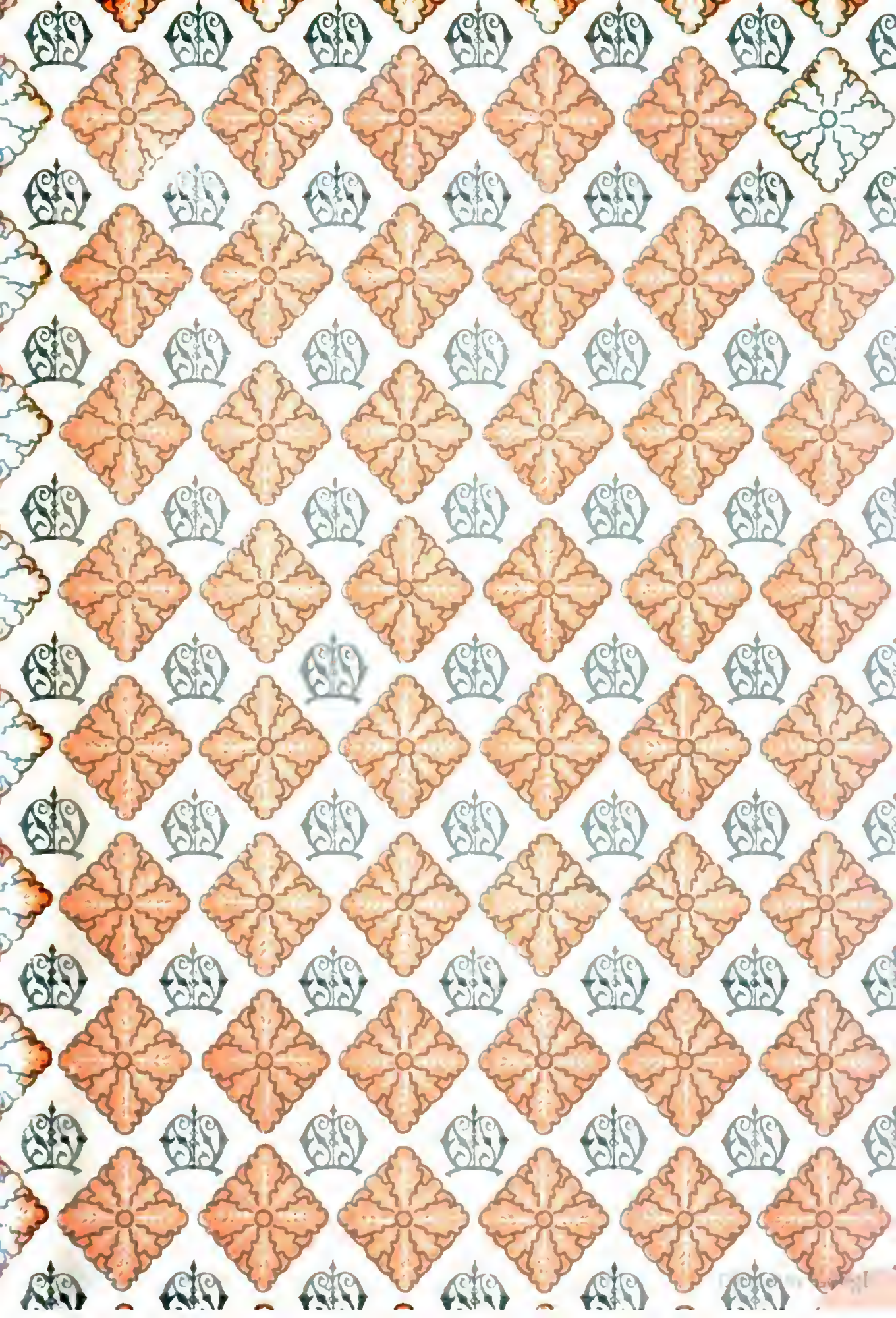
NEDL TRANSFER
HN 4NGY V

KF471

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY
FROM THE FUND
IN MEMORY OF
ELLIS
LORING
DRESEL
CLASS OF 1887



v. Löbell's Jahresberichte

über das

Heer- und Kriegswesen

XXXIV. Jahrgang: 1907

Unter Mitwirkung

des Generalmajors van Tuerenhout, des Generalarztes m. d. N. als Generalmajor Dr. Körting, der Obersten v. Poten, v. Tognarelli, Kleibel, Berthelsen, der Oberstleutnants Frobenius, Egli, le Juge, Balck, Eriksen, v. Strantz, der Majore Nyström und Mummenhof, der Hauptleute Hentsch, Neumann, Aubert, Dr. v. Graevenitz, Kunhard v. Schmidt, des Oberleutnants Teßlaff, der Leutnants Lorenzen, v. Engelbrechten, v. Weyer

herausgegeben

von

Offizier-Bibliothek
des
Magdeburgischen
Jäger-Bataillons
No. 4.

Mit 18 Abbildungen auf 8 Bildertafeln

Berlin
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71

~~War 21.5~~

KF 471

HARVARD COLLEGE
SEP 12 1933
LIBRARY

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.

Vorwort.

Dank dem pünktlichen Eingange der Handschriften durch die Herren Mitarbeiter und der außerordentlichen Leistungsfähigkeit der Druckerei ist es gelungen, den vorliegenden Band schon im zweiten Monat nach dem Abschluß des Berichtsjahres fertigzustellen.

Das Werk wurde durch eine Anzahl von Abbildungen bereichert, die den Text ergänzen sollen. — Es wird beabsichtigt, solche auch fernerhin beizufügen.

Im zweiten Teil des Werkes wurde der bisherige Bericht über die Taktik der Feldartillerie in einen solchen über die Artillerie des Feldheeres erweitert, indem die schwere Artillerie des Feldheeres einbezogen wurde. — In dem Berichte über die Handfeuerwaffen finden die Maschinengewehre eine gesonderte Behandlung. — Kurze Artikel über die neue Sanitätsordnung und die revidierte Genfer Konvention sollen eine allgemeine Orientierung über diese Dinge geben.

Den literarischen Erscheinungen in Buchform wie in der Tagesliteratur wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Die Schriftleitung beklagt tief das Hinscheiden eines langjährigen Mitarbeiters, des Königlichen Majors a. D. v. Bruchhausen, dessen Berichte über das Heerwesen Italiens stets sehr bemerkt worden sind, und wird ihm dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Berlin, im Februar 1908.

v. Pelet-Narbonne,
Generalleutnant z. D.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Berichte über das Heerwesen der einzelnen Staaten.

Seite

Das Heerwesen des Deutschen Reiches. 1907 3

I. Gliederung und Stärke des Heeres 3
1. Gliederung am 1. Oktober 1907 3
A. Im Frieden 3
a. Das Heer im Inlande 3. — b. Das Ostasiatische Detachement in China 4. — c. Die Marineinfanterie 4. — d. Die Kaiserlichen Schutztruppen 5.
B. Im Kriege 5
2. Etatsstärken am 1. Oktober 1907 5
3. Stärke der taktischen Einheiten 8
A. Im Frieden 8. — B. Im Kriege 8.
II. Formation 9
1. Neuformationen 9
A. Preußen 9. — B. Bayern. 10.
III. Veränderungen in den Standorten. 10
IV. Organisation 10
Wehrverfassung 10
1. Änderungen in den grundlegenden Bestimmungen 11. — 2. Änderungen in der militärischen Landeseinteilung 13. — 3. Änderungen in den Truppen-Inspektionen usw. 13. — 4. Eisenbahnwesen 14. — 5. Gesundheitsdienst 14.
V. Ersatzwesen 15
1. Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1906. 15. — 2. Schulbildung 15. — 3. Entlassung zur Reserve und Einstellung der Rekruten 16.
VI. Remontierung 16
1. Pferdebeschaffung 16. — 2. Neue Bestimmungen 17.
VII. Offiziersangelegenheiten 17
1. Zuwachs und Abgang 17
A. Aktiver Dienststand 17. — b. Beurlaubtenstand 19.
2. Beförderungsverhältnisse 19
VIII. Ausbildung 20
1. Übungen des Beurlaubtenstandes 20
2. Gefechts- und Schießübungen im Gelände 20
3. Schießübungen der Artillerie 21
A. Preußen und Württemberg. 21. — B. Sachsen 21. — C. Bayern 21.
4. Schießschulen 21
A. Infanterie 21. — B. Artillerie 22.
5. Lehr-Infanterie-Bataillon (Potsdam) 23

Digitized by Google

Seite

6. Infanterie-Schulen 23
7. Militär-Turnanstalt (Berlin) 23
8. Reitschulen 24
9. Kavallerie-Telegraphenschule 24
10. Militär-Erziehungs- und Bildungswesen 24
11. Kriegsakademien 24
12. Militärtechnische Akademien 25
13. Artillerie- und Ingenieurschule 26
14. Oberfeuerwerkerschule 26
15. Kriegsschulen 26
16. Größere Truppenübungen 27
A. Preußen 27. — B. Bayern 27.
17. Sonstige Anordnungen und Einrichtungen 27
IX. Geist und Disziplin 29
X. Bekleidung, Verpflegung 30
1. Bekleidung 30. — 2. Verpflegung 31.
XI. Heereshaushalt 31
XII. Literatur 31
XIII. Verschiedenes 32

Das Heerwesen Belgiens. 1907 33
I. Gliederung und Stärke der Armee 33
A. Im Frieden 33
1. Gliederung 33. — 2. Stärke 34.
B. Im Kriege 34
1. Gliederung 34. — 2. Stärke 37.
C. Stärke der taktischen Einheiten 36
1. Im Frieden 36. — 2. Im Kriege 37.
II. Organisation 37
III. Remontierung 37
IV. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 38
V. Ausbildung 38
a. Übungen 38. — b. Militärschulen 38.
VI. Disziplin und Geist des Heeres 39
VII. Die allgemeine militärische Lage 39
VIII. Bekleidung und Ausrüstung 40
IX. Budget 40
A. Allgemeine Ausgaben für 1906. 40. — B. Budget des Krieges für 1907. 40.

Das Heerwesen Bulgariens. 1907 41
I. Gliederung und Stärke der Armee 41
A. Im Frieden 41
1. Gliederung 41. — 2. Stärke 42.
B. Im Kriege 43
1. Gliederung 43. — 2. Stärke 43.
C. Stärke der taktischen Einheiten 44
1. Im Frieden 44. — 2. Im Kriege 44.
II. Formation 44
III. Standorte 45
IV. Organisation 45
V. Ersatzwesen 48
VI. Remontierung 48
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 48
VIII. Ausbildung 48
IX. Disziplin und Geist des Heeres 49
X. Bekleidung und Ausrüstung 49
XI. Budget und Finanzielles 49
XII. Literatur 49
XIII. Verschiedenes 49

Digitized by Google

Seite

Das Heerwesen Dänemarks. 1907 50
I. Gliederung und Stärke der Armee 50
A. Im Frieden 50
1. Gliederung 50. — 2. Stärke 50.
B. Im Kriege 50
II. Organisation 51
III. Remontierung 51
IV. Ausbildung usw. 51
a. Im allgemeinen 51. — b. Schießen 51. — c. Übungen und Manöver 51. — d. Proben und Versuche 52.
V. Verpflegung 53
VI. Heeresbudget 53

Das Heerwesen Frankreichs. 1907*) 54
I. Gliederung und Stärke der Armee 54
A. Im Frieden 54
1. Gliederung 54. — 2. Stärke 57.
B. Im Kriege 59
1. Feldtruppen 59. — 2. Reservetruppen 59. — 3. Territorialarmee 59. — 4. Ersatzformationen 60.
C. Stärke der taktischen Einheiten 60
1. Im Frieden 60. — 2. Im Kriege 61.
II. Formation 61
1. Vierte Bataillone 61. — 2. Radfahrertruppen 62. — 3. Maschinengewehr-Abteilungen 62. — 4. Das 4. Turkos-Regiment 62. — 5. Das VI. Armeekorps 62.
III. Standorte 62
IV. Organisation 63
Der Regierungsentwurf für das neue Kadresgesetz vom 30. November 1907 63. — Die Organisation der Militär-Rechtspflege 65. — Die Neuorganisation der Kavallerie-Divisionen 66. — Änderungen in der Ausbildung der Offiziere 66.
V. Ersatzwesen 67
a. Ersatzverteilung 67. — b. Kapitulation 69. — c. Einstellungsverfahren 69. — d. Bewegung der Bevölkerung 69.
VI. Remontierung (Pferdebeschaffung) 70
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 71
a. Offiziere 71
1. Stärke des Offizierkorps 71. — 2. Veränderungen in höheren Stellen 72.
b. Unteroffiziere und Kapitulanten 73
1. Zahl 73. — 2. Versorgungswesen 74.
VIII. Mobilmachung 74
IX. Ausbildung 75
a. Übungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes 75. — b. Generalstabs- und Übungsreisen 75. — c. Herbstübungen 76. — d. Allgemeine Bestimmungen über Herbstübungen 77. — e. Ausbildung des Offizierkorps. Schulen 77. — f. Sanitätsübungen 77. — g. Ausbildungsvorschriften 77.
X. Disziplin und Geist des Heeres 78
XI. Bekleidung und Ausrüstung*) 79
XII. Budget 80
XIII. Verschiedenes (Gesundheitszustand) 81
XIV. Literatur 81

Das Heerwesen Griechenlands. 1907 82
I. Gliederung und Stärke 82
A. Im Frieden 82
1. Gliederung 82. — 2. Stärke 82.
B. Im Kriege 83

*) Hierzu die nachträglich beigefügten Bilder auf Tafel 2, 6a, 6b, 6c Seite XV.

Digitized by Google

Seite

II. Organisation 83
III. Ersatzwesen 83
IV. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 84
V. Ausbildung 84
VI. Disziplin und Geist des Heeres 84
VII. Bekleidung und Ausrüstung 84
VIII. Budget 85
IX. Verschiedenes 85

Das Heerwesen Großbritanniens. 1907 85

I. Gliederung und Stärke der Armee 85
1. Gliederung 85. — 2. Stärke 88. — 3. Stärke der taktischen Einheiten auf Kriegsfuß 89.
II. Formation 92
III. Veränderung der Standorte 93
IV. Organisation 94
V. Ersatz 99
VI. Remontierung 100
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 100
VIII. Mobilmachung 101
IX. Ausbildung 102
X. Disziplin und Geist des Heeres 105
XI. Bekleidung und Ausrüstung 106
XII. Budget 107
XIII. Literatur 108
XIV. Verschiedenes 108

Das Heerwesen Italiens. 1907 109

I. Gliederung und Stärke 109
A. Im Frieden 109
1. Gliederung 109. — 2. Sollstärke und rechnungsmäßige Durchschnittsstärke 111.
B. Im Kriege 111
1. Gliederung 111. — 2. Aufzustellende Formationen 111. — 3. Erforderliche Kriegsstärken und verfügbare Stärken 112.
C. Stärke der taktischen Einheiten 112
1. Im Frieden 112. — 2. Im Kriege 112.
II. Formation 112
III. Standorte 112
IV. Organisation 113
a. Militärgesetze 113. — b. Militärische Landeseinteilung 114.
V. Ersatzwesen 114
VI. Remontierung 115
a. Pferdebeschaffung 115. — b. Pferdezucht 115. — c. Das selbständige Remontedepot von Palmanova 115.
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 115
a. Offiziere 115. — b. Unteroffiziere 118.
VIII. Mobilmachung 119
IX. Ausbildung 120
a. Allgemeines 120. — b. Einberufungen 121. — c. Besondere Ausbildungskurse 121. — d. Schulen 122. — e. Schießübungen der Feldartillerie 122. — f. Truppenübungen 122. — g. Generalstabsreisen 123.
X. Disziplin 123
XI. Bekleidung und Ausrüstung 124
XII. Haushalt 125
XIII. Literatur 125
XIV. Verschiedenes 126
a. Der Heeres-Untersuchungsausschuß 126. — b. Rotes Kreuz 126. — c. Nationale Schützenvereine 126. — d. Radfahrwesen 127. — e. Selbstfahrer 127. — f. Funkentelegraphie 127. — g. Unterstützungswesen 155. — h. Militärgesundheitswesen 127.

Digitized by Google

Seite

Das Heerwesen Montenegros. 1907 128
I. Gliederung und Stärke auf Grundlage der Wehrverfassung 128
II. Organisation 129
III. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 129
IV. Ausbildung 129
V. Geist und Disziplin des Heeres 130
VI. Verschiedenes 130

Das Heerwesen der Niederlande. 1907 131
I. Gliederung und Stärke der Armee 131
A. Im Frieden 131
1. Gliederung 131. — 2. Stärke 132.
B. Im Kriege 133
1. Gliederung 133
a. Feldtruppen 133. — b. Besatzungstruppen 134. — c. Depots 134. — d. Landwehr 134.
2. Stärke 134
a. Feldtruppen 134. — b. Besatzungstruppen 134. — c. Depots (Kern) 135. — d. Landwehr 135.
C. Stärke der taktischen Einheiten 135
a. Im Frieden 135. — b. Im Kriege 136.
II. Organisation 136
III. Ersatzwesen 136
IV. Budget 136

Das Heerwesen Norwegens. 1907 137
I. Gliederung und Stärke der Armee 137
A. Im Frieden 137
1. Gliederung 137. — 2. Stärke 138.
B. Im Kriege 138
C. Stärke der taktischen Einheiten 139
1. Im Frieden 139. — 2. Im Kriege 139.
II. Formation 139
III. Organisation 139
IV. Ausbildung 139
V. Bekleidung und Ausrüstung 140
VI. Budget 141
VII. Verschiedenes 141

Das Heerwesen Österreich-Ungarns. 1907 141
I. Gliederung und Stärke der Armee 141
A. Im Frieden 141
1. Gliederung 141. — 2. Stärke 144.
B. Im Kriege 144
C. Stärke der taktischen Einheiten 144
II. Formation 145
III. Standorte 146
a. K. u. k. Heer 146. — b. K. k. Landwehr 146.
IV. Organisation 146
1. Bestehende Wehrverfassung 146. — 2. Rekrutengesetze im Jahre 1907 147. — 3. Gesetz über die Militärtaxe 148. — 4. Organisatorische Neuerungen 148.
V. Ersatzwesen 150
VI. Remontierung 151
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 151
VIII. Mobilmachung 152
IX. Ausbildung 152
a. Übungen der nicht aktiven Mannschaften 152. — b. Schießschulen, Kurse 152. — c. Militärerziehungs- und Bildungswesen 153. — d. Neuerlaß von Ausbildungsvorschriften 154. — e. Übungsreisen 154. — f. Herbstübungen 154.

Digitized by Google

Seite
X. Disziplin und Geist des Heeres 154
XI. Bekleidung und Ausrüstung 154
XII. Budget 155
XIII. Literatur 156
XIV. Verschiedenes 156

Das Heerwesen Portugals. 1907 157
I. Gliederung und Stärke des Heeres 157
A. Im Frieden 157
1. Gliederung 157. — 2. Stärke 157.
B. Im Kriege 157
C. Stärke der taktischen Einheiten 158
II. Organisation 158
III. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 160
IV. Ausbildung 161
V. Remontierungswesen 161
VI. Militär-Bildungswesen 161
VII. Budget 163
VIII. Verschiedenes 163

Das Heerwesen Rumäniens. 1907 164
I. Gliederung und Stärke des Heeres 164
A. Im Frieden 164
1. Gliederung 164. — 2. Stärke 164.
B. Im Kriege 165
II. Formation 165
III. Standorte 165
IV. Organisation 165
V. Ersatzwesen 166
VI. Remontierung 166
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 166
VIII. Mobilmachung 167
IX. Ausbildung 167
X. Disziplin und Geist des Heeres 168
XI. Bekleidung und Ausrüstung 168
XII. Budget 169
XIII. Literatur 169
XIV. Verschiedenes 169

Das Heerwesen Rußlands. 1907 170
Einleitung 170
I. Gliederung und Stärke des Heeres 171
Gliederung und Standorte im Frieden (Tab. S. 182 bis 189) 171
Bestand der Armee im Frieden und im Kriege 171
A. Europa und Kaukasus 171
1. Feldtruppen 171. — 2. Reservetruppen 173. — 3. Ersatztruppen 175. 4. Belagerungs- und Festungstruppen 175. — 5. Hilfsformationen 176. — 6. Die Reichswehr 176.
B. Mittelasien 177
1. Feldtruppen 177. — 2. Reservetruppen 177. — 3. Ersatztruppen 177. 4. Festungstruppen 177. — 5. Hilfsformationen 177. — 6. Reichswehr 177.
C. Sibirien und Ostasien 178
1. Feldtruppen 178. — 2. Reservetruppen 179. — 3. Ersatztruppen 179. — 4. Belagerungs- und Festungstruppen 180. — 5. Hilfsformationen 180. — 6. Reichswehr 180.
Gesamtübersicht der Friedens- und Kriegsstärke 180
a. Nach Verbänden 180
1. Friedensstärke 180. — 2. Kriegsstärke 181.
b. Nach der Kopfzahl 181
Anzahl und Verteilung der Truppenteile auf die Militärbezirke im Frieden am 1. Januar 1908 182

Seite

II. Wichtigere Formationsveränderungen 190
a. Infanterie 190. — b. Kavallerie und Kasaken 190. — c. Artillerie 191. — d. Technische Truppen 191. — e. Trains 191.
III. Veränderungen in den Standorten 194
IV. Organisation 194
A. Wehrpflicht 194
B. Heeresverwaltung 194
1. Zentralverwaltung 194. — 2. Militärbezirksverwaltungen 194. — 3. Höhere Truppenkommandos 194. — 4. Innere Truppenverwaltung 196. — 5. Sanitätswesen 196.
V. Rekrutierung 196
VI. Remontierung 196
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 196
a. Offiziere 196. — b. Kapitulanten- und Nichtkapitulantenunteroffiziere 197.
VIII. Mobilmachung, Eisenbahnen 198
a. Mobilmachung 198. — b. Eisenbahnen 199.
IX. Ausbildung und Reglements 199
a. Militärlehranstalten und Lehrtruppen 199
1. Mittlere Lehranstalten 199. — 2. Höhere Militärlehranstalten 199. — 3. Lehrtruppen und Offizierschulen 199.
b. Truppen- und Führer-Ausbildung, Reglements 199
X. Disziplin und Geist des Heeres 200
XI. Bekleidung und Ausrüstung 201
XII. Budget 201
XIII. Literatur 201
XIV. Verschiedenes 201

Das Heerwesen Schwedens. 1907 202
I. Gliederung und Stärke der Armee 202
A. Im Frieden 202
1. Gliederung 202. — 2. Stärke. 203.
B. Im Kriege 203
1. Gliederung 203. — 2. Stärke 204.
C. Stärke der taktischen Einheiten 204
1. Im Frieden 204. — 2. Im Kriege 204.
II. Standorte 205
III. Organisation 205
1. Wehrverfassung 205. — 2. Änderungen 205.
IV. Bekleidung 206
V. Budget 206
VI. Verschiedenes 207

Das Heerwesen der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 1907 207
I. Gliederung und Stärke der Armee 207
1. Gliederung 207. — 2. Stärke 207. — 3. Stärke der taktischen Einheiten 209.
II. Formation 210
III. Organisation 210
Wehrpflicht 210. — Heeresklassen 211. — Verwaltung 211. — Oberbefehl 212.
IV. Ersatzwesen 212
V. Remontierung 212
VI. Offiziere 212
VII. Unteroffiziere 213
VIII. Mobilmachung 213
IX. Ausbildung 213
X. Bekleidung und Ausrüstung 215
XI. Budget 215
XII. Literatur 215

Digitized by Google

Seite

Das Heerwesen Serbiens. 1907 216
I. Gliederung und Stärke des Heeres 216
A. Im Frieden 216
1. Gliederung 216. — 2. Stärke 217.
B. Im Kriege 217
II. Ersatzwesen 218
III. Remontierung 218
IV. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 218
V. Ausbildung 218
VI. Disziplin und Geist der Armee 218
VII. Budget 219

Das Heerwesen Spaniens. 1907 220
Einleitung 220
I. Gliederung und Stärke der Armee 221
A. Im Frieden 221
1. Gliederung 221. — 2. Standorte 222. — 3. Stärke 222. — 4. Friedensstärken nach dem Heereshaushalt 222.
II. Formation 223
III. Organisation 223
IV. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 224
V. Ausbildung 224
VI. Heereshaushalt 226
VII. Verschiedenes 226

Das Heerwesen der Türkei. 1907 226
I. Gliederung und Stärke 226
A. Im Frieden 226
1. Gliederung 226. — 2. Stärke 229.
B. Im Kriege 226
1. Gliederung 229. — 2. Stärke 232.
II. Formation 232
III. Standorte 233
IV. Organisation 233
V. Ersatzwesen 234
VI. Remontierung 234
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 234
VIII. Ausbildung 235
IX. Disziplin und Geist des Heeres 236
X. Bekleidung und Ausrüstung 236
XI. Budget bzw. Finanzielles 237
XII. Literatur 237
XIII. Verschiedenes 237

Das Heerwesen Uruguays. 1906/07 239

Das Heerwesen der Vereinigten Staaten von Amerika. 1906/07 . . 241
I. Gliederung und Stärke des Heeres 241
A. Stehendes Heer 241
1. Gliederung 241. — 2. Stärke 241.
B. Miliz (Nationalgarde) 242
II. Formation 243
III. Dislokation 244
IV. Organisation 244
V. Ersatz 246
VI. Remontierung 247
VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten 247
VIII. Mobilmachung 249
IX. Ausbildung 249

Digitized by Google

Seite
X. Disziplin 249
XI. Bekleidung und Ausrüstung 250
XII. Budget 250
XIII. Literatur 251
XIV. Verschiedenes 251

Zweiter Teil.

Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften und des Heerwesens.

Die Taktik der Infanterie und der verbundenen Waffen. 1907 . . 255
A. Standpunkt der Infanterietaktik am Schlusse des Berichtsjahres . . . 255
B. Taktik der Infanterie 263
1. Deutschland 263. — 2. Belgien 265. — 3. Frankreich 266. — 4. Großbritannien 268. — 5. Italien 270. — 6. Japan 272. — 7. Österreich-Ungarn 274. — 8. Rußland 276.
C. Taktik der verbundenen Waffen 279
1. Deutschland 279. — 2. Frankreich 282. — 3. Italien 284. — 4. Österreich-Ungarn 286. — 5. Rußland 288.
D. Literatur 288
A. Standpunkt der Infanterietaktik am Schlusse des Berichtsjahres 288. — B. Taktik der Infanterie 289. — C. Taktik der verbundenen Waffen 291.

Die Taktik der Kavallerie. 1907 293
1. Allgemeines 293
2. Deutschland 294
3. Belgien 300
4. Frankreich 301
5. Großbritannien 303
6. Italien 305
7. Österreich-Ungarn 306
8. Rußland 307
9. Schweiz 308
10. Literatur 308
A. Deutschland 308. — B. Frankreich 309. — C. Großbritannien 310. — D. Österreich-Ungarn 310. — E. Rußland 311.

Taktik der Artillerie des Feldheeres. 1907 311
1. Allgemeines 311
2. Neue Erscheinungen in den einzelnen Staaten 312
Deutschland 312. — Frankreich 320. — Großbritannien 320. — Japan 321. — Italien 322. — Österreich-Ungarn 322. — Rußland 327. — Vereinigte Staaten 327.
3. Literatur 328
A. Bücher 328. — B. Periodische Literatur 329.

Festungswesen. 1907 332
1. Der Festungskrieg 334
a. Die Bedeutung der neuesten Nachrichten über Port Arthur 334. — b. Der Kampf um das weitere Vorgelände bis zum vollendeten Artillerieaufmarsch 337. — c. Artillerievorbereitung und Nahangriff der Infanterie 340. — d. Der Kampf um die Kontereskarpe 341. — e. Festungsübungen 343.
2. Ergebnisse der Belagerung von Port Arthur für die weitere Ausgestaltung der Festung 347

Digitized by Google

Seite

3. Die Entwicklung der Landesbefestigung 350
a. Deutschland 350. — b. Belgien 350. — c. Bulgarien 350. — d. Dänemark 351. — e. Frankreich 351. — f. Großbritannien 352. — g. Italien 352. — h. Montenegro 355. — i. Norwegen 355. k. Österreich-Ungarn 356. — l. Rumänien 356. — m. Rußland 356. — n. Serbien 357. — o. Türkei 357. — p. Vereinigte Staaten von Nordamerika 358.

Literaturverzeichnis 359
A. Bücher 359. — B. Periodische Literatur 359.

Pionierwesen, 1907 360

1. Feldbefestigung 360
2. Der Ufenwechsel und seine Mittel 365
3. Die Organisation 367
4. Literaturverzeichnis 370
A. Bücher 370. — B. Periodische Literatur 370.

Das militärische Verkehrswesen der Gegenwart 371

1. Die Militär-Luftschiffahrt 1907 371
A. Allgemeines 371. — B. Material 373. — C. Organisation und Neuformation 374. — D. Motorluftschiffahrt 375.
2. Die Motorluftschiffahrt in den einzelnen Staaten 380
3. Ballonphotographie und Brieftaubenwesen für Ballonzwecke 1907 . . . 385
4. Die Feldtelegraphie während des Aufstandes in Südwestafrika . . . 386
5. Funkentelegraphie 391

Handfeuerwaffen 1907 395

1. Allgemeines 395
2. Zusammenstellung einiger Zahlenangaben der Infanteriegewehre, mit denen die Staaten im Jahre 1907 ausgerüstet oder in der Ausrüstung begriffen sind 396
3. Die Entwicklung der Bewaffnung in den einzelnen Staaten 396
a. Deutschland 396. — b. Belgien 400. — c. Bolivien 401. — d. Frankreich 401. — e. Großbritannien 402. — f. Italien 402. — g. Japan 403. — h. Norwegen 404. — i. Österreich-Ungarn 404. — k. Rußland 405. — l. Schweden 405. — m. Schweizer Eidgenossenschaft 405. — n. Serbien 406. — o. Vereinigte Staaten von Nordamerika 406.
4. Literatur 407

Maschinengewehre 1907 407

Material der Artillerie 1907 413

I. Allgemeines 413
II. Das Artilleriegerät der einzelnen Staaten 416
1. Argentinien 416. — 2. Belgien 416. — 3. Bolivien 417. — 4. Brasilien 417. — 5. Bulgarien 417. — 6. China 417. — 7. Dänemark 418. — 8. Deutschland 418. — 9. England 419. — 10. Frankreich 421. — 11. Griechenland 422. — 12. Guatemala 423. — 13. Italien 423. — 14. Japan 424. — 15. Norwegen 425. — 16. Österreich-Ungarn 425. — 17. Paraguay 425. — 18. Persien 426. — 19. Peru 426. — 20. Portugal 426. — 21. Rumänien 427. — 22. Rußland 427. — 23. Serbien 428. — 24. Schweiz 429. — 25. Spanien 430. — 26. Türkei 431. — 27. Uruguay 431. — 28. Vereinigte Staaten 431.
III. Literatur 432

Sanitätswesen 434

Die Revision der Genfer Konvention vom Jahre 1906 438

Kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur, 1907 443

1. Zeitungen und Zeitschriften 443
2. Allgemeines 443

Digitized by Google

Seite

3. Kriegsgeschichtliche Darstellungen, welche kürzere Zeiträume umfassen oder sich mit Einzelereignissen beschäftigen 446
4. Denkwürdigkeiten und Lebensbeschreibungen 452
5. Heereskunde 455
6. Unterhaltungsschriften 458
7. Bilderwerke 461

Dritter Teil.

Beiträge zur militärischen Geschichte des Jahres 1907.

Die kriegerischen Ereignisse in den deutschen Kolonien im Jahre 1907 465

A. Deutsch-Südwestafrika 465
1. Simon Copper und sein Anhang 465. — 2. Morenga 466.
B. Deutsch-Ostafrika 467
C. Kamerun 467
D. Deutsch-Neuguinea 471

Militärische Totenschau. 1907 472

Jean Baptiste Billot 472. — Adolf v. Bülow 472. — Alfred v. Keßler 473. — Generalleutnant Jakob Lahovary 474. — E. Lucas 474. — Dr. Albert v. Pfister 474. — Charles Pontus 475. — Gustav v. Schubert 475. — Eugène Georges Henri Céleste Baron Stoffel 476. — Bernhard v. Werder 477.

Alphabetisches Namen- und Sachverzeichnis 478

Verzeichnis der Abbildungen.

(Am Schluß des Bandes.)

Bild 1. Schwedischer Feldartillerist . . . . . auf Tafel 1
" 2. Schwedischer Infanterist . . . . . " " 1
" 3. Norwegischer Infanterist. Vorderansicht . . . . . " " 1
" 4. Norwegischer Infanterist. Rückansicht . . . . . " " 1
" 5. Österreichische Grenzschutztruppen . . . . . " " 2
" 6a bis c. Modell eines französischen Einheitsschanzzeuges (pelle-pioche de Molland), das neben den Modellen Seurre und Bruzon augenblicklich versucht wird*) . . . . . " " 2
" 7. Großbritannien. Neue Infanterieausrüstung, Manöver 1906 . " " 3
" 8. Großbritannien. Infanterie-Schützenlinie, Manöver 1906 . . . " " 3
" 9. Großbritannien. Infanterie-Marschkolonne, Manöver 1906 . . " " 3
" 10. Luftschiff des Grafen Zeppelin. 1907 . . . . . " " 4
" 11. Französisches Luftschiff »La Patrie« . . . . . " " 4
" 12. Luftschiff des Majors v. Parseval. 1907 . . . . . " " 4
" 13. Österreichische Feldkanone . . . . . " " 5
" 14. Rußland. Besichtigung der Kruppschen Feldhaubitz-Batterie durch General der Kavallerie Baron Kaulbars . . . . . " " 5
" 15. Englischer 60 Pfünder (12 cm) der schweren Artillerie des Feldheeres . . . . . " " 6
" 16. Krupp'sche 12 cm Kanone in Rohrrücklauflafette, Rohr im Marschlager . . . . . " " 7
" 17. Krupp's 12 cm Belagerungsgeschütz . . . . . " " 8
" 18. Krupp'sche Belagerungs-Kanone . . . . . " " 8

*) Diese im Text nicht erwähnten Abbildungen sind erst nach dem Druck des Textes eingegangen.

Erſter Teil.

Berichte

über das

Heerweſen

der

einzelnen Staaten.

Das Heerwesen des Deutschen Reiches. 1907.*)

I. Gliederung und Stärke des Heeres.

Gliederung und Stärke beruhen auf dem Gesetze vom 15. 4. 1905, dessen Entstehen und Inhalt im Jahresberichte von 1905 (XXXII, 3) nachgewiesen sind (vgl. S. 9).

1. Gliederung am 1. Oktober 1907.

A. Im Frieden.

a. Das Heer im Inlande.

Armeekorps	Divisionen	Infanterie: Brigaden	Infanterie: Regimenter	Infanterie: Bataillone	Kavallerie: Brigaden	Kavallerie: Regimenter	Kavallerie: Eskadrons	Feldartillerie: Brigaden	Feldartillerie: Regimenter	Feldartillerie: Abteilungen	Feldartillerie: Fahr. Batterien	Feldartillerie: Ktl. Batterien	Fußartillerie: Regimenter	Fußartillerie: Bataillone	Fußartillerie: Kompagnien	Pioniere: Bataillone	Pioniere: Kompagnien	Verkehrstruppen: Eisenbahn: Brigade	Eisenbahn: Regimenter	Eisenbahn: Bataillone	Eisenbahn: Kompagnien	Telegraph.: Bataillone	Telegraph.: Kompagnien	Luftschiffer: Bataillone	Luftschiffer: Kompagnien	Train: Bataillone	Train: Kompagnien
Garde Berlin[1])	2 1 Kav.	5	11	31 u. 2 Jäg.	4	8	40	2	4	9	21	5	1	2	8	1	4	1	3	6	24	1	4	1	2	1	3
I. Königsberg i. Pr.	3	6	12	36 u. 1 Jäg.	3	6	30	2	5	11	30	2	1	2	10	2	8	–	–	–	–			–	–	1	3
II. Stettin	2	5	10	28	2	4	20	2	4	8	21	3	1	3	12	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
III. Berlin	2	4	8	24 u. 1 Jäg.	2	4	20	2	4	9	24	2	–	–	–	1	4	–	–	–		1	4			1	3
IV. Magdeburg	2	4	8	22	2	4	20	2	4	8	21	3	1	2	8	1	4	–	–	–		–	–	–	–	1	3
V. Posen	2	5	10	28 u. 1 Jäg.	2	4	20	2	4	9	24	2	1	2	8	1	4	–	–	–		–	–	–	–	1	3
VI. Breslau	2	5	10	28 u. 1 Jäg.	2	5	25	2	4	8	21	3	1	2	8	1	4	–	–	–		–	–	–	–	1	3
VII. Münster	2	5	10	28 u. 1 Jäg.	2	4	20	2	4	8	21	3	1	2	8	1	4	–	–	–		–	–	–	–	1	3
VIII. Coblenz	2	5	10	28	2	4	20	2	4	9	24	2	1	2	8	1	4	–	–	–	–	1	4	–	–	1	3
Summe	19 1 Kav.	44	89	253 u. 7 Jäg. 260	21	43	215	18	37	79	207	25	8	17	70	10	40	1	3	6	24	3	12	1	2	9	27

[1]) In die nachstehende Übersicht sind nicht aufgenommen: Das Lehr-Rgt. der Kgl. preußischen Feldart. Schießschule (3 Abteilungen zu 3 fahrenden Batterien); das Lehr Bat der Kgl. preußischen Fußart. Schießschule (4 Komp.); die Betriebsabteilung der Militäreisenbahn; die Versuchsabteilung usw der Verkehrstruppen; die Maschinengewehr-Abteilungen (siehe S. 5). Unter den beim Gardekorps aufgeführten Eisenbahntruppen befinden sich 2 Kgl. sächsische Komp., bei dem dort genannten Telegraphen-Bat. 1 Kgl. sächsische Komp und ein zu einer Kgl. preußischen Kompagnie gehörendes Kgl. württembergisches Detachement.

*) Es bedeuten: A. V. Bl. = Armee-Verordnungsblatt, S. M. V. Bl. = Sächsisches Militär-Verordnungsblatt, W. M. V. Bl. = Württembergisches Militär-Verordnungsblatt, B. V. Bl. = Bayerisches Verordnungsblatt, M. W. = Militär-Wochenblatt, sämtlich vom Jahre 1907. — Die römischen Ziffern bezeichnen die früheren Jahrgänge der Jahresberichte, auf welche hingewiesen wird; die hinzugefügten arabischen die Seitenzahlen. — Die nachstehend erwähnten Dienstvorschriften sind, wenn nichts anderes bemerkt ist, im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn erschienen.

Digitized by Google

Armeekorps	Divisionen	Infanterie: Brigaden	Infanterie: Regimenter	Infanterie: Bataillone	Kavallerie: Brigaden	Kavallerie: Regimenter	Kavallerie: Eskadrons	Feldartillerie: Brigaden	Feldartillerie: Regimenter	Feldartillerie: Abteilungen	Feldartillerie: Fahr. Batterien	Feldartillerie: Reit. Batterien	Fußartillerie: Regimenter	Fußartillerie: Bataillone	Fußartillerie: Kompagnien	Pioniere: Bataillone	Pioniere: Kompagnien	Verkehrstruppen: Eisenbahn: Brigade	Eisenbahn: Regimenter	Eisenbahn: Bataillone	Eisenbahn: Kompagnien	Verkehrstruppen: Telegraph.: Bataillone	Telegraph.: Kompagnien	Verkehrstruppen: Luftschiffer: Bataillone	Luftschiffer: Kompagnien	Train: Bataillone	Train: Kompagnien
Übertrag	19 1 Kav.	44	89	253 u. 7 Jäg. 260	21	43	215	18	37	79	207	25	8	17	70	10	40	1	3	6	24	3	12	1	2	9	27
IX. Altona	2	5	10	28 u. 1 Jäg.	2	4	20	2	4	8	24	–	–	–	–	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
X. Hannover	2	4	8	23	2	4	20	2	4	9	24	2	–	–	–	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XI. Cassel	2	4	8	23 u. 1 Jäg.	1	3	15	2	4	9	24	2	–	–	–	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XII. 1. Kgl. sächs. Dresden	2	4	7	19 u. 2 Jäg.	2	4	20	2	4	9	24	2	–	–	–	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XIII. Kgl. württbg. Stuttgart[1])	2	4	9	25	2	4	20	2	4	8	24	–	–	–	–	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XIV. Karlsruhe	3	6	12	33 u. 2 Jäg.	2	5	25	2	5	10	29	1	1	2	8	1	4	–	–	–	–	1	4	–	–	1	3
XV. Straßburg i. E.	2	5	10	30 u. 2 Jäg.	2	4	20	2	4	9	24	2	2	5	20	2	8	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XVI. Metz	2	5	10	28	2	4	20	2	4	8	21	3	2	5	21	2	8	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XVII. Danzig	2	5	11	30 u. 1 Jäg.	3	6	30	2	4	9	24	2	2	4	18	2	8	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XVIII. Frankfurt a. M.	2	4	10	28	2	4	20	2	4	8	23	1	1	2	8	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
XIX. 2. Kgl. sächs. Leipzig[2])	2	4	8	22	1	3	15	2	4	8	24	–	–	–	–	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
I. Kgl. bayerisches München	2	4	8	24 u. 1 Jäg.	2	4	20	2	4	8	20	–	1	2	8	1	2	–	–	1	3	–	2	1	1 Abt.	1	3
II Kgl. bayerisches Würzburg[3])	2	4	8	22 u. 1 Jäg.	2	4	20	2	4	9	20	2	1	3	12	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3
III. Kgl. bayerisches Nürnberg	2	4	8	24	1	3	14	2	4	8	20	–	–	–	–	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	2
Zusammen	48 1 Kav.	106	216	612 u. 18 Jäg. 630	47	99	494	46	94	199	532[4]) 574	42	18	40	165	27	106	1	3	7	27	4	18	1 u. 1 Abt.	2	23	68

[1]) Das Inf. Rgt. Nr. 126 ist abkommandiert zum XV. Armeekorps. — [2]) Das Inf. Regt. Nr. 105 ist abkommandiert zum XV., das Fußart. Rgt. Nr 12 zum XVI. Armeekorps. — [3]) Der Stab und 2 Bat. des 2. Fußart. Regts. sind abkommandiert zum XVI. Armeekorps. — [4]) Darunter 182 fahrende und 17 reitende.

b. Das Ostasiatische Detachement in China.

Einem Kommando unterstellt. Besteht aus einer Gesandtschaftsschutzwache, 2 Infanteriekomp., 1 Artilleriezuge in Peking (15 Off., 288 M., 48 Pf.) und einer Reserve von 2 berittenen Infanterie-Komp. mit je 1 Maschinengewehrzuge in Tientsin (1 Infanteriezug in Tangku) (41 Off., 692 M., 256 Pf.)

c. Die Marineinfanterie.

(Der Inspektion der Marineinfanterie zu Kiel unterstellt.)

Infanterie: 3 Seebataillone zu 4 Komp. nebst 1 Stamm-Seebataillone, zusammen 50 Offiz., 191 Unteroffiz., 1038 Gefr. und Seefoldaten, wovon das 3. Bataillon in Tsingtau steht.

Artillerie: 1 Marine-Feldbatterie (in Tsingtau) und 1 Stammbatterie für das 3. Seebataillon (5 Off., 127 M. bzw. 2 Off., 68 M.).

d. Die Kaiserlichen Schutztruppen.

(Stärkeangaben aus dem Gothaer Hofkalender für 1908.)

(Dem Oberkommando der Schutztruppen unterstellt. — Die Polizeitruppen gehören nicht zum Heere.)

Ostafrika: Stab und 15 Komp. = 78 Off., 34 Ärzte, 3 Zahlm., 169 weiße u. 2010 farbige M., zus. 2304.

Südwestafrika: Stäbe, 17 Feldkomp., 4 Maschinengewehrzüge, 3 Feldbatt., 3 Gebirgsbatt., 2 Pioniertrupps, 2 Funkentel.-, 2 Feldsignal-Abt., Proviantämter, Lazarette usw. = 73 Off., 63 Ärzte, 59 Zahlm., 13 390 weiße u. 4700 farbige M., zus. 19 159.

Kamerun: Stab, 10 Komp., Art. Detach. = 45 Off., 15 Ärzte, 1 Zahlm., 88 weiße u. 1300 farbige M., zus. 1449.

B. Im Kriege.

(Nicht veröffentlicht.)

2. Etatsstärken am 1. Oktober 1907.

(Nach dem Gothaischen genealogischen Hofkalender für 1908.)

Bezeichnung der Truppen usw.	Offiziere	Sanitätsoffiz. u. Veterinäre	Zahlmeister, Unterzahlmstr.	Unteroffiziere, Spielleute, Sanitätsunteroffiz.	Gemeine, Gefr., Spielleute, Sanitätsgefr., Ökonomiehandwerk.	Büchsenmacher, Waffenmeister, Sattler	Dienstpferde	Bespannte [1]) Geschütze, bzw. Maschinengewehre	Munitionswagen
A. a. Infanterie.									
Preußen: 166 Rgtr., 1 Lehr-Bat., 7 Unteroffiz. Schulen, Inf. Schießschule, Gewehr-Prüf. Kommission	9 572	953	961	34 877	252 121	481	—	—	—
Sachsen: 16 Rgtr., 1 Unteroffiz. Schule	875	89	90	3 206	23 197	45	—	—	—
Württemberg: 10 Rgtr., Schüler in Preuß. Unteroffiz. Schulen	542	56	56	2 004	14 192	28	—	—	—
Bayern: 24 Rgtr., 1 Unteroffiz. Schule, Militär-Schießschule	1 374	141	143	5 096	36 486	72	—	—	—
zusammen 216 Regimenter	12 363	1 239	1 250	45 183	325 996	626	—	—	—
A. b. Jäger und Schützen.									
Preußen: 14 Bat.	322	28	28	1 138	—	14	—	—	—
Sachsen: 2 Bat.	46	4	4	158	—	2	—	—	—
Bayern: 2 Bat.	36	4	4	158	—	2	—	—	—
zusammen 18 Bataillone	404	36	36	1 454	—	18	—	—	—
A. c. Maschinengewehr-Abteilungen.									
Preußen: 13 Abt.	52	1	—	203	955	—	702	78	26
Sachsen: 2 Abt.	8	—	—	31	147	—	108	12	4
Bayern: 1 Abt.	4	—	—	16	73	—	54	6	2
zusammen 16 Abteilungen	64	1	—	250	1 175	—	864	96	32
A. d. Bezirkskommandos.									
Preußen: 230 Bezirkskommandos	693	19	36	2 471	—	—	—	—	—
Sachsen: 19 Bezirkskommandos	64	5	7	235	—	—	—	—	—
Württemberg: 17 Bezirkskommandos	53	1	1	180	—	—	—	—	—
Bayern: 32 Bezirkskommandos	80	3	7	337	—	—	—	—	—
zusammen 298 Kommandos	890	28	51	3 223	—	—	—	—	—
Summe der Infanterie	13 721	1 304	1 337	50 110	327 171	644	864	96	32

[1]) Im Gothaischen Hofkalender nicht nachgewiesen.

Digitized by Google

| Bezeichnung der Truppen usw. | Offiziere | Zahlmeister, Unterzahlmstr. | Unteroffiziere, Spielleute, Gefreite, Gemeine, Gefr., Spielleute, Oberfeuerwerker, Obermusikmeister, Oberfeuerwerker, Obermusikmeister, Oberfeuerwerker, Obermusikmeister

Bezeichnung der Truppen usw.	Offiziere	Sanitätsoffiz. u. Veterinäre	Zahlmeister, Unterzahlmstr.	Unteroffiziere, Spielleute, Sanitätsunteroffiz.	Gemeine, Gefr., Spielleute, Sanitätsgefr., Ökonomiehandwerk.	Büchsenmacher, Waffenmeister, Sattler	Dienstpferde	Bespannte: Geschütze, bzw. Maschinengewehre	Bespannte: Munitionswagen
c) Luftschiffertruppen.									
Preußen: 1 Bat., 1 Besp. Abt. . .	14	1	2	39	263	2	59	—	—
Bayern: 1 Abt.	4	—	1	17	80	—	—	—	—
zusammen Luftschiffertruppen . .	18	1	3	56	343	2	59	—	—
d) Versuchs-Abteilung.									
Preußen	29	—	2	44	96	—	—	—	—
Sachsen	3	—	—	—	—	—	—	—	—
zusammen	32	—	2	44	96	—	—	—	—
Ferner in Metz und Straßburg .	2			4	—	2	—	—	—
F. Train.									
Preußen: 17 Bat., 6 Besp. Abt. für Tel. Truppen usw.	260	36	51	1 305	4 627	—	3 903	—	—
Sachsen: 2 Bat.	30	4	6	149	511	—	416	—	—
Württemberg: 1 Bat.	15	2	3	74	229	—	206	—	—
Bayern: 3 Bat., 1 Besp. Abt. für d. Tel. Detachement	41	9	9	200	684	—	571	—	—
zusammen 23 Bataillone . . .	346	51	69	1 728	6 051	—	5 096	—	—
G. Besondere Formationen. (Schloßgarden, Halbinvalide, Feldjäger, Bekleidungsämter, Erziehungs- und Bildungsanstalten, Arbeiterabteilungen.)									
Preußen	496	49	59	1 025	1 470	1	—	—	—
Sachsen	44	5	3	135	11	—	—	—	—
Württemberg	10		1	87	—	—	—	—	—
Bayern	50	3	6	235	604	—	—	—	—
zusammen	600	57	69	1 482	2 085	1		—	—
H. Nichtregimentierte Offiziere usw. (Bei Behörden, Dienststellen, Anstalten.)									
Preußen	2 264	183	20	1 036		1		—	—
Sachsen	180	16	1	84	—		—	—	—
Württemberg	87	8	1	46	—		—	—	—
Bayern	380	38	3	146	—		—	—	—
zusammen	2 911	245	25	1 312	—	1	—	—	—
Insgesamt: Preußen	19 556	2 274	1 762	65 621	389 473	874	86 122	2 418	89
Sachsen	1 800	218	169	6 228	36 263	82	8 361	270	8
Württemberg . . .	956	114	88	3 380	19 504	45	4 341	138	—
Bayern	2 791	336	267	9 483	55 424	130	11 661	306	6
Überhaupt	25 103	2 942	2 286	84 712	500 664	1 131	110 485	3 132	103

Dazu 8 Offiziere beim Reichsmilitärgerichte und 2 Armee-Musikinspizienten.

3. Stärke der taktischen Einheiten.

A. Im Frieden.

(Abgesehen von unwesentlichen Abweichungen.)

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Dienstpferde	Bespannte: Geschütze	Bespannte: Munitionswagen	Am 1.10.1907 vorhanden	Bemerkungen
Infanterie-Bataillon:							
mit hohem Etat	22	641	—	—	—	90	Preußen 81, Sachsen 3, Bayern 6.
mit niedrigem	18	571	—	—	—	522	Preußen 389, Sachsen 41, Württemberg 28, Bayern 64
Jäger- (Schützen-) Bataillon:							
mit hohem Etat	22	655—660	—	—	—	4	Preußen 4.
mit niedrigem		607—616	—	—	—	14	Preußen 10, Sachsen 2, Bayern 2.
Maschinengewehr-Abteilung	4	77	54	6	2	16	Preußen 13, Sachsen 2, Bayern 1.
Eskadron:							
mit hohem Etat	4—5	144	139	—	—	65	Preußen 55, Bayern 10.
mit niedrigem		138	135	—	—	429	Preußen 330, Sachsen 35, Württemberg 20, Bayern 44.
Fahrende Batterie:							
mit hohem Etat		127	75	6	2	12	Preußen 12.
mit mittlerem	4	115	62	6	—	309	Preußen 237, Sachsen 27, Württemberg 21, Bayern 24.
mit niedrigem		102	47	4	—	211	Preußen 151, Sachsen 21, Württemberg 3, Bayern 36.
Reitende Batterie:							
mit hohem Etat	5	121	120	6	2	22	Preußen 18, Sachsen 2, Bayern 2.
mit niedrigem	4	93	76	4	—	20	Preußen 20
Fußartillerie-Bataillon [1]							
zu 4 Kompagnien	20	576	—	—	—	40	Preußen 33, Sachsen 2, Bayern 5.
Pionier-Bataillon							
zu 4 Kompagnien (das 3. bayer. zu 3, vgl. XXXII, 10)	23—24	611	—	—	—	27	Preußen 21, Sachsen 2, Württemberg 1, Bayern 3.
Verkehrstruppen: [2]							
Luftschiffer (s. S. 7) Bat.	13	302	—	—	—	1	Preußen 1.
Luftschiffer (s. S. 7) Abt.	4	95	—	—	—	1	Bayern 1.
Eisenbahn-Bataillon	22	570	—	—	—	7	Preußen 6, dabei 2 sächs. Komp., Bayern 1.
Telegraphen-Bataillon	15	563	—	—	—	4	Preußen 4, dabei 1 sächs. Komp., 1 württemberg. Detachement.
Telegraphen-Det.	16	306	—	—	—	1	Bayern (2 Komp.).
Versuchs-Kompagnie der Artillerie-Prüf. Komm.	5	257	22	—	—	1	Preußen 1.
Versuchs-Abteilung der Verkehrstruppen:							
Versuchs- (1.) Komp.	5	114	—	—	—	—	Preußen 1.
Kraftfahr- (2.) Komp.	5	170	—	—	—	—	Preußen 1.
Train-Bataillon	15	336	206	—	—	23	Preußen 17, Sachsen 2, Württemberg 1, Bayern 3.
Bespannungs-Abteilungen:							
Fußartillerie und -Schießschule	1	57	79	—	—	14	Preußen 11, Sachsen 1, Bayern 2.
Telegraphen-Bataillon		36	56—61	—	—	4	Preußen 4.
Telegraphen-Detachement usw.		35	61	—	—	—	Bayern 1.
Luftschiffer-Bataillon		38	58	—	—	1	Preußen 1.

[1] 3 preuß. Bataillone und 1 sächsisches haben je 5 Komp.

B. Im Kriege.

Nicht veröffentlicht.

II. Formation.

1. Neuformationen.

Die vorgenommenen Neuformationen beruhen auf der durch Gesetz vom 15. 4. 1905 in Aussicht genommenen bis 31. 3. 1910 durchzuführenden Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres unter Vermehrung der taktischen Einheiten und Kommandobehörden (XXXII, 3). Von den aufzustellenden 633 Bataillonen Infanterie fehlen nunmehr noch 3 (2 preuß., 1 sächs.), von den 510 Eskadrons Kavallerie 16 (10 preuß., 5 sächs., 1 bayer.), von den 29 Bataillonen Pioniere 2 preußische; in Preußen ward der Stand der Verkehrstruppen erhöht. Es wurden errichtet in:

A. **Preußen:** Am 1. 4. eine Inspektion der Feldtelegraphie (Berlin), wogegen die bisherige Inspektion der Telegraphentruppen einging, und zwei Inspektionen der Telegraphentruppen, davon die 1. (Berlin) für die Bataillone Nr. 1 und 2, die 2. (Karlsruhe) für Nr. 3 und 4 (siehe unten). Die Inspekteure haben den Rang usw. der Brigade- bzw. Regimentskommandeure.

Eine 4. (Ingenieur-) Abteilung im Ingenieur-Komitee, welche die Fortschritte der Technik und die Neuerungen im Ingenieur- usw. Wesen zu verwerten hat.

Stellen für je 1 Verkehrsoffizier (Major) vom Platz zur Entlastung des Ingenieuroffiziers vom Platz in Metz und Straßburg, denen je 1 Maschinenmeister (für Kraftfahrzeuge, Gasanstalt und Funkenstationen) und 2 Feldwebel als Schirrmeister (für Verwaltung des Luftschiffer- und optischen Signalgeräts und der Feldbahndepots) beigegeben sind.

Eine Kraftfahr-Abteilung der Verkehrstruppen (Berlin) als 2. Kompagnie der Verkehrstruppen (1. ist die Versuchs-Kompagnie) in der Stärke von 5 Offizieren, 20 Unteroffizieren, 50 Mann, der Versuchs-Abteilung der Verkehrstruppen unterstellt, deren Vorstand zu ihr im Verhältnisse eines Regimentskommandeurs steht.

Ein Landwehr-Bezirkskommando in Duisburg unter Fortfall der beiden dortigen Meldeämter.

Vom 1. 10. ab: Die Landwehr-Inspektionen Dortmund und Essen, beim VII. Armeekorps, welche in den dortigen stark bevölkerten Industriebezirken, in gleicher Weise wie es beim III. durch die Landwehr-Inspektion Berlin geschieht, an Stelle der jetzt damit beauftragten Brigadekommandeure die Ersatzangelegenheiten sowie die Angelegenheiten der Personen des Beurlaubtenstandes und der Bezirkskommandos übernehmen.

Ein Pionier-Regimentsstab (Kommandeur der Pioniere XVII. Armeekorps) in Graudenz für das 1. Westpreußische Bataillon Nr. 17 und das am 1. 10. errichtete 2. Bataillon Nr. 23 (Graudenz);

Ein 3. Bataillon des Oberelsässischen Infanterie-Regiments Nr. 172 (Neubreisach);

Ein Telegraphen-Bataillon Nr. 4 (Karlsruhe) nebst Bespannungs- und Funkentelegraphen-Abteilung (4. Kompagnie).

Je eine Funkentelegraphen-Abteilung als 4. Kompagnie der übrigen drei Telegraphen-Bataillone.

Eine Militärtechnische Akademie durch Vereinigung der unter diesem Namen bestehenden Anstalt mit der Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin (vgl. S. 25).

Eine zu Straßburg i. E. bestehende Wallmeisterschule, bestimmt Pionierunteroffiziere, die nicht beabsichtigen, Festungsbauoffiziere (XXIX, 21) zu werden, für jene Verwendung heranzubilden, wurde endgültig eingerichtet. Sie erhielt ein ständiges Lehrerpersonal von 2 Ingenieur-, 1 Festungsbauoffizier und 1 Festungsbaufeldwebel oder Wallmeister (vgl. S. 13).

Von den neuzuerrichtenden Truppenteilen wurden gebildet: Das Infanterie-Bataillon durch je eine Kompagnie des XIV. und XVIII., von zwei des XV. Armeekorps; das Pionier-Bataillon aus je einer des 2., 5., 17. und 18. Bataillons; das Telegraphen-Bataillon aus Angehörigen der Verkehrstruppen und der Pionier-Bataillone bzw. des Trains (A. V. Bl., S. 192).

Sonstige Veränderungen traten ein durch Vermehrung des Personals der Versuchs-Abteilung der Verkehrstruppen, bei welcher Abteilungen für Eisenbahn-, Nachrichten- und Luftschifferwesen gebildet wurden; durch Umwandlung der Stellen der Landwehrbezirkskommandeure in Elberfeld, Aachen und Straßburg i. E. in solche für pensionierte Stabsoffiziere mit dem Range usw. des Regimentskommandeurs; durch die Vermehrung der Stellen, in denen pensionierte Offiziere Verwendung finden können, und für die ältesten 180 Hauptleute der Infanterie und der Jäger (Schützen) sowie für 16 der Fußartillerie (vgl. S. 13); bei den Artillerieschießschulen (vgl. S. 22) behufs Erweiterung der Lehrtätigkeit; durch Einrichtung eines Haupt-Sanitätsdepots in Berlin für die Technik von Instrumentenkunde und Verbandwesen; durch Erhöhung der Gehälter der Generalärzte 2. Klasse auf das der 1. von jährlich 8772 Mk.; durch mannigfache Erhöhung der Gebührnisse, namentlich bei den Unteroffizieren usw. (A. V. Bl., S. 160ff.).

B. **Bayern.** Am 1. 10. ein Landwehr-Bezirkskommando Neustadt a. Haardt; eine Sanitätsinspektion (XXXIII, 16) in München; eine Funkentelegraphen-Abteilung für das Telegraphen-Detachement (B. V. Bl., Nr. 17).

III. Veränderungen in den Standorten.

Wechsel der Unterabteilungen der Regimenter ist nicht berücksichtigt.

A. **Preußen.** Am 1. 10. wurden verlegt: das 2. Bad. Inf. Rgt. Nr. 142 von Neubreisach nach Müllheim i. B.; der Stab der 79. Inf. Brig. von Paderborn nach Wesel (vgl. S. 13); das Füs. Rgt. Nr. 34 von Bromberg nach Stettin, das Inf. Rgt. Nr. 148 von Stettin nach Bromberg.

IV. Organisation.

Wehrverfassung.

Allgemeine Wehrpflicht: Vom vollendeten 17. bis zu beendetem 45. Lebensjahre. Zerfällt in Dienst- und Landsturmpflicht. Die **Dienstpflicht,** vom vollendeten 20. bis 31. 3. des Kalenderjahres, in dem das 39. Lebensjahr vollendet wird, gliedert sich in

Dienstpflicht im stehenden Heere, welche von der Kavallerie und der reitenden Artillerie durch eine drei-, bei den übrigen Waffen durch eine zweijährige Zugehörigkeit zur Truppe erfüllt wird, bei der aber die Mehrzahl der Mannschaften des Train nur ein Jahr verbleibt, und in

Reservepflicht. Beide zusammen dauern sieben Jahre. Dann folgt die Landwehrpflicht in der Landwehr 1. und 2. Aufgebotes. Der

Landwehr 1. Aufgebotes gehören Kavalleristen und reitende Artilleristen drei, die übrigen Mannschaften fünf Jahre an; der

Landwehr 2. Aufgebotes alle bis zur Beendigung der Dienstpflicht (Kavalleristen, welche vier Jahre gedient haben, drei Jahre), worauf die

Landsturmpflicht folgt, die bis zum Ende der Wehrpflicht dauert und in zwei Aufgeboten erfüllt wird. Zum

Landsturm 1. Aufgebotes gehören alle Wehrpflichtigen, soweit sie nicht die Dienst- oder die Ersatzreservepflicht (siehe unten) zu erfüllen haben, vom 17. Lebensjahre bis zum 31. März des Kalenderjahres, in welchem sie das 39. Lebensjahr beenden, also nur Nichtgediente; der

Landsturm 2. Aufgebotes umfaßt die letztgenannten und alle die, die der Landwehrpflicht genügt haben, bis zum Ende ihrer Wehrpflicht. Die

Ersatzreservepflicht, welcher Überzählige, wegen ihrer bürgerlichen Verhältnisse zu Berücksichtigende, bedingt Taugliche und die römisch-katholischen Subdiakone unterliegen, dauert vom 1. Oktober des Jahres, in dem das 20. Lebensjahr beendet wird, zwölf Jahre. Dann treten die Mannschaften, welche geübt haben, zur Landwehr 2. Aufgebotes, die übrigen zum Landsturme 2. Aufgebotes über. Der Eintritt als

Einjährig-Freiwilliger bei einem selbstgewählten Truppenteile ist vom vollendeten 17. Lebensjahre an gestattet beim Nachweise des Besitzes einer durch Gesetz bestimmten wissenschaftlichen Bildung. Er hat für Kleidung, Ausrüstung und Unterhalt selbst zu sorgen, für seine Berittenmachung zu bezahlen und wird bei seiner nach Jahresfrist erfolgenden Beurlaubung, wenn er es wünscht und für geeignet erachtet ist, als Offizieraspirant entlassen. Außerdem ist

Freiwilliger Eintritt zu zwei- bis vierjähriger Dienstzeit bei einem selbstgewählten Truppenteile vom nämlichen Zeitpunkte an bis zum 31. März des Kalenderjahres gestattet, in welchem die Dienstpflicht eintritt; diese endet mit dem 31. März des Jahres, in welchem der Betreffende dem Heere 19 Jahre angehört hat. Für

Mediziner, Apotheker, Volksschullehrer gelten Sonderbestimmungen.

Zu **Übungen** und **Kontrollversammlungen** können herangezogen werden:

Reservisten alljährlich zu zwei Kontrollversammlungen und im ganzen zu zwei je achtwöchigen Übungen, doch werden Kavalleristen zu solchen nur in sehr beschränktem Umfange und nie zu Formationen einberufen, die ausschließlich aus ihnen gebildet sind;

Landwehr 1. Aufgebotes zu jährlich einer Kontrollversammlung und zwei acht- bis vierzehntägigen Übungen, für Kavallerie gilt das oben Gesagte;

Ersatzreserve zu jährlich einer Kontrollversammlung und zu drei Übungen von bzw. zehn-, sechs- und vierwöchiger Dauer.

Das Mindestmaß für den Dienst mit der Waffe ist 1,54 m.

Zu Zuchthausstrafe Verurteilte sind vom Dienste im Heere ausgeschlossen, andere moralisch Minderwertige werden in Arbeiterabteilungen eingestellt.

1. Änderungen in den grundlegenden Bestimmungen.

Zu den Gesetzen über Pensionierung der Offiziere usw. und die Versorgung der Unterklassen (XXXIII, 12/13) ist am 17. 5. ein Militärhinterbliebenengesetz gekommen. Es bestimmt:

Witwen und eheliche oder legitimierte Kinder von Offizieren und Sanitätsoffizieren des Friedensstandes erhalten als Witwengeld 40 v. H. der Pension des Verstorbenen, jedoch mindestens 300 Mk., höchstens 5000 Mk.; das Waisengeld beträgt für jedes Kind, dessen Mutter lebt, bis zum vollendeten 18. Lebensjahre $^1/_5$, dessen Mutter nicht lebt, $^1/_3$ des Witwengeldes. War die Witwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird letzteres gekürzt. Keinen Anspruch auf solches haben Witwen, deren Ehe in den letzten drei Monaten vor dem Ableben und zu dem Zwecke geschlossen wurde, ihnen den Bezug zu verschaffen, und diejenigen, deren Verheiratung nach dem Scheiden des Verstorbenen aus dem Dienste stattgefunden hat.

Die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen haben Anspruch auf Witwen- und Waisengeld, wenn der Tod während der Zugehörigkeit zum aktiven Heere infolge von Dienstbeschädigung oder nach 10jähriger Dienstzeit erfolgt ist, sowie wenn der Verstorbene nach mindestens 18jähriger Dienstzeit eine Rente zu beziehen hatte, oder wenn er infolge von Dienstbeschädigung vor Ablauf von sechs Jahren nach Entlassung aus dem aktiven Dienste gestorben ist. Das Witwengeld beträgt jährlich 300 Mk. und erhöht sich für Witwen von Personen mit mehr als 15jähriger Dienstzeit für jedes weitere bis zum 40. um 6 v. H. War die Ehe nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste geschlossen, so ist kein Anspruch auf Witwen- und Waisengeld vorhanden.

Als Kriegsversorgung erhalten die Hinterbliebenen von Militärpersonen usw. aller Dienstgrade, die im Kriege geblieben, an Wunden oder an den Folgen sonstiger Dienstbeschädigung gestorben sind, ein Kriegswitwengeld und zwar, wenn ihnen die allgemeine Versorgung zusteht, die eines Offiziers bis zum Stabsoffizier abwärts jährlich 1500 Mk., eines anderen 1200 Mk., eines Unteroffiziers usw. mit Diensteinkommen von mehr als 1200 Mk. 300 Mk., von 1200 Mk. und weniger 200 Mk., eines Gemeinen 100 Mk.; wenn Anspruch auf jene Versorgung vorhanden ist, bezieht die des Generals 2000 Mk., des Stabsoffiziers 1600, eines anderen Offiziers 1200 Mk., eines Unteroffiziers 600 bzw. 500 Mk., eines Gemeinen 400 Mk. Das Kriegswaisengeld beträgt, wenn allgemeine Versorgung zusteht, für jedes vaterlose Kind eines Generals 150 Mk., eines anderen Offiziers 200 Mk., für jedes elternlose 225 bzw. 300 Mk., einer Militärperson der Unterklassen 108 bzw. 140 Mk., im anderen Falle für jedes vaterlose Kind eines Offiziers 200 Mk., jedes elternlose 300 Mk., für die Kinder von Militärpersonen der Unterklassen 163 bzw. 240 Mk. Den Verwandten der aufsteigenden Linie kann ein Kriegselterngeld von 450 bis 250 Mk. bewilligt werden (A. V. Bl., S. 229).

Ein am nämlichen Tage erlassenes Beamtenhinterbliebenengesetz (A. V. Bl., S. 311) entspricht dem obigen.

Bestimmungen über die Befugnisse zur Beurlaubung von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Mannschaften vom 24. 10. sind an Stelle der am 1. 8. 1895 erlassenen getreten. Sie schreiben, diese Befugnisse erweiternd, vor:

Es dürfen Urlaub an Offiziere erteilen: Der kommandierende General den Offizieren bis zum Regimentskommandeur abwärts bis zu $1^1/_2$, den übrigen bis zu 3 Monaten; der Divisionskommandeur den Brigadekommandeuren bis zu 7 Tagen, Regimentskommandeuren bis zu 1 Monat, den übrigen Offizieren bis zu $1^1/_2$ Monaten; der Brigadekommandeur den Regimentskommandeuren bis zu 7 Tagen, den übrigen Offizieren bis zu 1 Monat; der Regiments- oder selbständige Bataillonskommandeur allen bis zu 14 Tagen, ein alleinstehender Offizier niederen Grades ebenso bis zu 7 Tagen.

Allerhöchster Entscheidung sind vorbehalten alle Gesuche, welche über obige Befugnisse hinausgehen, die der Prinzen des Königlichen Hauses, der im Range des kommandierenden Generals und mehrerer in besonderen Stellungen befindlicher Offiziere.

Kommandierende Generale und andere Offiziere, die keinem mit Urlaubsbefugnis versehenen Vorgesetzten unterstehen, dürfen sich bis zu 3 Tagen selbst beurlauben.

Die Bestimmungen für Sanitätsoffiziere entsprechen den vorstehenden.

Mannschaften dürfen Urlaub erteilen die kommandierenden Generale bis 3, Divisions-, Brigade- und Regiments- usw. Kommandeure bis $1^1/_2$, alleinstehende Stabsoffiziere und eine Anzahl anderer Offiziere bis 1 Monat, Kompagnie- usw. Chefs und andere namhaft gemachte Offiziere bis zu 14 Tagen.

Befugnis zur Beurlaubung in das Ausland haben die kommandierenden Generale und ihnen gleichstehende Vorgesetzte, andere nur innerhalb des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns und der Schweiz. (Anlage zu Nr. 31 des A. V. Bl.)

Der Kriegszustand im Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika hörte mit dem 31. 3. auf. Gleichzeitig wurde der Chef des Generalstabes der Armee von der Leitung der Operationen enthoben und es traten die „Organisatorischen Bestimmungen für die Kaiserlichen Schutztruppen in Afrika" mit kleinen Abweichungen von neuem in Kraft.

Als Kriegsdienstzeit gilt die Teilnahme an der Bekämpfung des im August 1905 ausgebrochenen Aufstandes in Deutsch-Ostafrika, wenn sie mindestens 1 Monat gedauert hat oder Teilnahme an einem Gefechte vorliegt, sowie für Angehörige des Reichsheeres, die auf Befehl dem russisch-japanischen Kriege 1904/05 beigewohnt haben (A. V. Bl., S. 79/80); ferner Teilnahme an Bekämpfung der Aufstände in Südwestafrika im Jahre 1907, in Kamerun seit 1905 unter den obigen Bedingungen (A. V. Bl., S. 159, 467).

Ein besonderer Beurlaubtenstand wurde in Preußen für die Kraftfahr-Abteilung (vgl. S. 9) der Verkehrstruppen gebildet (A. V. Bl., S. 161). Er besteht aus Offizieren, die bei der Abteilung geübt haben, sowie aus

Unteroffizieren und Mannschaften, welche bei ihr gedient haben oder im Kraftfahrdienste besonders ausgebildet sind.

Das preußische Festungsbau-Unterpersonal, aus welchem sich das Festungsbau-Offizierkorps ergänzt (XXIX, 21), wurde in zwei Klassen getrennt (A. V. Bl., S. 186). Die 1. wird wie bisher auf der Festungsbauschule ausgebildet, nach erfolgreichem zweijährigen Besuche zu Festungsbaufeldwebeln (80 Stellen) und demnächst zu Festungsbauoffizieren ernannt; die dazu nicht Geeigneten wurden Wallmeister. Diese suchten dann vielfach andere Stellen. Hierdurch drohte Mangel an einem praktisch gut ausgebildeten Unterpersonale zu entstehen. Um es zu erhalten, wurde als 2. Klasse die der Wallmeister (171) neu gebildet. Aus Pionierunteroffizieren hervorgegangen, sollen sie auf der Wallmeisterschule (vgl. S. 10) ausgebildet werden und durch erfolgreichen Besuch die Anwartschaft für diese Verwendung erwerben; nach 25jähriger Dienstzeit können sie zu Oberwallmeistern ernannt werden. Ihr Anfangsgehalt beträgt jährlich 1104 Mk. und steigt in Zwischenräumen von 3 Jahren nach 27 auf 2154 Mk.

Grundsätzliche Gesichtspunkte für die Verwendung der Hauptleute oder überzähligen Majors beim Stabe, deren Stellen neu geschaffen wurden (vgl. S. 10), sind: Vorbereitung für den Dienst als Bataillonskommandeur im Mobilmachungsfalle; Entlastung der Bataillonskommandeure und insbesondere der Kompagniechefs von Obliegenheiten, die nicht unmittelbar mit der Ausbildung der ihnen unterstellten Verbände zusammenhängen; Ausbildung der jüngeren Offiziere, der Offiziere und Offizieranwärter des Beurlaubtenstandes sowie der Einjährig-Freiwilligen; Gerichtsdienst. Zur Führung von Kompagnien dürfen sie nicht herangezogen werden. Bei der Fußartillerie sind sie die berufenen Vertreter der Bataillonskommandeure.

2. Änderungen in der militärischen Landeseinteilung.

Preußen. Bei Errichtung der Landwehr-Inspektionen (vgl. S. 9) wurden unterstellt: Dortmund die Bezirkskommandos I und II Dortmund, I und II Bochum, Hagen, Gelsenkirchen, Recklinghausen; Essen die Bezirkskommandos Düsseldorf, Duisburg, I und II Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Barmen, Elberfeld (A. V. Bl., S. 161). Die übrigen Bezirkskommandos im Bereiche des VII. Armeekorps bleiben Brigadekommandos unterstellt. Die Bezirkseinteilung wurde neu geregelt (A. V. Bl., S. 180).

Sachsen. Die Landwehrbezirkseinteilung der 64. (6. Kgl. S.) Inf. Brig. wurde geändert; der 1. Bezirk untersteht der 6. Inf. Brig. Nr. 64, der 2. der 2. Feldart. Brig. Nr. 32.

Bayern. Infolge Errichtung eines Landwehr-Bezirkskommandos (S. 10) traten beim II. Armeekorps Änderungen der Bezirkseinteilung ein (B. V. Bl. Nr. 14).

3. Änderungen der Truppen-Inspektionen usw.

Die Zusammensetzung der Armee-Inspektionen wurde mit Rücksicht auf Dienstaltersverhältnisse am 8. 1. dahin geändert, daß das I. Armeekorps zur II., das X. zur III. übertraten (A. V. Bl., S. 24).

Am 1. 10. trat eine neue Änderung ein, als die Zahl von fünf auf sechs vermehrt ward, worauf sie in nachstehender Weise zusammengesetzt wurden:

I. (Gen. der Kav. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Berlin) aus dem II. VIII., IX.,

II. (Gen. der Inf. Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Meiningen) aus dem VI., XI., XII., XIX.,
III. (Gen. der Inf. v. Bock u. Polach, Hannover) aus dem VII., X., XIII., XVIII.,
IV. (Gen. Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern, München), aus dem III., IV. und den drei bayerischen,
V. (Gen. der Inf. Großherzog von Baden, Karlsruhe), aus dem XIV., XV., XVI.,
VI. (Gen. der Inf. Frhr. v. der Goltz, Berlin) aus dem I., V., XVII. A. K.

Eine veränderte Unterstellung unter die preußischen Traindirektionen überwies (A. V. Bl., S. 388):

der 1. (Danzig) die Traindepots des I., V., VI., XVII. A. K., die Train-Bataillone Nr. 1, 5, 6, 17;
der 2. (Berlin) die Depots des Garde-, II., III., IX. A. K., die Bataillone der Garde, Nr. 2, 3, 9;
der 3. (Cassel) die Depots des IV., VII., VIII., X., XI. A. K., die Bataillone Nr. 4, 7, 8, 10, 11;
der 4. (Straßburg) die Depots des XIV., XV., XVI., XVIII. A. K., die Bataillone Nr. 14, 15, 16, 18.

4. Eisenbahnwesen.

Anderweite Benennungen erhielten: Die Linien-Kommission: Linien-Kommandantur, der Eisenbahnlinien-Kommissar: Linien-Kommandant, die Eisenbahn-Kommissare: Major, Hauptmann usw. in der Eisenbahn-Abteilung des Großen Generalstabes (A. V. Bl., S. 388).

Eine Neueinteilung der Linien des deutschen Eisenbahnnetzes, welche am 1. 4. in Kraft trat (A. V. Bl., S. 107), hat die Zahl der Kommandanturen nicht geändert (XXXIII, 15).

Literatur: Eisenbahnkarte in 6 Blättern (9 Mk.), Sammlung von Übersichtsplänen wichtiger Abzweigungsstationen (1 Mk.), beide bearbeitet im Reichs-Eisenbahnamte (Berlin, Max Pasch).

5. Gesundheitsdienst.

A. Mannschaften.

Eine Kriegs-Sanitätsordnung vom 27. 1. 1907 trat an die Stelle der vom 10. 1. 1878 (Preis: Mk. 4,95); eine Krankenträgerordnung vom 15. 5. 1907 an die der vom 21. 12. 1887 (Preis: Mk. 1,10).

Erstere berücksichtigt alle Fortschritte der Wissenschaft, namentlich auf den Gebieten von Kriegschirurgie und Gesundheitspflege, ordnet Änderungen an in der Gliederung von Sanitätsanstalten und Sanitätsbehörden und erweitert die militärische Befehlsgewalt der Sanitätsoffiziere. Sie schreibt auch vor, daß jeder Angehörige des Feldheeres zwei Verbandpäckchen mitführen soll, und enthält Bestimmungen für Beschaffenheit und Unterbringung.

Ein Genesungsheim für weibliche Familienmitglieder und Kinder von Angehörigen der K. Sächsischen Armee wurde in der Festung Königstein eröffnet.

Als „Armeeschwestern" übernahmen am 1. 10. auf Grund einer zwischen dem preußischen Kriegsministerium und der Gesellschaft vom Roten Kreuz getroffenen Vereinbarung eine Anzahl von Schwestern der Gesellschaft in mehreren Garnisonlazaretten neben deren militärischem Personal die Krankenpflege.

Zu einem Genesungsheime für Offiziere wurde zu Falkenstein im Taunus der Grundstein gelegt.

B. Pferde.

In Krankenbehandlung waren von den 89 094 Dienstpferden der Preußischen Armee und des XIII. (Württemb.) Armeekorps nach dem Statistischen Sanitäts-Veterinärberichte im Jahre 1906 42 204, also 45,12 vH., während diese Ziffer in den

Jahren 1896 bis 1905 im Durchschnitt nur 36,9 vH. betrug. Es erkrankten bei der Kavallerie 48,9, Feldartillerie 38,9, Fußartillerie 56,6, dem Train 37,4 vH. Am häufigsten kam die Brustseuche vor, sie forderte auch die meisten Opfer (487).

Literatur: Beschreibung der Militärkuranstalten und Genesungsheime (E. S. Mittler und Sohn, 4 Mk.); Sanitätsbericht über die K. Preuß. Armee, das XIII., XII., XIX. A. K. und die Ostasiatische Besatzungsbrigade vom 1. 10. 1904 bis 1. 9. 1905 (ebenda, 14,30 Mk.).

V. Ersatzwesen.

1. Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes für das Jahr 1906.*)

Zu den alphabetischen und Restantenlisten wurden geführt		1 145 386 (1 105 816)	Mann
Davon wurden ausgeschlossen		921 (976)	Mann
" " ausgemustert		33 327 (34 172)	"
Dem Landsturme überwiesen:			
wegen bürgerlicher Verhältnisse		533 (439)	Mann
als überzählig		19 (8)	"
aus sonstigen Gründen		116 032 (110 740)	"
Der Ersatzreserve überwiesen:			
wegen bürgerlicher Verhältnisse		7 572 (7 852)	Mann
als überzählig		1 802 (1 021)	"
aus sonstigen Gründen		73 472 (72 544)	"
Der Marine-Ersatzreserve überwiesen:			
wegen bürgerlicher Verhältnisse		80 (79)	Mann
als überzählig		7 (2)	"
aus sonstigen Gründen		1 567 (1 566)	"
Ausgehoben:			
für das Heer mit der Waffe**)	211 093 (206 876)		
zum Dienste ohne Waffe	3 158 (3 457)		
für die Marine aus der Landbevölkerung	5 758 (5 536)	219 995 (219 090)	Mann
für die Marine aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung	3 144 (3 221)		

Die ohne Entschuldigung ausgebliebenen und die nicht ermittelten Gestellungspflichtigen sind in den obigen Zahlen nicht berücksichtigt.

Freiwillige waren in das Heer getreten: Einjährige 10 833 (10 464), Volksschullehrer 847 (814), sonstige bei Truppen mit 2jähr. Dienstzeit 30 780 (30 585), mit 3jähr. 9542 (9684); in die Marine 579 Einjährige, 2827 (2791) sonstige.

Von den im Jahre 1906 endgültig Abgefertigten waren auf dem Lande geboren und in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt 128 063 (130 346), anderweit beschäftigt 178 069 (171 897), für tauglich erklärt 60,18 vH. (60,21 vH.); in der Stadt geboren und in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt 7211 (6305), für tauglich erklärt 58,63 vH. (57,77 vH.), anderweit beschäftigt 67 804 (84 869), für tauglich erklärt 50,49 vH. (51,34 vH.).

2. Schulbildung.

Unter den in Preußen im Ersatzjahre 1906 in das Heer eingestellten Mannschaften befanden sich 0,03 vH. ohne Schulbildung, davon in Ostpreußen 0,06, Westpreußen 0,04, Pommern 0,03, Brandenburg 0,03, Posen 0,06, Schlesien 0,02, Sachsen 0,03, Schleswig-Holstein 0, Hannover 0,01, Westfalen 0,01, Hessen-Nassau 0,05 vH., Rheinprovinz und Hohenzollern 0.

*) Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vorjahres.
**) Davon als Trainsoldaten zu einjährigem Dienste 2214, für Truppen mit zweijähriger Dienstzeit 192 954, mit dreijähriger Dienstzeit 12 767.

3. Entlassung zur Reserve und Einstellung der Rekruten.

Spätester Entlassungstag war der 30. 9., für die an den Herbstübungen teilnehmenden Truppen jedoch in der Regel der 2., ausnahmsweise der 1. oder 3. Tag nach der Beendigung oder dem Eintreffen im Standorte, für die nicht teilnehmende Fußartillerie der der Infanterie des Standortes.

Die Einstellung der Rekruten erfolgte bei den berittenen Truppen möglichst bald nach dem 1. 10., jedoch nicht vor ihrer Rückkehr von den Herbstübungen, für Bezirkskommandos, Ökonomiehandwerker, Krankenwärter und das preußische Fußartillerie-Regiment Nr. 2 am 1. 10.; im übrigen in Preußen in in der Zeit vom 8. bis 11., Sachsen 8. bis 10., Bayern 17. bis 20. 10.

Es wurden eingestellt zum Dienste mit der Waffe zu zweijähriger Dienstzeit in Preußen (in den übrigen Staaten entsprechend): Bei der Infanterie, den Jägern, fahrenden Batterien der Feldartillerie, Pionieren, Verkehrstruppen und Train („Traingemeine"), die Hälfte der etatmäßigen Zahl an Gefreiten und Gemeinen nach Abzug der Kapitulanten (vom 3. Dienstjahre ab). Außerdem: Zur Besetzung offener Kapitulantenstellen; zur Ergänzung der Maschinengewehr-Abteilungen bei jeder 21 Schützen, 13 Fahrer; der Feldartillerie-Schießschule bei einem Feldartillerie-Regimente jedes Armeekorps 9, bei den übrigen je 8; der Fußartillerie-Schießschule und der Versuchskompagnie der Artillerie-Prüfungskommission bei jedem Bataillone der Waffe 12 oder 11; der Eisenbahn-Brigade und der Versuchs-Kompagnie der Verkehrstruppen 238; beim Train zur Ausbildung für Bespannungs-Abteilungen 124; bei jedem Kavallerie-Regimente mit hohem Etat 160, mit niederem 150, bei jeder reitenden Batterie 32 bzw. 24 Mann; Ökonomiehandwerker und Krankenwärter zur Hälfte der etatmäßigen Stärke. Ferner: Bei jedem Train-Bataillone zu einjähriger aktiver Dienstzeit 90 Mann („Trainsoldaten"). Über diesen Bedarf hinaus zur Deckung von Ausfällen eine vom Kriegsministerium zu bestimmende Zahl.

VI. Remontierung.

1. Pferdebeschaffung.

A. Preußen. Die Zahl der den fünf Remonteankaufskommissionen im Jahre 1905 vorgestellten Pferde betrug 22 954 gegen 23 823, die der angekauften 10 704 gegen 10 714 im Vorjahre. In Hessen-Nassau, Baden und den Reichslanden werden keine Märkte abgehalten. Von den vorgestellten Pferden wurden angekauft 47 vH. gegen 45 vH. im Vorjahre. Es entfielen auf:

	Vorgestellt:	Angekauft:
Ostpreußen	11 476	6378 (56 vH.)
Westpreußen	1 492	481 (32 „)
Posen	1 953	747 (40 „)
Schlesien	260	121 (47 „)
Brandenburg	450	154 (34 „)
Pommern	400	188 (47 „)
Hannover	2 572	1143 (44 „)
Schleswig-Holstein	1 611	423 (26 „)[1]
Mecklenburg	2 175	871 (39 „)
Oldenburg	292	73 (25 „)
Braunschweig[2]	13	5 (38 „)
Hamburg	106	56 (53 „)
Lübeck (Freie Stadt)	54	23 (43 „)
Lübeck (Fürstentum)	32	14 (44 „)
Rheinprovinz[3]	168	27 („)

[1]) Einbegriffen 30 volljährige Kaltblüter und 6 aus Amerika bezogene Maultiere. — [2]) Aus dem zwischen Verden und Bremen, von Hannover eingeschlossenen Amte Thedinghausen. — [3]) Kaltblüter.

Durchschnittspreis 976,30 Mk., rund 25 Mk. mehr als im Vorjahre.

B. Bayern. Der Remontierungskommission wurden 1993 Pferde vorgestellt, davon in Bayern 634, in Ostpreußen 1113, in der holsteinischen Reit- und Fahrschule zu Elmshorn 70, in Hamburg 171. Angekauft wurden in Bayern 342 (darunter 36 Kaltblüter), in Ostpreußen 938 (darunter 95 vierjährige), in Elmshorn 50, in Hamburg 152, im ganzen 1518, also 76 vH. der vorgestellten. Der gezahlte Durchschnittspreis betrug etwa 950 Mk.

C. Sachsen. Der Remontierungskommission wurden 1441 Pferde vorgestellt; sie kaufte, meist von Händlern, 959, also 66,5 vH.; davon stammten aus Sachsen 78, Ostpreußen 775, Westpreußen 10, Hannover 27, Holstein 63, Schleswig 6. Der Durchschnittspreis der Kaltblüter betrug 1300 Mk., der der übrigen Pferde 939 Mk.

D. Württemberg. Es wurden angekauft im Lande 93, in Norddeutschland 159, zusammen 252 Pferde, 59 vH. der vorgestellten, zum Durchschnittspreise von 980 Mk., welche für das eigene Remontedepot und meist für die Feldartillerie bestimmt sind. Aus preußischen Remontedepots wurden für die Kavallerie 261 Pferde entnommen, darunter 18 Ankaufspferde. (M. W. Nr. 33.)

2. Neue Bestimmungen.

Die Wahl unter den auszumusternden Pferden der Preußischen Kavallerie und Feldartillerie steht zuerst der Kavallerie-Telegraphenschule zu, dann folgen die Bespannungs-Abteilungen der Fußartillerie-Regimenter und -Schießschule sowie der Train-Bataillone im eigenen Armeekorps, die Bespannungs- und Funkentelegraphen-Abteilungen der Telegraphen-Bataillone und des Luftschiffer-Bataillons im eigenen und einem fremden Korpsbezirke bei den ihnen zugewiesenen Truppenteilen (A. V. Bl., S. 931).

Zur Berittenmachung der Offiziere des Beurlaubtenstandes während ihres Kommandos zur Feldartillerie-Schießschule werden 27 auszumusternde Pferde des Lehr-Regiments bis längstens zum 18. 5. des nächsten Jahres zurückbehalten (A. V. Bl., S. 170).

Zur Reitausbildung von Offizieren und Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie werden der Bespannungs-Abteilung der Schießschule 19 ausgemusterte Reitpferde der Truppen überwiesen (A. V. Bl., S. 169).

Die Remontierung der Dienstpferde des Trains und der Verkehrstruppen erfolgt von 1908 an auf die vollen Etatstärken (A. V. Bl., S. 175); die Reitpferde der Bespannungs-Abteilungen der Fußartillerie werden zu $^1/_9$ remontiert (A. V. Bl., S. 169).

Chargenpferde in Rennen um Geldpreise zu reiten, wurde untersagt (A. V. Bl., S. 136, B. V. Bl. Nr. 12, W. V. Bl. Nr. 14).

VII. Offiziersangelegenheiten.

1. Zuwachs und Abgang.

Übertritt von und zur Schutztruppe oder Marineinfanterie und von einer Waffe zu einer anderen sowie fürstliche Personen, welche in den Ranglisten geführt werden ohne eine etatmäßige Stelle zu bekleiden, sind nicht berücksichtigt.

A. Aktiver Dienststand.

Die Zahl der außeretatmäßigen Vizefeldwebel (Vizewachtmeister), welche an Stelle fehlender Leutnants ernannt werden dürfen, betrug: In Preußen Infanterie und Jäger 1237, Fußartillerie 58, Pioniere 12, Train 17, vom 1. 10. an Infanterie und Jäger 1383, Fußartillerie 68, Pioniere 42, Train 17; in Sachsen vom 1. 4. an Infanterie und Jäger 225,

Feldartillerie 17, Fußartillerie 14, Pioniere 2, Train 7; vom 1. 10. an Infanterie und Jäger 230, Feldartillerie 17, Fußartillerie 14, Pioniere 2, Train 4; in Bayern vom 1. 4. an Infanterie und Jäger 44, Kavallerie 10, Fußartillerie 4, Train 4, am 1. 10. für die Kavallerie 6.

a. Zuwachs. Nur Zuwachs durch Neuernennung ist berücksichtigt, nicht der Übertritt von einer Waffe zu einer anderen. Die ( ) Zahlen sind die des Vorjahres.

	Infanterie	Kavallerie	Feld-artillerie	Fuß-artillerie	Pioniere	Verkehrs-truppen	Train	Zeug- u. Feuerwerks-offiziere	Festungs-bau-offiziere
Preußen	604 (382)	135 (110)	130 (59)	57 (46)	27 (32)	11 (8)	10 (10)	27 (17)	4 (3)
Sachsen	53 (55)	14 (11)	9 (7)	4 (2)	2 (2)	1 (—)	— (—)	2 (5)	1 (—)
Württemberg	19 (36)	6 (8)	10 (—)	— (—)	— (3)	— (—)	— (—)	— (—)	— (—)
Bayern	48 (31)	10 (17)	20 (9)	6 (7)	9 (4)	— (—)	4 (—)	4 (7)	— (—)
Zusammen	724 (504)	165 (146)	169 (75)	67 (55)	38 (41)	12 (8)	14 (10)	33 (29)	5 (3)
	1189 (839)								

Davon mit vordatiertem Patente auf Grund des Abiturientenzeugnisses (XXVII. 28), dessen Besitz in Bayern Bedingung für die Ernennung ist:

	Infanterie	Kavallerie	Feld-artillerie	Fuß-artillerie	Pioniere	Verkehrs-truppen	Train
Preußen	82 (168)	66 (51)	84 (41)	35 (27)	23 (26)	8 (5)	1 (—)
Sachsen	39 (27)	6 (6)	6 (4)	1 (1)	1 (2)	— (—)	— (—)
Württemberg	10 (19)	6 (4)	9 (—)	1 (—)	1 (—)	— (—)	— (—)
Zusammen	231 (214)	78 (61)	99 (45)	37 (28)	25 (28)	8 (5)	1 (—)
	479 (381)						

Aus den Kadettenkorps gingen hervor in:

		Infanterie	Kavallerie	Feld-artillerie	Fuß-artillerie	Pion.	Verkehrs-truppen
Preußen	Leutnants	46 (33)	6 (9)	5 (11)	1 (4)	2 (1)	2 (1)
	Fähnriche	47 (42)	4 (7)	2 (6)	2 (1)	— (1)	1 (3)
	Char. Fähnriche	73 (79)	16 (14)	7 (16)	4 (3)	1 (1)	— (—)
	Zusammen	166 (154)	26 (30)	14 (33)	7 (8)	3 (3)	3 (4)
		219 (232)					

		Infanterie	Kavallerie	Feld-artillerie	Fuß-artillerie	Pion.	Verkehrs-truppen
Württemberg	Leutnants	— (—)	2 (—)	— (—)	— (—)	— (—)	— (—)
	Fähnriche	1 (—)	1 (1)	2 (—)	— (—)	— (—)	— (—)
	Char. Fähnriche	— (—)	1 (1)	— (—)	— (—)	— (—)	— (—)
	Zusammen	1 (—)	4 (2)	2 (—)	— (—)	— (—)	— (—)
		7 (2)					

Im ganzen aus dem preußischen Kadettenkorps: 236 (234).

		Infanterie	Kavallerie	Feld-artillerie	Fuß-artillerie	Pion.	Verkehrs-truppen
Sachsen	Fähnriche	7 (5)	3 (3)	2 (—)	— (—)	— (—)	— (—)
	Char. Fähnriche	6 (13)	2 (2)	— (2)	1 (2)	— (—)	— (1)
	Zusammen	13 (18)	5 (5)	2 (2)	1 (2)	— (—)	— (1)
		21 (28)					

Außerdem trat ein charakterisierter Fähnrich zur preußischen Infanterie über.

		Infanterie	Kavallerie	Feld-artillerie	Fuß-artillerie	Pion.	Verkehrs-truppen
Bayern, Fähnr.	Kadettenkorps	10 (16)	2 (5)	7 (6)	1 (1)	1 (2)	1 (1)
	Pagerie	1 (1)	3 (3)	— (—)	— (—)	— (—)	— (—)
	Zusammen	11 (17)	5 (8)	7 (6)	1 (1)	1 (2)	1 (1)
		26 (35)					

b. Abgang durch Verabschiedung.

	Generale	Regiments-kommandeure	Stabs-offiziere	Hauptleute u. Rittmeister	Oberleutnants u. Leutnants	Zeug- u. Feuerwerksoffiziere	Festungsbau-offiziere
Preußen	61 (62)	38 (54)	128 (119)	122 (141)	288 (249)	20 (17)	1
Sachsen	3 (4)	6 (5)	7 (14)	16 (9)	28 (18)	— (1)	—
Württemberg	3 (1)	3 (3)	10 (7)	3 (5)	11 (8)	— (—)	—
Bayern	9 (11)	15 (8)	33 (19)	17 (14)	21 (29)	4 (3)	—
Zusammen	76 (78)	62 (70)	178 (159)	158 (169)	348 (304)	24 (21)	1
			822 (780)				

c. Abgang durch den Tod.

(Laut Totenlisten des Militärwochenblattes 1907).

	Generale	Regiments-kommandeure	Stabs-offiziere	Hauptleute u. Rittmeister	Oberleutnants u. Leutnants	Zeug- u. Feuerwerksoffiziere
Preußen	6	2	20	24	39	2
Sachsen	1	—	2	—	1	1
Württemberg	—	—	2	1	—	—
Bayern	1	2	3	2	7	—
Zusammen	8	4	27	27	47	3
			113			

B. Beurlaubtenstand.

a) Zuwachs. Aus dem aktiven Dienststande und durch die Beförderung von Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes gingen zu: In Preußen 1691 (1654), Sachsen 196 (168), Württemberg 87 (68), Bayern 99 (297), im ganzen 2073 (2187) Offiziere.

b) Abgang. Es schieden aus auf Grund der Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche: In Preußen 837 (1079), Sachsen 84 (102), Württemberg 58 (45), Bayern 101 (250), im ganzen 1080 (1476); durch den Tod (laut M. W.) in Preußen 107 (95), Sachsen 7 (11), Württemberg 1 (8), Bayern 16 (15), im ganzen 131 (129), zusammen 1211 (1605) Offiziere.

Es gingen also mehr zu als ausschieden 862 (562) Offiziere.

2. Beförderungsverhältnisse.

Am 31. 12. 1907 waren Älteste ihres Dienstgrades:

		Preußen und Württemberg	Sachsen	Bayern
Generalleutnant		vom Jahre	1903 (1902)	1904 (1901)	1903 (1903)
Generalmajor		" "	1904 (1903)	1904 (1903)	1904 (1904)
Oberst		" "	1903 (1902)	1901 (1901)	1904 (1904)
Oberstleutnant		" "	1905 (1904)	1905 (1904)	1904 (1904)
Major		" "	1901 (1900)	1903 (1901)	1903 (1903)
Hauptmann bzw. Rittmeister	Infanterie	" "	1896 (1895)	1899 (1897)	1899 (1897)
	Kavallerie	" "	1897 (1895)	1899 (1899)	1899 (1898)
	Feldartillerie	" "	1897 (1895)	1899 (1899)	1900 (1900)
	Fußartillerie	" "	1898 (1897)	1899 (1897)	1902 (1896)
	Ingenieure usw.	" "	1897 (1895)	1899 (1898)	1900 (1898)
Oberleutnant	Infanterie	" "	1900 (1899)	1901 (1900)	1901 (1899)
	Kavallerie	" "	1901 (1900)	1901 (1900)	1902 (1902)
	Feldartillerie	" "	1900 (1900)	1901 (1900)	1901 (1901)
	Fußartillerie	" "	1902 (1900)	1901 (1900)	1902 (1899)
	Ingenieure usw.	" "	1904 (1900)	1901 (1900)	1902 (1901)
Leutnant	Infanterie	" "	1897 (1896)	1900 (1898)	1898 (1896)
	Kavallerie	" "	1897 (1896)	1900 (1899)	1899 (1899)
	Feldartillerie	" "	1896 (1895)	1900 (1899)	1899 (1898)
	Fußartillerie	" "	1897 (1896)	1900 (1899)	1898 (1897)
	Ingenieure usw.	" "	1898 (1896)	1900 (1899)	1900 (1900)

VIII. Ausbildung.

1. Übungen des Beurlaubtenstandes.

Es wurden eingezogen:

	Infanterie	Jäger	Maschinengewehrtruppen	Feldartillerie aus ihrem Stand und dem der Kav.	Fußartill., Fahrer, berittene Unteroffiz.	Pioniere	Eisenbahntruppen
	14 Tage						28 bzw. 14 Tage[1]
Preußen	154 150	5970	1570	28 770	27 640	11 890	2573
Sachsen	17 780	800	90	3 170	1 100	720	600
Bayern	21 900	600	50	3 660	3 075	1320	
					1660 378		

[1]) Die längeren Übungszeiten gelten für die Reserve, die kürzeren für die Landwehr.

	Luftschiffertruppen	Telegraphentruppen	Train		
	28 bzw. 21 Tage	42 bzw. 14 Tage	14 Tage	20 Tage	14 Tage
Preußen	277	1259	7260	1270	1215
				9745	
Sachsen	—	32	600	50	281
				931	
Bayern	50	115	1 100	210	195
				1605	

Arbeitssoldaten für 28 bzw. 14 Tage in Preußen 854, Sachsen 70, Bayern der übungspflichtige Bestand, zur Verwendung auf Übungsplätzen und beim Einebnen von Festungswerken.

Ersatzreservisten behufs Ausbildung als Krankenwärter in Preußen bei jedem Armeekorps zur 1. Übung 44, zur 2. und 3. alle Kontrollierten, welche die 1. bzw. 2. gemacht haben, in Sachsen und Bayern entsprechend.

In Württemberg wurde die Einberufung nach Maßgabe der verfügbaren Mittel vom Generalkommando angeordnet (Zahlen im W. M. V. Bl. nicht mitgeteilt).

Die seit 1904 versuchsweise angeordnete Art (XXXIII, 23) der Ausbildung der Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes der Infanterie, Jäger und Schützen während der Übung A wurde bleibend eingeführt:

Sie werden während der ersten vier Wochen armeekorpsweise auf einem Truppenübungsplatze in einer oder mehreren, bis 100 Köpfe starken Kompagnien vereinigt und theoretisch wie praktisch, besonders im Gefechts-, Gefechtsschieß- und Felddienste als Gruppen- und Zugführer ausgebildet. Dazu werden kommandiert: für mehrere gleichzeitig aufgestellte Kompagnien 1 Stabsoffizier (älterer Hauptmann) als Leiter; für jede Kompagnie 1 Hauptmann, 1 Feldwebel, 2 Vizefeldwebel, 1 Schießunteroffizier; für je etwa 15 Aspiranten 1 Oberleutnant (älterer Leutnant) und 1 Vizefeldwebel (älterer Unteroffizier) während der ersten acht Tage zur Einzelausbildung; für je 4 Aspiranten 1 Ordonanz; für jeden Aspiranten stehen 100 scharfe, 100 Platzpatronen zur Verfügung. Die Übung wird sodann im Standorte des Truppenteiles beendet.

2. Gefechts- und Schießübungen im Gelände.

In Preußen standen zur Verfügung: Den Armeekorps zwischen 79 000 Mk. (X.) und 131 000 Mk. (XIV.), den Inspektionen der Jäger und Schützen 85 000, der Infanterieschulen 17 000, den Generalinspektionen des Ingenieurkorps 85 000, der Fußartillerie 9000, des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens 1800, der Kavallerie 1000 (A. V. Bl., S. 172); in Sachsen dem XIX. Armeekorps 132 850, dem XII. 80 550.

3. Schießübungen der Artillerie.

A. Preußen und Württemberg.

a) **Feldartillerie:** Die Übungen wurden brigadeweise auf den Truppenübungsplätzen Döberitz, Arys, Jüterbog, Altengrabow, Posen, Neuhammer, Senne, Elsenborn, Lockstedt, Munster, Hagenau, Hammerstein, Darmstadt und Münsingen in den Monaten April bis August in einer Dauer von etwa je drei Wochen vorgenommen, wozu bei einzelnen Brigaden ein bis fünf Tage für Regiments- und Brigadeübungen kamen, während bei anderen Abkürzungen von ein bis drei Tagen zugunsten von Geländeschießen eintraten. Zwischen den angewiesenen Übungsplätzen fand ein angemessener Wechsel statt, die Beförderung erfolgte mit der Eisenbahn, sobald die Entfernung des Standortes mehr als zwei Märsche erforderte (A. V. Bl., S. 101, 174).

b) **Fußartillerie:** Landschießübungen von einmonatiger Dauer hielten auf den Fußartillerie-Schießplätzen Wahn und Thorn je 8 Regimenter ab, von denen zwischen dem 16. 4. bzw. 12. 4. bis zum 31. 8. bzw. 30. 8. immer je 2 dort anwesend waren.

Seeschießübungen von dreiwöchiger Dauer nahmen außerdem die Bataillone des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 bei ihren Standorten Swinemünde, Neufahrwasser und Pillau vor (A. V. Bl., S. 66).

B. Sachsen.

a) **Feldartillerie.** Brigadeweise auf dem Truppenübungsplatze Zeithain in den Monaten Mai bis August mit einer Dauer von drei bis vier Wochen.

b) **Fußartillerie:** Mit den preußischen Regimentern auf Schießplatz Wahn.

C. Bayern.

Übungsplatz Lechfeld: Beurlaubtenstand der Fußart. (Ldw.) 10. 4. bis 23. 4.; desgl. Feldart. I. A. K. 13. 5. bis 26. 5., hierzu 4. und 1. Abt. 9. Feldart. Rgts.; 1. Feldart. Br. 14. 5. bis 5. 6.; 4. Feldart. Regt. 27. 5. bis 18. 6.; 9. Feldart. Rgt. 8. 6. bis 18. 6.; 4. Feldart. Br. 8. 6. bis 5. 7.; Beurlaubtenstand der F. Batterien 20. 6. bis 3. 7., hierzu 2. Abt. (F.) 7. Feldart. Rgts.; 2. Fußart. Rgt. 2. 7. bis 13. 8.; Schießlehrkurs der Feldart. 5. 7. bis 13. 8., hierzu 2. Feldart. Rgt. und 2. Abt. (F.) 11. Feldart. Rgts.; 1. Fußart. Rgt. 22. 7. bis 20. 8.; Schießlehrkurs der Fußart. 20. 8. bis 25. 9.; Beurlaubtenstand der Fußart. (Reserve) 23. 9. bis 20. 10.

Übungsplatz Hammelburg: Beurlaubtenstand der Feldart. II. A. K. und der Reit. Art. 13. 5. bis 25. 5., hierzu 12. Feldart. Regt. und Reit. Abt. 5. Feldart. Rgts. 13. 5. bis 25. 5., hierzu 12. Feldart. Rgt. und Reit. Abt. 5. Feldart. Regts.; 3. Feldart. Br. 25. 5. bis 19. 6.; 5. Feldart. Brig. 20. 6. bis 22. 7.; 6. Feldart. Br. 24. 7. bis 13. 8.; Beurlaubtenstand der Feldart. III. A. K. 13. 8. bis 26. 8.; hierzu 3. Feldart. Regt. (B. V. Bl. Nr. 7).

4. Schießschulen.

A. Infanterie.

Bei der **preußischen Infanterie-Schießschule in Spandau-Ruhleben:**

a) Informationskurse: Zwei vom 14. 3. bis 26. 3. und vom 25. 4. bis 7. 5. für zusammen 68 Oberleutnants und Majors der Fußtruppen ausschl. Fußartillerie; einer vom 20. 6. bis 2. 7. für 43 Eskadronchefs; einer vom 3. 10. bis 15. 10. für Oberleutnants, Regimentskommandeure und letzteren im

Range gleichstehende Stabsoffiziere der Fußtruppen ausschl. Fußartillerie, an welchem 9 aus der Kavallerie und der Feldartillerie hervorgegangene Generale, darunter 1 sächsischer, teilnahmen.

b) Lehrkurse: Fünf, davon vier vom 20. 2. bis 26. 3., vom 3. 4. bis 7. 5., vom 29. 5. bis 2. 7., vom 17. 7. bis 20. 8., für zusammen 240 Hauptleute und 120 Oberleutnants und Leutnants der Fußtruppen ausschl. Fußartillerie und einer vom 17. 7. bis 20. 8. für 46 Oberleutnants der Kavallerie.

c) Unteroffizier-Übungskurse zu Spandau-Ruhleben sowie auf den Truppenübungsplätzen Posen und Senne für insgesamt 420 der Infanterie, Jäger, Schützen und Pioniere, 120 der Kavallerie.

An allen diesen Kommandierungen waren Sachsen und Württemberg im Verhältnis ihrer Truppenstärke beteiligt.

Auf dem **bayerischen Truppenübungsplatze Lechfeld** wurden abgehalten:

Ein Lehrkurs für Unteroffiziere der Fußtruppen vom 5. 4. bis zum 18. 5., wozu jedes Infanterie-, Jäger- und Pionier-Bataillon 2, das Eisenbahn-Bataillon und das Telegraphen-Detachement je 1 stellten.

Ein Lehrkurs für Hauptleute und Leutnants der Fußtruppen vom 12. 4. bis 18. 5., wozu 29 Hauptleute und 15 Leutnants der Infanterie und der Jäger, 1 Pionier-Hauptmann und 1 Leutnant vom Eisenbahn-Bataillon kommandiert waren. Zu ihrer Information waren daneben vom 5. 5. bis 18. 5. 9 Stabsoffiziere aller Waffen kommandiert.

Ein Lehrkurs für Offiziere der Kavallerie, Fußartillerie und Train vom 4. 10. bis zum 26. 10., worin jedes Kavallerie-Regiment durch 1 Rittmeister, 1 Leutnant, die Fußartillerie durch 3 Leutnants, der Train durch 1 Rittmeister oder Leutnant vertreten war.

Ein Lehrkurs für Unteroffiziere der Kavallerie, Fußartillerie, Luftschiffer und des Trains vom 4. 10. bis 26. 10, wozu jede Eskadron und die Luftschiffer-Abteilung 1, jedes Bataillon der Fußartillerie 3, jedes Train-Bataillon 2 kommandiert.

Ein Schießlehrkurs für die Kriegsschule vom 5. 9. bis zum 15. 9.

B. Artillerie.

Bei der preußischen Feldartillerie-Schießschule zu Jüterbog:

Zwei Lehrgänge für ältere Offiziere, und zwar vom 1. 10. 1906 bis zum 10. 2. 1907 und vom 16. 2. 1907 bis zum 31. 5. 1907. Es waren kommandiert:

Zum 1.: 84 Offiziere, darunter 9 bayerische, 7 sächsische, 1 württembergischer; dazu traten vom 5. 1. bis 10. 2. 8 preußische, 1 bayerischer, 1 sächsischer, 1 württembergischer Stabsoffizier, vom 14. 1. bis 10. 2. 3 Generalstabs- und 1 bayerischer Stabsoffizier, vom 7. 1. bis 17. 1. der Kommandeur und die Regimentskommandeure der 40. (4. Sächs.) und vom 21. 1. bis 31. 1. die Regimentskommandeure der 33. (2. Sächs.) Feldartillerie-Brigade.

Zum 2.: 79 Offiziere, darunter 9 bayerische, 6 sächsische, 1 württembergischer; dazu traten vom 20. 4. bis 31. 5. 8 preußische, 2 bayerische, 1 sächsischer Stabsoffizier und vom 4. 5. bis 31. 5. 3 preußische Generalstabsoffiziere.

Zu ihrer Information außerdem vom 4. 5. bis 17. 5. 17 Generale, darunter 2 bayerische, 2 sächsische, 1 württembergischer und 3 sächsische Generalstabsoffiziere.

Zwei Lehrgänge für Leutnants, und zwar vom 1. 10. 1906 bis zum 31. 1. 1907 und vom 5. 1. bis zum 25. 5. 1907. Es waren kommandiert:

Zum 1.: 86 Offiziere, darunter 5 sächsische, 2 württembergische.
Zum 2.: 79 Offiziere, darunter 5 sächsische, 1 württembergischer.

Fünf Lehrgänge für Offiziere des Beurlaubtenstandes von je 10tägiger Dauer in den Monaten September/Oktober und Dezember 1906, Januar, Februar/März und April/Mai 1907, wozu kommandiert waren bzw. 79, 81, 80, 86, 82, zusammen 408 Offiziere.

Bei der **preußischen Fußartillerie-Schießschule** zu Jüterbog fanden statt:

Zwei Lehrgänge für ältere Offiziere vom 4. 1. bis 4. 4. und vom 1. 10. bis 18. 12. Es waren kommandiert:

Zum 1.: 31 Offiziere, darunter 4 bayerische, 1 sächsischer, für einen Teil der Zeit 6 preußische Stabsoffiziere, 2 Lehrer von Kriegsschulen, 1 nicht aktiver Stabsoffizier.

Zum 2.: 30 Offiziere, darunter 3 bayerische, 2 sächsische, für einen Teil der Zeit 6 preußische, 2 bayerische, 1 sächsischer Stabs-, 3 Generalstabs-, 3 inaktive Stabsoffiziere.

Ein Lehrgang für jüngere Offiziere vom 1. 9. bis 29. 9., wozu 42 Offiziere, darunter 2 sächsische, kommandiert waren.

Zwei Lehrgänge für Offiziere des Beurlaubtenstandes vom 10. 1. bis 22. 1. und vom 24. bis 18. 12. Es waren kommandiert:

Zum 1.: 29 Offiziere, darunter 2 sächsische.

Zum 2.: 31 Offiziere, darunter 1 sächsischer.

Zwei Lehrgänge für Offizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes der Übung B vom 27. 8. bis 23. 9. und vom 25. 9. bis 22. 10, wozu 20 bzw. 19 Vizefeldwebel kommandiert waren.

Ein Lehrgang für Offizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes der Übung A vom 11. 9. bis 22. 10., wozu 20 Unteroffiziere kommandiert waren.

Die Lehrgänge für Offizier-Aspiranten waren 1906 versuchsweise eingeführt.

Ferner waren kommandiert vom 2. 1. bis 6. 4. 20, vom 29. 8. bis 20. 12. 37 Unteroffiziere, darunter je 1 sächsischer.

Über Reitausbildung vgl. S. 17.

5. Lehr-Infanterie-Bataillon (Potsdam).

(Dem Kommando des Gardekorps unterstellt.)

Zur Verstärkung waren vom 3. 4. an 12 Unteroffiziere und 55 Gemeine (Gefreite) kommandiert, unter letzteren 119 vom Jahrgange 1905, 36 von 1906, jene bis nach der Herbstübung von 1907, diese von 1908.

Die Auflösung erfolgte am 20. 9., der Zusammentritt am 9. 10.

Es wurden dazu kommandiert bis nach den Herbstübungen 1908 2 Hauptleute, 2 Oberleutnants, 8 Leutnants, 56 Unteroffiziere, 12 Tamboure, 12 Hornisten, 602 Gemeine (Gefreite); bis dahin 1909 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 2 Leutnants.

6. Infanterieschulen.

Für die K. Bayerische Unteroffizierschule, aus der Unteroffiziervorschule und der eigentlichen Unteroffizierschule bestehend, wurde am 4. 5. eine neue Dienstvorschrift erlassen, welche grundsätzliche Veränderungen nicht anordnet.

7. Militär-Turnanstalt (Berlin).

(Der Inspektion der Infanterieschulen unterstellt.)

Es waren kommandiert Oberleutnants und Leutnants aller Waffen:

Zum Sommerkursus (März bis Juli) als Hilfslehrer 12, zur Selekta 10, darunter 1 Bayer, zur Ausbildung 101, darunter 3 von der Marine; zum Winterkursus (Oktober bis Februar 1907) als Hilfslehrer 12, zur Selekta 10, zur Ausbildung 106, darunter 3 Bayern, 4 von der Marine.

8. Reitschulen.

Beim **Militär-Reitinstitute zu Hannover** fiel der Informationskursus für Stabsoffiziere wegen einer Pferdekrankheit aus.

Es waren als Schüler für 1907 kommandiert 88 Offiziere der Kavallerie, worunter 1 Rumäne, 41 der Feldartillerie, davon im 2. Jahre 26, worunter der Rumäne, bzw. 21.

Zur **Offizier-Reitschule Paderborn** waren kommandiert 39 Leutnants, 1 Fähnrich.

Zur **Equitationsanstalt in München** 19 Offiziere, darunter 12 der Kavallerie, 6 der Feldartillerie, 1 vom Train.

Für die **Militär-Reitanstalt in Dresden** wurde am 14. 9. eine neue Vorschrift erlassen, welche sich von ihrer Vorgängerin (XXX, 24) nur in nebensächlichen Bestimmungen unterscheidet: Die Zahl der von den Kavallerie-Regimentern dahin abkommandierten, aber ihr von der Remontekommission unmittelbar überwiesenen und stets in ihrem Stande verbleibenden Pferde beträgt 70 (zehn von jedem Regimente), von den Feldartillerie-Regimentern kommandieren das 1. (Nr. 12) alljährlich mindestens 2, die anderen je 1 Offizier, die Maschinengewehr-Abteilung nach Bedarf. Im Laufe ihres Entlassungsjahres werden die Offiziere zu den Parforcejagden bei Großenhain befehligt.

Zur **Equitationsanstalt** in München werden einberufen 1 Offizier von jedem Kavallerie-Regimente, jeder Feldartillerie-Brigade und vom Train.

9. Kavallerie-Telegraphenschule.

Dem 1. Telegraphen-Bataillone unterstellt.)

Dem Generalinspekteur der Kavallerie wurden der Schule (XXXIII, 27) gegenüber die nämlichen Befugnisse verliehen, die er den Truppenteilen der Kavallerie gegenüber hat.

10. Militär-Erziehungs- und Bildungswesen.

Die preußische Ober-Militär-Studienkommission wurde aufgehoben (A. V. Bl., S. 2).

Eine 1816 errichtete Behörde, welche nie eine einflußreiche Tätigkeit entfaltet hat und seit mehr als 50 Jahren nur auf dem Papier bestand.

Eine am 17. 8. genehmigte Dienstvorschrift für das K. Sächsische Kadettenkorps ordnet die Errichtung von zwei oberen Lehrklassen an. Dadurch ist auch hier die Möglichkeit geboten, das Zeugnis der Realgymnasien für die Universitätsreife zu erlangen. Es werden daher in Zukunft die mit den preußischen Benennungen gleichnamigen sieben Klassen Quarta bis Oberprima vorhanden sein, während Sexta, Quinta und Selekta fehlen. Die weitere dienstliche Laufbahn der Kadetten ist die in XXXII, 13 gezeichnete der preußischen.

11. Kriegsakademien.

Im Lehrplane der **preußischen Kriegsakademie** traten laut Anordnung des Chefs des Generalstabes der Armee am 1. 10. die nachstehenden Änderungen in Kraft:

Die Teilnahme am Unterrichte ist in einzelnen Fächern für jeden kommandierten Offizier Pflicht, die Teilnahme an den übrigen freiwillig. Die Wahl unter letzteren ist in das Belieben des einzelnen gestellt; wenn der Stundenplan es gestattet, kann er auch mehrere Vorträge besuchen. Er hat seine Entscheidung vor Beginn eines jeden Schuljahres anzumelden, die Erklärung bindet ihn bis zu dessen Schlusse. Die Lehrfächer, denen die wöchentliche Stundenzahl beigesetzt ist, sind:

Pflichtmäßige. 1. Lehrstufe: Taktik 4, Kriegsgeschichte 4, Befestigungslehre 2, Waffenlehre 2, Militär-Gesundheitspflege 1, Militärrecht 1, Geschichte von 1648 bis 1815 3, zusammen 17. — 2. Lehrstufe: Taktik 4, Kriegsgeschichte 4, Befestigungslehre 1, Aufnahmen und Feldkunde 1, Planzeichnen 1, Seekrieg 1, Verkehrsmittel 1, Geschichte von 1815 bis 1871 4, zusammen 17. — 3. Lehrstufe: Taktik 3, Kriegsgeschichte 4, Generalstabsdienst 3, Festungskrieg 3, Geschichte seit 1871 3, zusammen 15.

Freiwillige. 1. Lehrstufe: Ältere Geschichte (vor 1648) 4, Mathematik 4, Physik 2, Französisch, Englisch, Russisch je 6, Japanisch 10, wogegen für die Japanisch Treibenden Militärgesundheitspflege und Militärrecht fortfallen. — 2. Lehrstufe: Ältere Geschichte (vor 1648) 4, Mathematik 4, Chemie 2, Physikalische Erdkunde 1, Französisch, Englisch, Russisch, Japanisch je 6. — 3. Lehrstufe: Ältere Geschichte (vor 1648) 4, Mathematik 3, Vermessungslehre 3, Lehre der astronomischen Ortsbestimmung 1, Französisch, Englisch, Russisch je 4, Japanisch 6.

Die Hörsäle werden jetzt nicht mehr mit Rücksicht auf die Teilnahme am allgemein militärischen oder am mathematischen bzw. Sprachenunterrichte gebildet, sondern es wird nur danach gestrebt, sie gleich stark zu machen und in jedem tunlichst solche Hörer zu vereinigen, welche die nämlichen Vorträge besuchen.

Außerdem wurde für die Akademie am 1. 11. eine Reitanstalt errichtet, deren Bestimmung ist, die Offiziere der unberittenen Truppen, welche nicht eine genügende Fertigkeit besitzen, zu unterrichten. Es sind dazu von den Kavallerie-Regimentern aller an der Akademie beteiligten Staaten (Preußen usw., Sachsen, Württemberg) 60 Pferde kommandiert und auf einem ermieteten Nachbargrundstück untergebracht, auf welchem sich auch die Reitbahn befindet. Den Unterricht erteilen zwei Kavallerie-Leutnants. Die Offiziere aller drei Jahrgänge werden dazu herangezogen, auf jeden Teilnehmer entfallen wöchentlich etwa zwei Lehrstunden.

Die Zahl der zur Akademie einberufenen Offiziere war gegenüber der der Teilnehmer an der Aufnahmeprüfung wie gewöhnlich verschwindend klein. Es waren 134 von 598. Von den Einberufenen gehören an: 90 der Infanterie, 11 der Kavallerie, 20 der Feld-, 4 der Fußartillerie, 8 dem Ingenieurkorps bzw. den Pionieren, 1 der Marine-Infanterie; es befinden sich darunter 7 Sachsen und 5 Württemberger.

Die Stundeneinteilung der **bayerischen Kriegsakademie** für das Winterhalbjahr 1907/08 schrieb die nachstehenden Lehrfächer und Wochenstunden (Montag bis Freitag) vor: Für den Hörsaal I Taktik 4, Kriegsgeschichte 4, Waffenlehre 2, Befestigung 2, Militärrecht 1, Geschichte 2, Erdkunde 4, Französisch oder Mathematik und Physik 3, Französisch (für alle) 2; Hörsaal II Taktik 3, Kriegsgeschichte 4, Befestigung 2, Verkehrsmittellehre und Seekriegswesen 2, Militärgesundheitspflege 1, Militärrecht 1, Feldkunde 1, Geschichte, Französisch oder Englisch oder Russisch 4, Französisch (für alle) 2; Hörsaal III Taktik 3, Generalstabsdienst 4, Kriegsgeschichte 4, Festungskrieg 3, Geschichte 3, Französisch oder Russisch 4, Französisch (für alle) 2. — Außerdem findet Reitunterricht statt, es wird Kriegsspiel getrieben und ein Vortrag über Staatsrecht gehalten.

Der Stand der Hörer betrug bei Beginn des Unterrichtsjahres 56; davon gehörten an der Infanterie 37, der Kavallerie 5, der Feldartillerie 10, der Fußartillerie und den Ingenieuren je 2. An der Aufnahmeprüfung hatten sich 31 Offiziere beteiligt.

12. Militärtechnische Akademie.

(Der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens unterstellt.)

Der Studienplan der aus der am 1. 10. erfolgten Verschmelzung der bisher unter obigem Namen bestanden habenden Anstalt mit der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule hervorgegangenen Akademie entspricht den in den Entwürfen für Dienstordnung und Lehrordnung (XXXIV, 28) aufgestellten Grundzügen.

Einberufen wurden zur Teilnahme am Unterrichte des Jahres 1907/08: In den unteren Lehrgang für Fußartillerie 41 Leutnants, darunter 2 Chinesen; in die 1. Stufe der Abteilung für Waffenwesen 53 Oberleutnants und Leutnants, darunter 18 der Infanterie, 27 der Feldartillerie, 6 der Fußartillerie, 1 von einer Maschinengewehr-Abteilung; in den Pionierlehrgang 37 Leutnants und 3 Argentinier, 3 Chinesen; in die 1. Stufe der Abteilung für Verkehrswesen 20 Oberleutnants und Leutnants, darunter 9 der Infanterie, 2 der Kavallerie, 1 der Feldartillerie, 8 der Eisenbahntruppen; in die 2. Stufe der Abteilung für Ingenieurwesen 6 Oberleutnants und Leutnants. In die Abteilung für Waffen- und für Ingenieurwesen wurde je 1 bayerischer aufgenommen.

13. Artillerie- und Ingenieurschule.

(Der Inspektion der Militär-Bildungsanstalten unterstellt.)

Bei der Artillerie- und Ingenieurschule in München wurde ein Lehrgang für Artillerie eröffnet, zu welchem 12 Offiziere der Feld-, 3 der Fußartillerie einberufen waren.

14. Oberfeuerwerkerschule.

Am 3. 1. trat eine Dienstvorschrift für die Oberfeuerwerkerschule in Berlin an Stelle der vom 4. 1. 1897 (XXIV, 520). Sie schreibt vor:

Die Schule ist bestimmt, ein Feuerwerkspersonal auszubilden, es für diesen Beruf zu prüfen und die Prüfungen zu Feuerwerks-Leutnants des Landheeres abzuhalten. Sie ist für etwa 250 Schüler eingerichtet. Davon gehören an: Unterer Lehrgang 100 der Feld-, 55 der Fußartillerie, 50 der Marine; Oberer Lehrgang 35 des Landheeres, 15 der Marine. Sie ist in drei Kompagnien gegliedert, von denen die 1. aus den Mannschaften der Feld-, die 2. aus denen der Fußartillerie und dem Feuerwerksunterpersonale, die 3. aus den Mannschaften der Marine besteht. Kommandeur der Schule ist ein Stabsoffizier, abwechselnd von der Feld- und von der Fußartillerie; Chefs der 1. und 2. Kompagnie sind Hauptleute der betreffenden Waffe, Führer der 3. ist der älteste Seeoffizier; zur Dienstleistung sind ferner kommandiert 9 Artillerie- und ein zweiter Seeoffizier sowie 13 Feuerwerksoffiziere des Landheeres und der Marine. Die Schüler, mit Ausnahme der des oberen Lehrganges der Marine, sind kaserniert und haben einen gemeinsamen Mittagstisch.

Bedingungen für Aufnahme in den unteren Lehrgang sind: Erfolgreicher Besuch der Truppenschulen, vorangegangene Dienstzeit von 3 bis 6, ein Lebensalter von höchstens 26 Jahren, Kapitulation bis zu zwei Jahren nach Beendigung der Schulzeit. Er beginnt am 1. September und dauert zwölf Monate, von denen der erste zur Prüfung der Befähigung für die Teilnahme am Unterrichtsdienste, die beiden letzten für praktische Übungen bestimmt sind. Dann wird schriftlich die Prüfung zum Oberfeuerwerker abgelegt; die darin Bestandenhabenden werden den Artilleriedepots überwiesen und nach Maßgabe der freien Stellen zu Feuerwerkern ernannt.

Zum oberen Lehrgange kann einberufen werden, wer nach Beendigung des unteren das Zeugnis der Befähigung zu seinem Besuche erhalten hat und mindestens ein Jahr zu einem Artilleriedepot sowie einmal zu einer Schießübung kommandiert gewesen ist. Alljährlich finden zwei obere Lehrgänge statt: Vom 1. 3. bis 31. 8. und vom 1. 9. bis letzten 2.; an jedem nehmen 35 Feuerwerker des Landheeres teil, welche 5 Monate theoretisch und 1 Monat in Geländeaufnahme unterrichtet werden. 15 Schüler der Marine erhalten vom 1. 10. bis 31. 3. theoretischen Unterricht.

Der Lehrplan umfaßt für alle Schulen Kriegsfeuerwerkerei und Munitionsuntersuchung, Artilleriegerätsuntersuchung, Artillerieverwaltungsdienst, Mathematik, Physik, Chemie, Dienstkenntnis, Artilleriezeichnen, Befestigungslehre; außerdem im unteren Lehrgange für das Landheer Schießplatzdienst, Planzeichnen, Krokieren; für die Marine Elektrotechnik und deutsche Sprache; im oberen Planzeichnen und Geländeaufnahme bzw. Elektrotechnik und Planzeichnen; ferner körperliche (Gewehr-, Turn-, Frei-) Übungen.

Den Schluß bildet die ebenfalls schriftliche Prüfung zum Feuerwerksleutnant.

15. Kriegsschulen.

Eine am 10. 12. 1906 genehmigte Dienstordnung für die preußischen Kriegsschulen hat die Bestimmungen vom 3. 8. 1898 (XXV, 39, 931) nicht wesentlich geändert. Zu bemerken ist:

Die leitenden Grundsätze stellen die Erziehung der Ausbildung voran. Für die Ernennung zum Kommandeur kommen vorzugsweise bewährte Bataillonskommandeure in Betracht. Die Belehrungsreisen sind ausgedehnt. Sprachunterricht wird in Französisch, Russisch und Englisch erteilt, wenn möglich bei jeder Schule in zwei Sprachen, jedoch nur in einer für den einzelnen Teilnehmer. Kavalleristen, Artilleristen und Angehörige der Eisenbahnbrigade werden im Telegraphieren und im Fernsprechen unterwiesen. Die Besetzung der Hörsäle für den kriegswissenschaftlichen Unterricht erfolgt möglichst gleichmäßig, gleich stark und mit gleichartiger Mischung der Waffen, also nicht auf Grund der wissenschaftlichen Vorbildung.

16. Größere Truppenübungen.

Die größeren Truppenübungen wurden, abgesehen von den nachstehenden Abweichungen, überall nach Felddienstordnung Nr. 552 abgehalten.

A. Preußen.

Die Kaisermanöver fanden nach Maßgabe von Nr. 557 vom 9. bis 11. 9. am linken Weserufer in der Gegend von Höxter statt.

Besondere Kavallerieübungen hielten vor Beginn der Kaisermanöver außer den an ihnen teilnehmenden Kavallerie-Divisionen ab die Garde-Kavallerie-Division auf dem Platze Alten-Grabow mit 3 ihrer Brigaden unter Beigabe von 2 Maschinengewehr- und einer Abt. Reit. Feldart. und zwei beim I. und VIII. A. K. aufgestellte Divisionen auf den Plätzen Arys bzw. Elsenborn je 3 Brigaden zu 2 Rgtrn. und 1 Abt. Reit. Feldart., beim I. auch 2 Maschinengewehr-Abteilungen.

Größere Pionierübungen wurden bei Frankfurt a. O., Ulm und Coblenz,
Eine Festungskriegsübung bei Posen,
Kavallerieübungsreisen bei neun A. K. unternommen.

B. Bayern.

An den Übungen nahmen beim I. A. K. die Luftschiffer-, beim III. die Fernsprech-Abt. teil, die Divisionen des II. wurden nicht zusammengezogen.

Eine größere Pontonierübung fand an der Donau zwischen Osterhofen und Vilshofen statt.

17. Sonstige Anordnungen und Einrichtungen.

In Sachsen wurde ein für das XII. A. K. bestimmter Truppenübungsplatz Königsbrück fertiggestellt. Er liegt an der von Klotzsche gegen die preußische Grenze sich hinziehenden Eisenbahn nach Königsbrück, wird von drei Wasserläufen durchzogen, hat sandigen Boden, der zum Teil (3200 ha) mit Kiefern bestanden ist, eine Länge von 13 km, eine Breite von 8 km und einen Flächeninhalt von 4600 ha. Von den deutschen Armeekorps entbehren nun eines eigenen Truppenübungsplatzes noch das II., XI., XIV., XVI. und III. Bayerische. Es sind vorhanden (mit nachstehender Bodenfläche):

Für das Gardekorps Döberitz (4171 ha), I. A. K. Arys (4391), III. Jüterbog (3307), IV. Alten-Grabow (4802), V. Posen (5246), VI. Lamsdorf (1205) und Neuhammer (5372), VII. Friedrichsfelde bei Wesel (957) und Senne (3914), VIII. Elsenborn (2736), IX. Lockstedt (4468), X. Munster (4805), XIII. Munsingen (3612), XV. Hagenau (943) und Bitsch (3252), XVII. Gruppe (1722) und Hammerstein (1339), XVIII. Darmstadt (382), XIX. Zeithain (3915), I. Bayer. Lechfeld (2325), II. Bayer. Hammelburg (2361).

Unterrichtskurse zur Ausbildung von Oberleutnants und Leutnants im Waffeninstandsetzungsgeschäfte, am Entfernungsmesser und in der Instandsetzung des Fahrrades wurden abgehalten:

Für preußische und württembergische Offiziere in den Monaten April bis August in den Gewehrfabriken Spandau 2 dreiwöchige für alle Waffen außer Kavallerie, Artillerie und Train, ein fast gleichlanger für Kavallerie, Fußartillerie und Train, ein 14tägiger für Feldartillerie; Erfurt in obiger Dauer drei für die erstgenannte Gruppe, einer für die zweite; Danzig ein dreiwöchiger für alle Waffen außer Feldartillerie, zu denen kommandiert waren 14 Leutnants der Feldartillerie, 18 der Kavallerie, 6 der Fußartillerie, 1 vom Train, 90 der übrigen Waffen. Alsdann in den Monaten November 1907 bis Februar 1908 in Spandau 2 19tägige für Infanterie, Jäger, Pioniere und Verkehrstruppen, 1 gleichlanger für Kavallerie, Fußartillerie und Train, 1 12tägiger für Feldartillerie; in Erfurt ebenso; in Danzig 1 19tägiger für alle Waffen außer Verkehrstruppen, an denen insgesamt teilnahmen 6 Leutnants der Kavallerie, 21 der Feldartillerie, 11 der Fußartillerie, 92 der Infanterie usw.

Für bayerische Offiziere in der Gewehrfabrik zu Amberg zwei 4wöchige für je 12 der Infanterie und der Pioniere im Februar/März und im Oktober/November; ein 24tägiger für 8 der Kavallerie und der Fußartillerie im Oktober; ein 12tägiger für 9 der Feldartillerie im Januar.

Für sächsische Offiziere in der Munitionsfabrik zu Dresden zwei 3wöchige für zusammen 31 der Infanterie im Januar und Februar, ein 14tägiger für 16 der Feldartillerie im Februar März; ein 20tägiger für 6 der Kavallerie und 1 der Fußartillerie im April/Mai.

Vorlesungen für Offiziere an der Königlichen Akademie zu Posen wurden für das Winterhalbjahr 1907/08 angekündigt von Professor Dr. Johannes Burchard über „Militärprozeß" und über „Wechselrecht für Offiziere", von Professor Dr. Otto Hötzsch über „Die Kriege der Vereinigten Staaten (1812, Sezession)".

Zu den Lehrgängen 1907/08 bei den technischen Instituten der Artillerie in Spandau waren Oberleutnants bzw. Leutnants der Feldartillerie kommandiert: Zum 1. 20, darunter 2 Sachsen, 1 Württemberger; zum 2. 19, darunter 1 Sachse, 1 Württemberger.

Die Zahl der Studierenden der Kaiser Wilhelms-Akademie (XXXIII, 16) wurde für die Zeit vom 1. 4. 1907 bis zum Ende des Rechnungsjahres 1911 in jedem Studiensemester um 2, im ganzen also um 20, welche für die Marine bestimmt sind, vermehrt (A. V. Bl., S. 168, 170).

An den Dolmetscherprüfungen haben laut Erlaß des Kriegsministeriums vom 23. 2. 1906 alle diejenigen zur Kriegsakademie kommandierten Offiziere teilzunehmen, die den Unterricht in den betreffenden Sprachen besucht haben.

Ein am 8. 4. genehmigter Lehrplan für den Schulunterricht der Kapitulanten der Königlich Sächsischen Armee enthält nachstehende Bestimmungen:

Der Unterricht wird in drei Stufen, und zwar in jeder Stufe in zwei Winterhalbjahren, aber in allen Stufen nur in einer ihrer Unterabteilungen, A oder B, erteilt. In B erfolgt zunächst eine Wiederholung und Vertiefung des Lehrstoffes von A, dann dessen Weiterentwicklung, so daß der Eintritt der Schüler in jeden Jahrgang geschehen kann. Zum Unterrichte der 1. Stufe werden alle Kapitulanten mit mindestens zweijähriger Verpflichtung im ersten dieser Dienstjahre herangezogen, soweit sie nicht das Lehrziel der Stufe schon erreicht haben; zu dem der 2. alle diejenigen, bei denen das Letztere der Fall ist und denen mit Rücksicht auf spätere dienstliche Verwendung eine weitere Ausbildung zuteil werden soll; zum Unterrichte der 3. Stufe werden freiwillig sich meldende Kapitulanten mit mehr als 9jähriger Dienstzeit zugelassen, die sich für Stellungen im Zivildienst vorbereiten wollen, deren Inhaber weitergehenden Ansprüchen zu genügen haben. Der Unterricht der 1. und 2. Stufe erfolgt in Regiments- oder dergleichen Schulen, der der 3. in Standorten, wo mehrerlei Truppen stehen, in Garnisonschulen. Mehr als 25 Schüler sollen tunlichst in einer Klasse nicht vereinigt werden. Allen Schlußprüfungen wohnen vom Kultusministerium bestimmte Fachmänner bei.

Der Lehrplan nennt an Unterrichtsgegenständen und Wochenstunden, für die 1. Stufe wie für die 2.: Deutsch und Rechnen je 2; Erdkunde und Geschichte je 1; für die 3. Deutsch in A 2, in B 1, Rechnen und Erdkunde in beiden 1, ferner in A Sächsisches Etats-, Kassen- und Rechnungswesen und in Gesetzeskunde je 1, in B ferner Französisch für Post und Telegraphie 2 (Verständnis der Aufschriften); außerdem für alle Stufen Schreiben, Zeichnen (Planzeichnen) und Militärverwaltung nach Bedürfnis laut Anordnung der Kommandeure und für freiwillige Teilnehmer Gabelsbergische Stenographie. Es unterrichten im Zeichnen Offiziere, im Schreiben Unteroffiziere, über Militärverwaltung Zahlmeister, in allen anderen Fächern Zivillehrer.

Daneben sind Bestimmungen mitgeteilt über einen zur Vorbereitung auf den Besuch der Oberfeuerwerkerschule (vgl. S. 26) alljährlich vom 1. 11. bis 15. 3. 5 Unteroffizieren oder Unteroffizieranwärtern von jeder Feldartillerie-Brigade in Dresden zu erteilenden Unterricht.

IX. Geist und Disziplin.

Die Bekanntmachung eines ehrengerichtlichen Spruches und der daraufhin erfolgten Allerhöchsten Entscheidung hat, wenn sie in anderer Form nicht durchführbar ist oder nicht angängig erscheint, durch die Staatsanwaltschaft zu geschehen (A. V. Bl., S. 31).

Die Verfügung erfolgte gelegentlich eines Einzelfalles, in welchem ein Offizier a. D. durch ein bürgerliches Gericht von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen war, einen durch Allerhöchste Entscheidung ihm aberkannten Diensttitel fortgeführt zu haben, weil ihm diese Entscheidung nicht ordnungsmäßig zugestellt sei. Zu der früher allein vorgeschriebenen mündlichen Verhandlung zu erscheinen, konnte der Betreffende nicht gezwungen werden.

Bestechungsversuche durch Übersendung von Geldbeträgen mittels der Post wurden auch in diesem Jahre in mehreren, von den Empfängern zur Anzeige gebrachten und durch das Preußische Armeeverordnungsblatt bekannt gemachten Fällen bei Militärbeamten und Unteroffizieren sowie bei deren Ehefrauen gemacht, die mit Lieferungen zu tun haben.

Bei Ehrenhändeln zwischen Offizieren der Kontingente des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen wird in Zukunft nach den nämlichen, durch eine Vereinbarung festgestellten Grundsätzen verfahren werden (A. V. Bl., S. 452).

Die zur Entlassung gelangenden Mannschaften erhielten mit dem Militärpasse einen gedruckten Hinweis auf das Wesen und die Bedeutung der Kriegervereine, bestimmt sie für den Eintritt in diese zu gewinnen und sie vor den Werbungen der Sozialdemokratie zu warnen.

Über Zuwiderhandlung gegen militärische und bürgerliche Strafgesetze im Jahre 1906 haben wie im Vorjahre (XXXIII, 31) die „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches“ in ihrem 2. Hefte einen eingehenden Bericht erstattet, welchem Nachstehendes entnommen ist. Es wurden*)

	Angeklagt	Verurteilt	Freigesprochen	Verfahren eingestellt
Preußen	10 321 (11 006)	9169 (9574)	1076 (1348)	76 (84)
Bayern	1 984 (2 034)	1814 (1851)	134 (151)	36 (32)
Sachsen	769 (814)	692 (739)	72 (69)	5 (6)
Württemberg . . .	372 (374)	378 (334)	33 (79)	1 (1)
	13 446	12 053	1315	118.

*) Die (eingeklammerten) Zahlen sind die des Vorjahres.

Es wurden erkannt auf:

	Tod	Zuchthaus: 5 J. u. mehr	Zuchthaus: 2 bis unter 5 J.	Zuchthaus: Unter 2 J.	Gefängnis	Festungshaft	Haft
Preußen	2 (—)	14 (18)	24 (27)	20 (16)	4286 (4184)	53 (65)	122 (148)
Bayern	—	2 (—)	— (2)	3 (3)	698 (327)	2 (4)	103 (120)
Sachsen	—	1 (—)	1 (—)	2 (—)	265 (296)	7 (13)	16 (23)
Württemberg	—	— (—)	2 (3)	3 (5)	170 (143)	4 (3)	13 (6)
	2	17	27	28	5419	66	254

	Arrest: strenger	Arrest: mittlerer	Arrest: gelinder	Geldstrafe	Ehrverlust	Entfernung	Entlassung	Degradation	Versetzung in die 2. Klasse
Preußen	2149 (2051)	1472 (1416)	232 (316)	1478 (1383)	110 (97)	69 (71)	12 (10)	193 (172)	1505 (1374)
Bayern	277 (252)	333 (294)	33 (35)	491 (449)	7 (10)	7 (11)	5 (—)	31 (31)	97 (107)
Sachsen	132 (121)	213 (170)	21 (26)	108 (98)	21 (19)	2 (4)	— (1)	15 (24)	85 (93)
Württemberg	31 (29)	55 (50)	8 (7)	111 (89)	8 (9)	5 (5)	— (—)	7 (4)	49 (45)
	2589	2073	294	2188	146	83	17	246	1736

Es wurden verurteilt in

	Vergehen gegen die militärische Unterordnung	Fahnenflucht (nach Rückkehr)	Selbstbeschädigung u. Vorschützen v. Gebrechen	Mißbrauch der Dienstgewalt	Vorschriftswidriges Anbringen von Beschwerden	Diebstahl
Preußen	277	509	30	1000	7	835
Bayern	38	31	4	123	1	149
Sachsen	18	19	1	16	—	116
Württemberg	12	21	1	19	—	29
	345	580	36	1158	8	1129.

X. Bekleidung, Verpflegung.

1. Bekleidung.

Die Bekleidungsämter arbeiten an Herstellung einer neuen Felduniform. Der Voranschlag für den Heereshaushalt des Rechnungsjahres 1908 bringt dafür einen Betrag von 4665390 Mk. in Ansatz. Zeitungsnachrichten melden über die Ausführung, daß als

> Grundfarbe für Jäger und Schützen feldgrün, für alle übrigen Truppengattungen feldgrau gewählt sei; daß der Rock eine Taillenschnur, einen zum Schutze der Ohren usw. aufzuklappenden Umlegekragen, zwei vordere Schoßtaschen, statt der farbigen Kragen, Achselklappen und Aufschläge solche vom Grundtuche (die Achselklappen zum Abknöpfen eingerichtet) mit farbiger Einfassung, und Knöpfe aus gebräuntem Metalle erhalten, solle; daß die Litzen der Garde usw. beibehalten würden und daß an die Stelle der Halsbinde ein graues Tuch treten werde. Über Kopfbedeckung, Bein- und Fußbekleidung verlautet in der Öffentlichkeit nichts. Die Nachricht, daß die neue Uniform beim Kaisermanöver von einigen Abteilungen getragen sei, ist irrig.

Das im August 1905, aus technischen Gründen, unterbrochene Dunkelfärben der Degen- und Säbelscheiden sowie der Lanzen wurde wieder aufgenommen.

Den zur Beschaffung eigener Waffen verpflichteten Personen wurde freigestellt, das Färben statt durch Brünieren durch einen stumpfschwarzen Überzug von Email vornehmen zu lassen, welcher mehr kostet, aber haltbarer ist und besser aussieht.

Für das Königlich Sächsische Garde-Reiter-Regiment trat als Paradestück zum Helme ein versilberter Löwe an Stelle des Haarbusches.

Die Königlich Preußischen Telegraphentruppen erhielten statt des Helmes einen Tschako (A. V. Bl., S. 327).

2. Verpflegung.

Von den ihnen zustehenden Biwaksbedürfnissen (XXXI, 30) erhalten die Truppen nur $^3/_4$ in Natura, $^1/_4$ in Gelde, sie verfügen über letzteres im Interesse der biwakierenden Mannschaften zum Ankauf von weiteren Biwaksbedürfnissen oder von Lebens- und Genußmitteln (A. V. Bl., S. 327).

Das niedrige Beköstigungsgeld, (d. h. der zur Beschaffung der kleinen Viktualienportion dienende, dem Unteroffizier in $1^1/_2$ facher Höhe gebührende Betrag, zu welchem ein der Geldverpflegung zu entnehmender Löhnungsanteil von täglich Mk. 0,13 tritt) war, auf Grund der in den einzelnen Standorten ermittelten Marktdurchschnittspreise, festgesetzt für Preußen im 1. Halbjahre auf mindestens Mk. 0,34, höchstens Mk. 0,44 (Feste Obergentringen bei Diedenhofen Mk. 0,45 im 2. auf Mk. 0,34 bezw. Mk. 0,42; Sachsen im 1. auf Mk. 0,37 bzw. Mk. 0,42, im 2. auf Mk. 0,37 bzw. Mk. 0,42; Württemberg auf Mk. 0,39 bzw. Mk. 0,41; Bayern auf Mk. 0,36 bzw. Mk. 0,43.

XI. Heereshaushalt.

(Nach Friedag, Führer durch Heer und Flotte, 1908.)

Fortdauernde Ausgaben: 638 233 144 Mk., davon an Bayern 70 653 036; Einmalige 108 977, davon an Bayern 11 589 695; Reichsmilitärgericht 573 461 bzw. 892 320; Reichsinvalidenfonds 36 862 792.

Einnahmen: Außer Bayern 6 841 734; aller Bundesstaaten 445 384; Reichsmilitärgericht 100.

XII. Literatur.

(Soweit nicht bereits erledigt.)

Verordnungsblätter, herausgegeben von den Kriegsministerien:

Armee-Verordnungsblatt (Berlin, vierteljährlich 1,50 Mk.).

Königlich Bayerisches Verordnungsblatt (München, jährlich 4,00 Mk.).

Königlich Sächsisches Militär-Verordnungsblatt (Dresden, vierteljährlich 0,75 Mk.).

Königlich Württembergisches Militär-Verordnungsblatt (Stuttgart, jährlich 3,00 Mk.), von denen die drei letzten den Inhalt des ersten nicht immer voll abdrucken, sondern, wenn eine Verordnung allgemeine Gültigkeit hat, nur das Inkrafttreten anzeigen.

Rangliste der Kgl. preußischen Armee und des XIII. (K. W.) Armeekorps. Stand vom 2. 5. 1907 (Berlin, geh. 7,50, geb. 8,50 oder 9,00 Mk.).

Militär-Handbuch des Königreichs Bayern. Stand vom 10. 4. 1907 (München, lithographische Offizin des Kriegsministeriums, 4,50 Mk.).

Rangliste der aktiven Offiziere der Kgl. bayerischen Armee. Stand vom 10. 4. 1907 München, lithographische Offizin des Kriegsministeriums, 1,00 Mk.).

Rangliste der Kgl. sächsischen Armee. Stand vom 21. 12. 1907 (Dresden, geb. 4,00 Mk.).

Kleine Rangliste des aktiven Offizierkorps der Deutschen Armee und seines Nachwuchses. Stand vom 28. 11. 1907 (Oldenburg i. Gr., Gerhard Stalling, 2,00 Mk.).

Vollständige Dienstaltersliste der Offiziere des deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Schutztruppen. Nach dem Stande vom 31. 5. 1907 (Burg, A. Hopfer, 5,00 Mk., mit dem Verzeichnisse der aktiven Sanitätsoffiziere 6,00 Mk.). Daraus einzeln: Kgl. preußische Armee, XIII. Armeekorps, Marine, Schutztruppen (3,25 Mk.); desgl. ohne Marine (2,75 Mk.); Kgl. bayerische Armee (1,00 Mk.); Kgl. sächsische Armee (0,75 Mk.); Sanitätsoffiziere des Reichsheeres und der Marine (1,50 Mk.).

Ferner: Feld- und Fußartillerie. Stand vom 5. 12. 1906 (1,50 Mk.).

Dienstaltersliste der Offiziere der Kgl. preußischen Armee und des XIII. (K. W.) Armeekorps. Stand vom 5. 11. 1907 (Berlin E. S. Mittler & Sohn, 2,50 Mk.).

Einteilung und Standorte des deutschen Reichsheeres (Berlin, A. Bath, 1,00 Mk.).

Einteilung und Standorte des deutschen Reichsheeres (Berlin, Liebel, 0,30 Mk.).
Neueste Armeeeinteilung (Berlin, R. Schröder, 0,40 Mk.).
Stecherts Armeeeinteilung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres (Berlin, St. Sigismund, 0,80 Mk.).
Armeeeinteilung des deutschen Heeres (Berlin, Vossische Buchhandlung, 0,20 Mk.).
Die letztgenannten fünf Hefte erscheinen regelmäßig im Frühjahr und Herbst.
Die Standorte des deutschen Reichsheeres nebst Armeeeinteilung (Leipzig, F. W. Berger, 0,20 Mk.).
Freiherr v. Fircks, Taschenkalender für das Heer auf das Dienstjahr 1907/1908. Bearbeitet von Generalleutnant Freiherrn v. Gall (Berlin, A. Bath, 4,00 Mk.).
W. Friedag, Führer durch Heer und Flotte 5. Jahrgang (Berlin, A. Schall, 2,00 Mk.).

XIII. Verschiedenes.

Den Namen „Dragoner-Regiment König Karl I. von Rumänien (1. Hannoversches) Nr. 9" erhielt am 1. 1. das 1. Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 9 (A. V. Bl., S. 1).

Als Präsentiermarsch erhielt einen für das Regiment komponierten Marsch das Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1 (A. V. Bl., S. 1).

Dem Königl. Sächsischen 3. Feldartillerie-Regimente Nr. 32 wurden als Präsentiermarsch der Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger", als Parademarsch im Schritt ein kursächsischer Kriegsmarsch verliehen (S. M. V. Bl., Nr. 10).

Eine Denkmünze für die an der Niederwerfung der Aufstände in Südwestafrika beteiligt gewesenen deutschen Streitkräfte wurde am 19. 3. durch S. M. Kaiser Wilhelm II. gestiftet. Es erhalten sie in Bronze alle dort anwesend gewesenen Angehörigen des Heeres wie der Marine, alle sonstigen Personen, die mit der Waffe in der Hand tätig gewesen sind, die legitimierten Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege, die tätig gewesenen Postbeamten; in Stahl Personen, welche im Interesse der entsandten Truppen in außergewöhnlicher Weise tätig waren und die Angehörigen der Besatzungen der für die Beförderung von Truppen usw. ausschließlich gecharterten Schiffe deutscher Reedereien. Die Besitzer der bronzenen Denkmünze, welche an einem oder mehreren der in der Urkunde genannten 77 Gefechte usw. teilgenommen haben, sind berechtigt, auf dem Bande Metallspangen mit dem Namen des betreffenden Gefechts usw. anzubringen (A. V. Bl., S. 90).

Von den Werken der Festung Mainz werden aufgelassen: Die Umwallung von der Straße nach Hechtsheim bis zum Bastion Alexander einschließlich; die Forts Welsch, Elisabeth, Philipp, Josef, Stahlberg; die Tenaille Clairfait; die Schanze Dahlheim (A. V. Bl., S. 151).

Die Auflassung von Festungswerken in Cöln wurde ausgedehnt auf die Umwallung von Deutz und die ihr vorgeschobenen alten Forts Rauch, XIV, XV und die Lünetten 1, 2 (A. V. Bl., S. 433).

Die Fortifikation Metz wurde am 1. 4. versuchsweise in Metz O. (östlich Seille und untere Mosel) und W. (westlich davon) zerlegt (A. V. Bl., S. 100).

V. v. P.

Das Heerwesen Belgiens. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Die Gliederung der Armee-Divisionen ist nicht verfügt. Solcher Divisionen bestehen 4. Ihre Befehlshaber stehen zugleich an der Spitze der 4 territorialen Militärbezirke in Gent (1.), Antwerpen (2.), Lüttich (3.), Brüssel (4.). — Die Befehlsbefugnisse sind nicht für alle Waffen unbeschränkte.

Infanterie

Brigaden	Regimenter				Bataillone			Kompagnien			
	Linien-[1]	Jäger-[1]	Grenadier-[1]	Karabinier-[2]	Aktive[3]	Reserve-	Festungs-	Aktive	Reserve-	Festungs-	Depot-
1. Gent	1. 2.	—	—	—	6	2	4	24	8	16	2
2. Brügge	3. 4.	—	—	—	6	2	4	24	8	16	2
3. Antwerpen	5. 6.	—	—	—	6	2	4	24	8	16	2
4. Antwerpen	7. 8.	—	—	—	6	2	4	24	8	16	2
5. Brüssel	9. 10.	—	—	—	6	2	4	24	8	16	2
6. Lüttich	11. 12.	—	—	—	6	2	4	24	8	16	2
7. Bergen (Mons)	—	1. 2.	—	—	6	2	4	24	8	16	2
8. Brüssel	—	3.	1.	1.	10	3	7	40	12	28	3
9. Namur	13. 14.	—	—	—	6	2	4	24	8	16	2
9	14	8	1	1	58	19	39	232	76	156	19
	19										

[1]) Mit 3 aktiven, 1 Reserve- und 2 Festungs-Bataillonen.
[2]) Mit 4 aktiven, 1 Reserve- und 3 Festungs-Bataillonen.
[3]) Mit den aktiven Karabinier-Bataillonen gliedern sie in 3 gewöhnliche und 1 Radfahrer-Kompagnie.

Kavallerie							Feldartillerie							
Divisionen	Brigaden	Regimenter			Eskadrons		Regimenter	Abteilungen		Batterien				
		Guiden-	Jäger-	Lanciers-	Aktive	Depot-		Fahrende	Reitende	Aktive	Reserve-	Reitende	Munitions-	Depot-
1. Brüssel	1. Brüssel	1. 2.	—	—	10	2	1.	3	—	8	1	—	1	1
	2. Namur	—	—	1. 2.	10	2	2.	3	1	7	2	2	1	1
2. Gent	3. Bergen (Mons)	—	1. 2.	—	10	2	3.	3	—	8	1	—	1	1
	4. Gent	—	—	3. 4.	10	2	4.	3	1	7	2	2	1	1
2	4	2	2	4	40	8	4	12	2	30	6	4	4	4
		8												

Festungsartillerie					Genie									Train		
Abteilungen	Bataillone	Batterien: Aktive	Batterien: Reserve-	Batterien: Depot-	Regiment	Bataillone: Feld- aktive	Bataillone: Festungs- aktive	Bataillone: Festungs- halbaktive	Bataillone: Festungs- Reserve-	Kompagnien: Aktive	Kompagnien: Reserve-	Kompagnien: Depot-	Regiment	Kompagnien	Depot- Kompagnie
Antwerpen	8	30	20	1	Antwerpen	1	1	2	2	12	12	1	Antwerpen	7	1
Lüttich . .	4	12	4	1											
Namur . .	8	9	3	1	1	6				12	12	1	1	7	1
3	15	51	27	3											

Außerdem:

A. 3 Artillerie-Spezial-Kompagnien:
- 1 Feuerwerker-Kompagnie,
- 1 Arbeiter- "
- 1 Büchsenmacher- "

B. 5 Genie-Spezial-Kompagnien:
- 1 Telegraphen-Kompagnie,
- 1 Eisenbahn- "
- 1 Pontonier- und Feuerwerker-Kompagnie,
- 1 Arbeiter- und Luftschiffer-Kompagnie,
- 1 Torpilleurs-Kompagnie.

2. Stärke.

	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Dienstpferde	Geschütze
Infanterie	1745	26 041	258	—
Kavallerie	304	5 370	5538	—
Artillerie	544	7 314	2578	204
Train	29	290	331	—
Genie	164	1 549	49	—
Generalstab, Sanitäts- und Verwaltungsdienst	641	482	308	—
Zusammen . . .	3427	41 046	9062	204

Es bleiben außer Betracht: Gendarmerie (etwa: 3000 Offiziere und Mannschaften), Zivilbeamte und Zivilhandwerker (etwa 2000).

B. Im Kriege.

1. Gliederung.

a. **Feldarmee.** Dem großen Hauptquartier sind zugeteilt: die Eisenb. Komp., die Komp. Feld-Pontoniere und 2 Sekt. Feld-Telegraphisten.

Digitized by Google

Armee-Divisionen	Infanterie										Divisions-Gendarmerie-Eskadrons	Fahrende Artillerie-Batterien	Genie-Kompagnien
	Brigaden		Regimenter		Bataillone			Kompagnien					
	Aktive	Reserve	Aktive	Reserve	Aktive	Reserve	Karabinier	Aktive	Reserve	Cyclistes			
1.	1. 2.	1.	1. 2. 3. 4. Linien-	1. 2. Linien-	12	4	1	51	16	1	1	8 vom 1. Rgt.	1
2.	3. 4.	2.	5. 6. 7. 8. Linien-	3. 4. Linien-	12	4	1	51	16	1	1	7 vom 2. Rgt.	1
3.	5. 6.	3.	9. 10. 11. 12. Linien-	5. 6. Linien-	12	4	1	51	16	1	1	7 vom 4. Rgt.	1
4.	7. 8.	4.	1. 2. 3. Jäger-Rgt. Grenadier-Rgt.	7. 8. Linien-	12	4	1	51	16	1	1	8 vom 3. Rgt.	1
4	8	4	16	8	48	16	4	204	64	4	4	30	4
	12		24		68			272					

Außerdem gehören zu jeder Division: 1 Sektion Telegraphie, 1 Verwaltungs-Detachement, 2 Artillerie-Munitionskolonnen, 2 Infanterie-Munitionskolonnen, 1 Fuhrpark, 1 Genie-Park, 1 Sanitäts-Detachement, 1 Proviantkolonne, 1 Pferdedepot, 2 Fliegende Feldlazarette.

Kavallerie-Divisionen	Brigaden	Regimenter zu 5 Eskadrons			Eskadrons	Reitende Batterien	Bemerkungen
		Guiden	Jäger	Lanciers			
1.	1. 2.	1. 2.	—	1. 2.	20	2 vom 4. Rgt.	Außerdem gehören zu jeder Kav. Div.: 1 Art. Mun. Kol., 1 San. Det.
2.	3. 4.	—	1. 2.	3. 4.	20	2 vom 2. Rgt.	
2	4	2	2	4	40	4	
		8					

b. Festungs- und Ersatztruppen. (Nicht veröffentlicht.)

Digitized by Google

2. Stärke.

a. Feldarmee (nach dem Organisations-Etat).

Waffen	Offiziere	Mannschaften, Unteroffiziere, Spielleute	Reitpferde: Offiziere	Reitpferde: Mannschaften	Zugpferde	Wagen	Geschütze
Infanterie[1])	1500	72 384	432	128	1 480	336	—
Kavallerie[1])	316	7 252	592	6528	472	192	—
Artillerie[1])	236	9 728	420	1118	4 304	662	204
Genie[1])	42	1 956	38	12	256	104	—
Hauptquartier, verschiedene Dienste	419	6 235	415	853	4 493	766	—
	2513	97 555	1897	8639	11 005	2060	204
	100 068		21 541				

[1]) Mit den besonderen Diensten der Korps.

b. Festungs- und Ersatztruppe (nicht veröffentlicht).

c. Etat im ganzen. 1905.

(Nach dem Annuaire statistique de la Belgique. 1907.)

Waffen	Die ganze Armee: Offiziere: Aktive	Offiziere: Reserve-	Truppen: Anwesende	Abwesende oder in Urlaub: Aktiv-Kontingente	Abwesende oder in Urlaub: Reserve-Kontingente	Abwesende oder in Urlaub: im ganzen	Gesamtsumme
Infanterie	1744	123	21 293	52 190	38 430	90 620	111 913
Kavallerie	303	18	6 150	3 662	—	3 662	9 812
Artillerie	541	22	7 620	11 808	10 783	22 591	30 211
Genie	152	12	1 464	3 062	2 359	5 421	6 885
Gendarmerie	67	—	3 101	10	—	10	3 111
Andere Korps	663	—	1 898	3 623	5 869	9 492	11 390
	3470	175	41 526	74 355	57 441	131 796	173 322
	3645						

C. Stärke der taktischen Einheiten.

1. Im Frieden.

		Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Geschütze	Nach dem Etat vorhanden
Infanterie	aktives Bataillon	18	393	—	58 Bataillone
	Reserve-Bataillon	9	39	—	19 „
	Festungs-Bataillon	8	10	—	39 „
Kavallerie	aktive Eskadron[1])	5	130	—	40 Eskadrons
	Depot-Eskadron	4	12	—	8 „

[1]) Mit 130 Dienstpferden.

			Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Geschütze	Nach dem Etat vorhanden
Feldartillerie	Batterie	reitende[2])	4	114	6	4 Batterien
		fahrende[3])	4	97	6	30 „
		Reserve-	3	18	—	6 „
		Munitions-	5 bis 6	14	—	4 „
		Depot-	2	16	—	4 „
Festungs-artillerie	Batterie	aktive	3	55 oder 75	—	51 Batterien
		Reserve-	1	5	—	27 „
		Depot-	2	16	—	3 „

[2]) Mit 107 Dienstpferden. — [3]) Mit 61 Dienstpferden.

2. Im Kriege.

		Offiziere	Mannschaften	Geschütze	Wagen	Nach dem Etat vorhanden
Infanterie[1])	Aktives und Reserve-Bataillon	20	1060	—	4	64 Bataillone
	Karabiniers-Bataillon	20	935	—	4	4 „
Kavallerie[1])	Kavallerie-Eskadron	5	165	—	2	40 Eskadrons
Gendarmerie[1])	Gendarmerie-Eskadron	4	112	—	2	4 „
Artillerie[1])	Fahrende Batterie	5	168	6	13	30 Batterien
	Reitende Batterie	5	180	6	13	4 „

[1]) Mit den besonderen Diensten der Korps.

II. Organisation.

Durch Königlichen Erlaß vom 26. Juni 1907 wurde der Bestand an oberen Beamten im Zentraldepartement des Kriegsministeriums neuerdings auf 29 obere und 89 untere Beamte festgestellt.

III. Remontierung.

Jahr	Reitpferde: Inländer: Kavallerie: Zahl	Durchschnittspreis	Inländer: Artillerie: Zahl	Durchschnittspreis	Inländer: Zusammen: Zahl	Durchschnittspreis	Überseeische Pferde: Kavallerie: Zahl	Durchschnittspreis	Artillerie: Zahl	Durchschnittspreis	Zusammen: Zahl	Durchschnittspreis	Zugpferde: Zahl	Durchschnittspreis	Im ganzen: Zahl	Durchschnittspreis
		Frcs.		Frcs.		Frcs.		Frcs.		Frcs.		Frcs.		Frcs.		Frcs.
1903	2	1200	—	—	2	1200	784	1144	184	1180	970	1151	200 31[1])	953 1169	1201	1119
1904	—	—	—	—	—	—	718	1140	157	1173	875	1145	165 25[1])	965 1174	1065	1113
1905	—	—	—	—	—	—	649	1162	132	1189	781	1167	151 17[1])	969 1185	949	1136

[1]) Überseeische Pferde.

Digitized by Google

IV. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Durch Königlichen Erlaß vom 14. Oktober ist die den unberittenen Offizieren der Artillerie und des Genie jährlich mit 200 Frcs. gewährte Zulage auch den berittenen Offizieren dieser Waffen zuteil geworden.

Durch Ordre vom April wurden die Satzungen der Witwen- und Waisenkasse der Offiziere des Heeres revidiert. Allgemein wurden die Abzüge erhöht.

Durch Königlichen Erlaß vom 16. November wurde bezüglich der Reserveoffiziere bestimmt, daß diese sich ergänzen aus den aktiven und den seit weniger als einem Jahre verabschiedeten Unteroffizieren, aus den auf ihren Wunsch verabschiedeten aktiven Offizieren. — Diese verzichten dann auf ihre Pensionsansprüche und können in die aktiven Kadres wieder im Laufe des Jahres eingereiht werden, das auf ihren Rücktritt in die Reserve gefolgt ist. — Bei besonders verdienten Offizieren kann dieser Zeitpunkt bis auf fünf Jahre hinausgeschoben werden. — Die Zuweisung zur Reserve geschieht von fünf zu fünf Jahren. — Bei gleichem Range führen die aktiven Offiziere den Befehl vor den Reserveoffizieren, eine Ausnahme besteht nur bezüglich der ehemals aktiven der Reserve angehörigen Offiziere. — Eine Beförderung der Reserveoffiziere kann nicht vor den gleichaltrigen aktiven Offizieren ihrer Waffe erfolgen, die aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Reserveoffiziere können nicht über den Grad des Hauptmanns hinaus befördert werden. — Die Strafen, die gegen die Reserveoffiziere verfügt werden, bestehen in einer Warnung, dem Tadel, einer Zurechtweisung durch den Kriegsminister, Dienstentlassung, Verlust des Grades. — Die Reserveoffiziere dürfen im Zivilverhältnis nicht Stellungen einnehmen, die sich mit ihrem militärischen Grade nicht vertragen.

V. Ausbildung.

a. Übungen.

Die 2., 3. und 4. Armee-Division und die 1. und 2. Kavallerie-Division hatten Übungen im Lager von Beverloo, und zwar: die 2. Armee-Division, verstärkt durch 1 Eskadron, 5 Batterien des 2. Artillerie-Regiments und 1 Sanitäts-Detachement, im Mai; die 3. Armee-Division, verstärkt durch 1 Eskadron, 5 Batterien des 4. Artillerie-Regiments und 1 Sanitäts-Detachement, im Mai und Juni; die 4. Armee-Division, verstärkt durch 1 Eskadron, 5 Batterien des 3. Artillerie-Regiments und 1 Sanitäts-Detachement, im Juli und August; die 1. Kavallerie-Division mit 2 reitenden Batterien vom 5. bis 11. Juli; die 2. Kavallerie-Division mit 2 reitenden Batterien vom 6. bis 12. September.

Die 1. Armee-Division und die 9. Infanterie-Brigade rückten zu gleichem Zwecke nach Arlon und Umgegend, erstere im Juni, letztere im August.

Festungspioniere und Festungsartillerie hatten vom 29. August bis 4. September Kadre- und Ausrüstungsübungen in den befestigten Stellungen von Antwerpen, Lüttich und Namur, unter Mitheranziehung des 13. und 14. Infanterie-Regiments und der sonstigen in den Festungen verfügbaren Truppen.

Große Manöver fanden im Jahre 1907 nicht statt.

b. Militärschulen.

Unter dem 15. April wurde die Reorganisierung der Regimentsschulen und der Regimentskurse bei der Infanterie verfügt.

Die Regimentsschulen haben den Zweck, in erster Linie den Aspiranten zum Korporal und Unteroffizier eine ausreichende Unterweisung zuteil werden zu lassen. — Dann aber auch, den jungen Soldaten und den jungen Avancierten den Eintritt in die Militärschule, sofern sie die nötigen Eigenschaften besitzen, zu erleichtern.

Zum Zweck des militärischen Unterrichts bildet jede Regimentsschule eine Kompagnie in drei Zügen, für den wissenschaftlichen Unterricht werden in jeder Schule sechs

Abteilungen gebildet. Die ersten vier Abteilungen gleichen im allgemeinen den Primär- und den Mittelschulen, die 5. Abteilung umfaßt das Programm für die Vorbereitung zum Unterleutnant, die 6. bereitet vor zum Eintritt in die Militärschule mit Sektionen für die Infanterie und die Kavallerie.

Das neue Reglement betont die Wichtigkeit der militärischen Erziehung und sieht verschiedene Verträge vor über die moralischen Pflichten, die Disziplin, den Charakter usw.

Die Abendkurse verfolgen wissenschaftliche Zwecke bei den Avancierten, bereiten für die Militärschule, für den Beruf des Zahlmeisters vor und sollen auch den Eintritt im Zivildienste erleichtern.

An dem Unterricht für Analphabeten haben alle des Lesens und Schreibens Unkundigen teilzunehmen.

Unter dem 24. April erfolgte bezüglich der Übungsreisen der Kriegsschüler folgende Festsetzung: 1. Jahr: Besuch der Festungen 7 Tage, Besuch der Artilleriewerkstätten 6 Tage, Besuch von industriellen Etablissements 2 Tage, Aufnahmen mit der Bussole 14 Tage, praktische Artilleriearbeiten 6 Tage. — 2. Jahr: Besuch von Schlachtfeldern 4 Tage, topographische Übungen 7 Tage. — 3. Jahr: Besuch der Spezialdienste des Genie 3 Tage, Fortifikationsarbeiten 5 Tage, militärgeographische Reise 8 Tage, Generalstabsreise 15 Tage, Generalstabsarbeiten 4 Tage, kombinierte Übungen der Taktik des Generalstabsdienstes und der Befestigungskunst 14 Tage, Besuch eines Bahnhofes $^1/_2$ Tag.

VI. Disziplin und Geist des Heeres.

Gegen Soldaten erkannte Strafen.

	Art des Ersatzes	1890	1900	1903	1904	1905
Anzahl der Strafen	Freiwillige	326	398	276	318	798
	Kontingent-Freiwillige	—	—	16	7	9
	Freiwillige mit Prämie	364	670	389	461	405
	Milizen	1653	2943	1699	2068	1385
	Stellvertreter	33	26	11	12	1
	Insgesamt	2376	4037	2391	2866	2598

	Art des Ersatzes	1890	1900	1903	1904	1905
Strafen auf je 100 Mann bei der Fahne	Freiwillige	2,92	3,87	2,28	2,30	5,28
	Kontingent-Freiwillige	—	—	8,69	4,73	7,50
	Freiwillige mit Prämie	7,16	15,12	8,40	10,55	10,50
	Milizen	5,90	9,90	6,10	8,27	6,22
	Stellvertreter	45,21	37,68	12,64	13,95	1,43
	Allgemeine Verhältniszahl	5,36	9,07	5,35	6,59	6,26

VII. Die allgemeine militärische Lage.

Das Jahr 1907 ist bemerklich durch das Ausscheiden des Kriegsministers Generalleutnant Consebont d'Alkemade, der dem Kabinett fast acht Jahre hindurch angehört hat. — Selten ist das Portefeuille des Krieges so lange in denselben Händen gewesen. — Die Arbeit des Generals war nicht unfruchtbar. — Wenn es ihm auch nicht gelungen ist, dem Friedensstande des Heeres die erwünschte Stärke und Stabilität zu geben, so hat er doch wenigstens 1902 bei Gelegenheit der Revision des Gesetzes über die Milizen verhindert, daß der militärische Bestand desorganisiert wurde, auch hat er eine wesentliche Erhöhung der Kriegsstärke erlangt. — Anderseits ist es ihm gelungen, die weitere Ausdehnung und Verbesserung der Befestigungen von Antwerpen zu gutem Ende zu führen, eine Aufgabe, deren Lösung seit langen Jahren erwartet wurde. — Schließlich hat er in der Verwaltung zahlreiche, meist sehr glückliche Reformen ausgeführt und in das Departement des Krieges einen sehr bemerkenswerten Sinn von Ordnung und

Sparsamkeit Platz greifen lassen. — Sein Nachfolger, der Generalleutnant Hellebaut, der älteste der belgischen Generale, ein Mann von besonderem Ruf in Artillerieangelegenheiten, ist von der Armee mit Beifall begrüßt worden. — Wahrscheinlich wird er an eine Änderung der Rekrutierungsgesetze herantreten müssen. — Der Versuch des erweiterten Freiwilligenwesens ist nicht gelungen, man findet weder nach Zahl noch Geeignetheit die Freiwilligen für die verschiedenen Anforderungen des Dienstes.

VIII. Bekleidung und Ausrüstung.

Laut Verfügung vom 7. Mai haben die Mannschaften der Festungsartillerie die gleichen Gamaschen wie die Infanterie erhalten. — Unter dem 8. Mai wurden die berittenen Kanoniere und die Fahrer der reitenden Batterien mit einem Gürtel mit Schild zur Aufnahme des Revolvers versehen.

IX. Budget.

A. Allgemeine Ausgaben für 1907.

	Franken.	
Ordentliche Ausgaben	597 526 294,12	746 545 294,12
Außerordentliche Ausgaben . . .	149 283 000,00	

B. Budget des Krieges für 1907.

Erste Sektion.

		(Ordentliche Ausgaben.)	Franken.
Kapitel	I.	Zentralverwaltung	714 930,00
	II.	Offiziergehälter, Truppensold	23 333 205,18
	III.	Sanitätswesen, Lazarette	1 018 000,00
	IV.	Militärakademie	224 895,00
	V.	Anstalten und Material der Artillerie .	2 520 000,00
	VI.	Material des Genie	1 701 270,00
	VII.	Verpflegung	19 879 309,31
	VIII.	Verschiedene Besoldungen und Honorare	491 000,00
	IX.	Pensionen und Unterstützungen . . .	417 000,00
	X.	Unvorhergesehene Ausgaben	100 000,00
		Zusammen erste Sektion	50 399 609,49

Zweite Sektion.
(Besondere Ausgaben.)

Kapitel	XI.	Verschiedene Dienste	13 521 000,00
		Zusammen	63 920 609,49

Das Heerwesen Bulgariens. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Inspektionen = A. K.	Divisionen	Infanterie: Brigaden	Infanterie: Regimenter mit Nr.	Infanterie: Bataillone	Infanterie: Kompagnien	Infanterie: Nichtkombatt. Komp.	Infanterie: Mitrailleusen-Detach.	Kavallerie: Brigaden mit Nr.	Kavallerie: Regimenter mit Nr.	Kavallerie: Eskadrons	Kavallerie: Mitrailleusen-Detach.	Berittene Infanterie-Komp.	Feldartillerie: Regimenter mit Nr.	Feldartillerie konf. II. Formation: mit Schnellfeuermat. Abteilungen	Batterien	mit früherem Mat. Abteilungen	Batterien	Train-Detachements	Gebirgsartillerie: Brigade	Abteilungen	Batterien	Inf. fahrende u. Gebirgsbatt.	Festungsartillerie: Bataillone	Kompagnien	Technische Truppen: Pionier-Bat. mit Nr.	Eisenbahn-Bataillon	Pontonier-Bat.	Kompagnien: Pionier-	Eisenbahn-	Pontonier-	Arsenal-	Atelier u. Dep. f. Geniemat.	Luftschiff-Det. attach. i. P. B.	Grenz-Kompagnien mit Nr.
1. Sofia									L. G.[1]) 3																									
			1.					1.					4.												1.									1.
	I. Sofiiska		6.						1.	4																							
			16.						2.	4																							
	Sofia	2	4	8	32	4	4	1	3	11	1	1	1	1	4	1	3	1	1	1	3	10	1	3	1	2		3	6	1	1	1	1
			3.						5.	3																							
	VI. Vdinska		15						2.				2.												6.								15.
			35.																														16.
	Vraza	2	4	8	32	4	4					1	1	1	4	1	3	1				7	1	3	1			3					2
			13.										7.												7.								2
	VII. Rilska		26																														3
			14.																														4
	Dubnitza	2	4	8	32	4	4					1	1	1	4	1	3	1		1	3	10			1			3					3
2. Stara Sagora			9.																														
	II. Thrakiska		21.					2.	3.	4			3												2.								5.
			27.						4	4																							6
			28.						6.	3																							
	Philippopel	2	4	8	32	4	4	1	4	14	1	1	1	1	4	1	3	1		1	3	10			1		1	3		2			2
			11.						7.	3			3												3.								9.
	III. Balkanska		32.										6.																				10.
			24.																														
			29.																														
	Siliwno	2	4	8	32	4	4					1	1	1	4	1	3	1				7			1			3					2
			10.										8.												6.								7.
	VIII. Tundschanska		30.																														8.
			12.																														
			23.																														
	St. Sagora	2	4	8	32	4	4					1	1	1	4	1	3	1				7			1			3					
3. Rustschuk			7.																														
			19.					3	8.	3			5.												4.								11
	IV. Preslawska		8.						9.	3																							12.
			31.						10	3																							
	Schumla	2	4	8	32	4	4	1	3	9	1	1	1	1	4	1	3	1				7	1	3	1			3					2
			2.										1.												5.								13.
	V. Dunawska		5.																														
			18																														
			20.																														
	Rustschuk	2	4	8	32	4	4					1	1	1	4	1	3	1				7			1			3					1
			4.										9.												9.								14.
	IX. Plewenska		17																														
			33.																														
			34.																														
	Plewna	2	4	8	32	4	4					1	1	1	4	1	3	1				7			1			3					1
Zusammen: 3	9	18	36	72	288	36	36	3	11	37	3	9	9	9	36	9	27	9	1	3	9	72	3	9	9	2	1	27	6	2	1	1	16
Zuwachs gegen 1906: +3							+36	+1		+6	+3				+9							+9				+1		+9	+4			+1	

[1]) L. G. = Leib-Garde.

2. Stärke.

Die budgetmäßige Friedensstärke für 1907 betrug:

Behörden und Truppenteile	Offiziere	Ärzte	Beamte	Unteroffiziere und Mannschaften a[1])	Unteroffiziere und Mannschaften b[2])
Kriegsministerium, Armeestab und Suite des Fürsten	67	3	48	4	—
Schulen:					
Kriegsschule	50	3	38	44	94
Für Reserveoffiziere der Infanterie	19	1		14	122
„ „ „ Artillerie	4	—	—	5	50
Infanterie:					
9 Divisionskommandos	54	9	1	63	—
18 Brigadekommandos	72	—	—	72	—
36 Regimenter	1 692	72	72	2 314	30 960
9 berittene Kompagnien	9	—	—	27	900
Kavallerie:					
Inspektion	5	1	1	5	—
3 Brigadekommandos	6	—	—	3	—
Leibgarde-Regiment	23	2	2	58	512
10 Reiter-Regimenter (34 Eskadrons)	204	15	4	366	4 204
Reitschule	11	1	1	17	284
4 Remonte-Depots und 1 Gestüt	9	4	—	77	376
Artillerie:					
9 Feldartillerie-Regimenter	297	18	9	423	6 156
Brigadekommandos der Gebirgsart.	3	—	—	2	1
3 Gebirgsartillerie-Abteilungen	46	5	—	78	846
3 Festungsartillerie-Bataillone	63	3	3	90	1 153
Artilleriearsenal und -Werkstatt	10	1	22	9	—
Arsenal-Kompagnie	—	—	—	3	92
2 Laboratorien mit Feuerwerker-Kompagnie	8	—	2	32	308
Technische Truppen:					
Ingenieur-Inspektion	4	—	1	6	—
2 Pionier-Bataillone	155	9	3	217	3 647
Eisenbahn-Bataillon	13	—	—	20	312
Brücken-Bataillon	11	—	—	19	213
Ingenieurwerkstatt und -Depot	1	—	1	3	1
Sanitäts-Anstalten:					
9 Divisionslazarette	9	49	3	110	291
Veterinärlazarett	1	2	1	5	—
Gerichtsdienst:					
3 Kriegsgerichte	18	—	—	9	18
Strafkompagnie	4	—	—	11	91
	2 868	198	212	4 106	50 631
		3 278		54 737	

a[1]) = Kapitulanten, b[2]) = junge Unteroffiziere und Mannschaften. — Unter den Ärzten der Kavallerie und Artillerie sind Veterinärärzte mit inbegriffen. — Gegenüber der budgetmäßigen Stärke für 1906 ist an Offizieren, Ärzten und Beamten (8223) eine Erhöhung um 55 Köpfe getreten und im Mannschaftsstand (50 760) eine solche von 3977 Mann. Eine weitere Erhöhung wurde um 1440 Mann, in Summa also um 5417, sich ergeben durch die erst im Sommer befohlene Erhöhung des Etats jeder Infanterie-Kompagnie um 5 Mann. Der budgetmäßige Etat datiert vom Januar.

In der Summe von 54 787 Mann sind bereits die durch Ukas vom 9. Januar n. St. angeordneten Verstärkungen (siehe II. Formation) in Anschlag gebracht, so die berittenen Infanterie-Kompagnien, die 6 neuen Eskadrons und auch die Umwandlung von 9 technischen in 9 Pionier-Kompagnien. Nicht ersichtlich ist dagegen, ob die 39 Mitrailleusen-Detachements (zusammen 1248 Mann) und die Brieftaubenwärter bei den Pionier-Bataillonen (66 Mann) in den Budgetziffern schon mit einbegriffen sind.

Letzteres ist zweifellos nicht der Fall in bezug auf die erst im Februar n. St. befohlene Aufstellung eines II. Eisenbahn-Bataillons, dessen 4 Kompagnien einen Etat von 68 Kapitulanten und 432 Mann erhielten, und bezüglich der erst noch später befohlenen Erhöhung des Etats jeder der kombatt. 288 Infanterie-Kompagnien um 5 Mann, was 1440 Mann ausmacht. Die also jedenfalls erst nach Aufstellung des Budgets in Aussicht und Vollzug genommene Verstärkung der Eisenbahntruppe und der Infanterie ist somit zu obiger Budgetziffer von 54 787 in Zusatz zu bringen, was alsdann 56 677 Mann ergibt, so daß die Gesamt-Friedensstärke sich einschließlich Offiziere usw. auf rund 60 000 beziffert.

B. Im Kriege.

1. Gliederung.

Nachdem im vorjährigen Bericht eingehend, auch graphisch, dargestellt war, wie sich im Kriegsfall die Kompagnien zu Bataillonen entwickeln und die Divisionen sich von 9 auf 18 verdoppeln, läßt die Aufstellung eines 3. Kavallerie-Brigadekommandos erkennen, daß man die Kavallerie geschlossen zu verwenden und die jetzigen 18 Eskadrons der früheren Halbregimenter, jetzigen Regimenter Nr. 5 bis Nr. 10, nicht auf die 18 Infanterie-Divisionen als Divisionskavallerie zu verteilen gedenkt. Nach dem kurzlebigen Dasein, das den 9 berittenen Infanterie-Kompagnien beschieden zu sein scheint (siehe II. Formation), muß man nachgerade annehmen, daß man sich ohne eigentliche Divisionskavallerie behelfen will, denn auch die Zuteilung von je 1 Mitrailleusen-Detachement an die 3 Kavallerie-Brigaden läßt die Annahme nicht zu, daß man von deren 34 Eskadrons 18 als Divisionskavallerie wird abzweigen wollen. Da 350 Mitrailleusen bestellt wurden, so ist das Material vorgesehen, jedem Detachement deren 8 zuzuteilen. Auf jedes der 228 Bataillone der Kriegsgliederung entfällt demnach 1 Mitrailleuse.

2. Stärke.

Von den seit 1903 zur sofortigen Verfügung stehenden 21 Jahrgängen reicht jetzt der älteste bis zum Jahre 1887 einschließlich zurück, also bis in eine Zeit, da, zwei Jahre nach der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien die beiderseitigen Kontingente schon fest zu einem Ganzen verschmolzen waren, eine merkliche Erhöhung der Rekrutenquote eingesetzt hatte. Nach sehr sorgfältigen österreichischen Quellen*) hatte sich vor der Vereinigung die Rekrutenquote beziffert: 1884 für Bulgarien auf 9000, für Ostrumelien auf 3873 Mann, zusammen 12 873 Mann; 1886 schon wurde die Ziffer auf 16 000 Mann erhöht; für 1887 waren es 15 200, 1888 18 000, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893 je 16 000; dann schnellt die Zahl empor auf 24 000, die 1894 bis 1896 anhält, aber in den nächsten Jahren 1897 bis 1902 wieder auf bzw. 18 000, 19 000, 19 000, 20 000, 20 000 und 18 200 herabfällt, um 1903 wieder die Zahl von 24 000 zu erreichen. Diese Anzahl ist seitdem lediglich im Anwachsen infolge von Neuformationen und Etatserhöhungen. Nimmt man für die vier Jahre 1904 bis 1907 einschließlich eine Ziffer von je 25 000 Rekruten an, so wurden in den 21 Jahren 1887 bis 1907 einschließlich 413 400 Mann ausgebildet. Nimmt man noch die beiden jüngsten Jahrgänge der Opoltschenie, also die von 1886 und 1885, mit zusammen 28 873 Mann hinzu, die der Kriegsminister seit 1903 berechtigt ist bei der Feldarmee in eigenen Kadres anzugliedern, so wächst jene Zahl auf 442 273 an. Nun ist man aber be-

*) „Die Wehrmacht Bulgariens" von R. Wien 1904.

rechtigt, nachdem von 1904 ab jährlich 8000 bis 10 000 Überzählige eine sechsmonatliche Ausbildung erhalten, noch rund 30 000 Mann in Anschlag zu bringen. Bringt man von der sich so ergebenden Gesamtzahl von 472 000 als Abgang volle 25 vH. in Abzug, so stehen an ausgebildeter Mannschaft für die Feldarmee immerhin 354 000 Mann zur Verfügung. — In den Jahren 1881 bis 1884, die jetzt die beiden älteren Jahrgänge der Opoltschenie I. Aufgebots 1883/84 und das II. Aufgebot 1881/82 stellen, wurden 51 348 Mann ausgebildet, wovon bei 30 vH. Abgang noch auf etwa 36 000 zu rechnen ist. Ohne also die Masse der unausgebildeten wehrpflichtigen Jugend im Alter von 17 bis 19 Jahren, die aber gesetzmäßig zur Verfügung steht, in Rechnung zu stellen, berechnet sich die Kriegsstärke (einschließlich Marine) für 1907 auf 390 000 Mann.

C. Stärke der taktischen Einheiten.

1. Im Frieden.

Nach den Festsetzungen des Budgets zählt jedes Infanterie-Regiment: 51 Offiziere, Ärzte und Beamte, 924 Mann — ausschließlich der Nichtkombattanten-Kompagnie. Der Etat einer Berittenen Kompagnie ist 1 Hauptmann, 1 Feldwebel, 3 Sergeanten und 100 Soldaten.

Bei den Reiter-Regimentern zu 4 und zu 3 Eskadrons beträgt der Eskadronsetat: 5 Offiziere, 130 Mann.

Ein Feldartillerie-Regiment zählt 83 Offiziere und 731 Mann.

Der Etat einer Pionier-Kompagnie ist 5 Offiziere, 100 Mann.

Die budgetmäßigen Festsetzungen für 1907 datieren aus der Zeit noch vor Beginn des Jahres. Im Laufe desselben wurde eine Erhöhung des Etats jeder Infanterie-Kompagnie um 5 Mann befohlen.

2. Im Kriege.

Um als Divisionskavallerie verwendet zu werden, ist die Heranziehung der berittenen Distrikts-Gendarmerie wahrscheinlich. In jedem der 12 Distrikte der Zivilverwaltung besteht eine Kompagnie zu Pferde und eine zu Fuß. Jeder Division wird überhaupt 1 Feld- und 1 Etappengendarmerie-Abteilung zugeteilt und an Anstalten: 1 Feldlazarett, 1 Feldspital, 1 Sanitäts-Kompagnie, 1 Sanitätstransport, 1 Verpflegungstransport, 1 Infanterie- und 1 Artillerie-Munitionspark beigegeben. Truppentrains werden von den Truppenteilen selbst aufgestellt; bei der Infanterie unter Verwendung der Nichtkombattanten-Kompagnien.

II. Formation.

Durch Ukas vom 9. Januar n. St. wurden geschaffen:

1. Unter dem Titel „Inspektionen" 3 Armeekorps-Kommandos, und zwar wurden den 3 Inspektionen unterstellt die Infanterie-Divisionen bzw. 1., 6., 7. — 2., 3., 8. — 4., 5., 9. An die Spitze jeder Division tritt ein General, den Stab bilden ein Oberst als Chef und ein Generalstabs-Major, ein Oberst als Intendant.

2. An die Stelle der aufgelösten Kavallerie-Division ist eine Kavallerie-Inspektion getreten.

3. Bei jedem der 6 Kavallerie-Halbregimenter eine 3. Eskadron, wobei die Bezeichnung „Halbregiment" in Wegfall kommt und dafür die Numerierung 5. bis 10. Kavallerie-Regiment tritt.

4. Ein 3. Kavallerie-Brigade-Kommando, dem die Kavallerie-Regimenter Nr. 8 bis 10 unterstellt werden, während Regiment Nr. 5 der alten 1. und Nr. 6 und 7 der 2. Brigade zugeteilt werden.

5. 9 berittene Infanterie-Kompagnien, die als Divisionskavallerie verwendet werden sollen, jede Kompagnie zu 1 Hauptmann, 3 Kapitulanten-Unteroffizieren und 100 Mann.

6. 39 Mitrailleusen-Detachements, je eine bei jedem Infanterie-Regiment und bei jeder Kavallerie-Brigade, bei der Infanterie mit einem Etat von 2 Kapitulanten-Unteroffizieren, 30 Mann.

7. 9 dritte Kompagnien bei den Pionier-Bataillonen unter Wegfall der bisherigen 9 technischen Halbkompagnien.

8. Brieftaubenwärter: 8 Kapitulanten-Unteroffiziere und 58 Mann, verteilt auf die Pionier-Bataillone, also 9 Brieftaubenstationen.

9. 3 neue Radfahrer-Sektionen in Jamboli, Widin und Dubnitza, gleichfalls attachiert den dortigen Pionier-Bataillonen, zu den 3 schon 1906 in Sofia, Schumla und Stara Sagora aufgestellten Sektionen. 1907 sind 102 Zweiräder verfügbar gegen 38 im Vorjahre.

10. Durch Ukas vom 6. Februar n. St.: ein II. Eisenbahn-Bataillon nebst 4 neuen Kompagnien mit einem Kompagnie-Etat von 4 Offizieren, 17 alten, 40 jüngeren Unteroffizieren, 20 Gefreiten, 28 Mann. Das im Januar 1906 errichtete I. Bataillon zu 2 Kompagnien hatte für jede einen Etat von 4 Offizieren, 8 alten, 16 jungen Unteroffizieren, 8 Gefreiten, 125 Mann.

11. Eine Automobil-Abteilung in Sofia.

12. Durch Ukas vom 9. Januar n. St.: Handwerksstatt und Depot für die technischen Truppen mit einem Etat von 1 Hauptmann, 1 Elektrotechniker, 1 Beamten, 3 alten Unteroffizieren und 12 Soldaten.

Nach dem Wechsel in der Person des Kriegsministers wurden die Maßnahmen zur Aufstellung von 9 berittenen Infanterie-Kompagnien vorläufig eingestellt.

Die mit der Einführung von Schnellfeuergeschützen, zu je 4 in einer Batterie, sich ergebende Umformierung der Feldartillerie war bei Abschluß des Berichtes noch im Gange. Da jedoch bis August schon das neue Material für 36 Batterien angelangt war, so konnte immerhin mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß bei jedem Regiment die Umformierung je einer Abteilung bis Ende des Jahres durchgeführt war.

III. Standorte.

Die 3 neuen Armee-Inspektionen erhielten ihren Sitz bzw. in Sofia, Stara Sagora und Rustschuk.

Als Standort für das Kommando der neuen 3. Kavallerie-Brigade wurde Schumla bestimmt. Die Regimenter der einzelnen Kavallerie-Brigaden stehen bzw. in Sofia, Lom, Bresnik, Philippopel, Jamboli, Hermanli, Sliwno, Dobritsch, Rustschuk, Schumla.

Die neuen 9 berittenen Infanterie-Kompagnien sollen ihren Standort beim Stabsquartier der 9 Infanterie-Divisionen erhalten.

Die neuen 39 Maschinengewehr-Abteilungen sind beim Stabe der Infanterie-Regimenter und der Kavallerie-Brigaden untergebracht.

Radfahrer-Sektionen siehe II. Formation.

Die Unterbringung der Teile des neuen II. Eisenbahn-Bataillons erfolgt, gemäß dessen Bestimmung, an der Linie Sofia—Burgas, den ostrumelischen Zweiglinien und an der Linie Sofia—Radomir tätig zu sein.

IV. Organisation.

Der Kriegsrat beim Kriegsministerium wurde aufgelöst.

Im Beginn des Berichtsjahres wurde ein eigenes Intendanturkorps

Nach dem Budget für 1907: Die Offiziere in Aktivität,

Behörden und Truppenteile	Generalleutnant	Generalmajor	Obersten: Brigadekommandeur	Obersten: Regimentskommandeur	Obersten: Abteilungskommandeur	Obersten: Bataillonskommandeur	Obersten: Stabschefs u. Abt. Chefs	Obersten: Intendant	Obersten: Gehilf. d. Stabschefs usw.	Obersten: Kond. d. Hauptquartiers	Obersten: Gerichtspräsident	Obersten: zu besond. Verwendung	zusammen Obersten	Oberstleutnants: Regimentskommandeur	Oberstleutnants: Abteilungskommandeur	Oberstleutnants: Bataillonskommandeur	Oberstleutnants: Stabschefs u. Abt. Chefs	Oberstleutnants: Bezirkschef	Oberstleutnants: Intendant	Oberstleutnants: Gehilfe des Kgl. bayr. Kriegsministers	Oberstleutnants: Remontedepotchef	Oberstleutnants: Gerichtspräsident	Oberstleutnants: Gerichtsprokurator	Oberstleutnants: zu besond. Verwendung	zusammen Oberstleutnants	Majors: Stabschefs usw.	Majors: Ingenieur beim Stabe	Majors: Intendant	Majors: Bataillonskommandeur	Majors: Eskadronskommandeur	Majors: Batteriekommandeur	Majors: Kompagniekommandeur	Majors: Gehilfe	Majors: Gerichtsprokurator	Majors: zu besond. Verwendung	zusammen Majors
Kriegsministerium, Zentralabteilung		8							1																									
Armeestab		1																																
Suite des Fürsten	1	1								1														1										
Militärattaché												1												2										3
Zentralabteilung des Ministeriums und des Armeestabes							3										1														2			
Infanterie-Inspektion		1																																
Artillerie-Inspektion		1					1					2												1							1			
Obergericht		1							1																									1
Administration und Intendantur		1					2		2								2														1			1
Kanzlei u. Pensionswesen							2										1														1			
Kriegsschule		1				1																								4				2
Schule für Ref. Off. d. Inf. Art.						1																						1						
Infanterie-Divisionsstäbe		9					9	9																										
Brigadestäbe			18														8				1													
Kavallerie-Inspektion		1					1	1																										
Brigadestäbe			3																															
Gebirgsart. Brigadestab			1																															
Stab des Ingenieurkorps		1						1				1																						
Infanterie-Regimenter				36											48		36	12	36															
Kompagnien, Nichtstreitbar.																																		
Berittene Kompagnien																																		
Kavallerie-Leib-Garde-Regiment																		1	1															
Kavallerie-Reiter-Rgtr.				4										6				4												3				
Kavallerie-Reitschule												1																	6	34				2
Remontedepots u. Gestüt																														1				4
Feldartillerie-Regimenter				9											18			9													54			9
Gebirgsartillerie Abteil.					3																										9			
Festungsartillerie-Bat.						3													3													9		
Art. Arsenal und Arbeiter-Kompagnie												1																				2	1	1
Munitionsdepot und Laborat. Kompagnie																										2						2		
Pionier-Bataillone						3									4														2			9		
Eisenbahn-Bataillon															1																	1		
Brücken-Bataillon															1																			
Ing. Arbeitswerkstatt																																		
Divisionslazarette																																		
Veterinär-Heilanstalt																																		
Kriegsgerichte												2										1	2										2	6
Disziplinar-Kompagnie																																		
zusammen	1	26	22	49	3	8	18	11	4	1	2	6	124	6	18	54	12	36	26	40	1	1	2	4	200	12	9	31	27	38	64	17	16	2	29	250

einschließlich von 14 Rhinauten

[1]) Obersten mit hohem Gehalt: 9300 Leu, die Pionier-Bataillonskommandeure 7200, alle übrigen Obersten 8400 Leu. Haupt

geschaffen, dessen Mitglieder mindestens 3 Jahre als Offizier Dienst getan und mit Erfolg den Spezialkursus über Intendanturdienst absolviert haben müssen.

Das im März 1906 beim Eisenbahn-Bataillon errichtete Luftschiffer-Detachement in Stärke von 2 Offizieren, 3 Kapitulanten-, 3 jungen Unteroffizieren, 25 Mann wurde selbständiger gemacht und dem 1. Pionier-Bataillon attachiert.

ihre Verteilung und Verwendung. (Siehe S. 48.)

Hauptleute und Rittmeister							Oberleutnants	Leutnants	Leutnants der Reserve	Adjutanten			Subalternoffiziere			zusammen Hauptleute	zusammen Oberleutnants	zusammen Leutnants ohne die Reserveoffiziere	Sanitätsoffiziere										Kapellmeister
																			Ärzte				Veterinäre			Apotheker			
Kompagniekommandant	Erzieher	Gehilfen	zur Verfügung	in besond. Verwendung	Intendant bzw. Gehilfe	Verwalter	Gehilfen in besond. Verwend.	Gehilfen	Vorsteher der Bezirksrayons	Majore	Kl. I	Kl. II	Kl. II	Oberleutnants	Hauptleute	Oberleutnants	Leutnants				Oberst	Oberstleutnant	Major	Hauptmann	Oberleutnant	Leutnant	Oberstleutnant	Major	Hauptmann	Oberleutnant	Leutnant	Hauptmann	Oberleutnant	Leutnant	
		1	3	1																	1						1					
		2																														
		1		1								1																				
	17	8*)		2		1	10	2				1	1									1					1					1
3										2	1		1	6	6								1									
						9				9		18	18	1	2							9										
										1		3											1										
										1			1																				
288									144	1				288	360	360						24	12	24	12								36
36																																
9																																
														3	6	6							1					1				1
		2				1								34	82	34						4	1				1	3	3	3			4
									4					1	3														1	3			
														54	90	54						9					5	4		2			
														9	13	12									3								
														9	21	18									3								
				4					1																1								
															4																		
27								1						27	54	27									6	3							
2														2	3	4																	
2															5	2																	
						9																9		3	10	9		1	1			9	6	3	
1		2		3										1	2																		
368	17	16	3	11	10	10	10	3	5	144	14	26	22	2	435	651	517	926	666	522	1	19	25	30	43	30	1	8	8	5	8	10	6	4	42

zusammen: Ärzte 148, Veterinäre 30, Apotheker 20, insgesamt Sanitätsoffiziere 198.

leute II. Klasse mit 3600, I. Klasse mit 4500 Leu Gehalt.

Das ältere I. Eisenbahn-Bataillon (2 Kompagnien) wurde ausschließlich für den Baudienst bestimmt, das neue II. Bataillon (4 Kompagnien) für den Betriebsdienst auf den Linien Sofia—Jamboli—Burgas und Sofia—Radomir.

Nach einer Bestimmung vom August bleiben den Armee-Inspektionen nur mehr in bezug auf Garnisondienst und Besichtigungen unterstellt: die Truppen-

teile der Kavallerie, der Feldartillerie, der Gebirgs- und der Festungsartillerie sowie die Eisenbahn- und Pontoniertruppen.

V. Ersatzwesen.

Die zu halbjähriger Dienstzeit eingezogene Mannschaft kam den 1. bis 18. Oktober zur Entlassung. Zu der Kategorie der nur ein halbes Jahr Dienenden gehören vor allem sämtliche Volksschullehrer.

VI. Remontierung.

Die vor mehreren Jahren eingeführte Maßregel, jährlich 500 ungarische Pferde anzukaufen und diese gegen ein kleines Entgelt den Bauern in Pacht und Pflege zu geben, hat sich so gut bewährt, daß dieser Maßregel durch eine Steigerung der Anzahl anzukaufender Pferde in Zukunft eine größere Ausdehnung gegeben werden soll. Schon jetzt stehen auf diese Weise der Heeresverwaltung im Kriegsfall weit über 5000 Pferde zu sofortiger Verfügung.

VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten.

An Stelle des ununterbrochen seit 1903 an der Spitze des Kriegsministeriums stehenden Generals Sawwow wurde im Juni der Generalleutnant Nikolajew Kriegsminister unter Belassung in seiner Stellung als Generaladjutant des Fürsten.

An Stelle der als Rayonvorsteher bei den Infanterie-Regiments-Bezirken im aktiven Dienst verwendeten 144 Reserveoffiziere, die einen Gehalt von 100 Leu nebst Pferdegeldern beziehen, sollen nach und nach durch ehemalige Feldwebel ersetzt werden, die nach ihrem Ausscheiden aus dem Truppendienst mit Offiziersrang zur Disposition bleiben.

Eine Rangliste wurde 1907 nicht herausgegeben.

VIII. Ausbildung.

Der große Zudrang zur Junkerschule in Sofia hat dahin geführt, daß dazu gewissermaßen eine Filiale begründet wurde, und zwar in Knaschewo, wo sich bereits die Reserveoffizierschulen befinden. Jene „Filiale" ist bestimmt zur Aufnahme von jungen Leuten, die den Grad als aktive Leutnants erreichen wollen. Die Eintrittsbedingungen sind: Alter nicht über 22 Jahre, Absolvierung von mindestens 5 Klassen einer höheren Schule. Der Kursus dauert 2 Jahre, der Unterrichtsplan ist der gleiche wie in den beiden obersten Klassen der Junkerschule. Letztere bezieht ihren Ersatz aus dem seit 7 Jahren bestehenden fünfklassigen Militärgymnasium in Sofia. In Knaschewo formieren: die Filialjunkerschule 2 Kompagnien, die Infanterie-Reserveoffizierschule deren 4. Gelegentlich werden auch Absolventen der Reserve-Offizierschule in den aktiven Dienst übernommen.

Zu den Manövern wurde bei der 1., 2., 7. Division Jahrgang der Reserve 1890, 1893, 1894 einberufen, bei den übrigen Divisionen Jahrgang 1890, 1891, 1892. Die Einziehung dauerte 3 Wochen.

Zu dreiwöchentlichen Übungen wurden einberufen bei allen Divisionen der Jahrgang 1890 und bei sechs Divisionen Jahrgang 1891 und 1892, bei drei Divisionen Jahrgang 1893 und 1894.

Nach Abschluß der Sommerübungen wurde der mit der Schaffung eines Spezial-Intendanturkorps (siehe IV. Organisation) in Zusammenhang stehende 1. Intendantur-Dienstkursus eröffnet, dessen Dauer auf 6 Monate berechnet ist. Beabsichtigt war, alle Offiziere, die z. Zt. als Intendanten tätig waren, zu dem Kursus einzuberufen.

Für die jungen Artillerieoffiziere wurde bei Beginn des neuen Schuljahres ein Ergänzungskursus von der Dauer eines Jahres eingeführt, der insbesondere für höhere Mathematik, Theorie des Schießens, angewandte Mechanik und derartige Fächer bestimmt ist.

Die geplanten Herbstmanöver kamen 1907 in Fortfall und zwar aus Ersparnisrücksichten, da der Kriegsminister alle verfügbaren Mittel zur schnelleren Ausgestaltung der Feldartillerie zu verwenden beabsichtigte.

IX. Disziplin und Geist des Heeres.

Die auch 1907 noch andauernden Bandenkämpfe in dem benachbarten Macedonien haben mehrfach Veranlassung zu Desertionen gegeben. Im Juni allein desertierten 30 Mann des Philippopeler Pionier-Bataillons. Einige, die noch vor dem Überschreiten der Grenze ergriffen wurden, erklärten, von dem Hauptmann Stoikow zu ihrer Tat überredet worden zu sein. Stoikow wurde nach Sofia zum Verhör berufen.

Der Verlauf der Feste zur Feier des 20jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten hat den Beweis erbracht, daß die Dynastie feste Wurzel im Lande gefaßt hat.

X. Bekleidung und Ausrüstung.

An Stelle des schwarzen Grundtuches wurde dunkelgrünes eingeführt, für die Offiziere als Manöveranzug Blusen. An Stelle der weißen Blusen und Mützenüberzüge traten graue. Der Offizieren wurde gestattet, Umhänge von der Mantelfarbe zu tragen.

Für die höheren Kommandos einschließlich des Regiments wurde tragbares Fernsprechmaterial angeschafft.

Bestellt wurden 350 Maschinengewehre.

Für das neue Eisenbahn-Bataillon wurden 800 Uniformen beschafft.

XI. Budget und Finanzielles.

Das Budget des Kriegsministeriums pro 1907 beläuft sich (inklusive Marine) auf 28821804 Leu, d. i. genau 1000000 mehr als im Vorjahr. Außerdem kommen aber noch bei den anderen Ministerien ersparte 6388400 Leu hinzu, so daß sich der Aufwand für die Wehrmacht auf 35210204 Leu beziffert, was 29 vH. der Gesamtausgaben beträgt.

Das Kriegsbudget weist 2003600 an Mehr- und 1003600 an Minderausgaben auf, die Besoldung von Offizieren und Mannschaft erforderte einen Mehrbetrag von 1000000, die Aufstellung des II. Eisenbahn-Bataillons 400000 Leu.

Nach dem Zustandekommen der Konversion der Staatsschuld zu $4^1/_2$ vH. bewilligte die Sobranje im März einen außerordentlichen Kredit von 32000000 Leu zu Zwecken der Landesverteidigung.

In dem Budget für 1908 sind für das Kriegsministerium 16 Millionen Mehrausgaben vorgesehen.

XII. Literatur.

„Die bulgarische Kavallerie", vom k. u. k. Oberleutnant Stoklaska, Kavalleristische Monatshefte, 3. Heft 1907. — »Bylgarska armija pri wyschestwijeto na N. Z. W. Knjasa«. 1907. Jubiläumsbuch, 165 Seiten, die Armee von 1887 bis 1907 behandelnd. Vorerst nicht im Handel, wahrscheinlich später in der Übersetzung.

XIII. Verschiedenes.

Weiterer Ausbau des Bahnnetzes. 1907 befanden sich folgende Linien im Bau: Lewski—Sistowo, 51 km — 4150751 Frcs.; Tirnowo—Trewna —Boruschtitza, $72^1/_2$ km — 14644985 Frcs.; Boruschtitza—Stara Sagora; $57^1/_2$ km — 11740000 Frcs.; Dewnia—Dobritsch 67 km — 4975000 Frcs., Radomir—Küstendil 87 km — 12375000 Frcs. Somit zusammen $335^3/_4$ km im Bau zum Preise von 37886736 Frcs., im Betrieb befanden sich dagegen 1577 km.

Das Heerwesen Dänemarks. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Truppenarten	Infanterie				Reiterei		Feldartillerie			Festungs-artillerie			Ingenieur-truppen	
	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Eskadrons	Regimenter	Abteilungen	Batterien	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Kompagnien
1. Generalkommando (Kopenhagen) . .	2	4	13	52	2	6	1½	3	9	1	3	12	1	6
2. Generalkommando (Aarhus) . . .	3	6	18	72	3	9	½	1	3	—	—	—	—	—
Zusammen	5	10	31	124	5	15	2	4	12	1	3	12	1	6

Zum 1. Generalkommando gehören: Infanterie: Rgtr. 1 bis 4 und 1 Leibgarde-Bat.; Kavallerie: Garde-Hus. Rgt. und Drag. Rgt. Nr. 4; Feldartillerie: Rgt. Nr. 1 (I. und II. Abteilung) und vom Rgt. Nr. 2 Stab und IV. Abteilung; Festungsartillerie-Rgt.: Bat. Nr. 1 bis 3; Ingenieur-Rgt.: Komp. 1 bis 5 und 9.

Zum 2. Generalkommando gehören: Infanterie: Rgtr. Nr. 5 bis 10; Kavallerie: Drag. Rgtr. Nr. 2, 3 und 5; Feldartillerie: III. Abteilung des Rgts. Nr. 2.

Außerdem folgende Stammtruppen für

Verstärkungs- und Reservetruppen: 1 Leibgarde-Bat., 10 Inf. Bat. (1 für jedes Inf. Rgt.), 2 Bat. Kopenhagener Wehr, 4 Art. Battr. (1 für jede Abt.), 8 Festungsart. Komp., 3 Res. Komp. Ingenieurtruppen und die Bornholmer Wehr.

2. Stärke.

(Die Stärke der Truppenteile ist verschieden je nach den Jahreszeiten.)

Truppenarten	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute und Mannschaften
Infanterie	533	8 450
Reiterei	90	1 300
Feldartillerie	68	1 000
Festungsartillerie und andere Artillerie-Abteilungen	97	1 600
Ingenieurtruppen	46	550
Zusammen . . .	834	12 900

B. Im Kriege.

Über die Einteilung, Gliederung und Stärke der Truppen auf Kriegsfuß ist nichts bekannt.

Digitized by Google

II. Organisation.

Die Organisation des Heeres beruht auf den Gesetzen vom 6. Juli 1867, 25. Juli 1880 und 13. April 1894. Die zufolge Gesetz vom 7. März 1902 gebildete parlamentarische Kommission für die Ausarbeitung eines Gesamtplanes der Landesverteidigung hat ihr Gutachten noch nicht abgegeben.

III. Remontierung.

Im Laufe des Jahres wurden etwa 400 Remonten (etwa 300 für die Kavallerie und etwa 100 für die Feldartillerie) eingekauft. Vom Auslande wurden nur etwa 60 aus England und etwa 30 aus Deutschland bezogen. Der Rest der Remonten wurde im Lande selbst eingekauft.

IV. Ausbildung usw.

a. Im allgemeinen.

Im Jahre 1907 wurde der im Jahre 1904 herausgegebene „Entwurf der Felddienstvorschrift" durch die endgültige Felddienstvorschrift ersetzt, die sich im wesentlichen an den Entwurf anschließt.

Weiter erschienen im Laufe des Jahres verschiedene andere Reglements und Bestimmungen und zwar:

Gefechtsvorschrift (Erster Teil des Reglements für das mobilgemachte Heer). — Leitfaden für die Pionierarbeiten der Fußtruppen und der Kavallerie (Lehrbuch für Sergeantenschulen, 4. Heft). — Lehrbuch für die Mannschaften der Fußtruppen und der Kavallerie (II. Teil). — Leitfaden zum Massieren der Pferde. — Bestimmungen für Verpflegung in der Garnison und im Kantonement.

Außerdem wurden das Dienstreglement und das Turnreglement verschiedenen Änderungen unterzogen.

b. Schießen.

Die gewöhnlichen gefechtsmäßigen Schießübungen der verschiedenen Waffen fanden ungefähr in derselben Ausdehnung wie in den Vorjahren statt.

Die Schießschule und die seeländischen Rekrutenbataillone nebst einem fünenschen Rekrutenbataillon hielten Übungen in dem gewöhnlich dazu benutzten Gelände bei Frederiksvärk ab, während die jütländischen Rekrutenbataillone und ein fünensches Rekrutenbataillon sowie die jütländischen Reiterregimenter und das fünensche Reiterregiment Schießübungen bei Borris in Jütland abhielten.

Sämtliche Feldartillerie-Abteilungen unternahmen gefechtsmäßige Schießübungen, und zwar schießen die seeländischen bei Jägerspris, die jütländische auf der Halbinsel Mols.

Außerdem fanden gefechtsmäßige Schießübungen des III. Bataillons der Festungsartillerie mit 9 cm und 12 cm Kanonen bei Jägerspris statt.

c. Übungen und Manöver.

1. Kombinierte Übungen aller Waffen. Der späten Ernte zufolge fielen die in diesem Jahre auf Seeland geplanten Kantonementsübungen aus. Die Einberufung der Mannschaften für die Herbstübungen fiel größtenteils aus und wurde auf das folgende Jahr verschoben.

Anfang Oktober fanden viertägige Manöver einer kombinierten Brigade in Nordseeland statt teils im Nachtgefecht unter Leitung des kommandierenden Generals des 1. Generalkommandobezirks, teils andere Übungen unter Leitung des Chefs der 1. seeländischen Brigade.

Kombinierte Brigadeübungen wurden außerdem bei der 2. jütländischen Brigade in der Umgegend von Viborg vom 17. bis 20. September, von der 1. jütländischen Brigade in der Umgegend von Aarhus vom 30. September bis 3. Oktober und von der fünenschen Brigade bei Odense zu derselben Zeit abgehalten.

Außer den genannten Übungen haben gemeinsame Übungen zwischen der Kopenhagener Seebefestigung und der Flotte stattgefunden.

2. Infanterie. Der gewöhnliche Lehrgang zur Ausbildung von Offizieren der Verstärkungsbataillone ist abgehalten worden.

3. Kavallerie. Während des Marsches nach und von den gefechtsmäßigen Schießübungen wurden von sämtlichen an den Schießübungen teilnehmenden Regimentern besondere Übungen ausgeführt, außerdem eine Brigadeübung unter Leitung des Generalinspektors der Reiterei. Konkurrenzritte mit Offizieren, Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften, bestehend in Schulreiten, Springen, Dauerritten, Geländeritten unter schwierigen Verhältnissen und Wettreiten wurden ausgeführt.

Der Bestimmung des Kriegsministeriums zufolge werden solche Ritte jährlich abgehalten; das Ministerium hat in diesem Jahre besondere Regeln dafür herausgegeben und zudem bestimmt, daß die Generalstabsoffiziere und teilweis die Offiziere der Feldartillerie an den Übungen teilnehmen sollen.

4. Ingenieur-Regiment. Die Brückenkompagnie hat verschiedene Übungen in Verwendung des leichten schwimmenden Brückenmaterials unternommen und die Eisenbahnkompagnie hat mehrere Bahnarbeiten von Privateisenbahnlinien ausgeführt. Außer den Übungen betreffend Vorbereitung von Sprengungen fester Brücken kamen gelegentlich Übungen in Sprengungen von Gebäuden und großen Bäumen zur Ausführung. Ferner wurden gewöhnliche Kurse im Pionierdienst für das Befehlspersonal des Fußvolks und im Telegraphen- und Pionierdienst für dasjenige der Reiterei abgehalten.

5. Besondere Übungen. So wie in den Vorjahren wurden mit einigen Militärärzten Sanitätsübungen, bei deren Ausführung Generalstabsoffiziere mitwirkten, abgehalten. Die Übungen hatten teils einen applikatorischen Charakter, teils wurden sie mit einem Übungsapparat unternommen.

d. Proben und Versuche.

1. Infanterie. Versuche mit Feldtelephonen (auch lautsprechenden) und mit Rekyl- (Selbstlade-) Pistolen sind abgehalten worden. Bei einem einzelnen Regiment wurden Versuche mit einer neuen Ausrüstung für den einzelnen Mann abgehalten, und zwar so:

a) daß der Soldat nur trägt, was er unter Kriegsverhältnissen zu jeder Zeit braucht, hauptsächlich Patronen und Verpflegung, während der übrige Teil der Ausrüstung, den er in den Ruheperioden gebrauchen soll, auf der Bagage nachgeführt wird,
b) daß dadurch der Soldat eine größere Anzahl Patronen zu tragen vermag,
c) daß die ganze Ausrüstung leichter gemacht wird,
d) daß der Soldat in kürzeren Perioden von dem Train unabhängig gemacht werden kann.

Die neue Ausrüstung ist in einem Rucksack (Tornister), der getragen wird, und eine Tasche (Hintertasche), welche gefahren wird, geteilt.

Der Versuch hat außerdem Versuche mit einem Tornister für unberittene Offiziere der Leutnantsklasse und für Unteroffiziere umfaßt.

Bei der Schießschule fanden Versuche mit verschiedenen Entfernungsmessern und mit einem Motorfahrrad für Repetiergewehrschützen statt.

Endlich wurden Versuche mit einer verbesserten 8 mm Munition für das Gewehr 1889 abgehalten. Diese Versuche sind noch nicht beendigt.

2. Kavallerie. Versuche mit einem neuen Modell von Sätteln sind unternommen worden.

3. Artillerie. Die Feldartillerie hat Versuche mit einem zum Transport der Observationsleiter eingerichteten Karren abgehalten. Von anderen Versuchen sollen nur erwähnt werden Versuche mit dem Panoramafernrohr von Goerz und mit dem Rückzielfernrohr von Zeiß sowie mit verschiedenen Arten Telephonmaterial und mit Signalflaggen verschiedener Farben.

Die Versuche mit Brisanzgranaten bei der Feldartillerie sind abgeschlossen worden.

Bei den größeren Kanonen der Küstenartillerie sind die alten Braunpulverladungen mit Ladungen von rauchschwachem Pulver teilweis umgetauscht, und Versuche, betreffend eine Veränderung älterer 29 cm-Kanonen in Haubitzen, sind unternommen worden.

4. Ingenieurtruppen. Versuche mit verschiedenen Arten von Schützengräben, mit verschiedenem Telephonmaterial, im Anbringen von Stacheldrahthindernissen im Wasser und Versuche mit Stacheldrahtscheren sind abgehalten worden.

V. Verpflegung.

Durch Gesetz vom 23. März d. Js. wurde die schon stattfindende Verpflegung der Mannschaften durch Veranstaltung der Abteilungen erweitert, so daß die vollständige Verpflegung der Mannschaften nun bei 5 Infanterie-Regimentern, 3 Kavallerie-Regimentern und 2 Feldartillerie-Abteilungen sowie bei dem Ingenieur-Regiment und der Kopenhagener Seebefestigung stattfindet. In weniger Ausdehnung außerdem bei 2 Kavallerie-Regimentern.

VI. Heeresbudget.

Während des Finanzjahres vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 betrugen

die Staatseinnahmen . . . . . 85 520 674 Kr. 36 Öre,
" Staatsausgaben . . . . . 85 881 034 " 33 "

Hiervon wurden bewilligt:

	Ordentliche Aufwendungen.	Außerordentliche Aufwendungen.
Für das Kriegsministerium . . .	11 404 144 Kr. 27 Öre	206 700 Kr.
" " Marineministerium . . .	7 299 749 " 86 "	368 000 "

Von den ordentlichen Ausgaben entfallen u. a. auf:

Ausgaben für Kriegsmaterial . . . . . 890 475 Kr.
" " Festungs- und Bauwesen . . . 537 900 "

Die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums bestanden aus folgenden Posten:

Vervollständigung des Heeresmaterials . . . 186 700 Kr.
Bekleidungsgegenstände . . . . . 20 000 "
206 700 Kr.

Das Heerwesen Frankreichs. 1907.

Die zweijährige Dienstzeit ist mit der im Herbst 1907 erfolgten Einstellung der Jahresklasse 1906 endgültig durchgeführt worden. Über die Vorteile und Nachteile des Wehrgesetzes vom 21. 3. 1905 können erst die Erfahrungen der nächsten Jahre Klarheit schaffen. Soviel steht aber heute schon fest: die Ausbildung der Kavallerie und Mannschaften der reitenden Batterien ist unmöglich, wenn es nicht gelingt, für diese Waffen Kapitulanten und länger dienende Freiwillige als Ersatz für den bisherigen dritten Jahrgang zu finden. Bisher ist dies nicht in genügender Weise gelungen; geringe materielle Vorteile und die immer größer werdende Abneigung zum Soldatenhandwerk sind die Ursachen dieser Erscheinung.

Der Regierungsentwurf zu dem dringend notwendigen Kadresgesetz ist am 30. 11. 1907 den gesetzgebenden Körperschaften zugegangen. Er enthält eine Reihe wichtiger organisatorischer Änderungen, unter denen die wesentliche Vermehrung der Feldartillerie die bedeutendste ist.

Möglich ist ferner, daß die — allerdings tendenziösen — Enthüllungen des Abgeordneten Humbert in seinem Buche: »Sommes-nous défendus?« andere wichtige Änderungen, so z. B. über die Beförderung der Offiziere, endlich herbeiführen. Seine Auslassungen, die u. a. von den als Militärschriftstellern bekannten Generalen Langlois und Bonnal unterstützt wurden, sind jedenfalls vom Kriegsminister nur schwächlich widerlegt worden.

Die Reform der Militär-Rechtspflege hat man — angesichts der Meutereien bei den Winzerunruhen im Sommer 1907 — zunächst einmal zurückgestellt.

Mit der Anfertigung eines neuen Gewehrs für die Infanterie hat man bisher nicht begonnen. Wenn wohl auch kein Zweifel besteht, daß es der französischen Technik gelungen ist, einen kriegsbrauchbaren Rückstoßlader herzustellen, so scheint man doch von dessen Einführung zunächst abzusehen. Die Fragen der Artillerievermehrung und Ausrüstung des Heeres mit Maschinengewehren stehen im Vordergrund.

Voraussichtlich wird das Jahr 1908 also dem französischen Heere eine Reihe wichtiger organisatorischer Veränderungen bringen.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

(Siehe nebenstehende Tabelle.)

Das Kolonialkorps besteht aus den dauernd in Frankreich stehenden Teilen der Kolonialtruppen, ist als solches im Frieden ständig formiert und soll nach den gesetzlichen Bestimmungen in einem kontinentalen Kriege an die Seite der Landarmee treten. Daher muß es der Armee zugezählt werden.

Das XIX. Armeekorps in Algerien ist entsprechend den drei Provinzen in die drei Divisionen Algier, Oran und Constantine gegliedert und nach Stärke und Zusammensetzung von den übrigen Armeekorps verschieden.

In Tunis besteht eine Okkupations-Division unter einem selbständigen Divisionskommandeur.

Armeekorps	Divisionen	Infanterie: Brigaden	Infanterie: Regimenter	Infanterie: Bataillone	Kavallerie: Brigaden	Kavallerie: Regimenter	Kavallerie: Eskadrons	Feldartillerie: Brigaden	Feldartillerie: Regimenter	Feldartillerie: Abteilungen	Feldartillerie: fahrende Batterien	Feldartillerie: reitende Batterien	Fußartillerie: Regimenter	Fußartillerie: Bataillone	Fußartillerie: Kompagnien	Pioniere: Bataillone	Pioniere: Kompagnien	Verkehrstruppen: Eisenbahn-Regimenter	Verkehrstruppen: Eisenbahn-Bataillone	Verkehrstruppen: Eisenbahn-Kompagnien	Verkehrstruppen: Telegraph.-Bataillone	Verkehrstruppen: Telegraph.-Kompagnien	Verkehrstruppen: Luftschiffer-Kompagnien	Train: Bataillone	Train: Kompagnien
I. (Lille)	2 Inf.	4	9	28 einschl. 1 Jäg. Bat	1	2	10	1	2	8	21	2	—	2	4	1	4	—	—					1	3
II. (Amiens)	2 Inf	4	8	25 einschl. 1 Jäg Bat	1	2	10	1	2	8	21	2	—	—	—	1	3	—	—		—	—	—	1	3
III. (Rouen)	2 Inf	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	1	4	1	2	—	—		—	—	—	1	3
IV. (Le Mans)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	—	—	1	3	—	—		—	—	—	1	3
V. (Orleans)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2		23	2	—	—		1	4					—		1	3
VI. (Châlons s. M.)	3 Inf.	6	12	53 einschl. 5 Jäg. Bat.	2	4	20	1	2	—	24	2	—	2	15	1	4	—	—		—	—	—	1	3
VII. (Besançon)	3 Inf.	6	10	45 einschl. 5 Jäg. Bat.	1	3	15	1	2	—	27	2	—	4	16	1	6	—	—		—	—	—	1	3
VIII. (Bourges)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	—		1	3	—	—		—	—	—	1	3
IX. (Tours)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	—	24	2	—	—		1	4	—	—		—	—	—	1	3
X. (Rennes)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	—	23	2	—	1	6	1	4	—	—		—	—	—	1	3
XI. (Nantes)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	1	7	1	4	—	—		—	—	—	1	3
XII. (Limoges)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	—		1	3	—	—		—	—	—	1	3
XIII. (Clermont-Ferrand)	2 Inf.	4	8	21	1	2	10	1	2	8	21	2	—	—		1	3	—	—		—	—	—	1	3
XIV. (Lyon)	2 Inf.	5	9	35 einschl. 7 Jäg Bat	1	2	10	1	2	—	29		—	1	12	1	5	—	—		—	—	—	1	3
XV. (Marseille)	2 Inf.	4	9	36 einschl 5 Jäg. Bat.	1	2	10	1	2		24		—	3	17	1	4					—		1	3
XVI. (Montpellier)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	—		1	3					—		1	3
XVII. (Toulouse)	2 Inf.	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	—		1	3	—	—		—	—	—	1	3
XVIII. (Bordeaux)	2 Inf	4	8	24	1	2	10	1	2	8	21	2	—	1	6	1	3	—	—		—	—	—	1	3
XIX. (Algier-Tunis)	4 Inf	6	10	61	4	10	50	—	—	5	15	—	—	2	8	2	10	—	—		—	—	—	—	12
XX. (Nancy)	2 Inf.	4	8	37 einschl. 5 Jäg Bat	1	3	15	1	2	—	24	—	—	2	11	1	4	—	—		—	—	—		
Kol Korps (Paris)	3 Inf.	6	12	36	—	—	—	1	3	—	14	—	—	—	18	—	—	—	—		—	—	—	—	
Gouvernement Paris	—	—	—	3 einschl. 1 Jäg Bat	—	—	—	1	2	—	13	4	—	—	3	—	—	1	3	12	1	6	4	2	6
Gouvernement Lyon	—	—	2	13	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	
Zusammen	47 Kav. Div. Siehe S. 56	93	185	657 einschl. 30 Jäg. Bat.	24	52	260	21	43	—	473 *)	36	—	20	127 *)	21	79	1	3	12	1	6	4	20	72

*) In den 473 fahrenden Batterien sind 20 Gebirgsbatterien (8 beim XIV., 6 beim XV. Armeekorps und 6 beim Kolonialkorps) mitenthalten. Die Feldartillerie ist um 3 Batterien vermehrt, die Fußartillerie um 3 verringert worden; Näheres siehe S. 63.

Der Gouverneur von Paris hat den Rang eines kommandierenden Generals. Außer den vorstehend aufgeführten Truppen stehen im Bezirk des Gouvernements und sind dem Gouverneur unterstellt: die 6. (III.), 7. (IV.) und 10. (V. A. K.) Infanterie-Division mit je 4 Regimentern zu 2 Bataillonen (das 3. Bataillon verbleibt mit dem Depot in dem Mobilmachungsort des Regiments in dem betreffenden Korpsbezirk), die 5. Infanterie-Brigade vom II. Armeekorps, die 5. Kolonial-Infanterie-Brigade, die 3. Artillerie-Brigade (III. Armeekorps) und die 1. Kavallerie-Division.

Der Gouverneur von Lyon ist gleichzeitig kommandierender General des XIV. Armeekorps. Zum Gouvernement gehören: 2 Bataillone Infanterie-Regiments 98 und 1 Bataillon Infanterie-Regiments 38 vom XIII. Armeekorps, die Regional-Regimenter 157 und 158 mit je 4 Bataillonen und die 5. Bataillone des 2. und 3. Zuaven-Regiments, ferner 2 Batterien vom Feldartillerie-Regiment 5 (VII. Armeekorps) und die 6. Kavallerie-Division mit 3 Regimentern und 2 Batterien. Von den Truppen des XIV. Armeekorps selbst gehören zum Gouvernement: die Infanterie-Regimenter 22 und 99 mit je 3 Bataillonen, 3 Batterien des 16. Fußartillerie-Bataillons und die 14. Train-Eskadron.

Die einzelnen Genie-Bataillone sind im allgemeinen nicht denjenigen Armeekorps unterstellt, zu denen sie der Nummer nach gehören, sondern in Regimenter zusammengefaßt. Nur das 6., 7. und 20. Bataillon stehen im Korpsbezirk des VI., VII. und XX. Armeekorps und sind diesen unterstellt.

Die Fußartillerie-Bataillone sind auf die einzelnen Festungen und an der Küste verteilt. Sie unterstehen dem Kommandeur der Artillerie-Brigade des betreffenden Armeekorps, in einigen Korpsbezirken einem besonderen Kommandeur der Fußartillerie.*)

Zusammensetzung der Kavallerie-Divisionen.

Division	Kür. Rgtr.	Drag. Rgtr.	Huf. Rgtr.	Chasseur-Rgtr.	Reit. Batt.	Summe Eskadrons	Summe Batterien
1. (Paris)	2	2	—	—	2 (A. R. 13)	20	2
2. (Lunéville)	—	2	—	2	2 (A. R. 8)	20	2
3. (Châlons s. M.)	2	2	2	—	2 (A. R. 25)	30	2
4. (Sedan)	2	2	2	—	2 (A. R. 40)	30	2
5. (Reims)	2	2	—	—	2 (A. R. 25)	20	2
6. (Lyon)	2	2	—	—	2 (A. R. 6)	20	2
7. (Melun)	3	2	—	—	2 (A. R. 32)	25	2
8. (Dôle)	—	2	—	2	2 (A. R. 4)	20	2
Zusammen	13	16	4	4	16	185	16

*) Zu jedem Armeekorps gehören je 1 Sektion Schreiber, Verwaltungsarbeiter und Sanitätsmannschaften.

2. Stärke.

Truppengattungen	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannſchaften	Dienſtpferde (ohne Offizierpferde)	Beſpannte Geſchütze	Beſpannte Munitionswagen
Infanterie	15 087	377 465	1 820	—	—
Kavallerie	3 898	70 599	61 121	—	—
Artillerie (Feld- und Fuß-)	5 602	76 442	31 311	2 164	1 466
Genie	1 563	13 055	698	—	—
Train	412	9 100	7 160	—	—
Zuſammen	26 562	546 661	102 110	—	—

Die vorſtehend aufgeführten Zahlen geben die geſetzlichen Sollſtärken der Armee wieder. Nicht enthalten ſind in den Angaben die Stärken der Stäbe und Behörden von der Brigade aufwärts und alle die Truppen uſw., für die das Kadregeſetz keine feſten Etats vorſchreibt. Es ſind dies vornehmlich: Diſziplinar- und Remontereiter-Kompagnien, Verwaltungstruppen und Artillerie-Arbeiterkompagnien, ſowie die im Gerichtsweſen, bei den Bildungsanſtalten und dem Eingeborenendienſt in Algier angeſtellten Offiziere und Mannſchaften. Ihre Stärke betrug 1907: 4873 Offiziere, 29 177 Mann und 4118 Dienſtpferde.

Abgezogen ſind von dieſer geſetzmäßig feſtgelegten Sollſtärke die 121 vierten Bataillone der Subdiviſionsregimenter, die entweder nie aufgeſtellt waren oder im Laufe des Jahres 1907 aufgelöſt ſind.

Man kann für das Jahr 1908 aber nach Errechnung der Friedenspräſenzſtärke annehmen, daß die geſetzmäßigen Stärken erreicht werden, allerdings nur, wenn man die Halbtauglichen hinzurechnet.

Friedenspräſenzſtärke. In den Jahresberichten für 1903, S. 63, iſt erörtert, in welcher Weiſe die Friedenspräſenzſtärke der franzöſiſchen Armee errechnet werden muß, da ſie nicht ein für allemal oder für einen beſtimmten Zeitraum geſetzlich feſtgeſtellt iſt, ſondern von den Rekrutierungsergebniſſen abhängt. Da die Einſtellung der Rekruten nach dem neuen Wehrgeſetz jetzt ſchon Anfang Oktober ſtattfindet, iſt die Rekrutenvakanz verkürzt und der dafür gemachte Abſtrich vermindert worden. Die Budgetzahlen nähern ſich nunmehr der tatſächlichen Stärke mehr als bisher.

Die mittlere Friedenspräſenzſtärke (der Jahresdurchſchnitt von Herbſt zu Herbſt berechnet) betrug für 1907 ohne das in Frankreich ſtehende Kolonialkorps etwa 578 000 Mann, darunter rund 11 000 Halbtaugliche. Sie ſank, als im Juli 1907 der dritte Jahrgang, d. h. die Klaſſe 1903, entlaſſen wurde, auf 453 000 Mann herab.

Im Jahre 1908 wird die Friedenspräſenzſtärke ſinken, trotzdem das im Herbſt 1907 eingeſtellte Rekrutenkontingent mit 245 000 Mann nur um 2000 Mann gegen das Vorjahr zurückbleibt. Der Grund iſt darin zu ſuchen, daß der dritte Jahrgang fehlt und im Jahre 1906 noch eine Anzahl Leute zum einjährigen Dienſt unter Berückſichtigung des alten Wehrgeſetzes eingeſtellt wurden; dieſe Mannſchaften ſind im Herbſt 1907 mit der Klaſſe 1904 entlaſſen.

Das Rekrutenkontingent war auch in dieſem Jahre mit Rückſicht auf die entſprechenden Geburtsziffern ſehr hoch (Kl. 1905 eingeſt. 1906 474 000 männl. Geb., Klaſſe 1906 eingeſt. 1907 465 500). Die Aushebung muß eine ſehr

milde gewesen sein, die Anforderungen an die körperliche Tauglichkeit kann man nicht hoch gestellt haben. Schließlich muß man auch berücksichtigen, daß in diesem Rekrutenkontingent 23 000 Halbtaugliche enthalten sind, die als Arbeiter, Handwerker, Schreiber und Burschen bei den Truppen und Behörden Verwendung finden. Ihre Zahl ist in der Friedenspräsenzstärke für 1908 auf 32000 Mann gestiegen. Jedes Infanterie-Regiment hat durchschnittlich 56, jedes Kavallerie-Regiment 34, das Feldartillerie-Regiment 73 solcher Halbtauglichen. Sie entlasten zwar die Truppe vom Arbeitsdienst, sind aber nicht felddienstfähig, werden nicht mobil und gehen somit von der Friedenspräsenz- und damit auch von den Kriegsstärken ab.

Die Friedenspräsenzstärke für 1908 wird zunächst auf rund 563000 Mann (einschl. 32000 Halbtaugliche) ohne das Kolonialkorps zu veranschlagen sein. Sie ist somit um 15000 Mann, nach Abzug der 1907 eingestellten Halbtauglichen, um 38000 Mann gegen das Vorjahr gesunken. Es fehlt der frühere dritte Jahrgang, und der Versuch, den Ausfall durch Kapitulanten und länger dienende Freiwillige zu decken, ist bisher gescheitert.

In Zukunft wird es immer schwerer werden, die Friedenspräsenzstärke auf der bisherigen Höhe zu erhalten, selbst wenn es gelingt, die gesetzmäßige Zahl von Kapitulanten (Korporalen, Brigadiers und Soldaten) zu finden. Seit einer langen Reihe von Jahren geht die Zahl der Geburten in Frankreich fast regelmäßig zurück. Besonders tritt dies seit 1887 zutage; eine Rückwirkung auf die Friedenspräsenzstärke kann daher nicht ausbleiben; sie wird sich zum ersten Male voraussichtlich im Jahre 1909 bemerkbar machen, wenn die im Herbst 1908 einzustellende Jahresklasse 1907 mit in Berechnung kommt.

Budgetmäßig sind für 1908 folgende Stärken zugrunde gelegt:

Waffengattung	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Pferde
Infanterie	13 239	356 763	9 988
Kavallerie	3 925	71 200	65 410
Artillerie	3 893	77 150	38 423
Genie	535	14 730	1 573
Train	412	10 585	6 482
Verwaltungstruppen	—	15 945	—
Zusammen (ohne höhere Stäbe und Schulen)	22 004	546 373	121 876

Rechnet man hierzu noch die höheren Stäbe sowie die Militärschulen, so ergibt sich die Budgetstärke von 28218 Offizieren, 549904 Mann, 129369 Pferden (einschl. Offizierspferde). Diese stimmt aber mit der Ist- und anderseits mit der gesetzmäßigen Stärke, wie schon erwähnt, nicht überein, sondern ist eine durchschnittliche Verpflegungsziffer.

Die Stärke des Kolonialkorps in Frankreich wird im Budget 1908 annähernd übereinstimmend mit der durch das Organisationsgesetz bestimmten Etatsstärke folgendermaßen angegeben:

Kolonialinfanterie	1175 Offiziere,	20891 Mann,
Kolonialartillerie	271 "	4790 "
Zusammen:	1446 Offiziere,	25681 Mann,

mit den Stäben und Behörden: 1885 Offiziere, 25724 Mann.

Stellt man nun die gesamte Budgetstärke der gesetzlichen Soll- und tatsächlichen Iststärke gegenüber, so ergeben sich für 1908 folgende Zahlen:

Budgetstärke	30103	Offiziere,	575628	Mann,
Sollstärke	31435	=	575838	=
Iststärke (mittlere Friedenspräsenz einschl. Kolonialkorps)	30823	=	585000	=

B. Im Kriege.

1. Feldtruppen. Die Feldtruppen sind in Armeekorps und Kavallerie-Divisionen gegliedert. Mehrere Armeekorps bilden eine Armee, mehrere gemeinschaftlich operierende Armeen eine „Armeegruppe" (Heer). Die Kavallerie-Divisionen können zu Kavalleriekorps vereinigt werden.

Kriegsgliederung einer Infanterie-Division: 2 Infanterie-Brigaden zu 2 Regimentern zu 4 Bataillonen, 1 Eskadron, 1 Feldartillerie-Regiment zu 2 fahrenden Abteilungen zu 3 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie, 1 Sanitäts-Kompagnie, 1 Verpflegungs-Abteilung.

Kriegsgliederung eines Armeekorps: 2 Infanterie-Divisionen (6., 7. und Kolonialkorps: 3 Infanterie-Divisionen), 1 Korps Kavallerie-Brigade zu 2 Regimentern (VII. und XX. Armeekorps: zu 3 Regimentern; VI. Armeekorps: 2 Brigaden zu 2 Regimentern) und 1 Sanitäts-Abteilung, 1 Korps-Artillerie-Regiment zu 3 fahrenden Abteilungen zu 3 Batterien und 1 reitenden Abteilung zu 2 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie mit 1 Pionier-Park-Kompagnie und 1 Brückentrain-Kompagnie, 1 Sanitäts-Kompagnie, 1 Korps-Munitionspark, bestehend aus 3 Staffeln (1. Staffel: 4 Artillerie-Munitionskolonnen, 2 Infanterie-Munitionskolonnen; 2. Staffel: 3 Infanterie- und 3 Artillerie-Munitionskolonnen; 3. Staffel: 2 Parksektionen, 1 Materialersatzsektion), 8 Feldlazarette, 4 Verpflegungstrains (convois administratifs) mit Korpsviehpark, 1 Feldbäckereikolonne, 1 Pferdedepot.

Das Armeekorps ist beim Kriegsmarsch so gegliedert, daß sich die Gefechtstrains (trains de combat: 1. Staffel des Korps-Munitionsparks, Pionier-Park-Kompagnie, Brückentrain-Kompagnie, Korps-Sanitäts-Kompagnie) unmittelbar an die hintere Division anschließen. Dann folgen mit wechselndem Abstand die große Bagage (trains régimentaires) und demnächst die parcs et convois (2. und 3. Staffel des Korps-Munitionsparkes, die Trains und Feldlazarette).

Gliederung einer Kavallerie-Division: 2 bis 3 Kavallerie-Brigaden zu 2 bis 3 Regimentern, 1 reitende Abteilung zu 2 Batterien, 1 Sanitäts-Abteilung, 1 Telegraphen-Detachement.

2. Reservetruppen. Die vorhandenen 11 Jahrgänge der Reserve dienen zur Ergänzung der Feldtruppen und zur Aufstellung von Reserveformationen. Es werden (nach der Rangliste für die Infanterie) 145 Reserve-Infanterie-Regimenter aufgestellt. Aus diesen werden Reserve-Divisionen formiert, die in „Gruppen" zusammengefaßt werden.

Aus den Übungsreisen (S. 75) scheint hervorzugehen, daß im allgemeinen jedes Armeekorps eine Reserve-Division aufstellt.

3. Territorialarmee. Es stehen 6 Jahrgänge der Territorialarmee und weitere 6 der Reserve der Territorialarmee zur Verfügung. Hiervon werden formiert:

145 Territorial-Infanterie-Regimenter (von jedem Subdivisions-Regiment eins), in der Regel zu 3 Bataillonen, einzelne jedoch erheblich stärker; 7 Jäger- und 12 Zuaven-Bataillone; 36 Eskadrons Dragoner oder leichte Kavallerie (Husaren und Chasseurs) sowie 5 bis 6 Eskadrons Chasseurs d'Afrique; bei jedem aktiven Feldartillerie-Regiment und Fußartillerie-Bataillon in der Regel eine Abteilung; die Zahl der Batterien ist nicht bekannt; 20 Genie-Bataillone und eine Anzahl Eisenbahn-Bataillone, sowie 20 Train-Eskadrons.

Außerdem gehören zur Territorialarmee die militärisch organisierten und im Kriegsfalle sofort verwendbaren Zoll- und Forstbeamten. Sie sind in Bataillone, Kompagnien oder Sektionen formiert.

Näheres über die Gliederung der Territorialarmee in größere Verbände ist nicht bekannt. Da die Territorialarmee aber eine mit technischen Truppen, sowie Kolonnen und Trains ausgerüstete Armee 2. Linie bildet, so ist ein Zusammenfassen in höhere Verbände wohl möglich. Aus den ältesten Jahrgängen der Reserve der Territorialarmee werden Detachements zum Schutz der Eisenbahnen und Straßen, sowie Hilfsarbeiter-Abteilungen für die Festungen gebildet und im Frieden zu kurzen Übungen an Ort und Stelle eingezogen.

4. Ersatzformationen werden für Feld-, Reserve- und Territorialtruppen aufgestellt. Näheres ist nicht bekannt.

Die Gesamtstärke aller im Kriege verfügbaren Mannschaften der Feld-, Reserve- und Territorialtruppen kann auf rund 3,5 Millionen Mann veranschlagt werden.

C. Stärke der taktischen Einheiten.

1. Im Frieden

(einschl. Kolonialkorps).

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Dienstpferde (einschl. Offizierspferde)	Bespannte Geschütze	Bespannte Munitionswagen	Bespannte Fahrzeuge	Nach dem Etat vorhanden
Das Infanterie-Bataillon.	14	502	6	.	.	.	564
Das Jäg. Batl. (zu 6 Kp.) .	33	818	10	—	—	—	18
Das Alp.-Jäg. Batl. (zu 6 Kp.)	34	934	56	—	—	—	12
Das Zuaven-Bataillon	14	594	7	—	—	—	20
							Die 5. Batl. sind nur 538 Mann, 6 Pferde stark
Das Turko-Bataillon . .	22	658	7	—	—	—	26
Die Eskadron	6	150	141	—	—	—	425
Die Spahis-Eskadron .	6	178	183	.	.	.	20
Die fahrende Batterie .	5	103	61	4	—[1])	—	453
Die reitende Batterie . .	5	105	87	4	—[1])	—	52
Die Gebirgs-Batterie . .	5	156	96	6	—	—	20
Die Fuß-Batterie . . .	4	129	4	—	—	—	109
Die Genie-Kompagnie . .	4	108	1	—	—	—	101
Die Radfahrer-Kompagnie	4	120	—	—	—	—	5

[1]) Die Zahl der bespannten Munitionswagen ist verschieden, beträgt aber mindestens 2.

Die vorstehend angegebenen Zahlen sind gesetzmäßige Etatsstärken, die teilweise nicht erreicht werden, da die Grenzregimenter auf Kosten der übrigen verstärkt sind.

Für das Jahr 1908 kann man annehmen, daß die Infanterie-Kompagnien des VI., VII. und XX. Armeekorps und die Alpenjäger-Bataillone des XV. Armeekorps eine Stärke von 168 Mann, die übrigen Jäger-Bataillone eine solche von 150 Mann haben. Die normale Kompagnie im Innern des Landes hat 115 Mann, während die der vierten Bataillone 100 Mann zählen.

Bei der Kavallerie sind die Eskadrons der Kavallerie-Divisionen und der Kavallerie-Brigaden des VI., VII. und XX. Armeekorps verstärkt und zählen durchschnittlich 160 Mann, die übrigen Eskadrons haben den etatmäßigen Bestand von 150 Mann.

Die verstärkten reitenden Batterien der Kavallerie-Divisionen und Grenzkorps sind 150 Mann, die verstärkten fahrenden Batterien 123 Mann stark. Alle nicht verstärkten Batterien überschreiten 1908 ihren Etat und sind auf 115 Mann anzunehmen. Es scheint dies eine vorbereitende Maßregel für die geplante Vermehrung der Feldartillerie zu sein.

Fußartillerie, Genie, Train und Verwaltungstruppen sind etatsmäßig anzunehmen.

2. Im Kriege.

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Dienstpferde (einschl. Offizierspferde)	Bespannte Geschütze	Bespannte Munitionswagen	Bespannte Fahrzeuge	Nach dem Etat vorhanden
Das Infanterie-Bataillon	19	1009	21	—	—	7	Zahl der im Kriege vorhandenen Einheiten ist nicht bekannt.
Das Jäger-Bataillon	20	1534	48	—	—	17	
Das Alpenjäger-Bataillon	31	1540	141	—	—	16	
Die Eskadron	5	160	160			1	
Die fahrende Batterie	4	170	168	4	12	6	
Die reitende Batterie	4	170	210	4	12	7	
Die Gebirgs-Batterie	5	200	99	.	.	3	
Die Batterie lg. 155 mm	4	230	172	4	10	12	
Die Genie-Kompagnie	4	252	24	—	—	5	
Die Radfahrer-Kompagnie	4	175	—	—		—	

II. Formation.

1. Vierte Bataillone. Das Jahr 1907 hat die Auflösung fast aller bestehenden vierten Bataillone der Subdivisions-Regimenter gebracht. Außer den 18 Regional-Regimentern haben nur 22 Subdivisions-Regimenter im Bereich des VI., VII. und XX. Armeekorps und bei der 29. Division in Nizza ihre vierten Bataillone behalten. Bei den anderen 123 Subdivisions-Regimentern besteht in Zukunft nur der cadre complémentaire von 10 Offizieren (1 Stabsoffizier, 5 Hauptleute, 4 Leutnants), 24 Unteroffizieren und 24 Korporalen. Aufgelöst sind im Jahre 1907: 44 ganze und 22 halbe vierte Bataillone.

Zu diesem Schritte sah man sich durch das Sinken der Friedenspräsenzstärke infolge der Durchführung der 2jährigen Dienstzeit gezwungen. Schon früher war Frankreich nicht imstande, alle durch Gesetz vom 4. März 1897 be-

willigten vierten Bataillone aufzustellen. Die Zahl der gesetzlich festgelegten Einheiten war viel zu groß, als daß sie mit den erreichten Friedenspräsenzstärken hätten aufgefüllt werden können. Den höchsten Stand erreichte die Zahl der vierten Bataillone in den Jahren 1900/01. Es gab damals 93 volle Bataillone, 11 zu 3 Kompagnien, 22 zu 2 und 16 zu 1 Kompagnie. Nur 3 Subdivisions-Regimenter hatten überhaupt kein viertes Bataillon.

Durch die Auflösung ist es, trotz des Rückganges der Friedenspräsenz, gelungen, die übrigen Einheiten der gesetzlichen Stärke näher zu bringen und die Feldartillerie mit einem Mehr an Rekruten zu versehen, das bei Neuformationen von Batterien vorteilhaft verwendet werden kann.

2. Radfahrertruppen. Trotz eifriger Bemühungen in weiten Kreisen und trotzdem namentlich General Langlois immer wieder für die Vermehrung der Radfahrertruppen eintritt, scheint sich die Militär-Verwaltung nicht zu diesem Schritt entschließen zu können. Das Interesse wendet sich mehr und mehr den

3. Maschinengewehr-Abteilungen zu. Man behauptet wohl mit Recht, daß diese weniger Raum in der Marschkolonne beanspruchen und der Kavallerie besser überall hin folgen können, als die Radfahrer.

Das neue Kadresgesetz wird die Organisation der Maschinengewehr-Abteilungen bringen. Aus zahlreichen Nachrichten sowie aus Äußerungen des Kriegsministers in der Kammer läßt sich entnehmen, daß schon jetzt mit Maschinengewehren ausgerüstet sind:

Die 1. bis 3. Bataillone der Grenzkorps VI., VII. und XX. und alle Jäger-Bataillone, ferner auch schon einzelne Infanterie-Bataillone im Innern des Landes. Außerdem sollen bis Ende dieses Jahres die Kavallerie-Brigaden der Kavallerie-Divisionen je 1 Sektion zu 2 Gewehren erhalten.

Geplant ist, daß jedes Infanterie-Bataillone 2 Maschinengewehre bekommt.

Die Kavallerie-Regimenter befördern die Gewehre auf einem 2-rädrigen Karren, der mit vier vom Sattel gefahrenen Pferden bespannt ist; die Gewehre der Infanterie werden auf dem Marsche in drei Teile zerlegt und auf einem 2-rädrigen, 1- oder 2-spännigen Karren befördert. Im Gefecht werden sie von je 3 Mann getragen. Sie verfeuern die Patrone des Lebelgewehrs. In der Einführung begriffen sind Maschinengewehre von Hotchkiß und von Puteaux, die in der Staatsfabrik zu St. Etienne hergestellt werden.

4. Das 4. Turkos-Regiment hat ein 7. und 8. Bataillon durch Neuformation erhalten, die in Bizerta in Garnison liegen.

5. Das VI. Armeekorps hat eine neue Kavallerie-Brigade (6bis) erhalten und hat nunmehr 2 Brigaden zu 2 Regimentern (6. Brigade Chasseur-Regimenter 12 und 19, $6.^{bis}$ Chasseur-Regimenter 5 und 15), das XX. Armeekorps hat von der 6. Kavallerie-Brigade das dritte Regiment erhalten und ist nun 3 Regimenter stark. Dafür haben die 2. und 3. Kavallerie-Division je ein Regiment, Chasseurs 5 und 15, verloren.

III. Standorte.

Die Winzerunruhen in Südfrankreich, die Auflösung der vierten Bataillone und die Neuorganisation der Kavallerie-Divisionen haben im Jahre 1907 zahlreiche Veränderungen in den Standorten notwendig gemacht.

a) Infanterie.

Regiment	Armeekorps	Bisherige Garnison	Neue Garnison	Armeekorps	Bemerkungen[1])
5	III.	1 Bataillon Caen			aufgelöst
12	XVI.	Perpignan	Tarbes	XVIII.	
14	XII.	Brive	Toulouse	XVII.	
15	XVI.	Castelnaudary	Albi	XVI.	
17	XVI.	Béziers	Gap	XIV.	
28	III.	1 Batl. Gaillon			aufgelöst
46	V.	1 Batl. Pithiviers			aufgelöst
53	XVIII.	Tarbes	Perpignan	XVI.	
80	XII.	Tulle	Narbonne	XVI.	
81	XVI.	Rodez	Montpellier	XVI.	
96	XIV.	Gap	Béziers	XVI.	
100	XVI.	Narbonne	Tulle	XII.	
101	IV.	1 Batl. Nogent le Rotron			aufgelöst
102	IV.	1 Batl. Chartres	Nogent le Rotrou	IV.	
104	IV.	1 Batl. Domfront			aufgelöst
122	XVI.	Montpellier	Rodez	XVI.	
126	XVII.	Toulouse	Brive	XII.	
143	XVI.	Albi	Castelnaudary	XVI.	
Jäg. 12	XIV.	Grenoble	Embrun	XIV.	
" 14	XIV.	Embrun	Grenoble	XIV.	

b) Kavallerie.

Drag. 17	XVI.	Carcassone	Vienne	XIV.	
" 19	XIV.	Vienne	Carcassone	XVI.	
Chass. 5	XX.	Neufchâteau	Châlons s. M.	VI.	
" 13	XVI.	Béziers	Valence	XIV.	
Hus. 1	XIV.	Valence	Béziers	XVI.	

[1]) Bei Auflösung der vierten Bataillone sind nur die Orte erwähnt, die ihre Garnison ganz verloren haben.

Bei der Artillerie sind folgende Änderungen in den Standorten eingetreten: Das Feldartillerie-Regiment 39 hat 6 neue Batterien mit dem Standort Neufchâteau erhalten. Sie bilden in Zukunft das Lehrregiment der Artillerie-Schießschule, die von Poitiers in das Lager von Mailly verlegt ist. Die 3 bisherigen Batterien der Schießschule in Poitiers sind nach Neufchâteau abgegeben und durch 3 zur Feldartillerie übergetretene Batterien des Fußartillerie-Bataillons Nr. 16 aus Rueil ersetzt worden. Diese Batterien sind mit der kurzen 155 mm-Kanone Rimailho (155 R.) ausgerüstet worden. Beim 12., 13. und 19. Feldartillerie-Regiment sind zusammen 4 Batterien aufgelöst, Regiment 6 hat eine neue erhalten.

Im ganzen ist also die Feldartillerie um 3 Batterien, und zwar 155 R. vermehrt, die Fußartillerie um drei verringert worden.

IV. Organisation.

Der Regierungsentwurf für das neue Kadresgesetz vom 30. November 1907.

Als Vorbereitung für das neue Kadresgesetz konnte man im Jahre 1907 die Auflösung der vierten Bataillone, die begonnene Ausrüstung der Infanterie und Kavallerie mit Maschinengewehren und der Feldartillerie mit 155 R bezeichnen. Am 30. November 1907 hat nun der Kriegsminister seinen Entwurf den Kammern vorgelegt.

Er sagt in der Einleitung, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zwei Folgen nach sich gezogen habe. Die eine — unmittelbar eingetretene — sei die Verringerung der Friedenspräsenzstärke des Heeres, die andere, die in Zukunft wirkungsvoll würde, sei die Verbesserung des Wertes der Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Für die nächsten Jahre könne man mit einem mittleren Friedensstande der Armee von 534 000 Mann rechnen, diesem Umstande habe das neue Kadresgesetz Rechnung getragen und eine Anzahl von Einheiten aufgehoben. Dadurch und durch die Herabsetzung der Etatsstärken bei den meisten Waffengattungen habe man aber anderseits derartige Ersparnisse gemacht, daß die Feldartillerie und die Genietruppen wesentlich verstärkt werden konnten.

Man hat also, mit einem Worte gesagt, endlich den Mut gefunden, die Iststärke mit der gesetzlichen Sollstärke in Einklang zu bringen und mit dem Bestreben gebrochen, eine Menge von Einheiten aufrecht zu erhalten, die nicht annähernd die gesetzmäßigen Stärken erreichen konnten und oft wieder verschwinden mußten.

Zweifellos gewinnt die französische Armee an innerem Halt, da die Iststärken höher werden, die Ausbildung somit erleichtert ist. Ganz besonders wichtig ist aber die Vermehrung der Feldartillerie. Sie bringt das französische Armeekorps auf die gleiche Geschützzahl wie das deutsche, beläßt ihm aber die im Gefecht leichter zu leitende Batterie zu vier Geschützen.

Durch die Aufhebung des Dienstgrades der Korporale und Brigadiers und eine wesentliche Vermehrung der Unteroffizierkapitulanten schafft sich Frankreich ein besser organisiertes und zahlreicheres Ausbildungspersonal in den unteren Dienstgraden als bisher.

Wird, wie vorauszusehen ist, der Entwurf in der von der Regierung vorgelegten Fassung angenommen, so hat Frankreich einen entscheidenden und opferwilligen Schritt in der Organisation seines Heeres getan.

Im einzelnen enthält der Entwurf kurz folgende Vorschläge:

a. Infanterie. Die vierten Bataillone der Subdivisionsregimenter werden aufgehoben (ist bereits im Sommer 1907 geschehen). Ausgenommen sind nur die Subdivisionsregimenter des VI., VII. und XX. Armeekorps, der 29. Division in Nizza, sowie das Regiment in Korsika.

Die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter in den Festungen werden in 10 selbständige Regimenter formiert, ein 31. Jäger-Bataillon wird neu aufgestellt. Die bisherigen 4 Turkos-Regimenter zu 6 und 8 Bataillonen werden in 8 Regimenter zu 3 bis 4 Bataillonen formiert. Die Zahl der leichten Infanterie-Bataillone in Afrika wird von 5 auf 4 herabgesetzt. Die Disziplinar-Kompagnien werden durch besonderen Gesetzesvorschlag neu organisiert.

Die bisherigen cadres complémentaires der Subdivisions-, Zuaven-Regimenter, der Jäger- und leichten Infanterie-Bataillone fallen fort. Dafür treten zu jedem Regimentsstabe für Regimentsformationen 1 Stabsoffizier, 4 Hauptleute und 1 Leutnant.

b. Kavallerie. Das 13. Kürassier-Regiment wird in ein Dragoner-Regiment umgewandelt. Die 5. Eskadrons der 12 Kürassier-Regimenter werden aufgehoben.

c. Artillerie. Die Zahl der fahrenden Batterien wird auf 744, die der Gebirgsbatterien auf 18 gebracht. Es werden 75 Regimenter formiert, denen die 16 reitenden Batterien der Kavallerie-Divisionen und die 18 Batterien der schweren Artillerie des Feldheeres angegliedert werden. Die übrigen 36 reitenden Batterien werden in fahrende umgewandelt und sind in den 744 mit einbegriffen. Die jetzigen Sollstärken der Batterien werden herabgesetzt.

Die Fußartillerie wird — da die schwere Artillerie des Feldheeres von ihr abgezweigt und der Feldartillerie zugewiesen wird — um 15 Batterien vermindert. Sie soll in Zukunft in Regimenter gegliedert werden.

Die 10 Artillerie-Arbeiter- und 3 Feuerwerker-Kompagnien werden auf 4 Kompagnien in den Festungen und eine Anzahl Sektionen bei den Regimentern herabgesetzt.

Die Musikkorps der Artillerie werden aufgelöst, die Verwaltungsoffiziere dieser Waffe durch technische Beamte ersetzt, die sich aus dem Unteroffizierkorps ergänzen können.

Begründet wird die erhebliche Vermehrung der Feldartillerie damit, daß Frankreich nach Einführung der Rohrrücklaufgeschütze in den europäischen Heeren nicht in der Unterlegenheit mit der Geschützzahl bleiben dürfe, daß ferner die große Zahl der Reservisten in der Infanterie moderner Heere eine größere moralische und materielle Unterstützung dieser Waffe durch die Artillerie in der Schlacht nötig mache.

d. Train. Die Sollstärken werden heruntergesetzt, 2 Kompagnien in Algier aufgelöst.

e. Genie. Den gesteigerten Ansprüchen an die modernsten Verkehrsmittel entsprechend, sollen 2 Telegraphen-Kompagnien neu aufgestellt werden, sie formieren mit dem schon bestehenden Bataillon zu 6 Kompagnien 1 Regiment zu 2 Bataillonen, zu 4 Kompagnien. Eine neue Fahrerkompagnie tritt zu den Telegraphentruppen. Die Sollstärken der Telegraphen- und Luftschiffer-Kompagnien werden verstärkt.

Ein Pontonier-Bataillon wird zur Besetzung der Brückentrains neu formiert; die Genie-Bataillone werden aber auch weiter im Brückenbau ausgebildet.

Das Genie-Bataillon in Algier wird selbständig und stellt eine größere Zahl Eingeborener ein. Die Sollstärke der Eisenbahn-Kompagnien wird vermindert. Ähnlich wie bei der Artillerie wird die Zahl der Verwaltungsoffiziere beim Genie herabgesetzt; ein Teil ihrer Arbeiten wird Staatshandwerkern und adjudants zugewiesen. Die Musikkorps werden aufgelöst.

Um der wesentlich höheren Zahl der Unteroffizierkapitulanten die erforderlichen Zivilanstellungen zu verschaffen, wird ein besonderes „corps de commis civils de l'administration de la guerre" gebildet, dessen Stellen ausschließlich Militäranwärtern zustehen. Diese Stellen werden im Generalstab, Ersatzwesen, bei der Artillerie, dem Genie, der Intendantur und Sanitätswesen geschaffen. Die Zahl der bisherigen Verwaltungsoffiziere wird demgemäß verringert.

Neben den Bestrebungen der Regierung der Armee durch ein neues Kadresgesetz eine starke Feldartillerie und einen festen, inneren Halt zu geben, gehen solche, die Friedenspräsenzstärke im Mutterlande wieder zu erhöhen.

Dies soll dadurch erreicht werden, daß man einerseits die Eingeborenen Nordafrikas mehr als bisher zum Dienst heranziehen, anderseits die Kolonialtruppen im Mutterlande auf Kosten der Kolonien verstärken will. Eine Regierungskommission bereist augenblicklich Nordafrika, um die Verhältnisse zu prüfen. Man rechnet jährlich auf 5000 bis 6000 eingeborene Rekruten in Algier und Tunis. Die bisher in Nordafrika dienenden Franzosen des Mutterlandes könnten für den Heeresdienst in Frankreich herangezogen werden. Die Friedenspräsenzstärke würde um 12 000 bis 15 000 Mann innerhalb zwei Jahren steigen können.

Die Organisation der Militär-Rechtspflege.

Die Meutereien der Infanterie-Regimenter Nr. 17 und 100 in Béziers und Narbonne haben etwas lähmend auf die Reform der Militär-Rechtspflege eingewirkt. Bekanntlich gehen die Bestrebungen in Frankreich dahin, die Militär-Gerichtsbarkeit ganz abzuschaffen, mindestens aber die Aburteilung gemeiner Vergehen den Zivilgerichten zu übergeben.

Wie auf S. 112 in den Jahresberichten für 1906 angegeben ist, hat der Kriegsminister Picquart sofort nach Übernahme seines Amtes dem Ministerrat einen Gesetzentwurf über Reformen in der Militär-Rechtspflege vorgelegt, der genehmigt und einer Kommission überwiesen wurde. Der leitende Gedanke ist, die Hauptmasse aller Vergehen und Verbrechen im Frieden den Zivilgerichten zu überlassen.

Nach einer kürzlich getanen Äußerung des Ministers ist er über die Grundzüge seines Gesetzentwurfes mit der Kommission im Einverständnis. Es handelt sich nur noch darum, den militärischen Beisitzern das Übergewicht in den Gerichten zu sichern, die sich mit rein militärischen Vergehen und Verbrechen zu beschäftigen haben. Jedenfalls ist der Minister durch die Vorgänge in der Armee bestimmt worden, auf seiner Forderung zu bestehen.

Die Neuorganisation der Kavallerie-Divisionen.

Bisher bestanden in Frankreich bekanntlich 4 schwere und 4 leichte Kavallerie-Divisionen. Erstere — aus Kürassieren und Dragonern zusammengesetzt — wurden häufig als Schlachtenkavallerie bezeichnet. Letztere bestanden aus Dragonern, Husaren und Chasseurs und sollten hauptsächlich Aufklärungszwecken dienen.

Jetzt hat man sämtlichen Divisionen, mit Ausnahme der 2. (Lunéville) und 8. (Dôle), je eine Kürassier-Brigade zugeteilt. Die neue Zusammensetzung der Divisionen ist auf S. 56 ersichtlich gemacht. Der hauptsächlichste Grund für die neue Organisation war, möglichst alle Divisionen für den Kampf mit deutscher Reiterei geeignet zu machen. Eine gewisse Besorgnis vor dem Stoß der mit der Lanze ausgerüsteten deutschen Kavallerie ist in Frankreich unverkennbar. Man hält die mit dem Küraß ausgerüsteten französischen Kürassiere und die lanzentragenden Dragoner allein für geeignet, diesem Stoß in der Front zu begegnen, und hat deshalb die Kavallerie-Divisionen in der neuen Art zusammengesetzt.

Änderungen in der Ausbildung der Offiziere.

Umfassende Änderungen im Schulwesen, die hauptsächlich eine größere Einheitlichkeit des Offiziersatzes anstreben, stehen bevor oder sind bereits in die Wege geleitet. Man strebt in Frankreich eifrig auf die unité d'origine, d. h. auf eine Verschmelzung der aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Offiziere mit denen aus St. Cyr und der Polytechnischen Schule hin. Der Kriegsminister äußerte sich in einem Bericht an den Präsidenten der Republik über die Reorganisation der Offiziersschulen, wie folgt:

„Die demokratischen Ideen, die mehr und mehr unsere Gesetze und Einrichtungen durchdringen, weisen uns darauf hin, auf eine gleichmäßige Zusammensetzung unseres Offizierskorps (unité d'origine) hinzuwirken." Grundsatz bei allen diesen Bestrebungen ist es, die geistige Bildung der aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Offiziere zu heben, um sie auf gleiche Stufe mit den anderen Offizieren zu bringen.

Zunächst soll vom 1. 10. 1907 ab angeordnet sein, daß die Kurse in St. Cyr nur noch 1 Jahr dauern, da die Schüler nach dem neuen Wehrgesetz vorher 1 Jahr bei ihren Truppenteilen dienen und dort ihre praktische Ausbildung erhalten. Der Unterricht in St. Cyr ist jetzt hauptsächlich ein theoretischer. Nach einjährigem Schulbesuch werden die Schüler zu Unterleutnants befördert, müssen aber noch einen einjährigen Kursus auf einer école d'application durchmachen, deren es für jede Waffe eine geben soll. Über die Aufgaben dieser écoles d'application werden nähere Bestimmungen noch folgen.

Das Schlußexamen auf diesen Schulen entscheidet über das zukünftige Dienstalter der jungen Offiziere. Hier treten dann die aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Leutnants (aus der Schule von St. Maixent) zu den St. Cyriens, so daß die Schlußausbildung eine gemeinsame ist. Um eine Gleichmäßigkeit mit St. Cyr herzustellen, ist der Beginn der Unterrichtskurse in St. Maixent vom 1. 4. auf den 1. 10. verlegt worden.

Die Kavalleristen sollen von 1909 nicht mehr in St. Cyr, sondern gleich in die Schule von Saumur eintreten.

Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß mit diesen Anordnungen die Ausbildung der jungen französischen Offiziere eine vorzügliche wird und die

deutsche weit übertrifft. Ein Jahr bei der Truppe ausgebildet, erhalten die jungen Leute im zweiten Jahr den nötigen theoretischen Unterricht, um dann im dritten Jahre als Leutnants für ihre Waffe besonders ausgebildet zu werden. Sie kehren dann zu ihren Regimentern zurück und können ohne weiteres und mit Vorteil im Truppendienst verwendet werden.

Als Zentralstelle für alle militärischen Schulen, mit Ausnahme der Kriegsakademie, ist durch Dekret vom 26. 1. 1907 eine »inspection permanente des écoles militaires« (entsprechend der deutschen Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens) geschaffen worden.

Sie arbeitet selbständig unter dem Kriegsminister und ist nur in technischen Fragen verpflichtet, die Ansicht der technischen Sektionen des Kriegsministeriums einzuholen. An ihrer Spitze steht ein Divisionsgeneral.

V. Ersatzwesen.

a. Ersatzverteilung.

Für die im Herbst 1906 eingestellte Jahresklasse 1905 ist zum ersten Male das Wehrgesetz vom 21. 3. 1905 voll zur Anwendung gekommen. Die Zurückgestellten der Klassen 1904 und 1903, die mit zur Gestellung kamen, wurden noch nach dem alten Wehrgesetz von 1889 behandelt.

Die Zahl der Militärpflichtigen betrug 326 793. Als untauglich wurden 25 667 ausgemustert. Über die übrigen 301 126 Militärpflichtigen wurden folgende Entscheidungen gefällt:

Tauglich zum Dienst mit der Waffe	214 670
Tauglich zum Dienst ohne Waffe (serv. aux.)	11 541
Vor dem militärpflichtigen Alter eingetreten . . . . . (einschl. 4916 marins inscrits)	30 213
Vom Heeresdienst ausgeschlossen (entehrende Strafen) . .	76
Zurückgestellt als zeitig untauglich	42 727
Auf Antrag zurückgestellte Halbtaugliche, die die volle Tauglichkeit noch zu erreichen hoffen	6
Einstellungsaufschub (sursis) als Familienstützen, im Interesse des Studiums, Berufs usw.	1 893
Zusammen	301 126

Hierzu treten folgende Entscheidungen über die Zurückgestellten der beiden vorhergehenden Jahresklassen 1903 und 1904:

	Jahresklasse 1903	Jahresklasse 1904
Ausgehoben auf 2 Jahre	—	18 902
» » 1 Jahr	10 822	5 262
Bereits früher freiwillig eingetreten	9	49
Zurückgestellt	—	25 793
Dem service auxiliaire zugewiesen .	14 334	2 256
Ausgeschlossen	4	2
Ausgemustert oder gestorben . . .	3 739	4 371
Zusammen	28 908	56 635

Im ganzen wurden nach Abzug von 1153 naturalisierten Franzosen, die mit Rücksicht auf ihr Alter der Reserve oder der Territorialarmee überwiesen werden mußten, 248 503 Rekruten für die Armee einschl. Kolonialtruppen, und 4932 für die Flotte ausgehoben. Hierzu traten noch 5053 zu zweijährigem und 291 zu einjährigem Dienst ausgehobene Franzosen in Algerien und Tunis sowie folgende Freiwillige:

1. Für die Armee:

697	Hochschüler im 1. Dienstjahre,
4 128	Einjährig-Freiwillige,
13 356	Dreijährig-Freiwillige,
1 392	Vierjährig-Freiwillige,
1 162	Fünfjährig-Freiwillige,
im ganzen . . 20 735	Freiwillige.

Die 4128 Einjährig-Freiwilligen sind die letzten, die nach Artikel 23 und 59 des alten Wehrgesetzes (Hochschüler, Lehrer usw.) die Vorteile des einjährigen Dienstes genießen konnten.

2. Für die Kolonialtruppen . . 1617.
3. Für die Flotte . . . . . 3160.

Die Verteilung auf die einzelnen Waffengattungen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Waffengattung	Ausgehoben		Freiwillige	Summe
	in Frankreich	in Algier		
Infanterie	173 587	2 771	12 637	188 995
Kavallerie	24 320	455	4 355	29 130
Artillerie	32 462	938	2 594	35 994
Genie	6 250	204	718	7 172
Train	2 630	165	431	3 226
Verwaltungstruppen . . .	5 100	811	—	5 911
Summe der Armee	244 349	5 344	20 735	270 428
Kolonialinfanterie	3 100	—	1 356	4 456
Kolonialartillerie	1 038	—	261	1 299
Summe der Kolonialtruppen . . .	4 138	—	1 617	5 755
Flotte	4 932	—	3 160	8 092
Gesamtsumme . . .	253 419	5 344	25 512	284 275

Dem service auxiliaire wurden zugewiesen:

Von der Klasse 1905 11 427, von dem algerischen Kontingent 234, sie wurden auch tatsächlich zu Hilfsdiensten in die Armee eingestellt, während die Zurückgestellten der Klassen 1904 und 1903, die dem service auxiliaire zugewiesen wurden, in Summe 16 590 Mann, nicht eingezogen wurden.

Unabhängig von den Aushebungsergebnissen ergänzen sich einige afrikanische Truppenteile durch Werbung. Die Zahl der Geworbenen betrug im Jahre 1906 bei den Fremdenregimentern 1667 Mann, bei den Turkos und Spahis 2106 Eingeborene. Die Zahl der Geworbenen der Fremdenregimenter, die ihren Ersatz hauptsächlich aus Deutschen erhalten, geht in letzter Zeit erfreulicherweise zurück.

Die Durchschnittsgröße der Gemusterten betrug 1,653 m.

Als Ernährer von Familien wurden 15 946 Mann bezeichnet. Ihre Familien erhalten auf Grund des Artikels 22 des Wehrgesetzes während der Dienstzeit des Ernährers täglich 0,75 Frcs. ausgezahlt.

Vergleicht man die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes im Jahre 1906 mit denjenigen des Jahres 1905 (siehe Jahresberichte für 1906, S. 98), so ergibt sich für 1906 eine Vermehrung von 25 249 Mann (ohne die zu Hilfsdiensten eingestellten Halbtauglichen), trotzdem die entsprechenden Ziffern der männlichen Geburten einen Rückgang von 5000 (1885 474 000, 1884 479 000) aufzuweisen haben, und die Zahl der Militärpflichtigen nur um 4864 Mann höher war als im Vorjahre.

Diese auffallende Erscheinung läßt sich nur durch eine äußerst nachsichtige Musterung erklären. Zeitungsnachrichten haben denn auch ergeben, daß die Klasse 1905 in ihrem ersten Dienstjahre ganz erhebliche Ausfälle gehabt hat.

Die Zahl der Vierjährig-Freiwilligen ist weiter zurückgegangen, die der Fünfjährig-Freiwilligen dagegen gestiegen. Die Befürchtung, daß durch die zweijährige Dienstzeit die Zahl der länger dienenden Freiwilligen sinken würde, hat sich nicht bewahrheitet, den 15 546 Drei- und Mehrjährig-Freiwilligen des Jahres 1905 standen 15 910 im Jahre 1906 gegenüber. Anderseits ist es aber auch nicht gelungen, ihre Zahl erheblich zu vermehren, trotzdem sie vom 3. Dienstjahre ab gleiche Bezüge wie die Kapitulanten erhalten.

Deutschland hob im Jahre 1906 275 403 Mann aus, d. h. 24 306 Mann weniger als Frankreich. Die Gesamtaushebung beträgt demnach in Frankreich 88,85 vH., in Deutschland nur 53,87 vH. von den Gemusterten der jüngsten militärpflichtig gewordenen Klasse.

Dieser Vergleich gibt ein zutreffendes Bild von der Anspannung der Wehrkraft in beiden Ländern. Er zeigt, welche großen Anstrengungen Frankreich machen muß, um mit rund 39 Millionen Einwohnern ein ebenso starkes Rekrutenkontingent auszuheben wie Deutschland mit rund 60 Millionen Einwohnern. Auf die Dauer wird es aber infolge des Rückganges seiner Geburten mit dem Deutschen Reiche trotz aller Anstrengungen nicht Schritt halten können.

Über die Stärke des jüngsten im Oktober 1907 in Frankreich eingestellten Rekrutenkontingents ist folgendes bekannt geworden:

Für die Armee wurden 255 219 Mann, für die Kolonialtruppen 2483, zusammen 257 702 Mann ausgehoben, darunter 24 523 Mindertaugliche zum Dienst ohne Waffe.

b. Kapitulation.

Es kapitulierten im Jahre 1906 9923 Unteroffiziere und 2030 Korporale und Gemeine, gegen 7787 Unteroffiziere und 982 Korporale und Gemeine im Jahre 1905. Mithin ist ein bedeutender Zuwachs gegen das Vorjahr zu verzeichnen, wenn er auch noch erheblich hinter den an das neue Wehrgesetz geknüpften Hoffnungen zurückbleibt.

c. Einstellungsverfahren.

Die Einstellung der Rekruten fand vom 6. bis 9. Oktober statt.

d. Bewegung der Bevölkerung.

Aus den amtlichen Berichten für das Jahr 1906 ergibt sich, daß die Zahl der Geburten in diesem Jahre 806 847, die der Sterbefälle 780 196 betrug. Somit ist nur ein Überschuß der Geburten über die Sterbefälle, mit anderen Worten eine Zunahme

der Bevölkerung von 26 651 vorhanden. Die Zahl der Geburten, die seit einer Reihe von Jahren im Rückgang begriffen ist, hat sich auch im Jahre 1906 wiederum gegen 1905 vermindert und hat den tiefsten Stand seit 100 Jahren erreicht.

Die Zahl der Geburten betrug	1902	845 378
" " " "	1903	826 712
" " " "	1904	818 229
" " " "	1905	807 292

Daß überhaupt noch eine Zunahme der Bevölkerung stattfindet, liegt nur daran, daß sich seit einer Reihe von Jahren infolge der verbesserten hygienischen Verhältnisse die Zahl der Sterbefälle im allgemeinen etwas vermindert hat.

Der bekannte französische Statistiker Bertillon vergleicht mit diesen französischen Ergebnissen die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1905 in England (Bevölkerungszunahme 493 878), Deutschland (Bevölkerungszunahme 792 839) und Österreich-Ungarn (Bevölkerungszunahme rund 500 000). Er glaubt, daß Frankreich, das früher das bevölkertste Land Westeuropas war, bald hinsichtlich seiner Bevölkerung zu den Ländern dritter Klasse herabsinken wird.

Es zählten z. B.:

	1851 (Millionen	1906 Einwohner)
Frankreich	35	39
Deutschland	35	60
Österreich-Ungarn	30	47
Großbritannien	27	43
Italien	24	33

Den Grund in dieser kaum merklichen Bevölkerungszunahme Frankreichs sieht Bertillon nicht in der unzureichenden Zahl von Heiraten, sondern darin, daß auf eine Heirat nur 2,7 Kinder im Durchschnitt zu rechnen sind (in England 3,7, in Deutschland 4,2).

VI. Remontierung.

Pferdebeschaffung.

Nach den Remontierungsbestimmungen für 1906 erhalten:

	Offizierpferde	Truppen-Reitpferde	Zugpferde	Maultiere
Kürassiere	90	999	—	—
Dragoner	215	2270	—	—
Leichte Kavallerie	241	2713	—	—
Chasseurs d'Afrique und Spahis	80	826	—	—
Die Kavallerie für Generalstabsoffiziere	142	—	—	—
Schulen	54	190	—	—
Artillerie	480	1488	2181	124
Train	64	49	—	211
Genie	7	34	—	17
Alpenjäger	—	—	—	71
Zusammen	1373	8569	2181	423

12 123 Pferde.

Die Ankaufspreise für die Remonten betragen nach dem Budget für 1908 für:

Offizierpferde der Kürassiere	1770	Frcs.
" " Dragoner	1500	"
" " leichten Kavallerie	1350	"
" " Stäbe und übrigen Waffen außer Infanterie	1500	"
" " Infanterie	760	"
Schul- und Rennpferde der Reitschulen	1400 bis 1800	"

Truppenpferde der Kürassiere	1270	Frcs.
" " Dragoner	1090	"
" " leichten Kavallerie	950	"
" " Artillerie, des Genies und Trains	1050	"
Maultiere	1000	"

Im einzelnen erhielten:

47	verstärkte Kavallerie-Regimenter (s. S. 61) je 7	Offizierremonten,	78 Truppenremonten
32	nicht verstärkte Kavallerie-Regimenter . " 7	"	70 "
349	fahrende Batterien mit niedrigem Etat durchschnittlich	. .	6,8 Remonten
78	" " " erhöhtem " "	. .	10 "
33	reitende " " niedrigem " "	. .	10 "
15	" " " mittlerem " "	. .	15,8 "
4	" " " hohem " "	. .	20,8 "
14	Gebirgsbatterien durchschnittlich 2 Pferde und	. . . . .	9,5 Maultiere.

Seit dem Jahre 1894 waren beim I., IX. und XVI. Armeekorps Versuche mit erhöhten Rationssätzen für die Kavallerie und Artillerie gemacht worden.

Unterschied gegen die alten Rationssätze siehe Jahresberichte für 1907, S. 101.

Diese Versuche sind durch Dekret vom 14. 10. 1907 noch auf weitere 9 Kavallerie-Regimenter und 4 Artillerie-Regimenter ausgedehnt worden. Die Dienstdauer der Pferde soll bei diesen Regimentern von 8 auf $8\frac{1}{2}$ Jahr erhöht werden, dementsprechend ist auch die Zahl der Remonten bei den in Frage kommenden Truppenteilen herabgesetzt worden.

Die bedeutende Vermehrung der Remonten der Artillerie kommt daher, daß man nicht wie 1906 und 1907 von den nächstjährigen Remonten einen Teil $3\frac{1}{2}$ jährige im November vorweg kauft und sie in Remontedepots, aber auf dem Remonteetat der Truppenteile bis zum Ende des nächsten Jahres verpflegt. Die Truppenteile haben dieses Mal ihre volle Anzahl Remonten erhalten.

VII. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

a. Offiziere.

1. Stärke des Offizierkorps. Nach der Rangliste von 1907 sind vorhanden: Divisionsgenerale 112, Brigadegenerale 220.

	Obersten	Oberstleutnants	Majore	Hauptleute	Leutnants	Unterleutnants	Summe
Infanterie .	186	300	1135	4947	6088	818	13 474
Kavallerie .	95	95	311	1127	1582	336	3 546
Artillerie . .	82	112	446	1689	1349	284	3 962
Genie	37	37	145	472	245	81	1 017
Train	1	3	20	163	142	32	361
Summe . . .	401	547	2057	8398	9406	1551	22 360

Die tatsächlich vorhandene Zahl der Offiziere (einschl. 322 Generale: 22 692) stimmt somit mit der im Budget angesetzten Zahl von 22 273 (einschl. 322 Generale) ungefähr überein.

Im Vergleich zur gesetzlichen Stärke führt das Budget als überzählig 720 Leutnants der Infanterie, als fehlend 21 Hauptleute beim Geniestab, 200 Leutnants der Artillerie und 104 eingeborene Offiziere der Turkos auf.

Um den Überschuß an Offizieren allmählich zu beseitigen, bestimmte ein Gesetz vom 7. 4. 1905, daß Hauptleute und Bataillonskommandeure schon nach

25 Dienstjahren auf ihren Antrag mit Pension, die sonst erst nach 30 Dienstjahren zuständig ist, verabschiedet werden könnten (retraite anticipée). Das Gesetz hat bisher die erwartete Wirkung nicht in vollem Umfange gehabt. Es sollte bis zum 7. 4. 1907 in Kraft bleiben, ist nun aber um ein Jahr verlängert worden.

Ferner können, um die Mehrkosten für überzählige Offiziere zu decken, Beurlaubungen auf drei Jahre ohne Gehalt (congé de longue durée) bewilligt werden. Die Zahl derartiger Urlaubsgenehmigungen ist für 1907 auf 200 festgesetzt. Die Offiziere machen von dieser Erlaubnis vielfach Gebrauch, um sich Zivilstellungen zu suchen.

Die Zahl der Reserveoffiziere hat sich nach dem Bericht des Senators Waddington im Jahre 1906 um rund 800 vermehrt. Bei der Infanterie fehlen demnach noch etwa 5650 oder 46 vH.

Über die Zahl der Territorialoffiziere liegen neuere Angaben nicht vor und muß auf die Jahresberichte für 1907, S. 102, verwiesen werden.

Im Herbst 1907 sind zum ersten Male auf Grund des neuen Wehrgesetzes die Reserveoffiziersanwärter nach einjährigem Dienst bei ihren Truppenteilen in besonderen Ausbildungsabteilungen zusammengestellt worden. Es hatten sich zur Prüfung 1535 Anwärter gemeldet; bestanden haben diese 1043. Sie wurden auf die Ausbildungsabteilungen verteilt, die wie folgt formiert sind:

Infanterie. Für ein oder mehrere Armeekorps: Züge in Stärke von 60 bis 100 Offiziersanwärtern. Das Ausbildungspersonal setzt sich aus je 1 Stabsoffizier, 2 Hauptleuten, 2 bis 3 Leutnants und einigen Unteroffizieren zusammen.

Kavallerie: Es sind 2 Abteilungen in Châlons s. M. und Lunéville gebildet worden. Ausbildungspersonal: 1 Stabsoffizier und 1 Leutnant. Die Pferde stellen die Kavallerie-Regimenter der beiden Standorte.

Feldartillerie: 4 Ausbildungsabteilungen in Nîmes, Poitiers, Besançon und La Fère.

Bei der Fußartillerie sind 2 Abteilungen in Verdun uud Marseille, beim Genie und Train je eine in Versailles gebildet worden.

Im Frühjahr legen diese Anwärter ihre Offiziersprüfung ab und tun dann das letzte halbe Jahr bei ihrem Truppenteil als Reserveoffizier Dienst. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf diese Weise der französischen Armee in kurzer Zeit eine große Anzahl gut ausgebildeter Offiziere des Beurlaubtenstandes zuwachsen müssen.

Ein weiterer Beweis dafür, daß man der Ausbildung der Reserveoffiziere in Frankreich größte Beachtung schenkt, ist ein dem Präsidenten der Republik jetzt unterbreitetes Dekret des Kriegsministers über die Beförderung der Offiziere des Beurlaubtenstandes. Es soll die Beförderung durch Wegfall der bisherigen Prüfungen vor der Ernennung zum Hauptmann und Stabsoffizier erleichtern und stellt auch sonst die Reserve- und Territorialoffiziere im Avancement günstiger als bisher.

Über Offiziersersatz, Beförderungs- und Altersverhältnisse siehe Jahresberichte für 1906, Seite 105/106. Weitere Nachrichten sind nicht bekannt geworden.

2. Veränderungen in höheren Stellen. Aufsehen erregte im Sommer 1907 das vorzeitige Ausscheiden des Generalissimus Hagron; mit ihm nahmen ihren Abschied die Mitglieder des obersten Kriegsrates Michal und Metzinger. Ersterer war für den Kriegs-

fall als Adlatus des Generals Hagron bestimmt. Als Grund des Rücktritts dieser drei Generale wurde die von der Kammer eifrig betriebene vorzeitige Entlassung der Jahresklasse 1903 angegeben. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Entlassung dieser Jahresklasse, die allerdings die Friedenspräsenzstärke bis zum Herbst um 120 000 Mann herunterdrückte, der einzige Grund für diesen schwerwiegenden Schritt des Generalissimus gewesen ist. Innerpolitische Gründe, wohl auch die Massenmeutereien im südlichen Frankreich, mögen Hagron mit bewogen haben, sein Amt niederzulegen.

An Stelle Hagrons trat General de Lacroix, Mitglied des obersten Kriegsrates und früher kommandierender General des XIV. Armeekorps in Lyon.

Das Jahr brachte auch sonst große Veränderungen innerhalb der höheren Stellen. So schieden noch infolge der Altersgrenze aus dem obersten Kriegsrat aus die Generale Duchesne, Dodds und Pendézec. Zu kommandierenden Generalen wurden ernannt:

Davignon	beim	I. Armeekorps,
Durand	"	VI. "
Robert	"	VII. "
Jourdy	"	XI. "
Percin	"	XIII. "
Amourel	"	XV. "
Marion	"	XVI. "

Verschiedene kommandierende Generale übernahmen außerdem andere Armeekorps, so Bazaine-Hayter (früher XIII.) das IV., Bailloud (früher XX. und XVI.) das XIX., Pau (früher XVI.) das XX. Armeekorps.

Mitglieder des obersten Kriegsrates sind jetzt:

Kriegsminister Picquart als Präsident, General de Lacroix als Vizepräsident und Generalissimus, ferner die Generale Boyron, Mathis, Millet (gleichzeitig V. Armeekorps), Dalstein (Gouverneur von Paris), Burnez, Trémeau (Adlatus von de Lacroix), Borgnis-Desbordes und Lebon.

b. Unteroffiziere und Kapitulanten.

1. Zahl. Die Gesamtzahl der Unteroffiziere beträgt (ohne das Kolonialkorps) 42 618 (einschließlich einer Anzahl älterer Unteroffiziere, die im Gerichtsdienst und bei den „besonderen Stäben der Artillerie und des Genies" verwendet werden). Die Zahl der Kapitulanten-Unteroffiziere (rengagés und commissionnés, letztere sind ältere, nach zehn- oder fünfzehnjähriger Dienstzeit, ohne zu kapitulieren, in besonderen Stellungen als Handwerksmeister, Magazinverwalter usw. noch im Dienst verbleibende Unteroffiziere) betrug 1907 im Verhältnis zur Gesamtzahl der Unteroffiziere:

Waffengattung	Gesamtzahl der Unteroffiziere	Davon Kapitulanten oder commissionnés
Infanterie	24 487	16 536
Kavallerie	4 706	3 985
Artillerie	7 372	5 385
Genie	1 205	987
Train	796	520
Verwaltungstruppen . . .	2 037	1 850
Schulen	737	737
Zusammen	41 340	30 000

Die Zahl dieser Kapitulanten-Unteroffiziere ist ständig gestiegen, wie nachstehende Übersicht zeigt:

1. 1. 1900	23 100
1. 1. 1901	23 350
1. 1. 1902	24 050
1. 1. 1903	24 780
1. 1. 1904	25 400
1. 1. 1905	25 850
1. 1. 1906	26 500

Nach dem Bericht des Abgeordneten Messimy über das Kriegsbudget 1908 soll sogar Ende 1907 die gesetzlich zulässige Höchstzahl von Kapitulanten-Unteroffizieren (30 900) fast erreicht sein.

Minder günstig steht es mit den Kapitulanten-Korporalen und -Soldaten. Es gab im Frühjahr 1907 nur 3281 Korporale und 1995 Gemeine als Kapitulaten in der Armee. Aber auch hier erhofft Messimy eine Besserung, sowie den Soldaten erst die Vorteile genauer bekannt sind, die ihnen eine Kapitulation bietet. Das neue Wehrgesetz bestimmt bekanntlich, daß Unteroffiziere und Mannschaften schon nach einer vierjährigen Gesamtdienstzeit Zivilanstellungen erhalten können.

Diejenigen Unteroffizierstellen, die nicht durch Kapitulanten besetzt sind, werden durch Mannschaften des ältesten Jahrgangs, die in der Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht begriffen sind, oder durch Freiwillige im 3., 4. oder 5. Dienstjahr besetzt (Seite 68). Bei der verhältnismäßig geringen Anzahl von Unteroffizieren ist zu beachten, daß der caporal (Infanterie und Genie) und brigadier (Kavallerie, Artillerie und Train) nicht dem deutschen Gefreiten entspricht, sondern Vorgesetzter der Mannschaften ist und mehr die Stellung eines jungen Unteroffiziers bekleidet. Die Korporale einer kriegsstarken Kompagnie sind Korporalschafts- und Gruppenführer, während die Unteroffiziere (sergents) Halbzugsführer sind. Die Zahl der Korporale und Brigadiers beträgt rund 46 000.

2. Versorgungswesen. Der im Jahre 1907 erschienene Bericht der Anstellungskommission für das Jahr 1906 nimmt schon auf das neue Wehrgesetz Rücksicht, das die den Kapitulanten zugänglichen Zivilanstellumgen erheblich erweitert hat.

Vom vorhergehenden Jahre (1905) waren noch übrig 1199 Unteroffiziere, die sich um eine Zivilanstellung beworben, aber eine solche noch nicht erhalten hatten. Im Jahre 1906 traten als neue Bewerber 4473 hinzu, von denen 3551 für freie Stellen als geeignet anerkannt wurden. Im ganzen wurden von den 4750 anstellungsberechtigten Unteroffizieren 3561 im Zivildienst angestellt, oder fielen durch Tod oder Ablehnung der Stelle aus, während 1189 übrig blieben.

Wie immer stellte die Kommission auch diesmal fest, daß trotz aller Ermahnungen die Anmeldungen sich fast ausschließlich auf eine beschränkte Anzahl von gesuchten Stellen erstreckten, während es eine große Zahl freie, aber weniger begehrte Stellen gab, für die keine militärischen Bewerber vorhanden waren.

VIII. Mobilmachung.

Ob nach Auflösung der meisten vierten Bataillone der Subdivisions-Regimenter diese im Kriege nur noch zu drei Bataillonen mobil werden, ist lebhaft erörtert worden. Bisher stellten bekanntlich die Infanterie-Regimenter 4 Feld- und 2 Reserve-Bataillone auf. Man schlug nun vor, in Zukunft je 3 Feld- und 3 Reserve-Bataillone zu formieren. Da der cadre complémentaire bei allen Infanterie-Regimentern für das vierte Bataillon weiter besteht, so ist anzunehmen, daß die alte Art der Mobilmachung beibehalten wird.

Sonstige Neuerungen oder Änderungen sind nicht bekannt geworden.

IX. Ausbildung.

a. Übungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Im Jahre 1907 sollten nach dem Budget von der Reserve die Jahresklassen 1897 und 1900 zu einer vierwöchentlichen Übung eingezogen werden, und zwar:

bei der Infanterie (einschl. Kol. Inf.) . .	4117	Offiziere,	252 006	Mann,
" " Kavallerie	685	"	22 212	"
" " Artillerie (einschl. Kol. Art.) . . .	627	"	50 052	"
beim Genie	287	"	9 907	"
" Train	40	"	10 647	"
bei den Verwaltungstruppen	—	"	14 084	"
zusammen . . .	5756	Offiziere,	358 908	Mann.

Von der Territorialarmee sollten die Jahresklassen 1890 und 1891 in den Armeekorps mit ungerader Nummer zu einer dreizehntägigen Übung eingezogen werden, und zwar:

bei der Infanterie	4323	Offiziere,	98 146	Mann,
" " Kavallerie	118	"	1 769	"
" " Artillerie	274	"	25 851	"
beim Genie	211	"	5 687	"
" Train	67	"	7 336	"
bei den Verwaltungstruppen .	—	"	5 792	"
zusammen . .	4993	Offiziere,	144 581	Mann.

2850 Offiziere der Reserve und 3600 der Territorialarmee wurden außerdem zu Übungen in besonderen Dienststellen, wie z. B. beim Generalstab, dem Eisenbahn- und Etappenwesen, der Verwaltung usw. einberufen.

Eine nicht bekannt gewordene Anzahl von Mannschaften der Reserve der Territorialarmee wurde wie alljährlich zu Übungen im Wege-, Bahn- und Küstenschutz einberufen. Diese Übungen finden meist im Mai, Juni und Juli in der Dauer von 2 bis 3 Tagen in bestimmten Subdivisionen statt.

Die Kosten für die Übungen des Beurlaubtenstandes sind 1907 nicht bekannt geworden; sie betrugen im Jahre 1906 bei fast gleichen Stärken der Einberufenen 19,6 Millionen Francs.

Über die Verkürzung der Übungen des Beurlaubtenstandes ist man sich noch nicht schlüssig geworden, der Kriegsminister stand der Angelegenheit wohlwollend gegenüber. Die Kammer hatte schon einen Entwurf angenommen, daß die Übungen der Reservisten auf 21 und 14 Tage (bisher zwei zu 28 Tagen), die der Mannschaften der Territorialarmee auf eine zu 8 Tagen (bisher 14) herabgesetzt werden sollten. Der Kriegsminister hat sich mit dem Entwurf der Kammer im allgemeinen einverstanden erklärt, trotzdem fast alle kommandierenden Generale gegen die Verkürzung der Übungen sind. Augenblicklich steht die Angelegenheit im Senat zur Verhandlung.

b. Generalstabs- und Übungsreisen.

1. Im Jahre 1907 fand in jedem Armeekorps einschl. des Kolonialkorps und im Gouvernement Paris eine Korps-Generalstabsreise statt. Für die Reisen des XIV. und XV. Armeekorps (an der Alpengrenze) wurden besondere Bestimmungen gegeben.

2. Übungsreisen (manœuvres avec cadres) finden in der Regel im Rahmen einer Infanterie-, einer Reserve- oder einer Kavallerie-Division unter Leitung der tatsächlichen oder im Mobilmachungsfalle vorgesehenen Kommandeure und möglichst unter Heranziehung derjenigen Unterführer statt, die dem betreffenden Verbande nach der Kriegsrangliste angehören.

Solche Übungsreisen wurden bei allen Armeekorps für beide Infanterie-Divisionen (beim VI., VII. und Kolonialkorps für drei Divisionen) sowie für eine Reserve-Division (außer beim Kolonialkorps) abgehalten, beim XIV. Armeekorps außerdem eine Übung der Regional-Brigade in Lyon. Ebenso hatte jede Kavallerie-Division eine Übungsreise zu machen. Die Korpskavallerie-Brigaden nahmen an den Übungen einer der Infanterie-Divisionen des Armeekorps teil. Beim XIX. Armeekorps fanden vier Übungsreisen in Brigaden, bei der Division in Tunis zwei ebenfalls in Brigaden statt.

3. Außerdem fanden mehrere große Generalstabsreisen statt, die von Mitgliedern des obersten Kriegsrates geleitet wurden.

c. Herbstübungen.

Armeemanöver fanden in diesem Jahre unter Leitung des Generals Millet, kommandierenden Generals des V. Armeekorps und Mitglied des obersten Kriegsrates, in der Gegend südlich Angoulême statt. Beteiligt waren das XII. Armeekorps (Limoges) unter General Altmayer und das XVIII. Armeekorps (Bordeaux) unter General Oudard. Letzterem war die 3. Kolonial-Brigade (Rochefort) zugeteilt. Die Manöver fanden in der Zeit vom 12. bis 14. September statt. Vorher hatten beide Armeekorps zweitägige Korpsmanöver.

Zehntägige Korpsmanöver fanden außerdem beim I. Armeekorps (Lille), General Lebon, und beim VII. Armeekorps (Besançon), General Robert, statt. In letzterem hatte die Leitung General de Lacroix, der Vizepräsident des obersten Kriegsrates und Generalissimus der französischen Armee, übernommen.

Zum I. Armeekorps traten während der Herbstübungen die 5. Kavallerie-Division (Reims), die 5. Kolonial-Brigade (Paris), die fünften Bataillone des 1. und 4. Zuaven-Regiments und das IV./138 aus Paris, sowie 6 Batterien der 19. Artillerie-Brigade aus Vincennes und 1 Genie-Kompagnie des 3. Regiments. Die Pariser Truppen bildeten eine Marschdivision. Das VII. Armeekorps wurde durch die 8. Kavallerie-Division aus Dôle verstärkt.

Größere achttägige Kavallerieübungen sollten unter Leitung des Generals Burnez, Mitglied des obersten Kriegsrates und Vorsitzenden der Kavalleriekommission, zwischen der 2. und 8. Kavallerie-Division in der Gegend westlich von Epinal, zwischen der 6. und 7. Division beim Lager von Mailly stattfinden. Die letzteren Übungen fielen aus; die 6. Division übte bei Lyon, die 7. im Lager von Mailly.

Die 1. und 5. Kavallerie-Division übten in der Gegend nordwestlich Reims, die 3. und 4. nordöstlich von Châlons unter Leitung des Generals Trémeau, Mitglied des obersten Kriegsrates.

Somit haben in diesem Jahre 6 Kavallerie-Divisionen größere Übungen gegeneinander abgehalten.

Bei 7 Armeekorps fanden 14tägige Divisionsmanöver (einschl. Hin- und Rückmärsche), bei 7 Armeekorps nur Brigademanöver statt.

Die Infanterie-Regimenter rückten zu den Manövern im allgemeinen mit 4 Bataillonen aus. Nur die Regimenter des XIV. und XV. Armeekorps manövrierten mit 3 Bataillonen, die vierten Bataillone des VI., VII. und XX. Armeekorps, die als Festungsbesatzungen bestimmt sind, nahmen an den Herbstübungen nicht teil.

Die Reservisten der Infanterie sollten im allgemeinen zu den Manövern eingezogen werden. Die an und für sich schon verstärkten Kompagnien der Grenzkorps sollten auf 200 Mann gebracht werden. Die Eskadrons sollten im allgemeinen mit 150 Mann ausrücken.

Die Truppenteile, die schon mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, sollten sie in die Herbstübungen mitnehmen. In jedem Infanterie-Regiment erhielt ein Bataillon den neuen sechsspännigen Patronenwagen.

Größere Festungs- oder Eisenbahnübungen fanden in diesem Jahre nicht statt, auch wurden keine kriegsstarken Verbände aufgestellt.

d. Allgemeine Bestimmungen über Herbstübungen.

Allgemeine Bestimmungen, die sich auf Ausbildung und Verwendung der Truppen im Gefecht beziehen, sind im Jahre 1907 nicht bekannt geworden. Die erlassenen Verfügungen handeln nur von den Ausrückestärken, der Vermeidung von Epidemien und den Flurschäden.

e. Ausbildung des Offizierkorps. Schulen.

Über die bereits in die Wege geleitete Reorganisation der Ausbildung der Offiziersanwärter ist schon auf S. 72 berichtet worden.

Die Kurse in St. Cyr sollen vom 1. 10. 1907 ab nur noch einjährig sein. Am 1. 10. 1908 werden die écoles d'application voraussichtlich eingerichtet werden, auf die sowohl die aus den höheren Schulen (St. Cyr und école polytechnique) als auch aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen jungen Offiziere geschickt werden. Sie werden gemeinsam in einem einjährigen Kursus praktisch für ihre Verwendung in der Front vorbereitet. Für jede Waffengattung wird eine Applikationsschule errichtet. Die Kavalleristen kommen vom 1. 10. 1909 ab nicht mehr nach St. Cyr, sondern gleich in die Kavallerieschule von Saumur.

Die Artillerie-Schießschule ist von Poitiers nach dem Lager von Mailly verlegt worden. Als Lehrregiment stehen der Schießschule die 10. bis 15. Batterie des 39. Feldartillerie-Regiments zur Verfügung. Sie werden dazu aus ihrer Garnison Neufchâteau jährlich für mehrere Monate nach dem Lager von Mailly kommandiert.

Der Kriegsminister hat außerdem einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem in Zukunft alle Ingenieuroffiziere in Versailles, alle Artillerieoffiziere in Fontainebleau ausgebildet werden sollen. Auch dieser Entwurf strebt die gleichmäßige Ausbildung aller Offiziere dieser Waffen an.

f. Sanitätsübungen.

Größere Übungen im Feldsanitätsdienst fanden statt:

Für das I., II. und VI. Armeekorps bei Lille, für das VII. VIII., XIII. und XX. Korps bei Dijon, für das XII., XVII. und XVIII. Korps bei Bordeaux, für das IX., X. und XI. Korps bei Nantes, für das XIV., XV., XVI. Korps in Marseille, das Gouvernement Paris und das III., IV., V. Korps in Paris.

g. Ausbildungsvorschriften.

An neuen Ausbildungsvorschriften sind im Jahre 1907 erschienen:

Instruction pratique sur les travaux de campagne à l'usage des troupes d'infanterie vom 24. 10. 1906.

Règlement sur la transmission et la réception des dépêches télégraphiques et téléphoniques dans le service de la télégraphie militaire vom 26. 9. 1906.

Instruction sur l'organisation et le fonctionnement de la télégraphie légère dans les troupes de cavalerie vom 6. 10. 1906.

X. Disziplin und Geist des Heeres.

Das in den Jahresberichten für 1906 über den Geist und die Disziplin des französischen Heeres Gesagte muß auch in diesem Jahre aufrecht erhalten werden Die im Frühjahr erfolgte Erklärung des Kriegsministers: „Der Antimilitarismus macht vor den Toren der Kaserne halt" ist nicht zutreffend. Er selbst hat sich gezwungen gesehen, die kommandierenden Generale in mehreren Erlassen aufzufordern, energisch gegen die antimilitaristische Propaganda einzuschreiten. In der Kammersitzung vom 25. Oktober d. Js. war seine Stimmung nicht mehr so zuversichtlich, als er den Antimilitarismus für eine schwere Gefahr erklärte.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die zahlreich in den Zeitungen veröffentlichten Verstöße und Verbrechen aktiver Mannschaften gegen die Disziplin Erscheinungen darstellen, die auch in anderen großen Armeen, wenn auch in beschränkterem Maße vorkommen, so ist doch die Tatsache nicht zu leugnen, daß die antimilitaristische Propaganda sich bemüht, im aktiven Heere ihren Einfluß geltend zu machen. Anscheinend ist hier der Erfolg noch kein bedeutender, wenn man auch in den Kasernen Zettel aufrührerischen Inhalts oft genug findet, und die Rekruten bei der Einstellung durch Maueranschläge offen zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten aufgefordert werden. Immerhin sind in diesem Jahre auch schon Fälle bekannt geworden, in denen aktive Soldaten die „Internationale" sangen, oder sich offen als Antimilitaristen bekannten. Und als ein bedenkliches Zeichen verfallender Disziplin muß angesehen werden, wenn Soldaten ihre Offiziere auf offener Straße tätlich schwer beleidigen.

Als eine Folge der antimilitaristischen Propaganda hat auch die Regierung die Meutereien der Truppen in Südfrankreich anläßlich der Winzerunruhen bezeichnet; sie hat somit selbst zugegeben, daß diese schon in die Kasernen eingedrungen ist. Bekanntlich weigerten sich namentlich die Regimenter 17 (Béziers) und 100 (Narbonne), den Befehlen ihrer Vorgesetzten Folge zu leisten und die aufrührerischen Winzer zu zerstreuen. Dennoch kann man hier die Schuld nicht lediglich einer armeefeindlichen Propaganda zuschreiben, wie dies vielfach, besonders in deutschen Zeitungen, geschehen ist. Sie lag zum großen Teil mit an den besonderen Verhältnissen und namentlich an dem bisherigen Rekrutierungssystem. Die Forderungen der Winzer waren durchaus berechtigt, der Notstand ein schwerer, Abhilfe glaubte man von der Regierung nicht erwarten zu dürfen. So entstanden die Massendemonstrationen der Weinbauern, die schließlich zu den Kundgebungen von Hunderttausenden von Menschen führten. Die zuerst zur Unterdrückung des Aufstandes entsandten Regimenter rekrutierten sich aus dem beteiligten Gebiete, waren selbst Winzer und hatten unter den Manifestanten die eigenen Eltern und Verwandten. Daß unter solchen Umständen die heißblütigen Soldaten den Gehorsam verweigerten, ist militärisch unentschuldbar und ein schweres Verbrechen, vom menschlichen Standpunkt aus aber begreiflich. Jedenfalls würde es aber falsch sein, wenn man von den Meutereien einzelner Regimenter einen Rückschluß auf die Disziplin der gesamten französischen Armee machen wollte. Die aus anderen Korpsbezirken in das Aufstandsgebiet entsandten Truppenteile haben bei der Unterdrückung der Unruhen ihre Pflicht getan. Und selbst diejenigen Regimenter, die am schwersten gegen die Disziplin verstoßen hatten, haben sich in den Manövern bemüht, die Scharte wieder auszuwetzen.

Die viel größere Gefahr für die Armee liegt in der zunehmenden Indisziplin der Reservisten und Territorialen. Unter diesen bekennen sich immer mehr offen als Anhänger der Hervéschen Lehren.

Bereits in den früheren Jahren wurde über die zunehmende Disziplinlosigkeit der Mannschaften des Beurlaubtenstandes bitter geklagt. In diesem Sommer aber haben sich die Fälle schwerster Indisziplin in einer für Frankreich geradezu beängstigenden Weise vermehrt. Während der Übungen des Beurlaubtenstandes brachten die Zeitungen täglich spaltenlange Berichte über vorgekommene Unbotmäßigkeiten, meist mit dem resignierten Zusatze, daß eine schwere Bestrafung nicht erfolgt sei. Besonders betonten die Blätter, daß gerade an der Ostgrenze, wo eigentlich die besten Truppen Frankreichs ständen, die meisten Fälle von Insubordination vorgekommen seien.

Die Vergehen sind überall die gleichen. Achtungsverletzung, Ungehorsam, tätliches Vergreifen an Vorgesetzten, Verhöhnung der Fahne sind an der Tagesordnung. Das Absingen der Internationale wird kaum noch als etwas Strafbares angesehen, und bezeichnend für die Energie der Vorgesetzten ist es, wenn man den Leuten die Erlaubnis gibt, in Zivil in die Stadt zu gehen, um weitere Ausschreitungen zu vermeiden.

Ein bedenkliches Zeichen ist es auch, daß der Antimilitarismus bereits im Reserve-

offizierkorps offene Anhänger gefunden hat. In Lons-le-Saunier übernahm ein Reserveoffizier während seiner Dienstleistung beim 53. Territorial-Regiment den Vorsitz in einer antimilitaristischen Versammlung und richtete die heftigsten Angriffe gegen die Regierung. In Caen verweigerte ein Reserveoffizier (sozialistischer Universitätsprofessor) den Gehorsam, als ihm befohlen wurde, bei einer Parade die Fahne zu tragen.

Die gesamte gutgesinnte Presse sieht in den jetzt herrschenden Zuständen eine große Gefahr für Frankreich. Sie fürchtet, daß zu der numerischen Unterlegenheit Frankreichs noch die moralische kommt gegenüber der innerlich gefestigten deutschen Armee. Es beginnt daher ein heftiger Kampf gegen den Antipatriotismus und Antimilitarismus, der von der Regierung kräftig unterstützt wird. Wenn daher auch der Ausspruch einer gelesenen Tageszeitung: »L'antimilitarisme et l'indiscipline ouvriront bientôt nos frontières à l'étranger« entschieden übertrieben ist, so wird es doch kaum möglich sein, den bedenklichen Zuständen in absehbarer Zeit mit Erfolg zu steuern.

Reformen in der Militärjustiz.

Der bei einzelnen Armeekorps versuchsweise eingeführte neue service intérieur scheint nicht endgültig angenommen zu werden. Er legte bekanntlich die Disziplinarstrafgewalt nur in die Hände der Offiziere vom Kompagniechef einschließlich aufwärts. Nach Zeitungsnachrichten sind die Vorschriften zu mild abgefaßt und nur geeignet, den Soldaten zum Wohlleben zu erziehen.

XI. Bekleidung und Ausrüstung.

Auch im Jahre 1907 sind die Bekleidungsversuche fortgesetzt worden, ohne zu einem endgültigen Ergebnis geführt zu haben. Über die Versuche bei den Regimentern 43, 73 und 136 (siehe Jahresberichte für 1906 S. 112/13) ist näheres nicht bekannt geworden, sie scheinen fortgesetzt zu werden.

Neuerdings liegen Nachrichten über Bekleidungsversuche bei den Regimentern 26 in Nancy und 131 in Orléans vor. Von der dort in Versuch genommenen neuen Uniform ist folgendes bekannt geworden:

Anstatt des Mantels wird eine einreihige dunkelblaue Litewka (vareuse) mit Umlegekragen und zwei äußeren Brusttaschen getragen. Der bisherige Mantel (capote) ist durch ein leichteres einreihiges Kleidungsstück mit Umlegekragen und Kapuze ersetzt (capote allégée). Dieses wird nicht mehr als Marschanzug, sondern als Mantel in dem bei uns üblichem Sinne getragen oder auf dem Kompagniewagen gefahren. Als Fußbekleidung wird eine neue Art von Schnürstiefel getragen, über die nichts Näheres bekannt geworden ist. Das Lederzeug ist bei einer Kompagnie naturfarben, bei der anderen schwarz.

Über Beinkleider und Kopfbedeckung wird bei den neuen Versuchen nichts Neues erwähnt.

Auch die Frage der Gepäckerleichterung ist immer noch nicht entschieden, trotzdem die mit dem Studium betraute Kommission dem Kriegsminister schon am 1. 4. 1907 ein abschließendes Gutachten vorlegen sollte. Die Truppenversuche werden aber eifrig fortgesetzt, und es muß in absehbarer Zeit mit einer Entscheidung gerechnet werden. Wahrscheinlich wird man sich für einen rucksackartigen Tornister entscheiden, der nur einen kleinen Teil der Ausrüstung des Mannes enthält, während der Rest, in Leinwandbeuteln verpackt, auf den Kompagniewagen gefahren werden soll.

Jedenfalls ist vom Kriegsministerium schon eine Änderung in der Zuteilung der Fahrzeuge bei der Infanterie angeordnet worden. Bisher hatte das Bataillon:

4	2spänn.	Komp. Wag.	}	train de combat (kleine Bagage),
1	1	» Med. Karren		
1	2	» Fleischwagen		
1	2	» Marketenderwag.		

das Regiment:

13	2spänn.	Lebensm.	Wag.	train régimentaire (große Bagage).
4	2 "	Bagage-	"	
1	2 "	Geräte-	"	

In Zukunft erhält das Bataillon 1 6spänn. Patronenwagen, dafür kommt der Marketenderwagen in Fortfall. Beim Regiment soll die Einführung eines einspännigen Regiments-Schanzzeugwagens beabsichtigt sein, so daß sich die große Bagage um ein Fahrzeug vermehren würde.

Die Patronen des Bataillons würden also in Zukunft nicht mehr auf den Kompagniewagen, sondern auf dem Patronenwagen des Bataillons befördert werden. Erstere würden somit für den Transport eines Teils des vom Manne bisher getragenen Gepäcks frei. Die früher auf den Kompagniewagen beförderten Werkzeuge sollen zum größten Teil auf den Schanzzeugwagen des Regiments kommen.

Auch die Versuche mit Schanzzeug sind in diesem Jahre eifrig weitergeführt worden. Neben dem bisherigen tragbaren Schanzzeug der Infanterie sollten erprobt werden:

die pelle-pioche des Pioniermajors Seurre (siehe Jahresbericht für 1906 S. 113) und die bêche Bruzon. Letztere ist ein Spaten, der nach vorn in eine dreieckige gehärtete Spitze ausläuft. Das Spatenblatt ist gehärtet und mit Sägerücken versehen. Der Spaten steckt in einem Futteral aus naturfarbenem Leder, das mit einer Schlaufe am Koppel befestigt wird. Bei den Truppenversuchen sollten alle drei Arten nebeneinander geprüft werden. Das Kriegsministerium hatte für die Versuche, die sechs Monate dauern sollten, ein genaues Programm vorgeschrieben. Anscheinend haben aber die Modelle Seurre und Bruzon, soweit bekannt geworden ist, den Anforderungen nicht genügt.

Mit fahrbaren Feldküchen waren in diesem Jahre die Infanterie-Regimenter 26 (Nancy) und 140 (Grenoble) ausgerüstet. Die Modelle waren verschiedener Art, aber beide vierrädrig und von zwei Pferden gezogen. Man scheint von den leichten zweirädrigen Fahrzeugen abgekommen zu sein.

Auf dem Hinterwagen der erprobten Feldküchen befindet sich ein Kessel für die Suppe und ein kleinerer für den Kaffee. Ihr Inhalt reicht für eine kriegsstarke Kompagnie aus. Auf dem Vorderwagen werden Werkzeuge, Vorräte und Zutaten befördert. Die Feldküchen sollen sich sehr gut bewährt haben.

XII. Budget.

Nach dem Finanzgesetz für das Jahr 1907 betragen die Gesamtausgaben des französischen Staatshaushalts: 3 833 825 305 Frcs.

Hiervon entfallen auf den Militäretat:

Für die ordentlichen Ausgaben	669 829 233 Frcs.
" " außerordentlichen Ausgaben . .	76 308 516 "
" " Kolonialtruppen in Frankreich .	33 848 390 "
Zusammen	779 986 139 Frcs.

Der Militäretat enthält nur die Ausgaben für die in Frankreich stehenden Teile der Kolonialtruppen. Für die in den Kolonien befindlichen Teile sind im Etat des Kolonialministeriums 91 951 540 Frcs. angesetzt.

Der Marineetat im Jahre 1907 beträgt: 312 169 819 Frcs.

Die gesamten militärischen Ausgaben für Heer, Marine und Kolonien im Jahre 1907 lassen sich etwa folgendermaßen berechnen:

Kriegsbudget	779 986 139	Frcs.
Marinebudget	312 169 819	»
Militärische Ausgaben für die Kolonien	91 951 540	»
Militär- und Marinepensionen	181 124 189	»
Ehrenlegion	11 792 034	»
Zusammen	1 377 023 721	Frcs.

Es ist jedoch zu beachten, daß hierin die Kosten für die (in Frankreich auf dem Etat des Kriegsministeriums stehende) Gendarmerie sowie sämtliche militärischen Ausgaben in den Kolonien enthalten, dagegen die Einnahmen der Heeresverwaltung nicht abgezogen worden sind.

XIII. Verschiedenes.

Gesundheitszustand.

Amtliche Mitteilungen über den Gesundheitszustand der Armee für das Jahr 1905 sind bisher nicht bekannt geworden. Aus allen Nachrichten geht hervor, daß Typhus und Tuberkulose unter den Krankheiten immer noch an erster Stelle stehen. Eine besondere Kommission im Kriegsministerium sowie solche in den Garnisonen sollen in Zukunft die Trinkwasserverhältnisse eingehend prüfen.

Nach Mitteilungen des Unterstaatssekretärs Chéron in der Kammer soll sich der Gesundheitszustand der Armee in letzter Zeit gebessert haben.

XIV. Literatur.

Vademecum de l'officier de l'état-major en campagne 1907, Paris, Lavauzelle. Aide-Mémoire de l'officier d'administration et de l'officier d'approvisionnement en campagne, Paris, Lavauzelle. — Répartition et emplacement des troupes de l'armée française vom 1. 12. 1906. — Rangliste der gesamten Armee und Rangllisten der einzelnen Waffen. — Revue militaire générale, herausgegeben vom General Langlois. — »Armée nouvelle« von Commandant Jibé. — Revue d'artillerie, Aprilheft: »Observatoire de campagne«. Armée et Marine, Augustheft: Übersetzen der Kavallerie über einen Fluß mit unvorbereitetem Material. — »Les corps d'automobiliste« von Capitaine Dubost. — »La vulnérabilité des ballons dirigeables«, Heft der Patria vom August 1907. — Empfehlenswert sind ferner: Revue de cavalerie, Journal des sciences militaires. — Alle Bücher, Broschüren und Monatsschriften sind durch die Buchhandlung von Lavauzelle in Paris zu erhalten.

Das Heerwesen Griechenlands. 1907.

I. Gliederung und Stärke.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Divisionen	Infanterie						Kavallerie			Feldartillerie					Gebirgsart.		Schw. Art.			Technische Truppen									Gendarmerie	
	Brigaden mit Nr.	Regimenter mit Nr.	Bataillone zu 4 Komp.	Kadre-Bataillone	Evzonen-Bat. zu 4 K. mit Nr.	Infanterie- u. Evzonen-Bat.	Regimenter mit Nr.	Eskadrons	Off.-Kadres für Esk.	Regimenter mit Nr.	Abteilungen mit bespannt. Batt.	Bespannte Batterie	Abteilungen mit unbespannt. Batt.	Unbespannte Batterien	Abteilungen	Batterien	Abteilungen	Batterien	Zusammen Batterien	Genie-Direktionen	Pionier-Bataillone	Pionier-Kompagnien	Pontonier-Kompagnien	Telegraphen-Kompagnien	Selbst. Feuerwehr-Kompagnien	Train-Kompagnien	Artillerie-Kompagnien der Artillerie	Sanitäts-Kompagnien	Brigaden zu Pferde	Brigaden zu Fuß
I. Larissa	1.	4 5.			4.		1.			1.										1.	1									
	2.	2. 3.			6.																									
	2	4	8	4	2	10	1	4	2	1	3	6	1	2					8	1	1	2	1	1		1		1	6	70
	3.	1 7.			2.		2.													2.	2.									
II. Athen	4	8. 11.			1.																									
	2	4	8	4	2	10	1	4	2	1	3	6	1	2	2	6	1	3	17	1	1	2	1	1	1	1	1	1	5	70
	5.	6 10			3		3.													3.	3.									
	6.	9. 12.			7.																									
III. Missolunghi	2	4	8	4	2	10	1	4	2	1	3	6	1	2					8	1	1	2	1	1		1		1	5	70
Zusammen:	6	12	24	12	6	30	3	12	6	3	9	18	3	6	2	6	1	3	33	3	3	6	3	3	1	3	1	3	16	210

2. Stärke.

Ob es 1907 gelungen ist, bei allen Truppenteilen die etatmäßigen Stärken zu erreichen, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Nach dem Gesetz vom 7. Juni 1904 dürfen allerdings die Truppenstärken bis 1908 zeitweise bedeutend verringert werden zu dem ausgesprochenen Zwecke, Ersparnisse zu erzielen, die ihrerseits der Durchführung der Neubewaffnung zugute kommen sollen. So steht es dem Kriegsminister frei, die Einstellung der Rekruten, die eigentlich am 1. Oktober erfolgen soll, bis Ende November hinauszuschieben, außerdem darf er einen Jahrgang 5 Monate vor vollendeter Ableistung seiner Dienstzeit beurlauben, was tatsächlich denn auch alljährlich geschieht. Durch beide Maßregeln wird so die gesetzliche Dienstzeit von 24 auf 17 Monate verkürzt. Das ist aber noch nicht alles. Vom 1. Juni bis 1. November wird

bei jedem Truppenteile ein Viertel der Mannschaften, die sich im zweiten Dienstjahr befinden, in Urlaub geschickt, so daß für die also Begünstigten sich die effektive Dienstzeit gar auf 12 Monate verkürzt. Von letzterer Begünstigung sind ausgeschlossen die Einjährig-Freiwilligen und die Gendarmen.

B. Im Kriege.

Gliederung, Wehrverfassung und Stärke. Die durch das nahezu unwegsame Pindus-Gebirge bedingte scharfe Scheidung der beiden Grenzgebiete Thessalien und Epirus wird es immer erforderlich machen, die Armee in zwei völlig getrennten Gruppen aufzustellen. Dabei wird sich immer die Frage aufdrängen, wie die Gesamtkräfte auf die beiden Gruppen zu verteilen seien. Ist man ernsthaft zur Offensive entschlossen, so kann man wohl dazu kommen, die Hauptkräfte der Westgruppe zuzuweisen, die wertvolle Objekte wie Janina und Preveza vor sich findet. Anderseits erscheint es wiederum mißlich, die Verteidigung der reichen thessalischen Ebene schon bald im Prinzip nach dem Ochrys-Gebirge zurückzuverlegen. Die Trennung der Kräfte, so oder so, in zwei Gruppen ist aber jederzeit unvermeidlich. Die Zahl der Divisionen wird durch die Reservisten verdoppelt.

Zur Verfügung stehen der Regierung im Kriegsfalle 30 Jahrgänge, nämlich 2 der seit ihrem 21. Lebensjahre aktiv Dienenden, 10 der Reserve, 8 der Territorialarmee und 10 von deren Reserve. Mit Linie und Reserve gedenkt man eine Operationsarmee von 82 000 Mann aufzustellen, in zweiter Linie folgt dieser die Territorialarmee mit 77 000 Mann, d. h. ohne Reserve, während in allen 30 Jahrgängen etwa 324 000 Mann vorhanden sind.

II. Organisation.

Die Bestellung von 36 Schnellfeuer-Batterien in Frankreich, die allerdings erst im November perfekt geworden ist, weist auf eine bevorstehende Neuorganisation der Feldartillerie hin. Die neuen Batterien werden je 4 Schnellfeuergeschütze zählen. Gegenwärtig sind in den 3 Artillerie-Regimentern 18 bespannte Batterien zu je 6 Geschützen vorhanden. Mit den 108 Bespannungen dieser 18 Batterien können nun, sobald die Geschützlieferung im Gange ist, 27 neue Batterien bespannt und so jedes Regiment von 6 auf 9 bespannte Batterien gebracht werden, während mit dem Rest der Lieferung jede der 3 unbespannten Abteilungen von 2 auf 3 Batterien gebracht wird. Die Zahl der Gebirgsbatterie bleibt auch nach Effektuierung der Neubestellung unverändert sechs. Da die ganze Lieferung sich auf den Zeitraum von 2 Jahren erstreckt, so wird 1908 nur erst eine teilweise Umformierung der Feldartillerie erfolgen.

III. Ersatzwesen.

Schon im vorjährigen Bericht war von der mehr und mehr einen erschreckenden Umfang annehmenden Auswanderung die Rede. Inzwischen ist festgestellt worden, daß 1906 die Zahl der Auswanderer sich auf mehr als 28 000 belief, von denen die meisten junge Leute von 16 bis 24 Jahren waren. 1907 gingen im ersten Vierteljahr 17 000 Griechen nach Amerika, von denen jedoch 2000 nicht aus dem Königreich stammten.

Anderseits wird die Gesamtauswanderung für 1907 auf 50 000 Köpfe geschätzt. Die Einwanderung der aus Ostrumelien und Bulgarien vertriebenen Hellenen nach

Thessalien, wo zu deren Unterbringung drei Städte gegründet wurden, bietet noch keinerlei ins Gewicht fallenden Ersatz für den Ausfall durch die Auswanderung. Die Zahl der Flüchtlinge aus Bulgarien wird auf 15 000 berechnet, von denen in Volo 106 an epidemischen Krankheiten zugrunde gingen.

Zu den Manövern wurden die Reservistenjahrgänge von 1897, 1900, 1901 und 1904 eingezogen.

Die Aushebung 1907 ergab 15000 Mann = 0,61 vH. der Bevölkerung.

IV. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Auf den mit Dank angenommenen Vorschlag des Kaisers Wilhelm wird der älteste Sohn Georg des Diadochen unmittelbar nach dem Abschluß seiner militärischen Ausbildung in der hellenischen Heimat in die Berliner Kriegsakademie aufgenommen werden.

Wohl wurde im Mai die Frage erörtert in betreff der Heranziehung von Instrukteuren aus fremdländischen Armeen und der Entsendung junger einheimischer Offiziere zur Dienstleistung in ausländischen Regimentern, später verlautete jedoch nichts Näheres hierüber. In Griechenland ist man gern geneigt, sich in Projekten zu ergehen.

65 Offiziere wurden im Mai mit der Herstellung einer topographischen Karte, zunächst des Festlandes des Königreichs, betraut.

V. Ausbildung.

Zu den Herbstmanövern waren 15 000 Reservisten einberufen worden, was man in Griechenland als einen wohlgelungenen Mobilisierungsversuch ansah. Die Einberufung verfolgte den Zweck, die Reservisten mit der Handhabung des neu eingeführten Mannlichergewehrs vertraut zu machen. Die Manöver der 2. Division (Athen) Anfang Oktober, an denen vier Jahrgänge Reservisten teilnahmen, fanden ihren Abschluß durch das den Hellenen ganz ungewohnte Schauspiel einer großen Parade in der Nähe von Athen, worauf die Truppen, die königlichen Prinzen an der Spitze, in die Hauptstadt einrückten. Außer in Attika waren bei Larissa, bei Missolunghi und auch auf Korfu größere Truppenmassen vereinigt worden. Nach dem Urteil fremdländischer Offiziere hat die Ausbildung der Truppen in den letzten Jahren beachtenswerte Fortschritte gemacht.

VI. Disziplin und Geist des Heeres.

Nachdem endlich die Offiziere zum Besten für das Ganze von der Teilnahme an der inneren Politik ausgeschlossen worden waren, indem man ihnen das Wählbarkeitsrecht nahm, befassen sich nicht wenige von ihnen mit der auswärtigen Politik, und zwar in recht aktiver Weise, indem sie im Nachbargebiet Insurgentenbanden anführen. Im August wurde der Regierung von den Vertretern der Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, eine ganze Liste von Hauptleuten, Oberleutnants, Leutnants und Unteroffizieren zugestellt, die Urlaub nehmen, über die Grenze gehen und die Leitung von Banden in die Hand nehmen. Die Vertreter der Großmächte bestanden darauf, daß alle diese Beurlaubten sofort zurückgerufen werden.

VII. Bekleidung und Ausrüstung.

Die Fußtruppen erhielten eine neuartige Khakiuniform, die sie bei den Herbstmanövern trugen. Die neue Uniform wird gelobt wegen ihres einfacheren

und bequemeren Schnittes, ihrer Kleidsamkeit und ihrer auffallenden Billigkeit im Vergleich zu der früheren Uniformierung.

VIII. Budget.

Das Budget für 1907*) berechnet die Einnahmen auf 127 206 100 Drachmen (gegen 1906: + 1 452 742) und die Ausgaben auf 124 891 776 (gegen 1906: + 430 199), was einen Überschuß von 2 314 324 Drachmen ergibt. Das Budget für die Landarmee beträgt 18 135 310 Drachmen, d. i. 2 340 964 Drachmen weniger als im Vorjahr.

Unter der Bezeichnung „Nationalanleihe von 1907" wurde mit der griechischen Nationalbank eine Anleihe zu 5 vH., rückzahlbar innerhalb von 36 Jahren, von 20 000 000 Drachmen abgeschlossen. Diese Summe soll zur Ausrüstung des Heeres verwandt werden, die Fonds der Kasse der nationalen Verteidigung stellen die Garantie der Anleihe dar.

Die allgemeine Finanzlage, die nach dem unglücklichen Kriege die denkbar traurigste war, hat sich nach der Einsetzung der europäischen Kontrolle wesentlich gebessert. Der Umlauf von Papiergeld wurde um 14 Millionen verringert (jährlich um 2 Millionen), das Goldagio sank von 169 vH. im Jahre 1903 auf 108 vH. in 1906. Der Zufluß von Gold ist nicht zum kleinsten Teile den olympischen Spielen zuzuschreiben. Die Ersparnisse, die die nach Amerika ausgewanderten Hellenen allein durch die Post ins Mutterland senden, belaufen sich monatlich auf 1 Million Drachmen.

IX. Verschiedenes.

Das Eisenbahnnetz. Von der im Bau befindlichen Linie Lamia—Larissa wurde im August die Strecke Demirli—Larissa (Demirli: Station an der Bahn Volo—Trikkala halbwegs zwischen Velestinon und Trikkala gelegen) eröffnet. Die ganze Linie Lamia—Larissa glaubt man im Frühjahr 1908 dem Verkehr übergeben zu können, womit der 1897 schwer vermißte direkte Schienenweg Athen—Larissa zur Verfügung stände.

Die Regierung trat im Laufe des Jahres dem Projekt eines Bahnbaues Missolunghi—Karwassari—Arta näher. Ebenso ließ die Regierung Vorstudien machen für den Bau einer Linie nach Sparti, deren Kosten auf 7 Millionen veranschlagt werden.

Das Heerwesen Großbritanniens. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

1. Gliederung.

Die folgenden Zahlenangaben für das reguläre Heer beruhen auf den Army Estimates für 1907/08; für die Auxiliary Forces mußte von der bisherigen Art der Zusammenstellung Abstand genommen werden, da sie sich infolge der im Gange befindlichen Army-Reform und ihres Überganges in die neue Territorialarmee (siehe IV.) im Zustande der Umformung befinden. Die hierauf bezüglichen Angaben sowie diejenigen unter 3. (Stärke der taktischen Einheiten) beruhen im wesentlichen auf dem halboffiziellen Werk des Oberst-

*) Nach anderweitigen Angaben vom Juli sind die Budgetziffern für Einnahme und Ausgabe 130 002 040 bzw. 127 405 523 Drachmen. Das Ende November der Kammer vorgelegte Budget für 1908 weist seinerseits auf 130 308 429 bzw. 126 007 887 Drachmen.

leutnants Brunker »Notes on organization etc.« (5. Auflage, 1907), zum Teil auf den offiziellen War Establishments for 1907/08 und den Army-Orders.

		Inf. Bat.		Kav. Regtr.		Artillerie							
						Batterien							
		Garde	Linie	Garde	Linie	reitende	fahrende	Gebirgs-	Garnison-Artillerie-Kompagnien	Pionier-Komp. einschl. Troops und andere Einheiten	Train-Kompagnien	Sanitäts-Kompagnien	Zeug-Kompagnien
Stehendes Heer	Heimatland . .	8	71	3	13	14	99	—	43[1])	78[2])	65	22	16
	Kolonien einschl. Ägypten und Südafrika . .	1	25		6	3	6	8	20	5[3])	8	12	6
	Indien . . .	—	52	—	9	11[4])	45[5])		28[6])	1[7])		—	—
	Zusammen . .	9	148[8])	3	28[9])	28[10])	150	8	100[11])	84	73[12])	34[13])	22[14])

[1]) Einschl. 6 schwerer Batterien (60-Pfünder zu 4 Geschützen) sowie 3 Belagerungs-Kompagnien. — [2]) Die Pioniere bestehen aus: 4 Feldtroops (beritten und auf Wagen), 12 Feld-Kompagnien, 3 Brückentrains, 10 Telegraphen-Kompagnien, 1 Ballonschule, 1 Scheinwerfer-Kompagnie, 3 Eisenbahn-Kompagnien, 30 Festungs-Kompagnien, 2 Küstenbataillons-Kompagnien, 3 Topographen-Kompagnien, 7 Festungsdepot-Kompagnien, 1 berittenen Feld-Kompagnie, 1 Kolonial-Topographen-Kompagnie. — [3]) 1 Feldtroop, 3 Feld-Kompagnien, 1 Telegraphen-Kompagnie. — [4]) Mit 9 Munitionskolonnen. — [5]) Außerdem 1 Depot. — [6]) Hiervon 6 schwere Batterien (60-Pfünder) zu 4 Geschützen. — [7]) Diese Einheit besteht aus 376 Offizieren und 3 Sergeanten und bildet keine eigentliche Truppe. Die Offiziere sind über das ganze indische Reich verteilt, zum Teil auch in Zivilbeamtenstellungen tätig. — [8]) Außerdem 68 Depots. — [9]) 10 Regimenter Dragoon Guards und Dragoons, 6 Regimenter Lancers, 12 Regimenter Hussars; außerdem sind vorhanden: 1 Depot sowie 1 Korps berittener Militärpolizei. — [10]) Außerdem 1 Depot. — [11]) Außerdem 4 Depots. — [12]) Einschl. 4 Depot-Kompagnien. Außerdem 5 Verpflegungs-Kompagnien (einschl. 1 Depot) und 4 Remonte-Kompagnien. — [13]) Außerdem 3 Depot-Kompagnien. — [14]) Außerdem 1 Depot-Kompagnie.

Hinzu kommt das durch die Army-Reform verringerte Kolonialkorps: 4 Kompagnien Royal Malta Artillerie-Regiments (einschl. Depot), 1 Kompagnie Lokalartillerie für Sierra Leone (Eingeborene), 5 Kompagnien Lokalartillerie für die Stationen des Ostens (Hongkong, Singapore, Ceylon, Mauritius), 2 Festungspionier-Kompagnien zu Sierra Leone und Hongkong (Nichteuropäer), 2 Bataillone des West India-Regiments (Sierra Leone und Jamaika), 6 Native Indian-Regimenter (in Wirklichkeit nur Bataillone), 1 Westafrikanisches Regiment (1 Bataillon) — zusammen 9 Bataillone Infanterie, 10 Kompagnien Festungsartillerie, 2 Kompagnien Pioniere = 9598 Köpfe.

Die **Miliz** besteht aus:

Infanterie: 124 Bataillonen, die zu den neuformierten Territorial-Regimentern gehören. Von ihnen sind 20 „ausgewählte Bataillone“*) zur

*) Die Rekruten dieser 20 selected battalions wurden während des Winters 1906/07 sechs Monate lang von ihren eigenen Offizieren ausgebildet und haben im Jahre 1907 eine sechswöchige Übung (statt der gewöhnlich sonst nur vierwöchigen) zu erledigen. Sie sollen einen Teil des neugeplanten Special Contingent (siehe unter I., 3. sowie IX.) bilden.

eventuellen Verwendung bei einem Auslandskriege bestimmt (vgl. Jahresbericht 1906, S. 125). Außerdem sind vorhanden: 5 Bataillone Kanal-Miliz, 2 Bataillone Malta-Miliz.

Feldartillerie: 1 Abteilung (brigade) Lancashire Artillery (3 Batterien). Die im Vorjahre geplante Vermehrung auf 3 Abteilungen (9 Batterien) — (vgl. Bericht 1906, S. 118) — ist nicht zur Ausführung gekommen.

Festungsartillerie: 32 Korps Garrison Artillery. Die Festungsartillerie der Miliz soll durch die Army-Reform allmählich ganz verschwinden und in Feldartillerie umgewandelt werden: 36 Feldartillerie-Batterien (18 zu 4 und 18 zu 2 Geschützen) sollen als Ausbildungsabteilungen (training brigades) formiert und in der Nähe derjenigen Milizbrigaden, denen sie zugeteilt werden, untergebracht werden. Im Mobilmachungsfall soll die Milizartillerie auch zur Formierung der Munitionskolonnen Verwendung finden. Außerdem gibt es 3 Regimenter Kanal-Miliz und etwas Artillerie bei der Bermuda-Miliz.

Pioniere: 2 Regimenter, von denen das eine aus 6 Kompagnien (1 Feld-, 2 Eisenbahn-, 2 Brücken-Kompagnien und 1 Depot-Kompagnie), das andere aus 4 Kompagnien (1 Feld-, 1 Eisenbahn-, 1 Brücken-Kompagnie und 1 Depot-Kompagnie) zusammengesetzt ist. Nach dem Reformplan sollen die Eisenbahn- und Brücken-Kompagnien durch Feld- und Telegraphen-Kompagnien ersetzt werden.

Sanitätstruppen: 16 Kompagnien des Royal Army Medical Corps (Militia).

Die **Imperial Yeomanry** besteht aus 56 Regimentern zu je 4 Eskadrons mit 1 Maschinengewehrsektion.

Die **Volunteers** bestehen aus:

Infanterie: 221 Bataillonen (einschl. Kompagnien berittener Infanterie und Radfahrer-Kompagnien), formiert in 44 Brigaden. Außerdem: 7 Cadet Corps, 5 Kompagnien der Honourable Artillery Company (London), 4 Kompagnien des Bermuda Volunteer Rifle Corps.

Feldartillerie: 2 Batterien der Honourable Artillery Company (London).

Festungsartillerie: 64 Korps der Garrison Artillery, von denen eine Anzahl mit den zu Schnellfeuergeschützen umgewandelten 15-Pfündern ausgerüstet ist; andere sollen das 4,7zöllige Geschütz erhalten, sobald die schweren Batterien der regulären Festungsartillerie mit dem neuen 60-Pfünder ausgestattet sind. Die Zahl der von den 64 Korps zu formiereuden Kompagnien ist wechselnd und unterliegt zur Zeit gleichfalls der Umwandlung. Zuletzt waren es — nach dem 1907 erschienenen Jahresbericht der Freiwilligen — 126 schwere (fahrende) Batterien zu je 4 Geschützen, die im Frieden mit gemieteten, im Kriege mit ausgehobenen Pferden bespannt werden sollen, sowie $367\frac{1}{2}$ Festungs-Kompagnien.

Pioniere: 4 Feld-Kompagnien, 168 Festungs-Kompagnien, 7 Divisions-Seeminenleger-Kompagnien, 2 Telegraphen-Sektionen sowie 1 Pionier- und Eisenbahnstab von 110 Offizieren. Dies ist der Stand nach den Army Estimates für 1907/08. Nach Oberstleutnant Brunkers »Notes on organization etc.« (1907) sollen die Pioniere künftighin bestehen aus: 22 Festungs-Kompagnien, 1 Eisenbahn-Kompagnie, 7 Divisions Seemiuenleger-Kompagnien (welche letztere wahrscheinlich eingehen werden).

Digitized by Google

Sanitätstruppen: 46 Krankenträger-Kompagnien (bearer comp.) bestehen nach den Army Estimates 1907/08. Sie sollen umgewandelt werden in: 26 Kompagnien Royal Army Medical Corps und 32 Krankenträger-Kompagnien, welch letztere den Volunteer-Brigaden zugeteilt werden.

Train: 38 Kompagnien, den Volunteer-Brigaden zugeteilt.

2. Stärke.

Die **Friedens-Sollstärke** ist für die einzelnen Waffengattungen nach den Army Estimates für 1907/08 folgendermaßen festgesetzt:

	Stehendes Heer	Offiziere	Warrantoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften	Pferde bzw. Maultiere
Im Heimatlande und in den Kolonien (einschl. Ägypten und Südafrika)	Infanterie (einschl. Garde)	3 025	91 091	3 332[1])
	Kavallerie	562	13 974	10 671
	Feldartillerie (einschl. reitende)	746	18 569	9 680
	Festungsartillerie	596	14 013	352
	Pioniere	669	8 481	1 338
	Train	458	6 866	2 038
	Kolonialkorps	304	9 294	6
	Zeug- und Veterinärkorps[2])	332	2 422	—
	Sanitätskorps	697	4 122	—
	Verschiedene Zentralbehörden[3])	1 036	913	—
	Verschiedene militärische Anstalten[4])	364	1 175	—
	Zusammen in Heimat und Kolonien	8 789[4])	170 420[4])	27 417
In Indien	Infanterie	1 508	52 232	—
	Kavallerie	261	5 383	5 050
	Artillerie	588	15 103	13 347
	Pioniere	376	3	
	Sanitätskorps	324	—	—
	Zeugkorps	5	122	—
	Veterinärkorps	62	—	—
	Zusammen in Indien	3 124	72 843	18 397
	Gesamtsumme des stehenden Heeres	11 913	243 263	45 814[5])
		255 176 Köpfe		

[1]) Ausschl. Offizierpferde der Garde-Kavallerie. — [2]) Departmental Corps. — [3]) Hierzu gehören u. a. die Militärstrafanstalten, Bildungsanstalten, Geschützfabriken. — [4]) Außerdem 668 Offiziere und 6523 Unteroffiziere und Mannschaften, die zu den permanenten Stäben der Auxiliartruppen gehören. Rechnet man diese Zahlen sowie die Ausgleichszahlen (additional numbers) des Etats für gelegentliches Überschreiten der hier gegebenen Höchstziffern den unter [4]) hier gegebenen hinzu, so erhält man die im Etat geforderte **Gesamtstärke des Heeres** (außer Indien), nämlich 190 000 Köpfe. — [5]) Außerdem 5028 Pferde für andere dienstliche Zwecke, wie Lehranstalten, berittene Infanterie usw.

Das **gesamte britische Heer** (Regular und Auxiliar Forces) setzt sich nach dem Heereshaushalt für 1907/08 zusammen aus:

	Kopfzahl	Wirkliche Stärke	Nach d. letzten Stande vom
Reguläres Heer[1]) (Heimat und Kolonien, aber ohne Indien)	169 723	171 163	1. 1. 07
Kolonialkorps	9 598	10 730	"
Armee-Reserve	129 000	113 174	"
Miliz (einschl. permanenter Stab)	130 737	92 719	"
Malta- u. Bermuda-Miliz (einschl. permanent. St.)	2 543	1 851	"
Miliz-Reserve-Division[2])	7 700	7 739	"
Kanal-Miliz (einschl. permanenter Stab)	3 163	3 062	1. 7. 07
Imp. Yeomanry (" " ")	27 638	25 693	1. 1. 07
Volunteers (" " ")	337 072	248 416	"
Reguläre Truppen in Indien	75 967	78 530	"
Zusammen	893 141	753 077	—

[1]) Hierin sind nicht enthalten die permanenten Stäbe der Auxiliartruppen, Sanitäts-, Zeug-, Veterinärkorps, Zentralbehörden und Anstalten. — [2]) Die Militia-Reserve-Division stellt eine Art gedienten Landsturms dar, von ehemaligen langgedienten aktiven und Milizsoldaten gebildet, die sich zu vierjähriger Dienstzeit verpflichten (Verlängerung bis zum 50. Lebensjahr gestattet) und im Kriegsfall bei der Verteidigung des Heimatlandes Verwendung finden sollen. Die Entschädigung beträgt 4 d täglich.

3. Stärke der taktischen Einheiten auf Kriegsfuß.

Während für den Friedensstand der Einheiten wesentliche Veränderungen nicht erfolgt sind,*) ist dies durch die 1907 bekannt gegebenen War Establishments for 1907/08 für fast alle Verbände des Heeres auf Kriegsfuß — auf Grund der Army-Reform — in großem Maße geschehen. Im folgenden sollen nur einige der wichtigsten Angaben aufgeführt werden.

	Offiziere	Warrantoffiziere, Unteroffiziere u. Mannschaften	Reit- und Zugpferde, auch Maultiere	Maschinengeschütze	Geschütze	Munitionswagen und sonstige Fahrzeuge
Infanterie: Kompagnie	3	117	2	—	—	—
Maschinengewehr-Sektion	—	16	5	2	—	—
Bataillon (8 Komp., 1 Maschinengewehr-Sektion)	29	995	71	2	—	16
Brigade (4 Bataillone)	121	4 010	309	8	—	64
Beritt. Infanterie-Bataillon (4 Kompagnien und 1 Maschinengewehr-Sektion)	104	2 335	2 467	5	6	133
Kavallerie: Eskadron	6	154	167	—	—	—
Maschinengewehr-Sektion	1	14	19	1	—	2
Regiment	25	516	572	1	—	16
Brigade (3 Regimenter)	80	1 581	1 751	3	—	49
Berittene Brigade (Mounted brigade)[1])	104	2 335	2 467	5	6	133
Artillerie: Reitende Batterie (6 Geschütze, 6 Munitionswagen	5	196	220	—	6	15
Reitende Batterie, Munitionskolonne	4	233	304	—	—	46
Reitende Abteilung (2 Battr., 1 Munitionskolonne)	19	669	803	—	12	78
Fahrende Batterie	5	198	180	—	6	15
Feldartillerie-Abteilung (3 Batterien 18-Pfünder, 1 Munitionskolonne)	25	949	981	—	18	129
Feldhaubitz-Batterie	5	185	156	—	6	12

[1]) Besteht aus: 2 Bat. beritt. Inf., 1 Kav. Rgt., 1 reit. Battr. mit Mun. Kol., 1 Transport- und Verpfl. Kol., 1 Kav. Feld-Lazarett.

*) Die Kopfstärke der im Auslande befindlichen Bataillone wurde auf 840 erhöht und der at home Bataillone auf 720 vermindert.

	Offiziere	Warrantoffiziere, Unteroffiziere u. Mannschaften	Reit- und Zugpferde auch Maultiere	Maschinengeschütze	Geschütze	Munitionswagen und sonstige Fahrzeuge
Artillerie: Feldhaubitz-Abteilung (2 Battr., 1 Munitionskol.)	18	528	497		12	48
Schwere Batterie (4 60-Pfünder)	5	182	151	—	4	15
Zugehörige Munitionskolonne	1	60	63	—	—	9
Divisions-Munitionskolonne (4 Sektionen)	20	866	1 165	—	—	172
Pioniere: Feld-Kompagnie (4 Sektionen)	6	213	75	—	—	13
Funkentelegraphen-Kompagnie[1]	3	69	47	—	—	9
Divisionstelegraphen-Kompagnie[2]	2	40	27	—	—	4
Feldtroop[3]	3	81	81	—	—	9
Brückentrain (mit 32 Pontons für 160 Yards Brückenstrecke und 16 Böcken für 40 Yards Brückenstrecke)	7	230	334	—	—	46
Infanterie-Division (3 Infanterie-Brigaden und Divisionstruppen)[4]	397	19 033	7 504	24	70	1 064
Kavallerie-Division (4 Kavallerie-Brigaden und Divisionstruppen)[5]	442	9 061	9 780	12	24	549

Besteht aus: [1]) Zu 8 Detachements für je 10 (engl.) Meilen Luftleitung. [2]) 2 Detachements, jede zur Legung einer Leitung von 10 (engl.) Meilen befähigt. — [3]) Die Mannschaften sind zur Hälfte beritten, zur Hälfte werden sie auf Wagen befördert. Auf den Fahrzeugen werden 2 Faltboote mitgeführt. — [4]) Divisionstruppen: 2 Yeomanry-Schwadronen, 3 Feldart. Abteil., 1 Feldhaubitz-Abteil., 1 schwere Battr. mit Mun. Kol., 1 Div. Mun. Kol., 2 Pion. Komp., 1 Div. Telegr. Komp., 1 Transport- und Verpfl. Kol., 1 Transport- und Verpfl. Park, 3 Feldlazarette. — [5]) Divisionstruppen: 2 reit. Abteil. Feldart., 4 Pion. Feldtroops, 1 Transport- und Verpfl. Kol., 4 Kav. Feldlazarette.

Stärke und Zusammensetzung des englischen Heeres auf Kriegsfuß für einen Auslandskrieg (Field Force oder Expeditionary Force) nach der Neuordnung vom 15. Mai 1907 1 Kavallerie-Division, 6 Divisionen, Army Troops).

(Siehe nebenstehende Tabelle.)

Zusammensetzung der Expeditonary Force nach Truppeneinheiten.

	Bat. Inf.	Bat. beritt. Inf.	Kav. Rgt.	Yeomanry Eskdr.	Batterien reit.	Batterien fahr.	Batterien Haub.	Batterien schw.	Teleg. Komp.	Pion. Komp.	Pion. Troop.	Ballon-Komp.	Brücken-trains
Kav. Division	—	—	12	—	4	—	—	—	—	—	4		—
6 Inf. Divisionen	72	—		12		54	12	6	6	12	—		
Army Troops u. 2 beritt. Brig.		4	2	—	2	—					—		—
Außerdem	1	—	—	2	—	—	—	—	6	—	—	3	2
Zusammen	73	4	14	14	6	54	12	6	12	12	4	3	2

Zu der insgesamt 136 159 Köpfe zählenden Expeditionary Force mit 62216 Pferden, 456 Geschützen und 168 Maschinengewehren nebst 7936 Fahrzeugen tritt noch als weiterer Teil der Field Force hinzu die Line of Communication (Etappentruppen) zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der Feldarmee. Die Etappenlinien der letzteren ist dabei auf 100 km

Stärke und Zusammensetzung des englischen Heeres auf Kriegsfuß für einen Auslandskrieg (Field Force oder Expeditionary Force) nach der Neuordnung vom 15. Mai 1907[1]) (1 Kavallerie-Division, 6 Divisionen, Army Troops).

	Stäbe		Infanterie und berittene Infanterie		Kavallerie oder Yeomanry		Artillerie						Pioniere		Train	
							reitende		fahrende		Garrison[2])					
	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige
Kavallerie-Division	26	37	—	—	281	6 057	36	1 291	—	—	—	—	14	322	23	930
6 Divisionen	156	216	2 040	70 806	72	1 848	—	—	618	24 642	36	1 398	96	2 862	180	8 184
Army Troops (s. unten)	40	130	130	3 379	58	1 306	14	632	—	—	—	—	57	1 661	15	756
Gesamtzahl der Feldtruppen	222	383	2 170	74 185	411	9 211	50	1 923	618	24 642	36	1 398	167	4 845	218	9 870
	605		76 355		9 622		1 973		25 260		1 434		5 012		10 088	

	Sanitätskorps		Sonstige[3])		Total		Reitpferde, Packtiere und Zugtiere	Geschütze				Maschinengewehre	Fahrzeuge einschl. Munitionswagen
								13-Pfünder	18-Pfünder	5-zöllige Haubitzen	60-Pfünder		
	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige	Offiz.	Sonstige							
Kavallerie-Division	43	340	19	84	442	9 061	9 780	24	—	—	—	12	549
6 Divisionen	318	3 894	66	348	3 582	114 198	45 024	—	324	72	24	144	6 780
Army Troops (s. unten)	48	568	23	59	385	8 491	7 412	12	—	—	—	12	609
Gesamtzahl der Feldtruppen	409	4 802	108	491	4 409	131 750	62 216	36	324	72	24	168	7 938
	5 211		599		136 159			456					

[1]) Zur wirklichen Durchführung kann diese erst nach völliger Aufstellung des Special Contingent, der Army Troops und der Verkehrsformationen gelangen. Die Expeditonary Force steht also zunächst nur auf dem Papier. — [2]) Hierzu gehören die schweren fahrenden Batterien (Heavy Batteries, 60-Pfünder), von denen jeder Division eine mit einer Munitionskolonne zugeteilt ist. — [3]) Hierunter rechnen: Veterinär-, Zeug-, Intendantur-, Feldpost- und Militärpolizei-Personal.

Zu den Army Troops der Field-Army gehören: das Armeehauptquartier, 2 berittene Brigaden (siehe unter II.), 2 Yeomanry-Schwadronen, 1 Infanterie-Bataillon, 2 Funkentelegraphen-Kompagnien, 2 Kabeltelegraphen-Kompagnien, 2 Heliographen-Kompagnien, 3 Ballon-Kompagnien (zur Bedienung für 3 Ballons), 2 Brückentrains, 1 Transport- und Verpflegungskolonne der Army Troops, 2 Feldlazarette.

Eisenbahnstrecke von der Küste bis zum Etappenanfangsort und 2 Landetappenstraßen von je 45 km Länge angenommen worden. Die hierzu nötigen Kräfte setzen sich zusammen aus: 2 Infanterie-Bataillonen, 1 Festungs-Pionierkompagnie, 2 Telegraphen- und 3 Eisenbahn-Kompagnien, ferner einem zahlreichen Personal für die Stäbe der obersten Verwaltungsbehörden für den Eisenbahn-, Post-, Telegraphen-, Verpflegungs-, Sanitätsdienst, das Remontierungswesen, die Depots usw. — zusammen noch 16406 Köpfe (einschl. 1095 Offiziere), 4 Maschinengewehre, 6100 Pferde, 943 Fahrzeuge.

Hierdurch erhöht sich die Stärke der Field Force auf insgesamt 152565 Köpfe. Außerdem rechnet die Army-Reform noch mit einem Bedarf von 132 Offizieren, 13520 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 1148 Pferden als ersten Nachschub für die Feldarmee, um diese während der ersten sechs Monate auf Kriegsstärke erhalten zu können.

Zur Gestellung der für die Etappentruppen und den Nachschub (ausgenommen für Kavallerie) nötigen Kopfstärken ebensowie für den Bedarf an Nichtkombattanten bei der Expeditionary Force soll das Special Contingent herangezogen werden, das auf 2674 Offiziere und 74918 Mann angesetzt ist und sich vornehmlich aus den bisher der Miliz und Yeomanry zufließenden Bevölkerungsschichten rekrutieren soll. Die Mannschaften, die sich gegen eine Sonderentschädigung (2 £) zum Eintritt in das Special Contingent und damit zur Teilnahme an einem Auslandskrieg verpflichten, erhalten eine sechsmonatige Ausbildung bei den dazu besonders aufgestellten »Training Units«, im ersten Jahr und haben in jedem folgenden Jahre eine 15tägige Exerzier- und 6tägige Schießübung abzuleisten (näheres siehe unter IX). Das Special Contingent wird sogleich bei ausgesprochener Mobilmachung zur Feldarmee einberufen.

II. Formation.

Die durch den neuen Armee-Reformplan vorgesehene Verminderung des Heeres hat im abgelaufenen Jahr ihren Anfang genommen. Es wurden aufgelöst:

Das 3. Bataillon der Scots-Guards*) sowie die dazu im Vorjahre ausersehenen 8 Linien-Bataillone (vgl. Löbell 1906, S. 122), ferner bei den Pionieren die bisherigen 4 Feldparks und die Brückenkompagnien 1 bis 3 zu Aldershot, deren Personal teils den nachfolgenden Formationen ihrer Waffe zugewiesen, teils zur Reserve überführt wurde.

Die an Stelle letztgenannter Kompagnien beabsichtigte Formation eines neuen Brückentrains (bridging train), der 6 Offiziere, 210 Unteroffiziere und Mannschaften stark sein und sich in drei Abteilungen gliedern soll, ist vorläufig nur in schwachem Rahmen erfolgt und derselbe besitzt weder Pferde noch Fahrer oder sonstiges geeignetes Personal. Neben den bisherigen 3 Field Troops der Pioniere sind 2 neue (Nr. 4 und 5) aufgestellt worden und an Stelle der bisherigen 3 Telegraphen-Kompagnien werden 13 neue formiert (2 für Funken-, 2 für Heliographen-, 2 für Kabeltelegraphie, sowie 7 Divisionstelegraphen-Kompagnien, von denen 1 für Südafrika).

Von den westindischen Truppen wurde das Bataillon Garrison Artillery aufgelöst und das West-India Infanterie-Regiment von 2 Bataillonen auf

*) Das der Armeereform gleichfalls zum Opfer fallende 3. Bataillon der Coldstream Guards befindet sich zur Zeit noch in Ägypten.

1 (1160 Köpfe) herabgesetzt, das zum Teil in Jamaika, zum Teil in Sierra Leone untergebracht ist.

Durch Zurückziehen von sechs Feld-Batterien aus den Kolonien und ihre Überführung auf den niedrigen Heimatsstand sowie durch gleichzeitige Verminderung der Depots der Feldartillerie um 3 und der reitenden Artillerie um 1 war der Gesamtstand der reitenden und Feldartillerie am 1. Juni 1907 auf 27089 Köpfe herabgesetzt worden (gegen 27910 am 1. Oktober 1906). Die Depots der Garrison Artillery wurden gleichfalls um 2 vermindert.

Aufgelöst wurden ferner die bisher in 10 divisions formiert gewesenen Submarine Miners der Miliz: nur die Malta-Division ist unter dem Namen Royal Engineers (Militia) Malta Division beibehalten worden.

Neue Formationen sind durch das Exerzier-Reglement von 1907 bei der Kavallerie eingetreten. Bei dem Regiment (3 Schwadronen) und bei der Brigade (3 Regimenter) ist die Dreiteilung durchgeführt, wogegen die Schwadron, wie früher, aus 4 Zügen besteht. Über die neue Zusammensetzung der Kavallerie-Division, die früher aus zwei gemischten Brigaden bestand, vergl. unter I, 3. Ganz neu ist ferner die Formation der „berittenen Brigade" (mounted brigade), die außer einem Stabe enthält: 2 Bataillone berittener Infanterie, 1 Kavallerie-Regiment, 1 reitende Batterie mit Munitionskolonne, 1 Transport- und Verpflegungskolonne, 1 Kavallerie-Feldlazarett.

Die berittenen Infanterie-Bataillone werden durch Zusammenstellung von besonders dazu ausgebildeten Mannschaften aus den Infanterie-Bataillonen innerhalb eines Kommandobezirks formiert; vorhandene Lücken sollen im Mobilmachungsfall durch ausgebildete Armeereservisten ausgefüllt werden. Über Stärke und Zusammensetzung eines Bataillons Mounted Infantry vergl. unter I, 3.

Über die durch die Army-Reform hervorgerufene Formation von „Ausbildungs-Einheiten" (Trainings Units) siehe unten IX.

III. Veränderung der Standorte.

Im abgelaufenen Jahr wechselten ihre Standorte im In- und Auslande: 5 Garde-Infanterie-Bataillone, 38 Linien-Bataillone, 10 Kavallerie-Regimenter, 22 Abteilungen (brigades) der Feldartillerie, 3 reitende Abteilungen und 4 reitende Batterien, 2 Pionier-Kompagnien, 1 Kompagnie der Garrison Artillery.

Für Südafrika, wo Ende 1906 15 Bataillone Infanterie, 4 Kavallerie-Regimenter, 2 reitende, 12 fahrende Batterien, 2 Festungsartillerie-Kompagnien, 6 Pionier-Einheiten, 8 Train-Kompagnien und 3 Zeug-Kompagnien (zusammen 21666 Mann) standen, ist eine Änderung der Belegung dahin beabsichtigt, daß die Truppen mehr in den Hauptorten zusammengezogen werden sollen; auch ist im Hinblick auf den hier eingetretenen Umschwung der politischen Verhältnisse zum Zweck der Kostenersparnis eine Verminderung der starken Besatzung dieser Kolonie um etwa 1 Brigade bevorstehend.

Dagegen hat im Laufe des Jahres eine Vermehrung der etatmäßigen Stärke der britischen Garnison in Ägypten stattgefunden. Unter dem Befehl eines Generalmajors mit Stab befinden sich jetzt dort: $6^1/_2$ Bataillone Infanterie, 1 Kavallerie-Regiment, 1 reitende Batterie, 2 Festungs-Artillerie-Kompagnien, 1 Pionier-Kompagnie, 1 Train-Kompagnie, 1 Sanitäts-Kompagnie, 1 Zeug-Kompagnie und 1 Abteilung berittener Infanterie. Auch hierin hat man der politischen Lage Rechnung tragen zu müssen geglaubt. Die national-ägyptischen

Truppen zählen 18476 Mann (einschl. 687 eingeborener und 116 englischer Offiziere).

Für das Rechnungsjahr 1907/08 war die Verteilung der im Auslande (ohne Indien) befindlichen Teile des stehenden Heeres — nach den Army Estimates — folgendermaßen in Aussicht genommen:*)

		Inf.-Bat.	Kav.-Rgtr.	Artillerie: reitende Batterien	Artillerie: fahrende Batterien	Artillerie: Festungs-Komp.	Pioniere-Einheiten	Kolonialkorps: Inf.-Bat.	Kolonialkorps: Kopfstärken Artill.	Kolonialkorps: Kopfstärken Pion.	Gesamt-Kopfstärke
Mittelmeer	Gibraltar	2	—	—	—	7	4	—	—	—	3 809
	Malta einschl. Kreta	5			—	8	2	—	448	—	7 511
	Cypern	1/6									123
	Ägypten	4 7/6	1	1		1	1		—	—	5 726
Afrika	Südafrika	10	5	2	6	2	7	—	—	—	16 353
	Mauritius	1		—	—	1	1	—	148	—	1 401
	Sierra Leone	—	—	—	—	1	1	2	158	45	2 569
Amerika	Bermuda	1				2	1				1 309
	Jamaica		—	—		1	1	1	—	—	1 057
Asien	Ceylon			—		1	1	1	—		1 220
	Straits Settlements	1				2	1	1	120		2 410
	Hongkong	1/2				3	2	2	360	60	3 873
	Nordchina	1/2		—	—	—	—	2	—	—	2 300
	Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	53
	Zusammen	26	6	3	6	29	22	9	1234	105	49 804

IV. Organisation.

Eine ungewöhnlich große Anzahl wichtiger Personalveränderungen an den obersten Stellen der Heeresverwaltung hat im abgelaufenen Jahr stattgefunden. Hiervon mögen an dieser Stelle nur einige der wichtigsten Erwähnung finden.

Der Generalinspekteur des Heeres (Inspector General of the Forces), S. K. Hoheit Feldmarschall Herzog von Connaught, hat die bisherige Stellung mit der neugeschaffenen eines Chefs des Mittelmeer-Kommandos**) (Hauptquartier Valetta auf Malta) vertauscht; als solcher hat er den Oberbefehl über die sämtlichen Truppen in Malta, Gibraltar, auf Kreta, Cypern, in Ägypten und im Sudan, jedoch keinen Einfluß auf die dortigen politischen Verhältnisse. Sein Scheiden aus der bisherigen Stellung und besonders aus der gleichzeitig von ihm innegehabten eines Vorsitzenden des wichtigen Beförderungsausschusses (Selection Board) wird allgemein bedauert.

An seine Stelle ist der bisherige Kommandeur des Aldershot Command, General Sir John French getreten, dessen Dienstperiode in dieser Stellung im Herbst 1907 abgelaufen war. Die für ihn zuerst in Aussicht genommene Verwendung als Oberkommandierender in Indien ist infolge der Verlängerung von Lord Kitcheners Verweilen daselbst (vorläufig auf 2 Jahre) hinfällig geworden. General French, der das Aldershot-Kommando auf eine hohe Stufe der Ausbildung und Leistungsfähigkeit gebracht hatte, ist durch General Smith-Dorrien, bisher Kommandeur der 4. indischen Division (Quetta), ersetzt worden.

*) Die nur in Kopfstärke, nicht nach Truppeneinheiten angegebenen Bestandteile an Train, Sanitätskorps, Zeug- und Veterinärkorps werden in nachfolgender Zusammenstellung weggelassen, sind aber in der Gesamtkopfstärke mit enthalten.

**) Commanding-in-Chief and High Commissioner in the Mediterranean.

Von anderen Veränderungen ist noch bemerkenswert:

Der bisherige Chef des Generalstabes Sir N. Lyttelton ist zum Oberkommandierenden in Irland (für General Lord Grenfell) und an seiner Stelle der bisherige Generalquartiermeister General Sir W. Nicholson zum Chef des Generalstabes des Heeres, damit zugleich zum ersten Mitglied des Army Council ernannt worden. In die Stellung als Oberkommandierender der Truppen in Südafrika, bisher General Sir H. Hildyard, ist General Lord Methuen, bisher Kommandierender des Ostkommandos, berufen, der an der Spitze der letzteren durch Generalleutnant Sir H. Paget ersetzt wurde. Schließlich hat auch der bekannte Kavallerie-Inspekteur General Baden-Powell, nach Ablauf seiner vierjährigen Periode, seine Stellung aufgeben müssen, in die Generalmajor Scobell berufen wurde.

Die große Armeereform des Kriegsministers Mr. Haldane hat im abgelaufenen Jahr zwar eine etwas festere Form gewonnen und dadurch die vielfach gehegte Erwartung nicht erfüllt, daß auch dieser ganze Plan, wie schon so viele der Art vor ihm, im Sande verlaufen würde; dennoch steht auch jetzt noch fast alles, was bisher darin geschaffen wurde, lediglich auf dem Papier, und ein positives Resultat ist zur Zeit noch nicht mit Sicherheit vorauszusagen.

Durch Army Ordre vom Februar 1907 wurde die neue Friedensorganisation des Heeres und militärische Landeseinteilung*) wie folgt (im großen und ganzen gegen früher nicht allzusehr verändert) festgesetzt:

I. Aldershot-Kommando (Hauptquartier Aldershot).
   1. Kav. Brig. (3 Rgtr.), 1 rtde. Art. Abteil. (brigade), 1 rtde. Battr., 1 Feldtroop Pioniere.
   1. Div. (Aldershot): 1. bis 3. Inf. Brig. (je 4 Bat.), 3 Abteil. (brigades) Feldart., 1 Haubitz-Abteil., 2 Feld-Pionier-Komp., 1 Div. Telegr. Komp. mit Kadre für die der 2. Div.
   2. Div. (Aldershot): 4. bis 6. Inf. Brig. (je 4 Bat.; die 4. Brig., Garde, garnisoniert in London und gehört dadurch territorial zum London-Distrikt), 3 Feldart. Brig., 2 Feldpionier-Komp.
   Armeetruppen: 1/2 Kadre Brückentrain, 2 Ballon-Komp., 1 Funken-Telegr. Komp., 1 Kabel-Telegr. Komp., 1 Heliographen-Komp.
   Außerdem: 1 Scheinwerfer-Komp., 3 Eisenbahn-Komp.

II. Südkommando (Hauptquartier Tidworth).
   3. Div. (Bulford): 7. bis 9. Inf. Brig.,**) 3 Feldart. Abteil., 1 Haubitz-Abteil., 2 Feldpionier-Komp., 1 Div. Telegr. Komp., Kadre für diejenige der 4. Div.
   Armeetruppen: 1 Kav. Rgt., 1/2 Kadre Brückentrain.
   Außerdem: 1 rtde. Art. Abteil., 1 rtde. Battr., 2 schwere fahrende Abteil., 1 Ausbildungs-Feldart. Abteil.

III. Ostkommando (Hauptquartier London).
   2. Kav. Brig.: 3 Regtr., 1 rtde. Battr., 1 Fieldtroop Pioniere.
   4. Kav. Brig.: 3 Rgtr. (von denen 1 territorial zum Nordkommando gehört), 1 Fieldtroop Pioniere.
   4. Div. (Woolwich): 10. bis 12. Inf. Brig., 3 Feldart. Brig., 1 Haubitz-Abteil., 2 Feldpionier-Komp.
   Außerdem: 1 rtde. Feldart. Abteil., 2 Ausbildungs-Feldart. Abteil., 1 Festungs-Pionier-Komp. für Etappenlinie.

IV. Irisches Kommando (Hauptquartier Dublin).
   3. Kav. Brig.: 3 Rgtr., 1 rtde. Feldart. Abteil., 1 Fieldtroop Pioniere.
   5. Div. (Curragh): 13. bis 15. Inf. Brig., 3 Feldart. Abteil., 1 Haubitz-Abteil., 2 Feldpionier-Komp., 1 Div. Telegr. Komp. und Kadre für die der 6. Div.
   6. Div. (Cork): 16. bis 18. Inf. Brig., von denen die 18. aber territorial zum Nordkommando gehört, 3 Feldart. Abteil., 2 Feldpionier-Komp.
   Armeetruppen: 1 Brückentrain (Cadre), 1 Kabel-, 1 Funken-, 1 Heliogr.-Komp.
   Außerdem: 2 Ausbildungs-Feldart. Abteil.

*) Die territoriale Begrenzung der einzelnen Kommandobezirke wird der Raumersparnis wegen im folgenden weggelassen.

**) Wo nichts Näheres bemerkt, gehören 4 Bataillone zu einer Inf. Brig.

Digitized by Google

V. Schottisches Kommando (Hauptquartier Edinburgh).
Armeetruppen: 1 Inf. Bat.
Außerdem: 2 Inf. Bat., 2 Ausbildungs-Feldart. Abteil.

VI. Nordkommando (Hauptquartier York).
18. Inf. Brig. (gehört organisatorisch zur 6. Div.).
Außerdem: 1 Kav. Rgt. (gehört organisatorisch zur 4. Kav. Brig.). 1 rtde. Feldart. Abt., 2 Ausbildungs-Feldart. Abteil.

VII. Westkommando (Hauptquartier Chester).
1 schwere fahrende Battr., 2 Ausbildungs-Feldart. Abteil.
1 provisorisches Bat.

VIII. London-Distrikt (London).
4. Inf. Brig. (Garde) gehört organisatorisch zur 2. Div. (Aldershot-Kommando).
Armeetruppen: 1 zusammengesetztes Kav. Rgt. (Household-Kavallerie).
Außerdem: 1 rtde. Battr., 2 Bat. Garde.

Die wichtigsten Gesichtspunkte für seine Armeereform hat der Kriegsminister in einem unter dem 18. Februar veröffentlichten Memorandum zusammengefaßt, dessen Bestimmungen und Vorschläge, unter Abänderung weniger Punkte (die Auxiliartruppen betreffend), schließlich die Billigung des Ober- wie Unterhauses gefunden haben.

Die gesamte Wehrkraft Großbritanniens wird fortan aus zwei getrennten Teilen bestehen: der regulären Armee, die im Kriegsfall (unter Hinzufügung einiger Teile der Territorialarmee) die Expeditionary oder Field Force bilden soll, und der Territorialarmee (Territorial oder Home Army), die im wesentlichen als ein Heer zweiter Linie hinter dem Feldheer gedacht und in der Hauptsache zum Küstenschutz und zur Verteidigung des Heimatlandes bestimmt ist, zu einem kleinen Teil aber auch zur Unterstützung und zum Nachschub für das Feldheer herangezogen werden soll.

In der Territorialarmee,*) deren Stärke der Kriegsminister, im Vertrauen auf den guten Willen und den Patriotismus der Nation, auf mindestens 300 000 Mann veranschlagen zu können glaubt, sollen die bisherigen Auxiliary Forces größtenteils aufgehen.

Von der Miliz, die — wie das Memorandum sagt — „nach übereinstimmender militärischer Ansicht in der bisherigen Verfassung und Organisation ganz außerstande ist, europäischen Truppen gegenüber im Feldkriege aufzutreten", wird ein größerer Teil bereits im Frieden als Ersatzteile für die Linientruppen der Feldarmee designiert. Zu diesem Zweck werden von den 96 in Großbritannien befindlichen Miliz-Bataillonen 81 und von den 28 in Irland befindlichen Miliz-Bataillonen 20 als Spezial-Kontingent-Bataillone bezeichnet und den Linien-Regimentern als dritte bzw. vierte Bataillone zugeteilt. Die Spezial-Kontingent-Truppenteile (Infanterie, Artillerie, Yeomanry) müssen sich verpflichten, bei Ausbruch eines Krieges, auch außerhalb des Heimatlandes, im Feldheere, als Divisions-Kavallerie (Yeomanry), bei den Trains und Kolonnen, in Sanitätsdienst, Verwaltungs- und Etappendienst sowie bei einigen Spezialdienstzweigen verwendet werden zu können und auch den ersten Nachschub für die Feldarmee zu liefern.

Der nach dieser Ausscheidung übrigbleibende Rest der bisherigen Miliz-Bataillone soll nach seiner Wahl entweder zu den Spezial-Kontingent-Bataillonen

*) Betreffs der Field Force geht alles wesentlich aus den unter I gegebenen Tabellen hervor.

oder zur allgemeinen Territorialarmee übertreten, als selbständige Truppenformation aber zu bestehen aufhören. Die Offiziere der Spezial-Kontingent-Bataillone bestehen bis zur Hälfte aus regulären, zum anderen Teil aber aus Reserveoffizieren, in welche Kategorie auch die bisherigen Milizoffiziere bei jenen Bataillonen übertreten. Die Kommandeure (Oberstleutnants) sind entweder Reserveoffiziere oder ehemalige aktive Offiziere oder Majors der Miliz, die die Qualifikation zum Oberstleutnant erlangt haben. Die von der Miliz zur Reserve of Officers übertretenden Offiziere erhalten eine Entschädigung von 20 £.

Von der Yeomanry*) wird ein Teil (2100 Mann) gleichfalls dem Spezial-Kontingent überwiesen und findet bei der Feldarmee Verwendung als Divisions-Kavallerie. Die Unteroffiziere und Mannschaften erhalten zu ihrem täglichen Solde von 1 sh 2 d und dem Verpflegungszuschuß von 6 d sowie ihrer Lagerzulage von 1 sh (alles zusammen also fast 3 Mark täglich) noch bei genügender Reitfertigkeit eine einmalige Reitzulage von 1 £.

Die zur Territorialarmee**) gehörigen übrigen Teile der bisherigen Auxiliary Forces erhalten erst bei Beginn der Mobilmachung, bevor sie zu einer kriegerischen Verwendung gelangen, eine sechsmonatige kriegsmäßige Ausbildung. Über die sonstige Friedensausbildung vgl. unter IX, über die Verwendung des Spezial-Kontingents bei der Field Force siehe I 3.

Die Formation der Territorialarmee im Kriegsfall in 14 Divisionen (à 3 Brigaden), 14 Kavallerie-Brigaden (Yeomanry, Volunteers) gedacht***), für jeden der 12 Grouped-Regimental-Districts je 1 Division mit 1 Kavallerie-Brigade, nebst außerdem 2 Divisionen und 2 Kavallerie-Brigaden (beim Northern und Western Command). Man rechnet dabei auf 125 Batterien Feldartillerie (aus der bisherigen Garrison-Artillery der Miliz gebildet, die mit dem ehemaligen 12 und 15-Pfünder der regulären Feldartillerie ausgerüstet werden sollen) und eine Anzahl Feldhaubitzen; auch sollen die Territorialdivisionen ihre eigenen Spezialwaffen, -Trains und -Kolonnen erhalten.

*) Nach Einverleibung der bisherigen Imp. Yeomanry in die Territorialarmee wird sie die Bezeichnung „Territorial Yeomanry" führen.

**) Erste Dienstverpflichtung auf 4 Jahre, kann immer auf die gleiche Zeitdauer verlängert werden. Kein Zwang zum Übertritt der augenblicklichen Auxiliary Forces in die Territorialarmee statthaft. Freier Austritt aus letzterer jederzeit nach dreimonatlicher Kündigung und Zahlung von 5 £ an die County Associations erlaubt. Disziplinarverhältnisse wie bei den bisherigen Volunteers. Nichtbefolgung einer Einberufung zur Übung wird mit Geldbuße, Ungehorsam, schlechte Führung u. dgl. mit Entlassung durch den Kommandeur bestraft. Bei Vergehen gegen die Army Act (vgl. X) kann gerichtliche Bestrafung und Geldbuße bis 20 £ (zum Besten der County Associations) oder Gefängnis bis zu 3 Monaten eintreten.

***) Es ist aber nicht abzusehen, wie diese Truppenkörper jemals vorhanden sein können. Wenn die Territorialarmee, was sehr zweifelhaft erscheint, wirklich eine Stärke von 300000 Mann erreichen sollte, so müssen hiervon als Nachschub für die Field Force mindestens 30000 bis 60000 Mann abgezogen werden und außerdem die Besatzungen der Festungen, die auch noch bedeutende Kräfte erfordern — also bleiben zur Formation für die Divisionen des Heeres II. Linie nur etwa 150000 bis 200000 Mann übrig, was höchstens 6 bis 9 Divisionen geben würde. Für diese fehlte es aber vor allem an der notwendigen Artillerie, denn sie gebraucht 66 bis 99 Batterien, während nur 33 reguläre Batterien, nach Formation der Field Force noch übrig sind, die im Frieden als Training Brigades verwendet werden sollen. Letztere müßten dann also verdoppelt bzw. verdreifacht werden, wobei aber noch nicht der Bedarf an Feldbatterien für die den Festungsbesatzungen zugeteilten Feldtruppen in Rechnung gezogen ist. Die Training Brigades sollen außerdem noch planmäßig den Bedarf der regulären Divisionen des Feldheeres an Train und Munitionskolonnen decken, wozu auch noch 13000 Mann nötig sein dürften.

Außer anderen Einwänden gegen das noch überhaupt sehr unklare Projekt der Territorialarmee*) machen die Gegner desselben auch besonders darauf aufmerksam, daß, wenn die Territorialarmee ihre wesentlichste Ausbildung erst von Beginn der Mobilmachung an während sechs Monaten erhalten soll, wohl kein Gegner mit einem etwaigen Landungsversuch solange warten wird, bis diese Ausbildung des Küstenschutzes beendet ist.

Die Verwaltung, Förderung und Rekrutierung der Territorialarmee ist den County-Associations, d. h. den Ausschüssen der einzelnen Grafschaften des Landes, anvertraut; jedoch bleiben die Ausbildung und die Kommandogewalt über die Truppen den Offizieren (Berufs- und Reserveoffizieren) überlassen. Über die Schaffung und Aufgaben dieser Grafschafts-Ausschüsse, die durch eine hierfür neugeschaffene Abteilung im Kriegsministerium (Territorial Forces Subdivision) mit letzterem in Verbindung gebracht sind, ist im Monat September eine nähere Verfügung erlassen worden.

Danach erhält jede Grafschaft eine solche auf dem Prinzip der Selbstverwaltung aufgebaute Verwaltungsbehörde für die neue Organisation der Territorialarmee. Zweifellos wollte der Kriegsminister durch dieses dem bürgerlichen Selbstgefühl gemachte Zugeständnis die öffentliche Meinung für sein Projekt günstig stimmen.

Den Vorsitz über den genannten Ausschuß führt ex officio der Lord-Lieutenant der betreffenden Grafschaft; im übrigen setzt ersterer sich zusammen aus zwei Vizepräsidenten und militärischen wie bürgerlichen Mitgliedern. Die militärischen Mitglieder werden aus den in der Grafschaft wohnenden Offizieren der Yeomanry und Volunteers, später der Territorialarmee, vom Heeresrat direkt, die bürgerlichen auf Vorschlag der zur Grafschaft gehörigen Kommunalverbände und Universitäten von ihm ernannt oder auch von den übrigen Mitgliedern selbständig zugewählt. Die Aufgabe der County Associations, denen ein staatlicher Jahreszuschuß gewährt wird, ist, die Rekrutierung für die Territorialarmee in Friedens- und Kriegszeiten sicherzustellen, ferner die Kosten für die Erhaltung des Mannschaftsstandes, ausgenommen zur Zeit der Einberufung**), zu beschaffen, für die Errichtung von Jugendwehren (Cadets Corps) und Schießvereinen, die Einrichtung und Unterhaltung von Schießständen, Übungsplätzen und Manövergeländen, von Gebäuden und Magazinen Sorge zu tragen und schließlich alle diejenigen Verwaltungsbefugnisse auszuüben, die bis dahin den Volunteers-Befehlshabern für ihre Korps zustanden. Auf diese Weise, hofft Mr. Haldane, wird sich allmählich der Übergang der letzteren in die Territorialarmee leichter vollziehen.

*) Während des Druckes dieses Jahresberichts wurden einige nähere Angaben darüber vom War Office durch die Presse bekannt gegeben, u. a. bezüglich der territorialen Gliederung der 14 Divisionen sowie der geplanten inneren Organisation der Territorialarmee überhaupt, im Vergleich zu der bisherigen Volunteerarmee, die am 31. März 1908 zu existieren aufhören soll. Hierbei wurde betont, daß die Bedingungen zum Eintritt in die Territorialarmee durchaus nicht ungünstiger lägen, als dies bisher hinsichtlich des Eintritts in die Volunteerarmee der Fall gewesen sei. Ein näheres Eingehen auf diese offizielle Kundgebung muß dem nächstjährigen Bericht vorbehalten bleiben, umsomehr als auch trotz derselben viele Punkte der geplanten Organisation nach wie vor dunkel und manche Fragen ungelöst bleiben. Jedenfalls kann kein Mann der Territorialarmee gezwungen werden, ohne seine Zustimmung außerhalb des Vereinigten Königreiches Dienste zu tun.

**) Während einer Übung erhält der Gemeine der Territorialarmee außer freier Verpflegung 1 sh. täglich, seine Familie außerdem staatliche Unterstützungsgelder.

Die Ausübung der militärischen Disziplin ist jedoch den Grafschafts-Ausschüssen entzogen und ruht allein in den Händen der militärischen Befehlshaber, der Kommandeure der Regimentsdistrikte und zuletzt der kommandierenden Generale desjenigen Kommandos, zu dem die betreffende Grafschaft gehört.

Es erscheint sehr fraglich, ob trotz der gewahrten demokratischen Grundlage in der Organisation dieser Territorialarmee der erwartete Zufluß an Eintrittswilligen, die sich bis dahin den Auxiliartruppen, besonders den Volunteers zuwandten, künftighin in die Territorialarmee abgeleitet werden wird, und ferner auch, ob die bereits recht stark belasteten kommunalen Verbände die ihnen durch diese neue Organisation aufgebürdete Last auch werden tragen können; denn während früher der Staat die Miliz ganz und die Volunteers zum Teil unterhielt, will er fernerhin gewissermaßen nur Zuschüsse zu ihrem Unterhalte zahlen.

V. Ersatz.

Der Bericht des Rekrutierungsgenerals für das mit dem 30. September 1906 endigende letzte Berichtsjahr erscheint insofern etwas günstiger als im Vorjahre, als die Gesamtzahl der eingestellten Rekruten (36410 Mann) ein Plus von 1059 Mann aufwies. Aber der Zuwachs betraf nur die berittenen Waffen, während bei der Infanterie gegen das Vorjahr sogar ein Minus von 1396 Mann vorhanden war. Nicht weniger als 21923 Mann der sich Meldenden mußten als physisch oder moralisch ungeeignet zurückgewiesen werden. Bemerkenswert ist aber der Zuwachs bei der für die Mobilmachung so hochwichtigen Armeereserve, die in ihren drei Sektionen A, B u. D*) 110596 Mann gegen 94 770 Mann im Vorjahre zählte. Es machte sich hier die Wirkung der kurzen (3jährigen) Dienstzeit bemerkbar, die im Jahre 1902 begann und seitdem wieder aufgehoben worden ist. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß sich die Gesamtzahl der Army Reserve im Etatsjahre 1907/08 bis auf 129000 Mann erhöhen werde; sie betrug am 1. Januar 1907 bereits 113174 Mann. Allerdings muß dabei in Erwägung gezogen werden, daß die frühere Milizreserve (30000 Mann) aufgehoben und dadurch gleichzeitig als eine Reserve für das Feldheer verloren gegangen ist.

Die Miliz ging nach dem vorgenannten Bericht von 85814 auf 83700 Mann zurück. Wenn dies auch wohl zum Teil von den schärferen Eintrittsbedingungen herrührt, so trägt doch dazu auch viel die ständig wachsende und auch offiziell nicht mehr abgeleugnete Abneigung der Bevölkerung gegen diesen ältesten Teil des britischen Heerwesens bei. Die Dienstverpflichtung in der Miliz beträgt 6 Jahre, mit der Möglichkeit, dieselbe bis zum 45. Lebensjahre auf immer 4 Jahre zu verlängern. Rekruten, die für den Eintritt in das reguläre Heer als untauglich, aber für die Miliz noch als tauglich befunden sind, sollen künftighin nicht mehr zurückgewiesen, sondern gleich in die Listen der Milizrekruten eingetragen werden.

*) Sektion D wurde erst am 1. Juli 1907 wieder eröffnet. Sektion A besteht aus solchen Leuten von guter Führung (Höchstzahl 6000 Mann), die sich während der beiden ersten Jahre ihrer Reservedienstzeit bereit erklären, jederzeit an einer kriegerischen Expedition im Auslande teilzunehmen, und vom Kriegsminister, ohne Mobilmachungsbefehl für das ganze Heer, jederzeit zu irgend einem Expeditionskorps einberufen werden können. Die Mannschaften der Sektion A erhalten 1 sh. täglich, die der übrigen Armeereserve 6 d. Zu dieser Klasse kommen nach der neuen Territorial and Reserve Forces Bill noch die Special Reservists (Höchstzahl 4000 Mann), d. h. Leute der Miliz und Freiwilligen, die noch nicht wie die Armeereservisten im regulären Heer gedient haben, aber bei Beginn kriegerischer Unternehmungen gleichfalls zur Verwendung im Expeditionskorps bereit sind und eine sechsmonatliche Friedensausbildung dazu erhalten haben.

Die Imp. Yeomanry zeigt eine fortschreitende Vermehrung (5952 Rekruten gegen 4060 im Vorjahre) und war nach dem genannten Bericht am 30. September 1906 nur noch 2016 Mann unter ihrer hohen Etatszahl. Die Dienstverpflichtung dauert 3 Jahre mit der Möglichkeit, dieselbe immer um 1 Jahr bis zum 47. Lebensjahre zu verlängern.

Die Volunteers waren am Schlusse des Berichtsjahres mit 257918 Mann wieder sehr beträchtlich unter ihrer Etatszahl (für 1906/07 339675).

Der Rückgang der Rekruten für die Infanterie des stehenden Heeres hat vielfach Beunruhigung hervorgerufen. Man macht dafür besonders die Verringerung der Heeresziffer auf Grund der Armeereform, die vielfach zur Entlassung altgedienter, verheirateter Leute führte, verantwortlich, sowie den gleichzeitigen Ausfall derjenigen Leute, die noch mit 3jähriger Dienstverpflichtung eingetreten waren. Als ein Mittel, um die Neigung zum Eintritt in das Heer neu zu beleben, sind die Recruiting Marches, die in den letzten Jahren fast ganz aufgehört hatten, vom Heeresrat wieder eingeführt worden, d. h. Lustmärsche von Truppen-Abteilungen, die aus Vertretern der verschiedenen Regimenter zusammengesetzt sind, mit Musik und Fahnen besonders in den Bezirken, wo erfahrungsmäßig Arbeitsmangel herrscht, um hierdurch für die Anwerbung Propaganda zu machen. Auch hat das Kriegsministerium zu dem jedenfalls originellen Mittel gegriffen, die Ansichtskarte mit zur Propaganda heranzuziehen: sowohl den Rekrutierungs- wie den Regimentsdepots sind solche in geeigneter Ausführung zur Verteilung an die Rekruten überwiesen worden. Ferner sollen von den Rekrutierungsoffizieren öffentliche Vorträge mit Lichtbildern über das Soldatenleben gehalten, Broschüren verteilt, kurz alle möglichen Mittel angewandt werden, die Bevölkerung noch mehr, als bisher schon geschah, zum Eintritt in das Heer anzuregen.

Von dem Recht, sich gegen Zahlung von 10 £ noch nach der Einstellung freizukaufen, machten im Jahre 1906: 868 Mann Gebrauch (1905: 830). Diese Zahl ist seit einigen Jahren annähernd dieselbe geblieben.

Falsche Angaben über die persönlichen Verhältnisse dem Rekrutierungsbureau gegenüber können jetzt mit Gefängnis bis zu 3 monatiger Dauer bestraft werden.

VI. Remontierung.

Der unverkennbare Rückgang in der Landespferdezucht bereitet der Heeresverwaltung ernste Sorgen. Wie der Präsident des Agriculture Board mitteilte, sind im letzten Jahr 10000 Fohlen weniger erzielt worden, als im Vorjahre, ein Beweis davon, daß viele Landwirte die Pferdezucht als nicht mehr lohnend genug — hauptsächlich infolge der Ausdehnung des Selbstfahrbetriebes — neuerdings aufgegeben haben. Die Regierung hat sich mit dem genannten Zentral-Komitee in Verbindung gesetzt, um Maßnahmen zu vereinbaren, die eine Verbesserung dieses Zustandes zur Folge haben sollen, der auf die Dauer unhaltbar wäre und die Mobilisierung des Heeres ernstlich stören müßte. Schon jetzt leiden die Kavallerie zu Aldershot, die reitenden und fahrenden Batterien der Feldartillerie sowie alle berittenen Waffen in Irland an einem fühlbaren Mangel guter Remonten; bei der Mobilmachung aber brauchen schon die reitenden Batterien, die eine Friedensstärke von 85 bis 125 Pferden besitzen, dann aber einen Etat von je 225 Pferden haben, eine Augmentation von gegen 5000 Pferden, einschl. der Bespannung ihrer Munitionskolonnen und Trains. Es erscheint jedoch fraglich, ob überhaupt soviele kriegsbrauchbare Artilleriepferde augenblicklich im Lande vorhanden sind, da die großen Omnibus- und Trambahngesellschaften meist zum elektrischen oder Selbstfahrbetriebe übergegangen sind und auch teilweise amerikanische Pferde (aus Kanada und den Vereinigten Staaten) eingeführt haben, die für die genannte Waffe nicht brauchbar sind.

VII. Offizier- und Unteroffizier-Angelegenheiten.

Die Gehälter der Truppenkommandeure im Oberstleutnantsrang sind nicht unwesentlich erhöht worden, nämlich bei der Infanterie und Feldartillerie um 5 sh., bei der Linien-Kavallerie um 3, der Festungsartillerie um $1^1/_2$ sh. täglich.

Nach einer neueren Bestimmung haben diejenigen Kapitäns und Leutnants, die wegen Nichtbestehens der betreffenden Prüfung bei der Beförderung über-

gangen sind und nicht binnen $1^1/_2$ Jahren die Qualifikation nachträglich erwerben, ihren Abschied zu nehmen.

Im Generalstabe ist eine vereinfachte Bezeichnung der Dienstgrade für die darin angestellten Offiziere eingeführt worden. Dieselben heißen jetzt: Major-General bzw. Brigadier-General (General-Staff) und General-Staff-Officers I. Grades, bzw. II. und III. Grades; die letzten drei Titel entsprechen den früheren: Assistant-Adjutant-General, Deputy-Assistant-General und Staff-Captain.

Der Mangel an Offizieren bei fast allen Waffengattungen des Heeres und namentlich bei der Kavallerie ist noch fortwährend in der Zunahme begriffen, besonders da neben angestrengterem Dienst, vielen Prüfungen, langsamem Avancement und unzureichenden Gehältern das Leben in den Offizierkorps, ungeachtet aller Bemühungen und Versprechungen des Kriegsministers, immer teuerer wird: es wird z. B. heutzutage für unmöglich erachtet, daß ein Leutnant ohne 4000 bis 6000 Mark an jährlichem Zuschuß, selbst bei einfacheren Linien-Infanterie-Regimentern, bestehen kann.

Zur möglichsten Verminderung des Offiziermangels enthalten die Army-Ordres vom August verschiedene Bestimmungen über die Zulassung zur Militärakademie in Woolwich, der eine Klasse für Sandhurstkadetten hinzugefügt ist, und die Ernennung von hier aus zu Artillerie- und Ingenieuroffizieren, sowie über die Zulassung zum Militärkolleg in Sandhurst, wo der Kursus von 2 Jahren auf 1 Jahr herabgesetzt wurde, und über die Ernennung zu Offizieren von hier aus; ferner über die Zulassung von Universitätskandidaten in das Offizierkorps des Heeres und schließlich betreffs des Übertritts von Miliz- und Yeomanry-Offizieren zum aktiven Heere.

Besonders groß ist der Mangel an Offizieren bei den Volunteers, denen im August 1907 nicht weniger als 2875 an ihrem Etat fehlten, und in der Zahl der Reserveoffiziere, da diese unter den augenblicklichen Verhältnissen, wie der Kriegsminister erklärte, weder aus der Miliz, die auch ständig an Offiziermangel leidet, noch aus den Volunteers entnommen werden können.

Die Ernennung zu riding-masters bei den Kavallerie-Regimentern die, wie die quarter masters, aus dem Unteroffizierstande hervorgingen, ist aufgehoben worden. Ihre dienstliche Aufgabe — hauptsächlich Rekruten- und Remontenausbildung — übernehmen die Regimentsadjutanten, die daher auch von jetzt ab die Kavallerieschule mit Erfolg besucht haben müssen. Außer den riding- und quarter masters befanden sich am 1. Januar 1907 im britischen Heer nur noch 86 Offiziere, die aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen sind.

Für die Sanitätsoffiziere sind hinsichtlich der Beförderungs-, Gehalts- und Pensionsbestimmungen Neuerungen verfügt worden, auf die hier wegen Mangel an Raum nicht näher eingegangen werden kann.

VIII. Mobilmachung.

Neue Mobilisierungsvorschriften sind im Hinblick auf die Armeereorganisation notwendig geworden. Sie zeichnen sich durch eine größere Klarheit und Bestimmtheit im Ausdruck vor den früheren aus und sind auf dem System möglichst weitgehender Dezentralisation aufgebaut.

Man unterscheidet zwischen allgemeiner und teilweiser Mobilmachung; als erster Mobilmachungstag gilt, wenn nichts anderes ausdrücklich befohlen wird, der Tag nach der Ausgabe des Mobilmachungsbefehls. Die kommandierenden Generale der einzelnen Kommandos sind für die Friedensvorbereitungen und die Durchführung der Mobilisierung verantwortlich. Ihnen zur Seite steht für diesen Zweck in jedem Kommandobezirk — nach dem in Großbritannien beliebten Ausschußsystem — ein „Mobilisations-Komitee", bestehend aus dem Verwaltungs-Generalmajor und je einem Vertreter aus dem Generalstab und allen anderen Dienstzweigen des betreffenden Kommandobezirks. Lokale Mobilisierungspläne und Verteidigungspläne (für die Küstenplätze) sind im Frieden von den einzelnen Kommandostellen vorzubereiten und werden alljährlich

am 1. Januar revidiert; sie haben alle Maßnahmen vorzubereiten, welche sich auf die bei einer Mobilmachung in Frage kommenden Verhältnisse erstrecken hinsichtlich der Heeresergänzung an Mannschaften, Pferden, Material, Munition, Proviant usw. Die Kommandeure der Grouped regimental districts*) sind für die schnelle Verbreitung eines allgemeinen Mobilmachungsbefehls durch öffentliche Anschläge und auf sonstige Weise verantwortlich.

Bei einer teilweisen Mobilmachung erfolgen meist nähere Sonderanweisungen vom Kriegsministerium.

Die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke für den Kriegsbedarf müssen für den Mobilmachungsfall unberührt bereit liegen, die Reservemunition wird bei den Bestandteilen des Heeres I. Linie (Field Army Units) bereits im Frieden aufbewahrt, für die übrigen beim Zeug-Departement; der übrige Regimentsbedarf (Lebensmittel, Furage usw.) sowie die Sanitäts- und Veterinärvorräte werden nur an die Field Army Units ausgegeben. Für das richtige Vorhandensein dieses ganzen Kriegsbedarfs sind die kommandierenden Generale verantwortlich. Der Pferdeankauf wird planmäßig sogleich begonnen, nachdem die allgemeine Mobilmachung bekannt gegeben ist. Alle Leute, die von einem Depot zum Truppenteil oder umgekehrt entsandt werden, müssen vollkommen kriegsmäßig eingekleidet und ausgerüstet sein. Am Abend jeden Mobilmachungstages haben die kommandierenden Generale über den Fortgang der Mobilmachung dem Kriegsministerium zu berichten und den Abschluß der Mobilmachung eines jeden Truppenteils telegraphisch zu melden; die mobilen Truppen verbleiben sodann, falls sie nicht zur Küstenverteidigung bestimmt sind, an ihren Mobilisierungsplätzen, bis ihnen ihr Bestimmungsort bezeichnet ist.

Die Eingliederung der Truppenteile in die Feldarmee erfolgt nach wie vor auf territorialer Basis, entsprechend ihrer Friedensunterkunft. Die Kriegsstärke eines Truppenteils wird bewirkt durch seinen Friedensetat, nach Abzug der ärztlicherseits für ungeeignet erklärten bzw. zu jungen oder unausgebildeten Mannschaften, ferner durch seine Armeereservisten und Spezialreservisten, drittens durch Überweisungen von anderen Truppenteilen, letzteres namentlich, wenn ein Truppenteil zu wenig, ein anderer desselben Verbandes zu viel Reservisten besitzt. Man rechnet dabei im Mobilmachungsfall auf 10 vH. Ausfälle beim stehenden Heere infolge körperlicher Ungeeignetheit und ebensoviel bei den Reservisten infolge Ausbleibens und körperlicher Nichtfelddienstfähigkeit. Die Einberufung der Armeereservisten erfolgt durch drei mit ihrer Listenführung beauftragte Offiziere (officers i/c records**) sogleich nach Eintreffen des Mobilmachungsbefehls, dem ein Reiseausweis und eine Anweisung auf 3 sh beigefügt ist. Die Einberufungsorte für die Reservisten sind nach Waffen- oder Truppenteilen ein für allemal festgelegt: für die Kavallerie der Mobilmachungsort des betreffenden Regiments, bei der Artillerie die Depots dieser Waffe, bei der Linien-Infanterie die einzelnen Regimentsdepots, bei der Garde für jedes Regiment seine betreffende Kaserne.

Die neuen Mobilmachungsvorschriften unterscheiden 5 Abschnitte (stages) bei der Mobilmachung, die aber nebeneinander hergehen: Abt. A bezieht sich auf die Mobilmachung der für die Küstenverteidigung bestimmten Truppen, die vier anderen behandeln die Mobilisierung der regulären Truppen, der Miliz, der Yeomanry und der Volunteers. Sie lassen eine wesentliche Beschleunigung der Mobilmachung und eine Verbesserung der einschlägigen Verhältnisse im Kriegsfall gegen die bisherigen erwarten. Berechtigt erscheint jedoch dabei die in der militärischen Presse energisch geltend gemachte Forderung, namentlich mit Rücksicht auf die neue Einrichtung der Special Contingents Probemobilmachung im größeren Maßstabe auszuführen.

IX. Ausbildung.

Im abgelaufenen Jahre ist die Ausbildung des Heeres auf verschiedenen Gebieten sehr gefördert worden.

*) Von Ende November 1907 ab führen diese bisherigen „Gruppierten Regimentsdistrikte" die vereinfachte Bezeichnung: District.

**) Diese Offiziere unterstehen dem Kommandeur eines District (deren jedes Kommando 2 bis 3 besitzt) als Bureauchefs und gewissermaßen Adjutanten und sind für die Listenführung aller Territorial-Regimenter verantwortlich, deren Depots zu dem betreffenden Distrikt gehören. Der Kommandeur des letzteren (Brigadier General), dem die sämtlichen Artillerie- und Infanteriedepots in seinem Distrikt unterstellt sind, hat bekanntlich für die Ausbildung und Verwaltung der dazugehörigen Miliz- und Volunteer-Infanterie zu sorgen.

Digitized by Google

Dies ist in erster Linie durch Herausgabe neuer verbesserter Reglements für mehrere Waffen und Dienstzweige geschehen.

Hierzu gehört in erster Linie das neue Kavallerie-Exerzier-Reglement (Cavalry Training 1907, Provisional), das schon nach kurzer Zeit dem vorigen (von 1904) gefolgt ist.

Nicht minder bedeutungsvoll wie das Reglement für die Kavallerie sind für die Artilleriewaffe die in diesem Jahre herausgekommene Verbesserung und Erweiterung (Amendments) zum vorjährigen Exerzier-Reglement (Field Artillery Training 1906).

Als ein für alle Dienstgrade wichtiger Anhalt in taktischen Fragen und besonders als handlicher Führer bei Manövern und Exerzierübungen hat das Army Council ein Field Service Pocket Book (Provisional) herausgegeben.

Ferner ist ein neues Sanitätshandbuch herausgegeben (Manual of Sanitation) und der II. Teil des Exerzier-Reglements für die Festungsartillerie (Garrison Artillery Training) erschienen.

Einen bemerkenswerten Rückgang zeigt die Ziffer der Teilnehmer an den Volunteer-Übungslagern des abgelaufenen Jahres. Als Ursache hiervon wird die Herabsetzung des täglichen Entschädigungsgeldes angesehen, das für die 14tägige Lagerübung früher 2, jetzt aber nur 1 sh betrug, und das von einzelnen Korps dem Betreffenden selbst ausgezahlt wurde, bei anderen der allgemeinen Kasse des betreffenden Volunteer-Korps zugeführt wurde. Es soll nunmehr, wie offiziell angekündigt wurde, als Ersatz für die Verminderung um 1 sh ein „Verpflegungszuschuß" von 9 d gezahlt werden. Wenn dies nicht geschieht, so erleidet zweifellos die Volunteer Army, die bereits ständig unter ihrer Etatsziffer bleibt, weiter starke Verminderung. Die Territorial Forces Bill hat übrigens die Bezahlung des Lagergeldes an jeden einzelnen Freiwilligen direkt festgesetzt.

Über die Ausbildung der Armeereserve sind neue Verfügungen für die Infanterie (Garde und Linie) erlassen worden. Danach werden die nach dreijähriger aktiver Dienstzeit übergetretenen Leute alle zwei Jahre, diejenigen, die eine längere Dienstzeit hinter sich haben, erst im 10. Dienstjahre, und falls diese Dienstzeit 12jährig war, erst im dritten Jahre nach ihrer Entlassung zu Übungen (12 Tage) herangezogen. Sie erhalten während der letzteren außer den Gebührnissen ihres Dienstgrades eine Zulage von 11 d und tragen die Uniform des Truppenteils, bei dem sie üben. In beschränkter Anzahl dürfen Reservisten sich auch freiwillig an sechs Wochentagen an den in der Nähe ihres Wohnortes stattfindenden Milizübungen beteiligen. Die Schießausbildung geschieht nur durch zwei Schießübungen bis 500 Yards auf dem Schießstande.

Hinsichtlich der Ausbildung der durch die neue Armeereform geschaffenen Teile der Territorial Force und besonders des für den Kriegsfall wichtigen Special Contingent sind allgemeine Verfügungen durch ein Parliamentary Paper (Juli 1907) erlassen worden, die jedoch offen erklären, daß es noch lange Zeit dauern würde, bis alle diese Neuformationen in vollem Umfange bestehen würden, sowie vor allem, bis ein leistungsfähiges Offizier- und Unteroffizierkorps geschaffen und die Ausbildung aller Teile in erforderlichem Maße erhöht und verbessert sein würde. Zu diesem Zweck, besonders aber zur Ausbildung des so wichtigen Special Contingent, sollen im ganzen Lande „Ausbildungs-Truppenteile" (Training Units) aufgestellt werden, und zwar für je 2 Infanterie-Bataillone 1 Ausbildungs-Bataillon, für die Kavallerie-Ausbildungs-Schwadronen und für die Artillerie, innerhalb gewisser Territorialbezirke, Abteilungen (brigades).*)

Die eigentliche kriegsmäßige Ausbildung der Territorial-Armee beginnt erst mit der Mobilmachung und dauert dann sechs Monate. Im Frieden sind die

*) Zur Formierung der letzteren sollen die 33 regulären Batterien dienen, die nach Zuteilung des nötigen Bedarfs an die Expeditionary Force vom Bestande des ganzen regulären Heeres noch übrig bleiben. Es sollen 9 dieser brigades mit Batterien zu 2 oder 4 Geschützen und kleinem Mannschaftsstand formiert werden.

Training Units als ein „Zentrum für die Erziehung und Ausbildung der Territorial-Armee und besonders des Special Contingent“ (in dem man 75 vH. der Miliz aufzunehmen hofft) beabsichtigt, aber sie haben außerdem den Sonderzweck, „eine Unterrichtsanstalt (school) für die höhere Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere sowie der Spezialisten“ darzustellen. Wie die Ausführung dieser letzteren Absicht aber gedacht ist, wird in dem genannten Schriftstück noch ziemlich unklar gelassen; jedenfalls wird der theoretischen Ausbildung (durch Vorträge, Kriegsspiel usw.) dabei ein großer Wert beigemessen, jedoch sollen auch die Territorialoffiziere und -Unteroffiziere (vom Sergeanten an aufwärts) während der Hauptausbildungsperiode des Jahres den aktiven Truppenteilen zugeteilt und anderseits aktive Offiziere zu den Lagerübungen der Territorial-Armee kommandiert werden. Um die Ausbildungsfähigkeit der „Ausbildungseinheiten“ auf ihren Erfolg zu prüfen, sind gelegentlich probeweise Mobilmachungen ganzer Brigaden und einzelner Divisionen auszuführen.

Die Ausbildungszeiten für die Mannschaften*) der Territorial-Armee sind — kurz erwähnt — folgende:

Für die Infanterie und Kavallerie: während des ersten Dienstjahres 40 Übungstage, während der folgenden je 10 Übungstage und eine Lagerübung von 8 bis 15tägiger Dauer;

für das Special Contingent: je nach dem Zwecke der einzelnen Teile verschieden, z. B. für die Infanterie eine 6monatliche erste Ausbildung, in den folgenden Jahren 15tägige Exerzier- und 6tägige Schießübungen; für die Artillerie im ersten Jahre gleichfalls eine 6monatliche und in den folgenden Jahren 15tägige Übungen, außerdem für die Offiziere und Unteroffiziere Teilnahme an weiteren Sonderübungen; für die Kavallerie im ersten Jahre das gleiche wie bei der Infanterie, in den folgenden Jahren 15tägige Übungen bei einem regulären oder Yeomanry-Truppenteil und 6tägige Schießübungen bei einer Ausbildungsschwadron oder einem anderen regulären Truppenteil.

In ungewöhnlich großem Maßstabe fanden im abgelaufenen Jahre im ganzen britischen Heere an Stelle der diesmal ausgefallenen großen Flottenmanöver Herbstübungen statt, nämlich:

a. Für die Kavallerie:

1. Kavalleriemanöver mit Beteiligung der Imp. Yeomanry und unter Anwendung der Verhältnisse der neuen Armeereform, hinsichtlich des Zusammenwirkens von regulären und Auxiliartruppen, im nördlichen Schottland (15. bis 30. Juni).

2. Kavalleriemanöver der 1. Kavallerie-Brigade (Aldershot) gegen die Household-Brigade mit Artillerie und berittenen Pionieren, Telegraphen-Abteilungen und Luftschiffern (21. bis 28. August) in der Gegend von Newbury Hungerford—Marlborough.

3. Größere Kavallerieübungen in Irland während des Sommers von 3 Kavallerie-Brigaden und 1 Matrosen-Abteilung.

b. Größere Manöver unter Leitung der kommandierenden Generale:

1. Des Aldershot-Kommandos auf der Grundlage der Armeereform, so daß zwei der danach neuformierten Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade unter Führung von Sir John French gegen einen markierten Feind fochten (12. bis 22. September) in der Gegend von Berkshire.

2. Vereinigte Manöver der Ost- und Süd-Kommandos in der Nähe von Salisbury (1. bis 8. September).

*) Für die Offiziere und Unteroffiziere (Sergeanten usw.) sind sie länger bemessen als für die Mannschaften.

3. Beim Irish-Kommando (9. bis 14. September) unter Leitung des Generals Lord Grenfell mit sämtlichen in Irland stationierten Truppen.

c. Festungsmanöver

bei Chatham unter Teilnahme der Luftschiffer- und Scheinwerfer-Abteilungen des Aldershot-Kommandos. Das Gebiet des Festungskrieges war im englischen Heere seit langen Jahren vernachlässigt worden.

d. Radfahrermanöver

beim Nord-Kommando (3. bis 10. August), um den ersten Schutz bedrohter Küstenstriche durch schnell mobil gemachte Radfahrer-Abteilungen (Regulars und Volunteers) zum Ausdruck zu bringen.

e. Manöver in Südafrika

(12. bis 15. September) fanden zum ersten Mal statt: 1 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division (über 10 000 Mann) fochten hier unter Leitung des Generalleutnants Sir H. Hildebrand. Unmittelbar vorausgegangen waren vom 1. September ab getrennte Lagerübungen der beiden Divisionen im nördlichen Orangestaat, nahe der Transvaal-Grenze.

Über den Verlauf aller dieser Manöver zu berichten, ist des Raumes wegen hier nicht möglich. Im allgemeinen äußerte man sich über ihren Verlauf nicht allzu befriedigt.

X. Disziplin und Geist des Heeres.

Eine vom Heeresrat erlassene Verfügung (A. O. Oktober) hat die Bestimmungen über die gerichtlich und disziplinarisch zu verhängenden Freiheitsstrafen — Gefängnis (imprisonment) und Haft (detention) — (vgl. Löbell 1906, S. 131) in einigen wichtigen Punkten weiter beschränkt.

Die ungewöhnliche Milderung der disziplinaren Bestimmungen ist zweifellos in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß nach dem neuen Territorial-Heeresgesetz auch die Auxiliartruppen teilweise unter die Army Act gestellt werden und man dem weitgehenden Unabhängigkeitsgefühl der Bevölkerung möglichstes Entgegenkommen zeigen will.

Die üblichen militärischen Strafen für die einzelnen Vergehen sind nach einer der genannten A. Order angehängten Tabelle, die eine Art unverbindlichen Musters dafür darstellt, als recht milde zu bezeichnen. Danach ist z. B. Fahnenflucht, innerhalb des ersten Halbjahres nach der Einstellung, falls nicht ein Befehl zur Einschiffung ins Ausland erfolgt ist, gewöhnlich nur mit „Haft nicht über 28 Tage" zu ahnden; dasselbe Strafmaß wird auch beim Widerstand gegen eine militärische Patrouille, Gefangenenbefreiung, bei Ungehorsam mit Drohungen gegen einen Vorgesetzten und anderen, nach unseren Anschauungen recht schweren militärischen Vergehen angegeben, und „tätlicher Angriff gegen einen höheren Offizier" hat, falls nicht besonders erschwerende Umstände dabei vorliegen, gewöhnlich nur „Haft nicht über 112 Tage" zur Folge.

Am 1. Januar 1907 befanden sich auf Grund kriegsgerichtlicher Urteile 239 Mann in den Militärgefängnissen des Reiches.

Die antimilitaristische Strömung der Gegenwart sucht natürlich bei einem Werbesystem besondere Erfolge zu erreichen. Im großen Maßstabe ist die Verteilung von darauf bezüglichen Flugschriften in den militärischen Zentralpunkten wie Aldershot und Salisbury sowie in Irland bemerkt worden. Übrigens haben sich in letzterem Landesteil die aus Anlaß der Unruhen zu Belfast aufgebotenen Truppen als gut und zuverlässig erwiesen.

Neue Bestimmungen über die Garrison and Regimental Institutes schreiben vor, daß dieselben grundsätzlich aus einem Getränkeausschank, einem Kramladen, einem Kaffee- und einem Erholungsraum bestehen sollen, und daß zu letzterem auch Bibliothek, Kegelbahn, Schießstand, Theater, Cricketplatz und alle Einrichtung zur Erholung im Freien gehören. Auf diese Weise und namentlich dadurch, daß die Mannschaften in ihren Ka-

fernen jetzt auch leichte Getränke und Abendessen erhalten können,*) will man sie veranlassen, die Kasernen- und Lagerräume möglichst wenig zu verlassen, um nicht der Verführung außerhalb derselben in zweifelhaften Wirtschaften anheimzufallen.

Von größeren Verstößen gegen die militärische Disziplin ist besonders das Verhalten einer Abteilung Pioniere in Südafrika zu erwähnen, die, auf dem Marsch zum Manöver, angeblich wegen schlechter Behandlung seitens ihrer Offiziere, ihr Sattelzeug zerschnitten und andere meuterische Handlungen begingen. Wie verlautet, hatten sich ähnliche Vorkommnisse vorher schon zweimal bei den dortigen Truppen in ihren Garnisonen ereignet.

In Woolwich sind wieder einige kleinere Raggingskandale unter den dortigen Kadetten vorgekommen. Diese Unsitte scheint, trotz aller Bemühungen von oben her, im britischen Heere fast unausrottbar, obwohl nur selten etwas davon an die Öffentlichkeit kommt.

Über das Ziviltragen von Unteroffizieren und Mannschaften sind neuerdings weitere Erleichterungen vom Kriegsminister verfügt worden. Danach darf die bisher nur den Warrantoffizieren und im Feldwebelrang stehenden Unteroffizieren gewährte Erlaubnis zur Anlegung von Zivilkleidern außer Dienst (vgl. Löbell 1906, S. 131) neuerdings auch auf einige bestimmte Klassen anderer Unteroffiziere ausgedehnt werden. Den übrigen Unteroffizieren aber sowie den Soldaten von guter Führung darf diese Erlaubnis nur zu Erholungszwecken und bei Urlaub außerhalb ihrer Garnison von ihren Truppenkommandeuren erteilt werden.

Durch Allerhöchste Order ist allen Mitgliedern des stehenden Heeres sowie der Miliz und Yeomanry strengstens untersagt worden, die Presse zum Sprachrohr ihrer Klagen und Ansichten über militärische Verhältnisse zu machen. Die darauf bezüglichen, meist anonymen „Eingesandts" und dergl. Zuschriften, die hauptsächlich über Zurücksetzungen, unrichtige Behandlungen und falsche Maßnahmen der Heeresverwaltung Klage führten, hatten in den letzten Jahren gradezu überhand genommen. Doch ist kaum anzunehmen und bis jetzt auch noch nicht zutage getreten, daß jenes Verbot sehr respektiert werden wird.

Alle von aktiven Offizieren geschriebenen Bücher müssen fortan zu ihrer Veröffentlichung die durch den Chef des Generalstabes erteilte und vom Kriegsminister ausgesprochene Genehmigung erhalten.

XI. Bekleidung und Ausrüstung.**)

Die neue Dienstmütze (forage cap) an Stelle der früheren sogenannten „Brodrick-Mütze", die im Heer wenig beliebt war (vgl. Löbell 1906, S. 132), ist jetzt allgemein ausgegeben, nachdem der Vorrat von dem früheren Modell aufgebraucht war. Die neue Mütze hat den Vorteil, gleichzeitig Schutz gegen Regen und Sonne zu gewähren.

Hinsichtlich der Einführung eines neuen Bajonett-Seitengewehrs (bajonet-sword) für die Infanterie und eines neuen Säbels für die Kavallerie hat sich der Kriegsminister noch nicht endgültig über das zu erwählende Modell entschieden. Trageversuche wurden jedoch bereits angeordnet und zwar mit einem dem japanischen ähnlichen Bajonett, das länger und dünner ist als das jetzige und ein flaches Blatt hat, sowie mit einem Säbel, der in seiner Form dem bisherigen ähnlich, aber mehr eine handliche Stich- als Hiebwaffe ist und ein praktischeres Gefäß besitzt. Auch betreffs der beabsichtigten Einführung eines tragbaren Schanzzeuges für die Infanterie ist man zur endgültigen Annahme eines bestimmten Musters noch nicht gelangt (vgl. Jahrgang 1906, S. 133).

Die bisherige Buntscheckigkeit der Freiwilligenuniform gibt Anlaß zu ernsten Erwägungen, ob sich dies mit der beabsichtigten weitgehenden Einreihung der Volunteers

*) Der bisher dem Soldaten erst vom siebenten Monat nach seiner Einstellung an zustehende tägliche Verpflegungszuschuß von 3 d wird ihm nach neuerlicher Verfügung jetzt schon vom ersten Tage an gezahlt.

**) Über die Feldbekleidung s. Jahrg. 1906 S. 132 und die Bilder 7, 8 und 9 auf Tafel 3.

in den Rahmen des neu organisierten Territorialheeres in Einklang bringen läßt. Die event. Ausgabe einer allgemein gleichmäßigen, der regulären Armee entsprechenden Dienstuniform bei Beginn der Mobilmachung wird mit Recht für notwendig erachtet.

XII. Budget.

Der Nachtragsetat für 1906/07 (vom Februar 1907) betrug infolge Ersparnisse durch Verminderung des Standes an Truppen und Pferden nur 100 £, wodurch sich der vorjährige Heereshaushalt auf zusammen 29 796 100 £ erhöhte*) (vgl. 1906, S. 133).

Der neue Heereshaushalt für 1907/08, der auf eine Heeresstärke von 190 000 Köpfen (gegen 204 100 im Vorjahre) aufgebaut ist, enthält folgende Positionen:

1.	Besoldung des Heeres	9 835 000 £
2.	Sanitätswesen	460 000 „
3.	Miliz	840 000 „
4.	Imp. Yeomanry	410 000 „
5.	Volunteers	1 152 000 „
6.	Unterbringung, Transport, Remonten	1 909 000 „
7.	Verpflegung und Bekleidung	4 060 000 „
8.	Zeugwesen und Vorräte	608 000 „
9.	Ausrüstung und Pioniermaterial	1 195 000 „
10.	Gebäude und Befestigungswesen	2 436 000 „
11.	Militärbildungswesen	137 000 „
12.	Verschiedenes	67 000 „
13.	Kriegsministerium	567 000 „
14.	Pensionen für Offiziere	1 714 000 „
15.	Pensionen für Mannschaften	1 709 000 „
16.	Sonstige Pensionen und Zulagen	173 000 „
17.	Außerordentliche Ausgaben für Geschütze, Fahrzeuge und Munition der reitenden und Feldartillerie	488 000 „
	Zusammen	27 760 000 £

Dies bedeutet also gegen den Voranschlag des Vorjahres eine Verminderung um 2 036 000 £. Weitere Ersparnisse infolge der Armeereform werden durch die nun allmählich vor sich gehende Neuorganisation des Heeres, wie sie die Reform ins Auge faßt, später zum Ausdruck kommen. Die aufzulösenden Truppenteile können nicht sofort aus dem Budget verschwinden, da die anderweitige Unterbringung ihrer Offiziere und Mannschaften nicht gleichzeitig erfolgen kann.

Eine vom Kriegsminister dem Parlament zugegangene „annähernde Schätzung der Kosten der geplanten Territorialarmee" berechnete diese Ausgaben für eine Gesamtstärke von 313 905 Köpfen (einschl. Offiziere) und 123 760 Pferden folgendermaßen:

14 berittene Brigaden	463 204 £
14 Divisionen	2 180 444 „
Armeetruppen	33 899 „
Küstenverteidigungstruppen	193 861 „
Kavallerie für den Dienst beim regul. Heer	18 000 „
Summe	2 889 408 £

Zu der vorstehenden ersten Berechnung kommen später noch hinzu: die nachträglich vom Kriegsministerium zugebilligte tägliche Verpflegungszulage für die Lagerübungen

*) Dies ist pro Kopf der Bevölkerung Englands etwa 14 Mk. (ohne die Ausgaben für den indischen Heeresetat) gegenüber etwa 17 Mk. in Frankreich und 10 Mk. in Deutschland an Ausgaben für das Landheer.

(camp allowance to supplement rations) der Territorialarmee von je 1 Schilling pro Mann sowie die ebenfalls nachträglich für notwendig erkannte Beibehaltung eines Linienoffiziers als Adjutanten der Territorialeinheiten und schließlich verschiedene anderweitige Ausgaben, wie Beschaffung einer zweiten Bekleidungsgarnitur (Ausgehanzug), Kosten der permanenten Stäbe, Artilleriemunitions- und sonstige Vorräte usw. Diese nachträglichen weiteren Ausgaben für die Territorialarmee sind auf noch 626 000 £ berechnet, so daß der Nachtragsetat für die Territorialarmee allmählich auf zusammen 3515408 £ steigt. In dieser Summe sind jedoch noch nicht in Betracht gezogen die großen Ausgaben für Umwandlung des der Territorialarmee überwiesenen alten Geschützmaterials in neue Schnellfeuergeschütze, die Ausrüstung der Infanterie und Kavallerie mit dem neuen Gewehr sowie die Ausstattung der Territorialarmee mit dem ganzen Bedarf an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, endlich die Einrichtung von Kadettenkorps und Schießvereinen.

Einer vom Heeresrat herausgegebenen vergleichenden Übersicht über die Kosten des Heeres nach dem früheren und neuen System entnehmen wir folgendes:

	bisher	künftighin
Linien-Infanterie*) . . .	53 £ 10 sh — d	44 £ 19 sh 4 d
Linien-Kavallerie	78 „ — „ 6 „	72 „ — „ — „
reitende und Feldartillerie .	74 „ 7 „ 4 „	45 „ 12 „ — „
Festungsartillerie	71 „ 12 „ — „	67 „ 12 „ — „

Für die Garde-Infanterie und Kavallerie bleiben die Kosten dieselben (46 £ 16½ d bzw. 110 £ 2 sh); für die Auxiliartruppen fallen die bisherigen Ausgaben fort, und es treten dafür die sehr viel niedrigeren für die Territorialarmee ein, die auf 9 £ 4 sh pro Mann aller Waffen angenommen werden. Es muß aber vermutet werden, daß auch diese Sätze im Interesse einer günstigen Beurteilung des Reformplans viel zu niedrig angenommen sind.

XIII. Literatur.

Die bereits im vorjährigen Bericht angekündigte 5. Auflage von Oberstleutnant Brunlers »Notes on Organization and Equipment« ist in verbesserter und erweiterter Form erschienen. Das Buch ist als ausführliches Orientierungsmittel über die Organisation des britischen Heeres in allen seinen Teilen (einschl. der Kolonien) sehr zu empfehlen und hat bereits die Territorial and Reserve Forces Bill vom 4. März 1907, die Grundlage der neuen Armeereform, sowie die Reorganisation der indischen Armee eingehend berücksichtigt. Eine ausführliche Schilderung des englischen Heeres enthält ferner die Revue Militaire (Les forces militaires anglaises en 1907) in mehreren ihrer Hefte, beginnend mit dem Juniheft.

Bezüglich sonstiger Aufsätze in deutschen Zeitschriften trifft das im vorjährigen Bericht unter XIII Gesagte auch für das abgelaufene Berichtsjahr zu. Namentlich beschäftigt sich das Militär-Wochenblatt viel mit dem Heer Großbritanniens und seiner Kolonien.

XIV. Verschiedenes.

Der im abgelaufenen Jahre erschienene Sanitätsbericht des Army Medical Department für 1905 weist eine Besserung des Gesundheitszustandes im Heere nach. Danach wurden von einer Gesamtzahl von 240 075 Köpfen (im In- und Auslande) 144 849 Mann lazarettkrank, von denen 1396 starben. 3700 Mann kamen wegen Dienstunbrauchbarkeit zur Entlassung. Obwohl diese Zahlen — 590,9 vT. Lazarettaufnahmen, 5,61 vT. Todesfälle — eine Besserung gegen das Vorjahr (1904: 653,1 vT. Lazarettaufnahmen, 6,19 vT. Todesfälle) bedeuten, so ist dies Verhältnis doch nicht gerade als niedrig zu bezeichnen. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren Typhus und äußere Verletzungen.

Bezüglich der Versorgungsansprüche von Hinterbliebenen der Personen des Soldatenstandes ist durch Royal Warrant vom Oktober festgesetzt worden, daß erstere in Höhe der gesetzlich festgelegten Sätze noch geltend gemacht werden dürfen, wenn der Tod innerhalb 7 Jahren nach einer während der aktiven Dienstzeit erlittenen Verletzung oder Krankheit eingetreten ist. Bis dahin war diese Frist auf 2 Jahre beschränkt gewesen.

*) Diese Ziffern stimmten aber nicht mit den früheren, vom Kriegsminister im März v. Js. gegebenen, überein; er berechnete damals die durchschnittlichen Kosten des aktiven Soldaten (für alle Waffen zusammen) auf 74 £ 18 sh 1 d gegen 63 £ im Jahre 1896 und die der Armeereserve auf 10 £ 8 sh 10 d.

Das alte Tunnelprojekt unter dem Ärmelkanal ist im abgelaufenen Jahr wieder einmal Gegenstand lebhafter Debatten in Presse und Parlament gewesen. Die für und gegen dasselbe geltend gemachten Gründe sind bekannt genug, um sie hier nicht zu wiederholen. Von militärischer Seite will man nach wie vor in England größtenteils davon nichts wissen, und die von hier aus dagegen geltend gemachten Gesichtspunkte haben auch diesmal noch die Oberhand gewonnen. Der Gedanke, daß durch jedes Tunnelprojekt der insulare Charakter Großbritanniens aufgegeben wird und hierdurch das mehr oder minder berechtigte, jedenfalls aber bisher vorhandene Gefühl der militärischen Unangreifbarkeit verloren geht, hat auch diesmal wieder zur Ablehnung des namentlich von Frankreich eifrig betriebenen Planes geführt.

Von der unter Leitung von Sir Frederick Maurice bearbeiteten „Geschichte des Krieges in Südafrika" ist jetzt der 2. Band erschienen, der im allgemeinen eine größere Anerkennung gefunden hat als der erste. Er behandelt u. a. den Entsatz von Kimberley und die Besetzung von Ladysmith. Das Erscheinen des 3. Bandes wird als bevorstehend bezeichnet. Das Werk wird vom Committee of Imperial Defence herausgegeben, das mit der Abfassung aller offiziellen kriegsgeschichtlichen Darstellungen betraut ist.

Der Generalstab steht, angeregt durch das deutsche Vorbild, im Begriff, eine Geschichte des russisch-japanischen Krieges herauszugeben, dessen erster Band nahezu vollendet ist. Die Darstellung soll besonders die bezüglichen taktischen Verhältnisse und Fragen beleuchten und die praktischen Lehren dieses Krieges dem Offizierkorps des englischen Heeres vor Augen führen.

Oberstleutnant le Juge.

Das Heerwesen Italiens. 1907.

I. Gliederung und Stärke.

A. Im Frieden.

In bezug auf Gliederung und Iststärke wird amtliches Material nicht veröffentlicht. Die früher im Buchhandel erhältliche jährliche Übersicht „L'Esercito Italiano, Vicende del suo sviluppo organico" (s. Jub. Bd. S. 239 u. 1906) und die statistischen Berichte der Direzione Generale delle Leve werden jetzt geheim gehalten. Es läßt sich nur mittels der halbjährlich erscheinenden Tabella delle Stanze dei Corpi, die auch den Militärblättern beiliegt, feststellen, welche Truppenteile im territorialen Bereich eines Armeekorps garnisonieren, doch ist eine genaue Ordre de Bataille darauf nicht aufzubauen, weil vielfach Truppenteile organisch zu einem anderen Armeekorps gehören als demjenigen, in dem sie garnisonieren.

1. Gliederung.

Armeekorps	Infanterie-Divisionen	Infanterie				Alpini			Kavallerie			Feldartillerie			Reitende Artillerie			Gebirgsartillerie			Festungs- u. Küstenartillerie			Genie			Verpflegungs-Komp.	Sanitäts-Kompagnien	Bemerkungen
		Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Brigaden	Regimenter	Eskadrons	Regimenter	Abteilungen	Batterien	Regimenter	Abteilungen	Batterien	Regimenter	Abteilungen	Batterien	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Bataillone	Kompagnien			
1. Turin	2	4	9 einschl. 1 Berf.	27	108	2	6	21	1	2	12	2	6	15	—	—	—	1	2	6	1	4	12	1	5 1	11 4 [1]	1	1	[1] Selbständiges Eisenbahn-Bataillon. 2 Kompagnien Autom. Selt. Rom
Summe	2	4	9	27	108	2	6	21	1	2	12	2	6	15	—	—	—	1	2	6	1	4	12	1	6	15	1	1	

Armeekorps	Infanterie-Divisionen	Infanterie: Brigaden	Infanterie: Regimenter	Infanterie: Bataillone	Infanterie: Kompagnien	Alpini: Regimenter	Alpini: Bataillone	Alpini: Kompagnien	Kavallerie: Brigaden	Kavallerie: Regimenter	Kavallerie: Eskadrons	Feldartillerie: Regimenter	Feldartillerie: Abteilungen	Feldartillerie: Batterien	Reitende Artillerie: Regimenter	Reitende Artillerie: Abteilungen	Reitende Artillerie: Batterien	Gebirgsartillerie: Regimenter	Gebirgsartillerie: Abteilungen	Gebirgsartillerie: Batterien	Festungs- u Küstenartillerie: Regimenter	Festungs- u Küstenartillerie: Bataillone	Festungs- u Küstenartillerie: Kompagnien	Genie: Regimenter	Genie: Bataillone	Genie: Kompagnien	Verpflegungs-Komp.	Munitäts-Kompagnien	Bemerkungen
Übertrag	2	4	9	27	108	2	6	21	1	2	12	2	6	15	—	—	—	1	2	6	1	4	12	1	6	15	1	1	
2. Alessandria	2	4	9 einschl 1 Berf	27	108	2	6	22	1	3	18	3	9	23	—	—	—	—	1	3	1	3	9	2	4	15	1	1	
3 Mailand	2	3	8 einschl. 2 Berf.	24	96	1	4	12	1	4	22	2	6	16	1	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
4 Genua	2	5	11 einschl. 1 Berf.	33	132	—	—	—	—	[2]) 1	6	3	9	22	—	—	—	—	1	3	1	4	12	1	3	8	1	1	[2]) Gehört zur 6. Kav. Brigade Bologna
5. Verona	2	4	8 einschl 1 Berf	24	96	2	6	20	1	3	18	2	6	16	—	1	[3]) 2	[4]) 1	3		—	2	5	—	2	4	1	1	[3]) Vom reitend. Art. Rgt. [4]) Selbständige Art. Brig. Venetien
6 Bologna	2	4	10 einschl. 1 Berf.	30	120	—	—	—	[5]) 2	3	12	2	6	15	—	—	—	—	—	—	—	2	7	—	2	5	1	1	[5]) Hierzu 4 Kav. Rgt. Vicenza. f. 4. Korps.
7 Ancona	2	3	7 einschl 1 Berf	21	84	—	—	—	—	—	[6]) 8	2	6	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	[6]) Vom 6. und 10. Korps detachiert.
8 Florenz	2	4	9 einschl 1 Berf	27	108	—	—	—	1	2	12	2	6	16	—	—	—	—	—	—	1	3	11	1	1	3	1	1	
9 Rom	3 [7])	5	11 einschl 2 Gren 1 Berf	33	132	—	—	—	—	1	[8]) 6	2	6	16	—	—	—	—	—	—	1	[9]) 1 5 2 6		2	[10]) 5 2		1	1	[7]) Einschl. Div. Cagliari auf Sardinien [8]) Gehört z 7. Kav. Brig Florenz. [9]) Selbständig. auf La Maddalena. [10]) Gehören zum Eisenb Bat. Turin
10 Neapel	2	5	11 einschl 1 Berf	33	132	—	—	—	2	5	27	3	9	23	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	1	1	
11. Bari	2	3	6	18	72																	2	6	—	—	—	1	1	
12 Palermo	2	4	9 einschl 1 Berf	27	108	—	—	—	—	—	[11]) 3	1	3	8	—	—	—	[12]) 1	3		1	1	3	—	1	3	1	1	[11]) Vom 11. Kav. Rgt d. 9 Kav. Brig. (Neapel) [12]) 3 Gebirgsbatt. d. 22. Feldart. Rgt.
Zusammen	25	48	108	324	1296	7	22	75	9	24	144	24	72	186	1	3	6	1	6	18	6	25	78	5	21	60	12	12	

Im vorstehenden sind unberücksichtigt geblieben: die Detachierungen kleinerer Abteilungen der Festungs- und Küstenartillerie und des Genies, die Radfahrer-Kompagnien der Versaglieri-Regimenter, Train-Kompagnien und Depots. Für Küsten- und Festungsartillerie sind die Regimenter nach den Stabsquartieren eingetragen (s. Jahrg. 1902, II und IVb). Über Artillerie-Zeugkompagnien s. II. Über dauernde Detachierungen im Interesse des Sicherheitsdienstes s. IXa.

2. Sollstärke und rechnungsmäßige Durchschnittsstärke

(s. Jahrg. XXV. I. 2. Bemkgn. und 1906 I. 2.).

Die rechnungsmäßige Durchschnittsstärke war mit 13 605 Offizieren, 236 312 Mann und 45 972 Pferden vorgesehen und beträgt um 208 Offiziere, 36 456 Mann und 6191 Pferde weniger als die vorgeschriebene. Über 1908/09 noch nichts bekannt.

B. Im Kriege.

1. Gliederung.

Jedes der 12 Armeekorps des stehenden Heeres zählt gleichmäßig:

Infanterie-Division	Infanterie				Kavallerie		Feldartillerie			Sappeur-Kompagnien	Verpflegungs-Kompagnien	Sanitäts-Kompagnien	Bemerkungen
	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Eskadrons	Regimenter	Abteilungen	Batterien				
2	4	9 einschl. 1 Versagl.	27	108	1	6	2	4	16[1])	2	1	1	[1]) Zu 6 Geschützen.

2. Aufzustellende Formationen.[1])

	1. Linie							1. und 2. Linie	2. Linie					3. Linie				
	Bataillone	Eskadrons	Feld-Batterien	Reitende Batterien	Gebirgs-Komp	Küst. u. Fest. Komp	Technische Komp	Radfahrer Komp	Bataillone	Bataillone	Eskadrons	Feld-Batr	Reitende Batr	Gebirgs-Batr	Küst. u. Fest. Komp	Technische Komp	Radfahrer Komp	Bataillone	Eskadrons	Feld-Batr	Reitende Batr	Gebirgs-Batr	Küst. u. Fest. Komp	Technische Komp	Radfahrer Komp
Karabinieri	6	2	—	—	—	—	—	—	etwa 25 Garnisons-Bataillone	—	—	—	—	—	—	—	—	[4])	—	—	—	—	—	—
Infanterie	288	—	—	—	—	—	—	[3])		153	—	—	—	—	—	—	—	324	—	—	—	—	—	—
Bersaglieri	36	—	—	—	—	—	—	12		20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alpini	22	—	—	—	—	—	—	—		38[3]) Komp	—	—	—	—	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—
Kavallerie	—	144	—	—	—	—	—	—		—	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Artillerie	—	—	186	6	18	78	—	—		—	—	63	—	15	78	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—
Technische Truppen	—	—	—	—	—	—	66	—		—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—	—	30	—
Finanzwache	23	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe der 1. Linie	375	146	186	6	18	78	66	12		173	31	63	—	15	78	54	—	346	—	—	—	—	100	30	—
Summe der Garnisonsbat.	25	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe der 2. Linie	173	31	63	—	18	78	54	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe der 3. Linie	366	—	—	—	—	100	30	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Totale	939	177	249	6	36	256	150	12		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Tabelle aus Streffleurs österr. milit. Zeitschrift, Oktober 1905. [2]) Eventuell mehr. [3]) Werden den Bataillonen 1. Linie angegliedert. — [4]) Hiervon sollen etwa 100 Bataillone im Mobilisierungsfalle nicht mobilisiert werden.

Anmerkung: Technische Artillerie, Train, Sanitäts- und Verpflegungstruppe sind nicht aufgenommen.

3. Erforderliche Kriegsstärken und verfügbare Stärken.

Siehe Jahrgang 1906. I. B. bzw. Breve studio dei più urgenti ed importanti problemi militari von Cap. Salv. de Paulis. Sulmona. Tipog. Angeletti 1905.

C. Stärke der taktischen Einheiten.

1. Im Frieden.

Die in Oberitalien und in einigen größeren Städten stehenden Infanterie-Regimenter haben zum Teil erhöhten Stand; nähere Angaben darüber können nicht gemacht werden. Bersaglieri und Alpini-Bataillone weisen kleine Unterschiede gegenüber den Infanterie-Bataillonen auf; desgleichen die reitenden Batterien gegenüber den Feldbatterien.

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Dienstpferde	Bespannte Geschütze	Bespannte Fahrzeuge	Nach dem Etat vorhanden
Das Bataillon . . .	16	440	1			Die Etatsstärke wird bei allen Waffen nur selten erreicht. Nach Ausschußbericht pro 1906/07 betrug die Mindeststärke der Kompagnie rechnungsmäßig 52 (tatsächlich 45), die Höchststärke 88. Offizierpferde sind mitgerechnet (bei der Artillerie je 6).
Die Eskadron	4	155	142	—	—	
Die Batterie	3	90	45	4	—	

Über Kompagniestärken siehe IX. a. u. IX. f. und V. 1.

2. Im Kriege.

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Dienstpferde	Bespannte Geschütze	Bespannte Fahrzeuge	Bemerkungen
Das Bataillon . . .	24	1019	10	-	5	[1]) Regimenter mit Gebirgsausrüstung sind um 134 Mann und 110 Tragtiere stärker.
Die Eskadron	5	134	137		2	[2]) Die Etatsstärke dürfte bei der Kavallerie, die mit allen Schwadronen ins Feld rückt, nicht erreicht werden.
Neue 75 A (Stahl-) Batterie[3])	4	152	122	6	10	[3]) Die Feldartillerie befindet sich im Stadium der Umbewaffnung und Neuorganisation (S. IX. d.).
Alte 87 B (Bronze-) Batterie	4	165	122	6	10	

II. Formation.

Die Bildung eines 8. Alpini-Regiments mit Stab in Udine befindet sich im Studium. Die Bildung eines 4. Festungsartillerie-Regiments durch Vereinigung der 5 Artillerie-Zeugskompagnien (4 in Mantua, 1 in Osoppo) und der in Mantua stehenden 4. Abteilung des 3. Festungsartillerie-Regiments wird vorbereitet.

III. Standorte.

Die Garnisonwechsel haben in der im Jahrgang 1906, III. 1. angedeuteten Weise stattgefunden. Für Herbst 1908 sind sie für 12 Brigadekommandos, 24 Infanterie-, 2 Bersaglieri- und 4 Kavallerie-Regimenter angeordnet.

Auf Kreta ist an Stelle des Bataillons vom 6. Infanterie-Regiment (siehe 1906, III. 1.) ein aus 5 Kompagnien verschiedener Regimenter formiertes Bataillon getreten. Ende Dezember 1906 wurde die dort seit 1. Januar 1905 stehende Karabinieri-Abteilung unter Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste nach Italien zurückgezogen.

IV. Organisation.

a) Militärgesetze. 1. Wehrpflicht. Zugehörigkeit am 1. 1. 1907. Stehendes Heer: 1. und 2. Kategorie der 9 Jahrgänge 1886 bis 1878 einschl. der Unteroffiziere aller Waffen und der Kavalleristen mit 3jähriger Dienstzeit; die 1. Kategorie der Artilleriehandwerker der 13 Jahrgänge 1886 bis 1874; die 1. Kategorie der Kavalleristen mit 4jähriger Dienstzeit der 10 Jahrgänge 1886 bis 1877; die 1. und 2. Kategorie der gemäß Gesetz vom 1. 2. 1900 (Verkehrsbeamten) von der Flotte zum Landheer Übergeführten der 11 Jahrgänge 1885 bis 1875. Mobilmiliz: 1. und 2. Kategorie der 4 Jahrgänge 1877 bis 1874, soweit nicht stehendes Heer oder Territorialmiliz. Territorialmiliz: die 1. und 2. Kategorie der 6 Jahrgänge 1873 bis 1868; die Artilleriehandwerker der 1. Kategorie der 6 Jahrgänge 1873 bis 1868; die 1. Kategorie der Kavalleristen mit 4jähriger Dienstzeit der 9 Jahrgänge 1876 bis 1868; die 1. und 2. Kategorie der 7 Jahrgänge der von der Flotte zum Landheer Übergeführten 1874 bis 1868; die 3. Kategorie dieser Gruppe der 19 Jahrgänge 1886 bis 1868.

Der Übertritt zur Mobil- und Territorialmiliz vollzog sich im gewöhnlichen Umfang.

2. Aushebungsgesetz (jährlich neu): wie im Vorjahre. Es dienen wie 1906 25 vH. nur 2 Jahre (1905 etwa 37 vH. und in früheren Jahren etwa 48 vH.). Schluß des Aushebungsgeschäftes 31. August.

3. Aushebungsergebnisse und Rekrutierungsgesetz. Das Aushebungsgeschäft des Jahrganges 1885 hatte folgendes Ergebnis:

Gesamtsumme der Gestellungspflichtigen		479 116	
Gestrichen wegen Todes, doppelter Eintragung usw. .		13 256 =	2,77 vH.
Es gelangten also zur Stellung		465 860	
davon waren untauglich	116 826	=	24,38 vH.
wurden zurückgestellt	118 790	=	24,79 „
waren nicht erschienen	39 894	=	8,33 „
Es wurden überwiesen der 1. Kategorie .	93 993	=	19,62 „
„ „ „ „ 2. „ .	2	=	—
„ „ „ „ 3. „ .	96 355	=	20,11 „
Summe		465 860 =	100,00 vH.

Von den in die 1. Kategorie Eingestellten kamen noch nachträglich 16 036 Mann in Fortfall, weil verstorben, bei nochmaliger militärärztlicher Untersuchung für untauglich erklärt, zurückgestellt oder der 3. Kategorie überwiesen, zur Finanzwache übergetreten, in Militärschulen eingetreten usw. Es wurden also in das Heer eingereiht nur 77 957 Mann (siehe V, 1).

Die vorstehenden Ziffern lassen folgende Schlüsse zu: 1. Die Gesamtsumme der Gestellungspflichtigen ist entsprechend der Bevölkerungszunahme wieder gestiegen (1906 469 860). 2. Das prozentuale Steigen der Zahl der Untauglichen, Zurückgestellten, Nichterschienenen hält an (1906 265 462, 1907 275 510). 3. Auch die Abnahme der für die 1. Kategorie Geeigneten und der

in das Heer Eingereihten hält an (1906 97 131, 1907 93 993 bzw. 1906 81 581, 1907 77 957).

Diese geradezu drohenden Hinweise auf die Unzulänglichkeit des bisher bestehenden Rekrutierungsgesetzes (siehe Jahrg. 1906, IV. 3.) haben Regierung und Volksvertretung kurz vor Schluß des Berichtsjahres endlich vermocht, einen Teil des vom Kriegsminister Vigand bzw. vom parlamentarischen Zwölferausschuß (siehe Jahrg. 1906, VIIa. 1.) vorgelegten Rekrutierungsgesetzes zu genehmigen. (Dahingehende Versuche im Sommer d. Js. mißglückten aus parlamentarischen Gründen.) Dieser Gesetzesteil betrifft die Verminderungen der zahlreichen Befreiungen von der Zuweisung zur 1. Kategorie, d. h. der im Heere 1. Linie dienenden. Damit wird eine Erhöhung des jährlichen Rekrutenkontingents und zwar durch Elemente der 1. Kategorie auf etwa 108 000 Mann erreicht, so daß bei zweijähriger Dienstzeit eine mittlere Stärke von 220 000 Mann gesichert erscheint. Das Schicksal der weiteren Teile des ganzen Entwurfs, Abänderungen der Aushebungsbestimmungen und namentlich die Annahme der zweijährigen Dienstzeit auch für die Kavallerie und die Chargen ist unsicher, da man dem Urteil des Heeres-Untersuchungsausschusses (siehe XIVa) nicht vorgreifen will. So muß von einem Eingehen auf das Gesetz abgesehen werden.

Die Zahl der Analphabeten hat gegen 1906 eine geringe Abnahme erfahren:

	1. Kategorie		2. und 3. Kategorie	
	Zahl	vH.	Zahl	vH.
Es konnten lesen und schreiben .	64 943	69,09	65 331	67,80
„ „ nur lesen	971	1,03	904	0,94
Analphabeten	28 079	29,88	30 122	31,26
	93 993		96 357	

Die Wiedereinführung von Regimentsschulen wird zur Bekämpfung des Analphabetismus vielfach gefordert und ist in den Korps Mailand und Ancona in die Wege geleitet (siehe XII).

4. Beim Generalstab ist eine neue, unmittelbar dem Generalstabschef unterstellte Sektion (ufficio) für Ausbildung und Manöver ins Leben getreten.

b) Militärische Landeseinteilung. Das Feldartilleriekommando für die Feldartillerie des IV. (Genua) und V. (Verona) Korps ist von Verona nach Mantua verlegt worden (siehe Jahrg. 1906, IVb.). Das Distriktskommando von Udine ist nach dem weiter westlich und landeinwärts gelegenen Sacile verlegt worden, behält aber dienstliche Geltung für die ganze Provinz Udine (siehe auch VIc.).

V. Ersatzwesen.

1. Die Einstellung des Rekrutenjahrganges 1887 fand vom 15. Oktober ab, die Überweisung an die Truppenteile am 25. Oktober, also etwa wie im Vorjahre, statt; erhebliche Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen. Die Linieninfanterie erhielt 35, die Alpini 63, die Bersaglieri 40, die Kavallerie 48, die Feldartillerie 31, die Festungsartillerie 53, die Genietruppe 43 Rekruten pro Kompagnie usw.

2. In der Zulassung von Freiwilligen und Einjährig-Freiwilligen sind Änderungen nicht eingetreten.

3. Der Beginn der Abtransporte zu Lande und zu Wasser und im gewöhnlichen Umfange war für den 10. September bestimmt und wurde auch

Digitized by Google

eingehalten, trotz unvorhergesehener Verkürzung der großen Manöver (siehe IX, f). Die für den 20. Oktober angesetzte Entlassung des ältesten Jahrganges der Kavallerie wurde aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit um eine Woche verschoben (siehe IX, f).

4. Für die in die Entlassungspapiere der Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere einzutragenden Bemerkungen sind neue Bestimmungen gegeben, welche eine Kenntnisnahme der Führung, von erheblichen Bestrafungen, Versetzungen in Strafanstalten, Entfernung vom Grade usw. ermöglichen.

VI. Remontierung.

a) Pferdebeschaffung. Die vom Kriegsministerium für Ankauf von Pferden festgesetzten Preise (1906, VI, a) zeigen keine wesentlichen Änderungen.

b) Pferdezucht. In Argentinien wurden durch Vermittlung der italienischen Gesandtschaft 30 vorzügliche rassenreine Pferde angekauft, die als Proben weiterer Ankäufe dienen sollen.

c) Das selbständige Remontedepot von Palmanova (Venetien) ist in eine Depot-Abteilung umgewandelt und tritt unter die Leitung der weiter landeinwärts gelegenen bisherigen Depot-Abteilung Portovecchio (Emilia), die zum Remontedepot erhoben ist.

VII. Offizier- und Unteroffizierangelegenheiten.

Das Berichtsjahr ist in bezug auf gesetzgeberische Arbeit auf diesem Gebiet sehr fruchtbar gewesen. Für die Bewältigung dieser Arbeit hat sich neben dem Kriegsministerium auch der parlamentarische Zwölferausschuß (siehe Jahrg. 1906, VII a) unter dem Vorsitz des umsichtigen und taktvollen Gen. Lt. z. D. Grafen Dal Verme Verdienste erworben.

a. Offiziere.

1. Gesetze. Im Jahrg. 1904, XI c und 1906, VII 3, wurde auf die Aufbesserung der Offiziersgehälter und -Zulagen durch das Gesetz vom 3. Juli 1904 hingewiesen. Das Ministerium Vigand ist auf dem damals betretenen Wege weitergegangen und hat durch ein Gesetz vom 14. Juli 1907 eine Erhöhung der Gehälter der Leutnants und Hauptleute und eine Neuregelung und Erhöhung der Ruhegehälter der Offiziere bis zum Oberstleutnant erreicht. Das Gesetz vom Jahre 1904 hatte die Alterszulagen dahin festgelegt, daß nach 5 Jahren eine Zulage von 300 L. eintrat. Das Gesetz von 1907 hat diese Zulage auf 400 L. erhöht, so daß für den Leutnant das Höchstgehalt um 200, für den Hauptmann um 300 L. steigt.*)

Es erhielt bzw. erhält:

	Nach dem Gesetz von 1904	Nach dem Gesetz von 1907	In Deutschland
Der Unterleutnant	2000 L.	2000 L.	Leutnant . . 1290 mk.
„ Leutnant	2400 „	2400 „	
„ „ nach 5 Jahren .	2700 „	2800 „	Oberleutnant . 1890 „
„ „ „ 10 „ .	3000 „	3200 „	
„ Hauptmann	3400 „	3400 „	Hauptm. II. Kl. 3402 „
„ „ nach 5 Jahren	3700 „	3800 „	Hauptm. I. Kl. 4602 „
„ „ „ 10 „	4000 „	4300 „	

Dazu der Wohnungsgeldzuschuß.

*) Die Gehälter für Stabsoffiziere und Generäle bleiben dieselben wie bisher: für den Major 4400, den Oberstleutnant 5200, den Obersten 7000, den Generalmajor 9000, Generalleutnant 12000, den (nur im Kriege) Generale d'Esercito 15000 L. Der Stabsoffizier erhält außerdem nach je 6 Jahren in einer Dienststellung eine Gehaltserhöhung von 10 vH.

Außer dieser Gehaltsaufbesserung hat auch eine Erweiterung der Zahlung der Marschgelder stattgefunden, die seit dem Gesetz vom 24. Juni 1904 für Leutnants und Hauptleute den einheitlichen Satz von 3 L. aufweisen: sie werden für die großen Übungslager und Divisionsmanöver und für Gefechtsschießen dauernd gezahlt, also auch für Tage, an denen keine Übungen stattfinden. Noch wichtiger ist für die besonderen italienischen Verhältnisse die Erhöhung der Bezüge für die im Sicherheitsdienst beschäftigten Offiziere.

Es erhält jetzt:

	1. Kategorie	2. Kategorie	3. Kategorie
Der Unterleutnant und Leutnant	8 L.	4 L.	3 L.
" Hauptmann	9 "	4,50 "	3,50 "
" Major	10 "	5 "	4 "
" Oberstleutnant und Oberst .	12 "	6 "	5 "
" General	18 "	9 "	8 "

Die erste Kategorie umfaßt Dienstleistungen mit Übernachten außerhalb der Garnison, die zweite solche mit Rückkehr in die Garnison an demselben Tage, die dritte solche in der eigenen Garnison. Mit diesen Festsetzungen sind die Offiziere, wie recht und billig, finanziell den Beamten der öffentlichen Sicherheit gleichgestellt.

Die Neuregelung der Ruhegehälter hält an dem Grundsatz fest, daß ein Anspruch auf Versetzung in den Ruhestand erreicht wird:

von Leutnants und Hauptleuten mit dem 25. Dienst- und dem 45. Lebensjahr,
" Stabsoffizieren " " 30. " " " 52. "
" Generalmajoren " " 30. " " " 55. "

Stabsoffiziere können auch vor Erreichung der genannten Grenze ihren Anspruch auf Pensionierung geltend machen. Der niedrigste Satz des Ruhegehalts ist 150 L., der höchste 8000 L. Es wird nach dem Durchschnitt aus dem in den letzten 5 Jahren erhaltenen Jahresgehalt berechnet und darf $^4/_5$ dieses Durchschnitts nicht überschreiten. Für Hauptleute und Leutnants wird der ermittelte Durchschnitt noch um 300 L. erhöht. Im einzelnen ist folgende Übersicht für die Berechnung maßgebend.

Generalstab, sämmtl. Waffen, Distrikts- und Festungsoffiziere	Es erhalten von dem ermittelten Durchschnitt von den ersten 2000 L.	vom Rest
Unterleutnants	$^1/_{34}$	$^1/_{51}$
Leutnants	$^1/_{33}$	$^1/_{50}$
Hauptleute	$^1/_{33}$	$^1/_{50}$
Majors	$^1/_{35}$	$^1/_{52}$
Oberstleutnants	$^1/_{37}$	$^1/_{56}$

(In Deutschland beträgt das Ruhegehalt vom Oberstleutnant abwärts für die ersten 10 Dienstjahre $^{20}/_{60}$ des zuletzt bezogenen Diensteinkommens und steigt jährlich um $^1/_{60}$ bis zum Höchstbetrag von $^{45}/_{60}$.)

Von der großen Zahl weniger wichtiger Gesetze sei das über die Heirat der Offiziere erwähnt, das auf die verschlechterten Verhältnisse Rücksicht nimmt, welche die Umwandlung der Rente herbeigeführt hat. Der Besitz an Staatspapieren ergibt jetzt für das nachzuweisende Vermögen von 4000 L. — Offiziere über 40 Jahre haben nur 3000 L. nachzuweisen — nicht mehr so viel Einkommen als andere vom Staat auch zugelassene Papiere, Landbesitz usw. So wurde der entsprechende Einkommenssatz herabgesetzt, d. h. es ist beispielsweise bei einem Gehalt von 3000 L. (siehe VII a) nur noch ein Einkommen von 750 L. aus Staatspapieren nachzuweisen. An das Gesetz knüpfte sich ein lebhafter, vorläufig erfolgloser Preßfeldzug für die gänzliche Aufhebung der Nachweisung eines bestimmten Vermögens als für die Würde des Offizierstandes und des einzelnen erwachsenen Individuums unerträglich.

Ein Gesetz über den Stand der Offiziere (stato degli ufficiali) soll wie das alte piemontesische vom Jahre 1852 die Grundlage für die dienstliche Gesamtstellung des Offiziers bilden und behandelt in den drei Abschnitten vom „Dienstgrad" (grado), von der „Dienststellung" (impiego) und vom „Disziplinargericht" (consiglio di disciplina), ge-

trennt für aktive und inaktive Offiziere, deren Rechte und Pflichten. Es bedarf nach der Genehmigung durch den Senat noch der Billigung der Kammer. Dagegen sind neue Vorschriften über die Behandlung der Personalakten (note caratteristiche) durch das Kriegsministerium bereits ins Leben getreten. Die wichtigsten Neuerungen sind folgende: die Beurteilung eines Offiziers erfolgt nicht mehr durch einen Vorgesetzten, sondern durch einen Ausschuß, der möglichst aus drei Vorgesetzten zusammengesetzt sein soll und: die Personalakten werden den beurteilten Offizieren in vollem Umfang bekannt gegeben.

2. Zuwachs. Ein Wettbewerb für Ersatzoffiziere, die in den aktiven Subalternoffizierstand übertreten wollen, ist wie für 1907 so auch für Mai 1908 ausgeschrieben (siehe Jahrg. 1906, VII2). Von der Einrichtung von Vorbereitungskursen in 5 großen Garnisonen ist wegen des schwachen Besuchs derselben jedoch Abstand genommen, und nur ein einziger an der Militärschule von Modena in Aussicht genommen.

3. Beförderung. Im Jahre 1908 können zum Aufrücken in den nächsthöheren Dienstgrad in Vorschlag gebracht werden:

	Oberstleutnants	Majore	Hauptleute	Oberleutnants	Leutnants
	mit einem Patent bis zum				
Infanterie (Bersaglieri, Alpini)	28. 12. 1903	26. 6. 1904	2. 7. 1896 — 8. 6. 1897	24. 5. 1897	12. 10. 1905
Kavallerie	29. 6. 1905	29. 12. 1904	29. 12. 1898 — 19. 9. 1899	24. 5. 1897	12. 10. 1905
Artillerie / Technische Truppen	29. 12. 1904	21. 12. 1902	13. 12. 1894 — 7. 3. 1896	27. 2. 1898	12. 10. 1905
Distriktsoffiziere	31. 12. 1903	31. 12. 1903	April 1893	April 1895	—
Festungsoffiziere	31. 12. 1903	31. 12. 1901	8. 8. 1894	31. 12. 1896	27. 3. 1904
Militärärzte	29. 12. 1904	29. 9. 1900	17. 12. 1892	23. 9. 1901	—
Kommissäre	26. 6. 1904	29. 9. 1903	9. 12. 1897	10. 6. 1900	—
Rechnungsführer	19. 6. 1905	20. 12. 1903	9. 12. 1897	17. 7. 1894	28. 9. 1905
Tierärzte	17. 1. 1904	1. 10. 1902	8. 3. 1894	8. 7. 1896	20. 10. 1905

In Preußen stehen zur Beförderung heran:

	Oberstleutnants	Majore	Hauptleute	Oberleutnants	Leutnants
	mit einem Patent vom				
Infanterie	22. 4. 1905	18. 5. 1901	12. 9. 1896	22. 7. 1900	18. 8. 1897
Kavallerie	27. 4. 1905	18. 5. 1901	27. 1. 1897	22. 9. 1900	17. 4. 1897
Feldartillerie	27. 4. 1905	18. 5. 1901	27. 1. 1897	14. 9. 1900	15. 2. 1896
Fußartillerie	15. 6. 1905	18. 5. 1901	24. 5. 1898	12. 9. 1902	18. 10. 1897
Ingenieur- u. Pionierkorps	18. 5. 1905	18. 5. 1901	17. 12. 1896	24. 4. 1904	18. 8. 1898
Train	15. 6. 1905	19. 9. 1901	27. 1. 1897	22. 3. 1903	18. 8. 1898

Digitized by Google

Durchschnittsaltersverhältnisse der Hauptleute und Leutnants Ende Mai 1907.

Waffengattung	Ernennung zur jetzigen Charge	Ernennung zum Offizier	Ernennung zur jetzigen Charge	Ernennung zum Offizier	Ernennung zum Offizier
	a. Hauptleute		b. Leutnants		c. Unterleutnants
Infanterie	3. 4. 1893	1882	4. 7. 1895	1891	5. 9. 1904
Kavallerie	2. 7. 1896	1884	18. 10. 1896	1892	5. 9. 1904
Artillerie	11. 12. 1892	1882	7. 8. 1894	1891	25. 9. 1904
Genie	17. 7. 1893	1883	7. 10. 1893	1891	9. 6. 1904

Neue Vorschriften über die Durchführung und Anwendung des Beförderungsgesetzes sollen durch andere Aufstellung der Beförderungsvorschläge und andere Zusammensetzung der Beförderungsausschüsse den vielfach erhobenen Vorwürfen über ungleiche Behandlung usw. die Spitze abbrechen.

Das Aufsteigen früherer Kriegsschüler in die leitenden Stellen des Heeres zeigt folgende Übersicht:

	Die Kriegsschule haben besucht	Die Kriegsschule haben nicht besucht	Summe nach Rangliste
Generalleutnants	45	5	50
Generalmajore	79	15	94
Summe	124	20	144
Obersten des Generalstabs . .	22	—	22
„ der Infanterie . . .	105	39	44
„ „ Kavallerie . . .	5	16	21
„ „ Artillerie	10	41	51
„ des Genies	6	26	32
Summe	148	122	170

Es ergibt sich, daß 86 vH. der Generale, 100 vH. der Generalstabsobersten, 73 vH. der Infanterie-Obersten, 24 vH. der Kavallerie-Obersten, 20 vH. der Artillerie-Obersten, 19 vH. der Genie-Obersten frühere Kriegsschüler sind, also 56 vH. aller Obersten. Man darf also wohl mit Recht sagen, daß der Besuch der Kriegsschule eine gewisse Sicherheit für Aufrücken in höhere Stellungen gibt (s. X.).

b. Unteroffiziere.

Die im vorigen Jahrgang geschilderten Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere haben eine Ergänzung durch Neuregelung und Erhöhung der Pensionen und durch die Schaffung einer Posizione di servizio sedentario erfahren. Nach dem Gesetz vom 18. 2. 1907 bestehen folgende Pensionssätze:

Rangstellung	Pensionssatz bei 20 Dienstjahren	Jährliche Zulage vom 20. bis 30. Dienstjahr	Pensionssatz bei 30 Dienstjahren	Jährliche Zulage vom 30. bis 40. Dienstjahr	Höchster Pensionssatz bei 40 Dienstjahren
Marschall des Regiments . „ „ Bataillons . „ der Kompagnie .	730	20	930	40	1330
Furiere maggiore	600	20	800	35	1150
Sergeantmajor	550	17	720	33	1050
Sergeant	500	15	650	30	950

Bei zwölfjährigem Verbleiben in derselben Stellung erhöhen sich diese Pensionssätze durch Zulage von einem Fünftel des Gehalts auf etwa 1600 L. für den Marschall, 1250 für den Sergeantmajor, 1140 für den Sergeanten.

Die posizione di servizio sedentario (etwa: Zwischen- oder Ruhedienst), die Stellung als Schreiber u. dergl. bei höheren Kommandos, Behörden, Depots usw. soll tüchtige und brauchbare Unteroffiziere veranlassen, ihren Übertritt zur Inaktivität so weit hinauszuschieben, als es das dienstliche und staatliche Interesse wünschenswert erscheinen läßt. Die Laufbahn eines solchen Unteroffiziers, der mit 18 Jahren in das Heer eingetreten ist, wird nach Ansicht des Kriegsministeriums also etwa folgendermaßen verlaufen: Er wird bei der Truppe nach 7 bis 10 Jahren, also mit 25 bis 28 Lebensjahren, in die Marschallsstellung einrücken. Zwischen dem 22. und 30. Dienstjahr wird er in vielen Fällen einen der etwa tausend vorhandenen Posten außerhalb der Truppe, bei Stäben, Anstalten usw. anstreben und bekleiden. Nach dem 30. Dienstjahre, in Ausnahmefällen geschwächter Gesundheit aber unverminderter geistiger Brauchbarkeit schon zwischen dem 20. und 30. Dienstjahre, wird dann der Übertritt in die neugeschaffene Stellung des Zwischendienstes eintreten. Er bleibt Unteroffizier und in bestimmter Weise den disziplinaren Vorschriften unterworfen, bezieht seine täglichen Bezüge als Kompagnie-, Bataillons- oder Regimentsmarschall, also 4,50 L., 5 bzw. 5,50 L. und trägt Zivil, bei Ausübung des Dienstes jedoch eine Militärmütze. Der nicht brauchbare Unteroffizier hat auf die Vorteile des Zwischendienstes nicht Anspruch und wird nach 30 Dienstjahren pensioniert.

VIII. Mobilmachung.

1. Der Bericht Taverna über den Heereshaushalt 1907/08 beleuchtet die Schwierigkeiten der italienischen Mobilmachung infolge der schwachen Friedensstärken und der verschiedenen Ergänzungsweise in Krieg und Frieden in folgender Weise: „Von einer Friedensstärke von etwa 70 Mann müssen wir bei einer Mobilmachung ohne weiteres zu einer Kriegsstärke von etwa 250 Mann übergehen. Es treffen also etwa 180 Mann bei der Kompagnie ein, bei der sie der großen Mehrzahl nach niemals gestanden haben, deren Chargen sie nicht kennen und umgekehrt.“ Das neue Rekrutierungsgesetz wird in bezug auf die Friedensstärken Abhilfe bringen, natürlich aber erst im Laufe der Jahre und der Einstellung der erhöhten Jahreskontingente. Über neue für die Mobilmachung wichtige Vorschriften siehe XIII.

2. In dem Mangel an rollendem Eisenbahnmaterial (siehe Jahrgang 1906, VIII, 1) ist eine Abnahme zu verzeichnen.

	Lokomotiven	Personenwagen	Gepäckwagen	Güterwagen
Am 1. Juni 1905 waren vorhanden . . .	3076	7 881	1 960	62 783 [1]
Im ersten staatlichen Betriebsjahr übernommen	204	551	193	28
Summe . . .	3 280	8 432	2 153	62 811

[1] Hiervon den gegenwärtig noch im Privatbetriebe stehenden Bahnen gehörig: 412 Lokomotiven, 925 Personen-, 2341 Gepäck- und 10014 Güterwagen.

	Lokomotiven	Personenwagen	Gepäckwagen	Güterwagen
Bis zum Jahre 1910 wird sich der Gesamtbedarf belaufen auf	4 600	10 400	3 100	94 000
Somit bis dahin noch zu beschaffen . . .	1 320	1 968	947	31 189
Hiervon August und Dezember 1907 bestellt	852	702	306	12 311
Daher noch zu bestellen	468	1 266	641	18 878

Von fremden Bahnverwaltungen (Teil aus Ungarn) standen noch etwa 8300 Waggons im Verkehr. Der Gesamtbedarf dürfte sich erhöhen, da von dem 1905 übernommenen Material vieles ganz veraltet oder reparaturbedürftig war. Der Staatsbetrieb muß auch die dringliche Aufgabe der Erweiterung der Stations- und Linieneinrichtungen auf sich nehmen. Ein von der Volksvertretung bewilligter Kredit von 610 Mill. L. ist auf die Jahre 1908 bis 1911 zu verteilen; für das Sessennium 1905 bis 1911 stehen einschließlich früher bewilligter 300 Mill. L. im ganzen 910 Mill. L. zur Verfügung.

Der Eisenbahnerstreik im Oktober in Mailand hat grell die Unzuverlässigkeit des unteren Eisenbahnpersonals beleuchtet.

IX. Ausbildung.

a. Allgemeines.

Streiks (z. B. der Eisenbahner in Mailand, der Bäcker in Rom), Agrarunruhen (z. B. in Ferrara und in Apulien), politische Erregung (z. B. in Sizilien infolge der Verhaftung des Exministers Nasi) haben das Heer wieder in umfangreicher Weise zum Sicherheits- und Polizeidienst herangezogen (siehe I. und V. 3). So sind in Sizilien dauernd 6 Bataillone aus Regimentern in Florenz, Alessandria, Neapel, Gaeta, Salerno detachiert. Der Bericht über den Heereshaushalt 1907/08 erläutert den schädigenden Einfluß dieser Verwendung auf die Ausbildung der Truppe, indem er für drei im Süden stehende Korps eine Übersicht der verlorenen Ausbildungstage gibt.

	Prozentzahl der verlorenen Ausbildungstage für das		
	IX. (Rom) Korps	XI. (Bari) Korps	XII. (Palermo) Korps
Infanterie, Alpini, Bersaglieri und Artillerie	27,13	18,06	18,9
Kavallerie	1,23	—	3,19
Berittene und Gebirgsartillerie	0,82	—	0,63.

Anderseits hebt der Bericht die wohltätigen Folgen der jetzt ständigen Einberufung der Rekruten im Oktober (siehe V, 1 und 1906, V, 1) für die Ausbildung des Heeres, namentlich für die Rekrutenausbildung, hervor. Sie bedeuten für die Gesamtausbildung des Heeres einen Zeitgewinn von vier Monaten. Denn die Rekrutenausbildung setzt im Gegensatz zu früher mit dem November ein, nimmt nach der Exerziervorschrift 12 Wochen in Anspruch und gestattet also, mit der Ausbildung des Zuges, der Kompagnie und des Bataillons am 1. März zu beginnen, mit dem Gefechtsschießen und Regimentsübungen am 1. Juni, mit den Sommerübungen (Brigadelagern, Divisionsmanövern, event.

großen Manöver) am 1. August. Die Wohltat dieses neuen Zustandes wird aber, wie der Bericht hervorhebt, mehr noch als durch die Anforderungen des Sicherheitsdienstes durch die numerische Schwäche der Kompagnien usw. beeinträchtigt. „Die Kompagnie hat eine mittlere Ist-Stärke von etwa 70 Mann, von denen nach Abzug durch Krankheit, Wachdienst usw. für die Ausbildung weniger als 30 Mann übrig bleiben. Unteroffiziere bzw. Unteroffizierdiensttuer mit längerer Dienstzeit als die Truppe sind pro Kompagnie drei vorhanden.“*)

b. Einberufungen

der Jahrgänge 1873, 74, 77, 78 (Territorialmiliz, siehe auch XI. f.) und 1879, 81, 82 (stehendes Heer) sowie der zugehörigen Ersatz- und Territorialoffiziere fanden etwa im gleichen Umfange wie im Vorjahre statt.

c. Besondere Ausbildungskurse.

(Nur Abänderungen, Erweiterungen usw.)

1. Zur Heranbildung von Ersatzoffizieren (siehe Jahrgang 1904, X b und 1905, X c). Es ist eine weitere Einschränkung der Zahl der neun- und sechsmonatigen Kurse um 13 Kurse eingetreten.

2. Im Eisenbahnstationsdienst unter Leitung des Generalstabes und von 50tägiger Dauer. Es nehmen daran teil 60 Oberoffiziere der vier Waffen in vier Gruppen, die bei den Linienkommissionen (siehe Jahrgang 1906, VIII 2) gebildet werden. Einer 15tägigen theoretischen Ausbildung schließt sich eine 35tägige praktische an.

3. Für Sappeurdienst der Kavallerie-Regimenter bei der Kavallerieschule zu Pinerolo von 1monatiger Dauer. Jedes Regiment kommandiert 3 Korporale und 1 Mann.

4. Für Telegraphie und Telephonie beim 3. Genie- (Telegraphen-) Regiment in Florenz bzw. bei seinen Teilen in Piacenza, Verona, Messina und Ozieri:

a) für Offiziere und Unteroffiziere der Festungs- und Küstenartillerie von 1monatiger Dauer;

b) für Kavallerie und Radfahrer von 4monatiger Dauer. Jedes Kavallerie- und Bersaglieri-Regiment stellt 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 2 Mann.

5. Für Automobildienst bei der Automobilsektion in Rom (siehe Jahrgang 1906, XIII d):

a) für höchstens 20 Offiziere des Generalstabs, der vier Waffen und des Kommissariats unter Leitung des Generalstabes und von 1monatiger Dauer. Bedingung der Aufnahme: sehr gute Sehkraft, vorzügliches Radfahren. Nach Schluß dieses Lehrgangs findet ein weiterer von 20tägiger Dauer für die zehn am meisten geeigneten in Führung von Automobilen statt;

b) für Mannschaften jährlich ein- oder zweimal und in zwei Perioden. Die erste verläuft in einer inländischen Automobilfabrik und umfaßt Konstruktion und Reparatur von Maschinenteilen, die zweite bei der Automobilsektion in Rom und umfaßt Führung von Automobilen.

6. Im Gebrauch von Brieftauben. Es finden jetzt im Monat April bei den nächstgelegenen Brieftaubenstationen zwei Lehrgänge für Unteroffiziere der Kavallerie statt. Deren Anzahl soll so bemessen sein, daß bei jedem Regiment sechs ausgebildete Unteroffiziere vorhanden sind. Versuchsweise werden außer-

*) Demgegenüber weisen die deutsche, französische, österreichische Kompagnie die Zahlen von 143, 120, 93 Mann mit 15 bis 17, 9, 5 Unteroffizieren auf.

dem zwei Unteroffiziere der Radfahrer-Kompagnien zu diesen Kursen kommandiert.

7. An der in Rom neuerrichteten Diplomaten- und Kolonialbeamtenschule können an den Vorlesungen über Konsularrecht, Geschichte, politische Geographie usw. auch Offiziere teilnehmen, welche die Militärakademie und die Kriegsschule in Turin durchgemacht haben.

d. Schulen.

(Nur Abänderungen, Erweiterungen usw.)

1. Feldartillerie-Schießschule in Nettuno. Der letzte am 27. April geschlossene Lehrgang des Jahres 1907 hat eine besondere Bedeutung erlangt, weil für die Schießschule abschließende Versuche mit dem 75 mm Kruppschen Rohrrücklaufmaterial (siehe XIV. d.), mit 105 mm- und 149 mm-Haubitzen, mit Mitrailleusen und solche für die Munitionsversorgung im heutigen Gefecht stattfanden. Dabei sind die mikrotelephonischen Apparate des Hauptmanns Anzalone mit gutem Erfolge benutzt.

Für 1907/08 sind fünf Lehrgänge von je 20tägiger Dauer befohlen, welche die Zeit von Anfang Dezember bis zum 15. April in Anspruch nehmen. Es nehmen daran Teil: a) die Offiziere der Feld- und reitenden Regimenter, die die Materialverwaltung haben; b) die Batteriechefs, deren Batterien mit dem neuen 75 mm-Feldartilleriematerial ausgerüstet sind, je 1 Subalternoffizier dieser Batterien und die Abteilungskommandeure, in deren Abteilungen sich solche Batterien befinden; c) eine bestimmte Anzahl Batteriechefs der Gebirgsartillerie; d) Generalstabshauptleute, die bei ihrer Beförderung in die Artillerie zurücktreten müssen; e) Artillerieleutnants, die für ihre Beförderungsprüfung Themata aus dem Bereich des neuen Feldmaterials gewählt haben.

Es finden ferner drei Lehrgänge zur Kenntnis des neuen Materials für Unteroffiziere der Artillerieanstalten usw. statt.

2. Festungsartillerie-Schießschule zu Bracciano. Zu dem Lehrgang vom 14. 9. bis 1. 11. waren kommandiert: 20 Hauptleute der Regimenter und von Anstalten und Behörden, die im Mobilmachungsfall in der Festungsartillerie Verwendung finden, 15 Leutnants der Regimenter, darunter diejenigen, die vor der Ernennung zum Hauptmann stehen. Zugelassen waren: Generalstabshauptleute, die in die Festungsartillerie zurücktreten müssen. Der Lehrgang zerfällt in Schießübungen in Bracciano vom 17. September bis 10. Oktober und in Manöver, Unterricht und Schießen in Spezia. Am 2. Abschnitt nehmen auch die höheren Offiziere der Waffe teil, die zur Teilnahme an der Belagerungsübung bestimmt sind.

e. Schießübungen der Feldartillerie

sind meist außerhalb der Schießplätze im Gelände abgehalten worden (siehe 1906, IXc).

f. Truppenübungen.

Es haben große Manöver in Gegenwart des Königs in dem Viereck zwischen dem Simplonpaß (Domodossola), dem Lago Maggiore, Novara, Ivrea und der Dora Baltea stattgefunden. Es nahmen an ihnen $3^1/_2$ Korps und 1 kombinierte Kavallerie-Division teil, also ein Truppenaufgebot, das die aller früheren Manöver überragt. Die Friedensstände der Truppen waren durch Einberufungen von Reservisten der Jahrgänge 1879, 81 und 82 aus ober-

italienischen Bezirken zu einer 21tägigen Übung ergänzt. Beabsichtigt war, durch Einberufung von etwa 35000 Mann die schwachen Friedenskompagnien auf 120 bis 130 Mann zu bringen. Tatsächlich zählten sie nur 70 bis 90 Mann, stellenweise 50 bis 60 Mann (Ital. Mil. Nr. 107). Die Tatsache, daß eine große Anzahl Reservisten wegen Auswanderung und wegen ärztlich bescheinigter Untauglichkeit nicht eingezogen werden konnte, wurde erst dementiert, dann aber von dem parlamentarischen Zwölfer-Ausschuß zugegeben. Selbständige Mobilmiliz-Formationen waren in Abweichung der letzten Jahre (siehe Jahrgänge 1904/05/06, IX, f) nicht aufgestellt. Der 7. Infanterie-Division war eine 75 mm-Probebatterie Krupp zugeteilt. Der Heeres-Untersuchungsausschuß (siehe XIV, a) nahm am Manöver dauernd teil. Als Zeitdauer der Übungen war ein Spielraum vom 28. August bis 6. September vorgesehen, tatsächlich wurden sie jedoch schon am 2. September mittags abgebrochen. Das Eingreifen der Manöverleitung nach dieser und anderer Richtung hin und der Gesamtverlauf der Manöver haben eine Fülle von Besprechungen und Reformvorschlägen hervorgerufen, so den des „Esercito" (Nr. 107), an Stelle der Manöver eine Friedensmobilmachung bestimmter Armeekorps zu setzen und unter Leitung des Kriegsministers dann zwei Parteien zu bilden, deren eine der Generalstabschef als Führer zu übernehmen hätte.

Die sonstigen Sommer- und Herbstübungen hielten sich im gewöhnlichen Rahmen. Bei allen Korps fanden Brigade- und Divisionsmanöver statt. Gegen sie und für das frühere System von Brigadelagern erklärt sich ein viel beachteter Aufsatz des Generalleutnants a. D. Lucchino del Mayno in der Nuova Antologia (1. April 1907), während ein Aufsatz der Rivista Militare (Heft 9, 1907) für Manöver eintritt.

g. Generalstabsreisen.

Es wurde nur abgehalten:

Eine große Generalstabsreise unter Leitung des Stellvertreters des Generalstabschefs, Generalleutnants Massone, im Juli und im Gelände des späteren Königsmanövers (siehe IX, f.).

X. Disziplin.

Die noch immer andauernde antimilitaristische Agitation hat unmittelbare und sichtbare Erfolge bei den Truppen nicht aufzuweisen; auch haben sich Behörden und Gerichte in einzelnen Fällen zu schärferen Maßregeln und Verurteilungen aufgeschwungen. Allerdings aber sind Insubordinationsvergehen namentlich gegen Korporale und junge Unteroffiziere häufig und werden nach deutschen Begriffen sehr milde bestraft: die Zulassung von mildernden Umständen infolge von Alkoholgenuß oder die Annahme von verminderter Zurechnungsfähigkeit (semi infermità) bzw. die Freisprechung bildet bei diesen Fällen fast die Regel. Im Unteroffizierkorps hat das neue Unteroffiziergesetz (siehe VII b) trotz seiner überwiegenden Vorteile für die große Mehrzahl viel Unzufriedenheit gezeitigt, namentlich bei den Unteroffizieren, die nicht für das Gesetz optiert haben und noch nicht in Zivilstellen gelangen können. Aber auch das sehr verspätete Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Juli des Jahres anstatt am 1. Januar rief Erbitterung hervor. Sie kam in der im italienischen Unteroffizier- und Offizierkorps leider üblich gewordenen Weise, durch Preßartikel, anonyme Zuschriften und Protestversammlungen zum Ausdruck. In Turin,

Florenz, Mailand, Neapel haben Bestrafungen erfolgen müssen. Auch im Subalternoffizierkorps haben die nicht abzuleugnenden Maßnahmen des Kriegsministeriums und der Regierung zur Verbesserung der materiellen Lage der Offiziere (siehe VII, a) nicht den Erfolg gehabt, die in seinen Reihen herrschende Nervosität und Unzufriedenheit zu vermindern. Der „Pensiero Militare" (siehe Jahrgang 1906, X) bildet dauernd den Sammelpunkt aller Unzufriedenheit im Offizier- und Unteroffizierkorps, den Mittelpunkt aller Agitation gegen das Kriegsministerium, den Generalstab, die „Kaste" der früheren Kriegsschüler (siehe VII a 3), die Generalität. Der Leiter des Blattes, Hauptmann a. D. F. Ranzi ist im und nach dem Manöver, dem er als Berichterstatter beiwohnte, Gegenstand demonstrativer Sympathiekundgebungen gewesen; Veranstalter und Teilnehmer einer der beiden ihm zu Ehren in Turin gegebenen Festlichkeiten sind disziplinarisch bestraft worden. Der aktive Generalstabshauptmann Ambrosini, der zur Führung der Berichterstatter im Manöver kommandiert war, hat nicht für die journalistische Art des Vorgehens von Ranzi wohl aber für seine Anschauungen in einem offenen Brief an das „Giornale d'Italia" Partei ergriffen. Der Brief gipfelt in: „Entweder radikale Reformen oder wir gehen zugrunde!" Hauptmann Ambrosini ist auf Wartegeld gesetzt worden und hat dann seinen Abschied eingereicht. Die Tätigkeit Ranzis hat unleugbar einen großen Anteil an der Einsetzung eines Heeres-Untersuchungsausschusses (siehe XIV, a) gehabt.

Die Fälle der Anrufung des Staatsrechts gegen Verabschiedungsdekrete des Kriegsministeriums haben im Jahre 1906 die Zahl von 35 erreicht, eine Zahl, die kein anderes Ministerium aufweist. Man erhofft eine Abnahme der Anrufungen des Staatsrats durch die andere Zusammensetzung der Disziplinargerichte, welche das Gesetz sullo stato degli ufficiali vorsieht (siehe VII, 1).

Die von General Pedotti als Kriegsminister erhobene Klage gegen den „Avanti" ist, da seine Nachfolger sie nicht verfolgt haben, verjährt, die Erkenntnisse gegen Todeschini und Ferri sind nicht vollzogen (siehe Jahrgang 1906, X, S. 153).

Kurz vor Schluß des Berichts hatte das Eingreifen von Offizieren aller Grade in die Kämpfe der politischen Tagesblätter einen solchen bedenklichen Umfang angenommen, daß der Kriegsminister unter Hinweis auf die Tätigkeit des Untersuchungs-Ausschusses und unter Berufung auf zwei Absätze der neu redigierten Disziplinar-Vorschrift jede publizistische Veröffentlichung von Offizieren als eine Verletzung der Disziplin erklärt hat.

Die bedenklichen disziplinaren Zustände haben dazu mitgewirkt, daß am 29. Dezember (nach Abschluß dieses Berichts) mit der Ernennung des Ingenieurs Senators Casana zum Kriegsminister Italien seinen ersten bürgerlichen Kriegsminister erhalten hat (siehe XIVa).

XI. Bekleidung und Ausrüstung.

1. Die langjährigen Studien auf dem Gebiete der Ausrüstung und Gepäckerleichterung haben durch die Annahme eines Ausrüstungsmodells Grassi für alle Tornister tragenden Truppen (mit Ausnahme der Karabinieri, Alpini [siehe unten] und Territorialmiliz) einen gewissen Abschluß erhalten. Sie umfaßt einen leichten Tornister (borsa), einen Tragebeutel (tasca), eine Feldflasche, zwei Patrontaschen, Patronensäckchen und zerlegbare Zeltstangen. Wasserdichtes Segeltuch und naturfarbenes Leder geben der Ausrüstung, durch die Gewichtserleichterung und bequemere Tragart erreicht wird, das Gepräge. Die tatsächliche Ausrüstung einiger Regimenter mit der neuen Ausrüstung ist auf das

Jahr 1908 verschoben worden und soll in Verbindung treten mit den Tragever-suchen einer graugrünen Felduniform für den Krieg, Manöver und Felddienst, für die man sich im Grundsatz entschlossen hat.

Die Versuche mit der rauchgrauen Alpiniuniform (siehe Jahrgang 1906, XI, 4) haben, soweit Entschließungen des Kriegsministeriums in Frage kommen, bisher zu keinem Ergebnis geführt. Dagegen ist das schwere Käppi der Linieninfanterie, Artillerie und des Genies durch eine leichte Feldklappe von wasserdichtem, blauem Tuch ersetzt. Alle Waffengattungen mit Ausnahme der Karabinieri, Bersaglieri und Alpini haben eine leichte Mütze für Biwak und Quartier (di fatica) erhalten.

2. Vereinfachungen der Uniform der Generale und Generalstabsoffiziere (Abschaffung des Generalshelms, der Brustschnüre und Stickereien des Waffenrocks, der Beinkleider für große Uniform) sind verfügt, der Gebrauch der Schärpe ist eingeschränkt.

3. Die Anlegung der Dienstabzeichen (stellette) ist dem Korps der Zollwächter (guardia di finanza) zugebilligt, da es nach seiner Neuordnung (siehe Jahrgang 1906, VIII 1) noch mehr wie bisher einen integrierenden Teil des Heeres bildet.

XII. Haushalt.

Die günstige Finanzlage dauert an. Der ordentliche Heereshaushalt beträgt wie in den letzten Jahren 270 Millionen Lire, wovon auf allgemeine Auslagen 2,631, auf Ruhegehälter 36,579, auf Karabinieri 29,5, auf das nationale Scheibenschießen 0,82 Millionen Lire entfallen, so daß für ausschließliche Heereszwecke rund 200 Millionen Lire verbleiben. Der Posten von 280000 Lire für Unterstützung bedürftiger Familien der zu Waffenübungen einberufenen Mannschaften ist auf 350000 Lire erhöht worden, und neu eingestellt ist eine Summe von 102500 Lire für Mannschafts-Erholungsräume und -Schulen bei den Truppen (siehe auch IV, 3).

Das Schicksal des im Jahrgang 1906, XII, S. 154 erwähnten Gesetzentwurfs zur Bewilligung von 200 Millionen Lire für außerordentliche Ausgaben bis 1917 wurde durch die Schaffung des Heeresausschusses sehr ungünstig beeinflußt: die Volksvertretung versagte sich im Hinblick auf ihn einer Bindung auf so lange Zeit und erhob den von dem Zwölferausschuß ausgearbeiteten 60 Millionen Lire und vier Rechnungsjahre umfassenden Entwurf zum Gesetz.

Während von jenen 200 Millionen 100 Millionen für die Artillerie-Umbewaffnung, 64 für den Ausbau der Land- und Küstenbefestigung und 36 Millionen für kleinere nicht minder dringliche Ausgaben bestimmt waren und also ein großzügiger und weitsichtiger Plan vorlag, stehen jetzt bis 1912 zur Verfügung 27,6 Millionen für Feldartillerie (Ausrüstung von 107 Feldbatterien 75a Mod. 1906 und 12 Gebirgsbatterien 75a), 22,2 Millionen für Land- und Küstenbefestigung und 10,2 Millionen Lire für kleinere Ausgaben. Es stehen außerdem zur Verfügung: 16 + 6 + 5 Millionen Lire ersparter Summen und Erträge von verkauften Festungsgeländen und Waffen. In den außerordentlichen Heereshaushalt 1906/07 ist eine Summe von 50000 Lire für die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses eingestellt.

XIII. Literatur.

Mobilmachungsverhältnisse behandeln neue Vorschriften für Truppentransporte und Etappendienst (Regolamento p. l'esecuzione d. grandi trasporti milit. und Regolamento s. servizio di tappa. Das Militärgeographische Institut in Florenz hat einen Katalog und eine mit reichen Kartenproben ausgestattete Übersicht seiner Tätigkeit „L'istituto geografico militare e i suoi lavori" veröffentlicht. Preis 1 Lire. Über die inneren Verhältnisse orientiert gut F. Rolnti, „Intorno al nostro problema militare" (Torino, Casanova & Co.). Eine Verteidigung des Kriegsministeriums gegen die gegen dasselbe von Teilen des jüngeren Offizierkorps erhobenen Vorwürfe stellt der Aufsatz von U. Pright „La eterna questione

dei subalterni" (Rivista Milit. Ital., Heft 11, 1906) dar. Die Zuspitzung der disziplinaren Verhältnisse behandelt unter einem Rückblick auf die letzten 20 Jahre der geschichtlichen Entwicklung di Giorgio in „Il caso Ranzi e il modernismo nell' Esercito" (Florenz, Bemporad e figlio 1908).

XIV. Verschiedenes.

a) Der Heeres-Untersuchungsausschuß. Mitte Mai d. J. legte der Ministerpräsident Giolitti im Einverständnis mit dem Kriegsminister Vigand, dem Drängen zunächst der Opposition und dann der gesamten öffentlichen Meinung nachgebend, einen Gesetzentwurf über die Schaffung eines gemischten Ausschusses für eine Untersuchung über die „von der Kriegsverwaltung abhängigen Dienstzweige", mit anderen Worten über das gesamte innere und äußere Gefüge des Heeres vor, der mit erdrückender Mehrheit angenommen wurde. Der 17gliedrige Ausschuß setzt sich aus je 6 Senatoren und Abgeordneten und aus 5 durch Kgl. Verfügung ernannten Mitgliedern zusammen. Das militärische Element in ihm ist durch den aktiven Vizeadmiral Bettólo und die inaktiven Generale Taverna (Vorsitzender), del Mayno, Perruchetti und Sismondo vertreten. Auch der zum Kriegsminister ernannte Senator Casana gehörte ihm (wie auch früher dem Marine-Untersuchungsausschuß) an (siehe X) Für die Erledigung seines umfassenden Untersuchungsprogramms ist dem Ausschuß ein Jahr zugestanden. In den ersten sieben Monaten dieses Zeitraums ist irgend ein positives Ergebnis seiner Tätigkeit, etwa die Herausgabe eines Teilberichts über die sehr fleißigen und peinlichen Untersuchungen über inländisches und ausländisches (Krupp) Feldartilleriematerial, nicht zu verzeichnen gewesen. Dagegen muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die gutgemeinte Tätigkeit des Ausschusses die allgemeine Nervosität außerordentlich erhöht, zur Verstümmelung wichtiger Gesetzentwürfe geführt hat und die Tatkraft des Kriegsministeriums und der Behörden und Kommandos in bedenklichster Weise lähmt (s. IV. 3., IXf, X. und XII.).

b) Rotes Kreuz. Die Gesellschaft hat in gewohnter Weise alle verfügbaren Kräfte aufgeboten, um die unheilvollen Folgen der zweiten großen Erdbebenkatastrophe (siehe auch 1905 XII. 3) in Kalabrien und fast gleichzeitiger Überschwemmungen in Oberitalien zu bekämpfen. Sie verfügt gegenwärtig über 8 Lazarette zu 100 Betten und 41 zu 50, über 11 Feldlazarette und 69 Gebirgsambulanzen. Außer Lazarettzügen, Flußlazaretten und Einbauvorrichtungen für Lazarettschiffe sind 65 Bahnhofs-Hilfsstellen vorgesehen. Im Mobilmachungsfall stehen 1500 Ärzte, Apotheker, Kommissariatsoffiziere, Rechnungsführer und Kapläne bereit; dazu treten für den Territorialdienst 388 Köpfe. An Unterpersonal sind für den Dienst im Felde vorhanden 1836 Mann, für den Territorialdienst 132. Endlich kommen noch 100 Mann Territorialmiliz des Genie für den Dienst der Flußlazarette in Betracht.

c) Nationale Schützenvereine. 1. Die Zahl der Schießgesellschaften betrug: 1890 701 mit etwa 140 000 Mitgliedern
1900 820 " " 150 000 " und 540 Schießständen.
1904 918 " " 179 000 " " 614 "

Das anzustrebende Ziel, in jeder der 1800 Gerichtshauptorte (mandamenti) einen Verein mit einem Schießstand zu haben, liegt also noch in weiter Ferne. Bei der Beratung des Rekrutierungsgesetzes im Senat (siehe VII. a. 3.) wurde von zwei Rednern ohne Widerspruch festgestellt, „daß die jährlich von der Regierung für das nationale Scheibenschießen verwendeten 820000 Lire zum größten Teil eine nutzlose Ausgabe darstellten, da diese Einrichtung in keiner Weise der physischen und militärischen Ausbildung dienlich sei" (siehe auch d, 2).

2. Zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Garibaldis (4. Juli) wurde in Rom ein von etwa 7000 Mitgliedern besuchtes internationales Preiswettschießen (das fünfte) abgehalten.

Digitized by Google

d) Radfahrwesen. 1. Bei jedem der 12 Bersaglieri-Regimenter besteht jetzt je eine mit dem Klapprad Melli-Rossi ausgerüstete Radfahrer-Kompagnie, so daß jedes Armeekorps, mit Ausnahme des XI. (Bari), über eine Kompagnie verfügt, das III. Korps (Mailand) über zwei. Italien ist also auf diesem Gebiet weit vorgeschritten.

2. Ein vom Senat bereits genehmigter, nur einen Artikel enthaltender Gesetzentwurf überläßt es der Regierung, „durch Königliche Verfügung die Organisation eines Korps der Freiwilligen Radfahrer und Automobilisten zu schaffen, das der Aufsicht des Kriegsministeriums unterstellt ist und die Aufgabe hat, an der Verteidigung des Vaterlandes mitzuwirken." Der vorangehende Bericht hebt hervor, daß die ganze Organisation erst in der Entwicklung begriffen sei. Es besteht ein im Einverständnis mit dem Kriegsministerium und unter Zuziehung der nationalen Schießvereine gebildeter gemeinsamer Zentralausschuß der drei großen Sportvereine (Touring-Club, Audax, Automobilklub) und ein Nationalkorps der Freiwilligen Radfahrer und Automobilisten (volontari cicilisti ed automobilisti — V. C. A.), dessen Bestimmungen vom Kriegsministerium genehmigt sind und an dessen Spitze der General z. D. Senator Sismondo steht (siehe v. Bonin, Nationale Bestrebungen zur Hebung der italienischen Wehrkraft. Vierteljahrsheft f. Truppenf. u. Heereskunde 1907, Heft IV). Italien besaß 1905 über 240 000 Radfahrer, wovon auf Oberitalien etwa 195 000 entfielen.

e) Selbstfahrer. Die bisher erlassenen Bestimmungen über den Automobildienst und die 1906 errichtete Automobilsektion (siehe 1906, XIIId) sind zu einer Vorschrift über den Automobildienst (Istruzione sul servizio automobilistico) für Personen-, Lastautomobil- und Motorradfahrer erweitert.

f) Funkentelegraphie. Ein dauernder Ausschuß für die Organisation des staatlichen radiotelegraphischen Staatsbetriebes, mit dem Sitz im Marineministerium, ist in Rom eingerichtet worden. Ihm unterliegen Fragen der einschlägigen Studien, der Dienstbetrieb und der internationale Verkehr. Das Kriegsministerium entsendet je einen höheren Generalstabsoffizier und Genieoffizier und einen Sekretär in diesen Ausschuß. Die Anlage drei weiterer großer Stationen in Neapel, Palermo und Cagliari ist geplant und in einen Gesetzentwurf aufgenommen, der für Erweiterung usw. des Telegraphennetzes 12,5 Mill. Lire verlangt.

g) Unterstützungswesen. 1. Das Invalidenhaus Turate hat im März sein 8. Stiftungsfest gefeiert und bietet jetzt 170 Veteranen Unterkunft. Aber mehr als 400 Kriegsveteranen im Alter von 60 bis 90 Jahren erstreben ihre Aufnahme. Das Haus kann jedoch mit dem staatlichen Zuschuß von 50 000 Lire nicht mehr aufnehmen, und die Privatzuschüsse nehmen ab, anstatt zu steigen.

2. Geldunterstützungen für Veteranen. Die Garibaldi-Jahrhundertfeier (siehe c, 2) hat die Bereitstellung von 1 Mill. Lire zu Unterstützungen an noch lebende bedürftige Garibaldianer zur Folge gehabt. Im Anschluß daran ist der Haushaltsposten von 1,6 Mill. Lire für Unterstützung der Veteranen der Einigungskriege 1859/60/61 auf 3 Mill. Lire erhöht worden. Man hofft so, allen Veteranen eine Jahresbeihilfe von 100 Lire gewähren zu können.

3. Ein Istituto Vittorio Emanuele III ist auf Grund der Verwendung der Gelder der früheren Offizier-Kleiderkasse (Associazione vestiaria) im Betrage von 1 156 517 Lire und königlicher Zuwendung von 100 000 Lire ins Leben getreten. In enger Verbindung mit der „Gesellschaft verabschiedeter Offiziere" soll es der Unterstützung verabschiedeter Offiziere und deren Familien dienen.

h) Militär-Gesundheitswesen. Kurz vor Schluß des Berichtsjahres ist durch die Kammer ein Gesetz genehmigt worden, welches den General-Inspekteur des Sanitätswesens im Range den General-Inspekteuren (siehe 1906, IV, 4) der einzelnen Waffen gleichstellt, indem es ihn zum Generalleutnant macht und die Altersgrenze für ihn auf 68 Jahre festlegt. Auch sonst bringt diese Neuordnung des Sanitätsoffizierkorps gewisse Vorteile für seine Angehörigen, wenngleich sie in dieser Beziehung nur als Abschlagszahlung bezeichnet wurde.

Das Heerwesen Montenegros. 1907.

I. Gliederung und Stärke auf Grundlage der Wehrverfassung.

Im vorjährigen Bericht ist ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen, indem aus dem Ukas, der die Einrichtung von 11 Brigadebezirken (Wojskas) befahl, nicht genau zu ersehen war, ob damit die früheren 8 Brigadebezirke in Wegfall kommen, oder ob nunmehr das Land in 19 Bezirke eingeteilt ist. Letztere Annahme ist irrig. Es bestehen also im ganzen 11 Brigadebezirke gegen früher 8.

Ob gleichzeitig auch eine neue Zergliederung und damit Vermehrung der Bataillonsbezirke stattgefunden hat, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Bei 64 Bataillonskadres*) wie früher würden jetzt auf die Mehrzahl der 11 Brigaden je 6 Bataillone entfallen. Jeder Brigadebezirk hat überdem 1 Reserve-Bataillon aufzustellen.

Die Bezeichnung der Brigaden ist folgende:

1.	Brigade	Katunsko	mit dem	Hauptquartier	in	Zetina
2.	"	Wudschidolsko	"	"	"	Grachowo,
3.	"	Riedschko-Zrnidsko	"	"	"	Wic-Pasar,
4.	"	Brdsko	"	"	"	Danilow-Grad,
5.	"	Jsetsko	"	"	"	Podgoriza,
6.	"	Herzegowadschko	"	"	"	Goransko,
7.	"	Nikschidschko	"	"	"	Nikschidsch,
8.	"	Kudschko	"	"	"	Podgoriza,
9.	"	Moradschko	"	"	"	Kolaschino,
10.	"	Wasojewadschko	"	"	"	Andrjewiza,
11.	"	Primorsko	"	"	"	Dulzinje.

Den permanenten Stamm des Heeres bilden: die 2 Lehr-Bataillone (Cetinje und Podgoritza) zu je 4 Kompagnien mit einem ständigen Kadre pro Bataillon von 16 Offizieren, 60 Unteroffizieren; die fahrende und die Gebirgs-Lehr-Batterien in Nikšitsch zu je 4 Kruppschen Geschützen zu 8,7 bzw. 7,5 cm; jede Batterie hat einen ständigen Kadre von 3 Offizieren, 14 Unteroffizieren.

Die Truppe der „Perjanken" ist doch nicht aufgelöst, sondern führt ihr beschauliches Dasein noch fort. Von den etwa 300 Perjanken sind 100 Mann ständig im Dienst in der Hauptstadt, von denen sich der Fürst 32 als besondere Leibwache, die als „Kabadachji" bezeichnet werden, auswählt. Im Kriege wird ein Teil der Perjanken beritten gemacht und fungiert als Kavallerie.

Die Friedensstärke der bewaffneten Macht beträgt alles in allem etwa 2000 Mann. Für den Krieg rechnet man mit 35 000 Mann als Operationsarmee (Leute von 18 bis 45 Jahren), mit 15 000 Mann als Reservearmee (Leute von 46 bis 60 Jahren) und mit 10 000 Mann Nichtkombattanten.

Zusammen 60 000 Mann als höchste Kriegsstärke.

Die Reservearmee wird gebildet, indem jede der 11 Brigaden ein Reservebataillon aufstellt.

Zur Mobilmachung der gesamten Streitmacht bedarf es nicht mehr als 5 bis 6 Tage, den Aufmarsch an der Grenze einbegriffen.

*) Man findet auch die Angabe von insgesamt nur 60 Bataillonen mit sehr ungleicher Verteilung auf die Brigaden.

Stärke der taktischen Einheiten.

Infanterie-Bataillon: 1 Kommandeur, Major, 1 Oberleutnant, Adjutant, 4 Kompagnie-Kommandeure, Hauptleute, 8 Halbkompagnie-Kommandeure, Oberleutnants, 8 Zugführer, Leutnants, 60 Unteroffiziere, 500 Gemeine, Summe 582.

Niedrigste Kriegsstärke des Bataillons 500, höchste 1100 Gewehre.

Die Schloßgarde-Kompagnie: 1 Kommandant, Hauptmann, 3 Zugführer, Oberleutnants, 4 Leutnants, 40 Mann.

Batterie: 1 Kommandant, Hauptmann, 2 Zugführer, Oberleutnants oder Leutnants, 12 Unteroffiziere, 40 Mann.

II. Organisation.

Das Kriegsministerium gliedert sich in 4 Abteilungen: 1. Zentralabteilung mit den 3 Sektionen: a) Kadres, b) Justizwesen, c) Sanitätswesen. 2. Artillerie-Abteilung, hat eine allgemeine Artillerie-Sektion und eine technische Sektion. 3. Generalstabs-Abteilung mit 3 Sektionen: a) Mobilisation, b) Statistik, c) Operationen. 4. Administrations-Abteilung mit einer Verwaltungs- und einer Intendantur-Sektion. In Friedenszeiten kommt noch hinzu: 1 Brigade- und 1 Artillerie-Abteilung, die beide es speziell mit den Truppenkommandos zu tun haben.

An Anstalten sind vorhanden, von der Artilleriedirektion abhängig: 1. eine Geschützfabrik (zu Reparaturen), 2. ein Laboratorium, 3. einige militärische Handwerksstätten, 4. einige Pulvermagazine.

Eigene Militär-Sanitätsanstalten fehlen, dagegen finden erkrankte Militärpersonen Aufnahme in den 4 städtischen Krankenhäusern zu Zetina, Danailow-Grad, Nikschidsch und Podgoriza. Im Frieden gibt es überhaupt nur 1 Militärarzt, dem es obliegt, die Medizinalangelegenheiten des Kriegsministeriums zu bearbeiten.

III. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Im Februar übernahm Radowitz das Kriegsministerium; Mitte April wurde General Martinowitsch Kriegsminister.

Im Juli wurden 45 Zöglinge der Militärschule in Cetinje zu Offizieren befördert.

Die Bezeichnung der Grade stimmt nicht durchgängig mit der in anderen slavischen Armeen üblichen überein: Gefreiter (Efreitor) heißt Desetar, Unteroffizier (Podofizer) heißt Poluwodnik, Feldwebel (Feldfebel) heißt Wodnik. Bei den permanenten Kadres fehlt der Grad als Oberstleutnant, der Major heißt Komandir, der Oberst — Brigadir. Beim Volksheer heißt der Leutnant (Podporutschik, Kompagnie-Offizier) einfach Ofizer, der Hauptmann (Kapitan) — Podkomandir, der Major — Komandir und der Brigade-Kommandeur — Brigadir.

Im ganzen zählt das Heer 750 Offiziere, hiervon 50 mit höherer Ausbildung, die sie zumeist im Auslande erhalten haben und zwar in Frankreich, Rußland, Italien, Bulgarien und Serbien.

IV. Ausbildung.

Bei jeder der 11 Brigaden befindet sich eine Unteroffizierschule für den jungen Nachwuchs, jedoch nur im Bedarfsfalle.

Die 1905 gebildete Pionier-Lehrtruppe, mit einem ständigen Kadre von 3 Offizieren, 20 Unteroffizieren, hatte bis etwa Mitte 1907 im Pionierdienst 105 Leute des I. Aufgebots ausgebildet. Die 20 Unteroffiziere wurden nunmehr der Offizierschule in Cetinje überwiesen, um nach deren Absolvierung Pionieroffiziere zu werden. Als solche sollen sie Verwendung finden bei den nach und nach bei jeder der 11 Infanterie-Brigaden zu errichtenden Pionier-Kompagnien.

Im März wurden die ersten Instruktionskommandos zusammengestellt zur Unterweisung in der Handhabung der von Krupp bezogenen Maxim-Maschinengewehr-Modelle.

Im Juli wurden alsdann in Cetinje zwei Maschinengewehr-Züge aufgestellt und dazu Mannschaften aller Bataillone kommandiert zur Ausbildung, die 2 Offizieren und 12 Unteroffizieren anvertraut wurde. Schon damals bestand die Absicht, noch zwei weitere solche Züge aufzustellen.

Die Offizier-Infanterieschule.

Diese im August 1904 mit 44 Unteroffizieren als Schülern eröffnete Schule hat einen zweijährigen Kursus, nach dessen Absolvierung die Ernennung zum Leutnant erfolgt.

Die Unterrichtsfächer für den ersten Jahrgang sind: Religion, serbische Sprache, russische Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Orthographie, Taktik und Grundsätze der Strategie, militärische Gerichtsbarkeit, Topographie, militärische Hygiene, Turnen, Fechten. Die Fächer für den zweiten Jahrgang sind: serbische Sprache, russische Sprache, Geschichte, Mathematik, Chemie, Kriegskunst, militärische Gerichtsbarkeit, Topographie, Fortifikation, Theorie des Schießens, Militär-Verwaltungswesen, Turnen, Fechten. Außerdem werden noch praktische Übungen vorgenommen.

Der Artillerieoffizierkursus dauert drei Jahre, aber nur während des Winters.

V. Geist und Disziplin des Heeres.

Seit der freiwilligen Gewährung einer Konstitution, nachdem bis dahin ein patriarchalisches Regiment gewaltet hatte, befindet sich das Volk in einer ungesunden Erregung. Daß auch die Armee von dem eingerissenen Wirrwar nicht unberührt geblieben ist, beweist der Umstand, daß es Offiziere waren, die 400 bewaffnete Dörfler anführten, mit denen sie im April in die Stadt Miksichu eindrangen und die dortige Zeitungsdruckerei zerstörten. Im Juli war gar von einer Offiziersverschwörung die Rede, jedenfalls wurden in Cetinje 2 Hauptleute und 4 Leutnants verhaftet, während gleichzeitig in Podgoritza und Niksitsch Verhaftungen stattfanden.

VI. Verschiedenes.

An Waffen und Geschossen sind vorhanden: 30 000 russische Gewehre genannt „Moskowka“ M/91, 7,62 mm mit 12 000 000 Patronen, 30 000 „Berdan“-Gewehre Nr. 2, aptiert nach Werndl-System mit 30 000 000 Patronen, etwa 40 000 Gewehre verschiedener Systeme: Werndl, Krnka, Martini. 30 000 Revolver „Tscherunogorski“ (10 mm Gasser-System ähnlich) mit 3 000 000 Patronen, 40 000 Säbel-Bajonetts aus Frankreich bezogen, seit 1902.

Ferner: 18 Kruppsche 8 cm-Geschütze für 3 fahrende Batterien, 36 Kruppsche Geschütze ganz veralteter Modelle, außerdem Kruppsche Gebirgsgeschütze 7,5 cm, ohne Angabe der Anzahl, sodann 32 von Italien 1906 erhaltene Gebirgs- und Positionsgeschütze der neuesten Systeme.

Digitized by Google

Überdem verfügt man über einige Mitrailleusen, Haubitzen und Mörser.

Im Kriege rechnet man damit, jeder der 11 Infanterie-Brigaden mindestens je 1 fahrende oder Gebirgs-Batterie zu 6 oder 4 Geschützen beigeben zu können.

Der in Konstantinopel und Athen beglaubigte k. u. k. Militärbevollmächtigte General Freiherr Giesl v. Gieslingen wurde in gleicher Eigenschaft auch für Cetinje beglaubigt und dort vorgestellt.

Das Heerwesen der Niederlande. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Infanterie				Kavallerie[2])				Feldartillerie					Festungs-artillerie		1 reit. Artilleriekorps Batt.	Pontonierkorps Komp.	Torpedokorps Kompagnien	1 Regiment Genietruppen					Lazarettsoldaten Komp.	Komp. Administrat. Truppen	Kgl. Marechaussee Divisionen	Landwehr				
Divisionen	Regimenter[1])	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Eskadrons	Depots	Ordonnanzen-Eskadr.	Regimenter	Abteilungen	Batterien	Train-Abteilungen	Depots	Regimenter	Kompagnien				1 Pion. Bat. Komp.	1 Eisenbahn-Abt. Komp.[3])	1 Bat. technische Truppen 1 Telegraph. Abt. Komp.	Schul- u. Dep. Komp.				Infanterie Bataillone	Infanterie Kompagnien	Festungsart. Komp.	Pontoniere Komp.	Genietruppen Komp.
4	12	48	192	4	16	2	1	4	8	24	4	4	2	4	40	4	2	2	4	2	2	1	4	1	4	48	192	44	2	4

[1]) Wovon 1 Regiment Grenadiere und Jäger (2 Bataillone Grenadiere und 2 Jäger). — [2]) Husaren. — [3]) 1 Technische und 1 Exploitations-(Betriebs-)Kompagnie.

Bemerkungen. Zu der Infanterie gehören noch: 1 Instruktions-Bataillon zu 4 Kompagnien, 1 Disziplinar-Kompagnie und 1 Normal-Schießschule. Zu der Kavallerie gehört noch: 1 Reit- und Hufschmiedschule. Zu der Artillerie gehören noch: 1 Artillerie-Schießschule und überdies zu der Reitenden Artillerie: 1 Instruktions-Batterie und zu der Festungsartillerie 1 Instruktions-Kompagnie. Für die berittenen Waffen besteht ein Remonte-Depot.

Nur die Infanterie steht im Divisionsverbande. Die übrigen Truppen, bestimmt bei großen Übungen bei den Infanterie-Divisionen eingeteilt zu werden, sind jedoch dafür bezeichnet. An der Spitze der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Geniewaffe stehen Inspekteure. Die Kompagnien Lazarettsoldaten ressortieren von dem Inspekteur des militärärztlichen Dienstes, die Marechaussee (Gendarmerie) von dem Inspekteur der Kavallerie.

Das Land ist in drei Militärbezirke geteilt. Die Kommandanten der Stellung von Amsterdam, der Neuen Holländischen Wasserlinie und der Stellung von dem Holländischen Diep und dem Volkerak sind zugleich Kommandanten des 1. bzw. 2. und 3. Militärbezirkes. Die Stellung vom Helder und die Stellung der Maasmündungen und vom Haringvliet werden von Flaggoffizieren der Marine befehligt.

Kommandant der Feldarmee ist ein Generalleutnant.

2. Stärke.

Truppengattung		Offiziere	Freiwillige	Dienstpflichtige	Geschütze	Pferde
Infanterie		1 000[2])	7 265[4])	73 262	—	127
Kavallerie		135[3])	2 204[5])	2 391[9])	—	2 620
Artillerie	Stab[1])	48	16	—	—	11
	Feldartillerie	201[3])	1 387[6])	7 709	144	1 859
	Reitende Artillerie	15[3])	300[6])	364	12	341
	Festungsartillerie	220[3])	1 811[6])	14 434	—	15
	Panzerfortartillerie	19	290	1 141	—	1
	Pontoniere	12	107	781	—	1
	Torpedisten	11	155	686	—	1
Genie	Stab	64	49	—	—	13
	Genietruppen	34[3])	822[7])	3 165	—	4
Lazarettsoldaten		4	144	1 085	—	—
Administrationstruppen		1	13	80	—	—
Königl. Marechaussee		18	837[8])		—	626
Zusammen		1 782	15 400	105 098	156	5 619
Landwehr:						
Infanterie		528	4 464	21 096	—	—
Festungsartillerie		88	1 144	4 886	—	—
Pontoniere		4	48	693	—	—
Genietruppen		8	96	246	—	—
Lazarettsoldaten		—	—	442	—	—
Zusammen		628	5 752	27 363	—	—
Insgesamt		2 410	21 152	132 461	156	5 619

[1]) Mit Artillerie-Schießschule. — [2]) Überdies die Miliz- und Reserveoffiziere. — [3]) Überdies die Reserveoffiziere. — [4]) Überdies können bei jedem Infanterie-Regimente 250 Freiwillige von der ersten Kategorie des Reservekadres sein, von denen nicht mehr als 50 Fähnriche; von der zweiten Kategorie des Reservekadres ist vorläufig eine unbestimmte Anzahl zulässig. — [5]) Überdies können bei jedem Kavallerie-Regimente 15 Freiwillige von der ersten Kategorie des Reservekadres sein. — [6]) Überdies können bei jedem Regiment Feldartillerie 12, bei der Reitenden Artillerie 5 und bei jedem Regiment Festungsartillerie 100 (von welchen höchstens 20 Fähnriche) Freiwillige von der ersten Kategorie des Reservekadres sein; von der zweiten Kategorie des Reservekadres ist vorläufig eine unbestimmte Anzahl zulässig. — [7]) Überdies können bei den Genietruppen 120 Freiwillige des Reserve-Geniekadres sein, von denen nicht mehr als 35 Fähnriche; dann noch 212 Freiwillige des Reserve-Festungstelegraphendienstes, und weiteres Reservepersonal vorläufig eine unbestimmte Anzahl. Schließlich 800 Mann bei der Exploitations-Kompagnie. — [8]) Von denen 591 beritten. — [9]) Jährlich werden die Milizen der 4. Jahresklasse von der Kavallerie nach den Train-Abteilungen der Feldartillerie versetzt, insoweit bei diesen das Bedürfnis an Mannschaften besteht und sie bei der Kavallerie überflüssig sind.

Die Zahl der bei den Truppenkörpern einzuteilenden Dienstpflichtigen (Milizen) ist nicht in der Organisation festgelegt. Die in der Stärketabelle angegebene ist die vom 1. Juli d. Js.

Der größte Teil der Milizen ist auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Die Dauer der ersten Übung ist für den Jahrgang 1907 bei den berittenen Waffen auf 18 und bei den übrigen Waffen auf $8^1/_2$ Monate festgesetzt. Für die Milizen der nicht berittenen Waffen, die nach $8^1/_2$ Monaten nicht hinreichend

theoretisch und praktisch ausgebildet sind, wird die Dauer der ersten Übung bis auf höchstens 12 Monate verlängert. Die für eine kurze Übung Einverleibten bleiben 4 Monate bei der Fahne. Die Milizen, welche zur vollständigen Übung einverleibt werden, treten jährlich ein im Monat März; die, welche für kurze Übung bestimmt sind, zwischen dem 15. Mai und dem 15. Juni. Nach der Übungszeit werden nur soviel Milizen bei der Fahne behalten, als nötig sind für die Wahrung des Dienstes, die Bildung der Kadres mit einbegriffen, im ganzen höchstens 7500 Mann.

Von jeder Jahresklasse der Miliz werden ernannt:

Bei jeder	Infanterie-Komp.	6	Milizen	zum	Korporal	und	von diesen	3	zum	Sergeanten[1])
"	" Eskadron . . .	4	"	"	"	"	"	1	"	Wachtmeister
"	" Batterie Feldart.	4	"	"	"	"	"	2	"	"
"	" Train-Abteilung .	8	"	"	"	"	"	3	"	"
"	" Batt. Reitende Art.	3	"	"	"	"	"	1	"	"
"	" Komp. Fest. Art. .	8	"	"	"	"	"	3	"	Sergeanten
"	" " Panzerfort-artillerie	4	"	"	"	"	"	1	"	"
"	" Pontonier-Komp.	5	"	"	"	"	"	2	"	"
"	" Torpedo-Komp. .	4	"	"	"	"	"	1	"	"
"	" Pionier-Komp. .	4	"	"	"	"	"	1	"	"
"	" Telegr. Komp. .	7	"	"	"	"	"	2	"	"
"	der Techn. Eisenb. Komp.	1	"	"	"	der	zum	Sergeanten		befördert [werden kann,
"	jeder Komp. Lazarett-soldaten	10	"	"	"	.				

[1]) Überdies bei jedem Infanterie-Regiment von den Radfahrern noch 2 Milizen zum Korporal und von diesen 1 zum Sergeanten.

Die erste Kategorie des Reservekadres besteht aus Freiwilligen, die als Aspirantfähnrich eintreten, und die zweite aus Freiwilligen, die schon früher als Korporal oder Unteroffizier gedient haben.

Am 1. August 1907 wurde die älteste Jahresklasse der Miliz wiederum teils entlassen — nämlich die Milizen der berittenen Waffen und der Torpedisten nebst den Stellvertretern und Nummerverwechslern — teils (etwa 7000 Mann) in die Landwehr überführt, die jetzt ungefähr 34 000 Dienstpflichtige zählen wird. Die in der Stärketabelle angegebenen Zahlen betreffen die Stärke vom 1. Juli d. Js.

Die letzten Schütterei-Korpsen sind im Laufe des Jahres aufgehoben, so daß diese Institution nicht mehr besteht.

B. Im Kriege.

1. Gliederung.

a. Feldtruppen.

Armee-Divisionen	Infanterie			Kavallerie		Feldartillerie			Reitendes Artillerie-korps	Feld-Pioniere
	Regtr.	Bat.	Komp.	Regtr.	Esk.	Regtr.	Abt.	Batln.	Batln.	Komp.
4	12	60	240	4	16	4	8	24	2	4

Das Hauptquartier der Feldarmee hat eine Eisenbahn-, eine Telegraphen- und eine Ponton-Abteilung.

Jede Division zählt 3 Infanterie-Regimenter, 1 Radfahrer-Kompagnie, 1 Husaren-Regiment, 1 Feldartillerie-Regiment, 1 Feldpionier-Kompagnie, 1 Infanterie- und 1 Artillerie-Munitionstrain, 1 Telegraphen-, 1 Verpflegungs-, 1 militärärztliche und 1 Ponton-Abteilung.

Auf besonderen Befehl des Kriegsministers kann ein Teil der Kavallerie zu einer selbständigen Brigade vereinigt und dieser die Reitende Artillerie beigegeben werden: jede Division erhält alsdann nur 1 oder 2 Eskadrons Husaren.

Im Mobilisationsfalle bildet jedes Infanterie-Regiment ein 5. und ein 6. nebst einem Depot-Bataillon, wofür die Kadres schon in Friedenszeiten angewiesen sind. Die 6. Bataillone gehören zu den Feldtruppen. Ebenso bildet jedes Regiment Feldartillerie alsdann eine Reserve-Batterie, deren Bestimmung der Kriegsminister festsetzt.

b. Besatzungstruppen. Infanterie: 12 Bataillone (Nr. 5) = 48 Kompagnien. — Artillerie: 4 Festungsartillerie-Regimenter = 40 Kompagnien; das Panzerfort-Artilleriekorps = 4 Kompagnien; das Torpedokorps = 2 Kompagnien. — Genie: Festungspioniere = 4 Pelotons (Halbkompagnien); das Personal des Festungstelegraphendienstes und das Telegraphenpersonal für die Küstenüberwachung.

c. Depots. 12 Infanterie-Depot-Bataillone zu 4 Kompagnien, 2 Depots Husaren, 4 Depots Feldartillerie, 4 Depot-Abteilungen Festungsartillerie zu 4 Kompagnien, 1 Brückendepot, 1 Depot Genietruppen, 1 Depot Administrationstruppen.

Bemerkungen: Bei der Kavallerie, der Feldartillerie und den Genietruppen bestehen die Depots schon in Friedenszeiten, bei den übrigen Truppengattungen werden sie erst im Falle einer Mobilmachung errichtet. Die für die Depots bestimmten Offiziere und Unteroffiziere sind jedoch zu jeder Zeit dafür angewiesen. Bei jeder Depot-Abteilung der Festungsartillerie kann, wenn die dazu erforderten Kadres zur Verfügung stehen, eine Reserve-Kompagnie formiert werden.

d. Landwehr. Infanterie (48 Bataillone) = 192 Kompagnien, Festungsartillerie = 44 Kompagnien, Genietruppen = 4 Kompagnien, Pontoniere = 2 Kompagnien, Lazarettsoldaten = 4 Kompagnien.

Bemerkungen: Die Landwehr-Bataillone, welche nicht den Besatzungstruppen zugewiesen werden, sind bestimmt für die territoriale Verteidigung oder für Einteilung bei der Feldarmee. Die 4 Kompagnien der Genietruppen (Festungspioniere) gehören zu den Besatzungstruppen. Das Personal der Landwehrpontoniere wird beim Brückendepot, das der Lazarettsoldaten bei den Landwehr-Bataillonen, in die Linien und Positionen und in die Lazarette eingeteilt.

2. Stärke.

a. Feldtruppen.

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Pferde	Geschütze	Fahrzeuge	Bemerkungen
Hauptquartier[1]	48	599	297	—	56	[1]) Nebst Hilfsdiensten.
Divisionsstäbe[1]	116	2 952	2 668	—	1 096	
Infanterie	1 284	63 250	1 752	—	612	
Kavallerie	120	2 496	2 632	—	72	
Feldartillerie	152	3 980	4 360	144	420	
Reitende Artillerie	13	314	383	12	21	
Feldpioniere	12	668	64	—	24	
Zusammen	1 745	74 259	12 156	156	2 301	

b. Besatzungstruppen.

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Bemerkungen
Infanterie	216	12 300	[1]) Überdies so viel Miliz-Sergeanten und Korporale, als für den Dienst nötig sind.
Festungsartillerie	240	13 560	
Panzerfortartillerie	16	920[1])	
Torpedisten	8	570[1])	[2]) Überdies das bei diesem Dienst eingeteilte Reservepersonal.
Festungspioniere	—	1 164	
Telegraphenpersonal	2	879[2])	
Zusammen	482	29 393	

Digitized by Google

c. Depots (Kern).

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Pferde	Bemerkungen
Infanterie	132	552	-	Überdies sind für die Depots bestimmt das Personal und die Pferde der betreffenden Truppengattungen, die nicht bei anderen Teilen der Armee eingeteilt sind, bei dem Geniedepot auch das beim Stab des Militär-Telegraphendienstes eingeteilte Reservepersonal.
Kavallerie	13	62	19	
Feldartillerie	16	84	12	
Festungsartillerie	24	144		
Brückendepot	7	81	2	
Genietruppen	10	111	3	
Administrationstruppen	1	17	—	
Zusammen	203	1 051	36	

d. Landwehr.

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Pferde	Bemerkungen
Infanterie[1])	1 008	54 864	96	[1]) Der Stab und die Kompagnien der Bataillone, welche nicht für Besatzungstruppen angewiesen sind, erhalten einen Bagage- und einen Krankenwagen.
Festungsartillerie	176	11 396		
Genietruppen	8	820	—	
Zusammen	1 192	67 080	96	

C. Stärke der taktischen Einheiten.

a. Im Frieden.

Armee:

Infanterie	das	Bat.	16	Offiz.,	121	Mann,	1	Pferd;
Kavallerie	die	Esk.	5	"	113	"	148	Pferde;
Feldartillerie	die	Battr.	4	"	40	"	56	" 6 Geschütze, 8 Fahrzeuge;
Reitende Artillerie	"	"	4	"	64	"	135	Pferde, 6 Geschütze, 8 Fahrzeuge;
Festungsartillerie	"	Komp.	4	"	35	"		
Panzerfortartillerie	"	"	4	"	71	"	[1])	
Pontoniere	"	"	4	"	eine 48 / eine 50	"		
Torpedisten	"	"	4	"	71	"		
Genietruppen: die Pioniere	"	"	3	"	135	"		
" Telegraphen-Komp.			3	"	48	"		
" techn. Eisenbahn-Komp.			3	"	67	"		
" Exploitations-Komp.			1	"	1	"		

Überdies die Milizen und die Reservekadres nebst noch 800 Freiwilligen, die alle bestimmte Funktionen bei den Eisenbahnen bekleiden.

[1]) M. 2 Kompagnien; von den beiden anderen zählt die eine 70, die andere 73 Mann.

Landwehr:

Infanterie	das	Bat.	11	Offiz.,	93	Mann,	Überdies die Landwehrpflichtigen in den betreffenden Distrikten.
Festungsartillerie	die	Komp.	2	"	26	"	
Pontoniere	"	"	2	"	24	"	
Genietruppen	"	"	2	"	24	"	

b. Im Kriege.

Armee:										
Infanterie . . .	das	Bat.	21	Offiz.,	1044	Mann,	25	Pferde,	10	Fahrzeuge;
Kavallerie . . .	die	Esk.	5	"	150	"	155	"	4	"
Feldartillerie . .	"	Battr.	4	"	138	"	150	"	6	Geschütze, 13 Fahrzeuge;
Reitende Artillerie	"	"	4	"	151	"	183	"	6	Geschütze, 10 Fahrzeuge;
Festungsartillerie	"	Komp.	6	"	339	"				
Panzerfortartillerie	1.	"	4	"	180	"				
	2.	"	4	"	280	"				
	3.	"	4	"	279	"				
	4.	"	4	"	181	"				
Torpedisten . .	die	"	4	"	285	"				
Feldpioniere . .	"	"	3	"	167	"	16	"	6	Fahrzeuge.
Landwehr:										
Infanterie . . .	das	Bat.	21	Offiz.,	1143	Mann,	2	Pferde[1])		
Festungsartillerie	die	Komp.	4	"	259	"				
Pioniere . . .	"	"	2	"	205	"				

[1]) Die Bataillone, nicht für Besatzungstruppen bestimmt, haben noch 2 Fahrzeuge mit je 2 Pferden.

II. Organisation.

Am 1. Juli 1907 zählte die erste Kategorie des Reservekadres 40 Fähnriche und Kornetts, 833 Reserveunteroffiziere, 229 Reservekorporale und 148 Aspirantfähnriche und -kornetts; und die zweite Kategorie 344 Unteroffiziere und 13 Korporale.

An Reserve- und Milizoffizieren standen am 1. Juli 1907 zur Verfügung 9 Hauptleute, 187 Leutnants und 145 Milizleutnants von der Infanterie, 2 Rittmeister und 20 Leutnants von der Kavallerie, 1 Hauptmann, 20 Leutnants und 21 Milizleutnants von der Artillerie, 3 Hauptleute und 3 Leutnants vom Genie und 34 Militärärzte.

III. Ersatzwesen.

Der Ersatz für die Jahresklasse 1907 der Miliz betrug 12 300 Mann zur vollständigen und 5200 Mann zur kurzen Übung.

An die verschiedenen Waffengattungen wurde er verteilt, wie folgt:

	zur vollständigen Übung	zur kurzen Übung
Infanterie	8 579[1]) Mann	4 230 Mann
Kavallerie	640 "	—
Feldartillerie	1080 "	—
Reitende Artillerie . . .	86 "	—
Festungsartillerie	1 240 "	800 "
Panzerfortartillerie . . .	150 "	—
Pontoniere	95 "	—
Torpedisten	160 "	—
Genietruppen	270 "	170 "

[1]) Von diesen wurden 400 Mann der Seemiliz zugewiesen.

IV. Budget.

Für 1907 betrug das gesamte Staatsbudget	187 286 184 Gulden,
davon entfallen auf das Kriegswesen (Landmacht) . .	27 000 160 "
wovon für die Beschaffung von Geschütz und Munition .	368 000 "
" " " " " Handfeuerwaffen . . .	220 900 "
" " " " " Schießpulver	308 000 "
und für das Festungssystem	116 600 "

Das Heerwesen Norwegens. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Die Armee besteht in sämtlichen Waffen (ausgenommen „Tromsö-Stifts"-Verteidigung, Festungsartillerie und Positionsartillerie) aus 3 Aufgeboten: Linie, Landwehr und Landsturm. Das „Korps", bestehend aus 1 Bataillon in jedem Aufgebot, bildet die organische Einheit. Höhere kombinierte Einheiten sind im Frieden nicht aufgestellt.

Die Abteilungen der verschiedenen Aufgebote innerhalb derselben Waffe (Truppenart) sind einheitlich organisiert. Nur haben die Abteilungen der Landwehr eine größere Anzahl wehrpflichtiger Befehlshabender als die der Linie, und die Abteilungen des Landsturms haben beinahe ausschließlich wehrpflichtige Befehlshabende.

Infanterie. a) Norwegisches Jägerkorps (Kristiania) bestehend aus 1 Linien-, 1 Landwehr- und 1 Landsturm-Bataillon samt 1 Gardekompagnie.

5 Brigaden, jede zu 4 Korps aus je 1 Linien-, 1 Landwehr- und 1 Landsturm-Bataillon bestehend, nämlich:

1.	Akershußke (1.)	Infanterie-Brigade	(Fredrikshald).
2.	Akershußke (2.)	" "	(Kristiania).
3.	Kristianssandske (3.)	" "	(Kristianssand).
4.	Bergenske (4.)	" "	(Bergen).
5.	Trondhjemske (5.)	" "	(Trondhjem).

2. und 5. Brigade haben außerdem noch je eine Radfahrer-Kompagnie.

Zusammen: 21 Bataillone (zu 4 Kompagnien) in jedem Aufgebot und außerdem:

b) „Tromsö-Stifts" Verteidigung, bestehend aus 2 Kreis-Bataillonen („Nordlands" und „Tromsö") zu je 5 Kompagnien, und 2 selbständigen Kreis-Kompagnien des nördlichsten Landesteiles „Finmarken".

Kavallerie. 3 Korps, nämlich: Akershußke Kavalleriekorps (Kristiania): 1 Linien-, 1 Landwehr- und 1 Landsturmkorps zu je 3 Eskadrons sowie 1 Ordonnanz-Esk. in jedem Aufgebot. — Oplandske Kavallerie-korps (Hamar): 1 Linien-, 1 Landwehr-, 1 Landsturmkorps zu je 3 Esk. — Trondhjemske Kavalleriekorps (Levanger): 1 Linien-, 1 Landwehr-, 1 Landsturmkorps zu je 2 Esk. — Zusammen: 8 Eskadrons und 1 Ordonnanz-Eskadron in jedem Aufgebot.

Feldartillerie. a) Feldartillerie: 3 Feldartilleriekorps, bestehend aus 1 Linien- und 1 Landwehr-Bataillon mit 3 Batterien zu 6 Geschützen und 1 Park-Kompagnie, nämlich: 1. Feldartilleriekorps (Kristiania), 2. Feldartillerie-korps (Kristiania), 3. Feldartilleriekorps (Trondhjem). Zusammen: 18 Feld-Batterien und 6 Park-Kompagnien. Das Landsturm-Aufgebot der Feldartillerie wird zur Positionsartillerie überführt.

b) Gebirgsartillerie: 2 Batterien in jedem Aufgebot, eine in Kristians-sand, die andere in Bergen.

c) Positionsartillerie: 1 Bataillon (Kristiania) mit 5 Kompagnien, wovon 1 in Trondhjem.

Digitized by Google

Festungsartillerie. Besatzung von Oscarsborg (am Kristiania-Fjord) und Svelvik (am Drammens-Fjord): 1. und 2. Festungsartillerie-Bataillon, 1 Signal- und 1 Minen-Abteilung. — Besatzung von Odderöen mit dem Topdals-Fjord (bei Kristianssand): 3. Festungs-Bataillon, 1 Signal- und 1 Minen-Abteilung. — Besatzung von Bergen: 4. Festungs-Bataillon, 1 Signal- und 1 Minen-Abteilung. — Besatzung von Agdenes (am Trondhjems-Fjord): 5. Festungs-Bataillon und 1 Signal-Abteilung. — Besatzung von Tönsberg: 1 Festungsartillerie-Kompagnie, 1 Signal- und 1 Minen-Abteilung. — Besatzung von Fredriksstad: 1 Minen-Detachement. — Besatzung von Vardöhus: 1 Artillerie-Detachement. — Außerdem: 6. Festungs-Bataillon, bestimmt für Kongsvinger und andere Landbefestigungen, deren Anlage unter Vorbereitung ist. Zusammen: 6 Bataillone, 1 selbständige Kompagnie und 1 Detachement, sowie 5 Signal- und 5 Minen-Abteilungen.

Genie. 1 Ingenieurkorps (Kristiania), bestehend aus: 1 Linien-, 1 Landwehr- und 1 Landsturm-Bataillon, je mit 5 Kompagnien (2 Sappeur-, 1 Pontonier-, 1 Telegraphen- und 1 Park-Kompagnie) mit zugehörigem Brückentrain,

Sanitätswesen. 1 Sanitätskorps (Kristiania) mit 3 Linien-, 3 Landwehr- und 3 Landsturm-Kompagnien (1. und 2. Kompagnie in jedem Aufgebot in Kristiania, 3. Kompagnie in Trondhjem).

Train. 1 Trainkorps (Kristiania), bestehend aus 1 Linien- und 1 Landwehr-Bataillon zu je 3 Train-Kompagniekommandos (wovon 2 in Kristiania und 1 in Trondhjem).

2. Stärke.

Die Stärke des Kadrepersonals der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, des Ingenieur-Genies und des Trains beträgt zusammen etwa 1700 Offiziere, — davon etwa die Hälfte wehrpflichtige, und 2700 Unteroffiziere. Von Mannschaften gibt es wesentlich nur die Schüler an den Unteroffizierschulen und einige wenige angeworbene, insgesamt etwa 1800 Mannschaften.

Der jährliche effektive Zugang von Rekruten zur Armee beträgt etwa 9000 Mann. Während der jährlichen Repetitionsübungen ist die Stärke der Linie und der Landwehr in allem etwa 30 000 bis 35 000 Mann.

B. Im Kriege.

Linie und Landwehr werden je nach dem Kriegsplane und der Anzahl von Kriegsschauplätzen in Armeedivisionen und selbständigen Brigaden formiert werden, aus allen Waffengattungen bestehend.

Eine Armeedivision wird voraussichtlich aus 2 Infanterie-Brigaden zu je 4 Bataillonen bestehen, ferner aus 1 Kavalleriekorps und 1 Feldartillerie-Bataillon mit Genietruppen, Sanitäts-, Munitionskolonnen und Train.

Eine selbständige Brigade wird gewöhnlich aus 1 Infanterie-Brigade bestehen, verstärkt durch Abteilungen der übrigen Waffengattungen und mit Train versehen.

Landsturm-Aufgebot, in Kompagnien und Bataillonen aufgestellt, ist wesentlich bestimmt zu Deckungs-, Besatzungstruppen sowie zu Lokalwehr.

Die gesamte Kriegsstärke, die durch Mobilisierung von Linie und Landwehr aufgestellt werden wird, kann auf ungefähr 60 000 Mann geschätzt werden und vom Landsturm auf etwa 20 000 Mann.

Digitized by Google

C. Stärke der taktischen Einheiten.

1. Im Frieden.

Die Stärke der taktischen Einheiten während der Übungen variiert mit der Stärke der teilnehmenden Jahresklassen in den verschiedenen Distrikten.

2. Im Kriege.

Abteilung	Offiziere	Übrige Befehlshab. und Mannsch.	Pferde	Geschütze	Wagen
Bataillon	etwa 22	etwa 950	35	–	17
Eskadron	„ 6	„ 140	150	–	7
Batterie	„ 7	„ 185	191	6	18

II. Formation.

In Erwartung eines neuen Planes für die Organisation der Armee werden auch weiterhin die Mitrailleusen-Abteilungen der Infanterie und der Kavallerie nach dem interimistischen Plan von 1905 aufgestellt (vgl. Jahresberichte Bd. XXXII., S. 149). Das Jägerkorps, die 5 Infanterie-Brigaden und die drei Linienkorps der Kavallerie haben je 1, „Tromsö-Stifts"-Verteidigung 2 Mitrailleusen-Abteilungen.

III. Organisation.

Der neue Plan für die Organisation der Armee (vgl. Jahresberichte Bd. XXXIII, S. 177), dem Storthing in der Periode 1905/06 vorgelegt, wurde nicht, wie erwartet, in der Periode 1906/07 behandelt, sondern zur Vorbereitung einem parlamentarischen Komitee übergewiesen, um erst in nächster Periode (1908) endgültig behandelt zu werden.

IV. Ausbildung.

A. Schulen zur Ausbildung der oberen und unteren Befehlshaber der Armee — siehe Jahresbericht Bd. XXXIII, S. 178.

B. Waffenübungen, Schulen usw. im Jahre 1907:

a) Die Rekrutenübungen hatten folgende Dauer (unverändert seit 1903): Bei der Kavallerie 102, bei der Feldartillerie 92, bei den Ingenieurtruppen 72, (für die Rekruten der Park-Kompagnien 60, bei der Gebirgsartillerie 60, bei der Positionsartillerie, Festungsartillerie, Infanterie und den Sanitätstruppen (die Krankenträger) 48, bei dem Trainkorps, dem Truppentrain und den Sanitätstruppen (die Krankenwärter) 18 Tage.

Die Repetitionsübungen — von 24 Tagen Dauer — wie gewöhnlich.

Felddienstübungen (Manöver) wurden im September 1907 mit 16 Bataillonen, 7 Eskadrons, 7 Batterien, 3 Infanterie- und 2 Kavallerie-Mitrailleusen-Abteilungen, 1 Radfahrer-Kompagnie, Genie-, Sanitäts- und Traintruppen in der Gegend Lilleström—Gardermoen—Eidsvold abgehalten. Sie dauerten für die Kavallerie 6, für die übrigen Waffen 5 Tage (in den 24 Tagen der Repetitionsübungen eingerechnet).

b) Die Remonteschulen hatten die gewöhnliche Dauer: 90 Tage bei der Kavallerie, 45 Tage bei der Feldartillerie, dem Genie- und dem Trainkorps.

c) Die Schießschule der Infanterie hatte 1907 nur 30 Tage Dauer (früher 45 Tage, im Plane von 1902 vorausgesetzt 50 bis 55 Tage).

Digitized by Google

Die Schießschule der Artillerie. Es wurde 1907 ein Kursus von 24 Tagen bei der Feldartillerie abgehalten.

Kadreübungen — von 6 Tagen Dauer — sind bei den verschiedenen Waffengattungen abgehalten worden, nicht aber für die an den Felddienstübungen teilnehmenden Abteilungen.

d) Generalstabsübungen im Monate August.

C. Von neuerschienenen Reglements und Vorschriften sind zu bemerken:

Vorschrift für die 6,5 mm Hotchkiß-Mitrailleuse; Exerzier-Reglements für verschiedene Geschütze der Festungsartillerie; Schießvorschrift (1. Abschnitt) für die Feldartillerie; Signalvorschrift für die Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie; Exerzier-Reglement für die Traintruppen; Instruktion für die Feldbäckereien und Feldschlächtereien usw.

Das Exerzier-Reglement der Infanterie ist in der Umarbeitung.

V. Bekleidung und Ausrüstung.*)

a) Bekleidung. Die seit mehreren Jahren angestellten Versuche, eine neue zweckmäßige Soldatenbekleidung zu finden, sind — was die Infanterie betrifft — abgeschlossen, endgültige Vorschriften jedoch noch nicht erschienen. Auch ist nicht die Wahl getroffen zwischen der berggrauen und der dunkelblauen Farbe. Wahrscheinlich wird „berggrau" (nach der letzten Farbennuance wohl richtiger „moosgrün-grau" zu nennen) für die Zukunft endgültig festgesetzt.

Für die Infanterie sind zur Zeit die folgenden Modelle approbiert:

1. Waffenjacke, ganz gefüttert und so weit, daß unter dieser ein dickes („isländisches") wollenes Wams getragen werden kann. Die Jacke hat eine einzelne Reihe verdeckter Hornknöpfe; gerade Ärmelaufschläge in der Tuchfarbe; drei innere Taschen (vorn eine für das Verbandpäckchen unten am rechten Vorderteil) und vier auswendige bzw. zwei Brusttaschen und zwei Seitentaschen; einen doppelten Stehkragen, der aufgekrämpt bis an die Ohren reicht; Paspel längs dem Kragen und den Ärmelaufschlägen, krapprot für die berggraue (das Jägerkorps doch grün) und hochrot für die dunkelblaue Uniform; Gradabzeichen nach dem bisherigen System mit flachen Bändern an der äußeren Seite der Ärmelaufschläge, aus mattem Gold oder Silber für Offiziere, in der Paspelfarbe für Unteroffiziere.

2. Waffenjäckchen, nur mit den Ärmeln gefüttert, aus leichterem Tuch, übrigens aber mit gleicher Farbe, demselben Schnitt und Paspeln wie die Jacke, doch ohne Brusttaschen und mit einwendigen Seitentaschen. Es hat eine Belegung aus leichtem Tuch an der Brust- und Achselpartie.

3. Hosen, lange, ziemlich enge nach unten, in derselben Farbe wie die Jacke und mit Paspeln.

4. Mütze aus demselben Tuch wie die Jacke, und für Offiziere und Unteroffiziere mit entsprechenden Gradabzeichen wie an den Ärmelaufschlägen.

5. Schnürstiefel, die in acht Längen und für jede Länge in vier Ristweiten verfertigt werden. —

In der Absicht, eine einheitliche Uniform für die verschiedenen Waffen zu erhalten, wurden in diesem Jahre Uniformen von neuem Schnitt der Infanterie samt Reithosen auch bei einigen Abteilungen der anderen Waffen geprobt, Waffenabzeichen — aus verschiedenfarbigen Bändern bestehend — für die Spezialtruppen (keine für die Infanterie) vorn an den Kragen genäht.

b) Ausrüstung. Die Ausrüstung der Infanterie besteht u. a. aus: 1. Gürtel mit Bajonettasche und zwei Patrontaschen aus Leder in natürlicher Farbe; letzten Sommer ist jedoch auch chromgegerbtes Leder geprobt. 2. Rucksack (M. 1899 mit einigen späteren Änderungen) aus Segeltuch mit in der Uniformfarbe (berggrau) hölzernem Traggestell („Meis") und einem inneren Beutel, gleichfalls aus Segeltuch, für den Proviant. 3. Auswendig am Rucksack wird, mit Riemen befestigt, Zeltstück (¼ Zelt) und Zeltstange, Kochgeschirr mit einem Tuchüberzuge oder ein Werkzeug (jede Kompagnie hat 52 Spaten, 40 Äxte und 8 Hacken). 4. Im Rucksack wird u. a. ein Schlafsack aus Segeltuch (in drei Größen verfertigt) getragen. 5. Am Gürtel Feldflasche aus Aluminium mit Filzüberzug.

Bei der Kavallerie wurden 1906 Patrongürtel statt der bisherigen Patrontaschen eingeführt.

*) Siehe Bild 3 und 4 auf Tafel 1.

Digitized by Google

VI. Budget.

Das gesamte Staatsbudget beträgt etwa 98,5 Millionen Kronen ordinär und etwa 7 Millionen extraordinär.

Für die Armee sind bewilligt etwa 13 Millionen Kronen (à 12,3 vH.), wovon etwa 200 000 Kronen im Extraordinarium.

VII. Verschiedenes.

Wie im Jahresbericht 1905 (Bd. XXXII, S. 151) gemeldet, ist es später bestimmt, daß sämtliche fahrenden Mannschaften der Feldartillerie mit Karabinern anstatt wie früher mit Revolvern bewaffnet sein sollen.

Die Versuche des Staates mit inländischer Pferdezucht sind — wie im vorigen Jahresbericht erwähnt — vorläufig eingestellt. Allein Geldprämienverteilung bei den Pferdeausstellungen u. dgl. findet noch statt.

Seit 1905 wird jährlich eine Summe budgetiert zur Unterstützung für die Familien der dürftigen Wehrpflichtigen während ihrer Einberufung zur aktiven Dienstleistung.

In diesem Jahre wurde zum ersten Male ein Betrag zur Schießausbildung der Schuljugend in den Städten sowie in den Landdistrikten bewilligt.

Kristiania, 8. Dezember 1907. E. A. Eriksen.

Das Heerwesen Österreich-Ungarns. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

u. K. u. k. (gemeinsames) Heer.

Armeekorps	Divisionen	Infanterie (Jäger)			Kavallerie			Feldartillerie						Festungsartillerie			Pioniere		Truppe			Sanitätsabteilungen	Anmerkungen
		Brigaden	Regimenter	Bataillone	Brigaden	Regimenter	Eskadrons	Brigaden	Regimenter	Fahrende Batterien	Reit. Batterie-Divisionen	Reitende Batterien	Gebirgs-Batterien	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Divisionen	Eskadrons		
1. Korps Krakau	2 Inf. 1 Kav.	4	8	32	2	4	24	1	4	16	1	2	—	1	3	12	1	5	—	1	6	2	
2. Korps Wien	3 Inf. 1 Kav.	6	14[1])	48[2])	2	5	30	1	5	20	1	2	—	1	2	8	2	10	Stab 1	1	10	4	[1]) Darunter 2 bosn. herzegow. Inf. Rgtr. mit je 3 Bat., dann 1 Feldjäger-Bat. u. das bosn. herzeg. Feldjäger-Bat.
		Außerdem das Eisenbahn- u. Telegraphen-Rgt. zu 3 Bat. mit zusammen 12 Komp.																					
3. Korps Graz	2 Inf.	4	7[1])	36[2])	1	2	12	1	4	16	—	—	—	1	2	9	1	5		1	5	3	[1]) Darunter 1 bosn. herzegow. Inf. Rgt. mit 3 Bat. und 9 Feldjäger-Bat.
4. Korps Budapest	2 Inf.	4	8[1])	30[1])	1	3	17	1	4	16	1	2	—	–	1	4	1	5	Stab 1	1	9	2	[1]) Darunter 1 bosn. herzegow. Inf. Rgt. mit 3 Bat. und 1 Feldjäger-Bat.
5. Korps Pozsony (Preßburg)	2 Inf.	4	6	26[1])	1	3	18	1	4	16	1	2	—	1	1	4	2	10	–	1	8	2	[1]) Darunter 1 Feldjäger-Bat.
Seite	11 Inf. 2 Kav.	22	43	172	7	17	101	5	21	84	4	8		4	9	37	7	35	2	5	38	13	

Digitized by Google

Armeekorps	Divisionen	Infanterie (Jäger)			Kavallerie			Feldartillerie						Festungsartillerie			Pioniere		Truppe			Sanitätsabteilungen	Anmerkungen
		Brigaden	Regimenter	Bataillone	Brigaden	Regimenter	Eskadrons	Brigaden	Regimenter	Fahrende Batterien	Reit. Batterie-Divisionen	Reitende Batterien	Gebirgs-Batterien	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Divisionen	Eskadrons		
Übertrag	11 Inf 2 Kav	22	43	172	7	17	101	5	21	84	4	8	—	4	9	37	7	35	2	5	38	13	
6. Korps Kassa (Kaschau)	2 Inf	4	7	27[1]	1	2	12	1	4	16	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	4	1	[1] Darunter 1 Feldjäger-Bat.
7. Korps Temesvár	2 Inf	4	6	24	1	2	12	1	4	16	1	2	—	—	—	—	1	4	—	1	5	1	
8. Korps Prag	2 Inf	4	7	29[1]	1	2	12	1	4	16	—	—	—	—	—	—	1	5	—	1	5	1	[1] Darunter 2 Feldjäger-Bat.
9. Korps Josefstadt	2 Inf	4	7	27[1]	1	2	12	1	4	16	—	—	—	—	—	—	1	5	—	1	5	2	[1] Darunter 1 Feldjäger-Bat.
10. Korps Przemysl	2 Inf 1 Kav	4	8	30	2	4	24	1	4	16	1	2	—	1	3	12	2	10	—	1	7	1	
11. Korps Lemberg	2 Inf 2 Kav	4	7	29[1]	4	8	48	1	4	16	1	2	—	—	—	—	—	—	Stab 1	1	8	1	[1] Darunter 2 Feldjäger-Bat.
12. Korps Hermannstadt	2 Inf	4	6	25[1]	1	2	12	1	4	16	—	—	—	—	1	2	1	5	—	1	5	1	[1] Darunter 1 Feldjäger-Bat.
13. Korps Agram	2 Inf	4	7	25[1]	1	2	11	1	4	16	—	—	—	—	1	2	1	3	—	1	5	1	[1] Darunter 1 Feldjäger-Bat.
14. Korps Innsbruck	2 Inf	4	8[1]	36[1]	—	1	6	1	3	12	—	—	3[2]	—	2	7	1	5	—	1	6	2	[1] Darunter 4 Tiroler Kaiserjäger-Rgtr. zu je 4 Bat und 6 Feldjäger Bat. [2] Bilden 1 Gebirgs-Batterie-Division
15. Korps Sarajevo	2 Inf	10[1]	3	35[2]	—	—	2	—	—	—	—	—	11[3]	—	—	4[4]	—	2	—	1	13[5]	2	[1] Gebirgs-Brig. [2] Darunter 4 bosn.herzegow. Inf Bat [3] In 3 Art. Inspiz Kommanden vereinigt. [4] In 1 Art. Inspiz Kommando vereinigt. [5] Darunter 10 Gebirgstrain-Eskadrons; die Traindivision gliedert sich in 2 Train-Inspizierungs-Kommanden
Mil Kombo. Zara		2	1[1]	8										1	2	8	—	1	—	—	—	1	[1] In 2 Gruppen à 2 Bat. geteilt.
Zusammen 15 Korps	31 Inf 5 Kav.	70	110	467	19	42	252	14	56	224	8	16	14	6	18	72	15	75	3	15	101	26	Außerdem das Eisenbahn- und Telegraph. Rgt. zu 3 Bat.
Hierzu: K. k. Landwehr	8 Inf.	16	39	118[1]	2	6	40																[1] Hierunter 2 Bat. nur zu 2 Kompagnien. 4 " " " 3 "
K. ung. "	—	14	28	94¼	4	10	60															—	
Insgesamt 15 Korps	39 Inf 5 Kav	100	177	679¼	25	58	352	14	56	224	8	16	14	6	18	72	15	75	3	15	101	27	

In der Tabelle sind die Ersatzkörper und folgende Formationen nicht ausgewiesen.

1. Beleuchtungsabteilungen: je eine bei der Festungsartillerie in Wien, Krakau, Przemyśl, Trient, Pola, Cattaro und Peterwardein. 2. Festungs-Telegraphen-Abteilungskadres: je einer vom Eisenbahn- und Telegraphen-Regimente in Krakau, Przemyśl, Pola, Trient und Cattaro. 3. Kadres für Festungs-Ballonabteilungen: je einer bei der Festungsartillerie in Wien, Krakau und Przemyśl. 4. Kadres für die Belagerungs-Haubitzdivision Nr. 1 in Wien, Nr. 2 in Krakau, Nr. 3 in Przemyśl, Nr. 4 in Budapest und Nr. 5 in Komárom. 5. Festungs-Feldbahnkadres: je einer vom Eisenbahn- und Telegraphen-Regimente in Krakau und Przemyśl. 6. Kadres für Gebirgstrain-Eskadrons: je vier in Innsbruck und Nagyszeben. 7. Trainbegleitungs-Eskadrons: je eine bei den Train-Divisionen 1 bis 14.

b. K. k. Landwehr (in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern).

Jeder Korpsbezirk bildet gleichzeitig einen Landwehr-Territorialbezirk; der Korpskommandant ist auch Landwehrkommandant. Der Militärkommandobezirk Zara bildet den Landwehrkommandobezirk Zara.*)

Die Landwehr-Fußtruppen jedes Landwehrbezirkes (ausschließlich Zara) sind in 1 Landwehr-Infanterietruppen-Division zu 2 Brigaden vereinigt; die Divisionen in Wien, Innsbruck und Przemyśl zählen je 4, die übrigen je 5 Regimenter. Jedes Landwehr-Infanterie-Regiment hat 3 Feldbataillone; von den beiden Landesschützen-Regimentern (im Bereiche Innsbruck) hat Rgt. I 5, Rgt. II 3 Feldbataillone mit ungleicher Zahl der Kompagnien (siehe Abschnitt II 3.). In jedem Landwehrbezirke, ausgenommen Prag, Graz und Zara, befindet sich je 1 Landwehr-Ulanen-Regiment zu 6 Eskadrons, im Bereiche Innsbruck außerdem 1 Division berittener Tiroler Landesschützen zu 3 Eskadrons; diese Kavallerietruppen sind in 2 Kavallerie-Brigaden zusammengefaßt.

Dem Landwehrkommando in Zara unterstehen 2 Landwehr-Infanterie-Regimenter — wovon eines nur zu 2 Bataillonen — und 1 Eskadron berittener Dalmatiner Landesschützen.

Gesamtstand: 8 Div., 16 Inf. Brig., 39 Rgtr., 118 Bat., 2 Kav. Brig., 6 Kav. Rgtr., 40 Esk.

c. K. Ungarische Landwehr.

Die Länder der ungarischen Krone sind in 7 Landwehrdistrikte geteilt, und zwar: I. Budapest, II. Szeged (Szegedin), III. Kassa (Kaschau), IV. Poszony (Preßburg), V. Szekesfehérvár (Stuhlweißenburg), VI. Kolozsvár (Klausenburg), VII. Agram.

Die Distriktskommandanten fungieren als Divisionäre.

An Infanterie zählt jeder Distrikt 2 Brig., 4 Rgtr., jedes dieser zu 3 bis 4 Feldbat. In Summa befinden sich im VII. Distrikt 12, im III. und IV. je 13, in den übrigen je 14 Bat.; hierzu kommt noch im Distrikt V die Fiumaer Kompagnie.

*) Der Landwehrkommandant in Innsbruck führt den Titel „Landesverteidigungskommandant"; zwei der Regimenter des Bereiches Innsbruck heißen „Landesschützen-Regimenter".

An Kavallerie befinden sich in den Distrikten I, II und V je 2, in den übrigen je 1 Honved-Hus. Rgt. zu 6 Esk., zusammen 10 Rgtr., welche in 4 Brigaden vereinigt sind; die Brigadekommandos sind in Szeged, Budapest, Pécs (Fünfkirchen) und Debreczen.

Gesamtstand: 14 Inf. Brig., 28 Inf. Rgtr., 94¼ Bat., 4 Kav. Brig., 10 Kav. Rgtr., 60 Esk.

2. Stärke.

Truppengattungen		Offiziere	Unteroffiziere Spielleute Mannschaften	Dienstpferde	Bespannte Geschütze	Anmerkung
Infanterie (Jäger, Landesschützen)	Heer	10 409	189 560	1 154	—	Die Militärärzte und Truppen-Rechnungsführer mit ihren Offiziersdienern, ferner die Tierärzte sind nicht mitgerechnet.
	k. k. Landwehr	2 462	30 050	433	—	
	k. ungar. Landwehr	1 958	20 426	244	—	
Kavallerie	Heer	1 680	45 822	40 740	—	
	k. k. Landwehr	276	3 495	2 711	—	
	k. ungar. Landwehr	340	4 170	3 510	—	
Feldartillerie		1 479	27 601	16 182	1 048	
Festungsartillerie		383	7 747	134	—	
Pioniertruppe		465	8 415	15	—	
Eisenbahn- u. Telegraphen-Regiment		97	1 530	4	—	
Traintruppe		444	4 626	3 279	—	
Sanitätstruppe		83	3 060	—	—	
zusammen		20 076	346 502	68 406	1 048	
Hiervon entfallen auf	das Heer	15 040	288 361	61 508	1 048	
	die k. k. Landwehr	2 738	33 545	3 144	—	
	die k. ungar. Landwehr	2 298	24 596	3 754	—	

B. Im Kriege.

Die Daten über Gliederung und Stärke im Kriege werden geheim gehalten.

C. Stärke der taktischen Einheiten.

Im Frieden.

Infanterie (Jäger): Das Bataillon:

1. Im Heere	normaler Stand	18	Offiziere,	375	Mann,	2	Dienstpferde
	erhöhter Stand	18	"	520	"	2	"
2. In der k. k. Landwehr	normaler Stand	18	"	235	"	2	"
	erhöhter Stand[1]	21	"	550	"	15	"
3. In der k. ungar. Landwehr		18	"	208	"	2	"

[1]) Bei Landesschützen-Regiment Nr. I und II und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4. Der Stand ist hier für ein Bataillon zu 4 Kompagnien angegeben. Jedes Bataillon hat 2 unbespannte Karretten.

Kavallerie: Die Eskadron:

1. Im Heere	5	Offiziere,	166	Mann,	149	Dienstpferde
2. In der k. k. Landwehr	5	"	73	"	60	"
3. In der k. ungar. Landwehr	4	"	65	"	57	"

Artillerie: Die Batterie:

1. Fahrende Batterie	4	Offiziere,	101	Mann,	43	Dienstpferde,	4	Geschütze
2. Reitende Batterie	5	"	122	"	110	"	6	"

Anmerkung: Ärzte, Truppen-Rechnungsführer und deren Offiziersdiener sind nicht mitgezählt. — Bei der Kavallerie der k. k. Landwehr sind 20 Remonten des jeweilig in Abrüstung stehenden Turnus eingerechnet.

II. Formation.

1. Das Infanterie-Regiment Nr. 22 wurde in zwei selbständige Gruppen (Nord- und Südgruppe) geteilt. Der Regimentsstab der Nordgruppe, welchem auch der Ersatzbataillons-Kadre des gesamten Regimentes untersteht, befindet sich in Zara, jener der Südgruppe in Castelnuovo.

2. Bei der k. k. Landwehr wurden 2 Kavallerie-Brigadekommanden aufgestellt. Dem 1. Landwehr-Kavallerie-Brigadekommando mit dem Standort Wien wurden die Landwehr-Ulanen-Regimenter 2., 5. und 6., die Division berittener Tiroler Landesschützen und der Landwehr-Kavallerie-Offizierskurs in Wels, dem 2. Brigadekommando in Olmütz die Landwehr-Ulanen-Regimenter 1, 3, 4 und der Landwehr-Kavallerie-Offizierskurs in Olmütz unterstellt.

Die genannten Landwehrtruppen treten hiermit aus dem Verband der Landwehr-Infanterie-Truppendivisionskommanden und sind nunmehr im Wege der Landwehr-Kavallerie-Brigadekommanden dem betreffenden Landwehr-Territorialkommando untergeordnet.

Die Eskadron berittener Dalmatiner Landesschützen bleibt dem Landwehrkommando in Zara direkt unterstellt.

3. Für die beiden Landesschützen-Regimenter und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 wurden besondere organische Bestimmungen ausgegeben. Diese Truppen sind für Verwendung im Gebirge bestimmt.

Das Landesschützen-Regiment Trient Nr. 1 gliedert sich im Frieden nunmehr in 5 (bisher 4) Feldbataillone. Das 1. Bataillon besteht aus 4 Kompagnien, das 2. und 4. Bataillon aus je 2 Kompagnien, das 3. und 5. Bataillon aus je 3 Kompagnien; die Kompagnien führen die Nummern 1 bis 14.

Das Landesschützen-Regiment Bozen Nr. 2 zählt 3 Bataillone, und zwar das 1. und 2. Bataillon zu je 3, das 3. Bataillon zu 4 Kompagnien; die Kompagnien führen die Nummer 1 bis 10.

Das Landwehr-Infanterie-Regiment Klagenfurt Nr. 4 besteht aus 3 Bataillonen zu 4 Kompagnien mit den Nummern 1 bis 12.

Im Stande jeder Kompagnie befinden sich 1 Pionierunterjäger und 5 Pioniere, 1 Sanitätsunteroffizier, 2 Blessiertenträger, 3 Tragtierführer und 3 Tragtiere; der Friedensstand einer Kompagnie beträgt 4 Offiziere, 133 Mann, 4 Pferde. Zu jedem Bataillonsstabe gehören außer den Kommanden und Adjutanten je 1 Pionier-, Proviant- und Magazinsoffizier und 2 Ärzte.

Jedem Landesschützen-Regiment ist ein Automobil zugewiesen, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 hat 2 Automobile.

III. Standorte.

a. K. u. k. Heer.

Ein Garnisonswechsel in größerem Umfange fand im Jahre 1907 nicht statt. Es gelangten:

Das 56. Infanterie-Brigadekommando von Laibach nach Görz; das 7. Gebirgs-Brigadekommando von Sarajevo nach Višegrad; die Infanterie-Regimenter Nr. 12 von Trebinje nach Znaim-Klosterbruck, Nr. 99 von Znaim-Klosterbruck nach Wien; die Feldjäger-Bataillone Nr. 4 von Nisko nach Braunau, Nr. 13 von Bielitz nach Innsbruck, Nr. 30 von Brodst nach Lemberg; das bosn.-herzeg. Feldjäger-Bataillon von Wien nach Wiener-Neustadt; Korps-artillerie-Regiment Nr. 8 von Prag nach Elbekosteletz.

b. K. k. Landwehr.

Für die teilweise neu organisierten*) Landesschützen-Regimenter und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 wurden folgende Stationen bestimmt: Landesschützen-Regiment I: Stab Trient, Bataillon 1 Trient, 2 Pergine, 3 Cavalese, 4 Cortina d'Ampezzo, 5 Innichen; Landesschützen-Regiment II: Stab Bozen, Bataillon 1 Schlanders, 2 Bozen, 3 Riva; Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4: Stab, 1. und 2. Bataillon Klagenfurt, 3. Bataillon Hermagor.

Im Sommer werden die Bataillone nach fallweisen Anordnungen in besondere Sommerstationen verlegt.

IV. Organisation.

1. Bestehende Wehrverfassung.

Die Landstreitkräfte gliedern sich in das gemeinsame Heer, die beiden Landwehren und den k. k. und k. ungarischen Landsturm; letzterer wird erst im Bedarfsfalle aufgeboten. Die Landwehr und der Landsturm der beiden Staaten sind selbständig und voneinander unabhängig.

Die grundlegenden Wehrgesetze sind jene vom Jahre 1889.

Die Wehrpflicht ist eine allgemeine; gänzlich befreit sind nur die physisch Untauglichen, wogegen moralische Defekte — im Gegensatze zu Deutschland — keinen Ausschließungsgrund bilden.

Die Dienstpflicht beginnt mit 1. Januar jenes Jahres, in welchem der Wehrpflichtige das 21. Lebensjahr vollendet, und beträgt 12 Jahre, und zwar 3 Jahre in der Linie (aktiv), 7 Jahre in der Reserve und 2 Jahre in der Landwehr.

Die Landwehr besteht jedoch nicht, wie in Deutschland, bloß aus solchen Wehrpflichtigen, die ihre Präsenzdienstpflicht im Heere erfüllt haben, sondern erhält auch direkt eingereihte Rekruten, die in der Landwehr 2 Jahre aktiv dienen und sodann 10 Jahre im nichtaktiven Verhältnisse bleiben. Es bestehen dementsprechend auch schon im Frieden eigene Landwehrformationen, die sich von jenen des gemeinsamen Heeres hauptsächlich nur durch einen kleineren Stand und die nur zweijährige Präsenzzeit der Eingereihten unterscheiden.

*) Siehe Abschnitt II, 3.

Die Dienst- und Kommandosprache ist beim gemeinsamen Heer und der k. k. Landwehr deutsch, bei der k. ungarischen Landwehr ungarisch, bei einem Teile der letzteren kroatisch.

Bei Erfüllung der Präsenzdienstpflicht bestehen mehrfache Begünstigungen. Hervorgehoben sei, daß alle jene, welche ein Gymnasium, eine Realschule oder annähernd gleichwertige Anstalt absolviert haben, nur 1 Jahr aktiv zu dienen haben („Einjährig-Freiwillige").

Die Höhe des Rekrutenkontingentes wurde durch das Wehrgesetz im Jahre 1889 für 10 Jahre, und zwar mit 103100 Mann für das Heer und die Kriegsmarine bestimmt und seither von Jahr zu Jahr in gleicher Höhe festgesetzt. Eine Erhöhung wurde bereits vor Jahren für den weiteren Ausbau des Heeres als notwendig erkannt; die hierzu schon im Jahre 1902 eingebrachte Wehrvorlage, nach welcher das Rekrutenkontingent auf 125000 Mann erhöht werden sollte, scheiterte jedoch an dem Widerstande des ungarischen Parlaments.

Das jährliche Kontingent an Rekruten für die k. k. Landwehr (außer Tirol und Vorarlberg*) beträgt seit der im Jahre 1903 erfolgten Erhöhung 14500 Mann (bis dahin 10000 Mann), jenes für die k. ungarische Landwehr 12500 Mann.

Überzählige Taugliche, dann minder Taugliche und jene, welchen eine besondere Begünstigung bei Erfüllung der Wehrpflicht zugestanden wird, gelangen in die „Ersatzreserve"; diese erhalten nur eine 8wöchentliche Ausbildung und sind später bloß zu 3 Waffenübungen in der Dauer bis zu je 4 Wochen verpflichtet. Die Ersatzreserve ist zur Deckung der im Kriege eintretenden Abgänge bestimmt.

Der Eintritt in die aktive Dienstleistung erfolgt in der Regel Anfang Oktober, die Übersetzung in die Reserve und aus dieser in die Landwehr Ende Dezember. Reservemänner sind nur zu 3 Waffenübungen in der Dauer bis zu 4 Wochen verpflichtet und müssen sich in jenen Jahren, in welchen sie keine Waffenübung mitmachen, einer Kontrollversammlung unterziehen. Unter besonderen Verhältnissen können auch der 1. Jahrgang der Reserve und die drei jüngsten Jahrgänge der Ersatzreserve auf die Dauer des unumgänglichen Bedarfes zur aktiven Dienstleistung einberufen werden.

Die Landsturmpflicht obliegt allen Wehrfähigen vom 19. bis 42. Lebensjahre. Die Landsturmmänner bilden 2 Aufgebote; das erste umfaßt die Altersklassen vom 19. bis 37., das zweite jene vom 38. bis 42. Lebensjahre. Das 1. Aufgebot kann zur eventuell notwendigen Ergänzung des Heeres und der Landwehren auf den Kriegsstand für die Dauer des Kriegsbedarfes herangezogen werden.

2. Rekrutengesetze im Jahre 1907.

Die Rekrutenkontingente zur Erhaltung des Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren für das Jahr 1907 wurden in Österreich mit Gesetz vom 2. 2., in Ungarn mit Gesetz vom 12. 2. in der bisherigen Höhe bewilligt.

*) Das von Tirol und Vorarlberg zu stellende Kontingent wird nicht durch ein Reichs- sondern durch Landesgesetz festgestellt.

3. Gesetz über die Militärtaxe.

Die Bestimmungen betreffend die Militärtaxe wurden mit Gesetz vom 10. 2. 1907 im wesentlichen, wie folgt, geändert.

Die Militärtaxe besteht aus einer „Diensterſatztaxe" und aus einer „Elterntaxe". Die Diensterſatztaxe haben jene Wehrpflichtigen zu zahlen, welche wegen Untauglichkeit nicht eingestellt wurden oder wegen bereits vor der Einstellung bestandener Gebrechen vorzeitig entlassen werden mußten, ferner jene, die vor Ablauf der Dienstpflicht auswandern und Stellungsflüchtige, die bereits 36 Jahre alt sind und daher zur Erfüllung der versäumten Stellungspflicht nicht mehr angehalten werden können.

Zur Zahlung der Elterntaxe sind die Eltern der vorerwähnten Personen verpflichtet, wenn ihr Einkommen 4000 Kr. übersteigt.

Die Diensterſatztaxe ist jährlich auf die Dauer der Dienstpflicht zu entrichten und steigt progressiv mit dem Jahreseinkommen; sie beträgt z. B. jährlich bei einem Einkommen von mehr als 1200 Kr. (1. Klasse) 6 Kr., bei mehr als 2000 Kr. (6. Klasse) 17 Kr., bei mehr als 4000 Kr. (11. Klasse) 55 Kr. usw.

Die Militärtaxepflicht der Eltern erstreckt sich auf die Dauer der Taxepflicht der Söhne, im Maximum auf 12 Jahre; diese Taxe wird mit der Hälfte jenes Betrages bemessen, der vom Einkommen der Eltern an Diensterſatztaxe entfallen würde. Die Hälfte der vom Sohne entrichteten Diensterſatztaxe wird in die Elterntaxe eingerechnet, so daß letztere nur mit dem Mehrbetrag zur Einhebung gelangt.

In Auswanderungsfällen ist die Diensterſatztaxe für die ganze Dauer der Taxpflicht im voraus zu bemessen und vor Ausfolgung der Auswanderungsbewilligung einzuheben.

4. Organisatorische Neuerungen.

Neu ausgegeben wurden provisorische organische Bestimmungen „für den Generalstab", „für den Artilleriestab" und „für den Geniestab".

Hiervon seien folgende wichtigere Details hervorgehoben:

a) Generalstab. Die Stellung des „Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht" blieb ungeändert. Er steht persönlich unter den unmittelbaren Befehlen Seiner Majestät und ist zugleich Hilfsorgan des Reichskriegsministers, jedoch auch befugt, über wichtige in das Ressort des Generalstabes gehörige Angelegenheit im Wege des Reichskriegsministers an Seine Majestät Vorträge zu erstatten und Anträge zu stellen.

Die dem Chef des Generalstabes obliegenden Dienstgeschäfte werden unter seiner Leitung in nachstehenden Bureaus bearbeitet:

1. Direktionsbureau für Personal- und ökonomische Angelegenheiten und für den Dienstverkehr;
2. Operationsbureau für operative Agenden, Organisation und Ausbildung des Heeres, Reglements, Entwürfe zu größeren Truppenübungen usw.;
3. Instruktionsbureau zur Bearbeitung aller auf die instruktive Ausbildung des Generalstabes bezug nehmenden Angelegenheiten wie Aufgaben, Kriegsspiele, Generalstabsreisen, Stabsoffiziersprüfung usw.;
4. Landesbeschreibungsbureau;
5. Evidenzbureau;
6. Eisenbahnbureau;
7. Telegraphenbureau.

Die sonstige dienstliche Verwendung der Generalstabsoffiziere sowie den durch die neuen organischen Bestimmungen normierten Dienststand des Generalstabes zeigt nachstehende Übersicht:

	Dienstliche Verwendung	Generalstabskorps: Feldzeugmeister	Feldmarschalleutnants	Generalmajore	Obersten	Oberstleutnants oder Majore	Hauptleute 1. Klasse	Dem Generalstabe zugeteilte Offiziere	Anmerkung
K. u. k. Heer.	Chef des Generalstabes	1	—	—	—	—	1	—	Außerdem gehören zum Generalstabe „kommandierte Offiziere" und zwar 1 Major und 2 Hauptleute vom Geniestabe, 9 Stabsoffiziere und 31 Oberoffiziere vom Truppen- oder Armeestande, ferner 1 Rechnungsoffizier und 2 Registraturbeamte.
	Stellvertreter des Chefs des Generalstabes	—	1	—	—	—	—	—	
	In den Generalstabsbureaus	—	—	—	7	14	26	2	
	Im Kriegsarchiv	—	—	1	—	1	2	—	
	Im Reichskriegsministerium	—	—	—	2	2	6	—	
	Bei den Kriegskommanden und beim Militärkommando Zara	—	—	—	16	18	37	16	
	Bei den Truppendivisionskommanden	—	—	—	—	36	38	36	
	Bei den Infanterie- (Gebirgs-) und Kavallerie-Brigadekommanden	—	—	—	—	—	1	88	
	Bei den Festungskommanden	—	—	—	1	4	5	5	
	Im militärgeographischen Institut	—	1	—	—	—	—	—	
	Bei Kommission zur Beurteilung der Stabsoffiziersaspiranten	—	—	—	1	—	—	—	
	In der Kriegsschule	—	—	1	1	11	2	—	
	Im höheren Artillerie- und Geniekurse	—	—	—	—	2	—	—	
	In den administrativen Militärfachkursen und im technischen Militärkomitee	—	—	—	1	2	1	—	
	In den Militärakademien	—	—	—	—	—	5	—	
	Bei Vertretungen im Auslande	—	—	—	3	7	—	—	
	Zur Truppendienstleistung	—	—	—	—	20	26	—	
	Summe	1	2	2	32	117	150	147	
K. k. Landwehr	Im Ministerium für Landesverteidigung	—	—	—	2	2	4	—	
	Beim Landwehroberkommando	—	—	—	1	—	1	—	
	Bei den Landwehrgruppen der Korpskommanden	—	—	—	—	8	8	—	
	Bei den Landwehr-Infanterietruppen-Divisionskommanden	—	—	—	—	8	8	8	
	Bei den Landwehr- (Landesschützen) Brigadekommanden	—	—	—	—	—	—	18	
	Im Landwehr-Stabsoffizierskurs	—	—	—	1	3	—	—	
	Zur Truppendienstleistung	—	—	—	—	4	3	—	
	Summe	—	—	—	4	25	24	26	
K. ungar. Landwehr	Im Landesverteidigungsministerium	—	—	—	3	2	13	3	
	Beim Landwehr-Oberkommando	—	—	—	1	1	2	1	
	Beim Landwehr-Kavallerieinspektor	—	—	—	—	1	1	—	
	Bei den Landwehr-Distriktskommanden	—	—	—	—	7	7	14	
	Bei den Landwehr-Brigadekommanden	—	—	—	—	—	—	18	
	In den Landwehr-Bildungsanstalten und Fachkursen	—	—	—	1	3	8	—	Lehrer
	Zur Truppendienstleistung	—	—	—	—	6	4	—	
	Summe	—	—	—	5	20	35	36	

Dem Generalstabe zugeteilt können nicht bloß jene Offiziere werden, welche die Korpsschule besucht haben, sondern auch jene Besucher der Korpsoffiziersschulen, die sich militärisch sehr begabt erwiesen haben und von den Kriegskommanden für die Zuteilung als besonders geeignet bezeichnet werden; überdies können zur Deckung des Bedarfes auch solche Kriegsschüler, welche den 2. Jahrgang absolviert haben, dem Generalstabe zugeteilt werden, wenn ihnen die Eignung hierfür zuerkannt wurde. Zu Hauptleuten im Generalstabskorps werden jedoch nur jene dem Generalstabe zugeteilten Offiziere ernannt, welche die Kriegsschule vollständig absolviert und während der Zuteilung in jeder Beziehung sehr gut entsprochen haben. Die vom Chef für Übernahme in das Korps geeignet befundenen Offiziere werden nach Maßgabe der frei werdenden Stellen nunmehr aus der Zuteilung direkt in das Generalstabskorps versetzt.

Jeder Offizier des Generalstabskorps muß sowohl als Hauptmann wie als Stabsoffizier zu jener Waffengattung, der er entstammt, zur Truppendienstleistung einrücken und daselbst die Eignung für ein Abteilungs- bzw. Truppenkommando nachweisen. Alle Generalstabsoffiziere sollen nach Möglichkeit alljährlich an Truppenübungen teilnehmen und bei einigen Übungen auch ein ihrer Charge entsprechendes Kommando führen.

b) Artilleriestab. Der neu formierte Stab umfaßt die Hilfsorgane bei den höheren Kommanden und Behörden des Heeres und der Armee im Felde, dann Artillerieoffiziere auf Posten, welche eine höhere speziell artilleristische Ausbildung erfordern (Artillerie-Schießschule, Technisches Militärkomitee, höherer Artilleriekurs und Geniekurs, Kriegsschule, Akademie, Artillerie-Kadettenschule); er besteht aus Offizieren vom Hauptmann 1. Klasse aufwärts und aus zugeteilten Offizieren der Truppe. An der Spitze steht der Generalartillerieinspektor.

Die Zuteilung zum Artilleriestab setzt die entsprechende Absolvierung des höheren Artilleriekurses voraus; jene, welche während der Zuteilung sehr gut entsprochen haben, werden in den Artilleriestab versetzt.

c) Geniestab. Der Stand des Geniestabes wurde etwas erhöht. Zur Leitung des fortifikatorischen Dienstes sind höhere Offiziere des Geniestabes als Befestigungsbaudirektoren angestellt; sie sind als Hilfsorgane bei den Territorialkommanden in Budapest, Lemberg, Innsbruck, Sarajevo und Zara (früher nur Innsbruck und Sarajevo) eingeteilt; ihnen sind die Geniedirektionen unterstellt.

Bezüglich Ergänzung des Geniestabes gelten analoge Bestimmungen wie für den Artilleriestab. Vorbedingung der „Zuteilung" ist die Absolvierung des höheren Geniekurses.

Jeder Offizier des Geniestabes rückt als Hauptmann nach entsprechend abgelegter Majorsprüfung zur Truppendienstleistung ein und hat hierbei die Eignung für ein Abteilungskommando nachzuweisen.

V. Ersatzwesen.

Die Einberufung der Rekruten bei den sich aus Ungarn ergänzenden Truppen pro 1907 erfolgte für den 15. Januar; die präsente Mannschaft des Assentjahrganges 1903 war im allgemeinen mit 14. Januar, bei den berittenen Truppen zum Teil erst nach dem Einrücken der Rekruten zu beurlauben.

Digitized by Google

Die Heranziehung der im Jahre 1907 ausgehobenen Rekruten zum Präsenzdienst hatte bei allen Truppen mit 16. Oktober zu erfolgen.

VI. Remontierung.

1. Um die Beschaffung von eigenen Pferden für alle berittenen Offiziere zu erleichtern, wurden die bisher hierfür geltenden Bestimmungen erweitert.

Stabsoffiziere des Generalstabes und Geniestabes sowie der Fußtruppen haben wie bisher alle 3 Jahre Anspruch auf Übernahme eines gerittenen Pferdes vom Stande eines Kavallerie-Regimentes gegen Erlag von 650 Kronen. Außerdem werden aber nunmehr auch die Kavallerie-Ersatzkaders zur Abgabe von angerittenen Remonten herangezogen. Bei jedem Kader sind von April bis Anfang Oktober 48 Depotremonten und über den Winter bis März solche Pferde eingestellt, welche von den Remonten-Assentkommissionen direkt zu den Ersatzkaders eingeteilt werden. Von diesen Remonten können im Februar und September je 3 Pferde abgegeben werden. Anspruch hierauf haben alle Generale und Stabsoffiziere, dann die Offiziere des General- und Geniestabes und die mit einer Futterportion für eigene Pferde beteilten Oberoffiziere der Feldartillerie und Traintruppe. Der Übernehmer des Pferdes hat einen Betrag von 800 Kronen (event. in Raten) zu erlegen und sich zu verpflichten, das Pferd 4 Jahre entweder selbst zu behalten oder nur an einen anderen anspruchsberechtigten Offizier des k. und k. Heeres zu verkaufen; diese einschränkende Bestimmung soll verhindern, daß solche Pferde zu früh in die Hände von Privatpersonen gelangen.

Um weiters auch jenen Offizieren, welche wertvollere Pferde ankaufen und zur freien Verfügung übernehmen wollen, eine Bezugsquelle zu schaffen, wurden die Remonten-Assentkommissionen Nr. 1, 2 und 5 angewiesen, eine Anzahl Pferde — auch Vollblut — im Alter von 4 bis 7 Jahren und von einer Höhe zwischen 166 und 177 cm um den Preis von etwa 1000 bis 2000 Kronen bei sich ergebender Gelegenheit anzukaufen. Diese Pferde werden bei mehreren Kavallerie-Ersatzkaders eingeteilt und können das ganze Jahr hindurch von allen berittenen Offizieren angekauft werden.

Endlich wird auch der Verkauf von eigenen Pferden ohne Zwischenhändler dadurch erleichtert, daß von Zeit zu Zeit im Beiblatt zum Verordnungsblatte Verzeichnisse über die zum Verkauf angemeldeten Pferde verlautbart werden.

2. Das Remontendepot in Nagy-Daád-Sári wurde nach Ódalmánd, jenes in Bilak nach Válaszút-Bonczhida verlegt. In Nagy-Daád-Sári blieb eine Filiale des ersteren Depots.

VII. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

1. Im Generalstabskorps haben nunmehr nur jene Hauptleute — bei sonstiger Eignung — den Anspruch auf Beförderung im Korps, welche bei der Stabsoffiziersprüfung als „sehr entsprechend" qualifiziert wurden.

2. Vom Jahre 1908 an hat für die aus den Militärakademien in das Heer (Landwehr) gelangenden Leutnants der 1. September als Rangsdatum zu gelten. Sollten sich die Beförderungsverhältnisse derart gestalten, daß die Leutnantscharge im Wege der Kadettenschulen früher erlangbar wäre als im Wege der Militärakademien, so sind künftig die betreffenden Kadetten nur gegen nachträgliche Rangbestimmung zur Beförderung zu Leutnants zu beantragen; sie haben einen Rang erst zur Zeit des Eintrittes ihrer Gleichaltrigen aus den Militärakademien als Leutnants — und zwar hinter den letzteren zu erhalten.

3. Mit Gesetz vom Jahre 1907 wurden die Pensionen der Militärwitwen erhöht und, wie folgt, festgesetzt: bei der I. und II. Rangklasse mit 5400 Kr., III. Rangklasse 5000, IV. 3500, V. 2500, VI. 2000, VII. 1500, VIII. 1200, IX. 1000, X. 900, XI. 750, XII. 700 Kr. pro Jahr.

Außerdem wird für jedes Kind bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres oder bis zur früheren Versorgung ein Erziehungsbeitrag in der Höhe von einem Fünftel der

Witwenpension, jedoch im Maximalbetrag von 500 Kr. ausgefolgt; die Summe der Erziehungsbeiträge darf auch bei mehr als fünf Waisen den Betrag der Witwenpension nicht überschreiten.

VIII. Mobilmachung.

Hierüber können keine Angaben gemacht werden.

IX. Ausbildung.

a. Übungen der nichtaktiven Mannschaften.

Die Mannschaft hatte, wo tunlich, die Waffenübung bei jenem Truppenkörper und bei jener Unterabteilung, in deren Stand sie gehörte, abzuleisten. Bei Landwirten war auf deren Entbehrlichkeit mit Bezug auf den Anbau und die Ernte Rücksicht zu nehmen. Speziell beim 7. und 11. Korps wurde im Sommer entsprechend den Ernteverhältnissen in diesen Bereichen eine etwa 10tägige Waffenruhe eingeschaltet.

Im ganzen hatten einzurücken:

bei der Infanterie und Jägertruppe . . .	235 700	Mann	durch	13	Tage,
	4 900	"	"	24	"
" " Kavallerie	8 400	"	"	21	"
" " Feldartillerie	9 400	"	"	13	"
" " Festungsartillerie	5 600	"	"	13	"
" " Pioniertruppe	5 450	"	"	13	"
	250	"	"	24	"
beim Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment	2 300	"	"	13	"
bei der Traintruppe	6 000	"	"	13	"

Außerdem wurden 4900 Reserveoffiziere der Waffenübung beigezogen.

b. Schießschulen, Kurse.

1. An der Armeeschießschule in Bruck a. d. Leitha fanden folgende Kurse statt: 3 Lehrkurse für (115, 117, 124) Oberoffiziere sowohl des Heeres als auch der Landwehren und der Kriegsmarine; Dauer je etwa 5 Wochen. Viertägige Informationskurse für Stabsoffiziersaspiranten und für Besucher des 1. Jahrganges der Kriegsschule. Ein zwölftägiger Informationskurs für Truppenkommandanten; in diesen waren 73 Stabsoffiziere, darunter 8 des Generalstabskorps kommandiert. Ein Schießkurs für Frequentanten der Waffenmeisterschule.

Zur Durchführung der Übungen waren von Anfang April bis Anfang September aufgestellt: 2 Instruktionskompagnien (zusammen 14 Offiziere, 497 Unteroffiziere), 1 Instruktionseskadron (5 Offiziere, 139 Unteroffiziere), endlich in 2 Turnussen, von Anfang April bis Ende Juni und von Anfang Juli bis Ende September, je eine Instruktions-, Gebirgs- und Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilung (5 Offiziere, 28 Unteroffiziere bzw. 5 Offiziere, 25 Unteroffiziere).

2. Ein Lehrkurs der Schießschulabteilung der Feldartillerie wurde 1907 nicht aufgestellt.

3. Die Schießschulabteilung der Festungsartillerie nahm die Übungen auf dem Artillerieschießplatz bei Hajmáskér nächst Veszprém vor. In den vom 23. April bis 30. Juni dauernden Lehrkurs waren 24 Offiziere einberufen.

Für die Schießübungen wurden 4 Festungsartillerie-Kompagnien, 1 Beleuchtungs-Abteilung und 1 Ballon-Abteilung beigestellt.

4. In Wien war vom 1. März an ein Artillerie-Telephonkurs aufgestellt. Als Lehrer waren 2 Hauptleute der Artillerie, als Besucher 8 Leutnants und 30 Unteroffiziere der Artillerie eingeteilt.

5. Der Automobilkurs beim technischen Militärkomitee war vom 1. März bis 15. April aufgestellt; in denselben waren ein Offizier jeder Traindivision, ferner mehrere Beamte und Mannschaften kommandiert.

c. Militärerziehungs- und Bildungswesen.

1. Reorganisation der Kriegsschule, Neuaufstellung des höheren Artillerie- und höheren Geniekurses. Im Zusammenhange mit den neuen organischen Bestimmungen für den Generalstab und der Wiederaufstellung des Artilleriestabes steht die Reorganisation der Kriegsschule.

Diese ist nunmehr wieder ausschließlich Fachschule für den Generalstab, während der Nachwuchs für den Artilleriestab und Genieстab in dem selbständigen höheren Artillerie- bzw. Geniekurse herangebildet wird.

Die Zahl der Besucher der Kriegsschule wurde reduziert und wird derart bemessen, daß für die Ergänzung des Generalstabes ausreichend vorgesorgt ist. Vorbedingung für die Aufnahme ist nebst sonstiger Eignung eine mindestens vierjährige aktive Dienstzeit als Offizier bei der Truppe, hierunter wenigstens 3 Jahre bei einer Unterabteilung, dann die Kenntnis einer Sprache der Monarchie — außer der deutschen —, und überdies die notdürftige Kenntnis einer Sprache des Auslandes.

Die Ausbildungszeit, die bisher nur 2 Jahre betrug, wurde auf 3 Jahre verlängert; jährlich folgt dem theoretischen Kurs vom 1. Oktober bis Ende Mai (3. Jahrgang bis Ende Juni) ein praktischer Kurs (Studienreisen, Besichtigungen, technische Übungen usw.), worauf die Besucher des 1. und 2. Jahrganges bis zum Schluß der Truppenübungen zur Ausbildung bei den ihnen fremden Hauptwaffen, jene des 3. Jahrganges zur Einführung in den praktischen Generalstabsdienst bei höheren Kommanden eingeteilt werden. Am Schluß des 1. event. des 2. Jahrganges haben die Besucher einen praktischen Bahn- und Telegraphenkurs zu absolvieren.

Als Lehrer fungieren Stabsoffiziere des Generalstabes und je 1 Stabsoffizier des Artilleriestabes und der Kavallerie; 2 Hauptleute des Generalstabes sind als Hilfslehrer eingeteilt. Die bisher bestandenen Posten der Studienleiter werden aufgelassen.

Nach Absolvierung der Schule werden vom Chef des Generalstabes jene Besucher bestimmt, die für sofortige Verwendung im Generalstabsdienst in Aussicht genommen werden; die übrigen rücken zum Truppendienst ein.

Der höhere Artilleriekurs und der höhere Geniekurs erhielten eine analoge Organisation wie die Kriegsschule. Auch an diesen Kursen dauert die Ausbildung 3 Jahre. Kommandant des höheren Artilleriekurses ist ein Stabsoffizier des Artilleriestabes, Kommandant des höheren Geniekurses ein Stabsoffizier des Genieстabes. Beide Kurse unterstehen dem Reichskriegsministerium, und zwar der Artilleriekurs durch den Generalartillerie-, der Geniekurs durch den General-Genie-Inspektor.

2. Korpsoffiziersschulen. Ein General wurde mit der dauernden Inspizierung der Korpsoffiziersschulen betraut; er führt den Titel „Generalinspektor der Korpsoffiziersschulen".

In jedem k. ungarischen Landwehrdistrikte wurde nach dem Muster der Korpsoffiziersschulen des k. u. k. Heeres eine k. ungarische Landwehrdistrikts-Offiziersschule aufgestellt.

3. Die Infanterie-Kadettenschule in Triest und die Artillerie-Kadettenschule in Wien wurden mit Schluß des Schuljahres 1907 aufgelassen.

d. Neuerlaß von Ausbildungsvorschriften.

Vom Exerzier-Reglement für die k. u. k. Artillerie wurde als „Entwurf" ausgegeben: III. Teil, 2. Heft „Die Feldhaubitze", 3. Heft „Die Gebirgskanone" und 4. Heft „Größere Körper, Gefechtsweise der Artillerie, Ehrenbezeigungen und Paraden".

e. Übungsreisen.

Unter Leitung des Chefs des Generalstabes wurde im Mai die Generalsreise im Bereiche des 5. Korps, die große Generalstabsreise in Kroatien durchgeführt. Kavallerie-Übungsreisen wurden unter Leitung des Generalkavallerie-Inspektors, Generals der Kavallerie R. v. Brudermann, und des Generalmajors v. Tersztyánsky vorgenommen.

f. Herbstübungen.

Größere Manöver fanden zwischen dem 3. und 14. Korps vom 4. bis 7. September in Kärnten statt; denselben waren 2 Divisionen der k. k. Landwehr beigezogen.

Bei den übrigen Korps endeten die Manöver schon Ende August oder Anfang September, beim 7. und 11. Korps — wegen des eingeschobenen Ernteurlaubes — erst am 18. September.

X. Disziplin und Geist des Heeres.

Bemerkenswerte Erscheinungen sind nicht zu verzeichnen.

XI. Bekleidung und Ausrüstung.*)

1. Für die Bekleidung aller Fußtruppen der k. k. Landwehr wurden Uniformen in der hechtgrauen Farbe lichter Nuancen eingeführt. Demnach werden die bisherigen blaugrauen Sorten (Kappen, Pantalons und Mäntel) allmählich durch solche aus hechtgrauem Stoff ersetzt; sobald diese Sorten eingeführt sind, dürfen Offiziere zur gegenwärtigen Paradeadjustierung hechtgraue Pantalons mit Lampassen in der Egalisierungsfarbe tragen.

2. Die zur Verwendung im Gebirge bestimmten beiden Landes-Schützen-Regimenter und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 erhalten eine neue feldmäßige Bekleidung und Ausrüstung.

Offiziere und Mannschaft dieser Regimenter tragen das Edelweiß als Abzeichen und einen Federschmuck. Das Edelweiß (für Offiziere in Silber und

*) Siehe Bild 5 auf Tafel 2.

Gold gestickt, für Mannschaft aus Metall) ist am Bluſen- (Rock-) Kragen angebracht, der Federschmuck (aus Spielhahnfedern) steckt in einer an der linken Seite der Kappe befestigten Hülse. Bei Gefechts- und ähnlichen Übungen und im Felde, wenn ein Zusammenstoß mit dem Feinde möglich ist, darf der Federschmuck nicht getragen werden.

Zur Adjustierung im Felde gehören Bluse mit Umlegkragen (bisher Stehkragen), Kniehose und Wadenstutzen (nach Bedarf mit Schneestreifen), Schnürschuhe, und zwar für Berittene mit Ledergamaschen und Umschnallsporen. Statt der bisherigen Halsbinde ein Halstuch aus Seidenstoff. Von April bis Oktober wird ein Kragen mit Kapuze (Radmantel), in der übrigen Zeit auch der Mantel mitgenommen. Tornister und Feldgeräte wie bisher; unter dem Tornisterdeckel ein Zeltblatt und eine Felddecke. Bewaffnung mit Repetierstutzen samt Bajonett; der Stutzen kann mit dem verstellbaren Gewehrriemen auf der rechten Schulter oder um den Hals bzw. über den Rücken gehängt getragen werden. Offiziere erhalten statt des langen einen kurzen Säbel und als Dienstzeichen einen Gürtel aus dunkelbraun gefärbtem Leder, an dem Karten- und Revolvertasche, dann Binocle getragen werden. Statt der weißen sind graue Leder- (Woll-) Handschuhe eingeführt.

Die Paradeadjustierung ist mit einigen Änderungen gleich jener im Felde. Der Federschmuck muß getragen werden. Für die Mannschaft haben Hut und Waffenrock zu entfallen. Auch Offiziere tragen bei parademäßigen Ausrückungen mit der Truppe die Bluse, Kniehose und kurzen Säbel, und nur in jenen Fällen, in denen sie nicht mit der Truppe erscheinen, Hut, Rock (mit 2 Knopfreihen und mit Achselspangen), Pantalons mit Lampassen, die bisherige Feldbinde und den (langen) Infanterie-Offizierssäbel.

Die Bluse für Offiziere hat rückwärts eine Taillenspange; die Achselspangen sind aus grünem Tuch, mit silbernen Distinktionsbörtchen besetzt, und tragen in der Mitte den Namenszug Seiner Majestät und darüber die Krone in Gold und roter Seide. Zur Parade wird statt des Halstuches zur Bluse ein weißer Halskragen, zum Rock, wie bisher, die Halsbinde getragen.

Dekorationen werden, wenn ein Zusammenstoß mit dem Feinde möglich ist (im Frieden bei den entsprechenden Übungen) nicht getragen; an deren Stelle sind auf der Bluse schmale Bandstreifen — in der Farbe wie für die Dekorationen vorgeschrieben — zu tragen.

XII. Budget.

An Gesamtausgaben waren vorgesehen:

In den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern	2 071 697 906	Kronen
in den Ländern der ungarischen Krone	1 262 595 239	„
in Bosnien und der Herzegowina	60 811 717	„
zusammen	3 395 104 862	Kronen

Hiervon entfielen für:

Das gemeinsame Heer	342 495 801	Kronen
die Kriegsmarine	64 880 000	„
die k. k. Landwehr	50 874 863	„
die k. ungarische Landwehr	42 740 399	„
das Militärwesen der okkupierten Provinzen	5 568 400	„
zusammen für die bewaffnete Macht .	506 559 463	Kronen.

Das ordentliche Erfordernis für das Heer betrug 291 Millionen Kronen.

Unter den außerordentlichen Ausgaben waren 800 000 Kronen für Erwerbung und Einrichtung von Schießplätzen, 500 000 Kronen für Erwerbung und Einrichtung von Übungsplätzen eingestellt. Von dem Gesamterfordernis für die Beschaffung des neuen Feldartillerie-Materials, das rund 165 Millionen Kronen beträgt, wurde im Jahre 1907 ein weiterer Teilbetrag von 30 Millionen Kronen bewilligt; für die Folge bleibt noch ein Restbetrag von etwa 50 Millionen Kronen.

XIII. Literatur.

Im „Normal-Verordnungsblatt" für das k. u. k. Heer und im „Verordnungsblatt" für die k. k. Landwehr werden wichtige Änderungen der Organisation verlautbart (Verlag k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien).

Glückmann, „Das Heerwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie" (Verlag Seidel & Sohn in Wien; 10. Auflage 1907).

Seidels „Kleines Armeeschema" über Standorte und Einteilung des Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren — erscheint jährlich im Mai und November.

XIV. Verschiedenes.

Mit Allh. Handschreiben vom 25. 6. wurde Feldzeugmeister Erzherzog Friedrich zum Oberkommandanten der k. k. Landwehr ernannt.

Der k. k. Minister für Landesverteidigung, Feldzeugmeister v. Latscher, wurde durch Feldmarschalleutnant v. Georgi ersetzt.

Der bisherige Kommandant des 15. Korps, Feldzeugmeister Frhr. v. Albori, wurde zum Generaltruppeninspektor ernannt.

Angehörige der IX. Rangklasse (Hauptleute) erhalten nach einer längeren Dienstzeit in ihrer Charge eine Alterszulage. Hierbei werden von dem hierfür zur Verfügung stehenden Geldbetrage ein Drittel für Alterszulagen „höherer Stufe" (600 Kronen jährlich), zwei Drittel für solche „niederer Stufe" (240 Kronen jährlich) verwendet.

Das Heerwesen Portugals. 1907.

I. Gliederung und Stärke des Heeres.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Militärbezirke	Infanterie					Jäger		Kavallerie			Feldartillerie			Festungsartillerie		Genie	
	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Bataillone	Kompagnien	Brigaden	Regimenter	Schwadronen	Regimenter	Abteilungen	Batterien	Abteilungen	Batterien	Regimenter	Kompagnien
a. Im Divisionsverbande:																	
1. Porto	2	4	8	24	72	—	—	1	2	8	2	4	12	—	—	—	2
2. Vizeu	2	4	8	24	72	—	—	1	2	8	1	2	6	—	—	—	2
3. Lissabon	2	4	8	24	72	—	—	1	2	8	3	6	18	—	—	—	2
b. Außer Divisionsverband	—	—	—	—	—	6	36	2	4	16	—	1 Reit. 1 Geb.	2 2	6	18 1 selbst.	—	4 3 selbst.[2]
Auf den Azoren	—	—	2	4	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Auf Madeira	—	—	1	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
	6	12	27	78	234	6	36	5	10	40	6	14	40	6	22 1 selbst.	1[1]	10 3 selbst.

[1]) Das Genie-Regiment besteht aus 6 Komp. Sappeuren und Mineuren, 2 Komp. Pontonieren, 1 Feld-Telegraphen- und 1 Eisenbahn-Komp.

Außerdem Train-, Verpflegungs- und Sanitäts-Kompagnien, Invaliden-Abteilungen, Straf-Kompagnien usw., dazu Stämme für die Reservetruppen und 10 stehende Garnisonkompagnien für die festen Plätze, die sich aus wegen Dienstunbrauchbarkeit oder aus Altersrücksichten entlassenen Militärpersonen zusammensetzen und von Majoren bzw. Kapitänen der Reserve oder a. D. befehligt werden.

[2]) 1 Festungs-Sappeur-, 1 Torpedo- und 1 Festungs-Telegraphen-Kompagnie.

2. Stärke.

Die Friedensstärke des Heeres wurde durch Gesetz wie in den vorhergehenden Jahren auch für das Rechnungsjahr 1906/07 auf 30 000 Mann festgesetzt. Eingestellt wurden 16 900 Wehrpflichtige, darunter 15 150 bei den aktiven Truppen, 850 bei der Marine, 400 bei der Fiskal- und 500 bei der Munizipalgarde. Die für die letztere bestimmten Rekruten erhalten zunächst ihre militärische Ausbildung bei Truppenteilen des aktiven Heeres.

B. Im Kriege.

Bei eintretender Mobilmachung werden sämtliche taktischen Truppeneinheiten auf den unter C angegebenen Stand gebracht. Die fahrenden, reitenden und Gebirgsbatterien führen je 6 Geschütze. Nach Durchführung der Neuordnung des Heerwesens, die, je nach der Finanzlage des Staates, bereits mit dem

1. Juli 1902 gänzlich beendet sein sollte, werden im Kriegsfalle die Truppen erster Linie 2676 felddienstfähige und 554 nichtfelddienstfähige Offiziere nebst rund 105 000 Mann zählen, zu denen noch etwa 500 Offiziere nebst 12 000 Mann hinzukommen, da Fiskal- und Munizipalgarde bei Ausbruch eines Krieges den Befehlen des Kriegsministers unterstellt werden. Die Truppen zweiter Linie werden auf rund 145 000 Mann geschätzt.

C. Stärke der taktischen Einheiten.

		Im Frieden				Im Kriege			
Infanterie:	das Regiment zu 3 Bat.	38	Offiz.	598	Mann	62	Offiz.	3040	Mann
"	" " " 2 "	28	"	469	"	43	"	2037	"
Jäger:	" Bataillon	25	"	528	"	27	"	1023	"
Kavallerie:	" Regiment	27	"	492	" [1]	33	"	726	" [2]
Feldartillerie:	die Batterie	3	"	78	" [3]	5	"	159	"
Reitende Artillerie:	die Batterie	4	"	85	"	5	"	187	"
Gebirgs-	" " "	3	"	74	"	5	"	222	"
Garnison-	" " "	3	"	78	"	4	"	168	"
Genietruppen:	das Regiment	47	"	1022	" [4]	65	"	2822	"

[1]) 415 Pferde. — [2]) 682 Pferde.

[3]) Die Battr. hat im Frieden 15 Pferde u. 24 Maultiere, im Kriege 39 Pferde u. 120 Maultiere

" reit. Art.	"	"	53	"	"	54	"	"	"	125	"	"	114	"
" Geb.	"	"	6	"	"	20	"	"	"	10	"	"	63	"

[4]) Das Genie-Rgt. " " 80 " " 82 " " " " 273 " " 646 "

II. Organisation.

Wehrverfassung (siehe Jahrgang 1906).

Standorte der Divisionen.

Nordbezirk	Mittelbezirk	Südbezirk
3. Division: Porto,	2. Division: Vizeu,	1. Division: Lissabon,
6. " Villa Real.	5. " Coimbra.	4. " Evora.

Militärkommando auf den Azoren; Angra de Heroismo.
" " Madeira: Funchal.

Das verschanzte Lager bei Lissabon wird von einem Gouverneur im Range eines Divisionsgenerals, dem die Befugnisse eines solchen zustehen, befehligt. Die 1., 2. und 3. Division werden von je 1 Divisionsgeneral, die 4., 5. und 6. Division von je 1 Brigadegeneral kommandiert, die sämtlich dem Kriegsministerium direkt unterstellt sind. Den Oberbefehl über das Militärkommando auf den Azoren führt 1 Brigadegeneral, dasjenige auf Madeira der Kommandeur des dort stehenden Infanterie-Regiments.

Kriegsministerium. Es bestand bisher aus 2 selbständigen Abteilungen, dem Kabinett des Königs und der Generaldirektion, die wiederum in 8 Abteilungen für die Angelegenheiten der verschiedenen Verwaltungszweige und Waffengattungen zerfiel. Daneben waren noch technische Direktionen für die einzelnen Waffen und eine Generalstabsabteilung vorhanden. Letztere gehörten zwar nicht direkt zum Kriegsministerium, waren jedoch dem Kriegsminister unterstellt.

Im Laufe des Berichtsjahres ist nun das Kriegsministerium neugeordnet worden. Die technischen Direktionen sind diesem zugeteilt, nur die Generalstabsabteilung hat ihre alte Stellung beibehalten.

Zum Kriegsministerium gehören jetzt:

1. Das Kabinett des Ministers.

2. Eine Generaldirektion, die sich in Abteilungen für Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genie, Sanitätswesen, Militärverwaltung und Veterinärdienst gliedert.

3. Eine Militär-Justizabteilung.

4. Eine Abteilung für Mobilmachung und Truppenverlegung.

5. Eine Abteilung für die guardia fiscal (Zollwache).

Neben diesen Abteilungen wurde eine „Beratende Kommission" gebildet, die bei allen wichtigen das Heer betreffenden Fragen ihr Gutachten abzugeben hat und aus allen früheren Kriegsministern, dem Chef der Generaldirektion und den Direktoren der einzelnen Abteilungen zusammengesetzt ist.

Neu errichtet wurden ferner:

Eine Verwaltungsbehörde für die Fabriken und Depots von Kriegsmaterial.

Eine Inspektion der Festungen und militärischen Arbeiten.

Eine Verwaltungsbehörde für die Militär-Bekleidungswerkstätten und Depots.

Außerdem wurden neugeschaffen: Der „Oberste Landesverteidigungsrat" und die „Ober-Studienkommission für die Landesverteidigung". Ersterer besteht aus einer Armee- und einer Flotten-Abteilung, die teils gemeinsame, teils getrennte Sitzungen abhalten, je nach dem Gegenstande der Beratung. Diesen können der Kriegsminister und der Marineminister beiwohnen, auch steht es dem Könige frei, unter Umständen den Vorsitz zu übernehmen. Die Armee-Abteilung des Rates besteht aus: 3 Divisionsgeneralen, von denen der älteste als Präsident fungiert, 3 Brigadegeneralen, die Mitglieder des Heeresrates sind (siehe unten) und je einem General der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, zusammen aus 9 Generalen und 1 Oberst des Generalstabes als Schriftführer. Der Oberste Landesverteidigungsrat hat sich mit allen Fragen zu beschäftigen, die die Landesverteidigung angehen, mögen sie sich auf die Streitkräfte zu Lande, zur See oder auf die Kolonialtruppen beziehen; ferner liegt ihm das Entwerfen der für den Kriegsfall erforderlichen Operationspläne für die Land- und Seemacht ob, auch hat er den Verteidigungsplan für das befestigte Lager der Hauptstadt Lissabon festzustellen sowie endlich die zur Sicherung der Kolonien nötigen Maßnahmen anzuordnen.

Gleichzeitig wurde eine Ober-Studienkommission für Landesverteidigungsangelegenheiten gebildet, die die für die Beratungen der vorstehend genannten Behörde erforderlichen Vorstudien zu machen hat. Sie besteht gleichfalls aus 2 Abteilungen, einem Heeres- und einem Flottenrat. Ersterer setzt sich aus einem Divisionsgeneral als Vorsitzendem und 2 Brigadegeneralen als Abteilungschefs zusammen, von denen der eine der derzeitige Chef des Generalstabes ist, der andere dem Genie angehören muß, dem noch ein weiterer Brigadegeneral und ein Oberst des Generalstabes als Schriftführer zugeteilt werden.

Im weiteren teilt sich der Heeresrat in 2 Abteilungen, von denen die erste unter Leitung des Chefs des Generalstabes sich mit Organisations-, Mobilmachungsangelegenheiten, Zusammenziehung der Truppen sowie mit den im Kriegsfalle vorzunehmenden militärischen Operationen beschäftigt. Außer dem Vorsitzenden setzt sie sich aus der zweiten und dritten Sektion der Generaldirektion und einem Major des Generalstabes der Armee als Schriftführer zu-

Digitized by Google

sammen, während die zweite Abteilung unter Vorsitz eines Geniegenerals, dem allgemeinen Landesverteidigungsplan entsprechend, Befestigungsangelegenheiten zu bearbeiten hat. Außer dem Vorsitzenden besteht das zugehörige Personal aus 2 Stabsoffizieren des Genie, 2 solchen der Artillerie, 1 Stabsoffizier der Flotte und einem Kapitän der Genies als Schriftführer.

III. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Offiziere. Nach den neu erlassenen Bestimmungen betragen die Gehälter der Offiziere monatlich für den Divisionsgeneral 150, Brigadegeneral 100, Oberst 80, Oberstleutnant 72, Major 65, Kapitän 55, Leutnant 45, Alferez (Unterleutnant) 35 Milreis.*) Die Sätze vermindern sich um die Hälfte, wenn Offiziere durch gerichtliches Erkenntnis verhängte Strafen verbüßen, um 40 vH., wenn Offiziere disziplinarisch zu Inaktivität oder Arrest verurteilt wurden und um 20 vH. für Offiziere, die auf die Dauer von 6 Monaten beurlaubt sind. Solche Offiziere endlich, die während des Jahres länger als 6 Monate beurlaubt sind, erhalten überhaupt keine Gehälter.

Bei Versetzungen beziehen die Offiziere während der ersten 30 Tage folgende Tagegelder: Generale 3, Obersten 1,8, Oberstleutnants 1,5, Majore 1,5, Kapitäne 1,2, Leutnants und Alferezes 1,0 und Offizieranwärter 0,6 Milreis.

An Wohnungsgeldern beziehen jährlich: Obersten 75 bis 100, Oberstleutnants und Majore 55 bis 75, Kapitäne und Leutnants 40 bis 50 Milreis, je nachdem sie in Lissabon oder in Standorten der Provinzen garnisonieren.

Neuernannte Offiziere erhalten eine Reihe von Ausrüstungsgegenständen als: Revolver, Säbel, Schärpe ohne Entgelt geliefert, auch werden den Offizieren nach Erreichung eines gewissen Dienstalters Alterszulagen gewährt. Diese beziffern sich für den Kapitän nach 10 Dienstjahren in diesem Grade auf 6, nach 15 Dienstjahren auf 10 Milreis, für den Subalternoffizier nach 12, für den Sanitätsleutnant nach 6, für den Leiter einer Militärkapelle nach 15 Dienstjahren auf je 5 Milreis monatlich.

Auch bei Dienstreisen erhalten die Offiziere Tagegelder nach obigen Sätzen, dagegen werden für Kommandos als Lehrer an den verschiedenen Militär-Bildungsanstalten besondere Gebührnisse in Anrechnung gebracht.

Dem neu eingeführten Anzuge aus aschfarbenem Baumwollenstoff für Mannschaften entsprechend, ist jetzt auch ein solcher für Offiziere, Kapellmeister, Sergeantadjutanten und Offizieranwärter eingeführt worden. Die Uniform besteht außer Beinkleid aus einer Bluse (Litewka) nach Art der bereits in Gebrauch befindlichen Tuchbluse, die mit Außentaschen und verdeckten Knopfreihen versehen ist. Die Gradabzeichen werden auf Achselstücken aus Tuch, die Abzeichen der Waffengattungen am Kragen getragen. Letztere bestehen aus gekreuztem Säbel und Fernrohr (Generalstab), zwei gekreuzten Lanzen (Lanciers), zwei gekreuzten Säbeln (Kavallerie), zwei gekreuzten Gewehren (Infanterie und Jäger), Lyra und Degen (Kapellmeister) und sind aus gelbem Metall bzw. aus Bronze (Jäger) hergestellt. Der neue Anzug ist beim Exerzieren, im Manöver, überhaupt bei jedem Dienst, zu dem die Truppe in aschfarbenem Anzuge erscheint, zu tragen.

Unteroffiziere. Auch für diese sind Tagegelder festgesetzt, die bei Versetzungen und Kommandos gezahlt werden und zwar erhalten: Sergeant-

*) 1 Milreis gleich rund 4,50 Mk.

adjutanten 0,4, Sergeanten 1. Kl. 0,25 und solche 2. Kl. 0,2 Milreis pro Tag. Ferner erhalten je nach dem Dienstalter Sergeantadjutanten und Sergeanten 1. Kl. sowie Kadetten täglich 160 bis 300, Sergeanten 2. Kl. 80 bis 200, Unteroffiziere 60 bis 120, Gefreite und Gemeine 40 bis 70, Musiker und Trompeter 30 bis 40, Beschlagschmiede 100 bis 160, Feuerwerker 40, Arbeiter 20 Reis.

IV. Ausbildung.

Es wurde eine neue Vorschrift für die Abhaltung von Kadreübungen veröffentlicht, welche die bezüglichen Bestimmungen für die Übungen der Kompagnie, Eskadron, Batterie und der größeren Truppeneinheiten bis zur Division hinauf enthält. Sie ist in 6 Kapitel eingeteilt, von denen das erste die Hauptgrundsätze der Organisation, Leitung und Durchführung der Übungen enthält, während die folgenden Abschnitte sich mehr mit den zu beachtenden Einzelheiten beschäftigen.

V. Remontierungswesen.

Da die Aufzucht von Reitpferden, insbesondere von brauchbaren Remonten, im Inlande sehr im argen liegt und mehr und mehr abwärts geht, so hat die Regierung die Bildung einer gemischten Kommission angeordnet, um die Landespferdezucht auf einen den Bedürfnissen des Heeres entsprechenden Stand zu bringen. Zu diesem Zweck hat die Kommission Kreuzungsversuche zwischen arabischen und inländischen Pferderassen angeordnet, um nach den erzielten Ergebnissen den passendsten Pferdetypus für die Remontierung der Armee feststellen zu können. Auch soll die Aufzucht von bereits im Lande akklimatisierten „Hackneys", die sich sowohl zu Reitpferden wie zu leichten Zugpferden eignen, unterstützt und ebenfalls zwischen diesen und arabischen Hengsten Kreuzungsversuche angestellt werden. Ferner ist der Kommission der Auftrag geworden, bei den Pferdezüchtern und auf den Märkten im Lande geeignete Fohlen und junge Pferde für die Remontedepots anzukaufen. Die Fohlen sind vorläufig in passenden Anstalten unterzubringen und erst im Alter von 3 bis $3^1/_2$ Jahren den Remontedepots zu überweisen, wo sie noch ein weiteres Jahr zubringen, bevor die Dressur beginnt. Wenn die Kommission ihre Arbeiten beendigt hat, wird eine ständige Remontekommission ernannt, die in jeder Weise die Hebung der inländischen Pferdezucht im Auge zu behalten hat. Endlich sollen alljährlich Ausstellungen stattfinden, bei denen Preise für die besten Züchtungsergebnisse verteilt werden.

VI. Militär-Bildungswesen.

Neuordnung der Ingenieurschule. Früher galt die Bestimmung, daß der Kommandeur des Genieregiments gleichzeitig als Direktor der Ingenieurschule fungieren mußte. Diese Anordnung hat sich besonders im Laufe der letzten Jahre als verfehlt erwiesen, da die Entwicklung der Technik so einschneidende Veränderungen und Fortschritte im Unterricht und in der Ausbildung des Genieperſonals zur Folge hatte, daß es einer Person nicht mehr möglich war, Regiment und Schule mit Erfolg zu leiten.

Aus diesem Grunde hat die Generaldirektion des Genieweſens ein neues Reglement für die Schule ausgearbeitet, das, vom Könige genehmigt, fortan als Richtschnur für die Leitung der Anstalt zu gelten hat.

Die „praktische Genieschule“ in Tancos wird der Generaldirektion des Genieweſens unmittelbar unterstellt und hat den Zweck:

a) den Genieoffizieren praktischen Unterricht in den der Waffe zufallenden Obliegenheiten zu erteilen;

b) sie auf den Dienst im Felde besonders vorzubereiten;

c) den Offizieren aller Waffen die Kenntnis der praktischen Arbeiten der Geniewaffe zu vermitteln und sie im Verein mit Abteilungen der Genietruppe hierin auszubilden, endlich auch Infanterie und Kavallerie mit der Ausführung von Feldarbeiten bekannt zu machen, um hierin möglichste Gleichförmigkeit im Heere herbeizuführen;

d) praktische Versuche mit neuen Geräten und Apparaten zu unternehmen, neue technische Methoden zu prüfen, die Zusammensetzung von Sprengmitteln aller Art sowie die Wirkung von Geschossen auf Befestigungen zu studieren und die hieraus sich ergebenden Lehren für die Truppen nutzbar zu machen.

Die Schule wird durch einen Oberstleutnant vom Genieſtabe kommandiert, dem als ständiges Unterrichtspersonal sechs Offiziere beigegeben sind. Das Ausbildungsjahr beginnt am 15. November, endigt am 15. September des folgenden Jahres und zerfällt in verschiedene Zeitabschnitte, unter denen die Frühjahrsperiode die wichtigste ist. Während dieser bestehen die an der Schule gebildeten Ausbildungsabteilungen aus:

a) Genie. Unter dem Kommando eines Stabsoffiziers des Genieregiments werden zwei kriegsstarke Sappeur-Übungskompagnien formiert, in die alle Rekruten und disponiblen Mannschaften der Sappeur-Mineurkompagnien und der Festungssappeure einzustellen sind. Ferner wird unter den gleichen Bedingungen eine Pontonier-Übungskompagnie und eine gemischte Feldtelegraphisten- und Eisenbahnkompagnie gebildet, zu der abwechselnd eins der beiden Bataillone eine Kompagnie und eine Abteilung beisteuert. Zu den Übungen können Mannschaften der 1. und 2. Reserve einberufen werden.

b) Infanterie und Kavallerie. Die Abteilungen werden der Reihe nach auf mindestens 25 Tage zur Schule kommandiert, verbleiben dabei jedoch unter dem Befehl ihrer Chefs. Außerdem nehmen zwei Pelotons Sappeure von jedem Infanterie-Regiment und ein gleiches Peloton von der Hälfte der Jäger-Bataillone und der Hälfte der Kavallerie-Regimenter einer jeden Militärdivision an der Ausbildung teil.

Diese erfolgt für das Genie nach dem vom Direktor ausgearbeiteten Lehrplan durch das Lehrpersonal unter Mitwirkung des zu letzterem kommandierten Stammes; für Infanterie und Kavallerie durch einen Geniekapitän, dem einige Unteroffiziere und Mannschaften beigegeben sind. Der Unterricht umfaßt Feldbefestigungsarbeiten, Sappeur- und Mineurdienst, Brückenschlagen, Telegraphieren und Telephonieren, Eisenbahnbau und -dienst, auch elektrische Beleuchtung. Ferner sind nach Beschaffung des erforderlichen Materials noch Luftschifferdienst, drahtlose Telegraphie, Automobilfahrten usw. als Unterrichtsgegenstände in Aussicht genommen.

Außer den Schulabteilungen werden während der Frühjahrsperiode auch Offiziere zur Ausbildung in die Anstalt zu Tancos kommandiert, und zwar 1. Leutnants und Kapitäne des Genies, um sich auf die Beförderung zum nächsthöheren Dienstgrad vorzubereiten; 2. eine beschränkte Anzahl von Kapitänen und Subalternoffizieren des Genieſtabes zur weiteren Ausbildung in den Ob-

liegenheiten des Ingenieurdienstes; sowie 3. einige Stabsoffiziere der anderen Waffen, die vor dem Aufrücken in höhere Stellen stehen.

Die unter 1. und 2. genannten Offiziere sind einem Stabsoffizier des Genies unterstellt, der alljährlich zu diesem Zweck ernannt wird, und machen unter dessen Oberleitung einen Kursus durch, der Aufnehmen, Geländeerkundung, Befestigungsarbeiten auf der Karte, Lösung taktischer Aufgaben und dergleichen mehr umfaßt, während die unter 3. aufgeführten Herren den an der Schule gehaltenen Vorträgen des Direktors über das technische Material des Genies und über im Felde auszuführende Arbeiten beiwohnen.

Nach Beendigung der Frühjahrsausbildung verbleibt nur ein von einem Offizier kommandiertes Detachement in der Schule zurück, dessen Stärke sich nach den Anforderungen des Dienstes richtet, der von da an in der Ausbildung der Pontonier-Abteilungen besteht. Dagegen werden in der Regel vom 1. bis 15. September jedes Jahres Infanterie- und Jäger-Abteilungen zur Schule kommandiert, um mit besonders für diesen Zweck gebildeten kriegsstarken Genie-Kompagnien kombinierte Übungen, als: Belagerungsübungen, Angriff und Verteidigung von befestigten Stellungen im Felde und Flußübergänge, abzuhalten.

Außerdem finden während des ganzen Ausbildungsjahres Schießübungen für Offiziere nach den Schießvorschriften der verschiedenen Waffengattungen statt.

VII. Budget.

Das allgemeine Staatsbudget für das Rechnungsjahr 1906/07 beziffert sich auf: Ordentliche Einnahmen 67 339 256, außerordentliche Einnahmen 1 207 500, zusammen 68 546 756 Milreis, ordentliche Ausgaben 68 042 641, außerordentliche Ausgaben 2 125 812, zusammen 70 168 453 Milreis. Hiervon entfallen auf das Kriegsministerium 7 725 569 Milreis.

VIII. Verschiedenes.

Zum ersten Male wurde im Berichtsjahre die Ableistung des Fahneneides durch die neu eingetretenen Rekruten (20. Januar) mit größeren Feierlichkeiten verbunden, um diesem Vorgange erhöhte Bedeutung zu verleihen, wie dies auch in anderen Armeen, beispielsweise im Nachbarlande Spanien geschieht. Die Feiern bestanden in patriotischen Ansprachen bei enthüllter Fahne, Ausführung von Reiter- und Fechtspielen usw. und machten ohne Zweifel auf die Rekruten einen imponierenden Eindruck.

L.

Das Heerwesen Rumäniens. 1907.

I. Gliederung und Stärke des Heeres.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Armeekorps	Auf Divisionen mit Nr.	Infanterie: Brigaden	Infanterie: Regimenter mit Nr. der ungeraden Brigade	Infanterie: Regimenter mit Nr. der geraden Brigade	Infanterie: Bataillone zu 4 Komp. ständige	Infanterie: Bataillone zu 4 Komp. mit Wechseldienst	Infanterie: Bataillone zu 4 Komp. Jäger Bat. mit Nr.	Infanterie: Bataillone zu 4 Komp. zusammen Bataillone	Kavallerie: Brigaden mit Nr.	Kavallerie: Kalaraschen Regimenter mit Nr.	Kavallerie: Kalaraschen ständige Eskadrons	Kavallerie: Kalaraschen Depot-Eskadrons zur Esk. Kalar. u. Roskori	Feldartillerie: Brigaden	Feldartillerie: Batterien Regimenter mit Nr.	Feldartillerie: Batterien Abteilungen	Feldartillerie: Batterien fahrende	Feldartillerie: Batterien reitende	Feldartillerie: Batterien Gebirgs-	Feldartillerie: Batterien Haubitz-	Feldartillerie: Batterien zusammen Batterien	Fest. Artillerie: Regimenter mit Nr.	Fest. Artillerie: Bataillone	Fest. Artillerie: Kompagnien	Technische Truppen: Bataillone Regimenter mit Nr.	Technische Truppen: Bataillone Sapeur	Technische Truppen: Bataillone Pontonier-	Technische Truppen: Bataillone Eisenbahn-	Technische Truppen: Bataillone Telegraphen	Technische Truppen: Bataillone selbst. Festungs-Genie-	Technische Truppen: Bataillone zusammen	Mil. Bataillone	Train-Eskadrons mit Nr.	Sanitäts-Kompagnien	Komp. zu Fuß	Gendarmerie Eskadrons
I Craiova	1	4	17. 18. 2. 26.	1. 31. 3. 19. 8	16	8	1 2	26	1	1 2	8	2	10	1	1. 5. 9. 3	3 6 9 9	9	24	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	1	1	—	—
II. Bukarest	2	5	33. 34. 10		20	10	2 6 9 3	33	1	2. 3 4. 10. 4	16	3	19	1	2. 6. 10. 13. 4	3 6 3 9 3 9 2 6 11	30	—	1	2	—	1	2	10	1	2	—	1	1	1	5	10	2 5	1	1	2
III Galatz	3	6	7. 9. 8	32. 10. 23. 24.	16	8	3. 7.	26	3.	5. 6. 11.	12	3	15	1	3. 7. 11. 3	3 6 3 9 3 9	9	24	—	—	2	—	1	2	12	1	2	1	—	—	—	3	8	3 1	1	—	—
IV. Jassy	4	7 8	12. 15. 25. 27	13. 16 29. 8	16	8	4 8	26	4.	7 8.	8	2	10	1	4. 8. 12. 3	3 6 3 9 3 9	9	24	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	4 1	1	1	1
Roskori-Division (Die Brig. unterstellt d. A. K. bzw.: 1. dem III., 2.-IV., 3.-II.)									1. 2. 3	1 6. 2. 3. 4 5	8 8 8																								
	1	—	—	—	—	—	—	—	3	6	24	6	30	—	—	1	—	3	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	9	17 u. 1 Kav. Div.	34		68	34	9	111	7	17	68	16	84	4	13	39	102	3	1	8	114	2	4	22	2	4	1	1	1	1	8	34	5	4	2	3

Außerdem: beim 2. Artillerie-Regiment 1 Pompier-Kompagnie, bei den technischen Truppen 1 Luftschiffer-Abteilung. Die Gebirgs-Batterie wurde, entgegengesetzt zu der vorjährigen Annahme, nicht abgeschafft.

2. Stärke.

Die einleitende Maßregel um im nächsten Jahre neue ständige Bataillone aufstellen zu können: eine erhöhte Einstellung von Rekruten, muß auch eine abermalige Steigerung der Sollstärke gegenüber der für 1906/07 (67 145 Mann ohne Marine) bedingen. Da für jenen Zweck 4760 Mann mehr eingestellt wurden (unter Wegfall von 42 Unteroffizierstellen siehe II. Formation), so wird man die Friedensstärke auf 71 863 Mann zu veranschlagen haben.

B. Im Kriege.

Gliederung und Stärke. Zu dem im Kriegsfalle zu schaffenden Armee-Oberkommando werden 85 Offiziere und Beamte kommandiert, die für ihre Tätigkeit sich in 10 Sektionen gliedern, außerdem kommen hinzu 209 Unteroffiziere und Soldaten sowie 34 Fahrzeuge. In bezug auf die angestrebte Kriegsgliederung gibt das unter IV. Organisation angeführte Projekt des Chefs des Generalstabes Anhaltspunkte. Die Gendarmerie-Eskadron in Jassy ist bestimmt, als Meldereiter an die höheren Kommandos verteilt zu werden.

Da nach dem Wehrgesetz 9 Jahrgänge für die Feldarmee und ihre unmittelbaren Reserveformationen zur Verfügung stehen, so wird man deren Stärke auf gegen 300000 Mann zu veranschlagen haben. In annähernd gleicher Stärke werden die Truppeu 2. bzw. 3. Linie auftreten können; als 2. sind die Milizformationen als letzte das Aufgebot der Glota, 10 Jahrgänge, anzusehen. Das ganze Wehrgesetz umfaßt die Altersklassen vom 21. bis 46. Lebensjahre einschließlich; an ausgebildetem Mannschaftsmaterial ist demnach kein Mangel.

II. Formation.

Die Errichtung bei jedem Infanterie-Regiment eines zweiten Bataillons mit Wechseldienst ist eine beschlossene Sache. Zur Durchführung dieser 34 Neuformationen hat man sich jedoch für 1907 auf vorbereitende Maßnahmen beschränkt, indem bei der Infanterie 111 neue Hauptmannsstellen geschaffen wurden und bei den permanenten Bataillonen, wo nach und nach 42 Unteroffizierstellen in Wegfall kommen, der Stand an Unteroffizieren und Mannschaften um 4769 Mann erhöht wurde. Es stellt dies eine Erhöhung um ein Sechstel des bisherigen Mannschaftsstandes (pro Bataillon + 61 Mann) dar. Die Feldartillerie ist auch 1907 aus dem Übergangsstadium ihrer Neuformation nicht herausgekommen. Denn neu errichtet wurden nur 4 Schnellfeuerbatterien mit vollem Bestande daneben aber 14 Kadre-Batterien. Der Etat erhielt hierdurch einen Zuwachs von 24 Offizieren und 812 Unteroffizieren und Mannschaften.

III. Standorte.

Im Oktober wurde das 4. Roschiori-Regiment von Berlad nach Bukarest und das 2. von dort nach Berlad verlegt.

Die Haubitz-Batterien des II. Armeekorps haben ihren Standort in Cernavoda.

Anadolchioi, unweit von Constanza, wurde zum Standort für das neue Feldartillerie-Regiment Nr. 13 gewählt und dort eine Kaserne für 600000 Lëi errichtet.

IV. Organisation.

Nach Vorstudien durch eine nach Spandau und Bruck entsendete Mission und der Ausarbeitung eines Reglements, das am 28. Oktober 1906 erschien, wurde im Frühjahr 1907 mit der Errichtung einer Militär-Schießschule auf dem Truppenübungsplatz des II. Armeekorps vorgegangen. Der Kursus der Unteroffiziere dauert vom 1. März bis 1. Juni, der der Offiziere in 2 Raten von je 6 Wochen während der gleichen 3 Monate. Jeder Kursus schließt sodann mit 5tägigen nur das Nötigste behandelnden theoretischen Vorträgen.

Die Frage der Aufstellung von Maschinengewehr-Abteilungen befindet sich noch in den Anfangsstadien. Im Herbst wurden Versuche angestellt mit einem vom deutschen wie vom österreich-ungarischen abweichenden Modell, das 35 kg wiegt und nur 5000 Lëi kostet.

Digitized by Google

Die 1905 angeregte militärische Jugendausbildung wurde für die Volksschulen gänzlich abgeschafft. Nur über 15 Jahre alte Schüler der Mittel- und Fortbildungsschulen haben im Anschluß an den Turnunterricht militärische Bewegungen und Schießübungen zu machen.

Im Juni erließ der Kriegsminister einen Armeebefehl, durch den strengstens verboten wird fürderhin Soldaten zu Feldarbeiten zu verwenden.

Im Juni wurde berichtet, der Chef des Großen Generalstabes sei mit dem Projekt einer Neuorganisation der Armee beschäftigt, die im Vergleich mit dem bisherigen Stande folgende Abweichungen aufweist:

Infanterie: 2 neue Regimenter zu 3 perman. Bat. = 6 Bat.
bei den 34 alten Regimentern je 1 perman. Bat. = 34 „ } 40 Bat.
pro Regiment 1 Maschinengewehr-Abteilung.
18 Regimenter mit Wechseldienst (neu) à 3 Bat. = 54 Bat. Darauf vorhanden 34 Bat. mit Wechseldienst, also + 20 Bat.
18 Brigaden (+ 1) jetzt zu 2 Rgtrn. mit 4 perman. Bat. u. 2 mit Wechseldienst = 6 Bat.
nach dem Projekt zu 2 perman. Rgtrn. mit 6 Bat. u. 1 Rgt. mit Wechseldienst zu 3 Bat. = 9 „

2. Linie: 18 Miliz-Rgtr. à 3 Bat. = 54 M. Bat. = + 20 Bat.

Kavallerie: 18 Rgtr. = + 1 Rgt., davon 9 Rgter Divisions-Kavallerie, 1 Kav. Div. zu 3 Brig. à 3 (= + 1) Rgtr.

Feldartillerie: 9 Brig. = + 5 Brig. à 2 Rgter: 18 = + 5 Rgtr, à 6 Battr.: 108 = + 6 Battr., à 3 Abt. 3 Battr. Gebirgsart. = + 8 Geb. Battr., 3 Abt. à 3 Battr. Haubitzart. = + 1 Haub. Battr., 1 Abt. reitende Art. zu 3 Battr. mit Mitrailleusen (für Kav. Division).

Dazu im Frieden ein Generalinspekteur der Armee und im Kriege für je 3 Divisionen 1 Armeekorpskommandeur. — Jedem der 3 Armeekorpskommandos wird 1 Abt. zu 3 Gebirgs-Battr. und 1 Abt. zu 3 Haubitz-Battr. zugewiesen. Dem Oberkommando bleibt eine Anzahl Maschinengewehr-Abteilungen direkt unterstellt.

Die durch die Neubewaffnung bedingte Umgestaltung der Feldartillerie scheint auch 1907 noch nicht zu einem definitiven Abschluß gelangt zu sein.

V. Ersatzwesen.

Nach einer Statistik der russischen Behörden haben sich seit 1. Januar 1904 bis 1. Januar 1907 nach Bessarabien 136 rumänische Deserteure geflüchtet. Im April machte die russische Regierung der rumänischen die Mitteilung, daß die rumänischen Fahnenflüchtigen in Zukunft nicht mehr im Distrikte Soroca in Bessarabien Unterkunft finden werden, sondern daß man sie nach Sibirien nördlich von Irkutsk befördern werde. — Rekrutierungsschwindel kamen wieder in größerem Umfange vor. In Galatz waren Staatsangestellte darin verwickelt, die jungen Leuten falsche Zeugnisse darüber ausstellten, der einzige Sohn einer Witwe zu sein.

VI. Remontierung.

Der Pferdebestand des Landes hat durch die Bauernrevolten eine recht erhebliche Einbuße erlitten, denn mit der Vernichtung der Pferde raubten die Bauern den Pächtern das beste Mittel sich anderswohin in Sicherheit zu bringen. Der Wut der Bauern sind namentlich in der Moldau auch sehr wertvolle edle Tiere zum Opfer gefallen.

VII. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Ende März trat das Ministerium und mit ihm der Kriegsminister General Manu zurück, worauf wiederum Dem. Sturdza die Leitung des Kabinetts übernahm, in dem General Averescu als Kriegsminister fungiert.

Für die Offiziere, die zur Dienstleistung beim Generalstabe kommandiert werden, wurde im Oktober bestimmt, daß sie in Zukunft praktische und theore-

tische Ergänzungskurse durchzumachen haben, die sich erstrecken auf: Generalstabsdienst, Militärorganisation und Mobilisation, Militärtransporte, angewandte Taktik, kritisches Studium der Feldzüge von 1870, 1877 und 1904.

Die Hauptleute, welche die Stabsoffizierprüfung ablegen wollen, haben vorschriftsmäßig einen Marsch von 120 km zurückzulegen. Dementsprechend wurde von Bukarest nach Giurgiu hin und zurück marschiert.

Im Mai beschloß das Komitee der Generalinspektoren der Armee das Gesetz über die Offiziersheiraten dahin abzuändern, daß als Heiratsgut das Gehalt eines Majors angenommen wird, derart, daß ein Subalternoffizier heiraten darf, wenn das Einkommen seiner Frau dem Gehalte eines Majors entspricht. Im März war vom Kriegsminister General Manu ein Projekt fertiggestellt worden, wonach die Hauptleute aller Waffengattungen und die Sanitäts-Subalternoffiziere von der Deponierung der Heiratskaution enthoben sein sollten. Für Leutnants und Oberleutnants ist die Kaution mit einer Jahresrente von 1500 Lei festgesetzt worden.

Im Juni wurde den Offizieren, die an der Unterdrückung der Bauernrevolten teilgenommen hatten, eine Zulage von 4 Lei pro Tag bewilligt, und den Offizieren, die mit der Aufrechterhaltung der Ruhe betraut waren, eine solche von 2 Lei.

VIII. Mobilmachung.

Die zuerst in der Moldau, sodann auch in der Kleinen Walachei ausgebrochenen heftigen Bauernrevolten machten zu ihrer Bekämpfung die Mobilisierung eines großen Teiles der Armee notwendig.

Den 18. März ermächtigt die Kammer den Kriegsminister Mannschaften der Reserve für mehr als 15 Tage einzuberufen.

In dem im April erlassenen Tagesbefehl des Königs heißt es: „Ohne Zaudern und in allen Winkeln des Vaterlandes sind die Soldaten rasch dem Rufe gefolgt. In fünf Tagen bezifferte sich das Heer auf 140000 Mann.“ Bringt man von dieser Ziffer die Friedens-Sollstärke pro 1906/07 in Abzug — 67000 —, so würde die Zahl der einberufenen Reservisten rund 73000 Mann betragen haben. — Das Kriegsministerium verlangte im Juli 50000 Jubiläumsmedaillen zur Verteilung an die konzentriert gewesenen Truppen. — Für den 1./14. April wurde die Entlassung der Reservisten und deren Ersatz durch ein schimbul Mannschaften angeordnet. Als sich Mitte Juli neuerdings eine Bewegung unter den Bauern bemerkbar machte, wurden herangezogen: III./11. von Galatz nach Buzen, 9. Jäger von Plojesti nach Titu und I./32. von Plojesti nach Tecuci.

Der Umfang der Beteiligung der größeren Truppenverbände an der Bewältigung der Unruhen wird ersichtlich an der im Juni vom Kriegsministerium vorgenommenen Verteilung an die unteren Grade der für das Militär gesammelten Gelder: 277950 Lei: I. A. K. 80900, II. 70150, III. 57450, IV. 47150, Marine 800, 2. Fest. Art. Rgt. 1500, für III. A. K.: außerdem für die Truppen, die das Prahovagebiet beschützten, 20000 Lei.

IX. Ausbildung.

Um die Abhaltung von bisher nie geübten Sanitätsmanövern einzuführen, wurde im Juli eine Kommission aus allen Ressortchefs des medizinischen und Veterinär-Dienstes der Bukarester Garnison zusammengestellt, der auch der Sonschef des Generalstabes der II. Division angehört.

Die Majorsprüfungen wurden für Oktober angesetzt, wofür der Kriegsminister ein neues Reglement ausarbeitete.

Um über das neue Artilleriematerial instruiert zu werden, wurden im Juni Offiziere aller Artillerie-Regimenter zu einem kurzen Kursus nach Bukarest berufen.

Die beiden Haubitz-Batterien und je 2 Schnellfeuer-Batterien des 2., 6. und 10. Regiments hielten im Oktober Schießübungen ab, wobei jedes Geschütz 150 Schuß verfeuerte, gegen vom 1. Genie-Regiment aufgeführte Befestigungswerke.

Auf Vorschlag des Kriegsministers General Averescu wurden die Unterrichtsfächer an der höheren Kriegsschule durch neue vermehrt. Somit wird in Zukunft der Lehrplan umfassen: Kriegsgeschichte, Taktik, Artilleriewissenschaft, Topographie, Militär-, Geographie-, Befestigungs- und Belagerungskunst, Verwaltungswesen, Weltgeschichte,

angewandte Wissenschaften, Befehlsführung, Leitung der Trains, Seekrieg, Verkehrswesen, internationales Recht, politische Ökonomie, rumänische Literatur, russische Sprache, bulgarische Sprache.

An einer Generalstabsreise, die sich zwischen Ploješti und Sinaïa bewegte, nahmen im August 3 Generale als Leiter und 25 Generalstabsoffiziere teil. In der Gegend von Pucioasa wurden dabei mehrfach taktische Aufgaben gelöst. — Ingenieuroffiziere hauptsächlich ritten nach Giurgiu zur Vornahme von taktischen und Festungsübungen in der Umgebung dieser Stadt.

Königsmanöver waren für das II. Armeekorps angesetzt, aber die 4. Division nahm daran nicht teil, sondern manövrierte Brigade gegen Brigade zwischen Bukarest und Fundulea. Die 3. und 9. Division traten sich dagegen zwischen Macin und Tulcea in der Dobrudscha entgegen. Dazu mußte die 3. Division über die Donau gesetzt werden, eine Aufgabe, die der Kriegsmarine und sonstigen Regierungsfahrzeugen zufiel. Auf dem Hinweg fand die Stromübersetzung bei Braila statt, beim Rücktransport wurden die Truppen bei Tulcea an Bord genommen und bei Galatz ausgeschifft. Bei der 3. Division war eingeteilt die Gebirgs-Batterie, 1 Pionier-Kompagnie und die Kalaraschen-Regimenter Nr. 4, 9, 10.

Die schwache 9. Division war dagegen verstärkt durch 6. und 7. Jäger-Bataillon, durch die ganze Rosiori-Division und mehrere Batterien.

Beim I., III., IV. Armeekorps fanden Manöver Brigade gegen Brigade statt.

X. Disziplin und Geist des Heeres.

Die schärfste Probe auf unbedingte Zuverlässigkeit: im Kampfe mit aufrührerischen Landsleuten und Brüdern seine Pflicht zu tun — hat die Armee glänzend bestanden. Anerkennung und königlicher Dank blieben nicht aus. In dem Tagesbefehl des Königs vom 4. April heißt es an einer Stelle: „Dem Heere und seiner entschlossenen Haltung verdankt es das Land, daß ein großes Unglück beseitigt und die Ordnung in kurzer Zeit wieder hergestellt worden ist"; an einer anderen Stelle: „Warmen Herzens danke ich Euch und blicke mit Liebe und mit unbegrenztem Vertrauen auf mein teures Heer, das sich auf der Höhe seines Berufes gezeigt hat." Noch wertvoller möchte das Lob erscheinen, das der großmächtige Nachbar Kaiser und König Franz Josef in einem Beglückwünschungstelegramm König Carol zur raschen Bewältigung des Bauernaufstandes ausdrückte, indem es dort heißt: „Besonderes Lob verdiene die gute Haltung der Truppen und deren Mut."

Die dankbare Teilnahme für das Heer der an sich schon sehr militärfreundlichen Bevölkerung kommt in mannigfachster Weise zum glänzenden Ausdruck.

Die überall eröffneten Sammlungen für die bei der Unterdrückung der Unruhen beteiligten Soldaten der unteren Grade ergaben eine Summe von 277950 Lei.

In der Sitzung vom 23. März brachte ein Senator einen Vorfall zur Kenntnis, der auf den Geist der Truppen ein helles Schlaglicht wirft. Bei den Bacauer Unruhen hatten die Soldaten auf Befehl ihres Offiziers Feuer gegeben; 5 Bauern waren tot niedergestürzt, mehrere verwundet worden. Gleich darauf tritt ein Soldat vor und bittet seinen Hauptmann um einen dreitägigen Urlaub. „Warum gerade jetzt?" „Um meinen Vater zu beerdigen, dort drüben liegt er."

XI. Bekleidung und Ausrüstung.

Die Frage einer kriegsmäßigeren Uniformierung der Feldtruppen, etwa nach japanischem Vorbilde, beschäftigte das Kriegsministerium ohne zum Abschluß gebracht worden zu sein.

Während der Manöver wurde ein neuer Feldbackofen ausprobiert, der 1000 kg leichter ist als der bisher gebrauchte, mit einmaliger Füllung 96 Brote liefert und an einem Tage 576.

XII. Budget.

Das Budget für 1907 bezifferte die Gesamtausgaben auf 238900000 Lëi. Das Budget für Armee und Marine pro 1907, wobei noch Ausgaben für Grenzwachkorps, Feuerwehren und Zuchthäuser inbegriffen sind, war zunächst auf 48659000 Lëi, d. i. 4545113 mehr als im Vorjahre veranschlagt worden. Der Mehrbetrag sollte namentlich in Anspruch genommen werden durch die Errichtung von 34 neuen Territorial-Bataillonen, d. h. Bataillon mit Wechseldienst, durch die Aufstellung neuer Batterien und die Erweiterung der Militärschulen. Nachdem man sich später jedoch für ein langsameres Tempo bei der Vermehrung der Infanterie und Feldartillerie entschieden hatte (siehe auch II. Formation), konnte man sich mit einem Budget von 46954164 Lëi, d. i. 2840277 mehr als im Vorjahre, begnügen.

Der im Dezember 1907 vorgelegte Voranschlag des Finanzministers für das Budget für 1908 berechnete die Gesamtausgaben auf etwa 260000000 Lëi.

Für Förderung der Offiziersrennen ist seit 1906 ein jährlicher Beitrag von 12300 Lëi ausgeworfen, außerdem erhält jede Kavallerie-Brigade 2180 Lëi für Rennzwecke.

Das Kriegsministerium übernahm in eigener Regie den Bau einer Luftballonhalle bei Bukarest, deren Kosten auf 13200 Lëi berechnet sind.

XIII. Literatur.

Von der großen Karte, bearbeitet vom militärisch-geographischen Institut, waren am 1. April fertiggestellt 101017 qkm, so daß noch 32738 qkm aufzunehmen blieben.

»L'armée roumaine.« Armée et Marine Nr. 49 — 1907.

„Die rumänische Armee." (Mit Abbild.). Patria Nr. 40 — 1907.

„Das rumänische Heer." Deutsches Offizierblatt Nr. 16 — 1907.

XIV. Verschiedenes.

Unter den Erfindern trat Leutnant Coanda in Berlin auf mit einem neuen Flugapparat. Ein preußischer Offizier bot durch den rumänischen Gesandten in Berlin seinen Zielapparat an.

Unter der Ägide der Königin und dem Patronate der Kronprinzessin wurde ein Offiziers-Frauen-Verein gebildet zu dem Zwecke, ein Institut zur Erziehung der Militärtöchter zu begründen.

Im Oktober wurde längs der Pruth-Grenze ein dichter Militärkordon zum Schutze gegen die in Kischenew aufgetretene Cholera eingerichtet.

Juridisches. Von den 19 Bauern des Distriktes Vlaschka, die der gräßlichen Ermordung eines Leutnants angeklagt waren, wurden 8 freigesprochen; 6 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 5 zu verschiedenen Gefängnisstrafen, mindestens 2 Jahre, verurteilt. Von den wegen dieser Affäre angeklagten Soldaten wurden 54 zu lebenslänglicher, 3 zu 20jähriger Zwangsarbeit und 14 zu 5 Jahren Kerker verurteilt.

Ein Arzt der Reserve wurde wegen sozialistischer Umtriebe aus dem Offiziersstande ausgestoßen.

Auf Berichte der „Vossischen Zeitung" hin über Mißhandlung jüdischer Soldaten in einigen Regimentern entsandte der Kriegsminister einen höheren Offizier zu eingehender Untersuchung.

Die Presse. Sein Verhältnis zur Presse regelte der Kriegsminister dahin, daß deren Vertreter täglich von 12 bis 1 Uhr vom Kabinettschef empfangen werden, wogegen aber die Zeitungen sich verpflichteten, nur solche militärischen Nachrichten zu bringen, die vom Kabinettschef kontrolliert wurden.

Streiflichter auf die Bauernrevolten im Frühjahr 1907. Die Bezwingung der aufrührerischen Bauernmassen hat etwas über 14 Tage in Anspruch genommen.

Anfänglich stand das Militär der Bewegung unschlüssig gegenüber. Der Grund hiervon ist in der unklaren und höchst besorglich abgefaßten Verordnung über den Waffengebrauch des Militärs zu suchen. Danach ist die bewaffnete Macht nur Werkzeug

und die Verfügung darüber nicht in die Hände der Offiziere, sondern der Präfekten und anderer Zivilbeamten gelegt.

So konnte es kommen wie bei Giurgewo, daß ein Hauptmann es zuerst mit gütlichen Verhandlungen mit den wütenden Bauern versucht; er wird von der rasenden Bande niedergeschlagen, nur sein Leutnant eilt ihm zur Hilfe und bricht mit schweren Verwundungen, denen er bald unterliegen sollte, zusammen. Unteroffiziere und Mannschaften hatten sich nicht gerührt, sondern waren bald abgezogen; 56 von ihnen wurden dem Kriegsgericht übergeben.

Dem neuen Kriegsminister General Averesen gebührt das Verdienst, dem Militär volle Machtbefugnis unter eigener Leitung und Verantwortlichkeit verschafft zu haben. Seine energische klare Weisung lautete dahin, bewaffnete Bauernbanden, auch wenn sie noch keine Feindseligkeit gegen die Truppen verübt haben, ohne Verzug unter Feuer zu nehmen und ebenso auf Trupps unbewaffneter Bauern, die sich beim Anrücken der Truppen auf den ersten Zuruf nicht sofort zerstreuen, unnachsichtlich zu feuern. Jetzt gab es kein Zögern mehr.

Wie sehr der Militarismus auch bei dem wirtschaftlich so arg vernachlässigten Landvolk nach nur 40jähriger militärischer Erziehung in Fleisch und Blut übergegangen war, davon gibt einen Beweis die Einberufung der Reservisten. Der Mann, der noch soeben mit seinen Dorfgenossen auszog, zu Plünderungs- und Brandzügen, der legte — einmal einberufen — seine Sichel- oder sonstige Handwaffe einfach nieder und eilte zur nächsten Bahnstation.

Damit allein waren der Revolte die besten Kräfte entzogen.

Leider ließ es die Eisenbahnleitung an der gehörigen Umsicht fehlen. Außerordentliche Zeiten bedingen außergewöhnliche Mittel — ohne bureaukratische Anfragereien. Ein guter Teil der den Stationen zuströmenden Reservisten wurde befördert mit den fahrplanmäßigen Zügen, aber da traf neuer Zuzug ein, an 500 bis 1000 Köpfe. Die Bahnverwaltung konnte sich nicht zu — vorläufig unbestellten und unbezahlten — Reservisten-Extrazügen emporschwingen, und so gab es unter den zuweilen 48 Stunden lang wartenden, nicht beförderten Reservisten ernste Unordnungen.

Das Heerwesen Rußlands. 1907.

Einleitung.

In der äußeren Gestaltung des russischen Heeres hat sich im Berichtsjahre wenig geändert; denn die am 19. 12. 07 befohlene Umbenennung von Armee-Dragoner-Regimentern in Ulanen- und Husaren-Regimenter berührt die Organisation nicht. Die bereits im Vorjahre angekündigte Räumung der Mandschurei im März 1907 brachte den sibirischen und ostsibirischen Truppen die für sie in Aussicht genommene endgültige Gliederung. Der Ausbau ihrer Organisation läßt erkennen, daß man die Lehren der Mobilmachung im Februar 1904 beherzigt hat; denn er verleiht diesen Truppen durch ihre dem Kriegsstande zum Teil fast gleichen Friedensetats einen hohen Grad von Kriegsbereitschaft.

Das übrige Heer leidet noch immer unter den seine normale Gliederung und Ausbildung störenden Verschiebungen im Dienste der inneren Ordnung.

Auf dem weiten Gebiete der inneren Heeresreformen wird mit großem Eifer, wenn auch nicht überall, mit dem erstrebten Erfolge weitergearbeitet. Besonders die Frage des Offiziers- und Unteroffizierersatzes ist über das Stadium — erstere von Vorschlägen, letztere von Versuchen — nicht hinausgekommen. Eine Aufbesserung der Bezüge der unteren Offiziergrade ist für 1. 1. 1909 geplant. Größere Fortschritte sind dagegen in allen Zweigen der Truppenausbildung zu verzeichnen, soweit sich dieses nach den jetzigen Anweisungen und Besichtigungsbemerkungen der höheren Vorgesetzten im Vergleich zu früher beurteilen läßt.

Die schon vor dem Kriege verfaßte neue Trainvorschrift gelangte zur Einführung. Eine radikale Einschränkung des Selbstbewirtschaftungsverfahrens bei den Truppen wird erprobt. Wenig gefördert ist die Frage einer zweckmäßigen Bekleidung und Ausrüstung der Armee, da man sich aus erzieherischen Gründen für eine getrennte Feld- und Friedensuniform entschieden und zunächst der letzteren die Hauptsorge zugewandt hat.

I. Gliederung und Stärke des Heeres.

Gliederung und Standorte im Frieden.

Nach den Militärbezirken zusammengefaßt in den Tabellen auf S. 182 bis 189.

Bestand der Armee im Frieden und im Kriege.

A. Europa und Kaukasus.

1. Feldtruppen.

a. Infanterie.

3 Garde-, 4 Grenadier-, 45 Armee-Divisionen mit 208 Regimentern = 832 Bataillone; 1 Garde-Schützen-Brigade mit 1 Regiment, 3 selbständigen Bataillonen = 5 Bataillone; 5 Armee-, 2 finländische Schützen-Brigaden[1]) mit 28 Regimentern = 56 Bataillone; 2 kaukasische Schützen-Brigaden mit 8 Bataillonen; 1 Kuban-Plastun-Kasaken-Brigade mit 6 Bataillonen, zusammen im Frieden und im Kriege 907 Bataillone. Bei jedem Regiment 1 Maschinengewehr-Kommando zu 2 (im Kriege 4) Gewehren.

[1]) Nach einer Anmerkung in der neuen Trainvorschrift ist es nicht ausgeschlossen, daß die 8 finländischen Schützen-Regimenter eine andere Formation als im Frieden annehmen. Sie wären dann als Reservestämme zu betrachten.

b. Kavallerie und Kasaken.

α) Kavallerie:

im Frieden: 10 Garde-Regimenter = 52 Eskadrons; 20 Dragoner-, 17 Ulanen-, 18 Husaren-Regimenter, 1 Dagestan-Reiter-, 1 Krym-Reiter-Regiment[1]) = 342 Eskadrons; 1 Ossetinen-Halb-Regiment = 2 Eskadrons; 7 Feldgendarmerie- und $1\frac{1}{2}$ Lehrtruppen-Eskadrons. Hierzu treten im Kriege: $2\frac{1}{2}$ Eskadrons bei den Lehrtruppen, die mit den im Frieden bestehenden $1\frac{1}{2}$ Eskadrons das Regiment der Kavallerie-Offizierschule formieren. Mithin zusammen im Frieden (Kriege) $404\frac{1}{2}$ (407) Eskadrons.

[1]) Das Krym-Reiter-Regiment erreicht erst 1908 die volle Stärke von 6 Eskadrons.

β) Kasaken 1. Aufgebots und ständige Milizen:

im Frieden: 3 Garde-Kasaken-Regimenter (2 Don-, 1 gemischtes[1]) = 12 Sotnien; der Kaiserliche Konvoi = 4 Sotnien;[2]) 17 Don-Regimenter = 102 Sotnien; $3\frac{1}{2}$ Orenburg-Regimenter[3]) = 18 Sotnien; 2 Ural-Regimenter[3]) = 12 Sotnien; $\frac{1}{2}$ Astrachan-Regiment[3]) = 2 Sotnien; $9\frac{1}{2}$ Kuban-Regimenter[3]) = 56 Sotnien; 4 Terek-Regimenter = 24 Sotnien; 9 selbständige Sotnien (6 Don-, 2 Orenburg-, 1 Ural-); 12 Sotnien ständige Milizen. Im Kriege wird aufgelöst eine Ural-Sotnie. Es treten hinzu die 5. und 6. Sotnien der Garde-Don-Regimenter. Mithin zusammen im Frieden (Kriege) 251 (254) Sotnien.

[1]) Besteht aus 1 Ural-, 1 Orenburg-, $\frac{1}{2}$ Sibir-, $\frac{1}{2}$ Transbaikal-, je $\frac{1}{4}$ Astrachan-, Ussuri-, Amur-, Sjemirjetschensk-Sotnie. — [2]) 2 Kuban- und 2 Terek-Sotnien. — [3]) Die übrigen aktiven Teile dieser Heere siehe Mittelasien.

Im ganzen Kavallerie und Kasaken $655\frac{1}{2}$ (661) Eskadrons und Sotnien, davon 586 (590) eingeteilt in 19 Kavallerie-Divisionen (1., 2. Garde-, 1. bis 15., Kaukasische, gemischte), 2 Kavallerie-Brigaden (1., 2.), 4 Kasaken-Divisionen (1. Don-, 2. Gemischte, 1., 2. Kaukasische). Bei einer nicht bekannten Zahl von Regimentern befinden sich reitende Maschinengewehr-Kommandos.

Digitized by Google

c. Feldartillerie.

	Abteilungen	Batterien				
		fahrende	reitende	Gebirgs-	schwere Feldhaubitz-	im ganzen
3 Garde-Brigaden	7	21		—		21
4 Grenadier-Brigaden	9	27		1		28
16 Armee-Brigaden zu 8 Batterien	48	128		—		128
3 „ „ 7 „	6	18		3		21
26 „ „ 6 „ [1]	52	156				156
Garde-Schützen-Abteilung	1	2				2
Armee-Schützen-Abteilungen	5	15				15
Kaukasische Schützen-Abteilung	1	2		1		3
Finländisches Rgt.	—	4		—		4
1. Gebirgs-Abteilung	1			3		3
2 Kaukas. Gebirgs-Abteilungen	2			4	—	4
8 Mörser-Abteilungen [1]	8			—	16	16
2. reitende Gebirgs-Abteilung [2]	1			2		2
reitende Garde-Brigade	2		6 [3]			6
„ Armee-Batterien	16 [3]		23			23
Kasaken-Batterien [4]			15			15
Im ganzen in Krieg und Frieden	159	373	44	14	16	447 [5]

[1] Am Sollstand fehlen seit dem letzten Kriege und sind daher abgesetzt 5 Abteilungen zu 2 fahrenden Batterien (bei der 6., 10., 25., 28., 30. Brigade) und die Mörser-Abteilungen 1., 2., 9., 10., 11. — [2] 1. Abteilung in Ostasien. — [3] einschließlich einer Kasakn-Batterie. — [4] und zwar 7 Don-, 2 Orenburg-, 4 Kuban-, 2 Terek-Batterien; je 1 Orenburg- und Kuban-Batterie, außerdem in Mittelasien siehe dort. — [5] zu 2 Batterien; die übrigen Batterien sind selbständig. — [6] es zählen die fahrenden, Gebirgs-Batterien im Kriege je 8 (im Frieden meist 4) Geschütze; die Mörser-, reitenden (auch Gebirgs-) und Kasakn-Batterien stets 6 Geschütze.

d. Technische Truppen.

Friedensstand

	Bataillone	Kompagnien				
		Sappeur-	Telegr.-	Ponton.-	Eisenb.-	im ganzen
Garde-Sappeure	1 [1]	5	1			6
Grenadier-	1	3	1			4
Armee- davon	7 [1]	28	7			35
	14	42	14	—	—	56
Kaukasische Sappeure	2 [1]	8	2			10
Pontoniere davon	4 [2]	—	—	12	—	12
	4	—	—	8	—	8
Eisenbahntruppen						
europäische	4 [3]			—	20	20
kaukasische	1	—	—	—	4	4
Funken-Telegr.-Komp.	—	—	1	—	—	1
Im ganzen	38	86	26	20	24	156

Außerdem 1 Seebataillon zu 2 Kompagnien, 7 Feldingenieurparks, der Luftschifferpark

Kriegsstand

	Bataillone	Kompagnien				
		Sappeur-	Telegr.-	Ponton.-	Eisenb.-	im ganzen
Garde-Sappeure	1	4	1	—	—	5
Grenadier-	1	3	1	—	—	4
Armee	21	63	21	—	—	84
Kaukasische Sappeure	2	6	2	—	—	8
Pontoniere	8	—	—	16	—	16
Eisenbahntruppen						
europäische	4	—	—	—	16	16
kaukasische	1	—	—	—	4	4
Funken-Telegr.-Komp.	—	—	1	—	—	1
Im ganzen	38	76	26	16	20	138

Außerdem 1 Seebataillon zu 2 Kompagnien, 7 Feldingenieurparks mit 35 Korps-Abteilungen, mehrere Feldluftschiffer-Kompagnien oder Abteilungen.

[1] Die 5 bzw. 4 Sappeur-Kompagnien dieser Bataillone sind auf Kriegsfuß und dienen im Mobilmachungsfall zur Bildung von je 2 Reserve-Sappeur-Kompagnien; ebenso haben die Telegraphen-Kompagnien dieser Bataillone schon im Frieden Kriegsstärke, um im Kriege außer der Feldkompagnie eine Reservekompagnie bilden zu können. — [2] die 3. Kompagnien dieser Bataillone bilden im Kriege Reserve-Pontonier-Bataillone. — [3] die 5. Kompagnien dieser Bataillone bilden im Kriege Reserve-Eisenbahn-Bataillone. Zu Anmerkung 1 bis 3 siehe auch unter Reservetruppen.

2. Reservetruppen.

a. Infanterie.

Verband	Friedensstand: Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Kriegsentwicklung: Inf. Div. (Nr.) Ordnung I a	I b	II	Regimenter	Bataillone
46.—49. Ref. Inf. Brigade	16	32	128	46.—49.			16	64
50. "	3	8	24		50. 67.		8	24
51.	4	8	32		51. 68.			
52. [1]	4	8	32		52. 69.			
53.	4	8	32		53. 70.			
54.	4	8	32		54. 71.		56	224
55.	4	8	32		55. 72.			
56.	4	8	32		56. 73.			
57.	4	8	32		57. 74.			
58.		4	16			58. 75.		
59.		4	16			59. 76.		
60.		4	16			60. 77.		
61.		4	18			61. 78.	56	224
62.		4	16			62. 79.		
63.		4	18			63. 80.		
64.		4	18			64. 81.		
65., 66.	8	16	64	65. 66.			8	32
Ref. Bat. Archangelski		1	5				1	3
" Zarewski		1	4				1	4
" Aslanduski		1	5				1	5
" Baschkadyklarski		1	5				1	5
Im ganzen	55	140	571	6	16	14	146	585

Außerdem im Kriege 2 Brigaden (Nr. 2 und 3) Kuban-Plastun-Kasaken 2. und 3. Aufgebots zu 6 Bataillonen = 12 Bataillonen; **so daß die Reserve-Infanterie im Kriege 597 Bataillone** zählt. Bezüglich der finländischen Schützen vgl. A 1 a.

[1]) Bei dieser Brigade bestehen zur Zeit die nichtplanmäßigen Reserve-Bataillone 274 und 275, die nach dem Kaukasus abkommandiert sind.

b. Reiter-Regimenter 2. und 3. Aufgebots der europäischen Kasakenheere.

Kasakenheer	Aufgebot	Friedensstand: Sollstand	Iststand: Regimenter	Iststand: Sotnien	Kriegsstand: Regimenter zu 6 Sotnien	Regimenter zu 4 Sotnien	selbständige Sotnien	im ganzen Sotnien
Don	2.	—	6	36	17		30	132
	3.	—	—	—	18			108
	Sa.	—	6	36	35	—	30	240
Orenburg	2.	—	1 (Nr. 7)	6	6	—		36
	3.	—	—	—	6	—		36
	Sa.	—	1	6	12	—	—	72
Ural	2.	—	1 (Nr. 8)	4	4	2		32
Astrachan	2.	—	—	—	—	1	—	4
	3.	—	—	—	—	1		4
	Sa.	—	—	—	—	2	—	8
Kuban	2.	11 Kadres [1])	11	50	11	—	—	66
	3.	—	—	—	11	—	—	66
	Sa.	11 Kadres [1])	11	50	22	—	—	132
Terek	2.	—	4	12	4	—		24
	3.	—	—	—	—	4	—	16
	Sa.	—	4	12	4	4	—	40
Im ganzen	2.	11 Kadres [1])	23	108	42	3	30	294
	3.	—	—	—	35	5		230
	Sa.	11 Kadres [1])	23	108	77	8	30	524

[1]) je 22 Offiziere, 1 Beamter, 40 Mann, 22 Pferde.

c. Artillerie.

Friedensfollstand	Batterien fahrende	Batterien reitende	Kriegsentwicklung	Batterien fahrende	Batterien reitende	Bemerkungen
1. Ref Art Brigade	6		50., 54., 57., 62 A B (je 6)	24		[1]) Der 6. Brigade fehlen zur Zeit am Sollstand 3 Batterien, die Stämme 73. bis 75. Brigade, so daß diese nicht planmäßig mobil werden können.
2.	5		67., 71., 77.—79 (je 4)	20		
3.	6		55., 56., 59., 60 (je 6)	24		
4	6		51., 58., 61., 68 (je 6)	24		
5.	5		52.,53 (je 6), 69., 70 (je 4)	20		
6	5[1])		72.—76. (je 4)	20		[2]) Je 2 bis 5 Offiziere, 6 bis 25 Mann, 15 bis 25 Pferde.
Kaukasische Brigade	7		63.—66. (je 6) und 4 Batr. für 80., 81. 3 D.	28		
Kadre der 48. A. B.	1		48. A. B.	4		
Donkosaken } II. Aufgebots		14 Kadres	Donkosaken 2. Aufgebots		14	
Orenburgkosaken }		3	Orenburgkosaken		3	
Sollstand	41[1])	17 Kadres[2])	Sollstand	164	17	
Iststand	38	17	Stämme vorhanden für	152	17	

d. Technische Truppen.

Friedensstand	Kompagnien Sappeur-	Telegraphen-	Pontonier-	Eisenbahn-	Im ganzen	Kriegsentwicklung	Kompagnien Sappeur-	Telegraphen-	Pontonier-	Eisenbahn-	Im ganzen
5 Reserve-Sappeur-Bataillone	12	5			17	5 Reserve-Sappeur-Bataillone	12	5	—	—	17
im übrigen siehe 1d Anmerkung 1 bis 3						selbständige Kompagnien	20	10	—	—	30
						4 Reserve-Pontonier-Bataillone		—	8	—	8
						4 Reserve-Eisenbahn-Bataillone		—	—	16	16
Im ganzen	12	5			17	Im ganzen	32	15	8	16	71

e. Kolonnen und Trains.

Friedensstand	Kriegsentwicklung

α. Artillerieparks.

3 Garde Artillerieparks		3 Garde Artillerie Parkbrigaden zu 3 Parks	
4 Grenadier		4 Grenadier	3
45 Armee		45 Armee	3
7 Reserve	(1 bis 6., kaukasisches)	18 Reserve	2
7 Schützen	(5 Armee, 1 finld., 1 kaukas.)	14 Reserve-Parks	
		10 Schützen	(1 Garde, 5 Armee, 2 finld., 2 kaukasische)
8 Mörser		8 Mörser Park Abteilungen zu 2 Parks	
3 Gebirgs-		3 Gebirgs-	2 oder 3 Parks
2 reitende Gebirgs Artillerieparks		1 reitende Gebirgs Park Abteilung	2 Parks

β. Ingenieurparks s. 1d und unter 4

γ. Trainbataillone (Armeefuhrparks).

5 Train Kadre-Bataillone	= 20 Kompagnien	20 Train Bataillone	= 100 Armee-Transporte
1 Kaukasisches Train Kadre-Bataillon	= 2	2 kaukasische Train-Bataillone	= 10

3. Ersatztruppen.

Friedensstand	Kriegsstand

a. Infanterie.

1 Lehrkompagnie der Offizierschießschule. 1 Unteroffiziee-Lehrbataillon.	für jedes Infanterie-Regiment und die Mehrzahl der Reserve-Infanterie-Regimenter sowie für jede Schützenbrigade wird je 1 Ersatzbataillon aufgestellt, außerdem: 1 Ersatz-Bataillon der Offizierschießschule. 1 Unteroffizier-Lehrbataillon. 6 Fußsamlen für die Kuban-Plastun-Bataillone.

b. Kavallerie und Kasaken.

α. Kavallerie.

Gaede-Ersatz-Kav. Rgt. = 10 Eskadrons 7 (1.—6., 8.) = 42 1 (7.) = 9 Kaukas. Haldegt. = 3 zusammen 64 Eskadrons	64 erste Marschesskadrons 64 zweite 64 unberittene Kommandos, die unter Umständen zu dritten Marsch-Eskadrons erweitert werden können; außerdem ohne Friedensstamm: 1 Ersatz-Eskadron für Deaganer-Regiment 55.

β. Kasaken.

18 Don-Sotnien 6 Orenbueg- 3 Ural- 1 Astrachan 11 Kuban 4 Terek	= 43 Sotnien.

c. Artillerie.

3 Ersatz-Artillerie-Brigaden = 9 Battr. = 33 Züge fahr., 3 Züge Mörser Art. 1 Garde-Ersatz-Bttr. = 3 3 Armee = 9 „ 3 „ reitder 1 kaukas. = 3 „ 1 Zug Gebirgs- 1 reitende = „ 3 Züge reitender 14 fahrende Ersatz Bttr. } 48 Züge fahr., 6 Züge reitender 1 reitende „ } 3 „ Mörser, 1 Zug Gebirgs-Artillerie außerdem 1 fahrende und 1 reitende Lehrbattr der Offizier Artillerie-Schießschule.	3 Ersatz Artl.-Brigaden = 36 Bttr und 3 Mörserzüge 3 Garde-Ersatz-Battr. = 3 „ 12 selbständige 12 und 3 reitende Züge 4 kaukasische 4 davon 1 Geb. Bttr 1 reitende 1 im ganzen 56 Ersatz-Batterien außerdem 2 Lehr-Batterien 2 Kasaken-Batterien (1 Don, 1 Oerenburg) 7 „ Züge (5 Kuban, 2 Terek)

d. Technische Truppen.

elektro technische Komp. der elektro-techn. Militär Schule	4 Ersatz-Sappeur Bat.[1]) zu je 4 Sappeur-, 1 Telegr-, 1 Minen-Kompagnie, 1 Ingenieur technisches Ersatz-Bataillon (Zusammensetzung?) [1]) aus Abgaben des 1. und 2. Reserve-Sappeur-Bataillons aufzustellen.

4. Belagerungs- und Festungstruppen.

α. Belagerungstruppen.

Friedensstand	Kriegsentwicklung
4 Belagerungs-Artillerie Regimenter = 4 Bataillone = 16 Kompagnien 2 Ingenieur-Belagerungs-Parks	4 Belagerungs-Artillerie-Regimenter = 16 Bataillone = 64 Kompagnien 2 Ingenieur-Belagerungs-Parks zu 4 Abteilungen.

β. Festungstruppen.

Festung bzw. Befestigung usw.	Festungsklasse	Friedensbesatzung: Infanterie: Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Artillerie: Bataillone	Kompagnien	Ausfallbatterien	technische Truppen: Sappeur-Kompagnien	Mineur-Kompagnien	Telegraph.-Abteil.	Luftschiffer-Abteil.	Brieftauben-Stationen	Kriegsbesatzung: Infanterie: Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Artillerie: Bataillone	Kompagnien	Ausfallbatterien	technische Truppen: Sappeur-Kompagnien	Mineur-Kompagnien	Telegraph.-Abteil.	Luftschiffer-Abteil.	Brieftauben-Stationen
Kronstadt	1.	[1])	2	10	5	20	—	1	1	—	—	—	2	10	40	5	20	—	2	1	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Sweaborg	2.	1	2	10	2	10	—	—	1	1	—	—	1	5	20	2	10	—	—	1	1	—	—
Wyborg	3.	—	1	5	1	4	—	1/2	1	—	—	—	1	5	20	1	4	—	1/2	1	—	—	—
Kowno	1.	3	6	30	5	20	1	1	—	1	1	1	3	15	60	5	20	3	2	—	1	1	1
Grodno	B.	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Baranowitschi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ust-Dwinsk	3.	—	1	5	1	5	—	1	1	1	—	—	1	5	20	1	5	—	1	1	1	—	—
Libau	1.	1	2	10	3	12	—	1	1	1	1	1	1	5	20	3	12	—	2	1	1	1	1
Ossowez	3	1	4	16	2	8	—	1	—	1	1	1	1	5	20	2	8	—	2	—	1	1	1
Lontscha	B.	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—
Warschau[2])	1.	4	8	40	6	24	1	1	—	1	2[3])	1	4	20	80	6	24	4	2	—	1	2[3])	1
Nowogeorgiewsk[2])	1.	4	8	40	6	24	1	1	2	1	1	1	4	20	80	6	24	4	2	4	1	1	1
Segrshe	3.	2	4	20	1	4	—	—	—	—	—	—	2	10	40	1	4	—	—	—	—	—	—
Brest-Litowsk	1.	—	3	15	4	16	1	1	—	1	1	1	3	15	60	4	16	3	2	—	1	1	1
Iwangorod	2.	2	4	20	4	16	1	1	—	1	1	1	2	10	40	4	16	2	2	—	1	1	1
Dubno	B.	—	—	—	—	1	—	1/4	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1/2	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	1
Sewastopol	2.	—	1	5	2	8	—	1	1	1	—	1	1	5	20	2	8	—	2	1	1	—	1
Kertsch	3.	—	1	5	2	8	—	1/4	1	—	—	—	1	5	20	2	8	—	1/2	1	—	—	—
Otschakow	3.	—	—	—	1	5	—	1/4	1	—	—	—	—	—	—	1	5	—	1/2	1	—	—	—
Bender	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—
Kars	3.	1	2	10	3	12	—	1	—	—	—	—	1	5	20	3	12	—	2	—	—	—	—
Batum (Michailowsk)	3.	—	1	5	2	7	—	1	1	—	—	—	1	5	20	2	7	—	2	1	—	—	—
Alexandropol	B.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
außerdem im Kaukasus[4])	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—
im ganzen		19	51	251	53	218	5	12 + 1/2	11	10	8	10	30	150	600	54	220	16	23 + 1/2	13	10	8	10

[1]) Die Erweiterung der Festungsinfanterie in Kronstadt zu Regimentern war Ende 1907 noch nicht durchgeführt. — [2]) Die Infanterie dieser Festungen bildet je eine Festungsinfanterie-Brigade zu 4 Regimentern. — [3]) In Gebirgsforts (Terek-Dagestan-Gebiet). — [4]) Darunter 1 Komp.

5. Hilfsformationen.

a bis d. Grenzwache, Gendarmerie, Lokalkommandos, Konvoiwache vgl. Band 33.

e. Disziplinar-Truppenteile (auch in Asien).

5 Disziplinar-Bataillone, 2 Kompagnien, 1 Kommando zur Ausbildung und Besserung der ihnen durch gerichtliches Urteil überwiesenen Soldaten.

f. Schloßgarden.

1 gemischtes Infanterie-Regiment Seiner Majestät zu 2 Bataillonen zu 4 Kompagnien aus abkommandierten Offizieren und Mannschaften der Garde-, Armee-Infanterie, Garde-Sappeure, Garde-Flottenequipage zum Wachtdienst in der unmittelbaren Umgebung des Zaren. 1 Kompagnie Schloßgrenadiere, aus gutgedienten alten Unteroffizieren der ganzen Armee zusammengesetzt.

6. Die Reichswehr.

Im Frieden verwalten die Bezirkskommandos die Bestände; im Kriege sollen aufgestellt werden im 1. Aufgebot 320 Druschinen (Bataillone) Infanterie, 80 Sotnien Kavallerie, 40 Feldbatterien, 20 Sappeur-Kompagnien, die zu 20 Reichswehr-Divisionen zusammentreten sollen. Außerdem stellt das 1. Aufgebot etwa 20 Bataillone und 20 Artillerie-Kompagnien Festungstruppen. Das 2. Aufgebot soll ungefähr in ähnlichem Umfange herangezogen werden. Vorläufig fehlen hierzu die Vorbereitungen und Bestände.

B. Mittelasien.

1. Feldtruppen (Friedens- und Kriegsgliederung sind gleich).

a. Infanterie.

8 turkestanische Schützen-Brigaden = 32 Schützen-Bataillone, davon 12 zu 5, 20 zu 4 Kompagnien. Bei den Bataillonen Maschinengewehr-Kommandos im Frieden zu 2 (im Kriege zu 4) Gewehren.

b. Kasaken 1. Aufgebots.

3 Orenburg-, 1 Ural-Kasaken-Regiment	= 16 Sotnien	bilden eine Turkestanische Kasaken-Division und je 1 transkaspische und Westsibirische Kasaken-Brigade.
2 Kuban-Kasaken-Regimenter	= 12 „	
½ Astrachan- „	= 2 „	
2 sibirische „	= 12 „	
1 Semirjetschensk-Kasaken-Regiment	= 4 „	
Turkmenen-Halb-Regiment (Irreguläre)	= 2 „	
8½ Regimenter	= 48 Sotnien.	

c. Artillerie.

2 turkestanische Brigaden	= 9 fahrende,	2 Gebirgs-,	1 Mörser-	= 12	Batterien,
1 westsibirische Abteilung	= 1 „	1 „		= 2	„
Reitende Gebirgs-Batterien	=	1 „		= 1	„
1 Orenburg- und 1 Kuban-Kasaken-Batterie	=		2 reitende	= 2	„
im ganzen	10 fahrende,	4 Gebirgs-,	1 Mörser-, 2 reitende	= 17	Batterien.

d. Technische Truppen.

2 Sappeur-Bat. (1 turkestan., 1 transkasp.)	= 5 Sappeur,	2 Telegr.-,	— Ponton.-,	— Eisenb.	= 7 Komp.
2 Eisenb.- „ (2 transkaspische)	= — „	— „	— „	12 „	= 12 „
selbständig		1 „	1 „	1 „	= 3 „
im ganzen	5 Sappeur-,	3 Telegr.-,	1 Ponton.-,	13 Eisenb.	= 22 Komp.

dazu 1 turkestanischer Ingenieurpark, der im Kriege 4 Feld- und 2 Belagerungs-Abteilungen aufstellt.

2. Reservetruppen.

Friedensstand	Kriegsentwicklung
2 turkestanische Reserve-Brigaden = 8 Bat. = 40 Komp.	2 turkestanische Reserve-Div. = 8 Rgter. = 32 Bataillone, selbständig 8 „
	2 Semirjetschensk-Kasaken-Rgter. 2. und 3. Aufgebots = 8 Sotnien,
2 „ Reserve-Batterien,	2 turkestanische Reserve-Art.-Brigaden = 8 Batterien,
1 Train-Kadre-Kompagnie in Kuschk,	1 Trainbataillon in Kuschk,
2 turkestanische Artillerie-Parks,	2 turkestanische Artillerie-Park-Brigaden zu je 3 Parks,
1 turkestanischer Reserve-Artillerie-Park.	2 „ Reserve-Artillerie-Parks.

3. Ersatztruppen. Im Frieden nicht vorhanden.

Im Kriege: 8 Schützen-Bataillone, 8 Infanterie-Bataillone, 1 Kasakensotnie, 14 Artilleriezüge.

4. Festungstruppen.

Festung 3. Kl. Kuschk	1 Bat.	= 3 Kompagnien	Festungsartillerie
Befestigung Termes		1 Kompagnie	„
„ Karki		1 „	„
außerdem	1 Bat.	= 3 „	„ (je 1 Kompagnie in Taschkent, Samarkand, Margelan).
im ganzen	2 Bat.	= 8 Kompagnien	Festungsartillerie.

5. Hilfsformationen.

2 Brigaden Grenzwache. Über Gestellung von Kriegsverbänden ist nichts bekannt.

6. Reichswehr. Aufstellung nicht vorgesehen.

C. Sibirien und Ostasien.

1. Feldtruppen (Friedens- und Kriegsgliederung sind gleich).

a. Infanterie.

1 westsibirisches Schützen-Bataillon,
9 ostsibirische Schützen-Divisionen = 36 Regimenter = 144 Bataillone,
im ganzen 145 Bataillone.

Ausstattung mit Maschinengewehr-Kommandos vgl. A 1 und B 1.

b. Kavallerie und Kasaken 1. Aufgebots.

1 Primorski-Dragoner-Regiment	=	6 Eskadrons,
4 Transbaikal-Kasaken-Regimenter	=	24 Sotnien,
Amur-Kasaken-Regiment	=	3 "
Ussuri-Kasaken-Regiment [1]	=	2 "
selbständige Kasaken-Sotnien [2]	=	2 "
1 sibirisches " Regiment	=	6 "
im ganzen		43 Eskadrons bzw. Sotnien.

[1]) Im Frieden als Halb-Regiment bezeichnet. — [2]) Irkutsk und Krasnojarsk.

c. Feldartillerie.

	Batterien				
	Fahrende	Reitende	Gebirgs-	Mörser-	Im ganzen
9 ostsibirische Schützenartillerie-Brigaden	54	—	—	—	54
5 ostsibirische Mörser-Abteilungen	—	—	—	10	10
1. reitende Gebirgsartillerie-Abteilung	—	—	2	—	2
8 Gebirgsartillerie-Abteilungen	—	—	16	—	16
Transbaikal-Kasaken-Artillerie-Abteilung	—	2	—	—	2
1 außeretatsmäßige Batterie in Saissan	1	—	—	—	1
Im ganzen	55	2	18	10	85

d. Technische Truppen.

	Kompagnien					
	Sappeur-	Telegraphen-	Pontonier-	Eisenbahn-	Luftschiffer-	Im ganzen
6 ostsibirische Sappeur-Bataillone	21	6	—		—	27
2 " Telegraphen-Bataillone	—	8	—		—	8
3 " Pontonier-Bataillone	—	—	6		—	6
3 " Luftschiffer-Bataillone	—	—	—		6	6
2 Ussuri-Eisenbahn-Bataillone	—	—	—	8	—	8
4 Transamur-Eisenbahn-Bataillone	—	—	—	24	—	24
Ostsibirische Funken-Telegraphen-Kompagnien	—	2	—	—	—	2
20 Bataillone, 2 selbständige Kompagnien	21	16	6	32	6	81

dazu 3 Feldingenieurparks mit 6 Korpsabteilungen.

2. Reservetruppen.

Friedensstand	Kriegsstand
a. Infanterie.	
3 sibirische Reservebrigaden = 12 Rgter. = 24 Bataillone, selbständige Bataillone zu 5 Komp. = 2 „ (Blagowjeschtschensk und Chabarowsk).	3 sibirische Reservedivisionen = 12 Rgter. = 48 Bat. 2 selbständige Reserve-Rgter. = 2 „ = 8 „ 2 „ „ Bat. = 2 „
im ganzen 26 Bataillone.[1])	im ganzen 14 Rgter. = 58 Bat.[2]) außerdem Transbaikalkasaken 1 „ [2])
b. Kasaken 2. und 3. Aufgebots.	
	4 Transbaikal-Kasaken-Rgter. 2. Aufgebots = 24 Sotnien, 1 „ „ Rgt. 3. „ = 6 „ Amur-Kasaken 2. und 3. Aufgebots = 6 Ussuri- „ „ = 4 Irkutsk- und Krasnojarsk-Kasaken 2. und 3. Aufgebots = 4 6 sibirische Kasaken-Rgter. (je 3 2. und 3. Aufgebots) = 36 „
	im ganzen 80 Sotnien.
c. Feldartillerie.	
3 sibirische Ref. Art. Abteilungen = 9 fahrende Batterien, 1 „ Ref. Geb. Art. Abteil. = 3 Gebirgs- „ 2 Kadres für Transbaikal-Kasakenbatterien 2. Aufgebots 1 sibirische Ref. Mörser-Batterie = 1 Mörser-	3 sibirische Ref. Art. Brigaden = 18 Batterien, „ Ref. Gebirgsbatterien = 6 Transbaikal-Kosaken- „ = 2 1 sibirische Ref. Mörser-Abteilung = 2
im ganzen 13 Batterien, 2 Kadres.	im ganzen 28 Batterien.

d. Technische Truppen.

Die Aufstellung eines sibirischen Reserve-Sappeur-Bataillons ist geplant, aber noch nicht angeordnet.

e. Kolonnen und Trains.

Friedensstand	Kriegsstand
4 ostsibirische Schützenartillerie-Park-Brigaden zu 3 Parks, 4 „ „ Parks, 3 „ Mörser-Park-Abteilungen zu 2 Parks, 2 „ „ Parks, 8 „ Gebirgsartillerie-Parks, 2 reitende Gebirgsartillerie-Parks, 3 sibirische Reserve- „ „ 1 sibirischer „ Gebirgsartillerie-Park, 1 „ „ Mörser-Park, Ussuri-Train-Kadre-Kompagnie.	8 ostsibirische Schützenartillerie-Park-Brigad. zu 3 Parks, 5 „ Mörser-Park-Abteilungen zu 2 Parks, 8 „ Gebirgsartillerie-Park-Abteilgn. zu 2 Parks, 2 reitende Gebirgsartillerie-Parks, 3 sibirische Artillerie-Park-Brigaden zu 3 Parks, 6 „ „ Gebirgsartillerie-Parks (?), 1 „ Mörser-Park-Abteilung zu 2 Parks, Ussuri-Train-Bataillon = 5 Transporte.

3. Ersatztruppen. (?)

a. Infanterie.

36 Ostsibirische Schützenbataillone, 12 sibirische Infanteriebataillone.

b. Kavallerie und Kasaken.

2 Ural-Kasakenlehrsotnien in Charbin und Blagowjeschtschensk.[1])	1 Ersatzeskadron Primorski-Dragoner-Regiment, 2 Ural-Kasakenlehrsotnien,[1]) 7 Kasakenersatzsotnien.

[1]) Zur Auflösung bestimmt.

c. Artillerie.

2 ostsibirische Ersatzbatterien.	Kriegsentwicklung unbekannt, nach europäischem Vorbild vielleicht bis zu 8 Batterien.

d. Technische Truppen.

1 Ostsibirisches Ersatz-Sappeur-Bataillon = 4 Sappeur-, 2 Telegraphen-, 1 Minen-Kompagnie.

4. Belagerungs- und Festungstruppen.

a. Belagerungstruppen (Friedens- und Kriegsgliederung gleich).

2 ostsibirische Belagerungs-Artillerie-Regimenter zu je 1 bespannten Abteilung mit 3 Batterien und je 5 Fuß-Abteilungen mit je 4 Batterien. Im ganzen 6 bespannte, 40 unbespannte Batterien.
1 Ostsibirischer Ingenieur-Belagerungs-Park mit 2 Abteilungen.

b. Festungstruppen.

Festung	Klasse	Infanterie: Regiment	Infanterie: Bataillone	Artillerie: Brigaden	Artillerie: Regimenter	Artillerie: Bataillone	Artillerie: Kompagnien	technische Truppen: Sappeur-Kompagnien	technische Truppen: Minen-Kompagnien	technische Truppen: Telegraphen-Kompagnien	technische Truppen: Luftschiffer-Kompagnien	technische Truppen: Brieftauben-Station
Wladiwostok	1.	—	—	2	4	12	48	4[2])	4[2])	1	1	1
Nikolajewsk	3.	1	2[1])	—	—	—	2	1	1	1 Kdo.	—[3])	—
im ganzen		1	2	2	4	12	50	5	5	1 + 1 Kdo.	1	1

[1]) Im Kriege 4 Bataillone — [2]) zu je einem Festungs-Sappeur bzw. Mineur-Bataillon zusammengefaßt.
[3]) Bildung einer Festungs-Luftschiffer-Kompagnie für Nikolajewsk geplant.

5. Hilfsformationen.

Die Transamur-Grenzwache zählt in 3 Brigaden 55 Kompagnien zu Fuß, 55 berittene Sotnien, 6 reitende Gebirgs-Batterien = etwa 30 000 Mann.

6. Reichswehr.

Über planmäßige Aufstellung ist nichts bekannt.

Gesamtübersicht der Friedens- und Kriegsstärke.

a. Nach Verbänden.

1. Friedensstärke (am 1. Januar 1908).

	Aktive Truppen: Infanterie-Bataillone	Aktive Truppen: Eskadrons und Sotnien	Aktive Truppen: Batterien	Aktive Truppen: Kompagnien techn. Truppen	Reservetruppen: Infanterie-Bataillone	Reservetruppen: Sotnien	Reservetruppen: Batterien	Reservetruppen: Kompagnien techn. Truppen	Ersatztruppen: Infanterie-Bataillone	Ersatztruppen: Eskadrons und Sotnien	Ersatztruppen: Batterien	Ersatztruppen: Kompagnien techn. Truppen	Festungstruppen: Infanterie-Bataillone	Festungstruppen: Ausfall-Batter.	Festungstruppen: Belager.-Batter.	Festungstruppen: Artillerie-Kompagnien	Festungstruppen: Kompagnien techn. Truppen	Im ganzen: Infanterie-Bataillone	Im ganzen: Eskadrons und Sotnien	Im ganzen: Batterien	Im ganzen: Belager.-Batter.	Im ganzen: Artillerie-Komp.	Im ganzen: Kompagnien techn. Truppen
Europa und Kaukasus	907	655½	447	158	142	109	38	17	1¼	64	17	1	51	5	16	218	24¼	1101¼	827½	507	16	218	200¼
Mittelasien	32	48	17	22	8		2									8		40	48	19		8	22
Sibirien und Ostasien	145	43	85	81	26		13			2	2		2		46	50	12	173	45	100	46	50	93
Im ganzen	1084	746½	549	261	176	109	53	17	1¼	66	19	1	53	5	62	276	36¼	1314¼	920½	626	62	276	315¼

Digitized by Google

2. Kriegsstärke.

	Feld-Armee												Besatzungs-Armee											
	Aktive Truppen				Reservetruppen				im ganzen[1]				Festungstruppen					Ersatztruppen (Höchstzahl) (?)				im ganzen[2]					
	Infanterie-Bataillone	Eskadr. bzw. Sotnien	Batterien	Kompagnien technischer Truppen	Infanterie-Bataillone	Eskadr. bzw. Sotnien	Batterien	Komp. techn. Trpp.	Infanterie-Bataillone	Eskadrons und Sotnien	Batterien	Kompagnien technischer Truppen	Infanterie-Bataillone	Ausfall-Batterien	Belagerungs-Batterien u. Kompagn.	Artillerie-Kompagn.	Kompagnien technischer Truppen	Infanterie-Bataillone	Eskadrons bzw. Sotnien	Batterien	Komptn. techn. Trupp.	Infanterie-Bataillone	Eskadrons bzw. Sotnien	Batterien	Belagerungs-Batterien u. Kompagn.	Festungsartillerie-Kompagnien	Kompagnien technischer Truppen
Europa und Kaukasus	907	661	447	140	597	524	169	71	1504	1185	616	211	150	16	64	220	37½[3]	372 ?	236	60	28 ?	522 ?	236	76	64	220	65½[3] ?
Mittelasien	32	48	17	22	40	8	8	.	72	56	25	22				8	.	16	1	¼[4]		16	1	¼[4]	.	8	.
Sibirien und Ostasien	145	43	85	81	59	80	28	.	204	123	113	81	4		46	50	12	48	10	8 ?	7 ?	52	10	8 ?	46	50	19 ?
Im ganzen	1084	752	549	243	696	612	205	71	1780	1364	754	314	154	16	110	278	49½[3]	436 ?	247	68¼[4] ?	35 ?	590 ?	247	84¼[4] ?	110	278	84½[3] ?

[1] Außerdem die Grenzwache.
[2] Außerdem die übrigen Hilfsformationen und die Reichswehr.
[3] Außerdem Telegraphen- und Luftschiffer-Abteilungen.

b. Nach der Kopfzahl.

Bei Festsetzung des Rekrutenkontingents für den 1. Januar 1907 im Frühjahr 1906 hatte der Kriegsminister die etatsmäßige Friedensstärke des Heeres auf 1 254 000 Mann berechnet. „Streffleur" schätzte sie Ende 1906 auf 55 000 Offiziere, 1 320 000 Mann. Eine nichtamtliche russische Quelle gibt sie Ende 1907 auf 1 354 000 Mann an. Die letztere Zahl mag nicht unzutreffend sein, wenn man annimmt, daß die erstere Angabe voraussichtlich nicht die Kasaken und die Hilfsformationen berücksichtigt. Am Sollstande fehlen gewöhnlich 9 bis 10 vH., so daß der Iststand 1 250 000 Mann schwerlich übersteigen dürfte, von denen etwa 200 000 Mann in Ostasien, 50 000 in Mittelasien und 1 000 000 in Europa einschließlich Kaukasus stehen mögen. Die Kriegsstärke ist nur schätzungsweise zu ermitteln. An im freien Felde verfügbaren Feld- und Reservetruppen mag sie betragen für Europa 2 000 000, Mittelasien 90 000, Ostasien 300 000. Hierzu treten etwa 260 000 Mann Festungstruppen, über 300 000 Mann Ersatztruppen und etwa 700 000 Mann Reichswehr.

Anzahl und Verteilung der Truppenteile auf die

Militärbezirk. 1. Oberkommandierender; 2. Gehilfe von 1.; 3. Chef des Stabes	1. Feldtruppen im Korpsverband														2. Feldtruppen außer							
		Infanterie und Schützen				Kavallerie und Kasaken 1. Aufgeb.				Feldartillerie					Infanterie und Schützen				Kavallerie und Kasaken 1. Aufgeb.			
	Korps Nr., Standort, Führer	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien	Brigaden	Abteilungen	Batterien: fahrende	Batterien: reitende	Batterien: Gebirgs-Mörser-	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien
St. Petersburg 1. Gen. Adj., Gen. d. Kav., Großfürst Nikolai-Nikolajewitsch von Rußland 2. Gen. d. Inf. Hasenkampf 3. Gen. M. Rauch	Garde St. Petersburg Gen. Adj. Gen. Lt. Danilow	1. G. 2. G.	2 2 G. Sch	4 4 1	16 16 5	1. G. 2. G.	3 2	7 4 Kondol	28 24 4 1 G. F. Gend.	1. G. 2. G. R. G.	2 2 2 G. Sch	6 6 . 2	. . 5									1½ Lehr-Eskadrons 6 Feld-Gend.
	1 St. Petersburg G. Lt. Baron Salza	22. 37.	2 2	4 4	16 16					22. 37.	2 3	6 8	.	.								
	18. Dorpat (Jurjew) G. Lt. Baron v. Aschenberg	23. 24.	2 2	4 4	16 16					23. 24.	3 2	8 6	.									
	22. Helsingfors Gen. d. Kav. Bekman	.	1. 2. finld. Sch.	8	16	.	.	1½	8	finländ. Rgt.	.	4	.	.								
Wilna 1. Gen. d. Inf. Krschiwizki 2. Gen. d. Kav. Plewe 3. Gen. Lt. Stwers	2. Grodno G. Lt. Andrejew	26. 43.	2 2	4 4	16 16	2.	2 .	4 .	24	26. 43.	3 2 2. R.	8 6 .	. . 2		.	5. Sch.	4	8				1 Feld-Gend.
	3. Wilna G. Lt. v. Rennenkampf	27. 28	2 2	4 4	16 16	3	2	4	24	27. 28	2 2 3 R.	6 6 .	. . 2	.								
	4. Minsk Gen. Lt. Kaschtalinski	30. 40.	2 2	4 4	16 16	. .	. .	. .	.	30. 40.	2 2	6 6	.	.								
	16. Mlitebsk Gen. d. Inf. Sykow	25. 41.	2 2	4 4	16 16	. .	1. feld ftdg.	2 .	12 .	25. 41.	2 2	6 6	.	.								
	20. Riga Gen. Lt. Bertels	29. 45	2 2	4 4	16 16	. .	. .	. .	. .	29. 45.	3 2	8 6	.	.								
Warschau 1. Gen. Adj., Gen. d. Kav. Skalon 2. Gen. Lt. Herschelman 3. Gen. Lt. Tschurin	5. Warschau Gen. d. Kav. Schultewort	7 10.	2 2	4 4	16 16	5. 14.	2 2	3 1 Rgt. f. Moskau 4	18 24	7. 10.	2 2 5. 14. R.	6 6 .	. . 4	.	3. G.	2 1. 2. Sch.	4 8	16 16	.	.	½ Kuban	2 2 Feld-Gend.
	6. Lomscha Gen. Lt. Chitrowo	4 16	2 2	4 4	16 16	4. 6.	2 2	3 1 Rgt. f. Kasan 1 1 Rgt. f. Don-Geb. 2 Rgtr. f. Kiew	18 6	4. 16	3 2 4 6. R.	8 6 .	. . 4	.								
	14 Ludlin Gen. Lt. Weimarn	½ 2. 18.	1 1 Brig. f. Kasan 2	2 4	8 16	½ 1 Don .	1 1 Brig. f. Kasan .	2 .	12 .	2. 18.	3 3 1. Don	8 8 .	. 2	.								

[1]) Anmerkungen siehe am Schluß der Tabelle.

Digitized by Google

Militärbezirke im Frieden am 1. Januar 1908.[1])

Korpsverband: Feldartillerie: Brigaden	Feldartillerie: Abteilungen	Feldartillerie: Batterien: fahrende	Feldartillerie: Batterien: reitende	Feldartillerie: Batterien: Gebirgs-	Feldartillerie: Batterien: Mörser-	Technische Truppen (einschl. Reservetruppen): Brigaden	Technische Truppen: Bataillone	Kompagnien: Sappeur- (S.)	Kompagnien: Telegraphen- (T.)	Kompagnien: Pontonier- (P.)	Kompagnien: Eisenbahn- (E.)	Kompagnien: Luftschiffer- (L.)	3. Reservetruppen: Infanterie[1]): Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kasaken 2. Aufg.: Regimenter	Sotnien	Feldartillerie: Brigaden	Abteilungen	Batterien: fahrende	Batterien: Gebirgs-	Batterien: Mörser-	Trainfahr-Bataillone	4. Ersatztruppen: Kavallerie: Regimenter	Estadrons	Artillerie: Brigaden	Batterien	5. Belagerungstruppen: Regimenter	Bataillone bzw. Abteilungen	Kompagnien bzw. unbesp. Batt.	bespannte Batterien	6. Festungen und Standorte von Festungstruppen: Name. Kommandant[4]) Besatzungen s. I. A, B, C unter 5.
.	8. M. 1. Geb.	. .	. .	. 3	2 .	1. Sapp.	G 1. 18. 1. P.	5 3 4 .	1 1 1 .	. . . 2	. . . .	. . . .	50.	3	6 1 Archangelsk	.	.	.	.	.	.	.	.	G. 10	.	G. 2 Lehr-Batt.	.	.	.	.	**Kronstadt** Gen. Gouverneur, G. Adj. G. Lt. Iwanow, Kommandant G. Lt. Gussakow. **Petersburg** G. d. Inf. Komarow. **Sweaborg** G. M. v. Laiming. **Wyborg** G. Lt. Wischnjakow.
							1. E. gehört zur E. Brig. f. Wilna			1. Fun-ken-Telegr.	5																					
.	5. Sch. 3. 4. M	3 .	. .	. .	. 4	2. Sapp.	2 3. 4. 16. 20 2. P. 3. P.	3 4 4 3 3 .	1 1 1 1 . .	. . . . 2 3	. . . . . .				.	.			1.	2	6	.	.	1. 2	.		2	1.	1	4	.	**Kowno** G. Lt. Neplujew. **Grodno** — **Ust-Dwinsk** G. M. Ragosa. **Libau** G. Lt. Boguzki.
						E.	1. E. f. Petersburg 2. E. 3. E. f. Moskau 4. E. f. Warschau				5																					
3. G.	3 1. 2. Sch.	9 6	. .	. .	. .	4. Sapp.	8. 9. 10. 15. 19. 6. P. 7. P.	3 3 4 4 3 .	1 1 1 1 1 .	. . . . . 2 3	. . . . . .			46. 47. 48. 49.	4 4 4 4	8 8 8 8				1					3				2	1	4	.	**Warschauer Festungsrayon** Chef: G. Lt. Beljawski. **Warschau** G. d. Art. Strishew. **Nowo-Georgiewsk** G. Lt. Bobyr. **Segrshe** G. M. Petrow. **Ossowez** G. M. Helmholts. **Lomsha**
							4. E. gehört zur E. Brig. f. Wilna				5																					

Digitized by Google

Militärbezirk. 1. Oberkommandierender; 2. Gehilfe von 1.; 3. Chef des Stabes	1. Feldtruppen im Korpsverband														2. Feldtruppen außer							
		Infanterie und Schützen				Kavallerie und Kasaken 1. Aufgeb.				Feldartillerie						Infanterie und Schützen				Kavallerie und Kasaken 1. Aufgeb.			
	Korps-Nr., Standort, Führer	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien	Brigaden	Abteilungen	Batterien: fahrende	Batterien: reitende	Batterien: Gebirgs-	Batterien: Mörser	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien
Noch Warschau	15. Warschau Gen. Lt. Martson	6. 8.	2 2	4 4	16 16	15. ½Gem.	2 1	4 2	24 12	6. 8.	2 2	6 6	.	.	.								
						1 Brig. f. Kasan					10. R.	.	2		3.G								
	19 Brest-Litowsk G Lt. Sfaramschew	17. 38.	2 2	4 4	16 16	7. 13.	2 2	3 1 Rgt. f. Kasan 4	18 24	17 38	2 2	6 6	.	.	.								
											7. R.	.	2	.									
Kiew 1 Gen d. Kav. Suchomlinow 2. Gen. d. Kav. Schmidt 3. Gen. Lt. Mawrin	9. Kiew Gen. d. Kav. de Witte	5. 44.	2 2	4 4	16 16	9. .	2 .	4 .	24 .	5. 44.	3 2	6 6	.	.	.	.	3. Sch	4	8	½2. Gem. Kas.	1 1 Brig. f. Moskau	2	12 3. 6. Gend.
	10 Charkow Gen. Lt. Shilinski	9. 31.	2 2	4 4	16 16	10. .	2 .	4 .	24 .	9. 31.	2 3 3. Don	6 8	. .	. 2	.	aus M. B. Warschau zeitweilig kommand.: von 6.					.	2	12
	11 Rowno Gen. d. Inf. Gen. Adj. Foullon	11. 32. 6 Bat. f. Kasan	2 2	4 2	16 10	11.	2 .	4 .	24 .	11. 32.	2 3 11 R	6 8	. .	. 2	.								
	12. Winniza Gen. Lt. Meschetitsch	12. 19	2 2	4 4	16 16	12. .	2 .	4 .	22 .	12. 19	2 3 2. Don	6 6	. .	. 2	.								
	21. Kiew Gen. Lt. Rußki	33. f. Kaukasus 42.	2	4	16					33 42.	I. 33 Brig. f Kaukasus 2	2 6	.	.	.								
Odessa 1. Gen. d. K. Baron Kaulbars 2. Ing. Gen. Bogajewski 3. Gen. Lt Besradezki	7. Simferopol Gen. Lt. Sfacharow	13. 34	2 2	4 4	16 16			2 7. Don, Kryni-Reiter-	12 .	13 34.	2 3	6 6	. .	. .	.	.	4 Sch dav. 1 Rgt. auf der Insel Kreta	4	6	.	.	.	.	3. 8. Gend. 4. Don
	8. Odessa Gen Lt. Romanenko	14. 15.	2 2	4 4	16 16	8. .	2 .	4 .	24 .	14 15.	2 3 8 R	6 6 2	. . .	. . .	.								
Moskau 1. Gen. Lt. Herschelman 2. Gen. d. Inf. Glasow (f. a. 17. A. K.) 3. Gen. M. Bedel	Gren. Korps Moskau Gen. Lt. Eff	1. Gr. 2. Gr. 3. Gr.	2 2 2	4 4 4	16 16 16	1.	2	4	24	1. Gr. 2. Gr. 2. Gr.	3 2 2 1. R.	9 6 6 2	. . .	. . .	.	.	.	.	.	.	.	.	6. Don
	13. Smolensk G. Lt. Lange	1. 36.	2 2	4 4	16 16	.		.	.	1. 36.	2 3	6 6	.	.	.					zeitweilig kommand. aus: M. B. Warschau 5. Don				6
	17. Moskau Gen. d. Inf. Glasow	½3. 35.	1 1 Brig. f. Kasan 2	2 4	6 16	.	2. selbst.	2 .	12 .	3. 35.	2 3	6 6	.	.	.					Kiew: ½2. Gem. Kas.	1	2	12

Digitized by Google

| Korpsverband | | |

Militärbezirk 1. Oberkommandierender; 2. Gehilfe von 1.; 3. Chef des Stabes	Korps Nr., Standort, Führer	1. Feldtruppen im Korpsverband: Infanterie und Schützen: Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kavallerie und Kasaken 1 Aufgeb.: Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien	Feldartillerie: Brigaden	Abteilungen	Batterien: fahrende	reitende	Gebirgs-	Mörser-	2. Feldtruppen außer: Infanterie und Schützen: Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Kavallerie und Kasaken 1. Aufgeb.: Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien
Kasan 1. Gen. Lt. Ssandezki 2. nicht vorhanden 3. Gen. Lt. Sswetlow																zeitweilig kommandiert aus Mil. Bez. Warschau: ½2.	1	2	8	½ Gem. ½ 1. Don	1 1	2 2 2 4. 11. Don	12 12 12
																Kiew: von 32.	.	2	6	.	.	½ Astrachan	2 3 2 Orenburg
																Moskau: ½3	1	2	8				
Don-Gebiet (Nowotscher-Kassk) 1. Gen. Lt. Ssamssonow 2. Gen. Lt. Grekow 3. Gen. Lt. Smagin																				zeitweilig aus Warschau kommandiert .	.	6. Don	4 1., 2., 4., 5. Don 6
Kaukasus (Tiflis) 1. Gen. Adj., G. d. K. Graf Woronzow-Daschkow	1. Kaukas. Tiflis Gen. d. Art. Jazkewitsch	20. 39	2 2	4 4	16 16	1., 2. Kauk. Kas.	4	8	48	20 39	2 2	6 6	. .	1 1		Kuban-Plastun zeitweilig kommandiert aus Mil. Bez. Kiew: 33	2	4	6 16			3½ 1 Terek, 1 Kuban, 1 Dagestan, ½ Ossetinen	20 12 5. Miliz Gend.
2. Gen. Lt. Schatilow 3. Gen. Lt. Berchmann	2. Kaukas. Tiflis G. Adj., G. Lt. Mischtschenko	Kauk. Gren. 21.	2 2 1., 2. Kauk. Sch.	4 4	16 16 8	Kauk. Kav.	2	4	24	Kauk. Gren. 21	2 2 Kauk. Sch.	6 6 2	. .	1 1 1									
zusammen in Europa und Kaukasus	26 Armeekorps	48½	103	203	807	20½	45	89½	519	51 und 1 Rgt.	136	343	36	5		2½	12	34	100	1½	4	17½	136½
Turkestan (Taschkent) 1. Gen. d. Inf. Grodekow 2. Gen. Lt. Kondratowitsch 3. Gen. Lt. Richter	1. Turkestan Taschkent Gen. Lt. Koslowski		1. 2. 3. 4. Turk. Sch.	. . . .	4 4 4 4	1. Turk. Kas.	2	4	16	1		5	. 1 2 Orenbg.	1 1 Turk. ride Geb		Turk. Sch.	8.		4	Westsib. Kas.		2	12
	2. Turkestan Aschabad Gen. Lt.		5 6. 7. Turk. Sch.		4 4 4		Transkasp. Kas.	3½ einschl. Turkmenen-Halbregt	18 und 2 Astrachan	1		4	. 1 4. Kuban	1 .	1								
	Zusammen in Mittelasien		7	.	28	1	3	7½	36	2		9	2	3	1		1		4	.	1	2	12

| Korpsverband | | |

Militärbezirk. 1. Oberkommandierender; 2. Gehilfe von 1; 3 Chef des Stabes	1. Feldtruppen im Korpsverband														2. Feldtruppen außer							
		Infanterie und Schützen				Kavallerie und Kasaken 1. Aufgeb.				Feldartillerie						Infanterie und Schützen				Kavallerie und Kasaken 1. Aufgeb.			
	Korps-Nr., Standort, Führer	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien	Brigaden	Abteilungen	Batterien: fahrende	reitende	Gebirgs-	Mörser-	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Divisionen	Brigaden	Regimenter	Eskadrons bzw. Sotnien
Omsk[2]) 1. Gen. Lt. Nadarow 2. Gen. Lt. Obinzow 3. Gen. Lt. Tichmenjew					.	.	.	.	.		.			.			.		1. Westsib. Sch	.	.	3. Sib. Kas.	6
Irkutsk[2]) 1. Gen. d. Inf. Seltwanow 2. fehlt 3 Gen. L. Slawwitsch	2. Sibirisches Tschita Gen. Lt. Smirnow	4. 5. Ostsib. Sch.	2 2	4 4	16 16		Transbaikal-Kasaken	3	18	4 5 Ostsib. Sch	2 2	6 6	. . .	. . .	.	.	.						Irkutsk u. Krasnojarsk	2
										4. Ostsib. Geb.	4. Ostsib. Mörser	Transbaik. Kas.[3])		2	2								
	3. Sibirisches Irkutsk Gen Lt.	7. 8. Ostsib Sch	2 2	4 4	16 16		.	.		7. 8 Ostsib. Sch.	2 2 7., 8. Ostsib. Geb. 2., 3. Ostsib. Mörs	6 6	. . . . .	. . 4 . .	.	4								
Priamur[2]) (Chabarowsk) 1. Ing Gen Unterberger 2. Gen. Lt. Martos 3. Gen Lt Scheibemann	1. Sibirisches Nikolsk Ussuriski Gen. Lt. Geengroß	1. 2. Ostsib Sch	2 2	4 4	16 16	. .	.	.	.	1. 2. Ostsib Sch	2 2 1., 2. Ostsib Geb 1., 5. Ostsib Mörs	6 6	. . . . .	. . 4 . .	.	4	3. 6. 9. Ostsib Sch.	2 2 2	4 4 4	16 16 16	Ussuri-Reiter		3½	17
Außerdem in der Mandschurei																							
Im ganzen in Sibirien und Ostasien	3	6	12	24	96		1	3	18	6	23	36	2	10	10	3	6	12	49	.	1	4½	25

[1]) Es unterstehen im Frieden die Reserve-Brigaden: 49. dem 19., 50. dem 1., 51. dem 10., 52. dem 8., 53. dem 7., 55 und 56 Armeekorps. — [2]) Den Ostsibirischen Schützen-Divisionen unterstehen die ihrer Nummer entsprechenden Schützenartillerie-Brigaden und unterstehen den Sibirischen Reserveinfanterie-Brigaden gleicher Nummer. — [3]) Der Transbaikal-Kasaken- bzw. Ussuri-Reiter-Brigade turen sind außerdem in Festungen und offenen Städten vorhanden.

| Korpsverband | | |

II. Wichtigere Formationsveränderungen.

a. Infanterie.

Das 1. Bataillon des Leibgarde-Regiments Preobraschenski wurde wieder errichtet. Das besondere Infanterie-Bataillon in Medwjed diente als Stamm für die Neubildung eines Disziplinar-Bataillons. — Das gemischte Garde-Bataillon, das den Wachtdienst in der Umgebung des Zaren ausübte, wurde zu einem gemischten Infanterie-Regiment Seiner Majestät zu 2 Bataillonen zu 4 Kompagnien mit 31 Offizieren, 4 Beamten, 850 Mann erweitert. Das Regiment ergänzt sich aus den Gardefußtruppen und der Armeeinfanterie.

Die Maschinengewehrkommandos haben im Frieden 2, im Kriege 4 Gewehre und erhielten folgenden Friedens- (Kriegs-) etat (näheres s. Mil. Wochenblatt Nr. 42/07):

fahrendes Kommando	2 (3)	Offiziere,	25 (45)	Mann,	10 (30) Pferde, 2 (13) Fahrzeuge,
Tragetier- „	2 (3)	„	27 (61)	„	7 (31) „ 0 (9) „

Bei jedem selbständigen Truppenteil soll sich ein solches Kommando befinden bzw. errichtet werden.

Die Bataillone der Reserve-Brigaden 58 bis 64 wurden von 5 auf 4 Kompagnien herabgesetzt. Ihre Friedensstärke verringerte sich aber nur zum Teil. Diese Umbildung bedingt eine anderweitige Kriegsentwicklung; denn aus den fünften Kompagnien entstanden die Reserve-Regimenter 2. Ordnung, mit denen man bei der letzten Mobilmachung 1904/05 schlechte Erfahrungen gemacht haben mag. Entweder bilden die Bataillone fortan nur je ein Regiment der 1 b Ordnung, oder aus je 2 Kompagnien je ein Regiment einer besser als bisher gefügten 2. Ordnung. Für die letztere Annahme spricht der Beibehalt eines Friedensetats, der ohne ersichtlichen Grund höher ist als der der Reserveinfanterie im allgemeinen. Auch würden im ersteren Falle 7 Reserve-Divisionen, für die Bestände vorhanden sind, ausfallen.

Die Etats der ostsibirischen und sibirischen Infanterie wurden veröffentlicht. Für die ostsibirischen Schützen-Regimenter besteht ein hoher, dem Kriegsstande fast gleicher Friedensstand und ein nur etwas geringerer gewöhnlicher Friedensetat. Den ersteren dürften die Regimenter der 1., 2., 4., 6., 9. Schützen-Division haben, letztere kennzeichnet sich durch verringerten Train als Hauptreserve von Wladiwostok. Der Etat der sibirischen Reserveinfanterie ergibt deren bei I C 2 wiedergegebene Kriegsentwicklung (Einzelheiten vgl. Maiheft 1907 von Streffleur und Mil. Wochenblatt Nr. 82/07).

b. Kavallerie und Kasaken.

Im Herbst des Berichtsjahres wurden weitere Kasaken-Regimenter 2. Aufgebots entlassen bzw. von 6 auf 4 und 3 Sotnien verringert.

Am Namenstage des Zaren, 19. Dezember 1907, wurde die am 18. August 1882 angenommene einheitliche Benennung und Uniformierung der Armee-Kavallerie wieder aufgegeben und eine Anzahl von Dragoner-Regimentern zu Ulanen- und Husaren-Regimentern umbenannt. Die übrigen Dragoner-Regimenter erhielten andere Nummern.

Sieht man von den bei den Kavallerie-Divisionen eingeteilten Kasaken-Regimentern ab, so zeigt die russische Kavallerie im Vergleich zu früher folgende Zusammensetzung:

	Bisherige Zusammensetzung	Gegenwärtige Zusammensetzung		
1. Kav. Div.	1. bis 3. Drag. Rgt.	1. Drag.-,	1. Ulanen-,	1. Hus.-Rgt.
2. „	4. „ 6. „	2. „	2. „	2. „
3. „	7. „ 9. „	3. „	3. „	3. „
4. „	10. „ 12. „	4. „	4. „	4. „
5. „	13. „ 15. „	5. „	5. „	5. „
6. „	16. „ 18. „	6. „	6. „	6. „
7. „	19. „ 21. „	7. „	7. „	7. „
8. „	22. „ 24. „	8. „	8. „	8. „
9. „	25. „ 27. „	9. „	9. „	9. „
10. „	28. „ 30. „	10. „	10. „	10. „
11. „	31. „ 33. „	11. „	11. „	11. „

Digitized by Google

	Bisherige Zusammensetzung	Gegenwärtige Zusammensetzung
12. Kav. Div.	34. bis 36. Drag. Rgt.	12. Drag. 12. Ulanen-, 12. Hus. Rgt.
13. "	37. " 39. "	14. " 13, " 14. "
14. "	40. " 42. "	14. " 14. " 14. "
15. "	46. " 48. "	15. " 15. " 15. "
Kaukas. Kav. Div.	43. " 45. "	16.-18. "
1. selbständ. Kav. Brig.	49. u. 50. "	19 " 16. "
2. " "	51. " 52. "	17. u. 18 "
3. " "	53. " 54. "	16. u. 17. "
selbständig	55. Finnländ. "	20. "
	Krym- " "	Krym-Reiter-Rgt.
	Primorski- "	Primorski-Drag. Rgt.

c. Artillerie.

Die mit zu der im Vorjahre berichteten Verstärkung der ostsibirischen Artillerie herangezogenen ersten Abteilungen der Brigaden 6, 10, 25, 28, 30 und drei Batterien der 6. Reserve-Brigade sind noch nicht ersetzt. — Aus den nach dem Kriege in Ostasien vorhandenen 1., 2., 9., 10., 11. und der ostsibirischen Mörser-Abteilung wurden fünf ostsibirische Mörser-Abteilungen und eine sibirische Reserve-Mörser-Batterie (im Kriege eine Abteilung zu 2 Batterien) gebildet. Erstere fünf Abteilungen fehlen zur Zeit in Europa. Die 16 ostsibirischen Gebirgs-Batterien wurden in acht Abteilungen zusammengefaßt. Die sibirische und ostsibirische Artillerie wurde denjenigen Divisionen und Reserve-Brigaden schon im Frieden unterstellt, deren Divisionsartillerie sie im Kriege bilden soll. Es ist in Rußland der erste Schritt nach dieser Richtung! Die Divisionsartillerie in Ostasien zählt im allgemeinen eine Brigade mit 6 fahrenden und eine selbständige Abteilung mit 2 Gebirgs-Batterien.

Die Kadres für die beiden Kuban- und Terek-Batterien 2. Aufgebots und damit diese selbst kommen in Fortfall.

d. Technische Truppen.

Die Organisation und Stärke der sibirischen und ostsibirischen technischen Truppen wurde festgelegt. Zum Teil haben sie schon im Frieden den Kriegsetat oder erhöhten Friedensetat. Es steht noch aus die Bildung eines sibirischen Reserve-Sappeur-Bataillons und einer Festungsluftschiffer-Kompagnie für Nikolajewsk an der Amurmündung. Die Zahl der Korps-Abteilungen der Feldingenieurparks wurde festgesetzt für Priamur auf 2, Irkutsk auf 3, Omsk auf 1. Alle 6 Abteilungen bestehen als Kadres oder in voller Kriegsstärke schon im Frieden (vgl. russisches A. V. Bl. 07, Prikas 391). Die Minen- und Sappeur-Kompagnien in Wladiwostok bilden je 1 Festungs-Minen- und Sappeur-Bataillon zu je 4 Kompagnien.

Bei dem 1. Eisenbahn-Bataillon wurde ein Kommando von 7 Kapitulanten für den Kaiserlichen Automobilpark errichtet. Über das Freiwillige Automobilkorps ist nichts bekannt geworden. Der Generalstab hat seinen vorjährigen Aufruf zum Beitritt kürzlich erneuert.

e. Trains.

Die ostsibirischen Schützen-Divisionen mit hohem Etat haben schon im Frieden Munitionskolonnen (Artillerieparks), deren Gliederung der Kriegsformation entspricht.

Durch Prikas vom 12./25. April 1907 ist die neue Trainvorschrift,*) soweit sie die Zusammensetzung der Regiments- und Divisionstrains regelt, nunmehr endgültig in Kraft gesetzt worden, nachdem die Vorschrift für den Korps-Verpflegungstransport bereits im Vorjahre veröffentlicht worden ist.

Die Reorganisation der Truppentrains, die nach der Trainvorschrift von 1885 gegliedert waren, beschäftigte seit 1896 eine Kommission unter dem Vorsitz des Haupt-

*) Wortlaut und Etats vgl. russisches A. V. Bl. 1907 Prikas 229.

intendanten des russischen Heeres. Im Winter 1903/04 gelangten ihre Arbeiten zum Abschluß und am 22. April 1904 wurde die neue Trainvorschrift vom Zaren bestätigt, aber nicht sofort ganz in Kraft gesetzt; denn die Anwendung der neuen Organisation in dem inzwischen ausgebrochenen Kriege gegen Japan mußte naturgemäß eine beschränkte bleiben. Im allgemeinen begnügte man sich damit, den Truppentrain durch die neugeschaffenen Korps-Verpflegungstransporte zu ergänzen. Der Krieg bestätigte die alte Erfahrung, daß das Material der Truppentrains sich den Gelände- und Wegeverhältnissen des Kriegsschauplatzes anpassen müsse. Bezüglich der in asiatischen Bezirken stehenden Truppen wurde daher die Trainvorschrift dahin ergänzt, daß deren Trains vorzugsweise aus zweirädrigen einspännigen Karren und Tragetieren sich zusammensetzen sollen. Für einen europäischen Kriegsschauplatz wird ein zweispänniges Fahrzeug M/1884 für am besten geeignet gehalten. Um jedoch auch den Anforderungen eines Gebirgskrieges zu entsprechen, werden in den Regimentstrains die zweispännigen Fahrzeuge zum Teil durch Karren ersetzt. In die Divisionstrains traten die zweispännigen Wagen an Stelle der dreispännigen Troiken.

Die Hauptunterschiede der bisherigen und der neuen Organisation bestehen in einer anderweitigen Gliederung der Verpflegungsfahrzeuge durch Einführung einer dritten Staffel, dem bereits erwähnten Korps-Verpflegungstransport, in einer Verringerung der Divisionstrains der Infanterie-Divisionen und im Fortfall der Divisionstrains bei den Kavallerie-Divisionen.

Für die Infanterie-Divisionen ist eine Erhöhung, für die Kavallerie-Divisionen eine Herabsetzung der mitzuführenden Vorräte eingetreten. Außerdem wurde die Verpflegung durch Einführung von Fleisch- und Gemüsekonserven ergänzt.

An Furage wurde bisher an Hafer für die Reitpferde nur die vom Pferde getragene eiserne Ration mitgeführt und außerdem ein Hafervorrat über die zulässige Belastung hinaus für die Zugpferde auf den Geschützen und Fahrzeugen. Jetzt enthält der Korps-Verpflegungstransport 24 000 Rationen, das sind im Armeekorps $1^1/_2$ Rationen pro Pferd.

An weiteren Neuerungen sieht die Reorganisation die endgültige Aufnahme der im letzten Feldzuge erprobten Feldküchen unter die Fahrzeuge der Regimentstrains vor. Jede Kompagnie, Eskadron und Batterie erhält ihre Feldküche.

Im einzelnen sind folgende Neuerungen zu verzeichnen:

1. Der Regimentstrain.

Das Offiziergepäck wurde eingeschränkt. Eingeschränkt wurde ferner die Zahl der für den Gottesdienst, die Geschäftszimmer und den Handwerkerbetrieb mitgeführten Gegenstände, während ein Teil des Schanzzeuges, das bisher auf dem Divisionstrain verladen war, sich jetzt auf Fahrzeugen des Regimentstrains befindet.

Die Tabelle gibt einen Vergleich zwischen der bisherigen und der jetzigen Ausstattung eines Infanterie-Regiments zu vier Bataillonen mit Trainfahrzeugen.

	Bisherige Organisation		Jetzige Organisation	
	Fahrzeuge	Pferde	Fahrzeuge	Pferde
Patronenkarren[1]	24	32	24	32
Medizinkarren	4	4	4	4
Offizierpackkarren	6	6	—	—
Packkarren (einschl. der für Offiziere)	—	—	21	21
Feldküchen	—	—	17	34
Zweispännige Lebensmittel- und Packwagen	39	78	28	46
Krankentransportwagen	4	16	4	16
im ganzen	77	136	98	153

[1]) 16 einspännig, 8 zweispännig.

Bei dem Train des Kavallerie-Regiments wurde die Karre mit Sprengmunition usw. durch ein Packpferd ersetzt. Die Packpferde für die Offizierzelte fallen fort; letztere sind

auf den Eskadronspacklarren zu verladen. Es tritt pro Eskadron eine Feldküche hinzu. Auch die Änderungen bei den anderen Waffengattungen sind nur unwesentliche.

Der Train wird eingeteilt beim Infanterie-Regiment in den Kompagnietrain (1 Lebensmittelwagen, 1 Packkarre, 1 Feldküche), den Bataillonstrain (1 Offizierpacklarre) und in den Regimentstrain, der sämtliche übrigen Fahrzeuge umfaßt.

In taktischer Beziehung findet folgende Gliederung des Trains statt: Zur 1. Staffel (kleine Bagage) gehören acht einspännige Patronenkarren, der gesamte Sanitätstrain, die Feldküchen und die Fahrzeuge mit dem Offiziersgepäck. Alle übrigen Fahrzeuge bilden die 2. Staffel. Die 2. Staffel gliedert sich wiederum in vier Abteilungen, die je von einem berittenen Unteroffizier geführt werden. Die 1. Staffel befehligt der Waffenoffizier des Regiments, den gesamten Train desselben der Führer der Nichtstreitbaren-Kompagnie.

2. Der Divisionstrain.

Der Divisionstrain der Infanterie-Divisionen und Schützen-Brigaden besteht aus einer Verpflegungs- und Material-Abteilung sowie der Sanitäts-Abteilung. Die allgemeine Abteilung, die einen Vorrat an Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken führte, ist fortgefallen.

Die Sanitäts-Abteilung setzt sich wie früher aus einem Divisionslazarett (Sanitätsdetachement) und zwei beweglichen Feldhospitalen (Feldlazaretten) zusammen.

Die Verpflegungs- und Material-Abteilung enthält in ihren Verpflegungsfahrzeugen für eine Kopfstärke von 18 200 Mann die vorgesehenen Tagesportionen, in den Packwagen Schanzzeug, eine gegen früher herabgesetzte Zahl von fertigen Bekleidungsstücken und für jede Kompagnie und Batterie je 22 Paar Stiefel. Angegliedert ist dieser Abteilung das Pferdedepot der Division, in dem sich für jedes Regiment und jede Batterie je 5 Pferde, also je nach der Batteriezahl 50 oder 60 Pferde befinden.

Die Verpflegungs- und Material-Abteilung gliedert sich in fünf Züge. Es enthalten Zug 1 bis 4 je eine Tagesportion an Zwieback, Grütze, Salz, Tee, Zucker und den vierten Teil der Gemüsekonserven. Der 5. Zug führt den zweitägigen Vorrat an Fleischkonserven sowie Schanzzeug, Bekleidung, Stiefel. Zu ihm gehört das Pferdedepot.

Diese Gliederung gestattet ein zugweises Vorziehen des Divisionstrains.

Stärkeverhältnisse:

Bisherige Organisation.

	Fahrzeuge	Pferde
Verpflegungs-Abteilung	137 dreispännige	465
Allgemeine Abteilung	3 einspännige 28 dreispännige	219
im ganzen . . .	168 Fahrzeuge,	684 Pferde.

Jetzige Organisation.

Verpflegungs- und Material-Abteilung:

1. bis 4. Zug	152	zweispännige Fahrzeuge,	344 Pferde,
5. "	58	" "	210 "
im ganzen . .	210	Fahrzeuge und	554 Pferde.

Als Führer des Divisionstrains gilt der Kommandeur der Verpflegungs- und Material-Abteilung.

3. Der Korps-Verpflegungstransport.

Der Bericht in Band XXX, Seite 228, kann in einigen Punkten ergänzt und berichtigt werden.

Als Verpflegungsstärke für ein normal zusammengesetztes Armeekorps von zwei Infanterie- und einer Kavallerie-Division werden 40 000 Mann und 16 000 Pferde angenommen.

Ein Korps-Verpflegungstransport wird in folgender Zusammensetzung und Ausrüstung aufgestellt:

Kommandeur: ein aktiver Stabsoffizier.

4. Zug		3. Zug		2. Zug		1. Zug	
eine Tagesportion an Fleisch- und Gemüsekonserven für die Kavallerie-Division	Bagage des Korpsverpflegungstransports	2. Abteil.	1. Abteil.	2. Abteil.	1. Abteil.	2. Abteil.	1. Abteil.
		in den ersten Abteilungen je eine Tagesportion an Zwieback, Grütze, Salz, Tee, Zucker für die Gesamtverpflegungsstärke des Armeekorps, in den zweiten Abteilungen je 8000 Rationen Hafer.					

Der Korps-Verpflegungstransport untersteht dem Korpsintendanten und dient zur Ergänzung der Divisionstrains sowie der Verpflegungsfahrzeuge der Kavallerie-Division. Der Korps-Verpflegungstrain selbst ergänzt sich aus den Kriegstransporten (Armee-Fuhrparkkolonnen) oder aus Magazinen.

Der Korps-Verpflegungstransport zählt 536 zweispännige Wagen und 1209 Pferde.

III. Veränderungen in den Standorten.

(Vgl. die Tabellen auf S. 182 bis 189.)

Die Entlassung von Kasalen-Regimentern 2. Aufgebots nötigte dazu, die Don-Kasalen-Regimenter 1. Aufgebots Nr. 4, 5, 6, 10, 11, 15 und die Dragoner-Regimenter Nr. 16 und 18 aus dem Militärbezirk Warschau von der deutsch-österreichischen Grenze in das Innere des Reiches zu verlegen. In den baltischen Provinzen befinden sich Teile der Garde-, 2. und 3. Kavallerie-Division. Im Kaukasus stehen außer der 33. Infanterie-Division noch fünf Reserve-Bataillone aus anderen Militärbezirken. Die im Vorjahre gemeldeten Verlegungen sind aufrecht erhalten worden. Nur aus den baltischen Provinzen wurden die sechs Bataillone der 4. Infanterie-Division nach dem Militärbezirk Warschau zurückgezogen. Innerhalb der Militärbezirke sind Truppenverschiebungen zum Teil von kurzer Dauer aus Gründen der inneren Sicherung immer noch häufig.

Die Mandschurei wurde vor dem Termin (15. 4. 07) bis auf Eisenbahn- und Bahnschutztruppen geräumt.

IV. Organisation.

A. Wehrpflicht.

(Siehe S. 195.)

B. Heeresverwaltung.

1. Zentralverwaltung.

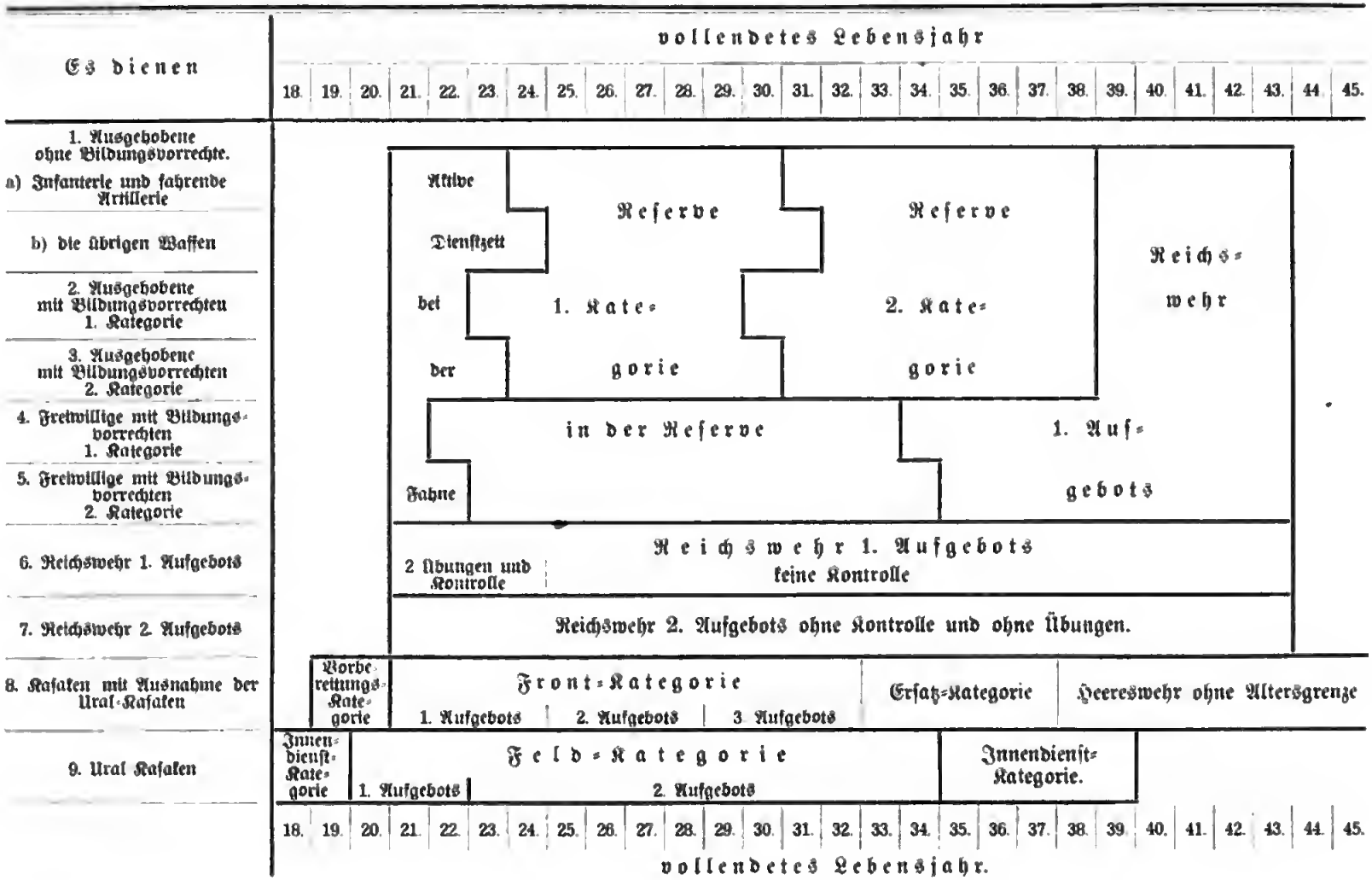
Wichtige Änderungen sind weder auf organisatorischem noch personellem Gebiet zu verzeichnen mit Ausnahme des Wechsels im Vorsitz des Truppenausbildungs-Komitees. General Mylow trat in den Kriegsrat und wurde durch den Kommandierenden General des VIII. Armeekorps, General der Infanterie Skugarewski ersetzt. Die Bedeutung des Komitees ist augenblicklich eine erhebliche, da in ihm zur Zeit alle wichtigeren Dienstvorschriften und Reglements einer Neubearbeitung unterzogen werden (vgl. hierzu Mil. W. Bl. Nr. 1/08).

2. Militärbezirksverwaltungen.

Neue Oberkommandierende erhielten die Militärbezirke Kasan und Dongebiet in den Generalleutnants Ssandezki (bisher Kommandeur des Grenadierkorps) bzw. Ssamssonow (bisher Chef des Stabes des Militärbezirks Warschau, im letzten Kriege Führer größerer Kavallerie-Abteilungen).

3. Höhere Truppenkommandos usw.

Für Wladiwostok wurde der in Port Arthur schädlich hervorgetretene Dualismus zwischen Festungs- und Hafenkommandanten beseitigt durch Unterstellung des letzteren unter den ersteren.


Es dienen
vollendetes Lebensjahr
18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45.
1. Ausgehobene ohne Bildungsvorrechte.
a) Infanterie und fahrende Artillerie
b) die übrigen Waffen
2. Ausgehobene mit Bildungsvorrechten 1. Kategorie
3. Ausgehobene mit Bildungsvorrechten 2. Kategorie
4. Freiwillige mit Bildungsvorrechten 1. Kategorie
5. Freiwillige mit Bildungsvorrechten 2. Kategorie
6. Reichswehr 1. Aufgebots
7. Reichswehr 2. Aufgebots
8. Kasaken mit Ausnahme der Ural-Kasaken
9. Ural Kasaken
Aktive Dienstzeit bei der Fahne
Reserve 1. Kategorie
Reserve 2. Kategorie
Reichswehr
in der Reserve
1. Aufgebots
2 Übungen und Kontrolle
Reichswehr 1. Aufgebots keine Kontrolle
Reichswehr 2. Aufgebots ohne Kontrolle und ohne Übungen.
Vorbereitungs-Kategorie
Front-Kategorie
1. Aufgebots
2. Aufgebots
3 Aufgebots
Ersatz-Kategorie
Heereswehr ohne Altersgrenze
Innendienst-Kategorie
Feld-Kategorie
1. Aufgebots
2. Aufgebots
Innendienst-Kategorie.
18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45.
vollendetes Lebensjahr.

4. Innere Truppenverwaltung.

Die Kommission, die die Frage der Entlastung der Truppe durch Einschränkung des Selbstbewirtschaftungsverfahrens zu prüfen hatte, hat folgendes vorgeschlagen: 1. Schaffung von Divisionsintendanten (bisher nur im Felde vorhanden); 2. Übertragung sämtlicher Wirtschaftsangelegenheiten der Truppenteile an Intendanturbeamte, die den Divisionsintendanten unterstellt werden; 3. Befreiung der Frontoffiziere von allen Verwaltungsarbeiten. Die Kommandeure behalten das Recht der Kontrolle, wahren die Interessen der Truppe gegenüber der Verwaltung und sind für die Mobilmachungsbereitschaft auch in allen Verwaltungsfragen verantwortlich: 4. Abschaffung der Selbstbewirtschaftungsfonds der Truppen und Befriedigung ihrer Geldforderungen nach Bedarf; 5. Befreiung der Mannschaften von allen Arbeiten, die nichts mit der kriegsmäßigen Ausbildung zu tun haben.

Diese Reformen werden vom 1. Januar 1908 ab von je einem Infanterie-, Kavallerie-Regiment und einer Feldartillerie-Brigade auf zwei Jahre erprobt. Für diesen Versuch sind an den zuständigen Stellen Divisions- und Regiments- (bei der Artillerie Brigade-) Intendanten eingesetzt. Den letzteren sind Offiziere der Intendanturverwaltung beigegeben, die die bisher von Frontoffizieren bekleideten Stellen der Regimentszahlmeister und Quartiermeister übernehmen. Bei der Artillerie versieht ein Beamter der Artillerieverwaltung die Waffengeschäfte. Die Wirtschaftsangelegenheiten der Truppenlazarette gehen an die Regiments- usw. Ärzte über. Am 1. Januar 1909 soll der Versuch weiter ausgedehnt werden.

5. Sanitätswesen.

Neue Sanitätsvorschriften harren im Entwurf der Bestätigung. Sie tragen den Kriegserfahrungen Rechnung, berühren aber nicht den Kernpunkt aller Wünsche, die dringend erforderliche Reorganisation und Besserstellung des Sanitätskorps, wohl aus finanziellen Gründen. Trotz der geringen etatsmäßigen Zahl der Militärärzte sind jetzt etwa 500 Stellen unbesetzt.

V. Rekrutierung.

Das für den 1. Januar 1908 im Herbst 1907 ausgehobene Rekrutenkontingent beträgt 463 000 Mann gegenüber 445 202 Mann des Vorjahres.

Genaue Angaben über das vorjährige Heeresergänzungsgeschäft finden sich im Militär-Wochenblatt Nr. 48/07.

VI. Remontierung.

Zur Anschaffung eigener Pferde können, wie bei der Kavallerie und reitenden Artillerie, nunmehr auch Kasakenoffiziere des 1. Aufgebots Darlehn von 350 bis 400 Rubel zur Anschaffung eines eigenen Pferdes erhalten gegen 4 vH. Zinsen und Rückzahlung in Monatsraten binnen drei Jahren.

Für die gemeinen Kasaken, die zum aktiven Dienst einrücken, wurde ein einmaliges Remontierungs- und Ausrüstungsgeld von 50 bis 100 Rubel endgültig eingeführt mit Ausnahme weniger Heere (vgl. M. W. Bl. 81/07).

Von dem jährlichen Remontebedarf der Kavallerie in Höhe von 7338 Pferden stellt die Privatpferdezucht des Dongebiets 50 vH.

VII. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

a. Offiziere.

Vom 1. Januar 1907 bis 1. Januar 1908 (r. St.) wurden verabschiedet 200 Generale. Neu besetzt wurden 5 Armeekorps, 26 Infanterie- bzw. Schützen-Divisionen,

14 Kavallerie- und Kasaken-Divisionen. Das Durchschnittsalter der Oberbefehlshaber der Militärbezirke betrug Ende 1907 60,6 (1906 59,3), der kommandierenden Generale 58,8 (59,4), der Infanterie-Divisionskommandeure 55,9 (54), der Kavallerie-Divisionskommandeure 56,1 (58) Jahre.

Der Überschuß an Stabsoffizieren infolge der zahllosen Beförderungen während der Kriegsjahre hatte 1906 jede Beförderung von Frontoffizieren zu Oberstleutnants unmöglich gemacht. Um 1907 52 Hauptleute der Infanterie (von 5241 vorhandenen) und 15 Rittmeister zu diesem Dienstgrade befördern zu können, wurden 392 Stabsoffiziere der Infanterie und 22 der Kavallerie aufgefordert, bis zum 1. Januar 1908 auf Grund ihrer Qualifikationen bzw. ihres Lebens- und Dienstalters um ihren Abschied einzukommen. Trotzdem waren am 1. 12. 1907 a. St. noch 328 überzählige Stabsoffiziere vorhanden.

Die Termine für das Ausscheiden der Zöglinge der Militärschulen beginnen sich den normalen zu nähern. Im ganzen wurden 2200 (1906 2300) Junker Offizier. Das Verhältnis zwischen Kriegs- und Junkerschulersatz stellt sich auf etwa 10:8 (1906 10:9).

Um dem Offiziermangel abzuhelfen, wurde gestattet, daß die nach der Demobilmachung bei den Truppen verbliebenen Reservefähnriche, auch ohne das volle Offiziersexamen abgelegt zu haben, als Offiziere bei der aktiven Armee belassen werden können. Sie sollen aber nicht höher als bis zum Stabskapitän (bzw. Stabsrittmeister) aufrücken, da sie nicht für befähigt angesehen werden, als Kompagnie- usw. Chefs die Ausbildung junger Offiziere zu leiten und diese zu qualifizieren (vgl. M. W. Bl. Nr. 142/07).

Die bereits im vorjährigen Bericht erwähnte Kommission unter dem Vorsitz des Generals Sarubajew, die Maßregeln zur „Lösung der Offiziersfrage" vorschlagen sollte, hat ihre Beratungen beendet. Sie hatte über folgende Punkte Vorschläge vorzulegen:

1. Neue Vorschriften für die Qualifizierung der Subalternoffiziere, die Abänderung der Beförderungsgrundsätze bis zum Aufrücken bis zum Oberstleutnant einschließlich; 2. Bestimmungen zur Sichtung des nicht den Kadettenkorps entstammenden Ersatzes der Kriegs- und Junkerschulen und Prüfung sämtlicher aus diesen Anstalten überwiesenen jungen Offiziere vor endgültiger Anstellung; 3. Maßnahmen, um zu verhindern, daß ungeeignete zur Reserve übergeführte oder verabschiedete Offiziere wieder angestellt werden; 4. Bessere Ausbildung der Reserveoffizieraspiranten.

Das positive Ergebnis der Beratungen war ein äußerst dürftiges. Auf die geplanten Reformen wird erst bei ihrer etwaigen Einführung eingegangen werden. Näheres darüber vgl. Militär-Wochenblatt Nr. 95 u. 96/07.

Dem Hauptthindernis aller Fortschritte, der ungenügenden Besoldung der Offiziere und dem dadurch bedingten geringen Andrang der besseren Stände zur Offizierslaufbahn dürfte dagegen bei einiger Einsicht der Duma abgeholfen werden. Laut Befehl des Zaren vom 19. 12. 07 soll der Kriegsminister eine Vorlage betr. Erhöhung der Offiziergehälter derart beschleunigen, daß sie am 1. Januar 1909 a. St. in Kraft treten kann. Halbamtlicher Mitteilung zufolge ist zunächst die Erhöhung der Bezüge der unteren Dienstgrade bis zum Hauptmann einschließlich um 300 Rubel jährlich geplant.

Über das Uniformtragen durch verabschiedete Offiziere gelangten die im vorjährigen Bericht als geplant skizzierten Bestimmungen zur Annahme.

b. Kapitulanten- und Nichtkapitulanten-Unteroffiziere.

Die Bezüge der Kapitulanten wurden insofern verbessert, als die Naturalentschädigungen an Verpflegung und Kleinbekleidungsstücken, die weit über den tatsächlichen Bedarf hinausgingen, durch eine Erhöhung der Kapitulantenzulagen um jährlich 102 Rubel ganz abgelöst wurden. Die Gesamtbezüge der Kapitulanten betragen nunmehr:

Im Kapitulationsjahr	Im Jahr der Gesamtdienstzeit		Für den Feldwebel	Für den älteren Unteroffizier
	bei der Infanterie und den fahrenden Batterien der Feldartillerie	bei sämtlichen übrigen Waffengattungen	Rubel	Rubel
1.	4.	5.	} je 354	} je 330
2.	5.	6.		
3.	6.	7.	} je 414	} je 390
4.	7.	8.		
5.	8.	9.		
vom 6. an	9.	10.	474	450

Da die Zahl dieser besonders sorgfältig auszubildenden Kapitulanten eine sehr beschränkte ist, hat man versuchsweise eine zweite Kategorie von Kapitulanten geschaffen, indem gestattet wurde, Leute, die freiwillig weiterdienen wollen und sich zu Unteroffizieren eignen, ohne dazu jedoch während ihrer Dienstzeit in dem Lehrkommando ihres Regiments ausgebildet zu sein, im Dienst zu behalten, wenn sie nachträglich die Schlußprüfung des Lehrkommandos bestehen. Diese Kapitulanten haben keinen Anspruch auf die Kapitulantenzulagen.

Um zu verhindern, daß die Nichtkapitulanten-Unteroffiziere bei der Infanterie alljährlich infolge der Verkürzung der Dienstzeit sämtlich wechseln, sind für zwei Jahre (1907 und 1908) versuchsweise neue Bestimmungen über die Ergänzung dieser Unteroffiziere erlassen worden, indem neben der bisherigen Beförderung zum Unteroffizier am Ende des 2. Dienstjahres, auch eine solche am Ende des 1. Dienstjahres gestattet wurde. Während die eine Kategorie ein Jahr in der Kompagnie und ein Jahr im Lehrkommando ihres Truppenteils ausgebildet wird, tritt die zweite Kategorie gleich nach beendeter Rekrutenschule in das Lehrkommando ein. Da dadurch die Ansprüche an das Ausbildungspersonal ganz erheblich gesteigert werden, sollen fortan die tüchtigsten Kompagniechefs die Lehrkommandos übernehmen, und ihre Kompagnien dauernd durch den rangältesten Subalternoffizier geführt werden. (Vgl. M. W. Bl. 55 und 114/07.)

Die drei Ministerien der Finanzen, Justiz und des Kaiserlichen Hauses haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet 11 520 Stellen mit Jahresgehältern von 200 bis 1083 Rubel ausschließlich den Militäranwärtern vorzubehalten. Es ist dies der erste Schritt zu einer sicheren Zivilversorgung der Kapitulanten, wenn auch die meisten Stellen für sie eine Verschlechterung gegenüber ihren Bezügen als Soldat bedeuten. Das russische Kriegsministerium berechnet den Bedarf an solchen Stellen auf 25 000, wenn jeder Kapitulant nach dem 10. Kapitulationsjahre (13. oder 14. Dienstjahre) eine Zivilversorgung erhalten soll. Auf das Weiterdienen bis zur Altersgrenze (18. oder 19. Dienstjahr) wird demnach von der Militärverwaltung kein besonderer Wert gelegt. Näheres M. W. Bl. 160/07.

VIII. Mobilmachung, Eisenbahnen.

a. Mobilmachung.

Die Bestimmungen für Kontrolle und Einberufung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Reichswehr 1. Aufgebots sind auf Grund der letzten Mobilmachungserfahrungen abgeändert worden.

Wie bisher erfolgt die Kontrolle durch die Bezirkskommandos mit Hilfe der Polizeiverwaltungen, aber ausschließlich an dem tatsächlichen Wohnort des Kontrollierten, während früher 75 vH. dort geführt wurden, wo sie als Kleinbürger oder Bauern heimatsberechtigt waren; sie mochten dort noch wohnen oder nicht.

Neben der schon bestehenden gänzlichen Befreiung von der Einberufung im Mobilmachungsfalle wurde eine zeitweilige Zurückstellung für solche Leute vorgesehen, deren sofortige Einberufung das Mobilmachungsgeschäft oder die Herstellung von Heeresbedürfnissen stören würde. Die Einberufung auf Grund erst im Mobilmachungsfalle auszutragender Gestellungsbefehle wird ersetzt durch die Einberufung mittels öffentlichen Anschlags. Ob die Hauptursache der ungenauen Listenführung, das Fehlen regelmäßiger Kontrollversammlungen, abgestellt werden wird, ist noch zweifelhaft.*)

*) Nähere Angaben im nächstjährigen Bericht vorbehalten.

b. Eisenbahnen.

Am Ausgange des Berichtsjahres waren

im Betrieb	57 985 km	in Europa,	12 564 km	in Asien	=	70 549 km
im Bau	1 966	"	"	"	1 006	"	"	"	=	2 972 "
konzessioniert	1 853	"	"	"	—	"	"	"	=	1 853 "

Besonderer Wert wird auf den Ausbau der sibirischen Bahn und den Bau der Verbindungsbahn von Stretjensk nach Chabarowsk gelegt.

IX. Ausbildung und Reglements.

a. Militär-Lehranstalten und Lehrtruppen.

Für die Gesamtorganisation vgl. den vorjährigen Bericht.

1. Mittlere Lehranstalten. Der Hauptverwaltung des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens wurden die bisher vom Hauptstabe ressortierenden Infanterie- und Kavallerie-Junkerschulen unterstellt. Für die Kasaken-Junkerschulen wird das gleiche geplant. Damit würde die oberste Leitung der Ausbildung des Offiziersatzes bei einer Stelle vereinigt sein.

Die Umwandlung der Infanterie-Junkerschulen in Petersburg und Kasan ist durch Einführung von Kriegsschulkursen und Fortfall der allgemeinen Klasse dieser Schulen angebahnt worden. Sie kann bis 1909 endgültig durchgeführt sein. Im Jahre 1908 sollen Kriegsschulkurse auch bei den Junkerschulen in Tschugujew, Nowotscherkask und Wilna eingerichtet werden. Die Kavallerie-Junkerschule in Twer soll zur Kriegsschule umgewandelt werden.

Für die Kriegs- und Junkerschulen ist ein neues Lehrprogramm versuchsweise eingeführt worden, das danach strebt, den in den militärischen Fächern erweiterten, in den allgemein wissenschaftlichen eingeschränkten Lehrstoff auf einen realeren, weniger abstrakten Boden und das praktische „Können" vor das umfassendere aber oberflächlichere „Wissen" zu stellen (vgl. Mil. W. Bl. Nr. 139).

2. Höhere Militär-Lehranstalten. Die Militär-Medizinalakademie mußte für das Sommersemester geschlossen werden, weil die revolutionär gesinnte Mehrheit der Studenten die andersgesinnte Minderheit terrorisierte und das gleiche der Direktion gegenüber versuchte.

3. Lehrtruppen und Offizierschulen. Die Offizier-Artillerie-Schießschule erhielt einen neuen Etat und neue Bestimmungen.

Ersterer berücksichtigt die Umbewaffnung der Feldartillerie. Die alten Geschütze bleiben den Lehrbatterien jedoch unbespannt zugeteilt. Zur Schießschule sollen kommandiert werden Batteriechefs (Stabsoffiziere), die zum Abteilungskommandeur vorgeschlagen sind, ältere Hauptleute mit der Qualifikation zum Batteriechef und jüngere Hauptleute, denen diese Qualifikation erteilt werden soll (vgl. Mil. W. Bl. Nr. 101/07).

b. Truppen- und Führerausbildung, Reglements.

Die Sommerausbildung ist in diesem Jahre durch die innere Lage weniger beeinflußt worden, als in den Vorjahren und — soweit nach den zahlreichen Erlassen der oberen Kommandobehörden geurteilt werden kann — erheblich intensiver betrieben worden, als vor dem Kriege. Auch für den Winterdienst haben die meisten Oberkommandierenden weitgehende Forderungen aufgestellt. Die Lagerübungen sind für den größeren Teil des Heeres normal verlaufen (vgl. z. B. Mil. W. Bl. 120/07). Die Manöver vollzogen sich meist in der Nähe der Übungsplätze zur Vermeidung von Flurschäden. Größere Übungen vor dem Zaren (Armeemanöver) hielten das Garde- und 1. Armeekorps in der Gegend westlich Kraßnoje Sselo ab (vgl. Mil. W. Bl. 118, 119/07). Vom Militärbezirk Warschau waren in den Gouvernements Ljublin und Sjedlez 3 Infanterie-, 2 Kavallerie-Divisionen und 1 Reservebrigade zu Feldmanövern vereinigt.

Aus Infanterie-Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften werden fortan jährlich auf 1 Monat bei den Sappeurbrigaden Übungskompagnien zur Ausbildung im Feldpionierdienst zusammengestellt (vgl. Mil. W. Bl. 101/07).

Übungen des Beurlaubtenstandes und der Reichswehr fanden nicht statt. Für 1908 sind die Übungen der Reserveoffiziere und Reserveoffizieraspiranten bereits abgesagt worden. Auch der Ausfall sonstiger Übungen ist wahrscheinlich, da für sie im Budget nur ganz geringe Summen gefordert werden.

Herausgegeben wurden eine neue Bajonettiervorschrift für die Infanterie und neue Bestimmungen über das Schulschießen der Infanterie-Maschinengewehr-Kommandos. Der formale Teil eines neuen Exerzier-Reglements der Infanterie wurde im Sommer erprobt und erhält auf Grund der eingeforderten Berichte der Truppen jetzt im Truppenausbildungs-Komitee seine endgültige Fassung (vgl. hierzu auch IV. B. 1. und ferner Mil. W. Bl. 92, 97, 98, 99/07).

X. Disziplin und Geist des Heeres.

Die Armee hat sich in ihrer Treue gegen den Zaren auch im vergangenen Jahre bewährt und kann in ihrer Masse revolutionären Einwirkungen gegenüber erfreulicherweise als absolut zuverlässig gelten. An vereinzelten, lokalen, groben Ausschreitungen fehlt es aber immer noch nicht. Sie wurden sämtlich mühelos unterdrückt, da sofort energisch zugegriffen wurde.

Besonders ernst waren sie bei dem 21. Sappeur-Bataillon, das im Kiewer Sommerlager meuterte, in dem sich noch zahlreiche andere Truppen befanden. Das Bataillon verlor die Fahne, der Kommandeur, die Hauptleute, Feldwebel und Unteroffiziere wurden ihrer Stellungen enthoben. In Wladiwostok meuterte das Minier-Bataillon, nachdem kurz vorher ein Torpedobootszerstörer das böse Beispiel gegeben, die rote Fahne gehißt und die Stadt bombardiert hatte. Auch hier wurde der sinnlose Putsch, allerdings nicht ohne erhebliche Verluste für beide Teile, im Keime erstickt.

Gegen den Verteidiger von Port Arthur, den Generalleutnant Stoeßel, und seine hauptsächlichsten Untergebenen, die Generalleutnants Fok, Ssmirnow, Generalmajor Reiß, hat der Prozeß wegen der Übergabe der Festung am 10. Dezember begonnen. Auf die Mehrzahl der Stoeßel, Fok, Reiß zur Last gelegten militärischen Vergehen steht Todesstrafe. Ssmirnow wird vorgeworfen, daß er als Kommandant nicht gegen seinen Vorgesetzten eingeschritten ist.

Die Verhandlung ist zur Zeit bis zu dem schwerwiegendsten Anklagepunkte, dem einer vorzeitigen Kapitulation, gelangt. Sieht man von dieser bei dem Abschluß des Berichts noch nicht geklärten Frage ab, so ist zwar der erste Teil des Prozesses für die drei erstgenannten Generale nicht besonders belastend ausgefallen. Er entrollt aber ein abstoßendes Bild elender, persönlicher Intrigen, Ränke und Gehässigkeiten zwischen den oberen Führern, die dadurch oft die heldenmütigen Anstrengungen der Truppen gelähmt oder aufgehoben haben mögen.

Aus dem geheimen Rechenschaftsbericht des Generals Kuropatkin über den Krieg gelangten gerade die einzelne Generale und Truppenteile beschuldigenden Stellen durch grobe Indiskretion in die englische Presse.

Auch das Buch „Die Ursachen der russischen Niederlagen" des aktiven Generals Martynow,*) obwohl sehr fesselnd und von einem aufrichtigen Patrioten geschrieben und für das Ausland von großem Interesse, kann seiner zum Teil maßlosen und übertriebenen Angriffe wegen für das russische Offizierkorps nicht als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden.

*) Übersetzt durch Oberleutnant Oskar v. Schwartz. Berlin 1907. Karl Siegismund. 2,50 Mk.

XI. Bekleidung und Ausrüstung.

Man hat sich für eine getrennte Feld- und Friedensuniform entschieden. Erstere soll eine Einheitsuniform von deckender Farbe sein, doch ist hierüber eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen. Nur für die Sommerblusen (Hemden) ist eine graugrüne Farbe angenommen worden. Die Offiziere erhielten einen zweckmäßigen neuen Sommerrock (Kittel) von derselben Färbung. Zum 1. Februar 1908 sind Vorschläge und Proben auf Grund eines Preisausschreibens für eine zweckmäßigere Offiziers- und Mannschaftsausrüstung eingefordert. Das Gesamtgewicht für die Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Infanteristen soll im Winter 25,909 kg, im Sommer 24,046 kg nicht übersteigen.

Das größere Interesse wendet sich zur Zeit der befohlenen Einführung glänzenderer Friedensuniformen zu.

Die Kavallerie erhält die hellen Grundfarben der Uniformen vor 1882, die Garde die Uniformen aus der Zeit Alexanders II. zurück. Die Linie nimmt einen zweireihigen Waffenrock mit Metallknöpfen an, auch Unteroffiziere und Mannschaften tragen fortan an der Mütze Kokarden. Als Grund für diese kostspielige Neuerung wird amtlich ausgeführt: „Für die Erziehung des Soldaten im Frieden sei eine kleidsame Uniform eine wichtige Vorbedingung; denn sie trage dazu bei, Offiziere und Mannschaft aus der Masse der Bevölkerung herauszuheben und die Anhänglichkeit an die Uniform zu steigern sowie auch bei der Zivilbevölkerung die Liebe zum Heere und die Freude am Soldatenstande zu entwickeln."

XII. Budget.

Der Reichshaushalt-Voranschlag sieht für 1908 vor an

ordentlichen Einnahmen	2 318 887 000	Rubel
außerordentlichen Einnahmen	196 628 866	„

(darunter 189 628 866 Rubel aus einer erst aufzunehmenden Anleihe). Die Gesamtausgaben für 1908 sind veranschlagt an

ordentlichen Ausgaben auf	2 317 550 169	Rubel
außerordentlichen Ausgaben auf . . .	197 965 697	„

Das Kriegsbudget beläuft sich 1908

für das Landheer auf	425 141 793	Rubel (mehr gegen 1907 fast 45 Mill.)
für die Flotte auf . .	87 091 383	„ („ „ „ über 12 „)
im ganzen auf	512 233 176	Rubel.

Es sind ferner angesetzt 8 Millionen Rubel für den Fall von Preissteigerungen bei Verpflegungsankäufen und für Tilgung von Kriegsschulden usw. 66 687 811 gegen 124,2 Millionen des Vorjahres. (Näheres vgl. Mil. W. Bl. 160/07.)

XIII. Literatur.

Vgl. die 20. und 21. Ausgabe der sehr zuverlässigen und übersichtlichen „Einteilung und Dislokation der Russischen Armee" von Major z. D. v. Carlowitz-Maxen (Leipzig, Zuckschwerdt & Komp.); ferner den Rußland betr. Abschnitt in Veltzés Armee-Almanach, 2. Jahrg., Leipzig 1907, C. W. Stern. Nachzuholen aus dem Jahre 1906 ist ein Hinweis auf die neueste Ausgabe (16.) des russischen Leitfadens für Heeresorganisation für Kriegs- und Junkerschulen, 2 Teile, 3,50 Rubel, Petersburg, Berjósowski 1906 (Sapisski wajennoi administrazii dlja wajennych u junkersskich utschilischtsch).

XIV. Verschiedenes.

Der Zar hat die Statuten einer „Russischen Gesellschaft für Kriegsgeschichte" bestätigt, die sich das Studium der russischen Kriegsgeschichte aller Zeiten zur Aufgabe gestellt hat. Die Gesellschaft steht außerhalb der politischen Parteien und will ihr Ziel erreichen durch Vereinigung aller Personen, die auf kriegsgeschichtlichem Gebiete selbst tätig sind oder zur Klärung kriegsgeschichtlicher Fragen ihren Beistand leihen. Die Gesellschaft besteht aus Ehrenmitgliedern und wirklichen Mitgliedern. Aufnahme finden Militär- und Zivilpersonen. Die „Gesellschaft der Förderer der Militärwissenschaften", die im Jahre 1898 gegründet wurde, besteht als selbständige Vereinigung weiter.

Abgeschlossen 15. Januar 1908. F. Aubert.

Das Heerwesen Schwedens. 1907.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Armee-Divisionen	Infanterie			Kavallerie		Feldartillerie				Positionsartillerie			Festungsartillerie			Genietruppen		Train und Sanität	
	Regimenter	Bataillone	Kompagnien	Regimenter	Eskadrons	Regimenter	Abteilungen	Fahrende Batterien	Reitende Batterien	Regiment	Abteilungen	Batterien	Regiment	Bataillone	Kompagnien	Korps	Kompagnien	Korps	Kompagnien
I. (Helsingborg)	5	10	40	3	25	1	4	9	3	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
II. (Linköping)	4	8	32	1	5	1	3	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
III. (Stöfde)	4	8	32	1	5	1	3	9	—	—	—	—	1	1	4	1	5	1	3
IV. (Stockholm)	5	10	40	1	5	1	3	9	—	1	2	4	—	—	—	2	7	1	3
V. (Stockholm)	4	8	32	1	5	1	3	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
VI. (Hernösand)	4	8	32	1	5	1	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
Zusammen	26	52	208	8	50	6	18	51	3	1	2	4	1	1	4	3	12	6	18
Truppen von Boden	1	2	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	2	—	—
Streitkräfte der Insel Gotland	1	2	10	—	—	—	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Im ganzen	28	56	226	8	50	6	19	53	3	1	2	5	1	2	6	4	14	6	19

Es gehören zur:

I. Armee-Division: Inf. Rgtr. Nr. 7, 11, 16, 24, 25; Kav. Rgtr. Nr. 5, 6, 7; Feldart. Rgt. Nr. 3; Trainkorps Nr. 4.

II. Armee-Division: Inf. Rgtr. Nr. 4, 5, 12, 21; Kav. Rgt. Nr. 4; Feldart. Rgt. Nr. 6; Trainkorps Nr. 6.

III. Armee-Division: Inf. Rgtr. Nr. 6, 9, 15, 17; Kav. Rgt. Nr. 3; Feldart. Rgt. Nr. 2; Festungsart. Rgt. Nr. 8*); Ingenieurkorps Nr. 2; Trainkorps Nr. 2.

IV. Armee-Division: Inf. Rgtr. Nr. 1, 2, 3, 10, 26; Kav. Rgt. Nr. 1; Feldart. Regt. Nr. 1; Positionsart. Rgt. Nr. 9*); Ingenieurkorps Nr. 1, 3; Trainkorps Nr. 1.

V. Armee-Division: Inf. Rgtr. Nr. 8, 13, 18, 22; Kav. Rgt. Nr. 2; Feldart. Rgt. Nr. 5; Trainkorps Nr. 5.

VI. Armee-Division: Inf. Rgtr. Nr. 14, 20, 23, 28; Kav. Rgt. Nr. 8; Feldart. Rgt. Nr. 4; Trainkorps Nr. 3 und zu den

Truppen von Boden: Inf. Rgt. Nr. 19; ein Bat. des Festungsart. Rgts. Nr. 8*); Ingenieurkorps Nr. 4;

Truppen der Insel Gottland: Inf. Rgt. Nr. 27; Feldart. Korps Nr. 7*).

*) Die Numerierung schließt sich derjenigen der Feldartillerie-Regimenter an.

2. Stärke.

Sollstärke der Armee im Berichtsjahre.

Truppengattung	Kadrepersonal								Pferde		
				Mannschaften							
	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Korporale	Gemeine	Zusammen	Ärzte, Beamte (im Offizierrange)	Summe	Eigene Pferde	Stammpferde	Summe
Generalität, Generalstab, Kommandanturen usw.	63	2	—	—	—	—	6	71	136	—	136
Infanterie	1 282	1 111	906	3 718	9 455	13 173	140	16 612	197	—	197
Kavallerie	245	148	148	847	2 883	3 730	62	4 333	490	5 197	5 687
Feldartillerie	322	262	130	1 061	1 483	2 544	38	3 296	57	1 795	1 852
Positionsartillerie	22	21	6	59	61	120	2	171	3	54	57
Festungsartillerie	40	44	13	120	143	263	1	361	4	—	4
Genietruppen	107	85	35	331	458	789	22	1 038	11	130	141
Train- und Sanitätstruppen	90	121	48	282	168	450	28	737	6	234	240
Intendantur	—	—	—	—	—	—	96	96	—	—	—
Zusammen	2 171	1 794	1 286	6 418	14 651	21 069	395	26 685	904	7 410	8 314

Während der Übungen der Wehrpflichtigen hatte sich im Berichtsjahre die Friedensstärke

etwa um 29 000 Mann Wehrpflichtige 1. Jahresklasse
" " 41 000 " " 2. und 3. "

Zusammen etwa um 80 000 Mann erhöht.

B. Im Kriege.

1. Gliederung.

a) Feldheer. Das Feldheer soll, je nach dem Kriegsplan und der Anzahl der Kriegsschauplätze, aus den entsprechenden Armeen oder kleineren Heeresteilen bestehen. Dieselben werden von einer oder mehreren Armee-Divisionen, eventuell von einer Kavallerie-Division bzw. einer selbständigen Brigade, gebildet.

Eine Armee-Division soll in der Regel aus 2 Inf. Brig., zu je 2 Rgtrn. zu 3 Bat., 1 Kav. Rgt. zu 4 Esk., 1 Feldart. Rgt. zu 3 Abt. zu je 3 fahr. Batt. zu 4 Gesch., 1 Feldingenieur-Komp., 1 Div. Brückentrain, 1 Feldtelegr. Zug, 1 Sanitäts-Komp., 1 Verpflegungs-Komp., 1 Mun. Kol. Abt. und Trains bestehen.

Die Kavallerie-Division wird wahrscheinlich 2 Kav. Brig. zu je 2 Rgtrn. zu 4 Esk., 1 Abt. zu 3 reit. Batt. zu 4 Gesch., 1 Feldtelegraphen-Zug, 1 Sanitäts-Halbzug, 1 Verpflegungs-Halbzug, 1 leichte und 1 schwere Mun. Kol. und 1 Verpflegungs-Kol. Kadre zählen.

b) Besatzungstruppen. Als Besatzungstruppen der Festungen werden, außer den dazu gehörenden Infanterie-, Artillerie- und Ingenieurtruppen, auch andere dem Mobilmachungsplane gemäß aufzustellende Abteilungen verwendet.

Auch als Besatzungen der wichtigeren Städte und Ortschaften, an den Etappenlinien usw. sind besondere Truppen vorgesehen.

c) Landsturm. Der Landsturm wird sofort bei Beginn der Feindseligkeiten in denjenigen Gegenden des Reiches einberufen, welche besonders von feindlichen Angriffen bedroht sind. Während des Krieges werden die Landsturm-Abteilungen als Hilfstruppen des Feldheeres verwendet.*)

2. Stärke.

a) Kadrepersonal. Die oben erwähnte Friedensstärke des Kadrepersonals erhöht sich beim Übergang zur Kriegsformation um etwa folgende Zahlen:

Offiziere der Reserve 1300
Unteroffiziere und Korporale der Reserve . . 1500.

Außerdem umfaßt das 1. Aufgebot der Wehrpflichtigen eine recht bedeutende Anzahl, wenigstens 20000 Reservisten, die als „Volontäre" eine vollständige militärische Ausbildung erhalten haben, bei der Mobilmachung bis zum 33. Lebensjahre dienstpflichtig und auch zum großen Teil im Unterbefehl verwendbar sind.

b) Wehrpflichtige.

1. Aufgebot:	8 Jahresklassen,	im Alter von	21	bis 28	Jahren, rund	170000 Mann,
	Reservisten,	" "	21	" 32	" "	20000 "
2. Aufgebot:	4 Jahresklassen,	" "	29	" 32	" "	80000 "
Landsturm:	8 "	" "	33	" 40	" "	175000 "
					Zusammen rund	445000 Mann.

C. Stärke der taktischen Einheiten.

1. Im Frieden.

Durchschnittlich:

Truppengattung	Offiziere	Unteroffiziere, Spielleute, Mannschaften	Dienstpferde	Bespannte Geschütze	Bespannte Munitionswagen	Bespannte Fahrzeuge
Das Bataillon:						
(zu 6 Komp.) während der Rekrutenübungen .	24	830	2	—	—	—
(" 4 ") " " Repetitionsübungen	12	550	2[1])	—	—	4—7
Die Eskadron:						
während der Rekrutenübungen	3	85	91	—	—	—
" " Repetitionsübungen	4	95	103[1])	—	—	2
Die fahrende Batterie:						
während der Rekrutenübungen	3	80	30[1])	4	6	—
" " Repetitionsübungen	4	100	30[1])	4	6	1

[1]) Außerdem gemietete Pferde.

2. Im Kriege.

Nicht veröffentlicht.

*) Betreffs der Organisation des Landsturmes vgl. Bd. XXXII., Jahrgang 1905, S. 220.

II. Standorte.

Nach der neuen Heeresordnung sind nachstehende Veränderungen der Standorte bestimmt worden:

für das	Inf.	Rgt.	Nr.	3,	Grenadiere des Leib-Rgts.	Örebro,
"	"	"	"	4,	Erstes Leib-Genadier-Rgt.	Linköping,
"	"	"	"	6,	Västgöta	Vänersborg,
"	"	"	"	8,	Uppland	Upsala,
"	"	"	"	9,	Skaraborg	Skövde,
"	"	"	"	10,	Södermanland	Strängnäs,
"	"	"	"	11,	Kronoberg	Wäcjö,
"	"	"	"	12,	Jönköping	Jönköping,
"	"	"	"	15,	Alfsborg	Borås,
"	"	"	"	17,	Bohuslän	Uddevalla,
"	"	"	"	21,	Kalmar	Eksjö,
"	"	"	"	22,	Värmland	Karlstad,
"	"	"	"	23,	Jämtlands Feldjäger	Östersund,
"	"	"	"	25,	Södra Skånska	Lund.

III. Organisation.

1. Wehrverfassung (Wehrgesetz vom 14. 6. 1901).

Jeder diensttaugliche Schwede dient 8 Jahre, in der Regel vom Beginn des Kalenderjahres, in welchem er das 21. Lebensjahr beendet, im stehenden Heere*) (»Bewäringens 1. uppbåd«), die folgenden 4 Jahre in der Landwehr (»Bewäringens 2. uppbåd«) und dann bis zum Ende des Kalenderjahres, in welchem er das 40. Lebensjahr beendet, im Landsturm.

Für die Aushebung ist das Reich in Aushebungsbezirke (»Inskrifningsområden«) — im allgemeinen für jedes Infanterie-Regiment je einen — eingeteilt, deren Befehlshaber die Kommandeure der betreffenden Infanterie-Regimenter sind. Jeder Aushebungsbezirk ist in Listenführungsbezirke (»Ruttköringsområden«) eingeteilt, von denen in der Regel 3 auf jeden Aushebungsbezirk entfallen. Als Befehlshaber der Listenführungsbezirke fungieren Offiziere der Reserve.

Die aktive Dienstpflicht umfaßt bei der Infanterie, der Positions- und der Festungsartillerie, den Festungsingenieur-, den Train- und den Sanitätstruppen eine Rekrutenübung von 150 Tagen und 3 Repetitionsübungen von je 30 Tagen; bei der Kavallerie und der Feldartillerie, den Feldingenieur- und den Feldtelegraphentruppen eine Rekrutenübung von 281 Tagen und 2 Repetitionsübungen von je 42 Tagen.

2. Änderungen.

Da die Befestigung von Boden jetzt so weit fortgeschritten ist, daß eine Besatzung dorthin zu entsenden sein wird, wurden zu Beginn des Jahres der Kommandant und sein Stab ernannt. Gleichzeitig wurden das Infanterie-Regiment Nr. 19, ein Bataillon des Festungsartillerie-Regiments und das Ingenieurkorps Nr. 4 aus der VI. Armee-Division abgesondert und unter der Benennung „die Truppen von Boden" dem Kommandanten unterstellt. Der Kommandant hat die Stellung eines Divisionskommandeurs. Doch ist er nicht mit der Ergänzung der Truppen betraut, da der Aushebungsbezirk des In-

*) Das stehende Heer umfaßt die aktiven Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften (Volontäre), wozu noch die Wehrpflichtigen des erwähnten »Bewäringens 1. uppbåd« kommen.

fanterie-Regiments Nr. 19 noch immer dem Kommandeur der VI. Armee-Division unterstellt ist.

Für die Verwaltung des Heeres sind neue zum Teil sehr wichtige Vorschriften erlassen worden, welche vom 1. Januar 1908 in Kraft treten. Nach denselben ordnet sich die Verwaltung in der Hauptsache folgendermaßen:

Die nach der Königl. Regierung höchste Verwaltungsbehörde ist noch immer die „Armee-Verwaltung", eine Behörde ohne besonderen Vorstand aber mit bisher 4, künftig 5 Abteilungen; es sind dies: das Artillerie-, das Fortifikations-, das Intendantur- und das Zivil-Departement wozu noch die neu errichtete Medizinal-Abteilung kommt.

Das Artillerie-Departement unter dem General-Feldzeugmeister behandelt alle Fragen betreffend Waffen und Munition, Fabriken, Vorräte und Schießplätze der Artillerie usw.

Das Fortifikations-Departement unter dem Chef der Fortifikation behandelt die Fragen betreffend die Gebäude des Heeres (Landfestungen, Kasernen usw.), Übungsfelder, Ingenieurmaterial usw.

Die Medizinal-Abteilung unter dem „Oberfeldarzte" behandelt alle Fragen betreffend Sanitäts- und Veterinärwesen.

Das Zivil-Departement unter dem General-Kriegskommissar behandelt alle Kassensachen, d. h. alle Fragen betreffend Gehälter und Löhnung sowie Kassen- und Rechnungswesen.

Unmittelbar unter der Armee-Verwaltung führt der Divisions-Kommandeur und unter ihm der Regiments-Kommandeur die Aufsicht über die Verwaltung der ihnen unterstellten Truppen. Die Verwaltungsangelegenheiten sind in Gruppen, entsprechend ihrer Verteilung auf die Abteilungen der Armee-Verwaltung, gegliedert. Dieselben werden, mit Ausnahme der Kassensachen, vom Divisions- (bzw. Regiments-) Kommandeur entschieden auf Vortrag eines für jede Gruppe verordneten Offiziers oder Intendanten bzw. Arztes. Die Kassensachen werden nicht mehr, wie bisher, von dem militärischen Vorstand, sondern allein vom Divisions- (bzw. Regiments-) Intendanten entschieden.

Nach den bisherigen Bestimmungen wurden sämtliche Verwaltungsfragen (auch die Kassensachen) von dem betreffenden Vorstand auf Vortrag des Intendanten entschieden.

Auch der Kompagnie- (Eskadrons-, Batterie-) Chef hat durch die neuen Bestimmungen größere Befugnisse in Bekleidungs- und Ausrüstungsfragen erhalten.

IV. Bekleidung.*)

Die ganze Armee wird mit einer neuen Felduniform versehen werden, die für alle Waffengattungen und zwar für Offiziere und Mannschaften gleich ist. Das Tuch von grauer Grundfarbe ist dasselbe für Rock, Beinkleid und Mantel. Die Truppengattungen werden durch ein Abzeichen am rechten Oberarm, die verschiedenen Dienstgrade durch Abzeichen an den Ärmelaufschlägen unterschieden. Die Kopfbedeckung besteht aus einem weichen Hut von grauem Stoff, die Fußbekleidung sind für die Fußtruppen Schnürstiefel, für die berittenen Truppen Schuhe und Gamaschen.

V. Budget.

Die Voranschläge für das Landheer betragen:

im Ordinarium:		
Geldverpflegung	20 640 439	Kronen
Remontierung	1 595 900	„
Schulen	490 950	„
Übungen	16 484 874	„
Verschiedenes	1 330 000	„
Zusammen . . .	40 542 163	Kronen

*) Siehe Bild 1 und 2 auf Tafel 1.

im Extraordinarium:		
Waffen und Munition	3 672 600	Kronen
Festungen	2 025 000	"
Kasernenbauten	6 500 000	"
Intendanturausrüstung	1 150 000	"
Verschiedenes	840 437	"
Zusammen . . .	14 188 037	Kronen
Das ganze Armeebudget also . . .	54 730 200	Kronen
Das gesamte Staatsbudget . . .	202 375 000	"

VI. Verschiedenes.

1. Große Manöver fanden zwischen der I. und der III. Armee-Division unter der Oberleitung Sr. K. H. des Kronprinzen vom 16. bis 26. September in der Gegend nördlich von Gotenburg statt. Hierbei nahmen auch zum ersten Male größere Teile der Flotte, und zwar mit gutem Erfolge, teil.

2. Generalmajor Tingsten, der seit 1905 an der Spitze des Kriegsministeriums stand, ist im Dezember 1907 zurückgetreten.

Das Heerwesen der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1907.

Das militärisch wichtigste Ereignis des Jahres ist für die Schweiz die Annahme des Gesetzes vom 12. April 1907 über die Militärorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft durch die Volksabstimmung vom 3. November. Damit sind die Mittel gegeben, die weitere Fortschritte in der Ausbildung von Führern und Truppen ermöglichen.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

1. Gliederung.

Die Armee gliedert sich im Frieden und Krieg in 4 Armeekorps, die Festungstruppen und Sicherheitsbesatzungen, die Truppenkörper, die keinem höheren Verbande angehören, und den Landsturm.

a. Die vier Armeekorps.

Armeekorps	Divisionen	Infanterie			Kavallerie					Artillerie				Genie			Lazarette	Verpflegungsanstalten
		Brigaden	Regimenter	Bataillone	Brigaden	Regimenter	Dragoner-Schwadronen	Berittene Maschinengewehr-Kompagnien	Guiden-Kompagnien	Regimenter	Abteilungen	Fahrende Batterien	Park-Kompagnien	Genie-Halbbataillone	Kriegsbrücken-Abteilungen	Telegraphen-Kompagnien		
4	8	16	32	103[1])	4	8	24	4	12[3])	12	24	72	24	8	4	4	12	4
		4	9	31[2])														
		Landwehr I. Aufgebots																

[1]) Davon 8 Schützenbataillone (7 nicht im Regimentsverband).
[2]) " 4 " (nicht im Regimentsverband).
[3]) " 2 für den Armeestab.

b. Festungstruppen und Sicherheitsbesatzungen.

	Infanterie-Bataillone, Auszug	Infanterie, Landwehr: Regimenter	Infanterie, Landwehr: Bataillone	Maschinengewehr-Schützen-Kompagnien	Artillerie: Positionsartillerie-Abteilungen	Artillerie: Positions-Kompagnien	Artillerie: Festungsartillerie-Abteilungen	Artillerie: Festungsartillerie-Kompagnien	Genie: Festungssappeur-Kompagnien	Genie: Telegraphen-Kompagnien, Landw.	Genie: Sappeurkompagnien, Landwehr	Ambulanz, Landwehr
St. Gotthard	2	2[1]	8[1]	2	1	5[3]	2	8	1	1	4	1
St. Maurice	1	2[2]	4[2]	1	1/2	2[4]	1	3	1	1	1	1

[1]) Davon 1 Regiment (4 Bat.) Landwehr II. Aufgebots.
[2]) „ 1 „ (2 „) „ II. „
[3]) „ 3 Landwehr-Kompagnien.
[4]) „ 1 „ „

c. Truppenkörper, die keinem höheren Verbande angehören.

Truppen des Auszuges. 1 Eisenbahn-Bataillon (4 Komp.), 1 Ballon-Kompagnie.

Truppen des Auszuges und der Landwehr. 2 Gebirgsartillerie-Abteilungen zu 3 Batterien, 2 Saumpark-Abteilungen zu 3 Munitionskolonnen und 2 Verpflegungssaumkolonnen. — 3 1/2 Positionsartillerie-Abteilungen (18 Komp., davon 11 Landwehr).

Truppen der Landwehr. Landwehr-Infanterie des II. Aufgebots: 9 Regtr. (31 Bat., davon 4 Schützen-Bat.). — Kavallerie: 24 Dragoner-Schwadr., 12 Guiden-Komp. — Artillerie: 4 Depotparks (12 Komp.), 9 Trainkomp., 8 Traindetachements. — Genietruppen: 11 Sappeur-Komp., 2 Kriegsbrücken-Abt. (4 Pontonier-Komp.), 2 Telegraphen-Komp., 4 Eisenbahn-Komp. — Sanität: 14 Ambulanzen, 3 Sanitätszüge, 8 Spitalsektionen, 5 Transportkolonnen.

d. Landsturm.

Bewaffneter Landsturm: 96 Füsilier-Bat., eine Anzahl Schützen-Komp. und Positionsartillerie-Komp. und -Detachements.

Unbewaffneter Landsturm: Eine Anzahl Pion. Bat. und -Komp.; Spezial-Abteilungen: Sanitätsmannschaft, Werkstätten- und Magazinarbeiter, Bäcker, Metzger-, Bureaugehilfen, Schreiber, Radfahrer, Signalisten, Führer, Gebirgsträger, Fuhrleute, Pferdewärter.

2. Stärke.

Kontrollstärke der Stäbe und Einheiten am 1. 1. 1907:

	Infanterie	Kavallerie	Artillerie	Genie	Sanitäts-Truppen	Verwalt. Truppen	Total einschl. der Stäbe und Radfahrer
Auszug . . .	104 263	5183	18 544	5567	2001	1466	139 514
Landwehr I. Aufgebots . . .	42 609	4378	11 258	4313	1771	896	93 163
Landw. II. Aufgebots . . .	25 346						
	172 218	9561	29 802	9880	3772	2362	232 677

Der Landsturm setzt sich, wie folgt, zusammen:

	Offiziere	Unteroffiziere	Soldaten		
Füsiliere	1530	4 780	33 158		
Schützen	71	273	1 651		
Artillerie	134	435	2 262		
Pioniere (unbewaffnet)	450	1 670	117 917	=	164 331
Sanitätspersonal		7 367			
Fuhrleute, Pferdewärter		12 719			
Führer und Träger		4 211			
Signalisten		2 928			
Gebirgsträger		3 119			
Werkstättenarbeiter		24 299		=	140 871
Magazinarbeiter		6 104			
Bäcker		4 821			
Metzger		3 048			
Schreiber		11 830			
Zur Verfügung		60 425			

(unbewaffneter Landsturm)

Gesamtstärke des Landsturms = 305 202.

3. Stärke der taktischen Einheiten.

Ausrückestärke nach Gesetz:

	Offiziere	Unteroffiziere und Soldaten	Dienstpferde	Bespannte Geschütze	Maschinengewehre	Bespannte Munitionswagen	Bespannte Fahrzeuge
Füsilier-Bataillon	25	737	28	—	—	2	8
Schützen-Bataillon	25	733	28	—	—	2	8
Dragoner-Schwadronen und Guiden-Kompagnien	4	120	131	—	—	—	3
Berittene Maxim-gewehr-Kompagnie	4	68	83	—	8	4	2
Fahrende Batterie	5—6	138—139	127—128	4	—	10	4
Gebirgsbatterie	7	194—195	106[1])	4	—	—[2])	
Munitionssaumkolonne	3	145	99[4])	—	—	—[5])	—
Infanteriepark-Kompagnie	2	97—98	79	—	—	32	2
Artilleriepark-Kompagnie	4	196	180	—	—	36	6
Positionsart.-Abteilung	46	918	175	40[3])	—	58[3])	29[3])
Genie-Halbbataillon	13	394	46	—	—	—	12
Kriegsbrücken-Abteilung	16	349	179	—	—	—	37
Telegraphen-Kompagnie	7	141	39	—	—	—	9
Ballon-Kompagnie	8	183	100	—	—	—	28
Korpslazarett	42	267	150	—	—	—	54
Divisionslazarett	29	154	42	—	—	—	13
Ambulanz	8	43	11	—	—	—	4

[1]) Davon 10 Reitpferde, 96 Saumtiere.
[2]) 96 Munitionskörbe.
[3]) Nur zum Teil bespannt.
[4]) Davon 5 Reitpferde, 94 Saumtiere.
[5]) 72 Infanteriemunitionskörbe, 76 Artilleriemunitionskörbe.

II. Formation.

a) Die Neuorganisation der Gebirgsartillerie und der Saumkolonnen wurde bei Anlaß der Bewaffnung mit dem Rohrrücklaufgeschütz durchgeführt.

b) Infolge Annahme der neuen Militärorganisation werden die Landwehrformationen II. Aufgebots auf Ende des Jahres 1907 aufgelöst. Im übrigen bleiben vorläufig die bisherigen Formationen bestehen.

III. Organisation.

(Nach den Bestimmungen der Militärorganisation vom 12. April 1907.)

Wehrpflicht. Jeder Schweizer ist wehrpflichtig.

Die Wehrpflicht umfaßt:

Die Pflicht zur persönlichen Leistung des Militärdienstes — die Militärdienstpflicht; und

die Pflicht zur Bezahlung eines Ersatzes — die Militärsteuerpflicht.

Wer aus irgend einem Grunde die Militärdienstpflicht nicht erfüllt, hat die Militärsteuer zu bezahlen. Die Militärsteuerpflicht endigt mit dem Jahre, in dem das 40. Altersjahr vollendet wird.

Die Wehrpflicht beginnt mit dem Jahre, in dem das 20., sie endigt mit dem Jahre, in dem das 48., Offiziere 52., Altersjahr vollendet wird.

Die Aushebung findet in dem Jahre statt, in dem der Wehrpflichtige das 19. Altersjahr zurücklegt. Im Kriegsfalle kann frühere Aushebung angeordnet werden. Bei der Aushebung werden die Wehrpflichtigen ausgeschieden in Diensttaugliche, zu Hilfsdiensten Taugliche und Untaugliche.

Die Diensttauglichen haben die Militärdienstpflicht zu erfüllen. Diese erstreckt sich auf den Dienst zur Ausbildung (Instruktionsdienst) und auf den Dienst zur Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen außen, sowie zur Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern (aktiver Dienst).

Sie umfaßt überdies die Pflicht zur Beobachtung der Vorschriften über das Kontrollwesen, zur Instandhaltung der Bewaffnung und persönlichen Ausrüstung und zur Teilnahme an den Inspektionen über dieselbe, zu den vorgeschriebenen Schießübungen und zur Befolgung der für das Verhalten außer Dienst überhaupt geltenden Vorschriften.

Jeder Wehrmann kann zur Bekleidung eines Grades, zur Leistung des hierfür vorgeschriebenen Militärdienstes und zur Übernahme jedes ihm übergebenen Kommandos verhalten werden.

Wer einen Grad bekleidet, hat auch die damit verbundenen Dienstleistungen zu erfüllen.

Von der Militärdienstpflicht sind befreit: die Mitglieder des Bundesrats, der Bundeskanzler, Geistliche, die unentbehrlichen Beamten und Angestellten der Spitäler, Strafanstalten, Polizeikorps, der Zollverwaltung und Verkehrsanstalten. Ausgeschlossen sind solche, die der bürgerlichen Rechte und Ehren verlustig sind oder wegen unwürdigen Lebenswandels durch ein Militärgericht ausgeschlossen werden.

Der Staat entschädigt den Wehrmann oder dessen Angehörige im Falle von Unfall, Krankheit oder Tod infolge des Militärdienstes. Angehörige von Wehrmännern, die infolge deren Militärdienst in Not geraten, werden unterstützt.

Heeresklassen. Das Heer besteht aus Auszug, Landwehr und Landsturm. Der Auszug wird aus den Dienstpflichtigen des 20. bis zum zurückgelegten 32., die Landwehr aus den Dienstpflichtigen des 33. bis zum zurückgelegten 40., der Landsturm aus den Dienstpflichtigen des 41. bis zum zurückgelegten 48. Altersjahr gebildet.

Im Landsturm werden überdies eingeteilt Dienstpflichtige des Auszuges und der Landwehr, die sich zur Dienstleistung in diesen Heeresklassen nicht mehr, wohl aber noch zur Dienstleistung im Landsturm eignen; ferner Freiwillige, die sich über genügende Schießfertigkeit ausweisen und körperlich leistungsfähig sind.

Bei der Kavallerie dauert die Dienstpflicht der Unteroffiziere und Soldaten im Auszug 10 Jahre.

Die Hauptleute sind im Auszuge bis zum 38. (36.) dienstpflichtig. Die Stabsoffiziere bleiben bis zum 48. Altersjahre im Auszuge und in der Landwehr dienstpflichtig. Alle Offiziere können auch über diese Altersgrenze hinaus verwendet werden. Der Übertritt von einer Altersklasse zur anderen kann bei Kriegsgefahr verschoben werden.

Bewaffnung und persönliche Ausrüstung bleiben in der Regel während der ganzen Dauer der Dienstpflicht in den Händen des Wehrmanns, der verpflichtet ist, sie in gutem Zustande zu erhalten. Wer seine Dienstpflicht vollständig erfüllt hat, behält seine Bewaffnung und persönliche Ausrüstung bei seiner Entlassung als freies Eigentum.

Verwaltung. Die Leitung der Militärverwaltung steht dem Bundesrate zu, der sie durch das Militärdepartement besorgen läßt. Diesem sind 17 Dienstabteilungen unterstellt:

Die Kanzlei des Departements, die Generalstabsabteilung, die Abteilungen für Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genie, Sanität, Veterinärwesen, das Oberkriegskommissariat, die technische Abteilung und die administrative Abteilung der Kriegsmaterialverwaltung, die Pulververwaltung, die Pferderegieanstalt, die Abteilung für Landestopographie, die Verwaltungen der Befestigung des St. Gotthard, der Befestigungen von St. Maurice und der Militärrechtspflege.

Die Schweiz ist in 8 Divisionskreise eingeteilt; aus jedem wird die Infanterie und so weit möglich auch die anderen Truppen einer Division ausgehoben. Die Kantone sind in Rekrutierungskreise eingeteilt, aus denen je ein Infanterie-Bataillon bis ein -Regiment rekrutiert wird.

Die Kantone führen die Stammkontrollen, stellen die kantonalen Einheiten (Infanterie und Dragonerschwadronen) und ernennen die dazu gehörigen Offiziere; der Bund stellt alle nicht von den Kantonen gestellten Truppeneinheiten und Stäbe.

Der Bund beschafft die Bewaffnung, Korpsausrüstung und das übrige Kriegsmaterial. Die Kantone beschaffen die persönliche Ausrüstung aller Truppen, sie verwalten auch die Korpsausrüstung ihrer Truppenkörper. Die Truppenkommandanten haben die Erhaltung der Bestände an Personal und Material zu überwachen.

Die Verfügung über das Heer steht dem Bunde zu; die Kantone verfügen über die Wehrkraft ihres Gebiets, solange dies nicht vom Bunde geschieht. Der Bundesrat verfügt das Aufgebot für den aktiven eidgenössischen Dienst; die Kantone haben das Aufgebot zu vollziehen nach den vom Bunde

erlassenen Vorschriften. Dem Bunde steht für die Mobilmachung der Armee das Verfügungsrecht über alle im Gebiete der Eidgenossenschaft befindlichen Pferde, Maultiere und Transportmittel zu.

Oberbefehl. Bei größeren Truppenaufgeboten hat der Bundesrat die Bundesversammlung einzuberufen, die den General wählt. Der General führt den Oberbefehl über die Armee. Er erhält vom Bundesrate Weisung über den durch das Truppenaufgebot zu erreichenden Endzweck. Eine Entlassung des Generals vor beendigter Truppenaufstellung darf nur auf bestimmten Antrag des Bundesrates erfolgen.

Der General befiehlt alle militärischen Maßnahmen, die er zur Erreichung des Endzweckes des Truppenaufgebotes für notwendig und dienlich erachtet. Er verfügt über die personellen und materiellen Streitmittel des Landes nach seinem Gutfinden. Er ist berechtigt, über alle nicht zum Heere gehörigen Kriegsmittel zu verfügen.

IV. Ersatzwesen.

Für das Jahr 1907 waren stellungspflichtig 32 061 Mann, davon wurden untauglich erklärt 11 708 Mann (36,5 vH.), zurückgestellt 4217 Mann (13,2 vH.); von den Diensttauglichen 16 136 Mann (50,3 vH.) wurden zugewiesen der Infanterie 10 433, der Kavallerie 664, der Feldartillerie 1750, der Gebirgsartillerie 271, der Positionsartillerie 225, dem Train 778, dem Genie 704, den Festungstruppen 530, den Sanitätstruppen 564, den Verwaltungstruppen 217.

Infolge schärferer Handhabung der Vorschriften über die Aushebung aus Ersparnisrücksichten und infolge des zunehmenden Rekrutenbedarfs der Spezialwaffen hat die Kontrollstärke der Infanterie in den letzten 6 Jahren beständig abgenommen, so daß sie von 1902 bis 1907 von 115 365 auf 104 263 Mann gesunken ist. Infolgedessen hat das Militärdepartement die ärztlichen Untersuchungskommissionen angewiesen, die Handhabung der Aushebungsvorschriften nicht auf die Spitze zu treiben, und namentlich dort, wo bei den jungen Stellungspflichtigen der Wunsch und Wille zur Dienstleistung vorhanden ist, wenn immer es als zulässig erscheint, auf Tauglichkeit zu erkennen.

V. Remontierung.

a) Am 1. Januar 1907 waren 1246 Pferde (Remonten und 291 ältere Pferde) in dem Depot der Kavallerie.

Die Pferderegieanstalt besaß zu Beginn des Jahres zur Berittenmachung von Offizieren 725 Pferde.

b) Eine Jahresentschädigung für Reitpferde sollen in Zukunft erhalten: alle Oberstleutnants und höheren Offiziere, die im Auszuge ein Kommando führen, und alle Generalstabsoffiziere des Auszugs.

Die übrigen berittenen Offiziere haben sich bei jedem Dienstanlasse gegen Entschädigung selbst beritten zu machen. Die Kavallerieoffiziere, Unteroffiziere und Soldaten haben ständig ein Dienstpferd zu halten, das in der Regel vom Staate gegen Bezahlung der halben Schätzungssumme geliefert wird.

VI. Offiziere.

a) Der Zuwachs an neuernannten Offizieren betrug bei den verschiedenen Truppengattungen:

297	bei der Infanterie	24	bei den Genietruppen
23	" " Kavallerie	50	als Ärzte
67	" " Artillerie	—	" Pferdeärzte
21	" den Festungstruppen	48	bei der Verwaltung.

b) Die Armee zählte am 1. 4. 1907 im Auszuge und in der Landwehr:

4 Armeekorpskommandanten,
9 Divisionskommandanten,
206 Obersten,
339 Oberstleutnants,
594 Majore (444 eidg., 150 kantonale),
2538 Hauptleute (1479 eidg., 1059 kantonale),
3768 Oberleutnants (1491 eidg., 2277 kantonale),
2308 Leutnants (668 eidg., 1640 kantonale),

9766 Offiziere, von denen angehörten:

122 dem Generalstabe, 4908 der Infanterie, 425 der Kavallerie, 1164 der Artillerie, 225 den Festungstruppen, 344 den Genietruppen, 1205 der Sanität (Ärzte), 658 der Verwaltung.

c) In der Besetzung der höhern Kommandostellen traten keine Änderungen ein.

d) An Stelle des für 1907 zum Bundespräsidenten gewählten Bundesrats Müller übernahm Bundesrat Forrer die Leitung des Militärdepartements.

VII. Unteroffiziere.

Für 1907 kamen neuernannte Unteroffiziere in Zuwachs: 2065 bei der Infanterie, 117 bei der Kavallerie, 453 bei der Artillerie, 145 bei den Genietruppen.

VIII. Mobilmachung.

Für das Einrücken der Stäbe und Truppen zu den Wiederholungskursen wurde eine „Friedensmobilmachungs-Vorschrift" erlassen. Das Aufgebot zu den Wiederholungskursen erfolgt in Zukunft nicht mehr durch persönliche Dienstbefehle, sondern durch in den Gemeinden angeschlagene „Aufgebotsplakate", wie bei einer Kriegsmobilmachung.

IX. Ausbildung.

Rekruten. Die Ausbildung der Ausgehobenen findet in Rekrutenschulen statt. Dauer: Infanterie 65, Kavallerie 90, Artillerie- und Festungstruppen 75, Genie 65 Tage. Die Ausbildung wird von (Berufs-) Instruktionsoffizieren geleitet; sie erfolgt durch die zur Beförderung zum Hauptmann vorgeschlagenen Miliz-Oberleutnants, sowie durch die neuernannten Miliz-Leutnants und -Unteroffiziere.

Unteroffiziere. Zur Beförderung vorgeschlagene Soldaten haben eine Unteroffizierschule zu bestehen, in der die Ausbildung durch Instruktionsoffiziere erfolgt. Dauer: Infanterie 20, Kavallerie, Artillerie, Festungstruppen und Genie 35 Tage. Zur Beförderung zum höheren Unteroffizier sind Dienstleistungen in Rekruten- und Unteroffizierschulen notwendig.

Leutnants. Zum Offizier vorgeschlagene Unteroffiziere haben eine Offizierbildungsschule zu bestehen, in der die Ausbildung ebenfalls durch

Instruktionsoffiziere erfolgt. Dauer: Infanterie, Kavallerie und Festungstruppen 80, Artillerie und Genie 105 Tage.

Oberleutnant. Die Beförderung erfolgt nach dem Dienstalter nach einigen Wiederholungskursen.

Hauptmann. Die zur Beförderung vorgeschlagenen Oberleutnants bestehen eine Rekrutenschule als Kompagniekommandant zur praktischen und eine Zentralschule I zur theoretischen Ausbildung.

In die Zentralschulen werden Offiziere aller Truppengattungen einberufen; die Ausbildung erfolgt durch Instruktionsoffiziere. Dauer 30 Tage.

Major. Dienstleistungen als Hauptmann und Bestehen einer Zentralschule II von 50 Tagen Dauer.

Für die Ausbildung der Offiziere werden außerdem noch eine Anzahl Spezialkurse abgehalten; bei der Infanterie: Patrouillenkurse und technische Kurse für Leutnants, taktische Kurse für Stabsoffiziere und Hauptleute; bei der Kavallerie: Patrouillenkurse für Leutnants, taktische Kurse für Hauptleute und Stabsoffiziere; bei der Artillerie: Schießkurse für Leutnants und Hauptleute, taktische Kurse für Hauptleute und Stabsoffiziere; beim Genie: technische und taktische Kurse. Die durchschnittliche Dauer ist 14 Tage.

Alle zwei Jahre finden Übungen der Stäbe unter Leitung der Armeekorps- oder Divisionskommandanten statt; außerdem sind alle zwei Jahre operative Übungen für die Armeekorps- und Divisionskommandanten usw. vorgesehen.

Wiederholungskurse. Die Truppenkörper des Auszugs bestehen alle Jahre einen Wiederholungskurs von 11 (Artillerie und Festungstruppen 14) Tagen Dauer entweder im Regiment oder in der Brigade oder in der Division oder im Armeekorps. Die Ausbildung in den Wiederholungskursen findet durch die Miliz-Kadres statt. Die Soldaten und Korporale haben an 7, die anderen Unteroffiziere an 10, die Offiziere an allen Wiederholungskursen teilzunehmen.

Die mit dem Gewehr oder Karabiner ausgerüsteten Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten des Auszugs und der Landwehr und die subalternen Offiziere dieser Truppen sind verpflichtet, jährlich an vorschriftsgemäß abzuhaltenden Schießübungen in Schießvereinen teilzunehmen. Wer dieser Schießpflicht nicht nachkommt, hat einen besonderen Schießkurs ohne Sold zu bestehen.

Die Schießübungen der Schießvereine werden vom Bunde unterstützt, insofern sie nach militärischer Vorschrift stattfinden.

Der Bund veranstaltet Schützenmeisterkurse.

Der Bund unterstützt auch anderweitige der militärischen Ausbildung dienende Tätigkeit nach Maßgabe ihrer Bedeutung, sofern sie organisiert ist und sich der Kontrolle des Bundes und den aufgestellten Vorschriften unterzieht.

Generalstab. Die Ausbildung der Generalstabsoffiziere erfolgt in besonderen Schulen; Dauer: I. 70, II. 42, III. 21 Tage.

a) Das I. Armeekorps hatte seine Herbstmanöver in den Kantonen Waadt und Freiburg; an zwei Tagen übte es gegen eine Manöverdivision von 3 Infanterie-Brigaden.

b) Bei St. Maurice fanden kleinere Manöver statt.

c) Unter Leitung des Kommandanten des I. Armeekorps fand eine operative Übung von zwei Wochen Dauer statt, an der die höheren Truppenführer und eine größere Zahl von Generalstabsoffizieren teilnahmen.

X. Bekleidung und Ausrüstung.

a) Die Versuche mit einer neuen persönlichen Ausrüstung der Infanterie sind immer noch nicht zum Abschluß gekommen. Neues darüber wurde nicht bekannt gegeben.

b) Es erschien eine provisorische Anleitung für den Gebrauch der Gebirgsausrüstung. Nach dieser erhalten die Kompagnien und Stäbe bei Bedarf folgende Gebirgsausrüstung:

	Bergstöcke	Pickelstöcke	Wadenbinden Paare	Filzhandschuhe Paare	Ohrenlappen	Schneebrillen mit Futteral	Proviant-Säcklein	Zelteinheit	Taschenlaternen m. Batt. u. Kerzen	Fußeisen Paar	Seile	Einz. Kochgesch.	Sanitätsbüchsen	Tragbahren	Sanitäts-Einheitstaschen	Schultertaschen	Schneidertaschen	Sattlertaschen	Tragriemen
Kompagnie	einen für jeden Offiz., Unteroffiz. u. Sold., abzügl. die zu tun. Pickelstöcke	8[1])	eines für jeden Offizier, Unteroffizier und Soldaten	eines für jeden Offizier, Unteroffizier und Soldaten	eine für jeden Offizier, Unteroffizier und Soldaten	eine für jeden Offizier, Unteroffizier und Soldaten	zwei für jeden Unteroffizier und Soldaten	eine für jeden Offizier[4]) Unteroffizier und Soldaten	20[2])	12[5])	4[3])	1 für jeden Offizier	4[3])	4[3])	2	1	1	1	—
Bat. Stab	2	—							10	—	—		—	—	—	—	—	—	6[6])
Reg. Stab.	—	—							—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Brig. Stab	—	—							—	—	—		—	—	—	—	—	—	—

[1]) Für Offiziere, Führer und gebirgsgewohnte Leute mit besondern Aufgaben.
[2]) Für den Feldwebel, den Furier, 4 Unteroffiziere in jedem Zug und den Wärter.
[3]) Für jeden Zug ein Stück.
[4]) Die für die Offiziere bestimmten Zelteinheiten werden auf die Saumtiere verladen.
[5]) Davon 3 schwere und 9 leichte Paar Fußeisen.
[6]) Zum Transport der Sanitätstaschen auf die Sanitätsmannschaft des Bataillons zu verteilen.

XI. Budget.

Einnahmen 132 125 000 Fr., Ausgaben 134 620 000 Fr. Militärausgaben 39 562 156 Fr. (14 887 000 Fr. für die Ausbildung des Heeres).

XII. Literatur.

Lemant, H.: L'armée et les institutions militaires de la confédération suisse au début de 1907, Paris 1907, gibt eine vollständige Übersicht des schweizerischen Heerwesens vor Einführung der neuen Militärorganisation.

Karl Egli.

Das Heerwesen Serbiens. 1907.

I. Gliederung und Stärke.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Divisionen und einzelne Artillerieformationen	Infanterie: Aktive Brigaden	Infanterie: Rgter. mit Nr.	Infanterie: Bataillone	Infanterie: Kompagnien	Kavallerie: Brigaden	Kavallerie: Regimenter	Kavallerie: Eskadrons	Feldartillerie: Regimenter	Feldartillerie: Abteilungen	Feldartillerie: Batterien: fahrende	Feldartillerie: Batterien: reitende	Feldartillerie: Batterien: Gebirgs-	Feldartillerie: Batterien: Haubitz-	Feldartillerie: Batterien: Mörser-	Feldartillerie: Batterien: zus. Batterien	Festungsartillerie: Regimenter	Festungsartillerie: Bataillone	Festungsartillerie: Kompagnien	Technische Truppen: Kompagnien: Bataillone	Technische Truppen: Kompagnien: Pionier-	Technische Truppen: Kompagnien: Mineur-	Technische Truppen: Kompagnien: Eisenbahn-	Technische Truppen: Kompagnien: Telegraphen-	Technische Truppen: Kompagnien: Pontonier-	Technische Truppen: Kompagnien: Kab. Telegr. Abt.	Train-Eskadrons	Sanitäts-Kompagnien	Bäckerei-Abteilung	Fleischhauer-Abteilung
1. „Morawa", Stab Nisch	1	1. 2. 3. 16. 4. 4. 5.	12	48	—	—	—	1	3	9	—	—	—	—	9	1	2	8	2	5	1	1	1	—	—	1	1	1	1
2. „Drina", Stab Walsjewo	1	6. 17. 4. 7. 8.	12	48				1	2	6					6										—	1	1	1	1
3. „Donau", Stab Belgrad	1	9. 18. 4. 10. 11.	12	48	—	—	—	1	3	9	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
4. „Schumdija", Stab Kragujewatz	1	12. 19. 4. 13. 14.	12	48	—	—	—	1	3	9	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
5. „Timok", Stab Saizar	1	15. 20. 4	12	48	—	—	—	1	3	9	—	—	—	—	9	—	—	—	½	—	—	—	—	2	—	1	1	1	1
Kavallerie-Div.	—	—	—	—	2	4	20	—	1	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Gebirgsart. Rgter.	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haubitzart. Rgter.	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen . .	5	20	60	240	2	4	20	7	19	42	2	6	5	1	56	1	2	8	2½	5	1	1	1	2	1	5	5	5	5
Nach Durchführung der begonnenen Neubewaffnung								7	21	45	2	9	5	1	62	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Außerdem königliche Leibwache: 1 Kompagnie zu Fuß und 1 Eskadron — nach anderen Angaben jetzt 2 Eskadrons, wohingegen anderwärts die Kavallerie-Regimenter zu nur je 4 Eskadrons aufgeführt werden, die Zahl der Gebirgs-Batterien aber mit 7.

Bäckerei- und Fleischhauerabteilungen bestanden seit jeher, waren jedoch als unwichtig nicht besonders angegeben worden.

2. Stärke.

Der Friedensstand an Mannschaften allein wurde für 1907 auf 22385 Mann angegeben, der Bestand an Pferden auf 4890.

B. Im Kriege.

Gliederung und Stärke auf Grund der Wehrverfassung.

Für den Krieg sind schon im Frieden vorgesehen: die Formierung eines Belagerungsparkes, die Aufstellung eines Reserve-Pionier-Bataillons, 1 Reserve-Mineur-Kompagnie, 1 Reserve-Eisenbahn-Kompagnie, 1 großen Brückentrains und 1 Reserve-Munitionskolonne.

Die Gliederung bleibt dieselbe wie im Frieden. Die Linie, 2 Jahrgänge (21- und 22jährige) unter Waffen bei jedoch nur 18monatlicher eigentlicher Dienstzeit, entwickelt sich durch Einstellung aller Mannschaft des 1. Aufgebots, also von 8 Reservistenjahrgängen (23 bis einschl. 30jährige Leute), in der Weise, daß die 4 Regimenter jeder Division auf den Stand von je 4 Bataillonen gebracht werden und daß sich die 4 Regimenter in 2 Brigaden gliedern. (Nebenbei stellen die 16 älteren Regimenter je 1 Ersatzbataillon auf, die in 4 Regimenter und 2 Brigaden zusammengefaßt eine Ersatzdivision formieren.) Bei jeder der 5 mobilisierten Kriegsdivisionen I. Aufgebots ist ganz neu zu formieren: 1 Reiterregiment zu 3 Eskadrons, das als Divisionskavallerie in Tätigkeit treten soll, die 5 im Frieden vorhandenen Pionier-Kompagnien verdoppeln sich auf 10, von denen jeder Division 2, als Halbbataillon formiert, zugewiesen werden wie ebenso je 1 Division Brückentrain und 1 Telegraphenabteilung.

Ferner werden jeder Division zugeteilt: 6 Munitionskolonnen, 1 Sanitätskompagnie mit 4 Feldspitälern und 1 Sanitätskolonne, 1 Proviantkolonne, 1 Bäckerkompagnie mit Feldbäckerei, 1 Fleischhauerkompagnie mit Viehdepot, 1 Handwerker-Kompagnie, 1 Feldpost. An Artillerie rückt jede Division mit 9 Feldbatterien aus, jetzt mit 54 Geschützen, später nach Durchführung der Neubewaffnung mit 36; ferner entfällt auf jede Division je 1 Haubitzbatterie. Die Zuteilung an Gebirgsartillerie, jetzt 36 Geschütze in 6, später in 9 Batterien, erfolgt verschieden je nach Bedarf und Geländegestaltung.

Die Kavallerie-Division rückt mit mindestens 16 Eskadrons aus, 2 reitenden Batterien, jetzt mit 12, später mit 8 Geschützen, 1 Kavallerie-Telegraphenabteilung und 1 Kavallerie-Munitionskolonne.

Die höchste Stärke der Truppen des I. Aufgebots, der eigentlichen Feldarmee, ist auf 125000 Mann zu veranschlagen.

Die Truppen des II. Aufgebots, 1. Ban der Opoltschenie, sollen ebenfalls in 5 Infanterie-Divisionen auftreten, aber nur zu je 3 Regimentern zu 4 Bataillonen; dazu aufzustellen: je 2 Eskadrons Divisionskavallerie und 1 Pionier-Halbbataillon sowie die verschiedenen Kolonnen und Anstalten, aber in geringerer Stärke und Vollständigkeit als beim I. Aufgebot; dazu 3 Batterien pro Division.

Mag das II. Aufgebot auch noch immer eine Gesamtstärke von 115000 Mann erreichen, da hierfür nicht nur die ausgebildete Mannschaft vom 31. bis 36. Lebensjahr, sondern außer diesen 6 Jahrgängen noch 16 Jahrgänge von überzählig Gebliebenen zur Verfügung stehen, so erscheint doch wegen ihrer

losen Fügung eine geschlossene Verwendung dieser schon mehr improvisierten Divisionen 2. Linie als ausgeschlossen und sie mehr dazu bestimmt, durch ihre verläßlichsten Truppenteile die Divisionen 1. Linie zu verstärken.

Für das III. Aufgebot, 2. Ban der Opoltschenie (8 Jahrgänge, Leute von 37 bis 44 Jahren), dessen Stärke wohl noch auf 60000 Mann veranschlagt werden darf, möchte es bei schleppender Aufstellung schon am Notwendigsten fehlen, um ihnen Spezialwaffen und Anstalten anzureihen, vielleicht selbst gar ein Mangel an Waffen sich bemerkbar machen, so daß auf Verwendung dieser 5 schwachen Divisionen 3. Linie nur als Besatzungs- und Etappentruppen zu rechnen ist. — Als letztes unorganisiertes Treffen erscheint der Landsturm mit seinen gesetzmäßigen 16 Jahrgängen.

Die Schwächen des Milizsystems möchten im Erprobungsfalle in Serbien in weitaus höheren Grade hervortreten als in der Schweiz.

II. Ersatzwesen.

Während 1894 der Prozentsatz der Untauglichen 23,6 betrug war 1905 diese Ziffer schon auf 41,1 vH. gestiegen. Unter den Gründen dieser erschreckenden Feststellung wird das Heiraten von Burschen von 15 bis 17 Jahren mit 23- bis 26jährigen Mädchen angegeben, zum Zweck schnell neue Arbeitskräfte zu gewinnen.

III. Remontierung.

Der nun schon über Jahr und Tag andauernde Zollkrieg mit dem benachbarten Österreich-Ungarn muß unbedingt im höchsten Grade lähmend und schädigend auf die Beschaffung und Ergänzung brauchbaren Pferdematerials einwirken, wofür vordem Ungarn den nahen Markt darstellte.

IV. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Im Juli wurde Oberst Jouritsch (der ehemalige preußische Offizier Sturm, seit 1876 in serbischen Diensten) zum Kommandanten der Donau-Division ernannt und Oberst Solarewitsch zum Kommandanten der Morawa-Division.

Im Januar wurden 5 Artillerieoffiziere und 5 Feuerwerker nach Creusot entsendet, um die Geschützfabrikation in den Werken von Schneider zu überwachen und die Lieferungen zu übernehmen. — Im September gingen ebendahin 14 Offiziere ab, um sich in der Handhabung des Mechanismus der neuen Geschütze zu unterrichten.

Im Juni wurde der 1. Adjutant des Königs, Major M. Popowitsch, seines Postens enthoben; sein letztes Versehen war, den König nicht zeitgerecht von dem stattgehabten Patronatsfest der königlichen Leibgarde verständigt zu haben.

V. Ausbildung.

Am 10. Oktober gingen der König und der Kronprinz zu den Manövern ab, die im Donautale stattfanden und sich bis Pojarewatz hinzogen.

VI. Disziplin und Geist der Armee.

Es herrscht noch immer eine unheimliche, zum mindesten unklare Stimmung im Heere, wenn auch viele übertriebene Gerüchte, z. Zt. daß die Verschwörergruppe einen Anschlag gegen den Kronprinzen plane, leicht zu dementieren

waren. Allerdings scheint der Kronprinz Georg sich fortgesetzt redlich Mühe zu geben, sich im Lande, insbesondere unter den Offizieren, namentlich den höheren, unbeliebt zu machen. So geschah es infolge eines heftigen Streites, den der Kronprinz herbeigeführt hatte, daß der Kommandeur der königlichen Leibgarde, Oberstleutnant Dunjitsch seines Posten enthoben und zum provisorischen Kommandante der Festung Kladowa ernannt wurde, während der Kommandeur der Eskadron der Leibgarde, Major Pakowitsch, zur Verfügung des Kriegsministers gestellt wurde. — Nach einer vertraulichen Verordnung des Platzkommandanten von Belgard, die allerdings durch ein Oppositionsblatt an die Öffentlichkeit gelangte, werden die Offiziere zum vorschriftsmäßigen Grüßen des Königs und der Mitglieder des königlichen Hauses ermahnt, nachdem zu konstatieren gewesen, daß das Grüßen oft vorschriftswidrig erfolge oder ganz unterblieben sei.

Im Februar waren die an der Kragujewatzer Affäre (siehe vorigen Jahrgang Seite 261) beteiligt gewesenen 5 Offiziere zu Degradation verurteilt worden. Die von vielen ihrer Kameraden gehegte Hoffnung, daß sie begnadigt werden würden, da es sich bei der ganzen Sache wesentlich nur um eine Rache der Königsmörder handelte, war nicht in Erfüllung gegangen.

Drei Offiziere überfielen mitten in Belgard einen fortschrittlich gesinnten Abgeordneten, wobei dieser und sein ihm zu Hilfe eilender konservativer Kollege arg gemißhandelt wurden. Infolge dieses Skandals protestierte die Skuptschina heftig gegen den rohen Gewaltakt jener Offiziere.

In einer Denkschrift der serbischen Bürgerschaft vom April mit der Überschrift: „Wer trägt die Schuld?“ heißt es bezüglich der Armee: Wer trägt die Schuld, daß das Heer anstatt 110 tüchtiger Offiziere jetzt 110 Verräter und Verleumder besitzt? Wer trägt die Schuld an den vielen Offiziersaffären, wodurch die Armee 27 ihrer besten Offiziere verlor? Wer trägt die Schuld, daß 14 vorzügliche Offiziere die Armee verließen, weil sie die Böswilligkeit der Verschwörerpartei nicht ertragen konnten? Wer trägt die Schuld an dem Herausdrängen von mehr als 100 arbeitsfähigen Offizieren und 200 Unteroffizieren? Wer trägt die Schuld daran, daß jetzt 5 Offiziere und 20 Unteroffiziere unschuldig Sträflingskleider tragen und daß die Familien dieser Märtyrer im Elend leben? Als Opfer der Blutnacht vom 29. Mai 1903 werden in der Denkschrift namentlich aufgeführt: als ermordet, außer den beiden Brüdern der Königin Draga: 3 Generale, 1 Oberstleutnant, 2 Hauptleute, 2 Leutnants; ferner als gefallen, verwundet und gestorben oder irrsinnig geworden: 1 Oberstleutnant, 2 Oberleutnants und 5 Leutnants.

VII. Budget.

Das Budget des Kriegsministeriums für 1907 betrug 20608000 Dinar, d. i. nur 196000 mehr als im Vorjahr. 1906 hatten die Einnahmen die Summe von 41340000 Dinar erreicht, d. h. trotz des Zollkrieges mit Österreich 2099000 mehr als 1905. Nach einer anderen Angabe vom März überwogen die Einnahmen von 1906 jene von 1905 um 6439692 Dinar.

Im Juli ernannte die Skuptschina eine Kommission zur Überwachung und Revision des Militär-Budgets.

Von der schon im vorjährigen Bericht erwähnten, in Frankreich aufgenommenen Anleihe von 95 Millionen Francs sollen etwa 46 Millionen für die Armee verwandt werden. In erster Linie für die bestellten 56 Batterien (45 fahr., 2 reit., 9 Geb.) zu 4 Geschützen, 12 Munitionswagen und 750 Schuß pro Geschütz. Diese 224 Geschütze sind für die Artillerie des I. Aufgebots be-

stimmt, deren bisherige Bestückung, 8 cm Bange-Geschütz M/85, dem II. Aufgebot überwiesen wird. Außer etwa 30 Millionen für Geschütze und Munition gelangen 13 Millionen zur Ausgabe für 30000 Mausergewehre und 50 Millionen Patronen und die Umwandlung von 80000 Kokagewehren, 10,4 cm, zu Mehrladern, endlich 3 Millionen, um die stark gelichteten Ausrüstungs- usw. Bestände zu ergänzen. — Für Eisenbahnbauten sind 35 Millionen der Anleihe bestimmt, und zwar für die Linien: Paracin—Zaicar—Negotin—Praovo; Stalac—Cacak—Uzize; Obrenovac—Valjevo mit Zweigbahn Latkovac—Arandjelova. Die Spurweite für alle diese Strecken ist 0,76 m.

Das Heerwesen Spaniens. 1907.

Einleitung.

Wiederum haben im Berichtsjahre die Kriegsminister zweimal gewechselt. Zunächst folgte dem bekannten Marschall Weyler, der aus politischen Rücksichten abdanken mußte, General Francisco Loño im Amte, der, im Jahre 1837 geboren, 1851 in die Infanterie eingetreten, mit Auszeichnung in den Karlistenkriegen und bei Niederwerfung verschiedener Aufstände auf der Insel Kuba gefochten und sich später als Truppenkommandeur sowohl als auch auf verschiedenen Gouverneurposten bewährt hatte. Zuletzt Gouverneur von Havanna, kommandierte er in dem für Spanien unglücklichen Kriege mit den Vereinigten Staaten von Amerika eine Division auf Kuba, wurde nach dem Frieden Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, erhielt dann das Kommando des 3. Armeekorps in Valencia und trat darauf an die Spitze des Invalidenkorps, bis er zum Leiter des Kriegsministeriums berufen wurde. Ihm lag zunächst die Durchführung der von den früheren Kriegsministern Luque y Coca und Marschall Weyler ausgearbeiteten Neuorganisation (siehe 1906 S. 262) ob, die, von letzterem in den gesetzgebenden Körperschaften vertreten, zum Gesetz erhoben wurde. Hierzu war dem General Loño aber vom Schicksal nur kurze Zeit beschieden, denn bereits vor Vollendung des ersten Halbjahres 1907 rief ihn der Tod von seinem Posten ab. Ihm folgte der General Primo de Rivera im Amte, ein sehr gewandter Redner und hervorragend erfahrener Offizier, der, 1831 geboren, im Jahre 1844 aus dem Colegio Militar in die Truppe eintrat und von 1850 an sich in den zahlreichen Kämpfen der spanischen Truppen auszeichnete. In verhältnismäßig kurzer Zeit die militärische Stufenleiter bis zum kommandierenden General erklimmend, wurde der verdiente General zum ersten Male im Jahre 1874 zum Kriegsminister und im darauffolgenden Jahre zum Generalgouverneur der Philippinen ernannt. Trotz seines hohen Alters setzt die Armee große Erwartungen in seine Tätigkeit als Kriegsminister.

I. Gliederung und Stärke der Armee.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

Generalkapitanate	Divisionen	Infanterie: Brigaden	Infanterie: Regimenter	Infanterie: Bataillone[1]	Infanterie: Kompagnien	Jäger: Brigaden	Jäger: Bataillone	Jäger: Kompagnien	Kavallerie: Brigaden	Kavallerie: Regimenter	Kavallerie: Eskadrons[2]	Feld- bzw. Gebirgsartillerie: Regimenter	Feld- bzw. Gebirgsartillerie: Abteilungen (Gruppen)[4]	Feld- bzw. Gebirgsartillerie: Batterien	Gemischte Genie-Regimenter: Regimenter[5]	Gemischte Genie-Regimenter: Kompagnien
I. Neucastilien	2 Inf.	4	8	24	96	1	6	30	3	3	15	5[3]	8	29	1	8
	1 Kav.	—	—	—	—	—	—	—	2	4	20	—	—	—	—	—
II. Andalusien	2 Inf.	4	8	24	96	1	6	30	—	2	10	2	5	15	1	8
III. Valencia	2 „	4	8	24	96	—	—	—	1	4	20	2	4	12	1	8
IV. Catalonien	2 „	4	8	24	96	1	6	30	1	5	25	2	4	12	1	8
V. Arragonien	2 „	4	8	24	96	—	—	—	—	3	15	2	4	12	1	8
VI. Burgos	2 „	4	8	24	96	—	—	—	1	4	20	2	4	12	1	8
VII. Altcastilien	1 „	2	4	12	48	—	—	—	—	2	10	1	2	12	1	8
VIII. Galicien	1 „	3	6	18	72	—	—	—	—	1	5	1	2	12	—	—
	14 Inf.	29	58	174	696	3	18	90	8	28	140	17	33	116	7	56
	1 Kav.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dazu:																
Generalkapitanat der Balearen	—	—	4	10	64	—	1	4	—	—	2	—	—	4	—	4
Generalkapitanat der Kanarischen Inseln	—	—	4	19	96	—	3	12	—	—	2	—	—	2	—	4
In Afrika: Ceuta und Melilla	—	—	4	13	52	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	2
Zusammen	14 Inf.	29	70	216	908	3	22	106	8	28	146	17	33	124	7	66
	1 Kav.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Die 3. Bataillone bestehen nur aus Stämmen. — [2]) Die 5. Eskadrons bestehen nur aus Stämmen. — [3]) Das Feld-Belagerungsartillerie-Regiment zählt 4 Batterien, 1 Depot-Batterie und 1 Bespannungs-Abteilung. — [4]) Die 1. Abteilung (Gruppe) zählt 3, die 2. Abteilung des Regiments 2 Batterien und 1 Depot-Batterie. — [5]) Das Regiment besteht aus 5 Sappeur-Mineur-Kompagnien (darunter 1 Stamm-Kompagnie), 1 Telegraphen- und 2 Depot-Kompagnien.

Außerdem:

Infanterie: Disziplinar-Bataillon in Melilla, Personal der 54 Rekrutierungsbezirke und Reservezonen, der Kompagniestämme (5. Kompagnie) auf dem Festlande, den Balearen, Kanarischen Inseln, in Afrika, Hellebardiere.

Kavallerie: Personal der 4 Remonteanstalten und 6 Remontedepots, Reitschule, Königlichen Leibwache und 14 Reservedepots.

Artillerie: 7 Bataillone Fußartillerie zu 56 Kompagnien, 7 Artilleriepark-Arbeiter-Kompagnien, Garnisonkommandos, Depot-Batterien, Personal der Zentral-Schießschule, Remontenanstalt und der 14 Reservedepots.

Genie: 1 Pontonnier-Regiment, 1 Eisenbahn-Bataillon, 1 topographische Brigade, 1 Telegraphen-Kompagnie in Madrid, 1 Luftschiffer-Kompagnie, 1 Arbeiter-Kompagnie, Personal der 7 Reservedepots.

Verwaltungs- und Sanitätstruppen: 8 Verwaltungs-, 8 Sanitätsabteilungen, Depots, Ambulanzen usw.

2. Standorte.

Durch Königlichen Erlaß vom 17. Januar 1907 wurde die militärische Landeseinteilung abgeändert. An Stelle der bisherigen sieben Armeekorpsbezirke, in die der festländische Reichsteil zerfiel, traten 8 Militärbezirke, an deren Spitze ein Generalleutnant mit dem Titel „Generalkapitan" steht, dem die Ausübung aller Rechte sowohl als auch die Erfüllung aller Pflichten der früheren Armeekorpskommandeure übertragen worden ist. Die Militärbezirke bestehen aus folgenden Provinzen:

I. Madrid mit dem Generalkommando Madrid, Segovia, Avila, Toledo, Ciudad Real, Guadalajara, Cacéres, Badajoz und Cuenca. II. Sevilla mit dem Generalkommando Sevilla, Cordoba, Cadix, Huelva, Jaen, Granada, Malaga und Almeria. III. Valencia mit dem Generalkommando Valencia, Castillon de la Plana, Alicante, Murcia, Albacete und Teruel. IV. Barcelona mit dem Generalkommando Barcelona, Gerona, Lerida und Tarragona. V. Zaragoza mit dem Generalkommando Zaragoza, Huesca, Navarra, Logroño und Soria. VI. Burgos mit dem Generalkommando Burgos, Alava, Santander, Guipuzcoa, Biscaja und Palencia. VII. Valladolid mit dem Generalkommando Valladolid, Léon, Salamanca, Zamora und Oviedo. VIII. Galicien mit dem Generalkommando Coruña, Lugo, Orense und Pontevedra.

Außerdem die Militärbezirke „Balearen" mit dem Generalkommando Palma und „Kanarische Inseln" mit dem Generalkommando in St. Cruz de Tenerisa sowie die Gouvernements Ceuta und Melilla in Afrika.

Die einzelnen Divisionen sind, wie folgt, verteilt:

1. Division und Kavallerie-Division Madrid, 2. Badajoz, 3. Sevilla, 4. Granada, 5. Valencia, 6. Alicante, 7. Gerona, 8. Tarragona, 9. Zaragoza, 10. Pamplona, 11. Bilbao, 12. Vitoria, 13. Leon, 14. Coruña.

3. Stärke.

Die Friedensstärke des Heeres betrug im Jahre 1907 rund 100000 Mann. Von 48000 ausgehobenen Wehrpflichtigen wurden am 1. März 35484 Mann eingestellt, davon 20884 bei der Infanterie, 4687 bei der Kavallerie, 6408 bei der Artillerie, 1939 beim Genie, 586 bei den Verwaltungstruppen, 339 beim Sanitätsdienst und 841 bei den Spezialdienstzweigen.

4. Friedensstärken nach dem Heereshaushalt.

	Offiziere	Unteroffiziere u. Mannschaften	Dienstpferde	Maultiere	Geschütze
Königliche Leibgarde . .	40	255	2	—	—
Generalstab	231	—	—	—	—
Infanterie	6142	62402	491	174	—
Kavallerie	1465	12844	11241	—	—
Artillerie	1181	15339	4372	854	552 [1]
Genie	560	4846	162	358	—
Verwaltungstruppen . .	707	1572	32	400	—
Sanitätstruppen . . .	596	931	20	136	—
Spezialdienstzweige . .	604	1811	615	45	—
Militär-Geistlichkeit . .	230	—	—	—	—
Zusammen	11756	100000	16935	1967	552
Dazu Guardia civil . . .	942	18986	—	—	—
„ Carabineros	653	14208	—	—	—

Stärke der taktischen Einheiten.

Das Inf. Regt. zählt im Frieden 60 Off., 675 Mann; im Kriege 69 Off., 3028 Mann,
„ Jäg. Bat. „ „ „ 29 „ 466 „ „ „ 29 „ 1000 „

[1] Einschließlich der bestellten 200 neuen Schnellfeuergeschütze.

Das Kav. Regt. (mit hohem Etat) zählt im Frieden	41	Off.,	472	Mann;	im Kriege	}	43	Off.,	701	Mann,
" Kav.Regt. (mit niederem Etat) zählt im Frieden	41	"	370	"	"	"				
" Feldart. Regt. zählt im Frieden	35	"	518	"	"	"	63	"	1314	"

II. Formation.

Generalkapitanate. An Stelle der Armeekorps traten Generalkapitanate zu je 2 Divisionen (VII. und VIII. je 1 Division, Madrid außerdem 1 Kavallerie-Division). Zunächst wurde auch die 6. Division aufgelöst, deren 1. Brigade im Bezirk verblieb und die Bezeichnung „Infanterie-Brigade Alicante" erhielt, während die 2. Brigade, die Besatzung von Carthagena bildend, die Bezeichnung „Infanterie-Brigade Carthagena" bekam und dem Gouverneur dieser Stadt unterstellt wurde. Durch diese Anordnung verminderte sich die Zahl der Divisionen von 14 auf 13. Jedenfalls aber hat sich diese Maßregel nicht als praktisch erwiesen, denn die frühere 6. Division wurde bereits im Sommer wieder neugebildet, und zwar durch die obengenannten Brigaden unter Zuteilung des 22. Kavallerie- und des 11. Feldartillerie-Regiments nebst den erforderlichen Hilfsdienstzweigen, so daß das auf dem Festlande stehende Heer wiederum aus 14 Divisionen und einer Kavallerie-Division besteht.

Aus den Truppen in Ceuta wurden 2 Infanterie-Regimenter neugebildet, die die Benennung „Ceuta Nr. 60" und „Serallo Nr. 69" erhielten, je 3 Bataillone zählen und 1800 Mann stark sind. Desgleichen wurde die Garnison von Melilla in zwei Regimenter zu drei Bataillonen gegliedert mit der Benennung „Melilla Nr. 59" und „Afrika Nr. 68". Jedes Regiment zählt 2030 Köpfe; ferner wurde das in Mahon (Balearen) stehende Infanterie-Regiment in zwei Regimenter zu je zwei Bataillonen eingeteilt, die fortan den Namen „Mahon Nr. 63" und „Menorca Nr. 70" führen und je eine Stärke von 1200 Mann erhalten.

Durch Königlichen Erlaß wurde die Zusammensetzung einer Landesverteidigungskommission verfügt, die aus dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister, dem Chef des Generalstabes der Armee und dem Vorsitzenden der technischen Kommission der Marine besteht. Letzterer soll später durch den Chef des zu bildenden Admiralstabes ersetzt werden. Die Kommission hat alle Fragen in den Kreis ihrer Beratungen zu ziehen, die das Zusammenwirken von Heer und Flotte im Frieden wie im Kriege betreffen und für die zweckmäßigste Verwendung der Streitkräfte des Landes Vorsorge zu treffen. Der Vorsitzende hat die Aufgabe, wenn es ihm notwendig oder nützlich erscheint, die Kommission zusammenzurufen und die Leiter der oberen Militär- und Zivilbehörden sowie hohe Offiziere und Beamte des Heeres wie der Flotte zu den Beratungen heranzuziehen, um etwaige Gutachten abzugeben, ohne an den Abstimmungen teilzunehmen. Der älteste Abteilungschef im Generalstabe der Armee führt in den Sitzungen das Protokoll.

III. Organisation.

Wehrgesetze (vgl. Bericht für 1906, S. 265). Vorgeschlagen wurde auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht, allen diensttauglichen Leuten eine gewisse militärische Ausbildung zuteil werden zu lassen. Zu dem Zwecke soll die Dienstzeit in der aktiven Reserve auf im ganzen 15 Jahre (2 bei der Fahne, 4 in der 1., 7 in der 2. Reserve und 2 im Landsturm) vermehrt werden. Auf Körpermaße soll keine Rücksicht genommen werden, wodurch sich das Jahreskontingent um 11 vH. vermehren würde. Loskauf soll erst nach Erlangung einer gewissen militärischen Ausbildung gestattet sein; junge Leute, die sich selbst

unterhalten, brauchen nicht in den Kasernen zu wohnen, Studierende können zurückgestellt werden, alle vom Dienst Befreiten sollen eine Wehrsteuer zahlen.

IV. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

a) Offiziere. Es wurde gesetzlich bestimmt, daß von vier eintretenden Vakanzen nur drei wieder neubesetzt werden sollen, da die vielen Gehälter, die an Offiziere ohne Stellungen gezahlt werden, den Heereshaushalt ungemein belasten. Durch diese Maßregel sollen 52 Obersten, 100 Oberstleutnants, 420 Majore und 231 Kapitäne aller Waffen allmählich ausgemerzt werden.

Die Gehälter für Kapitäne und Leutnants wurden erhöht.

b) Unteroffiziere. Bereits im Jahre 1905 war verfügt worden, daß in den Kasernen abgesonderte Schlafräume für Sergeanten, die bisher mit den Mannschaften zusammen nächtigen mußten, geschaffen werden sollten. Diese Verfügung, der aus Raummangel nicht in allen Kasernen nachgekommen werden konnte, ist nunmehr durch neue Bestimmungen erweitert worden, in denen vorgeschrieben wird, daß in allen Unterkunftsräumen, in denen sich die Abtrennung besonderer Schlafstuben für Unteroffiziere nicht durchführen läßt, deren Betten mindestens mit Schirmen zu umgeben sind.

V. Ausbildung.

General Loño, der verstorbene Kriegsminister, hatte vor seinem Ableben eine Revista general de inspeccion (Generalbesichtigung aller Truppenteile der Armee) angeordnet, die vom 15. Mai bis 30. Juni stattgefunden hat. Durch diese Maßregel sollte das Kriegsministerium sich genau von dem Stande der Armee in bezug auf Ausbildung, Verwaltung, Personal und Material unterrichten. Die besichtigenden Generale hatten zu prüfen bei Offizieren: körperliche Geeignetheit und Dienstkenntnis; bei den Truppen: Ausbildung und Disziplin; bei den Pferden: Dressur und Leistungen im Felde während einer zweitägigen Übung sowie Kondition am darauffolgenden dritten Tage; endlich Bewaffnung, Munition, Kriegsmaterial, Verwaltung, Bekleidung und Ausrüstung, Rekrutierungsbezirke und Reservekadres, Kasernen, Lazarette, Schulen, Befestigungen. Auf Grund der erzielten Besichtigungsergebnisse wurde das Kriegsministerium ermächtigt, den gesetzgebenden Körperschaften etwaige Verbesserungsvorschläge zur Annahme vorzulegen, soweit es nicht bemerkbare Übelstände aus eigener Machtvollkommenheit zu beseitigen in der Lage war.

Am 26. Februar 1901 wurde durch Königlichen Erlaß eine taktische Kommission gebildet, die den Auftrag erhielt, diejenigen Abschnitte des Infanterie-Exerzier-Reglements umzuarbeiten, die die Ausbildung des Regiments und der Brigade betreffen. Da diese Kommission indessen bis jetzt nicht mit ihren Arbeiten zu Ende gekommen war, so wurde durch eine kürzlich erfolgte Königliche Verfügung eine neue Kommission eingesetzt, die, dem Generalstabe der Armee unmittelbar unterstellt, nicht nur das Exerzier-Reglement für die Infanterie, sondern auch die Vorschriften für Kavallerie und Artillerie neu zu bearbeiten hat. Auf die Erfahrungen der letzten Kriege, Burenkrieg und Russisch-Japanischen Krieg, ist hierbei besondere Rücksicht zu nehmen. Die neue taktische Kommission besteht aus: 1 Divisionsgeneral, der den Vorsitz führt, 3 Obersten, Kommandeuren je eines Regiments der 3 Waffen, 1 Oberstleutnant, Kommandeur eines Jägerbataillons der 1. Brigade, 1 Stabsoffizier der Zentralschießschule und 1 Stabsoffizier als Schriftführer. Außerdem kann die Kommission Subalternoffiziere aller 3 Waffen als Hilfsarbeiter heranziehen, wenn der Gang der Verhandlungen dies wünschenswert erscheinen läßt.

Nach den für das Jahr 1907 festgesetzten Manöverbestimmungen fanden im Bereich des 2., 3., 5. und 6. Militärbezirks, in den Generalkapitanaten „Kanarische Inseln" und „Balearen" sowie in den Militärgouvernements „Ceuta" und „Melilla" besondere Herbstübungen bei je einem Infanterie-Regiment, in dem 1. und 4. Militärbezirk bei je 2 Infanterie-Regimentern statt. Von jedem der Regimenter wurde eine selbständige kriegsstarke Kompagnie gebildet, deren Führung zu ihrer Ausbildung abwechselnd ältere Offiziere übernahmen. Die Übungen fanden nach vorher festgestellten Aufgaben im Gelände statt, außerdem wurden Übungsmärsche, eine größere Gefechtsübung, gefechtsmäßige Schießübungen und Übungen im Vorpostendienst abgehalten. Von der Kavallerie übte im Herbst nur im 3., 4. und 6. Militärbezirk je eine kriegsstarke Eskadron. Die Übungen bestanden in Erkundungs- und Sicherungsdienst, Fußgefecht, Angriff auf Infanterie und Artillerie, gefechtsmäßigem Schießen usw., denen sich ein Dauerritt von etwa 80 km anschloß, der an einem Tage ausgeführt werden mußte.

Die Feldartillerie hielt Schießübungen, das Genie praktische Übungen ab. Für den Munitionsverbrauch während der Herbstübungen waren der Infanterie 500000 Patronen zugewiesen, außerdem erhielt die Zentral-Schießschule noch Mittel zu Übungszwecken.

Im Oktober fanden im Bereiche des 8. Militärbezirks (Generalkapitanat Galicien) unter Leitung des Generals Martitégui, Chefs des Generalstabes der Armee, und des Generals Suarez Inclan größere Manöver statt, an denen 4 Infanterie-Brigaden, 2 Kavallerie-Regimenter, 4 Batterien des 3. Gebirgsartillerie-Regiments und 1 Abteilung des 6. Feldartillerie-Regiments, 1 gemischtes Genie-Regiment, 1 Luftschiffer-Abteilung, Verwaltungs- und Sanitätstruppen teilnahmen, die außer dem 8., noch dem 7. und 1. Generalkapitanat angehörten. Die in 2 Abteilungen eingeteilten Manövertruppen wurden zunächst zur Übung mobil gemacht, wofür 567000 Pesetas ausgeworfen worden waren. Man hatte den 8. Militärbezirk für den Mobilmachungsversuch gewählt, weil hier die Auswanderung sehr stark ist und weil man sich einen Überblick darüber verschaffen wollte, wie viele Reservisten bei einer Einberufung fehlen würden. Es folgten etwa 17 vH. der Reservisten dem Einberufungsbefehl nicht, immerhin waren jedoch Leute genug vorhanden, um die Stärke des 1. und 2. Bataillons jedes Infanterie-Regiments auf rund 500 Mann, der Eskadron auf 80 Säbel, der Gebirgsbatterie auf 120, der Feldbatterie auf 80 Mann zu bringen. Die Reservisten hatten sich am 3. Tage nach Empfang der Einberufungsordres bei ihren Truppenteilen einzufinden. Für die Einkleidung der Reservisten und die Zusammenziehung der Truppen waren für die unberittenen Truppenteile weitere 3, für die berittenen 4 Tage festgesetzt. Als Ort der Zusammenziehung war die Umgebung von Boveda bestimmt, einem etwa 15 km von der Station Monforte der Eisenbahnlinie Madrid—Coruña entfernten Städtchen. Sämtliche Ausschiffungen von Truppen und Material erfolgten bei genannter Eisenbahnstation. Die Übungen, denen der König beiwohnte, verliefen erfolgreich und endeten mit einer Parade sämtlicher Truppen vor Sr. Majestät. Der Vorbeimarsch hatte unter der Ungunst des Geländes zu leiden, auch machte sich der Umstand nachteilig geltend, daß die betreffenden Truppenteile nur kurze Zeit durch Einziehung von Reserven auf volle Stärke gebracht worden waren. Während der Manöver wurden Versuche mit den neuen vom Generalstabe vorgeschlagenen, vom Könige und dem Ministerrate

genehmigten Uniformen gemacht, die den in der Japanischen Armee gebräuchlichen Bekleidungsstücken ähnlich sind. Der gut vorbereitete Abtransport der Truppen aus dem Manövergelände vollzog sich innerhalb 24 Stunden ohne Reibungen. Während der Dauer der Übungen bezogen Offiziere und Unteroffiziere Kriegsgebührnisse. Im ganzen übten 486 Offiziere, 9800 Mann nebst 1460 Pferden und 28 Geschützen in 2 Abteilungen gegeneinander.

VI. Heereshaushalt.

Die Gesamteinnahmen bezifferten sich im Jahre 1907 auf 1043698434 Pesetas (1 Peseta = 80 Pf.), die Ausgaben auf 1003953917 Pesetas. Hiervon entfallen auf das Kriegsministerium 159123998 Pesetas, eine um 11946193 Pesetas höhere Summe als im Vorjahre. Von den Mehrbewilligungen kommen 6 Millionen auf die Beschaffung des neuen Feldartilleriematerials. Außerdem hat die am 1. Mai 1907 in Kraft getretene Erhöhung der Gehälter der Kapitäne und Leutnants zur Vermehrung des Geldbedarfs für die Armee beigetragen.

VII. Verschiedenes.

Der Orden Isabella der Katholischen, der bisher nur an Offiziere verliehen wurde, ist um 2 für Unteroffiziere und Mannschaften bestimmte Dekorationen erweitert worden. Sie bestehen in am Bande des Ordens zu tragenden Medaillen, von denen die eine aus Silber gefertigt, für Sergeanten, Korporale und ausnahmsweise für solche Mannschaften bestimmt ist, die sich besonders hervorgetan haben, während im allgemeinen nur die zweite aus Bronze hergestellte Medaille an letztere verliehen wird. L.

Das Heerwesen der Türkei. 1907.

I. Gliederung und Stärke.

A. Im Frieden.

1. Gliederung.

(Siehe nebenstehende Tabelle.)

Erläuterungen zu nebenstehender Übersicht.

Infanterie. Wie im vorjährigen Berichte sind die Bataillone bei den Armeekorps in Ansatz gebracht worden, in deren Bereich sie garnisonieren.

Das I. Armeekorps hat 2 Bataillone in den Bereich des III. abgegeben: 1. Schützen-Bataillon und II./2 (Smyrna).

Das II. Armeekorps hat abgegeben in den Bereich des I. Armeekorps 2 Bataillone: I. III./9 (Konstantinopel), und in den Bereich des III. (Smyrna) 2 Bataillone: 3. Schützen-Bataillon und I./14.

Das V. Armeekorps hat mit der 9. Nisam-Division 3 Regimenter, Nr. 34, 35, 36 und Schützen-Bataillon Nr. 9 zum III. Armeekorps abgegeben.

Die Lücken in dem Normalbestand des I. Armeekorps bestehen nach wie vor: Regiment Nr. 4 fehlt gänzlich, dem 1., 5. und 8. Regiment je 1 Bataillon, dem 3. und 7. Regiment je 2, zusammen 11 Bataillone.

Da die Numerierung der Brigaden und Regimenter gleichmäßig und gleichlaufend der Nummer der Division entspricht, so hat (siehe auch II. Formation) das II. Armeekorps mit der 21. Division die Regimenter Nr. 81 bis 84, das III. Armeekorps mit der 22. Division die Regimenter Nr. 85 bis 88, mit der 23. die Regimenter Nr. 89 bis 92 und mit der 47. Brigade die Regimenter Nr. 93 und 94 erhalten.

| Armeekorps
selbständige Divisionen
Grenzmeisterei der Artillerie | Linien- (Nizam-) Truppen | | |

Kavallerie. Vom I. Armeekorps befinden sich beim III.: das Regiment Nr. 6 und 4. 5./3; vom II. Armeekorps beim III. das Regiment Nr. 7. Beim III. Armeekorps zählt man sonach außer den normalen 6 Regimentern Nr. 13 bis 18 — Numerierung gleichmäßig durchgehend — noch 2 des I. und II. und 2 Eskadrons des I. Armeekorps, somit 8 Regimenter 42 Eskadrons. Beim II. Armeekorps wird der durch die Abgabe des Regiments Nr. 7 entstandene Ausfall doppelt ersetzt durch den Hinzutritt der beiden leichten Reiter-Regimenter Hamidié, Hafifé. Beim I. Armeekorps wird der Ausfall von 7 Eskadrons ersetzt durch 5 Eskadrons des Regiments Ertogrul und 1 Eskadron Leib-Garde, so daß man in der Reichshauptstadt immerhin über 29 Eskadrons verfügt; die Stelle des Regiments Nr. 1 nimmt das Lanzenreiter-Regiment ein.

Die Aufstellung von Maschinengewehr-Abteilungen, zunächst bei der Kavallerie und zwar bei den 15 Regimentern des II. und III. Armeekorps und bei den 4 mobilen Jäger-Bataillonen, ist zwar beabsichtigt, aber auch 1907 noch nicht zu einem greifbaren Ergebnis gelangt, trotzdem an Waffenmaterial bereits vorhanden ist: 70 Hotchkiß-Maschinengewehre, schon im September 1906 in Frankreich bestellt, und 15 Maxim-Maschinengewehre, zu denen noch 50 Stück gleichen Systems kommen, die in der ersten Hälfte 1907 in England in Bestellung gegeben worden waren.

Feldartillerie. Beim I. Armeekorps sind die 1905 nach Jemen detachierten 3 Batterien — 1 fahrende, 2 Gebirgs- — in Abzug gebracht; deren Ersatz durch Neuformationen beim I. Armeekorps ist wohl nur als eine Frage der Zeit zu betrachten.

Bei dem III. Armeekorps befinden sich 3 Regimenter, Nr. 27, 28, 30, vom V. Armeekorps. (Im übrigen siehe IV. Organisation.)

Von der beabsichtigten Verstärkung der Artillerie des II. Armeekorps um 2 Regimenter verlautete später nichts Näheres.

Festungsartillerie. Daß von dieser Waffe beim II. Armeekorps kein Truppenteil vermerkt ist, hat seinen Grund darin, daß die in Adrianopel und Kirkkilisse stehenden 3 Bataillone der Großmeisterei der Artillerie unterstellt sind. Dasselbe gilt von den Truppenteilen, die im Bereiche des I., II., III., VII. Armeekorps und der 15. Division in Küstenplätzen oder auf Inseln dislociert sind, so die 4 Bataillone in den Bosporus-Forts, je 4 Bataillone auf der europäischen und asiatischen Seite der Dardanellen, 2 Bataillone in den Batterien der Bulaïr-Linie, vor dem Hafen von Smyrna und auf den größeren Inseln des Archipels zusammen 3 Bataillone, 1 in Hodeïda, dem Haupthafen von Jemen, mit Teilen in Sanaa, endlich 1 Bataillon in den afrikanischen Hafenorten Benghasi und Tripoli.

Nur die beiden Regimenter des I. Armeekorps, die die Tschataldscha-Werke westlich von Konstantinopel besetzt halten, haben einen Brigadeverband. Die Regimentsverbände sind sehr verschieden stark und fehlen auch vielfach, 23 Bataillone sind zu 4 und 18 zu 3 Kompagnien formiert.

Technische Truppen. Deren Vermehrung siehe II. Formation. Die im vorjährigen Bericht allerdings unter Vorbehalt gebrachte Nachricht, in Syrien werde ein 3. Eisenbahn-Bataillon gewissermaßen als Ersatzbataillon für die beiden beim Bahnbau im Hedschas beschäftigten Bataillone errichtet — und in der Summe bereits in Zugang gebracht —, hat sich nicht bestätigt, dagegen ist jetzt die Aufstellung eines solchen 3. Bataillons im Bereich des II. Ordu eine Tatsache.

Beim Adrianopeler Pionier-Bataillon befindet sich eine Abteilung Pontoniere mit nahezu 1 Dutzend Brückenrains. — Von den 4 Pionier-Bataillonen der Großmeisterei der Artillerie ist ein Teil der Mannschaft des 3. als Torpeder ausgebildet, die des 4. (5. Komp.) als Arsenalarbeiter. — Die beiden Eisenbahn-Bataillone im Hedschas sind dem V. Armeekorps attachiert.

Train. Sämtliche 63 Handwerker-Kompagnien sind bei der Großmeisterei der Artillerie vermerkt, der allerdings wohl mehr als die Hälfte direkt unterstehen, es konnte aber nicht festgestellt werden, welche Anzahl solcher Kompagnien zu diesem und jenem Armeekorps gehören.

Während bei einer Mobilmachung jeder Truppenteil seinen Verpflegungstrain an Tragtieren und Fuhrwerk selbständig aufstellt, waren die Traintruppen wesentlich für die Munitionskolonnen bestimmt. Während bei den meisten Armeekorps die Train-Bataillone auf einem äußerst niedrigen Stand sich befinden, sind die des II. und III. Armeekorps auf vollen Etat gebracht worden, und für die Folgezeit wird sogar beabsichtigt, je ein 2. Train-Bataillon zu errichten.

Redif I. Klasse. Wenn zwar die 5. Division Adrianopel, die 9. Monastir, die 10. Ilesküb und die 21. Brigade Serres der 11. Division Salonik Stäbe und Stamm-

mannschaften zur Aufstellung der Nisam-Divisionen Nr. 21 bis 23 und der Nisam-Brigade Nr. 47 abgegeben haben (siehe II. Formation), so figurieren jene Redif-Truppenteile doch unverändert weiter fort, zumal man es sich angelegen sein läßt, die entnommenen Stäbe und Stämme baldmöglichst zu ersetzen. Die so lange schon bestehenden Stäbe und Stämme waren eben bei ihrer Ortskenntnis ganz besonders geeignet, die Kadres für die an gleichem Ort neuzubildenden Nisam-Formationen abzugeben.

Redif II. Klasse. Bei den Divisionen ist dieses Mal das Kommando der 27., von der die 53. Brigade sich im Bereich des II. Ordu, die 54. in dem des III. befindet, mit in Rechnung gestellt worden.

In Kleinasien waren gegen Ende des Jahres einleitende Schritte geschehen zur späteren Aufstellung einer kleineren Anzahl von Redif-Formationen II. Klasse.

Alle Bataillone sind mit dem kleinkalibrigen Mausergewehr ausgerüstet.

Feuerwehrtruppe. Unter Hinzurechnung der im kaiserlichen Sternenkiosk stationierten Kompagnie $4^3/_4$ Bataillone.

Die Gendarmerie in den rumelischen Vilayets stellt eigentlich eine ganz reguläre und noch dazu besonders kriegsbrauchbare Truppe vor. Ihr zur Seite tritt eine Polizei, deren militärische Organisation und Instruktion einer der belgischen Gendarmerieoffiziere, dessen Kontrakt ablief, übernommen hat, indem er zunächst in Saloniki 75 Mann im Polizeidienst ausbildet.

An Gendarmerieposten waren bis gegen Ende des Jahres errichtet: im Vilayet Saloniki 232, in dem von Monastir 128 und in dem von Koccoro (Uesküb) 86.

Nach dem Muster der rumelischen Gendarmerie mit Schulen usw. wurde die Reorganisation der Gendarmerie der Vilayets Smyrna und Aidin durchgeführt.

2. Stärke.

Im Juli wollte eine ausländische Zeitung wissen, daß zu der Zeit anstatt des üblichen Friedensstandes der Armee von 275 000 Mann 310 000 unter Waffen ständen und dazu noch 120 000 Gendarmen. Bei der auch 1907 wieder erfolgten weiteren Vermehrung der Kadres darf jetzt wohl 300 000 als normalmäßiger Friedensstand im allgemeinen angenommen werden, während die zeitweilige Erhöhung des Etats bei den Truppenteilen des II. und III. Armeekorps sich wohl auf 10 000 Mann beziffern mag. Auf welchen Berechnungen jene Zeitung sich stützt, die überdem von 24 000 Offizieren spricht — einer richtigen Ziffer —, war nicht angegeben. Die Zustände in den rumelischen Provinzen zwingen seit Jahren schon zu einem sehr hohen Friedensstand bei den zahlreichen Truppenteilen des II. und III. Armeekorps.

Für 1906 war der Friedensstand auf 270 000 Mann berechnet worden, d. h. auf 1,5 vH. der mohammedanischen Bevölkerung.

B. Im Kriege.

1. Gliederung.

Für die Art der Kriegsgliederung fehlt es an jedem Anhalt, denn einen solchen bietet nicht einmal die Friedensgliederung. Kein höherer Truppenführer weiß voraus, ob er die ihm im Frieden unterstehenden Truppen in gleicher Zusammensetzung (Brigade, Division) gegen den Feind führen wird. Bei der Infanterie schieben sich die Redif-Formationen — in Zukunft wohl auch die der Redif II. Klasse, wenn auch nicht gleich von Anfang an — in die Nisam ein, so zwar, daß auch Regimentsverbände auseinandergerissen werden. Im Kriege 1897 zählte das Korps von Epirus schließlich neben 43 Redif- 16 Nisam-Bataillone, von denen nur 1 Regiment dauernd geschlossen blieb (zuerst waren dort bzw. 26 und 8, sodann 28 und 16). Die Thessalische Armee zählte anfänglich neben 84 Redif- 2 Schützen- und 13 Infanterie-Nisam-Bataillone; zu diesen 13 Bataillonen hatten beigestellt 3 Regimenter je 1,

3 je 2, 1 bis 4 Bataillone, aber nirgends findet man bei einem der kombinierten Regimenter mit 2 Nisam-Bataillonen zwei von demselben Regiment zugeteilt. Auch nicht einmal im Prinzip ist entschieden, wie die Untermischung der Redif- und Nisamtruppen stattzufinden habe, etwa derartig, daß zunächst jedes Nisam-Regiment sich durch Zuteilung von je 4 Redif-Bataillonen I. Klasse zur Brigade entwickelt und von weiteren Redif-Bataillonen I. eventuell auch II. Klasse jeder Division noch eine dritte ausschließliche Redif-Brigade (in einzelne derselben könnten Schützen-Bataillone eingereiht werden) angegliedert wird, während die überschüssigen Redif-Bataillone II. Klasse als Ersatz-Bataillone zu dienen hätten. Jeder der Divisionen, zu denen 2 Nisam-Infanterie-Regimenter gehören, könnten, wozu der Bestand langt, 4 Batterien zugewiesen werden. (Bei der Thessalischen Armee war bedacht: die 1. Division [18 Bat.] mit 6, die anderen mit bzw. $3^1/_3$, 3, $3^1/_6$, $1^1/_3$, $^2/_3$ Batterien, die Kavallerie-Division mit 3, die Armee-Artillerie mit 5 Batterien.)

Es bleibt fraglich, ob bisher grundsätzliche Bestimmungen über die Aufstellung einer festen Ordre de Bataille für diesen und jenen Kriegsfall getroffen worden sind. In bezug auf die fortwährenden Änderungen der Ordre de Bataille 1897 paßt das Wort „Alles fließt". Nur ist der Umstand, daß jede Einheit, Bataillon, Eskadron, Batterie ihren eigenen Train hat, während solche für höhere Verbände kaum vorhanden sind, geeignet, einem allzu großen Wirrwarr, der sich sonst für Verpflegung und Munitionsersatz bei der endlosen Neugruppierung höherer Verbände ergeben müßte, wesentlich vorzubeugen. Für den moralischen Wert festgeschlossener Verbände, in Kriegszeiten zumal, wo Führer und Truppen einander kennen, scheint es nach dem Beispiel von 1897 an der richtigen Würdigung noch zu fehlen. Zum mindesten sollten die Regimentsverbände der Fußtruppen respektiert werden. — Versucht man nach obigen Gesichtspunkten eine Ordre de Bataille zusammenzustellen für einen Krieg zur Behauptung der rumelischen Landesteile, wobei folgende Truppen zunächst außer Betracht bleiben: Nisam des I. Armeekorps, Nisam und Redif des IV. und VI. Armeekorps, vom V. Armeekorps 10. Nisam ausschließlich 26. Artillerie-Regiment und 2 Redif-Divisionen, das VII. Armeekorps und 15. und 16. Division — so ergibt sich folgendes Bild, wobei viele wichtige Standorte wieder einmal rekapituliert werden:

NB. Die Nummern der Nisam-Divisionen, die durch gleichmäßige Zuteilung von Redif-Regimentern I. Kl. zu Armeekorps zu 2 Divisionen anwachsen, ist auf die so entstehenden Armeekorps übertragen.

Armee von Adrianopel.

A. K. Nr.	Kombinierte Division Nr.	Kombinierte Brigade Nr.	Gebildet aus: A. Nisam-Rgt. Nr.	B. Redif-Rgt. Nr.	Artillerie der Division	Divisions-Kavallerie	Pionier
III.	5 Adrianopel	9 Adrianopel	9 Adrianopel 1. III. 9 aus Konstantin.	17 Adrianopel	1/7 Adr. 4 Batt. (fahr.)	1./7 Adrian.	1./2
		10 „	10 Adrianopel	18 Gümürdschina			
	6 Adrianopel	11 Adrianopel	11 Adrianopel	19 Gallipoli	II/7 „ 4 „	2./7 „	2./2
		12 „	12 „	20 Kalehes Sultanié			
IV.	7 Adrianopel	13 Kirdschali	13 Kirdschali	21 Balikesre	I/8 „ 3 „	1./8 „	3./2
		14 Adrianopel	14 Adrianopel 1 aus Smyrna	22 Bergamo			
	8 Mustafa Pascha	15 M. P.	15 M. P.	23 Kutahia	II/8 „ 3 „	2./8 „	4./2
		16 „	16 „	24 Siman			
XX.	39 Kirkkilisse	77 Kirkkilisse	77 Kirkkilisse	25 Afjun-Karahissar	I/9 „ 4 „	1./10 Afjun-köprü	5./2
		78 „	78 „	26 Uschak			
	40 Kirkkilisse	79 Kirkkilisse	79 Kirkkilisse	27 Isparta	II/9 „ 3 „	2./10 „	6./2
		80 „	80 „	28 Afschehir			
XXI.	41 Adrianopel	81 Adrianopel	81 Adrianopel	29 Konia	I/11 „ 4 „	1./9 Demotika	7./2
		82 Gümürdschina	82 Gümürdschina	30 Karaman			
	42 Gallipoli	83 Gallipoli	83 Gallipoli	31 Adalia	II/11 „ 3 „	2./9 „	8./2
		84 Kalehes Sultanié	84 Kalehes Sultanié	32 Seleste			

beim III. A. K. 10. Art. Rgt. I. 4 fahrende Battr. Haubitz-Rgt. 2 Battr. 3., 4., 5. Esk. 7. K. Rgt. 3. Schütz. Bat. Smyrna
" IV. " 10. " " II. 3 Gebirgs- " " " 2 " 3., 4., 5. " 8. " " 4. " " Adrianopel
" XX. " 12. " " I. 3 fahrende " " " 1 " 3., 4., 5. " 10. " " 20. " " Kirkkilisse
" XXI. " 12. " " II. 3 Gebirgs- " " " 1 " 3., 4., 5. " 9. " " 4. mobil. Jäger-Bat.

2. Kavallerie-Division Mustafa Pascha (dem Armee-Kommando unterstellt), { 8. Kavallerie-Brigade Mustafa Pascha 11., 12. Rgt. Mustafa Pascha; leichte Hamidié-Brigade 1., 2. Ham. Rgt.; 3 reitende Batterien 7. Artillerie-Rgts. Adrianopel.

Als Besatzungs- und Ersatztruppen in Reserve { Redif-Division II. Klasse Nr. 25 Kirdschali; " " II. " " 26 "; " Brigade II. " " 53

Nord-Gruppe der West-Armee (Üsküb).

A. K. Nr.	Kombinierte Division	Kombinierte Brigade Nr.	Gebildet aus: A. Nizam-Rgt. Nr.	B. Redif-Rgt. Nr.	Artillerie der Division			Divisions-Kavallerie	Pioniere
V.	9 Üsküb	17 Prisrend 18 Üsküb	17 Prisrend 18 Üsküb	37 Üsküb 38 Köprülü	I/15 Salonik	4 Battr. (fahr.)	1./17 Prischtina		1./3
	10 Kotschana	19 Kotschana 20 Agni-Palanka	19 Kotschana 20 Agni-Palanka	39 Prischtina 40 Prisrend	II/15 "	4 "	2./17 "		2./3
XVIII.	35 Plewlje	69 Plewlje 70 "	69 Plewlje 70 "	1 Brussa (I. Ordu) 2 Mihalitsch (I.)	1/18 "	4 "	1./18 "		3./3
	36 Dibra	71 Dibra 72 "	71 Dibra 72 "	9 Angora (I.) 10 Beybazary (I.)	II/16 "	4 "	2./18 "		4./3
XVII.	33 Dschuma Bala	65 D. Bala 66 Newrokop	65 Dschuma B. 66 Newrokop	45 Smyrna 46 Dargolu	I/18 Seres	4 "	1./13 Prilep		5./3
	34 Skutari	67 Skutari 68 "	67 Skutari 68 "	47 Aidin 48 Nasly	I/17 Skutari	4 "	2./13 "		6./3
XXIII.	45 Köprülü	89 Üsküb 90 Köprülü	89 Üsküb 90 Köprülü	43 Denisli 44 Mughla	I/27 Seres	4 "	1./14 "		7./3
	46 Prischtina	91 Prischtina 92 Prisrend	91 Prischtina 92 Prisrend	3 Ismid (I.) 4 Boli (I.)	II/27 "	4 "	2./14 "		8./3

beim V. A. K. 30. Art. Rgt. I. 4 fahrende Battr., Haubitz-Rgt. 1 Battr. 3., 4., 5. Esk. 17. K. Rgt., 5. Schütz. Bat. Monastir
" XVIII. " 18. " " II. 4 Gebirgs- " " " 1 " 3., 4., 5. " 18. " " 18. " "
" XVII. " 17. " " II. 4 " " " " 1 " 3., 4., 5. " 13. " " 17. " "
" XXIII. " 30. " " II. 4 fahrende " " " 1 " 3., 4., 5. " 14. " " 1. mobil. Jäger-Bat.

3. Kavallerie-Division eventuell zu bilden durch Zusammenfassung der bei den Armeekorps eingeteilten 12 Eskadrons der Regimenter Nr. 17, 18, 13, 14 — dazu 3 reitende Batterien 13. Art. Regts., Monastir.

Als Besatzungs- und Ersatztruppen in Reserve { Redif-Brigade II. Klasse Nr. 54; " Division II. " " 28 Üsküb, Nr. 29 Prischtina, " " II. " " 30 Prisrend " 34 Dibra.

Süd-Gruppe der West-Armee (Monastir).

A. K. Nr.	Kombinierte Division Nr.	Kombinierte Brigade Nr.	Gebildet aus: A. Nizam-Rgt. Nr.	B. Redif Rgt. Nr.	Artillerie der Division			Divisions-Kavallerie	Pioniere
VI.	11 Janina	21 Janina 22 Prevesa	21 Janina 22 Prevesa	15 Josgad (I.) 16 Kirschehir (I.)	I/13 Monastir	4 Battr. (fahr.)	1./15 Weles		—
	12 Nasilitsch	23 Diskata 24 Elassona	23 Diskata 24 Elassona	5 Kastamuni (I.) 6 Kiangari (I.)	II/13 "	4 "	2./15 "		—
XXII.	43 Monastir	85 Janina 86 Monastir	85 Janina 86 Monastir	33 Janina 34 Monastir	I/14 "	4 "	4./3 "		—
	44 Elbassan	87 Debra 88 Berat	87 Debra 88 Berat	35 Debra 36 Berat	II/14 "	4 "	5./3 "		—
IX.	17 Serres	33 Serres 34 Serres	33 Aleppo aus 34 Serres	11 Eregli (I.) 12 Safranboli (I.)	I/28 Serres	4 "	1./6 "		—
	18 Salonik	35 Salonik 36 Istib	35 Salonik 36 Istib	7 Sinope (I.) 8 Inedoli (I.)	II/28 "	4 "	2./6 "		—
	47 Serres	93 Serres 94 Salonik	93 Serres 94 Salonik	41 Serres 42 Salonik	III/28 "	5 Geb.	3./6 "		—

In 2. Linie: die Redif-Division Nr. 17 und 18 des V. Ordu und die 7. Redif-Brigade des I.

17 Damaskus	33. Brigade 34. "	Damaskus Regimenter Nr. 65, 68 Tripoli i. S. " " 67, 68	I./26	Damaskus.	
18 Akka	35. " 36. " 7. "	Akka " " 69, 70 Jerusalem " " 71. 72 Kaisarich " " 13, 14	II/26	"	

beim VI. A. K. Haubitz-Rgt. — Batterie, 3., 4. 5. Eskadron 15. Kav. Rgts., 6. Schützen-Bat. Nasilitsch
" XXII. " " " 1 " 1. bis 5. " 26. " " 2. mobil. Jäger-Bat.
" IX. " " " 1 " 4., 5. " 6. " " 3. " " "

Als Besatzungs- und Ersatztruppen in Reserve { Redif-Division II. Klasse Nr. 31 Serres, " " II. " " 32 Berat, " " II. " " 33 Goritza.

2. Stärke.

Nach der Wehrverfassung wird zwar der dienstpflichtige Muselmann im Gegensatz zu den gesetzlichen Bestimmungen anderer Balkanstaaten (siehe S. 280 des Jahrganges 1906) nur bis zu seinem 40. Lebensjahr einschl. in Anspruch genommen, der Umstand jedoch, daß die gesetzliche Vorschrift einer dreijährigen aktiven Dienstzeit so häufig durchbrochen und der Mann 4, 5 ja wohl gar 6 Jahre bei den Fahnen zurückgehalten wird, muß den Bestand an Ichtiad- (Reserve-), der der Mann 6 Jahre hindurch anzugehören hat, empfindlich schwächen. Vorausgesetzt allerdings, daß dem Mann seine verlängerte aktive Dienstzeit, wie es die Gerechtigkeit erfordert, auf seine Ichtiadzeit in Anrechnung gebracht wird. Über den Ausfall an Ichtiads wird man sich bei einer allgemeinen Mobilisierung ohne weitere Bedenken dadurch hinwegsetzen, daß man jüngere Jahrgänge der Redifs als Ichtiad einberuft. Dadurch wird natürlich das Kontingent wieder der Redifs geschwächt. Dafür sind neun Jahresklassen vorgesehen. Zieht man im Frieden daraus, daß man die Leute über die gesetzmäßige Zeit bei den Fahnen zurückhält, zwar den Vorteil, die Etats mehr oder minder vollzählig zu erhalten, so ergibt sich dagegen für den Kriegsfall der Nachteil, daß die Zahl der in Ichtiad und Redif zur Verfügung stehenden ausgebildeten Mannschaft eine geringere wird. Hier rächt sich also der Mißbrauch, Leute übermäßig lange im aktiven Dienst zurückzuhalten.

Mit Einrechnung aller Aufgebote, also auch der Mustafis, der Leute vom 39 und 40 Jahren, der Gendarmerie, der aeronautischen Freiwilligen usw. kann die ottomanische Streitmacht bis auf 1 500 000 Mann veranschlagt werden, von denen allerdings zu einem in Europa auszufechtendem Kriege nur etwa die Hälfte, 750 000 Mann zu vereinigen sein möchten.

II. Formation.

Ein selbständiges drittes Eisenbahn-Bataillon wurde gebildet.

Beim II. und III. Armeekorps wurde je 1 zweites Pionier-Bataillon errichtet. Beim II. Armeekorps entfallen also jetzt auf jede Nisam-Division 2 technische Kompagnien, während beim III. Armeekorps sich $7^1/_2$ Divisionen mit zusammen 8 Kompagnien behelfen müssen.

Späterhin trat eine weitere Vermehrung der technischen Truppen ein durch Errichtung eines Festungs-Genie-Regiments in Konstantinopel zu 2 Bataillonen à 5 Kompagnien, das zur Besetzung der erweiterten Befestigungsanlagen am Bosporus bestimmt ist. Das neue Festungs-Genie-Regiment untersteht der Großmeisterei der Artillerie.

Im März formierte in Erzinghian der Kommandeur des IV. Armeekorps Zeki Pascha eine Radfahrer-Kompagnie, die hauptsächlich der Verbindung des Korpskommandos mit entlegenem Posten und Kasernements dienen soll.

Von langer Hand vorbereitet war die im Laufe des Jahres durchgeführte Aufstellung der 3 neuen Nisam-Divisionen Nr. 21 bis 23 und der 47. Nisam-Brigade, wozu als Vertrauensmann des Großherrn der Divisionsgeneral 1. Klasse Rahmi Pascha nach den rumelischen Vilayets abging. Vorbereitet war diese Neuformation großen Stils insofern, als alle die 136 Bataillone im Bereiche des II. und III. Armeekorps in den letzten Jahren auf weitaus erhöhten Etat gebracht worden waren. Das Mannschaftsmaterial für 56 neue Bataillone war demnach bereits vorhanden und wurde in der Weise

bereitgestellt, daß jedes jener 136 Bataillone, den über 430 Mann — nach anderen Angaben über 450 Mann — hinausgehenden Mannschaftsbestand zur Füllung der neuen Bataillonskadres abzugeben hatte.

Nimmt man für die beisteuernden 136 Bataillone eine durchschnittliche Etatsstärke von nur 600 Mann — bzw. von 620 Mann — an, so vermag jedes dieser 136 Bataillone 170 Mann abzugeben, zusammen 23 120 Mann. Hiervon würden auf jedes der 56 neuen Bataillone je 414 bis 415 Mann entfallen. Weitere 15 bis 16 Mann werden den Redif-Stämmen der 14 Redif-Regimenter Nr. 17 bis 24 und 33 bis 42 entnommen. Da jedes Redif-Regiment I. Klasse an Unteroffizieren und Mannschaften einen Stamm von 80 bis 120 Mann hat, so würde dieser durch die Abgabe von 60 bis 64 Mann nicht einmal vollkommen aufgesogen. Jedes der 56 neuen Bataillone wird so auf einen Stand von 430 Mann (414 + 16 bzw. 415 + 15) gebracht. — Seit den teilweise längere Zeit andauernden Mobilisierungen oder Einberufungen von Redif-Truppen der rumelischen Vilayets seit 1903 sind alle deren höheren Stäbe, Regiments- und Bataillonskadres komplett geblieben oder komplettiert worden. Aus ihrem vollzähligen Kadresbestande hatte nun die 5. Redif-Division (Adrianopel) die höheren Stäbe für Division, Brigaden und Regimenter, sowie die Offizierskadres der Bataillone für die neue Nisam-Division Nr. 21 des II. Armeekorps herzugeben. Desgleichen stellten die Redif-Divisionen Nr. 9 (Monastir) und Nr. 10 (Üsküb) und die Redif-Brigade Nr. 21 (Saloniki) Stäbe und Offizierkorps für die neuen Nisam-Formationen des III. Armeekorps: 22. und 23. Division nebst Brigade Nr. 47. Die in ihren Kadres arg geschwächten Redif-Formationen werden in beschleunigtem Tempo wieder ergänzt und die Stäbe neu besetzt.

Bei dem Anschwellen der Nisamtruppen im II. Ordu-Bereich auf 4, im III. auf $7^1/_2$ Infanterie-Divisionen, wurde zwar deren Gliederung dort in 2, hier in 3 Armeekorps in Erwägung gezogen, jedoch bis Schluß des Jahres keine Entscheidung getroffen, außer daß die Hauptquartiere bereits feststehen, nämlich Adrianopel, Kirkkilisse und Saloniki, Üsküb, Serres.

III. Standorte.

Das neuerrichtete Eisenbahn-Bataillon erhielt seinen Standort in Kutahia in Kleinasien, der Endstation einer sich dorthin von der anatolischen Bahnlinie abzweigenden Bahnstrecke.

Die beim II. und III. Armeekorps neuerrichteten Pionier-Bataillone befinden sich am Standorte der beiden älteren Bataillone, d. h. in Adrianopel und Saloniki.

Das Redif-Bataillon I. Kl. Valona wurde nach Nastitsch verlegt.

Die neuerrichteten Nisamformationen beim II. und III. Armeekorps (siehe II. Formation) sind vorläufig in den Standorten der 5., 9. und 10. Redif-Division und der 21. Redif-Brigade untergebracht.

IV. Organisation.

Schon bei der Errichtung der Nisam-Infanterie-Divisionen Nr. 17 bis 19 wurde von einer entsprechenden Vermehrung der Feldartillerie abgesehen, und dieser Zustand hält auch jetzt noch in gewissem Maße an, nachdem die Nisam-Infanterie auf $23^1/_2$ Divisionen angewachsen ist. Der Grundgedanke bei der Ausgestaltung der Feldartillerie war z. B., bei den 6 Ordus mit je 2 Nisam- und 4 Redif-Divisionen für jede Division je 1 Feldartillerie-Regiment zu 6 fahrenden oder auch Gebirgs-Batterien bereit zu stellen.

Beim VI. Ordu blieb man von vornherein hinter diesem Ziele zurück, während die Ordus Nr. I bis V mit ihren organisationsmäßigen 10 Nisam- und 20 Redif-Divisionen tatsächlich je 6 Feldartillerie-Regimenter mit 36 Batterien, zusammen 30 Regimenter mit 180 fahrenden und Gebirgs-Batterien aufwiesen. Inzwischen sind beim II. Ordu 2, beim III. 4, beim IV. 1 Nisam-

Division hinzugekommen, ohne daß gleichzeitig 7 neue Feldartillerie-Regimenter mit 42 fahrenden und Gebirgs-Batterien errichtet wurden. Immerhin ist darin soweit vorgearbeitet worden, als durch Angliederung von 4. Batterien an eine Reihe von Abteilungen — in 1 Falle einer 5. — die Anzahl an fahrenden und Gebirgs-Batterien beim I. bis V. Ordu von 180 auf 202 (die vom I. Ordu nach Jemen abkommandierten hier einbegriffen) angewachsen ist, was immerhin einen Zuwachs von $3^2/_3$ Feldartillerie-Regimentern entspricht. Es verbleiben sonach noch 20 Batterien aufzustellen, davon je 7 beim II. und III. und 6 beim IV. Armeekorps. Die Nisam-Brigade Nr. 47 ist hierbei noch unberücksichtigt geblieben, ebenso auch die Redif-Divisionen II. Klasse, die aber bei ihrem lockeren Gefüge dringend der Zuteilung von Artillerie bedürfen, im Falle, daß man sie im freien Felde verwenden will.

Die Militär-Ärzte wurden verpflichtet, auch die Pflege von Leuten der Gendarmerie zu übernehmen.

V. Ersatzwesen.

Die Vorbereitungen zur Aushebung fanden 1907 früher als üblich statt. Die Losziehung der Gestellungspflichtigen fand bereits am 1./14. März statt.

Die Absolventen der Kunst- und Handwerksschule wurden vom Militärdienst befreit unter der ausdrücklichen Bedingung, nach der Erlangung ihres Diploms während 5 Jahre im Verwaltungsdienst der Hedschasbahn tätig zu sein.

Die Nichtmuselmanen, die ihre Studien an staatlichen höheren Unterrichtsanstalten gemacht haben, alsdann aber nicht in den offiziellen Staatsdienst eintreten, sondern sich freien Berufen wie z. B. der Advokatur zuwenden, sind nunmehr zur Zahlung der Militärbefreiungstaxe verpflichtet.

Die Summe, um die ein Muselman sich vom Militärdienst loskaufen kann, beträgt 50 türk. Pfund (= 1150 Frcs.); was darüber behoben oder verlangt wird, ist ungesetzlich. Nunmehr haben Militär- und Zivilbehörden Maßnahmen ergriffen, um dem Übelstand vorzubeugen, daß Familien, um jene Loskaufsumme für ihre Angehörigen zu erschwingen, Wucherern in die Hände fallen oder einen Teil ihres Grundbesitzes veräußern. Das angestrebte Ziel ist, nur mehr solchen jungen Leuten den Loskauf zu gestatten, die sich in wirklich wohlhabenden Vermögensverhältnissen befinden.

Im August trat eine Bestimmung in Kraft, wonach jeder Stellungspflichtige, der sich ins Ausland begeben will, eine Kautionssumme zu hinterlegen und sich zu verpflichten hat, auf den ersten Appell nach der Losziehung heimzukehren.

Zur Entlassung kam der Jahrgang 1319, im Jahre 1907 begann das Jahr 1323 nach der Hedschra, der Firman zur Einberufung der Jahresklasse von 1324 wurde vorbereitet.

VI. Remontierung.

Im April wurde die Errichtung eines Gestütes in Bassorah (Vilayet Bagdad) angeordnet. Dabei wurde für jedes zu exportierende Pferd eine besondere Taxe von $1^1/_2$ Ltq. = 35 Frcs. festgesetzt.

Unter den Mitteln zur Hebung der Pferdezucht haben 1907 die Wettrennen eine größere Ausdehnung erfahren. In den Vilayets Bussa, Siwas, Erzerum, Mossul und Aidin wurden im Frühjahr und im Herbst Pferderennen und Ausstellungen abgehalten. Für die Gewinne waren recht erhebliche Preise ausgesetzt, bis zu 50 Pfund (= 1150 Frcs.) Im Prinzip wurde beschlossen, alle die in Preußen üblichen Maßnahmen zur Förderung der Aufzucht dienstbrauchbarer Pferde in Anwendung zu bringen. So wurde auch der Modus eingeführt, Militärkommissionen zu den Pferdemärkten im Innern zu entsenden, um dort ausgesuchtes Material für die Armee aufzukaufen.

VII. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Im Februar eröffnete ein Kaiserlicher Iradé den verabschiedeten Offizieren die Aussicht, in den Provinzen leicht auszufüllende, wenig mühevolle Posten im Zivildienst zu übernehmen. Auf der Hohen Pforte wurde daraufhin eine Liste der in Betracht

kommenden Posten aufgestellt, während das Kriegsministerium eine Liste der in Frage kommenden Offiziere a. D. vorlegte. Die Besoldung wird alsdann derart geregelt, daß wenn die Pension des Offiziers geringer ist als die Remuneration des Postens, die Differenz zugelegt wird. Zahlung von zwei Seiten her ist ausgeschlossen.

Recht bezeichnend ist ein Erlaß an alle Truppenkommandeure, dafür zu sorgen, daß zu Feldwebeln nur solche Personen ausgewählt werden, die des Lesens und Schreibens kundig sind.

Im Anschluß an die Uniformierungen der Kadres der rumelitischen Gendarmerie wurden die Offiziersgehälter bedeutend vermehrt: das Monatsgehalt eines Regimentskommandeurs auf 35 türk. Pfund (à $18^1/_2$ Mk.), der Bataillonskommandeure auf $17^1/_2$, der Hauptleute auf 10, der Oberleutnants auf 8 und der Leutnants auf $6^1/_2$ türk. Pfund.*)

VIII. Ausbildung.

Die im letzten Bericht erwähnte Bestimmung, daß die mit dem Rang als Generalstabshauptleute in die Armee übertretenden Absolventen der Generalstabsschule vorerst 9 Monate (nicht 8), und zwar je 3 bei jeder der drei Hauptwaffen Dienst zu leisten haben, bevor sie als Generalstabsoffiziere Verwendung finden, wurde dahin abgeändert, daß sie nunmehr vorerst 2 volle Jahre bei der Waffe praktischen Dienst zu leisten haben, aus der sie hervorgegangen sind.

Aus der im vorigen Jahre in Saloniki eingerichteten Unteroffizierschule für die Infanterie des III. Armeekorps wurden im Februar nach Beendigung ihrer theoretischen und praktischen Kurse 300 Schüler zu ihren Truppenteilen ausgemustert.

Im Laufe des Jahres, zumeist im Herbst, traten aus den militärischen Lehranstalten in die Armee über: 665 aus der Infanterie- und Kavallerieschule zu Pankaldi als Leutnants, 75 aus der Ingenieurschule als Leutnants, von denen 10 zum Bahnbau nach dem Hedschas kommandiert wurden, 29 aus der Generalstabsschule als Hauptleute, 104 junge Doktoren, nach Absolvierung eines einjährigen praktischen Kursus an der Klinik von Gülhane als Ärzte mit Hauptmannsrang, 20 aus der Veterinärschule mit gleichem Rang und 21 aus der Medizinschule als Militär-Apotheker mit Leutnantsrang. — Aus der Vorbereitungsschule von Kuleli wurden 112 Schüler an die Kriegsschule von Pankaldi versetzt. 109 Absolventen der Medizinschule begannen ihren Kursus in Gülhane. In die Schule „Aschiret" wurden wieder 10 Söhne von Notabeln aus Jemen aufgenommen, außerdem 30 aus anderen fernen Gegenden; 20, nach einer anderen Notiz 32 Militärschüler, die aus der Schule „Aschiret" hervorgegangen sind, wurden als Leutnants den Kadres der Honorar-Adjutanten des Sultans einverleibt.

Im Dezember wurde die Ruschdiéschule in Makrikioy bei Stambul in eine Idadiéschule umgestaltet.

Durch die Errichtung einer neuen Ruschdié (Militär-Vorbereitungsschule) in Basra, im Bereich des VI. Ordu, wurde deren Gesamtzahl auf 27 erhöht. An Idadiéschulen, die man als höhere Militär-Vorbereitungsschulen bezeichnen kann, bestehen 7 und zwar in Kuleli am Bosporus, in Adrianopel, Monastir, Brussa, Erzinghian, Damaskus und in Bagdad. Von diesen Schulen haben die in Adrianopel, Monastir, Erzinghian, Damaskus und Bagdad in diesem Jahre einen dritten Jahreskurs eröffnet, nach dessen Ablauf 1908 die Absolventen direkt als Offiziere den Infanterie- und Kavallerie-Regimentern des II. bis VI. Armeekorps überwiesen werden, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, die zum Besuch der Generalstabsschule in Konstantinopel ausersehen werden. Hiermit wird also eine Dezentralisation des Militär-Bildungswesens eingeleitet. Bisher kamen alle Schüler der Infanterie und Kavallerie zur hauptstädtischen Schule in Pankaldi.

Zur Erweiterung ihrer militärischen Kenntnisse wurden nach dreijähriger Pause wieder 14 junge Offiziere nach Deutschland geschickt, um in verschiedenen Regimentern einige Jahre Dienst zu tun.

Bei der Gendarmerieschule in Saloniki unterscheidet man drei Kategorien: 1. Offiziere verschiedener Grade, die aus der Armee in den Gendarmeriedienst übertreten wollen; 2. Feldwebel und Sergeanten der Gendarmerie, die auf den Offiziersgrad aspirieren;

*) In der Armee entsprechen diese Gehälter bzw. dem eines Liwa Paschas, eines Obersten, eines Oberstleutnants, eines Majors und eines Vizemajors.

3. Ausgesuchte Gendarmen und Armeeunteroffiziere, die besonders geeignet erscheinen, die viel Umsicht erheischende Stellung eines Postenchefs zu versehen. An den Gendarmerieschulen zu Monastir und Üsküb ist nur die dritte Kategorie vertreten. Im Dezember wurden 40 Offiziere und 25 Gendarmen, nach Beendigung ihrer Ausbildung an der Gendarmerieschule zu Saloniki, nach Smyrna versetzt.

Für das nächste Jahr wurde bestimmt, daß bei allen Truppenteilen, die in Küstenplätzen ihren Standort haben, Schwimmunterricht eingeführt wird.

IX. Disziplin und Geist des Heeres.

Auf den Geist der zahlreichen Truppen im Bereiche des III. Ordu hat es einfach erfrischend eingewirkt, als die Hohe Pforte im Hochsommer — mit bereitwilligem Einverständnis der Großmächte, die gleichzeitig in Athen, Sofia und Belgrad wegen der fortdauernden Unterstützung des Bandenunwesens in den benachbarten türkischen Gebieten ernstlich vorstellig wurden — den Befehl erließ, alle griechischen, bulgarischen und serbischen Banden nunmehr mit Stumpf und Stiel auszurotten. Diesem Befehl wurde mit Elan entsprochen. Es geschah dies, als sich eine bulgarische Bande an dem englischen Oberst Elliot, dem Gendarmerie-Inspektor für das Vilayet Drama, vergriffen und den Obersten verwundet hatte. Scharfe Gefechte folgten sich nun in rascher Folge. Für die Hinterbliebenen der bei diesen Kämpfen gefallenen Soldaten usw. wies der Großherr umgehend Extrapensionen an, die Leiter der gelungenen Expeditionen wurden sofort mit Beförderung und anderen Belohnungen bedacht. Viele Banden wurden bis auf den letzten Mann vernichtet. Die renommierten Bandenführer waren bald einer nach dem anderen gefallen, darunter auch der frühere bulgarische Offizier Todoroff, der als oberster Chef aller bulgarischen Banden galt. Letztere wurden immer geringfügiger an Kopfzahl. Im Herbst wurden die Berichte über neue Kämpfe immer seltener.

So war endlich, nachdem gewisse zarte Rücksichten hatten bei Seite gelassen werden können, ganze Arbeit geleistet worden. Nach den tragischen Vorkommnissen in Bulgarien im Dezember kann nun nahezu von endgültiger Beseitigung des politischen Bandenunwesens in den rumelischen Vilayets, das 1903/04 seinen Höhepunkt erreicht hatte, die Rede sein. Unpolitische Räuberbanden wird es allerdings dort wohl auch später noch geben, gerade so, wie in anderen Gebirgslandschaften der weiten Türkei. Die während des Fasteumonats und der Beiram-Festtage eingetretene Pause wurde darauf durch erhöhte Tätigkeit wett gemacht.

Im Bereiche des IV. Ordu, an dessen Spitze seit 20 Jahren der energische Marschall Zeki Pascha steht, wie auch in dem des VI. Ordu, hat es während des Berichtsjahres nicht an einer Menge unliebsamer Zwischenfälle gefehlt, teils veranlaßt durch das Wiederaufleben alter Grenzstreitigkeiten mit Persien, teils durch die Undotmäßigkeit der Kurden-Regimenter, bei deren Massenschöpfung die Pforte nun einmal schlecht beraten war, teils endlich durch die Verzögerung der Entlassung der ausgedienten Mannschaften bzw. durch das Anwachsen von deren Soldrückständen.

Doch die Türkei ist schon ganz anderer Schwierigkeiten Herr geworden. Es ist hier nicht der Ort, über alle unliebsamen Vorkommnisse Buch zu führen und eine das ganze Heerwesen herabsetzende sauertöpfische Kritik daran zu knüpfen. Das überlassen wir der Tagespresse und auch „Danzers Armee-Zeitung", auf die wir hinweisen für die, welche sich mehr für die Kehrseite der Medaille interessieren und ein Bild grau in grau vorziehen. Wie sehr man sich über den Wert einer Wehrmacht, und gerade einer solchen wie die türkische, täuschen kann, indem man den Schattenseiten hervorragende Bedeutung beimißt, haben 1877 die russischen Gegner erfahren. Es ist nicht die Aufgabe der Lödellschen Berichte, Jahr aus Jahr ein als Kritiker zu Gericht zu sitzen. An wohlmeinenden Warnungen vor der Wiederholung früherer Fehler haben wir es dagegen nicht fehlen lassen. Der Vorwurf, den „Verbündeten" zu nachsichtig zu beurteilen, wie er in Danzers Armee-Zeitung vom Mai gegen die deutsche militärische Berichterstattung erhoben war, ist bereits im Juni in der Kölnischen Zeitung zurückgewiesen worden.

X. Bekleidung und Ausrüstung.

Nach langem Betreiben des Ingenieur-Reorganisators v. Auler Pascha wurde endlich mit der Ausrüstung mit tragbarem Schanzzeug bei einigen Pionier-Bataillonen der Anfang gemacht und zwar waren es die 4 Pionier-

Bataillone des II. und III. Armeekorps, die zuerst bedacht wurden. Das Schanzzeug entspricht den in Deutschland eingeführten Modellen und wurde auch von dorther bezogen.

Die Handwerksstätten im Bereich des VI. Ordu wurden soweit reorganisiert, daß sie den Bedarf an Bekleidungsstücken für das VI. Armeekorps liefern können.

XI. Budget bzw. Finanzielles.

Budgetmäßige Voranschläge werden zwar alljährlich dem Großherrn unterbreitet, gelangen jedoch niemals zur Veröffentlichung.

Im November wurde ein hoher Finanzbeamter, begleitet von einem Stabsoffizier, zu allen 7 Generalkommandos entsendet, um die Rechnungslegung in durchaus gleichmäßiger Weise zu gestalten.

XII. Literatur.

„Die Armeen der Balkanstaaten", Die militärische Welt April und Mai 1907. Dem Armee-Almanach von Veltzé entnommen. „Neue strategische Eisenbahnen in der Türkei". Von Herlt, Konstantinopel. „Überall" Nr. 46. »Le Contact. Étude de guerre moderne« par le général Izzet-Fuad. Paris. Chapelot & Comp. Frcs. 3,—. Ein Rittmeister widmete dem Großherrn ein Werk über die Reitkunst.

Im Juli wurde bekannt gegeben, das Kriegsministerium beabsichtige in diesem Jahre nach etwa zehnjähriger Unterbrechung wieder eine sehr detaillierte Rangliste aller Offiziere herauszugeben. Jedoch war beim Abschluß dieser Berichte der so angekündete Salnamé noch nicht erschienen.

Durch Kaiserl. Iradé wurde im März die Abfassung eines Werkes befohlen über die bei den Truppen in Friedenszeit zu beobachtenden hygienischen Bedingungen und Maßregeln. Dies Werk soll später dem bezüglichen Unterricht an der Kaiserl. Medizinschule zugrunde gelegt werden und für die Truppenärzte den Leitfaden bilden zu dreimal im Monat abzuhaltenden Vorträgen.

Sehr bemerkt wurde eine im „Wiestnik Jewopry" — deutsch in „Danzers Armee-Zeitung" Nr. 33/34 07 — erschienene Abhandlung des russischen Generals Kalmin, langjährigen Militärbevollmächtigten in Konstantinopel, über den Verzicht Rußlands auf Konstantinopel. Der alte Traum der Moskowiter vom Andreaskreuz auf der Haghia Sophia wäre verflogen für immer — so viele Balkanvölker schielen nach Zarigrad, das wäre nicht edel, wollte Rußland jenen vorgreifen — der Besitz ist entbehrlich, wäre sogar schädlich! Von dem „Platz an der Sonne" ist keine Rede mehr — man merkt die Absicht und — das genügt.

Topographisches. Ein türkischer Marineoffizier vollendete eine topographische Karte des Vilayets Smyrna, an der er sieben Jahre gearbeitet hatte und die 900 türkische Pfund (= über 20 000 Frcs.) Unkosten verursachte. — Mit der Ausarbeitung einer topographischen Karte von ganz Kleinasien war eine größere Anzahl von Generalstabsoffizieren beschäftigt gewesen.

XIII. Verschiedenes.

Ende Juli weilte kurze Zeit eine japanische Militärmission am Bosporus.

Beim Übertritt der jungen Offiziere aus den Bildungsanstalten in die Armee wurden an die besten jeder Anstalt je eine goldene und eine silberne Medaille feierlich verliehen. So wurden bedacht: 2 junge Offiziere des Generalstabes, 2 der Infanterie, 2 des Ingenieurkorps, 2 des Sanitätskorps, 2 des Veterinärkorps und 2 Militär-Pharmazeuten. Bei der Feierlichkeit wurden nicht weniger als fünf Reden gehalten.

Im August erging ein besonderer Befehl des Sultans, die Truppen der Konstantinopeler Garnison mit frischen Weintrauben zu bedenken.

Zum erstenmal seit dem Kriege ist es vorgekommen, daß türkische Offiziere eine griechische Grenzstadt, Rapsani, besuchten, wo sie freundlichst aufgenommen und bewirtet wurden.

Eisenbahn-, Straßen- und Hafenbauten. Da der Hafen von Rodosto sehr wahrscheinlich wiederum Ausschiffungsplatz für die vom Schwarzen Meer, von Ismid Mudania und Panderma nach Europa heranzuziehenden Kontingente sein wird, gerade

so wie es 1897 der Fall war, so ist es militärisch von Bedeutung, daß im März die Anlage eines mächtigen 450 m langen und 10 m breiten Molo, der, ganz aus Eisen, etwa 25 000 Lstrl. = 575 000 Frcs. kosten soll, beschlossen wurde. Über die endliche Herstellung einer seit 1897 stets wieder empfohlenen Bahnlinie von Rodosto in Richtung auf Muratly, 55 bis 60 km, zum Anschluß an das Netz der Orientalischen Eisenbahnen verlautete leider nichts Bestimmtes.

Der Ausbau der 1906 der englischen Eisenbahngesellschaft Smyrna—Aidin konzessionierten Linie Diner—Egirdi-See, 91 km, mit Zweigbahn zum Bardur-See, 13 km, war 1907 in vollem Gange.

Daß 1908 der seit Herbst 1904 unterbrochene Bau der Bagdad-Bahn wieder aufgenommen und so der Taurus in Richtung auf Adana überschritten werden würde, dazu waren auch im Dezember 1907 noch keinerlei Aussichten vorhanden.

Der Bau der Hedschasbahn hat im Berichtsjahre größere, nahezu erstaunliche Fortschritte aufzuweisen. Die Voraussage, daß bei dem weiteren Vorschreiten in dem unwirtlichen Lande der Ausbau sich von Jahr zu Jahr der anwachsenden Schwierigkeiten wegen verlangsamen werde, wurde glänzend widerlegt. Konnte am Thronbesteigungsfest 1906 die Bahn bis Tebuk, das sind 692 km, feierlich eröffnet werden, so war bis zum gleichen Tage — 1. September 1907 — der Bau einschl. Schienenlegung bis km 1000 vollendet, also in einem Jahre um 308 km vorgeschritten. Die Eröffnungsfeier fand aber bei dem wasserreichen Ort El Alia, km 980, statt. Im nächsten Jahre, bis zum 33. Jahre seiner Thronbesteigung, so ist es der Wille des Großherrn, soll die Bahn die heilige Stadt Medina, km 1320, erreicht haben. Allerdings wird von dort aus schon seit Anfang 1907 mit dem Erdunterbau kräftig entgegengearbeitet.

Da Nichtmuselmanen das Betreten der heiligen Städte verboten ist, so dürfte alsdann die praktische Tätigkeit des verdienstvollen deutschen Chefingenieurs Meißner Pascha ein Ende nehmen. Schon jetzt macht sich das Bestreben bemerkbar, sich von der Beihilfe europäischer Ingenieure nach und nach unabhängig zu machen. Nun, die Türken haben seit 1900 eine gute Schule im Bahnbau durchgemacht, und so werden sie wohl die Schlußstrecke Medina—Mekka — 447 km — ohne jede persönliche Beihilfe Fremder in weiteren zwei Jahren allein fertig bringen.

Im Dezember neuer Befehl an das 5. Armeekorps, 500 Mann, und an die Marine, 100 Mann nach Rabigh am Roten Meer abzusenden, um sich von dort aus an dem Ausbau der Strecke Medina—Mekka zu beteiligen.

Von Truppen waren Ende Oktober 5224 Mann auf einer Strecke von 97 km mit Erdarbeiten beschäftigt, Monatsleistung: 225245 qm; andere 510 Mann waren in Hilfsdiensten beim Betrieb usw. tätig, zu Transporten wurden 443 Kamele und 74 andere Tragtiere verwendet. Der militärische Vorteil aus dem Bau der Hedschasbahn kann kaum hoch genug veranschlagt werden, indem daraus dem Heere eine Elite-Eisenbahntruppe zugewachsen ist, die allen Aufgaben ohne jede Ausnahme (Kunstbauten, Betrieb usw.) unter den schwierigsten Umständen gerecht zu werden weiß und dabei gelernt hat, mit erstaunlicher Schnelligkeit zu arbeiten. Gilt in Deutschland $2^1/_2$ km Gleislegung einer Feldbahn als Höchstleistung pro Tag, so schaffen die Türken im Tage 3 km.

Großes wurde in Rumelien im Straßen- und Brückenbau, und zwar lediglich von eisernen Brücken geleistet. Die Heerstraßen Saloniki—Jenidsche—Monastir und Karaferia—Serfidsche wurden vollständig repariert, ebenso die Chaussee Saloniki—Vassilka. Der Bau der 100 m langen Brücke über den Indschè—Karasu geht bald seinem Ende entgegen, sodann wird der Bau der großen Brücke bei Langaza in Angriff genommen.

Im Bereich des II. Ordu wurde der Bau einer 493 m langen, 6 m breiten eisernen Brücke über die Maritza in Angriff genommen.

Die Regierung beabsichtigt in halboffizieller Weise einen regelmäßigen Automobilfahrdienst zwischen Alexandrette und Bagdad, und zwar auf zwei verschiedenen Routen, einzurichten mit Fahrzeugen für 16 Reisende; zwischen Aleppo und Mossul sollen Zweiglinien eingerichtet werden. Das abgelegene Gebiet des VI. Ordu wird alsdann in wesentlich kürzerer Zeit zu erreichen sein, als es bis jetzt möglich ist.

Das Heerwesen Uruguays. 1906/07.

Die Streitkräfte der Republik zu Lande bestehen aus dem stehenden Heer und der Nationalgarde.

Ersteres setzt sich zusammen aus: 5 Jäger- bzw. Infanterie-Bataillonen in Stärke von je 25 Offizieren, 6 Beamten und 301 bzw. 322 Mann, 9 Kavallerie-Regimentern zu je 20 Offizieren, 2 Beamten und 270 Mann, 1 Feldartillerie-Regiment zu 17 Offizieren, 8 Beamten und 253 Mann, 1 Festungsartillerie-Abteilung zu 6 Offizieren, 2 Beamten und 60 Mann, 1 Artilleriepark-Abteilung zu 16 Offizieren, 61 Beamten und Arbeitern sowie 100 Mann der Eskorte des Präsidenten 5 Offiziere, 1 Beamter und 100 Mann. Dazu kommen 11 aktive Generale, das Personal des Kriegsministeriums, des Generalstabes, des Militär-Justizwesens sowie der Militärakademie in Stärke von 6 Offizieren, 23 Lehrern, 55 Kadetten und 31 Bedienungsmannschaften.

Die Truppenteile der aktiven Armee ergänzen sich aus Freiwilligen und Angeworbenen. Letztere bestehen fast nur aus Farbigen, die häufig im Bedarfsfalle auf der Straße aufgegriffen und zum Eintritt gezwungen werden. Die Eingestellten dürfen nicht unter 17 Jahre alt sein, das 40. Lebensjahr jedoch nicht überschritten haben, müssen mindestens 1,58 m messen, einen kräftigen Körperbau besitzen und dürfen nicht an chronischen Krankheiten leiden. Die Dienstzeit bei der Fahne beträgt 2 bis 5 Jahre. Beim Eintritt in das Heer werden Prämien bzw. Entschädigungen gezahlt. Jedes Jäger-Bataillon besteht aus Stab und 4 Kompagnien, jedes Kavallerie-Regiment zählt 1 Stab und 3 Eskadrons, das Artillerie-Regiment setzt sich aus Stab und 2 Batterien zusammen. Die Bewaffnung besteht aus dem 7 mm Mausergewehr nach brasilianischem Modell 1895, das dem spanischen und chilenischen Muster ähnelt. Die Kavallerie führt Säbel und Remington-Karabiner. Die Ausbildung des Offizierkorps erfolgt in der Militärakademie in 5- bzw. 6jährigem Kursus. In ersterem Falle treten die Zöglinge als Fähnriche, im letzteren als Leutnants zur Armee über. Das gesamte Heerwesen wird vom Generalstabe der Armee geleitet. Dieser besteht, nach argentinischem Vorbilde eingerichtet, aus der Generaladjutantur und 6 Abteilungen: 1 für Artillerie und Parks, 1 für Infanterie und Militär-Bildungsanstalten, 1 für Kavallerie, 1 für Rechnungswesen, 1 für Schreibwesen, 1 für Statistik und Archiv. Eine Intendantur ist nicht vorhanden, jeder Truppenteil hat eigene Verwaltung, auch besteht kein Sanitätskorps, jedoch sind jedem Truppenteil 1 Arzt, 1 Apotheker und 1 Lazarettgehilfe zugeteilt. Die Militärjustiz wird von 1 ständigen Kriegsgericht aus 5 Richtern und 1 Sekretär, 1 Appellationsgericht und 1 Ober-Militärtribunal ausgeübt. Die Uniformierung besteht für die Jäger aus dunkelblauen Waffenröcken mit grünen Kragen und Aufschlägen; im täglichen Dienst werden nur dunkle Jacken und Hosen, während der heißen Jahreszeit solche aus Leinwand oder Baumwollenstoff, als Kopfbedeckung Käppis getragen. Die Kavallerie ist mit dunkelblauen Dolmans, roten Hosen und Käppis, die Artillerie mit dunkelblauen Waffenröcken und ebensolchen Hosen bekleidet. Die Nationalgarde, etwa 35 000 Mann, setzt sich aus einer mobilen, einer Departements- und einer Territorialklasse zusammen. Jeder Staatsangehörige männlichen

Geschlechts ist verpflichtet, sich mit Beginn des 17. Lebensjahres in die Listen der Nationalgarde eintragen zu lassen und bis zum vollendeten 45. Jahre in derselben zu dienen. Zu diesem Zweck werden in jedem Bezirk Register geführt, die Nummer, Namen und Wohnort, Beruf usw. der Wehrpflichtigen enthalten. Über die Diensttauglichkeit der letzteren entscheidet eine Untersuchungskommission, Stellvertretung bei dienstlichen Veranlassungen ist gestattet. Zur ersten Klasse der Nationalgarde gehören sämtliche Diensttaugliche vom 17. bis 30. Lebensjahre, zur zweiten Klasse solche vom 31. bis 45. Lebensjahre, während die Territorialklasse aus sämtlichen Wehrpflichtigen zwischen dem 46. und 60. Lebensjahre stehend gebildet wird. Die Departementsklasse der Nationalgarde darf nur innerhalb der Departements, aus denen sie stammt, Verwendung finden, die Territorialklasse versieht nur den Wachtdienst, während die erste Klasse im Kriegsfalle mit dem aktiven Heere ins Feld ziehen muß. Bei eintretenden Abgängen werden diese durch die Departementsklasse ersetzt. Der Präsident der Republik ist nach der Verfassung Oberster Kriegsherr und führt demgemäß den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht des Landes, wobei ihm Kriegsminister und Generalstab ratend zur Seite stehen. Das Kriegsministerium setzt sich aus dem Minister, 2 persönlichen Adjutanten, 3 Stabsoffizieren als Abteilungschefs, 5 Oberstleutnants und verschiedenen Hilfskräften zusammen. 1 technische Sektion, aus: 1 geographisch-statistischen, 1 artilleristischen und Festungs-Abteilung, 1 Bau- und Marine-Abteilung bestehend, ist dem Kriegsministerium angegliedert. An Polizeitruppen sind rund 4000 Mann vorhanden.

Nach einer neuen Militärvorlage soll sich die aktive Armee wie folgt zusammensetzen: Generalstab 23 Offiziere 28 Mann, Militärverwaltung 86 Beamte, 3 Militärbezirke zu je 4 Offizieren und 7 Mann, 1 Feldartillerie-Regiment 17 Offiziere 200 Mann, 2 Batterien Festungsartillerie zu je 7 Offizieren und 100 Mann, 1 Mitrailleusen-Kompagnie 8 Offiziere 100 Mann, Eskorte des Präsidenten 10 Offiziere 124 Mann, 9 Kavallerie-Regimenter zu je 18 Offizieren und 200 Mann, 6 Eskadrons Kavallerie zu je 7 Offizieren und 60 Mann, 7 Bataillone Infanterie zu je 23 Offizieren und 250 Mann, 6 Kompagnien Infanterie zu je 7 Offizieren und 80 Mann, Artilleriepark, Militärhandwerksstätten usw. 12 Offiziere, 83 Beamte und 10 Mann, 1 Krankenpfleger-Kompagnie 4 Offiziere und 50 Mann, dazu Militärakademie; im ganzen 481 Offiziere einschließlich Kadetten rund 5283 Mann.

Die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1907/08 betragen 19 185 827 Pesos nacionales = 4,35 Mk., die Ausgaben 19 179 936 Pesos. Davon entfallen auf Krieg einschließlich Marine 2 369 004 Pesos.

L.

Das Heerwesen der Vereinigten Staaten von Amerika. 1906/07.

I. Gliederung und Stärke des Heeres.

A. Stehendes Heer.

1. Gliederung.

Die Gliederung des Heeres war im letzten Jahr (ohne Porto Rico Provisional Regiment und Philippine Scouts) folgende:

Infanterie	Kavallerie	Feldartillerie
30 Regimenter zu je 3 Bataillonen (à 4 Komp.). Nr. 24 und 25 sind Neger-Regimenter unter amerikanischen Offizieren.	15 Regimenter zu je 3 Eskadrons (à 4 Troops). Nr. 9 und 10 sind Neger-Regimenter unter amerikanischen Offizieren.	6 Regimenter (3 fahrend, 1 reitend, 2 Gebirgsartillerie) zu je 2 Bataillonen à 3 Batterien.

Küstenartillerie	Pioniere	Signalkorps	Verschiedene
170 Kompagnien (einschl. Torpedokomp. siehe unter II) ausgerüstet mit: 99 8zöll. Kanon. 133 10 " " 105 12 " " 3 14 " " (neues Versuchsgeschütz) 376 12zöll. Mörs. 587 Schnellfeuergeschützen.	Das Corps of Engineers besteht aus 3 Bataillonen zu 4 Komp. Von den Offizieren ist der größte Teil im staatlichen Zivildienst, besonders bei Fluß- u. Hafenbauten sowie bei der Landesaufnahme beschäftigt.	Das Signalkorps ist in 12 Komp. gegliedert. Von den Offizieren ist ein Teil im nichtmilitärischen Staatsdienst beschäftigt. Außerdem gehört hierzu eine neuformierte Ballon-Kompagnie.	100 Electrician Sergeants, 450 Offiziere und Unteroffiziere des Rekrutierungsdienstes, 75 Indian Scouts für die Indianer-Territorien westlich des Mississippi; ferner Militärgeistliche, Veterinäre und die große Anzahl der in den verschiedenen Staff Departements (Generalstab und Bureaudienst des Kriegsministeriums und der obersten Militärbehörden) beschäftigten Offiziere.

Nicht zum eigentlichen Heere wird das Hospitalkorps (Sanitätspersonal) gerechnet, das in 4 Kompagnien (A bis D) gegliedert ist.

2. Stärke.

Die Gesamtstärke des Heeres betrug nach dem letzten Jahresbericht des Adjutant General of the Army am 31. Juni 1907: 3797 Offiziere und 59827 Unteroffiziere und Mannschaften (außerdem 3319 Unteroffiziere und Mannschaften des Hospitalkorps). Da der 1907 erhöhte Etat eine Höchstziffer von 75643 Köpfen vorsieht (gegen 68272 im Jahre 1906), so bedeutet die obige Stärke einen verhältnismäßig sehr großen Ausfall am Höchststande des regulären Heeres, der sich seitdem noch vergrößert hat.

Das Heer gliederte sich organisationsmäßig — nach dem Army Register for 1907 unter gleichzeitiger Berücksichtigung der im Jahre 1907 veränderten Etatstärke der Artillerie — folgendermaßen (wobei aber die wirklichen Stärkeziffern hinter den hier angegebenen etatmäßigen Höchstziffern beträchtlich zurückbleiben):

	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften
Generale	22	—
Stäbe, Behörden und Militärgeistliche	712	4 270
Infanterie	1 500	25 649
Kavallerie	750	13 020
Feldartillerie	254	5 010
Küstenartillerie	701	19 321[1])
Signalkorps	46	1 212
Pionierkorps	188	1 294

[1]) Einschl. 26 masters electricians und 148 electricians sergeants.

Friedensstärke der einzelnen Truppenteile:

	Offiziere	Unteroff. und Mannschaften	
		Mindestzahl	Höchstzahl
Infanterie-Kompagnie	3	65	150
" Regiment	51	816	1 836
Kavallerie-Troop	3	65	100
" Regiment	51	816	1 236
Feldartillerie-Batterie	5	133	190
" Regiment	41	835	1 177
Küstenartillerie-Kompagnie	3	109	—
Pionier-Kompagnie	5	100	164

B. Miliz (Nationalgarde).

Die Miliz aller 50 Staaten und Territorien der Union soll nach der sogenannten Dick-Bill am 21. Januar 1908 ihre vollständige, dem regulären Heer entsprechende Organisation und Gliederung vollendet haben. Danach würde sie alsdann in Divisionen „zu zwei oder mehr Brigaden" formiert sein, die von Generalmajoren befehligt werden und jede Brigade aus zwei oder mehr Infanterie-Regimentern bestehen, wobei jedoch auch einzelne überschießende Bataillone und selbst Kompagnien denselben zugeteilt sein können.

Nach dieser Organisation, an deren Fertigstellung zu dem genannten Termin vorläufig aber noch nicht zu denken ist (siehe unter IV.), erhält die Miliz bezüglich der einzelnen Waffengattungen folgende Gliederung und ungefähre Stärke:

		Unteroff. und Mannschaften	
		Mindestzahl	Höchstzahl
Infanterie:	Kompagnie (3 Offiziere)	58	150
	Bataillon (4 Kompagnien)	233	—
	Regiment (3 Bataillone)	732	—
Kavallerie:	Troop (3 Offiziere)	58	100
	Eskadron (4 Troops)	233	—
	Regiment (3 Eskadrons)	733	—
Feldartillerie:	Batterie (5 Offiziere)	133	190
	Bataillon (5 Offiziere)	401	—
	Regiment (2 Bataillone)	835	—

Küstenartillerie: Bildet ein einziges Korps, das in eine nicht feststehende Zahl von Kompagnien gegliedert ist. Die Kompagnie zählt 3 Offiziere 63 Unteroffiziere und Mannschaften (Mindestzahl).

Pionierkorps: Besteht aus Bataillonen von nicht festgesetzter Zahl zu je 4 Kompagnien; 3 Bataillone können für Exerzier- und Ausbildungszwecke zu einem Regiment vereinigt werden. Kompagnie: (3 Offiziere) 58 Unteroffiziere und Mannschaften (Mindestzahl), bis 164 (Höchstzahl). Bataillon: 243 Unteroffiziere und Mannschaften (Mindestzahl).

Signalkorps: Bildet ein Staff Corps, dessen Offiziere auf die einzelnen Stäbe verteilt und zu Sonderaufgaben verwendet werden, kann aber zu besonderen Zwecken

auch in Kompagnien zusammengefaßt werden. Die Kompagnie soll dann 3 Offiziere und 58 Unteroffiziere und Mannschaften (Mindestzahl) enthalten. Zwei Drittel aller Offiziere und Mannschaften müssen ausgebildete Telegraphisten und Elektriker sein.

Das Medicalcorps umfaßt die Ärzte und das Hospitalkorps, die Unteroffiziere und Mannschaften für den Sanitätsdienst bei den Stäben, den Truppenteilen, Depots, für die Lager und sonstigen militärischen Einrichtungen, soweit sie nicht den Ambulanzkompagnien oder Feldlazaretten zugeteilt sind.

Die Zahl der Ambulanz-Kompagnien und Feldlazarette ist nicht festgesetzt. Eine Ambulanzkompagnie soll bestehen aus 3 Sanitätsoffizieren und 43 Unteroffizieren und Mannschaften (Mindestzahl), ein Feldlazarett aus 5 Sanitätsoffizieren und 33 Unteroffizieren und Mannschaften (Mindestzahl).

II. Formation.

Infolge der vom Kongreß im Jahre 1906 genehmigten bedeutenden Vermehrung der Artillerie um rund 6000 Mann*), sind 6 Feldbatterien und 40 Küstenartillerie-Kompagnien neu formiert worden bzw. noch in der Bildung begriffen. Die frühere Zahl von nur 4 Torpedo-Kompagnien wurde bedeutend erhöht: unter den bis zum Dezember aufgestellten 169 Küstenartillerie-Kompagnien sind 32 als Torpedo-Kompagnien bezeichnet, (Kopfstärke wie bei den Küstenartillerie-Kompagnien: 109 Köpfe ohne Offiziere). Die Zahl der Feldgeschütze ist auf 144 erhöht worden.

Die Errichtung eines Regiments Belagerungsartillerie mit Kruppgeschützen wird für die Feldartillerie als nahe bevorstehend bezeichnet, nachdem z. Zt. die früheren 5- und 7-zölligen Belagerungskanonen aus der Feldartillerie entfernt sind und letztere keine Belagerungsartillerien mehr, sondern nur noch 3-zöllige Schnellfeuerbatterien enthält (siehe I.; vgl. Bericht 1905, S. 246).

In der Erkenntnis, daß die Zahl der Infanterie im Heere viel zu gering ist, als dies im Verhältnis zu den übrigen Waffen sein sollte, plant der Kriegsminister eine Vermehrung der ersteren um 24 Regimenter. Bei den immer ungünstiger sich gestaltenden Rekrutierungsresultaten ist jedoch vorläufig wenig Aussicht dazu vorhanden, daß eine solche Erhöhung des Etats ausführbar sein wird. Man erhofft einen großen Erfolg von der augenblicklich dem Kongreß zur Beschlußfassung vorliegenden Pay Bill (siehe V.), die eine nicht unwesentliche Verbesserung der Löhnungsverhältnisse bewirken soll und damit vielleicht die Rekrutenziffern erhöhen wird.

Im Jahre 1906 wurde die erste Ballon-Kompagnie formiert (Fort Omaha). Auf diesem Gebiet ist das amerikanische Heerwesen gegenüber andern großen Nationen als rückständig zu bezeichnen (siehe XI.).

Die vom Kriegsminister im Vorjahre dringend gewünschte Einrichtung größerer Militärposten (Garnisonen), unter Aufgabe vieler einzelner, im Lande weit zerstreut liegenden Posts, ist vom Kongreß wegen der damit verbundenen großen Kosten vorläufig noch zurückgewiesen worden.

Seit dem 1. Juli 1906 ist die Aufstellung von je 1 Maschinengewehr-Abteilung (zu 3 Unteroffizieren 19 Mann mit 2 Gewehren, System Vickers Sons und Maxim) in der Gesamtstärke von 943 Köpfen erfolgt. Ferner

*) Siehe auch unter IV. Nach dem neuen Gesetz ist die Küstenartillerie um fast 5000, die Feldartillerie um mehr als 1000 Mann vermehrt worden. Die Gesamtvermehrung beläuft sich auf 6181 Köpfe (einschl. 104 Offiziere). Die Höchstziffer der Küstenartillerie wurde auf 14153, der gesamten Artillerie auf 24331 Köpfe festgelegt. Außerdem wurde eine bedeutende Anzahl von Unteroffizieren, namentlich bei dem für die Küstenverteidigung wichtigen Elektrizitätspersonal, im Gehalt wesentlich erhöht.

wurden vom Kriegsministerium 200 Vickers-Maschinengeschütze behufs Zuteilung an die Küstenartillerie und zum Zweck der Verteidigung der Küstenplätze gegen Landangriffe angekauft (vgl. IV.)

Eine 4. Kompagnie (D.) des Hospitalkorps ist 1907 formiert und der Pacification-Army auf Kuba zugeteilt worden.

III. Dislokation.

Am 15. Oktober 1907 waren die amerikanischen Truppen nach dem Bericht des Generaladjutanten folgendermaßen verteilt:

	Offiziere	Unteroff. und Mannschaften	Zusammen
Vereinigte Staaten	2 625	33 860	36 485
Alaska	52	1 011	1 063
Philippinen: Regularheer	688	12 896	13 584
Philippine Scouts	116	4 346	4 462
Porto Rico: Regularheer	3	29	32
Provisional Regiment	24	572	596
Cuba	276	4 437	4 713
Hawaii	12	209	221[1])
Unterwegs und auf sonstigen fremden Stationen	94	1 148	1 242
Zusammen	3 890	58 508	62 398

[1]) In dieser Zahl ist das Hospitalkorps mitenthalten.

Nach den Philippinen wurden im Laufe des Jahres 283 Offiziere und 3098 Mann abgesandt.

Aus Gesundheitsrücksichten findet durchschnittlich alle zwei Jahre ein Wechsel der Truppenteile auf Kuba statt, wo sich eine gemischte Besatzungs-Brigade (10 Batterien, 4 Eskadrons, 2 Gebirgs- und eine fahrende Batterie, 1 Pionier-Bataillon, 1 Signalkorps und 1 Abteilung des Hospitalkorps) bis zur völligen Wiederherstellung der Ruhe befindet. Die abgelösten Truppenteile kommen meist nicht wieder in ihre frühere Garnison zurück.

IV. Organisation.

Das bisherige Department des Military Secretary im Kriegsministerium führt von jetzt ab die Bezeichnung Adjutant General's Department, das Bureau des Generaladjutanten (z. Zt. Generalmajor Ainsworth): Adjutant General's Office. Das Quartermaster's Department hat eine teilweise neue Organisation erfahren; es besteht jetzt aus 145 Offizieren mit einem Brigadegeneral als Generalquartiermeister (z. Zt. Brigadier General Humphrey) an der Spitze.

Die seit 1904 bestehende territoriale Einteilung des Heeres in Divisions hat für das Bundesgebiet seit dem 1. Juli 1907 zu bestehen aufgehört und die in ihnen enthaltenen 9 Departements sind dadurch nunmehr selbständige Befehlsbezirke geworden, die fernerhin nur Generalmajors unterstellt werden.*) Nur die Philippinen-Division blieb in ihrer bisherigen besonderen Organisation bestehen. Den Departementskommandeuren sind alle in ihrem Bezirk vorhandenen Streitkräfte unterstellt, ausgenommen die Militärbildungs- und Strafanstalten, Rekrutierungsbureaus und Depots und einige andere Etablissements, Stäbe und dgl., die alle direkt vom War Office ressortieren.

*) Der Grad eines Generalleutnants, den jetzt noch General Mac Arthur innehat, soll nicht mehr verliehen werden.

Seit 1907 hat eine völlige Trennung der Artillerie in Feld- und Küstenartillerie stattgefunden; jede der beiden Artillerien hat ihren eigenen Chef und ein besonderes Offizierkorps erhalten. Gleichzeitig mit diesem Gesetz ist eine bedeutende Vermehrung beider Waffen (siehe unter I. und II.) sowie eine Neuorganisation der Feldarmee in 6 Regimenter zu je 2 Bataillonen à 3 Batterien vom Kongreß angenommen worden.

Eine vom Generalstabe ausgearbeitete „Bill zur Errichtung von Freiwilligen-Armeen im Kriegsfall" wurde dem Kongreß Anfang 1907, vom Kriegsminister William H. Taft dringend befürwortet, vorgelegt. Nach dieser sollten die gesamten Streitkräfte der Vereinigten Staaten bestehen aus: der Regular-Army, der National Guard (organisierten Miliz) und der Volunteer-Army. Alle waffenfähigen Bürger zwischen dem 18. und 45. Lebensjahre gehören zu den „National Forces" und sind im Kriegsfall zum Kriegsdienst verpflichtet. Die Volunteer-Army wird nur bei drohendem Ausbruch eines Krieges durch Proklamation des Präsidenten mobilisiert, nachdem der Krongreß seine Zustimmung dazu gegeben hat. Die Feststellung des Bedarfs nach Cadres, Zahl und Waffengattungen ist Sache des Präsidenten, der bei der Einberufung je nach der Lage der Verhältnisse die einzelnen Staaten, Territorien und den Distrikt von Columbia im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl dabei zu berücksichtigen hat. Die Volunteer-Army soll nach der Einberufung unter den gleichen Gesetzen und Bestimmungen stehen, wie das reguläre Heer, und je nach der militärischen Lage in Armeen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden formiert werden.

Durch diesen wichtigen Organisationsplan, der zunächst vom Kongreß noch verschoben wurde aber Tatsache werden dürfte, will die Regierung die in der Masse der unorganisierten Miliz schlummernden Kräfte (am 1. Juli 1906 waren es 13237491 Köpfe) für den Kriegsfall zur Verteidigung des Bundesgebietes verwendbar machen.

Der Kongreß hat 1907 das Gesetz über die Bildung einer Küstenartillerie-Reserve angenommen, wonach aus der Miliz der Küstenstaaten 82 Kompagnien Küstenartillerie (23552 Mann) errichtet und ausgebildet werden sollen, um mit der regulären Coast Artillery zusammen die für den Küstenschutz notwendige Zahl von 43587 Mann (einschl. 1754 Offizieren) zu erreichen. Neben der Küstenartillerie haben die betreffenden Staaten noch für Aufstellung von fliegenden Kolonnen aus Infanterie mit Maschinengewehren und Feldartillerie zu sorgen, die als Unterstützungstrupps der Küstenartillerie (Coast Artillery Supports) gedacht sind.

Aus einem oder mehreren Forts mit den dazu gehörigen Befestigungsanlagen sind besondere Artilleriedistrikte geschaffen worden, über die der jeweilige älteste Offizier der Küstenartillerie das Kommando führt. Die weitgehenden Befehlsbefugnisse desselben, der seinem zugehörigen Departementskommandeur für den ganzen Dienst in seinem Distrikt verantwortlich ist, wurde durch Armeebefehl im September 1907 festgesetzt.

Hinsichtlich der Special Service Schools (siehe Bericht 1905, S. 250) sind neuerdings einige Änderungen eingetreten:

Die frühere allgemeine Dienstschule für Infanterie und Kavallerie zu Fort Leavenworth (Kansas) heißt jetzt kurz Army School of the Line und dient dazu, den Offizieren der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie eine weitere dienstliche Ausbildung nach Absolvierung der Garnisonschulen zu geben.

Ferner ist nach diesem Fort die früher zeitweise im Fort Omaha befindlich gewesene Army Signal School für Offiziere des Signalkorps nicht bloß, sondern auch

für 2 Offiziere der Küstenartillerie und 6 der übrigen regulären Armee, sowie auf Antrag auch für Milizoffiziere, überführt worden.

Die dritte im Fort Leavenworth befindliche Schule, das Army Staff College, hat, wie jene beiden anderen, ebenfalls eine etwas veränderte Organisation erhalten. Die Schüler müssen die oberste Klasse der erstgenannten Linien-Armeeschule mit besonderem Erfolg absolviert haben und werden für den Besuch des Staff College vom Kriegsminister ausgewählt. Das Staff College bildet die Vorschule zur eventuellen späteren Berufung in den Generalstab.

Die bisherige „Applikationsschule für Kavallerie und Feldartillerie" im Fort Riley (Kansas) hat seit dem Oktober 1907 die Bezeichnung Mounted Service School und gleichzeitig damit eine neue Dienstordnung erhalten.

Die früher im Fort Totten befindliche School of Submarine Defence (für unterseeische Verteidigung) wird künftig mit der Schule für die Küstenartillerie (Coast Artillery School) im Fort Monroe (Virginia) vereinigt werden. Nach einjährigem allgemeinen Lehrkursus sollen die 20 besten der 50 Schüler zu einem besonderen zweiten Jahreskursus einberufen bleiben.

Nach dem letzten Jahresbericht des Generaladjutanten über den Zustand der organisierten Miliz in den Vereinigten Staaten, welche nach dem vom Kongreß längst angenommenen Gesetz (der sog. Dick Bill) vom 21. Juli 1908 ab überall der regulären Armee entsprechend organisiert sein sollte, sind die meisten Staaten noch sehr weit von diesem Ziele entfernt; am meisten kommen ihm nahe die Staaten: Colorado, Florida, Missouri, Ohio, Oklahoma, Tennessee, Texas, Washington und Wisconsin (nur 9 unter 50 Staaten und Territorien). Von den im ganzen vorhandenen 2179 Truppenorganisationen (Kompagnien, Troops, Batterien usw.) wurden bei den Besichtigungen, die hauptsächlich während der Lagerübungen stattfanden, im Berichtsjahre 1907 nur 1734 hinsichtlich der Uniformierung, Bewaffnung und Ausrüstung für kriegsmäßig befunden, 221 zeigten Mängel in Bekleidung und Ausrüstung und 496 wurden direkt für ungenügend hinsichtlich ihrer kriegsmäßigen Bewaffnung, Ausrüstung und Uniformierung erklärt. In vielen Staaten waren für die Miliz nicht einmal Mäntel beschafft worden. Von der Gesamtzahl von 105213 Köpfen waren bei den Besichtigungen nur 7330 Offiziere und 81713 Mann anwesend. Im Jahre 1906 fehlten sogar noch mehr, fast 25 vH. der Gesamtziffer, von diesen die Hälfte unentschuldigt. Die Bestrafung dafür gipfelt in „schimpflicher Entlassung". Als Grund des starken Ausfalles bei den Besichtigungen gab der offizielle Bericht in einzelnen Staaten an: „Antagonismus der Arbeiterunions", denen die Militiamen in ihrem bürgerlichen Berufe angehörten (!).

Über die einzelnen Formationen der Miliz nach der Dick-Bill siehe unter I. B. Wie man annimmt, wird die Ausführung der genannten Bill durch Kongreßbeschluß um mindestens ein Jahr verschoben worden.

V. Ersatz.

Der letzte Jahresbericht des Adjutant General über die Rekrutierung zeigte, daß die Gesamtzahl der Eintrittsanmeldungen in das Heer (enlistments) nur 12799 und der erneuerten Kapitulationen (reenlistments) 7144 gegen 15178 resp. 8835 des Vorjahres betrug und daß trotz aller Bemühungen des Rekrutierungspersonals dem Heere etwa 20000 Mann an seiner Etatshöchstziffer fehlten. Der Bericht faßt die Sachlage und die Zukunft recht pessimistisch auf: Wenn schon die bisherige Stärke des Heeres nie erreicht werden konnte, so erscheine es ausgeschlossen, daß bei der steigenden Unlust der Bevölkerung zum

Eintritt in den Heeresdienst der durch die große Artillerievermehrung notwendig gewordene erhöhte Mannschaftsbedarf unter den augenblicklichen Verhältnissen gedeckt werden könnte.

Der Bericht sieht Rettung nur in der Alternative entweder einer Erhöhung der Löhnung*) oder der Zuflucht zu einer Form des Dienstzwanges (conscription) und er sucht die ungünstigen Rekrutierungsverhältnisse und die hohe Desertionsziffer durch folgendes zu erklären: a) zu niedrige Bezahlung im Vergleich zu den hohen Löhnen auf dem Arbeitsmarkt und in allen bürgerlichen Berufen, b) Unzufriedenheit mit den gesteigerten dienstlichen Anforderungen, besonders auch dem vielen Garnisonarbeitsdienst, den häufigen Übungsmärschen usw., c) die Abschaffung der Kantinen in den Kasernen, d) das mangelhafte Verständnis der Rekruten für ihre durch den Eintritt übernommene kontraktliche Verpflichtung ebenso wie für die Bedeutung des Verbrechens der Desertion, e) den häufigen Wechsel der Kompagnieoffiziere infolge der großen Lücken im Offizierkorps, f) den Mangel an einem erfahrenen, fähigen und gut bezahlten Unteroffizierkorps.**)

Um die Rekrutierung zu erleichtern, wurde neuerdings bestimmt, daß die für den Dienst in den Tropen angeworbenen Mannschaften nur 2 Jahre (statt sonst 3) zu dienen brauchten, ausgenommen die dem Ordnance Department (Zeugwesen) unterstellten Leute. Ferner sind neuerdings für das ganze Heer Erleichterungen im Dienst veranlaßt worden.

Um die Desertionen, die erfahrungsmäßig bald nach dem Eintritt und während des ersten Jahres bei weitem am häufigsten sind, möglichst einzuschränken, sollen von jetzt ab die genauen schriftlichen Personalaufnahmen (Identification Record) sowie die Festlegung der Fingerabdrücke unmittelbar nach der Anwerbung oder der Kapitulationserneuerung (reenlistment) vorgenommen werden.

VI. Remontierung.

Bei der Remontierung bedient man sich noch immer gewöhnlich des Kontraktsystems (Ankauf durch Zwischenhändler). Der Durchschnittspreis für ein Armeepferd soll nach den bisher gültigen Bestimmungen 160 Dollar nicht übersteigen und das Alter 5 bis 6 Jahre betragen. Man hat neuerdings angefangen, jüngere Remonten aus Australien nach den Philippinen für obigen Etatspreis einschl. Frachtkosten direkt zu importieren und zu diesem Zweck einen Stabsoffizier der Philippinen-Division nach Australien entsandt.

VII. Offiziers- und Unteroffiziersangelegenheiten.

Der beständig noch steigende Offiziermangel des regulären Heeres, der soweit geht, daß fast jeder Kompagnie ein bis zwei Offiziere fehlen und einzelne Kompagnien sogar ganz ohne Offiziere sind, gibt zu ernster Besorgnis Anlaß; umsomehr als der Bedarf durch die 1907 erfolgte bemerkenswerte Erhöhung des Etats der Artillerie und die beabsichtigten Vermehrung der Infanterie sich fortgesetzt erhöht.

Jeder Stabsoffizier, der für den aktiven Dienst körperlich nicht mehr als genügend dienstfähig befunden wird, wobei neuerdings die Reitfertigkeit eine

*) Die im vorigen Bericht (1905, S. 251) erwähnte Absicht der Regierung, durch Geldprämien für gute Schießleistungen zugleich die Löhnung aufzubessern, ist inzwischen erfolgt: die besten Schützen (expert riflemen) erhalten eine monatliche Zulage von 3, die nächstbesten (sharp shooters) eine solche von 2 und die guten Schützen (marksmen) eine solche von 1 Dollar.

**) Von den durch die vielen Lücken in dem Stande einzelner Truppenteile hervorgerufenen eigenartigen Verhältnisse gab die Mitteilung eines Blattes vom Oktober 1907 ein charakteristisches Bild, wonach das 23. Infanterie-Regiment, das sich am 5. Februar 1908 nach den Philippinen einschiffen sollte, am 21. September 1907 nur eine Stärke von 53 Sergeanten, 62 Korporalen und 21 Mann, zusammen 136 Köpfe (ohne Offiziere), besessen habe.

wesentliche Rolle spielt, soll nach neuer Bestimmung sofort auf die Liste der Inaktiven (retired list) gesetzt werden. Im Interesse eines beschleunigteren Beförderungswesens aber auch der Kriegstüchtigkeit des Heeres wird vielfach eine Ausdehnung dieser Bestimmung auf die Captains befürwortet, bei denen eine dahingehende Prüfung für gleichfalls sehr wünschenswert gehalten wird.

Bei den Beförderungsprüfungen im letzten Jahre wurden 578 Offiziere für geeignet zur Beförderung erklärt, 20 aus dienstlichen oder anderen Gründen für ungeeignet und auf 1 Jahr zurückgestellt; 19 für körperlich nicht zur Beförderung geeignet erklärte Offiziere erhielten den Abschied mit dem Range und der Pension des nächsthöheren Dienstgrades.

Am 30. Juni 1907 waren im ganzen 3656 Offiziere im Dienst des regulären Heeres vorhanden, nämlich:

in Generalstellen, bei Stäben oder in den Bureaus sowie beim Zeugwesen, Pionier- und Signalkorps	900
bei der Infanterie	1429
" " Kavallerie	722
" " Feldartillerie	153
" " Küstenartillerie	452

Von den zuerstgenannten 900 Offizieren taten aber 13,45 vH., von den übrigen sogar 27,14 vH. gegen Ende des abgelaufenen Jahres keinen Dienst (beurlaubt, krank, arretiert usw.), ein ähnlicher Prozentsatz wie im Jahre 1906. Dieser große Zahlenausfall wird mit Recht als sehr bedauerlich, dienstschädigend und für die Mobilmachung als bedenklich angesehen. Namentlich zeigen die auf den auswärtigen Stationen befindlichen Truppenteile stets große Lücken in den Reihen ihrer Offiziere.

Der Abgang an Offizieren im letzten Jahre 1907 stellte sich folgendermaßen:

Gefallen oder an Wunden verstorben	16
Vorzeitig ausgeschieden	49
Dienstentlassen	3
Desertiert	2
Pensioniert	82

Auf der retired list befanden sich am 30. Juni 1907 939 Offiziere (darunter 3 Generalleutnants, 21 Generalmajors, 263 Brigadiergenerale). Von diesen hatten 82 Offiziere in aktiven Dienstzweigen, im Rekrutierungsdienst, im Erziehungs- und Bildungswesen, bei der organisierten Miliz usw. wieder Verwendung gefunden.

Bei den Unteroffizieren hat sich gleichfalls in letzter Zeit ein bedauerlicher Mangel bemerkbar gemacht und man macht für die große Zahl von Desertionen der Mannschaften diesen Umstand mit verantwortlich (vgl. V.). Obwohl auch die Anfangslöhnung der Unteroffiziere im Vergleich zu unseren Verhältnissen recht gut erscheint*) und auch hier bis zum fünften Jahre alljährlich, dann immer nach fünf Jahren eine Erhöhung der Sätze stattfindet, so ist doch eine wesentliche Aufbesserung auch dieser Beträge durch die neue Pay Bill in Aussicht genommen.

*) Korporal 15 $, quartermaster-sergeant 18 $, color-sergeant (Kompagniefeldwebel oder Wachtmeister) 25 $, sergeant-major 34 $, bei den Pionieren 36 $, sergeant I. Cl. beim Signalkorps sogar 45 $ monatlich.

VIII. Mobilmachung.

Vorläufig ist nur die Bildung von Depot-Bataillonen — für jedes Infanterie-, Kavallerie- und Feldartillerie-Regiment je 1, außerdem je 1 für das Pionier- und Signalkorps und 4 für die Küstenartillerie —, aus Regulären und Reservisten bestehend, ins Auge gefaßt worden.

IX. Ausbildung.

In dem Betriebe der Ausbildung des Heeres, die nach wie vor durch die allzu geringe Friedensstärke der Kompagnien, Eskadrons und Batterien nachteilig beeinflußt wird, sind bemerkenswerte Änderungen nicht eingetreten.

Bemerkenswerte Übungen fanden im Sommer vorigen Jahres an der Westküste statt, an denen die Flotte und die Küstenartillerie beteiligt waren und zu denen auch einzelne Miliztruppenteile herangezogen wurden; ferner ein Artilleriemanöver bei Fort Riley (im September 1907), an denen außer der Artillerie auch Infanterie, 1 Pionier-Bataillon und Abteilungen des Signalkorps teilnahmen und bei dem das Angriffsobjekt ein zu diesem Zweck erbautes Werk war, das schließlich gestürmt wurde.

An den Übungslagern im Verein mit regulären Truppen nahmen im Jahre 1906 29889 Offiziere und Mannschaften der Miliz teil. Sie fanden in den Monaten Juli und August statt und waren von 7 bis 9tägiger Dauer.

Die Feldartillerie hat ein neues Exerzier-Reglement erhalten, das sich den heute überall gültigen taktischen Grundsätzen anschließt und die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges in Berücksichtigung gezogen hat.

X. Disziplin.

Zum ersten Mal hat sich die Zahl der Desertionen im Heere seit 1903 erwähnenswert vermindert: während diese von 1903 bis 1906 7,1 bzw. 6,6, 6,8 und 7,4 vH. betrug, beläuft sie sich im Jahre 1907 nur auf 5,6 vH., was allerdings immer noch eine verhältnismäßig bedeutende Höhe ist. Die Abnahme der Zahl wird mit auf die Neueinrichtung des Militärgefängnisses im Fort Leavenworth geschoben. Über die hauptsächlichsten Gründe dieses im amerikanischen Heere so verbreiteten Verbrechens siehe unter V. und im Bericht von 1906 unter X. Dem jetzigen Kongreß liegt wieder ein Antrag vor, die Kantinenbill aufzuheben und den Verkauf leichter alkoholischer Getränke in den Kantinen, sowohl im allgemeinen Interesse der Disziplin als besonders zur Verminderung der Desertionen, zu gestatten.

Neuerdings ist befohlen worden, daß ergriffene Deserteure ärztlich untersucht und, wenn sie nicht mehr für voll diensttauglich erklärt werden, über sie an den Generaladjutanten berichtet werden soll behufs etwaiger schimpflicher Entfernung des Betreffenden aus dem Heere; die dagegen für weiter diensttauglich Befundenen werden den Departementskommandeuren zur Maßregelung und Bestrafung übergeben.

Die Zahl der von den niederen Militärgerichten (summary courts) verurteilten Leute betrug nach dem offiziellen Bericht für 1906/07 45605 Mann, während 1603 Mann freigesprochen wurden. Diese Zahl bedeutet eine Erhöhung gegen das Vorjahr; es ist jedoch dabei zu bemerken, daß den genannten Gerichten sehr viele derjenigen Vergehen unterliegen, die bei uns lediglich Sache der Disziplinarstrafgewalt sind. Nach der Kongreßakte vom 2. März 1901 können die summary courts auf Geldstrafen und auf Freiheitsstrafen bis zu 3 Monaten erkennen. Die Zahl der von den Kriegsgerichten

(courts martial) verurteilten Militärpersonen hat sich 1906/07 auf 7,9 vT. vermindert. Im Lauf des Jahres 1906/07 wurden 1822 Mann zu Gefängnisstrafen verurteilt, und am 30. Juni 1907 befanden sich 1668 Mann im Gefängnis.

Hervorzuheben sind der gute Geist und die erfolgreiche Hilfstätigkeit der bei dem Unglück in San Franzisko schleunigst hierher zusammengezogenen Brigade des Brigadegenerals Funston (17 000 Mann außer der Miliz). Auch die Militärbehörde tat durch Zuweisung von Zelten, Betten, Decken, Nahrungsmitteln usw. ihr Möglichstes, um sofort das nationale große Unglück nach Kräften zu mildern.

XI. Bekleidung und Ausrüstung.

Im August 1907 wurden zu der erst 1904 herausgegebenen Bekleidungsvorschrift neue Zusatzverfügungen und Abänderungsbestimmungen erlassen. Diese häufig wechselnden Uniformierungsvorschriften (vier seit 1902) stellen für das Heer und besonders für das Offizierkorps geradezu eine Last dar und sind bei dem sonst so praktischen Sinn der Amerikaner auffallend. Die neuen Regulations sind wieder sehr umfangreich, beziehen sich aber diesmal weniger auf die Offiziers- als die Mannschaftsbekleidung. Die verschiedenen Hauptanzugsarten sind dieselben geblieben wie bisher:

Full dress (für Paraden und Feierlichkeiten), dress (Ausgehanzug und auch für Paraden), service dress (für Feld-, Schieß- und Garnisondienst); daneben gibt es eine weiße Sommeruniform für die Tropen, ferner für die Soldaten einen Arbeitsanzug aus braunem Drell und für die Offiziere noch ein Meßjackett. Auf den Inhalt der neuen Bestimmungen kann hier nicht näher eingegangen werden. Bemerkt sei nur folgendes: für sämtliche Offiziere ist die Stiefelhose (breeches) obligatorisch und alle berittenen Offiziere haben im Dienst lederne Reithandschuhe (gauntlets) zu tragen; der service dress für alle Offiziere besteht aus dem dunkelblauen einreihigen Dienstrock aus Tuch oder Serge mit Stehkragen, den breeches mit Ledergamaschen — eines neuen praktischen Modells aus khakifarbenem wasserdichten Segeltuch — und Schuhen, dem grauen Filzhut (service hat), ferner Koppel, Säbel und Revolver, wozu bei Field duty von jetzt ab noch Feldflasche, Fernglas, Uhr, Kompaß und Notizbuch hinzutreten. Bei full dress tritt für die berittenen Truppen an Stelle der Stiefelhose die lange Hose (trousers). Bei Appells, auf Urlaub und bei in den Regulations genau bezeichneten anderen Gelegenheiten ist die neue olivfarbene Tuchuniform (olive drab service uniform) anzulegen, falls Witterung und Klima es gestatten. Im übrigen soll die letztgenannte neue Uniform nun bald an die Truppenteile ausgegeben werden und der Bestand an alten blauen Waffenröcken von der Artillerie aufgetragen werden.

Durch die Trennung der Feld- und Küstenartillerie sind auch die an der Kopfbedeckung und den Ausrüstungsgegenständen zu tragenden Unterscheidungszeichen (Insignia) bei beiden Waffengattungen etwas voneinander verschieden: über den gekreuzten Kanonenrohren trägt die Feldartillerie die Regimentsnummer und den Buchstaben der Batterie darunter, während sich bei der Küstenartillerie über dem Kreuzungspunkt eine Granate und unter denselben die Kompagnienummer befindet.

XII. Budget.

	1906/07	1907/08
	Dollar (ohne Cents)	
Landheer	71 817 165	78 535 282
Fortifikation	5 053 993	6 898 011
Militärakademie	1 664 707	1 929 703
Pensionen	140 245 560	145 937 000
	218 781 425	233 299 996

Zu dieser Summe kommt noch der in der Haushaltungsvorlage als Sundry Civil Bill bezeichnete Posten, wozu die Ausgaben für topographische Zwecke,

die Garnisonverwaltung, die Invalidenpension und die Nationalkirchhöfe*) gehören und der sich 1906/07 auf 110353258 und 1907/08 auf 110736551 Doll. belief.

Die Erhöhung der Ausgaben für das Landheer in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre wurde u. a. durch die großen Ausgaben für Militärtransporte, militärische Bauten, größere Übungen und Manöver erklärt.

Für die Verteidigung der Inseln wurden 2438760 Doll. verlangt.

Die Zahl der Pensionäre betrug am 30. Juni 1907 967371 Personen.

XIII. Literatur.

Army Register for 1907 (Rangliste des Heeres mit gleichzeitigen etatmäßigen Stärkeangaben aller Waffen, Gehaltssätzen der Offiziere und Unteroffiziere usw.).

Die Jahresberichte des Kriegsministeriums (Annual Reports of the War Department) enthalten in mehreren Bänden die Berichte aller einzelnen Departements. Während dieselben sonst stets durch den Buchhandel zu beziehen waren, scheint dies für das letzte, am 30. Juni 1907 endigende Etatsjahr 1906/07 verhindert zu sein; jedenfalls war im Dezember 1907 der letzte Annual Report for 1907 bei uns nicht zu erlangen. Doch brachten die amerikanischen Militärjournale Auszüge daraus.

Colonel Wagner: Organization and Tactics of the U. S. A. New York 1906. Auszugsweise wiedergegeben und besprochen vom Oberstlt. Balck im „Milit. Wochenbl." 1907, Nr. 113/114.

Capitain James A. Moss: Officers' Manual for use of Subalterns mit jährlich erscheinendem Supplement. West Point 1906. Für die Kenntnis und Beurteilung des inneren Dienstes im amerikanischen Heere von Interesse.

Oberstleutnant le Jnge: Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika. Berlin. H. Risel. 1907. Diese Schrift gibt auf 53 Seiten eine kurzgefaßte allgemeine Darstellung über das genannte Heer in seiner äußeren und inneren Gestaltung. Bis jetzt fehlte seit Oberst Breßlers vor über 10 Jahren erschienener Schrift über das gleiche Thema eine zusammenhängende Beschreibung der U. S. Army bei uns wie auch im Auslande gänzlich.

Major Schröter: „Militärische Rückblicke auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika". (Im Heft II der Vierteljahreshefte für Truppenführung und Heereskunde 1905.) Enthält namentlich eine interessante Schilderung der Verhältnisse bei der Militärakademie zu Westpoint.

Das Militär-Erziehungs- und Bildungswesen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Beiheft 80 der „Internationalen Revue über die gesamten Armeen und Flotten" (November 1906). Ausführliche Schilderung aller hierher gehörigen Verhältnisse und Einrichtungen, die neuerdings in einiger Beziehung allerdings verändert wurden (siehe unter IV.).

Ferner verschiedene Aufsätze in dem „Militär-Wochenblatt", der „Internationalen Revue" usw., den „Neuen Militärischen Blättern", der »Revue des armées étrangères« u. a. m.

XIV. Verschiedenes.

Nach dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht des Generalarztes des Heeres für 1906 hat sich der bis dahin andauernd ungünstige Gesundheitszustand des letzteren etwas gebessert. Die Todesfälle beliefen sich auf 6,4 vT. (gegen ,28 im Vorjahre und 14,68 vT. als Durchschnittsziffer für die Jahre 1898 bis 1904). Infolge von Krankheiten starben 3,28 vT., die niedrigste Zahl seit der Besetzung tropischer Gegenden durch amerikanische Truppen. Sehr hoch ist andauernd die Zahl der venerischen Krankheiten, nämlich 190,44 vT., die zu 13,09 vT. Dienstunbrauchbarkeitsfeststellungen führten. Nächstdem erforderten die Malaria und verschiedene Darmkrankheiten viele Opfer. Von allen amerikanischen Staaten wies Alaska den besten Gesundheitszustand auf.

*) Vgl. über diese den interessanten Artikel im „Militär-Wochenblatt" 1907, Nr. 21.

Sehr groß sind die durch den Alkohol dem Heer zugefügten Verluste. Der Bericht gibt die Zahl der durch Alkoholismus Erkrankten auf 32,27 vT.*) an (gegen 30,22 vT. im Vorjahre) und hält in Übereinstimmung mit vielen Kreisen und namentlich dem Offizierkorps des Heeres das Alkoholverbot in den Kantinen nach dieser Richtung hin für direkt verderblich, da die Mannschaften jetzt durch starke und schlechte Alkoholika außerhalb ihrer Kaserne vergiftet werden, während sie ihrem Bedürfnis durch leichte Getränke (Bier und Wein) unschädlicher in den Kantinen genügen könnten.

Oberstlt. le Juge.

*) Nach dem „Army and Navy Journal" betragen die entsprechenden Ziffern für das britische Heer 1,09, für das französische 0,29, für das preußische 0,08, für das spanische 0,01 und für das russische Heer 0,1 vT.

Zweiter Teil.

Berichte

über die

einzelnen Zweige

der

Kriegswissenschaften

und des

Heerwesens.

Die Taktik der Infanterie und der verbundenen Waffen. 1907.

A. Standpunkt der Infanterietaktik am Schlusse des Berichtsjahres.

In den Jahren 1906 und 1907 ist im wesentlichen die reglementarische Festlegung der Kriegserfahrungen, welche in Südafrika und Ostasien gesammelt wurden, zum Abschluß gekommen so daß diese Jahre einen Markstein in der Geschichte der Taktik bezeichnen werden.*) Kriegsgeschichtliche Erfahrungen bedürfen einer besonders sorgfältigen Sichtung, ehe sie als nachahmenswerte Vorbilder unseres Handelns vor dem Feinde empfohlen werden können. Nicht schwer hält es, für jedes taktische Verfahren ein kriegsgeschichtliches Beispiel anzuführen. Aus den Erfahrungen ihrer Kämpfe in Oberitalien 1859 folgerten die Österreicher die Notwendigkeit brutalster Stoßtaktik, in England war man nach dem Burenkrieg nicht allzuweit entfernt von einem vollständigen Verneinen der Angriffsmöglichkeit; der Wunsch, Verluste zu vermeiden, trat in den Hintergrund gegenüber der Forderung, den Feind zu vernichten. Schließlich mußten die Russen in Ostasien noch einmal die gleichen bitteren Erfahrungen wie bei Plewna sammeln. Der russisch-japanische Krieg hat die durch den Burenkrieg hervorgerufene Unsicherheit in den taktischen Anschauungen, vor allem die Zweifel über die Durchführbarkeit des Angriffs beseitigt. Er hat gründlich mit Überschätzung der Form und übermäßiger Bewertung der Feuerkraft des Verteidigers aufgeräumt. Die beiden jüngsten Kriege haben somit nichts anderes gelehrt, als was bereits aus dem deutsch-französischen und russisch-türkischen Kriege abgeleitet werden konnte: „Kriegführen heißt Angreifen, Angreifen heißt Vorwärtstragen des Feuers!“ Die überlegene deutsche Heerführung und die Passivität der Türken hatten aber diese beiden Grundsätze nicht in gleicher Klarheit hervortreten lassen, wie es bei den Kämpfen der Engländer und Japaner der Fall war. Der Infanteriekampf ist ein von Artillerie und Infanterie einheitlich und gemeinsam geführter, ununterbrochener Feuerkampf, der auch dann noch fortgesetzt werden muß, wenn der Angreifer schon glaubt, die Feuerüberlegenheit errungen zu haben.

Die Schwierigkeit, meist sogar die Unmöglichkeit, geschlossene Abteilungen im feindlichen Feuer vorzubringen, mit ihnen Frontveränderungen auszuführen, zwingt, den Beobachtungsmitteln und der Nahaufklärung vor und während des Kampfes er-

*) A. I. 1.

höhte Beachtung zuzuwenden. Eine in das Gefecht eingetretene Truppe kann nicht mehr durch Befehl von rückwärts geleitet werden, die Selbsttätigkeit aller Organe gewinnt erhöhte Bedeutung. Da die bisherige Art der Befehlsübermittlung durch Reiter auf dem heutigen Gefechtsfelde ausgeschlossen ist, so gewinnen optische Zeichen, Fernsprecher und Feldtelegraph größeren Wert, sie werden, richtig gebraucht, zu unentbehrlichen Wertzeugen der Führung. Die Anwendung dieser modernen Verbindungsmittel darf aber nicht zu einer dauernden Beeinflussung des Untergebenen führen, es würde dies alle Selbsttätigkeit und Verantwortungsfreudigkeit vernichten. Die Gewöhnung im Frieden an beständige Verbindung und die sich daraus ergebende Führungsmethode läßt wirkliche, nur auf der eigenen Kraft beruhenden Führereigenschaften nicht aufkommen. Es ist anderseits auch für den oberen Führer gewiß nicht leicht, wenn sich eine Entwicklung nicht schnell genug oder sich nicht ganz nach seinem Willen vollzieht, sich des Eingriffs zu enthalten. In den meisten Heeren sind auch bei der Infanterie Fernsprecheinrichtungen in der Erprobung oder bereits in der Einführung (Österreich, Frankreich, England, Rußland) begriffen, im Infanteriegefecht hat eine Fernsprechverbindung von der Brigade abwärts nur geringen Wert, ist auch mannigfachen Störungen im Betriebe ausgesetzt, Winkerzeichen reichen für diese Zwecke völlig aus. Gegen die Anwendung der zwar weiter sichtbaren Morsezeichen im Gefecht bestehen ernste Bedenken (Möglichkeit der Verwechslung, Schwierigkeit des Erkennens, Unmöglichkeit, im Liegen zu arbeiten).

Die japanische Infanterie hatte mit einer, dem deutschen Reglement vom Jahre 1889 genau nachgebildeten Vorschrift ihre Siege erfochten. Die japanischen und deutschen Reglements bedurften daher nur geringfügiger Änderungen, um die jüngsten Kriegserfahrungen zu verwerten, ebenso erwies sich das in seinen Grundzügen mit dem deutschen Reglement übereinstimmende österreichische (1903) durchaus auf der Höhe stehend. In diesen, unter deutschem Einfluß entstandenen Gefechtsvorschriften würdigt man die Bedeutung des Drills als wirksames Hilfsmittel zur Heranbildung des Soldaten, betont die Vorzüge des Begegnungskampfes unter grundsätzlicher Ausnützung der vollsten Feuerkraft. Im Gegensatz hierzu ist den englischen Vorschriften (1905), gewarnt durch die Folgen der übereilten Angriffe im Burenkriege, unverkennbar der Stempel des Vorsichtigen aufgedrückt, während man in Frankreich (1904) unter einseitiger Würdigung moralischer Faktoren und Loslösung von allen Formen trotz der Überschätzung der feindlichen Feuerwirkung zu einer ganz ausgesprochenen Stoßtaktik gelangt ist. Im Gegensatz zum deutschen Reglement hat man nur den Angriff gegen einen in Stellung entwickelten Verteidiger im Auge. Die russischen Vorschriften (1907) lassen noch kein endgültiges Urteil zu, der Reglementsentwurf berücksichtigt, jedenfalls mehr als es früher der Fall gewesen ist, die eigene und die gegnerische Feuerwirkung. In Italien (1903, 1905) ist die Reformbewegung zum Stehen gekommen, 1907 erhielt die belgische Infanterie einen Reglementsentwurf, neue Vorschriften sind in Spanien und in der Schweiz in der Bearbeitung begriffen.

Geschlossene Formen finden, abgesehen von Bewegungsformen außerhalb des Bereichs des feindlichen Feuers, nur noch bei Angriffen in der Dunkelheit Verwendung, eine Ausnahme macht Frankreich. Von dem Vorurteil, in den hinteren Treffen keine Schützenlinien zeigen zu dürfen, hat man sich vollkommen freigemacht, in Deutschland, England und der Schweiz wird gelegentlich sogar das Überschießen der vorderen durch die hinteren Linien empfohlen. Die überall anerkannten Vorzüge der Marschkolonne als Bewegungsform auf dem Gefechtsfelde haben in Deutschland zu einer Umformung der alten historischen Kompagniekolonne geführt, nur hat man noch nicht die letzte Folgerung gezogen, daß man die Tiefkolonne aus den vier nebeneinander gestellten Marschkolonnen der Kompagnien bildet. Die Doppelkolonne ist nur noch in Rußland, Italien,

Frankreich und Belgien beibehalten. Besondere Klärung hat die Frage der Bemessung der Dichtigkeit einer Schützenlinie erfahren, der Vorteil der sofortigen Bildung kampfkräftiger, d. h. dichter Schützenlinien wird anerkannt, dünne, nach und nach aufzufüllende Schützenlinien gelten als Bewegungsform, um im deckungslosen Gelände überhaupt die erste Feuerstellung zu erreichen. Nachdem einwandfreie Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Ostasien die auch in diesen Berichten stets vertretene Ansicht von den Vorzügen langer Sprünge starker Abteilungen bestätigt haben, neigen alle Vorschriften, sofern sie diese Frage nicht ganz unbeantwortet lassen (Frankreich, Rußland), zur Ausführung langer Sprünge (Deutschland selten mehr als 80 m, England nicht über 70 bis 90 m, Japan nicht unter 30 bis 40 m), und was eng damit zusammenhängt, von Abteilungen möglichst nicht unter Zugstärke. Dieses schließt indessen keineswegs aus, daß auch gelegentlich Sprünge von einzelnen Gruppen oder Mannschaften ausgeführt werden dürfen. Gleichberechtigt mit dem Vorgehen im Schritt oder dem sprungweisen Vorgehen ist Vorschleichen und Vorkriechen. Die Truppe muß nur fest in der Hand des Führers bleiben und beständig dem Feinde näher kommen.

Die Kriegserfahrung zeigt die geringe Feuerwirkung gegen gut im Gelände eingenistete Schützen, während die Feuerwirkung gegen aufrechte Ziele gewaltig gesteigert ist. Dieses führt naturgemäß dazu, die kurzen, vorübergehenden Momente, wo sich ein Ziel in ganzer Figur bietet, durch vollste Entfaltung der Feuerkraft auszunützen. Salven erwiesen sich im heftigen feindlichen Feuer nicht mehr anwendbar, damit schwand auch ein anderer, mit der Salve verbundener Vorteil, die Mannschaft fest in der Hand des Führers zu halten. Wo man nicht glaubte, dieses — Herrschaft des Führers und nach der Lage selbsttätig geregelte Feuergeschwindigkeit — durch Erziehung und Ausbildung zu erreichen, suchte man einen Ersatz für die Salve in dem Feuer mit angesagter Patronenzahl (Frankreich, Rußland), dieses dient auch in Frankreich in schematischer Weise zur Entfesselung der „Feuerwelle" (Rafale). Die Bedeutung der Salve bei Ausführung eines Feuerüberfalls, um die Truppe bei Abwehr von Kavallerie fest in der Hand zu halten, ehe man sich zur Abgabe von Schützenfeuer entschließt, wird auch in den meisten Staaten, die sonst das Schützenfeuer bevorzugen (Deutschland, Österreich) anerkannt. Wiedereingeführt wurde die Salve 1904 in Frankreich, abgeschafft ist sie in der Schweiz, Italien und England. Bei Eintritt in den Burenkrieg war die ganze englische Feuertaktik noch auf der Salve aufgebaut.

Im Angriffsverfahren stehen sich gegenüber das typisch deutsche (österreichische, japanische) Verfahren, welches in gleichberechtigter Weise Begegnungskampf, Angriff gegen einen entwickelten Feind und gegen eine gründlich befestigte Stellung behandelt, dann das französische Verfahren, welches nur den Angriff gegen einen in Stellung befindlichen Gegner ins Auge faßt, alles von den moralischen Faktoren erwartet, den Feuererfolg und die Umfassung gar nicht erwähnt. In England rechnet man mit einem planmäßigen Vorgehen von Stellung zu Stellung und Niederringen des Feindes durch Feuer. Dem französischen Reglement eigen ist die Bewertung des Geländes; stillschweigend erkennt man ein Gesetz von der Unmöglichkeit an, die freie Ebene zu betreten, die Vorschrift rechnet mit einem deckungslosen Gelände, wie wir es doch immer nur ausnahmsweise finden werden.

Keineswegs verkennen wir die Tatsache, daß, begünstigt durch das Gelände, einzelne Teile des Angreifers schneller als andere vorkommen werden, daß einzelne Teile sogar gezwungen sein werden, zunächst ihr Vorgehen einzustellen; bedenklich erscheint es nur, dieses Ergebnis der feindlichen Feuerwirkung als Regel für die Schulung der Truppe auszusprechen. Im Angriff werden die durch das Gelände begünstigten Schützen die Gerippunkte abgeben, an die sich die zu langsamerem Vorgehen verurteilten Abteilungen angliedern werden. Die Gefahr liegt aber nahe, daß diese vorderen Gruppen dem überlegenen Feuer eines breiter entwickelten Verteidigers erliegen werden. Selbst wenn dieses auch nicht eintreten sollte, so verleitet doch der Grundzug des französischen Reglements, alles vorwärtszutreiben, die einzelnen Teile dazu, allein vorzuprellen. Ein weiterer Übelstand dieser Gruppentaktik liegt in der Schwierigkeit des Überganges aus dem schmalen Anmarschwege in die breitere Gefechtsgliederung. Wenn die französische Infanterie wirklich die Ebene meiden und hauptsächlich die Deckungen aufsuchen will, wer bürgt dafür, daß sie bei der ihr eingeräumten großen Freiheit sich nicht in den Deckungen zusammenballt, die Richtung auf ihr Angriffsziel verliert und gänzlich durcheinander kommt? Diese Gefahr ist um so größer als auf eine engere Begrenzung der Ausdehnungen an keiner Stelle Wert gelegt, vielmehr weite Ausdehnung geradezu empfohlen wird. Die Verlustscheu wird die Oberhand gewinnen; der Angriff wird seine Kraft verlieren. Im Gegensatz hierzu weist das deutsche Reglement den einzelnen Einheiten Gefechtsstreifen zu, innerhalb deren sie etwa vorhandene Deckungen ausnützen können. In Frankreich entstehen einzelne Gruppen durch die Gunst des Geländes, in Österreich soll nach dem Willen des Führers eine entsprechende Kräfteverteilung (Gruppierung) für den Angriff stattfinden.

Einig sind alle Reglements in dem Betonen der Notwendigkeit des engen Zusammenarbeitens von Infanterie und Artillerie auf dem Gefechtsfelde; die Infanterie muß auch angreifen, ohne daß die artilleristische Feuerüberlegenheit errungen ist, da an ein Niederkämpfen von Schildbatterien doch nicht mehr gedacht werden kann. Im russisch-japanischen Kriege erwies sich ein Begleiten des Infanterieangriffs, so erwünscht dies auch sein mag, durch einzelne Batterien als untunlich, sie erlagen der Wirkung der verdeckt stehenden Batterien des Verteidigers. Die Infanterie wird endgültig auf die beliebte Schießaufgabe verzichten müssen, Schildbatterien in ungestörter Feuerabgabe zu stören oder gar niederzukämpfen, sie überläßt dieses besser der Artillerie. Nur in Ausnahmefällen wird sie ihnen durch Flankenfeuer etwas anhaben können, dafür bieten sich ihr aber auch lohnendere, wenn auch recht schwierige Ziele im Bekämpfen von Maschinengewehren.

Die noch vor kurzem erkennbare übergroße Bewertung des Spatens für den Angriff hat einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht, die Truppe wird in seinem Gebrauch geschult, aber auch vor einem Mißbrauch gewarnt. Begünstigt würde ein Mißbrauch zweifellos, wenn jeder Mann mit einem Schanzzeug ausgerüstet werden würde.

„Im Sturmlauf mit der blanken Waffe wird die Überwindung des Gegners besiegelt." Verfrühtes Vorbrechen mit all den eigentümlichen Begleiterscheinungen führt zur Angriffsscheu, dehnt die Schlachten über Gebühr aus und läßt alle Hilfe nur von einem Vorgehen unter dem Deckmantel der Nacht erwarten. Die Kriegserfahrungen in Südwest, gegen die Buren und in der Mandschurei beweisen, daß entschlossene Truppen unbedingt solange in ihren Stellungen aus-

halten werden, bis der Angreifer die Kraft gewonnen hat, zum letzten Sturm vorzugehen, mindestens mit der blanken Waffe droht.

In Deutschland, Österreich und Japan glaubt man mit vollen Recht, nicht darauf verzichten zu dürfen, den Sturm auch durch Initiative der in vorderster Linie befindlichen Führer zu entfesseln, in Frankreich trennt man Feuer- und Stoßtruppe, nur der Führer des Ganzen kann diese, enggeschlossen einheitlich einsetzen: ein Massenangriff in schmaler Front und tief gegliedert. Auch in Deutschland ist der Gedanke der Trennung von Feuer- und Stoßtruppe vielfach erörtert worden, in Frankreich geht man von dem Gedanken aus, daß die Stelle, wo schließlich der Einbruch möglich ist, doch erst im Laufe des Kampfes erkannt werden kann, in Deutschland faßt man den Verteidiger mit ganzer Kraft an, hält ein Einschieben von Reserven in die dichten Feuerlinien für wenig aussichtsvoll, erwartet die Entscheidung von den auf dem Flügel heranschließenden Kolonnen. In Frankreich findet sich mehr Neigung für den Durchbruch, in Deutschland erwartet man den Erfolg eher von der Umfassung. Die Notwendigkeit der Feuerunterstützung beim Sturm wird allgemein anerkannt und gefordert, daß die Artillerie mit ihrem Feuer solange als möglich das Vorgehen zu begleiten habe, bedenklich ist es, wie in Österreich, einen Teil des Angreifers planmäßig liegen zu lassen, in Rußland ist beim Ansetzen des Sturmes aus einiger Entfernung das Feuer in der Bewegung beibehalten.

Umstrittener ist die Frage der Kavallerieverwendung in der Schlacht. Die Kavallerie ist bis zu einem gewissen Grade von der Infanterie abhängig, während die Verschmelzung der Infanterie- und Artilleriewirkung in der Gegenwart immer klarer als Notwendigkeit zur Anerkennung gelangt ist. Das Fußgefecht ist ebenso berechtigt wie die Attacke, aber mit dem Fußgefecht opfert die Kavallerie eine der wesentlichsten Bedingungen ihres Erfolges, den moralischen Eindruck. Seit Beendigung des Deutsch-französischen Krieges hat keine, gleichmäßig für das Fußgefecht und die Attacke geschulte Kavallerie Gelegenheit gehabt, auf dem Schlachtfelde aufzutreten. Aber alle Kämpfe haben Lagen aufgewiesen, welche geradezu zu einer Attacke aufgefordert hätten. Der zähe nervenaufreibende Kampf zersetzt die moralische Kraft der Infanterie in solchem Maße, daß schon das Erscheinen der Kavallerie bei Truppen von so zäher Tapferkeit, als es die russischen waren, Paniken hervorrief. Gerade die Zusammensetzung mancher mobilen Infanterieformationen macht es der an sich fester zusammengefügten Kavallerie leichter, durch Überraschung Erfolge zu erzielen. Je mehr die Infanterie in dem Glauben erzogen wird, daß ihr die Kavallerie nichts anhaben könne, um so größer sind deren Aussichten. Die Kämpfe um Casablanca lassen es zweifelhaft erscheinen, in voller Gangart befindliche Pferde durch Infanteriegeschosse niederzuwerfen.

Die entscheidungsuchende Verteidigung hat in allen Heeren ähnliche Formen angenommen, auf Befestigung zusammenhängender Linien wird verzichtet, räumliche Trennung der Infanterie- und Artilleriestellung gefordert. In der Frage der Bewertung vorgeschobener Stellungen (siehe S. 278) hat auch der russisch-japanische Krieg wenig Neues gebracht. Die Erfahrungen des X. und XVII. russischen Armeekorps in der Schahoschlacht sprechen eher zu ihren Ungunsten, als daß sie die Vorzüge von vorgeschobenen Stellungen erkennen ließen. In England, Frankreich und Japan erkennt man den Wert vorgeschobener Stellungen zur Täuschung des Feindes an, namentlich auch, um den Gegner in ein der Führung des Gegenangriffs günstiges Gelände zu ziehen. Die Zähigkeit der

russischen Infanterie in der Verteidigung läßt trotz aller anderen Gründe die auch in Ostasien angewendete Tiefengliederung der Verteidigungsstellungen dort nur aus nationalen Gründen berechtigt erscheinen.

Alle Vorschriften verlangen den Gegenangriff (siehe S. 265). Die russischen Erfahrungen auf diesem Gebiet sind wenig günstig. Die rein frontalen Gegenstöße waren nur von geringem Erfolge, da die japanische Infanterie dem vorlaufenden Gegner ihre volle Feuerkraft entgegensetzte. Die Frage des Gegenangriffs ist besonders schwer und verlangt Klarheit im Wollen des Führers. Soll der Gegenangriff nur die Abwehr, z. B. einer Umfassung, begründen, so kann er spät angesetzt werden, nichts aber wäre fehlerhafter als, wenn es sich um die Schlachtenentscheidung handelt, den Zeitpunkt des Angriffs hinauszuschieben. Da Kuropatkin stets erst Meldung von der Aufstellung der japanischen Reserven abwartete, kamen seine Angriffe zu spät oder gar nicht erst zur Wirkung. Wo die russische Reserve ihren Erfolg errang, war gleichgültig, ob sie die feindlichen Reserven trafen oder nicht, nur von geringerer Bedeutung, wenn die Armeereserven nur überhaupt zur Geltung gelangten. Ein Erfolg würde sich unbedingt weithin geltend machen, der russischen Führung jedenfalls die Initiative zurückerobert haben.

Entgegen den Anschauungen der meisten Vorschriften tritt der österreichische Generalstabsoberst v. Cicicrics,*) der im Stabe des Oberkommandos an den großen Entscheidungsschlachten in Ostasien teilgenommen hat, in einer sehr beachtenswerten Studie über die „Schlacht" für eine Erweiterung der Gefechtsfronten ein, die er für eine Infanterie-Division auf 5 km berechnet. Mit der aus der Steigerung der Waffenwirkung sich ergebenden Größe der Schlachtfronten hängt auch die Dauer der Schlachthandlung zusammen, indem örtliche Erfolge nicht immer jene ausschlaggebende Bedeutung haben, wie z. B. bei St. Privat und Königgrätz, wo der Sieg des Angreifers an einer Stelle die Niederlage des Verteidigers auf der ganzen Linie zur Folge hatte. Weiter wirkt auf die Dauer der Schlacht ein die abstoßende Kraft der Feuerwaffen, der Zeitaufenthalt, welchen das Überschreiten des von ihnen beherrschten Gebietes mit sich bringt, und die Schwierigkeit der Erkundung. Die große Wirkung des Artilleriefeuers gegen geschlossene Formen bestimmt den Verfasser, seine warnende Stimme gegen den übermäßigen Kultus des Begegnungsgefechts zu erheben. „Aus dem russisch-japanischen Kriege kann gefolgert werden, daß jede Armee nach den ersten Erfahrungen sich zu einer gewissen Bedachtsamkeit, um nicht zu sagen Vorsicht, bei der Einleitung der Gefechte wird bequemen müssen. Die russischen Niederlagen bieten einen interessanten Beweis dafür, daß eine Armee, welche auf diese notwendige, bewußte Bedächtigkeit nicht vorbereitet ist, leicht und trotz des ihr im Frieden anerzogenen Schneids (Bajonettkultus) ganz unternehmungslos wird und trotz aller Tapferkeit nahezu jede Leistungsfähigkeit im Angriff verliert."

Die Verwendung der russischen Reserven wird vollauf gewürdigt, starke Reserven geben der Führung die Möglichkeit, die Wirkung eines Mißerfolges einzuschränken, während anderseits das Fehlen japanischer Reserven sich bei eintretenden Krisen und nach der Schlacht geltend machte. Das Ergebnis der Einzelkämpfe, schnell durch den Telegraphen übermittelt, gestaltet sich erst am Abend der Schlacht im Geiste des Führers zu einem Gesamtbilde, welches über die weitere Fortsetzung des Kampfes entscheidet. Auf russischer Seite war man der Ansicht, daß die Führung dauernd starker Reserven bedürfe, während man auf japanischer Seite den Einsatz aller Kräfte in vorderer Linie erstrebte, schließlich aber doch gezwungen war, Armeereserven auszuschalten. Mit Recht fragt man, ob den Japanern überhaupt der Sieg zugefallen wäre, wenn sie nicht von vornherein alles eingesetzt hätten. Die Führung kann daher nur durch Einsatz aller Teile in vorderer Linie den Erfolg vorbereiten, für die weitere Durchführung haben sich Änderungen in der ursprünglichen Gruppierung als recht wohl möglich erwiesen, sei es, daß nicht gebrauchte Kräfte von weit her herangezogen oder daß sie dort aus der Gefechtslinie genommen wurden, wo die Führung sie entbehren zu können glaubte.

Die Frage des Angriffs befestigter Feldstellungen findet überall gebührende Beachtung.

*) A. II, 3.

Major Fritsch*) behandelt dieses Thema in einer eingehenden Studie, in der er dann eine Reihe von Einzelfragen erörtert. In betreff der vorgeschobenen Stellungen nimmt er einen vermittelnden Standpunkt ein: stark befestigen, aber schwach besetzen. „Entweder muß man einen vorgeschobenen Posten besetzen und begeht mit Unterlassung seiner Besetzung einen Fehler, oder es ist unrichtig, ihn zu besetzen. Das letztere liegt vor, wo die Entfernung von der Hauptstellung so groß ist, daß eine allseitig artilleristisch und wirksam flankierende infanteristische Unterstützung von rückwärts nicht mehr möglich ist, wo daher zu nachhaltigem Widerstand Infanterie und auch Artillerie in größerer Stärke detachiert werden müßten." An drei Beispielen werden die Anschauungen über Stellungswahl, Angriff und Verteidigung erörtert. Der k. u. k. Hauptmann Zell**) hebt in einer Studie die in dem letzten Kriege zutage getretene Unfähigkeit der Artillerie hervor, trotz Vergrößerung des Kalibers eine befestigte Stellung sturmreif zu schießen. „Man soll nicht mit Vogeldunst auf Bären, aber auch nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen wollen. . . . Die moderne Feldbefestigung bietet eben nun sehr viele Spatzenziele — darin liegt ihre Hauptstärke —, und daher kann nichts näher liegen, als denselben nicht mit wenigen großen, sondern nur mit möglichst vielen kleineren, gerade noch genügenden Geschossen beikommen zu wollen." Der Verfasser empfiehlt als Geschütz eine 9,5 cm leichte Feldhaubitze mit 10 kg schweren Granaten und 2 kg schwerer Sprengladung und gegen sichtbare lebende Ziele das Feldgeschütz mit Schrapnellausrüstung. Die Einführung eines leichten Feldmörsers als Ersatz für die primitiven Einrichtungen zum Werfen der Handgranaten wird empfohlen.

Im Jahre 1907 ist die Frage der Einführung einer kriegsgemäßen unscheinbaren Uniformierung der fechtenden Waffen erheblich gefördert. Die Färbung des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes war bestimmend; die lehmfarbene Uniform der japanischen Infanterie entsprach aber ebensowenig wie Khaki den mitteleuropäischen Färbungsverhältnissen. In Deutschland entschied man sich für ein, mit leichtem Einschlag von Grün und Braun versehenes Feldgrau (für die Jäger Feldgrün), während das von den Österreichern gewählte Hechtgrau sich trefflich der Färbung des Karstgeländes auf der Balkanhalbinsel anpaßt, der Vegetation der Mittelmeerländer entspricht recht gut das in Italien gewählte Graugrün. In Frankreich hat man Blaugrau (damit die Figuren sich weniger vom Himmel abheben) empfohlen, in England bevorzugt man Braungrau, in Amerika Olivengrün, in Rußland Zimmetbraungrün oder Gelblichgrün. Die Wirkung der Einführung einer Felduniform in neutraler Farbe darf aber nicht allein auf Infanterie und Kavallerie beschränkt bleiben, für die Feldartillerie ist sie in gleichem Maße erforderlich. Ihre Wirkung geht aber verloren durch farbige Abzeichen, hellfarbiges Lederzeug und blinkende Beschläge. Offiziere dürfen aus der Entfernung nicht zu erkennen sein, müssen anderseits aber in der Nähe für die eigenen Mannschaften gut erkennbare Abzeichen besitzen. Unzweifelhaft werden die Gefahren gegenseitigen Beschießens durch diese unscheinbaren Uniformen gesteigert, die Einführung von Erkennungsflaggen (England, Japan) ist ein für besondere Fälle in Frage kommendes Aushilfsmittel (Kenntlichmachung des Eindringens in die feindliche Stellung für die Artillerie).

Alle Staaten sind eifrig bemüht, Maschinengewehre***) einzuführen oder ihre Zahl zu vermehren.

Das fahrbare Maschinengewehr auf hoher Lafette ist ausgeschieden, es stehen sich gegenüber die leichtere Dreifußlafettierung und die schwerere, allerdings auch jetzt erheblich im Gewicht verringerte Schlittenlafettierung, welche das Bewegen des „freigemachten" Maschinengewehrs erlaubt; diejenigen Staaten, welche sich für die Dreifußlafettierung entschieden haben, haben auch den Tragtiertransport (Belastung des Pferdes etwa 130 bis 150 kg) angenommen. Dieser gewährt zwar die Möglichkeit, den Truppen überallhin folgen zu können, die mitzuführende Patronenmenge ist indessen beschränkt, die Feuereröffnung wird verlangsamt, da Gewehr und Dreifuß erst vereinigt werden müssen, sie kann sogar in Frage gestellt werden, wenn ein Tragtier stürzt. Munition kann am Gewehr nicht mitgeführt werden. Druckschäden sind selbst bei sorgfältig verpaßten Sätteln nicht zu vermeiden.

Die Bedeutung geschlossener Maschinengewehr-Abteilungen für Kavallerie-Divisionen wird überall gewürdigt (nur England teilt den Regimentern Züge zu),

*) C. I, 6. — **) C. VI, 18. — ***) A. IV.

weniger klar ist die Frage der Zuweisung an Infanterieverbände, ob sie als Feuerreserve den höheren Führern zu unterstellen (Deutschland) oder bereits in der Organisation zugweise auf die Bataillone zu verteilen sind (England). Die Vorteile, welche in dem einheitlichen Einsatze einer größeren Anzahl von Maschinengewehren liegen, sind unverkennbar, die zugweise Verteilung der Maschinengewehre ist bei einer solchen Organisation auch leichter als das Vereinigen mehrerer Züge, welche nicht an einheitliches Auftreten gewöhnt sind, zu gemeinsamem Handeln. Nichts steht dem entgegen, die deutschen Maschinengewehr-Abteilungen, wenn die Lage es fordert, auch zugweise einzusetzen. Die Frage ist nur, ob eine Maschinengewehr-Abteilung für eine Division ausreicht, und ob, wenn eine erhebliche Vermehrung der Maschinengewehre geboten sein sollte, die große Beweglichkeit der Abteilungen nicht einen Überschuß von Kraft darstellt. Die Frage bedürfte einer weiteren Erwägung auch mit Rücksicht darauf, daß seit Einführung der Schildgeschütze — Schwierigkeit, die Verteidigungsartillerie zu vernichten — ein Begleiten des Infanterieangriffs durch Artillerie erheblich schwieriger geworden ist, daß anderseits Maschinengewehre unter Ausnutzung des Geländes besser der Infanterie folgen, voraussichtlich früher in eroberten Stellungen eintreffen werden, als Batterien. Nachdem Rußland auf Grund seiner Kriegserfahrungen nach Auflösung der Divisions-Maschinengewehr-Abteilungen den Infanterie-Regimentern Maschinengewehrkommandos von 4 Gewehren (also in der Division 16 Gewehre) zuteilte, ergab sich für die anderen Staaten die Notwendigkeit, zu folgen. Der Umstand, daß die Zuteilung von 2 bis 3 Maschinengewehr-Abteilungen an die Divisionen schwere Bedenken hatte, daß die Erfüllung der Aufgaben dieser Abteilungen zum Teil auch von der Artillerie übernommen werden kann, führte zur versuchsweisen Aufstellung von Maschinengewehr-Kompagnien bei einzelnen Regimentern (in Deutschland zu 6, in Japan und Österreich zu 4 Gewehren). Hiermit ist der unverkennbare Nachteil verbunden, daß sich häufig nicht Gelegenheit finden wird, die Feuerkraft dieser Gewehre auszunutzen. Jedenfalls scheint das Infanterie-Regiment der kleinste Verband zu sein, dem organisatorisch noch Maschinengewehre überwiesen werden können. Gegen die zugweise Verwendung bei Abgabe von Fernfeuer muß geltend gemacht werden, daß nur eine Vereinigung mehrerer Züge die Möglichkeit gewährt, bei der Unvollkommenheit unserer Entfernungsmesser durch Streuen wenigstens mit einem Teil der Geschoßgarbe das Ziel zu erreichen; hiergegen ist anzuführen, daß ganze Abteilungen mehr vom feindlichen Schrapnellfeuer zu fürchten haben werden, als einzelne Gewehre, daß diese längs der Feuerlinie verteilt, gerade im Nahangriff ihre Vorzüge entfalten können. Das Jahr 1908 wird einen Abschluß der Frage bringen, ob Maschinengewehr-Abteilungen bei der Infanterie-Division entbehrlich sind, ob ihre Aufgaben durch Artillerie erfüllt merden können und ob die beschränkte Beweglichkeit der Maschinengewehr-Kompagnien ausreicht, der Infanterie schnell die erwünschte Unterstützung zu bringen. In Frankreich fordert General Langlois zur Unterstützung der an Zahl und Ausbildung der deutschen Reiterei nicht gewachsenen französischen Kavallerie die Zuweisung von Radfahrer-Abteilungen*) an die Kavallerie-Divisionen, die sich sogar bis zu der Forderung versteigt, die Jäger-Bataillone in Radfahrer-Bataillone umzuwandeln. In den leitenden Armeekreisen verhält man sich hiergegen ablehnend, näherliegend ist

*) A. III.

der Gedanke, die Radfahrer-Abteilungen durch Maschinengewehre zu ersetzen, als Grund wird angeführt, daß ein Radfahrer-Bataillon etwa die Feuerkraft zweier Maschinengewehr-Abteilungen habe, aber die doppelte Marschtiefe beanspruche. Radfahrer-Bataillone sind zu unhandlich, während Radfahrer-Kompagnien, wenn sie (wie die des X. Armeekorps im Kaisermanöver) zweckmäßig im Laufe eines Jahres ausgebildet, für den Meldeverkehr mit Motorrädern versehen sind, eine erhebliche Unterstützung der Reiterei darstellen. Es empfiehlt sich nicht, die den Unterabteilungen zugeteilten Radfahrer dauernd zu Gefechtsabteilungen in der Division zusammenzufassen; sie sind der Truppe für ihre eigenen Zwecke unentbehrlich. Die im Lande vorhandenen Räder müssen aber im Kriegsfalle unbedingt für den Kriegszweck ausgenützt werden. Die italienischen Radfahrer-Kompagnien fanden in diesem Jahre bei den großen Manövern zur Bedeckung der schnell vorgehenden Artillerie Verwendung.

Recht beachtenswert erscheinen die beim XI. österreichischen Korps gesammelten Erfahrungen über eine aus fünf Zügen bestehende Radfahrer-Kompagnie von 150 Rädern, die selbst auf sehr schlechten Wegen durchschnittlich 10 km in einer Stunde zurücklegte. Ihr fielen bei der Kavallerie-Division (2 Züge) zu: Verschleierung, Sicherung taktisch wichtiger Punkte, Festhalten von Übergängen; bei den Infanterie-Divisionen (je 1 Zug) fanden sie namentlich in den Anfangsstadien des Gefechts Verwendung: Deckung des Auffahrens der Artillerie und der Flanken, Unternehmungen gegen feindliche Artillerie und Maschinengewehre. Empfohlen wird, um die Truppe nicht in die gleiche Abhängigkeit wie abgesessene Kavallerie von ihren Handpferden zu bringen, die Einführung von Klapprädern. Das Schieben der Räder ist auch nicht so zweckmäßig wie Tragen, da im letzteren Fall der Mann die Augen stets auf den Feind haben kann. Als Marschtiefe für 100 Räder zu Zweien ergab sich 180 m. Die Annahme, daß in einem wegearmen Lande wie Galizien, die Radfahrer versagen würden, hat sich nicht bestätigt, auch die Leistungen schweizer und norwegischer Radfahrer zeigen die Möglichkeit ihrer Verwendung im Bergland. Bedingung für gute Leistung bleibt aber schon Aufstellung im Frieden. Zweckmäßig übersteigt die Stärke einer solchen einheitlich zu verwendenden Truppe nicht 150 Mann.

Kraftwagen für den Personentransport bei den Stäben und zur Beförderung von Lasten werden in allen Armeen ausgenützt; bei dem gegenwärtig noch in der Entwicklung begriffenen Stande der Technik wird begreiflicherweise noch davon Abstand genommen, militärische Lastzüge schon im Frieden zu bilden. Man beschränkt sich nur darauf, die im Lande befindlichen Kraftwagen zu verwerten. Die Einführung von Lastzügen würde jedenfalls dazu beitragen, die Marschlänge der Trainkolonnen erheblich zu verringern. Da Kraftwagen der Truppe aber nicht querfeldein folgen können, so bleibt nichts anderes übrig, als die Truppentrains noch mit Pferdebespannung auszustatten. Kraftwagen, die an gute Straßen gebunden sind, finden Verwendung im Etappengebiet und als Ersatz für Trains, bei denen es auf schnelle Zurücklegung großer Strecken (Feldbäckereikolonnen) und Beförderung großer Lasten ankommt (Munitionskolonnen der schweren Artillerie des Feldheeres). Kraftwagen sind jedenfalls berufen, die Trains wesentlich zu entlasten, damit neue Bedingungen für den Zukunftskrieg zu schaffen.

B. Taktik der Infanterie.

1. Deutschland.

Die in der Auslandspresse sich mehrfach findenden Äußerungen, daß die deutsche Infanterie noch nicht völlig den Forderungen ihres neuen vortrefflichen Reglements genüge, müssen zurückgewiesen werden, das Reglement hat einerseits nur diejenigen Anschauungen festgelegt, welche sich in der Armee bereits Bürgerrecht erworben hatten, dann Richtpunkte gegeben, um die weitere taktische Entwicklung der Armee in richtigen Bahnen zu erhalten, zu verhindern, daß einzelne Anschauungen, die zum Teil auf unzutreffenden Berichten aus Ost-

asien beruhten, übergroße Geltung gewannen. Hierzu ist der Mißbrauch des Spatens zu rechnen, dessen Gebrauch im Angriffsgefecht nur unter Ausnahmeverhältnissen zulässig, dessen Verwendung beim Angriff auf befestigte Feldstellungen hingegen unerläßlich ist. Auf Grund der Erfahrungen beim XV. Armeekorps gibt Hauptmann Brandenburg praktische Anhaltspunkte für das Heranarbeiten im Kriechen, ohne sich merklich über den Erdboden zu erheben (Robbengang) und über das Eingraben im Gefecht.*) Die Militärliteratur hat sich eingehend mit reglementarischen Fragen beschäftigt.

General v. Falkenhausen**) bespricht unter dem Titel „Exerzieren und Fechten" das neue Reglement. „Das Exerzier-Reglement müßte eigentlich seinen Namen ändern und etwa »Gefechtsvorschrift« lauten. Denn es ist tatsächlich zu einem taktischen Lehrbuch geworden, und es kann unter den jetzigen Verhältnissen nichts anderes sein."

„Verfolgt man weiter den leitenden Gedanken einer Vorschrift für die Ausbildung zum Gefecht, so wäre auch denkbar, daß die Trennung in Schule und Gefecht in Wegfall käme. Der Aufbau könnte erfolgen auf Grund der Ausbildung der Kompagnie für das Gefecht, daran anschließend die des Bataillons, des Regiments und der Brigade. Schließlich Heranziehung der Infanterie-Division für das Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen, durch welches erst die letzten Ziele der Infanterieausbildung ersichtlich werden. Oder, was sich indessen für eine Truppenvorschrift wohl als zu schwierig gestalten würde, Beginn mit den allgemeinen Grundsätzen und Anforderungen des Kampfes und Ableitung der Zwecke und Ziele der Ausbildung der Infanterie zum Gefecht aus diesen.

Die aus dem vorangegangenen Reglement entnommene Trennung in Begegnungsgefecht, Angriff auf einen zur Verteidigung entwickelten Feind und Angriff auf eine befestigte Feldstellung wird sich in Wirklichkeit schwer scharf auseinanderhalten lassen. Es handelt sich um Gradunterschiede, die ineinander überfließen und meist nicht so frühzeitig und klar erkannt werden, um die zu treffenden Maßnahmen von vornherein auf die verschiedenen Arten zuschneiden zu können.

Das Hervorheben des Begegnungsgefechtes läßt auch die aus der Zeit des Detachementskrieges stammende Avantgarde in einer für die jetzigen Anschauungen ungewöhnlichen Weise in den Vordergrund treten, sogar mit Zuteilung von Artillerie, was nach weitverbreiteten Ansichten in neuester Zeit nur noch in Ausnahmefällen zur Anwendung gelangen sollte. Der angeführte Fall, daß es ratsam sein könnte, die Avantgarde zurückzunehmen, um sie vor verlustreichem Kampfe zu bewahren, wird nicht so selten sein, wohl aber die Ausführung einer solchen Maßregel recht schwierig werden oder versagen.

Ebenso wird der obere Führer es durchaus nicht immer in der Hand haben, die Avantgardenartillerie, wo es angezeigt, zurückzuhalten, um sie nicht vorschneller Niederkämpfung durch überlegene Artillerie auszusetzen. Die Wirklichkeit dürfte die Bedeutung des Begegnungsgefechts in seiner scharfen Begrenzung überhaupt erheblich herabmildern. Diese Bedeutung scheint doch etwas von den Friedensübungen hergeleitet zu sein, bei denen die Begegnungsgefechte häufig sind. Sie entstehen aus dem Wunsche des Leitenden, beide Parteien angriffsweise verfahren zu sehen, und führen leicht infolge geringer zu Gebote stehender Räume und einer oft nur kurze Zeit vor Beginn der Bewegungen eintretenden Aufklärung zu einer Art von Aufeinanderplatzen, welches entschieden zu den Ausnahmen gehört und vor dem man sich im Kriege zu hüten haben wird. Bei den jetzigen Mitteln der Aufklärung und den großen Räumen, welche die Waffenwirkung zur Zeit beherrscht, wird voraussichtlich einer der Teile, wenn nicht beide, frühzeitig die im Reglement erwähnte Zurückhaltung üben, um den nötigen Vorsprung in der Gefechtsbereitschaft zu erlangen."

In anerkennender Weise bespricht der k. u. k. General Graf Marenzi***) das deutsche Reglement, glaubt aber die in der Mahnung der „Vorsicht des Kräfteeinsatzes" enthaltene Gefahr, d. h. mit einer Minderheit gegen eine Überzahl zu fechten, nicht verkennen zu können, die Notwendigkeit gewaltsamer Erkundungen wird von ihm hervorgehoben, um volle Klarheit über die Kräfteverteilung des Verteidigers zu gewinnen. Bei der in Österreich herrschenden Vorliebe für den Gegenangriff sind seine Ausführungen über die reine Verteidigung und den Gegenangriff bemerkenswert. „Der

*) B. 5 — **) B. 8. — ***) B. 1.

Gegenangriff wird gewiß oft versucht werden, seine Verfechter können wahrscheinlich vieles zu seinen Gunsten rühmen; wir sprechen aber die Ansicht aus, daß dieselben Kräfte, welche einen Gegenangriff ausführen sollen, im allgemeinen besser in der direkten Abwehr eingesetzt werden. Je mehr die Verteidigung vorbereitet ist, je mehr technische Verstärkungen die Stellung besitzt, desto mehr glauben wir an obigen Grundsatz. . . . . Wellingtons Erfolge in der Defensive (1810 bis 1811) lagen nicht in Offensivstößen der Reserven vor der Stellung, sondern in der hartnäckigen frontalen Abwehr, in der Tiefengliederung seiner Stellung, im Gebrauche der Reserven innerhalb der Stellung. Ist Wellington in der Offensive, so ist seine Offensive sehr energisch, in der Defensive wendet er zähe die reine Verteidigung an. Die Schule der mißverstandenen Maximen hat diese Erfolge später nicht vollauf ins helle Licht gelangen lassen. Der Gedanke der Gegenoffensive nach vorausgehender Verteidigung hat im Mandschureifeldzuge, vom strategischen Sinne abgesehen, im taktischen Sinne keine glückliche Illustration erfahren. . . . . Die Truppen sollen in erster Linie zum Angriffe erzogen werden und von diesem Standpunkt ist die Betonung der Minderwertigkeit der defensiven Kampfweise vollauf zu billigen. . . . . Einen reinen Verteidigungskrieg ohne Offensivoperationen müssen wir gewiß meist als einen Krieg ohne Chancen bezeichnen. Anders liegt die Sache aber in der Taktik; eine reine Verteidigung ist nicht ein Kampf ohne Chancen. Der entscheidende Sieg bleibt ihr versagt, aber noch mehr dem geworfenen Angreifer und mehrere, an verschiedenen Orten abgeschlagene Angriffe können dem Übergange zur strategischen Offensive eine günstige Unterlage geben."

Aus der taktischen Literatur seien als wichtige Neuerscheinungen noch genannt eine kriegsgeschichtliche Erläuterung des Exerzier-Reglements vom Jahre 1906 durch Oberst Frhr. v. Freytag-Loringhoven, dann eine sehr beachtenswerte Zusammenfassung der früher erschienenen Schriften und Aufsätze des Majors Hoppenstedt unter dem Titel „Taktisches Handbuch des Infanterieoffiziers", in neuen Auflagen liegen vor Oberstleutnant Moser, Ausbildung und Führung des Bataillons im Gefecht, dann die 4. Auflage des I. Teils der Taktik des Oberstleutnants Balck (Infanterietaktik, unter besonderer Berücksichtigung der jüngsten Kriegserfahrungen).*)

In einer Reihe von Aufsätzen im Militärwochenblatt behandelt Major v. Hülsen eine Reihe brennender Fragen der Infanterietaktik. Er fordert in Nr. 56, 57 schon beim Anmarsch zur Schlacht eine entsprechende Kräftegruppierung, indem derjenige den Sieg erringt, welcher den größten Überschuß an Kräften aufspeichert und an entscheidendem Punkte zur Stelle hat. Dieses führt naturgemäß zu einer Trennung von „Feuertruppen und Reserven" (Nr. 2). In der Schlacht kommt es weniger darauf an, die absolute Überzahl zu besitzen, als daß man an entscheidender Stelle überlegen ist (Friedrich der Große auf dem Entscheidungsflügel bei Leuthen), wobei natürlich Mißerfolge an weniger wichtigen Stellen in den Kauf genommen werden müssen. Ein allseitiger Angriff verlangt überall Reserven und widerspricht der Ökonomie der Kräfte, es ist auch fraglich, ob dann der schließliche Erfolg möglich sein wird; (Nr. 80) er ist nur berechtigt bei großer Überlegenheit an Bewaffnung, Zahl und moralischen Faktoren. Es sei hier auf die oben erwähnten Anschauungen des k. u. k. Obersten Cisieseries verwiesen, der den örtlichen Erfolgen bei den großen Armeefronten keine Bedeutung beimißt (S. 260).

2. Belgien.**)

Unter dem Vorsitz des Generals Timmermanns (4. Division, Antwerpen) hat ein Ausschuß den Entwurf eines neuen Reglements bearbeitet, welches unter Berücksichtigung der kurzen Dienstzeit den neuen Kriegserfahrungen Rechnung trägt und die Entwicklung der Selbsttätigkeit aller Teile ins Auge faßt. Die in drei Züge geteilte Kompagnie hat als Formen die Marschkolonne, die Linie und die der deutschen gleiche Kompagniekolonne, für das Bataillon werden die Linie, die Breit- (bataillon en ligne de pelotons) und die Doppelkolonne (bataillon en masse) erwähnt. Das Vorgehen im feindlichen Feuer soll ohne bindende Vorschriften erfolgen unter voller Ausnützung der Selbständigkeit aller Teile, die Ausnützung des Spatens im Angriff wird erwähnt. Trotz der vermutlich operativ defensiven Aufgaben des belgischen Heeres betont das Reglement die Bedeutung des offensiven Elements auf dem Schlachtfelde und in der Ausbildung. „Der Kampf hat zum Zweck, gewaltsam dem Feinde den eigenen Willen aufzuzwingen. Die Infanterie kann dieses Ziel nur erreichen, indem sie unter vorteilhaften Bedingungen das

*) B. 2. 3. 4. 6. — **) B. 10.

Gewehrfeuer und die Vorwärtsbewegung ausnützt. Da nur letzteres Mittel allein den Feind zum Weichen bringen kann, wird sich die Offensive meist von selbst ergeben. . . . Nur die Vorwärtsbewegung kann den Sieg bringen, denn das Feuer allein, so heftig es auch sein mag, genügt nicht dazu, einen hartnäckigen Feind aus seiner Stellung zu vertreiben oder einen Gegner zu vernichten, der seine Angriffe zu erneuern oder seine Verluste zu ersetzen imstande ist. Der Erfolg gehört dem, welcher als Letzter den Willen hat, zu siegen."

Als Regel ist ausgesprochen, daß die Vorbereitungstruppe so schwach, die Reserven jedoch so stark als möglich sein sollen. Die für letztere zu wählenden Formen sollen einfach sein. Im Begegnungsgefecht sollen die Truppen unmittelbar aus der Kolonne in das Gefecht eintreten, während beim Vorgehen gegen besetzte Stellungen der Aufmarsch gewöhnlich dem Angriff vorhergehen soll. Sobald die feindliche Stellung hinreichend erkundet ist, wird die Angriffsfront in Abschnitte eingeteilt. Die Notwendigkeit, den Anmarsch außer Feindessicht auszuführen, wird hervorgehoben, desgleichen auf die dabei anzuwendenden Sicherungsmaßnahmen hingewiesen. Die Wahl der Anmarschlinien im feindlichen Artilleriefeuer fordert „die allergrößte Sorgfalt seitens der Offiziere." Sobald die Infanterie entwickelt ist, kann an ein Abändern der Anordnungen nicht mehr gedacht werden, weshalb es erforderlich ist, die Richtung des Angriffes gleich beim Ansetzen der Truppen festzulegen. In der Verteidigung wird gelegentliche Verwendung vorgeschobener Stellungen empfohlen, diese können vor der Front und seitlich in Verlängerung der Stellung liegen. Frontale Gegenstöße (contre-attaques) werden vom einheitlichen Gegenangriff (contre-offensive) unterschieden.

3. Frankreich.

Die Infanterie hat, geleitet von einem tüchtigen, arbeitsamen Offizierkorps, an der Hand ihres neuen Reglements einen hohen Stand der Ausbildung erreicht, Geländebenützung ist hochentwickelt, der vom Reglement geforderte offensive Zug im Kampfverfahren zeigt sich in einer Neigung zur Stoßtaktik, zu tief gegliederten Massenangriffen in schmalen Fronten.

„Die Schützen verstanden es", heißt es in einem Bericht, „von den Offizieren und Korporalen, die vorausgingen, geleitet, auch in nur wenig Deckung bietendem Gelände dem Gegner nur kleine oder gar keine Ziele zu bieten. Lange, dicht zusammenhängende Schützenlinien sah man nur vor dem Anlauf. In raschen, kurzen Sprüngen, gruppenweise oder auch Mann für Mann vorgehend, Gelände, das keine Deckung bot, völlig freilassend, gelangten die Schützen von Feuerstellung zu Feuerstellung, hinter jeder Deckung sich erst wieder zu einer starken Feuerlinie ordnend. Auch der Spaten wurde schnell, oft und gut verwendet. Die Feuerdisziplin läßt noch zu wünschen übrig. Die Unterstützungen handelten wie die Schützen. Die Verbände in zweiter Linie bereiten ihr Vorgehen durch Erkundungen sehr gründlich vor, wählen mit wenigen Ausnahmen die geeigneten Formationen, um unter Benutzung aller Deckungen, möglichst ungesehen vom Gegner, an die Schützenlinien heranzukommen und sie zu verstärken, was eigentlich ausschließlich durch Einschieben geschah. Die Reserve und Truppe für Gegenstöße wurden meist geschickt im Gelände bereitgestellt und wurden in ihren späteren Bewegungen meist erst sehr spät, oft erst dann erkannt, wenn sie das Feuer eröffneten." Wenn bei den größeren Übungen diese gute taktische Schulung nicht in dem Maße zur Geltung kommt, so hat man den Grund in der Überstürzung, mit welcher man die einzelnen Kampfesphasen durchtreibt, zu suchen, ferner, daß man trotz fehlender Zeit große Umgehungen zu machen liebt, schließlich im Angriff Geländestrecken in einem Zuge durcheilt, die keine Deckung bieten und für deren Überwindung man in der Feldschlacht mehrere Tage und Nächte gebraucht. Bei dieser Angriffshetze vergessen die Truppen dann alles, was sie gelernt,

Digitized by Google

Geländebenutzung, Beachtung des feindlichen Feuers, staffelweises Vorgehen, Heranarbeiten an einen feuernden Gegner, zweckmäßige eigene Feuerausnützung, in der Übereilung geht dabei der Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen und infolgedessen auch die Kraft des Angriffes verloren.

Die vom Reglement gelassene Freiheit in Anwendung der Formen hat den Wunsch nach strafferen Vorschriften für die Durchführung des Angriffes nicht verstummen lassen. Vor den Herbstübungen erließ der Vizepräsident des obersten Kriegsrates, General Lacroix, bisher kommandierender General des XIV. Armeekorps, an die an den Armeemanövern teilnehmenden Korps Weisungen, die für Kenntnis des französischen Kampfverfahrens von besonderem Interesse sind:

„Die Versammlung wird vollzogen im »carré de division«, Brigaden, flügel- und treffenweise, Regimenter in Doppelkolonnen oder in Kompagniekolonnenlinien hintereinander oder nebeneinander. Die Versammlung geschieht mit Brigaden flügel- und Regimentern treffenweise, wenn es sich um einen Frontalangriff handelt, bei dem man nur aufeinanderfolgende Wellen vortreibt, ohne eine Umfassung anzustreben (also reiner Frontalstoß), mit Brigaden treffenweise und Regimentern flügelweise, wenn es sich um einen Flügelangriff handelt, bei dem die vordere Brigade durch eine Staffel und eine für alle Umstände bereite Reserve geschützt werden muß. Die Artillerie wird rückwärts des »carrés« in der Nähe der Straße in Batteriekolonnen bereitgestellt. Die Pionier-Kompagnie wird in vier Teile entsprechend den vier Kolonnenanfängen der Versammlung geteilt, um Hindernisse für die Vorbewegung wegzuräumen und Durchgänge zu schaffen. Die Kavallerie ist vorgetrieben, die Versammlung wird nach allen Seiten durch Postierungen von Infanterie und Kavallerie gesichert.

Vorbereitung des Vorgehens in Massenform. Während der Versammlung erkunden berittene Offiziere die Deckungen des Geländes, die beim Vormarsch der massierten Division ausgenützt werden, und dienen später als Wegweiser.

Vorbereitungsform für den Angriff. A) Reiner Frontalangriff: In jeder Brigade hat das vordere Regiment zwei Bataillone in Schützenlinie und Unterstützungen, drittes Bataillon als Staffel hinter dem äußeren Flügel, alle Bataillone gesichert durch Infanteriepatrouillen und durch eine kleine Kavallerie-Abteilung. Das 2. Regiment hat ein Bataillon als Staffel hinter dem inneren Flügel des vorderen, die Divisionskavallerie ist in der Mitte oder hinter der Brigade bereit, rechts oder links vorzubrechen. B) Flügelangriff: die beiden Regimenter der vorderen Brigade stellen gleichmäßig Schützenlinien, Unterstützungen und Sonderreserve. Das 3. Regiment bildet 500 m rückwärts eine Staffel, das 4. Regiment ist Hauptreserve. Die Kavallerie klärt auf dem äußeren Flügel auf. In beiden Fällen geht die Artillerie in eine Feuerstellung, aus welcher sie den Angriff unterstützen kann. Spielleute und Musik marschieren mit der Hauptreserve. Es ist unbedingt erforderlich, daß die in der Vorbewegung befindlichen Einheiten der Infanterie der feindlichen Sicht entzogen werden und bis zum letzten Augenblick in der Hand der Führer bleiben. Sie dürfen sich erst entwickeln, wenn sie in das vom Feuer des Gegners bestrichene Gelände kommen. (Nach der Weisung für die Schiedsrichter bei den Armeemanövern schon auf 5000 m.) Man muß sich immer wieder gegenwärtig halten, daß entwickelte Truppen nur noch geradeaus vorgehen und keine Frontänderungen ausführen können.

Gegenstoß. Dem Frontalangriff tritt der »retour offensiv«, dem Flügelangriff der Gegenangriff entgegen. Um gegen diese Vorstöße gewappnet zu sein, muß der Führer vorreiten, um das Gelände zu übersehen und sich Gegenmaßnahmen zu überlegen. Die Artillerie kann am wirksamsten Beihilfe leisten, wenn sie die Stellen festlegt, an denen der Gegner vorgehen wird und ihn hindert, seine Stellung zu verlassen.

Bei einem Erfolg geht die Sonderreserve über die in die feindliche Stellung gelangte Feuerlinie vor, verfolgt den Gegner mit Feuer. Die Hauptreserve wird Teilreserve und die bisherige Feuerlinie ordnet die Verbände und wird allgemeine Reserve.

General Millet gab folgende Weisungen für die Infanterie: „Die große Wirkungsweite von Geschütz und Gewehr zwingt die Infanterie dazu, alle ihre Bewegungen der feindlichen Sicht zu entziehen, sei es, daß sie in geschlossenen größeren Verbänden auf große Entfernung vorgeht oder in kleineren auf mittleren Entfernungen (1500 bis 2000) oder endlich in Schützenlinien von 1200 m ab. In dem ersten Falle

haben die Generale und Stabsoffiziere, in den andern die Subalternoffiziere die einzuschlagenden Wege zu bestimmen, also vorweg zu erkunden. Soll die Vorbewegung in Gruppen, in Rotten oder Mann für Mann erfolgen, so ist es Aufgabe aller Dienstgrade, die aufeinanderfolgenden Bewegungen so zu regeln, daß die Schützenlinien niemals der feindlichen Artillerie oder Infanterie zu sichtbare Ziele bieten. Die Unsichtbarkeit der Infanterie ist eine Forderung des heutigen Kampfes, eine andere ist die Anwendung des Spatens.

Oberst Dencausse*) gibt das Bild eines französischen Angriffs. Die vom Reglement vorgeschriebene Trennung in Feuer- und Stoßtruppen fordert zum treffenweisen Aufmarsch auf. Eine Brigade gliedert sich z. B.: 1. Regiment mit zwei Bataillonen erstes Treffen, das III. Bataillon auf 400 m Abstand als troupe d'entrainement. Letzterem folgt auf 400 m das 2. Regiment als Stoßtruppe. Während auf unseren Übungsplätzen das Feuer grundsätzlich nur auf die Schützenlinie gerichtet wird in der Voraussetzung, daß die Reserven doch so wie so in das gegen die vordere Linie gerichtete Feuer geraten würden, empfiehlt sich bei einem französischen Angriff, das Feuer auf sichtbar werdende Reserven zu lenken, die in dichten Massen vorgeführt werden. Dencausse nimmt einen Vorschlag des Generals Bonnal auf: Angriff einer Division. Ein Regiment in Frontbreite von 600 m als avantligne, dahinter die troupes d'assaut: 1. Treffen ein Regiment in 12 Kompagniekolonnen nebeneinander, 2. Treffen mit 300 m Abstand vom ersten, drei Bataillone in geöffneter Doppelkolonne. 3. Treffen mit 300 m Abstand das 4. Regiment, die Bataillone in Tiefkolonne nebeneinander.

Schließlich empfiehlt Dencausse noch einen Staffelangriff; jede haltende Staffel soll durch die demnächst eintreffende nächste Staffel weiter vorgerissen werden.

4. Großbritannien.

Die englische Infanterie leidet unter dem Mangel guter Übungsplätze, so daß von einem einheitlichen Stande der Ausbildung nicht die Rede sein kann, wo sich aber günstiges Gelände bietet, wird recht Gutes geleistet. Nicht zu unterschätzen ist die Kriegserfahrung, die in der Truppe steckt. Dem ganzen Angriffsverfahren ist der Stempel des Vorsichtigen aufgedrückt, die übertriebene Ausdehnung in den ersten Jahren nach dem südafrikanischen Kriege wird neuerdings nicht mehr beobachtet. In einem Bericht über das Ausbildungsjahr meint Sir Jan Hamilton, daß man jetzt an der Grenze der Einschränkung der Frontbreite angekommen sei. Typisch für den Infanterieangriff — wir haben hier im Auge die Truppen des Südkommandos unter General Sir Jan Hamilton, bei denen das Ziel der englischen Ausbildung verwirklicht erscheint — ist völlige Freiheit vom Schema, die nur durch sorgfältige Erziehung des einzelnen Mannes erreicht werden kann. Die Geländeausnützung ist recht gut, während die Feuertaktik noch nicht voll entwickelt ist. Im offenen Gelände sucht man in dünnen, sich mit wechselnden Abständen folgenden Schützenlinien auf wirksame Entfernung vom Feind eine Hauptfeuerstellung zu erreichen. Für das weitere Vorgehen gibt es keine Regeln; kleine Sprünge oder Vorstürzen ganzer Linien um einige hundert Meter, Vorkriechen oder Vorschleichen sind gleichberechtigt, auch der Gebrauch des Spatens im Angriffsgefecht wird gepflegt. Viel zu weitgehend sagte Lord Kitchener bei einem Preisschießen indischer Schützen in Merut, daß es für Truppen nicht möglich sei, im feind-

*) B. 13.

lichen Artillerie- und Infanteriefeuer ohne den Schutz der Dunkelheit oder ohne Gebrauch des Spatens über offenes Gelände noch vorzugehen. Ist ein Angriff am Tage nicht ausführbar, so wird unter dem Schutze der Dunkelheit bis in eine noch in der Dämmerung erkundete Sturmstellung vorgegangen, in dieser Maschinengewehre und Geschütze aufgestellt, dann mit Tagesanbruch nach kurzem Feuerkampf gestürmt.

„Vielleicht die hauptsächlichste Erscheinung des Übungsjahres ist die Zeit und Mühe, die auf nächtliche Unternehmungen verwandt ist. Ohne Rücksicht auf Wind und Wetter haben die Mannschaften der 7. Brigade etwa 14 Nächte auf Üben von Märschen, auf Angriff und Verteidigung verwandt. Die wichtigste Erfahrung ist, daß eine gründlich in nächtlichen Unternehmungen ausgebildete Truppe eine ausgesprochene Überlegenheit, erheblich größer als die meisten annehmen, über eine andere Truppe besitzt, die diese Ausbildung nicht genossen hat; es ist der Vorteil, den bei plötzlich eintretender Finsternis ein Blinder über einen Sehenden hat. Für ersteren ist die Nacht nichts Unbekanntes, während der am Tage Sehende die Nacht als seinen Feind betrachtet. Der kommandierende General ist zu der Überzeugung gekommen, daß größere nächtliche Unternehmungen keineswegs zu schwierig für gut ausgebildete Truppen sind, daß sie aber verhängnisvoll für nur oberflächlich ausgebildete Offiziere und Mannschaften werden, welche weder Vertrauen zu ihren Führern und Kameraden haben, und welche mit den Erscheinungen des Nachtkampfes nicht vertraut sind." Auch die Kavallerie wird in Ausführung nächtlicher Angriffe, abgesessen, geschult.

Der Versuch, die Bataillons-Maschinengewehre zu einheitlichen Verbänden zusammenzufassen, hat sich nach englischer Auffassung nicht bewährt. Die einheitlich auftretende Abteilung wurde frühzeitig erkannt und durch eine aufmerksame Artillerie vernichtet. Aus dem erwähnten Bericht geht hervor, daß die Maschinengewehre noch auf hoher Lafette stehen, die Einführung der Dreifußlafettierung ist angebahnt.

Im kommenden Jahre soll besondere Aufmerksamkeit der Verbindung der Truppen untereinander und mit der nächst höheren Kommandostelle gewidmet werden. Erfahrungsgemäß schickt die Infanterie fast immer erst Meldungen aus der Gefechtslinie, wenn es zu spät ist.

„In einem Zukunftskriege zwischen zwei zivilisierten Staaten wird vermutlich nur die im Gefecht stehende Infanterie Meldungen von einiger Wichtigkeit bringen. Kavallerie kann vielleicht Umfassungsbewegungen erkennen, selbst die Beobachtungen aus dem Luftschiff können in hohem Maße irreführend sein, nur die tatsächlich im Gefecht stehende Infanterie kann dem Führer melden, wo der Feind stark, wo er schwach ist. Hieraus ergibt sich die Forderung, Infanterieoffiziere im Beobachten und Melden zu üben. Die Erfahrungen in Ostasien sind nicht ausschlaggebend, da die Russen sich vorwiegend mit einer Besetzung und Befestigung starker Punkte begnügten, während sie schwächere Stellen gar nicht oder nur ungenügend besetzten, erst gegen Ende des Krieges legten auch sie Gewicht auf Verschleierung und Unkenntlichmachung ihrer Anlagen. Im Gegensatz zu den Erfahrungen des Burenkrieges kannte die japanische Infanterie die Stellung bis in alle ihre Einzelheiten, ehe sie noch einmal einen Schuß abgefeuert hatte."

Versuchsweise sind bei der ersten Division (Aldershot) für Infanterie-Brigaden und Artillerie-Abteilungen Brigade-Fernsprecherabteilungen zur Verbindung der Kommandeure mit der nächst höheren Befehlsinstanz eingeführt. Das Material (9,6 km Leitung) wird auf zwei Tragtieren befördert. Nach japanischem Muster sind in Aldershot kleine Flaggen mit selbst auf größere Entfernungen erkennbaren Nationalabzeichen (Union Jack) eingeführt, welche tunlichst gegen den Feind verdeckt, hinter den eigenen Infanterie-Abteilungen aufgepflanzt werden und der Artillerie anzeigen, daß sich dort eigene Truppen befinden. Jede Kompagnie führt eine solche Flagge mit.

In der Verteidigung betonen die Vorschriften die Notwendigkeit des Gegenangriffs, die Infanterie hat völlig ihre Abneigung gegen Ausführung von Schanzarbeiten überwunden, sie leistet gutes in Herstellung schwer erkennbarer Deckungen, viel Gewicht wird auf Täuschung des Feindes durch Scheinanlagen gelegt, in diesem Sinne auch vorgeschobene Stellungen bevorzugt, sei es, daß diese wirklich mit schwachen Truppen besetzt werden, oder daß man sich mit Scheinanlagen begnügt. Namentlich seitlich der eigentlichen Stellung liegende Postierungen werden empfohlen, um den Angreifer in ein Gelände hineinzulocken, wo sich Gelegenheit bietet, über ihn herzufallen.

Patronenausrüstung.

		Vom Mann getragen	Auf Patronenwagen	Brigade- Munitionskolonne	Divisions- Munitionskolonne	Summe
Truppe:	Infanterie[1]) . . .	100	100	100	100	400
	Berittene Infanterie	100	100	100	100	400
	Kavallerie	100	100	100	100	400
Maschinengewehr:	Kavallerie und berittene Infanterie	3 500	16 000	10 000	10 000	39 500
	Infanterie . . .	3 500	8 000	10 000	10 000	31 500

[1]) Von den Mannschaften tragen 50 vH. 140 und 50 vH. 90 Patronen und ein Werkzeug. Vor Beginn eines Gefechts werden die Patronenwagen zur Hälfte geleert. Ausgabe neuer Patronenwagen (8), welche die Wagen alter Art und zwei Futterkarren ersetzen sollen, steht bevor.

Die Radfahrer der englischen Freiwilligen Bataillone haben auch in diesem Jahre Gelegenheit gefunden, in den Manövern bei Abwehr einer Landung Verwendung zu finden. Aus einer Anzahl von Freiwilligen-Bataillonen war ein Radfahrer-Bataillon von 32 Offizieren und 500 Mann zusammengestellt. Dem Manöver gingen einige Übungstage voraus. Es gelang, die Landungstruppe in kurzer Zeit auf allen Seiten zu umstellen, so jede weitgehende Aufklärung und Unterbrechung von Telegraph und Eisenbahn zu verhindern. Da sich dieses aber als eine Scheinunternehmung erwies, die wirkliche Landung mittlerweile begonnen hatte, gelang es dem Führer durch einen Nachtmarsch von 45 km mit abgeblendeten Lichtern auf schlechten Wegen rechtzeitig an der wirklichen Landungsstelle einzutreffen und hier ebenfalls die Landungstruppe zu umstellen, bis Verstärkungen eintrafen.

5. Italien.

Die Ausbildungsverhältnisse geben zu vielfachen Klagen Veranlassung; in Italien ist man jedenfalls der Ansicht, daß die Einzelausbildung auf Kosten der großen Manöver geschädigt wird. Der ehemalige kommandierende General Lucchino del Mayno lenkt in der Aprilnummer »Nuova Antologia« die Aufmerksamkeit darauf, daß die Schwierigkeiten der vom Reglement geforderten Ausbildung des Soldaten im wechselnden Gelände jährlich steigen. Er glaubt annehmen zu dürfen, daß diese Aufgabe in 70 vH. der italienischen Garnisonen

infolge der intensiven Bebauung des Landes nicht erfüllt werde, und sieht eine Abhilfe nur in Wiedereinführung der ehemaligen Brigade-Übungslager. Die Reglementsfrage ist nicht weiter gefördert.

Auf Grund der in den Munitionsergänzungsanstalten mitgeführten Patronenmengen berechnet Hauptmann v. Grävenitz die Patronenausrüstung der Infanterie in folgender Weise:

Linien-Infanterie und Versaglieri	Scharfe Patronen		
	Für jedes Gewehr	Für jeden Karabiner	Für jede Pistole
Vom Soldaten getragen	162[1])	90[2])	18
Auf dem Regimentspackkarren oder beim Regimentstrain	24	—	—[3])
In der Munitionskolonne (3. Sektion für Handfeuerwaffen) oder in Sondermunitionskolonne für Infanterietruppen, die im Gebirge operieren	40	40	40
Im Artilleriepark des Armeekorps (Abteilungen für Handfeuerwaffen)	45	45	30
Summe	271	175	88
Alpini.			
Am Soldaten	162	36	18
Im Kompagniegepäck teilweise auf Tragtier	48	—	45
Im Kompagniegepäck " " Karren	196	54	60
Summe	406	90	123
In der Munitionskolonne der Alpinigruppe teilweise auf Tragtieren	19	—	6
In der Munitionskolonne der Alpinigruppe " " Karren	71	—	6
Summe	496	90	129

[1]) 126 für die Sergeanten der Kompagnie und für die Hornisten — 108 für die Sappeure, Unteroffiziere und Soldaten — 162 für alle anderen Gewehrträger. — [2]) Für die mit Karabiner ausgerüsteten Radfahrer der Versaglieri mit Ausnahme des Furiers und der 5 Sappeure, die 72 Patronen tragen und der Mechaniker, die 36 tragen. — [3]) 2 Pakete (Blechhülsen) für Pistolenpatronen befinden sich in einem Kasten jedes Bataillons-Patronenwagens.

Anmerkung. Die angegebenen Ziffern sind nur als annähernd aufzufassen und sind auf Grund der Munitionsmengen, die die einzelnen Ersatzeinrichtungen transportieren, und auf Grund der Kriegsstärken der einzelnen Abteilungen aufgestellt.

Nach englischem Muster fanden Manöver mit Radfahrern bei der Küstenverteidigung statt, gebildet war aus vier schon im Frieden bestehenden Versaglieri-Kompagnien ein kombiniertes Bataillon zu 200 Rädern, zwei freiwillige Bataillone zu 228 und 125 Rädern, eine radfahrende Sanitätskolonne war ebenfalls gebildet, zur Verfügung waren gestellt 12 Kraftwagen, mit denen radfahrende Patrouillen schnell an die Küste vorgeworfen wurden.

Nach Beendigung dieser Übung machten die vier Versaglieri-Kompagnien noch einen Dauermarsch von 1300 km mit einer Durchschnittsleistung von 100 km am Tage. In einem Einzelfall betrug die Leistung sogar 160 km

bei starkem Platzregen. Diese Ergebnisse sind um so anerkennenswerter, da Ausrüstung und Material zu wünschen übrig ließen, und einzelne Räder bis zu 32 kg schwer waren.

6. Japan.*)

Das Reglement ist eine selbständige Fortführung unseres Reglements vom Jahre 1889, unbeeinflußt durch das gegenwärtige deutsche Reglement.

Der angespannte Exerziermarsch ist fortgefallen, es gibt nur noch Gleichschritt und Marsch ohne Tritt, beim Antreten wird ohne weiteres das Gewehr über, beim Halten Gewehr abgenommen. Weitere Vereinfachungen zeigen Feuereinstellen und Schwenkungen. In der geschlossenen Aufstellung ist die Fühlung um 6 bis 8 cm weiter als in Deutschland. Die Formen sind abgesehen von der Doppelreihenkolonne und der nur gelegentlich erwähnten „deutschen" Kompagniekolonne die gleichen wie in Deutschland. Der Übergang zur eingliedrigen Linie ist vorgesehen. Die Formen des Bataillons sind nur Marsch-, Tief- und Breitkolonne, die Bedeutung des Gruppenführers wird wie in Deutschland gewürdigt. Ausschwärmen im Laufschritt: die Länge eines Sprunges soll im allgemeinen 100 m nicht übersteigen. Sehr wichtig ist als Ausdruck der Kriegserfahrung: „Die Größe der in einem Sprunge zurückzulegenden Strecke läßt sich infolge der Verschiedenheit der Geländegestaltung, des Zustandes der Truppe und der Stärke des feindlichen Feuers nicht ein für allemal bestimmen; indessen muß man sich vor dem Fehler zu kurzer Sprünge hüten. Macht man sie kürzer als 30 bis 40 m, so wird ihr Nutzen meist gering sein . . . . . man muß möglichst vermeiden, Einzelteile unter Zugstärke vorgehen zu lassen."

Im zweiten Teil, Gefecht, sind manche Stellen wörtlich aus dem deutschen Reglement entnommen. Die Angriffsluft soll mit allen Mitteln gepflegt werden. Auf die Übung im Gebrauch des Schanzzeugs und im Nachtgefecht wird hoher Wert gelegt. Für die Anlage der Gefechtsübungen wird die Annahme beiderseitiger Anlehnung besonders empfohlen. „Leitung und Schiedsrichter sollen auf Verlangsamung des Übungsverlaufs hinwirken, damit eine unkriegsgemäße Überhastung der Gefechtshandlung vermieden wird." Anschauungen über das Begegnungsgefecht, Breiten- und Tiefengliederung sind ebenso wie in Deutschland. Als Ergebnis der Kämpfe in Ostasien und aus erzieherischen Gründen wird betont, daß es nur zuweilen gelingen wird, den Gegner aus seiner Stellung „herauszuschießen", daß daher meist der Sturm mit der blanken Waffe die Entscheidung bringen wird.

Der „Angriff auf einen zur Verteidigung entwickelten Feind" wird nicht besonders erwähnt, es wird vielmehr nur der „Angriff auf zur Verteidigung eingerichtete Stellungen" besprochen. Je nach den Erkundungsergebnissen entwirft der Führer den Angriffsplan und führt seine Truppen bis in eine Bereitstellung vor, in welcher die Entwicklungsräume der Einheiten, wenn möglich auch schon die Gefechtsstreifen bestimmt werden. Für den Angriff bei Tage wird die Anlage verstärkter Angriffsstellungen als notwendig bezeichnet. Soll der Angriff bei Nacht durchgeführt werden, so gehen die Truppen, ohne zu feuern, bis in die Sturmstellung vor, die sogleich auszubauen ist. Der Sturm erfolgt entweder überraschend bei Dunkelheit oder in der Frühdämmerung, oder schließlich bei Tage, nach vorausgegangener Feuervorbereitung. Die Sturmabteilungen sind mit Sprengstoffen und Handgranaten ausgerüstet.

Nach erfolgreichem Angriff muß der geschlagene Gegner verfolgt und zersprengt werden; bemerkenswert ist der besondere Hinweis des japanischen Reglements darauf, daß man beim Sammeln der Angriffstruppen vermeiden soll, der Artillerie des geschlagenen Feindes große Ziele zu bieten.

Die Grundsätze über Verteidigung sind die gleichen wie in Deutschland, Scheinanlagen, Patrouillen und Vorposten sollen Erkennen der Stellung erschweren, da nicht besonders vor den Gefahren vorgeschobener Stellungen gewarnt wird, das Reglement den Kampf der Vorposten erwähnt, so scheint das japanische Reglement in dieser Beziehung nicht so scharf den deutschen Standpunkt zu teilen.

Über Kämpfe in der Dunkelheit gibt das Reglement folgende Hinweise. „Die Angriffsbewegungen sind sehr schwierig und Fehler leicht möglich. Daher müssen die Führer unter Aufbietung aller Mittel vollständigere Vorbereitungen treffen, als bei

*) B. 23.

Tage. Im besonderen ist das Gelände zu erkunden, die Anmarschwege, die Marschziele, Verbindung nach vorwärts und rückwärts, nach rechts und links sowie die Unterscheidungsmerkmale der Nachbartruppen sind zu bestimmen, falls nötig, das Laden zu verbieten. Lautlose Stille bewahren, die Verbindung nicht verlieren, die Marschrichtung genau einhalten, und sobald man auf den Feind stößt, durch schnellen Bajonettkampf die Entscheidung herbeiführen, das sind die Geheimnisse des Nachtgefechts. Daher sind die Anordnungen für den Angriff nach diesen einfachen Grundsätzen zu bestimmen, künstliche und verwickelte Maßnahmen und Formen sind zu vermeiden. Auf jeden Fall ist der gefährdete äußere Flügel durch rückwärts gestaffelte Abteilungen zu schützen und die Reserve so weit zurückzuhalten, daß sie nicht in den Kampf mitverwickelt wird. Die Reserve soll hauptsächlich gegen unerwartete Wechselfälle schützen. Beim Vormarsch müssen die vorderen Abteilungen besonders auf gleiche Marschgeschwindigkeit und auf Zusammenhang achten. Zur Wiederherstellung von Ordnung und Verbindung werden erforderlichenfalls kurze Halte eingelegt. Werden die Truppen im Vormarsch wirksam beschossen, oder durch Scheinwerfer beleuchtet, so müssen sie die Wirkung feindlichen Feuers und ihre eigene Sichtbarkeit verringern, indem sie sich zeitweise ganz still hinlegen. Nie dürfen in Bewegung befindliche Abteilungen ihre Vormarschrichtung ändern, auch wenn aus anderer Richtung hörbarer Gefechtslärm sie dazu verleitet. Nur in dem besonderen Falle, daß man den Feind ablenken will, darf auch bei einem Nachtangriff gefeuert werden."

Im Abschnitt Gefecht der Kommandoeinheiten wird die Frontbreite einer Brigade bei der ersten Entwicklung nicht über 1500 m angegeben, das Bataillon soll sich bis zur Frontbreite von drei Kompagnien ausdehnen können, die Frontbreite einer kriegsstarken Kompagnie wird auf etwa 150 m angenommen.

Besonders fällt bei dem neuen Reglement auf, daß die Verfasser glücklich alle jene Sondererscheinungen auszuschalten gewußt haben, welche nach dem ostasiatischen Kriege zunächst als besondere Erfahrungen hervorgehoben wurden: große Ausdehnungen, kleine Sprünge kleinster Abteilungen, grundsätzlicher Spatengebrauch im Angriffe. Beobachter von Übungen japanischer Infanterie heben hervor die langsame, fast bedächtige Bereitstellung zum Angriffe, die sorgfältige Geländeausnützung, verhältnismäßig späte Feuereröffnung, dann aber schnelle, der Lage und dem Gelände angepaßte Durchführung des Angriffs.

Die theoretisch-taktische Schulung hat gleich nach dem Kriege begonnen, zur einheitlichen Durchführung sollen einen Zeitraum von 2 bis 3 Jahren umfassende Studienpläne für die Offizierkorps entworfen werden. Ausbildung der älteren Offiziere leitet der Regimentskommandeur, die der Leutnants der Stabsoffizier beim Regimentsstabe.

Die Ausbildung der Mannschaften geschieht nach deutschem Muster, nach einem Ausbildungsprogramm des 3. Garde-Regiments werden für die Rekrutenschule 12 Wochen gerechnet. In der 5. Woche wird der Gebrauch des Gewehrs als Schußwaffe, in der 6. Woche beginnend Schützengefecht gelehrt, in der 10. Woche im Zusammenhange mit dem Sicherungsdienst werden die ersten Nachtübungen gemacht, und nachdem von der 6. Woche an mit dem Bajonettieren begonnen ist, folgt jetzt Unterweisung über Verhalten im Handgemenge. Besonderes Interesse hat das Ausbildungsprogramm der 12. Woche: Anwendung des Spatens: ein Tag auf dem Exerzierplatz, 3 Tage im Gelände, davon einmal in der Nacht. Exerzieren: Zugschule in geöffneter und geschlossener Ordnung. Felddienstübungen an 4 Tagen (mit Platzpatronen) unter Anwendung des Spatens, Sicherungsdienst, Verteidigung am Tage, Angriff und Verteidigung in der Nacht. Unterricht, Turnen und Bajonettfechten werden nicht durchgenommen.

7. Österreich-Ungarn.

Größere reglementarische Veränderungen sind nicht zu berichten. Die Übereinstimmung im Geiste und Inhalt zwischen dem nach dem Burenkriege herausgegebenen österreichischem Reglement 1903 mit dem deutschen vom Jahre 1889*) ist oft genug hervorgehoben. Nr. 598 des Reglements gibt den Grundzug, nachdem die Schulung für das Gefecht sich vollzieht. „Je größer bei der gegenwärtigen Bewaffnung die Schwierigkeiten sind, welche sich der Vorrückung der Infanterie im Gefecht entgegenstellen werden, und je sicherer angenommen werden kann, daß im Frieden eingeübte, einseitige Systeme und Schemata im Ernstfall versagen werden, desto notwendiger ist es, auf korrekte, klare und bestimmte Befehlsgebung für jeden einzelnen in Aktion tretenden Teil und auf verständnisvolles, selbsttätiges Wirken dieser Teile bei Ausführung dieser Befehle schon im Frieden hinzuarbeiten. Das wichtigste Mittel für letzteres bilden, von den Übungen der kleinsten Verbände angefangen, wechselnde Mitteilungen oder Detailentscheidungen seitens des Übungsleiters, der Schiedsrichter usw. bezüglich des jeweiligen Maßes der gegnerischen Feuerwirkung auf einzelne Teile des Angreifers sowie bezüglich alles sonstigen, was bei den Übungen nicht dargestellt werden kann, im Gefecht aber wahrnehmbar oder fühlbar wäre. Jedes unnatürliche Hasten ist zu verpönen und zu bedenken, daß man zur Erringung der Feuerüberlegenheit Zeit benötigt."

Nach Versuchen beim IX. Korps (Josephstadt) soll die Übertragung der zugweisen Ausbildung der Kavallerie auch auf die Infanterie geplant sein, Hauptschwierigkeit liegt vor der Hand noch in der sehr geringen Mannschaftsstärke der Kompagnien.

Neben den bereits bestehenden Kavallerie- und Gebirgs-Maschinengewehrabteilungen sind versuchsweise bei 24 Infanterie- und 4 Kaiserjäger-, 4 bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimentern und bei 7 Feldjägerbataillonen Infanterie-(Jäger-) Maschinengewehrabteilungen gebildet, die im Frieden zwei, im Kriege vier Gewehre zählen. Trotz einer etwas geringeren Feuergeschwindigkeit als beim Maximgewehr, wählte man das einfachere (nur eine einzige Feder) und leichtere (17,5 gegen 27,5 kg) Schwarzlosegewehr M/7. Bei dem schwierigen Charakter der voraussichtlichen österreichischen Kriegsschauplätze mußte man sich für den Tragtiertransport und Dreifußlafettierung entscheiden. Bereits im Kaisermanöver fanden die Maschinengewehre in dieser Weise Verwendung, ohne jedoch besonders hervorzutreten. An Munition führt jedes Infanterie-Maschinengewehr 10 000 Patronen. Die Schießvorschrift rechnet die Feuerkraft eines Maschinengewehrs gleich der eines Infanteriezuges.

Ein zweiter Entwurf für die „optische Signalisierung" ist zur Ausgabe gelangt (Morsezeichen, 241 Abkürzungen und Zeichen), in jedem Zug der Kompagnie muß mindestens eine Signalpatrouille von drei Mann ausgebildet sein, außerdem müssen sämtliche Offiziere und Unteroffiziere mit den Morsezeichen vertraut sein.

Es werden Flaggen von 0,5 bis 1,5 m Seitenlänge gebraucht. Die Farbe dieser Flaggen ist dem Hintergrunde anzupassen; bei dunklem Hintergrunde ist die weiße Farbe, bei hellem (Wolken, Horizont und Wasserflächen) die dunkelblaue Farbe, bei flimmernder Luft bläulichem Dunst und im baumlosen Karste die gelbe, bei mausgesprochenem Hintergrunde die Farbe rotweiß zu wählen. Bei Nacht werden für kurze Entfernungen einfache Laternen, für größere Laternen mit Reflektoren und starken Lichtquellen, dann Fackeln oder Signalfeuer als zweckmäßig empfohlen. Das Tempo der Zeichengebung mit Flaggen soll mindestens 100 Punktlängen in der Minute betragen, so daß gewöhnlich

*) B. 24.

in der Minute 2 bis 3 Worte übermittelt werden können. Bei klarem Wetter, günstiger Beleuchtung besonders sichtiger Luft und gutem Hintergrunde kann bei Tag mit einer großen Flagge auf Entfernungen bis zu 7 km, mit 2 großen Flaggen bis zu 15 km signalisiert werden. Bei Nacht ist die Sichtweite hauptsächlich von der zur Verfügung stehenden Lichtquelle abhängig; Laternen ohne Reflektor reichen etwa bis zu 2, solche mit Reflektoren bis 4, Azetylenlaternen bis zu 10 km und weiter.

Die vom Reichskriegsministerium ergangene Weisung, sich eingehend mit den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges zu beschäftigen, hat einen Ausdruck in reichhaltiger, literarischer Tätigkeit gefunden. Die Armee wird im Spatengebrauch auch im Angriffe geübt, ohne daß die Neigung zu übertriebener Anwendung bemerkbar wäre.

Im Märzheft des Streffleur behandelte ein ungenannter Verfasser besonders eingehend das Angriffsverfahren über offenes Gelände.*) Die Ausführungen decken sich mit den Anschauungen unseres Reglements. Im wirksamen feindlichen Artilleriefeuer wird die Anwendung geöffneter eingliedriger Linien (Züge) empfohlen, die sich mit 100 Schritt Abstand folgen; im wirksamen Schrapnellfeuer wird natürlich nicht im Schritt in dieser Weise vorgegangen werden können, sondern es gilt, sich sprungweise vorzuarbeiten. Dieser Aufsatz gibt recht gut die Fechtweise der österreichischen Infanterie wieder. Berichterstatter des letzten Manövers rühmen vortreffliche Geländebenutzung, Streben, keine dichten Ziele zu bieten, späte Feuereröffnung im Angriff, kleine und unregelmäßige Sprünge. Der Mangel an Kavallerie sowie das schwierige Gelände des Kaisermanövers zwang in erhöhtem Maße, von Infanteriedetachements zur Aufklärung Gebrauch zu machen. Mit Erfolg wurden auch auf dem Manöverfelde zusammengestellte kleinere Radfahrer-Abteilungen verwendet.

Streffleurs militärische Zeitschrift brachte Ergebnisse der Schießversuche der Armeeschießschule in Bruck a. d. Leitha, sowie Berichte über Schießaufgaben, die mit Mannschaften des Dienststandes des IX. Korps im Lager von Benatek**) (nicht zu verwechseln mit dem Dorfe auf dem Schlachtfelde von Königgrätz) durchgeschossen waren. Besonderes Interesse beansprucht das von Hauptmann Knobloch vorgeschlagene „Versteckte Gewehrfeuer“***), d. h. Beschießen von Zielen, welche aus der Schützenstellung nicht zu erkennen sind. „Seinem Wesen nach ist das versteckte Gewehrfeuer ein Infanterieschießen mit Hilfszielpunkten, wobei diese Hilfszielpunkte oberhalb des Zieles weiter als das Ziel und in derselben Richtung wie das Ziel gelegen sein müssen. Daß man nur höchst selten einen Hilfszielpunkt finden wird, der all diesen Bedingungen entspricht, ist selbstverständlich. Aber noch mehr, der Hilfszielpunkt darf auch nicht in beliebiger Höhe sein, weil event. der in Teilstrichen des Aufsatzes ausgedrückte Winkel zwischen Ziel und Zielpunkt zu einer negativen Aufsatzstellung führen würde.

Der praktische Versuch, welcher im Terrain gegen entsprechend hohe Ziele vorgenommen wurde, fiel bezüglich der Treffresultate glänzend aus; allerdings mußte der Hilfszielpunkt mit einer Fahne ausgesteckt werden. Trotz des mit zahlreichen Objekten bestandenen Geländes, Bäume, Waldlisiere, Fabrikschornsteine usw. konnte kein passender Hilfszielpunkt im Terrain selbst gefunden werden. Das ist wesentlich und für den Wert des versteckten Gewehrfeuers im Felde bezeichnend.

Das Verfahren ist indessen jedenfalls der Erprobung wert. Die praktischen Vorteile, gepaart mit moralischen, sind anderseits unverkennbar und so groß, daß auch geringere Treffleistungen ruhig hingenommen werden können. Durch das versteckte Gewehrfeuer kann die Truppe unentdeckt und unbeschossen dem Gegner Abbruch tun. Da die Feuerabgabe aber selbst mit Anwendung der „Skalaplatte“ zeitraubend ist, so ist die Anwendung in erster Linie nur für den Festungskrieg und beim Kampf um befestigte Stellungen geeignet. Die Treffergebnisse stehen hinter denjenigen beim direkten Schießen zurück.

Zum Vergleich: Ein Zug von 50 Mann schoß auf 26 von 2000 bis 1000 Schritt vorlaufende Figuren und erreichte beim direkten Anvisieren in $1^1/_2$ Minuten 4 vH. Treffer. Beim versteckten Gewehrfeuer wurden erreicht in 2 Minuten 2 vH. Treffer, im ersten Fall brauchte man 30 Sekunden, im anderen eine Minute zur Feuervorbereitung. Gegen eine Kolonne (4 Züge von 17 Schritt Breite und 25 Schritt Zugabstand, Entfernung 1400 Schritt wurden erreicht.

*) B. 25. — **) B. 25. — ***) B. 26.

Direktes Anvisieren: Einschießen mit 2 Salven, dann Schützenfeuer. Zeit bis zur Eröffnung des Feuers 1 Minute. In 2 Minuten mit 10 Patronen pro Gewehr 56 vH. Treffer.

Verstecktes Gewehrfeuer: Zeit bis zur Feuereröffnung 3 Minuten, Einschießen mit 2 Salven, dann Schützenfeuer. Es wurde mit dem Visier 900 Schritt geschossen und erreicht mit 10 Schuß pro Gewehr in 2 Minuten 32 vH. Treffer.

Schießversuche mit dem Maschinengewehr zeigen die gewaltige Wirkung gegen geschlossene Abteilungen.

20 Mann in Marschkolonne erhielten beim Vorgehen von 1400 bis 1200 Schritt in einer Minute von 150 Schuß 7 vH. Treffer (57 vH. getroffene Figuren).

48 Mann in Marschkolonne mit 100 Schuß, Visier und Entfernung 1200 m in einer Minute 46 vH. Treffer und 55 vH. getroffene Figuren, bei doppeltem Munitionseinsatz aber mit den Visieren 1200 und 1300 m und 24 vH. Treffer und 47 vH. getroffene Figuren.

Auf 1575 m, Visier nicht angegeben, wurden beschossen 96 automatisch fallende Figurscheiben, formiert in

einem Gliede in	$1^1/_4$	Minute,	erreicht	11	vH.	Treffer	14	vH. Fig.
Marschkolonne	$1^1/_2$	"	"	9	"	"	15	" "
2 Halbkompagnien in Marschkolonne .	3	"	"	19	"	"	31	" "
in 4 Marschkolonnen nebeneinander .	2	"	"	10	"	"	16	" "

In Benatek erhielt eine geschickt im Gelände aufgestellte Scheibenaufstellung weniger Verluste als Schützen, die sich im Angriffsgefecht eingegraben hatten. Eine Kompagnie hatte sich von 900 bis 700 Schritt vorzuarbeiten und sich in jeder Stellung einzugraben, der Angriff nahm 82 Minuten in Anspruch die Leute waren völlig erschöpft, die Herstellung der einzelnen Deckungen dauerte 29 bis 45 Minuten, die Deckung war nicht schußsicher, hob sich außerdem deutlich von der Umgebung ab. Die nachstehenden Bemerkungen sind jedenfalls beachtenswert: „Der praktische Versuch zeigte uns auch, daß in halbwegs schwierigem Boden die Herstellung von Deckungen in liegender Stellung (und nur diese kann beim Angriff in Betracht kommen) sehr viel Zeit und Anstrengung erfordert und die Plänkler nach vollbrachter Arbeit derart ermüdet sind, daß von einem Zielfeuer schwerlich mehr die Rede sein kann. Bedenkt man noch weiter, daß die Hälfte der Plänkler während der Arbeit nicht schießt, so ist die Gefahr, die Feuerüberlegenheit zu verlieren, um sie nie wieder zu erreichen, ziemlich naheliegend. Man sieht somit, daß auch vom rein praktischen Standpunkte in der Anwendung von künstlichen Deckungen beim Angriff große Vorsicht geboten ist."

8. Rußland.

Der im Mai erschienene Entwurf*) des ersten Teils (Schule) eines Exerzier-Reglements für die Infanterie ist den Truppen zur Erprobung übergeben, die endgültige Fassung ist noch nicht erfolgt.

Eigenartig bleibt die Einteilung des Zuges in 2 bis 4 Abteilungen, die wiederum aus 2 bis 3 Gruppen zu 4 bis 6 Mann bestehen. Es sollen dies Gefechtskameradschaften sein, die auch beim Verstärken einer Schützenlinie zusammenschließen und zusammenbleiben sollen. Jede Pause soll zum Wiederherstellen der ursprünglichen Ordnung benutzt werden. Die Einzelausbildung in der geöffneten Ordnung soll den russischen Soldaten zu einem denkenden, selbsthandelnden Schützen erziehen, der im Erkennen der Ziele und in der Wahl von Visier und Haltepunkt geübt ist, der sich seinen Platz in der Schützenlinie selbständig aussucht, den Gefechtsauftrag seiner Gruppe kennt und im Rahmen dieses Auftrages selbsttätig verfährt, der schließlich befähigt ist, den Platz eines gefallenen Vorgesetzten einzunehmen. Auf Mitteilung des Gefechtsauftrages wird besonderer Wert gelegt.

Die russische Kompagnie wird in 4 Züge eingeteilt. Als Übergangsform von der geschlossenen zur zerstreuten Ordnung und für die Bewegung in den hinteren Linien ist eine neue Form, „die Kompagnie in Zügen" eingeführt worden. Hierbei befinden sich die Züge nebeneinander in einer Linie oder in zwei Linien, auch gestaffelt, mit Zwischenräumen und Abständen, je nach Befehl des Kompagnieführers. Jeder Zug kann dabei

*) B. 29.

in Linie, geschlossen oder „geöffnet“ (d. h. mit mannsbreiten Lücken) zwei- oder eingliedrig, in Abteilungs- oder in Reihenkolonne stehen. Die Bewegung folgt nach einem Richtungszuge, im übrigen nach Ermessen der Zugführer; es ist eine Wiederholung des in Kompagnien auseinandergezogenen Bataillons. Je nach der Zahl der nebeneinandergestellten Kompagnien kennt das Reglement eine Ein-, Zwei- und Vierzugkolonne. Dem deutschen auseinandergezogenen Bataillon entspricht das „Bataillon in Kompagnien“. Nur hierbei soll das Bataillon durch Befehle, sonst immer noch durch Kommandos geleitet werden. Um Gleichzeitigkeit im Bajonettangriff zu erreichen, soll der Bataillonsführer durch Signal, festgesetzte Zeit nach verglichenen Uhren oder Hurrarufen bei einer Kompagnie das Zeichen zum Sturm geben. Bei allen Formen des Bataillons wird der Platz des Maschinengewehrkommandos berücksichtigt. Die russische Vorschrift kennt noch immer ein Exerzieren in größeren Verbänden, Regiment, Brigade und Division nach Befehl und in den Versammlungsformen sogar nach Kommandos. An Feuerarten werden erwähnt: langsames Feuer (die einzelnen Leute in jeder Abteilung feuern nacheinander), lebhaftes Feuer unter Angabe einer bestimmten Patronenzahl (siehe o. S. 257), Schnellfeuer und Salve (in Zügen oder Abteilungen). Es kommt in den Bestimmungen für Anwendung des Feuers am schärfsten zum Ausdruck, daß das Reglement selbst nicht so ganz an die Erfüllung seiner Forderungen in der Erziehung zur Selbständigkeit glaubt. Vorwärtsbewegungen finden im Schritt, sprungweise und kriechend statt. Die Sprünge können von Zügen, Abteilungen und Gruppen, selbst von einzelnen Leuten ausgeführt werden. Angaben über Sprungweiten werden nicht gemacht, bei weiteren zurückzulegenden Strecken können Atempausen eingeschaltet werden. Aus allem geht hervor, daß die russische Vorschrift kleine Sprünge empfiehlt. Zurückgehen im Laufen ist zulässig, doch soll hierbei eine vorhandene Reserve erst eine Aufnahmestellung einnehmen. Sprungweise soll bis auf 35 m an den Feind herangegangen werden, um diesen dann in einem Zuge zu erreichen. Soll der Sturm aber auf größere Entfernungen angesetzt werden, so sollen die Schützen vorwärts eilen und in der Bewegung feuern, „um den Feind nicht zur Besinnung kommen zu lassen und ihn zu verhindern, sich aus seinen Deckungen zu erheben.“

Das bisherige Reglement sah in der Kompagnie einen selbständig fechtenden Truppenkörper, jetzt ist die Kompagnie nur noch das Glied eines größeren Verbandes. Die Kompagnie gliedert sich im Gefecht in Schützenlinie (1 bis 4 Züge) und Reserve. Gefechtsausdehnung ohne Seitenabteilungen 180 m (früher 140). Die Reserve folgt von Deckung zu Deckung, die Züge meist getrennt, im Schritt, sprungweise oder kriechend, einheitlich oder gliederweise (100 bis 200 Schritt Abstand) oder abteilungs-, gruppenweise oder mit einzelnen Leuten. Ein Abstand der Reserve von der Schützenlinie (früher 210 m) wird nicht mehr angegeben, die Truppe soll nur möglichst dicht heranbleiben, ohne sich dabei unnötigen Verlusten auszusetzen. Gliederung des Bataillons und der höheren Einheiten nach den gleichen Grundsätzen: es kann erforderlich werden, sämtliche Gefechtseinheiten, z. B. die Bataillone eines Regiments, in vordere Linie zu nehmen, doch haben diese dann in sich für Tiefengliederung zu sorgen. Die Fahne soll unbedingt im Gefechtsraume des Regiments bleiben und geht mit der letzten Reserve unter dem Schutze eines Zuges zum Angriff vor.

Die Vorschriften des formalen Teils des neuen russischen Exerzier-Reglements für die Infanterie lassen ein endgültiges Urteil über den Umfang der Verwertung der Erfahrungen des letzten Krieges nur bedingt zu. Unverkennbar ist ihnen der Stempel eines unglücklichen Feldzuges aufgedrückt, was sich besonders in den vielen Hinweisen zur Vermeidung von Verlusten ausprägt. „Der formale Teil betont die Notwendigkeit der Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Unterführer; er fordert eine zweckmäßige Ausnützung des Geländes und trägt der heutigen Waffenwirkung in seinen Vorschriften für die Bewegungen im feindlichen Feuer sehr weitgehende Rechnung. Die Abneigung gegen das Vermischen der Verbände sowie das Bestreben, den gemeinen Mann möglichst unter dem Kommando ihm bekannter Führer zu lassen, ist in der Eigenart des Mannschaftsersatzes begründet und entbehrt daher nicht einer gewissen Berechtigung. Den Kriegserfahrungen entsprechen nicht die vielen geschlossenen Formationen, die man mit nur geringfügigen Vereinfachungen beibehalten hat.“

Der im vorigen Jahre gebildete Ausschuß für Ausbildung der Truppen (Vorsitzender: General der Infanterie Skugarewski) bearbeitet zur Zeit die Truppenberichte über das Exerzier-Reglement, die Gefechtsanweisung, Schießvorschrift, Felddienstordnung und Feldbefestigungs- und Signalflaggen-Vorschrift.

Von besonderem Interesse sind die Befehle für Truppenausbildung in einzelnen Militärbezirken.

Kasan (General der Infanterie Karan). Schwerpunkt ist auf die Einzelausbildung des Mannes im Gefecht zu legen, bei der Schützenentwicklung sind, um bald die Feuerüberlegenheit zu erringen, gleich 3 Züge aufzulösen. Feuereröffnung auf 850 bis 1000 m. Besonderes Gewicht ist auf Zusammenwirken und Verbindung zu legen. Alle Befehle schriftlich.

„Der Bajonettangriff war immer unser stärkstes und entscheidendes Kampfmittel. Als solches hat er sich auch wieder in unserem letzten Kriege mit den Japanern erwiesen. Wenn das moderne Feuer in vielen Fällen in diesem Kriege entscheidende Erfolge, auch sogar bei nächtlichen Unternehmungen, gezeitigt hat, so muß in unseren Händen der Bajonettangriff doch das allerwirksamste Mittel zur vollständigen Niederwerfung des Gegners sein. Deswegen ist auch während der Sommerübungen andauernd das Bajonettfechten gegen Strohpuppen zu üben, und jedes Exerzieren hat unbedingt mit einem Bajonettangriff zu endigen, jedes Gefecht mit einem „Durchdringenden Sturmanlauf".

Wilna. Einzelausbildung der Schützen und der Kompagnie ist die Hauptsache. Alle Übungen sollen gründlich (5 bis 6 Stunden) möglichst auch kriegsstark und mit einem wirklichen Gegner durchgeführt werden, den Führern soll volle Freiheit zur Lösung der Aufgabe gelassen werden, ob sie angreifen oder sich verteidigen wollen.

Für die Verwendung der Maschinengewehre wurde als Grundsatz bei den Übungen in Kraßnoje-Selo aufgestellt, daß die wirksamsten Entfernungen zwischen 700 und 1000 m liegen, daß es sich im Angriff nicht empfehle, näher als 700 m an feindliche Infanterie heranzugehen. Feuer über 1800 m sei nur gegen besonders günstige Ziele gerechtfertigt, in der Verteidigung müßten Maschinengewehre bis zuletzt aushalten.

In Verteidigungsstellungen greift man nach wie vor zu einer Gliederung in drei Treffen; vorgeschobene Stellungen, Kampflinie aus Schützengräben und Batterien bestehend, dann rückwärtige Stützpunkte, schließlich wird noch eine vierte Linie als „Rückenstellung" gefordert. Legte man früher den Schwerpunkt in die Linie der Stützpunkte, so jetzt in die Linie der Schützengräben, in denen Stützpunkte angelegt werden sollen. (Golenkin: ringförmige Schützengräben, Mordowin: große geschlossene Stützpunkte.)

„Diese Ringschützengräben*) sind gewissermaßen die Anker, mit denen sich die Schützenkette an die von ihr eingenommene Stellung anklammert." Es schadet nichts, wenn der Feind auch in die vordere Linie eingebrochen ist und einen bis zwei solcher Ankerpunkte genommen hat, dann werden zu beiden Seiten noch andere bleiben und diese geben dann mit den Stützpunkten zweiter Linie eine, wenn auch etwas eingebogene neue Verteidigungslinie. Auf beiden Seiten eingeengt, wird dann der eingedrungene Angreifer kaum den Gegenangriff der Reserven des Verteidigers aushalten und sein anfänglicher Erfolg wird sich in einen Mißerfolg verwandeln. Hierzu sind aber auch unbedingt Stützpunkte zweiter Linie erforderlich. Als solche werden empfohlen große, geschlossene Schanzen mit höherem Aufzug, in geringerer Zahl angelegt wie die der vorderen Linie. Diese Gliederung der Befestigungen nach der Tiefe ist nach russischer Ansicht nicht nur erforderlich, um den durch die vordere Linie eingedrungenen Feind aufzuhalten und zurückzuwerfen, sondern auch, um im Notfalle den eigenen endgültigen Rückzug zu erleichtern.

Besondere Wichtigkeit wird den vorgeschobenen Stellungen (sowohl zu „Erkundungszwecken", um den Feind zur frühzeitigen Entwicklung zu zwingen, wie auch zur flankierenden Bestreichung des Vorgeländes, gewissermaßen als „Caponièren"), ferner den auf den Flügeln seitwärts rückwärts gestaffelten Reservestellungen und den Rückenstellungen beigemessen.

*) B. 30.

Die vorgeschobenen Stellungen „mit Caponièrencharakter“ sollen unbedingt aus geschlossenen, die nur „Erkundungszwecken“ dienenden aus offenen Befestigungsanlagen bestehen; indessen sollen auch diese letzteren „bis zur Grenze des Möglichen“ gehalten und erst geräumt werden bei Annäherung des Feindes bis auf etwa 400 Schritt und weniger, nur soll man es nicht bis zum Bajonettkampf kommen lassen.

Im Gegensatz zu dieser Truppengliederung — in dem Musterbeispiel 2 km tief — verlangt auf Grund der gleichen Erfahrungen Oberstleutnant Zabel*) Einrichtung und Befestigung nur einer einzigen Linie. „Die lange Dauer der Kämpfe, die sich bisweilen zwei Wochen lang hingezogen, sowie die schreckliche Intensität des Feuers, besonders des Artilleriefeuers, riefen eine derartige starke moralische Abspannung bei den Kämpfenden hervor, daß der entscheidende Kampf nur in einer Linie möglich war, mit deren Fall der weitere Kampf nur noch mit geringer Aussicht auf Erfolg geführt wurde . . .“, und: „Wenn man einmal die Schützengräben an den Stellen mit der besten Nah- und Fernfeuerwirkung anlegt, so muß man auch zur gründlichen Ausnützung dieser Schußwirkung in ihnen verbleiben bis zur Annäherung des Gegners auf Bajonettkampfentfernung, und nicht vorzeitig aus ihnen zurückweichen. Wenn man unmittelbar vor dem Bajonettkampf aus den Schützengräben zurückgeht, so verwandelt sich dieser Rückzug unweigerlich in eine Flucht und wird in jedem Falle mit ungeheuren Verlusten verbunden sein, da die Verteidiger der Gräben, die ihre Deckungen verlassen haben, nun offen und wehrlos dem feindlichen Gewehrfeuer preisgegeben sein werden.“

Vielfach wurden Versuche im Gebrauch von Erdsäcken gemacht, die, wenn sie auch nicht tatsächlich deckten, doch dem Manne das Gefühl der Sicherheit verliehen. Die Größe war 56 zu 36 cm, gefüllt wogen sie 14 bis 20 kg. Nach russischen Versuchen ist es vorteilhafter, Erdsäcke mitzuführen, als sich im Angriff einzugraben, die Deckungen erwiesen sich immer noch als widerstandsfähiger, als die dünnen Erdhaufen, die die Mannschaften zusammenkratzten und die sich außerdem noch durch ihre hellere Färbung verrieten.

C. Taktik der verbundenen Waffen.

1. Deutschland.

Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver**): VII. Armeekorps mit Kavallerie-Division A, General der Kavallerie v. Bissing, (blau), gegen X. Armeekorps mit Kavallerie-Division B, General der Kavallerie v. Stünzner, (rot), zeigte den Kampf zweier aus drei Infanterie-Divisionen bestehender Armeekorps auf dem östlichen Flügel zweier Armeen. Abweichend von früheren Jahren besaß jede Division 1 Fernsprech-Abteilung, bei jedem Korps noch 1 Fußartillerie-Bataillon zu 4 Batterien, 1 Radfahrer-Kompagnie, 1 Luftschiffer-, 1 Fernsprech- und 1 Korps-Telegraphen-Abteilung. Die bereits im vorigen Kaisermanöver zur Tätigkeit gelangte Radfahrer-Kompagnie des V. Armeekorps wurde durch Fußmärsche herangezogen, die des VII. Armeekorps war erst vor den Herbstübungen zusammengestellt worden. Die Überlegenheit der schon länger bestehenden Organisation machte sich fühlbar. Beim X. Armeekorps befand sich eine Scheinwerfer-, beim VII. 1 Funkentelegraphen-Abteilung. Die Kavallerie-Divisionen zählten 6 Regimenter, 2 reitende Batterien, 1 Maschinengewehr-, 1 Kavallerie-Pionier-Abteilung und einen halben Feldsignaltrupp. Für den Befehlsdienst waren den höheren Stäben Kraftwagen zur Verfügung gestellt, für den Verpflegungsdienst fanden einige Lastautomobile Verwendung, sonst geschah die Zufuhr der Verpflegungsmittel durch aufgestellte Trainkolonnen. Je einem Bataillon beider Armeekorps waren Feldküchenwagen (für jede Kompagnie ein

*) B. 31. — **) C. 1.

zweispänniger Wagen, Hauptkessel 235 l Inhalt, außerdem noch ein kleiner Kessel für Kaffee) zugewiesen, die durchaus befriedigten.

Die Annahme war, daß eine rote Armee am 5. und 6. September zwischen Dülmen und Lünen von einer blauen Armee geschlagen sei und gegen den Teutoburger Wald zurückgedrängt werde. Das vom Rhein auf der Eisenbahn herangeführte blaue VII. Armeekorps wurde seit dem 8. September früh in der Gegend von Warburg ausgeladen und erhielt den Auftrag, gegen Flanke und Rücken des Gegners vorzustoßen. Die rote Armee zog in der Absicht, am Teutoburger Wald den Kampf erneut aufzunehmen, Verstärkungen über die Weser heran und befahl dem roten X. Armeekorps, das mit dem Gros am 8. abends südlich Hameln angelangt war, den aus der Gegend von Warburg zu erwartenden Gegner zurückzuwerfen.

Am 9. früh hatte das X. Armeekorps zwei seiner Divisionen auf dem linken Weserufer zur Stelle, während die 17. Infanterie-Division noch im Bahntransport begriffen war. Beim VII. Armeekorps waren erst die 13. und halbe 41. Infanterie-Division zur Stelle. Die Bestimmung der Linien, auf denen die noch im Bahntransport befindlichen Teile herangeführt werden sollten, war den kommandierenden Generalen überlassen. Beide Führer beabsichtigten, am 9. sich in den Besitz des Netheabschnittes zu setzen.

Am 9. kam es auf den östlichen Flügeln zum ersten Gefecht, in dem die 79. Infanterie-Brigade sich zum Angriff gegen die rote Kavallerie-Division entwickelte, in dieses Gefecht griffen dann von beiden Seiten die 13. und 20. Infanterie-Division ein. Als dann nach einem Gewaltmarsch von 60 km sich noch die rote 19. Infanterie-Division dem Gefechtsfelde näherte, ging das VII. Armeekorps zurück. Das Eintreffen der noch fehlenden Teile des VII. Armeekorps veranlaßte den kommandierenden General bereits in der Dunkelheit anzutreten und den linken Flügel des jetzt durch die 17. Infanterie-Division verstärkten X. Armeekorps am Schmerberg, südlich Tietelsen, mit der 13. und 41. Infanterie-Division anzugreifen.

Da in Ausführung dieses Nachtangriffes eine Rechtsschiebung erforderlich wurde, die 13. Infanterie-Division den weiteren Weg zurückzulegen hatte, nichts für das gleichzeitige Eintreffen beider Divisionen vor der Stellung angeordnet war, so mußte der anfangs vom Glück begünstigte, in zwei Kolonnen ausgeführte Angriff der 41. Infanterie-Division scheitern, als Teile der roten 20. Infanterie-Division gegen die linke Flanke eingreifen konnten, die 13. blaue Infanterie-Division noch nicht zur Stelle war. Die Notwendigkeit, bei einem Nachtangriffe dicht vor dem anzugreifenden Feind aufzumarschieren, trat deutlich zutage, ein einheitlich angesetzter, auf eingehenden Erkundungen beruhender, gleichzeitig losbrechender Angriff hätte zweifelsohne Erfolg gehabt. Die Scheinwerfer-Abteilung ist in der Nacht zum 10. zum Ableuchten der Stellung der 17. Infanterie-Division in Tätigkeit gewesen, ohne daß dieses jedoch von besonderem Vorteil gewesen wäre. Das VII. Armeekorps sah sich zum Rückzuge in südlicher Richtung veranlaßt, beide Kavallerie-Divisionen fanden hierbei Gelegenheit, erfolgreich einzugreifen. Am 11. griff das X. Armeekorps die vom VII. befestigte Stellung an, da aber das X. Armeekorps noch am 10. in enger Fühlung gefolgt war, so kam es am letzten Tage zu einem rein frontalen Kampfe.

Wie im vorigen Jahre, so wurde auch dieses Mal das Manöver friedensmäßig zur Ruhe der Mannschaften nicht unterbrochen. Der kriegsgemäße

Charakter der Übungen hat dadurch wesentlich gewonnen, wenn auch die Anstrengungen für die Mannschaften gesteigert wurden. Eingriffe der Leitung waren nicht erforderlich. Im Vergleich zu den auf sechs Tage, aber nachher auf drei Tage abgekürzten italienischen Manövern zeigte es sich, daß, wenn der Charakter eines Manövers mit einheitlicher Kriegslage gewahrt bleiben soll, bei dem Streben beider Teile nach einer Entscheidung ein Hinausziehen über drei bis vier Tage ohne Eingriffe der Leitung kaum möglich ist. Das VII. Armeekorps war geschlagen, eine neue Operationsperiode mußte einsetzen. Die Durchsicht einer größeren Anzahl von Preßstimmen über unsere Manöver zeigt eine große Oberflächlichkeit des Urteils der Berichterstatter. Wenn sie den »élan« der französischen und den »swing« der englischen Bataillone hervorheben, so hätten die Beobachter den Vergleich bei gleicher Belastung und gleichen Marschleistungen der Truppe ziehen müssen. Marschleistungen und Manneszucht waren unter schwierigen Verhältnissen an der Weser vortrefflich. Vielfach wird mit Rücksicht auf die langen Kämpfe in der Mandschurei der schnelle Verlauf der Manöver beanstandet. Dieser ist indessen wegen der Kosten und, um sich den Vorteil nicht entgehen zu lassen, die Führer unter dem Drucke der Zeit vor schwere Entschlüsse zu stellen, berechtigt, die Einwirkung des Feuers läßt sich ohnehin nicht darstellen, die Truppe soll außerdem in der kurzen Zeit möglichst viel lernen. Die Gefechtsleistungen der Infanterie machten einen vortrefflichen Eindruck, die Truppe wußte sich gewandt in dem schwierigen Gelände zu bewegen. Charakteristisch für den deutschen Infanterieangriff sind: Energisches Vorgehen schon zu Beginn des Gefechts, späte Feuereröffnung, geringe Gefechtsausdehnung der Truppeneinheiten, dichte Schützenlinien, sobald einmal der Feuerkampf aufgenommen war, tiefe Gliederung beim Ansatz und rascher Verlauf des Angriffs nach der ersten Feuereröffnung. Die Truppe lieferte den Beweis, daß auch der eifrige Gebrauch des Spatens in der Verteidigung keineswegs den Offensivgeist zu lähmen vermag. Gleiches Lob wird von allen Berichterstattern dem Eingreifen der Artillerie gespendet. Grundsätzlich suchte sie gegen feindliche Infanterie zu wirken und nahm die Artillerie des Gegners nur dann unter Feuer, wenn diese die eigene Infanterie in der Ausführung ihrer Aufgaben behinderte oder gute Ziele bot. Meist feuerte sie aus verdeckten oder halbverdeckten Stellungen, ließ aber dabei nie den Grundsatz außer acht, daß die „Rücksicht auf Wirkung jener auf Deckung vorangeht“. Ein Begleiten des Infanterieangriffes war häufig, teils durch das Gelände, teils durch den raschen Verlauf des Infanteriegefechtes, erschwert. Fernsprecher, Winkerflaggen zur Verbindung der Abteilungen mit dem Regiments- und Brigadestabe, sowie die verbesserten Scherenfernrohre haben sich bestens bewährt.

Die Tätigkeit der Kavallerie wurde vielfach bemängelt, anerkannt wird die gute Fernaufklärung, die Divisionskavallerien hatten allerdings eine unverhältnismäßig große Stärke, die ihre Aufgabe sehr erleichterte. In Danzers Armeezeitung (Nr. 41) wird der Kavallerie vorgeworfen, daß ihre Verwendung nicht frei vom Schema gewesen sei. „Sie zeigte auch keine Kühnheit, war wenig entschlossen und nicht reich an Initiative. . . . . Eine Kavallerie muß eben so erzogen werden, daß das wahre Reiterelement keinen Stoß erhält, wenn sich der Reiter auch ohne sein Roß im Kampfe befindet. Übrigens dürfte es sich für die Kavallerie auch empfehlen, bei der Deckung des Rückzuges einer geschlagenen Armee dem Gegner mit dem Karabiner in offensivem Sinne zu Leibe zu gehen, um den Feind von der geschlagenen Infanterie

und Artillerie loslösen zu helfen oder auf diese Weise Zeit zu schaffen; denn eine Attacke wird gegen moralisch gehobene Infanterie und Artillerie doch zu wenig Erfolg erhoffen lassen." Wenn dieses Urteil auch unberechtigt ist, so ist die Anregung jedenfalls beachtenswert. Je mehr man der Kavallerie das Aussichtslose der Attacken vorhält und ihr die Vorzüge des Fußgefechtes schildert, um so weniger wird sie im Frieden dazu neigen, zur blanken Waffe zu greifen. Ihr Eingreifen macht dann auf Zuschauer leicht den Eindruck des Zögernden.

2. Frankreich.

Herbstübungen*) fanden statt zwischen dem XIII. und XVIII. Armeekorps (Leitung Divisionsgeneral Millet) südöstlich Angoulême. Von der angeblichen völligen Entschlußfreiheit der Führer war nichts zu bemerken, beide Korps hatten offensive Aufgaben; ihre wirkliche Durchführung am 12. und 13. wurde durch frühzeitigen Abbruch des Manövers verhindert, um es am 14. zum Angriff auf einen entwickelten Gegner in einem von langer Hand ausgesuchten Gelände kommen zu lassen. Am 12. mußten sogar Truppen, die zu weit vorgegangen waren, zurückgenommen werden, um nicht bereits die Ausgangslage für den nächsten Tag zu überschreiten. Gleiches zeigte sich auch, als die Leitung eine Offensive des XII. gegen das in ungeschickter Umfassungsbewegung begriffene XVIII. Armeekorps nicht zuließ. Der Vorstoß in die so entstehende 8 km breite Lücke hätte sicheren Erfolg haben müssen. Befehlserteilung war sehr umständlich, rechnete mit Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten. Die Schonung der Truppe wurde sichtlich übertrieben, beim Manne entsteht dann leicht das Gefühl, daß er nicht mehr leisten könne, und er sieht in höheren Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit ein unberechtigtes Verlangen seiner Vorgesetzten. Die Marschanordnungen werden am besten gekennzeichnet durch den Vormarsch des XII. Armeekorps von Angoulême gegen den 50 km entfernten Gegner.**)

Voraus: Die Korpskavallerie-Brigade mit zwei reitenden Batterien der Korpsartillerie und einem Bataillon ohne Gepäck.

Das Korps selbst marschierte in 3 Kolonnen, rechts 23. Division, 1 Infanterie-Regiment mit seinen Aufklärern und einer Batterie als rechte Seitendeckung, links in gleicher Stärke eine Verbindungskolonne mit der mittleren Kolonne und als Reserve zweiter Linie für den Fall, daß eine der Kolonnen vom Gegner angefallen würde; mittlere Kolonne 24. Division ohne 48. Brigade, linke Kolonne, 48. Brigade, 1 Eskadron, drei Batterien Korpsartillerie, Korpsgenie-Kompagnie, und nach links hinausgeschoben noch eine Flankendeckung. Die taktische Verwendung der Artillerie erntete, wie in früheren Jahren, volles Lob, sie bevorzugte verdeckte Stellungen und eröffnete ihr Feuer schon auf weite Entfernungen. „Gutes Schießen auf den weitesten Entfernungen, rasch gedeckte Bewegungen sind das, was man von der Artillerie verlangen muß." Das enge Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie wird schon in den Friedensstandorten angebahnt, indem bestimmt bezeichnete Truppenteile auf gemeinsame Übungen hingewiesen werden. In einem ministeriellen Rundschreiben heißt es: „Häufige, womöglich dauernd gemeinsame Übungen beider

*) C. 9. — **) Marschordnung des XVIII. Armeekorps: Korpskavallerie-Brigade und 2 reitende Batterien, Avantgarde des in 3 Kolonnen marschierenden Armeekorps: 1 Infanterie-Brigade, 1 Eskadron, dann 3 Batterien der Korpsartillerie, 1 Genie-Kompagnie. Vgl. hierzu Bericht 1904, S. 260.

Waffen, möglichst verbunden mit Scharfschießen, werden die Offiziere die jedesmalige taktische Lage übereinstimmend beurteilen und sie übereinstimmend handeln lassen. Die Offiziere und Leute der Infanterie müssen die physischen und moralischen Wirkungen des Artilleriefeuers kennen lernen, um Vertrauen zur Hilfe dieser Waffe zu fassen und auch zu verstehen, daß im Überschossenwerden durch die eigene Artillerie, wie es einst nötig sein wird, keine Gefahr liegt. Die Infanterie muß weiter lernen, den Erfolg der »Feuerwellen« der Artillerie, wodurch sie dem sich zeigenden Gegner die Möglichkeit der Ausnützung seiner Waffen raubt, durch sofortiges Vorgehen auszunützen. Die Artillerie andernfalls muß wissen, wann sie solche Feuerwellen anwendet, wie oft und wie lange sie mit Rücksicht auf die vorhandene Munition von ihnen Gebrauch machen kann. Nur durch dauernde gemeinsame Übung spielen sich die beiden Waffen zu solchem Zusammenwirken ein. Gemeinsame Übungen sind daher die unentbehrlichen Vorbedingungen des Erfolges im Kriege."

Die Kavallerie verzichtete ganz und gar auf die Attacke, ihre Leistungen in der Fernaufklärung werden gelobt, weniger erfolgreich war die Nahaufklärung, obwohl man probeweise jedem Regiment 12 Meldereiter (Reservisten) zur Aufklärung und zur Verbindung zugeteilt hatte. Den Schiedsrichtern war befohlen, keine nicht reglementarische Bewegung zu dulden, ihre Tätigkeit wurde indessen durch ihre geringe Anzahl ferner durch Eingriffe der Leitung erschwert. Die Entscheidung im Angriff wurde durch Umfassung und Umgehung gesucht, die große Ausdehnung beim Angreifer wurde zwar erkannt, die Leitung duldete doch nicht, daß der Verteidiger dieses mit den entsprechenden Gegenmaßregeln beantwortete. In der Verteidigung trat mehrfach das Streben hervor, durch geschickte Verwendung von Truppen in vorgeschobenen Stellungen (10. September 23. Division) den Angreifer vor eine starke und befestigte Stellung zu locken, in der sich auch die Hauptkräfte der Artillerie befanden, um dann, wenn der Angriff in vollem Gange war, überraschend einen Flankenstoß durch eine, mit reitender Artillerie verstärkte Infanterie-Brigade auszuführen. Auf ein derartiges Manöver wird ein Gegner der französischen Armee vorbereitet sein müssen. Sehr gut bewährte sich der Nachschub der Verpflegung beim XVIII. Armeekorps durch Lastselbstfahrer zu 2 tons Nutzlast und mit einer Tagesleistung von 100 km, stündlich 18 km.

Beim VII. Armeekorps wiederholte General Lacroix (Vizepräsident des obersten Kriegsrats) den schon früher gemachten Versuch, die einzelnen Stadien des Kampfes auf verschiedene Tage zu verteilen, um ohne Überstürzung einen kriegsgemäßen Verlauf, überlegtes Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie und sachgemäßeren Einsatz der Reserve zu erzielen. Durch sehr große Zahl der Schiedsrichter und durch eine gründliche, recht theoretische Unterweisung über die Waffenwirkung sollte dann eine genaue Würdigung der Waffenwirkung stattfinden können. Durch das ganze Verfahren wurde jedoch der Manöververlauf schleppend, die Truppe langweilte sich und durch die zahlreichen Vorschriften wurde das Schema begünstigt (siehe o. S. 267). Zur weiteren Kenntnis der französischen Taktik sei auf die Darstellung einer französischen Generalstabsreise unter Leitung des Generals Lacroix in der Gegend um Lyon verwiesen.*)

Das französische Angriffsverfahren spricht sich immer deutlicher aus. Die Armeen unter dem Schutz einer weit vorgeschobenen Heeresavantgarde, ebenso

*) C. 11.

die getrennten Divisionskolonnen der Armeekorps neben der eigenen Sicherung unter dem Schutze einer besonderen Korpsavantgarde, sorgfältig in den Flanken durch Detachements aller Waffen gedeckt, suchen die Entscheidung im planmäßigen, einheitlich angesetzten Angriffe, durchgeführt im engen Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie. Die Abneigung gegen das Begegnungsverfahren spricht sich vielfach bei den Herbstübungen im vorzeitigen Abbrechen der Tagesleistung aus. Umfassung und Durchbruch werden als gleichberechtigt angesehen, letzterer erscheint besonders begünstigt durch die Art der französischen Reserven-verwendung. Die Kavallerie hat die ausgesprochene Absicht, mit der blanken Waffe in den Kampf einzugreifen, sie bevorzugt den Angriff von mehreren Seiten, sucht durch Scheinbewegungen die feindliche Infanterie zur Feuer-entwicklung in falscher Richtung zu verleiten, um dann von einer anderen Seite her, tief gegliedert, zum Massenstoß anzusetzen.

Neu ist die Einführung von Armee-Generalstabsreisen. Als Zweck wird angegeben, daß sie vor allem der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen sich gegenseitig ergänzenden Tätigkeit der im Ernstfall vor große Aufgaben gestellten Armeeeinheit dienen sollen. Dazu seien in das Arbeitsprogramm besonders das Studium kriegsmäßiger Lagen, die Ausarbeitung von Operations-befehlen und Aufklärungsübungen im großen Stiel aufgenommen. Aber auch der Dienst der Armeen, das Etappen- und Eisenbahnwesen, die Anordnung der Verpflegungsmaßnahmen, der gesamte Nachschub und nicht zuletzt der Sanitätsdienst im Felde sollen in den Aufgabebereich dieser Übungsreisen gezogen werden. Vom 11. Mai (Anfang Dannemarie) fand u. a. eine solche Reise unter Leitung des Generals Hagron statt, welche am 17. bei Commercy endigte. Die an dieser Reise beteiligten Generale und Generalstabsoffiziere waren auf die Stäbe von einem Armee-Oberkommando, 4 Generalkommandos, 8 Infanterie-, 2 Kavallerie-Divisionen verteilt und Etappen- und Eisenbahndienst mit Organen besetzt. Es handelte sich um Operationen gegen einen 5 Armee-korps und 2 Kavallerie-Divisionen umfassenden Gegner, wobei auf französischer Seite ein Armeekorps und die Kavallerie-Divisionen als Avantgarde der Armee einen Tagesmarsch vorausgesandt wurden. 2 Armeekorps wurden von ihren kommandierenden Generalen, die anderen beiden durch die ältesten Divisions-kommandeure geführt, die Generalstäbe der Divisionen wurden durch je 1, die der Generalkommandos durch je 2 Generalstabsoffiziere besetzt. Armee-Ober-kommando und Generalkommandos hatten die ihnen zustehenden Stabswachen und Radfahrer, sowie auch Selbstfahrer, deren Wagenführer aus dem Beur-laubtenstande einbeordert waren. Erkundungen, Operationsbefehle, Weisungen für Verpflegung, Nachschübe und Vereinigungen erfolgten kriegsgemäß. Eine ganz eigenartige Bestimmung war in den Befehlen des Oberkommandos den Korpskavallerie-Brigaden vorbehalten. Sie sollten, soweit sie nicht Platz vor der Front ihrer Korps fanden, zusammen mit Infanterie-Abteilungen in der Stärke von einem Bataillon bis zum Regiment ebenfalls gegen die feindliche Flanke wirken.

3. Italien.

Die diesjährigen Manöver*) (die 3. Manöver größeren Stils; 1903, 1905) waren die größten, welche in Italien bislang stattgefunden hatten. Die in Italien bestehende Abneigung gegen größere Manöver, deren Nutzen für Truppe

*) C. 14.

und Führer man vielfach leugnet, da man glaubt, besseres für die Führer durch Generalstabsreisen und Kriegsspiel zu erreichen, die Truppe intensiver in Brigadelagern zu schulen, wurde Veranlassung zu Angriffen auf die Heeresleitung. In der offiziösen „Tribuna" heißt es: „Um die Ausgaben für die großen Manöver zu begründen und zu rechtfertigen, betont man immer die absolute Notwendigkeit, die oberen Kommandostellen und die Generalstäbe in der Führung des großen Krieges auszubilden. Und dann bläst man diesen Übungen gerade dann das Lebenslicht aus, wenn der Augenblick zu einer groß und genial angelegten, umfassenden und entscheidenden Aktion gekommen ist, man geht einem Gelände aus dem Wege, das vielleicht nicht von unseren kriegsministeriellen Beamten und unseren Strategen studiert war, das doch aber auch nationaler Boden ist, das übrigens von unzähligen Verpflegungsadern durchschnitten und ebenso mit reichen Hilfsquellen wie mit geschichtlichen Erinnerungen ausgestattet ist."

Die Erwartung, daß den Führern volle Entschlußfreiheit gelassen werden sollte, erfüllte sich nicht, bereits am ersten Tage griff die Manöverleitung ein, da sonst das Manöver sich in einem Gelände abgespielt haben würde, in welchem für die Verpflegung keine Vorbereitungen getroffen worden waren. Auch das Einschalten einer Operationspause von mittags bis abends, das Verbot, die Übungen vor 5 Uhr früh zu beginnen, nahmen den Manövern die Kriegsähnlichkeit.

Die um Novara in Versammlung begriffenen II. und IV. Armeekorps (Generalleutnant Rogier) hatten den Einfall einer mit dem I. Armeekorps (Generalleutnant Majnoni d'Intignano) durch das Dora-Baltea-Tal, mit dem III. über den Simplon vormarschierenden feindlichen Armee zurückzuweisen. Die Lage war anscheinend dem deutschen Kaisermanöver 1906 nachgebildet. Bei der Novara-Gruppe war eine Kavallerie-Division formiert, der 2 Maschinengewehr-Abteilungen und 1 Radfahrer-Kompagnie zugeteilt waren. Die Trennung der Invasionsarmee veranlaßte das zuerst anwesende II. Armeekorps, die Entscheidung nicht, wie anzunehmen gewesen wäre, gegen das näher (60 km) befindliche I., sondern gegen das entferntere (90 km) III. Armeekorps zu suchen. Die Folge war, daß schließlich das Zusammenwirken der Invasionstruppen sich auch auf dem Schlachtfelde geltend machen mußte; da dieses früher eintrat, als die Leitung angenommen hatte, wurden die Manöver abgebrochen. Die Urteile über Veranlagung der Manöver lauten nicht günstig, der Mangel an Übung macht sich geltend. Der Generalstabschef lobte die Marschleistungen der Infanterie (im Durchschnitt nur 20 km), tadelte Geländebenutzung sowie ungenügende Sicherung und Aufklärung. „Der Sicherungsdienst im Gefechte wurde meist sehr mangelhaft versehen, obwohl das stark bedeckte Gelände eine aufmerksame Handhabung dieses Dienstes erforderte. Die Folge davon war eine Unzahl von Überraschungen. Die Entwicklung der Bataillone und Regimenter machte einen schwerfälligen Eindruck. Hierbei wurde das Gelände nicht immer zur Deckung gegen das feindliche Artilleriefeuer ausgenützt. Das Vorgehen der Schützenlinien geschah in dichten Haufen, auch hier fehlte es an der Ausnutzung des Geländes zur Vermeidung von Verlusten durch das feindliche Feuer. Ähnliche Fehler kamen auch bei den Reserven vor. In der Feuerstellung wurde das Gelände ebenfalls nicht genügend ausgenützt. Der größte Teil der Mannschaften zielte gar nicht, sondern feuerte in die Luft. Von künstlichen Deckungen, Herrichtung des Schußfeldes usw. war nirgends etwas zu

bemerken. Solche Erscheinungen zeigen, daß es nicht allein genügt, der Infanterie ein modernes Reglement zu geben, die Truppe muß auch systematisch geschult werden." Radfahrer-Kompagnien wurden zum Besetzen von Engen vorausgeschickt. Eine ganz besondere Verwendung fand die Radfahrer-Kompagnie des I. Korps. Sie wurde auf dem Marsch von Ivrea bis über Biela hinaus der Artillerie als Geschützbedeckung beigegeben, was mit Rücksicht auf die drohenden Flankenangriffe der feindlichen Kavallerie-Division gerechtfertigt erscheint.

Von den Maschinengewehr-Abteilungen haben jene der Kavallerie-Division durch ihre Zuteilung zu den Aufklärungs-Eskadrons am meisten Gelegenheit gefunden, bei der Lösung der Aufgaben ihrer Truppen unterstützend einzugreifen. Jede Abteilung bestand aus 4 Maximgewehren mit Schutzschild.

Die Artillerie soll schnell und geschickt in Stellung gegangen sein, Geländeschwierigkeiten hinderten mehrfach die Entwicklung der Artillerie. Die Tätigkeit der Kavallerie spielte sich ganz außerhalb des Manöverrahmens ab. Für die Leitung und für die Stäbe waren 57 Automobile verfügbar gemacht, den Verpflegungsdienst versahen 19 Automobilwagen von zusammen 410 Pferdestärken und 47 600 kg Nutzlast.

4. Österreich-Ungarn.

Der neue Generalstabschef der österreichischen Armee fand Gelegenheit, bei den Manövern*) zwischen dem III. Korps (Feldmarschalleutnant Potioreck, 6. und 28. Infanterie-Division und 22. Landwehr-Division) und dem XIV. Armeekorps (General der Kavallerie Erzherzog Eugen, 3. und 8. Infanterie-Division und 44. Landwehr-Division) in Kärnten seine Ansichten über Manöveranlage darzutun. Ohne Eingriffe der Manöverleitung sollte sich der Verlauf des Manövers vom Anfang bis zum Schluß abspielen. Beginn der Bewegungen an jedem Tage wurde nicht bezeichnet, ebensowenig eine Demarkationslinie angegeben, welche nach Beendigung der Tagesleistungen nicht überschritten werden durfte. Die hierdurch entstehende Ungewißheit über den Gang der Manöver stellte die Leitung vor besonders schwere Aufgaben. Bei Zusammensetzung der Parteien war zu bemerken, daß Zuweisung stärkerer Kavallerie nicht erfolgt war, daß die Landwehr-Divisionen durch Zuweisung von Heerestruppenteilen auf die entsprechende Stärke gebracht waren, zum ersten Male erschienen auch Landwehr-Batterien. Das III. Korps zählte 42 Bataillone, 4 Maschinengewehr-Abteilungen, 6 Eskadrons, 13 Kanonen-, 4 Haubitz- und 2 Gebirgsbatterien. Das XIV. Korps 42 Bataillone, 6 Maschinengewehr-Abteilungen, 9 Eskadrons, 9 Kanonen-, 4 Haubitz- und 3 Gebirgsbatterien. Jedes Korps gleichmäßig 2 Pionier-Kompagnien mit Brückentrain, 3 Telegraphenpatrouillen, 1 Fernsprech- und 1 Feldluftschiffer-Abteilung. Die allgemeine Kriegslage stellte beide Parteien auf den Westflügel größerer Kräfte und ließ zunächst je ein Drittel der ihnen zur Verfügung stehenden Truppen in einer weiteren Detachierung, so daß beide Korpsführer in die Notwendigkeit versetzt wurden, ihre dritten Divisionen nach eigenem Ermessen auf das Gefechtsfeld heranzuziehen. (Ähnlichkeit mit den diesjährigen deutschen Manövern.) Die drei Divisionen des XIV. Korps waren auf einem Kreisbogen von 80 km Länge und 50 km Halbmesser verteilt, unweit dessen Mittelpunkt sich zwei Divisionen des III. Korps befanden, dessen 3. Division noch 50 km weit entfernt war, bei ihrem Anmarsch ein schwieriges Gebirgsgelände und die Drau

*) C. 16.

zu überschreiten hatte. Das III. Korps konnte bei schnellem Handeln die Vorteile der inneren Linie gegen die westlich befindliche Gruppe noch ausnützen, während ein Vorstoß gegen die vereinzelte nördliche Division diese voraussichtlich veranlaßt haben würde, auszuweichen, bis das Eingreifen der beiden anderen Divisionen von Westen bald eine Entlastung gebracht haben würde. (Vergleich mit dem diesjährigen italienischen Manöver.) Das XIV. Korps entschloß sich, durch konzentrischen Vormarsch in Richtung auf den Feind sich zu vereinen. Der vom III. Korps am 4. und 5. September unternommene Vorstoß nach Norden brachte nicht die Entscheidung, zwang vielmehr den Führer zum Zurückgehen auf das linke Ufer der Gurk.

Beeinflußt durch zum Teil widersprechende Nachrichten waren nicht alle verfügbaren Kräfte für die Entscheidung, die der Gesamtlage nach hätte entscheidend werden können, herangezogen. Von den Kämpfen sei besonders die Lage am 7. September hervorgehoben; während das III. Korps mit allen drei Divisionen offensiv wurde, hatte das XIV. eine durch Artillerie verstärkte Division in befestigter Stellung stehen lassen, während es mit zwei Divisionen in sehr geschickter Weise gegen die Flanke der in vollem Angriffe befindlichen linken Flügeldivision des III. Armeekorps offensiv wurde. Wieder bewährte die österreichische Führung ihre Meisterschaft im Ansetzen und Ausführen derartiger Gegenangriffe. Die Marschleistungen der Truppe standen auf der alten Höhe, trotz ihrer geringen Stärke genügte die Aufklärungstätigkeit der Kavallerie, kleinere Abteilungen fanden auch Gelegenheit, in den Infanteriekampf einzugreifen.

Beim XIV. Armeekorps wurde der Verpflegungsnachschub durch Kraftwagen bewerkstelligt. Zur Verwendung gelangten 4 Militärzüge, bestehend aus einer Zugmaschine und 3 Anhängewagen, 3 leichte Motorlastwagen für den Benzintransport, ferner 2 Lokomotivtrains, 1 20HP. Pfluglokomotive mit 5 Kohlenwagen und 1 Wasserwagen, 1 Straßenlokomotive mit 5 Anhängewagen und 1 Wasserwagen mit der Bestimmung als Dampftrain. Zur Bedienung der Motorwagen war ein Detachement von 2 Offizieren, 12 Unteroffizieren und 50 Mann bestimmt. Die beiden Straßenlokomotiven, bestehend aus 5 Anhängewagen und 1 Wasserwagen mit einer Nutzlast von 25 t besorgten den Nachschub der mittels Bahn bis Lienz an der Drau herangeschafften Verpflegung auf der Strecke Lienz—Sachsenburg, etwa 55 km, bis zu den Verpflegungstrains des XIV. Armeekorps und im Verlaufe der Operationen den Nachschub von Sachsenburg bis Villach, etwa 45 km; sie entwickelten bei einer Belastung mit 32 t eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 4 km in der Stunde. Ihre Verwendung war besonders während der beiden ersten Operationstage infolge der ungünstigen Straßenverhältnisse und des schlechten Zustandes der Brücken beeinträchtigt. Benzindepots waren im Manövergelände angelegt, es wurden berechnet für Zurücklegung von 100 km Wegstrecke: Motorräder 5 bis 10 kg, Personenautomobile (durchschnittlich mit 24 PH. angenommen) 30 bis 50 kg, Motortrains und Motorlastwagen 100 bis 120 kg Benzin. Der Nachschub des Benzins wurde durch Benzinmotortrains bewirkt, und standen an solchen Fahrzeugen 4 Trainzüge, bestehend aus Zugwagen und 2 bis 3 Anhängewagen, 5 schweren und 3 leichten Benzinlastwagen, zur Verfügung. Die Benzintrains beförderten im Durchschnitte Nutzlasten von 6 bis 9 t per Motortrain und haben sich sehr bewährt. Die Benzinlastwagen folgten dem Vormarsch der Korps und bildeten auf diese Art mobile Benzindepots.

Sehr wichtig ist die Aufstellung von Beleuchtungsabteilungen (90 cm Beleuchtungsapparat M/5 mit 3000 und 35 cm Beleuchtungsapparat M/97 mit 1000 m Leuchtweite. Der Beleuchtungszug gliedert sich in der Betriebsstellung in eine Beobachtungsgruppe, eine Scheinwerfer-, eine Maschinen- und in die Bespannungsgruppe. Zur Beobachtungsgruppe gehören neben dem Zugkommandanten der Beobachtungsoffizier mit den Beobachtungsmitteln, bei 90 cm Beleuchtungszügen 1 Telephonist mit 2 Fernsprechern (1 Offizier, 3 Mann); die Scheinwerfergruppe hat 1 Scheinwerfer mit 1 Wärter und Wärtergehilfen; überdies bei 90 cm Beleuchtungszügen 1 Telephonisten; zur Maschinengruppe gehört der Maschinenwagen (bei 35 cm Zügen Karren), 1 Scheinwerferwärter (bei 90 cm Zügen auch mit Gehilfen und 1 Telephonisten); zur Be-

spannungsgruppe 1 Unteroffizier bei 90 cm Zügen 7, bei 35 cm Zügen 2 bis 3 Fahrer, ferner 2 bzw. 1 Pferdewärter, bei 90 cm Zügen. 1 sechsspänniger Maschinenwagen, 1 vierspänniger Scheinwerferwagen, bei 35 cm Zügen mit Maschinenbetrieb 1 einspänniger Maschinenkarren, bei 35 cm Akkumulatorenbetrieb 2 einspännige Batteriekarren, bei 90 cm Zügen überdies 1 einspänniger Requisitenwagen, bei 35 cm 1 einspänniger Requisitenkarren. Der 90 cm Scheinwerfer M/5 ist 1850 kg, der Maschinenwagen M/5 2150 kg, der Requisitenwagen (Bagagewagen M/3) 1600 kg, die Batteriekarren 436 bis 690 kg, Requisitenkarren 420, der Maschinenkarren 640 kg schwer. Die bei einem Armeekörper eingeteilte Beleuchtungsabteilung gliedert sich in das Beleuchtungs-Abteilungskommando und in 90 cm oder 35 cm Beleuchtungszüge. Die Abteilung marschiert in der Regel vereint, doch können einzelnen Kolonnen Züge dauernd zugewiesen werden; steht die Verwendung der Beleuchtungsapparate zu erwarten, so werden die Züge oder Abteilungen in die Truppenkolonne eingeteilt.

5. Rußland.

Größere Übungen*) fanden nur im Petersburger Militärbezirk ebenso wie 1906 auf dem bekannten Übungsgelände von Kraßnoje Selo statt unter Leitung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, zu denen das Gardekorps und Teile des I., XVII. und XX. Armeekorps herangezogen wurden. Am 13., 14. und 16. August kämpften je eine Infanterie-Division gegen ein zum Fußgefecht entwickeltes Kavalleriekorps, nicht wesentlich anders war die Manöverlage vom 17. August, am 20. Anmarsch, Entwicklung und Gefecht eines Kavalleriekorps; bei den weiteren Übungen handelte es sich um den auf drei Tage verteilten Angriff einer befestigten Stellung (1. Tag Kavalleriekampf in der freien Ebene, 2. Tag Kampf um vorgeschobene Stellungen, 3. Tag Angriff der Hauptstellung). Die Manöver, wechselnde Lagen für jeden Tag, boten wenig Interessantes, sie zeigten die auch in Ostasien hervorgetretene Neigung zur Detachementsbildung und Vorliebe für weit vorgeschobene Avantgarden und Ausschaltung starker Reserven; die Entschlußmöglichkeit der Führer war völlig eingeschränkt, Anmarschwege und Stellungen waren von vornherein bestimmt. Es machte den Eindruck, als wenn die Manöver nur bezweckten, einzelne reglementarische Formen zu erproben. Geländeausnutzung der Truppe wurde anerkannt, doch gelang es nicht überall, breite Feuerfronten zu bilden. Die den Infanterie-Regimentern übergebenen Fernsprecheinrichtungen (5 Stationen) entsprachen nicht den Erwartungen, da die Leute zu wenig vorgebildet waren. Die Kavallerie zeigte sich nur im Fußgefecht; Aufklärungstätigkeit befriedigte in keiner Weise. Bei der Artillerie fiel die Neigung auf, bereits auf sehr weiten Entfernungen (6000 m) zu feuern. Stellungswechsel fanden nur statt, wenn sie unbemerkt ausgeführt werden konnten. Einheitliche Artilleriestellungen wurden nicht gewählt, Feuervereinigung wurde mit Hilfe des Fernsprechers erreicht.

D. Literatur.

M. W. = Militär-Wochenblatt J. A. M. = Jahrbücher für Armee und Marine. Str. = Streffleur. V. = Vierteljahrshefte. J. R. = Internationale Revue. Deutsche Bücher sind fast durchweg in Berlin erschienen.

A. Standpunkt der Infanterietaktik am Schlusse des Berichtsjahres.

I. Reglementarisches und Organisation.

1. Kriegserfahrung und Reglement. Beiheft 89 der J. R. August 1907. Kritische Zusammenstellung der reglementarischen Bestimmungen für den Angriff: Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, England.

*) C. 21.

II. Kriegserfahrungen.

1. (Schweizer) Oberst Gertsch. Vom russisch-japanischen Kriege. Bern 1907. Sehr viele taktische Einzelheiten und recht gute Pläne.

2. Taktische Bemerkungen zum russisch-japanischen Kriege. J. A. M. Juni. Übersetzung einer englischen geheimen Denkschrift, welche die Lehren für die Taktik der drei Waffen enthält. Sehr beachtenswert.

3. Von Streffleurs Militärischer Zeitschrift werden in zwangloser Folge herausgegeben: Einzelschriften zum russisch-japanischen Kriege (12 Hefte), „Urteile und Beobachtungen von Mitkämpfern" und 2 Sonderhefte des Obersten im Generalstab Csicserics von Bacsany, „Unser neues Feldgeschütz" (Vorgehen der Infanterie im Artilleriefeuer) und „die Schlacht". (Preis 3,50 Mk.)

4. Schulz, Hauptmann. Betrachtungen über das Verhalten der Japaner und Russen im Angriff und in der Verteidigung. 10. Beiheft zum M. W.

5. Revue d'infanterie November 1906 bis Mai 1907. Reflexions sur la guerre de Mandchourie. Betrachtungen über die Taktik aller Waffen vom Chef de bataillon Guionic (beachtenswert).

6. Die militärische Welt. Februar/März. Major Immanuel, Welche Lehren lassen sich aus den Kriegen in Südafrika und Ostasien für die taktischen und moralischen Grundlagen der Kriegführung ziehen?

7. v. Pelet-Narbonne, Generalleutnant z. D. Die Lehren für die Kavallerie aus dem mandschurischen Feldzuge. Vortrag in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin 4. Dezember 1907. Beiheft 1. M. W. 1908.

8. Kavalleristische Monatshefte III., VIII., IX. Preisaufgabe: Welche Lehren ergeben sich aus dem Kriege in der Mandschurei für die Verwendung der Kavallerie?

III. Radfahrer und Kraftwagen.

1. Kavalleristische Monatshefte. Januar 1908. Major Immanuel, Radfahrer bei der Kavallerie nach deutscher und französischer Ansicht.

2. Italienische Radfahrermanöver 1. Juni 1907. Rev. mil. générale. Dezember.

3. M. W. 1908 Nr. 1. Revue militaire générale. September. Infanterie et cyclistes en liaison avec la cavalerie par le Général Langlois.

4. Str., Mai, Oberst A. Krauß. Der Einfluß der Verwendung von Automobilzügen auf den Train einer modernen Armee. Überall, 9. Jahrgang S. 206, 355, 566, 629.

5. Stavenhagen, Hauptmann a. D. Der gleislose Kraftwagen in militärischer Beleuchtung. Stalling, Oldenburg. Preis 7 Mk.

IV. Maschinengewehre.

1. Adolf Hayek-Aliprandi, Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen. 1,60 Mk.

2. J. A. M. März, April, M. W. 1908 Nr. 5 u. 8. Revue d'infanterie Nr. 249. Japanische Kriegserfahrungen, 164, 167. Kriegstechnische Zeitschrift 1907. I.: Kriegsbrauchbarkeit von Maschinengewehren.

V. Verpflegung.

1. Meixner, k. k. Generalmajor. Historischer Rückblick auf die Verpflegung der Armee im Felde. V. Lieferung (Krieg 1877/78 auf der Balkanhalbinsel, Okkupationsfeldzug in Bosnien. Wien, Seidel, Preis 7 Mk.

2. Laymann, Generalmajor. Die Mitwirkung der Truppe bei der Ernährung der Millionenheere des nächsten Krieges. (Walter, Berlin. 1,50 Mk.). Verfasser schlägt Einführung von Fleischhackmaschinen vor, um die im Felde gelieferten Nährmittel nach ihrem vollen Wert auszunützen. M. W. 79, 80, 101, 102. Siehe C. 23.

B. Taktik der Infanterie.

I. Deutschland.

1. Das Exerzier-Reglement für die deutsche Infanterie vom Jahre 1906 von k. k. Generalmajor Marenzi. Wien, Braumüller, Preis 1 Mk. (Vgl. hierzu M. W. 1908 Nr. 6, 7 u. 8.)

2. Das Exerzier-Reglement für die Infanterie vom 29. Mai 1906. Kriegsgeschichtlich erläutert von Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Oberstleutnant. 1907. E. S. Mittler & Sohn. 5 Mk.

Digitized by Google

3. Bald, Oberstleutnant. Taktik I, Einleitung und Taktik der Infanterie. Preis 6,50 Mk.

4. Hoppenstedt, Major. Taktisches Handbuch des Infanterieoffiziers. Mit 5 Plänen und Abbildungen im Text. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. 7 Mk.

In vorliegendem Werk unternimmt es der Verfasser, die von ihm herausgegebenen einzelnen Sondervorschriften, entsprechend gekürzt, umgearbeitet und nach den inzwischen eingetretenen Änderungen neugestaltet, zu einem übersichtlichen Ganzen zusammenzufassen.

5. Brandenburg, Hauptmann. Winke für das Heranarbeiten im Feldkriege und das Eingraben im Gefecht. Mit Genehmigung Seiner Exzellenz, des kommandierenden Generals des XV. Armeekorps, Herrn General der Infanterie Ritter Hentschel v. Gilgenheimb, praktisch erprobt und für die Truppen des XV. Armeekorps zur nutzbaren Anwendung empfohlen. Straßburg i. E. Du Mont Schauberg. M. W. 1908 Nr. 3.

6. Moser, Oberstleutnant. Ausbildung und Führung des Bataillons im Gefecht. Gedanken und Vorschläge. 2., umgearbeitete Auflage. E. S. Mittler & Sohn. 4 Mk.

7. J. A. M. März. Die neue Vorschrift für den Gebrauch der Signalflaggen.

8. Frhr. v. Falkenhausen, General der Inf. z. D. Zeitfragen der Kriegführung und Ausbildung. 1908. E. S. Mittler & Sohn. 3,60 Mk.

Es ist eine Zusammenfassung von Aufsätzen aus den Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde des Großen Generalstabes; sie handeln über die Tätigkeit und den Einfluß der Schiedsrichter bei den Übungen, Marsch und Gefecht, Vortruppen, Angriff und Verteidigung, zurückgehaltene Kräfte, Exerzieren und Fechten und geben in dieser Vereinigung tatsächlich „ein Gesamtbild von den Bestrebungen des Herrn Verfassers, gewonnene Ansichten und Erfahrungen zum Nutzen für die Vorbereitung auf den Krieg zu verwerten", wie im Vorwort gesagt wird.

9. Deutsche Revue, November, Dezember. Die neuen Infanterie-Reglements in Frankreich und Deutschland von General Bonnal.

II. Belgien.

10. Réglement provisoire sur les manoeuvres et les exercises de l'infanterie. (231 S.) Brüssel.

III. Frankreich.

11. Instruction pratique du 24 octobre 1906 sur les travaux de campagne à l'usage des troupes de l'infanterie.

12. Niessel, chef de bataillon. Combinaison des efforts de l'infanterie et de l'artillerie au combat. Revue d'infanterie. Nov., Dez.

13. Dencausse, Lieut. Colonel. Etude de tactique. Lavauzelles. Preis 3 Frcs. Darstellung des französischen Angriffs nach Übungsplatzerfahrungen.

14. Percin, Général. Exercises de tir d'infanterie. Revue d'infanterie. 15. Juli, 15. August. (Für französische Feuertaktik von Interesse, in denselben Nummern und 15. Juni ein Vergleich der deutschen und französischen Schießvorschrift von Leutnant Douzans.) Vgl. Kriegstechnische Zeitschrift 4. 5. Major Immanuel. Salve, Schützenfeuer, Rafale, Feuerüberfall.

15. Revue mil. générale Juni—August. Quelques aperçus sur la préparation d'une compagnie d'infanterie au combat par le Lieut. Jette, zum Vergleich Lieut. Massacrier. Les exercises à double action dans la Compagnie. (Berger-Levrault 1,25 frcs.)

IV. Großbritannien.

16. General Sir Jan Hamiltons Report. Military Mail. 22. November.

17. Nachtgefechte. Die in England gesammelten Erfahrungen finden sich in einem Vortrage des Brigadegenerals Sir Henry Rawlinson »Night Operations«, abgedruckt im Journal of the Royal United Service institution.

18. Journal of the Royal United Service Institution of India. Oktober. Spatengebrauch im Angriff, siehe auch 1908, Januar.

19. Aldershot Military Society, Colonel Cappes, Information on the Battle field.

20. Heneker, Lieut. Colonel. Bush Warfare. Mit Skizzen. London 1907. Hugh Rees. 6 sh.

Die englische Fechtweise im Busch gegen wilde Stämme hat eine völlige Wandlung durchgemacht; anstatt den Weg sich mit »clearing volleys« zu ebnen, legt man jetzt Gewicht auf Einzelfeuer und sucht sich seitwärts des Weges gegen Flanke und Rücken des Feindes vorzuarbeiten.

V. Italien.

21. Der Infanteriekampf in der oberitalienischen Tiefebene. Str. 1907, Oktober und November (auch Sonderabdruck). Militärische Welt, Januar/Februar.

22. P. Rath. Der Kampf in der italienischen Kultur. Die kleine Broschüre gipfelt in dem Satz, daß in der italienischen Kultur der Angriff im großen wie im kleinen die alleinberechtigte Kampfweise ist.

VI. Japan.

23. Japanisches Exerzier-Reglement für die Infanterie. (Übersetzung.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Preis 1,40 Mk. I. Teil vom 23. November 1906, II. Teil (Gefecht) vom 16. Mai 1907.

VII. Österreich-Ungarn.

24. Ausbildungsgrundsätze und Gefecht der deutschen und österreichisch-ungarischen Infanterie. M. W. 1908 Nr. 7/8.

25. Aus Streffleurs Militär-Zeitschrift seien besonders genannt: Märzheft: Infanterieangriff über offenes Terrain; Hauptmann Eisner, Radfahrende Infanterie; Oberst Krauß, Bekleidung und Ausrüstung der Infanterie. Juli/August: Oberst v. Horsetzki, Über die Ausbildung der Plänkler, Schwarm- und Zugkommandanten. August: Hauptmann Rouge des Generalstabskorps, Schiedsrichter (Darstellung der Tätigkeit), Berücksichtigung der Vorschriften verschiedener Mächte. Oktober und November: Der Infanteriekampf in der oberitalienischen Tiefebene von einem Generalstabsoffizier. Oktober: Über das innere Wesen der japanischen und neuzeitlichen Offensive (Begründung der japanischen Spatenoffensive, sehr lesenswert). November: Folgerungen aus dem Kriege in Ostasien und Südafrika für den Angriff auf Befestigungen. Kavalleristische Monatshefte VIII/IX. Organisation der Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen, Major v. Gertien, Verwendung der Maschinengewehre. Str. Februar: Schießaufgaben unter feldmäßigen Verhältnissen von Oberst des Generalstabskorps Karl v. Langer (auch Sonderabdruck). April: Tätigkeit der Armee-Schießschule in Bruck a. L. 1906 und deren Ziele für 1907.

26. Verstecktes Gewehrfeuer. „Vorschläge zur Erhöhung des Gefechtswertes unserer Infanterie". Wien 1904. „Feldmäßiges Schießen der Infanterie aus versteckten Stellungen." „Organ der militärwissenschaftlichen Vereine", 1. und 2. Heft 1906. „Resultate der Schießversuche mit verstecktem Gewehrfeuer". „Mitteilungen über Gegenstand des Artillerie- und Genieweſens", 12. Heft 1905. M. W. 1907 Nr. 28, 144, 155.

27. Popa Grama, Hauptmann. Behelf für die praktische Schulung in der Feuerleistung mit einer Sammlung praktischer Schießaufgaben. Beneschau. Preis 4 Mk. (im II., IV., V., VIII., IX., X. und XI. Korps zum Studium empfohlen).

28. Wolff, Hauptmann. Patrouillen-, Nachrichten-, Detachements- und Meldedienst im Feld- und Gebirgskriege. Wien, L. W. Seidel. Preis 3 Mk. Berücksichtigt Feld- und Gebirgskrieg, namentlich auch die Nahaufklärung im Gefecht.

VIII. Rußland.

29. Der Entwurf des russischen Exerzier-Reglements für die Infanterie. M. W. 1907 Nr. 97, 98, 99.

30. Oberstleutnant Golenkin. Betrachtungen über Feldbefestigungen (Theorie und Praxis). Versuch einer Zusammenstellung der neuesten Gesichtspunkte aus unserem Kriege mit Japan. (Russisch, St. Petersburg.) Neue Mil. Blätter Nr. 22, 23.

31. Oberstleutnant Jabek. Formen der Verteidigungsanlagen, die während des russisch-japanischen Krieges zur Anwendung kamen. (Russisch, St. Petersburg) 1907.

C. Taktik der verbundenen Waffen.

I. Deutschland.

1. Kaisermanöver. J. R. Dezember. Kölnische Zeitung 1079, 1084, 1087, 1097, 1104. (Rückblicke und Betrachtungen.)

2. „Der 18. August." (V. Band der Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik.) E. S. Mittler & Sohn. Preis 18 Mk. Siehe Besprechung Str. März, M. W. Sp. 158.

3. Der kleine Krieg und der Etappendienst. Von Georg Cardinal v. Widdern, Königl. preußischer Oberst a. D. Teil IV. „An den rückwärtigen Verbindungen der Preußen im Feldzuge 1866 in Österreich." III. Aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. Heft 1. In und vor der Front der Armee. 3. Auflage. 2,80 Mk. bzw. 1,80 Mk. Beide Berlin. R. Eisenschmidt.

4. Über Manöveranlage siehe Militär-Wochenblatt Nr. 136, 137. 1908 Nr. 5.

Immanuel, Major. Brigade- und Divisionsmanöver sowie größere Garnisonübungen. Anlage, Leitung und Beispiele. Berlin 1907. 3,50 Mk.

5. Kiesling, Oberleutnant. Gefechtsbefehle.

6. Fritsch, Major, Der Kampf um befestigte Feldstellungen. Berlin 1908. Liebel. 4 Mk.

7. Leitfaden für den Unterricht in der Taktik auf den Königlichen Kriegsschulen, auf Veranlassung der Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens. 14. Auflage. Berlin 1906. E. S. Mittler & Sohn. Preis 4,50 Mk.

II. China.

8. Herbstübungen, M. W. Nr. 164, 165. 1906 Nr. 20.

III. Frankreich.

9. Herbstübungen. Streffleur, Dezember, J. A. M. November, M. W. 123, 125, 158 (Ansichten des Generals Lacroix). Die Tägliche Rundschau brachte von Nr. 413 ab sehr gute Berichte des Oberleutnants v. Schwartz. Korpsmanöver des XX. A. K. in Revue de Cavalerie, Nov. Dez.

10. Revue militaire générale. Januar. Tendances françaises et allemandes relatives à la préparation et à l'exécution de la bataille par le Capitaine Culmann, Mai, Juni. Etude des Détachements de contact.

11. Un Voyage d'état-major de corps d'armée, compte rendu détaillé par le capitaine d'artillerie Buat. (Paris, Chapelot, 6 frcs.)

IV. Großbritannien.

12. Herbstübungen. M. W. Nr. 82, 137. Übungen fanden nur in beschränktem Umfange statt. Streffleur, Januar 1908. Bemerkenswert ist, daß eine bestimmte Geländelinie als Küste angenommen wurde.

13. Major Marlham Rose. Summary of Tactics. Portsmouth, 6 sh. Gute Übersicht der englischen Taktik.

V. Italien.

14. Herbstübungen. Militärische Welt, Dezember. Die italienischen Armeemanöver 1907. Von einem k. u. k. Offizier. Mit 3 Kartenskizzen. Wien. Seidel & Sohn. 1,50 Kr. Die Kavallerie bei den italienischen Manövern 1907. Kavalleristische Monatshefte, Heft 10. Italienische Urteile über die italienischen Manöver von Hauptmann v. Graevenitz. Revue mil. générale, Dezember, S. 681.

15. Vorschrift über den Etappendienst. Siehe Streffleur, Mai, S. 831.

VI. Österreich-Ungarn.

16. Die Kaisermanöver in Kärnten 1907. (Wien, L. W. Seidel.) 1,20 Mk. Str. 1908. Revue militaire des armées étrangères, Dezember 1907. J. R. Dezember (gelbes Heft).

17. Oberleutnant Czant. Militärgebirgsdienst im Winter. Wien, C. W. Stern. Preis 4,50 Mk.

18. Str., November. Hauptmann Zell im Generalstabe. Folgerungen aus den Kriegen in Südafrika und Ostasien für den Angriff auf Befestigungen.

VII. Niederlande.

19. Herbstübungen, M. W. 160, 162.

VIII. Japan.

20. Über die im November v. J. abgehaltenen Manöver liegen begreiflicherweise noch keine genügenden Nachrichten vor. M. W. 1908, Nr. 8. Nach russischen Angaben hat sich die Fechtweise nach dem Kriege nicht wesentlich geändert, jedem Infanterie-Regiment sind 4 Maschinengewehre zugeteilt. Die Umbewaffnung der Feldartillerie mit Schnellfeuergeschützen ist ausgeführt. Die Kavallerie ist auf demselben dürftigen Standpunkte geblieben wie während des Feldzuges.

IX. Rußland.

21. Herbstübungen, Str. 1907, Dezember, M. W. Nr. 101, 118, 119.

X. Vereinigte Staaten von Nordamerika.

22. Kriegsgliederung und Taktik, M. W. Nr. 113, 114.

XI. Schweiz.

23. Herbstübungen, Revue mil. générale, November, Dezember. Darstellung und kritische Würdigung aus der Feder des Generals Langlois, M. W. 135, 136.

24. Oberst Immenhauser (Beilage zur allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1907). Die Verpflegung unserer Armee im Kriege.

Bald,
Oberstleutnant beim Stabe Infanterie-Regiments Graf Kirchbach.

Die Taktik der Kavallerie. 1907.

1. Allgemeines.

Die Kavallerie darf mit der Richtung in der sich die Weiterentwicklung der Waffe im Jahre 1907 bewegt hat, zufrieden sein. Die Ansichten über Wert und Verwendung der Reiterei, die sich nach dem Burenkriege und dem russisch-japanischen Kriege, weit über die Grenzen der beteiligten Länder hinaus zu bilden begannen, haben allmählich eine Wandlung erfahren und namentlich in England, das nahe daran war seine Kavallerie in eine berittene Infanterie umzuwandeln, zu einem völligen Umschwung der Meinungen geführt.

Es wird jetzt ausnahmslos anerkannt, daß die Reiterei gegen früher an Bedeutung gewonnen habe. Die Schwierigkeit, die in breiter Front vorgehenden Massenheere zu bewegen und zu verpflegen, verweisen die Reiterei mehr denn je gegen die Verbindungslinien des Feindes. Neben der Aufklärung, die selbstverständlich Hauptaufgabe bleiben muß, wird deshalb die Kavallerie in Zukunft ihre bedeutsamste Tätigkeit in selbständigen Operationen gegen Flanke und Rücken der feindlichen Heere zu suchen haben. Auffallend ist, daß trotz des Mißerfolges der Kavallerie in Ostasien die Erfahrungen gerade dieses Feldzuges unzweifelhaft dazu beigetragen haben, daß der Reiterei die ihr gebührende Bedeutung wieder beigelegt wird. Erst das eingehende Studium des Krieges hat erkennen lassen, welche Rolle eine gut geführte und auf voller Höhe der Ausbildung stehende Kavallerie, sowohl bei selbständigen Unternehmungen wie in der Schlacht und vor allen Dingen bei der Verfolgung, hätte spielen können.

Daß eine zu Pferde wehrlose berittene Infanterie die Reiterei bei diesen Aufgaben nicht ersetzen kann, hat man jetzt auch in England eingesehen. Man ist hier sogar noch einen Schritt weitergegangen und hat sich zu dem Prinzip bekannt, daß die Kavallerie in erster Linie zu Pferde zu kämpfen habe. Hierin herrscht nunmehr bei den Reitereien aller Großstaaten eine erfreuliche Übereinstimmung. Nur die russische Kavallerie kann sich von ihrer Vorliebe für das Gefecht zu Fuß noch nicht ganz losmachen.

Auf der anderen Seite ist man überall eifrigst bestrebt die Feuerkraft selbständiger Kavalleriekörper zu steigern, denn durch den Grundsatz, daß die Kavallerie ihre Aufgabe in erster Linie zu Pferde zu lösen habe, wird die Bedeutung des Feuergefechts für sie keineswegs herabgedrückt. Eine gute Ausbildung der Reiterei im Schützengefecht ist, trotz der Zugabe von Maschinengewehren, Radfahrern und berittener Infanterie, unentbehrlich. Daß eine Kavallerie, die sich, wie die deutsche, ihrer Stärke im Sattel bewußt ist, nur ungern zum Karabiner greift, ist ihr nicht zu verargen. Gerade deshalb aber ist es durchaus notwendig sie immer wieder auf die Wichtigkeit des Fußgefechts hinzuweisen, ohne das sie sowohl bei der Aufklärung, wie bei allen selbständigen Unternehmungen, nicht auskommen kann.

Im Gegensatz zu den deutschen Vorschriften legt das neue englische Reglement auf die Offensive beim Fußgefecht besonderen Wert. Die Notwendigkeit eines Angriffsgefechts zu Fuß wird auch in Deutschland nicht geleuguet; möchte deshalb der Hinweis des englischen Reglements auch in unseren Vorschriften Aufnahme finden. Die unserer Kavallerie zur Verfügung stehende Patronenzahl

reicht allerdings zur Durchführung eines Angriffsgefechts nicht aus, die Frage der Zuteilung eigener Munitionskolonnen zu den Kavallerie-Divisionen wird also immer brennender. Eine Vermehrung des Trosses spielt, bei den weit vor der Armeefront befindlichen Kavallerie-Divisionen, keine ausschlaggebende Rolle.

Die Beigabe von Maschinengewehren zu den Kavallerie-Divisionen ist jetzt in den meisten Staaten beschlossen, dagegen ist die Frage einer Zuteilung von Radfahrer-Bataillonen, für die man sich besonders in Frankreich erwärmt, noch nicht gelöst.

Die Notwendigkeit die Kavallerie, mehr wie bisher mit der Verwendung der neuesten technischen Hilfsmittel des Aufklärungsdienstes vertraut zu machen, wird überall anerkannt, doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß namentlich die in Deutschland abgehaltenen Aufklärungsübungen immer wieder gezeigt haben, daß der Meldereiter in seiner Bedeutung als Nachrichtenübermittler nichts eingebüßt hat. Auf eine sachgemäße Ausbildung und Unterweisung des Meldereiters wird deshalb ganz besonderer Wert gelegt.

Schließlich sei noch auf die Sorgen hingewiesen, die der französischen Reiterei aus der Einführung der zweijährigen Dienstzeit erwachsen sind. Darüber, daß man innerhalb zweier Jahre keine brauchbaren Kavalleristen, geschweige denn Reiter, heranbilden kann, bestehen in kavalleristischen Kreisen wohl nirgends Zweifel. Es scheint daher, daß die französische Kavallerie schweren Zeiten entgegengeht, und daß sie sich kaum auf der Höhe der Anforderungen wird erhalten können. Möchte die deutsche Reiterei vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt bleiben!

2. Deutschland.

Besondere Aufmerksamkeit ist auch in diesem Jahre der Ausbildung im Aufklärungsdienst zugewandt worden. Da nur ein Bruchteil der Kavallerie alljährlich an den großen Manövern und Aufklärungsübungen teilnehmen kann, wird beabsichtigt, Aufklärungsübungen kleineren Umfangs, bei denen nur die Aufklärungsabteilungen in voller Stärke aufzutreten haben, unter Beteiligung mehrerer benachbarter Kavallerie-Garnisonen, häufiger wie bisher abzuhalten. Als Objekte für die Aufklärung sollen Flaggentruppen oder die Truppen anderer Garnisonen dienen. Zweck der Übungen ist es außerdem, einem möglichst großen Teil der Kavallerie Gelegenheit zu geben, sich mit der Verwendung der technischen Hilfsmittel des Meldewesens (Funkspruch, Lichtsignal, Kraftwagen, Motorrad), die der Truppe in größerem Umfange wie bisher zur Verfügung gestellt werden sollen, vertraut zu machen. Im Berichtsjahre haben bereits mehrere derartige Übungen mit gutem Erfolge stattgefunden.

Einige Neuerungen im Aufklärungs- und Sicherheitsdienst, wie die Unterstellung der strategischen Patrouillen unter die Aufklärungs-Eskadrons, genauere Vorschriften über die Unterweisung des Meldereiters, ein neues Schema für die Meldekarte, sind in der bevorstehenden Neuauflage der Felddienstordnung zu erwarten. Daß auch das Exerzier-Reglement demnächst einer Durchsicht unterzogen wird, ist anzunehmen.

Im Anschluß an die neue Schießvorschrift sind im Mai des Jahres Deckblätter für das Exerzier-Reglement erschienen, durch die das Gefecht zu Fuß mit den im Exerzier-Reglement für die Infanterie betonten Grundsätzen für das Feuergefecht in Übereinstimmung gebracht wird. Von der Einzelausbildung des Schützen an bis zum Gefecht größerer Verbände wird darin

der engste Anschluß an das Reglement der Infanterie genommen. Es werden somit hohe Anforderungen an die Ausbildung gestellt. Wenn nach diesen Grundsätzen gearbeitet und die Kavallerie demnächst mit einer dem Infanteriegewehr gleichwertigen Schußwaffe und der zur Durchführung eines längeren Feuergefechtes notwendigen Patronenzahl, sowie mit einer zweckmäßigen Feldbekleidung ausgestattet würde, wäre eine weitere Abnahme der gegen das Fußgefecht noch bestehenden Abneigung sicherlich zu erwarten. Bei der Gelegenheit sei der Wunsch ausgesprochen, daß die Ziffer 362 des Exerzier-Reglements „innerhalb der nahen Entfernungen ist im wirksamen feindlichen Infanteriefeuer ein Verlassen der Stellung nur noch möglich, wenn der Rückzug in schützendem Gelände usw. . . . ausgeführt werden kann", eine Abänderung erfahren möchte. Dem begreiflichen Streben des zum Fußgefecht abgesessenen Kavalleristen, möglichst bald wieder auf sein Pferd zu kommen, wird durch diesen Hinweis Vorschub geleistet. Solange die Kavallerie daran gewöhnt wird das Fußgefecht vorwiegend als einen Defensivkampf auf große Entfernungen, der allenfalls dazu geeignet ist den Gegner zu beunruhigen, nicht aber als eine entscheidende, den vollen Einsatz der Truppe fordernde Gefechtshandlung, anzusehen, ist es erklärlich, daß sie das nötige Vertrauen zur Schußwaffe nicht finden kann und daß sie, die offensivste aller Waffen, nur ungern zu einer Kampfesweise greift, bei deren Anwendung sie schon durch die Dienstvorschriften auf die Verteidigung und rechtzeitigen Rückzug hingewiesen wird. Die Kavallerie zu einem häufigeren Gebrauch der Schußwaffe zu ermutigen, ist aber durchaus notwendig und kann unbedenklich geschehen, denn daß dem Karabiner niemals der Vorrang vor der Lanze eingeräumt werden wird, dafür bürgt der in der deutschen Kavallerie fest eingewurzelte Reitergeist.

Gesichtspunkte für die Verwendung von Maschinengewehren in Verbindung mit selbständiger Kavallerie finden sich in einem Deckblatt zum Exerzier-Reglement. Von der Feuerkraft der Maschinengewehre verspricht sich das Reglement sowohl beim Erzwingen der Aufklärung, wie beim Aufhalten feindlicher Marschkolonnen besonderen Erfolg. Während des Kavalleriekampfes sollen die Maschinengewehre, falls sie nicht durch den schnellen Verlauf des Gefechts genötigt sind, dort in Stellung zu gehen, wo sie sich befinden, vorwärts seitwärts der Kavallerie Aufstellung nehmen, um möglichst lange wirken zu können. Sie haben dabei ihr Feuer zunächst auf die feindliche Kavallerie und dann auf die Artillerie zu richten. Während der Schlacht und bei der Verfolgung sollen die Maschinengewehre gegen Flanke und Rücken des Feindes zur Wirkung gebracht werden. Die Verwendung der Gewehre hat mindestens zugweise (2 Gewehre nebst Munitionswagen) zu erfolgen, die Verwendung einzelner Gewehre ist untersagt.

Eine an die Stelle der bisherigen Vorschrift über „Die Arbeiten der Kavallerie im Felde" tretende „Kavallerie-Pionier-Vorschrift" ist bereits angekündigt, sie liegt aber noch nicht vor.

Über folgende größere kavalleristische Übungen ist zu berichten:

1. **Übungsreisen unter Leitung des General-Inspekteurs der Kavallerie:**
   1. Reise vom 17. bis 22. Juni im Rheinland und Lothringen.
   2. " " 8. " 13. Juli in der Provinz Posen.
2. **Unter Leitung des Inspekteurs der 4. Kavallerie-Inspektion:**
   vom 30. September bis 5. Oktober in Lothringen.

3. **Gewöhnliche Kavallerieübungsreisen** haben stattgefunden:
beim I., II., III., V., VI., VIII., XI., XIV. und XVI. Armeekorps (siehe A. V. Bl. 1907 S. 48).

4. **Kavallerie-Divisionen** waren aufgestellt (siehe A. V. Bl. 1907, S. 49):

Kavallerie-Division A (beim VII. Armeekorps).
Führer: Generalleutnant v. Falkenhayn (3. Kav. Insp.)

7. Kav. Brig.	16. Kav. Brig.	14. Kav. Brig.
Hus. Regt. 10	Drag. Regt. 7	Hus. Regt. 11
Kür. Regt. 2	Ulan. Regt. 7	Ulan. Regt. 5
R. A. Feldart. Regt. 11		Masch. Gew. Abt. 2

Kav. Pion. Abt. VII. Armeekorps.

Kavallerie-Division B (beim X. Armeekorps).
Führer: Generalleutnant v. Treskow (2. Kav. Insp.)

19. Kav. Brig.	17. Kav. Brig.	5. Kav. Brig.
Drag. Regt. 19	Drag. Regt. 17	Drag. Regt. 2
Ulan. Regt. 13	Drag. Regt. 18	Ulan. Regt. 3
R. A. Feldart. Regt. 10		Masch. Gew. Abt. 11

Kav. Pion. Abt. X. Armeekorps
übte vom 8. bis 19. August auf dem Truppenübungsplatz Munster.
Diese beiden Divisionen waren am Kaisermanöver beteiligt.

Kavallerie-Division C (beim I. Armeekorps).
Führer: Generalleutnant v. Rauch (1. Kav. Insp.)

37. Kav. Brig.	2. Kav. Brig.	1. Kav. Brig.
Drag. Regt. 10	Ulan. Regt. 8	Kür. Regt. 3.
Drag. Regt. 11	Ulan. Regt. 12	Drag. Regt. 1
R. A. Feldart. Regt. 1	Masch. Gew. Abt. 6	Masch. Gew. Abt. 5

übte vom 21. Juni bis 2. Juli auf dem Truppenübungsplatz Arys.

Kavallerie-Division D (beim VIII. Armeekorps).
Führer: Generalleutnant v. Katzler (4. Kav. Insp.)

33. Kav. Brig.	30. Kav. Brig.	29. Kav. Brig.
Drag. Regt. 13	Drag. Regt. 15	Drag. Regt. 14
Hus. Regt. 13	Ulan. Regt. 15	Drag. Regt. 22
	R. A. Feldart. Regt. 8	

übte vom 30. Juli bis 10. August auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn.

Garde-Kavallerie-Division.
Führer: Generalleutnant v. Bernhardi (7. Div.)

3. Garde-Kav. Brig.	2. Garde-Kav. Brig.	1. Garde-Kav. Brig.
1. Garde-Drag. Regt.	1. Garde-Ulan. Regt.	Regt. der Garde du Corps
2. Garde-Drag. Regt.	3. Garde-Ulan. Regt.	Garde-Kür. Regt.
R. A. 1. Garde-Feldart. Regt.	Garde-Masch. Gew. Abt. 1	Garde-Masch. Gew. Abt. 2

übte vom 26. Juli bis 8. August auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow.

Kavalleriekorps.
Leitung: General der Kavallerie v. Kleist.

Zusammengesetzte Kavallerie-Division.
Führer: Generalmajor Graf Brühl (9. Kav. Brig.)

Zusammengesetzte Brig.	7. Kav. Brig.	4. Garde-Kav. Brig.
5 Eskadrons der nebenstehenden Regimenter	Hus. Regt. 10	Leib-Garde-Hus. Regt.
	Ulan. Regt. 16	2. Garde-Ulan. Regt.

R. A. 4. Garde-Feldart. Regts.
Garde-Masch. Gew. Abt. 2.

Garde-Kavallerie-Division.
Zusammensetzung wie vorstehend.

Übte vom 3. bis 8. August auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow unter Mitwirkung von Infanterie und Artillerie der Garnisonen Magdeburg und Burg.
Am 7. und 8. August wohnte Se. Majestät der Kaiser den Übungen bei.

5. Aufklärungsübungen.

Eine größere Aufklärungsübung vom 31. August bis 3. September unter Leitung des Generalinspekteurs der Kavallerie in der Gegend zwischen Harz und oberer Weser statt. Es war daran die Kav. Div. A (7. und 16. Kav. Brig.) und Kav. Div. B (5. und 17. Kav. Brig.) beteiligt. Die Übung endete mit einem Zusammenstoß bei Northeim.

Anteil der Kavallerie an den Kaisermanövern.

Kriegsgliederung.

Blau: VII. Armeekorps
13. Inf. Div. . . . Ulan. Regt. 8 } je 5 Eskadrons
14. Inf. Div. . . . Kür. Regt. 4 } je 5 Eskadrons
41. Inf. Div. . . . Drag. Regt. 5 } je 5 Eskadrons
Kav. Div. A (in obiger Zusammensetzung).

Rot: X. Armeekorps
17. Inf. Div. . . . . Hus. Regt. 15 } je 5 Eskadrons
18. Inf. Div. . . . . Hus. Regt. 17 } je 5 Eskadrons
20. Inf. Div. . . . . Drag. Regt. 16 } je 5 Eskadrons
Kav. Div. B (in obiger Zusammensetzung).

Im ganzen bei Blau: 50 Eskadrons,
" Rot: 45 Eskadrons.

Nach der allgemeinen Kriegslage befand sich die am 5./6. September zwischen Dülmen und Lünen geschlagene rote Armee im Rückzuge gegen den Teutoburger Wald. Die blaue Armee folgte. Die blaue Kavallerie-Division erreichte am 7. September auf der Verfolgung Lippstadt und stellte fest, daß der rote rechte Flügel über Hamm auf Wiedenbrück zurückgehe. Am 8. September übernahm die Kavallerie-Division den Schutz der in der Gegend von Warburg stattfindenden Ausladungen des blauen VII. Armeekorps, das vom Rhein her über Hagen—Arnsberg und Warburg—Cassel im Antransport war und dessen Führer den Auftrag erhielt, gegen Flanke und Rücken der roten Armee vorzustoßen. Die Kavallerie-Division A unterstand für die ferneren Operationen dem kommandierenden General VII. Armeekorps. Beim Eintreffen des Generalkommandos in Warburg am 9. September 3 Uhr morgens standen:

Stab 41. Inf. Div. } bei Liebenau. 13. Inf. Div. } bei Warburg.
79. Inf. Brig. } bei Liebenau. schwere Artillerie } bei Warburg.
Kavallerie-Division A bei Lichtenau.

Bis 5 Uhr nachmittags sollte der Rest der 41. Infanterie-Division in Hofgeismar und Hümme, die 14. Infanterie-Division in Warburg und Scherfede ausgeladen werden.

Die rote Armee zog Verstärkungen über die Weser heran, um den Kampf am Teutoburger Walde wieder aufnehmen zu können. Auf dem linken Flügel der Verstärkungen stand das X. Armeekorps am Abend des 8. September mit je einer Infanterie-Division an Straße Hameln—Lügde und Bodenwerder—Rischenau. Die dem X. Armeekorps unterstellte Kavallerie-Division B erreichte die Gegend zwischen Stadtoldendorf und Holzminden.

Am Abend des 8. September erhielt der kommandierende General die Nachricht, daß mindestens ein feindliches Armeekorps vom Rhein her mit der Eisenbahn über Hagen herangeführt werde. Ausladungen sollten seit dem 8. September vormittags in Scherfede und Warburg stattfinden. Gleichzeitig erhielt er den Befehl, den von dort zu erwartenden Gegner zurückzuwerfen. Hierzu wurde ihm die 17. Infanterie-Division unterstellt, die am 9. September von $12^1/_2$ Uhr morgens ab in Hannover eintreffen sollte. Von der blauen Armee war bekannt, daß sie am 8. mit dem rechten Flügel Beckum erreicht habe, starke blaue Kavallerie war am gleichen Tage im Marsch von Lippstadt über Geseke auf Wewelsburg gemeldet worden. Die rote Armee sollte am 9. September bis an den Teutoburger Wald zurückgehen.

Der Führer des roten X. Armeekorps beabsichtigte sich am 9. September in Besitz des Nethe-Abschnitts zu setzen und ließ um 4 Uhr morgens die 19. Infanterie-Division von Fischanger über Schwalenberg, Holzhausen auf Bralel, die 20. Infanterie-Division von Löwendorf über Vörden, Bölendorf auf Hembsen antreten. Die Kavallerie-Division B sollte von Holzminden über Höxter auf das südliche Nethe-Ufer in die Gegend von

Frohnhausen-Natingen vorgehen und die Nethe-Übergänge offen halten. Die 17. Infanterie-Division wurde mit der Bahn bis Höxter, Holzminden und Stadt-Oldendorf weitergefahren und sollte dort bis zum Nachmittag des 9. September ausgeladen werden.

Blau mußte, da der linke Flügel der roten Armee am 8. den Rückzug über Neuenkirchen fortgesetzt hatte, östlich des Teutoburger Waldes vorgehen, um in den Rücken des Feindes vorstoßen zu können. Die zunächst verfügbare 13. Infanterie-Division wurde dementsprechend um 6 Uhr morgens von Hohenwepel über Peckelsheim auf Brakel, die 41. Infanterie-Division (ohne 28. Inf. Brig.) von Störbecke über Borgentreich auf Hembsen in Marsch gesetzt. Die 14. Infanterie-Division vereinigte sich bei Peckelsheim, während die Ausladungen der 28. Infanterie-Brigade von Scherfede nach Eißen verlegt wurden.

Kavallerie-Division A sollte von Willebadessen (16. Kav. Brig.) und Neuenheerse über Brakel auf Vörden vorgehen.

9. September.

Kavallerie-Division A trat, nachdem sie sich bei Dringenberg vereinigt hatte, über Schmechten, Istrup den Marsch auf Brakel an. Als die Avantgarde um 8 Uhr 20 Minuten morgens Brakel soeben durchschritten hatte, ging die Meldung ein, daß eine feindliche Infanterie-Division über Abbenburg—Modererhof auf Brakel vormarschiere. Die Kavallerie-Division ließ nunmehr ihre Artillerie nordwestlich von Riesel in Stellung gehen und die auf Hembsen marschierenden feindlichen Marschkolonnen unter Feuer nehmen. Kurz nach 9 Uhr morgens vereinigte sich die Division, deren Avantgarde selbständig durch Brakel zurückgegangen war, auf den Höhen westlich Riesel, wo die Artillerie von neuem in Stellung ging. Etwa um 10 Uhr morgens teilte das Generalkommando mit, daß der linke Flügel (13. Inf. Div.) über Hampenhausen—Hampenhäuser Berg zum Angriff vorgehen werde, die Kavallerie-Division A solle sich bereithalten, in das Gefecht einzugreifen. Der daraufhin über Rehder auf Antonettenberg angeordnete Abmarsch kam aber nicht zur Ausführung, da starke feindliche Infanterie über Brakel vorzugehen begann (19. Inf. Div.). Eine bisher Brakel besetzt haltende Radfahrer-Kompagnie VII. Armeekorps versuchte im Verein mit der Maschinengewehr-Abteilung und drei abgesessenen Kavallerie-Regimentern in einer Stellung am Wege Riesel—Rehder den Feind aufzuhalten. Vor dem überlegenen Gegner, der auch Artillerie zur Wirkung brachte, wich die Kavallerie-Division sodann schrittweise bis in die Gegend nördlich Siddessen zurück und ging, da der Feind nicht über die Linie Siddessen—Sünderholz folgte, in der Gegend von Gehrden um 4 Uhr nachmittags zur Ruhe über.

Zu einem Zusammenstoß mit der feindlichen Kavallerie kam es an diesem Tage nicht. Auch die rote Kavallerie-Division hatte am 9. September versucht, die feindlichen Marschkolonnen aufzuhalten. Sie war um 8 Uhr morgens über Höxter—Tietelsen vorgehend bei Höhe 319 südlich Auenhausen eingetroffen und eröffnete von hier aus mit ihren reitenden Batterien alsbald das Feuer gegen die über Peckelsheim und Natzungen vorrückenden blauen Marschkolonnen (13. Inf. Div., 79. Inf. Brig.). Je ein Regiment war bei Frohnhausen und Natingen, eine Brigade am Südende des Bannenberger Forstes zum Fußgefecht abgesessen. Es gelang ihr in dieser Stellung, die 79. Infanterie-Brigade, bei der sich keine Artillerie befand, eine Zeitlang aufzuhalten. Als jedoch die über Riesen vorgehende blaue 13. Infanterie-Division Artillerie bei Charlottenhof auffahren ließ, mußte die Kavallerie-Division langsam nach dem Hampenhäuser Berg zurückweichen, wo sie von der Infanterie der 20. Infanterie-Division, die inzwischen die Nethe überschritten hatte, aufgenommen wurde. Die 20. und 13. Infanterie-Division traten nunmehr gegeneinander ins Gefecht. Ein um 10 Uhr 30 Minuten morgens unternommener Versuch der roten Kavallerie-Division, die Entwicklung der 13. Infanterie-Division durch eine Attacke aufzuhalten, scheiterte am Feuer der blauen Infanterie. Die Kavallerie-Division B ging über Erkeln, Hembser Berg zurück und wurde sodann nach dem rechten Flügel gezogen, wo sie am Nachmittag gegenüber der blauen Kavallerie-Division bei Herste und Istrup Biwak bezog. Blau ging auf die Nachricht vom Anmarsch einer feindlichen Infanterie-Division von Holzhausen auf Brakel in die Linie Natzungen—Peckelsheim zurück und vereinigte sich hier mit den inzwischen ausgeladenen Verstärkungen.

Am Abend standen:

Blau: VII. Armeekorps: 41. Inf. Div. bei Natzungen,
13. Inf. Div. bei Willegassen und Schweckhausen,
14. Inf. Div. bei Peckelsheim;

Rot: X. Armeekorps: 19. Inf. Div. bei Rehder und Antonettenberg,
20. Inf. Div. bei Erkeln,
17. Inf. Div. bei Drenke.

10. September.

Der Führer von Blau beabsichtigte am frühen Morgen des 10. mit der 41. und 13. Infanterie-Division den roten linken Flügel bei Tietelsen anzugreifen. Die 14. Infanterie-Division sollte in Richtung Natingen vorgehen und den Schutz der linken Flanke gegen Erkeln und Rehder übernehmen. Die Kavallerie-Division A, die den Auftrag hatte, die 14. Infanterie-Division dabei zu unterstützen, brach um 4 Uhr morgens aus der Gegend westlich Gehrden über Riesen nach der Höhe bei Charlottenhof auf, nachdem sie zur Sperrung des Nethe-Tales die 16. Kavallerie-Brigade nebst der Maschinengewehr-Abteilung südlich Siddessen belassen hatte. Aus der Gegend von Charlottenhof traten die reitenden Batterien der Kavallerie-Division A in ein Feuergefecht mit der Artillerie der roten Kavallerie-Division, die auf der Höhe nordwestlich Peckelsheim stand. Als bald darauf die Kavallerie-Division B, die aus ihrem Unterkunftsraum über Dringenberg—Fölsen marschiert war, den Marsch über Peckelsheim auf Schweckhausen fortsetzte, ging die blaue Kavallerie-Division unter Zurücklassung eines Regiments bei Riesen in nördlicher Richtung weiter vor. Es bot sich ihr bald die Gelegenheit, feindliche Infanterie, die aus dem Walde am Rammelsberg heraustrat, erfolgreich anzugreifen und sich sodann gegen die auf dem roten rechten Flügel vorgehende 19. Infanterie-Division bei Hampenhausen zu wenden. Die anfangs erfolgreiche Attacke brach sich schließlich an dem Feuer der roten Infanterie, und die Kavallerie-Division A mußte bis zum Waldstück östlich Riesen zurückgehen. Hier kam es wieder zum Feuerkampf zwischen den reitenden Batterien und der Artillerie der Kavallerie-Division B, die bei 240 nördlich Schweckhausen aufgefahren war und die blaue Infanterie und Artillerie bei Hegge unter Feuer genommen hatte. Inzwischen war der Angriff von Blau auf dem rechten Flügel durch die rote 17. und 20. Infanterie-Division abgeschlagen, und der Führer des VII. Armeekorps hatte den Rückzug auf Daseburg—Hohenwepel angeordnet. Die im Rücken von Blau stehende Kavallerie-Division B wurde dadurch veranlaßt, nachdem sie noch zurückgehende feindliche Infanterie am Südende des Fahlenbruchs attackiert hatte, in östlicher Richtung über Peckelsheim—Helmern auszuweichen. Beim Durchschreiten von Peckelsheim wurde die Kavallerie-Division B von der blauen Kavallerie-Division, die sich über Riesen nach der Ziegelei nördlich dieses Ortes gezogen hatte, in der Entwicklung angegriffen und erlitt, da sie außerdem noch in das Feuer der Arrieregarde der 14. Infanterie-Division geriet, schwere Verluste. Kavallerie-Division B wich nunmehr nach Willebadessen aus, während die blaue Kavallerie-Division sprungweise über Löwen auf Engar zurückging. Hier stieß die 16. Kavallerie-Brigade wieder zur Division. Sie hatte das Nethe-Tal südlich Siddessen gegen anmarschierende feindliche Infanterie nicht lange sperren können und demnächst, durch die Waldungen des Rammels- und Herzberges, vorgehend den roten rechten Flügel vergeblich attackiert. Da Rot nicht über Löwen hinaus folgte, bezog die Kavallerie-Division A um 3 Uhr nachmittags in dem Raum Nörde—Rimbeck—Ossendorff Biwak.

Kavallerie-Division B trat 1 Uhr 30 Minuten nachmittags auf Befehl des kommandierenden Generals von Willebadessen und Helmern aus über Bonenburg—Ikenhausen zur Verfolgung in Richtung Warburg wieder an. Sie gelangte aber nicht über Ikenhausen hinaus, da die blaue Kavallerie-Division noch bei Enger hielt, und ging bei Borlinghausen zur Ruhe über.

Die Vorposten der Kavallerie-Divisionen standen sich unmittelbar gegenüber.

Am Abend standen:

Blau: VII. Armeekorps: 41. Inf. Div. bei Daseburg,
13. Inf. Div. bei Dössel, Warburg,
14. Inf. Div. bei Hohenwepel, Menne;

Rot: X. Armeekorps: 19. Inf. Div. bei Löwen, Peckelsheim,
20. Inf. Div. bei Eißen, Aldorpsen,
17. Inf. Div. bei Borgentreich.

Zwischen den beiderseitigen Armeen war es am 10. September zum Kampf gekommen. Eine Entscheidung war noch nicht gefallen.

11. September.[1]

Rot beschloß aus der Linie Löwen—Eißen—Borgentreich zum Angriff vorzugehen. Blau wollte sich zwischen Daseburg und Hohenwepel mit 13. und 14. Infanterie-

Division verteidigen und stellte die 41. Infanterie-Division sowie Kavallerie-Division A zum Gegenangriff am Högte südlich Röfebeck bereit. Kavallerie-Division A, die dazu vom linken auf den rechten Flügel genommen werden mußte, brach vor 4 Uhr morgens auf und marschierte über Warburg—Ubelngönne auf Körbecke. Als gegen 8 Uhr morgens feindliche Infanterie aus Körbecke heraustrat, ging die Kavallerie-Division bis Höhe 181 südlich des Dorfes zurück und suchte von hier aus dem Feinde durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer Aufenthalt zu bereiten. Vor dem überlegenen Gegner mußte die Kavallerie-Division aber bald in eine zweite, beiderseits der Chaussee gelegene Stellung zurückweichen. Inzwischen waren Teile der 41. Infanterie-Division herangekommen, die die rote Infanterie durch Flankenfeuer zum Zurückgehen auf Körbecke zwangen. Der zurückweichende Gegner wurde zunächst vom Ulanen-Regiment 7 und, als er südlich Körbecke wieder Front zu machen suchte, gegen 10 Uhr morgens von der 14. und 16. Kavallerie-Brigade mit Erfolg attackiert und zum Abzuge durch das Dorf genötigt. Die Absicht der Kavallerie-Division, gegen den Brokelberg weiter vorzugehen, kam nicht mehr zur Ausführung.

Auch die Kavallerie-Division B wurde, nachdem sie gegen 7 Uhr morgens vom Bahnhof Eißen aus gegen feindliche Truppen östlich Hohenwepel gewirkt hatte, über Borgentreich auf den östlichen Flügel des roten Armeekorps nach Dinkelburg gezogen, um das Vorgehen feindlicher Kolonnen auf das dortige Plateau zu verzögern. Um 9 Uhr morgens nahmen ihre reitenden Batterien von Dinkelburg aus das Feuer gegen feindliche Artillerie am Högte auf. In die Ereignisse auf dem roten linken Flügel bei Körbecke griff die Division nur durch Artilleriefeuer vom Brokel-Berg aus ein.

Zu einer Aufklärung in großem Stile boten auch in diesem Jahre die Kaisermanöver keine Gelegenheit, da es schon am ersten Manövertage zum Zusammenstoß zwischen der beiderseitigen Infanterie kam. Dafür fand die Kavallerie, wie im Vorjahre, in erster Linie Verwendung auf dem Gefechtsfelde und kämpfte im unmittelbaren Anschluß an die übrigen Waffen, in deren Gefecht sie mehrfach mit Erfolg eingreifen konnte. Sie hat bewiesen, daß sie imstande ist, besonders durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, vormarschierenden Infanteriekolonnen erheblichen Aufenthalt zu bereiten. Daß es bei ausgiebiger Anwendung des Gefechts zu Fuß mehrfach möglich gewesen wäre, die gegnerische Infanterie noch länger aufzuhalten, ist wahrscheinlich. Leider ist es indessen zu einem Fußgefecht in größerem Umfange nicht gekommen. Die Neigung, zu Fuß unzureichende Kräfte einzusetzen, ist noch nicht geschwunden. So läßt sich z. B. schwer erklären, warum am 11. September von der Kavallerie-Division A nur das Ulanen-Regiment 7 zum Fußgefecht südlich Körbecke eingesetzt worden ist.

Ein größerer Kavalleriekampf hat, abgesehen von dem überraschenden Zusammenstoß bei Peckelsheim, nicht stattgefunden. Nach der Lage scheint das nur am 9. September gerechtfertigt gewesen zu sein, denn am 10. und 11. September standen sich die Kavallerie-Divisionen so nahe gegenüber, daß es zum Gefecht hätte kommen müssen. Die Kavallerie-Divisionen wichen sich aber anscheinend absichtlich aus und vermieden eine Entscheidung.

Die Nahaufklärung hat auch in diesem Jahre noch nicht völlig befriedigt, wenigstens läßt das Verhalten der Kavallerie-Division B bei Peckelsheim darauf schließen. Leider waren den Kavallerie-Divisionen, vermutlich mit Rücksicht auf die Kosten, keine Funkerstationen zugeteilt. Die Erfahrung, daß Feldsignalabteilungen für die beweglichen Kavallerie-Divisionen weniger geeignet sind, weil das Auffinden der Gegenstationen zu viel Zeit beansprucht, hat sich von neuem bestätigt.

3. Belgien.

Auch in Belgien steht ebenso wie in Frankreich die Frage einer Vermehrung der Artillerie auf Kosten der Kavallerie zur Erörterung. Für den

damit verbundenen Fortfall der 5. Eskadrons scheint aber wenig Stimmung vorhanden, und es wird in der Fachpresse vorgeschlagen, die für die Artillerie notwendigen Mannschaften und Pferde beim Parlament zu beantragen.

Von kavalleristischer Seite ist eine scharfe Unterscheidung zwischen Aufklärungs- und Sicherungspatrouillen gewünscht worden. Dies Problem dürfte aber, da sich trotz der Verschiedenartigkeit der Begriffe eine scharfe Trennungslinie zwischen Aufklärung und Sicherung niemals ziehen läßt, auch diesmal ungelöst bleiben. Durch eine versuchsweise an eine der beiden vorhandenen Kavallerie-Divisionen ausgegebene „Instruktion für den Marsch einer Kavalleriekolonne" soll der Marsch langer Kolonnen geregelt und Stockungen vermieden werden. Die Kolonne wird dazu in Marscheinheiten geteilt, denen für bestimmte Wegestrecken das Tempo genau vorgeschrieben wird. Diese Neuerung scheint selbst für Friedenszwecke zu schematisch zu sein.

Auf die Neuregelung des Aufklärungs- und Sicherheitsdienstes ist bereits im Vorjahre hingewiesen worden. Über die Tätigkeit der Kavallerie in den diesjährigen Manövern liegen keine Berichte vor.

4. Frankreich.

In den Kreisen der französischen Kavallerie herrscht mit Recht lebhafte Beunruhigung, denn durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit scheint die Waffe in ihrer Weiterentwicklung in der Tat ernstlich gefährdet zu sein. Überall werden Klagen über die Schwierigkeiten der Ausbildung laut. Es fehlt an den nötigen älteren Mannschaften zum Zureiten der Pferde, denn die eben erst in das zweite Dienstjahr tretenden Mannschaften sind dazu nicht in der Lage. Die Hoffnung, eine größere Anzahl der Leute durch eine Reihe in Aussicht gestellter Vergünstigungen, zum freiwilligen Weiterdienen zu veranlassen, ist fehlgeschlagen. Winterübungen können bei der geringen Anzahl der vorhandenen ausgebildeten Mannschaften, von denen ein großer Teil zudem für den Arbeitsdienst unentbehrlich ist, kaum noch stattfinden. Die Schlagfertigkeit der Kavallerie, die zur Hülfte aus Rekruten besteht, ist daher während der Wintermonate in Frage gestellt. Die in dieser Zeit notwendig werdende Ergänzung der Eskadrons durch zahlreiche Reservisten verzögert die Mobilmachung und entzieht außerdem den Reserveformationen — bekanntlich besteht die Divisionskavallerie aus Reserve-Eskadrons — die besten Leute.

Unter diesen Umständen läßt sich eine gewisse Niedergeschlagenheit in den Kreisen der für ihre Waffe begeisterten französischen Kavallerieoffiziere sehr wohl verstehen. Dabei läßt sich die ganze Tragweite der Einführung der verkürzten Dienstzeit noch nicht einmal übersehen, denn der letzte ältere Jahrgang ist erst im Herbst 1907 zur Entlassung gekommen. Die Aussichten der französischen Kavallerie, die Überlegenheit der deutschen Reiterei auf irgend eine Weise auszugleichen, werden somit immer geringer. Der Vorteil, ständige Kavallerie-Divisionen zu besitzen, fällt gegenüber der Zahl, der Bewaffnung mit der Lanze und der besseren Ausbildung der deutschen Kavallerie kaum mehr ins Gewicht.

Bei der zweijährigen Dienstzeit ist eine Bewaffnung der Kavallerie mit der Lanze in größerem Umfange wegen der Ausbildungsschwierigkeiten weniger denn je zu erwarten. Zu einer Vermehrung der Kavallerie fehlt es an Menschen und Pferden, und man wird zufrieden sein müssen, wenn die noch immer schwebende Frage der Abschaffung der 5. Eskadrons der Kürassier-

Regimenter in einem für die Kavallerie günstigen Sinne gelöst wird. Die guten Leistungen der französischen Reiter in Marokko werden der Kavallerie bei der Entscheidung dieser Frage vielleicht zustatten kommen. Es ist bei der Gelegenheit die Rede davon gewesen, ob dem Mangel an Kavallerie nicht durch Schaffung neuer afrikanischer Reiter-Regimenter abgeholfen werden könne.

Am meisten Anklang findet nach wie vor der Gedanke, dem geschlossenen Ansturm der deutschen Lanzenreiter, die angeblich nur in einer starren Linie anzugreifen verstünden, durch geschickte „Manöver" zu begegnen. Es besteht die Absicht, dem starken 1. Treffen der deutschen Reiterei nur schwache Kräfte entgegenzuwerfen und mit den zurückgehaltenen Hauptkräften dem Gegner in Flanke und Rücken zu kommen. Dementsprechend sagt auch das Reglement, „der Enderfolg gehört fast immer demjenigen der beiden Gegner, der einen Teil seiner Truppen verfügbar zu halten und im günstigen Moment einzusetzen versteht". Die zum Flankenangriff bestimmten Teile bewegen sich dabei mit Vorliebe in Staffeln (échelons), die je nach Befehl durch Vornehmen eines oder beider Flügel oder der Mitte gebildet werden. Marschrichtung, Gliederung und Stärke der Staffeln ist nach der Lage vom Führer zu bestimmen. Man hält, wegen der Möglichkeit einen Flügel durch Staffelung vorzuschieben oder zu versagen, diese Formation für besonders geeignet zur Durchführung wie zur Abwehr von Umfassungen. Ein weiterer Vorzug der Staffeln wird in ihrer Beweglichkeit und in ihrem Anpassungsvermögen an das Gelände gesehen. Ohne auf die Zweckmäßigkeit einer Staffelung näher einzugehen, muß aber doch in Zweifel gezogen werden, ob weit ausholende Flankenbewegungen, in welcher Formation sie auch immer unternommen werden mögen, einem aufmerksamen Feinde gegenüber möglich sind. Gegen die Gefahr, dabei von dem auf dem kürzesten Wege vorgehenden Gegner in der Entwicklung angegriffen zu werden, bietet auch die sinnreichste Gliederung keinen Schutz.

Offenbar dieser Erwägung folgend beabsichtigt man sich denn auch keineswegs auf das „Manöver" allein zu verlassen und beginnt auf Geschlossenheit und Wucht der Attacke wieder mehr Wert zu legen. In diesem Sinne ist jedenfalls die im Herbst 1907 in Kraft getretene Neugliederung der französischen Kavallerie-Divisionen aufzufassen, deren jede von jetzt ab im Prinzip aus einer Kürassier-, einer Dragoner- und einer leichten (Chasseurs- oder Husaren-) Brigade besteht. Zur Durchführung dieser Maßregel reichen allerdings die vorhandenen Mittel nicht ganz aus, deshalb muß sich vorläufig die 1., 6. und 7. Kavallerie-Division ohne leichte Brigade, die 2. und 8. Kavallerie-Division ohne Kürassier-Brigade behelfen. Die bisherigen leichten Divisionen hielt man zur Offensive gegen die deutsche Kavallerie anscheinend nicht für befähigt, man hat deshalb die den Lanzenreitern als ebenbürtig oder gar überlegen geltenden Kürassiere auf die bestehenden Divisionen verteilt, um deren Gefechtswert möglichst gleichmäßig zu gestalten. Immerhin ist die Neugliederung der Kavallerie-Divisionen nur als Notbehelf und als der erste Schritt zu einem Übergang zur Einheitskavallerie anzusehen.

Der Fortfall der Korpskavallerie-Brigaden und Ausstattung der Armeekorps mit nur einem leichten Kavallerie-Regiment scheint erwogen zu werden. Die dadurch ersparten Regimenter könnten dann in vorderster Linie Verwendung finden.

Zur Steigerung der Gefechtskraft werden der Kavallerie in Zukunft Maschinengewehre beigegeben werden, und zwar soll jede Brigade zwei Ge-

wehre erhalten. Die Gewehre feuern von einem leicht beweglichen, zweirädrigen Karren aus.

Die Zuteilung von Radfahrer-Bataillonen zu den Kavallerie-Divisionen dürfte trotz der dagegen geltend gemachten Bedenken, wie große Marschlänge und unzureichende Aufklärungsfähigkeit, sicher zu erwarten sein. Der Vorschlag des Generals Langlois, 18 Jäger-Bataillone in Radfahrer-Bataillone umzuwandeln, wird zwar schwerlich verwirklicht werden, immerhin ist er eher zu billigen als die Absicht des Generals Bonnal, der die Reiterei auf die unmittelbare Unterstützung durch Infanterie verweist und ihr damit die Bewegungsfreiheit raubt.

Bei der 1. Kavallerie-Division wurde ein vom Geniehauptmann Barault erfundenes leichtes Brückengerät ausprobiert. Der Hauptvorteil des Geräts besteht darin, daß es aus lauter leicht ersetzbaren Teilen besteht (Balken, Eisenstangen, Bolzen usw.), die auf sinnreiche Weise miteinander verbunden werden. Bei jeder Eskadron werden von jetzt ab je 4 Sappeure und 5 Sappeurschüler (Rekruten) ausgebildet. Die Leute reiten gewöhnlich bei ihren Eskadrons und werden nur im Bedarfsfall unter dem die Ausbildung leitenden Offizier vereinigt.

Größere Kavallerieübungen hielten die 3. und 4. Kavallerie-Division bereits in ihrer neuen Zusammensetzung unter Leitung des Generals Trémeau ab. Die Divisionen übten dabei zunächst gegeneinander und sodann als Kavalleriekorps vereinigt, in Verbindung mit zwei Jäger-Bataillonen und Maschinengewehren, gegen eine Infanterie-Division. Auch die 1. und 5. Kavallerie-Division übten unter General Trémeau, während die Leitung der Übungen bei der 2. und 8. Kavallerie-Division in den Händen des Generals Burnez lag. Die während der Unruhen in Südfrankreich verteilte und ziemlich stark mitgenommene 6. Kavallerie-Division exerzierte für sich bei Lyon und die 7. Kavallerie-Division, die ursprünglich mit der 6. gemeinsam üben sollte, hielt ihre Übungen in der Nähe des Lagers von Mailly ab.

Die Übungen endeten gewöhnlich mit einer Attacke. Vom Gefecht zu Fuß wurde wenig Gebrauch gemacht. Für die strategische Aufklärung fehlte es am nötigen Raum, da die Parteien sich in der Regel von vornherein nahe gegenüberstanden. Bei den großen Armeemanövern fielen die Kavallerie-Divisionen diesmal ganz aus, dafür war die 8. Kavallerie-Division am Manöver des VII. Armeekorps und die 5. Kavallerie-Division an denen des I. Armeekorps beteiligt.

Dem Vernehmen nach sollen im laufenden Jahre alle 8 Kavallerie-Divisionen in ihrer neuen Zusammensetzung größere Übungen abhalten.

5. Großbritannien.

Der sich bereits im vorigen Jahre bemerkbar machende Umschwung in den Anschauungen über Kavallerieverwendung hat sich mit überraschender Schnelligkeit vollzogen. Er findet seinen Ausdruck in dem neuen Exerzier-Reglement (Cavalry Training 1907), durch das der Wettstreit zwischen blanker Waffe und Karabiner endgültig zugunsten der ersteren entschieden worden ist. Die englische Kavallerie, die im Begriff war, in eine berittene Infanterie umgewandelt zu werden, darf dies Ergebnis mit Genugtuung begrüßen.

Das von kavalleristischem Geiste durchwehte neue Reglement hebt hervor,

daß die Bedeutung der Reiterei heutzutage größer sei als je zuvor, und daß sie vermöge ihrer Ausrüstung und Bewaffnung zur Lösung selbständiger Aufgaben ganz besonders befähigt sei. Eine Ehrenrettung der in letzter Zeit oft unterschätzten blanken Waffe liegt in dem Zugeständnis, daß das Gewehr die Attacke, besonders in ihrer moralischen Wirkung, nicht ersetzen könne.

Je nach der Verwendung unterscheidet das Reglement „selbständige Kavallerie", „Sicherungs-Kavallerie" (Protection Cavalry) und „Divisions-Kavallerie". Die Verwendung der selbständigen Kavallerie, die, unter unmittelbarem Befehl des Oberkommandos stehend, der Armee weit voraus geht, und deren wichtigste Aufgabe in der Aufklärung besteht, entspricht vollkommen der einer deutschen Kavallerie-Division. Ausdrücklich wird im Reglement betont, daß es notwendig sei, die feindliche Kavallerie aus dem Felde zu schlagen, um freie Bahn für die Aufklärung zu schaffen, und daß der Schleier der feindlichen Sicherungen gewaltsam durchbrochen werden müsse. Neben der hierzu nötigen Offensive wird ein Zusammenhalten der Kräfte empfohlen. Dieser Grundsatz findet schon in der Zusammensetzung der Kavallerie-Division seinen Ausdruck. Während bisher der größte Kavallerieverband aus 2 gemischten Brigaden zu je 3 Regimentern nebst je 1 Batterie und 1 Bataillon berittener Infanterie bestand, setzt sich die Kavallerie-Division fortan aus 4 Brigaden, deren jede 3 Regimenter zu 3 Eskadrons zählt, zusammen. Ferner gehören zur Division 2 reitende Abteilungen, 4 Feldpionier-Abteilungen und 12 Maschinengewehre. Die letzteren sind den Regimentern zugeteilt. Die Gefechtsstärke der Division: 36 Eskadrons, 24 Geschütze, 12 Maschinengewehre, ist also eine ganz bedeutende. Unter diesen Umständen konnte auf die früher so beliebte Zuteilung berittener Infanterie, sicherlich nicht zum Schaden der Verwendungsfähigkeit der Kavallerie-Division, verzichtet werden. Durch Beigabe eigener Transport- und Verpflegungskolonnen wird ferner ihre Selbständigkeit erhöht.

Die Sicherungs-Kavallerie (Protection Cavalry) besteht aus „berittenen Brigaden" (1 Kavallerie-Regiment, 2 Bataillone berittener Infanterie, 1 Batterie), deren Hauptaufgabe die Sicherung und Verschleierung der eigenen Heeresbewegungen ist und die mithin im Gegensatz zu der selbständigen Kavallerie in breiter Front Verwendung finden soll. Man erwartet ferner von ihr, daß sie den Aufmarsch der eigenen Truppe deckt und ihr Raum und Zeit zur Entwicklung verschafft. Jeder selbständigen Heeresabteilung soll zu ihrem Schutz Sicherungs-Kavallerie zugeteilt werden. Diese entspricht also etwa den französischen Korpskavallerie-Brigaden. Daß berittene Infanterie zu Verschleierungs- und Sicherungszwecken besonders geeignet ist, läßt sich nicht in Abrede stellen, dagegen scheint es fraglich, ob es notwendig ist, einen Teil der Kavallerie hierzu von vornherein auszuscheiden, statt ihn in vorderster Linie zu verwenden.

Allerdings wird der Divisionskavallerie durch die Schaffung einer besonderen Protection Cavalry ein Teil ihrer Aufgabe abgenommen, so daß die Bedenken gegen die Zuteilung von nur 2 Eskadrons Yeomanry zu jeder Division nicht so schwerwiegend sind. Die Divisionskavallerie soll lediglich zur Nahaufklärung und zum Meldedienst herangezogen werden, als geschlossene Truppe aber nicht Verwendung finden.

Es verdient ferner hervorgehoben zu werden, daß das Reglement auf die Offensive auch beim Fußgefecht ganz besonderen Wert legt und daran den für

die bisherige Verwendung der Kavallerie bezeichnenden Hinweis knüpft, daß sich die Führer nur zu leicht zum Gefecht zu Fuß entschlössen, aus dem sich dann gewöhnlich ein Verteidigungskampf entwickle.

Alles in allem bedeutet das neue Reglement einen Fortschritt, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Der Reiterei ist damit der rechte Weg gewiesen und sie ist vor einer Verwandlung in berittene Infanterie bewahrt worden.

Ein besonderes Kavalleriemanöver fand vom 15. bis 30. Juni unter Leitung des Generals Rimington in Schottland statt. Es nahmen daran teil: 2. Dragoner (Scots Greys), 18. Husaren und 4 Regimenter der Imperial Yeomanry nebst 1 Batterie. Außerdem hielt die in Irland stehende 3. Kavallerie-Brigade in Verbindung mit einer Matrosenabteilung, wie alljährlich, Landungsmanöver ab. Im übrigen beteiligte sich die Kavallerie an den Manövern ihrer »Commands«. Bemerkenswert ist, daß General Hamilton sich in seiner Besprechung der Ausbildung des Südkommandos über die im Gegensatz zum Vorjahre überall hervorgetretene Attackenfreudigkeit der Kavallerie anerkennend ausspricht.

An Stelle des Generals Baden-Powell ist General Scobell zum Kavallerieinspekteur ernannt worden.

6. Italien.

Die in der Gegend nördlich Novara unter Leitung des Generals Saletta vom 28. August bis 2. September abgehaltenen Königsmanöver führten die Kavallerie in ein Gelände, das sich für die Verwendung großer Kavalleriemassen wenig eignete. Dafür bot sich der Kavallerie mehrfach Gelegenheit, den Vormarsch feindlicher Infanteriekolonnen in den engen Gebirgstälern erfolgreich aufzuhalten. Anscheinend mit Rücksicht auf die Ungunst des Geländes war nur der um Novara versammelten blauen Partei eine aus 24 Eskadrons, 2 Batterien, einer Radfahrer-Kompagnie und 2 Maschinengewehr-Abteilungen bestehende Kavallerie-Division zugeteilt.

Aufgabe der Division war es zunächst, den Vormarsch einer durch das Aostatal über Ivrea auf Biella vorgehenden roten Kolonne (I. Armeekorps) zu verzögern, damit Blau (II. Armeekorps; 7. Inf. Div.) Zeit gewann, sich mit allen verfügbaren Kräften gegen einen zweiten, über Domodossola im Anmarsch befindlichen Feind (III. Armeekorps) zu wenden. Zur Aufklärung entsandte die Division 2 Nachrichtendetachements in Stärke von 4 Eskadrons und 1 Maschinengewehr-Abteilung, denen es am 28. und 29. August gelang, den Vormarsch der roten Kolonne auf der Straße Ivrea—Borgosesia nicht unerheblich zu verzögern. Weniger glücklich operierte das Gros der Division, das sich, statt gegen Anfang oder Flanke, gegen das Ende der roten Marschkolonne wandte und damit zwar die Verbindungen des Gegners bedrohte, dem Gros aber keinen Aufenthalt bereiten konnte. Ein glücklicher Handstreich der Kavallerie-Division gegen Biella hatte nur vorübergehenden Erfolg, da der Ort von der roten Nachhut bald zurückerobert wurde.

Im weiteren Verlauf des Manövers trat die Kavallerie weniger hervor. Nur am letzten Tage kam eine Brigade zum Eingreifen auf dem blauen rechten Flügel bei Invorio. Bei der Kritik am 4. September hielt General Saletta mit seinem Urteil über die Kavallerie, deren Tätigkeit durch das Gelände wesentlich beeinflußt worden war, zurück. Die Marschleistungen fanden Anerkennung. Daß die durchschnittliche Tagesleistung aber 150 km betragen haben solle, wie ein italienischer Bericht (Militär-Wochenblatt Nr. 143) sagt, dürfte stark übertrieben sein.

Die Divisionskavallerie focht wiederholt zu Fuß und fand im Anschluß an Radfahrer-Kompagnien und Versaglieri-Bataillone beim Offenhalten von Gebirgsengen mit Erfolg Verwendung.

Besondere Kavallerieübungen, die unter Leitung des Inspekteurs Generalleutnants Berta bei Belluno und Pordenone stattfanden, geben zu Bemerkungen keinen Anlaß.

7. Österreich-Ungarn.

Ein bereits im Jahre 1906 bei einigen Kavallerie-Regimentern ausgeprobter Entwurf einer neuen Schießvorschrift ist nunmehr zur allgemeinen Einführung gelangt. Wie in Deutschland ist dabei enge Anlehnung an die Schießvorschrift der Infanterie genommen worden. Auf sorgfältige Einzelausbildung des Mannes und sachgemäße Feuerleitung legt die neue Vorschrift besonderen Wert. Durch eine Erweiterung der nahen Schußentfernungen von 600 auf 800 und der mittleren von 1200 auf 1600 Schritt wird der Leistungsfähigkeit der neuzeitlichen Feuerwaffen Rechnung getragen.

Daß neben der Schießausbildung auch die Reiterei nicht zu kurz kommt, bedarf bei der österreichisch-ungarischen Kavallerie kaum der Erwähnung. Leider gaben die diesjährigen, in Kärnten stattfindenden großen Manöver der Kavallerie wenig Gelegenheit zur Betätigung. Das Manövergelände trug einen vollständigen Gebirgscharakter und erlaubte nur selten ein Abweichen von gebahnten Straßen. Zur Verwendung größerer Kavalleriemassen war es also nicht geeignet. Die wenigen beteiligten Eskadrons, $6^1/_4$ beim III. Armeekorps und $9^1/_4$ (einschl. 3 Eskadr. berittener Tiroler Landesschützen) beim XIV. Armeekorps, wurden meist gänzlich zu Aufklärungs- und Meldezwecken aufgelöst, so daß es nur selten zu einem taktischen Eingreifen der Kavallerie kam. Die Aufklärung hat trotz des schwierigen Geländes, das die Patrouillen häufig zu bedeutenden Umwegen zwang, genügt, und es verdient erwähnt zu werden, daß es den Aufklärungsabteilungen mehrfach gelungen ist, sich die Gebirgsstraßen mit dem Karabiner in der Hand zu öffnen. Die Kavallerie focht dabei mehrfach im Anschluß an Radfahrer-Kompagnien und Maschinengewehr-Abteilungen. Die Schwäche der beteiligten Kavallerie machte sich zuweilen empfindlich fühlbar, so wird darüber geklagt, daß den vorgeschobenen Infanterie-Abteilungen keine ausreichende Zahl von Meldereitern zugeteilt werden konnte.

Eine größere Aufklärungsübung fand vom 5. bis 7. September unter Leitung des Generals der Kavallerie Graf Auersperg zwischen der Lemberger und Stanislauer Kavallerietruppen-Division statt. Sie endete mit einem Reiterkampf in der Gegend von Tarnow und ist deshalb von besonderem Interesse, weil ihr der neue englische Kavallerieinspekteur, Generalmajor Scobell, beiwohnte. An die Übung schlossen sich am 14. September Gefechtsübungen der beiden Divisionen gegeneinander, in Anwesenheit des Generalinspekteurs Generals der Kavallerie v. Brudermann.

Die Ausstattung der 5 ständigen Kavallerie-Divisionen mit Maschinengewehren soll, soweit sie noch nicht erfolgt ist, im Laufe der Jahre 1908/09 durchgeführt werden, und zwar wird jede Division 4 Gewehre erhalten. Außerdem ist die Zuteilung von Maschinengewehren zu den selbständigen Brigaden beabsichtigt, ein Beweis, welcher Wert auf die Vermehrung der Feuerkraft selbständig auftretender Kavallerie gelegt wird.

Änderungen in den Anschauungen über die taktische Verwendung der Kavallerie sind nicht hervorgetreten und auch nicht zu erwarten.

Von dem regen geistigen Streben in der nachbarlichen Reiterei zeugt der Inhalt der „Kavalleristischen Monatshefte", die in der kurzen Zeit ihres Be-

stehens bereits eine Fülle anregender Aufsätze gebracht haben. (Näheres unter nachstehend 10. Literatur.)

8. Rußland.

Die im Vorjahre noch vielfach zu Polizeizwecken verwendete Kavallerie nahm diesmal wieder in größerem Umfang an den Manövern teil.

Wie gewöhnlich stehen die Übungen im St. Petersburger Militärbezirk im Vordergrund des Interesses, und zwar diesmal umsomehr, als sich an die Lagerübungen von Kraßnoje-Sselo zum ersten Male seit dem japanischen Kriege wieder ein größeres Armeemanöver anschloß, dem auch der Zar beiwohnte.

Die Leitung, sowohl der Divisionsmanöver, die vom 14. bis 17. August in Kraßnoje-Sselo stattfanden, wie der Armeemanöver vom 20. bis 22. August, lag in den Händen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Während der Divisionsmanöver fand die Masse der Kavallerie (1. und 2. Garde-Kavallerie-Division, ohne ein Regiment, Nikolaus-Kavallerie-Kriegsschule), zusammen 43 Eskadrons und Sotnien, 24 Geschütze, grundsätzlich auf einer Partei, als „Kavalleriekorps" Verwendung, während sich auf der Gegenpartei nur 4 Eskadrons Divisionskavallerie befanden. Aufgabe des Kavalleriekorps war es in der Regel, die Versammlung der eigenen Armee zu decken oder den feindlichen Vormarsch zu verzögern. Dazu wurden Artillerie und Maschinengewehre in Stellung gebracht, während die Kavallerie ihre Aufgabe durch Fußgefecht zu lösen suchte. Zu einer Attacke größerer Abteilungen ist es an keinem der Tage gekommen. Die Frage, wie lange die Kavallerie den Gegner aufgehalten hätte, blieb ungelöst, da das Gefecht meist auf den entscheidenden Entfernungen abgebrochen wurde.

Während der Armeemanöver befanden sich bei der Ostarmee, einschließlich des vom General Brussilow befehligten Kavalleriekorps, 48 Eskadrons und Sotnien und 18 Geschütze der reitenden Artillerie. Der Westarmee war außer der 6 Eskadrons zählenden Divisionskavallerie noch ein markiertes Kavalleriekorps zu 40 Eskadrons und 12 Geschützen zugeteilt. Am ersten Tage kam es zu einer Attacke der beiderseitigen Kavallerien, die mit einem Erfolge der Ostpartei endete. Am 21. war für die Kavallerie Ruhetag, und der 22. brachte eine erfolgreiche Attacke der Ostkavallerie gegen die schon weichende Infanterie der Westarmee.

Die Attacke trat also während der größeren Manöver wieder mehr in den Vordergrund, und es scheint, daß man sich endlich entschlossen hat, trotz der in der russischen Kavallerie zweifellos vorhandenen Vorliebe für das Fußgefecht, der blanken Waffe auch im Kampf gegen Infanterie wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Das beweist, daß alle diejenigen, die aus den Mißerfolgen der russischen Reiterei im mandschurischen Feldzuge darauf schließen wollten, daß sich die Waffe überlebt habe, im Unrecht geblieben sind und daß man auch in Rußland die Notwendigkeit, über eine gut ausgebildete Reiterei zu verfügen, voll anerkennt.

Für die Aufklärungstätigkeit blieb bei den Manövern wenig Spielraum, da die Parteien sich von Anfang an ziemlich nahe gegenüberstanden. Für diesen wichtigen Dienstzweig bildet außerdem die durchschnittlich geringe Schulbildung der russischen Soldaten ein wesentliches Hindernis.

Die durch kaiserlichen Prikas vom 6./19. Dezember 1907 befohlene Rückbildung eines Teils der Dragoner-Regimenter in Ulanen- und Husaren-Regi-

menter ist eine Friedensmaßregel, die für die Verwendung der Reiterei, die im Kriege eine Einheitsuniform erhalten wird, nicht in Frage kommt.

Die diesjährige große Kavallerie-Übungsreise fand unter Leitung des Generalinspekteurs Generals der Kavallerie Ostrogradski im Laufe des Juni in Podolien statt.

Auf das Erscheinen einer von der russischen Offizier-Kavallerieschule herausgegebenen kavalleristischen Zeitschrift sei aufmerksam gemacht. (Näheres siehe unter 10. Literatur.)

9. Schweiz.

An den vom 5. bis 7. September beim I. Armeekorps abgehaltenen größeren Manövern nahm die 1. Kavallerie-Brigade (Drag. Rgt. 1 u. 2), der zwei Maschinengewehr-Kompagnien beigegeben waren, teil. Am 5. war die Kavallerie auf die Parteien verteilt, während an den beiden folgenden Tagen die Brigade auf einer Partei geschlossen Verwendung fand. Zu einem entscheidenden Eingreifen der Kavallerie, die meist gegen Flanke und Rücken des Gegners eingesetzt wurde, scheint es an keinem der Tage gekommen zu sein. Auch während der am 9. und 10. September unter Leitung des Obersten Wille abgehaltenen Manöver des I. Armeekorps gegen eine Manöverdivision bei Freiburg trat die Kavallerie wenig hervor. Auf Seite der Manöverdivision, die in diesem Jahre auf die Stärke eines Armeekorps gebracht worden war, focht die verstärkte 4. Kavallerie-Brigade (Drag. Rgt. 3, 4 u. 8) nebst 3 Maschinengewehr-Kompagnien. Am 9. kam es zu einer Attacke zwischen den auf den Flügeln der Parteien vorgehenden Kavallerie-Brigaden, die beiderseits durch Maschinengewehrfeuer vorbereitet wurde.

Bemerkenswert ist, daß der Kavallerie-Brigade des I. Armeekorps an beiden Tagen ein Schützen-Bataillon als Rückhalt beigegeben war. Zu einem ersprießlichen Zusammenwirken beider scheint es indessen nicht gekommen zu sein, wenigstens vermochte das Bataillon keinen entscheidenden Einfluß auf den Reiterkampf am 9. September, der für die 1. Kavallerie-Brigade unglücklich verlief, auszuüben. (Eine genauere Schilderung der Manöver findet sich im Militär-Wochenblatt Nr. 135 und 136.)

Besondere Erfahrungen auf kavalleristischem Gebiet liegen nicht vor.

10. Literatur.

A. Deutschland.

a. Bücher.

1. v. Bernhardi, Organisation und Ausbildung der Reiterei für den modernen Krieg. Mittler & Sohn, Berlin 1907. Preis 1,75 Mk. — 2. v. Russer, Ausbildung des Kavalleristen im Fußgefecht. Mittler & Sohn, Berlin 1907. — 3. v. Byern, Ausbildung der Kavallerie-Rekruten in den verschiedenen Anschlagsarten. Mittler & Sohn, Berlin 1907. — 4. Spohr, Die Logik der Reitkunst. Stuttgart 1908, Schickhardt & Ebner. — 5. Thurn, Funkentelegraphie. Leipzig 1907, Teubner. — 6. Prasch, Drahtlose Telegraphie. Stuttgart 1906, Enke. Preis 8,40 Mk. — 7. Partheil, Die drahtlose Telegraphie und Telephonie. Berlin 1907, Gerdes & Hödel.

b. Periodische Literatur.

1. v. Pelet-Narbonne, Die Krisis der Reiterwaffe. Konservative Monatsschrift 1907. — 2. v. Pelet-Narbonne, Die Lehren für die Kavallerie aus dem Mandschurischen Feldzuge. Beiheft 1 des M. W. Bl. 1908, Mittler & Sohn, Berlin 1908. — 3. v. Pelet-Narbonne, Manöverübungen der Kavallerie zur taktischen Ausbildung ihrer Führer.

M. W. Bl., Nr. 37. — 4. v. Pelet-Narbonne, Die Ausbildung hoher Kavallerieführer. M. W. Bl., Nr. 152. — 5. Immanuel, Die Bewertung des Gefechts zu Fuß in der Ausbildung und im Kampfe. Kav. Monatshefte 1907. — 6. Immanuel, Die Ausstattung der Kavallerie mit Maschinengewehren. Kav. Monatshefte, Juli 1907. — 7. Immanuel, Organisation der Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen. Kav. Monatshefte, August/September 1907. — 8. Wilhelm Herzog v. Urach, Graf von Württemberg, Aufklärungsschmerzen. M. W. Bl., Nr. 41. — 9. G., Über Aufklärungsaufträge an Patrouillen. M. W. Bl., Nr. 46. — 10. Frhr. v. Maltzahn, Zwei kavalleristische Entgegnungen. M. W. Bl., Nr. 52. — 11. v. M., Das Schema unsrer Meldekarte. M. W. Bl., Nr. 56. — 12. Graf Schwerin, Zum Kapitel Fußgefecht der Kavallerie. M. W. Bl., Nr. 59 und 60. — 13. Wenninger, Kavallerieangriff gegen Infanterie. M. W. Bl., Nr. 70. — 14. F., Erste Ausbildung des Kavalleristen für den Felddienst. M. W. Bl., Nr. 130. — 15. G. W. II., Taktische und technische Erwägungen über Maschinengewehre. M. W. Bl., Nr. 139. — 16. v. der Boeck, Radfahrer- oder Maschinengewehr-Abteilungen? M. W. Bl., Nr. 152. — 17. Was uns Kavalleristen not tut? Burbaum. M. W. Bl. Nr. 8, 28, 32. — 18. Frhr. v. Maltzahn, Die Wichtigkeit einer systematischen Ausbildung des Meldereiters. Kav. Monatshefte, März 1907. — 19. Frhr. v. Satzenhofen, Organisation der Kavallerie. Kav. Monatshefte, März 1907. — 20. Die Tätigkeit der deutschen Kavallerie im Kaisermanöver 1907. Kav. Monatshefte, November 1907. — 21. Burbaum, Über die Notwendigkeit einer Reform unseres Winterdienstes, Kav. Monatshefte, Dezember 1907. — 22. v. Gersdorff, Merkpunkte für die Ausbildung der Kavallerie im Felddienst. Berlin, Voss. Buchh., Mil. Lit. Z., Nr. 5. — 23. Änderungen des Exerzier-Reglements für die Kavallerie. Berlin, Mil. Lit. Z., Nr. 23. — 24. Grundsätze für das Exerzieren zu Pferde. Berlin, Mil. Lit. Z., Nr. 18. — 25. Die theoretische Fortbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes der Kavallerie im Felddienste für den Kriegsfall. Berlin, Mil. Lit. Z., Nr. 1. — 26. Wie die Kavallerie exerzieren soll. Berlin, Jahrbücher für Armee und Marine, März 1907. — 27. Kavalleristische Betrachtungen. Neue mil. Blätter, Nr. 10, Berlin. — 28. Deutsche Wünsche, Offiz. Blatt, Nr. 10, Berlin (behandelt Fußdienst usw.). — 29. Manöverrückblicke eines deutschen Kavalleristen. Berlin, Mil. Lit. Z., Nr. 4. — 30. Die Notwendigkeit von Nachtübungen für den Kavallerieoffizier. Rev. über die ges. Armeen und Flotten. Dresden. — 31. Über Kavallerieverwertung. Von österr. Seite. M. W. Bl., Nr. 27. — 32. Schwerin, Betrachtungen über die Tätigkeit der Kavallerie während der Schlacht. Kav. Monatshefte, August/September 1907. — 33. Gefechtsmäßige Schützenausbildung der Kavallerie. Kav. Monatshefte, August/September 1907. — 34. Zum Fußgefecht der Kavallerie. M. W. Bl., Nr. 8, 1908.

B. Frankreich.

a. Bücher.

1. Donop, Briefe eines alten Kavalleristen. Berger-Levrault, Paris. 2,50 Frcs. — 2. Jibé, Die taktischen Grundsätze unserer Kavallerie. Lavauzelle, Paris. — 3. La cavalerie défendu par un cavalier. Par le commandant Gabriel, Paris. Lavauzelle. — 4. Equitation, von Kapt. de Saint-Phalle, Saumur 1905. Lib. Robert. — 5. Questions équestres par le général L'Hotte, Paris 1906. 3,50 Frcs. —

b. Periodische Literatur.

1. Französische Stimmen über die Zuteilung von Radfahrer-Abteilungen an Kavallerie-Divisionen. M. W. Bl. 1908, Nr. 1. — 2. Von den französischen Herbstübungen 1907. M. W. Bl., Nr. 123, 125, 127. — 3. v. Pelet-Narbonne, Die Entwicklung und Stand der Staffeltaktik in der französischen Kavallerie. Kav. Monatshefte, Wien, Juni 1907. — 4. Die Ausbildung der Eskadrons im Felddienst. Spect. mil., 15. April 1907. — 5. Fechtunterricht bei der französischen Kavallerie. France mil., 6935. — 6. Noch ein Wort über die Kavalleriemanöver in Echelons. Rev. de cav., Februar. — 7. Für die Kürassiere. Rev. de cav., Februar 1907. — 8. Über die Taktik der französischen Reiterei. Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Februar 1907 u. ff. — 9. La question des cuirassiers. France mil., Februar 1907. — 10. Nos gradés de cavalerie. France mil., November 1907. — 11. La situation actuelle de la cavalerie. France mil., Oktober 1907. — 12. Pour les cuirassiers von »L'irrégulier«. Rev. de cav., März 1907. — 13. Langlois, Die Kavallerie und deren Zerstörer. Rev. de cav., April 1907. — 14. Küraß oder berittene Infan-

terie? Par un irrégulier. Rev. de cav., Juli 1907. — 15. Das Feuergefecht zu Fuß und die Schießausbildung der Kavallerie. Von R. Rev. de cav., August 1907. — 16. Notes sur le combat. Rev. de cav., August 1907. — 17. Herschelmann, Die Ausbildung der Kavallerie zur Erfüllung ihrer gegenwärtigen Aufgaben. Spect. mil., Juni 1907.

C. Großbritannien.

a. Bücher.

1. Cavalry Studies by Major-General Douglas Haig. London 1907. Hugh Rees. Ltd. 8 s. 6 d.

b. Periodische Literatur.

1. Sommer- und Herbstübungen in England 1907. M. W. Bl. Nr. 82. — 2. Manöverbetrachtungen der englischen Presse. M. W. Bl. Nr. 137. — 3. Besprechung des neuen engl. Exerzier-Reglements für die Kavallerie. M. W. Bl. Nr. 103. — 4. Zur englischen Armeereserve. M. W. Bl. Nr. 18. — 5. Maschinengewehre im englischen Heere. M. W. Bl. Nr. 114. — 6. Barrow, Möglichkeiten und Grenzen der Kavallerieverwendung. Kav. Journal, London, Juli-Heft. — 7. Baden-Powell, Über moderne Disziplin und deren Pflege. Kav. Journal, London, April-Heft. — 8. Berthune, Eine Kavallerie-Übungsreise. Kav. Journal, London, April-Heft. — 9. Reynolds, Über Aufklärung. Kav. Journal, April-Heft. — 10. Von der englischen Kavallerie. Kav. Monatshefte, Dezember 1907.

D. Österreich-Ungarn.

a. Bücher.

1. Tersztyánszky de Nádas, Die Kavallerie-Übungsreise 1906. Verlag der Kav. Monatshefte, Wien. 5 Kr. — 2. Hayek-Aliprandi, Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen. Wien, L. W. Seidel & Sohn. 1,60 Mk. — 3. Wolff, Der theoretisch-praktische Patrouillen-, Nachrichtendetachement- und Meldedienst. Seidel, Wien. — 4. Odkolek v. Augezd, Hieb und Schuß. Kleine Studie mit grundlegend neuen Ideen für eine offensive Schießtaktik der Kavallerie usw. Seidel, Wien. — 5. Die Zukunft der Kavallerie, Sieben Aufsätze über die kavalleristischen Lehren aus dem Kriege in Ostasien usw. Wien, Konegen. 6,50 Mk.

b. Periodische Literatur.

1. Siebert, Unsere Kavallerie bei den Übungen anderer Waffen. Kav. Monatshefte, März 1907. — 2. Sponer, Die reitende Artillerie im Verbande großer Kavalleriekörper. Kav. Monatshefte, April 1907. — 3. Die gesteigerten Anforderungen an die Kavallerie. Aus dem Nachlasse eines hohen Generals. Ebenda. — 4. Winger, Kavalleriepionierzüge. Ebenda, Juni 1907. — 5. Wrangel, Welche Lehren ergaben sich aus dem Kriege in Ostasien für die Verwendung der Reiterei? Ebenda, Juli 1907. — 6. A. v. D., Übungen im Aufklärungsdienst und Unternehmungen des kleinen Krieges. Ebenda, Juli 1907. — 7. Wrangel, Zwei kavalleristische Zeitfragen. Ebenda, August/September 1907. — 8. Czerlien, Die Verwendung der Maschinengewehre im Verbande der Kavallerie. Ebenda, August/September 1907. — 9. Tragbare oder fahrbare Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen? v. Viktorin, Ebenda, August/September 1907. — 10. Gemmingen, Flußübersetzungsübungen der Kavallerie. Ebenda, Oktober 1907. — 11. Lichtenstein v. Homrogd, Das Feuergefecht der Kavallerie. Ebenda, Oktober 1907. — 12. Bahnwehr, Unsere blanke Waffe. Ebenda, Oktober 1907. — 13. Die Kavallerieverwertung bei den heurigen Kaisermanövern in Kärnten. Ebenda, Oktober 1907. — 14. Kerchnawe, Strategische Aufklärung einst und jetzt. Ebenda, November 1907. — 15. Ausbildungsfragen der Kavallerie. Von einem k. u. k. Truppenoffizier. Ebenda, November 1907. — 16. Fritsch, Der Verschleierungsdienst der Kavallerie. Ebenda, November 1907. — 17. Treuberg, Schlachtenkavallerie und berittene Infanterie. Ebenda, Dezember 1907. — 18. Verwendung der bei größeren Kavalleriekörpern eingeteilten Artillerie. Ebenda, Dezember 1907. — 19. Aufschwenken. Ebenda, Februar 1907. — 20. Über Angriffsformen größerer Kavalleriekörper. Streifleurs österr. mil. Zeitschrift, Juni 1907. — 21. Gefechtsausbildung der Kavallerie. Kav. Monatshefte, Januar 1907. — 22. Gefechtsexerzieren der Kavallerie mit praktisch-taktischer Schulung der Komman-

danten. Kav. Monatshefte, Januar 1907. — 23. Viribus unitis. Kav. Monatshefte, April 1907. — 24. Rodič, Welche Lehren ergeben sich aus dem letzten Kriege für die Verwendung der Kavallerie? Jahrbücher für Armee und Marine, August/September. — 25. Kavalleriekampf. Streffleurs österr. mil. Zeitschrift, Februar 1907. — 26. Kolonnenkavallerie. Kav. Monatshefte, Februar 1907.

E. Rußland.

a. Bücher.

1. Achtzehn Monate mit Rußlands Heeren in der Mandschurei. v. Tettau. Mittler & Sohn, Berlin 1907. — 2. Asiaticus, Aufklärung im Russisch-Japanischen Kriege. Richard Schroeder, Berlin 1907. 2,50 Mk. — 3. Junk, Die Kavallerie im Russisch-Japanischen Kriege. Leipzig 1907, O. Gracklauer.

b. Periodische Literatur.

1. v. Pelet-Narbonne, Die Lehren für die Kavallerie aus dem Mandschurischen Feldzuge. Beiheft zum mil. Wochenblatt 1908. Berlin. Mittler & Sohn. — 2. Herschelmann, Die Ausbildung der Kavallerie zur Erfüllung ihrer gegenwärtigen Aufgaben. Wajenny-Sbornik. — 3. Kube, Die russische Kavallerie im Kriege gegen Japan. Russ. Kav. Journal, Heft 7, Jahrgang 1907. — 4. Gedanken eines modernen Kavalleristen. Ebenda, Heft 10. — 5. Brennende Fragen der Kaukasus-Kasaken. Ebenda, Heft 11. — 6. Gedanken eines Troupiers über feldmäßiges Reiten und die Ausbildung des Kavalleristen. Ebenda, Heft 12. — 7. Die eingliedrige Formation der Kavallerie. Ebenda, Heft 13. — 8. Tolpygo, Die Beweglichkeit der Reiterei. Ebenda, Heft 15. — 9. Die Militär-Lehrkommanden bei den Kasaken. Ebenda, Heft 16. — 10. Grambek, Unsre Ansichten bei der Kavallerie über das Feuergefecht und die erwünschten Reformen. Ebenda, Heft 16. — 11. Tschertkow, Bewaffnung der Kavallerie mit einem Bajonettgewehr. Russ. Invalide, Nr. 133. — 12. Spaits, Über die russische Kavallerie im mandschurischen Feldzuge. Kav. Monatshefte. Wien 1907. März-Heft. — 13. Aubert, Zur Tätigkeit der russischen Kavallerie und Kasaken im russisch-japanischen Kriege. Kav. Monatshefte. Wien 1907. Juli-Heft. — 14. Witzleben, Die reiterliche Ausbildung der russischen Kavallerieoffiziere. Ebenda, Juli 1907. — 15. Aubert, Die russische Kavallerie bei Mukden. Ebenda, Oktober 1907. — 16. Über die Kasaken. Russ. Kav. Journal, Heft 17. — 17. Die Donkasaken im Nachrichtendienste während des russisch-japanischen Krieges. Russ. Kav. Journal, Heft 17.

Taktik der Artillerie des Feldheeres. 1907.

1. Allgemeines.

Im Berichtsjahre spielen als bedeutsame Ereignisse die Hauptrolle: die Veröffentlichung der in Deutschland nach der nunmehr vollständig durchgeführten Umbewaffnung der Feldkanonen-Batterien mit dem schildgeschützten Rohrrücklaufgeschütz 96 n. A. gültigen taktischen Vorschriften, nämlich des Exerzier-Reglements für die Feldartillerie vom 26. März 1907 und die jetzt ernstlich in Aussicht stehende starke Vermehrung der französischen Feldartillerie. Über diese Ereignisse wird bei Besprechung der Neuerscheinungen in Deutschland und Frankreich näher berichtet.

An dieser Stelle kann unter Hinweis auf den vorjährigen Bericht festgestellt werden, daß in den dort besprochenen taktischen Fragen die Entscheidung in Deutschland übereinstimmend mit den in den Jahresberichten vertretenen Ansichten gefallen ist.

In der Literatur machte sich wieder ein eifriges Streben nach Klärung aller noch strittigen Fragen bemerkbar. Im besonderen wurde der Streit über die Frage der verdeckten oder nicht verdeckten Artilleriestellungen sehr lebhaft weitergeführt, und noch jetzt ist nicht völlige Einigkeit der Urteile vorhanden, obgleich auch diese Frage in den neuesten Exerzier-Reglements für uns entschieden ist. Ferner bildeten folgende Fragen den Gegenstand eingehender Erörterung: Batterien zu 4 oder zu 6 Geschützen, Rolle und Zugehörigkeit der l. Feldhaubitzen und der schweren Artillerie des Feldheeres, das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie im Gefecht, die Mittel zur Verbindung für Nachrichten- und Befehlsübermittelung während des Kampfes, Erkundungs- und Beobachtungsmittel, Munitionsausrüstung und Munitionsverbrauch, Munitionsersatz im feindlichen Feuer, Raumbedarf in der Schlacht, Mittel zum Richten aus verdeckter Stellung, Überschießen von Deckungen, Begleiten des Infanterieangriffs und Bewaffnung der Feldartillerie mit besseren Handfeuerwaffen. Außerdem werden folgende, mehr die Ausbildung betreffende Gegenstände besprochen: Taktik im Manöver und beim Scharfschießen, Übungen im Scharfschießen in großen Verbänden aus verdeckter Stellung, Mittel zur Kenntlichmachung des Beschossenwerdens der einzelnen Ziele im Manöver.

Die Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Krieg bilden den Gegenstand für zahlreiche Aufsätze in der Militärliteratur. Wir brauchen aber hierauf nicht zurückzukommen, da zu den Erscheinungen, die schon in den letzten zwei Jahresberichten zur Kenntnis der Leser gebracht worden sind, wesentliche neue nicht aufgeführt werden können. Ein Niederschlag dieser Erfahrungen findet sich im übrigen in allen neuen Reglements.

2. Neue Erscheinungen in den einzelnen Staaten.

Deutschland.

Das neue Exerzier-Reglement für die Feldartillerie.

Der I. Teil: „Ausbildung zu Fuß" ist in taktischer Beziehung nicht von Wichtigkeit und kann daher hier von der Besprechung ausgeschlossen bleiben.

Im II. Teil: „Ausbildung am unbespannten Geschütz" sind die Bestimmungen für die Feldkanone und für die Haubitze je besonders behandelt, die Bestimmungen für die Haubitze sind auf blaues Papier gedruckt. Hierdurch hat das Reglement wesentlich an Übersichtlichkeit und Verständlichkeit gewonnen.

Der Geschützführer ist mit einem Doppelfernglas, K 2 mit einem Visierfernrohr ausgerüstet. In der Grundstellung für das abgeprotzte Geschütz steht der gepanzerte Munitionshinterwagen $^1/_2$ Schritt rechts neben der Lafette, doch können Gefechtslage und Gelände Änderungen bedingen. Der Geländewinkel kann künftig auch mit dem Scherenfernrohr gemessen werden, bei der Haubitze ebenso mit dem Richtkreis. Die Richtlatte ist beibehalten. Die Befehlsübermittelung durch Winker und Fernsprecher ist schon beim Exerzieren der Batterie am unbespannten Geschütz zu üben. Der Batterieführer kann die Munitionshinterwagen in der Stellung auspacken lassen und bestimmen, ob die Geschützprotzen ganz oder teilweise entleert werden sollen, ehe sie in

Deckung gehen. Befindet sich der Batterieführer auf einer Beobachtungsstelle, von der er die Batterie mit seinem Kommando nicht unmittelbar beherrscht, so vertritt ihn bei der Feuerleitung in der Batterie der älteste Offizier.

Um die große Feuergeschwindigkeit des Geschützes nutzbar zu machen, ist Gruppenfeuer eingeführt. Jedes Geschütz feuert auf Kommando des Geschützführers auf der befohlenen Entfernung eine vom Batterieführer kommandierte Anzahl von Schüssen (1, 2, 3 Schuß!) so schnell als möglich hintereinander ab.

Das Reglement betont die Wichtigkeit der Maßnahmen für eine günstige Aufstellung der Geschütze und für ihr schnelles Stillstehen beim Schuß. Der Schutz der Schilde wird, sobald die Gefechtslage es zuläßt, durch Ausfüllung der Lücken zwischen Unterschilden und Erdboden mit Erde erweitert.

Man unterscheidet 3 Arten von Feuerstellungen: offene, fastverdeckte und verdeckte. In offenen Stellungen wird die Seitenrichtung über Visier und Korn genommen, in fastverdeckten richten entweder alle Geschütze über die „hohe Richtfläche", oder der Batterieführer kann diese Richtart auf ein „Grundgeschütz" beschränken und wie in einer verdeckten Feuerstellung verfahren. In der verdeckten Stellung wird in der Regel ein Grundgeschütz über das Rohr hinweg oder auf eine vorher abgesteckte Richtungslinie (Säbel, Richtlatte usw.) eingerichtet und die Batterie parallel gestellt. Findet sich ein geeignetes Hilfsziel für die ganze Batterie, so kann der Batterieführer in jeder Art von Feuerstellung davon Gebrauch machen.

III. Teil. Ausbildung am bespannten Geschütz: die 6 Geschütze und 6 Munitionswagen, diese als Staffel, bilden die Gefechtsbatterie. Die Staffel verhält sich im allgemeinen wie bisher der Munitionszug. In der Stellung treten die Munitionswagen unter den Befehl der Geschützführer. Die Zugkolonne ist für fahrende Batterien weggefallen. Dafür ist zur Verkürzung der Marschkolonne die Doppelkolonne eingeführt, bei der neben jedem Geschütz ein Munitionswagen fährt. Das Abbrechen aus der Mitte und der Aufmarsch nach beiden Seiten sind abgeschafft; die Formveränderungen erfolgen nicht mehr auf den Zugführer, sondern auf das Flügelgeschütz. In der „Lauerstellung" werden die Geschütze völlig verdeckt abgeprotzt, sie erhalten die allgemeine Richtung und werden soweit als möglich feuerbereit gemacht. Soll die Batterie noch nicht in Stellung gehen, dann wird sie aufgeprotzt in Deckung „bereitgestellt".

IV. Teil. Das Gefecht: Allgemeine Grundsätze. Wirksamste Unterstützung der Infanterie ist die Hauptaufgabe der Feldartillerie. Grundsätzlich muß sie stets diejenigen Ziele bekämpfen, die der eigenen Infanterie am gefährlichsten sind. Die Masse der Artillerie muß frühzeitig auf dem Gefechtsfelde verwendungsbereit sein. Mit dem Einsatz der Artillerie ist vor Klärung der Verhältnisse zurückzuhalten. Einzelne Teile wird man besonders dann einsetzen, wenn die Erkundung durch Feuer ergänzt oder ein unvorsichtiger Gegner mit Feuer überfallen werden soll.

Zunächst nicht eingeteilte Teile der Artillerie sind so bereitzustellen, daß sie ohne Zeitverlust dem Gefechtszweck und der Lage entsprechend in den Kampf eingreifen können. In größeren Verhältnissen kann der Truppenführer zunächst einen Teil der Artillerie als Reserve ausscheiden. Das Auftreten einzelner Züge und selbst einzelner Geschütze kann durch die Verhältnisse gerechtfertigt werden. Gruppenweise Aufstellung ist der Bildung langer Artillerielinien vorzuziehen. Offene und fastverdeckte Stellungen er-

leichtern besonders die rasche Feuereröffnung, schnellen Zielwechsel und das Bekämpfen von Zielen in Bewegung. Die großen Vorteile verdeckter Aufstellung sind hervorgehoben, aber das Schießen aus ihnen erfordert sorgfältige Vorbereitungen und verspricht nur dann Erfolg, wenn Beobachtungsstellen vorhanden sind, die sichere Feuerleitung gewährleisten. Die fastverdeckte Stellung verdient grundsätzlich vor der offenen den Vorzug, wo Gelände und Gefechtslage die Wahl lassen. Um die Entscheidung im Infanteriekampf herbeizuführen, muß die Feldartillerie, unter Verzicht auf die Vorteile verdeckter Aufstellung, ihr Feuer fast immer aus fastverdeckter oder offener Feuerstellung abgeben. Der Truppenführer wählt die Artilleriestellung, wobei ihn der Artilleriekommandeur unterstützt, und befiehlt die Stärke der einzusetzenden Artillerie und die Feuereröffnung. Die Gefechtslage kann den Truppenführer veranlassen, das vorläufige Einstellen des Feuers zu befehlen. Das Überschießen eigener Truppen ist nicht zu vermeiden. Eine Gefährdung tritt selbst auf der Ebene nicht ein, wenn sich die Infanterie 300 m vor den Rohrmündungen bewegt; unter ungünstigen Verhältnissen soll das Feuer auf die feindliche Infanterie eingestellt oder vorwärts verlegt werden, wenn die vorderen Linien sich auf etwa 300 m genähert haben. In die vordere Gefechtslinie sind Offiziere vorzuschicken, die durch Fernsprecher oder Winke Verbindung halten und im besonderen melden, wie nahe die eigene Infanterie am Feinde ist.

Führung. Die Grundsätze sind im allgemeinen die gleichen geblieben. Soll die schwere Artillerie mit der Feldartillerie gemeinsam in Tätigkeit treten, so trifft der Truppenführer die etwa nötigen Anordnungen für die Raumverteilung. Die einheitliche Leitung der Erkundung und des Feuerkampfes liegt dem ältesten Artillerieoffizier ob, soweit sie sich der Führer nicht selbst vorbehält. Auf die Vorteile der Verwendung von Radfahrern und auf den Wert der Winker und des Fernsprechers wird hingewiesen.

Vormarsch zum Gefecht. Beim Vormarsch auf mehreren Straßen ist die Zuteilung der Artillerie vom Truppenführer zu erwägen. Zusammenhalten bei einer Kolonne erleichtert die Befehlserteilung und einheitliche Verwendung, Verteilung dagegen kann die gruppenweise Aufstellung zweckmäßig vorbereiten. Sprungweises Vorgehen von Abschnitt zu Abschnitt kann die Truppe vor Feuerüberfall bewahren. Spätestens mit dem Befehl zur Entfaltung der Infanterie wird in der Regel die Anweisung für das Vorziehen der Artillerie verbunden. Es muß befohlen werden, auf welcher Seite der Infanterie die Artillerie vorgehen soll.

Erkundung des Feindes und der Feuerstellung. Rechtzeitige und gründliche Erkundung ist Vorbedingung für den Erfolg. Die dazu nötige Zeit muß zur Verfügung gestellt werden. Offizierpatrouillen und Aufklärer, häufig zweckmäßig mit der Kavallerie vorgeschickt, leiten die Erkundung nach den Weisungen des Artilleriekommandeurs ein. Diese wird ergänzt durch die Nachrichten von Aufklärungsabteilungen der anderen Waffen. Bei der besonderen Erkundung durch den Artilleriekommandeur selbst ist auch festzustellen, ob kreuzendes Feuer erforderlich ist, und bei verdeckten Stellungen, wo geeignete Beobachtungsstellen sind.

Anmarsch und Einrücken in die Feuerstellung. Für das Regiment und die Abteilung ist der Begriff der Gefechtsstreifen eingeführt. Bei trockenem Wetter und losem Boden empfiehlt sich, wenn es die Gefechtslage ge-

ſtattet, Einrücken im Schritt, um ſich nicht durch Staubentwicklung zu verraten. Die Aufſtellungsplätze der Artillerieführer vom Abteilungskommandeur aufwärts ſind, wenn möglich, außerhalb der Feuerlinie zu wählen. Die Kommandoſtellen ſind ſicher zu verbinden. Fernſprecher und Winker ſind zweckmäßiger als Reiter, Läufer und Zwiſchenpoſten. Wenn ſich in der Höhe der Feuerſtellung geeignete Überſichtspunkte nicht finden, dürfen auch größere Entfernungen nicht geſcheut werden. Sollen Batterien nicht ſofort ins Gefecht treten, ſo werden ſie aufgeprotzt bereit geſtellt oder gehen in Lauerſtellung.

Feuerleitung. Entſcheidend für den Erfolg iſt, daß die gewaltige Feuerkraft der Artillerie dem Gefechtszweck und der Lage entſprechend ausgenutzt wird. Dies geſchieht durch rechtzeitige Feuervereinigung und Steigerung der Feuergeſchwindigkeit auf Befehl der höheren Artillerieführer. Das Reglement weiſt den Führern ihre Aufgaben klar zu. Für die Wahl der Ziele iſt es ausſchlaggebend, daß durch deren Bekämpfung die Infanterie die wirkſamſte Unterſtützung findet.

In der Regel wird bei Beginn des Gefechts die feindliche Artillerie das Ziel ſein. Je geringer die Entfernung zwiſchen den beiderſeitigen Infanterien wird, deſto mehr tritt die unmittelbare Bekämpfung der feindlichen Infanterie in den Vordergrund. Überraſchendes Maſſenfeuer mit geſteigerter Feuergeſchwindigkeit (Feuerüberfall) kann von erſchütternder Wirkung ſein. Vorausſetzung iſt, daß eine Grundlage für das Wirkungsſchießen geſchaffen iſt.

Munitionserſatz. Die Beſtimmungen ſind im allgemeinen dieſelben. Die Protzen der Geſchütze können, ehe ſie in Deckung gehen, teilweiſe oder ganz entleert werden. Für die Verbindung zwiſchen Batterie, Protzen und leichter Kolonne ſind Winkerpoſten einzurichten. Die leichten Munitionskolonnen, für jede Abteilung jetzt eine, ſind künftig den Abteilungen von vornherein unterſtellt. Sie marſchieren in der Regel am Schluſſe der Infanterie der Diviſion, können aber auch weiter vor eingegliedert werden.

Stellungswechſel. Der Zeitpunkt iſt ſo zu wählen, daß die Infanterie nicht gerade in kritiſchen Augenblicken die Unterſtützung der Artillerie entbehrt. Unter Umſtänden kann das feindliche Feuer dazu zwingen, deckungsloſe Strecken zug- oder geſchützweiſe zu überſchreiten.

Beim Angriff, bei der Verteidigung, der Verfolgung und beim Rückzug ſind die Grundſätze denjenigen im Infanterie-Reglement angepaßt worden. Hervorzuheben iſt nur, daß bei allen Arten des Gefechts die Vorteile verdeckter Stellung auszunutzen ſind. Faſtverdeckte und offene Stellungen müſſen gewählt werden, wo die raſche Entwicklung der Gefechtslage von der Artillerie Schnelligkeit der Feuereröffnung und des Zielwechſels fordert. Mit dem Fortſchreiten des eigenen Infanterieangriffs oder wenn bei der Verteidigung die Notwendigkeit eintritt, die beweglichen Ziele des feindlichen Infanterieangriffs von Anbeginn unter wirkſames Feuer zu nehmen, tritt die Rückſicht auf Deckung mehr und mehr zurück, die verdeckte Stellung iſt rechtzeitig aufzugeben; unter Umſtänden muß ein ausreichender Teil der Artillerie von vornherein zur Bekämpfung der Infanterie abgeteilt werden. Beim Begegnungsgefecht iſt die Artillerie durch verdeckte Aufſtellung und erweiterte Zwiſchenräume imſtande, den Gegner über die eigenen Abſichten und die Kräfteverteilung im ungewiſſen zu laſſen. Frühzeitige und eingehende Erkundung der Verhältniſſe beim Feind, namentlich bei der feindlichen Artillerie,

der Annäherungswege und Stellungen hat erhöhte Bedeutung erhalten. Feuervereinigung aus den Gruppen, flankierendes und kreuzendes Feuer, besonders in der Verteidigung, ist besonders wertvoll. Im Begegnungsgefecht ist einheitliches Einsetzen der Artillerie des Gros anzustreben, doch müssen die nach und nach eintreffenden Teile der Artillerie ohne Zögern in den Kampf geworfen werden, wenn es gilt, einen von der Avantgarde errungenen Vorteil festzuhalten. Beim Angriff auf einen entwickelten Feind eröffnet der Artilleriekommandeur das Feuer mit der Masse seiner Batterien möglichst gleichzeitig und überraschend. Ist die Aufstellung der feindlichen Artillerie noch nicht festgestellt, so kann das Feuer einzelner Batterien den Gegner zum Verraten seiner Stellung verleiten. Zur Durchführung des Angriffs muß die feindliche Artillerie niedergehalten werden. Solange die beiderseitigen Infanterien noch räumlich weit getrennt sind, sucht die Angriffsartillerie die Überlegenheit über die feindliche zu erkämpfen, dazu ist eine möglichst große Geschützzahl einzusetzen. Die Erschütterung einer befestigten Feldstellung wird meist erst nach Schwächung der Verteidigungsartillerie erfolgen können. In der Verteidigung ist in der Regel zunächst der Kampf mit der Artillerie des Gegners aufzunehmen. Hierzu wird meist die gesamte Artillerie eingesetzt. Sobald die eigene Infanterie sich dem Bereich des feindlichen Gewehrfeuers nähert oder wenn die feindliche Infanterie zum Angriff vorgeht, muß die Artillerie einen möglichst großen Teil ihrer Feuerkraft auf die feindliche Infanterie lenken und bis zur Entscheidung fortsetzen. Beim Angriff begleiten einzelne Batterien den Angriff bis auf nächste Entfernung. Bei „Verfolgung, Rückzug und Gefecht der reitenden Artillerie" sind wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Die Bestimmungen sind nur klarer und bestimmter gefaßt.

Schießvorschrift für die Feldartillerie vom 15. Mai 1907. Die hauptsächlichsten Neuerungen sind schon vor zwei Jahren der Truppe in einem nur für den Dienstgebrauch bestimmten Entwurf der Schießvorschrift bekannt geworden. Die neue Schießvorschrift, deren Bestimmungen das Ergebnis zahlreicher eingehender Versuche bilden, verdient das an zwei Stellen der Literatur ausgesprochene abfällige Urteil in keiner Weise. Alles was in der Militärliteratur an Änderungen unserer Schießtechnik seit langen Jahren vorgeschlagen worden oder was im Verfahren bei der Artillerie fremder Armeen anders ist, hatte oder hat auch die deutsche Artillerie gewissenhaft geprüft und das Beste behalten. Wenn man über die Vorzüge einzelner Vorschläge noch irgendwie im Zweifel sein wollte, so könnte dies nur die Erweiterung des Einschießens mit Schrapnells Bz. und die Vereinfachung des Korrekturverfahrens im Bogenschuß der Haubitze unter Wegfall der Zugführertafel sein. Die Truppe ist im übrigen mit ihrer Schießvorschrift ausnahmslos zufrieden. Die wesentlichsten Neuerungen gegen die Schießvorschrift 1899 und ihre Deckblätter sind in kurzem folgende:

Der Batterieführer kann eine Beobachtungsstelle außer Rufweite wählen und muß dann die Übermittlung der Befehle und Kommandos durch Zwischenposten, Winker oder Fernsprecher sicherstellen. Die Anhaltspunkte für die Beurteilung der Sprengpunktslage sind für Schrapnells und Granaten in Übereinstimmung gebracht. Dem Gabelschießen mit einem Geschütz ist erhöhte Bedeutung zugesprochen, nur gegen Nahziele ist es nur ausnahmsweise anzuwenden. Neu aufgenommen ist das Gruppenfeuer. Es darf stets nur kurze Zeit hindurch beibehalten werden, weil es leicht zu einem nicht be-

abſichtigten Munitionsverbrauch führen kann. Schnellfeuer empfiehlt ſich nur bei dringender Gefahr und wird dann notwendig, wenn große Mannſchaftsverluſte oder Ausfall von Geſchützen die geregelte Feuertätigkeit der Batterie beeinträchtigen. Beim Schießverfahren iſt die Unterſcheidung des Verfahrens, je nachdem das Ziel ſich auf einer Entfernung über oder unter 1500 m befindet weggefallen. Nur bei Zielen unter 600 und unter 100 m iſt ein beſonderes Verfahren vorgeſehen, Schießen mit Az. Bei den Zielen ſind ſolche von größerer Tiefenausdehnung aufgeführt. Man begnügt ſich bei ihrem Beſchießen mit Az. mit einer Gabel und hält den für die Wirkung in Betracht kommenden Geländeſtreifen durch Vorgehen um je 50 m unter Feuer.

Zur Abwehr eines Nahangriffs mit Granaten Az. wird auf der kurzen Gabelentfernung Gruppen-Schnell- oder Flügelfeuer abgegeben und ſo lange korrigiert, bis man Wirkung oder Schüſſe „davor und dahinter“ erhält. Auf Entfernungen bis 100 m einſchließlich, wird mit „Aufſatz tief“ Schnellfeuer abgegeben. Gegen Ziele in Bewegung bildet man eine Gabel von 100 bis 400 m und gibt dann Gruppen-Schnell- oder Flügelfeuer ab. Die Entfernung richtet ſich nach Lage der Gabelſchüſſe, der Schnelligkeit und Bewegungsrichtung des Ziels. Man korrigiert, bis die Schüſſe in wirkſamer Nähe des Ziels liegen. Bogenſchuß der Haubitze. Man bildet jetzt im Flachbahnſchuß in der Regel nicht eine 100, ſondern eine 200 m-Gabel, verfährt aber ſonſt wie bisher. Schießen mit Schrapnells Bz. Nach der Gabelbildung Freimachen der Rohre auf der kurzen Gabelentfernung, bei zurückgehenden Zielen auf der kurzen oder weiten. Werden gegen feſtſtehende Ziele dieſe Schüſſe (Reſt-Az.) nur „dahinter“ beobachtet, ſo bildet man eine neue Gabel. Nur bei kleineren Entfernungen kann man bei günſtiger Beobachtung die um 100 m kürzere Entfernung als kurze Gabelentfernung anſehen. Werden die Reſt-Az. weit davor beobachtet, ſo kann man das Bz.-Feuer auftatt auf der kurzen, auf der weiten Gabelentfernung aufſetzen. Werden im Gruppenfeuer alle Schüſſe als Aufſchläge oder Sprengpunkte unter dem Ziel oder als außergewöhnlich hohe Sprengpunkte beobachtet, ſo nimmt man ſogleich 2 Teile „höher“ bzw. 2 Teile „tiefer“. Im Bz.-Feuer wird der Raum der Gabel oder der für die Wirkung in Betracht kommende Geländeſtreifen mit Gruppen oder Lagen durch Vorgehen um je 50 m unter Feuer gehalten. Gegen Ziele unter 600 m beginnt man das Bz.-Feuer auf der geſchätzten Entfernung und korrigiert nach der Beobachtung. Gegen Ziele in Bewegung verfährt man ſinngemäß wie mit Az. Schießen mit Granaten Bz. Die Reſt-Az. werden auf einer genau ermittelten oder bei ſchwieriger Beobachtung die kurze Gabelentfernung um 25 m überſchreitenden Entfernung abgegeben. Auf ihr beginnt das Bz.-Feuer, liegen aber zwei oder mehr Reſt-Az. davor, dann auf einer um 25 m größeren. Wenn ſich die Beſatzung einer mit Granaten beſchoſſenen Befeſtigung an der Bruſtwehr zeigt, geht man im Gruppenfeuer oder im lagenweiſen Feuer zum Schrapnell Bz. über. Iſt im Flachbahnſchuß die Entfernung genau ermittelt, ſo ſchießt man auf dieſer und einer um 50 m größeren, iſt nur eine Gabel gebildet, ſo legt man dieſe dem Bz.-Schießen zugrunde. Abwechſelndes Schießen mit Az. und Bz. wird gegen Schildbatterien angewandt. Das Schießen aus verdeckter Stellung iſt beſonders und eingehend behandelt. Zum Zielwechſel wird der ſeitliche Abſtand des neuen Ziels vom bisherigen gemeſſen (Scherenfernrohr, Richtkreis) oder geſchätzt und dann eine entſprechende Seitenkorrektur angeordnet. Gabel-

schießen mit Schrapnells Bz. Ein Zug bildet mit tiefen Sprengpunkten eine Gabel von 100 m oder größerer Weite. Beobachtet man von beiden Schüssen einen „davor" den anderen „dahinter", dann ist ohne weiteres die um 50 m kürzere die kurze Gabelentfernung. Ist die Gabel gebildet, dann geht die ganze Batterie auf der um 50 m verkleinerten kurzen Gabelentfernung zum lagenweisen oder Gruppenfeuer über. Schießen gegen Fesselballons. Feststellung des Orts, über dem der Ballon schwebt, durch Anschneiden von zwei Punkten aus. Nach Bildung der 100 m-Gabel mit Bz. bricht man um 50 m ab und feuert von da ab auf 3 um 50 m auseinanderliegenden Entfernungen. Schießen gegen Stäbe und Beobachtungsstellen. Auf 3 zugweise oder 6 geschützweise um je 100 m steigenden Entfernungen Salven- oder Gruppenfeuer mit Schrapnells Bz.

Eine Schießvorschrift für die Fußartillerie (Entwurf) tritt an Stelle der Schießanleitung vom 9. Juli 1900. Die Änderungen gegen diese sind kurz folgende: Die Schießvorschrift ist bezüglich des Inhalts auf den der Schießvorschrift für die Feldartillerie erweitert und umfaßt auch noch das Schießen mit Handfeuerwaffen. Der Abschnitt „Schießlehre" kann hier übergangen werden. Schießen mit Geschützen. In der Feldschlacht geht die Fußartillerie unter ähnlichen Bedingungen in Stellung wie Feldartillerie. Schneller Entschluß und rasche Feuerbereitschaft sind erforderlich. Gegenstand der Erkundung sind: Ausdehnung und Art der Stellung der feindlichen Artillerie, ob sie hinter Deckungen oder frei steht, Standpunkt der Beobachter und höheren Stäbe, Stellung anderer Truppen, Feuerstellung der Maschinengewehre, Bewegungen jeder Art, Lage und Ausdehnung von Schützengräben und anderen Feldbefestigungen, Ballons. Bei der „Bedeutung der Ziele" ist darauf hingewiesen, daß bei Feldbatterien die Bedienung hinter den Lafettenschilden und gepanzerten Munitionswagen Schutz gegen Schrapnellfeuer findet und eine nachhaltige Zerstörung des Geräts nur von Az.-Schüssen zu erwarten ist. Gegen Ziele in hochstämmigen Wäldern ist von der Granate mehr Wirkung zu erwarten als vom Schrapnell. Die Aufstellung der Batterie muß sich nach der Beobachtungsstelle richten, nicht umgekehrt. Ein Beobachtungsoffizier befindet sich von Anfang an beim Batterieführer und ersetzt diesen, wenn er die Beobachtungsstelle verläßt. Hilfsbeobachter in der vordersten Infanterielinie können nützlich sein. Seitenabweichungen der Schüsse können auch mit dem Bussolenrichtkreis gemessen werden. Die Fadenplatte der Fernrohre gestattet gegen sichtbare Ziele ohne weiteres ein Messen der Sprenghöhen in sechzehntel Graden. Verdeckt stehende Batterien nehmen die erste Seitenrichtung in der Regel mit dem Bussolen- oder Batterierichtkreis nach einem scharf sich abhebenden, möglichst in der Nähe des Ziels gelegenen und möglichst auch im Plan angegebenen Geländepunkt (Hauptrichtungspunkt) .Weiterhin wird mit dem Fernrohraufsatz oder dem Richtkreis nach einem Richtpunkt, das ist ein, wenn möglich entfernter, scharf sich abhebender Punkt nahe der Schußrichtung, oder nach der Richtlatte oder dergl. gerichtet. Das „Feuer nach Kommando" bildet jetzt die Regel während des Einschießens. „Durchfeuern" folgt spätestens, wenn das Wirkungsschießen beginnt. „Geschützweises Feuer" heißt jetzt „Schnellfeuer". Das Schießen einer Batterie. Dieser Abschnitt ist gänzlich umgearbeitet, enthält aber wesentliche Änderungen der Grundsätze nur beim Planschießen. Beim Einschießen nach der Länge ist das Herausschießen von vorne an das Ziel auf nahen Entfernungen und der Ver-

zicht auf die Gabelbildung bei Beobachtung eines Treffers nicht mehr aufgeführt. Nur bei genau bekannter Entfernung und guter Beobachtung kann sofort eine 100 m-Gabel gebildet werden und beim Zielwechsel gegen ein Ziel, das mit voller Sicherheit als auf derselben Entfernung stehend wie das zuletzt beschossene erkannt wird, von einer Gabelbildung abgesehen werden. Beim Überschießen eigener Truppen in der Nähe des Ziels bildet man die Gabel durch allmähliches Heranschießen von rückwärts. Das Einschießen nach der Seite erfolgt grundsätzlich mit Feuervereinigung — Ausnahme z. B. nahe Schützen —. Auch beim Zielwechsel wird bei direktem Richten das Feuer zunächst wieder vereinigt. Die Verteilung des Feuers auf das ganze Ziel erfolgt gleichzeitig mit dem Übergang zum Bz., beim Az.-Schießen nach beendigtem genauen Einschießen. Beim Granatschießen wird bei schräger Stellung des Ziels mit der ganzen Batterie ein oder mehrere Male um 25 m vor- und zurückgegangen, während früher die Züge nötigenfalls mit verschiedener Erhöhung feuerten. — Ist ein Ziel nicht so deutlich erkennbar, daß im Gruppenschießen das Verhältnis von Kurz- und Weitschüssen beurteilt werden kann, so bildet man nur eine Gabel, möglichst von 100 m, und streut dann auf den Gabelgrenzen, den zwischen diesen liegenden Entfernungen von 25, 50 und 75 m, schließlich auch auf den 12,5 m Entfernungen so lange, bis man durch Ausnutzung jeder Beobachtungsmöglichkeit die Streuentfernungen einschränken kann. Nötigenfalls werden die Gabelgrenzen überschritten, wenn möglich, vom Streuschießen zum Gruppenschießen übergegangen. Ist das Ziel verdeckt, dann ist auch die Gabelbildung ausgeschlossen, es muß ein nach Länge und Breite zu begrenzender Raum, in dem das Ziel sich befindet oder vermutet wird, unter Feuer genommen werden. Wenn sich Schüsse beobachten lassen, die bestimmt vor, und solche, die bestimmt hinter dem Ziel liegen, dann wird zwischen zwei Streugrenzen, wenn sich nur erkennen läßt, welche Schüsse mit Sicherheit kurz oder weit liegen, nur von einer Streugrenze aus geschossen. Gegen die Streugrenzen wird eine 100 m-Gabel gebildet. Befindet sich ein an den Platz gebundenes Ziel in der Nähe eines sichtbaren Geländegegenstands, dann schießt man sich gegen diesen ein und verlegt dann von dort das Streufeuer nach dem eigentlichen Ziel. Beim Schrapnellschießen erfolgt jetzt ohne Rücksicht auf die Entfernung die Bildung der 100 m-Gabel mit Az. durch einen Zug. Dann macht man die Rohre frei und schießt mit Bz. in durchlaufendem Feuer auf der kurzen und weiten Gabelentfernung und der Gabelmitte. Ausschalten ungünstiger Entfernungen und Überschreiten der Gabel je nach der Beobachtung. Das Regeln der Sprenghöhen erfolgt grundsätzlich durch Korrekturen mit dem „Schlüsselschieber". Ist die Bildung der 100 m-Gabel nicht möglich, dann streut man innerhalb der Grenzen einer 200 oder 400 m-Gabel mit Änderungen um je 50 m. Beim Zielwechsel wird nach Freimachen der Rohre gegen das bisherige Ziel die Gabel mit Az. gebildet. In Bz.-Feuer kann man nur sofort übergehen, wenn das neue Ziel ganz zweifellos auf der gleichen Entfernung steht. Das Schießen mit Sprenggranaten Bz. ist weggefallen. Gegen Ziele in Bewegung wird beim Schrapnell die Gabel mit einem Zug, für das Granatschießen mit der ganzen Batterie gebildet. Sonst wie bisher. Das Schießen gegen Fesselballons hat sich etwas geändert. Das Planschießen ist vorgesehen gegen Ziele, gegen die weder nach Seite und Länge beobachtet, noch „Streufeuer" angewandt werden kann. Schießen im Bataillon und im größeren Verband. Wenn die Beobachtungsver-

hältnisse oder beschränkte Zielbreite ein gleichzeitiges Festlegen der Gabel auch durch Festsetzung einer bestimmten Reihenfolge oder einer bestimmten Feuerordnung nicht gestatten, oder wenn bei verdeckten Zielen eine Beschleunigung der Wirkung erwartet wird, kann der Bataillonskommandeur jetzt eine Batterie, in der Regel eine mittlere, mit der Bildung der Gabel bis auf 100 m beauftragen. Im übrigen sind grundsätzliche Änderungen nicht zu verzeichnen.

Frankreich.

Das Exerzier-Reglement für die Feldartillerie von 1903 hat einen Neudruck erfahren, der am 1. Oktober 1907 ausgegeben wurde.

Nach dem Gesetzentwurf des Kriegsministers für die Vermehrung der Artillerie sollen künftig bestehen: 729 fahrende, 18 „Rimailho-", 14 Gebirgs- und 16 reitende Batterien innerhalb, sowie 15 fahrende und 4 Gebirgs-Batterien außerhalb Frankreichs. Dies bedeutet eine Verstärkung um im ganzen 297 Batterien. Die fahrenden und reitenden Batterien behalten 4, die Rimailho-Batterien haben nur 2 Geschütze. An Stelle der bisherigen 92 Geschütze wird daher das französische Armeekorps nach Genehmigung des Gesetzentwurfes über 144 Geschütze verfügen, wie das deutsche. Die starke Vermehrung erhält noch größere Wirkung dadurch, daß die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter eingehen, also die Zahl der auf 1 Bataillon entfallenden Geschütze in Frankreich auch nicht mehr kleiner sein dürfte als in Deutschland. Die schwere Artillerie des Feldheeres gehört in Frankreich zwar zur Feldartillerie, ist aber nicht in die Armeekorps eingegliedert, sondern auf die Armeen als Armeeartillerie verteilt. Im Gegensatz zu der deutschen schweren Artillerie wird sie also nicht grundsätzlich in der Feldschlacht mitwirken, sondern im allgemeinen nur gegen verstärkte Stellungen verwendet werden sollen.

Großbritannien.

Zu dem im vorigen Jahre herausgegebenen Exerzier-Reglement für die Feldartillerie sind nun auf Grund der Erfahrungen mit dem neuen Geschütz Abänderungen erschienen. Sie betreffen besonders das Schießen. Das „Batteriefeuer" wird jetzt „Geschützfeuer" genannt. Wie in Deutschland, vertritt den Batterieführer, wenn er sich zum Beobachten auf eine entfernt liegende Beobachtungsstelle begibt, in der Batterie ein Offizier (schießender Offizier). Der Batterieführer übermittelt seine Befehle und Kommandos durch Fernsprecher, Winke oder Verbindungsposten. Der Batterieführer kann vorübergehend die Feuerleitung unter Bestimmung der Feuerart mit dem Kommando „Zugweise Feuer leiten!" an die Zugführer selbständig übertragen. Beim Einschießen, das bis einschließlich Regeln der Sprenghöhen und seitliches Einschießen geht, werden 4 Arten unterschieden. Normales Einschießen findet z. B. gegen Geschütze, Geschützeinschnitte usw. statt. Die 100 Yard-Gabel wird gebildet wie früher, dann aber mit je einem Kontrollschuß auf jeder Gabelgrenze oder mit einem solchen auf der einen Gabelgrenze und mit einem weiteren auf der um 100 Yards größeren oder kleineren Entfernung geprüft. Haubitz-Batterien nehmen das Einschießen nicht mit einem Zug oder Geschütz, sondern mit allen Geschützen vor. Im Regeln der Sprenghöhen erfolgen die Änderungen jetzt in Maßen von 10 Teilen des neueingeteilten Zünderschlüssels. Beim schleunigen Einschießen z. B. gegen plötzlich auftretende Ziele und

bei sehr leichter Beobachtung kann in dem Streben, schnell zum wirksamen Schrapnellfeuer zu gelangen, das Feuer von Anfang an mit zwei um 100 Yards verschiedenen Entfernungen mit Az.- oder Bz.-Schüssen begonnen werden. Je nach den Beobachtungen wählt man dann für das Bz.-Feuer eine günstige Entfernung und Brennlänge und gibt lebhaftes Feuer ab. Zum genauen Einschießen wird namentlich, wenn es sich um Wirkung gegen die Schildbatterien handelt, bei den Haubitz-Batterien die Verengung der Gabel auf das kleinste mögliche Maß fortgesetzt. Das Einschießen mit Bz. findet statt, wenn es infolge der Geländebeschaffenheit am Ziel schneller zur Gabel zu führen verspricht als das Az.-Feuer, wenn es darauf ankommt, ohne besondere Genauigkeit schnell die ungefähre Entfernung zu ermitteln, wenn der Az.-Schuß wegen der Bodenform oder -Art nicht beobachtungsfähig ist, ferner beim Schießen gegen Luftballons und um die Seitenrichtung zu kennzeichnen, falls Zweifel bestehen, ob dieselbe richtig aufgefaßt ist. In den neuen Bestimmungen wird bezüglich des Schießens gegen Schildbatterien die erhöhte Schwierigkeit, diese Batterien wirksam zu bekämpfen, hervorgehoben. Die Schilde können auf den gewöhnlichen Entfernungen von Infanteriegeschossen und Schrapnellkugeln nicht durchschlagen werden, aber die Schilde schützen nur die unmittelbar hinter ihnen gedeckten Leute gegen frontales Flachbahnfeuer. Es sei daher erforderlich, daß man mit Schräg- oder Steilfeuer hinter die Schilde wirke oder, obgleich die Wahrscheinlichkeit Volltreffer zu erzielen bei der kleinen treffbaren Fläche sehr gering sei, unter günstigen Verhältnissen den Versuch mache, mit Az.-Feuer das Ziel zu zerstören. Bei gut im Gelände gedeckter Aufstellung des Ziels ist Streufeuer mit Aufwand einer großen Munitionsmenge nötig. Beim Feuerverteilen kann eine Schnellfeuerbatterie ungefähr das Anderthalbfache ihrer eigenen Breite wirksam beschießen, eine Verteilung des Feuers auf die ganze Ausdehnung des Ziels erfolgt von Anfang an zweckmäßig auch bei breiteren Zielen. Unter „Munitionsersatz" ist bestimmt, daß die Munitionskolonnen im allgemeinen den Feldartillerie-Abteilungen unterstellt sind. Über das Einnehmen von Artilleriestellungen bei Nacht sind besondere Bestimmungen aufgenommen.

In Bemerkungen des Herzogs von Connaught über die diesjährigen Manöver ist die Bearbeitung von Grundsätzen über das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie in Aussicht gestellt, damit die Artillerie wisse, wenn sie aus verdeckter Stellung schießen und wenn sie diese aufgeben und vorrücken soll. Die Artillerie darf sich zunächst nicht zeigen, zur Unterstützung der Infanterie müsse sie aber voreilen. Die Granate ist für die Feldkanonen abgeschafft.

Japan.

Am Schlusse des Jahres 1906 hat die japanische Feldartillerie einen neuen Entwurf des Exerzier-Reglements erhalten. In ihm kommen die Erfahrungen des letzten Krieges zum Ausdruck. Leitender Grundsatz auch in diesem Reglement ist das innigste Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie. Verdeckte Stellungen haben sich im Kriege nachteilig bewiesen, sie sind nur zu wählen, wenn die Umstände dazu zwingen; gegen Ziele in Bewegung muß direkt gerichtet werden. Zwischen den mit Fernsprechern usw. ausgerüsteten Batterien einer Abteilung können größere Zwischenräume genommen werden (gruppenweise Aufstellung). Die Zwischenräume zwischen den Ge-

schützen sind möglichst zu erweitern. Je nach der Lage wird die Entfernung der Artilleriestellung gewählt, unter Umständen müssen die Batterien so nahe als möglich herangehen, zur Begleitung des entscheidenden Angriffs bis in den Bereich des feindlichen Gewehrfeuers hinein. Das „Schnellfeuer höchsten Grades" ist weggefallen. Bei Durchführung des Sturms muß die Feuerkraft möglichst gesteigert werden. Die Geschütze sind grundsätzlich durch Erddeckungen zu schützen. Sicher und schnell wirkende Mittel zur Verbindung (Fernsprecher, Meldegänger usw.), Zwischenposten zwischen dem Kommandeur der Artillerie, dem Truppenführer und den benachbarten Truppen, besondere Artilleriepatrouillen bei der Infanterie sind unerläßlich. Ein zum Schweigen gebrachter Gegner ist mit ruhigem Feuer niederzuhalten. Schildbatterien und stark gedeckte Infanterie sind nur mit Steilfeuer genügend wirksam zu bekämpfen. Stellungswechsel sind nur vorzunehmen, wenn sie unvermeidlich sind. Das Beschießen von Stäben, Ballons, Beobachtungsstellen, Maschinengewehren und Scheinwerfern wird empfohlen, die Wichtigkeit des Schießens bei Dunkelheit hervorgehoben. Der bisher auf 300 m festgesetzte Abstand der Staffel von der Feuerstellung ist nicht festgehalten, die Entfernung wechselt mit den Verhältnissen. Die übrigen Änderungen im Reglement betreffen die Abschaffung der Signale im Gefecht, wesentliche Vereinfachungen im Fußexerzieren, Wegfall der Bewegungen in der Zugkolonne usw.

Italien.

Zur Schießvorschrift für die fahrenden und reitenden Batterien sind Deckblätter erschienen.

Österreich-Ungarn.

Vom Exerzier-Reglement für die Feld- und Gebirgsartillerie sind folgende Teile neu erschienen: Feldhaubitze, Gebirgskanone und größere Körper, Gefechtsweise der Artillerie, Ehrenbezeugungen und Paraden.

1. Die Feldhaubitze. Die Gefechtsbatterie besteht aus den 6 Geschützen mit je einem Munitionswagen und dem Gerätewagen (Telephonwagen) sowie der Staffel von weiteren 6 Munitionswagen. Als Train folgt der Gefechtstrain mit 5 Trainwagen und der Bagagetrain mit 1 Trainwagen. Die Friedensbatterie hat nur 4 bespannte Geschütze. 1 Geschütz und 1 Munitionswagen bilden einen Halbzug. In der Feuerstellung steht der Munitionshinterwagen 8 m hinter und 2 m rechtsseitwärts der Lafette. Zur Bedienung gehören beim Geschütz 5, beim Munitionswagen 3 Mann. Der Sporn wird beim Abprotzen ohne weiteres tiefgestellt. Raschheit und Genauigkeit im Zünderstellen muß der Mannschaft zur Gewohnheit werden. Zum Führen einer Batterie dienen Kommandos, Säbelzeichen oder Trompetensignale. Der Trab ist die gewöhnliche Gangart im Gefechtsbereiche. Wenn nötig, kann bei günstigem Boden auch Galopp gefahren werden. An Feuerarten gibt es: Batterie- und Zugfeuer (Flügelfeuer) mit lebhafterem oder langsamerem Feuern, Batterie- und Zugsalven, Aussteuerlagen, Einzelfeuer (Gruppenfeuer) und Streufeuer (Feuer der einzelnen Geschütze mit verschiedener Erhöhung und mit gleicher oder verschiedener Seitenverschiebung). Die Bestimmungen über Erkundung, Vorbereitung des Feuers, Vorrufen der Zug- und

Geschützführer in die Stellung und Eröffnung des Feuers entsprechen im allgemeinen denen des deutschen Reglements. Ob der Telephonwagen in die Feuerstellung mitzunehmen oder auszuscheiden ist, hängt von den Umständen ab. Die Staffel nimmt 500 m rückwärts seitwärts der Batterie Aufstellung. Stellungswechsel sind tunlichst unbemerkt vom Feinde auszuführen, sie müssen daher gut vorbereitet sein. Für den Ersatz verbrauchter Munition muß unablässig Sorge getragen werden. Zwei Batterien bilden eine Division. An Formen hat die Division die Masse (Breitkolonne mit 8 Schritt Zwischenraum der Batterien), zugleich als Sammelform, die Marschkolonne (Kolonne zu Einem mit 20 Schritt Batterieabstand), die Kolonnenlinie (Batteriekolonnen), die Feuerlinie mit 25 Schritt Batteriezwischenraum. Bei der Erkundung begleitet der Divisionskommandant den Truppenführer, welcher die Weisungen für die Verwendung der Artillerie gibt. Zwei Divisionen bilden ein Regiment. Formen: Konzentrierte Aufstellung (Divisionen in Masse neben- oder hintereinander), Marschkolonne, Kolonnenlinie und Feuerlinie.

2. Gebirgskanone. Die Batterie hat 4 Geschütze mit je 1 Granat- und 1 Schrapnelltragetier, ferner eine 1. Staffel von 8 Schrapnell- und 4 Granattragetieren und eine 2. Staffel von 7 Schrapnell- und 1 Granattragetier, 9 Reserveproviant-, 1 Schuh- und 4 Vorratstragetieren sowie einen Gefechtstrain von 11 Tragetieren für Offiziergepäck, Kanzlei, Futter, Fleisch, Feldküche usw., endlich einen Bagagetrain mit 5 Tragetieren für Mannschaftsgepäck und Vorratssachen. Im Frieden ist die Gefechtsbatterie aufgestellt. Die Formen der Batterie und der Gebirgsartillerie-Division sowie die Bestimmungen über Führung, Befehlsgebung und Feuergefecht sind denen der Feldhaubitze angepaßt.

3. Größere Körper, Gefechtsweise der Artillerie, Ehrenbezeugungen und Paraden. Der Korpskommandant trifft die Verfügungen betreffend die Gruppierung der Artilleriekörper, um die Artilleriekraft den Aufgaben der einzelnen Infanterietruppen-Divisionen (Kolonnen, Gruppen) sowie den Geländeverhältnissen besser anzupassen, womöglich schon vor dem Anmarsch zum Gefecht. Insbesondere muß die Einteilung der Feldhaubitzbatterien im Gefecht ausdrücklich erwogen werden. Nach gleichen Grundsätzen ist auch die Verteilung der Gebirgsbatterien (schmalspurigen Feldbatterien), der Belagerungsbatterien und der etwa mobilgemachten schweren Geschütze zu regeln. Bei der Bekämpfung von Truppenzielen bildet die Feuerwirkung der Artillerie mit derjenigen der Infanterie zusammen ein Ganzes, physische und moralische Vernichtung des Gegners ist das Endziel dieser Wirknng. Die Artillerie ist daher stets im Sinne der Absichten der höheren Führung und in inniger Übereinstimmung mit den anderen Waffen zu verwenden, um letzteren die günstigsten Bedingungen für den Kampf zu schaffen. Nur ihr vereintes Wirken führt zum Siege. In Lagen, für die das Reglement Bestimmungen nicht vorsieht, kann nur reifes, taktisches Urteil und das Verständnis für die Gefechtsweise der anderen Waffen, besonders für jene der Infanterie, als Grundlage für die Entschlüsse der Artillerieführer dienen. In den meisten Lagen wird den Erfolg nicht so sehr die Geschützzahl als die überlegene Führung, zweckmäßige Wahl und Einrichtung der Feuerstellung, genaues Schießen, geschickte, kaltblütige Feuerleitung und die verfügbare Munitionsmenge entscheiden. Die Grundsätze für die Wahl der Entfernung für die Feuerstellung, die

räumliche Ausbreitung der Artillerie, die Verbindung von frontalem mit flankierendem Feuer, die Verwendung der Kanonen- und Haubitzbatterien entsprechen den im deutschen Reglement aufgestellten Regeln. Gebirgsbatterien und schmalspurige Feldbatterien finden in schwierigem Gebirgsgelände und zur Ermöglichung der Ausnutzung schwer zugänglicher Feuerstellungen Verwendung. Während des Marsches zum Gefecht werden die Haubitzbatterien derjenigen Kolonne zugeteilt, bei welcher voraussichtlich Steilfeuer nötig sein wird; wenn dies sich noch nicht überblicken läßt, dann marschieren sie bei der Kolonne, bei welcher später eine Verschiebung sich am leichtesten durchführen läßt. In besonderen Fällen können sie auch auf mehrere Kolonnen verteilt werden. Am Ende der Truppenkolonne folgt in der Regel für jedes Artillerie-Regiment eine Artillerie-Munitionskolonne (Regiments-Munitionskolonne); unter Umständen können diese Kolonnen auch unmittelbar an die Regimenter (Gefechtsbatterien) angeschlossen werden. Der Rest der Munitionskolonnen folgt im Divisions-Munitionspark, der aber auch auf die Truppendivisionen aufgeteilt werden kann. Die Einteilung der Korps-Munitionsreserve während des Marsches regelt der Korpskommandant. In den weiteren Kapiteln des Reglements findet sich im großen ganzen Übereinstimmung der grundsätzlichen Bestimmungen mit denen des deutschen Reglements. Es werden daher in folgendem nur diejenigen Stellen herausgegriffen, die durch ihre Fassung von besonderem Interesse sind, bemerkenswerte Eigentümlichkeiten der österreichischen Gefechtsgrundsätze darstellen oder geeignet erscheinen, in wichtigen Fragen den Standpunkt der österreichischen Artillerie ausdrücklich zu kennzeichnen. Anmarsch und Beziehen von Feuerstellungen. Im feindlichen Feuerbereich und in offenem, nicht durchschnittenem Gelände werden deckungslose Strecken unter Umständen halbzugsweise in unregelmäßigen Abständen auf verschiedenen Linien in raschester Gangart überschritten. Kleinere Hindernisse sind an mehreren Stellen gleichzeitig zu überschreiten. Geschützabteilungen, welche bereits im Feuer stehende Batterien zu verstärken haben, sollen seitlich gelegene verdeckte Stellungen beziehen. Die Regiments-Munitionskolonnen sind auf dem Gefechtsfeld gedeckt oder verdeckt nicht über 600 m von der Feuerlinie entfernt aufzustellen. Stellungswechsel. Ein Verlassen der Stellung wegen vollkommenen Munitionsmangels darf nur auf ausdrücklichen Befehl des Truppenführers stattfinden. Feuerleitung. Das österreichische Reglement trennt dieses Kapitel in: allgemeine Grundsätze, taktische Feuerleitung und technische Feuerleitung. Die ununterbrochene Beobachtung des Gefechtsganges und der Gesamtwirkung ist eine wesentliche Bedingung für eine zweckmäßige Feuerleitung. Der Artilleriekommandant hat daher für eine ständige Beobachtung des Gefechtsfeldes zu sorgen. Immer sollen diejenigen Ziele gewählt werden, deren Bekämpfung zur Förderung des Erfolges der Hauptwaffe geboten erscheint. Eine der schwierigsten, aber gleichzeitig auch wichtigsten Tätigkeiten des Artilleriekommandanten wird darin bestehen, in allen Phasen des Kampfes die richtige Wahl zu treffen zwischen der Lahmlegung der die eigene Infanterie behindernden gegnerischen Artillerie und der unmittelbaren Bekämpfung der feindlichen Infanterie, deren Bezwingung erst den endgültigen Erfolg bedeutet. Gegen Ziele in Ruhe, insbesondere bei der Einleitung des Gefechts, bei der Bekämpfung der feindlichen Artillerie, bei der Beschießung von Befestigungen, Örtlichkeiten usw. wird hauptsächlich das indirekte Feuer aus verdeckten Stellungen Anwendung

finden. In den späteren Gefechtslagen, in welchen sich die Ziele häufig in Bewegung befinden und oft wechseln, muß auch das direkte Feuer aus halbverdeckten und offenen Stellungen zur Geltung kommen. Ein voller Erfolg ist nur durch zweckmäßige, der Lage angepaßte Verbindung des indirekten Feuers mit dem direkten Feuer zu erreichen. Nie darf jedoch die notwendige Unterstützung des Infanteriekampfes durch Anwendung des indirekten Feuers in Frage gestellt werden. Bei Beginn des Gefechts nicht erforderliche Batterien werden tunlichst gedeckt, je nach der Lage ab- oder aufgeprotzt bereitgestellt. Sie werden mit der Beobachtung bestimmter Abschnitte des Gefechtsfeldes betraut und können unter Umständen auch mit der Ermittlung der Entfernung nach wichtigen Geländestellen beauftragt werden, wenn nicht hierdurch die eigene Absicht zu frühzeitig verraten wird. Die moralische und lebenden Kräfte des Gegners werden am besten durch plötzlichen, übermächtigen Feuerangriff gebrochen. Wo die Bedingungen für einen solchen Feuerangriff fehlen, ferner wenn zwischen den einzelnen Feuerangriffen die Fortsetzung des Feuers nötig erscheint und wenn der Munitionsbestand dazu zwingt, ist langsames, ruhiges Feuer am Platze. In entscheidenden Augenblicken darf der Artilleriekommandant sich jedoch nicht scheuen, den letzten Rest der Munition in wirksamstem Feuer zu verwenden, wenn er glaubt, dadurch zur Entscheidung beitragen zu können. Ein vorübergehendes Unterbrechen des Schießens selbständig durch die Batterieführer überwältigendem feindlichem Feuer gegenüber kennt das österreichische Reglement nicht. Angriff. Der Artillerie fällt beim Angriff die Aufgabe zu, der eigenen Infanterie den Weg nach vorwärts zu bahnen und ihr durch verständnisvolles, rasches Eingreifen die Überwindung der im Verlauf jedes größeren Infanteriekampfes in der Regel wiederholt eintretenden Gefechtskrisen zu ermöglichen. Unentbehrlich wird die Mitwirkung der Artillerie dort, wo das rasante Gewehrfeuer einem gedeckten Gegner weniger beizukommen vermag. Hat beim Begegnungsgefecht der Gegner in der Entwicklung seiner Artillerie einen Vorsprung gewonnen, dann muß die Artillerie der Vortruppen die Vorteile des Geländes besonders geschickt ausnutzen, um durch indirektes Feuer aus breiter Front selbst überlegener feindlicher Geschützzahl gegenüber erfolgreich zu sein. In offenen Stellungen unter ungünstigen Bedingungen ist ein aussichtsloser Geschützkampf zu vermeiden, vielmehr gedeckt das Eintreffen der Artillerie der Haupttruppe abzuwarten. Einem schon entwickelten oder in vorbereiteter Stellung befindlichen Gegner gegenüber muß die Angriffsartillerie trachten, über die feindliche Artillerie so rasch als möglich die Überlegenheit zu gewinnen, um sich möglichst bald ihrer eigentlichen Aufgabe, der unmittelbaren Unterstützung des Infanterieangriffs, widmen zu können. Im Gelände versteckte Batterien und Maschinengewehre müssen bekämpft werden. Schon während des Einleitungskampfes wird die Infanterie die Artillerie dadurch unterstützen können, daß Teile von ihr, die zur Einleitung des Kampfes bestimmt sind, die feindlichen Batterien beschießen. Manchmal wird es möglich sein, kleinere Infanterie- oder Maschinengewehr-Abteilungen eigens hierzu auszuscheiden. Entzieht sich die gegnerische Artillerie in verdeckter Stellung einer wirksamen Bekämpfung, so wird sich oft ein staffelweises Herangehen an den Gegner mit der Infanterie empfehlen. Sobald der Gegner sich dann zeigt, wird von den zurückbleibenden Batterien das Feuer mit voller Kraft eröffnet. Ist die feindliche Artillerie niedergekämpft oder deren Feuer gedämpft, oder beginnt die eigene Infanterie

das Vorgehen zum entscheidenden Feuerkampf, so muß die überwiegende Zahl der Batterien ein überwältigendes Feuer tunlichst aus umfassenden Stellungen gegen den vom Truppenführer bezeichneten Angriffsraum richten. Verteidigung. Bei der Verteidigung ist es Aufgabe der Artillerie, durch Beherrschung des Geländes, das der Angreifer durchschreiten muß, ein Herankommen zu erschweren, und im Verein mit der Infanterie den Zusammenbruch des Angriffs sowie den Erfolg des eigenen Gegenangriffs herbeizuführen. Die Geschütze sind tunlichst verdeckt aufzustellen; es muß dies jedoch ohne Beeinträchtigung der Wirkung geschehen und dabei die Möglichkeit gewahrt bleiben, nach Bedarf durch geringe, rasche Ortsveränderungen auch Ziele in Bewegnng sowie das unmittelbare Vorgelände unter Feuer zu nehmen. Wo das Gelände dazu zwingt, die Batteriestellungen in oder doch sehr nahe an der Infanteriestellung zu nehmen, darf dies nicht gescheut werden. Fährt die Angriffsartillerie in Stellung vor, so ist nötigenfalls mit der größten Feuerschnelligkeit die Vernichtung derselben vor dem Erreichen der Stellung anzustreben. Beim Angriff auf eine feldmäßig befestigte Stellung wird die Angriffsartillerie meist aus verdeckten Stellungen zu wirken haben. Ist bei Beginn des Gefechts noch nicht zu übersehen, welche Teile der Stellung durch Haubitzen bekämpft werden müssen, so sind diese Batterien vorläufig zurückzuhalten. Bei der Verteidigung befestigter Stellungen sind die Feldhaubitz- und etwa vorhandene mobil gemachte Belagerungsbatterien so aufzustellen, daß sie die günstigsten gedeckten Stellungen der Angriffsartillerie zu beherrschen vermögen. Sie sind in erster Linie gegen die feindliche Artillerie, insbesondere gegen die schweren Geschütze zu verwenden. In geschlossene Deckungen sollen Geschütze nur ausnahmsweise gestellt werden. Die Bestimmungen über die Verwendung der reitenden Artillerie bieten nichts besonders Bemerkenswertes. Das Reglement umfaßt noch folgende Kapitel: Verwendung der Gebirgsartillerie und der schmalspurigen Feldbatterien, Unternehmungen in der Dunkelheit, Ersatz der Munition und Verluste, Geschützbedeckung und Mitwirkung der Feld- und Gebirgsartillerie beim Angriff und der Verteidigung fester Plätze. Das zuletzt genannte Kapitel enthält einige erwähnenswerte Sätze. Der Feld- und Gebirgsartillerie fallen besonders jene Aufgaben zu, denen die schwere Artillerie infolge ihrer geringeren Beweglichkeit und des schwierigeren Munitionsnachschubs weniger nachkommen kann. Ihrer großen Tragweite und Präzision wegen können Feldgeschütze auch zum direkten Kampf gegen Festungsgeschütze, welche nicht unter Panzer stehen, verwendet werden. Beim Sturm sollen Feldgeschütze von den Flügeln der vordersten Infanteriestellung aus die zu stürmenden Objekte enfilierend unter Feuer nehmen. Beim Angriff auf Sperrbefestigungen wird der Feldartillerie in erster Linie die Bekämpfung der mobilen Verteidigungstruppen zufallen, doch können sie, namentlich die Feldhaubitzbatterien, aus Stellungen, die für schweres Geschütz unzugänglich sind, auch zum unmittelbaren Kampf gegen die Befestigungen verwendet werden. Im Gebirge können schmalspurige Haubitzbatterien und Gebirgsbatterien außerdem auch durch Wirkung gegen die Kehlen der Werke deren Fall wesentlich beschleunigen. Bei der Verteidigung fester Plätze wird die Feldartillerie unter anderen auch aus wechselnden Stellungen zum Enfilieren von Laufgräben und Infanteriestellungen verwendet werden.

Rußland.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch sagt in Bemerkungen über die Übungen in seinem Militärbezirk, die Artillerie habe dank der neuen Auffassung betreffs der Aufgaben dieser Waffe und der Wirkung ihres Feuers außerordentliche Fortschritte gemacht. Sie fange an, das Gelände besser auszunutzen, verdeckte Stellungen einzunehmen und das Feuer nur auf zweckentsprechende Ziele zu richten. Bei der gruppenweisen Verteilung im heutigen Gefecht sei die Feuerleitung erheblich schwieriger geworden und es sei daher unerläßlich, für die Verbindung der Batterien mit der Führung durch Fernsprecher zu sorgen. Anfangs wenig benutzt, sei diese Verbindung schließlich zur Regel geworden. Die reitende Artillerie müsse mit größter Schnelligkeit vorgehen und Stellungen in der Flanke und so weit von der Kavallerie entfernt einnehmen, daß sie diese bis zum letzten Augenblick vor dem Zusammenstoßen der Reitermassen unterstützen könne. Diese Forderung sei nicht immer erfüllt worden.

In den Bemerkungen zu den Kriegsspielübungen im März und April 1907 spricht der Höchstkommandierende der Garde und des Petersburger Militärbezirks sich unter anderem dahin aus, daß sowohl die Detachementsführer als die Generalstabsoffiziere die modernen Neuerungen auf artilleristischem Gebiete noch nicht genügend beherrschen. Die komplizierte Technik der Artillerie, ihre hervorragende Bedeutung in der Schlacht sowie ihre gänzlich veränderte Taktik erfordern sorgfältiges Studium, das Zeit und ernste Arbeit bedinge.

Schweden.

Bei der Feldartillerie hat nach Umbewaffnung mit Rohrrücklaufgeschützen jedes Regiment 3 fahrende Abteilungen zu 3 Kanonenbatterien und 1 Abteilung zu 2 15 cm-Feldhaubitzbatterien. Die erste Division besitzt außerdem 1 reitende Abteilung zu 3 Batterien. Alle Batterien haben 4 Geschütze und 6 Munitionswagen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ende Juli 1906 hat die Feldartillerie nach Einführung des 7,62 cm-Rohrrücklaufgeschützes einen Entwurf zu Änderungen des Exerzier-Reglements erhalten. Die Batterie ist nach französischem Muster eingeteilt. Die 6 Mann der Bedienung sitzen aber zu je 2 auf der Lafette und den Geschütz- und Wagenprotzen. Aufstellung der Batterie in der Feuerstellung, Tätigkeit der Artillerie im Gefecht und Schießverfahren lehnen sich eng an die französischen Grundsätze an. Der verdeckten Feuerstellung wird große Bedeutung zugemessen. Die Stellung soll so verdeckt sein, daß auch vorgeschobene Aufklärer des Gegners sie nicht erkennen. Die vorteilhafteste Stellung liegt etwa 350 m hinter und mindestens 4 m unterhalb der deckenden Kammlinie, um auch die Feuererscheinungen zu verbergen. Scheinanlagen aller Art, Täuschung des Gegners durch einzelne vorgeschobene Geschütze, die mit Schnellfeuer ihn zur Entfaltung seiner Batterien verlocken sollen, und andere Täuschungsmittel werden empfohlen. Vermeidung von langen zusammenhängenden Artillerielinien, dafür gruppenweise Aufstellung, bildet den Grundsatz. Für erfolgreiche Leitung des Feuers der getrennten Gruppen und Beobachtung des Schießens aus verdeckten Stellungen ist besonderes Gerät und Personal als unentbehrlich erkannt. Jede Batterie hat

1 Erkundungsoffizier, 1 Unteroffizier und 1 bis 2 Mann als Aufklärer, 1 Unteroffizier und 4 Mann als Winkertrupp und 1 Unteroffizier zur Verbindung mit dem Abteilungsstab. Letzterer verfügt über 1 Sergeanten und 1 Trompeter zur Verbindung mit den Batterien und dem Regimentsstab sowie 2 Mann beim Gerätewagen (Fernsprechgerät und Kabel). Der Abteilungsadjutant besorgt die einheitliche Ausbildung aller genannten Leute und leitet in der Regel ihre Tätigkeit im Gefecht. Als Nachrichtenmittel dienen Fernsprecher, Heliographen, Laternen, Signalflaggen, Armzeichen und die Signalpfeife. Der Fernsprecher soll auch zur Verbindung der in die Infanterielinie vorgesandten Offiziere mit der Artillerie verwendet werden. Diese Offiziere sollen unter anderem auch die Möglichkeit des Überschießens der eigenen Truppen beurteilen und durch ihre Beobachtungen das Einschießen und die Feuerverteilung erleichtern. Als äußerst vorteilhaft muß es bezeichnet werden, daß alle zum Erkundungs-, Aufklärungs-, Nachrichten- und Verbindungsdienst bestimmten Unteroffiziere und Mannschaften schon im Frieden besonders bezeichnet sind und also nicht erst nach Bedarf bei Beginn des Gefechts den Batterien entzogen werden müssen.

Dem Vernehmen nach soll in den Vereinigten Staaten das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie, wie es ist, übernommen werden. Dies würde unter Umständen zur Folge haben, daß auch die Feldartillerie ihr Reglement erneut ändert und in Übereinstimmung mit dem deutschen Feldartillerie-Reglement bringt.

3. Literatur.

A. Bücher.*)

1. Anders, Hauptmann. „Wie führt der Batterieführer seine Batterie zweckmäßig in die Feuerstellung?“ Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 0,65 Mk. — 2. Aubrat, chef d'escadron. »Les exercices de service en campagne dans le groupe de batteries.« 2. Aufl. Paris. Berger-Levrault. 7,50 Frcs. — 3. Balck, Oberstleutnant. „v. Wedels Offiziertaschenbuch für Manöver, Übungsritte, Kriegsspiel, taktische Arbeiten.“ 32. Aufl. Berlin. Eisenschmidt. 1,50 Mk. — 4. Balck, Oberstleutnant. „Taktik.“ 5. Bd. „Gefechtslehre.“ Berlin. Eisenschmidt. — 5. Batsch-Zwenger. „Leitfaden für den Kanonier und Fahrer der Feldartillerie.“ 37. Aufl Berlin. Vossische Buchhandlung. 0,65 Mk. — 6. Biermann, Leutnant. „Der Kanonier, Fahrer und Geschützführer der Fußartillerie.“ 6. Aufl. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 1,50 Mk. — 7. Bonnel, Hauptmann. »Notes sur l'artillerie de campagne du corps d'armée.« Paris. Charles-Lavauzelle. 1,25 Frcs. — 8. »Comptes rendues de conférences sur la guerre russo-japonaise.« Traduit du russe. Paris. Charles-Lavauzelle. 2,50 Frcs. — 9. Estienne. »Loisirs d'artilleur.« Paris. Berger-Levrault. 5,00 Frcs. — 10. „Das Neue aus dem Exerzier-Reglement für die Feldartillerie vom 26. März 1907.“ Oldenburg. G. Stalling. 0,40 Mk. — 11. Trautz, Leutnant. „Was bringt das Exerzier-Reglement für die Feldartillerie vom 26. März 1907 Neues?“ Berlin. E. S. Mittler & Sohn. — 12. „Das Neue aus der Schießvorschrift für die Feldartillerie vom 15. Mai 1907.“ Oldenburg. G. Stalling. 0,40 Mk. — 13. „Exerzier-Reglement für die Feldartillerie.“ 26. März 1907. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 1,40 Mk. — 14. Heydenreich, Oberstleutnant. „Das moderne Feldgeschütz.“ Leipzig 1906. H. J. Göschensche Verlag. 2 Bändchen je 0,80 Mk. — 15. »Instruction sur le tir pour l'artillerie de campagne allemande.« Approuvée le 26 Mars 1907. Paris. Carles-Lavauzelle. 3,00 Frcs. — 16. Jung, Hauptmann. »Manuel de tir du 15. 5. 1907 de l'artillerie de campagne allemande.« Paris. Charles-Lavauzelle. 3,00 Frcs. — 17. Derselbe. »Règlement de manoeuvre du 26 Mars 1907 de l'artillerie de campagne allemande.« Paris. Charles-Lavauzelle. 3,00 Frcs. — 18. Lehnert. „Handbuch für den Truppenführer“ von Major Immanuel. 27. Aufl. Berlin. E. S. Mittler & Sohn.

*) Bücher ohne Angabe des Jahrgangs sind 1907 erschienen.

1,50 Mk. — 19. Martin, Oberstleutnant. »Les trois règlements. Infanterie, artillerie, cavalerie.« 2. Aufl. Paris. Charles-Lavauzelle. 2,00 Frcs. — 20. Morlière, Leutnant. »Notes sur le canon de 75 et son règlement. Matériel, manoeuvre, tir. Paris. Charles-Lavauzelle. 2,00 Frcs. — 21. Rohne, Generalleutnant. „Zum Feldgeschütz der Zukunft" und: Raglo. „Artillerie und Infanterie" (Militärische Streitfragen, Heft 15). Berlin. A. Bath. 1,00 Mk. — 22. Rohne, Generalleutnant. „Taktik der Feldartillerie für die Offiziere aller Waffen auf Grund der für die deutsche Artillerie bestehenden Bestimmungen." 3. Aufl. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 3,00 Mk. — 23. »Règlement de manoeuvre de l'artillerie de campagne. I. Partie. 1. 10. 1907.« Paris. Charles-Lavauzelle. 2,00 Frcs. — 24. Roskoten, Hauptmann. „Moderne Feldhaubitzen." Oldenburg. Gerhard Stalling. 3,50 Frcs. — 25. Sabudski, K. russ. Generalmajor. „Die Wahrscheinlichkeitsrechnung, ihre Anwendung auf das Schießen und auf die Theorie des Einschießens." Übersetzt von Leutnant Ritter v. Eberhard. Stuttgart. Fr. Grub. 8,80 Mk. — 26. »Vademecum de l'officier d'état-major en campagne.« 67. Aufl. Paris. Charles-Lavauzelle. 4,00 Frcs. — 27. Wernigk und Trautz. „Der Dienstunterricht für den Kanonier und Fahrer der Feldartillerie." Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 0,50 Mk. — 28. Wernigk. „Handbuch für die Einjährig-Freiwilligen, Offizieraspiranten und die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie." 11. Aufl. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 7,50 Mk. — 29. Wehrle. „Weigelts Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen, Offizieraspiranten und Offizier des Beurlaubtenstandes der Fußartillerie." 5. Aufl. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 10,00 Mk. — 30. Wernigk. „Taschenbuch für die Feldartillerie." 22. Jahrgang. 1908. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 2,80 Mk. — 31. v. Baugha, Leutnant. „Das Schießwesen der K. K. Feld- und Gebirgsartillerie." Budapest 1908. Selbstverlag. — 32. „Schießvorschrift für die Feldartillerie." 15. 5. 1907. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 1,05 Mk. — 33. „Exerzier-Reglement für die K. K. Artillerie." III. Teil. Heft 2: Die Feldhaubitze; Heft 3: Die Gebirgskanone; Heft 4: Größere Körper, Gefechtsweise der Artillerie, Ehrenbezeugungen und Paraden. Wien. Hof- und Staatsdruckerei. 2,80 Kr. — 34. „Schießvorschrift für die Fußartillerie." Entwurf. 1907. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 1,10 Mk.

B. Periodische Literatur.

Militärwochenblatt. Nr. 1. „Artillerie als Gefechtsreserve." — 8. „Zur Anlage der Schießübungen der Feldartillerie." — 12. „Halb- oder ganz verdeckt?" v. S. — 13. „Verwendung der heutigen Feldartillerie im Gefecht." — 15. „Verdeckt oder offen?" I. — 19. „Verdeckt oder offen?" II. — 20. Forts. — 21. „Besichtigungsbemerkungen des Generalinspekteurs der russischen Artillerie." — 22. Schluß von „Verdeckt oder offen?" — 23. „Das Verfolgungsgefecht der Feldartillerie." Major Zwenger. — 27. „Weder verdeckt noch offen!" — 30 und 31. „Über die verdeckten Artilleriestellungen." — 32. „Die technische und taktische Einheitlichkeit von Gewehr und Feldgeschütz." v. Reichenau. — 36. „Kein Schema!" Ein Beitrag zur Frage: „Verdeckt oder offen?" Hauptmann Wagner. — 38. „Munitionsersatz im Gefecht bei der Feldartillerie." Major Zwenger. — 45. „Feuer und Deckung im Kampfe." Major v. Hülsen. — 51. „Die Feldartillerie im Exerzier-Reglement für die Infanterie vom Jahre 1906." Generalmajor Richter. — 53. „Zur Anlage der Geländeübungen der Feldartillerie." — 54 und 55. „Der Wert des frontalen Erfolges beim Angriff und das Steilfeuer im Feldkriege." Oberleutnant Marx. — 61. „Das neue Exerzier-Reglement für die Feldartillerie." Wilhelmi. — 62 und 63. „Lehren des russisch-japanischen Krieges für die Feldartillerie." Hauptmann Eberhard. — 71. „Einfache Winkerzeichen zur Befehlsübermittelung bei der Feldartillerie." Leutnant Schilling. — 75. „Taktische Lehren aus dem russisch-japanischen Feldkriege im Lichte unserer neuesten Vorschriften." Major v. Estorff. — „Das Zusammenfließen der Infanterie- und Artillerietätigkeit im Angriffsgefecht." Major Hoppenstedt. — 76. „Zum Zielwechsel der Feldartillerie aus verdeckter Feuerstellung." v. B—i. — 84. Zu dem Artikel: „Zielwechsel der Artillerie aus verdeckter Stellung." D. — 87. „Das Messen des Geländewinkels in fast verdeckter Feuerstellung mit Hilfe der hohen Richtfläche." — 88. „Die Grenzen des Schießens aus verdeckter Aufstellung für die Feldkanone." D. — 93. „Die Zusammensetzung der leichten Munitionskolonne." — 94. „Die neue Schießvorschrift für die Feldartillerie." Wilhelmi. — „Das Messen von Seitenabständen beim Zielwechsel aus verdeckter Stellung der Feldartillerie." v. Bi. — 99. „Zahl und Raum bei der Verwendung der Feldartillerie." Major v. Hülsen. — 102. „Artilleriekampf aus verdeckten Feuerstellungen." Hauptmann Luerßen. — 105 bis 107.

„Ein Wort zu dem Streite über ganz- und halbverdeckte Stellungen der Feldartillerie." Oberst Spohr. — 109. „Neues zum englischen Feldartillerieregelement." Heuschler. — 115. „Nochmals verdeckte Artilleriestellungen." Rohne, Generalleutnant. — 122. „Moderne Artilleriestellungen, ihre Charakteristik und ihre Benennungen." K. K. Hauptmann Knobloch. — 124. „Ein Manöver- und Gefechtsschießen aller drei Waffen in Rußland." — 128. „Nochmals moderne Artilleriestellungen." E. v. W. — 140. „Die Taktik bei den Schießübungen der Feldartillerie." — 144 und 145. „Das Gefecht der deutschen und französischen Feldartillerie nach den Reglements 1907. Ein Vergleich." — 155. „Erkundung von Artilleriestellungen im Englischen Heere." E. v. W. — 157. „Manövertaktik der Feldartillerie?" v. W. — 161. „Über die Tätigkeit der Schiedsrichter im Manöver." v. R. — 162. „Über das Eingreifen der Feldartillerie in den Infanteriekampf." — 164. „Über besondere Schießen der Feldartillerie."

Militärzeitung. 1 bis 4. „Haubitzen." Major Zwenger. — 5, 6 und 8. „Wider die doppelte Kampfstellung der Feldartillerie." Hauptmann Brückner. — 9. „Schwere Artillerie." Generalleutnant Rohne. — „Die Handfeuerwaffen unserer Feldartillerie." H. — 19 bis 27. „Das neue Exerzier-Reglement für die Feldartillerie." Major Zwenger. — 28 bis 30. „Die neue Schießvorschrift für die Feldartillerie." Major Zwenger. — 37 bis 39. „Die Tätigkeit des Zugführers der Feldartillerie." Leutnant Heitz.

Deutsches Offizierblatt. 3. „Eine französische Stimme zur Verwendung der heutigen Feldartillerie." —z. — 7. „Moderne Feldartillerieverwendung; Zusammenfassen oder Teilen? (Massieren oder Dezentralisieren.)" —g. — 8. Zu dem Aufsatz: „Moderne Feldartillerieverwendung" in Nr. 7 des „Off. Bl." Bracht. — 9. „Ein spanischer Offizier über die Munitionsausrüstung eines Schnellfeuergeschützes." Gr. — 11. „Französische Feldartillerietaktik. Auszug aus einem Bericht der United States Artillery über die französischen Manöver 1906." Gr. — 19 und 20. „Das neue Exerzier-Reglement für die Feldartillerie vom 26. 3. 07." Groos. — 25. „Stillstand ist Rückschritt." Eine Organisationsfrage unserer Feldartillerie. —z. — 26. „Infanterie und Feldartillerie im Lichte ihrer neuen Reglements." J. — 27 und 28. „Die neue Schießvorschrift für die Feldartillerie." Gr. — 30. „Befehlsübermittelung mit Signalflaggen im Abteilungsverbande." H. — 39 und 40. „Schießvorschrift für die Fußartillerie. Entwurf 1907." S. — 51. „Feldartilleristische Sommererfahrungen." H.

Artilleristische Monatshefte. 1. „Die neue Feldbefestigungsvorschrift und die Artillerie." Generalleutnant Rohne. — „Zum Munitionsverbrauch der Feldartillerie in künftigen Kriegen." Generalmajor Richter. — 2. „Über die Verwendung der Artillerie in der Schlacht am 18. 7. 1870." Rohne. — 3. „Die Ausbildung unserer Richtkanoniere." — „Zur Feldhaubitzfrage." Rohne. — 4. „Zur Vermehrung der französischen Feldartillerie." — „Zur Beurteilung der Organisation der deutschen und französischen Feldartillerie." Rohne. — 5. „Das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Feldartillerie." Roskoten. — „Begleiten des Infanterieangriffs durch Feldartillerie." Richter. — „Zum Überschießen von Deckungen." Hauptmann a. D. Hauschild. — 6. „Zur Artilleriefrage in Frankreich." Rohne. — „Versorgung der Feuerlinie der Feldartillerie mit Munition." Richter. — „Flachbahngeschütze der schweren Artillerie des Feldheeres." M. — 7. „Die neue Schießvorschrift für die Feldartillerie." Rohne. — „Zur Psychologie der Truppenführung; II. Moderne Verbindungsmittel und Artillerieeinführung." — „Feldartillerie — offen — verdeckt — oder fast verdeckt?" Hauptmann Luerßen. — 8. „Über die Wahrscheinlichkeit der Volltreffer gegen halbverdeckte Schildbatterien." Oberleutnant Groos. — „Die neue Schießvorschrift für die Fußartillerie." — „Erfahrungen mit dem neuen englischen Feldgeschütz." — 9. „Nochmals Volltreffer gegen Schildbatterien." Rohne. — 9 und 10. „Beiträge zum Studium des Schießens aus verdeckter Stellung." Oberleutnant Groos. — „Schießversuche gegen Schildbatterien aus verdeckter Stellung." — 9 bis 11. „Einige Anwendungen der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Schießlehre." Rohne. — 11. „Die Verteilung der Artillerie in der neuorganisierten englischen Armee." Oberleutnant Neuschler. — 12. „Über Schießaufgaben für Feldartillerie." Rohne. — „Über die Wirkung des französischen Feldgeschützes." Rohne.

Jahrbücher für Armee und Marine. Januar und Februar: „Zum Feldgeschütz der Zukunft." Rohne. — „Artillerie und Infanterie." Naglo. — März: „Schießen der Feld-Artillerie aus verdeckter Stellung." Generalmajor Richter. — Mai: Betrachtungen über die taktische Verwendung der Feldartillerie mit Schutzschilden." Major Zwenger. — „Wirkung geht vor Deckung?" Hauptmann Wolf. — Juni: „Taktische Bemerkungen zum russisch-japanischen Kriege." — „Das Exerzier-Reglement für die Feldartillerie vom 26. 3. 07." Generalmajor Richter. — Juli: „Über die Taktik der heutigen Artillerie

beim Angriff in Verbindung mit den anderen Waffen." Hauptmann Bracht. — August: „Die Schießvorschrift für die Feldartillerie vom 15. 5. 07." Richter. — „Über die Taktik usw." Fortsetzung. — „Verdeckte Artillerie- und offene Infanteriestellungen?" — Oktober: „Erkundung für den Artilleriekampf." Richter.

Kriegstechnische Zeitschrift. Heft 3 und 4. „Das moderne Feldgeschütz." Hauptmann Wangemann. — Heft 5 bis 7. „Das neue Exerzier-Reglement für die Feldartillerie." — Heft 8. „Die neue Schießvorschrift für die Feldartillerie." M. B. — „Moderne Feldbefestigung und Artilleriewirkung." Major Lüning. — Heft 9. „Verdeckte Feuerstellungen der Feldartillerie." M. B. — „Moderne Feldbefestigung usw." Fortsetzung. — Heft 10. „Fast verdeckte Artilleriestellungen." M. B.

Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. 4. Heft: „Zurückgehaltene Kräfte." General der Infanterie Frhr. v. Falkenhausen. — „Gefechtsgrundsätze der Feldartillerie."

Streffleurs Österreichische militärische Zeitschrift. Januar: „Leichte Feldhaubitzen." Artillerie-Ingenieur Kühn. — Februar: Fortsetzung. — März: „Englands neues Feldartillerie-Exerzier-Reglement 1906." Oberstleutnant Weigner. — April: „Der russisch-japanische Krieg: Urteile und Beobachtung von Mitkämpfern." — Juni: „Artilleristischer Aufklärungs-, Beobachtungs- und Verbindungsdienst. Nach den Kriegserfahrungen auf russischer Seite." Oberst Tomse und Major Reisinger. — Juli: „Über die Zugehörigkeit der Belagerungshaubitzdivisionen." Hauptmann Adler. — Dezember: „Kampf der Infanterie gegen Feldgeschütze." Hauptmann Vollgruber.

Danzers Armeezeitung. 5. „Die Feldhaubitze das Hauptgeschütz unserer Feldartillerie. Ein Ausblick." Major Wiedstruck. — 11. „Winterausrückung der Feldartillerie." — 33 und 34. „Ausrüstung der reitenden Batterien mit Schwimmsäcken." K. K. Oberleutnant Iltschig.

Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genieweſens. Heft 3: „Die verdeckte Stellung der Feldartillerie." Weigner, k. k. Oberstleutnant. — „Das Einschießen der Feldartillerie bei Benutzung des Entfernungsmessers." Röggla, k. k. Oberleutnant. — Heft 6: „Russische Anschauungen über die Verwendung der Feldartillerie." Wlavsky, k. k. Hauptmann. — Heft 7: „Die verdeckte Stellung der Feldartillerie." Fortsetzung aus Heft 3. — „Artilleriepatrouillen." Hroch, k. k. Hauptmann. — Heft 10: „Über die Ausbildung der Feldartillerie." Rath, k. k. Hauptmann. — Heft 12: „Russische Anschauungen über die Verwendung der Feldartillerie." Fortsetzung aus Heft 6.

Internationale Revue über die gesamten Armeen und Flotten. Supplement 94: „La question de »canon unique« et quelques facteurs qui l'influent." Hanika, Leutnant. — „Pourquoi l'obusier ne peut-il devenir la pièce unique de l'artillerie de campagne?" Rohne, Generalleutnant. — Supplement 95: „Le rôle de l'artillerie à tir rapide dans l'offensive et dans la défensive." Brückner, Hauptmann. — „Question d'artillerie." Rohne, Generalleutnant. — Supplement 96: „La position de combat de l'artillerie." Seeger, Major. — Supplement 97: „L'artillerie comme réserve de combat." Richter, Generalmajor. — Supplement 99: „Les enseignements de la guerre russo-japonaise au point de vue de l'artillerie." Bracht. — Supplement 100: „Le nouveau règlement de manoeuvre de l'artillerie de campagne." Rohne, Generalleutnant. — Supplement 102: „L'artillerie de campagne accompagnant l'attaque d'infanterie." — Supplement 103: „L'infanterie et l'artillerie dans le combat." Bald, Oberstleutnant. — Supplement 104: „Le nouveau manuel de tir pour l'artillerie de campagne." Wilhelmi. — Supplement 105: „Le nouveau manuel de tir pour l'artillerie à pied allemande."

Revue d'artillerie. Februar-März: „Instruction tactique sur le terrain dans la brigade d'artillerie." Goiran, General. — „Progression et conduite des écoles à feu." Potel, Oberstleutnant. — „Note sur le tir masqué." Trouvenin, Major. — April: „Observatoires de campagne." — Mai: „Artillerie défilée ou non." Marie, Hauptmann. — August: „Encore le tir masqué." Challéat, Hauptmann. — Oktober bis Dezember sind bei Abschluß der Arbeit noch nicht eingegangen gewesen.

France militaire. 6921. „Dans l'artillerie. Lunette de visée ou collimateur." — 6934. „Opinions allemandes. L'obusier léger de campagne." — 6958. „Opinions allemandes. Le tir percutant des canons de campagne dans la lutte d'artillerie." — 6961. Fortsetzung. — 6986. „Opinions allemandes. Tactiques d'artillerie." — 7009 und 7010. „L'artillerie de campagne. Encore la question de l'augmentation." — 7043. „Le nouveau règlement allemand. L'artillerie lourde." — 7067. „Procédés d'instruction. Tirs de démonstration de l'artillerie executés en présence de l'infanterie et de la cavalerie." — 7072. „Le nouveau règlement de l'artillerie allemande." — 7073. „Opinions

allemandes. L'artillerie comme reserve de combat." — 7075. „Enseignements de la guerre russo-japonaise." — 7081. „Artillerie de campagne. Introduction de la bicyclette." — 7087. „Enseignements de la guerre russo-japonaise." — 7091. Opinions allemandes. Le nombre des pièces d'artillerie de campagne." — 7102. „L'artillerie en Mandchourie. Observations." — 7103 bis 7106. „Artillerie de campagne allemande. Le nouveau manuel de tir." (Aufsatz des Generalleutnants Rohne aus den artilleristischen Monatsheften.) — 7104. „Pourquoi l'obusier ne peut-il devenir la pièce unique de l'artillerie de campagne?" — 7128. „Le nouveau règlement de manoeuvre de l'artillerie de campagne allemande." — 7158. „L'augmentation de l'artillerie." — 7163. „Conférences sur la guerre russo-japonaise. Tactique d'artillerie." — 7173 und 7174. „L'augmentation de l'artillerie et la question du pom-pom." — 7180. „Le budget de la guerre. L'artillerie."

Allgemeine schweizerische Militärzeitung. 23. „Moderne Verbindungsmittel und Artillerieführung."

Journal of the Royal United Service Institution. Juni: „The tactical employment of Pack Artillery." Major Knapp.

Revue militaire générale. La liaison des armes. Februar bis März: „Contribution aux exercices de tir en pleins champs." General Goiran. — April: „Les leçons de la dernière guerre (la guerre russo-japonaise). Meunier, Chef d'escdr. — Juli: „Le nouveau règlement de manoeuvres de l'artillerie de campagne allemande." Kommandant H. C.

U. v. T.

Festungswesen. 1907.

Die Literatur des Berichtsjahres ist weniger umfangreich als in früheren Jahren, aber sie umfaßt eine Reihe von Arbeiten von außerordentlicher Wichtigkeit. Hierzu zählen in erster Linie die Veröffentlichungen der russischen Ingenieuroffiziere, Oberstleutnants v. Schwarz und Kapitäns (wie es scheint, jetzt auch Oberstleutnants) Barmin über die von ihnen geleiteten Befestigungsarbeiten in Port Arthur, über den Zustand der Festung vor und während der Belagerung und über sonst ihnen wichtig erscheinende Verhältnisse, im besonderen während der Sturmtage im August. Diese in dem russischen Ingenerny-Journal erschienenen Arbeiten sind in dankenswertester Weise einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht durch einen Mitarbeiter „A. P." der Revue du génie militaire (L. B. 24 und 25) und zum Teil durch den k. u. k. Hauptmann des Geniestabes Ritter Malczewski v. Tarnawa in den Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genieweſens (L. B. 28). Sie ergänzen in willkommener Weise die bisherigen, meist von japanischer Seite stammenden genaueren Nachrichten, geben uns eine richtige Vorstellung von dem minderwertigen Charakter und unfertigen Zustand der meisten Festungswerke und sonstigen Verteidigungseinrichtungen und gewähren einen tiefen Einblick in die während der Sturmtage vom 19. bis 24. August in der Festung und auf der Angriffsfront herrschenden Zustände. Gerade dieses ist von besonderer Wichtigkeit, da über den Grad der artilleristischen Wirkung bis jetzt sehr verschiedene Ansichten herrschten und die Kriegsgeschichtliche Einzelschrift des preußischen Generalstabes, Heft 37/38, leider abweichend von Nörregaard und der österreichischen Einzelschrift, Heft 8/10, eine sehr wenig zutreffende Darstellung davon gegeben hat. Für die vielfach aus den Vorgängen dieser Sturmtage gezogenen Folgerungen ist die jetzt gegebene Aufklärung mithin von großer Bedeutung. Es ist zu be-

dauern, daß Generalleutnant v. Müller bei Abfassung seines Berichtes über die Belagerung von Port Arthur diese Quellen noch nicht benutzen konnte (L. V. 4); er würde ohne Zweifel auch seine Beurteilung hier und da etwas geändert haben. Es hat den Anschein, als wenn er der Belagerung von Port Arthur einen bedeutenden Einfluß auf die zukünftige Gestaltung des Festungskampfes nicht zuerkennen wollte, denn er stellt den „Behauptungen der Ingenieure, Port Arthur sei der Ausgangspunkt einer neuen Periode des Festungskrieges“ und „die Belagerung werde einen Wendepunkt bilden“, die Ansicht des Majors Löffler gegenüber, daß „die lokalen Verhältnisse der Festung Schlüsse auf die Verhältnisse unserer Festungen unzulässig machten“. Bekanntlich hat die Artillerie bei allen auf auswärtigen Kriegsschauplätzen in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen die nicht zu ihren Gunsten ausfallenden Schlußfolgerungen mit dieser Begründung abgewehrt; die Armee hat aber trotzdem — unter selbstverständlicher, gebührender Rücksichtnahme auf die abweichenden örtlichen Verhältnisse — aus allen jenen kriegerischen Ereignissen Nutzen zu ziehen gesucht und damit gut getan. Der Wendepunkt in der Belagerungskunst, den die Ingenieure erhofften, ist aber bereits eingetreten, und zwar in zwei Beziehungen: Als wichtigstes Ergebnis ist die endlich erwachte Teilnahme der Infanterie an den Fragen des Festungskampfes zu verzeichnen, die sich in den Veröffentlichungen Nr. 1, 3 und 7 (Oberstleutnant Balck) ausspricht. Jetzt, nachdem der so oft von dieser Stelle aus an die Armee ergangene Ruf, sich zu beteiligen an diesen Fragen, die die Infanterie am allermeisten angehen, Gehör gefunden hat, sieht man, welche Fülle von Arbeit hier der Infanterie harrt. Mit klarem Blick haben die Verfasser erkannt, daß die Artillerie eine viel zu große Verantwortung auf sich genommen hatte mit dem Versprechen, die Festung sturmreif der Infanterie zu überliefern, und Hand in Hand mit dem Ingenieur, der mit dem Exerzier-Reglement, der Felddienst-Ordnung und der Feldbefestigungs-Vorschrift den Festungskampf führt (Major Gundelach, L. V. 2), verweisen sie die schwere Waffe an dieselbe Stelle, die sie in der Feldschlacht einnimmt, und suchen sich selbständig, nur, wie dort, kräftig durch sie unterstützt, ihren Weg. Das ist ein mit hoher Freude zu begrüßender Wandel in den Anschauungen, und daß er auch einen Wendepunkt in der Entwicklung der Belagerungskunst mit sich bringen wird, darf man füglich nicht bezweifeln. Das zweite Kennzeichen des Beginns einer neuen Periode muß man in der endlich eingetretenen Arbeitsteilung der Pioniertruppe erblicken. Was im vorigen Bericht als nächst zu erwartender Erfolg von Port Arthur hingestellt werden konnte, die Schaffung einer Pioniertruppe für den Festungskrieg, ist in unserer Armee vollzogen worden und, da wir nun die Organe besitzen, die sich mit der weiteren Entwicklung der technischen Fragen des Festungskampfes zu beschäftigen Zeit und Auftrag haben, wird es damit schon vorwärts gehen. Ist das kein Wendepunkt in der Entwicklung der Belagerungskunst?

Das Buch des französischen Kapitäns Sazerac de Forge »La conquête de l'air« fand Aufnahme in dem Literaturverzeichnis, weil es im 10. Kapitel die Verwertung des lenkbaren Luftschiffes bei Angriff und Verteidigung einer Festung behandelt, und weil dies neue Kriegsinstrument berufen zu sein scheint, als gefährlichster Gegner des Fesselballons aufzutreten und für beide Teile als wichtigstes und leistungsfähigstes Erkundungsmittel große Dienste zu leisten. Lassen wir auch die Benutzung zur unmittelbaren Belästigung des Gegners

mit Sprengkörpern, die in Frankreich ins Auge gefaßt worden ist, zunächst noch bei Seite, so wird doch eine gegenseitige Bekämpfung der Luftschiffe nicht zu umgehen sein, und wird die Artillerie auf Konstruktion von Geschützen gegen diesen neuesten Kundschafter denken müssen.

1. Der Festungskrieg.

a. Die Bedeutung der neuesten Nachrichten über Port Arthur.

Wenn auch schon nach den bisherigen Nachrichten angenommen werden mußte, daß Port Arthur betreffs des Charakters seiner Befestigungen weit hinter europäischen Festungen zurückgestanden habe, so überrascht doch die außerordentliche Dürftigkeit des Zustandes, in dem sich die Festung zur Zeit des beginnenden Angriffes befand. Auf der Angriffsfront von Batterie B (Kikuan-Ost) bis Fort III (Ehrlungschan), also auf etwa 2,5 km Länge, war außer diesen beiden nur Fort II (Kikuan-Nord) als ständiger Bau notdürftig fertiggestellt und nur die beiden Forts mit Gräben und Grabenverteidigung versehen, alle anderen Werke nur durch Drahthindernis von der unzureichenden Breite von 3 m und durch eine galvanisch geladene Drahtleitung gesichert, die wegen unauffindbarer Störungen völlig versagte. Sämtliche Werke, auch die Kampfbatterien, lagen, mit alleiniger Ausnahme der schweren Mörser-Batterie Neu-Panlong, auf den Scheitelpunkten der Höhen, wo sie wegen des beschränkten Raumes nur die notdürftigste Einrichtung und zum Teil (die beiden wichtigen Wangtai-Batterien) nicht einmal Traversen erhalten konnten; fast alle Rohre lagen in niederen Lafetten, und da die Artilleristen glaubten sie, zur Sturmabwehr benutzen zu können, feuerten sie über Bank und über so niedrige Brustwehren hinweg, daß die Bedienung schonungslos dem feindlichen Feuer ausgesetzt war. Die Lage der Kampfartillerie war also noch ungünstiger, als sie auf unseren alten hochragenden Forts einer modernen, im Gelände verdeckt aufgestellten Angriffsartillerie gegenüber sein könnte. Dazu kam, daß verbindende Straßen nach rückwärts allerdings angelegt waren, aber ohne Rücksicht auf Sicherung gegen Einblick des Gegners von dessen Geschützen bestrichen wurden, sobald er mit dem Besitz der Höhe von Takuschan eine überhöhende Stellung gewonnen hatte; dazu kam, daß die Telephon- und Telegraphenleitungen ohne hinreichenden Schutz angelegt waren und im schwierigsten Augenblick oft beschädigt wurden und versagten, daß sie ferner so wenig zahlreich waren, daß sie während der Kampftage überlastet waren und der Artillerie eine zweckmäßige Feuerleitung versagten. Diese so wenig den heutigen Ansprüchen genügende Stellung war außerdem in unzweckmäßiger Weise besetzt und nur notdürftig mit Geschütz versehen. Von der recht bedeutenden Infanteriebesatzung — außer den Marinetruppen und 2500 Bürgermilizen etwa 29000 Mann in $34^1/_2$ Bataillonen — hatte der Kommandant nur $7^1/_4$ Bataillone als Hauptreserve zurückbehalten und diese derart in den beiden Stadtteilen aufgestellt, daß sie durch einen Zwischenraum von 9 km voneinander getrennt waren; 9 Bataillone waren aber für die Besetzung der gar nicht zur Sprache kommenden Front von Fort V (Tayangkou) bis zur Wurzel der Tigerhalbinsel abgesondert, und Kondratenko hatte zur Besetzung der ganzen, etwa 16 km umfassenden Länge der Befestigungen von der Küste beim Kreuzberg bis Fort V einschließlich aller vorgeschobenen Stellungen $16^1/_4$ Bataillone. Von Kampfgeschützen standen in dem Raum von Batterie B bis Fort III 4 schwere Mörser (Batterie Neu-

Panlong) und 19 Rohrgeschütze (je 4 leichte 15 cm in Zaredutnaja und Ehrlong, 2 15 cm Canet in Ober-Wangtai, 2 15 cm Krupp in Zaliternaja, 4 schwere 15 cm in Batterie B und 3 10,7 cm in Unter-Wangtai). Gegen diese 23 zum größten Teil fast ungedeckt und weithin sichtbar stehenden Geschütze, die durch die westliche Nachbarfront nur mit 14 Rohrgeschützen unterstützt werden konnten, traten die Japaner mit 138 Kampfgeschützen ins Feuer, die im Gelände so vorzüglich gedeckt aufgestellt waren, daß die Russen erst nach 14 Tagen die Lage der Batterien festzustellen vermochten, die sie aber mangels schwerer Wurfgeschütze auch dann nicht treffen konnten.

Es ist bekannt, daß die von den Japanern beobachtete Wirkung ihrer so bedeutenden Übermacht die Meinung hervorrief, daß es der Artillerie gelungen sei, die Sturmreife herbeizuführen: die russischen Geschütze stellten bald ihr Feuer ein, die Werke schienen in unhaltbare Trümmerhaufen verwandelt zu sein. Wenn dieser Erfolg sich bewahrheitet und die scheinbar aller Widerstandskraft beraubten, meist dürftigen Werke dennoch einem unter günstigsten Verhältnissen und mit außerordentlicher Energie unternommenem Sturm standzuhalten vermochten, so ist der Beweis erbracht, daß die Artillerie allein nicht die Sturmreife herbeizuführen vermag. Es ist deshalb wohl zu verstehen, daß General v. Müller die tatsächliche Wirkung abzuschwächen sich bemüht;*) er sagt:

„Alle Geschütze schossen auf großer Entfernung, zum Teil auf der obersten Grenze ihres Schußbereichs (nach seiner eigenen Angabe auf 3 bis 4,5 km), also gegen die Ziele von geringer Tiefe mit sehr mäßiger Treffähigkeit. . . . . Das Feuer war (gegen einen Raum von 1,5 km Breite und 300 bis 600 m Tiefe) zersplittert und gegen die Sturmstellen nicht intensiv. Eine durchschlagende Wirkung konnte gegen die Infanteriestellungen und ihre Besatzungen nicht erwartet werden; diese blieb unerschüttert. Etwas besser war die Wirkung gegen die offen liegenden russischen Batterien, von denen am 20. mehrere zeitweise das Feuer einstellten, ohne indes demontiert zu sein. Nur die beiden schweren Kanonen auf dem großen Adlernest (Ober-Wangtai) wurden so beschädigt, daß sie nicht mehr in Tätigkeit traten."

Dieser Darstellung gegenüber ist es nun ebenso interessant wie wichtig, aus den offiziellen Meldungen, die während dieser Tage vom Kampfplatz ergingen, zu ersehen, mit welcher furchtbaren Sicherheit die japanischen Geschütze ihre Ziele erfaßt haben und welch mächtige Wirkung sie tatsächlich ausgeübt haben. Schon am 19. August morgens 11 Uhr 5 Minuten meldet General Gorbatowski: „Heute ist Panlong-Ost beschossen und vollständig zerstört; alle Geschütze (4 75 mm-Schnellfeuer-Schiffsgeschütze) sind bis auf eins außer Dienst gestellt, drei Unterstände**) verschüttet, 3 Mann tot, 20 verwundet. In Ehrlong (Fort III) sind alle schweren Kanonen beschädigt." Am Abend dieses Tages brannte in diesem Fort ein Munitionsmagazin ab. Am 20. meldet Gorbatowski, daß das heftige, gegen Panlong-Ost und die benachbarten Batterien gerichtete Feuer eine Bresche in der „Chinesischen Mauer" erzielt habe und er den Sturm erwarte. Am 21. meldet er: „Alle in die Befestigungen von Panlong-Ost geschickten Mannschaften sind tot; das Werk ist nicht mehr zu halten", und fügt hinzu, daß er seine Reserven vollständig verausgabt habe und den beiden Panlong-Reduten keine Unterstützung gewähren könne. Morgens 4 Uhr 40 Minuten meldet der General den Angriff der Japaner gegen die beiden Reduten, um 8 Uhr 40 Minuten: „Der Mangel an Artillerie und Unterständen macht die Lage sehr schwierig. Die Reserven sind erschöpft, nur noch vier

*) L. V. 4. S. 228/29. — **) Das Werk hatte zwei Unterstände in den Traversen mit vier Ausgängen, von denen wahrscheinlich drei verschüttet wurden.

Kompagnien vorhanden. Die Leute leisten kräftig Widerstand, aber sie leiden schrecklich unter den Granaten, den Schrapnells und den Mitrailleusen." Um $9^1/_4$ Uhr: „Der Mangel an Artillerie macht die Lage im höchsten Maße gefährlich; ich bitte um Unterstützung durch eine Feldbatterie." Um $9^3/_4$ Uhr: „Die Reihen lichten sich mit einer erschreckenden Schnelligkeit. Ich habe meine letzte Reserve eingesetzt."

Zu dieser Zeit waren die Stürme des japanischen 7. Regiments abgeschlagen und das 35. Regiment trat in Tätigkeit, während inzwischen die Artillerie ihre Anstrengungen steigerte, um die Besatzung mürbe zu machen. Um 11 Uhr meldete Gorbatowski: „Die Forts und Werke sind ganz zerstört, die Verteidiger in vernichtender Zahl gefallen, die Artillerie versagt. Fast alle kleinen Geschütze sind demontiert, die Reserve verausgabt, und von allen Seiten wird Unterstützung verlangt. Einige Kompagnien haben nicht einen Mann mehr im Gliede." Aber noch hat Stössel nicht für nötig gefunden, die Hauptreserve heranzuziehen, denn er schreibt unter die Meldung: „Ich verstehe. Wenn die Angriffe fortgesetzt werden, wird man die Hauptreserve bereitstellen und alle Marinetruppen in die Befestigungen werfen müssen." Aber General Fock hat wenig Neigung, die Reserve einzusetzen, und meint, die Reserven Gorbatowskis müßten genügen, um die Japaner in Atem zu erhalten. Die Stürme wurden abgewiesen, aber noch 4 Schnellfeuergeschütze der Kuropatkin-Redute demontiert.

Am 22. meldet Gorbatowski um 5 Uhr 10 Minuten morgens, daß Panlong-Ost mit einer außerordentlichen Menge von Schrapnells überschüttet würde; Meldung auf Meldung schildert dies entsetzliche Feuer, dem Offiziere und Mannschaften in ungeheurer Menge zum Opfer fallen, so daß die Artillerie keinen Offizier mehr zum Beobachten hat, die Besatzung des Forts II nur noch 40 Mann zählt und die Reduten Panlong aufgegeben werden müssen: „Sie mußten wegen des Kreuzfeuers der Artillerie aufgegeben werden. Fast alle Verteidiger waren tot. Sechsmal haben die Japaner sich angeschickt, sie zu nehmen, und wurden sie von uns wiedergenommen, schließlich haben sie durch ein mächtiges Feuer die ganze Besatzung vernichtet. In Fort II sind alle Geschütze demontiert, die Mitrailleusen zerstört und unfähig zu schießen."

Wenn noch die Notiz hinzugefügt wird, daß Fort III am 19. von 2400 Geschossen, darunter 600 15 cm-Geschossen, getroffen wurde, so ist hinreichend erhärtet, daß die japanischen Geschütze weder durch die Entfernung, noch durch Zersplitterung des Feuers gehindert wurden, eine außerordentlich kräftige Wirkung gegen die russische Stellung auszuüben. Oberstleutnant v. Schwarz findet in dem Geschützfeuer den eigentlichen Grund für den endlichen Fall der beiden Reduten, denn „die ständig gegen Kikuan-Nord und gegen Ehrlong gerichtete Beschießung hat sie nicht nur gehindert, mit ihren Gewehren die angegriffenen Zwischenwerke zu unterstützen, sondern ihnen nicht einmal gestattet, die Bewegungen des Feindes zu beobachten, mit einem Wort: sie der Hände und der Augen beraubt".*) Auch irrt sich General v. Müller in der Annahme, daß während der ersten Periode der Beschießung nur zwei russische Geschütze demontiert worden seien. Ganz ungerechnet die zahlreichen kleineren Geschütze, die zum Teil erwähnt wurden, waren es von den oben aufgezählten 19 Flachbahngeschützen des Abschnittes von Batterie B bis Fort III deren 7, also 37 vH.**)

*) L. B. 25, S. 407. — **) L. B. 25, S. 548.

Ergibt sich aus den geschilderten Vorgängen einerseits die außerordentlich mangelhafte Ausstattung der russischen Befestigungen, die ihre Besatzung und Armierung der im Gelände zweckmäßig untergebrachten japanischen Artillerie völlig wehrlos überlieferte, so überrascht desto mehr der in diesen mangelhaften und derart mit Feuer überschütteten Werken geleistete Widerstand, und es ergibt sich deshalb anderseits die kaum in so hohem Grade erwartete Bestätigung der Ansicht, daß die Artillerie allein nicht imstande ist, eine ihrer Aufgabe gewachsene und entschlossene Besatzung aus ihren Werken herauszuschießen, und wenn sie diese auch in Trümmer schießt; daß sie stets nur der Infanterie vorarbeiten und ihren Angriff unterstützend begleiten kann, ihr aber die hauptsächliche Lösung der Aufgabe überlassen muß. Denn wenn auch die nicht einmal durch einen Schützengraben verstärkten Panlong-Redouten — wie bekannt, durch einen Zufall — durch die Japaner erobert wurden, so mußten diese doch vor den Gräben der beiden Forts Halt machen und sich zum schrittweisen Vorgehen entschließen.

b. Der Kampf um das weitere Vorgelände bis zum vollendeten Artillerieaufmarsch.

Der Leitsatz, den Oberleutnant Balck an die Spitze seiner Arbeit*) stellt: „Im Festungskrieg herrschen die gleichen Grundsätze wie im Feldkriege; sie werden nur mit Rücksicht auf das vorbereitete Kampffeld und mit Rücksicht auf schwerere und kräftigere Kampfmittel abgeändert" kann als ein allen bezüglichen Arbeiten des Berichtsjahres gemeinsamer betrachtet werden. Er ist nicht neu; nur wurde er früher anders interpretiert: Wenn in Feld- und Festungskrieg dieselben Grundsätze maßgebend sind, wird sich das für ersteren Gelernte auch auf letzteren unmittelbar übertragen lassen, und — wir haben nicht nötig, etwas neues zu lernen; was die besonderen Eigentümlichkeiten der Verhältnisse betrifft, so geht das die Spezialwaffen an. — Jetzt haben sich Feld- und Festungskampf dank der gesteigerten Waffenwirkung und der notwendigerweise stärkeren Verwendung der Befestigungskunst einander in auffallender Weise genähert, jetzt hat man erkannt, daß die Taktik der verbundenen Waffen hierdurch doch wesentlich beeinflußt wurde, und dies hat die Augen für die Notwendigkeit geöffnet, auch im Festungskampf die Waffen zu gemeinsamem, sich gegenseitig fördernden Kampf einzusetzen, anstatt, wie früher, eine nach der andern mit einer besonderen Aufgabe zu betrauen. Man wurde durch die Ereignisse belehrt, daß die Artillerie allein nicht imstande ist, die Widerstandskraft der Festung zu brechen, und mit der Erkenntnis, daß die Infanterie vom ersten Tage der Belagerung an, genau wie in der Feldschlacht, ihre Anstrengungen mit der der Artillerie verbinden müsse, um einen Erfolg zu erzielen, trat auch die Notwendigkeit hervor, die besonderen Verhältnisse des Festungskampfes, mit denen auch die Infanterie zukünftig zu rechnen haben wird, etwas genauer ins Auge zu fassen und zu ergründen, wie die unveränderlichen Grundsätze des Feldkrieges auf sie zur Anwendung zu bringen seien. Denn die Grundsätze bringen keinen Sieg, sondern nur ihre dem jedesmaligen Fall entsprechende richtige Anwendung.

Als erste erfreuliche Frucht dieser Erkenntnis wird die Einschließung als Belagerungsform, wie sie 1870 bei Paris und Metz zur Anwendung kam, ver-

*) L. B. 7, S. 465.

worfen. Der Angriff muß, den Entschluß und die Mittel zur Überwältigung der Festung vorausgesetzt, auch angriffsweise verfahren; L. M.*) geht sogar so weit, daß er die „schematischen Begriffe Einschließungsstellung, Artillerieschutzstellung und Infanteriestellungen" ganz beseitigen möchte und der Ansicht huldigt: „Sprengend und auflösend müßte der Angriff wirken, der bis zum Hindernis ausgreift, der wägt und wagt — ohne Wagnis geht es auch im Festungskrieg nicht — der eher einen Echec erleiden als die Gelegenheit zu einem Coup verpassen will, der den entscheidenden Schlag gegen die Hauptreserve des Verteidigers führt und damit nicht nur dessen Offensivkraft dauernd lahm legt, sondern auch dessen Defensivkraft in dem Maße schwächt, als dadurch den Abschnittsbesatzungen der Kräftenachschub verloren geht."**) So ernsthaft meint er es aber nicht mit diesem blinden Drauflosgehen, denn der Verfasser zieht weiterhin sowohl die Einschließungs- als die Artillerieschutzstellung und die Infanteriestellungen in Betracht, wenn er auch die erstere „wegen der Verflachung nach der Breite" gern vermeiden möchte. Er muß aber den anderen Autoren darin beistimmen, daß sie zur Erschwerung des Nachrichtendienstes der Festung wohl unentbehrlich werden kann.***) Darin stimmen aber alle überein, daß der Angreifer nicht in einer Zone außerhalb des wirksamen Geschützfeuers der Festung Halt machen und hier Stellungen beziehen darf, die lediglich nach ihrer Verteidigungsfähigkeit ausgesucht werden, und Balck macht sich die in diesen Berichten oft vertretene Ansicht zu eigen: „Für die Waffenwirkung aus der Festung ist es ganz gleichgültig, ob die Einschließungstruppen und ihre Befestigungen dem Feuer auf 2 oder 4 oder gar 8 km ausgesetzt sind, es sei denn, daß der Verteidiger sofort das ganze kilometerbreite Vorfeld geräumt hätte und nur einzelne Geschosse der schweren Artillerie die Einschließungslinie erreichen." †) „Das Bestreben, dem Gegner nach Möglichkeit dicht auf den Leib zu rücken," sagt Gundelach,††) „muß stets vorherrschen. Andernfalls wird es, wenn man es nicht gerade mit einem tatenunlustigen Verteidiger zu tun hat, so kommen — wie vor Paris 1870 — daß dieser dem Belagerer in das Vorfeld entgegengeht, dort auch in vorgeschobenen Aufstellungen Geschütze in Tätigkeit setzt und damit dem Angreifer die gleichen oder größere Verluste zufügt, als wenn letzterer eine solche Tätigkeit der Festung durch nahes Herangehen von vornherein unterbunden hätte."

Als von dem Angreifer zu erstrebende Geländeabschnitte werden allgemein die Aufmarschräume der Artillerie vor der Angriffsfront bezeichnet; L. M. will nicht mit Unrecht die „Beobachtungsstellen" in die Hand bekommen, da ohne Beobachtung keine Wirkung. „Die Wegnahme des Geländes, das die Sicherung der Beobachtung und des artilleristischen Aufmarsches gewährleistet, wird den Verteidiger um so empfindlicher treffen, je näher die Beobachtungspunkte an der Hauptkampfstellung liegen und den Einblick in diese gestatten, er muß und wird sich daher zur Wehr setzen, es kommt zum Kampf vor dem Hindernis, und das ist es, was der Angreifer will. Ist die Entscheidung an den wichtigen Punkten des Vorgeländes zugunsten des Angreifers gefallen, so ergibt sich die Besetzung des übrigen Geländes mühelos von selbst." †††) Auf die Unterstützung der hierbei zur Sprache kommenden Außenstellungen durch die Festungsartillerie legt der Verfasser nicht viel Gewicht.

*) L. V. 3. — **) L. V. 3, S. 120. — ***) L. V. 3, S. 123. — †) L. V. 7, S. 472. — ††) L. V, 2. S. 63. — †††) L. V. 3, S. 121.

Dem ersten, kaum über den Zeitraum einiger Tage sich erstreckenden Vorstoß des Angreifers wird, das muß auch L. M. einräumen, eine Zeit verhältnismäßig untätigen Abwartens folgen, bis alle Vorbereitungen zum Aufmarsch der Artillerie getroffen sind. Allgemein wird diese Zeit als die günstigste für größere Ausfälle der Besatzung erachtet. „Sie werden durch weit vorgeschobene Vortruppen und deren ständige Fühlung mit dem Feinde begünstigt. Sie verschaffen Klarheit über die Absichten des Angreifers, zerstreuen Zweifel bezüglich Richtung und Ausdehnung des Angriffs und verzögern diesen selbst. Gerade die Zeit der Vorbereitungen für den Aufmarsch der Artillerie ist in dieser Beziehung aussichtsvoll." *) General v. Müller hält einen Ausfall in der Nacht des Aufmarsches selbst nur dann für ausführbar, wenn Zeit und Ort des Baues genau bekannt wären, was er bezweifelt.

„Der Ausfall," sagt er,**) „der die Schutzstellung durchbrechen und 4 bis 5 km weit zu den Batterien durchstoßen soll, muß sehr stark sein, und wenn er gelänge, wie würde sich der Rückzug unter dem heutigen Gewehrfeuer gestalten? Die Opfer würden in keinem Verhältnis zu dem möglichen Erfolge stehen."

Es ist erklärlich, daß der Artillerist mehr Vertrauen zu der Wirkung seiner Waffe hat, deren systematisches Streufeuer den Aufmarsch in offenem Gelände überhaupt unausführbar machen würde und übrigens außerordentlich erschweren könnte; wogegen der Infanterist nicht darauf wird verzichten wollen, persönlich an den Gegner heranzugehen, selbst zu wirken und selbst die Wirkung zu beurteilen. In dankenswerter Weise hat Müller die Munition berechnet, die von der Festung nächtlich zum systematischen Bestreuen des Aufmarschraumes von 216 Geschützen erforderlich sein würde, und kommt damit auf die gar nicht so bedeutende Zahl von 9000 Schrapnells. Entgegengesetzt dem Verlangen, die ganze Masse der Geschütze gleichzeitig von vornherein in Stellung zu bringen, will er die Entwicklung folgendermaßen bewirken: „Die 9 km breite Front des Angriffs wird in 3 Abschnitte geteilt, deren jeder 6 Bataillone Fußartillerie erhält. Die erste Staffel der Batterien enthält die zur Bekämpfung der Forts oder Panzerbatterien nötigen schweren Mörser und die zur Beschießung der im Vorgelände liegenden festen Punkte und zur Bestreichung des ganzen Verteidigungsgeländes erforderlichen schweren Kanonen. Diese Batterien können auf 4 bis 6 km Entfernung liegen. Gleichzeitig würde auf $2^1/_2$ bis 4 km Entfernung eine Zahl von 15 cm-Haubitzbatterien gebaut. Wenn diese Batterien mit 180 bis 200 Geschützen das Feuer gleichzeitig eröffnen, so ist das schon eine bedeutende Aufmarschleistung, die mit der verfügbaren Mannschaft in mehrtägiger Arbeit erreicht werden kann. Am Tage der Feuereröffnung stehen die schweren Batterien des Feldheeres bereit, um in vorbereiteten, verdeckten Stellungen jene Belagerungsbatterien da zu unterstützen, wo es nötig ist. Demnächst werden die Plätze für neue Batterien bestimmt, die in der folgenden Nacht gebaut werden müssen, um die Überlegenheit des Angriffs an der beabsichtigten Stelle herbeizuführen. Hierzu sind vielleicht 100 bis 120 Geschütze erforderlich. Die neuen Batterien müssen 500 bis 1000 Schritt über die erste Staffel vorgeschoben werden. Die nun noch vorhandene Reserve von etwa 100 Geschützen kommt in der nächsten Nacht, oder in der noch folgenden, wiederum vorgeschoben, zur Aufstellung, um endgültig den Durchbruch der Verteidigungsstellung zu bewirken. Auf diese Weise entsteht ein Heranschießen des Angriffs." ***)

*) L. V. 2, S. 50. — **) L. V. 4, S. 175/76. — ***) L. V. 4, S. 176/77.

c. Artillerievorbereitung und Nahangriff der Infanterie.

„Ist erst einmal das Feuer eröffnet, haben sich die beiderseitigen Artillerien gebunden, so ist der Zeitpunkt des Eintritts der Infanterie in den eigentlichen Festungskampf gekommen." *) Es kann keine Rede mehr davon sein, daß sie den Ausgang des Artillerieduells abwarte, denn, „die Angriffsartillerie muß in betreff Erlangung der Überlegenheit mit einer längeren Zeit rechnen; sie wird die Entscheidung nicht gleichmäßig auf der ganzen Linie erreichen, sondern Teilsiege erringen, die nach und nach die Gesamtwirkung liefern, und sie muß ferner darauf verzichten, alle Mittel und Kräfte des Verteidigers derartig vernichten und erschüttern zu wollen, daß eine Nahverteidigung unmöglich würde. Die in dieser Beziehung gehegten Hoffnungen ruhen auf einer Überschätzung der Artilleriewirkung, vor der gewarnt werden muß." **) Dies offene Wort des Artilleristen kommt der allgemeinen Auffassung entgegen. „Der frühere Festungsangriff trennte Ingenieur- und Artillerieangriff; die heutige Taktik fordert enges Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie. Der beginnende Artilleriekampf fesselt alle Teile in so ausgesprochener Weise, daß dieses geradezu zu einem Vorgehen der Infanterie auffordert." ***) Und dies wird von demselben Verfasser in folgender Weise ausgeführt:

„Der ganze Divisionsabschnitt von etwa 4 km Ausdehnung wird in Gefechtsstreifen von je 1 km Ausdehnung für die 4 Regimenter eingeteilt. Im allgemeinen wird die Truppe mit einem Drittel ihrer Stärke sichern, mit einem Drittel ruhen, mit einem Drittel arbeiten. Die Ausführung gestaltet sich nun derart, daß unter dem Schutze der Vorposten die Erkundungen vorgenommen und die Infanteriestellung und die Anmarschwege bezeichnet werden. Die Arbeitstruppe wird in der Dunkelheit einheitlich vorgeführt, legt das Gewehr hinter sich und beginnt unter dem Schutze von wenigen Horchtrupps sich sofort einzugraben. Die Vorposten werden, sobald die Arbeit begonnen hat hinter den Flügeln der Arbeiterabteilungen als Reserven gesammelt. Bei einem feindlichen Angriff gehen die Horchtrupps auf die Arbeiter zurück, die nun zum Gewehr greifen. Das Ausheben von Annäherungswegen wird den Pionieren und den nicht zur Arbeit oder auf Vorposten befindlichen Truppen überlassen." †)

Das Vorschieben von Deckungstruppen nach dem Vaubanschen Verfahren wird vollständig verworfen, denn

„wenn der ganze Angriff von dem Streben nach vorwärts getragen sein, wenn grundsätzlich ein einmal vom Angreifer erreichtes Gelände nicht wieder aufgegeben werden sollte, so konnte der Laienverstand schwer begreifen, daß eine Deckungstruppe sich 100 bis 200 m vorwärts der Infanteriestellung eine ganze Nacht hindurch behaupten konnte, und daß nicht gleich von vornherein die Infanteriestellung bis in die Linie dieser Deckungstruppen vorgeschoben wurde." ††)

Über den Artilleriekampf, der sich während dieses Vorgehens der Infanterie weiter abspielt, äußert sich L. M. (für beide Teile gültig):

„Die Ungewißheit über die Lage der gegnerischen Batterien, daraus folgend die zu großen und oftmals gänzlich verfehlten Streufelder, der ungeheure Munitionsaufwand, der nicht nur über die Nachschubbedingungen, sondern auch über die Grenzen der für oder gegen eine einzelne Festung bereitzuhaltenden Munitionsmenge hinauswächst, das Fehlen einer nach Zeit- und Munitionsaufwand schätz- oder meßbaren Wirkung und demnach die Unmöglichkeit, den Artilleriekampf in seinen Schwankungen und Erfolgen jeweils abgrenzend zu beurteilen, all dies läßt eine Gefechtshandlung entstehen, die keine Entscheidung bringt, sondern der Verflachung und Versandung verfallen ist." †††)

Er bringt deshalb gewaltsame Unternehmungen des Angreifers in Vorschlag, denen er in Aussicht stellt,

*) L. V. 1, S. 11. — **) L. V. 4, S. 181. — ***) L. V. 1, S. 11. — †) L. V. 1, S. 13. — ††) L. V. 7, S. 589. — †††) L. V. 3, S. 134.

„bei der beweglichen Verwendungsfähigkeit der Angriffsartillerie, soweit sie durch ihre Wagenmunition unabhängig von Parks und Förderbahnen und demnach leicht verschiebbar ist und dem Nachrichtendienst des Verteidigers keine brauchbaren Anhaltspunkte einräumt, überraschend aufzutreten, auf eine nicht genügend verstärkte Geschützaufstellung zu treffen, sich wichtiger Punkte im Vorgelände zu bemächtigen und die erlangten Vorteile zu behaupten.“*)

Da es sich also immerhin nur um Punkte im Vorfeld handeln kann, wird aber dadurch der Aufmarsch der großen Masse der Angriffsartillerie nicht erspart und die schwere Artillerie des Feldheeres, auf die allein die Vorbedingungen zutreffen, in einer für diese doch nicht ganz ungefährlichen Weise gebunden; denn ohne hinreichende Deckung in Batterieanlagen und ohne gesicherten und gedeckten Munitionsersatz kann sich auch diese auf die Dauer nicht behaupten.

Bis zur Sturmstellung will der Infanterist selbständig vorgehen.

„Wenn auch die Lehre vom Zusammenwirken der Waffen ebenso im Festungs- wie im Feldkriege gilt, so trifft dies für den Pionier nicht zu, der für den Kampf um den Graben geschont und frisch erhalten werden muß; bis in die Sturmstellung hinein kann jede technische Arbeit auch vom gut ausgebildeten Infanteristen geleistet werden, aber dann bedarf sie unbedingt der Hilfe durch den Pionier.“**)

Wenn die Infanterie ernstlich diese Aufgabe ins Auge faßt, so ist nicht zu bezweifeln, daß sie die Herstellung — wenn auch nicht die Einrichtung — ihrer Stellungen selbständig wird ausführen können. Den Forderungen des Exerzier-Reglements und der Feldbefestigungs-Vorschrift würde dies auch entsprechen, und es würde von der technischen Truppe mit Freuden begrüßt werden, wenn dieser Grad der Ausbildung erreicht würde, der ihr die Konzentration ihrer Kräfte auf die ihr im besondern gestellten schwierigen und opferreichen Aufgaben ermöglichen würde. Bisher war allerdings wenig Hoffnung darauf.

d. Der Kampf um die Kontereskarpe.

Der Angriff hat zwei besonders schwierige Perioden zu überwinden. Die eine bildet die Zeit unmittelbar vor dem Aufmarsch der Artillerie bzw. dieser selbst und die ersten Tage nach der Feuereröffnung, da er nur in Staffeln erfolgen kann, die andere bildet der Kampf um die Kontereskarpe, den zu beseitigen man so viel Mühe sich gegeben hat, und dessen Unvermeidlichkeit und Bedeutung die Belagerung von Port Arthur so eindringlich gezeigt hat. „Eine gewisse Ferntaktik, die großgezogen wurde durch die Fernwirkung der Waffen“, hat so lange die Augen verblendet, daß die Bedeutung des Nahkampfes nicht nur im Festungs-, sondern auch im Feldkrieg zeitweise ganz übersehen wurde.

„Man ist jedoch noch immer geneigt,“ sagt L. M., „den Erfolg im Artilleriekampf zu überschätzen auf Grund einer mehr fatalistischen als sachlichen Zahlentaktik, die den an Zahl der Batterien schwächeren Verteidiger tot sagt. Ist dann die Einbruchsstelle längere oder kürzere Zeit unter Feuer genommen, so schiebt man dem Verteidiger ungünstige Imponderabilien zu und schenkt sich, um die Stellung rasch wegzunehmen, die eine oder andere Infanteriestellung und setzt aus einer nach Zeit und Möglichkeit der Ausführung fraglichen Sturmstellung über das Hindernis.“***)

Eine scharfe, aber gerechte Kritik unserer Belagerungsübungen!

„Wo aber, muß man sich fragen, ist der Verteidiger, der gestattet, daß von 1200 m d. i. von der Grenze des Gehörs und der Beleuchtung, bis herab zu 200 m ganze Arbeiterlinien zwei Stunden ungedeckt sich eingraben, wo jeder Spatenstich gehört wird? Wo sind die zurückgezogenen Schrapnell- und Wurfbatterien, die jeden Versuch, eine

*) L. V. 3, S. 136. — **) L. V. 7, S. 468. — ***) L. V. 3, S. 148/49.

Arbeiterlinie zu entwickeln, im Keime zu ersticken vermögen? Wo sind die gepanzerten Schnellfeuergeschütze für Nahverteidigung? Wo die Maschinengewehre? Wo das Infanteriefeuer mit einfachem horizontalen Anschlag oder festgelegten Gewehren? Nichts ist verfehlter, als den Verteidiger nach Imponderabilien und Symptomen beurteilen zu wollen. Der Verteidiger ist dem Nahangriff stets gefährlich. Wenn einmal ausschließlich Schippe und Hacke an der Arbeit sind und Mineur und Sappeur dem Gegner den Boden schrittweise abzuringen haben, dann kann die Sache nur mehr langsam vorwärts gehen; die Hartnäckigkeit und Wildheit, mit der gekämpft wird, stellt alles Vorausgegangene in Schatten. Es ist daher auch nichts verfehlter, als beim Infanterieangriff auf Zeitgewinn hoffen zu wollen."

„In diesem Ringen versagt die Artillerie, unmöglich kann sie den Grabenwehren am äußeren Rande des Grabens beikommen. Hier muß der Pionier, oder besser gesagt, der Mineur eintreten, denn solange die Grabenwehren nicht lahm gelegt sind, ist an einen Sturm nicht zu denken." *)

Die Kämpfe vor Port Arthur haben diese Überzeugung gezeitigt, denn vor den Gräben der Forts Ehrlung und Kikwan mußten die stürmenden Kolonnen der Japaner Halt machen, und all ihre Anstrengungen haben sie nicht der Aufgabe überhoben, schrittweise sich in Besitz des Grabenrandes zu setzen und schrittweise die Hindernisse des Grabens zu überwinden. Das ist und bleibt Sache des Festungspioniers, der hierfür eine besondere Ausbildung erhalten muß; der Infanterist bespricht also diesen Teil des Angriffs nicht.

„Die Friedensübung tut gut, diesen Teil zu überspringen, da die zahlreichen Unternehmungen, die hier beim Kampf um das Hindernis stattfinden, sich im Frieden doch nicht darstellen lassen. Theoretisch ist auf das Zusammenarbeiten der Infanterie- und Artilleriefeuerleitung hinzuweisen." **)

Am meisten wird freilich auf die Unterstützung der Infanterie zu rechnen sein, denn je näher sie der feindlichen Stellung kommt, um so schwieriger wird das Eingreifen der Artillerie. Das japanische Artilleriefeuer vor Port Arthur wurde allerdings selbst nach dem Eindringen in die Werke nicht ganz unterbrochen, aber einerseits wird eine europäische Armeeleitung nicht mit gleicher Rücksichtslosigkeit verfahren, anderseits ermöglichte die Lage der russischen Werke auf den Gipfeln der steil ansteigenden Hänge das Überschießen noch, als die Infanterie nahe dem Graben war. Mit solchen Verhältnissen zu rechnen, verbietet sich.

Gundelach weist auf die Bestimmung hin, daß einzelne Batterien in der Feldschlacht den Angriff der Infanterie bis auf die nächste wirksamste Entfernung begleiten sollen.

„Dasselbe ist natürlich auch im Festungskrieg erwünscht; doch läßt sich hier eine wirksame Unterstützung der Infanterie (und der Pioniere) durch Vorziehen von Batterien noch schwieriger erreichen als im Feldkrieg. Es kann sich dabei nur um leichte oder mittlere Flachbahnbatterien handeln, denn die Steilfeuergeschütze können überhaupt auf nahen Entfernungen aus schießtechnischen Gründen nicht wirken." ***)

Das trifft auf die bisherige Zusammenstellung der Geschützrains zu, es ist aber wohl zu erwarten, daß dem durch Konstruktion und Beigabe von kleinen Mörsern abgeholfen werden wird, die nur deshalb aus den Trains verschwanden, weil die Artillerie den Nahangriff überhaupt aus der Welt schaffen zu können glaubte. Bekanntlich griff man vor Port Arthur in der Not zu hölzernen Mörserrohren. Gundelach vermeidet es, den „Sonderangriff" gegen die Forts, dessen Ausführung Major Fritsch, †) auf die Erfahrungen von Port

*) L. V. 7, S. 467. — **) L. V. 7, S. 591. — ***) L. V. 2, S. 127. — †) Fritsch, „Der Festungskrieg".

Arthur gestützt, nach gelungenem Sturm auf die Zwischenraumstellung für notwendig erachtet, zu erwähnen, meint aber wohl dasselbe, wenn er verlangt, daß

„schon, um die Zerstörungsarbeiten zu ermöglichen, ein Festsetzen und Eingraben des Angreifers in möglichster Nähe der Hindernisse" stattfindet. „Noch wichtiger ist ein solches Eingraben dicht vor der Verteidigungsstellung, die Herrichtung einer Sturmstellung, als Ausgangspunkt für den Sturm selbst."*)

In Konsequenz dieser Erkenntnis tritt die Besitzergreifung des Grabenrandes, der Kontereskarpe, wieder in ihr Recht, und wenn die Sturmstellung vor den Befestigungen der Zwischenräume auch vor dem Drahthindernis anzulegen ist, so wird sie vor den Forts eben bis an das viel wichtigere und schwieriger zu überwindende Hindernis des bestrichenen Grabens heranrücken müssen. Auf die technischen Arbeiten der Pioniere einzugehen, liegt keine Veranlassung vor, da hierüber nichts veröffentlicht worden ist. Betreffs der Herstellung der dem Feinde nächsten Deckungen weist Gundelach auf das Verfahren der Japaner hin, die sich damit begnügen mußten, in der beabsichtigten Linie durch vorgeschobene Feldwachen (Pioniertrupps?) einzelne Löcher graben zu lassen, die durch Sprengung zu Trichtern erweitert und dann durch langwierige Sappeurarbeit (Erdwalze) miteinander verbunden wurden.**) Inwieweit diese improvisierte Ausführung einen Anhalt für reglementsmäßige Arbeiten geben kann, werden die Versuche unserer zur Zeit vier mit Förderung der Pioniertechnik des Festungskrieges beauftragten Pionier-Bataillone ergeben.

e. Festungsübungen.

Die Belagerung von Port Arthur hat auch die Übungen im Festungskampf in den Vordergrund des Interesses gerückt; dem Vorgange Frankreichs, das im Jahre 1906 die Übung bei Langres im großartigsten Maßstabe abgehalten hat, ist in diesem Jahre Deutschland mit den Übungen bei Posen und bei Ulm, Großbritannien mit einer solchen bei Chatham, Belgien mit einer Übung bei Namur gefolgt. Erklärlicherweise werden alle derartigen Übungen mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben, und dem Berichterstatter ist es nur vergönnt, eine magere Skizzierung des Verlaufes im allgemeinen zu geben, während das Interessante, die bei der Übung erzielten Ergebnisse, der Öffentlichkeit vorenthalten werden müssen.

Die Übung bei Posen gab Ersatz für die im Jahr 1906 geplante und mit bedeutendem Aufwand an Arbeit und Geldmitteln bereits vorbereitete Übung bei Thorn, die, mit Rücksicht auf eine daselbst ausgebrochene Epidemie, unterbleiben mußte. Ihrem Beginn am 16. September ging eine Vorbereitung voraus, die bereits vom 15. August an 6 Kompagnien der Eisenbahn-Brigade (3 aktive und 3 Reservekompagnien) auf Kriegsstärke beschäftigte, da nach Zeitungsnachrichten 40 km Feldbahn für die Bedürfnisse des Angreifers und des Verteidigers erforderlich und zahlreiche, zum Teil sehr bedeutende Brückenbauten auszuführen waren. Mit Einrichten der Verteidigungsstellung waren die in Posen garnisonierenden Truppenteile beschäftigt und täglich mehr als 100 Fuhrwerke erforderlich, so daß man einen Begriff von den Anforderungen einer im ganzen Umkreis der Festung auszuführenden Armierung aus dem Umfang dieser Arbeiten gewinnen konnte, die doch nur auf einen bescheidenen Teil sich erstreckten.

*) L. B. 2, S. 135. — **) L. B. 2, S. 108.

Digitized by Google

Die Übung selbst schloß sich an das Herbstmanöver des V. Armeekorps unmittelbar an. Nachdem dies am 14. September seinen Abschluß erreicht hatte, wurde die Besatzung der Festung vervollständigt, und nach Einschaltung eines Ruhetages am 16. mit dem Angriff begonnen. Die Leitung lag in Händen des kommandierenden Generals des V. Armeekorps, Generals Kluck, und es wurden außer den diesem angehörigen auch Truppen des VI. und eines sächsischen Armeekorps beteiligt. Mit Übergehung der ersten vorbereitenden Perioden des Festungskampfes begann am 16. morgens bereits der Kampf mit den auf den Höhen von Kiczyn aufgefahrenen Batterien, und die Infanterie des Angreifers setzte sich in dem Streitorter Forst fest, um von hier gegen Fort IV (Nordost) vorzugehen. Ein in der Nacht zum 17. von der Hauptreserve ausgeführter Vorstoß wurde natürlich ebenso wie die in den folgenden Nächten wiederholten Versuche, den Gegner aufzuhalten, zurückgewiesen, und dieser ging in großen Sprüngen von Infanteriestellung zu Infanteriestellung vor. Eine besondere Schwierigkeit machte aber die mit dem 18. beginnende Überschreitung der vor dem Fort sich ausdehnenden freien Ebene. Der Verteidiger bestrich diese unausgesetzt mit Geschütz, und der Angreifer mußte die Nachtzeit benutzen, um sich „heranzuschaufeln". Wie er dabei verfuhr, ist aus der Darstellung des Reporters nicht ganz verständlich: „In kurzer Zeit entstanden, wie der Maulwurf bald hier bald dort sein Häufchen in die Höhe bringt, überall im ganzen Vorgelände die Deckungen der Schützengräben, und in ihrem Schutze gelang es dem Angreifer, immer näher an die Werke heranzukommen, obwohl der Verteidiger ihn auf alle mögliche Weise durch Feuern, Ausfälle, Vorstöße usw. in seinem Vorhaben zu stören und ihn zurückzuwerfen suchte. Als der Tag graute, war der Angreifer fast auf der ganzen Linie bis dicht an die Fortlinie herangekommen." Es scheint, daß damit die Sturmstellung bereits erreicht war und nun weiter ausgebaut werden konnte.

Am 20. fand in Gegenwart des Kaisers ein Scharfschießen seitens der Festungsgeschütze gegen alle Arten von Zielen, auch bewegliche, statt, womit der so häufig geäußerte Wunsch, doch nicht immer nur die Festung zum Ziel zu nehmen, sondern auch die Wirkung ihrer Geschütze einer Erprobung zu unterziehen, Erfüllung gefunden hat. Am 21. erfolgte gleichfalls in Gegenwart des allerhöchsten Kriegsherrn der Sturm, der selbstverständlich einen vollen Erfolg hatte. Die hierbei zu überwindenden Widerstände sind ja in einer Friedensübung gar nicht zum Ausdruck zu bringen, und man sollte sich deshalb hüten, an diese billig erlangten Lorbeeren irgendwelche Schlußfolgerungen zu knüpfen. Es ist also wohl nicht ernst zu nehmen, wenn eine militärische Korrespondenz der ganzen Übung die Aufgabe zugrunde legen will, zu erproben, ob das Posener Kernwerk, Fort Winiary, für die Verteidigung der Festung noch von Wert sei, und ob es sich empfehlen würde, dies ebenso wie die Westfronten zu beseitigen. Diese Sturmbilder können nur den Zweck haben, die Zuverlässigkeit unserer Sturmgeräte und die Findigkeit unserer technischen Truppen einer Probe zu unterwerfen, das Ineinandergreifen ihrer Tätigkeit mit der der Infanterie anzubahnen und die Führer auf die ihnen im Ernstfalle zufallenden Aufgaben vorzubereiten; sehr überflüssig aber sind Folgerungen wie die der „Nationalzeitung": „Das Ende der Festungskriegsübung hat uns wieder einmal gezeigt, daß Festungen im allgemeinen den Verlauf eines Feldzuges wohl aufhalten und auch wesentlich beeinflussen, aber doch nur selten die Hauptentscheidung bringen können." So unumstößlich wahr dieser Satz ist, so wenig kann er

aus der Übung von Posen gefolgert werden und ist mit einer solchen überhaupt nicht in Zusammenhang zu bringen.

Die Belagerungsübung zu Chatham wurde durch zwei Stabsübungsreisen eingeleitet. An der ersten (15. bis 19. April) nahmen die Offiziere der Kriegsschule, an der zweiten (2. bis 6. Mai) 40 Offiziere teil, die meist dem Geniekorps und der Belagerungsartillerie angehörten. In den Tagen vom 1. Juli bis 10. August folgte der Angriff auf die an den Medway südlich Chatham sich anschließenden 3 Forts veralteten Charakters. Nach der besonderen Kriegslage hatte eine aus 3 Infanterie-Divisionen zu je 3 Brigaden bestehende Armeeabteilung den Auftrag erhalten, Chatham einzuschließen. Der Kommandierende richtete eine Einschließungslinie um die Südseite der Verteidigungswerke auf dem rechten Ufer des Medway ein, teilte diese in 3 Abschnitte und wies jeden einer Division zu; als Angriffsfront wählte er die Forts Darland, Lutton und Horsted, die zwischen der Watlingstreet und der Straße nach Maidstone liegen. Die Stärke der Belagerungsarmee wurde zu 60 000 Mann mit 378 Geschützen, dabei 228 Belagerungsgeschütze, angenommen; tatsächlich waren beteiligt 5 Festungs-Kompagnien und die Cheshire-, Sussex- und Flintshire-Freiwilligen der Genietruppe, 2 Kompagnien Belagerungsartillerie, 1 Hochländer-Bataillon und eine Freiwilligen-Infanterie-Brigade, die Freiwilligen nur in der letzten Woche der Übung. Die während der Übungsritte nach Annahme ausgeführten Arbeiten, Wege, Batterien, Depots usw. waren auf Karten verzeichnet, ein Teil der letzten Parallele nahe den Forts Bridgewoods und Lutton angelegt und der Minenkrieg, der den Hauptbestandteil der Übung bildete, konnte sofort beginnen, während die Infanterie Laufgräben und Unterstände, die Artillerie Batterien baute, armierte und mit Verbindungen versah. Wie sich hieraus ergibt, war die Übung eine rein technische, mit Lösung der Aufgaben beschäftigt, die durch Port Arthur angeregt worden sind, aber von geringem allgemeinen Interesse; von größerem aber die von dem Berichterstatter daran geknüpften Bemerkungen, daß der Angriff den geringen Wert der angegriffenen Werke dargetan und den Beweis von der Unzulänglichkeit der für den Festungskrieg der englischen Armee zur Verfügung stehenden personellen und materiellen Hilfsmittel geführt habe. Näheres findet man im Militär-Wochenblatt Nr. 126 und in der Internationalen Revue, Dezemberheft.

Die belgischen Festungsübungen tragen den Charakter von Kriegsspielen im Gelände; es sind Kaderübungen, die zur Erprobung einzelner Fragen der Armierung und zur Ausführung kurzer Abschnitte der Tätigkeit des Belagerers und des Verteidigers dienen. Während z. B. eine kleine Anzahl Offiziere mit der Truppe die Armierung zweier benachbarter Forts und ihres Zwischenraums bespricht, suchen die übrigen die Batterien, Parks usw. des Angreifers im Gelände festzulegen. Dann führt der größte Teil der Garnison einen Sappen-, Sturm- oder gewaltsamen Angriff gegen die Forts aus. Dieser Art war auch die vom 29. August bis 4. September bei Namur ausgeführte Übung, die die beiden Forts Suarlée und Emines am linken Sambre-Ufer zum Objekt hatte.

Die Belagerungsübung von Langres im Jahre 1906 hat einen französischen Schriftsteller*) zu außerordentlich interessanten Studien angeregt, deren wichtigste Ergebnisse wenigstens zum Teil zu registrieren sind. »Nos projectiles perfectionnés ne possèdent aucune propriété spéciale qui n'ait déjà

*) L. V. 21.

été utilisée sous une forme ou sous une autre: mitraille et pierraille, asphyxie et incendie, écrasement des abris, renversement des murailles, tout cela a existé autrefois et n'a jamais suffi pour briser une défense énergique.« Die größere Trefffsicherheit hat nur den Vorteil gewährt, daß man auf größere Entfernung dieselbe Wirkung erzielt. Erwägt man, daß vor Langres auf 4 km Front 120 bis 130 Geschütze standen, also 3 auf 100 m, bei Vauban 22 auf die gleiche Länge, und daß jedes Geschütz jetzt wie früher täglich 100 Schuß abgibt, so ist die jetzige Schußzahl pro 100 m siebenmal geringer, und gleichzeitig hat sich das zu beschießende Gelände des Verteidigers von 100 auf 1000 m vertieft. Wenn man also auch annehmen will, daß der mittlere Geschoßeffekt 70mal größer geworden, so war die Artillerie vor Langres noch in keiner besseren Lage als die Baubans vor einer bastionierten Front. Die Möglichkeit, die Wirkung durch Schnellfeuer zu steigern, bessert nichts, denn, um die nicht zu überschreitende Rate von 100 Schuß zu halten, müssen desto längere Feuerpausen eintreten.

Das Breschieren aus der Ferne bietet keine Vorteile, da die Wirkung nicht zu beurteilen ist und die folgende Granate der Infanterie ebensoviel Hindernisse auswerfen kann, als die erste ihr Weg geöffnet hat: »Si Vauban ne fait pas brèche à distance, ce n'est pas parcequ'il ne le peut pas, mais parcequ'il ne le veut pas. Sa brèche est un chemin ouvert à l'infanterie pour l'assaut et cet objectif final n'est jamais perdu de vue.«

Die vollständige Ausschließung der Kavallerie vom Kampffelde der Belagerung hält Klein nicht für richtig. Die Belagerungsarmee von Langres lieferte eine ganze Reihe richtiger batailles de campagne und beraubte sich vorher selbst der Waffe, die für Überraschung und Verfolgung die wichtigste ist. Er erinnert an die häufig erfolgreiche Tätigkeit der Kavallerie auf dem so beschränkten Gefechtsfelde zu Baubans Zeit und begründet seine Ansicht, daß sie auf den weiten Geländen, die heute zur Sprache kommen, sowohl seitens der Festung — zu überraschenden Angriffen der Flanken des Angriffs — als seitens des Angreifers zur Sicherung gegen solche — verwendbar wäre und die Infanterie wesentlich entlasten könne. Ist sie heute mehr durch das Feuer gefährdet als früher, so ist das für die Fußtruppen in demselben und nur dadurch erschwerten Maße der Fall, daß letztere sich nicht so schnell ihm entziehen können.

Die Genietruppe sollte bei Langres Aufgaben erfüllen, die in der »Instruction générale« ungenügend umgrenzt, und für die sie durch ihren Dienst schlecht ausgebildet war, mit einem Personal, das für die Betätigung in Verbindung mit anderen Waffen schlecht vorbereitet war, und mit einem Material, das den Forderungen der Lage schlecht angepaßt war. Denn die Instruktion verschweigt ganz den offensiven Charakter ihrer Aufgaben und begünstigt dadurch die Geringschätzung der Rolle, die sie bei Belagerungen spielt; bezüglich der Ausbildung für diese Aufgaben ist keine Waffe ungünstiger gestellt als die französische Genietruppe, so daß ihre Offiziere noch schlechter vorbereitet zur Übung kamen als die des Generalstabes; und für das erforderliche Material und Gerät scheint weder vorgesorgt noch die Mittel zur Beschaffung gewährt worden zu sein. Es ist wohl erklärlich, daß auch Frankreich nach Wiederherstellung der alten, dem Dienst bei Belagerungen gewidmeten Genietruppe verlangt.

Sehr beherzigenswert sind die Schlußsätze: „Die schwersten aller Künste

sind die, deren Objekte wechseln, die mittelmäßigen Geistern nicht die bequeme Anpassung feststehender Regeln gestatten, und die in jedem Augenblick die natürliche und unvorbereitete Schöpferkraft eines glücklichen Genies verlangen. Der Sieger von morgen wird nicht mehr Zeit haben, seine Truppen zu erziehen, er wird nicht mehr wie der General en chef Vauban alles sehen, allem Rechnung tragen, alles anordnen können. Die Veränderungen in der Organisation der Armeen benötigen eine stete Gemeinschaft der Ideen unter den ausführenden Organen, d. h. Friedensvorbereitung für die zu lösenden Aufgaben zu bestimmtem Zweck, in intimer Beziehung zu den Nachbarn und den fundamentalen Leitgedanken sich unterordnend. Dann werden sie alle auf ein gemeinsames, von der Oberleitung vorgeschriebenes Ziel zusammenarbeiten können. Die Prinzipien sind dieselben für Feld- und Festungskrieg, aber es ist sicher, daß keine Waffe in beiden Fällen das nämliche Verfahren anwenden darf. Les conditions générales se modifiant, les procédés généraux doivent se modifier aussi."

2. Ergebnisse der Belagerung von Port Arthur für die weitere Ausgestaltung der Festung.

Nachdem schon bald nach dem Abschluß der Ereignisse in Ostasien einige Folgerungen für die Anordnung der Festung gezogen worden waren, hat sich in diesem Jahr einer der meist Beteiligten und deshalb in erster Linie dazu Berufenen, der Oberstleutnant v. Schwarz, zum Wort gemeldet und Vorschläge in einer Reihe von Artikeln der Revue du génie militaire niedergelegt, die leider mit dem Jahr nicht ihren Abschluß erreicht haben.*) Neben ihm ist nur das Beiheft des Militär-Wochenblatts Nr. 4 zu nennen, in dem der Verfasser vorschlägt, anstatt der Außenstellungen Panzerforts über die Hauptverteidigungsstellung vorzuschieben, „als dauernd vorgestreckte Fühler der Festung und als Stützpunkte für die Beobachtung und die Kämpfe im Vorgelände".**)

In erster Linie zieht die Berechnung der Besatzungsstärke, die Schwarz aufstellt, unsere Aufmerksamkeit auf sich.***) Von den 29 000 Mann der Infanteriebesatzung von Port Arthur, deren Verteilung bereits erwähnt wurde, waren Mitte November noch 17 000 und Mitte Dezember noch 13 917 Mann gefechtsfähig. Mit dieser Zahl konnte die vorgeschobene Stellung von Vysokaja (Rojusan oder Hoher Berg) nicht mehr gehalten werden und mußte deshalb am 5. Dezember geräumt werden. Die Infanterie war nun gerade noch hinreichend, um die Hauptverteidigungsstellung zu besetzen: 4775 Mann und 406 Mann Reserve auf der Angriffsfront (3,5 km, also pro Meter etwa 1,5 Mann), 7730 Mann und 496 Mann Reserve auf dem Rest des Umzuges (17 km, also pro Meter etwa 0,5 Mann) und 510 Mann Hauptreserve. Schwarz berechnet nun daraus für eine Festung von einem Umfang von 56 km des Fortgürtels mit je 23 Forts und Zwischenwerken bei einer Ausdehnung der Angriffsfront von 5 km als erforderlich: Angriffsfront 5000, Rest des Umzuges 20 800, zusammen 25 800 Mann; diese doppelt gerechnet, um das zu ermöglichen, was bei Port Arthur zum großen Schaden der Erhaltung der Kräfte unausführbar war, nämlich dem Mann jede dritte Nacht vollständige Ruhe zu gewähren, also 51 600 Mann. Die Hauptreserve berechnet er zu $^1/_4$, also mit 12 900 Mann, zusammen also 64 500 Mann Infanterie. Um aber

*) L. V. 25. — **) L. V. 3, S. 127. — ***) L. V. 25, S. 580 ff.

diese Anzahl noch im fünften Monat der Belagerung zu besitzen, müssen die bis dahin wahrscheinlich erlittenen Verluste zugerechnet werden, und da diese in Port Arthur mehr als 50 vH. betrugen, glaubt der Verfasser die Infanteriebesatzung auf 129 000 Mann nicht zu hoch zu veranschlagen. Er übersieht, daß seine, nun für den Beginn auf 76 300 Mann gebrachte Hauptreserve doch nicht ebensohohe Verluste haben wird, wie die Tag und Nacht dem feindlichen Feuer ausgesetzte Besatzung der Hauptstellung, daß ferner auch diese bei dem vorauszusetzenden Vorhandensein hinreichender Unterkunftsräume besserer Konstruktion als die meist improvisierten Hohlbauten von Port Arthur auch bedeutend weniger Verluste haben wird, und daß deshalb die Veranschlagung von 50 vH. Verluste durch das Beispiel von Port Arthur durchaus nicht gerechtfertigt wird. Selbst wenn man die Zahl der dortigen Verluste mit 15 000 Mann in Anschlag bringt, erhält man mit 79 500 Mann Infanterie eine Besatzungsstärke, wie sie nur in seltenen Fällen — z. B. bei den Zentralfestungen kleiner Staaten, wo die ganze Heeresmacht vereinigt wird — verfügbar sein wird.

Sachgemäßer erscheint die Berechnung der Genietruppen: für jedes Fort oder Zwischenwerk ein Detachement ($^1/_8$ Kompagnie) Sappeure und 2 Offiziere, außerdem in den angegriffenen Forts $^1/_4$ Kompagnie Mineure mit 4 Offizieren; auf allen Fronten pro Zwischenraum ein Detachement und als Reserve der Angriffsfront pro Zwischenraum $^1/_4$ Kompagnie zu Herstellungsarbeiten, 1 Kompagnie für die gegen den Angriff gerichteten Arbeiten und $^3/_4$ Kompagnie Mineure. Dies ergibt zusammen 8 Sappeur- und 2 Mineur-Kompagnien. Merkwürdigerweise berechnet aber Schwarz für die nicht weniger als die Infanterie den Einwirkungen des Gegners und von Krankheiten ausgesetzten technischen Truppen für Verluste nur 25 vH. der Sappeure. Es erscheint zweckmäßiger, je 50 vH. zu rechnen, womit die Sappeure auf 12, die Mineure auf 3 Kompagnien kommen würden. Eine Berechnung der Artillerie steht wohl noch zu erwarten.

Grundlegend für die Ansichten betreffs der Anordnung des Fortgürtels ist die mit anderen Verteidigern von Port Arthur geteilte Überzeugung des Oberstleutnants v. Schwarz, daß die Infanterie bei der Verteidigung die wichtigste Rolle gespielt habe, die der Artillerie nur eine sekundäre gewesen ist.

„Ohne die Wichtigkeit der Schnellfeuergeschütze zu bestreiten, begreift man doch, daß sie eine wirksame Tätigkeit nur gegen geschlossene feindliche Massen entwickeln können, überall sonst stehen die Schrapnells dem Gewehrgeschoß und dem Bajonett nach.“ *)

Für die flankierende Verteidigung der Zwischenräume kommt daher in erster Linie die Infanterie in Frage und

„für die Abstände der Forts darf man sich nicht durch die Fähigkeit der Artillerie für den Fernschuß leiten lassen, sondern allein durch die Möglichkeit des Infanteristen, deutlich und sicher bei Tage und gut bei Nacht mit Hilfe des Scheinwerfers zu zielen. Da dieser in der Größe von 75 und 90 cm bis 1100 m trägt, kann der Abstand der Forts zu 2200 m angenommen werden, so daß das Zwischenwerk bei Nacht die Zwischenräume bestreichen kann, bei Tag Forts und Zwischenwerke sich gegenseitig unterstützen.“

Für die Einrichtung der Zwischenräume sind folgende Erwägungen maßgebend:

„Die ohne Verbindung mit den Nachbarforts angelegten Zwischenwerke sind sehr leicht gefallen (die Panlong-Redouten); wenn zwischen den Werken und Batterien des

*) L. V. 25, 412/13.

Zwischenraumes nicht solide Verteidigungslinien bestehen, fallen auch letztere schnell; aber drei Stürme gegen die chinesische Mauer sind mit geringen Kräften abgewiesen worden. Das Vorhandensein dieser einfachen Erdbefestigung hat im August den Fall der Festung verhindert.“*)

Um eine solche hinter der Zone der ständigen Werke anzulegende Verteidigungslinie noch zu verbessern, muß sie einen äußeren Graben erhalten, und da das Schicksal des Platzes in der vorderen Verteidigungsstellung sich entscheidet, soll diese einschließlich der Zwischenraumsbefestigung als Friedensbau vollendet werden, während für die zweite Linie (Stadtumwallung) die Herstellung der Stützpunkte genügt, an die sich die weitere Ausführung des Gürtels anschließen kann. An bombensicheren Unterkunftsräumen für die 3 Bataillone eines Zwischenraumes verlangt Schwarz 1) für das vorderste, im Sicherungsdienst stehende Bataillon 4 Kasernen mit Raum für je $^1/_2$ Kompagnie. Das zweite Bataillon ist auf Arbeit, es sind also nur 2) für das dritte Bataillon 2 Kasernen für je 1 Kompagnie (aber mit 2 Kompagnien belegt) zu erbauen, außerdem 3) für bombensichere Unterkunft der Reserve zu sorgen. Die ganze Stellung ist durch fortlaufende Anpflanzungen zu maskieren und nicht bloß die einzelnen Werke durch bepflanzte Glacis desto deutlicher zu machen.

Die Einreihung von Batterien in die vordere Verteidigungslinie hat sich bei Port Arthur als ebenso verfehlt erwiesen wie die Aufstellung von Kampfgeschützen auf dem offenen Wall der Forts (Ehrlung): Schwarz verweist sie vollständig ins Zwischengelände und will die Batterien zu je zwei Geschützen so gruppieren, daß in erster Linie die »batteries de reconnaissance«, in zweiter die Mörser, dahinter die Haubitzen und zuhinterst die weittragenden, also Flachbahngeschütze, stehen. Für die Einrichtung der Batterien verwirft er jede Zuteilung von Infanterie zur taktischen Sicherung, da diese durch die Zwischenraumsbefestigung gewährleistet sein müsse, und spricht sich auffallenderweise auch für Armierungsbau aus. Der Unterschied liegt lediglich in der Herstellung der Hohlbauten, die bei Friedensbauten in Betonmauerwerk, bei Armierungsbauten meist aus Behelfsmitteln hergestellt werden. Schwarz will die Erfahrung gemacht haben, daß letztere gegen 15 cm-Granaten widerstandsfähig genug gewesen seien, und meint, daß man auch gegen 20 cm-Geschosse mit Behelfsmitteln noch Haltbarkeit erreichen könne; die 28 cm-Granaten täten aber beiden Arten von Bauwerken in gleicher Weise Schaden, und dieser ließe sich bei Betonbauten viel weniger leicht ausbessern als bei Behelfsbauten. Letzteres ist allerdings zuzugestehen, aber betreffs der Widerstandsfähigkeit muß daran erinnert werden, daß die Betonunterstände in Port Arthur eine vollständig ungenügende Stärke besaßen (meist nur 90 cm) und deshalb den Geschossen nicht den erforderlichen Widerstand bieten konnten. Auf die geringe Haltbarkeit der übrigens in sehr geringer Zahl vorhandenen Betonbauten kann deshalb ein maßgebendes Urteil nicht gegründet werden.

Übrigens beschäftigt sich der russische Autor eingehend mit der Anordnung der bei Port Arthur sehr mangelhaften Verkehrseinrichtungen, der Wichtigkeit gut gedeckter Straßen und Eisenbahnen für Lokomotivbetrieb, der Zahl und Verlegung von Telegraphen- und Telephonleitungen, der Zahl und Verwendung der Lichtmaschinen und Scheinwerfer u. dgl. Es würde zu weit führen, auf diese Einzelheiten einzugehen, zumal diese in unseren Festungen meist sehr sorgfältig eingerichtet sind.

*) L. V. 25, S. 418.

3. Die Entwicklung der Landesbefestigung.

a. Deutschland.

Während für Cöln durch A. K. O. vom 24. Oktober 1907 die Auflassung der Umwallung von Deutz sowie der Forts Rauch, XIV, XV und der Lünetten 1 und 2 verfügt worden ist, soll nach französischen Nachrichten bei Metz der äußere Fortgürtel durch Bauten auf dem rechten Ufer der Mosel vervollständigt werden. Für die Erweiterung der Hafen- und Befestigungsanlagen von Helgoland ist eine größere Summe in den Etat von 1908 eingestellt worden.

b. Belgien.

Nachdem im Jahre 1906 die Beseitigung der Umwallung Brialmonts für Antwerpen beschlossen worden, wurde im Berichtsjahr über die Einrichtung der neuen Enceinte de sûreté entschieden. Diese soll in die Linie der inneren Forts 1 bis 8 gelegt werden, deren Zwischenräume durch ein Eisengitter geschlossen und durch je 2 bis 3 in ständigem Bau auszuführende Reduten verstärkt werden sollen. Für die nach Bedarf in dem Gitter freibleibenden Lücken werden die Ersatzteile in den Werken bereitgestellt. Diese Linie durchschneidet zahlreiche große und sehr wohlhabende Ortschaften und Landsitze reicher Antwerpener Bürger; der Grunderwerb für die Anlage einer ständigen Umwallung würde deshalb sehr bedeutende Kosten verursacht haben, und man hofft, mit dem Gitter alle diese wertvollen Besitzungen umgehen zu können, besonders, wenn man, wie der Kriegsminister in Aussicht gestellt hat, in der Anwendung des Gesetzes über die Militärzone recht nachsichtig sein wird. Es ist deshalb vorauszusehen, daß diese Verteidigungslinie einen auch nur einigermaßen Schußfeld bietenden freien Rayon gar nicht haben und bei einer etwaigen Armierung außerordentliche Schwierigkeiten erwachsen werden.

c. Bulgarien.*)

Der Bericht über das Festungssystem Bulgariens von 1903 kann in einigen Punkten ergänzt werden. Die bedeutende Stärke der Donau-Barriere im Norden, die in der Unwegsamkeit der Stromniederung, in der Überhöhung des rechten Ufers und in den einem Brückenschlag sich bietenden Schwierigkeiten besteht, macht es verständlich, daß die alten Donaufestungen scheinbar ziemlich vernachlässigt werden; der strategisch wichtigste Teil des Landes ist das Becken von Sofia, in dem sich die große Verkehrsstraße und Eisenbahn aus dem Moravatal nach Konstantinopel mit der durch den Iskerdurchbruch zum Donautiefland und über Küstendil nach Makedonien führenden Straßen schneidet; auf die Sicherung dieses Beckens und der darin eingebetteten Hauptstadt mußte umsomehr Sorgfalt verwendet werden, als die serbische Grenze an diese bis auf 60 km herantritt und in geringer Entfernung bei Niš und Pirot sich vorzügliche Sammelräume für eine feindliche Armee finden. Sofia wurde mit Ausnahme des nordöstlichen Kreisabschnittes mit einem Gürtel von sieben Werken umgeben, die zunächst den Charakter von Behelfswerken tragen, aber dem Anschein nach jetzt permanent ausgebaut werden sollen. Im Nordosten ist das durch zahlreiche Wasseradern und Weichlandstrecken durchzogene Vorfeld

*) L. V. 8.

zur Anlage von Befestigungen ebensowenig wie zum Angriff geeignet; um den Zugang von Norden durch die Stara Planina zu sperren, wird dem Vernehmen nach die Anlage von Befestigungen auf und südlich des Gintipasses beabsichtigt. In der Richtung auf Pirot ist die befestigte Stellung von Slivnica und weiterhin die Befestigung des Dragomanpasses vorgeschoben; da dieser aber durch ein Seitental der Nisava umgangen werden kann, wurde dies durch Befestigungen bei Trn und Vrabča gesperrt. Nur in südlicher Richtung blieb bisher sowohl die Straße über Küstendil als die über Samakov auffallenderweise offen. Um einen überraschenden Vormarsch türkischer Truppen von Adrianopel durch das Tal der Marica zu hindern, wurde deren enges Durchbruchstal an der Grenze durch Befestigungen bei Semenli gesperrt. Diese Stellung kann aber auf zahlreichen Wegen umgangen werden, hat daher nur vorübergehenden Wert und ist deshalb auch nur in Erdwerken ausgeführt.

d. Dänemark.

Nachdem eine zur Beratung des Landesverteidigungssystems eingesetzte Verteidigungskommission bereits fünf Jahre an der Arbeit ist, und da es sehr fraglich ist, ob die Volksvertretung ihren jetzt in Aussicht gestellten Entschlüssen ihre Billigung gewähren wird, hat sich abermals, wie bei der Frage der Befestigung von Kopenhagen, ein Landesverteidigungsverein dänischer Frauen gebildet, um seinerseits die Förderung der Frage zu betreiben. Er zählt bereits 10 000 Mitglieder.

e. Frankreich.

Über den Wert und deshalb auch über die etwaige teilweise Auflassung oder Modernisierung der Befestigungen an der Ostgrenze herrscht durchaus keine Einigkeit. Nach den von einigen erhobenen Klagen über die Vernachlässigung dieser Werke sollte man glauben, daß die Heeresleitung sich mit der Absicht der teilweisen Auflassung ernstlich trüge; jedoch wird dem von anderer Seite energisch widersprochen und wenigstens für Verdun hervorgehoben, daß die Forts durch Betonbauten und Panzertürme verstärkt und mit so großartigen bombensicheren Verpflegungsanlagen ausgestattet seien, daß im Notfall nicht nur die Besatzung sondern auch die ganze Bevölkerung darin Platz fände. Allerdings bringt man auch Veränderungen des ganzen Systems in Vorschlag, indem die Ansicht auftaucht, daß Mézières viel wichtiger als Verdun sei, da es, zwischen der »trouée de Chimay« und der Pforte des Chiers gelegen, diese zwei Einfalltore überwache, falls die Neutralität Belgiens verletzt werden sollte. Mézières, Toul, Belfort sollten als erstklassige Festungen, nach ihnen Montmédy, Verdun und Epinal berücksichtigt werden. Indessen beginnt man doch, überflüssig erscheinende Befestigungen, zunächst an der spanischen Grenze, aufzulassen: Prats de Molle, Fort les Bains, Villefranche de Confluent, St. Jean-Piet-de-Port, Bayonne mit Ausnahme der Zitadelle, Batterie Serrat d'Eu-Vaquer bei Perpignan, Fort Carré, Fort Miradour, Sternturm, Redoute Dugommier und Fort St. Elme bei Collioure, Redoute Bear bei Port-Vendres.

In Paris ist mit der Niederlegung der Stadtumwallung begonnen worden, allerdings erst mit einem sehr kleinen Stück zwischen der Porte de Clignaucourt und der Poterne des Poissonniers in der nördlichen Umfassung, westlich der nach St. Denis führenden Straße. Die Strecke umfaßt nur zwei Fronten und soll für Ersatzbauten der eingehenden Kasernen von Château d'eau und de la

Cité Raum schaffen. Betreffs der Niederlegung der ganzen Strecke von der Porte de Pantin bis zur Seine ist sich der Finanzminister mit der Stadt noch nicht einig, da er 90 Millionen verlangt, diese aber nur 64 Millionen geben will. Die Beseitigung soll selbstverständlich nur allmählich streckenweise erfolgen. Bemerkenswert ist die Verteilung von Luftschiffen auf die östlichen Festungen: Der „Lebaudé" verbleibt in Chalais als Schulschiff, Belfort erhält „Démocratie", Epinal „Liberté", Besançon „Vérité", Lyon „Justice", Toul „République" und Verdun hatte bereits die „Patrie" erhalten, die aber davongeflogen ist. Von diesen Luftschiffen sind also zur Zeit nur zwei fertig, jedoch soll die „Ville de Paris" als Ersatz der „Patrie" nach Verdun gesandt werden.

f. Großbritannien.

Das Militär-Wochenblatt (139) übernimmt aus der »United Service Gazette« die Klage eines „Generals", daß es England an Küstenbefestigungen mangele. Außer Portsmouth, Plymouth und Dover seien weder geschützte Häfen noch Arsenale vorhanden, um in Kriegszeiten in Reparatur befindliche Schiffe, Lagerhäuser oder Kriegsmaterial vor einem feindlichen Überfall zu sichern. Ebenso sei es etwa abgeschnittenen Schiffen unmöglich, sich irgendwohin zurückzuziehen, um der Wegnahme oder Vernichtung zu entgehen. Ein Krieg könne plötzlich ausbrechen, denn eine zum Schlagen entschlossene Nation würde durch rasches Handeln einen etwa bestehenden Minderwert an Schiffen und Bewaffnung auszugleichen suchen, und die Mittel, um ungeschützte Häfen, Schiffe und Docks anzufallen, nämlich Torpedoboote, besitze jede Nation. Es sei daher notwendig, die englischen Häfen und Ankerplätze gegen Torpedobootsangriffe ausreichend durch Schnellfeuergeschütze zu sichern, und da die Torpedoboote immer größer gebaut würden, so müsse auch das Geschützkaliber entsprechend vergrößert werden. Der Ausbau von Rosyth (Firth of Forth) zum Kriegshafen wird nach Ansicht der »France militaire« damit begründet, daß Deutschland Wilhelmshaven zum Hauptkriegshafen, Helgoland zu einer Kohlenstation und Brunsbüttel zu einer großen Marinebasis machen wolle; auch solle gegenüber der Aufstellung eines deutschen Nordseegeschwaders in Lejot (?) eine Mole erbaut werden, um ein Bassin zu schaffen, das das ganze Kanalgeschwader aufnehmen könne, mit einer Art „Radoub", wo Schiffe wie „Dreadnought" und alles zu Reparaturen Erforderliche Platz finden könne. Mit der Arbeit solle sofort begonnen werden und der Bau bis 1915 mit einem Kostenaufwand von 125 Millionen beendet sein. Die Bestätigung dieser Nachricht wird abzuwarten sein.

g. Italien.*)

Italien hat offenbar sein Augenmerk von der früher reichlich mit Befestigungen versehenen französischen der österreichischen Grenze zugewendet, die allerdings einigermaßen vernachlässigt worden war. Es handelt sich hier in erster Linie um die Vervollständigung der Grenzbefestigung von Venetien und in zweiter Linie um Schaffung einer starken Verteidigungsstellung an der Barriere der Etsch. Über erstere ist in den für den Bericht maßgebenden Grenzen im vorigen Jahre berichtet worden, und es sind hier nur einige Einzelheiten von Interesse nachzuholen. Die Befestigungen von Agordo, die den

*) L. B. 11 und 15.

Zugang durch das Cordevole-Tal zum Aufmarschraum im Piave-Tal sperren sollen, bestehen aus einer offenen, halbpermanenten Batterie, einem Geschützemplacement und aus einer ständigen, sehr starken Straßensperre mit Felskasematten. Der Umgehungsweg von Fiera di Primiero über Rocchetta wird nahe der Grenze durch eine feldmäßige Batterie verteidigt. Die wichtigste zentrale Befestigungsgruppe von Pieve di Cadore besteht aus mehreren geschlossenen Fernkampfwerken, nahe bei Pieve und Perarolo aus zahlreichen Geschützemplacements, die auf einem halbkreisförmig vom Boite- zum Piave-Tal sich hinziehenden Rücken erbaut sind, und aus einer Batteriestellung bei Perarolo. Die Befestigung von Osoppo im Tagliamento-Tal besteht aus mehreren, auf einem 100 m hohen Felsblock gelegenen umgebauten und neuen Batterien und aus einer Schanze, also einem Infanteriewerk. Die weiter nördlich vorgeschobenen Werke bestehen aus einem permanenten Fort nahe bei Ospedaletto zur Sperrung des Tagliamento-Tales, Befestigungen bei Forni-Avoltri zur Sperrung der aus dem Gail-Tale über das Tilliacher Joch und den Plöcken-Paß in das obere Piave- und Tagliamento-Tal mündenden Wege, aus einem Geschützemplacement bei Pontebba und einem permanenten Fort bei Chiusaforte zur Sperrung des Fella- und Roccalana-Tales.

Das Militär-Wochenblatt, dessen Nummer 87 diese Notizen entnommen sind, bezeichnet die italienischen Befestigungen teils als reine Sperrbefestigungen mit defensivem Charakter, wie Rocca d'Anfo, Val Leogra, Agordo, teils als befestigte Sammelräume für Offensivunternehmungen (so Arsiero-Asiago, Primolano-Fastro, Lamon), teils als Manövrierräume für die Grenzverteidigung (so Vigo-Lorenzago-Forni, Avoltri-Pieve di Cadore). Die Sperrung erfolgt direkt bei Talengen mit ausgesprochenem Engwegcharakter, indirekt durch Bestreichung aus Enfilierbatterien (bei Arsiero und Agordo). Die Befestigungen bestehen gewöhnlich aus einem im Tale befindlichen Sperrwerk und aus einem Kampfwerk, das, in beherrschender Lage, die feindliche Artillerie fernhalten soll. Der fortifikatorische Charakter entspricht den modernen Anforderungen nicht, da die Werke teils in sichtbarem, senkrechten Mauerwerk (Rocca d'Anfo, Rivoli, Osoppo) erbaut, teils Werke mit offenem Wall und teils nur verstärkte feldmäßige Anlagen sind. Fortifikatorisch am stärksten sind die Befestigungen von Agordo und des Val Leogra, sehr stark armiert die Stellung von Rivoli-Ceraino. Zahlreiche Demolitionsanlagen an den größeren Kunstbauten vervollständigen die Befestigung.

Über die Befestigungen der Etschlinie berichtet die „Internationale Revue" im Septemberheft und nach ihr wortgetreu das Militär-Wochenblatt Nr. 159. Hier kommen hauptsächlich Venedig und Verona zur Sprache. Die 36 km lange Seefront von Venedig besteht in erster Linie aus zahlreichen frontalen Batterien auf den schmalen „Litorali" und aus größeren selbständigen Werken beiderseits der diese durchbrechenden Einfahrten Lido, Malamocco und Chioggia, deren Bestückung neuerdings mit 21 cm-Mörsern vervollständigt worden ist. Die Geschütze feuern meist über Bank, jedoch ist die Panzerung der wichtigsten Werke bei den Einfahrten im Gange und die Verstärkung der meist in Erde und Mauerwerk ausgeführten Brustwehren und Decken in Angriff genommen worden. Dies ist um so nötiger, als die Zehnmeterwasserlinie — die für die Annäherung tiefgehender Kriegsschiffe gegebene Grenze — beiderseits des Porto del Lido nur etwa 3000 bis 4000 und weiter südlich nur 2000 bis 3000 Schritt von den Batterien entfernt ist und diese in ihrem jetzigen Zustande kaum den 24 cm-

Geschützen Widerstand leisten können. Außerordentliche Schwierigkeiten wird die Verbesserung der Wasserverhältnisse für die Beteiligung der eigenen Flotte machen, da die für diese nutzbaren kanalartigen inneren Gewässer kaum die Tiefe von 7 bis 8 m besitzen. Die Modernisierung der zweiten Linie der Seebefestigungen, die zum größten Teil auf den Lagunen hinter dem Litorale di Malomocco liegen und mit der Landbefestigung in Zusammenhang stehen, dürfte angesichts der umfangreichen Arbeiten in der ersten Linie einem späteren Zeitabschnitt vorbehalten bleiben. Die Landbefestigung besteht aus dem Brückenkopf von Mestre (aus den achtziger Jahren), aus dem hinter diesem gelegenen inneren älteren Brückenkopf von Malghera und einer Anzahl in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts errichteter Lagunenwerke. Die drei mit 4 bis 5 km Zwischenraum im Kreisbogen den Ort Mestre umgebenden lünettenförmigen Forts des äußeren Brückenkopfes haben bei 10 m Auszug einen offenen, stark traversierten Wall und Wassergräben mit niederer Bestreichung. Sie werden erniedrigt, erhalten bombensichere Betondecken und Panzerung, werden durch ein Panzerfort bei Favaro vermehrt und ihre Zwischenräume durch moderne Zwischenwerke befestigt. Das mit Kulturen reich bedeckte Gelände bereitet hierbei umsomehr Schwierigkeiten, als der Grundwasserspiegel nur 50 cm unter der Oberfläche des Bodens liegt. Bei dem geringen Wert des veralteten großen bastionierten Werkes von Malghera und der kasemattierten Mauerbauten der Lagunenwerke liegt der ganze Nachdruck auf dem Brückenkopf von Mestre, der sich zu einer Art verschanzten Lagers zu entwickeln scheint und die Rolle für die Verteidigung der Etschlinie zu übernehmen bestimmt ist, wie sie Napoleon im Jahre 1809 für Venedig ins Auge gefaßt hatte.

Eine vollständige Umgestaltung erfährt die Befestigung von Verona, die zur Zeit namentlich einem Angriff von Norden, wo die Werke des Fortgürtels von vorliegenden Höhen dominiert werden, nicht gewachsen ist. Der Neubau einer weit vorgeschobenen Verteidigungsstellung auf dem linken Ufer der Etsch ist deshalb zuerst in Angriff genommen worden. Auf dem östlich der Stadt von Trezzolano über S. Pietro nach Süden sich erstreckenden Höhenrücken wurden, 8 bis 11 km von der Stadt, Batterie Monticelli (östlich S. Martino), Fort S. Briccio (südöstlich Marcellise) und Fort Monte Griggi (nordwestlich Mezzane di Sotto) erbaut: Werke mit offenem Wall, granatsicheren Eindeckungen und sturmfreiem Graben mit niederer Flankierung. In den Zwischenräumen sind Geschützemplacements in Behelfsbau eingeschaltet. Diese Ostfront wird zur Zeit durch die Herstellung einer Nordfront an die Stellung von Rivoli—Ceraino angeschlossen, und zwar sind im Bau bzw. projektiert: je ein ständiges Werk am Monte Viola, Monte Comune, Monte Noroni und bei Mazua. Dieser ganze Teil des Gürtels erhält eine Längenausdehnung von 31 km und entfernt sich bis zu 17 km von der Stadt. Zahlreiche Geschützemplacements und provisorische Zwischenwerke sind auch auf der Nordfront im Bau, und ein dichtes Straßennetz erleichtert die rasche Verschiebung der Truppen in dem großen Raum. Der alte Gürtel des rechten Ufers, der die Stadt mit sieben Forts und einigen Zwischenwerken auf die Entfernung von 3250 m umgibt, ist zur Zeit noch unberührt geblieben.

Zwischen Verona und Venedig kommt noch Legnago zur Sprache, das eine alte bastionierte, sturmfreie Umfassung besitzt und durch weitgehende Vorkehrungen für die Überschwemmung des Vorfeldes eine große defensive Stärke besitzt. Es ist also zum Schutz der dortigen Straßen- und Eisenbahnbrücke von

großem Wert und soll durch Erbauung eines Fortgürtels auch offensiv verwendbar gemacht werden. In Genua sind mehrere Werke — hauptsächlich Küstenbefestigungen infolge des Hafenumbaues — aufgelassen worden: Strega superiore, Ai Quartieri nuovi, Fondo Molo vecchio, Radice Molo nuovo, S. Simone Concecione und Belvedere superiore. Zur Sperrung des Simplontunnels sind größere Minenanlagen bei Iselle eingerichtet worden.

h. Montenegro.

Die „Internationale Revue" brachte im Maiheft einen Bericht über die Landesbefestigung von Montenegro, die Interesse verdient, da der Fürst in neuer Zeit ihnen seine Aufmerksamkeit zuwendet und seinem österreichischen Nachbarn bereits lästig damit geworden ist. Der wichtigste, weil kultivierteste Teil des Landes, das Tal der Zeta und Moraca, ist unmittelbar durch Befestigungen an seinem nördlichen Ende, bei Nikšić, und in seinem südlichen Abschnitt Spuž-Podgoriza gesichert; bei Nikšić liegt ein weitläufiges Kastell mit mehreren Abschnitten und einer Reihe Kulen (verteidigungsfähige Wachhäuser), die Befestigung von Spuž besteht aus acht Erdwerken und Sperren, bei Podgoriza befindet sich eine kleine Brückenkopfanlage. Den Zugang durch die unwegsamen, schwierigen Karstgebirge bilden im Nordwesten — von der Herzegowina — die Duga-Pässe, in denen die Türken mit Front nach Südosten drei Forts: Zlostup, Nosdre und Presjeka in Form großer, aus Quadermauerwerk errichteter Defensionskasernen mit Raum für je 600 bis 700 Mann und 40 bis 50 Pferde erbaut haben, die den kleinkalibrigen Gebirgsgeschützen mit Erfolg Widerstand leisten würden. Von Osten bietet das Tarara-Tal einen Zugang, den zu sperren die Befestigung von Kolašin dient, ein Kastell und vier Blockhäuser. Dem Anmarsch von Süden soll die auf 130 m hohem Felskegel am Norduser des Skutari-Sees sich erhebende Bergfeste Žabljak begegnen; gegen die Küste sind gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrages (1888) Befestigungen bei Virpazar und am Sutormann-Paß erhalten worden, und bei Cattaro sind Befestigungsanlagen im Bau, die mit modernen, angeblich aus Italien stammenden schweren Geschützen armiert werden sollen und die österreichische Stellung von Cattaro derart bedrohen, daß die Stadt geräumt worden und nur schwache Wachtposten zur Sicherung der dort noch lagernden Friedensvorräte belassen sind.

i. Norwegen.

Nachdem die gegen die schwedische Grenze östlich des Glommen vorgeschobene Verteidigungslinie aufgegeben werden mußte, entstand die Frage, wie die daselbst verfügbar werdenden schweren Geschütze verwendet werden sollten. Das Storthing bewilligte schon 1906 die Mittel zu ihrer Überführung nach den vom Kriegsminister vorgeschlagenen Punkten und nunmehr auch für die Errichtung der ihrer Aufstellung dienenden Bauten. Diese sollen der Sicherung gegen Schweden bei Narvik (an der Ofotenbahn), bei Drontheim (zur Sperrung der Täler Stjördalen und Värdalen) und bei Sarpsborg dienen. Letzterer, seiner großartigen industriellen Anlagen wegen besonders wichtige Platz entbehrt jetzt jeden Schutzes, da auch die Befestigung von Frederikshald aufgegeben werden mußte. Von großer Bedeutung ist ferner die Fertigstellung der Eisenbahn nach Bergen.

k. Österreich-Ungarn.*)

Die Literatur hat sich mehrfach mit der Grenzbefestigung zwischen Österreich-Ungarn und Italien beschäftigt, aber bezüglich des ersteren nichts Neues gebracht, als daß im Val di Sole, Val Sarca und Val di Daone die Anlage von Batterien zur Sperrung von Umgehungswegen geplant sein soll. Von Wichtigkeit ist der erfolgte Durchbruch des Tauern-Tunnels am 21. Juli (begonnen 6. 7. 01), der eine Länge von 8526 m erhält und die Verbindung Salzburg—Villach um 185 km abkürzt. Projektiert sind Eisenbahnen im Anschluß an die Pustertalbahn von Toblach ins Ampezzo-Tal und von Lienz ins Isel-Tal, ferner die Verlängerung der Linie Trient—Tezze im Val Sugana über Primolano bis Bassano und von hier die Weiterführung über Castelfranco bis Mestre (Venedig).

l. Rumänien.**)

Die Berichte in Band XIX und XX (1892 und 1893) sind nach der „Internationale Revue" vom August in einigen nebensächlichen Punkten zu ergänzen. Die Armierung von Bukarest wird angegeben auf etwa 60 Panzertürme für 15 und 12 cm-Kanonen; nach Brialmont (Progrès de la défense) sind es 43 mit je 2 15 cm- und 18 mit je 1 12 cm-Kanone; ferner über 70, nach Brialmont 74 Panzerlafetten für 21 cm-Haubitzen und eine große Zahl, nach Brialmont 127 Senkpanzer für Schnellfeuerkanonen. Hierzu kommen (nach Brialmont) 476 Flankengeschütze und (nach der Revue) etwa 300 Geschütze der Reserve. Die Armierung der Serethlinie wird folgendermaßen festgestellt: Focsani: 220 bis 280 37 mm-Fahrpanzer, 90 53 mm-Senkpanzer, 15 12 cm-Kanonenpanzer, 30 12 cm-Mörserpanzer auf einer Front von 23 km Länge und auf dem linken Flügel bei Vartescoi eine permanente Haubitzbatterie (4 12 cm); Namoloasa auf 20 km Länge: 77 53 mm-Fahrpanzer und 16 12 cm-Haubitzpanzer; Galatz auf 15 km Länge: 150 53 mm-Kanonen teils in Fahr- teils in Senkpanzern, 24 12 cm-Haubitzpanzer, 18 12 cm-Mörserpanzer. Diese Zahlen weichen von denen unserer Berichte nur wenig ab. Die Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Sereth bei Cosmesti soll durch einen Brückenkopf gesichert sein, der aus 6, im Halbkreis von rund 5 km Durchmesser angeordneten Schanzen und verbindenden Schützengräben sowie 9 dahinter liegenden vorbereiteten Geschützemplacements besteht. Da bei Campina im Prahova-Tale die Erbauung einer Sperre beabsichtigt wird, kann angenommen werden, daß auch die Eisenbahnlinien durch den Gyimes- und Roten Turm-Paß in gleicher Weise befestigt werden sollen. Bei Cernavoda soll zur Sicherung der Donaubrücke und Verbindung mit dem Seehafen Constanza ein Brückenkopf und ein ebensolcher bei Slatina zur Sicherung der Oltu-Übergänge für Straße und Eisenbahn erbaut werden. Die alten türkischen Donaufestungen am linken Ufer sind vollständig geschleift worden.

m. Rußland.

Die Belagerung von Port Arthur hat die Frage in Fluß gebracht, ob die russischen europäischen Festungen den heutigen Ansprüchen genügen. Man schien zunächst der Ansicht Raum zu geben, daß man sich auch dem bisher verschmähten Panzerbau zuwenden müsse; hiergegen hat sich aber wieder eine

*) L. B. 11 und 18. — **) L. B. 12.

starke Strömung geltend gemacht, die die vorgeschobenen Forts lediglich als sturmfreie Infanteriewerke behandeln und auch im Zwischenraum (für die Batterien) vom Panzer Abstand nehmen will. Bezüglich der Klassifizierung besteht eine große Ähnlichkeit mit Frankreich, da man, soweit europäisches Gebiet zur Sprache kommt, ebenfalls drei Klassen streng unterscheidet, und zwar zählen zur ersten Klasse Warschau, Brest-Litowsk und Nowogeorgiewsk sowie Kowno, zur zweiten Iwangorod, Sewastopol und Ossowjetz, zur dritten Kertsch, Otschakow und Wyborg. Zu bemerken ist, daß Libau als Kriegshafen aufgegeben worden ist.

n. Serbien.

Nach einem Bericht im Maiheft der „Internationalen Revue“*) besitzt Serbien außer den alten, in schlechtem Zustande befindlichen Donaufestungen keine ständigen Befestigungen, hat aber in den letzten Jahren begonnen, Pirot, Zajecar und Niš nach Art verschanzter Lager auszubauen. Die durch Save und Donau gebildete Nordgrenze wird durch Belgrad, Semendria und Kladovo gesichert, auf deren Erhaltung so wenig Gewicht gelegt worden ist, daß sich eine Beschreibung der verfallenen Werke kaum lohnt. Dagegen ist der Ostgrenze größere Aufmerksamkeit zugewandt worden. Hier liegen zwei Linien von Befestigungen hintereinander, die allerdings alle nur feld- oder behelfsmäßigen Charakter tragen. In erster Linie ist Negotin feldmäßig befestigt, Zajecar ein verschanztes Lager von 37 km Umfang mit zahlreichen Erdwerken neueren Datums, Knajazevac scheint noch im Entstehen begriffen zu sein, dagegen ist Pirot ein verschanztes Lager von 30 km Umfang mit einem alten, minderwertigen Kastell und mehreren älteren und neueren Erdwerken. Ein Umgehungsweg soll am Crni vrh gesperrt werden. Die zweite Linie bezeichnet im Norden Pozarevac, das trotz seiner wichtigen, die Morava beherrschenden Lage nur einige flüchtige Erdwerke besitzt; den wichtigsten Punkt bildet Niš an der Nisava als Zentralpunkt des Truppenaufmarsches an der bulgarischen Grenze. Es ist als verschanztes Lager mit angeblich 50 km Umfang ausgebaut; mehrere Feldwerke umgürten die Stadt, und eine alte Zitadelle bildet das Kernwerk. Zwischen Niš und Pirot sperrt Bela Palanka mit einem halbverfallenen Kastell und mehreren Erdwerken die Umgehungswege. Im Innern soll nur Kragujevac flüchtig befestigt werden, und die Befestigungen an der Südgrenze beschränken sich auf eine Anzahl von Erdwerken und Karaulen bei Vranje und entlang der Grenzgebirge.

o. Türkei.

Das Juliheft der „Internationalen Revue“**) enthält einen eingehenden Bericht über die Befestigungen der europäischen Türkei, deren wichtigste Angaben allgemeines Interesse verdienen. In Makedonien und dem Vilajet Kossovo, das sich mit einem schmalen Endstück zwischen Montenegro und Serbien schiebt, dienen die hauptsächlichsten Befestigungen dem Schutze der Hauptverkehrs- und Etappenlinie von Köprülü bis Nova Varoš und Plevije: Köprülü mit mehreren Schanzen sperrt das Vardar-Tal und die von Kumanova kommenden Umgehungswege der Befestigung von Uesküb, die, der Bedeutung der Örtlichkeit entsprechend, zu einem vollständigen Gürtel von Erdwerken ausgebaut werden

*) L. B. 13. — **) L. B. 14.

sollen. Weiterhin sind bei Jenipazar, Sjenica und Nova Varoš verschanzte Lager von 15 km Umfang angelegt, denen in beiden ersteren ein starkes Kastell als Kern dient; Duga Poljana ist mit Erdwerken und Kulen als Etappenstation befestigt. Südwestlich dieser Hauptverkehrsstraße haben Ipek, Prizren und Kalkandelen Befestigungen, und übrigens gibt es eine große Anzahl verteidigungsfähiger Kulen und Wachblockhäuser, die in Abständen von 4 bis 6 km angelegt und solid gebaut sind. Eine besondere Bedeutung kommt Saloniki (Selanik) zu, von wo aus in den Tälern des Vardar, der Struma und gegen Albanien hin gute Straßenverbindungen führen, und dessen neugebauter Hafen, wenn auch klein, immerhin zu berücksichtigen ist. Auf den die Einfahrt einschließenden Kaps Karaburun und Mikrapoint sind 1897 zwei Küstenbatterien angelegt und mit 24 cm-Kruppgeschützen armiert worden, die Stadt ist mit einer alten Ringmauer umschlossen, an deren Nordostecke auf überhöhender Kuppe ein altes Kastell liegt. Auch die Mauer und das Kastell von Kavala haben wenig Wert.

In Albanien kommt in erster Linie Skutari (Skodra) zur Sprache, wo die besten Wege aus Montenegro münden. Es ist unschwer zu befestigen, doch besteht zur Zeit nur ein armiertes Kastell in taktisch starker Lage, und am Nordende des Sees ist der Raum von Tuzi als Gefechtsfeld mit Kulen, alten Erdwerken und Depoträumen eingerichtet. Östlich davon sperrt Plava mit mehreren Kulen und einem Kastell die Zugänge nach Ipek und ins Amselfeld. Die Küstenbefestigungen: Durazzo, Butrinto, Parga, Preveza und Delvinon sind minderwertig, und es ist sehr fraglich, ob und wann ihre seit Jahren beschlossene Modernisierung zur Ausführung kommen wird.

Auch der Plan vom Jahre 1882, gegen Rumelien durch Befestigung von Adrianopel, Kirk-Kilisse, Eskibaba oder Lüle Burgas und Uzun-Köprü einen geschützten Manövrierraum zu schaffen und Konstantinopel durch die moderne Ausgestaltung der Cataldza-Linie zu sichern, ist nur teilweise durch noch unfertige Befestigungsbauten bei Adrianopel, Kirk-Kilisse und der Cataldza-Linie zur Ausführung gekommen. Über die Befestigungen des Bosporus und der Dardanellen ist bereits früher berichtet worden. Nach Mitteilung des Berichterstatters für die Türkei soll die Bucht von Inada am Schwarzen Meer befestigt werden, um den Zugang zum Bosporus zu erschweren.

p. Vereinigte Staaten von Nordamerika.*)

Eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß läßt erkennen, daß die Küstenverteidigung der Vereinigten Staaten noch viel zu wünschen übrig läßt. Die von einer im Jahr 1905 zwecks Beratung der hierzu notwendigen Maßnahmen eingesetzten Kommission gemachten Vorschläge sind, obgleich 1906 eingereicht, noch nicht im Kongreß erledigt. Sie beziehen sich einmal auf die Vermehrung der — von der Feldartillerie zu trennenden — Küstenartillerie, die zur Zeit nur für ein Viertel der vorhandenen Geschütze die einmalige Bedienung stellen kann, ferner aber auch auf die Vervollständigung der Verteidigungseinrichtungen, wobei alle schwimmenden Batterien durch ständige Befestigungen ersetzt, aber keine Geschützpanzer zur Aufstellung kommen sollen. Im besonderen kommen folgende Örtlichkeiten zur Sprache. Die Chesapeake-Bai entbehrt an der Einfahrt zwischen Kap Charles und Kap Henry noch

*) L. B. 16.

jeder Geschützverteidigung. Hier soll in dem 7 km messenden Eingang eine künstliche Insel unter dem Schutz eines Wellenbrechers angelegt und auf dieser sowie den beiden Kaps zusammen 8 35 cm-, 2 30 cm- und 4 25 cm- sowie 17 kleinere Kanonen und 16 30 cm-Mörser aufgestellt werden. Der Osteingang zum Long Island-Sund soll durch 4 35 cm- und 6 30 cm-Kanonen und 16 30 cm-Mörser verstärkt werden. Endlich scheint die Einfahrt zum Puget-Sund nicht hinreichend geschützt. Hier soll 27 km hinter dem durch 3 Forts gesicherten nördlichen Ende des Admiralty Inlet zwischen Foul Weather Bluff und Double Bluff eine zweite Sperre eingerichtet und mit 7 35 cm-, 2 30 cm- und 11 kleineren Kanonen sowie 8 30 cm-Mörsern bestückt werden. Von den auswärtigen Besitzungen sollen befestigt werden: Guantanamo mit 6 30 cm-Kanonen und 8 30 cm-Mörsern, San Juan auf Portorico, Guam, Subicbucht auf Luzon (4 Kanonen und 8 Mörser von 30 cm), der Eingang zur Bucht von Manila (8 35 cm-, 2 30 cm-Kanonen, 8 Mörser), Pearl Harbour auf Honolulu (6 Kanonen, 16 Mörser von 30 cm), Kiska-Insel (Aleuten) und der Panama-Kanal (8 Kanonen und 32 Mörser von 30 cm). Auf den Hawai-Inseln ist mit Befestigung auf Diamond Head bereits begonnen worden.

4. Literaturverzeichnis.

A. Bücher.

Inländische.

1. „Der Festungskrieg, Kriegsgeschichtliche Erfahrungen und Friedensübungen." Beiheft 91 der Internationalen Revue.

2. Gundelach. „Exerzier-Reglement und Festungskrieg." Berlin 1907, Eisenschmidt.

3. L. M. „Taktische Betrachtungen zum Kampf um Festungen." Beiheft 4 zum Mil. Wochenblatt.

4. v. Müller. „Geschichte des Festungskrieges von 1885 bis 1905 einschließlich der Belagerung von Port Arthur." Berlin 1907, E. S. Mittler & Sohn.

5. Töpfer. „Wiederholungsbuch der Befestigungslehre und des Festungskrieges." Berlin 1907, Eisenschmidt.

Ausländische.

6. Sazerac de Forge. »La conquête de l'air.« Paris-Nancy 1907, Berger-Levrault u. Cie.

B. Periodische Literatur.

Inländische.

7. Balck. „Die Ausbildung der Infanterie zum Festungskampf." Jahrbücher, November, Dezember.

8. „Die Befestigungen Bulgariens." Internat. Revue, Juni.

9. Frobenius. „Port Arthur in deutscher und österreichischer Beleuchtung." Jahrbücher, Juli.

10. Frobenius. „Der Wandel in der Bewertung der Festung." Deutsche Monatsschrift 9.

11. „Die Grenzbefestigungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn." Mil. Wochenblatt 87.

12. „Die Befestigungen Rumäniens." Intern. Revue, August.

13. „Die Befestigungen Serbiens." Intern. Revue, Mai.

14. „Die Befestigungen der europäischen Türkei." Intern. Revue, Juli.

15. „Die Befestigungen von Venedig und Verona und deren Modernisierung." Intern. Revue, September.

16. „Die Küstenverteidigung der Vereinigten Staaten von Nordamerika." Intern. Revue, März.

17. Töpfer. „Die Befestigungen der Kintschou-Stellung." Kriegstechn. Zeitschr. 3.

Ausländische.

18. »L'Autriche et la frontière italienue.« Rev. mil. des armées étrang., September, November.

19. Bircher. „Port Arthur, eine Studie." Schweiz. Mon. Schr. f. Off. a. Waffen, September, Oktober.

20. Baron de Heuch. »Considérations sur la guerre russo-japonaise.« Journ. des Sciences mil., Juli, September, November.

21. Klein. »Etude sur la guerre de siège et la manoeuvre de forteresse de Langres en 1906.« Rev. mil. génér., September, November.

22. Kraluppper. „Die Panzerplatten und Panzergeschosse in ihrer letzten Entwicklung." Mitteilungen, 8, 11.

23. Langlois. »Les Manoeuvres en Suisse en 1907.« Rev. mil. générale. November.

24. A. P. »Organisation défensive du secteur nordest de Port Arthur en 1904.« Rev. du gén. mil., April.

25. A. P. »De l'influence des combats livrés sous Port Arthur sur la construction des forts.« Rev. du gén. mil., Oktober, Dezember.

26. P. »Il compito delle forterezze della guerra moderna secondo le idee tedesche.« Rivista di artigl. e genio, März.

27. Malczewski von Tarnawa. „Beiträge zum Studium des Kampfes um Port Arthur. V. Genie-Ausrüstung." Mitteilungen, 1.

Fr.

Pionierwesen. 1907.

1. Feldbefestigung.

Als im Jahre 1893 fast gleichzeitig in Deutschland und in Frankreich eine Feldbefestigungsvorschrift den völlig veränderten Verhältnissen auf den Gebieten des Waffenwesens und der Taktik Rechnung zu tragen suchte, da war es die deutsche Vorschrift, die am entschiedensten mit den Resten der alten Ingenieur-Feldbefestigung aufräumte und alle Tüfteleien und verzwickten Konstruktionen über Bord warf, die lehrte, die Deckungen so niedrig als möglich, die Eindeckungen so zahlreich als möglich und die ganze Stellung so unkenntlich als möglich dem Gelände anzuschmiegen. Es wurde damals darauf aufmerksam gemacht, daß die augenscheinliche Vereinfachung der Formen nicht als eine Erleichterung ihrer Anwendung aufzufassen sein möchte, sondern daß die Kunst, die früher Sondergebiet des Ingenieurs war, jetzt eine um so schwerere geworden sei, als sie zu erlernen und zu handhaben allen beteiligten Waffen zur Pflicht gemacht worden sei. „Dieses Kunstwerk einer befestigten Stellung zustande zu bringen, bedürfe es der ganzen Intelligenz, Geschicklichkeit und Findigkeit der Truppenführer wie ihrer Organe bis zum Zugführer und Unteroffizier, und deshalb werde der Dienst mit dem Spaten nicht minder der größten Sorgfalt bedürfen als der Dienst mit dem Gewehr."*) Die Scheu vor dem Spaten war aber nicht so leicht zu überwinden, das Schlagwort von dem „Begraben des Offensivgeistes" diente ihr nur zu oft als Deckmantel, und der Pionier fand es kaum mehr der Mühe wert, sich mit technisch so einfachen Dingen wie Schützengräben zu beschäftigen. Erst der ostasiatische Krieg hat hierin Wandel geschaffen: man kann sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß die „be-

*) Band XX, S. 453.

festigte Stellung" im Zukunftskriege eine bedeutende Rolle spielen wird, und daß sich der von vornherein großer Vorteile begibt, der diese Form der „angewandten Taktik" nicht vollständig beherrscht. Nur gegen die Anwendung des Spatens beim Angriff wird noch hier und da rebelliert: „Lieber mit vollem Gepäck laufen, das nimmt weniger den Atem, als das Vorrutschen auf der Erde und das Schanzen dabei." *) Aber das hat nichts Bedenkliches. Wenn unsere Infanterie nur mit dem Spaten umzugehen gelernt hat, so wird sie schon auch beim Angriff dazu greifen, wenn die Notwendigkeit sie ebenso wie die Japaner dazu zwingt.

Die neue Feldbefestigungs-Vorschrift von 1906 ist auf dem eingeschlagenen Wege weiter vorgeschritten, sie hat manche unzweckmäßige Bestimmung fallen lassen und wichtige Punkte stärker betont. Die französische Vorschrift von 1907 ist ihr auf diesem Wege gefolgt, und Major Lüning hat in einer vergleichenden Zusammenstellung aller bekannten, zur Zeit bei den europäischen Armeen gültigen Vorschriften **) gezeigt, daß bezüglich der Formen und ihrer Anwendung im allgemeinen wesentliche Unterschiede nicht bestehen. Solche sind hauptsächlich in der „Hinterhalts-Defensive" der Franzosen begründet, die, scheinbar in Befolgung der Lehren Mondesirs, hinter vorgeschobenen Stellungen und der Hauptstellung noch »positions de repli« anordnen wollen.***)

Die verdienstreiche Arbeit des Majors v. Hoppenstedt „Der Kampf um befestigte Stellungen" zeigt, daß man in der Armee beginnt, auch der technischen Seite der Stellungsbefestigung Interesse und Arbeit zuzuwenden; freilich mußte Oberst Wollmann†) darauf aufmerksam machen, daß eine richtige Beurteilung der Leistungsfähigkeit der verfügbaren Kräfte eine große Einzelkenntnis voraussetzt, die nur durch umfangreiche Einführung technischer Arbeiten in die Friedensübungen erworben werden kann. Anderseits ist es freudig zu begrüßen, daß die durch General v. der Goltz eingeführten größeren Pionierübungen auf taktischer Grundlage und in möglichster Beteiligung anderer Waffen die Offiziere des Ingenieur- und Pionierkorps veranlaßt haben, mehr als früher die Tätigkeit ihrer Waffe als integrierenden Bestandteil und Hilfsmittel der Operationen der Armee zu betrachten, und daß sie bestrebt sind, sie diesen in zweckentsprechender und zielbewußter Weise einzufügen. Dafür geben zahlreiche Arbeiten des Berichtsjahres den Beweis,††) unter denen besonders die des Majors Fritsch hervorzuheben ist. Er knüpft mit gutem Vorbedacht an Clausewitz an: „Es soll die Verschanzungskunst dem Verteidiger in letzter Instanz nicht dazu dienen, sich wie hinter einem Wall mit mehr Sicherheit zu wehren, sondern den Feind mit mehr Erfolg anzugreifen", welches Wort mit dem Satz des Exerzier-Reglements für die Infanterie (398), der auch an die Spitze der neuen Feldbefestigungs-Vorschrift gestellt worden ist, übereinstimmt: „Eine Verteidigung, die nicht nur einen Angriff abweisen, sondern einen entscheidenden Sieg herbeiführen will, muß mit angriffsweisem Verfahren gepaart sein." Dies führt konsequenter Weise zur Anordnung einer möglichst starken Verteidigungsstellung, deren verhältnismäßig schwache Besetzung gestattet, so starke Reserven bereitzustellen, daß deren angriffsweises Verfahren Aussicht auf Erfolg bietet. Der Angreifer wird nicht mit Demonstration, sondern nur mit festem Zufassen in der Front eine geplante Umfassung des Flügels ausführen können, und die Ver-

*) Intern. Revue, Beiheft 82, S. 14. — **) L. V. 9. — ***) L. V. 4, S. 12. — †) L. V. 16. — ††) L. V. 2, 7, 10, 13, 14, 15.

hältnisse werden um so günstiger für den Verteidiger, jemehr Truppen er durch die Fesselung einer starken Übermacht trotz schwacher Besatzung der Stellung für die Offensive verfügbar machen kann. Die Bedeutung der Befestigung, deren Anwendung dies ermöglicht, tritt dadurch in helles Licht, und die Frage, wie sie zu verwenden ist, wird zu einer in taktischer Beziehung schwerwiegenden.

Während die Japaner niemals zögerten, in jeder Stellung sich sofort einzugraben, kamen die Russen vielfach mit ihrem Entschluß dazu zu spät und wurden während der Arbeit angegriffen, woraus zu folgern, daß die notwendigen Arbeiten möglichst abgeschlossen sein müssen, bevor der Gegner sich der Stellung auf Sichtweite nähern kann. Jedenfalls muß jede aus dem Vorfeld zu beobachtende Tätigkeit sofort abgebrochen werden, sobald sich auch nur eine feindliche Kavalleriepatrouille zeigt; denn die sichtbaren Arbeiter verraten die Lage der Stellung und wirken deren beabsichtigter Verbergung entgegen. Die früher auch in unseren Bestimmungen zum Ausdruck gekommene Furcht der verfrühten Ausführung weist Fritsch zurück: „Zwei feindliche Heere mit tatkräftigen Führern sind wie zwei große Magnete entgegengesetzter Polarität, die sich aus innerem Triebe auf kürzestem Wege von selbst gegenseitig anziehen.“*) Grundsätzlich ist nur eine Linie zu befestigen, aber nicht nur auf den Flügeln, sondern „auch sonst an schwachen Stellen für eine gewisse Tiefengliederung der Anlagen zu sorgen.“ Die Einrichtung und Besetzung „vorgeschobener Stellungen“ empfiehlt sich nur in seltenen Fällen, aber „vorgeschobene Posten sind vervollständigende Teile der Kampfstellung, die notgedrungen da besetzt werden müssen, wo gewölbte Hangböschung, eine kleine Anhöhe, eine Örtlichkeit, ein Waldstück innerhalb wirksamer Gewehrschußweite das Schußfeld vor der Front der eigentlichen Stellung so beschränken, daß für den Verteidiger ihre Nichtbesetzung eine direkte Gefahr, für den Angreifer ihre kampflose Besitznahme einen augenfälligen Vorteil bedeuten würde.“ (Der Verfasser gibt im zweiten Teil seines Buches sehr richtig der Höhe Mougnot vor Héricourt in der Stellung an der Lisaine diese Bedeutung.) Die Besetzung eines solchen Postens bietet „nicht nur das Mittel, den Gegner frühzeitig zur Entwicklung zu zwingen und ihm die Einnistung und Ausbreitung in einem gegen Sicht gedeckten Geländestreifen nahe vor der Front zu verwehren, sondern gewährt auch in stets erwünschter Weise flankierende Bestreichung des nahen Vorfeldes oder eines Annäherungshindernisses vor der Hauptstellung selbst.“**) Er ist schwach zu besetzen, aber stark zu befestigen, d. h. möglichst sturmfrei zu machen, denn er ist dem ersten Angriff ausgesetzt und soll sich während des Angriffs auf die Stellung halten. Hier sind starke Hindernisse am Platz.

Über den Wert natürlicher und die Anwendung künstlicher Hindernisse vor der Front der Stellung herrscht keine Einmütigkeit, und zwar veranlaßt durch die Bemerkung der Feldbefestigungs-Vorschrift (13): „Starke natürliche Hindernisse und zusammenhängende Linien künstlicher Hindernisse vor der Front hindern das eigene Vorgehen und können den Feind zur Umgehung veranlassen.“ Fritsch hält dem entgegen, daß die geplante Offensive der dazu bereitgestellten großen Massen doch nicht aus der Front heraus, sondern vom Flügel aus gegen die Flanke des Gegners gerichtet sein wird. „Wer im Zeitalter der Schnellfeuerwaffen angesichts eines entwickelten, entschlossen vorgehenden

*) L. V. 2, S. 4. — **) L. V. 2, S. 30/31.

Gegners aus seiner Verteidigungsfront heraus bei Tage offensiv wird, schafft sich selbst in diesem Augenblicke alle denkbaren Nachteile. Erstens läuft er gegen eine an Truppen wahrscheinlich viel stärkere Front an, als er selbst sie bisher dem Feind geboten hatte, zweitens verzichtet er auf die ganze Dauer seines Anlaufes auf den Gebrauch seines Gewehrs als Schußwaffe und drittens begibt er sich dabei eines weiteren Teils seiner Kraft, indem die durch sorgfältige Auswahl und Vorbereitung begünstigte Feuerwirkung der Stellung auch noch für die nächsten Strecken neben der Offensive lahmgelegt wird."*) Er räumt aber ein, daß es Fälle geben könne, wo die Offensive aus der Front doch angebracht sei. „Das ist: einmal gegen einen ganz oder mit wesentlichen Teilen nach der Flanke abmarschierenden Gegner, das andere Mal zur Vernichtung bzw. geradlinigen Verfolgung eines kurz vor der Stellung im Feuer niedergebrochenen Feindes, oder drittens nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Sturmlaufes." Deshalb muß die geplante Verteidigung Mittel bereit halten, um das Hindernis in breiter Front, d. h. an vielen Stellen gleichzeitig durch Lücken oder auf Brücken überschreiten zu können, und Fritsch weist nach, daß die Ausführung der Offensive dann unter den Verhältnissen, wie sie allein zur Frage kommen können, auch durchaus zu ermöglichen ist. Er trägt deshalb kein Bedenken, nach Möglichkeit eine vollständige Hinderniszone zu verlangen, die nach Art und Anlage natürlich allen Anforderungen an Unsichtigkeit, Überwachung und Bestreichung, wenn irgend möglich aus flankierender Stellung, entsprechen muß, und tritt der Redensart „ein gutes Schußfeld ist das beste Hindernis" damit entgegen, daß das gute Schußfeld durch das Hindernis, das den Gegner zum Aufenthalt und zum Durchwinden durch enge Gassen zwingt, doch erst zur gründlichen Ausnutzung kommt und durch das Hindernis den zehnfachen Wert erhält. Er steht damit allerdings zur französischen Instruktion im Gegensatz, die nur für diejenigen Punkte die Hindernisse vorschreibt, deren Besitz unter allen Umständen gesichert werden soll."**)

Zu einer eigentümlichen Auffassung der Reihenfolge der auszuführenden Arbeiten hat Nr. 23 der Feldbefestigungs-Vorschrift Stavenhagen verleitet: „Das Wichtigste ist die eigene Waffenwirkung; daher beginnen die Arbeiten mit Freimachen des Schußfeldes und Festlegen der Entfernungen. In zweiter Linie folgt die Deckung." Stavenhagen***) folgert hieraus, daß für Deckung erst zu sorgen sei, nachdem die Aufräumung des Vorfeldes beendet ist: „Deshalb ist zuerst das Schußfeld weithin freizumachen und sind die Entfernungen festzulegen . . . Erst dann kommt die Herstellung in kurzer Zeit verteidigungsfähiger Deckungen" und: „Erst dann erfolgt die Anlage von dahinterliegenden Deckungs- und Verbindungsgräben usw." Da die besetzende Truppe selbst ihre Deckungen herzustellen hat, würde sie also mit Beginn der Arbeit so lange warten, bis die Arbeiten im Vorfeld beendet sind, und die Reserven, die gleichfalls selbst Deckungs- und Verbindungsgräben ausheben, hätten auch diese Arbeit noch abzuwarten. Selbstverständlich ist die Vorschrift so zu verstehen, daß die Leitung in erster Linie das Freimachen des Schußfeldes ins Auge zu fassen hat, ohne aber dadurch den Beginn anderer notwendiger Arbeiten zu verzögern. Woelki tritt sogar dem Schlagwort: „Wirkung geht vor Deckung" scharf entgegen:

*) L. V. 2. S. 30/31. — **) L. V. 4. S. 12. — ***) L. V. 3, S. 13.

„Gewiß ist für eine volle Ausnutzung der Fernwaffen freies Schußfeld nötig und für den Verteidiger umsomehr, wenn er den Angreifer schon damit sich fernhalten kann, wenn er ihn zwingt, frühzeitig Halt zu machen und von weit ab, unter den Augen und dem wirksamen Feuer der Verteidigung, sich heranzukämpfen. Dieser Vorteil kommt aber doch nur dann und da zur Geltung, solange und wo der Verteidiger das vorliegende freie Feld wirklich beherrscht; andernfalls ist der Angreifer derjenige, der den Vorteil des freien Schußfeldes mehr ausnutzen kann, dem es also auch zugute kommt.*)

Dem außerordentlich wichtigen Bestreben der Verschleierung der Stellung wirkt das absolute Freimachen des Schußfeldes sogar direkt entgegen, und es ist für die Truppenteile, denen letztere Arbeit aufgetragen wird, durchaus nicht leicht, zwischen diesen beiden sich widerstreitenden Aufgaben den richtigen Weg zu finden und nicht gerade das zu entfernen, was der Verschleierung nützlich war, und das stehen zu lassen, was den Ausblick in unerwünschter Weise behindert. Es ist eine Wertverminderung des freien Schußfeldes eingetreten, mit der „auch eine Hauptbeschränkung in der Auswahl des für eine Stellung geeigneten Geländes gefallen ist; es wird dem ängstlichen Suchen und Nehmen von Stellungen, der eigentlichen »Stellungsreiterei«, der Boden entzogen, da die Befestigungskunst nunmehr erst imstande ist, jedes überhaupt nur in Frage kommende Gelände wirksam bis zur nachhaltigen Verteidigung einzurichten.“ Anderseits ist aber nicht zu verkennen, daß die Aufgaben, die bei der heutigen Befestigung einer Stellung gestellt werden, sehr verwickelter Natur sind, und daß die Ausnützung aller Übungen im Gelände für ihre sachgemäße Lösung dringlicher ist als je.

„Dazu gehören aber recht erhebliche Mittel und viel Zeit; klägliche Ansätze und bloße Andeutungen, wobei etwa ein paar herausfordernd angeordnete, aber um so notdürftiger ausgeführte Schützengräben — eine ganze Stellung, ein wenig übergestreutes Unkraut — das Unkenntlichmachen, ein paar eingesteckte Reiser — eine Verschleierung, ein paar unscheinbare Aufschläge von Granaten oder auch nur von Sprengstücken — eine völlige Zerstörung oder das Unhaltbarmachen darstellen, reichen denn doch nicht hin, um richtige Begriffe zu verbreiten, noch das Urteil über Leistung und Wirkung zu bilden.“**)

Eingehend beschäftigt sich Fritsch auch mit der Verwendung der Technik beim Angriff — hier handelt es sich meist nur um flüchtigere Deckungen, aber um desto gründlichere Vorbereitung der für den Einbruch in die Stellung erforderlichen Mittel — und mit der Eingliederung der Tätigkeit der Pioniere. Gerade in dieser Beziehung haben wir ja 1866 und — ohne hierbei etwas gelernt zu haben — auch 1870/71 wieder die trübsten Erfahrungen gemacht; der Pionier, der im Frieden als außerhalb jeden Verbandes stehend betrachtet wurde und bei den Herbstübungen ein höchst überflüssiges Möbel zu sein schien, hatte nicht gelernt, sich und seine oft recht wertvolle Hilfe am richtigen Ort und zur richtigen Zeit in Operationen und taktische Vorgänge einzuschieben, und die Truppenführer waren es nicht gewohnt, mit ihm zu rechnen. Es ist zum guten Teil dem unentwegten Streben der Pioniere und ihrer Chefs zu danken, daß hierin mehr und mehr Wandel geschaffen wird, und die Schilderung, die Fritsch von der Rolle der Pioniere bei dem Angriff auf eine befestigte Stellung entwirft — wobei man sie früher für gänzlich überflüssig erachtete —, bringt ihre Unentbehrlichkeit klar zum Ausdruck. Nur werden ihre Kräfte, d. h. ihre Zahl, wie sie zur Zeit den Felddivisionen zugeteilt sind, der Aufgabe nicht entfernt genügen. Die Ähnlichkeit mit dem Festungsangriff tritt hier deutlich

*) L. V. 15, S. 528. — **) L. V. 15, S. 525.

hervor. Wenn auch die Hindernislinien von geringerer Stärke und leichter zu durchbrechen, wenn auch die Erkundung einfacher und binnen kürzerer Zeit auszuführen, wenn also die Vorgänge sich viel schneller abspielen können, so kommen doch all die Momente der Erkundung, der Vorbereitung der Sturmmittel, das Herstellen von Sturmstellung und Sturmgassen und endlich der Sturm, der nochmals auf Hindernisse stoßen kann, zum Ausdruck, und bei allen ist der Pionier unentbehrlich. Fritsch ist deshalb der Ansicht, daß „erst bei Zuteilung von wenigstens noch 2 Kompagnien zu jeder Division der ersten Linie die Pionierkräfte vorhanden sein werden (3 bis 4 Kompagnien), welche nötig sind, um die möglichen Widerstände in dem unbekannten Gelände vor einer verstärkten Verteidigungsfront möglichst schnell zu überwinden, durch die Hindernisse hindurch als „Wegebahner" vorausgehend, in der Stellung selbst „das Loch zu schaffen, durch das die stürmende Hand der Infanterie hindurchstoßen kann". Diese Vermehrung der Pioniere könnte nur durch Heranziehung bespannter Pionier-Belagerungstrains mit ihren Pionier-Regimentern erreicht werden. Daß sie erforderlich ist, hat sich im ostasiatischen Kriege gezeigt, wo die japanischen Divisionen über je 3 Kompagnien verfügten und dennoch auch noch Freiwillige der Infanterie für die von ihnen zu lösenden Aufgaben heranziehen mußten. Welchen Umfang auch im Feldkriege die Pionierarbeiten während des japanisch-russischen Krieges annahmen, zeigt das interessante Beispiel, das die Revue du genie mil.*) aus der russischen Quelle übersetzt und auch Hauptmann Toepfer in abgekürzter Form uns zugänglich gemacht hat.**) Es handelt sich dabei um eine russische Pionier-Kompagnie, die in der Stellung am Schaho gegen eine kleine, brückenkopfartige Stellung der Japaner am rechten Ufer mit Sappen und Minen einen außerordentlich gefährlichen und mühsamen Angriff durchführte und hierbei vom 9. November 1904 bis 2. März 1905 27 Tote und Verwundete einbüßte.

2. Der Uferwechsel und seine Mittel.

Im russisch-japanischen Kriege haben die Russen die Erfahrung gemacht, daß ihre Pontoniere mit ihrem Kriegsgerät wohl umzugehen wußten, aber nicht die erforderliche Fertigkeit besaßen, um aus Behelfsmaterial Brücken herzustellen. Und doch hat sich noch in jedem Krieg, und nicht am wenigsten auch 1870/71, die Notwendigkeit geltend gemacht, auch dort, wo das Kriegsbrückengerät dem augenblicklichen Bedarf genügte, die hergestellten Übergänge schleunigst durch Behelfsbrücken zu ersetzen, wenn anders nicht die Armee auf ihrem Vormarsch ebenso von dem für den Krieg bereitgestellten Material entblößt sein sollte, wie die preußischen Armeen dank der Zurücklassung ihrer Brückentrains im Jahre 1866. Die Ansprüche an die Tragfähigkeit von Behelfsbrücken und an die Fertigkeit der technischen Truppe in ihrer Herstellung sind noch wesentlich gesteigert worden durch die Einführung schwerer Fahrzeuge, vor allem der schweren Artillerie in der Feldarmee. Hat man deshalb wohl schon auf Änderungen auch des Kriegsbrückengerätes sein Augenmerk richten müssen, das nur notdürftig und nicht ohne Bedenken für die größere Beanspruchung verwendet werden kann, so hat anderseits der „Feldbrückenbau" eine sehr erweiterte Bedeutung gewonnen und beansprucht jetzt eine wesentlich andere

*) L. V. 20. — **) L. V. 12.

Berücksichtigung in der Zeiteinteilung der Pionier-Bataillone, als früher, wo er nebenbei an einigen Nachmittagen erledigt werden konnte. Ein neuer Beweis, daß jede technische Vervollkommnung der technischen Waffe neue Dienstobliegenheiten aufbürdet. Der Bedeutung des Gegenstandes trägt die „Behelfsbrücken-Vorschrift“*) Rechnung, die als Ergänzung zum Entwurf der Pontonier-Vorschrift von 1902 auf Veranlassung der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps bearbeitet worden ist und den Behelfsbrückenbau auf die ihm jetzt notwendige wissenschaftliche Grundlage stellt, denn es handelt sich dabei nicht mehr nur um leichte Brückenstege oder kurze Kolonnenbrücken für den Augenblicksbedarf, sondern auch um den Ersatz zerstörter oder den Bau notwendig werdender neuer Verkehrsbrücken für Etappen- und sonstige von schwerstem Fuhrwerk in andauernde starke Benutzung zu nehmende Übergänge. Nur die Brücken für Lokomotivverkehr sind ausgeschlossen, da sie im besonderen der Eisenbahntruppe zufallen. Der außerordentlich wichtige zweite Teil der Pontonier-Vorschrift „Flußübergänge im Kriege“ hat auch für die neue Vorschrift Gültigkeit.

Daß derartige schwere Behelfsbrücken, auch unter erschwerenden Umständen, unseren Pionieren keine besondere Schwierigkeit mehr bereiten, beweist das Beispiel des nächtlichen Brückenschlages bei Straßburg i. E. im April 1906,**) bei dem eine Kompagnie eine Kolonnenbrücke für den Transport schwerer Feldhaubitzen in beinahe 50 m Länge und 3,30 m über dem Wasserspiegel mittels des unvorbereiteten Materials der Übungsbestände binnen $7\frac{1}{2}$ Stunden erbaute, wobei die Pfähle von 7 Doppeljochen einzurammen waren. Von dem Streben, anderseits den Flußübergang auch vom taktischen Standpunkt aus zu betrachten, zeugen mehrere Arbeiten hauptsächlich jüngerer Ingenieuroffiziere.***)

Die in Österreich gewünschte Erleichterung des Kriegsbrückengerätes (Danzers Armee-Zeitung 47), der anderseits eine notwendige Vermehrung der Tragfähigkeit gegenübersteht, findet keine Unterstützung durch die Neukonstruktion, die seitens Rußlands in der Mandschurei einer gar noch nicht scharfen Erprobung unterzogen worden ist. Weder die Fahrzeuge noch die Pontons und sonstigen Teile dieses „leichten Brückenparks“ entsprachen den Anforderungen, so daß man die überstürzte Einführung dieses Gerätes für einen Fehler halten muß.†) Dagegen scheint sich für die Verwertung als Kavallerie-Brückentrain das Material Herbert††) gut zu bewähren, da es in Österreich nun definitiv zur Einführung gelangt ist. Auch ist die neue Organisation der Kriegsbrückentrains daselbst nun in der Art durchgeführt worden, daß jedes Bataillon 4 solche, bestehend aus je 8 Balken-, 4 Bock- und 2 Pontonwagen, zuerteilt erhalten hat. Die Kavallerie-Regimenter, welche die Herbertschen Trains (Einheiten von 8 vierspännigen Fahrzeugen, genügend für eine Brückenlänge von 35 m) erhalten haben, wurden vom 15. September an in dessen Handhabung unterwiesen und werden ihre „Kavallerie-Pioniere“ jetzt nicht mehr acht Wochen, sondern fünf Monate zur Dienstleistung bei den Pionier-Bataillonen kommandieren. In Frankreich sind die Erprobungen neuer Konstruktionen von leichtem Kavalleriegerät noch nicht abgeschlossen; es wird von einer neuen Brücke des Geniekapitäns Barault berichtet, die, aus tannenen Planken und Eisenteilen zusammengesetzt, pro laufenden Meter 90 kg wiegt und von der 1. Kavallerie-Division auf der Aisne erprobt wurde. Ein dreispänniges Fuhrwerk kann 15 m

*) L. V. 1. — **) L. V. 6. — ***) L. V. 7, 10, 13. — †) Kriegstechn. Zeitschr. 7. — ††) Band XXXI, S. 337.

Brückenlänge befördern, 1 Maultier 1 m tragen, und 15 bis 20 ungeübte Arbeiter stellten eine Brücke von 20 m Länge binnen einer Stunde her. Schließlich verdient Erwähnung, daß alle wichtigen Behelfsmittel, die in letzter Zeit so zahlreich für Benutzung beim Überschreiten von Gewässern in Vorschlag gebracht wurden, in der „Behelfsbrücken-Vorschrift" Aufnahme gefunden haben.

3. Die Organisation.

Nicht ohne eine gewisse, von Jahr zu Jahr wachsende Scheu zu überwinden, tritt im allgemeinen der Berichterstatter an die Erledigung dieses Teils seiner Aufgabe heran, erlahmen doch allmählich alle die zahlreichen Vorkämpfer für die Reorganisation und für die Vermehrung der stiefmütterlich behandelten technischen Waffe, die ihn von 1892 an anfänglich so tapfer unterstützten, und ermattet doch auch die Lunge des kräftigsten Rufers zum Streit, wenn dauernd sein Ruf ungehört verhallt. Dies Jahr ist er in günstigerer Lage, denn er kann mit einer gewissen freudigen Genugtuung für alle, die in dieser Richtung gewirkt haben, zwar nicht ein Buch, einen kräftigen Aufruf irgend einer wissenschaftlichen Größe, wie früher, wohl aber — was viel höher einzuschätzen ist — eine Tat registrieren. Endlich, nach immer wiederholten dringenden Hinweisen auf die Unzulänglichkeit der Organisation unserer technischen Waffe ein bedeutungsvoller Schritt heraus aus dem Zwiespalt täglich gesteigerter Anforderungen und trotz der anerkennenswertesten Anstrengung ungenügender Kräfte. Das in die Erscheinung Getretene scheint freilich nicht bedeutend und der Aufregung nicht wert: ein einziges neues Pionier-Bataillon im Berichtsjahr! Aber es wird nicht das einzige bleiben, und — es sind mit seiner Aufstellung andere Neuerungen verknüpft, die uns bestes von der Zukunft hoffen lassen. Ein kurzer Rückblick wird das verständlich machen.

Die Eigentümlichkeiten des Kriegstheaters von 1864 nötigten die Heeresleitung, allmählich die sämtlichen — damals 9 — Pontonier-Kompagnien des preußischen Heeres heranzuziehen; trotz dieser Erfahrung glaubte man, für den nicht so wasserreichen Kriegsschauplatz von 1866 zwar aller Pionier-Kompagnien, aber nur 5 Pontontrains und 6 leichter Feldbrückentrains zu bedürfen (eine Pontonkolonne wurde nachträglich für die Main-Armee mobil gemacht). Die größte Zahl der 110 Brückenschläge und Herstellungen bei der 1. und 2. Armee mußte deshalb mit Behelfsmaterial ausgeführt werden. Da die Pioniere in Gefechten und Schlachten wegen des mangelnden gegenseitigen Verständnisses zwischen ihnen und der Führung fast gar keine Verwendung fanden, trat in diesem reinen Bewegungskriege ebenso wie 1864 lediglich ihre Bedeutung als Verkehrstruppe hervor, und die Folge war die Ausscheidung der 4. — Mineurkompagnien aus der Zahl der Feldkompagnien und die stärkere Betonung des Feldbrückenbaus bei den 2. und 3. — Sappeur-Kompagnien; die drei Feldkompagnien erhielten Unterweisung in der Feldmineurtechnik. Auf diesem Wege schritt man weiter vor, obgleich im Kriege von 1870/71 nicht nur sämtliche Feld-, sondern auch 30 von den zusammen 33 Festungskompagnien, die durch die 4. Kompagnien aufgestellt waren, auf dem Kriegsschauplatz Verwendung finden mußten und der Mangel an Pionieren sich überall geltend machte; seit 1874 wurden die drei Feldkompagnien ganz gleichmäßig als Pontoniere und seit 1885 auch die 4. Kompagnie unter Fallenlassen des Mineurdienstes als Feldkompagnie ausgebildet. Es schien zwar etwas anderes notwendig, als mit

Aufstellung von Ingenieur-Belagerungstrains die Frage ihrer Besetzung mit Pionier-Kompagnien auftauchte; das im Jahr 1881 neuaufgestellte 16. Bataillon sollte den ersten Stamm dafür bilden und, dieser Aufgabe entsprechend, im Belagerungsdienst ausgebildet werden. Dies geschah aber nicht, und dies Bataillon wurde gleichfalls den Feldbataillonen eingereiht. Damit war der Zeitpunkt verpaßt, wo die so notwendige Arbeitsteilung eingeleitet werden konnte und vom Kriegsministerium auch beabsichtigt war. Es ist bekannt, daß auch Österreich-Ungarn 1893 unter Auflösung seines Geniekorps dem Vorgang Deutschlands folgte und zum „Einheitspionier" überging, daß auch Frankreich 1894 mit Auflösung der Pontoniertruppe und Übertragung ihres Dienstes auf die Genietruppe denselben Weg einschlug. In beiden Armeen stieß diese Änderung auf ernste Bedenken, und seitdem erhoben sich aus der technischen Waffe in Deutschland, Frankreich, Österreich, Italien und Belgien immer zahlreichere Stimmen, die auf den Irrtum hinwiesen, jeden zukünftigen Krieg als einen Bewegungskrieg zu betrachten und die Aufgaben der Technik lediglich in denen der Verkehrserleichterung zu suchen — Stimmen, die mit immer neuen Vorschlägen hervortraten, wie durch zweckmäßige Organisation und Arbeitsteilung allein den von Tage zu Tage anwachsenden technischen Aufgaben der modernen Kriegführung begegnet werden könnte. Sie fanden kein Verständnis, und erst das überraschende Gemälde des großartigsten Festungs- und Stellungskrieges, das sich in Ostasien enthüllte, öffnete die Augen. Es gibt zwar auch heute noch Stimmen genug, die das unbequeme Hervortreten der Kriegstechnik mit dem Hinweis auf die Verschiedenheit der europäischen mit den Verhältnissen in Ostasien beiseite schieben möchten, aber das Bewußtsein ist erwacht und läßt sich nicht mehr einschläfern, daß der Festungs- und Stellungskrieg, nicht durch die Eigentümlichkeiten des Kriegsschauplatzes, sondern durch die Entwicklung der Waffentechnik bedingt, andere Aufgaben stellen wird, als ein bisher mit Vorliebe ins Auge gefaßter Bewegungskrieg. Die Arbeitsteilung der Pioniere ist deshalb zur dringenden Notwendigkeit geworden —, und ihr trägt die Neuerung in unserer technischen Waffe Rechnung; darin beruht ihre große Bedeutung.

Im letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts trat eine allmähliche Vermehrung der Pionier-Bataillone ein, so daß sie am 1. Oktober 1901 die Zahl der Armeekorps des Deutschen Reiches um drei überstieg. Diese waren so verteilt, daß bei 3 Korps Pionier-Regimenter von je 2 Bataillonen gebildet wurden. Als nun für die Jahre 1907 bis 1909 auf Grund des Gesetzes vom 15. April 1905 die weitere Vermehrung um je 1 Bataillon ins Auge gefaßt werden konnte, mithin alsdann 6 Regimenter von je 2 Bataillonen bestehen werden, beschloß die Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps im Frühjahr 1907, die jüngeren Bataillone dieser Regimenter mit der Pflege und Förderung aller pioniertechnischen Mittel des Festungskrieges im besondern zu beauftragen, um die seit Anfang der achtziger Jahre offene Frage der Besetzung der Belagerungstrains mit hinreichenden technischen Kräften endlich zu erledigen. Die Aufgabe dieser Bataillone ist also insonderheit der Festungskrieg; jedoch wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, daß auch der Feldkrieg — bei Einrichtung oder Angriff einer Feldstellung — eine Vermehrung der mit 3 Kompagnien pro Armeekorps unzureichenden Pioniere voraussichtlich nötig machen wird, und diese 6 Bataillone bilden für diesen Fall eine bereite und mit technischen Hilfsmitteln ausgerüstete Reserve. Hieraus folgt aber ferner, daß ihre einseitige Ausbildung für die besonderen Aufgaben des Festungskrieges

— etwa in früherer Weise als Sappeure und Mineure — ihre Verwendbarkeit im Feldkriege beeinträchtigen würde, und eine scharfe Trennung in Feld- und Festungspioniere mithin nicht eintreten konnte. Es wurde deshalb verfügt, daß die allgemeine infanteristische und pioniertechnische Ausbildung aller Pionier-Bataillone die bisherige bliebe, so daß sie zu allen Verrichtungen der Pioniere im Feld- wie im Festungskriege befähigt bleiben; nur sollen durch gewisse Vereinfachungen des Dienstbetriebes beide Kategorien von Bataillonen in den Stand gesetzt werden, die einzelnen, ihnen besonders obliegenden Dienstzweige gründlicher zu betreiben, als es bisher möglich war. Deshalb ist Behelfsbrücken-, Wege- und Lagerbau von allen Bataillonen in gleicher Weise zu üben, dagegen üben die Bataillone Garde, Nr. 1 bis 11, 14 bis 17 und 21 den Kriegsbrückenbau (Pontonieren) genau nach der Pontonier-Vorschrift, während die Bataillone 18 bis 20 und 23 bis 25 darin nur soweit ausgebildet werden, daß sie befähigt sind, einen Brückenschlag unter teilweise behelfsmäßiger Vornahme einzelner Verrichtungen selbständig auszuführen. Sie sollen zur weiteren taktischen Ausbildung auch fernerhin an den Exerzitien und Herbstübungen ebenso wie die übrigen Bataillone teilnehmen, aber ihre besondere Aufgabe in der Pflege und Förderung der Pionierarbeiten des Festungskrieges suchen und sie bei den sonstigen Übungen, insbesondere beim Kriegsspiel, bei Übungsritten und beim Unterricht der Unteroffiziere und Mannschaften im Auge behalten, sowie Sprengdienst und Minenwesen für Zwecke des Festungskrieges ganz besonders zu entwickeln streben. Anderseits werden aber auch die andern Bataillone nicht davon entbunden, ihre Übungen so einzurichten, daß sie mit dem Festungskrieg vertraut bleiben.

Diese Bestimmungen lassen erkennen, daß in den mit besonderer Aufgabe ausgeschiedenen 6 Bataillonen die Organe gewonnen werden sollen, um die pioniertechnischen Aufgaben des Festungskrieges eingehend zu studieren, alle durch die Technik gebotenen Mittel auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen und weiter zu entwickeln. Das Weitere wird man ihnen vertrauensvoll überlassen können; die weitere Entwicklung auch ihrer Organisation wird sich von selbst ergeben. Das, was bisher fehlte, und was einen vollständigen Stillstand auf dem Gebiete der Festungs-Pioniertechnik herbeizuführen drohte, war der Mangel an Organen für diese Aufgabe. Wenn man glaubte, diese nebenbei durch die anderen bereits überlasteten Organe fördern zu können, so befand man sich in demselben Irrtum wie z. B. mit der Militärtelegraphie. Als hochgebildete und angesehene Generale der Aufstellung von Telegraphentruppen entgegenhielten, man würde sie gar nicht beschäftigen können, ahnten sie auch nicht, daß unsere Telegraphentruppe, sobald sie endlich ins Leben gerufen worden war, binnen kürzester Zeit sich soweit über ihren ursprünglichen Rahmen hinaus entwickelte, daß jetzt schon wieder eine Abtrennung eines besonderen Zweiges, der Funkentelegraphen-Abteilungen, und eine Vermehrung der 3 Bataillone zu 3 Kompagnien auf 4 Bataillone zu 4 Kompagnien notwendig wurde. Schon treten neue technische Hilfsmittel in die Erscheinung, die vielleicht weittragende Bedeutung gewinnen können, wie die flüssige Luft als Sprengmittel*) und der Respirator Vanginot mit komprimierter Luft,**) dem der Atmungsapparat „Aerolith" von Süeß und Schümann zur Seite steht.***)

*) Rev. du genie mil., September. — **) Rev. du genie mil., Juli. — ***) Mitteilungen, Dezember.

Auch die Ausbildung der Pionier- und Ingenieuroffiziere hat mit der nunmehrigen Organisation der Militärtechnischen Akademie eine vorläufig genügende Gestalt gewonnen. Durch die unausgesetzten Bemühungen einer einsichtsvollen Leitung der Anstalt in gemeinsamer Arbeit mit der Generalinspektion ist es gelungen, die vom General v. Goßler den technischen Waffen ohne alle Vorbereitung aufgezwungene Akademie für Ingenieure und Pioniere so umzugestalten, daß die unteren zwei Kurse nichts mehr und nichts weniger darstellen als — die wiederhergestellten zwei Lehrgänge der alten „Artillerie- und Ingenieurschule". Sowohl dem ersten, dem „Pionierkursus", als dem zweiten, dem sogenannten „ersten Ingenieurkursus", wohnen sämtliche Offiziere ohne Ausnahme bei. Dann gehen sie zur Dienstleistung bei der Truppe, und nur eine kleine auserlesene Zahl wird später zum „zweiten und dritten Ingenieurkursus" kommandiert, um zu Spezialtechnikern ausgebildet zu werden. Das bedeutet also die Rückkehr zu den früheren Kommandierungen zur technischen Hochschule, nur mit dem Unterschied, daß der Vortrag teilweise für die militärischen Zwecke etwas mehr zugeschnitten wird.

In Frankreich sucht man die Arbeitsteilung bei der technischen Truppe durch Rückkehr zu der alten Pontoniertruppe anzustreben. Das Kriegsministerium soll deren Wiederherstellung ernstlich in Erwägung ziehen, da eine gründliche Durchbildung der Genietruppe in allen Dienstzweigen bei der zweijährigen Dienstzeit nicht mehr durchführbar ist. Bei der Kavallerie sind Kavalleriesappeure, und zwar bei jeder Eskadron deren 4 Mann des zweiten Jahrgangs und 4 Schüler des ersten Jahrgangs eingeführt worden. Der durch 1 Offizier pro Regiment zu leitenden Abteilung gehören außerdem pro Regiment noch 2 Unteroffiziere und 2 Brigadiers, pro Halbregiment 1 Maréchal des logis und 1 Brigadier an.

4. Literaturverzeichnis.

A. Bücher.

Inländische.

1. Behelfsbrücken-Vorschrift. Berlin 1907, A. Bath.
2. Fritsch. „Der Kampf um befestigte Feldstellungen". Berlin 1908, Liebelsche Buchhandlung.
3. Stavenhagen. „Die Feldbefestigung". Berlin 1907, E. S. Mittler & Sohn.

Ausländische.

4. Instruction pratique du 24/10 1906 sur les travaux de campagne à l'usage des troupes d'infanterie. Paris, Charles Lavauzelle, 1907.
5. L. H. Pacheco Simoës. »Ferramenta portatil da infanteria«. Lisboa, Typogr. Universal.

B. Periodische Literatur.

Inländische.

6. Andersch. „Ein nächtlicher Brückenschlag aus unvorbereitetem Material bei Straßburg i. E.". Kriegstechn. Zeitschr. 4.
7. Birkner. „Gewaltsame Flußübergänge". Kriegstechn. Zeitschr. 2.
8. v. G. „Minenzündung aus der Ferne ohne Zündleitung". Kriegstechn. Zeitschr. 8.
9. Lüning. „Moderne Feldbefestigung und Artilleriewirkung". Kriegstechn. Zeitschr. 8/9.
10. Scharr. „Massenas Übergang über die Limmat bei Dietikon am 25. Sep-

tember 1799, ein noch heute vorbildlicher gewaltsamer Flußübergang". Kriegstechn. Zeitschr. 9/10.

11. „Taktische Bemerkungen zum russisch-japanischen Kriege". Jahrbücher, Juni.

12. Töpfer. „Sappen- und Minenarbeiten im Feldkriege". Kriegstechn. Zeitschr. 3.

13. Winkelmann. „Der Brückenschlag im Angriffsgefecht angesichts einer Flußlinie". Kriegstechn. Zeitschr. 1.

14. Winkelmann. „Die Offensive in der Stellungsbefestigung". Kriegstechn. Zeitschr. 8.

15. Woelki. „Um befestigte Stellungen". Jahrbücher, November.

16. Wollmann. „Beiträge zu: »Der Kampf um befestigte Stellungen« des Majors Hoppenstedt". Kriegstechn. Zeitschr. 2.

Ausländische.

17. Cardona. »Note di fortificazione improvvisata«. Riv. di art. e genio, Januar, Februar.

18. Gadolini. »Sulle „Note di fortificazione improvvisata" del cap. Cardona«. Riv. di artigl. e genio, April.

19. Monteleone. »Le truppe del genio durante la guerra russo-giapponese ed il servizio telegrafico e aerostatico«. Riv. di artigl. e genio, November.

20. A. P. »Travaux de sapes et de mines exécutés par la 1. comp. du 17. bataillon de sapeurs russes en Mandchourie«. Revue du génie mil., Juli.

21. Rocchi. »L'ufficiale del genio dell' avvenire«. Riv. di artigl. e genio, September.

22. Spaccamela. »Circa l'impiego degli attrezzi per truppe di fanteria e il modo di portarli«. Riv. di artigl. e genio, Mai.

23. „Studie über die Neuordnung der Genietruppen". Schweiz. Zeitschr. f. Gen. und Art., April.

24. Suchet. »La nuova istruzione provvisaria tedesca sulla fortificazione campale«. Riv. di artigl. e genio, April.

Fr.

Das militärische Verkehrswesen der Gegenwart.

1. Die Militär-Luftschiffahrt 1907.

A. Allgemeines.

Schon die Weiterentwicklung der Militär-Luftschiffahrt im Jahre 1906 wurde hauptsächlich durch die Fortschritte auf dem Gebiet der Motor-Luftschiffahrt beherrscht; in noch verstärkterem Maße ist dieses im Jahre 1907 der Fall.

In erster Linie trifft diese Tatsache für Deutschland zu. Hier werden nunmehr — neben der energischen Fortsetzung der Versuche mit dem starren Luftschiffe des Grafen Zeppelin über dem Bodensee bei Friedrichshafen sowie mit dem unstarren Luftschiffe des Majors v. Parseval in Berlin bei der auf Anregung Seiner Majestät des Kaisers im Jahre 1906 gebildeten Motorluftschiff-Studiengesellschaft — die Versuche mit einem Motorluftschiff halbstarren Systems eigener Konstruktion seitens der Heeresverwaltung beim Luftschiffer-Bataillon aufgenommen und ganz systematisch durchgeführt, um die Erfahrungen für den Bau großer Kriegsluftschiffe nutzbar machen zu können.

In Frankreich wurden die Fahrten mit dem von der Heeresverwaltung im Herbst 1906 abgenommenen halbstarren Lebaudyschen Luftschiff „La Patrie" in Chalais—Meudon bei Paris fortgesetzt und führten gegen Ende 1907 zu einer wesentlichen Vergrößerung des Luftschiffes und demnächst zur Überführung desselben in etwa siebenstündiger freier Fahrt von Meudon nach seinem Bestimmungsort Verdun, woselbst inzwischen eine Station für Motorluftschiffe fertiggestellt worden war.

Auch in England begann die Heeresverwaltung nach geheim betriebenen Versuchen gegen Ende des Sommers mit Probefahrten eines Motorluftschiffes eigener Konstruktion.

In Italien scheint das bereits 1906 im Bau befindliche Luftschiff des Luftschifferkapitäns del Fabro, das über dem Lago Maggiore erprobt werden sollte, noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein, jedenfalls ist von etwaigen Probefahrten mit demselben bisher nichts bekannt geworden.

In Rußland begann die Militärverwaltung gegen Ende des Jahres gleichfalls mit der Konstruktion eines lenkbaren Luftschiffes.

Auch der belgische und amerikanische Staat beschäftigen sich bereits mit dem Bau eines Motorluftschiffes.

Der Fesselballon sowie der Freiballon fanden in Deutschland eine ausgedehnte und erfolgreiche Verwendung bei der Festungskriegsübung Posen sowohl beim Verteidiger als auch beim Belagerer. Hierbei wurde im besonderen auch erneut der Wert des Ballons für die schwere Artillerie sowohl für das Erkunden der Ziele als auch für die Beobachtung der Feuerwirkung festgestellt, zumal da die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges jetzt noch intensiver als früher eine möglichst verdeckte Aufstellung der Ziele bewirkt haben.

Die vergrößerte Schußweite der Artillerie zwingt den Fesselballon besonders im Festungskriege dazu, in größerer Entfernung als bisher von den Batterien des Gegners abzubleiben.

Anderseits haben die vermehrte Wertschätzung des Ballons für die Kriegführung und die Fortschritte auf dem Gebiet der Motor-Luftschiffahrt die Artillerie veranlaßt, dem Bekämpfen des Ballons erhöhte Bedeutung beizulegen und führten in Deutschland zu Schießversuchen bei Neufahrwasser auf Fessel- und Freiballons, die auf der Ostsee von Torpedobooten aus aufgelassen und von der Küste her beschossen wurden. Auch wenden die großen Geschützfabriken der Konstruktion von Ballongeschützen erhöhte Aufmerksamkeit zu.

In Frankreich sollten im Lager von Chalons Schießversuche auf freifahrende Ballons abgehalten werden.

Als Zukunftsgeschütz gegen Freiballons und Motorluftschiffe dürfte das gegebene ein Schnellfeuergeschütz mit hoher Elevation sein, das auf einem leistungsfähigen Automobil montiert ist.

In gewissem Sinne kann man wohl auch die vermehrten sportlichen Luftschifferveranstaltungen als wertvoll für die Militär-Luftschiffahrt ansehen, insofern, als sie das Interesse und Verständnis für die Luftschiffahrt fördern und gleichzeitig durch die Konkurrenz bei den nationalen und internationalen Wettfahrten den Ansporn geben zu weiterer Verbesserung und Entwicklung des Ballonmaterials und zur Ausbildung von Ballonführern, die eintretendenfalls militärische Verwendung finden könnten. — Sowohl bei den internationalen Ballonwettfahrten in Brüssel, als auch in den Vereinigten Staaten von Amerika blieb in diesem Jahre ein deutscher Ballon Sieger.

Eine kriegerische Verwendung fand der Ballon im verflossenen Jahre nur in Frankreich. Es wurde dem französischen Marokkoexpeditionskorps bei Casablanca auf Anfordern des Führers der Expedition, General Drude, eine Luftschiffer-Abteilung aus Frankreich nachgesandt, als man nach den ersten Gefechten zu der Überzeugung kam, daß die Expedition sich voraussichtlich ausgedehnter gestalten würde, als anfangs angenommen war, und daß gegen die schnellen marokkanischen Reitermassen eine Ballonerkundung sehr erwünscht wäre. — Der Fesselballon trat bei Casablanca alsbald nach der Ausschiffung der Luftschiffer-Abteilung erfolgreich in Tätigkeit. Ihm wird speziell bei dem entscheidenden Gefecht bei Taddert, in welchem die Marrokkaner in ihrem Lager überraschend von den Franzosen angegriffen und völlig zersprengt wurden, ein wesentlicher Anteil an dem Erfolge der französischen Truppen zugesprochen. Als dann nach diesem Gefecht das französische Expeditionskorps ein befestigtes Lager bei Casablanca bezieht, um eine abwartende Stellung gegen den anrückenden Gegensultan einzunehmen, gelangt der Fesselballon hier dauernd zur Verwendung und steigt meist zweimal täglich zur Erkundung des Vorgeländes, um eine ev. feindliche Annäherung der Truppen des Gegensultans Muley Hafid schon auf weitere Entfernung melden zu können.

B. Material.

In Deutschland erstreckte sich die Weiterentwicklung des Feld- und Festungs-Luftschiffermaterials besonders auf Versuche zum schnelleren Einholen des Fesselballons bzw. zur schnelleren Veränderung seiner Steighöhe, sowie ferner auf Versuche zur schnelleren Nachrichtenübermittlung zwischen Ballon und Truppenführer.

Außerdem wurden Versuche auf dem Gebiet der Gaserzeugung für den Festungsballon angestellt, die eine schnelle, einfache und ungefährliche Herstellung eines recht tragfähigen Wasserstoffgases aus Silizium und Ätznatron ermöglichen, wobei der ganze Apparat nur geringen Raum und wenig Bedienungspersonal erfordert.

Das Verfahren zur Herstellung von Wasserstoffgas nach dem Verfahren des Engländers Lane, welches in Rußland angenommen ist und angeblich sehr billiges Wasserstoffgas liefern soll, hat man in Deutschland abgelehnt. Anscheinend ist auch Rußland in seiner anfangs günstigen Beurteilung des Laneschen Verfahrens inzwischen anderer Ansicht geworden.

Eine Handwinde zum Einholen des Fesselballons bzw. zur Veränderung seiner Steighöhe erfordert zumal bei windigem Wetter hierfür einen ziemlich erheblichen Zeitaufwand und macht außerdem die Ballonstation insofern etwas abhängig vom Gelände, als man gern möglichst freies Gelände als Aufstiegstelle wählt, um ev. auch den Ballon ohne Benutzung der Kurbelvorrichtung der Handwinde und schneller mit einer Gleitrolle niederlegen zu können.

Die Verwendung einer Motorwinde vermeidet diesen Übelstand.

Die Versuche behufs schneller Nachrichtenübermittlung vom Ballonbeobachter zur Erde und von hier weiter zum Truppenführer vermittels Fernsprechers zeitigten bisher ein gutes Resultat.

Der fortschreitende Ersatz des Leuchtgas-Kugelfesselballons in den Festungen durch den leistungsfähigen Wasserstoffdrachenballon bewirkt eine allmähliche Durchführung eines einheitlichen Luftschiffermaterials für Feld- und Festungs-Luftschifferformationen.

Digitized by Google

Der deutsche Ballonstoff aus vulkanisiertem, gummierten Baumwollstoff hat in letzter Zeit im Auslande noch weitere, vermehrte Verwendung gefunden.

Das Feld- und Festungs-Luftschiffermaterial der anderen Staaten ist auch im verflossenen Jahre nicht wesentlich geändert worden.

Der deutsche Drachenballon wurde bisher in Österreich, Spanien, Schweiz, Italien, Amerika, Rumänien, Schweden, Rußland, Japan, Frankreich, Belgien und Norwegen in Versuch genommen und in vielen der genannten Staaten als Fesselballon — zum Teil auch neben dem Kugelfesselballon — eingeführt.

Eine Anzahl fremder Staaten verwendet die deutsche Motorkabelwinde.

In Rußland, Italien und Schweden hat der deutsche Drachenballon auch bei der Marine Verwendung gefunden.

Auch der deutsche Signalballon ist von verschiedenen fremden Staaten — wie z. B. von Frankreich und Italien — in den Manövern verwandt worden.

Das Hauptaugenmerk in der Materialfrage ist jedoch gegenwärtig in den meisten Staaten dem Motorballon zugewendet.

In ähnlicher Weise, wie es z. B. auf dem Gebiet der Automobilindustrie bereits eingetreten ist, wo die vielfachen sportlichen Wettbewerbe auf die Weiterentwicklung des Materials von entscheidendem Einfluß gewesen sind, wird auch in der Luftschiffahrt die immer weiter fortschreitende Bildung neuer Luftschiffervereine und die Beteiligung derselben an sportlichen Wettfahrten usw. sowie der Wettbewerb mit der sportlichen Luftschiffahrt fremder Staaten auf die Weiterentwicklung des Luftschiffermaterials von förderndem Einfluß werden; so baut z. B. die bekannte Ballonfabrik Riedinger in Augsburg bereits in neuester Zeit kleine etwa 300 cbm große, ganz leichte Sportballons für Wasserstoffgasfüllung, die auch einzelnen Personen die Möglichkeit der Teilnahme an diesem wachsenden Luftsport gewähren.

C. Organisation und Neuformation.

Deutschland.

Am 1. April 1907 wird beim Luftschiffer-Bataillon eine Versuchs-Kompagnie in Stärke von 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 75 Mann aufgestellt, welche in erster Linie für die Versuche mit dem Motorluftschiff bestimmt ist und sich zunächst noch aus kommandierten Offizieren und Mannschaften der Armee zusammensetzt, jedoch voraussichtlich demnächst etatmäßig wird.

Gleichzeitig wird bei der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen eine Abteilung für Luftschiffahrt geschaffen, der auch die Bearbeitung der Festungs-Luftschiffahrt übertragen wird.

Frankreich.

Frankreich will ein besonderes Offizierkorps für die Motorballons schaffen, das sich aus 48 Genieoffizieren und 92 Offizieren anderer Waffen zusammensetzen soll.

England.

Die Luftschiffer-Abteilung der englischen Armee ist dem Ingenieurkorps angegliedert und besteht — abgesehen von den bei einer Anzahl Regimenter vorhandenen Detachements — aus einer Ballon-Kompagnie in Stärke von 7 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 2 Hornisten, 127 Mann sowie einer Luftschiffer-

schule; außerdem besteht in Farnborough bei Aldershot eine neu erbaute Ballonfabrik, die unter Leitung eines Oberst steht und der als Konstrukteur ein Zivilingenieur zugeteilt ist.

Japan.

Japan beabsichtigt eine wesentliche Vermehrung seiner bisherigen 170 Mann starken Luftschiffer-Abteilung, welche dem Telegraphen-Bataillon angegliedert ist; dieselbe soll zu einem Bataillon vermehrt werden.

Außerdem ist Japan intensiv mit der Beschaffung von Luftschiffergerät für eine große Anzahl von Feldluftschiffer-Abteilungen beschäftigt. Anscheinend ist die Bereitstellung von Luftschiffergerät für je eine Feldluftschiffer-Abteilung pro Division beabsichtigt.

Japan hat vollständig das deutsche Luftschiffergerät übernommen und bemüht sich — wie auf den meisten anderen militärischen Gebieten, so auch besonders auf demjenigen der Luftschiffahrt — Deutschland als Vorbild zu nehmen.

Bulgarien.

Das Eisenbahn-Bataillon ist um eine Abteilung für Luftschiffer- und Automobildienst vermehrt worden.

D. Motor-Luftschiffahrt.

Allgemeines.

Die außerordentliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Motor-Luftschiffahrt, welche im verflossenen Jahre die Heeresverwaltung der meisten großen Staaten beschäftigt und teilweise weitere Fortschritte gezeigt hat, bewirkt, daß man nunmehr bereits mit der Verwendung dieses neuesten Kriegsmittels bei militärischen Operationen in Zukunft wird rechnen müssen.

Es erscheint daher angezeigt, ausführlicher auf den militärischen Wert eines Motorluftschiffes einzugehen, wobei die Fragen der Art der Verwendung, der Leistungsfähigkeit, Führung, Bedienung usw. unter Berücksichtigung der drei verschiedenen Systeme von Motorluftschiffen — starr, halbstarr, gänzlich unstarr — in Betracht zu ziehen sind.

Die Hauptaufgabe des Motorluftschiffes ist die Aufklärung, und erst in zweiter Linie wird, ev. gleichzeitig, auch seine Verwendung als Waffe in Betracht kommen.

Für die Aufklärung kann der Wert eines Motorluftschiffes von weittragender Bedeutung werden. Hier wird es gleich bei Beginn eines Krieges für die strategische Aufklärung zur Verwendung gelangen können, um den feindlichen Aufmarsch zu erkunden.

Für diesen Zweck sind naturgemäß nur Luftschiffe mit großem Aktionsradius verwendbar. Solche Luftschiffe machen eine lange Fahrtdauer notwendig und verlangen daher eine reichliche Ausstattung mit Betriebsstoffen.

Bei Annahme einer Fahrtgeschwindigkeit von 40 km pro Stunde — wozu man gegenwärtig berechtigt ist, da sowohl das französische Luftschiff „La Patrie“ als auch die deutschen Luftschiffe des Grafen Zeppelin und des Majors v. Parseval diese 40 km Stundengeschwindigkeit nicht nur erreicht, sondern zum Teil überschritten haben, — wird für ein Luftschiff, das der strategischen Aufklärung dienen soll, die Forderung einer Fahrtdauer von 12 Stunden das Mindeste

Digitized by Google

sein müssen, was man erreichen muß. Da die Umstände bei dieser Aufklärung zu weiten Umwegen zwingen können, so wird oft eine Fahrtdauer von 12 Stunden noch überschritten werden müssen.

Diese großen strategischen Luftschiffe können ferner Verwendung finden zur Verbindung einer belagerten Festung mit der Feldarmee oder mit einer anderen Festung.

Ein Luftschiff, das der strategischen Aufklärung dienen soll, wird auch eine stärkere Besetzung mit Erkundungsoffizieren und infolge seiner langen Fahrtdauer ein stärkeres Maschinenpersonal mit sich führen müssen. Diesen Anforderungen kann nur ein Luftschiff von großem Kubikinhalt entsprechen, welcher noch vergrößert werden muß, wenn das Luftschiff gleichzeitig ev. als Waffe Verwendung finden und zu diesem Zweck noch Geschosse oder Sprengmunition mit sich führen soll.

Da die Füllung und Montierung eines derartigen großen Luftschiffes umfangreiche Vorkehrungen erforderlich macht und meistens hierfür eine schützende Ballonhalle bzw., wie das Zeppelinsche Luftschiff, einen Hafen brauchen wird, so werden strategische Luftschiffe auf größere feste Plätze bzw. Häfen in nicht zu weiter Entfernung von der Landesgrenze basiert, also in größeren Grenzfestungen stationiert sein müssen, in welche sie auch nach Lösung ihrer Aufgabe wieder zurückkehren werden.

Frankreich hat hierfür verschiedene Festungen an seiner Ostgrenze bestimmt; in Toul und Verdun sind die Ballonhallen bereits hergestellt und von den Luftschiffen „Lebaudy I" bzw. „La Patrie" schon einmal bezogen gewesen, bevor „Lebaudy I" nach Chalais—Meudon übersiedelte bzw. bevor die „La Patrie" verloren ging.

Wir werden daher auch in Deutschland der Frage der Einrichtung derartiger strategischer Luftschiffstationen nunmehr näher treten können, nachdem im verflossenen Jahre die Versuche mit allen drei Systemen von Motorluftschiffen bei uns weitere günstige Resultate ergeben haben.

Infolge seiner Abhängigkeit von der Wetterlage wird ein Luftschiff für strategische Aufklärung so beschaffen und seine Station derartig eingerichtet sein müssen, daß dasselbe höchstens einen Tag zur Füllung und Montage braucht.

Außer bei der strategischen Aufklärung wird das Motorluftschiff bei der taktischen Aufklärung in Tätigkeit treten und zwar sowohl im Feldkriege als auch im Festungskriege; in letzterem sowohl beim Verteidiger der Festung als auch beim Belagerer.

Bei einem Luftschiff für nur taktische Aufklärung wird man sich mit einem weniger großen Aktionsradius begnügen, da die in Betracht kommenden Entfernungen wesentlich kleiner sein werden. Dementsprechend kann auch die Fahrtdauer eine kürzere sein, also auch die Menge des mitzuführenden Betriebsstoffes für den Motor eine geringere.

Die Bemannung eines solchen, der taktischen Aufklärung dienenden Motorluftschiffes — sowohl an Erkundungsoffizieren als auch an Maschinenpersonal — kann eine geringere als beim strategischen Luftschiff sein. 1 Offizier als Führer, 1 bis 2 Erkundungsoffiziere und 1 Maschinist werden als Besatzung die Mindestzahl sein.

Mindestens muß ein solches Luftschiff sowohl im Feld- wie im Festungskriege einen Aktionsradius von 50 km besitzen. Es können also Luftschiffe für taktische Aufklärung erheblich kleiner gebaut werden, wodurch auch ihre Füllung

und Montage wesentlich einfacher und schneller ausführbar wird. Beides ist aber nicht nur im Feldkriege, sondern teilweise auch im Festungskriege eine notwendige Vorbedingung für eine rechtzeitige Aufklärung. Ein solches Luftschiff muß sich in wenigen Stunden füllen und montieren lassen und zwar in möglichster Nähe der eigenen Truppen, es muß also unabhängig sein von einer Ballonhalle.

Diesen Anforderungen wird am ehesten das gänzlich unstarre Luftschiff des Majors v. Parseval und in zweiter Linie das halbstarre Luftschiff gerecht werden, wie es bei der deutschen und französischen Heeresverwaltung Verwendung findet. Die praktische Ausführung dieser Vorbedingung des schnellen Füllens und Montierens im Gelände ohne Ballonhalle werden aber erst weitere Versuche und Übungen erweisen müssen. Das starre Luftschiff kann dieser Forderung nicht gerecht werden, da es unbedingt zum Füllen und Montieren auf eine schützende Ballonhalle angewiesen ist; es fällt also für eine derartige taktische Aufklärung aus.

Da es anderseits zweifelhaft erscheint, ob das unstarre Luftschiff wegen der Gefahr der Durchbiegung und Einknickung sich in genügender Größe wird herstellen lassen, um gleichzeitig auch als strategisches Luftschiff ausreichend verwendet werden zu können, so dürfte das von der deutschen und französischen Heeresverwaltung gewählte halbstarre Luftschiff, das voraussichtlich sowohl der strategischen als der taktischen Aufklärung dienen kann, das Richtige getroffen haben.

Die Hauptforderung, welche vom militärischen Standpunkt an ein Kriegs-Motorluftschiff gestellt werden muß, ist eine möglichst große Eigengeschwindigkeit; einmal schon deshalb, damit die höhere Truppenführung, weniger beeinflußt durch die Wetterlage und Windstärke mit einer möglichst ausgiebigen Verwendung des Luftschiffes und mit einer möglichst schnellen Lösung des Auftrages rechnen kann, dann aber auch, um möglichst schnell aus der Reichweite der feindlichen Geschütze zu gelangen.

Innerhalb der Gefahrzone des feindlichen Artilleriefeuers muß das Luftschiff seine Fahrtzone in größerer Höhe wählen. Eine Fahrthöhe über 1500 m wird wohl im allgemeinen genügen, um eine Gefährdung durch Artilleriefeuer zu vermeiden. Erwünscht ist aber dem Luftschiff in der Regel eine solche Höhe schon deshalb nicht, weil mit zunehmender Höhe meistens auch die Windgeschwindigkeit wächst. Wenn es angängig und zur Erkundung ausreichend ist, wird man deshalb nach Möglichkeit in einer Höhe von 300 bis 400 m zu bleiben versuchen.

Das französische Luftschiff „La Patrie" hat bisher eine Eigengeschwindigkeit von etwa 13 m pro Sekunde = 46 km pro Stunde und das Parseval-Luftschiff etwa 11 m pro Sekunde = 40 km pro Stunde erreicht.

Mehr noch als beim Kriegsschiff die Verwendbarkeit desselben von der Leistungsfähigkeit seiner Maschine abhängt, ist die Verwendbarkeit des Motorluftschiffes abhängig von der Beschaffenheit seines Motors. Leichtigkeit, Leistungsfähigkeit und vor allem Betriebssicherheit des Motors sind entscheidend für die Verwendbarkeit des Luftschiffes. Es ist daher das Preisausschreiben der deutschen Motorluftschiff-Studiengesellschaft für deutsche Luftschiffmotore mit Freude zu begrüßen; dasselbe wird zweifellos für die Weiterentwicklung des deutschen Motorluftschiffes von günstigem Einfluß sein. Man kann wohl erwarten, daß die beginnende Ära der Motor-Luftschifffahrt das Erstehen einer besonderen Luftschiff-

Digitized by Google

motorindustrie zeitigen wird. — Dem Versagen des Motors ist ja im Grunde auch der Verlust der „La Patrie“ zuzuschreiben.

Die Verwendung des Motorluftschiffes als Waffe wird zunächst wohl nur eine untergeordnete Rolle spielen, da einmal wegen des Gewichts die Menge der mitzuführenden Geschosse oder Sprengstoffe nur gering sein kann und da anderseits die Treffsicherheit bei Fahrten in großer Höhe eine zweifelhafte ist. Die letztere Schwierigkeit wird sich bei längerer Übung verringern lassen. Eine starke moralische Wirkung kann jedenfalls erzielt werden. Auch auf der diesjährigen internationalen Friedenskonferenz im Haag scheinen die Vertreter einiger Staaten bereits ernstlich mit einer kommenden Verwendung des Luftschiffes als Waffe gerechnet zu haben, da man über ein Verbot des Werfens von Sprengkörpern aus einem Luftschiff zu keiner Einigung kommen konnte.

Für die Verwendung als Waffe kommen nur große Luftschiffe in Betracht, da nur solche in der Lage sind, eine genügend wirksame Menge Munition zu tragen. — Neben der Schwierigkeit des Treffens eines ganz bestimmten Objektes spielt beim Abwerfen von Geschossen die dadurch entstehende erhebliche Gewichtserleichterung des Luftschiffes eine wesentliche Rolle.

Es wird somit von der Besatzung eines Luftschiffes große Gewandtheit und Übung in der Führung und Verwendung desselben verlangt, ganz abgesehen von der Hauptaufgabe, der Erkundung, die schwieriger ist, als vielfach angenommen wird, und die nur alle diejenigen entsprechend würdigen und beurteilen können, die selber aus dem Fesselballon erkundet haben. — Diese Anforderungen an die Besatzung des Luftschiffes werden noch gesteigert durch die gebotene Beachtung des feindlichen Artilleriefeuers, welche in voller Würdigung des eventuellen Erfolges einer solchen Motorluftschifferkundung sich bemühen wird, diesen modernsten Gegner unschädlich zu machen.

Berücksichtigt man ferner, daß die jeweilige Windstärke und Wetterlage für die Durchführung eines militärischen Auftrages beim Motorluftschiff eine noch entscheidendere Rolle als beim Fessel- und Freiballon spielen und daß unter Umständen die gewandte Ausnutzung der verschiedenen Windstärke und Windrichtung in verschiedenen Höhen entscheidend sein kann für die erfolgreiche Lösung der erhaltenen Aufgabe, so wird man es begründet finden, daß den an Führung, Bedienung und Erkundung zu stellenden hohen Anforderungen nur durch ausgiebigste praktische Übungen entsprochen werden kann.

Da ferner für die exakte, zuverlässige und schnelle Bedienung sowie für die Instandhaltung dieses empfindlichen neuen Kriegsgeräts ein eingehend vorgebildetes Personal ein unbedingtes Erfordernis ist, so wird die Bildung eines besonderen Motorluftschifferkorps bei den Luftschifferformationen der verschiedenen Staaten eine notwendige Vorbedingung für die erfolgreiche Ausnutzung dieses neuesten militärischen Aufklärungsmittels in größerem Maßstabe sein müssen, mit deren Formierung man sich wohl in naher Zukunft wird beschäftigen müssen, nachdem der Bau und die Möglichkeit der militärischen Verwendbarkeit des Luftschiffes zur Tatsache geworden ist.

Deutschland hat hiermit durch Aufstellung einer Versuchskompagnie sowie durch Bildung einer besonderen Sektion für Versuche auf dem Gebiet der Motorluftschiffahrt beim Luftschiffer-Bataillon bereits den Anfang gemacht, während Frankreich die Bildung eines besonderen Offizierkorps für Motorluftschiffahrt plant und durch Übungsfahrten mit dem als Schulschiff bereits 1906 in

Chalais-Meudon eingestellten Luftschiff „Lebaudy 1905“ sowie mit der „Patrie“ 1907 eine Anzahl von Offizieren und Mannschaften schon ausgebildet hat.

Wenn schon Luftschifferformationen für Fessel- und Freiballons sich nicht improvisieren lassen, wie seinerzeit der deutsch-französische Krieg 1870/71 und in neuester Zeit der russisch-japanische Krieg schlagend bewiesen haben, so trifft dies in noch erhöhtem Maße bei Motorballons zu, für welche bereits im Frieden ausgebildetes Personal und erprobtes Material vorhanden sein muß. Einen gewissen — wenn allerdings auch nicht ganz zutreffenden — Beweis hierfür liefert auf nichtmilitärischem Gebiet der vollkommen mißglückte Fahrversuch des Amerikaners Wellmann mit seinem Motorluftschiff auf Spitzbergen am 3. September d. Js. aus Anlaß der geplanten Nordpolfahrt.

Daß das Motorluftschiff auch der Marine für die Aufklärung von wesentlichem Nutzen sein kann, erscheint nicht zweifelhaft. Versuche sind jedoch damit bisher noch von keinem Staate aufgenommen worden; daß dies aber in Zukunft zu erwarten sein wird, kann man wohl annehmen. Hier können schon deshalb nur Schiffe mit großem Aktionsradius in Betracht kommen, weil sie immer auf einen Hafen basiert sein müssen, da ein Füllen und Montieren an Bord eines Schiffes auf See wohl schwer ausführbar sein wird; macht doch schon das Füllen, Montieren und Hochlassen eines Fesselballons an Bord Schwierigkeiten. Ob bei der Marine auch mit der Verwendung des Luftschiffes als Waffe zu rechnen sein wird, müssen gleichfalls erst Versuche zeigen.

Die Bedeutung des Luftschiffes für die Aufklärung gewinnt außerordentlich, wenn sich bei demselben zur Nachrichtenübermittlung die Anwendung der Funkentelegraphie ermöglichen läßt. Graf Zeppelin beabsichtigte dies bei seinem Luftschiff Nr. 3. Praktisch erprobt ist die Verwendung der Funkentelegraphie bisher bei keinem Luftschiff. Ob eine Gefährdung des Luftschiffes durch Verwendung der Funkentelegraphie sich überhaupt wird zuverlässig vermeiden lassen, erscheint vorläufig noch zweifelhaft, zumal beim starren Luftschiff; Anordnungen für den Empfang funkentelegraphischer Mitteilungen ließen sich wohl noch eher durchführen als solche für das Geben.

Die Idee eines Kampfes zwischen feindlichen Luftschiffen darf man wohl als vorläufig zu weitgehend noch auf sich beruhen lassen. Wenn ein Luftschiff Ballast und Betriebsstoff für eine lange Fahrtdauer, ferner eine zahlreiche gut bewaffnete Besatzung und womöglich noch abwerfbare Sprengkörper mit sich führt, so ist es vorläufig für einen Kampf gegen ein feindliches Luftschiff genügend armiert. Das Bekämpfen der feindlichen Luftschiffe wird man den Truppen auf der Erde überlassen, insbesondere der Artillerie, dem Automobilgeschütz und den Maschinengewehren. Vielleicht wird man später die Mitführung eines Maschinengewehrs an Bord des Luftschiffes in Erwägung ziehen.

Der Erfolg der Aufklärung durch Motorluftschiffe ist naturgemäß bedingt durch Windstärke und sichtiges Wetter. Beides günstig angenommen, kann sowohl die strategische als auch die taktische Aufklärung der Motorluftschiffe die entsprechende Aufklärung der Kavallerie wesentlich erleichtern, die Kavallerie entlasten und teilweise für andere Aufgaben frei machen.

2. Die Motorluftschiffahrt in einzelnen Staaten.

(Hierzu Tafel 4, Bild 10, 11, 12.)

Deutschland.

Die Versuche mit dem Zeppelinschen und Parsevalschen Luftschiff werden fortgesetzt, erstere wie bisher in Friedrichshafen mit dem Luftschiff Nr. 3 durch Graf Zeppelin, letztere in Berlin durch die Motorluftschiff-Studiengesellschaft mit dem von dieser Gesellschaft angekauften, im Jahre 1906 beim Luftschiffer-Bataillon durch Major v. Parseval erprobten unstarren Ballon.

Die Probefahrten haben bei beiden Systemen bis zum Ende des Jahres noch nicht zu einem abschließenden Resultat geführt.

Im Frühjahr hat das Luftschiffer-Bataillon die Probefahrten mit einem Versuchs-Luftschiff halbstarren Systems eigener Konstruktion aufgenommen, die gegen Ende des Jahres nach einer großen Anzahl von Fahrten und Versuchen ein günstig abschließendes Resultat ergeben haben.

Es sind somit in Deutschland gegenwärtig alle Luftschiffsysteme vertreten.

Das Zeppelinsche Luftschiff Nr. 3, das bereits im Oktober 1906 zwei Fahrten ausführte, nahm nach einigen Verbesserungen die Fortsetzung derselben im Oktober 1907 wieder auf. Bei günstigem Wetter wurden sechs Probefahrten ausgeführt, bei denen das Luftschiff gute Fahreigenschaften bewies. Es zeigte trotz seiner sehr großen Länge von 128 m eine gute Stabilität seiner Längsachse; auch wirkten die Vertikalsteuer in der bisher erreichten Höhe von 300 bis 400 m gut. Dagegen wirkte die horizontale Steuerung noch nicht genügend sicher, weshalb ihre Verbesserung bereits in Angriff genommen ist.

Die erreichte Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes betrug bei Verwendung nur eines Motors etwa 10 m pro Sekunde (= 36 km pro Stunde), bei Antrieb mit beiden Motoren etwa 14 m pro Sekunde (= 50 km pro Stunde). Die bisherige längste ununterbrochene Fahrtdauer des Zeppelinschen Luftschiffes betrug 6 Stunden 51 Minuten. Die mitführbaren Betriebsstoffe sollen jedoch eine 48stündige Fahrt ermöglichen; ob das Luftschiff diese Fahrtdauer auch tatsächlich zu leisten vermag, werden die weiteren Versuche erst beweisen müssen. Auch werden die weiteren Versuche noch zeigen müssen, ob das Luftschiff überhaupt die Möglichkeit bietet, in dringenden Fällen, ohne Schaden zu nehmen, auf festem Boden zu landen, da es auch in diesem Jahre immer nur auf dem Wasser gelandet ist.

Erst die tatsächliche Erfüllung der drei Hauptforderungen: „großer Aktionsradius (also große Fahrtgeschwindigkeit und lange Fahrtdauer), Möglichkeit des Landens auf dem festen Boden und Möglichkeit des Fahrens in einer Höhe von 1500 m" werden das starre Luftschiff als ein brauchbares Kriegsluftschiff erweisen, wenngleich es auch stets ein empfindliches, umständlich zu füllendes und schwierig zu bedienendes, kostspieliges Luftschiff bleiben wird.

Bleibt jedoch das Luftschiff grundsätzlich auf einen Hafen angewiesen, so wird naturgemäß seine Verwendbarkeit eine beschränkte.

Graf Zeppelin ist bereits mit dem Bau eines neuen Luftschiffes Nr. 4 beschäftigt, das noch etwas größer als das bisherige 11 000 cbm fassende Schiff Nr. 3 und etwa bis zum Frühjahr 1908 fertiggestellt sein soll.

Digitized by Google

Seitens der Reichsregierung werden im Etat 1908 größere Geldmittel für eventuellen Ankauf bzw. für die Fortsetzung der Versuche mit dem Zeppelinschen Luftschiffe gefordert.

Die in diesem Jahre mit Unterstützung des Staates vom Grafen Zeppelin auf dem Bodensee erbaute neue schwimmende Ballonhalle ist im Oktober vom Reich übernommen worden.

Das Parsevalsche Luftschiff hat in diesem Jahre eine Anzahl günstig verlaufener Fahrten ausgeführt, welche noch weiter von der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, und zwar demnächst mit einer neuen, von der bekannten Ballonfabrik Riedinger in Augsburg hergestellten Ballonhülle, fortgesetzt werden sollen, um die Betriebssicherheit und Kriegsbrauchbarkeit dieses Systems zu erweisen. Die bisherige längste, ununterbrochene Fahrt dieses Schiffes dauerte nur etwa drei Stunden, welche zwar nach einer kurzen Zwischenlandung dann noch zwei weitere Stunden fortgesetzt wurde, aber immerhin noch nicht zur vollen Ausnutzung des mitgeführten Betriebsstoffes des Schiffes geführt hat.

Die bisherigen Fahrten dieses Schiffes zeigten eine gute Stabilität und Steuerfähigkeit sowie bisher eine Eigengeschwindigkeit von etwa 11 m pro Sekunde = 40 km pro Stunde. Mehrere ohne Schaden an beliebiger Stelle im Gelände ausgeführte Landungen des Luftschiffes lieferten den Beweis für die leichte Durchführbarkeit dieser Anforderung. Diese letztere Eigenschaft sowie die leichte Transportfähigkeit dieses Luftschiffes im ungefüllten Zustande lassen dasselbe vorläufig als besonders geeignet für eine feldmäßige Verwendung erscheinen, wenn die weiteren Versuche eine genügende Betriebssicherheit bei noch zu vergrößernder Fahrtgeschwindigkeit gewährleisten und außerdem das Füllen und Montieren des Luftschiffes im Gelände gestatten.

Das Militär-Luftschiff ist vom Luftschiffer-Bataillon als ein halbstarres nach eigener Konstruktion des Bataillons erbaut. Es ist nur ein Versuchsschiff zur Erprobung verschiedener Einzelheiten und zur Sammlung praktischer Erfahrungen für den Bau eines eigentlichen Kriegsluftschiffes.

Infolgedessen hat das Luftschiff nur einen geringen Kubikinhalt und ist nur mit einem schwachen Motor ausgerüstet, der dem Schiff naturgemäß auch nur eine beschränkte Eigenbewegung geben konnte.

Bei den Versuchsfahrten hat jedoch das Luftschiff die erwartete Eigengeschwindigkeit noch überschritten. Da nur zunächst mit einer geringen Eigenbewegung gerechnet wurde und anderseits durch eine weniger schlanke Form die Tragkraft des Luftschiffes erhöht wird, so ist die Torpedoform des Schiffes in diesem Falle absichtlich weniger schlank gewählt worden, als es sonst wohl geschehen wäre.

Als Versuchsschiff wurde für das Schiff auch nur eine Fahrtdauer von wenigen Stunden in geringer Fahrthöhe mit geringer Besatzung zunächst angenommen.

Das Luftschiff hat die gehegten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern infolge mehrfacher besonderer Anordnungen und vielfacher, im Verlauf der Übungsfahrten angebrachter Verbesserungen in den meisten Punkten übertroffen und sich dabei betriebssicher gezeigt.

Das Luftschiff begann seine Probefahrten im Frühjahr 1907 zunächst auf dem Schießplatz Tegel bei Berlin und führte im Laufe eines halben Jahres

eine große Zahl von Versuchsfahrten aus, die sich auch auf die nähere und weitere Umgegend von Berlin erstreckten, wobei das kleine Luftschiff es bisher zu einer ununterbrochenen Fahrtdauer von über acht Stunden brachte — also auf mehr als alle anderen viel größeren Luftschiff-Typen.

Bei den Fahrten wurden auch einige Zwischenlandungen im Gelände ausgeführt. Das Luftschiff kehrte stets unverletzt zum Kasernement zurück. Es hat somit seinen Zweck, die Grundlage für den Bau eines eigentlichen Kriegsluftschiffes zu bilden, gut erfüllt.

Die Erfolge der deutschen Motorluftschiffahrt fanden eine besondere Anerkennung durch Seine Majestät den Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit beim Luftschiffer-Bataillon zur Besichtigung des Militär-Luftschiffes und des Parsevalschen Luftschiffes. Auch Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz besichtigte sowohl die beiden eben genannten als auch das Zeppelinsche Luftschiff.

Frankreich.

Frankreich beabsichtigte, einschließlich des am 30. November 1907 verloren gegangenen Luftschiffes „La Patrie", im ganzen 7 Lebaudy-Luftschiffe (halbstarres System) fertigzustellen. Von den neu zu erbauenden Luftschiffen soll nach dem Verlust der „Patrie" und als Ersatz derselben als erstes mit Beginn des Jahres 1908 „La République" fertiggestellt werden; demnächst sollen dann folgen die Luftschiffe: „La Démocratie", „La Liberté", „La Justice".

Die Luftschiffe werden voraussichtlich in Verdun, Toul, Belfort, Besançon und Lyon stationiert werden. Ihre Herstellung soll teilweise durch die Privatindustrie in Moisson, teilweise durch die Militärverwaltung in Chalais-Meudon erfolgen.

Außerdem hat ein reicher Finanzmann Deutsch de la Meurthe sein unstarres Luftschiff „La Ville de Paris", das in diesem Jahre eine Anzahl kleinerer Fahrten bei Paris ausgeführt hat, der Militärbehörde zur Verfügung gestellt.

Das Luftschiff „La Patrie" hat im Sommer eine Reihe von Fahrten bei Paris ausgeführt, die meistens eine Dauer von einer Stunde nicht überschritten und neben der Erprobung einzelner Verbesserungen hauptsächlich zur Ausbildung von Offizieren und Mannschaften dienten. Das Schiff ist dann vor seiner Überführung nach Verdun um 400 cbm vergrößert worden, so daß es etwa 3600 cbm Inhalt hatte.

Bei der freien Fahrt des Luftschiffes von Paris nach seinem Bestimmungsort Verdun legte dasselbe bei schwachem seitlichen Winde, die ungefähr 240 km lange Strecke, in etwa 7 Stunden zurück bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 34 km pro Stunde. Bei früheren Probefahrten erzielte das Schiff bis 50 km Stundengeschwindigkeit = 14 m pro Sekunde.

Nachdem das Luftschiff bei einer Fahrt bei Paris bereits einmal eine ernstliche Havarie durch Abscheren und Herunterfallen eines Propellers erlitt, der es zu einer Zwischenlandung zwang, trat bei der ersten Fahrt nach seinem Eintreffen in Verdun ein zweiter ernstlicher Motorunfall infolge Wellenschraubenbruchs ein, der ein Abtreiben des Schiffes mit dem Winde bewirkte und zu einer Landung 14 km von Verdun zwang. Bei dem Versuch, das Luftschiff nach der Landung wieder betriebsfähig herzustellen, um es mit eigener Kraft zu seiner Ballonhalle zurückzubringen, wurde es infolge eingetretenen starken Windes am nächsten Abend den Händen der Soldaten entrissen, entfloh un-

Digitized by Google

bemannt in die Lüfte, wurde über England und Irland gesehen, verlor beim Aufprall auf die Erde in Irland weitere Maschinenteile, stieg erneut hoch und ging dann vermutlich im Atlantischen Ozean verloren — zum großen Bedauern aller Militär-Luftschiffer auch außerhalb Frankreichs.

Das im Bau befindliche Luftschiff „La République" wird voraussichtlich bei einem Kubikinhalt von 3600 cbm eine Länge von 61 m erhalten und mit einem 70 PS-Motor ausgerüstet werden.

Zur Fabrikation von Luftschiffen für sportlichen Zweck hat sich in letzter Zeit in Paris eine Gesellschaft für Motorluftschiffahrt gebildet, welche den Bau von 4 Luftschiffen nach dem System der „Patrie" begonnen haben soll, bei welchem ein 90 PS-Motor verwendet wird.

Santos Dumont hat sich auch im verflossenen Jahre nur mit der Flugmaschine beschäftigt und einen Hydroplan hergestellt, womit er jedoch bei den Versuchen auf der Seine noch keine besonderen Erfolge bisher erzielt hat.

England.

Die Fortschritte Deutschlands und Frankreichs auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt veranlaßten die englische Heeresverwaltung zum Bau eines Motorluftschiffes, der möglichst geheim betrieben wurde.

Das Luftschiff, „Nulli Secundus" benannt, wurde vom Oberst Capper und dem für diesen Zweck dem „Balloon-Department" zugeteilten Mr. Cody als halbstarres Schiff eigener Konstruktion erbaut.

Als Ballonstoff wurde für die Hülle „Goldschlägerhaut" verwandt, ein sehr leichter, gasdichter, aus tierischen Gedärmen hergestellter Stoff, der fast nur in England beim Bau der Beobachtungsballons Verwendung findet. Es ist dieses überhaupt der erste Fall der Verwendung von Goldschlägerhaut für die Hülle eines Motorluftschiffes.

Die 33,5 m lange, zylindrische Ballonhülle hat 8,5 m Durchmesser und etwa 2000 cbm Inhalt. Es ist von einem, durch breite Seidenstoffstreifen verstärkten Netz umgeben, das unter dem Ballon ein starres Gerüst aus Stahlrohren trägt. An letzterem hängt die etwa 5 m lange, mit Stoff bezogene Aluminiumgondel. Ein 8zylindriger 50 HP-Benzinmotor setzt die beiden seitlich der Gondel angebrachten Schrauben in Tätigkeit.

Eigenartig sind die über dem hinteren Ende der Gondel zu beiden Seiten angebrachten und fast bis zur Mitte der Ballonhöhe hinaufreichenden Flugflächen, deren Schrägstellung zur Gondel nach Bedarf eingestellt werden kann.

Als Vertikalsteuer dienen dem Luftschiff zwei Höhensteuer in Form von Kastendrachen.

Bei seinem ersten Aufstiege im Lager zu Aldershot soll das Luftschiff gegen eine Windgeschwindigkeit von 7 m s. noch mit 4 m Eigengeschwindigkeit angefahren sein, was sicher nicht richtig ist. Bei der nächsten Fahrt am 5. Oktober von Aldershot nach London konnte das Schiff jedoch gegen den zunehmenden Wind schließlich nicht mehr aufkommen, mußte beim Krystallpalast landen und wurde dort am nächsten Tage durch den Wind völlig zerstört.

Italien.

In Rom wird bei der italienischen Luftschiffer-Abteilung ein Motorluftschiff erbaut; näheres ist darüber nicht bekannt. Ebenso ist über den Fortgang des

Baues eines Luftschiffes durch den Luftschifferkapitän del Fabro auf Staatskosten nichts mehr bekannt geworden, welches auf dem Lago Maggiore erprobt werden sollte.

Rußland.

In Rußland ist eine Kommission zur Ausarbeitung eines Motorluftschifftyps gebildet worden. Der Bau eines Luftschiffes ist bereits eingeleitet.

Amerika.

Die amerikanische Heeresverwaltung will ein Luftschiff von 60 m Länge bauen lassen, das mit 2 Motoren von 120 PS ausgerüstet werden soll.

Belgien.

Der Staat hat mit der Herstellung eines Luftschiffes eigener Konstruktion begonnen.

Übersichtstabelle der 3 Motorluftschiffsysteme: unstarr, starr, halbstarr.

		Parseval-Luftschiff 1907	Zeppelin-Luftschiff 1907	„La Patrie"
System		unstarr	starr	halbstarr
Der Schiffskörper	Länge	50 m	128 m	60 m
	Inhalt	etwa 3000 cbm	11800 cbm	etwa 3600 cbm
	Durchmesser	8,5 m	11 m	10,3 m
	Stoff	doppelt gummierte Baumwolle	einfacher stark gummierter Stoff	gummierte Baumwolle
	Ballonets	2 Ballonets zusammen 600 cbm	keins	1 Ballonet von 650 cbm
	Stabilisierung	hinten seitlich 2 Flächen; unten eine Fläche	hinten seitlich 2 Doppelflächen; unten lange Kielfläche	2 Flossen hinten; hinten Kielfläche
Starre Grundfläche zur Versteifung der Längsachse der Hülle, Anbringung der Gondel, Propeller, Steuerorgane?		Nur die Stabilisierungsflächen und die untere Fläche mit Steuerruder sind mit Bambus und Stahlseilen versteift	Das ganze Schiff bildet ein starres Gerippe, außen mit Stoff bespannt und im Inneren 16 Ballonhüllen enthaltend	Starre Grundfläche aus Nickelstahlrohren, mit Stoff bespannt; hinten eine Art Vogelschwanz, an dem das Steuerruder sitzt
Die Propeller	Art und Anbringung	schlaffe Schraube aus Stoff, an einem auf der Gondel stehenden Bock angebracht	2 Paar 3 flügelige Propeller; seitlich am Schiff über den 2 Gondeln	2 zweiflügelige Propeller auf der Motorachse seitlich der Gondel
	Zahl der Flügel an jeder Schraube	4	3	2
	Tourenzahl	800 bis 1000	1000 bis 1200	1000
Die Gondel	Beschaffenheit und Aufhängung	aus Stahlröhren mit Drahtnetz; mit Stoff bekleidet; hängt an Stahlseilen	aus Stahlröhren und Aluminium; fest mit dem Gerippe verbunden	aus Stahlrohr mit Aluminiumblech bekleidet; hängt an Stahlseilen
	trägt	4 Personen, 1 Motor mit Kühler, Benzin für 10 Stunden, Instrumente usw.	11 bis 12 Personen 2 Motore, Benzin für 48 Stunden, 1000 bis 1200 kg Wasserballast	4 bis 6 Personen 1 Motor mit Kühler, Benzin für 10 Stunden, Ballast usw.

		Parseval-Luftschiff 1907	Zeppelin-Luftschiff 1907	„La Patrie"
System		unstarr	starr	halbstarr
Der Motor	Anzahl	1	2	1
	Pferdestärke	90	90	70
	Tourenzahl	1000 bis 1200	1000 bis 1200	1000
	Firma	Daimler	Daimler	Panhard-Levasseur
Die Steuerungsorgane	Horizontalsteuer	Hinten unten an einer besonderen Fläche, starr	2 Doppelsteuer zwischen den Stabilisierungsflächen	Steuerruder hinten am Vogelschwanz
	Vertikalsteuer	erfolgt durch Umpumpen aus dem einen Ballonet in das andere	4 Doppelvertikalsteuer unten am Gerippe des Schiffes hinten und vorn	1 Paar vorn seitlich am Gerüst, 1 Paar hinten
Landungsorgane		Schleppseil 150 m lang, 1 Gasventil, 2 Reißleinen, Wasserballast	sich füllende Säcke als Wasseranker, Ankertau mit Anker 6 Ventile, Wasserballast	Schleppseil, Serpente, Gasventil, Sandballast
Leistungsfähigkeit		11 m pro Sekunde = etwa 40 km pro Stunde	mit 1 Motor 10 m p.s. (= 36 km), mit 2 Motoren 14 bis 15 m p.s. (= 50 bis 54 km)	angeblich 13 m pro Sekunde = 46,8 km pro Stunde
Höhe	hat erreicht	1000 m	450 m	1280 m
	soll erreichen	1500 m	1500 bis 2000 m	1500
Bisherige längste ununterbrochene Fahrtdauer		etwa 3 Stunden	etwa 7 Stunden	etwa 7 Stunden.

3. Ballonphotographie und Brieftaubenwesen für Ballonzwecke 1907.

Auf dem Gebiet der Ballonphotographie ist ein weiterer Fortschritt dadurch gemacht, daß es der Technik gelungen ist, jetzt Teleobjektive herzustellen, die auch vom Frei- und Fesselballon aus bei günstiger Witterung zu verwenden sind. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Teleobjektive jetzt so lichtstark sind, daß sie bei der im Ballon notwendigen kurzen Momentbelichtung noch gute Resultate ergeben. Bei weniger sichtigem und dunstigem Wetter ist dagegen in unserem Klima nach wie vor den Objektiven mit langen Brennweiten der Vorzug zu geben.

In verschiedenen Staaten werden die Versuche fortgesetzt, von unbemannten Fesselballons und von Drachen aus photographische Aufnahmen zu machen; hierbei dürfte die Auslösung des Verschlusses von der Erde aus auf keine Schwierigkeiten stoßen, dagegen wird es schwierig sein, vorher bestimmte Objekte mit Sicherheit auf die Platte zu bekommen, weil die willkürlichen Schwankungen des Ballons oder Drachens es nicht leicht ermöglichen lassen, die Objektivachse stets unter dem notwendigen Neigungswinkel auf das bestimmte Objekt zu richten bzw. im Moment der Auslösung dahin zu drehen.

Auf dem Gebiet des Ballon-Brieftaubenwesens sind Neuerungen nicht eingetreten.

Neumann,
Hauptmann u. Lehrer im Luftschiffer-Bataillon.

4. Die Feldtelegraphie während des Aufstandes in Südwest-Afrika.

Mit Recht erblicken wir heute in der ausgezeichneten Befehlsübermittlung und in dem vortrefflich ausgebildeten Nachrichtendienst der Japaner einen Hauptfaktor ihrer Erfolge im Feldzuge gegen Rußland. Die Verwendung der modernen Nachrichtenmittel hat sich besonders in der Schlacht bei Mukden bewährt. Auf Grund der telegraphisch und telephonisch eintreffenden Meldungen hat Marschall Oyama aus dem Hintergrunde nach der Karte mit ruhiger mathematischer Überlegung die Operationen geleitet. Der Erfolg hat ihm Recht gegeben.

Die großartigen Nachrichtenmittel, welche das vergangene Jahrhundert uns bescherte und um deren weiteren Ausbau wir ständig bemüht bleiben, hatten nicht nur einen außerordentlichen Um- und Aufschwung in Handel und Industrie zur Folge, auch der Armee mußte die Verwertung dieser Fortschritte der modernen Technik nutzbringend werden.

Aus dieser Erkenntnis heraus sind bei uns im Jahre 1899 die Telegraphentruppen neu entstanden. War schon der Feldzug in China für sie ein geeignetes Versuchsfeld, so gestattete es vor allem der Krieg in Südwest-Afrika, diese neuen Formationen vor dem Feinde und unter den schwierigsten Verhältnissen auf ihre Kriegsbrauchbarkeit hin zu erproben. In einer in der Heimat schwerlich geahnten Weise sind dort draußen die modernen Mittel des militärischen Nachrichtenwesens — Drahttelegraphie, Lichttelegraphie, Funkentelegraphie — von der Kriegführung mit größtem Erfolge verwendet worden. Der Feldzug beweist uns, daß aus ihnen Faktoren geworden sind, mit denen auch die Strategie unter allen Umständen zu rechnen hat. Sie gewährleisten bei zweckmäßiger Verwendung in sachgemäßem Zusammenwirken dem Führer die Zuverlässigkeit des Nachrichtendienstes.

Die bisherigen Veröffentlichungen in den Jahresberichten (Funken- und Lichttelegraphie vgl. die beiden letzten Jahrgänge, spez. XXXIII, S. 387 ff. Drahttelegraphie allgemein vgl. Jahrgänge 1902 und 1903) gestatten es, uns auf die Verwendung der Drahttelegraphie in Südwest-Afrika zu beschränken.

Am 20. Juni 1904 war die Entsendung einer Korps-Telegraphenabteilung in Aussicht genommen worden. Die Abteilung trat in Döberitz zusammen und traf am 29. August 1904 auf der Reede von Swakopmund ein. Die Stärke der Abteilung betrug 7 Offiziere, 1 Sanitätsoffizier, 1 Zahlmeister, 3 Oberveterinäre, 43 Unteroffiziere und 252 Mann. Hierzu kamen 449 Pferde und 48 Fahrzeuge. Letztere waren zweirädrige Karren, die den Verhältnissen in der Kolonie angepaßt waren, sie dienten zum Transport von Leitungs- und Stationsmaterial, Gepäck, Hafer, Proviant und dergleichen. Mit Ausnahme von 10 zweispännigen Wasserwagen wurden die Karren durchweg sechsspännig gefahren.

Die Abteilung wurde eingeteilt in den Stab, 3 Züge und das Vorratsgerätelager. Ihre Ausrüstung mit Material wurde jedoch auf 4 Züge bemessen, so daß ein vierter Zug jeder Zeit aufgestellt werden konnte. Bei ihrer Abfahrt war die Abteilung mit 332 km Feldkabel ausgerüstet, die in der Kolonie an sie herantretenden Aufgaben waren aber so große, daß ihr Bestand an Leitungsmaterial schon bis Ende Februar 1905 auf 1132 km Feldkabel er-

höht wurde. Als Stationsmaterial wurden der Morse- (Schreib-) Apparat, Patrouillenapparat und Feldfernsprecher verwendet.

Da der Telegraphenzug als „Baueinheit" anzusehen ist, im übrigen auch in der Kolonie fast gänzlich auf sich selbst angewiesen war, sei die Zusammensetzung eines Zuges Feldtelegraphen-Abteilung der Schutztruppe hier angegeben: 1 Offizier, 1 Oberveterinär, 1 Zahlmeisteraspirant, 1 Trompeter, 1 Sanitätsunteroffizier, 2 Burschen, 4 Unteroffiziere und 27 Reiter als Telegraphisten usw., 8 Pferdewärter, 6 Unteroffiziere einschl. Fahnenschmied als Wagenführer usw., 38 Reiter als Fahrer. Hierzu kommen 52 Reitpferde, 78 Zugpferde, 12 sechsspännige und 3 zweispännige Fahrzeuge.

Die erste Aufgabe der Abteilung war es, das im Norden der Kolonie befindliche Hauptquartier an die längs der Bahn laufende Leitung von Swakopmund nach Windhuk anzuschließen. Die Abteilung wurde daher in Swakopmund mobil gemacht und in einzelnen Kolonnen auf Okahandja in Marsch gesetzt, wo sie am 24. September 1904 vereinigt war. Aus den angeführten Zahlen geht hervor, welch einen Troß diese aus allen Waffengattungen aller Kontingente zusammengesetzte Abteilung vorstellte. Die Mobilmachung der Abteilung war daher keine Kleinigkeit, zumal die Feldtelegraphisten in kurzer Ausbildung sich nur eine geringe Reitfertigkeit hatten erwerben können und die überwiegende Zahl der Pferde fast ungeritten war. Nach Ankunft der Abteilung in Okahandja begann für diese, da die vorhandene Reichspostleitung Okahandja—Owikokorero nicht mehr gebrauchsfähig war, sofort der Bau einer Leitung Okahandja—Otjusaru—Owikokorero—Otjosumda—Oparakane—Otjimbinde. Diese 263,5 km lange Leitung war am 23. Oktober 1904 fertiggestellt und funktionierte dauernd gut. Durch diesen Leitungsbau wurde die Signalabteilung, welche bisher die rückwärtigen Verbindungen der im Norden kämpfenden Truppen gesichert hatte, für ihre eigentlichen Aufgaben in erhöhtem Maße verwendbar (vgl. XXXIII, S. 391).

Mittlerweile änderte sich die Kriegslage. Der plötzliche Ausbruch des Witboi-Aufstandes schuf einen neuen südlichen Kriegsschauplatz, und die Verbindung des Nordens mit dem Süden der Kolonie wurde von größter Wichtigkeit. Die Abteilung erhielt Befehl zum Bau einer neuen Leitung von Windhuk nach dem Süden, welche in einer Länge von 204 km über Rehoboth bis Kub am 3. Dezember 1904 betriebsfähig war. Ihre Weiterführung bis Keetmanshoop machte Kabelmangel zunächst unmöglich.

Da die gewaltige Ausdehnung des Kriegsschauplatzes die Aufgaben der Feldtelegraphie bedeutend erhöhte, war in der Heimat inzwischen eine II. Feldtelegraphen-Abteilung für Südwest-Afrika aufgestellt worden. Am 17. Januar 1905 war diese mit Personal und Material in Lüderitzbucht gelandet. Bei dieser Abteilung hatte man infolge der geringen Stärke der Telegraphentruppen auf aktive Mannschaften der Infanterie und Kavallerie, sowie auf den Beurlaubtenstand zurückgreifen müssen, welchen in aller Eile nur eine notdürftige Ausbildung hatte zuteil werden können.

Die ersten Aufgaben dieser Abteilung gehen aus folgendem Befehl (Auszug) hervor:

„Die II. Feldtelegraphen-Abteilung hat den Auftrag, den Betrieb einer Feldtelegraphenleitung Lüderitzbucht—Kubub—Bethanien—Keetmanshoop zu bewerkstelligen. Sie übernimmt die bereits von Lüderitzbucht in das Innere (bis Kubub) gelegte Leitung der Eisenbahnbaukompagnie."

Die Mobilmachung der Abteilung war verhältnismäßig sehr schnell vollendet. Seit dem 4. Februar 1905 war die Leitung Lüderitzbucht—Kubub im Betriebe und bereits am 9. Februar arbeitete der Telegraph auf der Linie Lüderitzbucht—Kubub—Doorns—Kuibis—Bethanien—Brackwasser! Die Vollendung dieser Leitung bis Keetmanshoop verzögerte die Kriegslage. Einerseits machten die Vorgänge in den Gr. Karrasbergen eine Verbindung dieser Gegend mit Keetmanshoop dringend erforderlich und geboten einen schleunigen Anschluß letzteren Ortes an die seitens der I. Abteilung gebaute Leitung Windhuk—Kub, anderseits beanspruchte die Bedrohung des Baiweges (Lüderitzbucht—Keetmanshoop) durch die Nord-Bethanier die Gefechtskraft der Abteilung. Die Leitung Keetmanshoop—Wasserfall (Hurub) in den Gr. Karrasbergen wurde kurz vor den bekannten Gefechten fertiggestellt und gewann für das Kommando der Südabteilung eine große Bedeutung. Zur Vollendung der telegraphischen Verbindung des Nordens mit dem Süden bauten beide Abteilungen einander entgegen und schlossen am 26. April 1905 bei Tses ihre Leitungen aneinander. Am 5. Mai 1905 war auch die Leitungsstrecke Brackwasser—Keetmanshoop über Sandverhaar—Naiams—Schlangenkopf fertiggestellt, so daß mit diesem Tage Keetmanshoop mit Windhuk (damit auch Swakopmund!) einerseits und mit Lüderitzbucht anderseits verbunden war. Am 28. Juli war mit Vollendung einer Leitung nach Warmbad auch der äußerste Süden der Kolonie an dieses Netz angeschlossen, während der Osten durch eine seitens der I. Abteilung gebaute Leitung Windhuk—Gobabis Verbindung erhalten hatte.

Inzwischen wurde es nötig, von dem großen Leitungsnetz abzweigende Telegraphenlinien vorzuschieben, so gegen das Gebiet der Nord-Bethanier anläßlich der dort zu erwartenden Gefechte mit Hendrik Witboi. Auf diese Weise entstanden die Leitungen Kub—Robertsonfarm—Dirichas—Nomtsas—Namseb—Maltahöhe durch die I. und Bethanien—Umub—Sauerberg—Chamis, sowie Tses—Berseba durch die II. Feldtelegraphen-Abteilung. Eine westliche Linie nach Nauchas verband das abseits gelegene Operationsgebiet gegen Andreas mit der Hauptlinie.

Das schon bis August 1905 hergestellte riesige Leitungsnetz der elektrischen Stromtelegraphie (eine Anzahl kleinerer Leitungen blieb hier unerwähnt) übertraf an Ausdehnung die Entfernung Paris—Berlin—Petersburg, jede der beiden Feldtelegraphen-Abteilungen hatte Leitungen von einer Länge gebaut, die der Entfernung Berlin—Rom reichlich entsprechen! Es würde zu weit führen, die fernere Tätigkeit der Abteilungen, die sich ganz den militärischen Operationen anpaßte, hier im einzelnen zu erörtern.

Dank den Leistungen unserer Feldtelegraphen-Abteilungen erstreckt sich heute ein geschlossenes Leitungsnetz über den ganzen kolonisierten Teil unseres Schutzgebietes. Am 1. Oktober 1906 hatten allein die Leitungen der II. Abteilung im Süden eine Ausdehnung von 1801,5 km erreicht. Im Norden schließt sich das Leitungsnetz der I. Abteilung in ähnlicher Ausdehnung an.

Von der See bis zur Ostgrenze, vom Norden bis zum Oranje gehen gewaltige Leitungsstränge, an die die große Anzahl der übrigen Leitungen sich anschließt.

Der Reichstelegraph schreitet ständig vor und hat bereits eine große Anzahl von Leitungen übernommen.

Naturgemäß erforderte die Herstellung eines so ausgedehnten Leitungsnetzes auch außerordentliche Marschleistungen. Die Telegraphentruppe hat aber

Digitized by Google

nicht nur zu marschieren, sondern beim Marsch auch zu bauen. Innerhalb dreier Monate hatte beispielsweise ein Zug der I. Abteilung 1140 km Marsch- und Bauleistungen, die anderen Züge annähernd gleiche. Marsch und Bau wurden erschwert durch die örtlichen Verhältnisse, lange Durststrecken, ungenügende Haferversorgung der Pferde und vor allem durch schlechte Wege. Hierzu kam, daß längs der Straßen, also auch längs der Telegraphenleitungen die Weide abgeweidet oder abgebrannt war. Bei der stattlichen Zahl ihrer Fahrzeuge mußten die Feldtelegraphen-Abteilungen selbst für ihre Verpflegung sorgen, so daß während des Leitungsbaues immer ein Teil der Wagen für den Vorbau verloren ging und zwischen dem Zuge und dem letzten Magazin unterwegs war, um Proviant und Hafer zu holen. Eine von vornherein reichlichere Mitnahme von Proviant usw. hätte den Troß unerwünscht vergrößert oder den auf den Fahrzeugen für Betriebs- und Baumaterial unentbehrlichen Platz beansprucht. Der Bau selbst wurde, um eine möglichst schnelle telegraphische Verbindung zu erzielen, meist derartig ausgeführt, daß das Feldkabel zuerst auf der Erde verlegt und nach Fertigstellung der Leitung durch besondere Bautrupps erst auf Stangen oder Buschwerk hochgelegt wurde.

Von welcher Bedeutung dieses Leitungsnetz für die Kämpfe in Südwestafrika geworden ist, geht schon aus der Zahl der beförderten Telegramme hervor. So wurden allein in Windhuk bis zum 31. Dezember 1904, also zu einer Zeit, wo nur die Leitungen Okahandja—Otjimbinde und Windhuk—Kub bestanden, 1451 Telegramme aufgenommen und 1091 von dort aufgegeben. Später wurden auf allen größeren Stationen in einem Monat Tausende von Telegrammen befördert. Beispielsweise betrug die Anzahl der beförderten Telegramme auf Station Rehoboth im Mai 1905 3939 Stück, wobei einzelne Telegramme 700 bis 900 Worte zählten. Im September 1906 bearbeitete allein die Station Keetmanshoop 13 439 Telegramme, davon wurden aufgegeben 3639, ausgetragen 6653, umtelegraphiert 1977 Stück. In dem gleichen September hat allein die II. Abteilung 75 760 Telegramme erledigt, gegen 62 449 im April, 66 400 im Mai, 58 425 im Juni, 63 379 im Juli, 73 002 im August des gleichen Jahres. Diese Zahlen zeugen ebenso von der Leistungsfähigkeit der Feldtelegraphen-Abteilungen, als auch von dem großen Vertrauen, welches ihnen auch in Südwest überall entgegengebracht wurde. Für die Güte der auf den Leitungen erzielten Verständigung sprechen nachfolgende Tatsachen: Zwischen Lüderitzbucht und Warmbad (Länge dieser Leitung über Keetmanshoop entspricht etwa der Entfernung Berlin-Königsberg i. Ostpr.) war bei direktem telegraphischem Verkehr über sechs Übertragungsstationen hinweg die Verständigung beiderseits gut, ganz vorzüglich eine solche zwischen Lüderitzbucht und Kub. Ein mit 22 Ziffern chiffriertes Telegramm an General v. Trotha, aufgegeben am 3. August 1905 um 3 Uhr 35 Min. nachmittags in Berlin, traf am gleichen Tage 6 Uhr 50 Min. nachmittags in Keetmanshoop ein, also nach 3 Stunden 15 Minuten.

Daß anderseits einzelne Leitungen zeit- und stellenweise auch Störungen unterworfen waren, ist unter den gegebenen Verhältnissen nur zu natürlich. In größerem Maßstabe sind solche jedoch nur von der Strecke Windhuk—Kub bekannt. Die Regenzeit und die Stürme im Januar richteten hier gewaltige Zerstörungen an. Eine Strecke von 18 km lag völlig unter Wasser, 4 km des Leitungsdrahtes waren überhaupt nicht mehr aufzufinden, da sie vom Schwemmsand völlig vergraben worden waren. Als Feinde der Feldtelegraphenleitungen

Digitized by Google

erwiesen sich zunächst Kaffern und Hottentotten, die z. B. nördlich Gibeon 4 km Kabel herausschnitten und verschleppten, dann aber auch Fuhrleute und Viehtreiber, welche das Kabel als gute Bindestricke zu verwerten wußten und in unbewachten Augenblicken vereinzelte Attentate auf die Leitungen verübten. Abgesehen vom Weidevieh, welches wiederholt Stangen umwarf, und von sonstigem Getier waren mehrfach Störenfriede auch die — Affen. Sie benutzten die Leitungen — nicht zu deren Vorteil — als höchst willkommenen Tummelplatz für ihre turnerischen Kräfte.

Jede, auch die kleinste Leitungsstörung machte die sofortige Absendung je einer Leitungspatrouille seitens der beiden beteiligten Stationen erforderlich. Solche Patrouillen, selten stärker als zwei Mann, hatten bei der großen Entfernung der einzelnen Stationen voneinander oft mehr als 60 km unter Anspannung aller Sinne zu reiten, während stets mit einem Hinterhalt des verschlagenen Gegners zu rechnen war. Die äußerst schnelle Beseitigung jeder Betriebsstörung seitens der Stationen ist umsomehr anzuerkennen, weil diese mit ihrer schwachen Besatzung (die II. Abteilung allein hatte Herbst 1906 64 Stationen im Betrieb) meist auf sich selbst angewiesen waren und, wie der Überfall auf die Station Geitsabis lehrt, Sicherheitsmaßregeln nicht außer acht lassen durften.

Daß unter derartig erschwerenden Umständen sich das gewaltige Netz der elektrischen Stromtelegraphie in hohem Grade leistungsfähig zeigte, ist ein Beweis für die Kriegsbrauchbarkeit unserer Feldtelegraphie, wie er sich überzeugender kaum denken läßt. Sie ist gegenwärtig das bedeutendste Nachrichtenmittel in der Hand der höheren Truppenführung. Alle übrigen können sie nicht ersetzen oder gar vom Kriegsschauplatze verdrängen, sondern sollen sich ihr helfend angliedern und sie da ergänzen, wo nach Lage und verfügbarer Zeit ihre Verwendung nicht möglich ist.

Das Ineinandergreifen der verschiedenen Nachrichtenmittel in Südwestafrika war vielfach mustergültig. Als beliebiges Beispiel sei folgendes Telegramm herausgegriffen:

Kdo. Keetmanshoop

Freyhold funkt 4. Juni 11 Uhr 40 Min. vorm. Hottentotten anscheinend sehr stark, haben mich plötzlich umgangen. Stürmten zum Teil 10/2. Oblt. Dannert, Lt. v. Abendroth wahrscheinlich tot. Viele Verluste, kann mich aber halten. Estorff.

Dieses Telegramm wurde vom Gefechtsfelde Sperlingspütz durch Funken und Telephon nach Bureau Estorff (Warmbad) gegeben, wurde dort umgeschrieben und traf dann per Feldtelegraph bereits 2 Stunden 15 Minuten, nachdem Major Freyhold das Funkentelegramm aufgegeben hatte, in Keetmanshoop ein. Dieses Zeitresultat wurde erreicht, trotzdem der Feldtelegraph gerade durch ein anderes Kriegstelegramm besetzt war und so noch eine Verzögerung entstand.

Wie voraussichtlich auch in jedem künftigen Feldzuge, bildete das Leitungsnetz der Feldtelegraphie in Südwestafrika gewissermaßen das feste Gerippe für das ganze Nachrichtenwesen, von ihm gingen die Signallinien aus und sorgten, wie der Funkentelegraph, dafür, daß auch die marschierende und die

fechtende Truppe in dauernder Fühlung mit dem Kommando und der Heimat blieben. In ihrer Gesamtheit haben dort draußen die militärischen Nachrichtenmittel die vielseitigen Aufgaben vollgültig gelöst, welche der Feldzug unter erschwerenden Umständen an sie gestellt hat.

5. Funkentelegraphie.

Die Funkentelegraphie hat auch in diesem Jahre große Fortschritte auf technischem und militärischem Gebiete zu verzeichnen. Bald nach den ersten Erfolgen der Funkentelegraphie war es klar, daß man mit großen Mitteln, großen, kräftigen Apparaten und großen Luftleitern große Entfernungen überbrücken könne. Man hatte sich schon gewöhnt, es nur als eine Geldfrage zu bezeichnen, den alten und den neuen Weltteil durch Funkspruch zu verbinden. In diesem Jahre ist es Marconi gelungen, dies Werk auszuführen. Die Marconi-Gesellschaft hat Funkenverkehr zwischen Clifton in England und Glacebay in Nordamerika hergestellt. Natürlich haften dem Verkehr zwischen diesen Riesenstationen noch Mängel an. Geringe Wortgeschwindigkeit, häufige Störung durch Luftelektrizität und manche Schwächen an den Apparaten sind zu beseitigen, ehe diese Funkenverbindungen den Kabelgesellschaften irgendwie Konkurrenz machen können.

Die Hauptaufgabe der Funkentelegraphie im Frieden ist die Verbindung von Schiffen auf hoher See mit dem Lande und untereinander. Hier ist die Telegraphie ohne Draht konkurrenzlos: sie hat sich ein ganz neues Feld erschlossen und darum finden wir hier auch die weitgehendste und erfolgreichste Anwendung. Über Land ist die Funkentelegraphie im alltäglichen Leben kaum nötig. Außer den zahlreichen Versuchsstationen finden wir wohl nur einige fahrbare Stationen im Besitz einiger amerikanischer Börsenleute, die sich auch noch unterwegs in ihrem Auto die neuesten Börsenberichte funken lassen wollen. Im Kriege ist dies ganz anders. Sobald die Drahttelegraphie mit Telegraph oder Fernsprecher noch nicht da ist, nicht mehr ausreicht, unterbrochen oder nicht möglich ist, tritt die Funkentelegraphie in Tätigkeit.

In den Zeitungen liest man so viel von verschiedenen Systemen, von Geheimhaltung, Störungsfreiheit und dergleichen, daß es sich lohnt, auf diese Schlagworte näher einzugehen. Zunächst wird die internationale Funkenkonferenz ein für allemal die Ansicht gebrochen haben, als ob jedes „System“ nur mit seinen eigenen Stationen verkehren könne.

Der heutige Stand ist etwa folgender: Sämtliche Funkenstationen, die mit Induktor oder Transformator und Funkenstrecke arbeiten, senden sogenannte gedämpfte Wellen aus. Das heißt, immer nur wenn ein Funke überspringt und oscilliert, also auspendelt, entstehen Schwingungen; in den Zwischenpausen wird die vorhandene Energie aufgespeichert, um so etwa 10 bis 50 mal in der Sekunde mit großer Energie Schwingungen hervorzurufen. Alle hierauf basierenden Systeme waren allmählich in Wirklichkeit ziemlich gleich geworden. Die technische Ausführung war zwar verschieden, und aus Reklamerücksichten wurde viel hineingeheimnißt. Im Grunde werden bei allen diesen Systemen gedämpfte Hertzsche Wellen unter Ausnützung der Erfindung Marconis und des Professors Braun erzeugt und mit Hilfe Braunscher sogenannter geschlossener Schwingungskreise abgestimmt empfangen und mit einem der ungezählten Arten von Detektoren bemerkbar gemacht.

Im Februar des Jahres 1906 trat der Däne Poulsen mit seinen sogenannten ungedämpften Wellen an die Öffentlichkeit.*) Das Wichtige, Neue darin ist, daß hier die Wellen nicht intermittierend erzeugt und ausgestrahlt werden, sondern bei richtiger Dimensionierung des Schwingungskreises wie ein Wechselstrom ohne Unterbrechung doch mit mehreren hunderttausend Wechseln in der Sekunde verlaufen. Hier tritt an Stelle der oben erwähnten Funkenstrecke der Lichtbogen einer oder mehrerer Bogenlampen, die mit Gleichstrom gespeist werden. Damit nun Schwingungen auftreten, die zur Telegraphie praktisch verwendbar sind und diese Bogenlampe bei der Zuführung der Energie an die Schwingungen nicht aus dem Rhythmus fällt, ist es nach „Patent Poulsen" nötig, den Lichtbogen in Wasserstoff brennen zu lassen, während die Gesellschaft „Telefunken" mit Erfolg 6 bis 12 Lichtbogen hintereinander ohne Wasserstoff verwendet. Da nun diese Wellen mit viel geringerer Energie, aber ohne Unterbrechung ausgestrahlt werden, war der Empfang mit den Detektoren für gedämpfte Wellen weniger günstig und es wurden der Ticker für Hörempfang und ein Thermoelement in Verbindung mit einem Galvanometer für photographischen Schreibempfang als die bis jetzt günstigsten Empfangsanzeiger ermittelt. Der Ticker ist ein relativ so einfaches Instrument, daß seine Tätigkeit hier erwähnt werden muß; es ist ein automatischer Kontaktmacher, der einen Kondensator der Empfangsapparate mehrere Male in der Sekunde über ein Telephon kurz schließt. Die in der Zwischenzeit auf den Kondensatoren angesammelte Energie wird durch das Telephon entladen und so dem Ohr bemerkbar gemacht.

Während wir hier in Europa gewöhnt waren, als die wichtigsten und mächtigsten Vertreter für gedämpfte Wellen die englische Marconi-Wireleß Telegraph Company Ltd. und die deutsche Gesellschaft „Telefunken" m. b. H. anzusehen, wurde zur Ausnützung der Erfindung Poulsens die Amalgamated Radio-Telegraph Company gegründet. Das kaufmännische Haupt dieser im wesentlichen mit Armstrongschem Gelde gegründeten Gesellschaft befindet sich in England, das Laboratorium zur Zeit in Berlin. Die ausschließliche Herstellung und den Vertrieb des „Poulsensystems" für Deutschland besitzt die C. Lorenz-Aktiengesellschaft. Diese neu aufgetauchte Konkurrenz hat dann in die Entwicklung der Funkentelegraphie eine Beschleunigung gebracht. Marconi hat seit dem Oktober 1907 den Ozean auf etwa 3500 km überbrückt und dabei im wesentlichen gerichtete Wellen angewendet. Telefunken sendete im Januar 1908 von Nauen bis Teneriffa, also etwa 3200 km, davon der größte Teil über Land; beide durch Verbesserung der gedämpften Systeme. Die Amalgamated hat Riesenstationen in England und Amerika im Bau und wird bald mit dem ungedämpften System diesen vorgenannten Riesenstationen Konkurrenz machen. Aber schon hat Telefunken ebenfalls brauchbare Apparate für ungedämpfte Schwingungen konstruiert und Erfolge mit drahtloser Telephonie erzielt. Im Februar 1907 wurden zum ersten Male bei militärischen Übungen von den Soldaten an Stelle der erwarteten Morsezeichen Worte und Sätze im Telephon vernommen, da die Gesellschaft „Telefunken" Versuche mit Telephonie machte und zufällig die verwendeten Wellenlängen übereinstimmten. Jetzt wird schon je nach der aufgewendeten Energie und der Größe der Luftleiter und dem je verwendeten Mikrophon auf 50 bis 370 km telephoniert ohne Draht, doch

*) Siehe Vortrag Poulsens, Elektrotechnische Zeitschrift vom 23. Oktober 1906.

kann man dies vorläufig alles nur als Versuche bezeichnen. So wurde mit dem Poulsensystem etwa am 10. Dezember 1907 von Weißensee bei Berlin nach Lyngby in Dänemark telephoniert.

Bald nach den ersten Erfolgen der drahtlosen Telegraphie zeigte sich der Wunsch nach Störungsfreiheit und Geheimhaltung der dem Äther anvertrauten Funkentelegramme, wie dies in früheren Aufsätzen der Jahresberichte schon mehrfach betont ist. In dieser Richtung ist manches erreicht und vieles geklärt worden. Durch Verbesserung der Apparate und Ausnutzung der losen Koppelung ist es gelungen, bis zu 7 vH. Störungsfreiheit mit gedämpften Wellen zu erzielen. Das heißt, zwei gleichzeitig von verschiedenen Stationen gesandte Funksprüche können noch getrennt aufgenommen werden, wenn ein Unterschied von 7 vH. der Wellenlängen vorhanden ist. Da man mit geeigneten Apparaten selbst noch so scharf abgestimmte Wellen empfangen kann, gibt es zur Geheimhaltung nur ein Mittel, nämlich die Verwendung einer Geheimschrift. Möglichst schnelles Senden bietet in gewissen Grenzen auch eine Garantie für die Geheimhaltung der Funksprüche.

Es ist nun eine wichtige Aufgabe für Armee und Marine, diese Neuerungen und Verbesserungen auszunutzen und so auszugestalten, daß den veränderten Anforderungen, die der Krieg mit sich bringt, Rechnung getragen wird. Während man also im Frieden nur mit dem zufälligen Stören und Mithören zu rechnen hat, ist hier für Bau und Anordnung der Apparate der sogenannte Funkenkrieg maßgebend. Hier hat man mit beabsichtigter Störung zu rechnen; sowohl zum Stören selbst, d. h. zum Dazwischengeben mit gleicher Wellenlänge wie der Feind, als auch zum Störungsfreiwerden ist es nötig, daß man mit verschiedenen Wellen senden kann. Das Mithören, also das Aufnehmen feindlicher Funksprüche bedingt sehr veränderliche Empfangsapparate, während als Schutz für Geheimhaltung nur eine möglichst einfache Geheimschrift bezeichnet werden kann. Zu allen diesen vermehrten Anforderungen, die der Funkenkrieg stellt, kommt noch, daß die Stationen des Feldheeres beweglich, also fahrbar sein müssen. Da hierzu besondere Erfahrungen nötig sind, ist es besonders erfreulich, daß im deutschen Heere schon seit 1897 Versuche mit Funkentelegraphie gemacht wurden, unserer Armee also jetzt schon 10jährige Erfahrungen zunutze kommen. Hier ist nicht die Frage der großen Reichweite im Vordergrund, sondern mit wie wenig Gewicht eine der taktischen Verwendung im Heere entsprechende Reichweite zu erzielen ist. Nötig sind zum Betrieb ein Luftleiter, die Sende- und Empfangsapparate und ein sogenanntes Gegengewicht, das als Ersatz für gute Erde dient. Bei dem Kompromiß, der also beim Bau beweglicher Stationen geschlossen werden muß, sind außer dem geringen Gewicht, Haltbarkeit der Apparate und die Möglichkeit, in kurzer Zeit vom Marsch in Betrieb überzugehen und umgekehrt, besonders ausschlaggebend. Außerdem muß stets berücksichtigt werden, daß sowohl der Betrieb als auch Auf- und Abbau bei jedem Wetter und zu jeder Tageszeit, also auch bei Nacht, möglich sein muß.

Es ist interessant zu sehen, wie die Armeen der verschiedenen Staaten entsprechend ihrer verschiedenen Aufgaben und ihres jeweiligen Charakters die Funkentelegraphie im Feldheer verwenden.

In Deutschland verwendete man bei den ersten Versuchen Masten als Träger des Luftleitergebildes, dann ging man bei fahrbaren Stationen zu Ballon und Drachen über, da bedeutend an Zeit gespart wurde und der lange

Luftdraht an Reichweite allen anderen Antennen bei weitem überlegen ist. Da die fahrbaren Stationen jetzt wohl feldbrauchbar, der technischen Unvollkommenheit wegen aber noch nicht den Anforderungen des Funkenkrieges gewachsen waren, baute man neue, technisch vollkommenere Stationen mit Mast als Antennenträger.

In Dänemark finden wir nur Schiffs- und feste Stationen.

In Frankreich sollen jetzt Versuche mit Ballonstationen gemacht sein. Hier werden wohl meist Stationen ähnlich der Konstruktion der Gesellschaft „Telefunken" verwendet. Besonderer Wert scheint auf die Ausrüstung der Festungen mit Funkenstationen gelegt zu sein.

In Großbritannien sind außer den Riesenstationen Marconis viele Küstenstationen verschiedener Systeme. Während bei der Marine fast ausschließlich Marconi-Apparate Verwendung finden, machte die Armee Versuche mit De Forest-, Lodge Muirhead- und Marconi-Apparaten mit gedämpften Wellen und mit Apparaten der Amalgamated mit ungedämpften Wellen. Es wurden fahrbare schwere, sehr leichte und sogar tragbare Stationen verwendet. Die Erfahrungen gerade auf diesem Gebiete müssen hier auch den Kolonien zugute kommen, was wohl der Grund für die Versuche mit verhältnismäßig schweren tragbaren Apparaten war.

Japan bezog zunächst fahrbare und tragbare Stationen von der Gesellschaft „Telefunken" und verwendet jetzt meist Stationen eigener Konstruktion, System Kimura. Dies System verwendet gedämpfte Wellen und unterscheidet sich wenig von Telefunken.

Italien verwendet Marconi-Apparate mit gedämpften Wellen. Im Heere sehen wir jetzt Automobilstationen im Gebrauch. Hier sind Kraftfahrzeug, Mast und Funkenapparate zu einem vereinigt. Die Idee, den Benzinmotor zur Vorwärtsbewegung und Erzeugung der elektrischen Energie zu verwenden, ist sehr verlockend. Immerhin bleibt zu bedenken, daß die Station als Automobil kaum in der Lage ist, der Truppe ohne Weg zu folgen und daß kleine Straßengräben und tiefe Ackerfurchen nicht überwunden werden können, während diese für Geschütze und die sonstigen Kriegsfahrzeuge kein Hindernis darstellen.

In den Niederlanden finden wir eine oder wenige fahrbare Militärstationen System „Telefunken", die ihre Versuche zum Teil gemeinsam mit der Post machen.

In Österreich-Ungarn hat das Heer fahrbare Stationen System „Telefunken" in Gebrauch. Als Antennenträger wird der Leidlmast verwendet, der dort eine Verringerung der mitgeführten Wagen ermöglichte und im Manöver verwendet wurde. Ein Auf- und Abbau dieses Mastes bei Nacht scheint aber auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Als günstige Versuchsresultate kann man bezeichnen, daß mit gedämpften Wellen mit 45 m-Mast in Korneuburg vom Hundertmeter-Turm in Nauen und mit ungedämpften Wellen von Lyngby in Dänemark, wo ein 70 m hoher Mast ist, empfangen wurde. Bei diesem letzten Versuch soll sogar von Lyngby in Korneuburg mit einem 25 m-Mast und gerichteter Antenne empfangen worden sein.

In Rußland hat die Armee fahrbare und tragbare Stationen von Marconi- und Popp-Telefunken im Gebrauch. Unter anderem sind eigenartige tragbare Stationen in Verwendung, die in eine Menge kleiner Traglasten zerlegt werden und im Gebirge Verwendung finden. Trotz relativ großer Reich-

weite von 60 bis 100 km ist hier ein Tretgestell statt des Benzinmotors verwendet, um den Benzin-Transport und Ersatz zu sparen.

Die Schweizer Eidgenossenschaft hat gute Erfolge mit Karrenstationen System „Telefunken" erzielt. Die drei leichten Karren der Station wurden in drei leichte Protzfahrzeuge umgebaut, um im Gebirge besser fahrbar zu sein. Mit Ballon oder Drachen und einem etwa 200 m langen Luftdraht wurden Berge bis über 2000 m Höhenunterschied überwunden.

Spanien verfügt über 2 bis 3 Karrenstationen System „Telefunken".

Die Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika verwendet Automobilstationen und tragbare Stationen eigenen Systems und System „Telefunken". Der Bau solch kleiner Stationen ist hier durch die Verwendung meist kleiner Detachements erklärlich.

Bei den Armeen der kleineren Staaten finden fast nur Versuche statt, während die größeren Armeen ihre Feldfunkenstationen zu Übungen und den Manövern heranziehen. Doch auch hier sehen wir neben den militärischen Übungen dauernd Versuche, so daß man von einem bestimmten System und einheitlichen Stationstypen nur in wenigen Fällen reden kann. Fast jede Woche bringt Neuerungen in der Funkentelegraphie; mit den sich stets überflügelnden Erfindungen muß mitgegangen werden. Zum Glück bringt der häufige Wechsel in den Stationsarten und Systemen keine großen Nachteile mit sich, denn bei der Funkentelegraphie bilden gedämpfte oder ungedämpfte Wellen und das Benzin zur Erzeugung der nötigen elektrischen Kraft die Einheitsmunition.

Leo v. Weiher.

Handfeuerwaffen. 1907.

1. Allgemeines.

Im Berichtsjahr sind fast in allen Militärstaaten von Bedeutung — dem Beispiele Deutschlands und Frankreichs folgend — Versuche mit neuen Gewehrpatronen aus- oder zu Ende geführt worden. Die Neuerungen bestanden in der Anwendung eines Geschosses mit schlanker Spitze und eines leistungsfähigeren rauchlosen Pulvers. In den meisten Staaten gelangte ein Geschoß mit Hartbleikern und Stahlmantel zum Versuch oder zur Einführung, meist von geringerem Gewicht als die bisherigen Rundkopfgeschosse. Nur England hat das bisherige Geschoßgewicht beibehalten und anscheinend — wie Frankreich — ein Massivgeschoß angenommen, das aber aus reinem Nickel besteht. Durch die Spitzgeschosse einerseits und anderseits durch Steigerung der Ladung des verbesserten Pulvers ist die ballistische Leistungsfähigkeit der eingeführten Gewehre ganz bedeutend gesteigert worden, so daß gegenwärtig eine Neigung, behufs Erlangung weiterer ballistischer Vorteile das Gewehrkaliber zu vermindern, nicht mehr so stark auftritt. Auch die vor nicht langer Zeit noch recht brennende Frage nach Einführung von Selbstladegewehren ist durch die Annahme der neuen Munition etwas in den Hintergrund getreten. Die Staaten sind dadurch — wenn auch nur vorübergehend — der Sorge enthoben, welche die Kosten einer völligen Umbewaffnung der Infanterie verursachen. Im stillen werden aber die Versuche mit Selbstladegewehren allenthalben eifrig fortgesetzt, um mit einem völlig

kriegsbrauchbaren derartigen Gewehr hervortreten zu können, sobald irgend eine der kontinentalen Großmächte mit der Einführung eines Selbstladegewehrs den Anfang macht. Mit der neuen Munition ist auch ein erheblicher Schritt für das Zukunftsgewehr — das Selbstladewehr — nach vorwärts getan. Der errungene Erfolg der Wissenschaft der Ballistik bei der neuen Munition ist sehr zur rechten Zeit gekommen. Hat doch diese Munition in ihrem Spitzgeschoß auch für den schnellen Ausbau der Selbstladewaffe eine Theorie geliefert, die eine ganze Entwicklungsstufe erspart und ausgeschaltet hat. Jeder neue Typ eines Selbstladegewehrs wird in Zukunft auf ein Geschoß mit schlanker Spitze hin konstruiert werden und den veränderten Verhältniszahlen für die aufzuzehrende Kraft beim Rückstoß Rechnung tragen müssen.

Lebhaftes Interesse beanspruchen nach wie vor die Schußverletzungen der Kleinkaliber. Die Erfahrungen, welche hinsichtlich der Wirkung der Kleinkalibergeschosse im Burenkrieg gemacht wurden, bestätigten sich auch im russisch-japanischen Kriege.

Die beteiligten Armeen haben zwar bis jetzt noch keine abschließenden Berichte erscheinen lassen, doch glaubt Stabsarzt Dr. Kellner von der Berliner Charité, der selbst auf dem Kriegsschauplatze tätig war, auf Grund seiner eigenen Erfahrungen und der Berichte der Militärärzte zu einem abschließenden Urteil über die Wirkung der Mantelgeschosse berechtigt zu sein. Demnach machten Nahschüsse Sprengwirkungen, welche die schwersten Gewebe und Knochenzerstörungen zur Folge hatten. Schädelschüsse führten in der Regel den sofortigen Tod herbei, Röhrenknochen wiesen starke Zersplitterungen auf. Kam das Geschoß aus einer Entfernung weiter als 200 m, so ließ die Sprengkraft des Projektils immer mehr nach, bei 400 bis 800 m Entfernung findet ein einfaches Durchdringen des Körpers statt mit loch- oder schlitzförmiger Beschaffenheit der Ein- und Ausschußöffnung. Die Kleinheit der Geschosse hat zur Folge, daß die Weichteilschüsse die mit Knochen-, Gelenk- oder Gefäßverletzungen einhergehenden Schußwunden überwiegen. Sehr günstig verliefen meist die Verletzungen der Eingeweide, so die Lungenschußwunden, die Herzschußwunden, die oft von selbst heilen, ebenso die Bauchschußwunden, die meist ohne sichtbare Verletzungen der Baucheingeweide einhergehen und am besten heilen, wenn man sie in Ruhe läßt. Bei Schädelverletzungen erwies sich dagegen die Öffnung der Schädelhöhle als vorteilhaft. Ganz besonders gut heilen Gelenkschüsse, so daß die früher üblichen Amputationen fast ganz vermieden werden konnten. So wurden bei über 63 000 Verwundungen, welche die Russen im Feldkriege erlitten, nur 322 Amputationen notwendig. Ein weiterer Vorteil dieses Geschosses besteht darin, daß die durch dasselbe gesetzten Wunden als reine zu betrachten sind, das ganze Bestreben der Militärärzte mußte demnach darauf gerichtet sein, die Wunden rein zu erhalten. Da nur zwei bis drei Prozent der in ärztliche Behandlung Gelangten starben und 45 Prozent wieder zur Front zurückkehren konnten, so ergibt sich daraus die relative Gutartigkeit des Geschosses, dessen Gebrauch als Ausdruck der humaneren Gestaltung der Kriege zu betrachten ist. (Neue militärische Blätter v. 25. 8. 1907.)

2. Zusammenstellung einiger Zahlenangaben der Infanteriegewehre; mit denen die Staaten im Jahre 1907 ausgerüstet oder in der Ausrüstung begriffen sind.

(Siehe Tabellen S. 398 und 399.)

3. Die Entwicklung der Bewaffnung in den einzelnen Staaten.

a. Deutschland.

Die »Revue militaire des armées étrangères« (Juli 1907) berichtet, daß vom Kriegsministerium eine Instruktion betreffs des Gewehres 88/05 für

die Verwendung der S-Geschosse erlassen wurde. Aus der Instruktion ist zu entnehmen, daß das Gewehr 88/05 wie das Gewehr 98 unter nachstehenden Abänderungen für die Verwendung der S-Patronen umgewandelt werden kann:

Die Patronen sind in das Magazin nicht mit dem bisherigen Lader, sondern mit dem Klingenlader, wie er beim Gewehr 98 im Gebrauche ist, einzuführen, von welchem sie durch einen Druck des Daumens abgestreift werden. Die Vorwärtsbewegung der Schwanzschraube treibt die leere Klinge aus. Das Laden kann in gleicher Weise mit einzelnen Patronen vorgenommen werden.

Der Metallmantel, welcher den Lauf umschließt, ist beibehalten; der Schaft ist jenem des Gewehres 98 gleich.

Die Einführung des Klingenladers ermöglicht das vollständige Schließen der schwächeren Teile des Magazins und verhindert das Herausspringen desselben. Der Repetiermechanismus ist bei beiden Gewehren 98 und 88/05 gleich. Die beiden Gewehre haben nunmehr die gleichen ballistischen Eigenschaften, verfeuern dieselben Patronen und unterscheiden sich nur durch ihre äußere Gestalt. („Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens" [Jahrgang 1907, Zehntes Heft]).

Die in der Fachpresse schon seit langer Zeit als notwendig hervorgehobene Bewaffnung der Feldartillerie mit Karabinern scheint sich zu verwirklichen, da nach Mitteilung der „Neuen militärischen Blätter" Nr. 20 vom 10. 11. 1907 einige Gardebatterien bereits beim Exerzieren den Karabiner führen. Die Bedienungsmannschaften halten aufgesessen den Karabiner zwischen den Beinen; die drei Karabiner für die Fahrer jeden Geschützes werden an der Rückenlehne und den beiden Seitenlehnen der Protze aufgeschnallt mitgeführt.

Die »Revue d'Artillerie« Nr. 42 vom 19. 10. 1907 berichtet, daß der in der Artillerie im Gebrauch befindliche Revolver 1883 demnächst durch eine Selbstladepistole ersetzt werden soll.

Daß das Gewehr 98 den Anforderungen im ganzen genügt, die an eine moderne Infanteriewaffe gestellt werden müssen, haben schon die Erfahrungen des China-Feldzuges gezeigt. Auch im Südwest-afrikanischen Kriege hat sich das Gewehr 98 mit S-Munition sowohl in bezug auf Kriegsbrauchbarkeit als auf Leistung im Bereiche der Zielmöglichkeit gut bewährt. Was wir aber schon in früheren Jahresberichten hervorhoben: Verbesserung der Visiereinrichtung (Fernrohr usw.), um den Zielbereich zu vergrößern und hinauszuschieben, wird auch im „Deutschen Offizierblatt" Nr. 9 vom 28. Februar 1907 als nächste Hauptaufgabe der Waffentechnik hingestellt, neben der Einführung des Rückstoßlademechanismus.

Die „Deutsche Waffenzeitung" vom 25. 7. 1907 beschreibt einen automatischen Patronenzähler für Mehrlader, der sich an jedem Gewehrsystem anbringen lassen soll; der Patronenzähler ermöglicht es dem Schützen, jederzeit den Ladezustand seiner Waffe zu erkennen.

Unter der Überschrift Selbstladepistole, System Dreyse findet sich in „Die Welt der Technik" Nr. 15 von 1907 eine Abhandlung über eine neue Selbstladepistole, die von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, welche Eigentümerin des Patents ist (D. R. P. 185411), in Sömmerda hergestellt wird. Die Waffe erhielt ihren Namen „Dreyse 1907" nach dem berühmten Erfinder und Gründer jener Fabrik in Sömmerda.

Digitized by Google

Zusammenstellung einiger Zahlenangaben der Infanteriegewehre, mit denen

(Die Kavallerie führt den Karabiner gleichen Kalibers und meist derselben

Laufende Nr.	Gegenstand	Deutsches Reich	Belgien	Bulgarien	Dänemark	Frankreich	Griechenland	Großbritannien		Italien	Japan	Niederlande	Norwegen
1	Benennung bzw. Konstruktionsjahr	98	M. 89	M. 88/90	M. 89	M. 86/93	—	M. 95	M. 1903	M. 91	M. 05**) (Meidji 38) u. M. 97 (Meidji 30)	M. 95	M. 94
2	System	Mauser	Mauser	Mannlicher	Krag-Jörgensen	Lebel	Mannl.-Schönauer	Lee-Enfield	Lee-Enfield (Mauser)	Paravicino-Carcano	Arisaka	Mannlicher	Krag-Jörgensen
3	Kaliber . . . mm (Durchmesser über den Feldern)	7,9	7,65	8,0	8,0	8,0	6,5	7,7	7,7	6,5	6,5	6,5	6,5
4	Gewicht, leer:												
	a) ohne blanke Waffe . . kg	4,100	3,900	4,49	4,250	4,180	—	3,760	3,710	3,800	3,900	4,300	4,000
	b) mit blanker Waffe . . kg	4,560	4,350	4,865	4,500	4,580	—	—	4,210	4,080	4,400	4,600	4,240
5	Gewicht der Patrone . . . . . g	23,85	27,5	28,8	30,5	28	22,15	27	27	22,5	22,70	24,0	23,2
6	Gewicht des Geschosses . . . . g	10,0	14,1	15,8	14,7	12,80	10,15	13,8	13,8	10,5	10,5	10,15	10,1
7	Art des Geschosses (S = Spitzgeschoß R = Rundkopfgeschoß)	S	R	R	R	S	R	R	R	R	R	R	R
8	Querdichte des Geschosses . . . . . g	20,4	30,7	31,4	29,4	25,01	30,6	29,6	29,6	31,3	31,3	30,6	30,4
9	Gewicht d. Ladung g	3,2	2,4	2,75	2,5	3,1	2,45	1,94	2,05	2,28	2,07	2,35	2,37
10	Art des rauchlosen Pulvers	Blättchen-Pulver	Wenderen	Rottw. Bl. P.	Bl. P. Dänisch	Bl. P. Vieille	Blättchen-Pulver	Kordit	Kordit	Solenit	Blättchen-Pulver	Blättchen-Pulver	Ballistit
11	Inhalt des Magazins . . . Stck.	5	5	5	5	8	—	10	10	6	5	5	5
12	Art des Magazins	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Vorderschaft*)	—	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft
13	Visierteilung bis m	2000	2000	1950	2100	2000	2000	2550	1800	2000	2000	2100	2200
14	Mündungsgeschwindigkeit m	885	600	620	625	755	730	615	640	700	735	725	725

Anmerkungen: Manche Zahlen sind Mittelwerte aus verschiedenen Quellenangaben.

*) Das Lebelgewehr M. 86/93 soll für Mittelschaftmagazin aptiert werden.

**) Die Zahlenangaben beziehen sich auf das japanische Gewehr M. 97.

Digitized by Google

die Staaten im Jahre 1907 ausgerüstet oder in der Ausrüstung begriffen sind.

Konstruktion wie die des Gewehrs und verfeuert die gleiche Patrone.)

Österreich-Ungarn	Paraguay	Portugal	Rumänien	Rußland	Schweden	Schweiz	Serbien	Spanien	Türkei	Vereinigte Staaten von Nordamerika			Argentinien Bolivia Peru	Brasilien. Chile. China. Columbia. Mexiko. Uruguay
										Landheer		Flotte		
M. 95	M. 07	M. 04	M. 93	M. 91	M. 96	M. 89/96	M. 99	M. 93	M. 90	M. 92	M. 1903	M. 95	M. 91	M. 95
Mannlicher u. Mil.-techn. Komitee	Mauser	Mauser (Verguiera)	Mannlicher	Moffin (Nagant)	Mauser	Schmidt-Rubin	Mauser	Mauser	Mauser	Krag-Jörgensen	Springfield (Mauser)	Lee	Mauser	Mauser
8,0	7,65	6,5	6,5	7,62 (3‴)	6,5	7,5	7,0	7,0	7,65	7,62	7,62	6,0	7,65	7,0
4,49	—	—	4,010	3,993	3,920	4,200	3,90	3,90	3,900	3,970	—	3,856	3,900	3,8-4,0
4,865	—	—	4,370	4,299	4,200	4,630	—	4,305	4,525	4,407	4,290	4,281	4,428	4,305
28,8	—	23,3	24,0	25,7	23,2	28,0	25,0	25,0	27,0	27,5	29,5	20,8	27,8	25,0
15,8	10	10,1	10,3	13,73	10,1	13,8	11,2	11,2	13,7	14,4	10,33	8,6	13,7	11,2
R	S	R	R	R	R	R	R	R	R	R	S	R	R	R
31,4	21,8	30,4	31,0	30,1	30,4	31,2	29,1	29,1	29,8	31,6	22,7	34,2	29,8	29,1
2,75	2,9	2,35	2,35	2,4	2,3	1,9	2,45	2,45	2,65	2,44	—	2,3	2,55	2,45
Scheibchen-Pulver	Blättchen-Pulver	Rottw. Pulver	Trolsdorfer Pulver	Blättchen-Pulver	Trolsdorfer Pulver	Blättchen-Pulver	Rottw. Pulver	Rottw. Pulver	Rottw. Pulver	Blättchen-Pulver	—	Blättchen-Pulver	Rottw. Pulver	Rottw. Pulver
5	—	—	5	5	5	12	5	5	5	5	5	5	5	5
Mittelschaft	—	—	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft	Mittelschaft
2250	—	—	2000	1920	2000	2000	2000	2000	2000	2010	—	2000	2000	2000
620	850	—	740	645	725	610	700	710	652	610	860	775	652	700—725

Die Dreyse-Pistole hat gefederten Verschluß (ohne starre Verriegelung), Schlagbolzenschluß (ohne Hahn) und 7,65 mm Laufweite.

Ihre Vorzüge sind folgende:

Sie läßt sich mit bloßer Hand in ein paar Griffen in ihre Bestandteile zerlegen und wieder zusammensetzen; auch das Gehäuse läßt sich leicht öffnen und die darin enthaltenen Teile herausnehmen. Hierdurch wird eine gründliche Reinigung jedes Teils ermöglicht. Ferner kann jedermann ein unbrauchbar gewordenes Stück ohne weiteres ersetzen, ohne auf einen Waffentechniker angewiesen zu sein, man braucht nur mit der Waffe die numerierten Reserveteile zu erwerben.

Beim Laden und Spannen tritt aus der Rückseite des Verschlußstückes selbsttätig ein Signalstift heraus, und selbst im Dunkel kann der Schütze durch Fühlen leicht feststellen, ob die Waffe schußbereit ist oder nicht.

Die Sicherung befindet sich an der linken Seite der Waffe und läßt sich mit dem Daumen der die Pistole haltenden Hand ein- und ausrücken; der Sitz ist so gewählt, daß der Schütze beim Ergreifen der Waffe sofort fühlt, ob gesichert ist oder nicht.

Das Magazin ist auswechselbar, hat die gebräuchliche Form und nimmt 7 Patronen auf. Zur Benutzung kommen die überall erhältlichen Patronen der Browning-Pistole.

Das Korn ist so angeordnet, daß es gegen Verletzungen möglichst gedeckt liegt.

Die Dreyse-Pistole hat überhaupt keine scharfen Absätze und Vorsprünge und läßt sich zufolge ihrer geschlossenen, kleinen und flachen Form sehr leicht unterbringen und überall bequem mitnehmen; sie ist leicht, handlich, liegt gut in der Faust und hat eine günstige Schwerpunktlage. Da die Waffe — mit Ausnahme der Hartgummi-Griffschalen — aus Stahl gearbeitet ist und die hauptsächlichst beanspruchten Teile kräftig ausgebildet sind, ist sie sehr dauerhaft und widerstandsfähig.

Die Dreyse-Pistole soll sehr gute ballistische Eigenschaften, befriedigende Treffsicherheit, große Durchschlagsleistung und Feuergeschwindigkeit besitzen und soll zur Selbstverteidigung im Nahkampf sehr wirksam sein.

Näheres über die Dreyse-Pistole enthält eine vom Generalmajor z. D. R. Wille geschriebene Broschüre „Die Selbstladepistole Dreyse", Berlin 1907.

Laut Kabinetts-Ordre vom 4. 4. 1907 ist bei den Infanterietruppenteilen und den Maschinengewehr-Abteilungen an Stelle des kleinen Entfernungsmessers 99 der „Kleine Entfernungsmesser 06" eingeführt.

b. Belgien.

In einiger Zeit wird die Festungsartillerie, wie der »Revue militaire Suisse« (Nr. 6 vom Juni 1907) zu entnehmen ist, mit dem Stutzen ausgerüstet. Dieser Stutzen, System Mauser — Kaliber 7,65 mm —, hat dieselbe Konstruktion wie das gleichnamige Infanteriegewehr und der Kavalleriekarabiner, von welchem er sich nur durch seine Länge, die zwischen den beiden vorgenannten Waffen liegt, unterscheidet. Die Erzeugung erfolgt in der belgischen Waffenfabrik. Der Stutzen ist mit einem Bajonett versehen, hat die gleiche Patrone wie Gewehr und Karabiner und einen bis auf 2000 m eingeteilten Aufsatz. Das Geschoß hat einen Mantel aus Kunstsilber (Argentan).

Der »Revue de l'Armée Belge« gemäß haben in Belgien umfangreiche Versuche stattgefunden, um das Heer mit einem neuen Geschoß für das Infanteriegewehr zu versehen. Vier verschiedene Muster sind erprobt worden und zwar: a) Gewicht 12 g, Bleigeschoß mit Mantel aus Neusilber, Anfangsgeschwindigkeit 710 m; b) Gewicht 12 g, Bleigeschoß mit Mantel aus Kupfer und rückwärtigem Verstärkungsring, Anfangsgeschwindigkeit 740 m; c) Gewicht 10 g, Kupfergeschoß, Anfangsgeschwindigkeit 820 m; d) Gewicht 10 g, Geschoß aus homogenem Neusilber, Anfangsgeschwindigkeit 860 m. Die Versuche, die wohl bezüglich der Geschoßfrage als abgeschlossen gelten können, sollen demnächst auf größere Entfernungen auf dem Schießplatz bei Beverloo fortgesetzt werden.

Dann wird auch die Entscheidung getroffen werden, welches von den geprüften Geschossen endgültig eingeführt wird.

Die Ladung für die 12 g schweren Geschosse betrug 2,70 g, für die 10 g schweren Geschosse 3 g. Die Königliche Pulverfabrik zu Wetteren lieferte hierzu ein Pulver von der gleichen Zusammensetzung wie das jetzt im Gebrauch befindliche Pulver L 3 aber von größerer Dichte, doch wird der Gasdruck von 3000 kg/cm² nicht überschritten.

Die Durchschlagskraft durch weiches Holz auf 200 m Entfernung betrug bei dem 10 g-Spitzgeschoß 0,80 m, bei dem 12 g-Spitzgeschoß 0,90 m, während sie bei dem eingeführten 14,1 g-Rundkopfgeschoß nur 0,60 m betrug.

c. Bolivien.

Die Infanterie soll mit einem neuen Gewehr mit S-Geschoß ausgerüstet werden, deren Lieferung voraussichtlich die deutsche Waffenindustrie erhalten wird.

Anfang nächsten Jahres soll eine Munitionsfabrik eingerichtet werden. (Militär-Wochenblatt, Nr. 118 von 1907.)

d. Frankreich.

Nach einer Äußerung des Kriegsministers Picquart in der Deputiertenkammer zur Frage der Selbstladegewehre ist die Einführung eines solchen Gewehres in die französische Armee noch nicht zu erwarten, da nach Einführung des D-Geschosses das Lebelgewehr eine bedeutende Verbesserung erfahren habe; im übrigen wolle man auch abwarten, bis die anderen Staaten zur Annahme eines Selbstladegewehrs übergehen.

Nach Mitteilung der „France militaire“ ist für die Kavallerie die Einführung eines neuen Karabiners zu erwarten; dieser Karabiner soll auf Verlangen aus kavalleristischen Kreisen mit Bajonett versehen sein. Nähere Angaben über diesen Karabiner fehlen.

Über das Verhältnis zwischen der lebendigen Kraft der Geschosse und der Schwere der entstehenden Verletzungen berichtet der Oberst der Infanterie Journée im Maiheft der Revue d'Artillerie ausführlich mit folgender Schlußfolgerung:

1. daß man unterhalb eines gewissen Minimums von lebendiger Kraft bezogen auf die Oberflächeneinheit nur Quetschungen erhält.

Die Versuche haben ergeben, daß dieses Minimum ist:

für Menschen = ungefähr 2 mkg auf 1 qcm,
„ Pferde = annähernd 10 „ „ 1 „;

2. daß die Tiefe der Wunden in den Weichteilen annähernd proportional der lebendigen Kraft bezogen auf die Oberflächeneinheit ist;

3. daß die zerstörende Wirkung der Geschosse in Knochenteilen von ihrer absoluten lebendigen Kraft abhängt;

4. daß eine lebendige Kraft erforderlich ist von mindestens:

5 mkg um Menschenknochen zu verletzen,
16 „ „ „ sicher zu zerschmettern,
17 „ „ Pferdeknochen zu verletzen,
35 „ „ „ sicher zu zerschmettern;

5. die Erschütterung schwankt im gleichen Verhältnis wie das Produkt aus der lebendigen Kraft und dem Geschoßquerschnitt

$$\frac{p\ V^2}{2\ g} \times s$$

und scheint ihm sogar annähernd proportional zu sein.

Aus letzterem wird man schließen, daß — wo Geschosse sehr kleinen Kalibers tödlich wirken — Geschosse großen Kalibers bei gleicher lebendiger Kraft nichtsdestoweniger eine bedeutend größere physiologische Wirkung haben.*)

Nach „La France militaire" Nr. 6980 ist das Schießen auf den Garnison-Schießständen mit der D-Munition verboten worden wegen deren ballistischer Leistung.

e. Großbritannien.

Für das vorhandene Infanteriegewehr ist die Einführung eines neuen Bajonetts vorgesehen, dieses ähnelt dem japanischen, ist viel länger und dünner als das jetzige und hat ein flaches Blatt. Durch das längere Bajonett wird der Wirkungsbereich der kurzen Gewehre für den Nahkampf ein weiterer. (United Service Gazette Nr. 3894.)

Nach Army and Navy-Gazette Nr. 2460 sollen die Miliz, die Volunteers und die Imperial-Yeomanry mit einem neuen Gewehr ausgerüstet werden, das einen längeren Lauf erhält als das kurze Lee-Enfieldgewehr der regulären Truppe.

Die Versuche mit einem neuen Spitzgeschoß für das Infanteriegewehr sind zum Abschluß gekommen, jedoch ist die neue Munition, zu welcher auch ein neues Pulver gehört noch nicht endgültig eingeführt. Das neue Geschoß, welches das gleiche Gewicht wie das alte haben soll (13,8 g) verläuft in seinem letzten Drittel in eine sehr verjüngte Spitze; anscheinend besteht das neue Geschoß aus Nickel. Die mit diesem Geschoß erreichte Mündungsgeschwindigkeit beträgt 760 bis 775 m. Bei den öffentlichen Schießübungen in Bisley zeigte die neue Patrone große Überlegenheit gegenüber der bisherigen. Um die Konstruktion der neuen Patrone haben sich besonders die Kynoch-Fabriken in Birmingham verdient gemacht. (Army and Navy Gazette Nr. 2477 und 2487 und United Service Gazette Nr. 3897 und France militaire Nr. 7062.)

f. Italien.

Mit der Verordnung vom 20. Oktober 1906 hat das Kriegsministerium, wie die „Revue militaire des armées étrangères" (Dezember 1906) meldet, die Einführung einer Exerzierpatrone, deren Geschoß sich beim Abfeuern in kleine Teile zerlegt und zerstäubt, für die Waffen M. 91 verfügt. Sie wird statt der bisherigen „verminderten Patrone" bei allen jenen Anlässen verwendet, bei denen die letztere vorgeschrieben war.

Dem Major Ceï Rigotti soll es gelungen sein, ein kriegsbrauchbares automatisches Gewehr zu konstruieren. Seine Erfindung besteht in einer verhältnismäßig einfachen Änderung des Lademechanismus, die sich an jedem neuen Dienstgewehr vornehmen läßt. Wie Major Ceï in einem Vortrag ausgeführt hat, würde das aptierte Gewehr zudem keinerlei neue Ausbildung erfordern, denn weder die Patronen ändern sich, noch die Lade- und Repetiervorrichtung. Die umgeänderte Waffe würde auch in allen Teilen dauerhafter und einfacher sein als die heutige. Das Gewehrgewicht erhöht sich nur

*) Dasselbe bringt Gould in seinem bekannten Buch „Modern American pistols and revolvers" zum Ausdruck, indem er sagt: daß das Geschoß einer Pistole dieselbe Wirkungskraft haben muß wie ein kräftiger Faustschlag.

um das von 24 Patronen, und das kann nicht ausschlaggebend sein, denn die aptierte Waffe würde genau so viel wiegen wie das Vetterligewehr, mit dem die italienische Armee von 1870 bis 1890 ausgerüstet war. Ballistische Vorteile ergeben sich insofern, als der nicht durch den Rückstoß belästigte Schütze besser schießt. Von der taktischen Überlegenheit der neuen Waffe gibt Cei ein rechnerisches Beispiel. Ein Regiment mit dem heutigen, auf sechs Patronen eingerichteten Gewehr kann, z. B. bei der Verteidigung des Vorfeldes eines Forts, in zwei Minuten 432000 Schuß abgeben, mit dem ihm beigegebenen Magazin von 25 Patronen und dem neuen Mechanismus aber 1125000 Schuß. Nach Cei wird durch seine Erfindung das Maschinengewehr, namentlich z. B. auch für die Kavallerie, überflüssig. Für die Infanterie schlägt er vor, aus den besten Schützen der einzelnen Bataillone Maschinengewehr-Abteilungen zu bilden. Die besonders gute Schießausbildung, die er durchaus nicht gering anschlägt, wird bei den nahen entscheidenden Entfernungen, für welche die Abteilungen besonders geschaffen sind und bei der Durchschlagskraft der modernen Geschosse bis auf 20 menschliche Körper dann Erfolge erzielen, die den Sieg bringen müssen. Gegen Patronenvergeudung an unrechter Stelle kann ja auch die Vorschrift wirken, daß der Patronenbehälter, der in dem geleerten Brotbeutel unterzubringen ist, erst in dem Augenblick mit der rechten Hand an das Gewehr angehängt wird, in dem Schnellfeuer kommandiert wird. Major Cei hat seine Erfindung kostenlos dem italienischen Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Anderseits hat sich in Mailand eine Gesellschaft gebildet, welche die Verwertung der Erfindung gegenüber dem Ausland ausnutzen will. (Neue militärische Blätter vom 27. 6. 1907.)

In „Überall", Heft 21, sind mehrere Abbildungen enthalten, aus welchen der Gebrauch des Cei-Gewehrs bei Verwendung eines Ladestreifens mit 6 bzw. 25 Patronen zu ersehen ist. Über die sonstigen Eigenschaften des neuen Modells ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden.

g. Japan.

Eine sehr beträchtliche Anzahl Feuerwaffen wurde nach dem Kriege verbessert; es mußte bedacht werden, die tragbare Ausrüstung wenigstens teilweise zu erneuern.

Man beabsichtigte anfangs die Infanterie mit einem automatischen Gewehr auszurüsten. Es sind viele Versuche mit den verschiedensten Modellen gemacht worden, aber die Versuche waren nicht befriedigend. In dieser Beziehung und unter Vorbehalt der Frage des automatischen Gewehrs hat man sich entschlossen, ein Gewehr M. Arisaka, verbessert nach den Erfahrungen des letzten Feldzuges, zu fertigen und diesem die Benennung Gewehr-Modell-Meidji 38 (1905) zu geben. Im laufenden Jahre hat man angefangen, dieses Gewehr in der aktiven Armee zu verteilen. Bis auf weiteres erhält die Reserve-Armee das Gewehr M. 97.

Das neue Gewehr hat dasselbe Kaliber wie das vorhergehende (6,5 mm). Die einzelnen Neuerungen desselben stellen einen praktischen Fortschritt dar. (Aus Revue militaire des armées étrangères. Juillet 1907.)

Das Gerücht, nach welchem Japan auf Grund der Kriegserfahrung wegen angeblich nicht genügender Verwundungsfähigkeit seines 6,5 mm-Geschosses ein größeres Kaliber (etwa 8 mm) einzuführen beabsichtige, scheint sich nach vorstehendem nicht zu bewahrheiten.

Die Stahlbarren zu den Gewehrläufen des neuen 6,5 mm-Gewehrs sollen von der Firma Friedr. Krupp in Essen geliefert werden, die Fertigbearbeitung erfolgt in der Waffenfabrik zu Tokio. (La Belgique militaire vom 2. 6. 1907.)

Dem Vernehmen nach ist ein von dem Infanterieleutnant Jfino erfundener neuer Revolver für die japanische Armee angenommen worden. Dieser Revolver soll bei den Versuchen gute Ergebnisse geliefert haben, seine Handhabung sehr einfach und die Durchschlagsfähigkeit des Geschosses sehr beträchtlich sein. (Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. September 1907.)

h. Norwegen.

Versuche mit neuer Infanteriemunition sind im Gange; das Geschoß scheint dem deutschen S-Geschoß ähnlich zu sein.

Das von dem Norweger Fidjeland erfundene Selbstladegewehr M. 06 hat ein Kaliber von 6,5 mm; das Gewicht beträgt ohne aufgepflanztes Seitengewehr 4,13 kg bei einer Länge von 1,150 m. Das mit 2,2 g Pulverladung verfeuerte Geschoß hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 667 m. Sechs gezielte Schüsse können in $2^1/_2$ Sekunden abgefeuert werden. Das Magazin faßt sechs Patronen. Während des Schießens macht sich der Rückstoß fast gar nicht bemerkbar, da dessen Kraft zum Öffnen der Kammer, zur Entfernung der Patronenhülsen, zur Einführung neuer Patronen sowie zum Schließen des Lademechanismus und zum Spannen des Hahns benutzt wird. Trotz aller dieser Verrichtungen, die der Mechanismus zu leisten hat, ist dessen Konstruktion höchst einfach. Das Gewehr kann für jedes gewünschte Kaliber angefertigt werden. (Norsk Art. Tidsskrift, Militär-Wochenblatt Nr. 75. 1907.)

i. Österreich-Ungarn.

Durch Verfügung des Kriegsministers vom 29. November 1906 ist der Ersatz der bisherigen Mannlicher-Gewehre M. 88/90 durch solche M. 95 angeordnet worden. Es handelt sich hierbei nicht um eine völlige Neubewaffnung. Das Gewehr M. 95 entsteht durch Änderung des Verschlusses, des Aufsatzes und des Schaftes M. 88/90. Bisher war nur eine beschränkte Anzahl dieser Gewehre den Truppen versuchsweise überwiesen worden. (Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Juni-Heft 1907.)

In nächster Zeit wird sowohl im Heer wie auch in den beiden Landwehren anstatt der bisher vorhandenen Revolver M. 70/74 und M. 98 eine Repetierpistole eingeführt werden. In dem Budget des Ministeriums für Landesverteidigung (außerordentliches Erfordernis) ist zur Beschaffung dieser Repetierpistolen bereits ein Betrag von 80000 Kronen eingestellt, und es wird wahrscheinlich auch das Extraordinarium des Heeresvoranschlages für denselben Zweck eine Forderung enthalten.

Die Einführung einer modernen automatischen Faustwaffe, wie solche schon längst in den meisten Armeen bestehen, bedeutet einen erheblichen Fortschritt in der Bewaffnung gegenüber dem veralteten, den heutigen Forderungen keineswegs mehr genügenden Revolver. Die Vorzüge der Repetierpistole bei einem Vergleich mit dem Revolver bestehen hauptsächlich darin, daß erstere wesentlich leichter und handlicher ist, außerdem auch ein viel schnelleres und sicheres Feuer ermöglicht. Das zur Einführung gelangende M. Roth II, welches auf Grund mehrjähriger umfassender Versuche mit verschiedenen in- und ausländischen Systemen gewählt wurde, soll nach dem Urteil gewiegter Fachmänner in jeder Hinsicht allen Anforderungen, welche an eine automatische Faustwaffe gestellt werden, in vollem Maße entsprechen. (Deutsche Waffenzeitung vom 25. 11. 1907.)

Dem Vorgange anderer Staaten folgend, sind auch in Österreich-Ungarn Versuche ausgeführt, durch Änderung des Geschosses die Anfangsgeschwindigkeit und dadurch die ballistische Leistung des eingeführten Infanteriegewehrs zu steigern. Die Vorversuche, über deren Ergebnisse Einzelheiten noch nicht bekannt geworden sind, sind so weit gediehen, daß zu Truppenversuchen übergegangen ist.

Digitized by Google

Es handelt sich um eine Patrone mit Spitzgeschoß von annähernd den gleichen ballistischen Leistungen wie die französische Patrone. Die neue Patrone ist leichter als die eingeführte und erlaubt daher dem Schützen eine größere Anzahl Patronen mitzugeben (gegenwärtig hat der Mann 120 Patronen während des Marsches und 140, wenn er in Aktion tritt). (Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine, Oktober 1907 und Revue du cercle militaire vom 6. 7. 1907.)

Als Rostschutzmittel bei Anwendung nitröser Pulver hat sich das von der chemischen Fabrik F. W. Klever in Köln hergestellte „Ballistol" auch bei den Versuchen in Österreich gut bewährt, so daß beabsichtigt ist, das Ballistol in Österreich selbst anzufertigen. Näheres siehe Danzers Armee-Zeitung vom 29. 8. 1907.

k. Rußland.

Die Gendarmeriemannschaft war bisher mit dem Kasakengewehr und dem Säbel ausgerüstet; ausgenommen hiervon waren die Wachtmeister und Trompeter, die an Stelle des Gewehres den Revolver trugen. Nunmehr wurde verfügt, daß die Mannschaft mit einem neuen, vom Obersten Jurlow konstruierten 3 Linien-Karabiner und an Stelle des Säbels mit einem krummen Dolch zu bewaffnen sei. Die Bewaffnung der Wachtmeister blieb unverändert (Prik. 285) (Stressleur, 8. Heft 1907).

Die in früheren Jahresberichten mitgeteilten Erfahrungen mit dem russischen Infanteriegewehr während des russisch-japanischen Krieges mögen nach den Angaben eines Kompagnieführers noch dahin ergänzt werden, daß bei langen Feuergefechten die Gewehrläufe sich derart erhitzten, daß die Schützen das Feuer mit Gewehren der Toten, Krankenträger usw. fortsetzen mußten; öfter spaltete sich der Schaft der Gewehre der Länge nach. Viele Gewehre wurden unbrauchbar. Infolge der häufigen Regengüsse, des Staubes und des Mangels an Fett rosteten die Gewehre und verschmutzten, so daß die Verschlüsse versagten. (Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine, Mai-Heft 1907.)

l. Schweden.

Heft 1 und 2 der „Artilleri-Tidsskrift" von 1907 veröffentlicht einen Zusatz zum Rundschreiben der Armeeverwaltung der Artillerie-Abteilung vom 25. 5. 1900 betreffend die Verausgabung und Verwendung von 6,5 mm-Stubenkarabinern M. 95 und 6,5 mm-Karabinern M. 94 (sogenannte Behelfskarabiner) bei der Feld- und Positionsartillerie.

m. Schweizer Eidgenossenschaft.

In der Munitionsfabrik zu Thun werden gegenwärtig, wie die „Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen" berichtet, Versuche mit einem neuen Gewehrgeschoß für das Gewehr M. 89/96 gemacht. Das neue Geschoßmodell wird in ballistischer Beziehung dem bisherigen bedeutend überlegen sein. Bis zu 600 m soll der Normalaufsatz reichen; die Anfangsgeschwindigkeit beträgt 800 m. Desgleichen wird beabsichtigt, das Gewehr mit einem neuen Korn nach dem System des k. u. k. Hauptmanns v. Kokotović — dem sogenannten Universalkorn (welches in früheren Jahresberichten schon beschrieben ist) — auszustatten. Die Gewehrmagazine, welche bisher zur Aufnahme von 12 Patronen eingerichtet waren, werden umgeändert und nur 6 Patronen fassen. (Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genieweſens, 7. Heft, Jahrgang 1907.)

Digitized by Google

Den zahlreichen interessanten Daten, welche die Schießlehre über die Leistungsfähigkeit des schweizerischen Ordonnanzgewehres M. 89/96 mit dem bisherigen Geschoß enthält, entnehmen wir nachstehendes:

Tafel der mittleren (50prozentigen) Gewehrstreuung.

Entfernung	Höhenstreuung	Breitenstreuung
300 m	0,12 m	0,10 m
400 »	0,16 »	0,14 »
500 »	0,22 »	0,18 »
600 »	0,28 »	0,22 »
800 »	0,46 »	0,30 »
1000 »	0,78 »	0,42 »
1200 »	1,30 »	0,60 »

Die mittlere Durchschlagsleistung des Geschosses.

Distanz in Meter:	25	300	500	1000	1500	2000
Tannenholzbretter . . . . . cm	39	38	31	15	12	10
Tannenbalken stirnseits zur Faser »	36	85	64	31	18	14
Tannenbalken quer zur Faser . »	31	48	42	20	14	13
Backsteinmauerwerk . . . . . »	14	15	15	4	3	2
Eisenblech . . . . . »	1,2	0,9	0,7	0,3	0,25	0,2
Sand oder Kies . . . . . »	23	25	32	34	27	25
Ackererde . . . . . »	36	62	61	44	41	38
Lehmerde . . . . . »	34	66	72	48	43	40

(Neue Schießvorschrift der schweizerischen Infanterie für das Repetiergewehr M. 89 und 89/96.)

n. Serbien.

Bekanntlich ist die serbische Armee in der Ausrüstung begriffen mit dem 7 mm-Mausergewehr M. 99. Belgrader Nachrichten zufolge soll aber die Weiteranschaffung von 50000 Gewehren der Waffenfabrik Steyr und von 40 Millionen Gewehrpatronen der Patronenfabrik Hirtenberg (beide in Österreich) übertragen worden sein. (Deutsche Waffenzeitung vom 10. 5. und 20. 8. 1907.) Die hierzu erforderlichen Mittel werden aus der in Frankreich aufgenommenen Anleihe von 95 Millionen Francs gedeckt.

Die zur Bewaffnung des 2. Aufgebotes dienenden 10,4 mm-Krnka-Mausergewehre M. 80 — von denen 80000 vorhanden sind — sollen zu Mehrladern umgearbeitet werden.

o. Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Kriegsministerium hat zu Versuchszwecken einige Exemplare des neuen Springfield-Gewehrs an die Miliz ausgeben lassen, da es notwendig wird, das von dieser Truppe geführte Krag-Jörgensengewehr gegen das neue Modell umzutauschen. Die Kosten haben die einzelnen Staaten zu tragen. Geboten wird die Maßregel durch die Notwendigkeit, daß sowohl das stehende Heer, wie auch die freiwilligen Truppen, die mit ersterem im Kriegsfalle Seite an Seite zu fechten haben, gleichartig bewaffnet sind, andernfalls müßten zweierlei Patronen angefertigt und ausgegeben werden, was zu endlosen Verwechselungen führen würde. Eine Umarbeitung von Krag-Jörgensengewehren in das neue Springfield-Gewehr ist unausführbar. (Army and Navy-Journal Nr. 2266.)

An Stelle der Savage-Selbstladepistole sind auf Anordnung des Kriegsministers die drei Kavallerietrupps mit der Luger-Selbstladepistole ausgerüstet worden. (Army and Navy-Journal Nr. 2285.)

Wie fast alle Militärstaaten versucht haben, die Leistung des Infanteriegewehres durch Änderung der Patrone, insbesondere des Geschosses zu erhöhen, haben auch in den Vereinigten Staaten solche Versuche stattgefunden und sind nun mit günstigem Erfolg abgeschlossen worden. Entsprechend dem Vorgange in anderen Staaten ist die Spitze des Geschosses schlanker und sein Gewicht auf 10,33 g vermindert worden. Dadurch ist eine Anfangsgeschwindigkeit erreicht, welche dem Geschoß bis auf 1800 m eine größere Geschwindigkeit, gestrecktere Flugbahn und größere Treffgenauigkeit gibt, als das alte Geschoß hatte.

Die neue Patrone erfordert aber eine, wenn auch geringfügige Änderung der Kammer. (Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine, Juni 1907.)

4. Literatur.

1. Die Entwicklung der Infanteriegeschosse. Von Hauptmann Frhrn. zu Inn- und Knyphausen. (Aufsatz in der kriegstechnischen Zeitschrift. Heft 4 u. 5 von 1907.) — 2. Neuere Selbstladepistolen. Von J. Hartmann, Oberst z. D. Mit 25 Bildern im Text und 1 Tafel. Berlin 1907. E. S. Mittler & Sohn. Preis 1 Mk. — 3. Ist ein Fortschritt in der Patronenkonstruktion der Armeegewehre möglich? (Größerer Aufsatz in den Schweizer Militärischen Blättern, Heft 7, 8 und 9 von 1907 von Oberleutnant Johann Hanika.) — 4. Deformationen und Splitterungen des Lebel- und D-Geschosses. Einfluß des Terrains auf diese Deformationen. Von Dr. A. Breuer. (Größerer Aufsatz in den „Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genieweſens", 8. und 9. Heft, 1907.) — 5. Patronenzündung. (Deutsche Waffenzeitung vom 25. 11. 1907.) — 6. Les nouvelles balles de fusil des fabriques allemandes d'armes et de munitions de Berlin et de Karlsruhe. Les fabriques allemandes d'armes et de munitions Berlin-Karlsruhe. (Mit 1 Tafel.) (Revue de l'Armée belge. September/Oktober 1907.) — 7. Meine Waffe. Zur Selbstbelehrung des Infanteristen nach dem Unterricht in der Rekrutenschule. Von Major Mariotti. Zweite Auflage. Bern 1907. Hallersche Buchdruckerei. — Der Kavalleriekarabiner. Von demselben. — 8. Die Verwundungen durch die modernen Kriegswaffen, ihre Prognose und Behandlung im Felde. Von Stabsarzt Dr. Hildebrandt. 21. und 22. Band der Bibliothek von Coler.. Berlin 1905 bzw. 1907. — 9. Pistolensäbel von August Kühnen jr. in Rheydt. Darin bestehend, daß eine kleine Selbstladepistole in den Säbelgriff enkrecht zur Klinge gesteckt wird. (Siehe Kriegstechnische Zeitschrift, Heft 10 von 1907.)

Maschinengewehre. 1907.

Die Bedeutung der Maschinengewehre hatte man schon seit langem erkannt. An Gelegenheiten, diese Waffe auf ihren Wert hin zu prüfen, hat es nicht gefehlt, jedoch blieben diese eine Zeitlang auf Kolonialkriege beschränkt. Hier war die Verwendung der Waffe ziemlich einfach, ihre taktische Erprobung ungenügend. Sie hatte ihren Zweck erfüllt, wenn sie unter den blindlings anstürmenden Horden ihre dezimierende Wirkung geltend gemacht hatte.

Ein abschließendes Urteil über diese Waffe konnte erst gesprochen werden, nachdem ihre Verwendungsfähigkeit im modernen Kriege in den Händen gleichwertiger Gegner erprobt worden war. Diese Gegenüberstellung war erst im Burenkriege und im ausgiebigsten Maße im russisch-japanischen Kriege möglich. Besonders in dem letzteren Kriege hat sich gezeigt, daß das Maschinengewehr sich nicht nur für die Zwecke des Kolonialkrieges eignet, sondern daß dies in

fast noch erhöhtem Maße auch für die Kämpfe selbst der größten Heeresmassen im freien Felde und um Befestigungen der verschiedensten Art zutrifft.

Diese Erfahrungen haben bewirkt, daß die bis dahin nur langsam erfolgte Bewaffnung mit Maschinengewehren in ein schnelleres Tempo übergegangen ist. In allen Staaten wird mit Anspannung aller Kräfte an der weiteren Vervollkommnung und Ausbildung dieser Waffe gearbeitet, indem man ihre Zahl vermehrt, in neue Formen gliedert und immer weiteren Truppenteilen, nicht nur der Sondertruppen, sondern auch der Infanterie und Kavallerie Maschinengewehrabteilungen beigibt.

Neuerdings machen sich sogar Stimmen bemerkbar, die das Maschinengewehr von dem Rang einer Hilfswaffe zu dem einer Hauptwaffe erhoben wissen wollen und die weitgehendste Ausrüstung der Infanterie mit Maschinengewehren vorschlagen. Kann der Verwirklichung dieser Idee auch vorläufig keine große Wahrscheinlichkeit beigemessen werden, so zeigt sie doch, welchen Weg die Bewaffnung mit Maschinengewehren einzuschlagen fähig ist.

Wie bei allen Waffen, so hat sich auch beim Maschinengewehr mit der Zeit eine Anzahl von Konstruktionsarten herausgebildet und erhalten. Immerhin ist die Entwicklung des Maschinengewehres heute so weit gediehen, daß nur noch über den besonderen Ausbau der Waffen für die verschiedenen Zwecke der Verwendung und über die Wahl des Systems verschiedene Ansichten herrschen. Im folgenden sollen die zur Zeit im Gebrauch befindlichen Maschinengewehrsysteme kurz charakterisiert und gleichzeitig Aufschluß darüber gegeben werden, welche Systeme von den wichtigeren Militärstaaten angenommen worden sind.

Nach Art der Ausnützung der Rückstoßenergie werden die Maschinengewehre unterschieden in:

1. die Rückstoßlader, d. h. diejenigen Gewehre, bei denen der Lauf beim Schuß zurückgleitet und dadurch den Verschlußmechanismus in Tätigkeit setzt und

2. die sogenannten Gasdrucklader mit festem Lauf und für sich allein zurückgleitendem Schloß.

Zu den ersteren gehören das Maxim- und das Madsengewehr, zu den letzteren das Colt-, Skoda-, Hotchkiß- und Schwarzlosegewehr.

Auf die technischen Einzelheiten soll im folgenden nur soweit eingegangen werden, als es zur Erklärung des Grundgedankens der Systeme notwendig ist. Die Art der Laufkühlung, der Patronenzufuhr, sowie der Lafettierung werden an besonderer Stelle erläutert.

Das Prinzip der Rückstoßlader ist schon im wesentlichen gekennzeichnet. Lauf und Verschluß sind beim Abfeuern miteinander verriegelt (Madsen) bzw. gegeneinander versteift (Maxim) und gleiten zufolge des Rückstoßes zunächst gemeinsam eine gewisse Strecke zurück. Diese wird so bemessen, daß während dieser Zeit das Geschoß den Lauf verlassen haben kann. Durch Anlauf an eine schräge Fläche wird die Verriegelung bzw. Versteifung aufgehoben. Gleichzeitig wird durch einen Anschlag die Bewegung des Laufes begrenzt. Der Verschluß setzt vermöge seiner lebendigen Kraft die Rückwärtsbewegung allein fort und übernimmt alle zum Laden und Abfeuern notwendigen Verrichtungen, während der Lauf durch eine beim Rücklauf gespannte Spiralfeder wieder in seine Ruhelage vorgebracht wird.

Die feste Verbindung von Lauf und Verschluß während der Bewegung

des Geschosses durch den Lauf verhindert das vorzeitige Heraustreten der Patronenhülse nach hinten. Hierdurch wird verhütet, daß die Patronenhülse für sich allein dem Druck der hochgespannten Pulvergase ausgesetzt wird und reißt.

Die Gasdrucklader werden dadurch gekennzeichnet, daß die Verschlußteile entweder durch die beim Schuß nach hinten heraustretende Patronenhülse in Tätigkeit gesetzt werden (Skoda- und Schwarzlosegewehr), oder daß nach einem gewissen Zeitpunkte, wenn das Geschoß eine bestimmte Stelle im Lauf erreicht hat, ein Teil der schon merklich abgespannten Gase in eine seitliche Bohrung des Laufes eintritt und den Verschlußmechanismus auslöst (Hotchkiß, Coltgewehr). Beim Hotchkißgewehr treten die Gase in einen unter dem Lauf befindlichen Zylinder ein und schieben einen Kolben zurück, beim Coltgewehr drücken die Gase auf das freie Ende eines einarmigen Hebels, der mit einem Stopfen in eine Bohrung in der unteren Laufseite hineinragt.

In ersterem Falle hat die während der Geschoßbewegung im Laufe allmählich nach hinten heraustretende Hülse ohne äußere Anlage den jeweilig herrschenden Gasdruck in vollem Umfange auszuhalten, was zum Teil als ein wesentlicher Nachteil angesehen wird. Beim Hotchkiß- und Coltgewehr sind Verschluß und Lauf im Augenblick des Schusses miteinander verriegelt. Das Geschoß hat den Lauf bereits verlassen, wenn die Rückwärtsbewegung des Verschlusses beginnt, so daß von einer erheblichen Druckwirkung der Gase auf die alsdann schnell heraustretende Patronenhülse nicht mehr die Rede sein kann.

Von besonderer Wichtigkeit für die Treffähigkeit und überhaupt für den Gebrauch des Maschinengewehres ist die Art der Laufkühlung, welche bei einzelnen Systemen auf verschiedene Weise zu erreichen gesucht wird. Am energischsten arbeitet die Wasserkühlung. Sie hat jedoch die großen Nachteile, daß beim Schießen der stark auftretende und schlecht zu verbergende Wasserdampf dem Feinde die Aufstellung verrät oder daß in manchen Fällen die Beschaffung oder der Ersatz des Wassers mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein kann. Aus diesen Gründen und auch zur Erzielung einer Gewichtsersparnis ist man beim Madsengewehr zur Luftkühlung übergegangen. Wo sonst noch Luftkühlung anzutreffen ist, war man mit Rücksicht auf die Konstruktion der Waffe zur Annahme derselben gezwungen.

Madsen-, Hotchkiß- und Coltgewehr haben Luftkühlung. Ersteres würde übrigens auch Wasserkühlung zulassen. Sie ist jedoch zur Gewichtsersparnis nicht angewandt worden, und haben sich auch Anstände bei diesem Gewehr bisher nicht ergeben. Ein den Lauf umgebender Mantel beugt einer Beschädigung des Schützen vor, während anderseits in dem Mantel ein Luftstrom entsteht, der zur Kühlung verhilft.

Bei dem Hotchkiß- und Coltgewehr ist wegen der Anzapfung des Laufes die Wasserkühlung nicht anwendbar.

Hotchkiß mußte sich darauf beschränken, den Mantel mit einer Anzahl von Ringen ähnlich denjenigen eines Heizkörpers zu umgeben, welche möglichst viel Wärme an die Luft abgeben konnten. Colt läßt durch den zurückgleitenden Verschluß mittels eines in einem Zylinder eintretenden Kolbens Luft durch den Lauf treiben.

Wasserkühlung finden wir bei dem Maxim-, Skoda- und Schwarzlosegewehr.

Die Patronenzufuhr erfolgt beim Maxim-, beim Colt- und beim Schwarzlosegewehr mittels Patronengurtes, welcher 250 Patronen aufzunehmen imstande

ist, so daß beim Auswechseln des Patronengurtes eine kleine Feuerpause notwendig wird.

Beim Skodagewehr erfolgt die Patronenzufuhr mittels eines hornförmig gekrümmten, ziemlich weit nach oben hervorragenden Ladetrichters, in den die Patronen mittels besonderer nebenher anzufüllender Magazine eingeschüttet werden, so daß ununterbrochenes Feuern möglichst ist.

Schließlich beim Hotchkiß- und beim Madsengewehr erfolgt die Zufuhr mittels eines Ladestreifens (-blechs) bzw. eines Laderahmens (-magazins). Bei ersterem wird dieser von der Seite eingeführt und enthält 30, bei letzterem senkrecht von oben aufgesetzt und enthält 25 Patronen. Bei beiden Waffen wird daher nach verhältnismäßig kurzer Zeit eine, wenn auch geringe Feuerpause zum Einführen eines neuen Patronenvorrats erforderlich.

Für die Benutzung im Feld- und Gebirgskrieg wird das Maschinengewehr entweder fahrend fortgebracht oder vom Pferde oder vom Manne getragen.

Für die fahrende Fortbringung der Waffe bestehen entweder Räderlafetten, welche ähnlich wie beim Geschütz mit einer Protze zu einem vierräderigen Fuhrwerk verbunden werden oder zweiräderige Protzenlafetten, welche aus einer Protze mit aufgesetztem Gewehr bestehen. Eine andere Art der fahrbaren Fortbringung ist die mittels des Gewehrwagens, wie in Deutschland angenommen, wo die Waffe in einer Schlittenlafette verwendet wird, welche abgepackt von zwei Mann leicht in jede Feuerstellung gebracht werden kann. Für den Transport wird das Gewehr samt Schlittenlafette auf den vierräderigen Gewehrwagen aufgepackt.

Für die tragbare Fortbringung kommt hauptsächlich die Dreifußlafette in Betracht. Sie hat ein geringeres Gewicht als die Schlittenlafette läßt sich stativartig zusammenlegen und eignet sich daher für das Aufpacken auf Tragetiere.

Eine andere für die tragbare Fortbringung bestimmte Lafettierung ist die Gewehrstütze, mit welcher eine erhebliche Gewichtsverminderung erreicht wurde, so daß die Fortschaffung eines Gewehres durch einen Reiter ermöglicht worden ist.

Eine eigene Art von Schießgestellen bildet die Rafflafette, welche besonders in der Schweiz zur Verwendung im Hochgebirge eingeführt ist und das Fortbringen des Gewehres von einem Mann auf dem Rücken gestattet.

Es ist nicht ganz leicht, der einen oder anderen Konstruktionsart der Maschinengewehre den Vorzug zu geben. Nur für das Maximgewehr liegen ausgiebige Kriegserfahrungen vor, für die anderen vier Arten nur im beschränkten Grade, Friedenserfahrungen dagegen für alle. Soweit die Ergebnisse der praktischen Erprobung durch die einzelnen Staaten bekannt geworden sind, sollen sie im folgenden zum Vergleich herangezogen werden.

Zunächst das Coltgewehr. Näheres über das Verhalten dieses Gewehres ist nicht bekannt geworden. Wenn es sich aber bestätigt, daß man in Nordamerika, wo dieses Gewehr eine Zeitlang verwendet wurde, zur Einführung des Maximgewehres übergeht, so scheint jene Waffe doch nicht den Erwartungen entsprochen zu haben. In der Tat muß der Mechanismus des Verschlusses auch einige Bedenken erregen.

Das Skodagewehr hat sich bis jetzt nach Angaben einer einheimischen Quelle jederzeit vorzüglich verhalten. Klagen darüber, daß durch Rückwärtsbewegung der Patronenhülse gleichzeitig mit dem Beginn der Geschoßbewegung Anstände sich ergeben haben, sind nicht bekannt geworden.

Durch die eigenartige Anordnung der Abfeuerung, die im Prinzip ein Pendel darstellt, haben sich jedoch andere Störungen bemerkbar gemacht. Das Pendel, welches auf sehr einfache Weise durch Verschieben eines Laufgewichts und dadurch hervorgerufene Änderung der Schwingungsdauer ein Regeln der Feuergeschwindigkeit gestattet, versagt schließlich beim Schießen unter großen Erhöhungs- bzw. Senkungswinkeln. Aus diesem Grunde findet das Skodagewehr wohl auch mehr in Festungen und bei der Marine Verwendung.

Das Hotchkißgewehr scheint sich nicht sehr bewährt zu haben. Zwar hat es in einer belgischen Zeitschrift einen warmen Vertreter gefunden, jedoch stehen die Ausführungen der Tagesliteratur Frankreichs, nach denen gewisse Verbesserungen der Waffe dringend notwendig waren, hiermit in Widerspruch. Die Laufkühlung ist nur unzureichend und die Dichtung zwischen Kolben und Zylinder wird nach längerer Zeit undicht, so daß die Gase nach hinten heraustreten und den Bedienungsmann sehr belästigen.

Das Madsengewehr hat sich infolge seines geringen Gewichts — 7 kg gegenüber bis zu 20 kg der übrigen — und seiner dadurch bequemen Mitführung sowie auch seiner guten Schießleistungen (ein Gewehr soll im russisch-japanischen Kriege im Laufe eines Tages rund 25000 Schüsse abgegeben haben) als eine sehr brauchbare Waffe erwiesen. Namentlich dürfte dies für gewisse Verwendungszwecke, wo es sich darum handelt, sich ungesehen möglichst dicht an den Feind heranzuschleichen, zutreffen. Es kann dabei die Waffe statt des Karabiners neben dem Reiter auf dem Pferde, auch von einem Mann zu Fuß über den Rücken oder in der Hand ohne besondere Mühe getragen werden. Bemerkenswert ist, daß Rußland nach dem Kriege mehrere Tausend Madsengewehre bestellt und auch Japan sie in ausgiebigen Truppenversuch genommen hat.

Wie bereits erwähnt, liegen hinsichtlich des Maximgewehres schon die weitgehendsten Kriegserfahrungen vor. Wo es aufgetreten ist, hat es sich bewährt. Aber gewisse kleine Anstände sind doch erst in neuerer Zeit beseitigt worden. Den früher sehr störenden Hülsenreißern ist durch eine Verengung des Schlosses entgegengetreten worden. Gleichzeitig hat man das Gewicht des Gewehres von 26 kg auf 16,5 kg herabgesetzt, ohne daß hiermit eine Einbuße an Treffähigkeit und Genauigkeit verknüpft gewesen ist. In gleicher Weise ist auch das Gewicht der Schlittenlafette von 56 kg auf 24 kg und das der Dreifußlafette von 25,5 kg auf 18 kg ermäßigt worden.

Durch diese Verbesserung und auch eine sonstige Vervollkommnung des Verschlusses dürfte das Maximgewehr befähigt sein, auch fernerhin seine Überlegenheit gegenüber anderen Systemen zu bewahren.

Das Schwarzlosegewehr, eine deutsche Erfindung, scheint dazu bestimmt zu sein, ein ernstlicher Nebenbuhler des Maximgewehres zu werden. Zwar werden einige Mängel des Schwarzlosegewehres geltend gemacht, jedoch scheint dieses Urteil nicht das Ergebnis allzu gründlichen Studiums zu sein und entspricht auch weder den theoretischen Grundsätzen noch den praktischen Erfahrungen. Als solche Mängel werden aufgeführt: das infolge fehlender Verriegelung zu befürchtende Ausströmen der Gase nach hinten und die Art der Patronenzuführung. Ersteres dürfte jedoch nur bei ganz minimalem Innendruck zutreffen und ist dann bei Gewehren mit Verriegelung ebenso gut möglich als bei solchen ohne Verriegelung. Was die Art der Patronenzuführung betrifft, so ist gerade diese nach den Ergebnissen der schweizer Versuche eine außerordentlich

sichere. Ladehemmungen bzw. Stauchungen der Patronen kommen nicht vor und ist die Zuführung im Gegenteil als eine besonders zweckmäßige zu bezeichnen. Einfachheit des Aufbaues kennzeichnet die ganze Waffe und berechtigt gegenüber dem komplizierten Mechanismus des Maximgewehres zu den schönsten Hoffnungen. Allerdings hat diese überraschende Einfachheit des ganzen Verschlusses auch ihre Bedenken. Sie ist nur durch ausgiebige Anwendung von Schrägflächen möglich, und dieses kann bei starker Abnutzung die Ursache von Störungen und unangenehmen Klemmungen sein. Indessen kann aber diesem Nachteil durch zweckmäßige Führung der Gleitflächen, durch geeignete Bearbeitung und Härtung derselben entgegengetreten werden.

Hinsichtlich der ballistischen Leistungsfähigkeit der einzelnen Systeme liegen ausreichende Angaben nicht vor. Es muß vorausgeschickt werden, daß das Kaliber in den verschiedenen Ländern der Einfachheit des Munitionsersatzes wegen dem des betreffenden Infanteriegewehres entspricht.

Wesentlich beeinflußt wird die Treffähigkeit durch die Standfestigkeit der Lafettierung und ist darum ohne Rücksicht auf das System am größten bei Anwendung der Räder- oder der Schlittenlafette, weniger gut bei der Dreifußlafette und am meisten herabgesetzt bei dem freihändigen Gebrauch des Madsengewehres. In letzterem Falle macht sich auch noch nachteilig bemerkbar, daß bei den während der Patronenzufuhr häufig eintretenden Feuerpausen der Richtungsabschnitt im Gelände verloren geht.

In bezug auf die erreichbare Feuergeschwindigkeit steht das Maximgewehr mit 500 bis 600 Schuß in der Minute an erster Stelle. Es folgen mit etwa 375 Schuß das Schwarzlose-, mit 180 bis 300 Schuß das Skoda- und mit 200 Schuß das Madsengewehr.

Bemerkt sei, daß man von der anfangs geforderten Feuergeschwindigkeit von 600 bis 700 Schuß pro Minute zurückgegangen ist und 300 bis 400 Schuß als ausreichend erachtet. Dieser Forderung werden wohl alle neueren Maschinengewehre genügen. Eine Ausnahme mit 200 Schuß macht, wie schon gesagt, das Madsengewehr.

Zur Einführung gelangt sind, soweit es für die wichtigeren Militärstaaten bekannt ist.

Das Coltgewehr bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Das Hotchkißgewehr in Frankreich, Belgien, Norwegen, Schweden, Portugal, ferner in einer Abteilung zu 6 Gewehren auf seiten Japans zu Beginn des Feldzuges.

Das Skodagewehr in Österreich.

Das Madsengewehr in Dänemark, ferner neuerdings in Schweden neben dem Hotchkißgewehr, in England neben dem Maximgewehr, außerdem neben Maximgewehren in besonderen Abteilungen, in Rußland, China und Japan; bei allen Mächten in erster Linie für Kavallerie bestimmt.

Das Maximgewehr, abgesehen von den schon genannten Staaten und solchen von geringerer Bedeutung in Deutschland, der Schweiz, Österreich, sowie neuerdings anscheinend auch in Frankreich und Nordamerika.

Das Schwarzlosegewehr neuerdings in Österreich-Ungarn in größerem Umfange neben bzw. an Stelle des Maximgewehres für neuaufgestellte Maschinengewehr-Abteilungen.

(Heydenreich: Die wichtigsten heutigen Maschinengewehre auf Grund deren Erprobung in den verschiedenen Staaten. — Mit 1 Tafel. — In

„Artilleristische Monatshefte“ Nr. 3 von 1907. Korzen: Maschinengewehre. — Siehe Mitteilungen über „Gegenstände des Artillerie- und Genieweſens.“ 4. Heft. 1907.)

Das neu erfundene Rexargewehr in Nordamerika soll dem Army and Navy Journal Nr. 2283 zufolge einen Mechanismus haben, der die Vorzüge des Maschinengewehrs besitzt. Das Gewehr wiegt $17^1/_2$ Pfund und kann 300 Schuß in der Minute verfeuern. Beim Feuern wird es wie andere Gewehre an die Schulter angelegt, der Schütze muß es jedoch des großen Gewichts halber zunächst in zwei Tempos anlegen. Für Infanterie, die mit Maschinengewehren ausgerüstet ist, soll die neue Waffe keine besonderen Vorteile bieten, umsomehr erscheint deren Mitführung bei Kavallerie-Abteilungen, namentlich bei Patrouillenritten von großem Nutzen, da es deren Beweglichkeit in keiner Weise hinderlich ist.

Gegen Ende des Jahres machte das Maschinengewehr des englischen Majors Fitzgerald wieder viel von sich reden. Doch bei der schwerfälligen Konstruktion dieses Maschinengewehrs (es hat 8 Läufe) und der geringen Feuergeschwindigkeit gegenüber anderen Maschinengewehren, scheint Major Fitzgerald wenig Aussicht zu haben, mit seinem Gewehr durchzudringen.

Literatur.

Les mitrailleuses. Par le Lieutenant-adjoint d'état-major Noël. Direction et administration de „la Revue de l'armée belge.“ Liège 1907.

Die Bewaffnung mit Maschinengewehren. Deutsche Waffenzeitung vom Februar und März 1907.

Maschinengewehre als Hauptwaffe. Größerer Aufsatz in „Danzers Armee-Zeitung“ vom 12. Dezember 1907.

Material der Artillerie. 1907.

I. Allgemeines.

Nachdem die Umbewaffnung der Feldartillerie mit Rohrrücklauffeldkanonen in den meisten Staaten so gut wie vollzogen ist — nur einzelne Nachzügler, wie z. B. Griechenland, Serbien u. a. sind noch in der Umbewaffnung —, ist man bei dieser Waffe damit beschäftigt, die notwendigsten Folgerungen für Organisation, Taktik und Schießverfahren aus der neuen Bewaffnung zu ziehen. Gleichzeitig aber geht man daran, auch den leichten Feldhaubitzen und den Geschützen der Gebirgsartillerie die Vorteile des Rohrrücklaufs zugute kommen zu lassen.

Nebenher gehen die Bestrebungen zum Aufbau eines Einheitsgeschosses, das bei ausreichender Wirkung gegen lebende Ziele zugleich ein wirksames Bekämpfen von Schildbatterien ermöglichen soll. Außer den bereits im vorjährigen Bericht erwähnten und in der Fachliteratur eingehendst beschriebenen Konstruktionen von Krupp und Ehrhardt liegen anscheinend auch verschiedene französische Modelle, aus den staatlichen Werkstätten, vor, über welche aber nur ungenaue Nachrichten bekannt geworden sind. Ein endgültiges Urteil über den Wert dieser Geschosse läßt sich zur Zeit noch nicht aussprechen.

Die Fortschritte, die das lenkbare Luftschiff im Berichtsjahre gemacht hat,

Digitized by Google

lassen die Forderung nach einem geeigneten Geschütz zu seiner Bekämpfung immer dringlicher werden. Schon der vorjährige Bericht erwähnte eine hierzu bestimmte Ehrhardtsche 5 cm-Automobilkanone, die in der Berliner Automobil-Ausstellung 1906 ausgestellt war. Dies Geschütz sollte mit 100 Schrapnells ausgerüstet werden. Gewicht des Schrapnells 1,5 kg, Gewicht der Sprengladung 40 g, Füllung je 128 Hartbleikugeln von je 8 g und 27 Hartbleistücke von je 9 g Gewicht. Das Feuerfeld reichte von + 70° bis — 5° in senkrechter, 60° in wagerechter Richtung. Normale Geschwindigkeit des Automobils 45 km in der Stunde. Der Wagenkasten war aus Panzerblech von 3,5 mm Nickelstahl erbaut und schützte sowohl den Fahrer als auch die Bedienungsmannschaft des Geschützes. Das Gesamtgewicht von Geschütz, Munition, Ausrüstung und 5 Mann Bedienung betrug 3200 kg.

Eine andere Lösung stellt eine Kruppsche Konstruktion dar, von welcher im „Militär-Wochenblatt" Nr. 11 vom 14. März 1907 die Rede ist. Es ist eine 6,5 cm-Kanone L/35 mit Rohrrücklauf in Räderlafette, bei der die Schildzapfen ähnlich wie bei den neueren Konstruktionen der Haubitzen und Gebirgskanonen hinten angeordnet sind so daß sie dem Rohr eine Erhöhung bis zu 60° gestatten. Das Geschoßgewicht beträgt 4,3 kg (Patronengewicht etwa 5,9 kg) und die Anfangsgeschwindigkeit dürfte 600 m ungefähr erreichen. Zur Steigerung der Feuergeschwindigkeit ist ein halbautomatischer Verschluß angewandt.

Ob und inwieweit bereits praktische Versuche mit derartigen Geschützen stattgefunden haben, ist nicht bekannt geworden; doch scheint die Zeit nicht mehr fern zu sein, wo auch diese Waffe einen Bestandteil der Artillerie bilden wird.

Was die schwere Artillerie des Feldheeres und die Belagerungs- und Festungsartillerie angeht, so haben einige wenige Staaten, allen voran Deutschland, nicht gezögert, den Rohrrücklauf auch für die schweren Geschütze unverzüglich anzunehmen. Die große Mehrzahl der Staaten aber geht jetzt erst, nach Umbewaffnung ihrer Feldartillerie, daran, auch die schwere Artillerie zeitgemäß umzugestalten.

Es hat sich dabei herausgestellt, daß gerade die schweren Geschütze einen doppelten Vorteil aus dem Rohrrücklauf zu ziehen vermögen, indem bei ihnen nicht nur die Feuerwirkung, sondern in besonders hohem Grade auch die Beweglichkeit gewinnt.

Zwar stieß die Übertragung des Rohrrücklaufs auf die Steilfeuergeschütze — seien es leichte oder schwere Feldhaubitzen oder Mörser — und auf die schweren Flachfeuergeschütze zuerst auf nicht geringe Schwierigkeiten. Soweit sie die Steilfeuergeschütze betreffen, sind sie im vorjährigen Bericht bereits hervorgehoben worden. Bei den schweren Flachfeuergeschützen war es besonders die bisher bei ihnen übliche große Lagerhöhe des Rohres in der Lafette, die sich der Anwendung des Rohrrücklaufs hemmend in den Weg stellte. Wenn das Rohrrücklaufgeschütz beim Schuß völlig still stehen soll — und nur ein völliges Stillstehen bringt erst den richtigen Gewinn —, so muß die Richtung des Rückstoßes noch vorwärts des Spornwiderlagers gerichtet sein. Ist dies nicht der Fall, so kippt der Rückstoß die Lafette um den Sporn hoch und die Lafette „springt". Bei Geschützen mit großer Feuerhöhe und kurzer Lafette ist aber die Richtung des Rückstoßes nur bei ganz großen Erhöhungen vorwärts des Spornwiderlagers gerichtet. Es galt also, um ein völliges Feststehen schwerer Flachfeuergeschütze, deren Erhöhung im allgemeinen nicht sehr groß ist, beim Schuß zu erzielen, die Lafette zu verlängern und die Feuerhöhe zu

verringern. Die Verlängerung der Lafette machte weiter keine Schwierigkeiten, bei Verringerung der Feuerhöhe aber mußte man mit alten Anschauungen brechen.

Wer die Entwicklung der deutschen Belagerungsartillerie in den letzten Jahrzehnten verfolgt hat, weiß, daß noch im Feldzuge 1870/71 unsere Flachfeuergeschütze gerade durch ihre große Feuerhöhe den französischen überlegen waren. Es war damals im Geschützkampf das Demontierfeuer vorherrschend, das durch direktes Treffen der gegnerischen Geschützmündung mittels Flachbahnfeuers das feindliche Geschütz zerstören, „demontieren" wollte. Die französischen Geschütze, die eine sehr niedrige Feuerhöhe hatten, bedurften zum Feuern einer tiefen Scharte, die nicht nur ihr seitliches Schußfeld einengte, sondern auch den deutschen Richtkanonieren ein vorzügliches, scharf markiertes Ziel bot. Die deutschen Geschütze dagegen konnten wegen ihrer großen Feuerhöhe bequem nach allen Seiten über die Brustwehr durch ganz flache Scharten schießen, die nach außen hin kaum sichtbar waren. Hierin hatte eine große Überlegenheit der deutschen Geschütze bestanden. Das ist heute anders geworden. Die große Schußweite der modernen Geschütze hat die Entfernung zwischen den beiden kämpfenden Artillerien so vergrößert, daß von einem beabsichtigten Treffen der gegnerischen Geschützmündung durch Flachfeuer nicht mehr die Rede sein kann, und so hat die Aufgabe, das feindliche Geschütz zu zerstören, das schneller zum Ziele führende Steilfeuer übernommen. Das schwere Flachfeuer dagegen sieht seine Hauptaufgabe in der Beherrschung des weiteren Vorfeldes durch einen weittragenden Schrapnellschuß. Zur Lösung dieser Aufgabe braucht es aber keine große Feuerhöhe, sondern kann auch aus niedriger Feuerhöhe feuern, namentlich wenn es auf eine Brustwehr ganz verzichtet und Deckung gegen Sicht im Gelände sucht. Auch die sonstigen Nebenaufgaben des schweren Flachfeuers, wie das Schießen auf Ballons und das Bombardement, lassen sich aus niedriger Feuerhöhe gut lösen. Nur das Beherrschen des nahen Vorfeldes durch Kartätschfeuer würde eine große Feuerhöhe bedingen. Diese Aufgabe läßt sich aber auch nur aus gepanzerten Geschützstellungen erfüllen. Da die niedrige Feuerhöhe außer dem eben geschilderten, des besseren Feststehens beim Schuß, auch sonst manche Vorteile gewährt (bequemere Bedienung, leichtere Deckung im Gelände, niedrigere Schwerpunktslage des Fahrzeugs, also event. Fortfall eines Rohrwagens oder besonderen Marschlagers), so muß ihre Annahme bei schweren Flachfeuergeschützen als ein Fortschritt bezeichnet werden, der in gleichem Maße ihrer Wirkung wie ihrer Beweglichkeit zugute kommt, siehe Bild 15 auf Tafel 6, Bild 16 auf Tafel 7 und Bild 17 und 18 auf Tafel 8.

Eine Frage, die noch nicht geklärt erscheint, ist die Munitionsausrüstung der schweren Feldhaubitzen. Die einen verlangen für sie neben der Granate ein Schrapnell, die anderen halten eine Granate Az. für ausreichend.

Ebensowenig ist die Schildfrage bei den schweren Feldhaubitzen entschieden. Zweifellos würde auch eine schwere Feldhaubitze große Vorteile aus der Beschildung ziehen, aber man scheut sich, die große Beweglichkeit, die man für dieses Geschütz soeben erst errungen hat, durch die Mehrbelastung mit Schilden wieder in Frage zu stellen, und dieser Standpunkt hat, da Wirkung stets vor Deckung gehen soll, auch seine große Berechtigung.

Über die Richteinrichtungen ist zu sagen, daß sich das Panorama-Fernrohr mehr und mehr das Feld erobert, und zwar sowohl bei Feldgeschützen wie bei der schweren Artillerie. Im Berichtsjahre haben es Belgien, Italien,

Österreich, Rußland für ihre Feldartillerie, die Vereinigten Staaten von Nordamerika für Feld- und Positionskanonen, Schweden für Haubitzen und die Türkei als Batteriefernrohr angenommen.

Auch auf dem Gebiete der Zünderstellmaschinen und automatischen Stellschlüssel sind im letzten Jahre bedeutende Fortschritte gemacht worden.

II. Das Artilleriegerät der einzelnen Staaten.

Argentinien.

Die Versuche mit Rohrrücklauffeldgeschützen sind noch nicht abgeschlossen. Beteiligt sind an den Versuchen: Krupp, Ehrhardt, Schneider-Le Creusot, Armstrong und Vickers. Nach den Schießversuchen sind zur Zeit Fahrversuche mit allen Geschützen zusammen im Gange, und zwar in der Provinz Córdoba, da diese wegen der Unebenheiten des Geländes sich dazu am besten eignet. Nach Abschluß der Fahrversuche wird voraussichtlich noch einmal geschossen werden. Es dürfte sich um die Neubewaffnung von im ganzen mindestens 30 Batterien handeln.

An leichten Feldhaubitzen besitzt Argentinien 6 Batterien zu 6 10,5 cm-Geschützen von Krupp M/1898; an Gebirgsartillerie 18 Batterien mit 108 7,5 cm-Maxim-Nordenfelt-Kanonen.

An schwerer Artillerie des Feldheeres bzw. Belagerungsartillerie sind vorhanden: 12 Kruppsche 13 cm-Kanonen L/26 in Rohrrücklaufla fette.

Versuche mit Richtkreisen und Zünderstellern wurden bei der Truppe angestellt; desgleichen soll das Ehrhardtsche Brisanzschrapnell weiter erprobt werden.

Belgien.

Als Feldkanone ist ein 7,5 cm Kruppsches Rohrrücklaufgeschütz angenommen worden, über das folgende Zahlenangaben bekannt geworden sind:

Kaliber	7,5 cm
Geschoßgewicht	6,5 kg
Anfangsgeschwindigkeit	500 m
Mündungsarbeitsleistung	83 mt
Drehung des Rohres nach der Seite	$\pm 3^1/_2{}^\circ$
Feuerhöhe	1 m
Stärke des Schildes	5 mm
Gewicht des abgeprotzten Geschützes	1032 kg
Gewicht der beladenen Protze	710 „
Gewicht des aufgeprotzten Geschützes	1742 „

Mit leichten Feldhaubitzen finden seit 1906 Versuche statt (siehe v. Löbell's Jahresberichte 1906), die noch nicht zum Abschluß gekommen sind.

Man geht mit der Absicht um, für die Festungs- und Küstenartillerie neue schwere Flachfeuergeschütze zu beschaffen, die hauptsächlich für die Bestückung von Antwerpen und die Scheldemündung verwendet werden sollen. Zu diesem Zweck ist eine Kommission bestimmt worden, die die Fabriken von Schneider-Le Creusot, St. Chamond und Krupp besucht hat, um sich ein Urteil über das zu beschaffende Modell zu bilden.

3. Bolivien.

Bolivien hat im Jahre 1906 eine Batterie zu 4 7,5 cm-Feldkanonen mit Luftvorholer von Schneider-Le Creusot angeschafft. Geschoßgewicht: 5,3 kg, Anfangsgeschwindigkeit 480 m.

An Gebirgsartilleriematerial wurden zu gleicher Zeit von derselben Fabrik 2 7,5 cm-Gebirgsbatterien zu je 4 Geschützen erworben.

4. Brasilien.

Über das neue Gebirgsgeschütz — vergleiche den Schlußsatz von „Löbell" 1905 — kann angegeben werden, daß Brasilien seinerzeit 24 Kruppsche 7,5 cm-Rohrrücklaufgeschütze L/14 angeschafft hat.

5. Bulgarien.

Wie im Vorjahre, so hat sich auch 1907 die Umbewaffnung der Feldartillerie mit Rohrrücklauf-Feldkanonen, System Schneider-Le Creusot nur langsam vollzogen, so daß die Schlußlieferung, die kontraktmäßig am 1. Juli 1907 erfolgen sollte, bis jetzt noch nicht völlig beendigt ist. Insbesondere ist die Lieferung der Munition noch im Rückstande. Die Vorholfedern, die Bulgarien statt des bei Schneider sonst üblichen Luftvorholers angenommen hat, wurden von einer außerfranzösischen Fabrik angefertigt.

Eine Abbildung des 75 mm-Gebirgsgeschützes L/14 (Krupp) findet sich im Supplement der „Internationalen Revue" vom Dezember 1906. Nach dem Muster dieses Geschützes sollte Schneider-Le Creusot einige Batterien für die neugeschaffene berittene Infanterie liefern. Doch überschritten die von ihm hergestellten Modellgeschütze bisher noch die verlangten Gewichtsgrenzen.

Es wird in militärischen Kreisen für wahrscheinlich gehalten, daß in absehbarer Zeit einige Batterien schwerer Feldhaubitzen als schwere Artillerie des Feldheeres errichtet werden.

6. China.

Die in Löbell 1905 angeführte Neubewaffnung der aufgestellten ersten 7 Divisionen ist vollendet, und zwar führen:

die 1. und 2. Division: je 36 Feld- und 18 Gebirgsgeschütze (japanisches Modell Arisaka);
die 3. und 4. Division: je 24 Feld- und 18 Gebirgsgeschütze (Kruppsche Rohrrücklaufgeschütze);
die 5. und 6. Division: älteres Material, zum Teil von Krupp, zum Teil aus früheren chinesischen Beständen;
die 7. Division: 36 Feld- und 18 Rohrrücklaufgebirgsgeschütze von Schneider-Le Creusot.

Bei den in diesem Jahre südlich Peking stattgehabten Manövern haben sich die japanischen Arisakageschütze nicht bewährt. Auch mit den französischen Rohrrücklaufgeschützen waren die Chinesen wenig zufrieden, da diese sich als zu schwer herausstellten.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß es modernisierte Geschütze sind, die für die Buren angefertigt waren und nicht mehr abgeliefert werden konnten.

Für die Divisionen Nr. 8 bis 36, die, wie geplant ist, bis zum Jahre 1912

noch aufgestellt werden sollen, soll eine einheitliche Artilleriebewaffnung angenommen werden, um die ein lebhafter Wettbewerb seitens der großen Geschützfabriken stattfindet. Mehrere Versuchsschießen mit Feld- und Gebirgsgeschützmodellen der Firmen Krupp, Vickers, Schneider und Ehrhardt sind im vergangenen Sommer abgehalten worden. Von Krupp wurden auch leichte Feldhaubitzen erprobt. Das zukünftige Einheitsmodell soll das Kruppsche System sein, das überall am besten gefallen habe. Eine derartige Äußerung wenigstens wird dem Vizepräsidenten des Kriegsministeriums, General Yintschang, in den Mund gelegt. Das Kruppsche System hat jedenfalls dadurch einen gewissen Vorsprung, daß schon in einer großen Anzahl von Provinzen sowohl einzelne Batterien von Gebirgs- wie Feldgeschützen dieses Systems bestehen; so in Nanking, Honan, Sutschau, Canton und in sämtlichen Provinzen der Mandschurei.

Allerdings beabsichtigen die Chinesen, ihre Geschütze teilweise in ihrem Arsenal zu Shanghai selbst anzufertigen. Ein diesbezüglicher Versuch, der mit der Herstellung von einigen Gebirgsgeschützen kürzlich gemacht ist, soll von einem gewissen Erfolg begleitet gewesen sein.

7. Dänemark.

Zu den bisher gemachten Angaben über die Feldkanonen ist nichts hinzuzufügen.

Haubitzen besitzt nur die Festungsartillerie, und zwar solche von 9 und 12 cm.

Näheres über die Festungs- und Küstenartillerie siehe Löbell 1901.

In dänischen Zeitungen fand sich Ende 1906 die Mitteilung, daß in den Kanonenwerkstätten des dänischen Heeres eine 7,5 cm-Kanone von großer Rohrlänge konstruiert sei, die zur Verteidigung der Minenlinien der Seebefestigungen geeignet sei.

Eine Landesverteidigungskommission studiert die Frage der Befestigung Kopenhagens zu Lande und zur See. Die Studien sollen nahezu abgeschlossen sein.

8. Deutschland.

In Deutschland ist die Umwandlung der Feldkanonen in Rohrrücklaufgeschütze jetzt zum Abschluß gelangt. Ob auch die leichten Feldhaubitzen einer Umänderung entgegensehen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Fußartillerie hat im Verlaufe der letzten Jahre in der schweren Feldhaubitze 02 und der 10 cm-Kanone 04 zwei ganz moderne Rohrrücklaufgeschütze für das Steil- und das Flachfeuer erhalten, die sowohl für die schwere Artillerie des Feldheeres als die Belagerungsartillerie bestimmt sein dürften.

Für das Steilfeuergeschütz, die schwere Feldhaubitze 02, ist die Granate 04 eingeführt, die den mannigfachen Aufgaben, die diesem Geschütz im Felde wie im Festungskriege zufallen, durchaus gewachsen erscheint.

Über die Feldhaubitze 02 können folgende Angaben gemacht werden:

Kaliber	14,97 cm,
Verschluß	Leitwell,
Drallwinkel	6 bis 13°,
Gewicht der Granate 04	40 kg.

Art des Pulvers . . . . . W. P. (10×10×1½) auf.
Anfangsgeschwindigkeit bei größter Ladung . . . . . 326 m,
Größte Schußweite . . . . . 7400 m.

Das Flachfeuergeschütz, die 10 cm-Kanone 04, bietet deshalb ein besonderes Interesse, weil es zum ersten Male ein schweres Flachfeuerrohr in niedriger Lager- oder Feuerhöhe zeigt (vgl. Allgemeines).

An Munition führt die 10 cm-Kanone 04 die Granate 96 und das Schrapnell 96. Beide Geschosse sind mit der Kartusche zur Patrone vereinigt. Ballistische Leistungen sind bekannt.

9. England.

Die Räder der neuen 18- und 13-Pfünder der Feldartillerie haben sich als zu schwach erwiesen und sollen neuerdings durch stärkere ersetzt worden sein. Die metallenen Munitionsbehälter in den Protzen und Munitionswagen sind durch Weidenkörbe ersetzt worden. — Die schon im Vorjahr erwähnten Klagen über die geringe Stabilität der Feldkanonen infolge zu hoher Schwerpunktslage scheinen berechtigt; es sollen mehrfach Geschütze umgefallen sein. Es ist beschlossen worden, einen Teil der alten 15-Pfünder zu Rohrrücklaufgeschützen umzuändern und damit die Volunteers auszurüsten, um diesen ein einigermaßen modernes Geschütz in die Hand zu geben und gleichzeitig die großen Bestände an Munition verwerten zu können. — Die während des Burenkrieges angekauften Ehrhardtschen Feldgeschütze wurden aus den Beständen der Feldarmee entfernt und auf eine Reihe von Kohlenstationen zur beweglichen Verteidigung verteilt.

Die Bemühungen, eine neue leichte Feldhaubitze mit Rohrrücklauf zu konstruieren, scheinen Fortschritte gemacht zu haben, denn es wird berichtet, daß im Finanzjahr 1908/09 mit der Neuausrüstung der Haubitzbatterien begonnen werden soll. Das in Aussicht genommene Geschütz soll etwa 12 cm Kaliber haben und von der Firma The Coventry Ordnance Works in Coventry herrühren.

Gebirgsartillerie hat Großbritannien seit 1903 im Mutterlande nicht mehr, weil ihre Verwendung hier so gut wie ausgeschlossen erschien. Dagegen sind für die Verwendung in den Kolonien 18 Gebirgsbatterien vorhanden, die in den Kolonien, hauptsächlich in Indien, ihren Standort haben und zur indischen Armee gehören. 10 davon sind von eingeborenen Truppen, 8 von Engländern bedient. Diese 18 Batterien sind noch mit 3 Arten von Gebirgsgeschützen bewaffnet, und zwar:

1. mit dem alten 2,5 inch (6,35 cm) Vorderlader (Rohr zerlegbar),
2. mit dem als „Sudangeschütz" bekannten 2,95 inch (7,5 cm) Gebirgsgeschütz Vickers-Nordenfelt*),
3. mit dem 10-Pfünder Gebirgsgeschütz.

In welchem Umfange diese 3 verschiedenen Geschützarten in der Gebirgsartillerie sich befinden, läßt sich nicht genau feststellen. Alle drei sind veraltet, 1 und 2 in ihren Einzelheiten so genau bekannt, daß auf sie nicht näher eingegangen zu werden braucht. Der 10-Pfünder mit quer zerlegbarem Rohr ist 1902 eingeführt, hat aber noch den alten de Bange-Verschluß mit plastischer

*) Irrtümlicherweise in den Artill. Monatsheften als neu bezeichnet.

Liderung und Betätigung durch zwei Bewegungen und eine einfache starre Lafette. Über ihn können wir folgende Angaben machen:

Kaliber	7 cm
Gesamtlänge des Rohres	1,94 m (L/28)
Rohrgewicht	190 kg
Gewicht des Rohres und der Lafette	406,4 „
Schrapnellgewicht	4,5 „
Gewicht der Sprengladung	32 g
Anzahl der Kugeln	163 (48 auf 1 Pfd.)
Anfangsgeschwindigkeit	393 m
Leb. Kraft an der Mündung	15,9 mt
also nur etwa 40 mkg pro Kilogramm Geschützgewicht!	
Anzahl der Tragtiere (Maulesel)	6 pro Geschütz.

Dieser 10-Pfünder hat an der Tibet-Expedition teilgenommen, aber sich dort nicht bewährt. Es klingt daher nicht unwahrscheinlich, daß die indische Regierung eine Kommission nach England geschickt habe, zum Studium einer Schnellfeuerkanone die den 10-Pfünder ersetzen soll.

Nach Zeitungsmeldungen soll der Kriegsminister gelegentlich einer Anwesenheit in Schottland erklärt haben, auch Schottland solle wieder Gebirgsbatterien erhalten, und zwar zunächst drei. Als Standorte für diese neu aufzustellenden Batterien werden in der Presse Pertshire, Inverneß und Argyllshire genannt.

Die schweren Batterien des Feldheeres sind teils mit 4,7zölligen (12 cm) Kanonen, teils mit 6 zölligen (15 cm) Haubitzen ausgerüstet. Zahlenangaben über die 12 cm-Kanone (den neuen 60-Pfünder) sind schon im vorjährigen Bericht gegeben. Wir fügen zur Ergänzung das Bild dieses Geschützes bei. Siehe Bild 15 auf Tafel 6.

Die schwere Artillerie scheint ebenso wie die Feldartillerie vermehrt zu sein. Es sollen künftig unter den 12 Batterien jeder Infanterie-Division nicht weniger als drei schwere sich befinden. Bei der gesamten Armee sind somit 12 Haubitzbatterien (alten Systems) und 6 Kanonenbatterien (neuer 60-Pfünder) vorhanden.

In der englischen artilleristischen Presse wird wiederholt auf die Notwendigkeit einer neuen Haubitze für die schwere Artillerie des Feldheeres hingewiesen, die der deutschen schweren Feldhaubitze 02 und der französischen Rimailho-Haubitze ebenbürtig sein müsse.

An schweren Belagerungsgeschützen sollen noch einige 9,45 zöllige (24 cm) Skoda-Mörser vorhanden sein, die seinerzeit für die Belagerung von Pretoria in Österreich gekauft wurden. Es verlautet neuerdings, daß zum Ersatz dieses den heutigen Anforderungen nicht mehr genügenden Geschützes eine 27,2 cm-Haubitze in Versuch ist.

In den Festungen gelangen hauptsächlich zur Verwendung:

a) an den Küstenfronten: 9,2 zöllige (23,4 cm) Drahtkanonen mit 172,5 kg schweren Geschossen, 6 zöllige (15 cm) Schnellfeuerkanonen mit 45,4 kg schweren Geschossen, 4,7 zöllige (12 cm), 12 pfündige (76 mm-Feldgeschütz der reitenden Batterien) und 6 pfündige (57 mm Nordenfelt) Schnellfeuerkanonen;

b) an den Landfronten: 15 pfündige (7,6 cm Feldgeschütz der fahrenden Batterien), 4,7 zöllige (12 cm) Kanonen, 6 zöllige (15 cm) und 5 zöllige (12,6 cm) Haubitzen.

Zu bemerken ist noch, daß Indien in Zukunft sein Artilleriegerät in eigenen Werkstätten in Cossipore herstellen will, bis jetzt aber damit recht ungünstige Erfahrungen gemacht hat.

10. Frankreich.

Nach den Nachrichten, die in jüngster Zeit über die Rohrrücklaufeinrichtung des Feldgeschützes M/97 bekannt geworden sind, hat dieses Geschütz keinen Luftvorholer, wie bisher allgemein angenommen wurde, sondern ist mit einem Federvorholer mit verkürztem Hub versehen.

Sämtliche reitenden Batterien sind jetzt mit dem 75 mm-Geschütz der fahrenden Batterien ausgerüstet, nachdem die Versuche zur Herstellung eines leichten Kavalleriegeschützes oder zur Umänderung der Feldkanone, um sie den Anforderungen der reitenden Artillerie mehr anzupassen, nicht zum Ziele geführt haben.

Über das in Loebell 1906 erwähnte 65 mm-Gebirgsgeschütz sind Abbildungen und Angaben bekannt geworden, aus denen hervorgeht, daß es ein „Rohrvorlaufgeschütz" mit Vorholfedern ist. Abweichend von den bisher bekannt gewordenen Systemen des Rohrrücklaufs wird aber hier das Geschütz vor dem ersten Schuß durch Zusammendrücken der Vorholfedern mittels Kurbeln an das Ende der Lafette zurückgezogen. Auf das Kommando „Feuer" werden die Vorlauffedern ausgeklinkt und werfen das Geschützrohr nach vorn. Im Moment der höchsten Vorlaufgeschwindigkeit wird das Geschütz selbsttätig abgefeuert, so daß in diesem Moment die Kraft des Rückstoßes und die Kraft der Vorholfedern gegeneinander wirken. Da die Rückstoßkraft die Kraft der Vorholfedern etwas überwiegt, so wird der Rücklauf zwar erheblich verkürzt, genügt aber doch, um das Rohr wieder an das Ende der Lafette zurückzuwerfen, wo es sich selbsttätig einklinkt.

Dieser Gedanke, das Geschützrohr im Moment des Vorlaufs abzufeuern, so daß der Rückstoß nicht auf ein ruhendes, sondern auf ein in der Schußrichtung sich vorwärts bewegendes Rohr trifft und dadurch beträchtlich verkürzt wird, ist nicht neu, sondern vor vielen Jahren bereits in Deutschland und Österreich patentiert worden. Zur Ausführung ist der Gedanke, soviel bekannt, aber hier wohl zum ersten Male gekommen. Wegen der bedeutenden Verkürzung des Rücklaufs braucht der Bremsapparat nur etwa 40 cm lang zu sein. Für jedes Geschütz sind fünf Tragtiere erforderlich, wenn noch ein Schild hinzutritt, sechs. Ob dieses Geschütz in Frankreich bereits zur Einführung gelangt ist, konnte nicht festgestellt werden.

Für die schwere Artillerie des Feldheeres ist die Aufstellung von 120 mit 155 mm-Rimailho-Haubitzen auszurüstenden Batterien in Aussicht genommen. Zunächst sind 3 Batterien des 16. Fußartillerie-Bataillons in fahrende der schweren Artillerie des Feldheeres umgewandelt worden. Weitere 14 solcher Batterien sollen alsbald folgen. Jede Batterie soll nur 2 Geschütze, aber sehr viele Munitionswagen erhalten. Danach würde jedes Armeekorps 6 Batterien oder 12 Geschütze führen. Die Festungskriegsübung bei Langres, bei der ein Scharfschießen mit schweren Geschützen stattfand, bot Gelegenheit, die Manövrierfähigkeit und Handlichkeit der 155 mm-Rimailho-Haubitze festzustellen. Das Geschütz soll zugleich als leichtes Belagerungsgeschütz für den Angriff auf Sperrbefestigungen und als schweres Feldgeschütz gegen befestigte Feldstellungen Verwendung finden. Seine Herstellung wird lebhaft betrieben, um binnen kurzem

die Belagerungsparks und die Batterien der schweren Artillerie des Feldheeres mit ihm ausrüsten zu können.

Zu der Beschreibung der 155 mm-Rimailho-Haubitze ist noch nachzutragen, daß als Ausgleichsvorrichtung zur Entlastung der Richtmaschine bei dem wechselnden Vordergewicht von Rohr und Wiege ein Druckluftzylinder eingeschaltet ist. Der Schraubenverschluß des Rohres ist halbautomatisch. Das Geschütz besitzt unabhängige Visierlinie, Verschiebung auf der Achse und »abatage«. Der Übersicht halber seien folgende Daten im Zusammenhang gegeben:

Kaliber	15,5 cm
Länge des Rohres	L/12 (1900 mm)
Gewicht des abgeprotzten Geschützes	3200 kg
Gewicht des Rohrfahrzeuges	2400 »
Gewicht des Lafettenfahrzeuges	2000 bis 2400 kg
Art des Verschlusses	halbautomatischer Schraubenverschluß
Art des Rücklaufs	ständig langer (1,50 m)
Mit Schildzapfen unter dem Rohrbodenstück	
Art des Vorholers	Luft (?)
Art der Visierlinie	unabhängige Visierlinie
Geschoßgewicht	43 kg (13 kg Melinit)
Größte Schußweite	5000 bis 6000 m.

Alle bei der schweren Artillerie des Feldheeres jetzt noch vorhandenen Geschütze (kurze 12 cm-Kanone, 22 cm-Mörser, lange 15 cm-Kanone) sollen durch die Rimailho-Haubitze ersetzt werden.

Die Belagerungsartillerie verfügt wahrscheinlich zur Zeit über 4 Belagerungsparks, deren Gliederung kürzlich geändert worden ist. Jeder Park ist jetzt in 3 Sektionen zu je 60 Geschützen und diese in 15 Batterien zu 4 Geschützen eingeteilt. Zu jedem Park gehören also 180 Geschütze, und zwar: 18 95 mm-Kanonen, 18 120 mm lange Kanonen, 18 155 mm lange Kanonen, 90 155 mm kurze Kanonen, 36 220 mm-Mörser. Außerdem sind einige 270 mm-Mörser vorhanden, die noch nicht eingegliedert sind, da ihre Zahl noch nicht feststeht.

11. Griechenland.

Die in Loebell 1906 erwähnten Vergleichsversuche fanden im Sommer 1907 statt unter Beteiligung der Firmen: Armstrong, Ehrhardt, Krupp und Schneider-Le Creusot. Die beiden deutschen Firmen zogen ihre Geschütze vor Beendigung der Vergleichsversuche zurück, weil durch die verschiedensten Tatsachen und Äußerungen amtlicher Personen unverkennbar dokumentiert wurde, daß die Bestellung beim Creusot abgemachte Sache war; Armstrong hatte sich diesem Schritte zunächst angeschlossen, ließ sich aber nachher von Franzosen und Griechen doch wieder umstimmen. Die griechische Regierung bestellte bei Schneider 36 Feld- und 6 Gebirgsbatterien zu je 4 Geschützen nebst einen Teil der zugehörigen Munition (Schrapnells). Den anderen Teil (die Sprenggranaten) erhielt Armstrong als Belohnung für sein Verbleiben bei den Versuchen in Auftrag.

Von den beiden Schneiderschen Geschützen wurde das mit Luftvorholer gewählt. Über das in Griechenland versuchte Modell können folgende Zahlenangaben gemacht werden:

Rohr.

Kaliber	75 mm
Länge des Rohres	2350 »
Gewicht des Rohres mit Verschluß	340 kg

Lafette.

Radhöhe	1330 mm
Gleisbreite	1550 "
Größte Erhöhung (Senkung)	+16 Grad — 5 "
Feine Seitenrichtung rechts und links je	3 "
Gewicht des abgeprotzten Geschützes	1095 kg
Gewicht der Stahlschilde	65 "

Protze.

Zahl der Schüsse in der Protze	38
Gewicht der beladenen Protze	700 kg
Gewicht des marschfertigen Geschützes	1795 "

Munition.

Geschoßgewicht	6,5 "
Zahl der Schrapnellkugeln	320
Gewicht der einzelnen Kugel	10 g
Verhältnis des Gewichts der Füllkugel z. Geschoßgewicht	0,50
Sprengladung der Granate	650 "

Ballistische Angaben.

Anfangsgeschwindigkeit	500 m
Wucht an der Mündung	83 mt
Wucht pro kg des abgeprotzten Geschützes	80 mkg
Größte Schußweite mit Az.	5800 m
Größte Schußweite mit Bz.	5500 "

12. Guatemala

besitzt an moderner Gebirgsartillerie die seinerzeit von Krupp bezogenen 7,5 cm-Rohrrücklaufgebirgsgeschütze L/14.

13. Italien.

Die erste Anschaffung Italiens von 7,5 cm-Rohrrücklaufsfeldgeschützen, Modell Krupp (siehe Loebell 1906), beläuft sich insgesamt auf 107 Batterien. Hiervon soll die Firma Krupp 39 komplette Batterien liefern, ferner Halbfabrikate für die übrigen, im eigenen Lande fertigzustellenden 68 Batterien.

Einige Batterien sind von der Firma Krupp bereits geliefert worden und haben sich bei den bisherigen Versuchen und auch namentlich bei den Manövern dieses Jahres trotz stärkster Beanspruchung vorzüglich bewährt. Da von der der Regierung feindlichen Presse noch Vergleichsversuche im eigenen Lande gefordert wurden, so sollen diese zur Rechtfertigung der auf Krupp gefallenen Wahl noch nachträglich stattfinden und es sind dieserhalb von der italienischen Regierung Aufforderungen an verschiedene Firmen in Österreich, Frankreich, England und Deutschland zur Beteiligung ergangen. Man kann kaum annehmen, daß die Versuche zu einer Änderung des einmal adoptierten Systems führen können; außer der Güte des bewährten Kruppschen Materials sprechen die durch eine nicht einheitliche Bewaffnung sich ergebenden Nachteile ein gewichtiges Wort.

Auch die Feldhaubitzfrage ist in Italien im Fluß. Es verlautet, daß man sich für die Wahl der Kaliber von 10,5 und 14,9 cm entschieden habe. Versuche mit leichten und schweren Feldhaubitzen sind im Gange, haben jedoch noch keinen Abschluß gefunden. Die größte Aussicht auf Annahme scheinen

auch hier die Kruppschen Modelle mit ständig langem Rohrrücklauf zu haben. (Näheres siehe „Art. Monatshefte" vom Juli 1907.)

Zur Ergänzung der Angaben über das 7 cm-Gebirgsgeschütz M/03 (starres System) (siehe Loebell 1904 und 1905) können folgende genauere Daten gegeben werden (siehe Mitteil. über Gegenst. Nr. 2, 1907).

In der artilleristischen Fachpresse wird vielfach die Notwendigkeit der Beschaffung eines modernen Rohrrücklaufgebirgsgeschützes betont. Man soll dieser Frage auch bereits näher getreten sein und zwei derartige Geschütze zu Turin konstruiert und auf dem Schießplatze zu Ciriè erprobt haben; die Versuche sollen jedoch nicht zugunsten dieses Geräts ausgefallen sein. Etwas Näheres ist über die Lösung dieser Frage nicht bekannt geworden.

An Belagerungs- und Festungsgeschützen bestehen: (siehe Stressleur Nr. 10 und 11 1905 und Loebell 1901.)

14. Japan.

Die unmittelbar nach dem Kriege beschlossene Umbewaffnung der Feldartillerie mit den neuen 7,5 cm Kruppschen Rohrrücklaufgeschützen (Medji 38) von größerer Leistung und Schußweite, als sie das frühere Arisakageschütz aufwies, ist durchgeführt. Bemerkenswert ist, daß die Japaner auf Grund der Kriegserfahrungen vom Schraubenverschluß zum Keilverschluß übergegangen sind und den Kruppschen Schubkurbelkeilverschluß angenommen haben.

Es heißt, daß zur Zeit Versuche mit einer leichten 10,5 cm-Feldhaubitze des Generals Arisaka im Gange seien; es hat den Anschein, daß nach befriedigendem Ausfall dieser Versuche an Stelle der bisherigen 12 cm-Haubitze diese 10,5 cm-Haubitze eingestellt werden wird.

Die Gebirgsgeschütze M/98 (siehe Loebell 1905) sind bei den $4^1/_2$ Divisionen, die solche bisher führten, abgeschafft und durch Feldgeschütze ersetzt worden. Von den 36 Gebirgsbatterien, mit denen die Japaner in den Krieg zogen, bestehen nur noch neun. Diese Verminderung ist auffallend, da z. B. die Russen behaupten, daß die Japaner gerade durch ihre zahlreiche leichte Gebirgsartillerie ihnen gegenüber im Vorteil gewesen seien. Es verlautet denn auch, daß die Japaner für den Fall eines Krieges selbständige Gebirgsbatterien wieder aufstellen wollen.

Aus der bisherigen Festungsartillerie und der während des Krieges aufgestellten schweren Artillerie des Feldheeres soll eine „schwere Artillerie" gebildet werden, die sich in mobile Formationen („schwere Artillerie des Feldheeres") und stabile Formationen („Festungsartillerie") gliedern wird. Die schwere Artillerie des Feldheeres soll 2 Brigaden zu 2 oder 3 Regimentern zu 6 Batterien à 4 Geschütze bilden. Für das laufende Jahr ist die Neubildung einer Brigade mit 1 Regiment 12 cm-Haubitzen und 1 Regiment 15 cm-Haubitzen in Aussicht genommen, die wahrscheinlich noch mit den bisherigen alten Geschützen ausgerüstet sein werden. Für die weiteren Formationen dürften dann die bei Krupp beschafften 12 cm- und 15 cm-Rohrrücklaufhaubitzen sowie Geschütze einheimischer Fertigung bestimmt sein.

Bekanntlich haben die Japaner im Kriege ausgedehnten und erfolgreichen Gebrauch von einer 28 cm-Haubitze gemacht. Sie improvisierten für dieses Geschütz eine Küstenbettung aus schnellbindendem Beton, wodurch die Verwendung dieses Geschützes, das eigentlich nur für die Festungs- und Küsten-

Digitized by Google

artillerie bestimmt war, als Belagerungsgeschütz überhaupt erst ermöglicht wurde.

15. Norwegen.

An Gebirgsartillerie besitzt Norwegen u. a. 2 Batterien 6,5 cm-Gebirgskanonen M/91 mit de Bange-Verschluß.

Im Berichtsjahre ist mit der Beschaffung von Steilfeuergeschützen begonnen, und zwar ist 1 Batterie zu 6 12 cm-Rohrrücklauffeldhaubitzen mit veränderlichem Rohrrücklauf bei der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf, bestellt. Die Geschütze sollen bis Juni 1908 geliefert und einem Positionsbataillon übergeben werden.

Als fahrbare Positionskanonen führt Norwegen noch einige wenige 10,5 cm-Kanonen L/28, System Cockerill, 7,5 cm-Kanonen, System Schneider und 7,5 cm-Kanonen, System Ehrhardt C/01.

Im Jahre 1906 und 1907 haben ferner Versuche zur Ausrüstung der Feldartillerie mit Brisanzmunition stattgefunden, deren Annahme ins Auge gefaßt ist. Ebenso ist nach Mitteilungen der Ehrhardtschen Fabrik beabsichtigt, an Stelle von gewöhnlichen Schrapnells in Zukunft Brisanzschrapnells zu beschaffen. Bei den Haubitzen sind sowohl Minengranaten mit Zünder mit Sprengkapselsicherung, welche sich bei den Versuchen als außerordentlich sicher erwiesen haben sollen, sowie Brisanzschrapnells eingeführt worden.

Das norwegische Feldgeschütz ist nach Angabe der Ehrhardtschen Fabrik dadurch erleichtert worden, daß an Stelle der im Jahre 1900 angenommenen vierfachen Rundfeder vom Gewicht von 72 kg eine Feder von quadratischem Querschnitt, System Ehrhardt, mit einem Gewicht von 16 kg eingeführt wurde. Das norwegische Feldgeschütz ist hierdurch um etwa 50 kg erleichtert worden. Es besteht die Absicht, die im Jahre 1900 angenommenen Aufsätze durch Aufsätze neuester Konstruktion der Rh. M. F. mit Panoramafernrohr zu ersetzen.

16. Österreich-Ungarn.

Die Herstellung der neuen Feldgeschütze ist so weit vorgeschritten, daß man hofft, im Dezember oder Januar mit der stufenweisen Umbewaffnung der Feldartillerie beginnen zu können. Seit kurzem hat auch die Herstellung der Geschosse für diese neuen Geschütze begonnen. Es wurden von der Kriegsverwaltung $1^1/_2$ Millionen Geschosse im Gesamtwert von rund 20 Millionen Kronen bestellt, und zwar ausschließlich bei der Privatindustrie. 14 österreichische und ungarische Fabriken sind mit der Lieferung betraut. Die Geschosse sollen in $1^1/_2$ Jahren abgeliefert sein. Siehe Bild 13 auf Tafel 5.

Es besteht die Absicht, auch für die Geschütze der Gebirgsartillerie und die leichten Feldhaubitzen den Rohrrücklauf anzunehmen. Hierzu haben bereits viele Versuche stattgefunden, doch sind sie noch nicht zum Abschluß gelangt.

Als schwere Artillerie des Feldheeres sollen noch 5 Belagerungs-Haubitz-Divisionen zu je 3 Batterien mit je 4 15 cm Rohrrücklaufhaubitzen gebildet werden.

17. Paraguay.

Dem Vernehmen nach hat im verflossenen Jahre auch Paraguay einen kleinen Anfang mit dem Übergang zum Rohrrücklaufsystem gemacht und 2 Batterien 7,5 cm-Gebirgskanonen L/14 bei Krupp bestellt.

18. Persien.

Persien hat im August 1905 8 Batterien 7,5 cm Feldkanonen zu 4 Geschützen mit 400 Schuß pro Geschütz und 4 Gebirgsbatterien zu 4 Geschützen bei Schneider-Le Creusot bestellt.

19. Peru.

Peru besitzt an neuerem Feldartilleriegerät nur die im Jahre 1906 beschafften 2 Batterien zu 4 7,5 cm-Schnellfeuergeschützen von Schneider, über die folgende Zahlen bekannt geworden sind:

Gewicht des feuernden Geschützes	970 kg
" " Geschützfahrzeuges	1330 "
Geschoßgewicht	5,3 "
Anfangsgeschwindigkeit	480 m

20. Portugal.

Seit Einführung des neuen Feldgeschützgeräts, dessen Lieferung anscheinend Anfang dieses Jahres beendet war, sind an ihm verschiedene Mängel zutage getreten. In artilleristischen Kreisen werden schwere Bedenken bezüglich der Haltbarkeit und des guten Arbeitens der Schneider-Geschütze, besonders ihrer Rücklaufbremse und der Vorrichtung zum seitlichen Verschieben der Lafette auf der Achse, gehegt.

Inwieweit die Lieferung der ebenfalls bei Schneider bestellten 6 Batterien Gebirgsgeschütze erfolgt ist, ist nicht bekannt. Anfang dieses Berichtsjahres (1907) waren anscheinend noch keine abgeliefert. Die in Löbell 1906 erwähnte Bestellung von 4 Rohrrücklauf-Gebirgsgeschützen mit Federvorholer bei Ehrhardt wurde damit begründet, daß Luftvorholergeschütze, wie die bei Schneider bestellten Gebirgsgeschütze, in Kolonien, in denen keine Arsenale zur Verfügung ständen, grundsätzlich unbrauchbar seien. Die Batterie, die inzwischen geliefert wurde, hat an den im August und September 1907 stattgehabten Kämpfen gegen die Ovambos teilgenommen und zu dem guten Erfolg der Expedition beigetragen.

An schweren Haubitzen hat Portugal die schon in Löbell 1904 erwähnte 15 cm-Automobilhaubitzbatterie L/14 von Schneider. Über dieses Geschütz können folgende Angaben gemacht werden:

Rohr.

Kaliber über den Feldern		15 cm
Rohrlänge	in mm	2103 mm
	" Kal.	L/14
Züge	Anzahl	48
	konstanter Rechtsdrall	12°
Länge des gezogenen Teiles		1683 mm
Gewicht	Rohr	1280 kg
	" mit Verschluß	1335 "
	Verschluß	55 "
Druck des Lafettenschwanzes in Schußstellung		260 "
" " " aufgeprotzt, mit aufgesessener Bedienung und ausbalanciert durch das nachfolgende Geschütz		165 "

Lafette.

Gewicht der Lafette allein	2000 kg
" " " mit Rohr und Verschluß	3335 "

Feuerhöhe	1635 mm
Lagerhöhe	1570 "
Horizontalabstand der Lafettenachse vom Mittelpunkt der Protzöse	3850 "
Spurweite	1860 "
Durchmesser der Räder	1500 "
Höhenrichtfeld	— 5° bis + 45°
Seitenrichtfeld	2° rechts und 2° links
Normaler Rücklauf in der Wiege	980 mm
Maximaler " " " "	1030 "
Anfangsdruck der Luft im Vorholer	40 kg/cm²

Ballistische Angaben.

Geschoßgewicht	40 kg
Gewicht der Pulverladung	1,625 "
Anfangsgeschwindigkeit	350 m
Schußweite bei 45° Erhöhung	8000 "

Munitionstransport.

Geschoßzahl im Haubitzzug	64
Geschoßzahl " projektierten Munitionswagenzug	160

In der letzten Zeit wurden Stimmen laut, die für die Beschaffung von leichten Feldhaubitzen sprechen.

21. Rumänien.

Die Ausrüstung der Feldartillerie mit Kruppschen 7,5 cm-Rohrrücklauffeldkanonen ist beendet. Um die Wirkung und Zerstörungskraft der neuen Feldkanonen und der 12 cm-Schnellfeuerhaubitzen zu erproben, fand jüngst eine große, kriegsmäßig angelegte Übung statt. Die Schießversuche ließen in gleicher Weise die hervorragende Leistungsfähigkeit der neuen Geschütze, wie die vorzügliche Ausbildung der rumänischen Artillerie zutage treten.

An Gebirgsartillerie ist nur eine aus 6 Geschützen bestehende Batterie vorhanden, die noch mit einem 6,3 cm-Armstrong-Geschütz M/83 ausgerüstet ist.

An Feldhaubitzgerät besitzt Rumänien die oben erwähnte 12 cm-Schnellfeuerhaubitze von Krupp M/1901. Seit einiger Zeit finden Versuche mit neueren Haubitzen verschiedener Kaliber und Konstruktion statt. Man beabsichtigt anscheinend, ein Kaliber von 10,5 cm zu wählen.

22. Rußland.

Die Neubewaffnung der Feldartillerie schreitet fort. Ende 1906 hatten bereits zwei Drittel der gesamten Feldartillerie Schnellfeuergeschütze erhalten. Für die weitere Ausrüstung ist der im vorjährigen Bericht erwähnte neue Typ „Schnellfeuer-Feldgeschützmaterial M/1902" (Rohrrücklaufgeschütze mit Federvorholer) verwendet. Hierüber können noch folgende Angaben gemacht werden:

Kaliber	7,62 cm
Länge des Rohres	30 Kal.
Gewicht des Rohres mit Verschluß	400 kg
" " Verschlusses	17,6 "
Feuerhöhe	927 mm
Größtmöglicher Rücklauf	1080 "
Dicke des Schildes	4,5—5 "
Gleisebreite	1,52 m

Radhöhe	1,32 m
Horizontales Richtfeld	+ 2° 45′
Gewicht des feuernden Geschützes	1040 kg
Zahl der Kartuschen in der Protze	36
" " " im Munitionswagen	88
Gewicht der beladenen Geschützprotze	925 kg
" des Geschützes als Fahrzeug ohne Bedienung	1965 "
" der beladenen Munitionswagen-Protze	950 oder 966 "
" des geladenen Munitionswagens	975 "
" " Munitionswagens	1925 oder 1941 "
" " Schrapnells mit Zünder	6,5 "
Zahl der Füllkugeln	260
Gewicht der Füllkugeln	10,675 g
" " Sprengladung	75—85 "
Anfangsgeschwindigkeit des Schrapnells	589 m
Mündungsarbeitsleistung	115 mt
Schußzahl in der Minute	20

In Ergänzung der im Bericht 1905 gemachten Angaben über das neue „Schnellfeuer-Gebirgsmaterial M/1904" folgen hier die wesentlichsten Angaben des Geräts in erweitertem Umfange:

Kaliber	75 mm
Geschoßgewicht des Schrapnells (der Granate)	6,5 6,5) kg
Anfangsgeschwindigkeit beim Schrapnell (Granate)	288 (288)
Größte Geschoßarbeit an der Mündung	27,4 mt
Schußweite mit Brenn- (Aufschlagzünder)	4000 m
Zahl seiner Traglasten	5
Rohrgewicht mit Verschluß	96 kg

Als einziges Steilfeuergeschütz besaßen die Russen bisher den jetzt veralteten 15,2 cm-Mörser M/86. Schon während des Krieges erkannte man jedoch seine Unzulänglichkeit und begann alsbald, ihn durch 12 cm-Schnellfeuerhaubitzen, System Krupp, zu ersetzen. So sollen z. B. beim Mörser-Regiment in Odessa 8 Batterien zu je 6 12 cm-Feldhaubitzen vorhanden sein. Bild 14 auf Tafel 5 zeigt die Besichtigung einer soeben auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei eingetroffenen Batterie solcher Kruppschen 12 cm-Haubitzen durch General v. Kaulbars, der sämtliche kommandierenden Generale der II. Armee, General Mischtschenko, General Oranowski und viele andere hohe Offiziere beiwohnten. Zu spät war die Armee in Besitz eines Geschützes gelangt, mit dem auch auf weite Entfernungen Deckungen zerstört werden konnten.

Zur Zeit sind Versuche mit neueren Modellen, auch schwereren Kalibers, im Gange.

23. Serbien.

Ende 1906 wurde für die Neubewaffnung der Feld- und Gebirgsartillerie das Gerät von Schneider-Le Creuzot angenommen. Ausschlaggebend bei der Wahl waren schließlich nicht technische, sondern finanzpolitische und sonstige politische Rücksichten. Selbst die Regierung gab ganz offen zu, daß sie die Kanonenbestellung in Frankreich machen müßte, weil sie dort auch die dafür und für andere Zwecke nötige Anleihe aufnehmen wolle, obwohl die überwiegende Mehrheit der Versuchskommission die Überlegenheit des Kruppschen Geräts ausgesprochen hatte. Bestellt wurden 45 fahrende und 2 reitende Batterien zu 4 Geschützen mit 12 Munitionswagen und 750 Schuß pro Geschütz.

Die Abnahmeversuche mit den ersten 5 abzuliefernden Batterien haben keine durchweg zufriedenstellenden Ergebnisse gehabt; es mußten sogar 4 Ge-

Digitized by Google

schütze verschiedener Mängel wegen zurückgewiesen werden. Nachstehend einige Angaben über das neue serbische Feldgeschütz M/96:

Kaliber	7,5 cm
Gewicht des Rohres mit Verschluß	340 kg
Gewicht des abgeprotzten Geschützes	1083 »
Gewicht des marschfertigen Geschützes ohne Bedienung	1816 »
Geschoßgewicht	6,5 »
Anfangsgeschwindigkeit	500 m
Brennlänge des Zünders	5500 »

Für die Gebirgsartillerie wurden bei Schneider 9 Gebirgsbatterien zu 4 Geschützen und 100 Munitionskästen mit 3000 Schuß pro Batterie bestellt. Über diese können folgende Angaben gemacht werden:

Kaliber	7 cm
Rohrgewicht mit Verschluß	109,8 kg
Gewicht des feuernden Geschützes	495 »
Traglasten für Maulesel	5
Geschoßgewicht	5 kg
Anfangsgeschwindigkeit	300 m

An schweren Feldhaubitzen besitzt Serbien einige 12 cm- und 15 cm-Schneider-Haubitzen aus dem Jahre 1897, die, abgesehen davon, daß sie jetzt veraltet sind, auch noch andere Mängel aufweisen. Eine Abstellung dieser Mängel soll in der staatlichen serbischen Waffenfabrik in Angriff genommen sein, doch soll auch die Absicht bestehen, eine große Anzahl neuester Haubitzen und anderer Festungs- und Belagerungskanonen zu beschaffen, wofür eine Anleihe geplant ist.

24. Schweiz.

Wie die Neubewaffnung der Feldartillerie, so ist auch die der Gebirgsartillerie jetzt durchgeführt. Die Versuche mit Kruppschen 12 cm-Feldhaubitzen mit Rohrrücklauf bei der schweren Artillerie des Feldheeres sind vor mehreren Monaten schon zu einem günstigen Abschluß gelangt. Nach Meldungen von Schweizer Zeitungen soll ein Antrag auf Anschaffung von 8 Batterien zu 4 Geschützen bereits vorliegen. Die Feldhaubitzen sollen der Korpsartillerie zugeteilt werden.

Die 12 cm-Haubitze hat ständig langen Rohrrücklauf, der durch Zurückverlegung der Schildzapfen an der Wiege bis unter das Verschlußstück des Rohres ermöglicht ist. Das Rohr hat eine Länge von 14 Kalibern, der Rücklauf beträgt 1200 m. Das Gewicht des Rohres ist 483 kg, das des Geschützes in Batteriestellung 1273 kg. Die Feuerhöhe beträgt 1100 mm, das Höhenrichtfeld $-5°$ bis $+43°$.

Zur Verteidigung von befestigten Feldstellungen soll die Positionsartillerie mit Geschützen, die wirklich der neueren Kriegstechnik entsprechen, versehen werden. Es finden gegenwärtig Versuche mit 12 cm-Kanonen und 15 cm-Haubitzen von Krupp statt, die nach Schweizer Zeitungsmeldungen zu sehr befriedigenden Ergebnissen führten.

Die 12 cm-Kanone L/30 hat die Bezeichnung Belagerungsgeschütz, kann aber auch zweckmäßig für die schwere Artillerie verwendet werden. Siehe Bild 17 auf Tafel 8.

Der »Revue militaire suisse« entnehmen wir folgende Angaben:

Die Anfangsgeschwindigkeit des 21 kg schweren Geschosses beträgt 660 m, die Mündungsenergie 467 mt, die größte Schußweite 10 000 m. Das Rohrgewicht beträgt 2073 kg, das des feuernden Geschützes 3933 kg, das Geschütz als Fahrzeug 4398 kg. Um die Fahrbarkeit zu erhöhen, kann das Rohr beim Marsch auf Straßen auf der Wiege in ein Marschlager zurückgezogen werden. Siehe Bild 16 auf Tafel 7. Bei schwierigem Terrain kann das Rohr aber auch auf einen Transportwagen von 1116 kg Gewicht gelegt werden. Dann beträgt das Gewicht des Transportwagens mit Rohr 3189 kg, das der Lafette mit Protze 2325 kg. Die Konstruktion ist derart, daß das Ein- und Auslegen des Rohres ohne besondere Hebevorrichtung zu ermöglichen ist.

Das Rohr hat Keilverschluß mit Transportschraube und Abzug mit Widerspannung. Das Geschütz ist mit Panoramafernrohr ausgerüstet. Das Höhenrichtfeld geht von $-10°$ bis $+24°$, das Seitenrichtfeld ist $2°$.

25. Spanien.

Über das von Schneider gefertigte Feldartilleriegerät, von dem im August des Jahres die aus 4 7,5 cm-Geschützen und 4 Munitionswagen bestehende erste Batterie abgeliefert wurde, können folgende Angaben gemacht werden:

Rohr.

Ganze Rohrlänge		2244 mm
Züge	Progressivdrall von 1° 23′ — 7°	1643,58 "
	Konstanter Drall von 7° bis zur Mündung	228,5 "
	Zahl	28
	Breite	5,92 mm
	Tiefe	0,75 "
Breite der Felder		2,5 "
Durchmesser der Seele		75 "
" " " in den Zügen		76,5 "
Gewicht des Rohres mit Verschluß		340 kg
" " Verschlusses		12 "
Hintergewicht des Verschlußstückes		0 "
Inhalt des Ladungsraumes		1,05 dm^3
Maximalrücklauf des Rohres		1330 mm

Lafette.

Länge des Geschützes in Feuerstellung	3770 mm
Höhe der Visierlinie über dem Boden	1111,5 "
" " Schildzapfenachse über dem Boden	840 "
Höhenrichtfeld	$-3°$ bis $+16°$
Seitenrichtfeld	3° links, 3° rechts
Durchmesser der Räder	1300 mm
Gewicht " "	67,5 kg
Spurweite	1550 mm
Dicke des Schildes	4,25 "
Gewicht des "	65 kg
" der Lafette	500 "
" des Geschützes in Feuerstellung	1040 "
Druck des Lafettenschwanzes auf den Boden	85 "

Protze.

Zahl der Schüsse	38
Gewicht der leeren Protze	380 kg
" " Protze mit Ausrüstung	389 "

Deichseldruck	25—30 kg
Gewicht des aufgeprotzten Geschützes	1740 "
Länge " " "	8500 mm

Munitionswagen.

Zahl der Schüsse	60
Gewicht des leeren Munitionswagens	476 kg
" " ausgerüsteten "	485 "
" " aufgeprotzten "	1680 "
Länge " " "	6100 mm
Lenkungswinkel	63°

Ballistische Angaben.

Anfangsgeschwindigkeit	500 m
Maximalgasdruck	2000 kg/cm²
Schußweite bei größter Erhöhung	5800 m
Lebendige Kraft an der Mündung	83 mt
" " " " pro kg Rohr	240 kgm
Desgl. pro kg des feuernden Geschützes	80 "

Zum Ersatz des bisherigen Gebirgsmaterials hat Spanien für seine 3 Gebirgsartillerie-Regimenter 48 Gebirgskanonen bei Schneider bestellt. Die Wahl ist ohne Versuche mit Konkurrenzmaterial getroffen worden, im Interesse der möglichsten Einheitlichkeit des Gebirgs- mit dem Feldmaterial.

In der Frage schwerer Flach- und Steilfeuergeschütze für das Feldheer ist bisher noch keine Entscheidung getroffen. Versuche sollen augenblicklich stattfinden bzw. bevorstehen.

26. Türkei.

Hinsichtlich der Feldartillerie ist dem vorjährigen Bericht nichts hinzuzufügen.

Die Gebirgsartillerie ist mit der Kruppschen 7,5 cm-Gebirgskanone, wovon 146 Stück geliefert wurden, ausgerüstet.

Nach „Streffleur" hat die Affäre des russischen Meutererschiffes „Potemkin" die türkische Kriegsverwaltung veranlaßt, die Bosporussperren zu verstärken. Es wurde die Anlage von 9 neuen permanenten Anlagen in Aussicht genommen, und waren davon beim Jahresschluß schon 6 im Bau. Für die Bestückung der neuen Batterien sind in Aussicht genommen 4 30,5 cm-Kanonen, 2 28 cm-Haubitzen, 14 7,5 cm-Schnellfeuergeschütze.

27. Uruguay.

Auch Uruguay beabsichtigt, Rohrrücklaufgeschütze anzuschaffen. Im Laufe dieses Sommers sind eingehendste Erprobungen, sowohl Schieß- als auch Fahrversuche, mit einem Krupp-Geschütz abgehalten worden. Die Versuchskommission hat den Ankauf von Material beantragt.

28. Vereinigte Staaten.

Die Umbewaffnung der Feldartillerie mit dem 7,62 cm-Kaliber (Rohrrücklaufgeschütz mit Federvorholer) ist neueren Meldungen zufolge beendet. Bei den verschiedenen im Jahre 1906 stattgehabten Marsch- und Schießversuchen zeigten sich die Räder bzw. Naben und Felgen als zu schwach. Die Naben wurden verstärkt und die Felgen durch stärkere ersetzt. Ferner zeigte sich, daß die seitlichen Schienen, in denen die Munitionskasten gehalten wurden, zu

Digitized by Google

schwach waren. Eine große Anzahl von ihnen zerbrach. Diese Mängel wurden durch Verstärkung des Materials beseitigt, was eine unliebsame Gewichtsvermehrung herbeiführen muß. Es haben Versuche stattgefunden, die alte 8,1 cm-Feldkanone in ein Rohrrücklaufgeschütz umzuwandeln, die Erfolge gehabt haben sollen. Weitere Versuche sollen in Sandy Hook angestellt werden. Das im vorjährigen Bericht erwähnte 3,8-zöllige (9,65 cm-) Feldgeschütz ist fertiggestellt und genügend erprobt, ein Auftrag zur Herstellung einer 4. Geschütz-Batterie ist dem Rock Island-Arsenal bereits erteilt. Es besteht die Absicht, eine Anzahl Feldbatterien mit diesem neuen Geschütz auszurüsten, um so die Feldartillerie machtvoller zu gestalten. Das 2,38-zöllige (5,9 cm) in Löbell 1906 erwähnte Geschütz mit einem Geschoßgewicht von 3,4 kg ist für die mobile Küstenverteidigung bestimmt.

Wie berichtet wird, weist die gegenwärtige Packausrüstung der Gebirgsartillerie, die 120 7,5 cm-Geschütze besitzt, einige Mängel auf. Die Batterieführer sind ersucht worden, dem Rock Island-Arsenal über die Mängel zu berichten.

Die Versuche mit der bereits im Bericht 1905 erwähnten 9,6 cm-Feldhaubitze mit langem Rohrrücklauf sollen fortgesetzt werden. Die Haubitze verfeuert dasselbe Geschoß, wie die gleichkalibrige Kanone, also Geschoßgewicht 13,6 kg, V_0 274 m. Die Beweglichkeit des Geschützes wird ungefähr dieselbe sein, wie die der 7,62 cm-Kanone. Die 12 cm-Feldhaubitze mit langem Rohrrücklauf hat ein Geschoß von 27,2 kg, eine V_0 von ebenfalls 274 m.

Außerdem ist noch eine 15,2 cm-Haubitze fertig und wird in Sandy Hook angeschossen.

Das Ordnance Department hat die 12 cm-Belagerungskanone nebst Lafette durchgeprobt und die Versuche erwiesen ihre Kriegstüchtigkeit. Geschütze dieser Art sind für 2 Batterien in Auftrag.

III. Literatur.

Artilleristische Monatshefte. Oktober 1907. „Neues von der französischen Feldkanone." — August 1907. „Erfahrungen mit dem neuen englischen Feldgeschütz." — August 1907. „Die Versuche zur Auswahl eines neuen Feldgeschützes in Griechenland." — Juli 1907. „Über die Einführung des Rohrrücklaufgeschützes und der Mitrailleusen in der italienischen Artillerie." — Juli 1907. „Die Feldkanonen der holländischen Artillerie." — Juli 1907. „Flachbahngeschütz der schweren Artillerie des Feldheeres." — Mai 1907. „Versuche mit der Kruppschen 7,5 cm-Schnellfeuerkanone vor einer serbischen Kommission." — Februar 1907. „Neue Geschütze der englischen Feld- und Belagerungsartillerie." — Januar 1907. „Neue französische Steilfeuergeschütze." — Januar 1907. „Die Entwicklung der Rohrrücklauffeldhaubitze."

Deutsches Offizierblatt. 10. Oktober 1907. „Französische und deutsche Feldgeschütze." — 12. September 1907. „Ein Beitrag zur Kenntnis des französischen Feldgeschützes."

Internationale Revue. Mai 1907. „Österreich-Ungarn. Belagerungsartillerie." — März 1907. Holland, Italien, Rumänien. Artilleriematerial. Zahlenangaben über die 7,5 cm-Feldgeschütze, System Krupp.

Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Mai 1907. „Nachteile des französischen Feldartilleriematerials Modell 97."

Kriegstechnische Zeitschrift. 6. Heft 1907. „Veränderlicher oder ständig langer Rohrrücklauf bei Feldhaubitzen." — 4. Heft 1907. „Französische Geschütze." — 4. Heft 1907. „Das moderne Feldgeschütz."

Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens. Juni-Heft 1907. „Geschütze der schweren Artillerie des Feldheeres und der Belagerungsartillerie." — Mai-Heft 1907. „Gattung, Kaliber und Zahl der Geschütze moderner

Digitized by Google

Küstenbefestigungen." — März-Heft 1907. „Feldkanonen." — März-Heft 1907. „Österreich-Ungarn. Die 8 cm-Feldkanone M/5." — Februar 1907. „Gebirgsgeschütze." — Januar 1907. „Das russische Feldgeschütz Modell 1902 und 1903."

März. Juni-Heft 1907. „Die Schnellfeuerfeldgeschütze in Frankreich und in Deutschland." — Juli-Heft 1907. „Die Schnellfeuerfeldgeschütze in Frankreich und in Deutschland."

Militär-Zeitung (Berlin). 13. April 1907. „Die Entwicklung der Handfeuerwaffen und des Feldartilleriematerials in den letzten anderthalb Jahrzehnten." — 6. April 1907. „Die Entwicklung der Handfeuerwaffen und des Feldartilleriematerials in den letzten anderthalb Jahrzehnten."

Militär-Wochenblatt. 30. Mai 1907. „Neues vom chinesischen Heere." — 5. Februar 1907. „Ein neues französisches Gebirgsgeschütz." — 31. Januar 1907. „General Durlacher über die russische Landbefestigungsartillerie." — 26. Januar 1907. „Geschütze für Luftschiffbekämpfung."

Marine-Rundschau. August-September 1907. „Die Entwicklung der Schiffsartillerie im 19. Jahrhundert."

Armeeblatt. Nr. 26 vom 27. Juni 1907. Nochmals „Das österreichische und italienische Feldgeschütz". — Nr. 5 vom 31. Januar 1907. „Das italienische Feldgeschützmaterial M/06."

Broschüre. In Kommission bei L. W. Seidel & Sohn, Wien, 1907. „Schieß- und Wirkungsdaten sämtlicher eingeführten Feuerwaffen."

Danzers Armee-Zeitung. Nr. 15 vom 11. April 1907. „Österreich-Ungarn. Die 8 cm-Feldkanone M/5."

Schweiz. Milit. Blätter. Nr. 6 vom Juni 1907. „Der veränderliche und der ständiglange Rohrrücklauf bei Steilfeuergeschützen."

Schweiz. Zeitschrift für Artillerie und Genie. Nr. 7 vom Juli 1907. „Versuche mit der Struppschen 7,5 cm-Schnellfeuerkanone vor einer serbischen Kommission, 1905."

Strefflеurs Österr. Milit. Zeitschrift. Nr. 2 vom Februar 1907. „Das neue italienische Feldartilleriematerial M/1906 im Vergleich mit jenem der anderen Staaten." — Nr. 2 vom Februar 1907. „Leichte Feldhaubitzen."

The Jonrnal of the Royal Artillery. Nr. 6 vom September 1907. »The Austrian Q. F. field gun (1905 pattern).« — Nr. 12, März-Heft 1907. »Experiences with the New Horse and Field Artillery Q. F. Equipment.«

La Belgique militaire. Nr. 1865 vom 21. Juli 1907. »Obusiers de campagne.« — Vom 5. Mai 1907. »Belgique. Le concours des obusiers de campagne. Obusiers Cockerill-Fonderie.« — Vom 21. April 1907. »Belgique. Le concours des obusiers de campagne. Obusier Krupp.«

Journal des Sciences militaire. März-Heft 1907. L'artillerie de campagne à tir rapide.«

Patria. Nr. 35 vom 1. Februar 1907. »France. Le nouveau canon de montagne de 65 mm.«

Revue d'artillerie. April-Heft 1907. »Observatoires de campagne.« — Februar-März 1907. »Matériel de campagne russe à tir rapide modèle 1902 & 1903.«

Revue militaire suisse. Nr. 6, Juni-Heft 1907. „Belgien. Haubitzversuche (Stupp, Ehrhardt, Cockerill)." — Nr. 6, Juni-Heft 1907. »Les inconvénients du long recul constant sur affût pour les obusiers de campagne.« — Nr. 5, Mai-Heft 1907. »L'adoption du recul sur l'affût par les artilleries de montagne.«

Revue mil. des Armées étrangères. Nr. 954 vom Mai 1907. »L'artillerie lourde de campagne en Allemagne.« — Nr. 950 vom Januar 1907. »Suisse. Transformation de l'armement et de l'organisation de l'artillerie de montagne.«

Rivista di artiglieria e genio. Vom Juli-August 1907. »Il mortaio francese da 270 mm.« — Vom Juli-August 1907. »Obici da campagne a tiro rapido in esperimento nel Belgio.«

Memorial de Artilleria. Vom September 1907. »Nuestro nuevo material de campaña.«

Norsk Artilleri-Tidsskrift. Heft 1, 1907. Det nye hollandske feltskyts.

Überall. Nr. 49, 1907. „Die Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf auf der »Damuka«." — Nr. 21, 1907 (Techn.). „Moderne Gebirgskanonen mit Rohrrücklauf." — Nr. 20, 1907 (Techn.). „Moderne Gebirgskanonen mit Rohrrücklauf." — Nr. 31, 1907. „Das neue österreich-ungarische Feldgeschütz."

Schiffbau. Nr. 19 und 20, 1907. „Schraubenverschluß und Keilverschluß — französische Ansichten und deutsche Ansichten."

Abgeschlossen am 1. Januar 1908.

Mummenhoff.

Sanitätswesen.

Das Jahr 1907 brachte für das deutsche Feldsanitätswesen drei neue Dienstvorschriften von grundlegender Bedeutung: die Kriegssanitätsordnung (K. S. O.) vom 27. Januar, die Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege (D. fr. K.) vom 12. März und die Krankenträgerordnung (Kt. O.) vom 15. Mai. Es dürfte dem Bedürfnis der Leser am besten entsprechen, wenn eine kurze Übersicht über die jetzige Gestaltung des Kriegssanitätsdienstes gegeben wird, unter Berücksichtigung des Inhaltes dieser drei Vorschriften.*) Wer mit ihnen zu arbeiten hat oder Einzelheiten sucht, z. B. Etats, Gliederung des Personals, Beschreibungen der Ausrüstung, der Fuhrwerke, Zelte und Baracken, Dienstanweisungen für einzelne Formationen, oder Anleitungen für den Gesundheitsdienst, für Seuchenbekämpfung und Desinfektion — der kann des Studiums der Originale nicht entraten. Die Textteile sind in dem handlichen Format der Felddienstordnung gehalten mit fortlaufender Bezifferung des Inhaltes. Der Anlagenteil der K. S. O., in größerem Format, und die Kt. O. sind durch zahlreiche gute Abbildungen, Pläne und Tafeln vervollständigt. Ein genaues Sachregister erleichtert die Zurechtfindung in der K. S. O.

Den gesamten Dienst leitet der Chef des Feldsanitätswesens im Großen Hauptquartier. Er regelt auch die Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege und gibt dem Kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur die leitenden Gesichtspunkte. Leitende Ärzte sind beim Oberkommando der Armeearzt; beim Generalkommando der Korpsarzt; bei den Infanterie-, Kavallerie- und Reservedivisionen Divisionsärzte. Sie handeln nach den Weisungen der Befehlshaber; in unvorhergesehenen Fällen unter eigener Verantwortung. Dem Armeearzt ist für den Gesundheitsschutz ein Beratender Hygieniker beigegeben, der bei der Etappeninspektion mobil wird. Auch dem Korpsarzt ist ein Hygieniker zugeteilt. Außerdem befindet sich, wie bisher bei jedem Generalkommando, ein Beratender Chirurg, der sich speziell der konsultativen Tätigkeit auf Hauptverbandplätzen und in Feldlazaretten widmet. Der Divisionsarzt hat den Sanitätsdienst bei den Truppen und den der Division zugeteilten Sanitätsformationen zu übernehmen. Er sucht womöglich die Stellung für den Hauptverbandplatz und die ersten Etablierungsorte für die Feldlazarette aus. Er bestimmt die Leichtverwundeten-Sammelplätze und sorgt für den ersten Abtransport der Verwundeten.

Bei den Truppen werden Leichtkranke mitgeführt, Intransportable

*) Auch die Traindepot-Ordnung vom 17. August 1907 berührt die Verwaltung des Sanitätsmaterials und dadurch den Dienst der Sanitätsämter mannigfaltig.

den Etappen- und Ortslazaretten übergeben. Für größere Truppenverbände werden Krankensammelpunkte bestimmt und Ortskrankenstuben oder Ortslazarette eingerichtet. Im Gefecht werden zunächst Truppenverbandplätze, möglichst für die Regimentseinheit, etabliert. Die Zuteilung von Ärzten zur fechtenden Truppe bleibt bestehen, die Zahl wird aber dem Ermessen des Führers und ältesten Arztes anheimgestellt. Jede Kompagnie hat jetzt 4 Krankenträger, die die Genfer Binde tragen und keinen Waffendienst tun. Daneben bestehen als Hilfskrankenträger die Musiker; außerdem bei den berittenen Truppen, der Artillerie, bei Maschinengewehr-Abteilungen und technischen Truppen besonders ausgebildete Mannschaften. Sie behalten die rote Armbinde und sind nicht neutral. Bei der Kavallerie-Division wird in Erwartung eines Gefechts aus $^2/_3$ der Sanitätsmannschaften eine Sanitätsstaffel formiert, der unter Leitung des Divisionsarztes die Errichtung des Verbandplatzes obliegt. — Die, wie bisher, beim Armeekorps stehenden 3 Sanitäts-Kompagnien und 12 Feldlazarette sind einem gemeinschaftlichen Stabe unterstellt, der die Bezeichnung Sanitäts-Bataillon führt. Doch bleibt die Verteilung auf die Divisionen und Trainstaffeln unverändert. Die Sanitäts-Kompagnie, unter dem Befehl eines Offiziers, hat jetzt als angegliedert 1 Oberstabsarzt (Chefarzt), 2 Stabs-, 5 assistierende Ärzte. Vornehmste Aufgabe der Sanitäts-Kompagnie ist die Errichtung des Hauptverbandplatzes und der Verwundetentransport zum Feldlazarett. Die Krankenträger sind erheblich vermehrt. Ihre Ausbildung ist nach der Kt. O. durch erhöhte Übung in Behelfsarbeiten (Improvisationen von Verbandgerätschaften, Tragen, Transportfahrzeugen und Zeltunterkünften) sehr erweitert. Die Feldlazarette sind in ihrer Organisation nicht verändert; dem Chefarzt ist jetzt Strafgewalt über die aufgenommenen Unteroffiziere und Mannschaften verliehen. Die Ausrüstung besteht fort für 200 Verwundete und Kranke, Erweiterung ist vorgesehen. Dem Wagenpark ist ein Krankenwagen hinzugetreten. Nach der Kt. O. können Sanitäts-Kompagnien und Feldlazarette jetzt bei den Herbstmanövern zur Übung mit hinausgenommen werden.

Im Etappengebiet leitet der Etappenarzt den Dienst nach den Befehlen des Etappeninspekteurs und Armeearztes. Er vermittelt die Ablösung der etablierten Feldlazarette, den Krankenabschub zur Heimat, die Ergänzung des Sanitätsmaterials und die Errichtung besonderer Heilanstalten wie der Seuchenlazarette und Geisteskrankenabteilungen. Hier zuerst treten Begleit-, Transport- und Lazarettrupps der freiwilligen Krankenpflege unter einem Etappendelegierten in Wirksamkeit. Vom Etappenarzt werden Zahnärzte, Instrumentenmacher, Feld-Röntgenwagen, fahrbare Trinkwasserbereiter und Desinfektionsabteilungen nach Bedarf den vorn etablierten Lazaretten abgegeben. Ein beratender Hygieniker hat speziell die epidemischen Krankheitsverhältnisse zu überwachen; ein Kriegslazarettdirektor inspiziert den Dienst in den Kriegslazaretten, welche als stehende Einrichtungen an die Stelle der abgelösten Feldlazarette treten. Auf den Etappen werden Etappenlazarette und Leichtkrankenabteilungen errichtet. Diesen werden Genesungsabteilungen aus Mannschaften angegliedert, welche nicht mehr krank, aber noch nicht wieder felddienstfähig sind. Diese Leute können zum Arbeitsdienst im Rücken des Heeres herangezogen werden. Seuchenlazarette werden, wenn erforderlich, abseits der Etappenstraßen etabliert. Die aus jenen stammenden Genesenden werden nicht mit den anderen, sondern in eigenen Erholungsstätten vereinigt.

Die Krankenverteilung nach der Heimat zu wird vom Chef des Feld-

sanitätswesens in Verbindung mit den Etappenärzten geregelt. Laufende Meldungen über die freien Plätze in den Heimatslazaretten geben die Unterlage. Jeder Etappeninspektion untersteht eine Krankentransportabteilung, der ein Delegierter der freiwilligen Krankenpflege zugeteilt ist. Die Krankentransportabteilung arbeitet in Gruppen an allen wichtigen Punkten, wo Transporte von vorn an Bahnen und Wasserstraßen zusammenströmen. Dort werden Krankensammelstellen mit Verband- und Erfrischungsstationen errichtet. In allen Lazaretten des Etappengebietes findet Personal der freiwilligen Krankenpflege Verwendung; ebenso bei der Begleitung der Transporte (D. fr. K., Ziff. 59, 78ff.). Unter den Transportmitteln werden außer den Krankenwagen auch Proviantwagen, Landwagen und Feldbahnen erwähnt. Über ihre Einrichtung enthält die Kt. O. genaue Anweisungen, die schon im Frieden Gegenstand des Unterrichts sind. Ferner werden Automobile, wenn verfügbar, auch diesem Zweck dienstbar gemacht. Dem Eisenbahntransport dienen, wie bisher, planmäßig vorbereitete fahrende Lazarette (Lazarettzüge, Abbild. siehe K. S. O. II., Taf. 8), außerdem Hilfslazarettzüge und Krankenzüge. Auf Flußstraßen verkehren Lazarettschiffe und Krankenschiffe (Einrichtung Kt. O. Ziff. 284ff.). Das Einrichtungsmaterial für alle Hilfsformationen ist im Etappensanitätsdepot vorhanden; ein für den Ersatz allen Sanitätsmaterials außerordentlich reich ausgestattetes Depot mit eigener Trainkolonne. Auch die freiwillige Krankenpflege darf Depots am Etappenhauptort anlegen, in denen freiwillige Gaben gesammelt werden. Die Verteilung dieser im großen wird vom Chef des Feldsanitätswesens im Verein mit dem Kaiserlichen Kommissar bestimmt. Auf den Sammelstationen der Etappenanfangsorte werden Güterdepots errichtet, aus deren Sanitätsabteilung die Etappensanitätsdepots sich ergänzen.

Für den Sanitätsdienst im Heimatsgebiet gelten im allgemeinen die Friedensbestimmungen. Leiterin ist die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums; bei den stellvertretenden Generalkommandos stehen stellvertretende Korpsärzte. Ihnen sind die Vereinslazarette und Pflegestätten der freiwilligen Krankenpflege unterstellt. Alle Militärlazarette werden Reservelazarette; das obere Personal wird schon im Frieden angesetzt; sachärztliche Beiräte übernehmen die Funktionen, die beim Feldheere den beratenden Chirurgen zufallen. Reservelazarettdirektoren unterstützen den stellvertretenden Korpsarzt. Bei allen Anstalten, desgleichen zur Überführung der Kranken von den Bahnhöfen oder Schiffshäfen in die Lazarette, findet Personal der freiwilligen Krankenpflege unter eigenen Delegierten (D. fr. K. 60, 96, 102, 110ff.) in größtem Maßstabe Verwendung. Ein Zentral-Nachweisebureau im Kriegsministerium bearbeitet die einlaufenden Mitteilungen über Verwundete und Kranke für die Öffentlichkeit.

In Festungen werden Festungslazarette errichtet; den Dienst leitet im Falle der Einschließung der Garnisonarzt. Er hat für den Dienst erster Linie Sanitäts-Kompagnien zu errichten, an denen auch freiwillige Sanitätskolonnen teilnehmen.

Ganz neu ist die Regelung des Dienstes bei den Kriegsgefangenen. Alle Gefangenen werden der Schutzpockenimpfung unterzogen. Ansteckend kranke Gefangene müssen in Lazaretten des Kriegsschauplatzes zurückgehalten werden, um die Heimat vor Seuchen zu bewahren.

Unter den Anlagen zur K. S. O. befindet sich der neu vereinbarte Text der Genfer Konvention vom 9. Juli 1906; ferner eine sehr übersichtliche Aus-

Digitized by Google

rüstungsnachweisung. Aus letzterer sei angeführt, daß jeder Angehörige des Heeres jetzt zwei Verbandpäckchen erhält.

Sehr eingehend ist in der K. S. O. (Abschn. E, Anl. I u. II) die Gesundheitspflege behandelt. Die Pflicht der Offiziere und Militärärzte, auf alles zu achten, was die Gesundheit der Soldaten erhalten kann, wird scharf betont. Ich halte es für einen Vorzug, daß die Warnung vor dem meist üblen Einfluß alkoholischer Getränke an mehreren Stellen zum Ausdruck kommt. Die Nahrungsmittel und Getränke, namentlich das Trinkwasser, werden nach Herkunft, Prüfung, Ausgabe genau gewürdigt. Bekleidung, Körperpflege einschl. der Zahnpflege, Verhütung des Hitzschlages, das Verhalten in Ortsunterkunft und Biwak, die Aufräumung des Schlachtfeldes und die Sorge um die Toten, endlich die Bekämpfung der Seuchengefahr bilden die einzelnen Kapitel des überaus wichtigen Abschnittes. Kurze Angaben über die häufigsten Heereskrankheiten, ihre Vorbeugung und Bekämpfung sind angeschlossen. Die außerordentlich zweckmäßige Ausrüstung der beratenden Hygieniker mit wissenschaftlichen und technischen Hilfsmitteln wird ihnen ihre bedeutungsvolle Aufgabe zum Schutz des Heeres sehr erleichtern. Dank der vorausschauenden Sorge der Militärverwaltung verfügt das Sanitätsoffizierkorps jetzt über zahlreiche Ärzte, welche allen Aufgaben gerecht werden können, die nach dieser neuen Kriegssanitätsordnung an ihr chirurgisches, medizinisches und hygienisches Können gestellt werden. —

Die letzten Feldzüge, vor allem aber der russisch-japanische, haben gelehrt, daß

1. Verstärkung der Hilfe erster Linie,
2. Vermehrung des Transportwesens zur schleunigen Rückschaffung großer Mengen von Verwundeten vonnöten;
3. ein Zurücktreten der operativen Chirurgie in ungeahntem Maße zugunsten der erhaltenden zu berücksichtigen war.

Alle dem werden die neuen Vorschriften in Organisation und Ausstattung gerecht. Das Sanitätspersonal vorn ist vermehrt (K. S. O. und Kt. O.) und wird besser für diesen Dienst vorbereitet; die Verbandmittel sind erheblich vermehrt; die Arzneimittel durch die neu eingeführte Tablettenform für Verpackung und Ausgabe sehr vereinfacht; viel Überflüssiges wurde ausgemerzt. Die Instrumentarien sind in höchst zweckmäßiger Form zusammengestellt und ebenfalls vereinfacht. Notunterkünfte aller Art (Zelte, Baracken) für die erste Unterbringung sind reglementarisch festgelegt, ihre Aufstellung ist Gegenstand der Übung (Kt. O.). Die Transportmöglichkeiten sind teils durch Verbesserung der Krankenwagen, teils durch Heranziehung neuer Beförderungsarten (Behelfsfuhrwerke, Automobile, Flußfahrzeuge, Feld- und Straßenbahnen) gesteigert.

Der freiwilligen Krankenpflege ist durch eine einheitliche, straffere Gliederung des oberen wie unteren Personals und durch genaue Abgrenzung ihrer Stellung zu den Organen des amtlichen Sanitätsdienstes eine gegen früher wesentlich bestimmtere Verfassung gegeben. Ihre Wirkungszone ist in erster Linie das Heimatsgebiet, in zweiter der Etappenbereich. Nur ganz ausnahmsweise, in besonderen Notständen, kann sie auch im Dienst erster Linie verwendet werden. Innerhalb ihrer Zuständigkeit ist der freiwilligen Pflege durch die neue Dienstvorschrift ein großer und vielseitiger Wirkungsbereich gesichert. Körting.

Die Revision der Genfer Konvention vom Jahre 1906.

Das Jahr 1906 hat dem großen internationalen Vertragswerk des Roten Kreuzes wichtige und bedeutsame Reformen gebracht, durch welches fast alle Zweige dieses alle Weltteile umfassenden Vereinswesens ein anderes Ansehen gewonnen haben. Es war dies die Revision der aus dem Jahre 1864 datierenden Genfer Konvention, deren Reformbedürftigkeit längst von allen Seiten anerkannt war.

Die neuen stetig vervollkommneten Waffen und Geschosse mit ihrer furchtbaren Zerstörungskraft, das reich entwickelte Verkehrswesen zu Lande und zu Wasser, die Vervollkommnungen und Entdeckungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Technik, die immer zahlreicher werdenden Streitmassen der großen Heere bedingten Zusätze, Ergänzungen, Abänderungen der bestehenden Vorschriften und völkerrechtlichen Abmachungen, welche den rechtlichen, den wirtschaftlichen, den sanitären und Kulturverhältnissen der Jetztzeit Rechnung tragen. Aus dieser Erkenntnis heraus nahm der Schweizer Bundesrat in Beginn des Jahres 1906 Gelegenheit, den Signatärstaaten der ursprünglichen und veralteten Konvention eine Durchsicht und Verbesserung der noch immer in Geltung befindlichen, aber nicht mehr lebensfähigen Bestimmungen von 1864 vorzuschlagen und zu diesem Zweck Vertreter dieser Staaten zu einer Konferenz in Genf einzuladen.

Diese Revision fand in den Tagen vom 11. bis 27. Juni 1906 statt. Aus den Beratungen der Revisoren ist ein vollständig neues Werk hervorgegangen, das den Bedürfnissen des Tages Rechnung trägt und die schwankenden, unklaren und lückenhaften Satzungen des alten Vertrages ergänzt, vervollständigt, verdeutlicht. Den früheren 10 Artikeln steht nunmehr ein in 32 Artikel gegliederter Text, der in 8 Kapitel zusammengefaßt ist, gegenüber. An die Spitze der neuen, für fast alle Heere der Welt gültigen Konvention ist der Grundsatz gestellt, daß die siegreiche Partei für alle Kranken und Verwundeten ohne Unterschied der Nationalität zu sorgen hat. Dabei steht es aber beiden kämpfenden Heeren frei, nach einer Schlacht in Verhandlungen einzutreten über 1. den Austausch der Verwundeten, 2. die Heimsendung der transportfähigen oder geheilten Kranken und Verwundeten, welche die Gegner nicht als Kriegsgefangene behalten wollen, und 3. über die Abgabe kampfunfähiger Krieger an einen neutralen Staat behufs besserer Versorgung derselben.

Der neue Vertrag legt ferner dem die Wahlstatt behauptenden Heere die Pflicht auf, Maßregeln zu treffen, um die Toten und Verwundeten des Kampfplatzes gegen Plünderung und Gewalttat zu schützen und ferner vor der Beerdigung oder Verbrennung der Toten deren sorgfältige Besichtigung anzuordnen, um zu verhüten, daß Bewußtlose oder Erstarrte lebendig begraben werden. Außerdem wurde festgesetzt, daß sich die Kriegführenden gegenseitig über die Aufnahme Kranker und Verletzter in die Spitäler sowie über Todesfälle auf dem laufenden erhalten, damit ihren Angehörigen Nachricht gegeben werden kann.

Nach einem Kampf um oder bei einer Ortschaft kann jetzt die Militärbehörde die Hilfe der Einwohner für die Bergung und Pflege der Verwundeten

Digitized by Google

und Kranken in Anspruch nehmen, ohne daß wie früher Privaten dafür Befreiung von Einquartierung und Kontribution zugesichert wird. Dagegen können solchen Menschenfreunden gewisse Vergünstigungen eingeräumt werden. Ganz im Geist der humanen Gesetze der Gegenwart ist die neue Anordnung, daß das Material der Sanitätsanstalten, der beweglichen (Verbandplätze, Feldlazarette) wie der ständigen (Kriegslazarette, Sanitätsmaterialdepots) unverletzlich ist, d. h. der Feind darf sie während eines Kampfes nicht angreifen und muß nach dem Gesetz verhindern, daß sie in der Ausübung ihres Dienstes gestört oder eingeschränkt werden.

Von großer Bedeutung ist der neue Paragraph, daß das Sanitätspersonal unter allen Umständen geschützt ist, während es früher nur so lange als neutral galt, als es seine Funktionen ausübte und als Leidende von ihm zu versorgen waren.

Eine ganz namhafte Verbesserung der neuen Akte ist ferner die Ausdehnung des Schutzes der Neutralität auf die Mitglieder der offiziell anerkannten freiwilligen Krankenpflege. Als Vorbedingung dabei gilt, daß sich die letztere in allen Teilen der Oberleitung des militärischen Sanitätsdienstes unterstellt. Betreffs dieser freiwilligen Hilfe ist durch Artikel 10 der neuen Konvention des weiteren bestimmt worden: „Die Vertragsstaaten sind verpflichtet, sich gegenseitig die Namen der Vereine und Körperschaften mitzuteilen, die sie im Kriege zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zu verwenden gedenken."

Will eine anerkannte Gesellschaft eines neutralen Staates einem kriegführenden Heere mit ihrem Personal und ihren Sanitätseinrichtungen Hilfe leisten, so muß sie vorher hierzu sowohl von ihrer eigenen Regierung als von dem betreffenden kriegführenden Staat ermächtigt werden.

Das Gesetz von 1864 überließ es dem Belieben des Sanitätsdienstes, ob er nach der Okkupation durch einen siegreich vordringenden Feind seine Tätigkeit fortsetzen oder einstellen und zu seiner Armee zurückkehren wollte. Jetzt bestimmt Artikel 12 der neuen Konvention in viel humanerem Sinne, daß die Militärärzte und ihre Gehilfen des sich zurückziehenden Heeres bei den Verwundeten auf dem Kampfplatz ausharren müssen. Bedarf die siegreiche Partei dieser fremden Dienste nicht mehr, so können sie zu ihrer Armee oder ihrem Lande zurückgesandt werden.

Nach dem neuen Abkommen sollen Feldlazarette und Sanitätsdetachements, denen die Aufgabe zufällt, die Verwundeten aufzunehmen, ihnen die erste Hilfe zu gewähren und dieselben in die Spitäler zu schaffen, wenn sie in die Gewalt des Feindes fallen, ihr Material samt der Bespannung behalten. Sie kehren damit unbehindert zu ihren Truppen zurück. Dagegen verbleiben die ständigen Sanitätsanstalten, die zur dauernden Aufnahme und Behandlung von Leidenden bestimmt sind, dem Sieger, dem sie in die Hände geraten; aber derselbe ist verpflichtet, sie dem Gesundheitsdienst zu erhalten, solange nicht wichtige, rein militärische Gründe ihn zwingen, über diese Anstalten anders zu verfügen. Auch der ernsten und schwierigen Frage der Zurückschaffung der Kranken und Verwundeten von den Verbandplätzen zu den Hospitälern und den Krankenhäusern der Heimat (Evakuation) hat die Genfer Versammlung ihre Aufmerksamkeit zugewendet und die unvollständigen und unklaren Bestimmungen von 1864 durch zweckmäßigere ersetzt. Danach dürfen derartige Transporte vom Gegner nicht belästigt werden, solange das Begleitpersonal derselben keine feindselige Handlung begeht. Das zu ihnen gehörende Personal bleibt, solange seine

Dienste unentbehrlich sind, in Funktion. Auch das dem militärischen wie dem freiwilligen Sanitätsdienst zugehörende Material, wie Sanitätszüge, Hospitalschiffe, mit ihren Krankeneinrichtungen wird zurückgegeben, und ebenso werden alle Wagen mit ihren Bespannungen, oder Eisenbahnwaggons und Schiffe, die Privatpersonen gehören, als Privateigentum angesehen und respektiert.

Artikel 21 des neuen Vertrages bestimmt, in Abänderung der alten Satzungen, daß von jetzt ab alle Sanitätsformationen und Anstalten neben der weißen Fahne auch die zugehörige Nationalfahne aufzupflanzen haben, solange sie der Ausübung humanitärer Funktionen dienen. Anderseits hissen die in feindliche Gewalt geratenen Sanitätsformationen während dieses Zustandes nur die Fahne des Roten Kreuzes.

Mit dem Roten Kreuz als Abzeichen ist vielfach im Erwerbsleben und kaufmännischen Verkehr ungesetzlicher Brauch getrieben worden, indem dasselbe auf Schildern, Etiketten, Preiskuranten, Anzeigen und Inseraten, Packdeckeln angebracht wurde. Auch haben sich Vereine und Gesellschaften, die andere Zwecke als die Unterstützung des freiwilligen Hilfs- und Pflegedienstes verfolgen, der Abzeichen des Roten Kreuzes bedient. Diese Ungehörigkeiten haben vielfach Nachteile und Beeinträchtigungen des Ansehens der Institution zur Folge gehabt. Es war daher die Pflicht der Genfer Konferenz, gegen diese Übelstände Abhilfe zu schaffen. Mit diesem Gegenstand beschäftigt sich der Artikel 27 der revidierten Akte. Derselbe setzt fest, daß die vertragschließenden Staaten, deren Gesetzgebung in dieser Hinsicht ungenügend ist, verpflichtet sind, den Gebrauch des Abzeichens des Roten Kreuzes und der Worte „Rotes Kreuz“ und „Genfer Kreuz“ sowohl in Friedens- als in Kriegszeiten allen Personen und Gesellschaften zu untersagen, die nicht unter dem Schutz der Übereinkunft stehen. Dieses Verbot, dessen Durchführung einen gewissen Zeitraum erfordert, gewährt den Regierungen eine Frist von fünf Jahren, von 1906 ab, um es wirksam zu machen.

Auch für den Fall anderer Verletzungen der Übereinkunft sieht der genannte Artikel Bestimmungen vor. „Wer verwundete oder kranke Soldaten beraubt oder mißhandelt, wer sich des Abzeichens des Roten Kreuzes in unbefugter Weise bedient, um sich selbst oder den Ort zu schützen, wo er sich befindet, soll auf Grund des Zivil- oder des Militär-Strafgesetzbuches bestraft werden.“ Die Staaten, deren Gesetzgebung in dieser Hinsicht unzulänglich ist, sind verpflichtet, die erforderlichen Strafbestimmungen zu erlassen und den anderen vertragschließenden Staaten binnen einer Frist von fünf Jahren mitzuteilen.

Über die Anwendung und Ausführung der Konvention ist nachstehendes festgesetzt worden.

Als Grundsatz gilt in dieser Beziehung, daß die neue Übereinkunft nur für die vertragschließenden Mächte im Kriege gegeneinander Gültigkeit hat, aber aufhören soll, verbindlich zu sein, wenn eine Nichtvertragsmacht sich am Kriege beteiligt.

Es können Fälle vorkommen, welche die Übereinkunft nicht vorsieht, und in Hinblick hierauf bestimmt ein Artikel, daß die Oberbefehlshaber der kriegführenden Heere die nötigen Anordnungen zu treffen haben. Dabei sollen sie sich an die Weisungen ihrer Regierungen halten und die in dem neuen Vertrage ausgesprochenen allgemeinen Grundsätze befolgen.

Aus der Annahme der Konvention von 1906 erwächst den Regierungen die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Truppen, das Sanitätspersonal und

Digitized by Google

die Bevölkerung mit dem Inhalt der Übereinkunft bekannt gemacht werden. So selbstverständlich dieser Satz erscheint, so nötig ist es, denselben hervorzuheben. Denn viele im Kriege vorgekommene Verletzungen der Genfer Konvention sind auf eine mangelhafte Kenntnis ihrer Vorschriften zurückzuführen. Diesem Übelstand kann nur dadurch abgeholfen werden, daß die Genfer Konvention zum Gegenstand des militärischen Unterrichts gemacht wird.

Das als äußeres Zeichen der Unverletzlichkeit des Sanitätspersonals und der Sanitätseinrichtungen im Jahre 1864 angenommene rote Kreuz im weißen Felde ist auch auf der Konferenz von 1906 als Erkennungszeichen beibehalten worden. Auch nichtchristliche Staaten, wie China, Japan, Siam, haben der Beibehaltung zugestimmt. Berechtigung zum Gebrauch der Fahne oder der Armbinde des Roten Kreuzes gibt nur die nachgewiesene Zugehörigkeit zu der Organisation desselben, welche von der kompetenten Militärbehörde anerkannt sein muß. Außerdem verlangt die neue Vorschrift, daß die am linken Arm zu tragende Binde von der zuständigen Behörde abgestempelt sein soll. Die nichtuniformierten Personen müssen außerdem ein Berechtigungszeugnis zum Tragen besitzen.

Die Artikel 29 bis 32, welche den Text abschließen, enthalten die sogenannten diplomatischen Klauseln. Den Signatärstaaten, welche nicht in Genf 1906 vertreten waren, ist es unbenommen, später in sehr einfacher Weise ihren Beitritt zur revidierten Kongreßakte nachzuholen. Sie haben dann nur ihre Zustimmung dem Schweizer Bundesrat schriftlich anzuzeigen, der allen Vertragsstaaten davon Kenntnis gibt. Kündigt ein Vertragsstaat die Konvention, so tritt die Kündigung für den kündigenden Teil erst ein Jahr nach der schriftlichen Mitteilung an den Schweizer Bundesrat außer Kraft.

Die neue Übereinkunft weist eine große Reihe von Verbesserungen und Vervollkommnungen gegen den früheren Zustand auf. Man kann sagen, daß die dem verwundeten Krieger zuteil werdende Fürsorge und Pflege in ein bestimmtes System gebracht und daß der Hilfsdienst einen viel größeren Umfang erhalten hat. Dadurch ist es möglich, den verwundeten und erkrankten Kriegern eine größere Fürsorge zuzuwenden.

Behufs Feststellung der Identität der Gefallenen ist die Einführung der Erkennungsmarke von Soldat und Offizier zu einer internationalen Einrichtung gemacht worden. Ein gegenseitiger Austausch der den Toten abgenommenen Marken gibt künftighin sogleich Aufschluß, wer geblieben und wie groß der Verlust an Kämpfern ist.

Sehr bedeutsam ist die Ausdehnung der Unverletzlichkeit auf die Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege. Es ist dies ein Gebot der Notwendigkeit unserer Zeit, denn ohne den freiwilligen Hilfsdienst würde der militärische Sanitätsdienst gar nicht imstande sein, seine Aufgabe zu bewältigen. In selbstloser und aufopfernder Tätigkeit haben die freiwilligen Helfer in allen Kriegen der Neuzeit Schulter an Schulter mit dem staatlichen Gesundheitsdienst in der Versorgung der Verwundeten gewetteifert und zahlreiche Opfer des Kampfes dem Tode und dem Siechtum entrissen. Sie bilden daher ein integrierendes Glied der staatlichen Fürsorge und haben infolgedessen auch rechtmäßigen Anspruch auf den jener zugestandenen Schutz. Um aber dieses Schutzes teilhaftig zu werden, müssen sie von ihren Staaten legitimiert und von diesen ausdrücklich zur Verwendung im Hilfsdienst zugelassen sein. Eine unumgängliche Bedingung dafür ist, daß sie den Kriegsgesetzen unterstellt und ihrer zu-

gehörigen Heeresleitung untergeordnet sind. Aber die neue Konvention geht noch weiter, indem sie nicht nur den Hilfsvereinen des eigenen Landes, sondern auch denen eines neutralen, nicht am Kriege beteiligten Staates einen Platz im Rücken der Schlachtlinie einräumt. Vorausgesetzt ist dabei das Einverständnis der Regierung des zugehörigen Staates sowie der kriegführenden Macht, welcher Unterstützung angeboten werden soll.

Auch über die Behandlung des Materials der freiwilligen Krankenpflege hat die Akte von 1906 deutliche Bestimmungen getroffen. Nach denselben sind diese ebenso wie die gleichartigen militärischen Anstalten für den Fall, daß sie in die Gewalt des Feindes geraten, unverletzlich. Die Frage nach der privatrechtlichen Stellung der ständigen Lazarette und Krankenhäuser des freiwilligen Dienstes ist nach den in der Friedenskonferenz im Haag 1899 darüber aufgestellten Grundsätzen dahin entschieden worden, daß solche Etablissements der Beschlagnahme durch den Sieger nicht unterworfen sind.

Dem Zentralkomitee vom deutschen Roten Kreuz gebührt das Verdienst, allen auf die freiwillige Krankenpflege bezüglichen Anordnungen einen Platz in dem neuen Vertrage gesichert zu haben, so daß dadurch auch den analogen Institutionen anderer Länder in Zukunft die Anteilnahme an der Linderung der Schrecken des Krieges und an der Unterstützung des Militärsanitätsdienstes gestattet und auf diese Weise der ihr gebührende Platz eingeräumt worden ist.

Als neu erscheinen in der Übereinkunft die Bestimmungen über Lazarettzüge, aus denen sich ergibt, wie dieser so wichtige Zweig des Versorgungswesens in Zukunft vom Sieger wie vom Besiegten gehandhabt werden soll. Das Personal der Lazarettzüge, sowohl das militärische wie das sanitätliche, ebenso Eskorten vom Zivil (Eisenbahnbeamte, Schiffsführer usw.) dürfen nicht als Kriegsgefangene angesehen und können sogleich in Freiheit gesetzt oder im Notfall für Sanitätszwecke vom Sieger requiriert werden.

Das Material dieser Züge, das, dank der modernen Technik, allen Anforderungen des Krankenzimmers entspricht und sehr wertvoll ist, und im Anschluß daran die bespannten Kranken- und Medizinwagen, die Fahrzeuge für Proviant und Vorräte, die Kahnschiffe können vom Gegner in Gebrauch genommen, müssen aber nach dem Kriege zurückgegeben werden.

Eine sehr heilsame Neuerung ist endlich die Anordnung von Strafgesetzen gegen mißbräuchliche Anwendung der Abzeichen des Roten Kreuzes im Geschäfts- und Verkehrswesen und ebenso die Androhung strenger Strafen gegen die Personen, welche brutale Gewalt gegen Verwundete und Kranke verüben oder sich Mißhandlungen derselben zuschulden kommen lassen.

Große Schwierigkeiten bot bei den Verhandlungen der Konferenz die Frage, welche Grenzen der Humanität im modernen Kriege gezogen sind. Über diesen Punkt herrschte allgemeine Übereinstimmung darin, daß alle Forderungen, durch welche die Energie der kriegerischen Aktion gelähmt würde, der Erreichung der politischen wie der militärischen Zwecke eines Krieges hinderlich seien. Deshalb dürften die den beiden Gegnern aufzuerlegenden Verpflichtungen immer nur so weit gehen, als sie die Freiheit der militärischen Operationen nicht beschränkten; aber anderseits sollen sie alle unnötigen Härten vermeiden und der Menschlichkeit zu ihrem Recht verhelfen, solange es sich nicht um Preisgabe dringender militärischer Interessen handelt.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus sind denn auch die wichtigen neuen Bestimmungen und Vorschriften in Genf erlassen worden.

Digitized by Google

Wie ihre Vorgängerinnen, so hat auch die Konvention von 1906 ihre Satzungen auf die Gebote werktätiger Humanität gestützt und ein Werk geschaffen, das unserem Jahrhundert zur Ehre und der Menschheit zum Segen gereichen wird.

Möge dieses Werk von neuem die Überzeugung bekräftigen, daß das dem Wohle der Menschheit und der Menschen dienende Rote Kreuz im weißen Felde, das Wahrzeichen einer sittlichen Idee, das Banner einer moralischen Macht ist, welches da, wo es erscheint, die heilige Flamme der Menschenliebe entfacht und dadurch gleichzeitig zu einem Träger und Verbreiter einer auf Veredlung der Menschen gerichteten Kultur wird. v. Stroetz.

Kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur 1907.

1. Zeitungen und Zeitschriften.

An Neuerscheinungen auf dem journalistischen Gebiete sind zu verzeichnen: Eine Zeitschrift, mit deren Erscheinen, wie im Vorjahre die Reiterei durch die „Kavalleristischen Monatshefte", nun auch die dritte Hauptwaffe ihr eigenes Organ erhalten hat, sind „Artilleristische Monatshefte" (Berlin, jährlich Mk. 24,—, einzelne Hefte Mk. 2,50), geleitet durch Generalleutnant H. Rohne, welche auch die Erfahrungen auf kriegsgeschichtlichem Gebiete verwerten und zur Erweiterung der Heereskunde beitragen wollen, und eine vom General H. Langlois geleitete »Revue militaire générale« mit dem Nebentitel »La liaison des armes« (Paris, Frcs. 20,—, livraison Frcs. 2,50).

Eingegangen ist dagegen, aus dem in XXXII, 416*) angegebenen Grunde, das „Organ der militärwissenschaftlichen Vereine"; seine Aufgabe zu erfüllen hat „Streffleurs militärische Zeitschrift" übernommen.

Eine Erweiterung ihres Arbeitsbereiches haben die schon genannten „Kavalleristischen Monatshefte" (XXXII, 416) dadurch erfahren, daß sie das in Aussicht gestellte Vorhaben verwirklicht haben, die österreichisch-ungarische und die deutsche Reiterei in gleichem Maße zu berücksichtigen; in der Schriftleitung ist es dadurch zum Ausdrucke gebracht, daß die Hefte von dem bayerischen Oberst E. Buxbaum und dem Verleger C. M. Danzer gemeinsam herausgegeben werden.

Dem französischen Kriegsministerium (Infanterieabteilung) wurde die »Revue d'infanterie« unterstellt.

2. Allgemeines.

Von den preußischen amtlichen Veröffentlichungen haben die hier in Betracht kommenden gebracht: Die „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde" im 1. Hefte „Der Feldzug im Spätherbste 1806" vom Generaloberst Graf Schlieffen, eine Arbeit, die im 2. durch „Der Feldzug

*) Hinweis auf Band und Seite des älteren Jahrganges.

von Preußisch-Eylau" fortgesetzt, im 4. durch „Der Feldzug von Friedland" abgeschlossen ist, und in letzterem ferner „Die Eroberung von Süd-Sachalin durch die Japaner im Juli 1905" von Major Eckermann, eine Folge der Darstellung der „Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika" (XXXIII, 450), den „Hottentottenkrieg" begreifend, und, ebenfalls eine Fortsetzung, den Schluß der „Studien über Clausewitz" von Oberstleutnant Freiherrn v. Freytag-Loringhoven. — Die „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" haben in ihrem Hefte 39/40 die „Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege" (XXXIII, 450) in einem 2. „Yalu" betitelten Teile weiter verwertet.

Von den Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte enthält das 16. Heft (München, Mk. 4,—) „Kurze Geschichte der fränkischen Kreistruppen von 1714 bis 1756 und ihre Teilnahme am Feldzuge von Roßbach 1757" von Hauptmann Helmes; „Die bayerische Brigade Vincenti in Schwedisch-Pommern und auf Rügen, 1807" von Oberleutnant Leisner; „Der Anteil der bayerischen Division Raglovich am Frühjahrsfeldzuge 1813" von Oberleutnant Demmler.

Zu dem, was aus Österreich-Ungarn zu nennen ist, haben zwei Stellen beigesteuert: Der erschienene 5. Band der 3. Folge der „Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs" (Wien, Kr. 10,—), welcher brachte „Johann Christoph Müller, ein Beitrag zur Geschichte der vaterländischen Kartographie", ihre Entwicklung am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts zeigend, von Hauptmann Baldus; „Die Anfänge der Militär-Luftschiffahrt und ihre Anwendung im Feldzuge des Jahres 1794" von Hauptmann Peters, den raschen Aufschwung und die ihm bald folgende Vergessenheit nachweisend; „Feldzugsreise des Kaisers Franz II. von Österreich im Jahre 1809", vom damaligen Hofrat Skal; „Gedrängtes Journale zur Übersicht der Ereignisse bei der Armee unter Befehlen S. K. H. des Herrn Erzherzog Johann im Feldzuge vom Jahre 1809"; „Der Grazer Schloßberg im Jahre 1809", Aufzeichnungen von Zeitgenossen, durch Hauptmann Alois Veltzé an das Licht gezogen; „Die Mission des Oberst Steigentesch nach Königsberg im Jahre 1809", der umsonst versucht, den König zum Losschlagen zu bestimmen, von Major Eberle und die „Mitteilungen des k. und k. Heeresmuseums", deren vom Kuratorium herausgegebenes 3. Heft (Wien, Kr. 5,—) eine Reihe von Aufsätzen über Militärisches aus verschiedenen Zeiten und Verhältnissen, von Gelehrten herrührend, aber nichts auf das Museum Bezügliches enthält.

Von einem „Militärisch-historischen Kriegslexikon (1618 bis 1905)", welches herauszugeben Dr. Gaston Bodart unternommen hat, liegt die 1. Lieferung (Wien und Leipzig, je Mk. 3,50) vor. Sie kennzeichnet das Werk als eine in erster Linie statistische Arbeit, indem sie eine tabellarische Übersicht der bedeutenderen Zusammenstöße zu Lande und zur See — ausgeschlossen Kolonialkriege —, die Namen der Höchstkommandierenden, die Stärken ihrer Streitkräfte, die Verluste angibt und zifferumäßige Betrachtungen über mancherlei Verhältnisse anstellt. Die erschienene Lieferung reicht bis zum Jahre 1702.

„Der Übergang vom Lehensdienste zum Solddienste im 14. Jahrhundert" (Wien, Kr. 1,60) und damit eine Abnahme der Wehrkraft des österreichischen Staates ist durch Ernst v. Frisch geschildert.

Von einer „Kriegsgeschichte" des Oberst v. Trotha ist unter dem Sondertitel „Der Krieg und die Kriegsgeschichte" der 1. Teil (Berlin, Mk. 1,50) veröffentlicht, in welchem die Bedeutung des Studiums der letzteren für den ersteren

Digitized by Google

nachgewiesen wird; ein 2. Teil „Der Krieg" soll folgen. Von akademischem Geiste ist, wie jenes Werk, ein anderes, von Dr. Rudolf Steinmetz geschriebenes, erfüllt; die „Philosophie des Krieges" (Leipzig, Mk. 7,—), der Verfasser hat darin die Vorzüge und die Nachteile des Friedens dem Kriege gegenüber abgewogen und ist zu dem Schlusse gelangt, daß letzterer eine Naturnotwendigkeit sei. Wie „Krieg und Menschen" (Kiel, Mk. 6,—) sich zueinander verhalten, stellt in psychologischen Bildern aus einem modernen Kriege auf Grund von Äußerungen der Presse und von Privatmitteilungen aus dem freilich beschränkten Kreise des deutsch-dänischen Krieges vom Jahre 1864 Professor Dr. Larsen dar; das zunächst im Auszuge veröffentlichte Buch (XXX, 417) liegt jetzt, durch Professor Dr. v. Fischer-Benzon aus dem Dänischen übersetzt, unter dem Titel „Ein modernes Volk im Kriege", vollendet vor.

Von tatsächlichen Berichten „Bausteine zu einer antiken Weltgeschichte" schafft Johannes Kronmayer einen zweiten zur Stelle; er ist den „Antiken Schlachtfeldern in Griechenland" (Berlin, Mk. 18,—) entnommen, begreift die „hellenisch-römische Periode von Kynoskephalae bis Pharsalos" und zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erste sich mit der „Bekämpfung der Phalanx durch den Phalanxangriff der schrägen Schlachtordnung" beschäftigt, der zweite die „Manipulartaktik gegenüber der Phalanx" zeigt. Ein Hilfsmittel für das Studium eines anderen Zeitraumes der Kriegsgeschichte des Altertumes ist ein „Bilderatlas zu Cäsars Büchern de bello gallico" (Leipzig, Mk. 2,50) von Professor Dr. Oehler, für Schulen bestimmt. Nach langer Pause (XXVIII, 478) hat das Erscheinen von drei Lieferungen, der 60. bis 62. (Jglau, je Kr. 2,76), des vom Generalmajor v. Sternegg herausgegebenen „Schlachtenatlas des 19. Jahrhunderts, zunächst von 1828 bis 1885", an ein breit angelegtes Unternehmen erinnert, dessen durch vielfache Schwierigkeiten und Fährnisse gehender Lebensweg jetzt endlich seinem Abschlusse entgegenzugehen scheint.

Einen Überblick über die Kriegsgeschichte seines Vaterlandes, bis zum Jahre 1789 in gedrängter Fassung, dann immer ausführlicher sich gestaltend, bietet le commandant Romagny in »Moments de l'histoire militaire de la France« (Paris, Frcs. 4,—). Einen beschränkten Leserkreis wird eine für Unteroffizierschulen bestimmte preisgekrönte »Norges Kriegshistorie (Landkrijemed)« (Kristiania, Kr. 2,50), von Urzeiten bis 1814 reichend, finden, deren Verfasser Kaptein H. Angell ist. In einer großen Zahl von Ereignissen, die in den vorgenannten Arbeiten erwähnt sind, haben „Die Garnisonsbewegungen in Mainz von den Römerzeiten bis zur Gegenwart" (Mainz, Mk. 1,50) mitgespielt, die Klemens Kissel, ein Forscher in Sachen der Stadt, in einer 2. sehr vermehrten Auflage herausgegeben hat. Die Erweiterung eines anderen Werkes ist in einem Nachtrage zu den Ordenswerken des Oberstleutnants v. der Heyden (zuletzt XXX, 482) „Ehrenzeichen der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Österreich-Ungarns, 1898 bis 1906" (Frankfurt a. M., Mk. 2,50) geboten, es verzeichnet eine stattliche Menge sowohl neugestifteter wie dem Verfasser erst jetzt bekannt gewordener Dekorationen.

Militärische Sonderberufe sind geschildert in »Les payeurs d'armées. Historique du service de la trésorerie et des postes de l'armée, 1293—1870« (I., Paris, Frcs. 7,50) par le payeur principal Frémont und in »Les ambulances et les ambulanciers à travers les siècles. Histoire des blessés militaires de tous les peuples depuis le siège de Troie jusqu'à la convention de Genève« par H. A. Wauthoy (Paris, Frcs. 3,50). Aus

einer Reihe von Sonderdarstellungen, in denen der schon genannte commandant Romagny in gedrängter Kürze Übersichten über »Campagnes d'un siècle« gibt (à Frcs. 0,75), sind erschienen 1800, 1805, 1806/07, 1809, 1813, 1814, 1815, Algérie.

Der Kampf auf dem Wasser ist von zwei Schriftstellern behandelt. Der Verfasser einer „Seekriegsgeschichte in ihren wichtigsten Abschnitten mit Berücksichtigung der Seetaktik", Kapitän Stenzel, starb, bevor der 1. Band (Hannover, Mk. 8,—) vollendet war und mußte den Rest seiner Arbeit einem anderen überlassen; der Verfasser von „Seekriege und Seekriegswesen in ihrer weltgeschichtlichen Entwickelung", Kontreadmiral Rittmeyer, hat von der seinigen zunächst den 1. Band (Berlin, Mk. 12,50) veröffentlicht; er behandelt die Zeit von 1648 bis 1740; der 2. soll das Werk zu Ende führen.

3. Kriegsgeschichtliche Darstellungen, welche kürzere Zeiträume umfassen oder sich mit Einzelereignissen beschäftigen.*)

Aus dem **Altertume** berichtend ist eine Schrift zu erwähnen, welche schon deshalb Beachtung verdient, weil sie von weiblicher Hand herrührt: „Studien über die Schlacht bei Kunaxa" (Berlin 1906, Mk. 2,50) von Dr. Marie Pancritius. Auch sei hier ein dem auf S. 445 verzeichneten Kromeyerschen Werke verwandtes Buch genannt: „Die Marschordnung im römischen Heere zur Zeit der Manipularordnung" (Danzig, Mk. 0,80) von Professor Steinwerder, welches von Fachgenossen mannigfachen Widerspruch erfahren hat.

Vom **Mittelalter** berichten in »Le siège d'Orléans et Jeanne d'Arc« (1906) Henri Baraude, welcher auf Grund von Archivalien die Zustände in der Stadt schildert, und eine neue Stimme, die Karl v. Wallmenich im Streite über die Lage der Wahlstatt erklingen läßt, auf der „Die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde" (München, Mk. 0,60) geschlagen wurde. Außerdem ist der Zeitraum zum Gegenstande von Doktordissertationen gewählt, deren Verfasser, durch Hans Delbrück (XXX, 451) angeregt, sich gegen die bisher für zutreffend gehaltenen Angaben über die Stärke der Heere wenden und sie auf ein bescheidenes Maß zurückführen: Hans Jahn hat „die Heereszahlen in den Kreuzzügen" nachgeprüft; Friedrich Rietke hat sie in der „Schlacht bei Azincourt am 25. Oktober 1415" bewertet, und aus der

Neueren Zeit haben Reinhard Thom in der „Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525", Erich Siedersleben in der „Schlacht bei Ravenna am 11. April 1512" (Leipzig, Mk. 2,—) sie beleuchtet. Dem nämlichen Zeitraume gehören drei eigenhändige Berichte an, die Cortez dem Kaiser Karl V. erstattet und die Dr. Ernst Schultze erläutert und neu bearbeitet hat; sie sind unter dem Titel „Die Eroberung von Mexiko" als Buch herausgegeben (Hamburg, Mk. 6,—), nachdem schon im Jahre 1834 Dr. Koppe sie der Vergangenheit entrissen hatte. Unter dem Titel „Die Heldentaten des Dom Christoph de Gama in Abessinien" (Berlin, Mk. 3,—) hat nach den Berichten von Miguel de Castanposo, eines

*) S. 452 des Jahrganges 1906 findet sich ein Druckfehler. Bei Erwähnung der »Épisodes de la guerre de trente ans« vom Vicomte de Noailles ist bemerkt, daß die Kriegszüge des Cardinal »de la Hotte« geschildert werden. — Es muß heißen »de la Valette«.

Teilnehmers am Feldzuge, Enno Rittmann einen um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Indien aus unglücklich abgelaufenen Versuch der Portugiesen geschildert, in der Gegend des heutigen Erytraea festen Fuß zu fassen.

In die Zeit der **Kriege Friedrichs des Großen** führt, aus den Pariser Archiven schöpfend, le capitaine Sautal durch »Les préliminaires de la guerre de la succession d'Autriche« (Paris, Frcs. 6,—) ein. Den in der periodischen Literatur vollauf besprochenen Schlachten des Kriegsjahres 1757 sind zum Säkulargedächtnisse zwei Gelegenheitsschriften gewidmet: „Kolin, ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Kavallerie" (Sonderabdruck aus den Kavalleristischen Monatsheften, Kr. 1,20), deren Titel die hochbedeutende Mitwirkung der sächsischen Reiterei nicht erkennen läßt, von Hauptmann Hugo Kerchnawe, und „Leuthen" (Leipzig, Mk. 7,50), worin Theodor Rehtwisch an der Hand des Generalstabswerkes weiteren Kreisen Blätter der Erinnerung an den großen König, das schwere Kriegsjahr und seinen glänzenden Ausgang bietet.

Die Kriege der **ersten französischen Republik** haben reiche Berücksichtigung gefunden: Der französische Generalstab hat »Les opérations militaires de la Sambre en 1794. La bataille de Fleurus« (Paris, Frcs. 18,—), den unglücklichen Beginn des Feldzuges im März unter Pichegru, die Kämpfe um die Sambrelinie und die durch den Sieg Jourdans über Coburg am 26. Juni gebrachte Entscheidung umfassend, par le commandant Dupuis schildern lassen; »La campagne de 1794 à l'armee du Nord« (XXXII, 419) in einem 3. Bande (Paris, Frcs. 18,—) par le colonel Coutenceau et le commandant de la Jonquière (XXXIII, 504, Totenschau) fortgesetzt, dessen Inhalt durch den Untertitel »Le plan de campagne. Câteau, Landrecies« gekennzeichnet ist; das Werk des letztgenannten Offiziers, »L'expédition d'Égypte (1798—1801)« (XXXI, 427) in einem 5. Bande (Paris, Frcs. 12,—) zu Ende geführt; den Anfang mit einer Darstellung von »La campagne de 1800 en Allemagne« durch einen 1. Band (Paris, Frcs. 12,—) gemacht, in welchem le commandant Picard »Le passage du Rhin« im Frühling des Jahres schildert. Gleichzeitige und spätere Vorgänge auf Nebenschauplätzen zeigen „Die kriegerischen Ereignisse in Innerösterreich, Tirol, Vorarlberg und im Isonzogebiete, 1796 bis 1866" (Wien, Kr. 6,—), welche Major Brunswik von Korompa (XXXIII, 451) aus zehn Feldzügen geschildert hat.

Aus dem **Zeitalter Kaiser Napoleons I.** ist der Krieg von 1806/07 der erste, welchen wir zu nennen haben. Er ist nur von preußischer Seite Gegenstand der Geschichtschreibung geworden. Am glänzendsten geschah es durch den General Freiherrn Colmar v. der Goltz, welcher seinem Werke „Von Roßbach bis Jena und Auerstedt" (XXXIII, 451) ein zweites anreiht „Von Jena bis Preußisch-Eylau" (Berlin, Mk. 5,50); er zeigt in unbefangener Schilderung, unter Hinweisen auf die Gegenwart, „des alten preußischen Heeres Schmach und Ehrenrettung" im Verlaufe des Feldzuges und in dem Austrage vom 7./8. Februar. Bei den übrigen Büchern handelt es sich um Einzelereignisse: Sie zeigen schon in den ersten Tagen nach der verlorenen Doppelschlacht, „Den Überfall des Leutnant Hellwig bei Eisenach am 17. Oktober 1806", den General v. Quistorp beschrieben hat (15. Heft der Beiträge zur Geschichte Eisenachs), und „Die Kämpfe in und bei der Stadt Halle am nämlichen Tage" (Halle a. S., Mk. 1,—), ein ruhmvolles Rückzugsgefecht, welches bezeugt, daß der Geist der Truppe nicht verloren gegangen war; das gleiche beweisen „Die Belagerung von Kolberg" (Kolberg, Mk. 1,—), deren Verlauf Dr. Stoewer

in volkstümlicher Weise berichtet hat. „Waldenfels und seine Grenadiere“ (Kolberg, Mk. 1,—), deren Verhalten; durch Dr. Klaje auf Grund sorgfältiger Durchforschung alter und neuer Quellen gewürdigt wurde; die Geschehnisse in der „Festung Graudenz unter General v. Courbière“ (Graudenz, Mk. 0,75) von Paul Fischer und „General v. Neumann, der tapfere Verteidiger der Festung Cosel“ (Kattowitz, Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Oberschlesien“) von Major Noëll. Ein Bild von „Breslau in der Franzosenzeit von 1806/07“ (Breslau 1906, Mk. 4,—) und damit von den Zuständen in der preußischen sowohl wie in der französischen Armee und einen Bericht über die Einnahme der Stadt bieten die derzeitigen Aufzeichnungen eines Arztes Dr. Friese, welche Dr. Wiedemann veröffentlicht hat. Was Hannibal Graf Dohna über „Napoleon im Frühjahr 1807“ (Leipzig, Mk. 4,—) geschrieben hat, schildert den Aufenthalt auf dem Dohnaschen Schlosse Finkenstein, ohne auf des Kaisers kriegerische und politische Tätigkeit einzugehen.

Es schließt sich daran, was über die Befreiungskriege veröffentlicht wurde. Zwei französische Bücher leiten ein: »La conspiration de Malet« (Paris, Frcs. 3,50) par le Dr. Max Billard, ein Unternehmen, welches, wenn auch im Keime erstickt, nicht ohne Einfluß auf des Kaisers Entschließungen war, und »Études sur l'armée 1813. La défection de Prusse, Décembre 1812—Mars 1813« (Paris, Frcs. 7,50) par le vicomte Jean d'Ussel. In einem anderen, dessen Titel mehr erwarten läßt, als es enthält, „Die Lazarette der Befreiungskriege im Breisgau“ (Freiburg i. B., Mk. 1,—) hat Dr. Schinzinger von den Einrichtungen erzählt, die in einer Abtei bestanden haben. »Paris en 1814« (Paris, Frcs. 5,—) ist in Denkwürdigkeiten einer Schwester Chateaubriands und eines gefangenen Engländers durch Jaques Ladreit de Lacharrière geschildert. Herkunft und Wert des dem General Cambronne in den Mund gelegten, trotz seiner erwiesenen Unhaltbarkeit und trotz des Generals Gefangennahme durch den hannoverschen Oberst Halkett, in Frankreich noch immer viel geglaubten Ausspruches »La garde meurt et ne se rend pas!« (Paris, Frcs. 1,—) hat Henry Houssaye nachgewiesen. Auf des letzteren Geschichte des Feldzuges vom Jahre 1815 hat mit »La critique de la campagne de 1815« (Paris, Frcs. 2,50) le colonel Grouard geantwortet. Napoleons Kriegführung im großen und ganzen zu schildern, die Grundsätze zu entwickeln, welche ihn geleitet haben, hat le colonel Camon unternommen; den beiden ersten Bänden dieser Arbeit (XXX, 484) »La guerre napoléonienne. Les systèmes d'opérations. Théorie et technique« ist jetzt der Schlußband gefolgt, aus dem der geniale Heerführer als ein gelehrter Schematiker hervorgeht. Ein volles Verständnis für den Zusammenhang der in vier Einzelwerken enthaltenen, nahezu vollendeten „Geschichte der Befreiungskriege“ (XXXIII, 454) hat General v. Cämmerer ermöglicht, indem er unter gleichem Titel einen „strategischen Überblick“ (Berlin, Mk. 3,50) schrieb, welcher Klarheit in den Zusammenhang bringt.

Aus dem **Kriegsjahre 1805** hat der französische Generalstab aus neuerschlossenen französischen und spanischen Quellen über »La campagne maritime. Trafalgar« (Paris, Frcs. 24,—) par le chef d'escadrons Édouard Desbrière berichten lassen; die Folgen des nämlichen Ereignisses weist Dr. Simon nach, indem er es dem „Einfluß der englischen Seegewalt auf die Feldzüge Napoleons in Mittel- und Osteuropa“ (Programm des Realgymnasiums zu Schwiebus) zuschreibt, daß dieser nach dem Schlage von Trafalgar den Schwerpunkt seiner

Kriegführung dorthin verlegt habe. Aus Rußland stammt, von A. Slovak verfaßt, durch L. Leroy übersetzt, »La bataille d'Austerlitz« (Paris, Frcs. 3,50).

Der **„Krieg 1809"**, bearbeitet im k. und k. Kriegsarchive, unterbricht die Reihe der Werke, deren Gegenstand die Kämpfe unter der Regierung Kaiser Franz' II. sein sollen (XXXII, 419): Der 1. Band (Wien, Kr. 25,—) „Regensburg", welchen Hauptmann Oskar Criste durch eine politische Vorgeschichte eingeleitet hat, ist durch Major Eberhard Mayerhoffer von Vedropolje bearbeitet; er gibt eine Übersicht der beiderseitigen Streitmittel und reicht bis zum 23. April, wo der erste Abschnitt des Feldzuges endet. Es war „Als die Völker erwachten", wie Gustav Just (Wien und Leipzig, Mk. 3,—) eine Schrift betitelt hat, in der er die literarische Bewegung der Zeit und die Volksstimmung schildert.

Zwei Werke über den **Krieg auf der Pyrenäischen Halbinsel** sind zu Ende geführt (XXXIII, 453): »La campagne de l'empereur Napoléon en Espagne« par le commandant Balagny ist mit dem 5. Bande (Paris, Frcs. 12,00), dessen Schluß »Almaraz, Uclès, Départ de Napoléon« die Abwehr der auf Madrid gerichteten spanischen Angriffsunternehmungen schildert und die vom Kaiser bei seiner Abreise hinterlassenen Verhaltungsmaßregeln mitteilt und »Études sur la guerre d'Espagne par le commandant Bagès« mit dem 2. (Paris, Frcs. 4,—), in welchem der Krieg von der Schlacht bei Talavera bis zum Ende erzählt ist. Einen bemerkenswerten Zeitabschnitt »Neuf mois de campagne à la suite du maréchal Soult« (Paris, Frcs. 7,50) par le colonel Dumas, erläutert die Frage des Grenzschutzes an dem lehrreichen Beispiele des Feldzuges von 1813/14.

Den Feldzug von **1815** in den Niederlanden, dessen Kenntnis in Belgien zumeist auf französischen Darstellungen beruht, führt in »Waterloo« (Bruxelles, Frcs. 5,—) Winand Aerts seinen Landsleuten in einer neuen Beleuchtung vor; auf Ortskenntnis und die reiche Literatur sich stützend gelangt er zu einer den Preußen und auch den viel geschmähten Belgiern mehr gerechten Beurteilung.

Von späteren Kämpfen auf der **Apenninenhalbinsel** berichten eine „Studie über den Feldzug des Feldmarschall Graf Radetzky 1848" (Wien, Kr. 2,40), von welchem ein Generalstabsoffizier einen Überblick gibt, und ein Bericht über seinen Besuch der Schlachtfelder, welchen Eugène Poiré unter dem mehr versprechenden Buchtitel »Magenta et Solférino. Autrefois-Aujourd'hui« (Paris, Frcs. 2,50), politische Ziele verfolgend, veröffentlicht hat.

Von »**La guerre au Mexique**, 1863—1867« (Paris, Frcs. 7,50) gibt le colonel Bourdeau eine übersichtliche Darstellung auf deren Hintergrunde er die Teilnahme des 7. Infanterie-Regiments schildert.

„Kaiserliche Waffen in **Schleswig-Holstein und Jütland**" (Wien, Kr. 2,10) sind Gegenstand eines von Hauptmann Hugo Kerchnawe gehaltenen Vortrages gewesen, welcher erweitert in Buchform vorliegt.

Zum **Kriege vom Jahre 1866** hat ein nichtgenannter österreichischer Generalstabsoffizier, welcher nach den Feldakten schon „Die kritischen Tage von Olmütz" (XXX, 486) und die „Letzte Operation der Nordarmee" (XXXII, 421) bearbeitet hat, drei weitere bedeutende Beiträge geliefert, welche unter dem Titel „Von Königgrätz bis an die Donau" erschienen sind. Insgesamt bieten sie eine abgeschlossene Darstellung des Verlaufs des Feldzuges nach der Schlacht bei Königgrätz. Sie sind bezeichnet als „Der Rückzug der Nordarmee vom Schlachtfelde des 3. Juli" (Kr. 5,—), „Das österreichische Kavalleriekorps Hol-

stein und das Vordringen der preußischen Hauptkraft gegen Wien" (Kr. 6,—), „Die Donauverteidigung" (Kr. 5,—). Die Tätigkeit einer Reitertruppe während des ganzen Verlaufes des Feldzuges auf dem böhmischen Kriegsschauplatze, von der Grenzbewachung an bis zum Schlußkampfe, die der der 1. leichten Kavalleriedivision Edelsheim, deren Teilnahme ihr Generalstabschef, der spätere Feldzeugmeister Freiherr v. Waldstätten geschildert hat (XXXII, 421), angehörenden „Kavalleriebrigade Fratricsevics vom 4. Mai bis zum 4. Juli 1866" (Wien, (Kr. 4,—) ist nach den Aufzeichnungen ihres Generalstabsoffiziers des Rittmeister v. Ambrozy von anderer Seite, vermutlich durch den obengenannten kundigen Generalstabsoffizier, erläutert und herausgegeben. Das umfassende Werk des Oberst v. Cardinal „Der kleine Krieg und der Etappendienst" (XXXIII, 455) ist in einem 4. Teile zum Schluße gediehen; er berichtet von dem, was „An den rückwärtigen Verbindungen der Preußen im Feldzuge 1866 in Österreich geschah" (Berlin, Mk. 2,60); die günstige Aufnahme, welche der gesamten Arbeit zuteil geworden, ist in dem Erscheinen von Neuauflagen vorangegangener Teile zum Ausdrucke gekommen.

Das französische Generalstabswerk über den **Krieg von 1870—1871** (XXXIII, 455) hat zwei weitere Abschnitte in zwei Teilen der 3. Reihe erledigt: »Nouart—Beaumont« (Text und Karten Frcs. 6,50, Beweisstücke Frcs. 5,—, zusammen Frcs. 10,—) und »Sedan« (bzw. Frcs. 7,50, 8,—, 14,—); dazu hat er »La guerre de 1870—1871« weiter erläutert in »Mesures d'organisation depuis le début de la guerre au 4 septembre et situation des forces au 4 septembre« (Paris, Frcs. 4,—). Bis zu demselben Zeitpunkte ist P. Lehautcourt im 6. Bande seines Werkes (XXXII, 421) »Sedan« (Frcs. 10,—) gekommen. Das Ergebnis seiner Studien über die vorangegangene Zeit hat er in einer unter seinem wahren Namen, dem des colonel Palat herausgegebenen Werke »La stratégie de Moltke en 1870« (Paris, Frcs. 10,—) niedergelegt, in dem er behauptet, daß die deutschen Erfolge nicht der überlegenen Feldherrnkunst des Generalstabschefs, sondern den Fehlern der Gegner und dem Geschicke der eigenen Unterführer zu danken gewesen. Die Arbeit des Oberleutnant v. Schmid, der dem Fortschreiten des genannten Generalstabswerkes mit kritischer Feder folgte (XXXII, 421), bis der Tod es ihm unmöglich machte, ist durch Oberst Kolbe, dessen Namen die nächsten Seiten mehrfach auf verschiedenen Gebieten verzeichnen werden, in einem 7., die Ereignisse des 18. und 19. August 1870 enthaltenden Hefte (Mk. 9,—) weitergeführt. Von einem Österreicher rühren Betrachtungen, zu denen „Wanderungen über die Schlachtfelder des 16. und 18. August 1870" ihn veranlaßt haben und die er unter dem Titel „Gravelotte und Mars-la-Tour" (Wien, Kr. 1,20) veröffentlicht hat. Auf die Frage, wer den Verlust der Schlacht von Wörth verschuldete, antwortet in »1870. La perte de l'Alsace« (Paris, Frcs. 3,50) Ernest Picard, chef d'escadron d'artillerie: Mac Mahon, weil er die Schlacht annahm, de Failly, weil er ihn nicht unterstützte. Von einem Teile des Kampfes berichtet, hauptsächlich auf Kunz sich stützend, in »De Gunstett au Niederwald. Étude de tactique d'infanterie« (Paris, Frcs. 5,—) le lieutenant d'infanterie Paul Tournès, der aus derselben Schlacht schon »L'attaque du calvaire« beschrieben hat. Eine sehr eingehende und gründliche Darstellung haben durch den General Rozat de Mandres »Les régiments de la division de cavalerie Margueritte et les charges de Sedan« (Paris, Frcs. 7,50, Sonderabdruck aus der Revue de cavalerie) erfahren.

Der zunächst der Zeitung »Times« überlassenen Bearbeitung der Geschichte des **Burenkrieges** (XXXIII, 451), welche in einem 5. Bande (London, sh. 20) bis zum Ende der Feindseligkeiten gekommen ist und noch von einem 6., die Ergebnisse und die gemachten Erfahrungen enthaltenden, gefolgt werden wird, hat sich die vom englischen Generalstabe unternommene beigesellt. Von dieser, der »History of the war in South-Afrika, 1899—1902. Compiled by the direction of His Majesty's government by Major General Sir Frederik Maurice R. C. B. with a staff of officers« sind zwei Bände erschienen; der erste reicht bis zum 1. Oktober 1899, er endet mit einem unbefriedigenden Ergebnisse; der 2. bringt den Entsatz von Ladysmith und den Vormarsch von Lord Roberts auf Bloemfontein; die Ereignisse sind im allgemeinen ohne kritische Beleuchtung erzählt.

Begreifliche Aufmerksamkeit ist von weiten Kreisen dem **Russisch-japanischen Kriege** gewidmet: Der Oberbefehlshaber auf russischer Seite, General Kuropatkin selbst, hat mit dem Beistande ihm beigegebener Offiziere aus staatlichen Mitteln die Herausgabe eines vierbändigen Werkes veranstaltet, welches als „Rechenschaftsbericht" bezeichnet und bestimmt ist, demnächst unter Benutzung aller, auch der dem General nicht zugänglich gewesenen Quellen, als Grundlage eines Generalstabswerkes zu dienen, das Buch ist nicht im Handel; der 1. Band führt den Untertitel „Liaoyang", der 2. „Schaho", der 3. „Mukden", der 4. enthält „Kriegslehren" (vgl. Militär-Wochenblatt Nr. 33/35). Die aus dem Evidenzbureau des K. und K. Generalstabes stammenden, in Stressleurs militärischer Zeitschrift abgedruckten „Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg" (XXXIII, 456) berichteten über die I. Japanische Armee bei Fönhuantschön, über die Landung in Korea und den Marsch an den Yalu. „Die Ursachen der russischen Niederlagen" (Deutsch durch Oberleutnant v. Schwartz, Berlin, Mk. 2,50) hat General Martynow, welcher im Kriege ein Infanterie-Regiment befehligte, in einer gegen seine Vorgesetzten gerichteten, von ihm durch Tatsachen belegten Anklageschrift nachgewiesen. In das Französische sind durch die Verlagsbuchhandlung Charles H. Lavauzelle die vom Russischen Invaliden veröffentlichten »Conférences sur la guerre russo-japanaise faites à l'académie d'état major Nicolas« übersetzt, wovon vier Lieferungen (à Frcs. 2,50), bis zu Liaoyang reichend, erschienen sind. England betätigte jene Aufmerksamkeit in »The russo-japanese war. Compiled by the general-staff«, einem Lieferungswerk (je sh. $1^1/_2$), in welchem alle erreichbaren Quellen verwertet werden sollen. Von englischer Seite stammt ferner »A staff-officers scrapbook by general Jan Hamilton« (XXXII, 421), ein ebenso unterhaltendes wie belehrendes Buch, dessen 2. Teil (London, sh. 18,—) sich namentlich mit den Kämpfen von Liaoyang und Schaho beschäftigt. Der ungenügenden Leistungen der Reiterwaffe ist von österreichischer Seite durch Rittmeister Graf Wrangel, auf deutscher durch Major Junk gedacht: Jener schrieb „Die Reiterei im ostasiatischen Feldzuge" (Wien, Kr. 2,—), dieser „Die Kavallerie im Russisch-japanischen Kriege" (Leipzig, Mk. 2,20); ihr Sondergebiet ist auch durch Asiaticus beleuchtet, welcher „Die Aufklärung im Russisch-japanischen Kriege" (Berlin, Mk. 2,50) an Einzelunternehmungen nachweist, der von ihm angestellte Vergleich fällt zugunsten der Japaner aus. Zwei Berichterstatter, welche während eines Teiles des Krieges an Ort und Stelle waren, erzählen vom Verlaufe: Der schweizerische Oberst F. Gertsch in einem vollendet vorliegenden Buche „Vom Russisch-japanischen Kriege 1904/05" (Bern, Mk. 15,50) und der preußische Gädke in einem

Digitized by Google

Lieferungswerke (Berlin, 20 Lieferungen zu Mk. 1,—) „Japans Krieg und Sieg". Die Arbeit des russischen Kapitän Klado „Die Kämpfe zur See im Russisch-japanischen Kriege" welche in einer deutschen Übersetzung durch Leutnant Hasse vorliegt (Berlin, Mk. 6,—), beruht teils auf amtlichen Beweisstücken, teils auf den Mitteilungen von Gewährsmännern, sie legt die Mängel dar, durch welche die russischen Mißerfolge verschuldet wurden. Anschaulich geschildert ist „Die Schlacht bei Tsuschima" durch Walter Ssemenow, dessen Schrift auf Veranlassung des deutschen Admiralstabes der Oberleutnant zur See Gercke übersetzt hat (Berlin, Mk. 1,50). In der „Geschichte des Festungskrieges von 1895 bis 1905" (Berlin, Mk. 6,—), welche General v. Müller als Fortsetzung seines großen, den nämlichen Gegenstand behandelnden Werkes geschrieben hat, nimmt die Belagerung von Port Arthur den vornehmsten Platz ein; was dort damals und zehn Jahre früher geschah ist in «Les deux sièges de Port Arthur« (Paris, Frcs. 1,25) par W. Boulfray kurz geschildert.

Um „Die Kämpfe der deutschen Truppen in „**Südwest-Afrika**" weiteren Kreisen nahe zu bringen, hat die Kriegsgeschichtliche Abteilung I des Großen Generalstabes eine Darstellung unternommen, welche in fünf Heften (je Mk. 0,40) den ganzen Verlauf erzählt, das im Berichtsjahr 1907 erschienene 4. und 5. Heft handeln vom Hottentottenkriege. Auch Frankreich hat die dortigen Vorgänge beachtet: »Le sud-ouest allemand africain. Révolte des Hereros« (Paris, Frcs. 2,50) find par le commandant Henri Potte dargestellt.

4. Denkwürdigkeiten und Lebensbeschreibungen.

Von den Erzeugnissen des **Deutschen Büchermarktes** nennen wir zunächst zwei Bände, durch deren Erscheinen das Sammelwerk „Erzieher des preußischen Heeres" XXXIII, 458 zum Abschlusse gebracht ist. Es sind der 2., „König Friedrich Wilhelm I. und Fürst Leopold von Anhalt-Dessau", und der 10., „Moltke", von Leutnant Linnebach bzw. dem General v. Blume verfaßt. Von Mitgliedern des preußischen Herrscherhauses hat „Friedrich der Große" einen Darsteller in Hermann Müller-Bohn gefunden, welcher sein Bild, durch namhafte Künstler verkörpert, weiten Kreisen zu zeigen beabsichtigt (Berlin, Mk. 28,50), während General v. Janson den „König Friedrich Wilhelm III. in der Schlacht" vorführt (Berlin, Mk. 7,50), ihn von Valmy bis Paris begleitend. Der Verfasser konnte dem Könige durch tiefen Fall zu glänzender Höhe folgen, während Oberstleutnant Platz einen anderen deutschen Fürsten im Niedergange zeichnen mußte, als er zu bekennen genötigt war, daß „Markgraf Ludwig von Baden als Heerführer am Oberrhein, 1693 bis 1697" (Karlsruhe, Mk. 2,—) nicht leistete, was man vom „Türkenlouis" erwartete, und aus den Urkunden nachwies, woran die Schuld lag. Von preußischen Generalen haben „Seydlitz" und „Blücher" Biographen gefunden, der erstere in Oberst Buxbaum, dessen auf gründlicher Forschung beruhende Lebensbeschreibung in einer wiederum nachgeprüften und erweiterten 4. Auflage (Leipzig, Mk. 4,—) erschienen ist, und in Major Stünkel, der aus den vorhandenen Druckschriften ein ansprechendes Bild des „Helden von Roßbach" zusammengestellt hat (Leipzig, Mk. 2,—), letzterer in General v. Unger, der ihn als Soldaten und Feldherrn würdigen will und zunächst im 1. (Berlin, Mk. 8,50) die Zeit von 1742 bis 1811 umfassenden Teile seiner Aufgabe gerecht geworden ist, und in Hermann Müller-Bohn, der seiner

Digitized by Google

in knappen Rahmen gedacht hat (Berlin, Mk. 1,—). Von preußischen sind ferner beleuchtet: „General Hermann v. Gersdorff" (Berlin, Mk. 3,—), welcher, nachdem er im Kaukasus, auf der cimbrischen Halbinsel und in Böhmen gefochten hatte, einer an der Spitze des XI. Armeekorps bei Sedan empfangenen Wunde erlag, durch Thilo Krieg, einen auf verwandtem Gebiete bewährten Verfasser; „Generalleutnant Otto v. Hoffmann", dessen von hartem Ringen und von gebührenden Erfolgen zeugende „Lebenserinnerungen" (Oldenburg und Leipzig, Mk. 3,50) sein Sohn mitgeteilt hat; „August v. Goeben" (Leipzig, Mk. 2,—), dessen Laufbahn durch Pfarrer Barth in einer noch zu erwähnenden Sammlung von „Militärischen Charakterbildern" an der Hand der eingehenden seinem Andenken gesetzten Denkmäler skizziert ist; „Ludwig Freiherr Roth v. Schreckenstein" (Cöln, Mk. 6,—), der zuerst unter sächsischen Fahnen auf napoleonischer Seite, dann als preußischer Offizier focht, 1852 als kommandierender General zu Münster starb und auch als Schriftsteller hervorgetreten ist, von Dr. Asbach; „Friedrich August Ludwig v. der Marwitz, ein märkischer Edelmann im Zeitalter der Befreiungskriege", dessen schon 1852 aus dem Nachlasse des Generals veröffentlichte, damals aber sehr verkürzte und in vielen Äußerungen wesentlich gemilderte „Lebensbeschreibung" Dr. Friedrich Meusel als 1. Teil (Berlin, Mk. 12,—) auf Grund der Urschrift erweitert und vervollständigt herausgegeben hat. An die sogenannte alte Armee und ihr Zeitalter erinnern: „Briefe des Freiherrn v. Dalwigk" (Oldenburg i. Gr., Mk. 7,—), die dieser als preußischer Infanterieoffizier in der Rheinkampagne, aus seinem Standorte Magdeburg und während des Krieges vom Jahre 1806 schrieb, herausgegeben von einem gleichnamigen Enkel; „Aus stürmischer Zeit. Ein Soldatenleben vor hundert Jahren" (Berlin, Mk. 7,—) welches der Großvater in den Kriegen von 1792 bis 1815 als hessischer, westfälischer, preußischer Leutnant und Kapitän führte, hat Hauptmann v. Conrady beschrieben; „Aus Preußens schwerer Zeit" (Berlin, Mk. 2,—) (Aufzeichnungen des Urgroßvaters, der bei Jena das Leben, und des Großvaters, der bei Leipzig ein Bein verlor), hat Oberst v. Eberhard, ebenfalls ein gleichnamiger Enkel, veröffentlicht. „Stimmen von Zeitgenossen über Herzog Friedrich Wilhelm v. Braunschweig-Ols" (Braunschweig, Mk. 2,50), die ein Prediger Venturini und Soldaten verlauten ließen, welche den Herzog bei Quatrebras aus dem Feuer trugen, hat Dr. Zimmermann wachgerufen. „Karl Friedrich v. Cardell. Ein Demminer als Königlich Schwedischer Feldzeugmeister und Chef der gesamten Artillerie" (Demmin), der von 1764 bis 1832 lebte, war der ältere Bruder des an dieser Stelle im Vorjahre genannten Cardell (XXXIII, 458); wie diesem hat jenem Professor Dr. Franz Müller ein Denkmal gesetzt.

Zu den zahlreichen Biographen **Cromwells** und des ersten **Napoleon** sind neue getreten: Im 50. und 51. Bande des Sammelwerkes „Geisteshelden" hat Professor Wolfgang Michael, zum Teil eigene Archivstudien verwertend, den ersteren geschildert; sein Werk über letzteren (XXXIII, 460) hat Oskar Klein-Hattingen in einem 2. Bande (Mk. 3,—) zu Ende geführt.

Aus **Österreich-Ungarn** liegt wenig vor, und unter dem Wenigen ist nicht viel Bedeutendes. Wie: „Prinz Eugen von Savoyen im Lichte der neueren Geschichte" (Wien, Kr. 1,—) erscheint, hat Oberleutnant Ignaz mit kurzen Worten, aber treffend, nachgewiesen. Das Bild von „Feldmarschall Graf Radetzky" (Graz, Kr. 1,—) hat Hans v. der Sann (Johann Krainz) für weitere Kreise gezeichnet. Von dem, was Oberleutnant Otmar Kovarik über Feldzeugmeister

Benedek und den Krieg von 1866" (Leipzig, Mk. 2,50) beibringt, ist sehr wenig neu. Wertvoller, wenn auch in der Hauptsache nur über die eigenen Erlebnisse in letzterem Kriege berichtend, sind: Tagebuchblätter, welche „Vierzig Jahre nach Königgrätz" (Wien, Kr. 2,40) der Rittmeister der Reserve Conrad Reichsgraf Thurn-Valsássina, an jenem Tage Ordonnanzoffizier des Kronprinzen Albert von Sachsen, veröffentlicht hat, und „Kriegserinnerungen als Kommandant des 7. Husaren-Regiments" (Wien, Kr. 2,—) von Christoph Graf v. Degenfeld-Schonburg, welche die Mängel der höheren Führung nachweisen und für die Leistungen des Regiments sprechen. Erinnerungen aus der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina" hat unter dem Titel „Die Helden unserer Armee" (Wien, Kr. 2,—) Julius Beranek mitgeteilt.

Um so reicher ist, wie gewöhnlich, **Frankreich** vertreten. Der Zeitfolge entsprechend ist zuerst die seit den Jahren 1870/71 doppelt gefeierte Nationalheldin »Jeanne d'Arc guerrière« (Paris, Frcs. 2,—) zu nennen, deren Bild le général Canonge der Allgemeinheit immer näher zu bringen wünscht. Auf gründlicher Forschung beruht, was über »Le maréchal de Gassion, 1609 à 1647« (Paris, Frcs. 7,50), der namentlich bei Rocroi als Reiterführer hervortrat und einer bei der Belagerung von Lens empfangenen Wunde erlag, le capitaine Henri Choppin geschrieben hat. Die Erscheinungen von »Turenne et Condé«, 1626—1675, (Paris, Frcs. 3,50) hat le général Hardy de Périni auf Grund der von ihm geschriebenen »Batailles françaises (XXXIII, 451) gezeichnet. »Le marquis de Boufflers et son fils, le chevalier de Boufflers« (Paris, Frcs. 7,50), deren Gaston Maugras gedacht hat, waren zwei Kriegsleute, von denen der Vater in den Kriegen unter Louis XIV. viel genannt wird, der Sohn im Jahre 1747 als General bei der Verteidigung von Genua fiel. »Lettres du comte Valentin Esterhazy à sa femme, 1784—1792« (Paris, Frcs. 7,50), welche Ernest Daudet erläutert hat, unter dem Königtume und aus der Emigration geschrieben, ergänzen die früher (XXXII, 426) an dieser Stelle gekennzeichneten Denkwürdigkeiten.

Der Zeit der ersten Republik und des ihr folgenden Kaiserreiches gehören an: »Mémoires sur Lazare Carnot« (Paris, Frcs. 15,—), die, zuerst 1862/64 veröffentlicht, jetzt par Hippolyte Carnot neu bearbeitet sind; »Souvenirs de ma vie militaire, 1792—1822« (Paris, Frcs. 3,50), die aus dem Nachlasse des durch die Revolution Soldat gewordenen commandant Vivien le commandant Martin ausgewählt und herausgegeben hat; »Le général Baron Thomas, 1770 à 1853« (Paris, Frcs. 7,50), dessen Leben sein Sohn beschrieben hat; »Une silhouette militaire de l'époque révolutionnaire« (Billancourt 1906, Frcs. 3,—), par Martin de Condé, der Schattenriß von »L'adjutant général Landrieux« eines Abenteurers, der 1825 starb; »Le livre d'or de la Bourgogne« hat seinen Landsleuten zwischen verschiedenen Persönlichkeiten »Junot, Duc d'Abrantès, 1771 à 1813«, und »Le capitaine Landolphe, 1747 à 1825« (à Frcs. 1,—) vorgeführt. Ein 2. Heft von »Le général Bonaparte et la presse de son époque« (Paris 1906, Frcs. 2,50) par Armand Bourgeois bringt Zeitungsstimmen aus der Zeit, welche der Ausfahrt nach Ägypten voranging; ein bedeutendes Werk »L'avènement de Bonaparte« par Albert Vandal ist in einem 2. Bande »La république consulaire« (Paris, Frcs. 8,—) zu Ende gekommen. Andere Abschnitte seines Lebens betreffen die ursprünglich französisch geschriebenen »Mémoires du général Bennigsen«, welche in jener Sprache in einer ver-

stümmelten Übersetzung aus dem Russischen schon früher erschienen waren, die jetzt aber le capitaine Cazalas vom französischen Generalstabe in zuverlässiger Form herausgegeben hat; der 1. Band (Paris à Frcs. 10,—) beginnt mit einem Briefe über die Ermordung des Zaren Paul und reicht dann vom November 1806 bis zum März 1807, der 2. bis zum Juni des nämlichen Jahres; »Correspondance du comte de la Forest«, des Gesandten Frankreichs am spanischen Hofe, der den König Josef in das Feld begleitete, publiée par Geoffroy de Grandmaison, im 1. Bande (Paris, Frcs. 8,—), die Zeit vom April 1808 bis zum Februar 1809 umfassend; aus dem Polnischen übertragene »Mémoires militaires de Joseph Grabowski« (Paris, Frcs. 3,50), eines begeisterten Anhängers des Kaisers, zu dessen Umgebung er in den Kriegsjahren 1812 bis 1814 gehörte und mit dem er vermöge seiner Sprachkenntnisse vielfach in Berührung kam.

Aus späterer Zeit sind zu nennen: Eine Biographie »Yusuf« (Paris, Frcs. 5,—), par le général Derrécagaix, einer sagenumwobenen Persönlichkeit, die dem Marschall Bourmont bei der Eroberung Algeriens als Dolmetscher diente, der dann in Afrika und in der Krim focht und 1865 als General starb; auch le général d'Azémar hat diese Laufbahn kurz beschrieben (Paris, Frcs. 0,50). »Gordon Pacha«, der Soldat, Diplomat und Forschungsreisende, welcher schon mehrere Biographen gefunden hat, ist durch Achille Biovès geschildert (Paris, Frcs. 3,50) und von ihm auf dem Titelblatte »Un grand aventurier du XIX siècle« genannt. Des »Duc de Nemours« (Paris, Frcs. 5,—), eines der Söhne König Louis Philipps, und der von ihm in Afrika geleisteten Dienste hat René Bazin gedacht; ein überzeugter Legitimist ist in »Le général comte de Cathélineau« (Vendée) geschildert, der in Portugal für Dom Miguel, im Kirchenstaate für den Papst, dann aber 1870/71 für sein Vaterland gekämpft hat. Aus Afrika, der Krim, vom Kaiserhofe und aus dem deutsch-französischen Kriege stammen die »Souvenirs du général de Lacretelle« (Paris, Frcs. 7,50), die auf Grund von Briefen und Aufzeichnungen Jaques de la Faye veröffentlicht hat. Den vielfach auf ihn gemachten Angriffen tritt le général André selbst entgegen, indem er in »Cinque ans de ministère« (Paris, Frcs. 3,50) seine amtliche Tätigkeit verteidigt.

5. Heereskunde.

Aus der Reihe der Truppengeschichten **Preußens** nennen wir, der Rangliste folgend, die des „Infanterie-Regiments von Voigts-Rhetz (9. Hannoversches) Nr. 79" (Hildesheim, Mk. 7,50), von Major Buhlers und Oberleutnant Hülsemann, die Erweiterung einer 1878 erschienenen Arbeit; den gleichen Zweck verfolgend die des „Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90" (Mk. 9,—) von Major v. Below, deren Vorgängerin, im Jahre 1788 beginnend, zur Hundertjahrfeier herausgegeben wurde; das Infanterie-Regiment Nr. 93 angehend „Die ersten Kriegszüge des Anhaltischen Regiments, 1807 bis 1812" (Dessau, Mk. 0,80) nach Tagebüchern, welche von Mitkämpfern in Tirol, in Spanien und in Rußland geführt wurden; eine Festschrift zur „Hundertjahrfeier des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95" (Mk. 0,70) in Gotha, Hildburghausen und Coburg, auf der vorhandenen Regimentsliteratur fußend; die Geschichte des „5. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 154" (Jauer, Mk. 3,—), in der Leutnant Scheibel der Stammtruppen und der ersten zehn

Jahre des Bestehens gedenkt. „Ein Jahrhundert deutscher Truppengeschichte“ hat Hauptmann Kattrein in der Geschichte des „Großherzoglich Hessischen Kontingents“ (Darmstadt, Mk. 6,—) zusammengefaßt.

Eine Sonderstellung nehmen illustrierte Truppengeschichten ein, welche auf Grund vorhandener ausführlicherer Arbeiten, zum Teil auf ganz alte Zeiten zurückgreifend, zum Teil junge Regimenter betreffend, dann aber die Stammtruppen in den Kreis der Besprechung ziehend oder auch die Waffe in ihrer Gesamtheit vorführend, im Verlage von Karl Jacobsen in Leipzig herausgegeben sind, um für Unteroffiziere und Mannschaften den Erwerb verhältnismäßig wohlfeiler — die Bücher kosten bei reicher Ausstattung mit Bildnissen, Landschaftsansichten, Plänen usw. Mk. 2,— bis Mk. 2,50 — Andenken an ihre Dienstzeit zu bieten. Davon erschienen, meist ohne Nennung der Namen der Verfasser, aber von aktiven Offizieren oder von solchen des Beurlaubtenstandes der betreffenden Truppenteile geschrieben: Die des „Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5“, des „3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71“, des „1. Unterelsässischen Infanterie-Regiments Nr. 132“, des „8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153“, des „Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86“, des „2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110“ vom Hauptmann v. L'Estocq, des „Altmärkischen Feldartillerie-Regiments Nr. 40“ von Oberleutnant Müller, des „Schlesischen Pionier-Bataillons Nr. 6“ von Hauptmann Tiersch.

Ausschließlich der Offiziere, Sanitätsoffiziere und der ihnen gleichgestellten Militärbeamten gedenken die Stammlisten des 5. Rheinischen Infanterie-Regiments (Oldenburg i. Gr., Mk. 6,25) von Hauptmann v. Drebber, die an eine Vorgängerin von 1885 schließt und nun über fünfzig Jahre des Bestehens Auskunft gibt, die des „Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147“ (ebenda), dessen Geschichte erst im Jahre 1897 beginnt und die des Kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 (Oldenburg i. Gr., Mk. 7,50) von Oberleutnant Moldenhauer.

In engem Zusammenhange mit den Werken, deren Gegenstand die preußische Armee ist, steht, nachdem S. M. der Kaiser und König Wilhelm II. seinen hannoverschen Regimentern die Pflege der Überlieferungen ihrer Vorgänger anvertraut hat, die „Geschichte der Königlich Deutschen Legion“ (Hannover und Leipzig, Mk. 30,—), die, im Jahre 1803 aus der damals aufgelösten Kurfürstlich Hannoverschen Armee hervorgegangen, nachdem sie bis 1815, ohne je dem Kaiser Napoleon Heeresfolge zu leisten, ihn unter Englands Fahnen, ruhmvoll und erfolgreich bekämpft hatte, in ihre Heimat zurückkehrte und 1866 auf der Wahlstatt von Langensalza untergegangen war. Ihre Geschichte, die vor siebenzig Jahren ein Engländer, der Major Beamish, schrieb, war vergriffen und zugleich veraltet. Hauptmann Schwertfeger hat sie der Vergessenheit entrissen und sie in einer der Truppe würdigen Form neu bearbeitet.

„Die Schutztruppe, ihre Geschichte, Organisation und Tätigkeit“ hat H. Fonck im 1. Heft (Berlin, Mk. 1,50) seines Buches „Ostafrika“ dargestellt.

Aus **Sachsen** stammen die „Geschichte des Königlich Sächsischen Kadetten- und Pagenkorps“ (Dresden, Mk. 10,—), dessen bis zum Jahre 1692 hinaufreichende Vergangenheit einer Sonderdarstellung bisher entbehrte, von Leutnant Meschwitz; ein Sonderabdruck „Skizzen aus der ehemaligen Kursächsischen Armee“ von Bernhard Wolff und eine nach Art der Rangliſten jahrgangsweise

zusammengestellte „Stammliste des Königlich Sächsischen Garde-Reiter-Regiments, 1680 bis 1905" (Berlin, Mk. 10,—) von Rittmeister v. Hinüber.

„Des Kurfürsten Maximilian von **Bayern** Soldaten in der Oberpfalz und an der Böhmischen Grenze 1621 bis 1626" (Regensburg 1906, Mk. 4,—) hat nach Archivakten Dr. Mathias Högl geschildert; in seinem 6. Bande ist die „Geschichte der 6. Infanterie-Regiments Prinz Ludwig" (Ingolstadt) durch Hauptmann Dauer zu Ende geführt, eine Arbeit, die in ihrer Gesamtheit sich über einem Zeitraum von 235 Jahren erstreckt und hier die letzten 40 davon erledigt, mithin auch die Teilnahme am Deutsch-französischen Kriege begreift, also die Periode umfassend, mit deren Beginne das ganze Heerwesen des Königreichs auf veränderten Grundlagen neu erstand.

Einen erwünschten Nachweis der „Heeres- und Truppengeschichten **Österreich-Ungarns** (Wien, Kr. 1,—) hat Oberleutnant Zitterhofer beigebracht; ihre Zahl wurde durch Oberleutnant Karl Blaha um die des „Feldjäger-Bataillons Nr. 19" (Poszony, Verlag des Bataillons) vermehrt, dessen Kriegsleben 1849 in Ungarn begann, über die italienischen Schlachtfelder von 1859 und 1866 führte und mit dem Okkupationsfeldzuge vom Jahre 1878 geendet hat. Eine Bildungsstätte der Neuzeit „Die k. und k. Artillerie-Kadettenschule in Wien" (Wien, Kr. 3,60) ist durch Prokisch geschildert. „Aus ruhmvollen Tagen" stammen „Blätter der Erinnerung an die Stiftung des Militär-Maria-Theresien-Ordens, 1757 bis 1907" (Wien, Kr. 2,80). Ein im Zusammenhange noch kaum gezeichnetes Gebiet hat Karl Friedrich Kurz betreten, indem er „Den k. und k. Generalstab im Spiegel der Geschichte (Wien, Kr. 2,—) zeigte: mit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges beginnend und bis in die Gegenwart reichend ist darin, anknüpfend an die maßgebenden Persönlichkeiten, der gesamte Entwicklungsgang nachgewiesen; eine umfassende Arbeit über den Gegenstand soll im k. und k. Kriegsarchive vorbereitet werden. Das Wirken einer wissenschaftlichen Anstalt „Die Tätigkeit des k. und k. Militärgeographischen Institutes in den letzten fünfundzwanzig Jahren, 1881 bis 1905" (Wien) hat Vincenz Haardt v. Hartenthurn, einer der Vorstände, nachgewiesen. Eine „Geschichte der Festung Nagy-Várad", die außerhalb der magyarischen Grenzpfähle meist Großwardein genannt wird, einer in den Türkenkriegen viel umstrittenen Stadt, hat Hauptmann Adalbert Scholtz geschrieben (Selbstverlag, Nagy V. Szent-László, Nyonda).

Bedeutende Werke, sowohl dem Generalstabe wie auch privater Arbeit entstammend, sind wiederum in **Frankreich** veröffentlicht. Das große Unternehmen »Organisation et tactique des trois armes«, seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in erschöpfender Darstellung nachzuweisen (XXXIII, 466), ist auf allen drei Gebieten gefördert: Es erschienen »L'infanterie au XVIII. siècle. Organisation« (Paris, Frcs. 5,—) par le capitaine Bacquet und »Tactique« (Frcs. 6,—) par le capitaine Colin; eine Fortsetzung des kavalleristischen Teiles »La cavalerie pendant la révolution« (Frcs. 10,—) par Desbrière et Sautal bis um Sommer 1794 reichend; »L'artillerie française au XVIII. siècle« (Frcs. 3,—) par le commandant Ernest Picard et le lieutenant Louis Jouan. Andersartig ist eine »Étude sur l'armée révolutionnaire« (Paris, Frcs. 4,—), deren Verfasser M. Cantal die Erfolge und die Mißerfolge der Kriegführung psychologisch zu erklären versucht. Ein Stück Truppengeschichte bietet H. Defontaine durch Wort und Bild in »Le recrutement militaire

sous l'empire: Les gardes d'honneur de Calvados, 1808 à 1814« (Paris, Frcs. 10,—). Wie der Kaiser sich außerhalb Frankreichs Soldaten verschaffte und sie verwertete, ist in einer Fortsetzung (XXXI, 440) von »Les Allemands sous les aigles françaises. (III) Les Saxons« par le commandant Sauzey aus deutschen Quellen nachgewiesen, also nicht neu für den, der diese kennt. Mehr von politischem als von militärischem Interesse ist die Arbeit eines Historikers Ed. Bonnal (nicht zu verwechseln mit gleichnamigen Schriftstellern), welcher, ein entschiedener Bonapartist, auf Grund der Archive des Kriegsministeriums »Les royalistes contre l'armée 1815 à 1820« (Paris, Frcs. 10,—) geschrieben hat; die Arbeit zerfällt in »I. La déstruction de l'armée par les royalistes« und »II. Assassinats et proscriptions des maréchaux et des généraux«. Die Einzelverwendung von Teilen des Heeres ist nachgewiesen in einem »Historique de l'armée coloniale. Campagne de Crimée» (Frcs. 1,—), wo zum ersten Male Marinesoldaten, 10000 an der Zahl, in Europa fochten, und in »La légion étrangère en Espagne, 1835 à 1839« (Frcs. 12,—), wo sie gegen die Karlisten im Felde stand und mehr als von diesen durch Krankheiten und Entbehrungen litt, par le capitaine Paul Azan.

Was hier, aus Gründen, die im Vorjahre (XXXIII, 460) entwickelt wurden, als

6. Unterhaltungsschriften

bezeichnet wird, gewinnt einen von Jahr zu Jahr steigenden Umfang. Umsomehr muß die Erwähnung sich auf möglichst geringes Raumerfordernis beschränken. Wir nennen zuerst:

„Einzeldarstellungen" aus dem Prachtwerke des Grafen Stillfried und des Professor Kugler „Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland", durch welche verschiedene Persönlichkeiten dem näher gebracht werden sollen, dem das Buch aus irgend welchem Grunde nicht zugänglich ist. Es erschienen: „Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst" (Mk. 1,40); „Friedrich der Große" (Mk. 1,60); „Friedrich Wilhelm III. und die Befreiungskriege" (Mk. 1,60).

Mit dem letztgenannten Thema haben sich ferner beschäftigt: Dr. Friedrich Neubauer in einem mit Bilderschmuck reich ausgestatteten Buche „Preußens Fall und Erhebung, 1806 bis 1815" (Berlin, Mk. 12,—); die durch August Tecklenburg bearbeitete Neuauflage eines zuerst 1845 gedruckten Buches „Förster Flecks Kriegsfahrten und Gefangenschaft in Rußland, 1812—1814" (Hildesheim, Mk. 1,25); Hermann Müller-Bohn in „Die deutschen Befreiungskriege. Deutschlands Geschichte von 1806 bis 1815", einem Lieferungswerke (Berlin, 30 Hefte zu Mk. 1,—), welches noch im Beginne seiner Ausgabe sich befindet, und Stabsarzt Dr. Zelle, der in seiner dramatisch geschriebenen, aber der Quellenkritik nicht immer gewachsenen, von Bewunderung für Napoleon allzusehr erfüllten Geschichte der Freiheitskriege (XXXIII, 461) den Schlußband „1815. Die hundert Tage von Elba bis Helena" (Leipzig, Mk. 6,50) herausgegeben hat. Von „Napoleons Zuge nach Rußland" (Bocholt, Mk. 1,—) erzählen ferner die 1906 veröffentlichten Erinnerungen eines Teilnehmers, des damaligen Sergeanten im 8. französischen Linien-Regimente, demnächst preußischen Wachtmeisters Leissel (1789 bis 1854).

In der von Pfarrer Barth und Oberst Kolbe herausgegebenen Sammlung

„Militärischer Charakterbilder" (Leipzig) sind aus jener Zeit „Blücher" (Mk. 2,—) und „Nettelbeck" (Mk. 2,40) durch Oberst Kolbe, „August v. Goeben" (Mk. 2,—) durch Pfarrer Barth geschildert. Zu derselben Sammlung gehört ein Aufsatz über „Friedrich Wilhelm I. und die Organisation der preußischen Armee" (Mk. 1,20); Richard Nordmann hat sie übersichtlich geschildert.

Noch früherer Zeit entstammt ein vergessener Sieg, den am 17. Januar 1642 über den Kaiserlichen Feldmarschall Lamboy Franzosen, Weimaraner und Hessen erfochten; Seminarlehrer Nießen hat sein Andenken aufgefrischt, indem er für Unterrichtszwecke „Die Schlacht bei Kempen und Krefeld und deren Folgen" (Kempen, Mk. 0,75) schildert.

Die in Österreich-Ungarn wachgerufenen Erinnerungen an das für Deutschland schmerzliche Jahr 1809 haben Karl Bleibtreu veranlaßt „Zur Hundertjahrfeier" in einem 2. Bande (Stuttgart, Mk. 4,—), „Die große Armee" und ihre Kämpfe bei „Regensburg—Aspern—Wagram" zu verherrlichen, deren Siegen bei „Austerlitz—Friedland—Jena" der 1. gewidmet ist (XXXIII, 463).

Erinnerungen höherer russischer Offiziere an die Militärrevolte von 1825 „Aus der Dekabristenzeit" sind durch A. Goldschmidt (Hamburg-Großborstel, Mk. 5,— veröffentlicht.

Seine Schilderungen der Kämpfe des Jahres 1866 (XXXIII, 461) hat Fr. Regensberg durch die der Seeschlacht bei „Lissa" (Stuttgart, Mk. 1,20) vervollständigt.

Der nämliche Schriftsteller hat die im Vorjahre (XXXIII, 461) erwähnte Arbeit über den Deutsch-französischen Krieg von 1870/71 in einer 2. Lieferung (Stuttgart, Mk. 2,60) weitergeführt, er schildert darin „Die Einmarschkämpfe". Auch sonst ist dieser Krieg auf beiden Seiten zum Gegenstande zahlreicher Schriften gemacht. Seiner „Frankfurter Kriegsgefährten 1870/71" (Frankfurt a. M., Mk. 6,50) hat H. Mappes gedacht, als er biographische Notizen, zum Teil durch Bildnisse belebt, über sie drucken ließ; seine „Erlebnisse im Kriege von 1870/71," Mk. 2,—, den er beim IX. Armeekorps mitmachte, hat Stabsarzt der Landwehr Dr. Albert Cohn mitgeteilt und aus ihnen mancherlei Vorschläge für die Zukunft hergeleitet; die Erinnerungen aus dem Kriege, an dem er „Bei der Feldtelegraphie unter General v. Werder" (Darmstadt, Mk. 1,20) teilnahm, hat Otto Kuß mitgeteilt, er nennt die Erinnerungen heiter, sie waren aber ebenso oft recht ernst; zwei Offiziere, Kurt v. Einsiedel und Theodor Krokisius, haben beigesteuert, ein sächsischer und ein preußischer, jener durch ein „Tagebuch" (Berlin, Mk. 4,—), welches er als Major im 3. Infanterie-Regimente geführt hat, Oberst Krokisius durch Mitteilung seiner „Erinnerungen" (Berlin, Mk. 3,—). Aus zwei entgegengesetzten Heerlagern stammen die Mitteilungen eines Diplomaten, die „Feldzugsbriefe" 1870/71 (Leipzig, Mk. 10,—) welche Graf Paul Hatzfeld, der während des Krieges sich in einer Vertrauensstellung bei Bismarck befand, aus dem Hauptquartiere S. M. des Königs von Preußen an seine Gemahlin schrieb, und ein Bericht über die „Erlebnisse zweier Brüder während der Belagerung von Paris und des Aufstandes der Kommune" (Berlin 1906, Mk. 4,—) vom k. und k. Feldmarschalleutnant Graf Alexander Hübner, welcher damals Husarenrittmeister war und in lebhaftem schriftlichen Gedankenaustausche mit seinen, der österreich-ungarischen Botschaft in Paris angehörigen Bruder sich befand. Franzosen haben nur aus untergeordneten Stellungen berichtet. Der namhafteste darunter ist Paul Deroulède, der

Führer der Patriotenliga, dessen im Geiste dieser Vereinigung abgefaßtes, in das Deutsche übersetztes „Kriegstagebuch“ (Budapest, Kr. 3,60) erzählt, wie er, bei Beginn des Feldzuges Soldat geworden, bei Sedan ficht, sich der Gefangenschaft entzieht und fernerhin am Kriege teilnimmt. Andere Erzähler gehörten verschiedenen Formationen an: »Souvenirs de la campagne 1870—1871« (Châlons sur Marne, 1906) par L. Coutrot, chef d'escadron d'artillerie, knüpfen an das Franktireurleben im Departement Marne; Souvenirs et impressions de 1870—1871« (Paris, Frcs. 2,00) par G. Fautras sind die eines Mobilgardisten aus der Belagerung von Paris; die soldatischen »Souvenirs d'un engagé volontaire« (Paris, Frcs. 3,50), die er während der Belagerung von Belfort sammelt, hat Marcel Perdilay mitgeteilt.

„Die Bayern im Kriege von 1870/71“ (Regensburg, Mk. 1,20) sind durch Hauptmann Koch-Breuberg in einem Gesamtbilde vorgeführt, von dessen Grunde einzelne Persönlichkeiten und Truppenteile sich abheben; einen weiteren Rahmen füllen die „Kriegstaten Angehöriger des Königlich Bayerischen 8. Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich von Baden“ (Metz, Mk. 0,80), die Hauptmann Wenz v. Niederlahnstein seit dem Siebenjährigen Kriege verfolgt hat.

Zu einer Reihe von Einzeldarstellungen, deren Gesamttitel „Unsere Truppen in Bosnien und in der Herzegowina, 1878“ lautet und deren Gegenstand die Einnahme des Okkupationsgebietes ist, hat Hauptmann Alois Veltzé durch die Herausgabe von zwei Bänden den Grund gelegt: im 1. (Wien, Kr. 1,80) „Der Weg zum Berliner Kongreß“ erledigt Rittmeister Spaits die Vorgeschichte und den Gang der diplomatischen Verhandlungen; im 2. (Kr. 3,—) berichtet ein Teilnehmer, Oberst Freiherr v. Holtz über die Zeit des Vormarsches „Von Brod bis Sarajewo.“ Was vor und bei der am 19. August 1878 erfolgten Einnahme von „Sarajewo“ geschah, hat Karl Braum erzählt. Von einer anderen Stadtbesetzung berichtet Hauptmann Cerri im 2. Bande seiner „militärischen Erinnerungen,“ die er als „Oberleutnant Lius“ veröffentlicht, der „Beschießung und Einnahme von Livno“ (Wien 1906), bei welcher er eine in der Eile zusammengestellte Gebirgsbatterie befehligte.

„Mit Graf Waldersee in China“ (Berlin, Mk. 6,—) war Fedor v. Rauch, dessen Tagebuchaufzeichnungen von dem berichten, was im geselligen Verkehr des Hauptquartiers mit Fremden und Einheimischen vorfiel. Von dem nämlichen Unternehmen berichtet »Au Pé-tschi-li. Deuxième campagne de Chine, 1900—1901« (Lyon, Frcs. 3,50) le Dr. Vandenbosche, ein Militärarzt, sowie in „Aus Ost und Süd“ (Heidelberg, Mk. 3,—) ein Teilnehmer, der preußische General v. Hoffmeister, der ein von 1900 bis 1906 geführtes Wanderleben beschreibt.

„Erlebnisse und Erinnerungen aus dem Russisch-japanischen Kriege“ (Berlin, Mk. 3,—) von Friedrich v. Nottbeck, einem russischen Reservefähnrich, stammen aus dem Felde und dem Lazarettleben. Vom nämlichen Kriegsschauplatze stammt ein bildverziertes »Journal d'un cosaque de Transbaikal. Campagne de la Manchourie 1904—1905« (Paris, Frcs. 15,—), par le colonel Kvitka.

„Unseren Helden in Südwestafrika“ hat der mehrfach genannte Oberst Kolbe in Schilderung der Erlebnisse Einzelner, ihrer Taten und ihrer Leiden, ein Denkmal gesetzt; im 1. der beiden dazu bestimmten Bände (Leipzig, je

Mk. 2,50) bilden die Kämpfe mit den Hereros, im 2. die mit den Hottentotten den Schauplatz. Von einzelnen Persönlichkeiten haben über ihre eigenen Schicksale und die anderer berichtet: Oberleutnant Auer v. Herrenkirchen in „Meine Erlebnisse während des Feldzuges gegen die Hereros und die Witbois" (Berlin, Mk. 2,—) als Heliographenoffizier; Freifrau v. Liliencron, die schon im Jahre 1905 als „Kriegsklänge der kaiserlich deutschen Schutztruppe in Südwestafrika" Gedichte hinübersandte, aus dem Schriftwechsel, den sie dorthin unterhielt, in „Reiterbriefen," (Oldenburg i. Gr., Mk. 1,40), welche sie empfing, und in „Der Entscheidungskampf am Waterberg" (Stuttgart, Mk. 1,—), den sie zuverlässig und anschaulich dargestellt hat; Hermann Alverdes, der „Mein Tagebuch aus Südwest" (Oldenburg i. Gr., Mk. 3,—) veröffentlicht und darin mitteilt, was ihm im Hottentottenfeldzuge begegnet ist und was er dort namentlich vom Leben der Truppe wahrgenommen hat; „Aus dem Tagebuche eines Arztes aus Südwestafrika" (Berlin, Mk. 2,—) berichtet H. v. Ortenberg, Oberarzt a. D.

„Erlebnisse eines bernischen Reisläufers in Neapel und Sicilien, 1846 bis 1850" (Bern, Frcs. 1,50) hat, nach den Aufzeichnungen eines Unteroffiziers Johann v. Stein, Kurt Geiser weiter erzählt; es sind die Erlebnisse eines brustkranken Volksschullehrers, der im Süden Heilung suchte und fand, an vielen kriegerischen Unternehmen teilnahm, aber Heeresleitung, Verwaltung und Disziplin in einem bedenklichen Lichte erscheinen läßt. Das Lebensbild von Theodore Roosevelt, in welchem Dr. Kullnick seine Laufbahn „Vom Reitersmann zum Präsidenten" verfolgt, (Berlin, Mk. 4,—) hat ein militärisches Interesse, weil in dem Buche der Staatsmann, im Kriege gegen Spanien auf der Insel Kuba, an der Spitze eines von ihm aufgestellten Regiments Roughriders erscheint.

7. Bilderwerke.

Ein Prachtwerk ist geboten in einer Auswahl der sachlich wie künstlerisch interessantesten Bilder aus „Die Armee Friedrichs des Großen in ihrer Uniformierung" gezeichnet und erläutert von Adolf Menzel, die in zehn Lieferungen auf je zehn farbigen Tafeln (Berlin, Subskriptionspreis Mk. 200,—) durch Professor Skarbina, der die künstlerische Leitung übernommen hat, und Hauptmann Jany, von dem der begleitende Text stammt, herausgegeben wird. Es ist damit eine vollständige Darstellung der Soldaten des Königs in charakteristischen und naturgetreuen Abbildungen und zugleich ein Überblick über die ganze Armee gegeben. Die größere Hälfte der Lieferungen ist bereits erschienen.

Von des Professor R. Knötel „Uniformenkunde" ist der 14. Band (XXXIII, 467) zu Ende gekommen. Mit dem 1. Hefte des nächsten Bandes soll ein Verzeichnis des reichen Inhaltes des Werkes ausgegeben werden.

„Ernstes und Heiteres aus dem Kadettenleben in Groß-Lichterfelde" zeigt ein Album (Oldenburg i. Gr., Mk. 4,50) auf 37 Tafeln in 50 Aufnahmen, welche durch ein geschichtliches Vorwort eingeleitet und von einem erläuternden Texte begleitet sind.

„Adjustierungs-Wandtafeln des k. und k. Heeres, der k. und k. Kriegsmarine und der Landwehren" hat, den Neuerungen folgend, Oberleutnant Camillo Righetti in 4. Auflage (Laibach, Kr. 7,70) auf 8 Blättern zu

40×50 cm mit 39 farbigen Figuren herausgegeben und durch ein Supplementheft (Kr. 1,—) mit fünf Figuren vervollständigt.

Auf farbigen Tafeln (63×90 cm) ist ferner »L'armée française à travers les siècles« par le lieutenant-colonel Bride et M. Bomlet in einem Lieferungswerke (Paris, je nach der Ausführung Frcs. 0,25 à Frcs. 1,—) veranschaulicht. „Die gegenwärtige Erscheinung des französischen Soldaten" zeigen drei Tafeln mit den Uniformen der französischen Armee von Hauptmann Schmidt (Oldenburg i. Gr., Mk. 4,—).

Außerdem erschienen in ihren gegenwärtigen Uniformen „Die belgische Armee" auf zwölf Tafeln durch Hohmann und „Die dänische Armee" auf elf Tafeln durch Strokirch in Farben dargestellt (beide Leipzig, je Mk. 3,—).

B. v. P.

Dritter Teil.

Beiträge

zur

Militärischen Geschichte

des

Jahres 1907.

Die kriegerischen Ereignisse in den deutschen Kolonien im Jahre 1907.

A. Deutsch-Südwestafrika.*)

Die wenigen kriegerischen Ereignisse in der Kolonie im Verlauf des letzten Jahres beweisen deutlich, daß der eigentliche Krieg mit der Unterwerfung der Bondelszwarts in den Weihnachtstagen 1906 sein Ende erreicht hatte. Die in den ersten Monaten des Jahres 1907 durchgeführte Anerkennung der deutschen Herrschaft seitens des Bondelszwart-Kapitäns Johannes Christian sowie seines gesamten Anhanges ist der reiche Lohn des heißen Ringens der deutschen Reiter während des Jahres 1906. Eine Verminderung der Truppenzahl und die Aufhebung des Kriegszustandes sind die unmittelbare Folge. Den bedeutendsten kriegerischen Erfolg des Jahres 1907 bilden die Unternehmungen gegen Morenga, die mit dessen Vernichtung und Tod im Kampfe gegen die Kappolizei endeten. Die Maßnahmen gegen die letzten, noch nicht unterworfenen Hottentottenführer Simon Copper und Lambert, deren Operationsbasis auf englischem Gebiete liegt, haben bis zum Schluß dieses Jahres zu keinem Ergebnis geführt.

1. Simon Copper und sein Anhang.

Simon Copper befand sich seit fast einem Jahre zu Anfang 1907 immer noch in abwartender Stellung in der schwer zugänglichen Kalahari. Bei ihm trieb sich auch der Hottentottenführer Lambert mit seiner Gefolgschaft herum.

Lambert wurde am 6. Februar von Oberleutnant Frhr. v. Crailsheim bei Rosinbusch überrascht und nach Osten zersprengt. Am 8. Februar schlug Oberleutnant Rausch bei Besondermaid einen anderen Teil der Lambertschen Bande. Einige Tage später hob Oberleutnant Frhr. v. Crailsheim eine Werft von 26 Hottentotten auf.

Im Februar wurde mit Simon Copper durch einen Boten bei Kowise Kolk Fühlung genommen. Am 3. März überraschte ihn Major Pierer mit 1 Kompagnie, 1 Maschinengewehrzug, 1 Bastardabteilung und 30 Kamelreitern. Simon Copper unterwarf sich gegen Zusage von Leben und Freiheit. Als er am 7. März nach Gochas abmarschiert war, hielt er es für besser, wieder nach Südosten in die Kalahari zurückzukehren. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, blieb aber infolge Wassermangels ohne Erfolg. Man mußte sich auf ein Beobachten und Blockieren des ungefähr 200 Mann starken Gegners, der sich unmittelbar an der englischen Grenze aufhielt, beschränken.

*) Siehe Karte im Jahrgang 1906.

Am 20., 21. und 24. April fanden erfolgreiche Patrouillengefechte mit den im Februar auseinandergesprengten Banden Lamberts statt. Der Gegner verlor 5 Tote und eine Anzahl Gefangener. Auf deutscher Seite waren keine Verluste.

Am 5. Juni überfielen Simon Copper-Leute von Gochas bei Daberas den Farmer Duncan, töteten ihn und trieben seine Ochsen in die Kalahari.

Am 20. November wurde bei Koes eine Pferdewache von Hottentotten angeschossen, ohne jedoch Verluste zu erleiden. Am 5. Dezember erfolgte bei Kowise Kolk ein Überfall auf einen Ochsenwagen. Auf deutscher Seite fielen drei Reiter, einer wurde verwundet. Ob die beiden letztgenannten Überfälle von Simon Copper-Leuten ausgeführt wurden, ist nicht ermittelt worden.

Die Unternehmungen gegen Simon Copper sollen gemeinsam mit der Kappolizei im Frühjahr 1908, sobald die wasserhaltigen Melonen ein Operieren in der Kalahari ermöglichen, wieder begonnen werden.

2. Morenga.

Morenga war von den Engländern seit seiner Unterwerfung am 7. Mai 1906 in Tokai bei Kapstadt gefangen gehalten worden. Ein Jahr später wurde er aus der Haft entlassen und bei Upington angesiedelt.

Im August 1907 verschwand er plötzlich in der Richtung auf die deutsche Grenze. Es gelang der Kappolizei nicht, ihn einzuholen. Am 13. August trat Morenga mit einem Anhang von 150 Bewaffneten wieder in das deutsche Gebiet ein. Oberstleutnant von Estorff hatte sich sofort nach Morengas Verschwinden aus Upington von Windhuk nach dem Süden begeben und zog nun genügend starke Streitkräfte am Oranje zusammen, um dem Räuber entgegenzutreten. Auch auf englischer Seite wurde ein starkes Kommando der Kappolizei gegen Morenga aufgestellt.

Über den Verbleib des gefährlichen Gegners waren in der ersten Zeit ungenaue, sich oft widersprechende Nachrichten im Umlauf. Er sollte auf englischem Gebiete plündern. Die deutsche und die Kapregierung verständigten sich zu gemeinsamem, energischem Handeln. Hauptmann von der Hagen wurde nach Kapstadt gesandt und von dort dem englischen Kommando unter Major Elliot beigegeben.

Am 26. August griff eine Hottentottenbande die Pferdewache bei Blumpütz ohne Erfolg an. Morenga wurde Ende August bei Backreviermund festgestellt. Gegen ihn gingen deutsche Abteilungen von Ukamas und Udabis (etwa 20 km südlich Duurdrift) aus gemeinsam mit der östlich stehenden Kappolizei vor. Am 29. August trafen Boten in Warmbad ein und baten um Frieden. Die Offensive wurde eingestellt, die Boten wurden am 31. August mit dem Unterwerfungsbefehl zurückgeschickt. Die Verhandlungen zogen sich lange Zeit hin.

Endlich, am 19. September, versprach Morenga, sich zu einer Besprechung bei Major Elliot halbwegs Upington—Ukamas einzufinden. Er erschien aber nicht. Schon am Nachmittag nahm Major Elliot die Verfolgung auf, welche die ganze Nacht hindurch und während des 20. September dauerte. Truppe und Tiere blieben 30 Stunden ohne Wasser; in 24 Stunden wurden 121 km zurückgelegt. Major Elliot stieß 100 km nördlich Upington in Eenzanhaid mit Morenga zusammen. Nach einem vierstündigen Feuergefecht war die Räuberbande vernichtet. Morenga war gefallen, mit ihm sein Bruder und 4 Leute. 2 Mann wurden gefangen genommen, 4 entkamen. Auf englischer Seite fiel 1 Kor-

poral, 1 Polizeisoldat wurde verwundet. So hatte der Tod auch den gewandtesten und erfolgreichsten Gegner der deutschen Truppe ereilt. Die energische Mitwirkung der Engländer und der Enderfolg des Majors Elliot hat in der Kolonie wie in der Heimat freudige Genugtuung hervorgerufen.

Der Kriegszustand war in Südwestafrika schon am 31. März 1907 amtlich als beendet erklärt worden.

Ergänzung zu: Vergleichende Verlustzahlen der Kriege von 1864, 1866, 1870 71 sowie des Krieges in Südwestafrika. (Siehe Jahrgänge 1905 und 1906.)*)

		Gefallen, vermißt, an Wunden gestorben	Verwundet, ausschließlich der an Wunden Gestorbenen	Gestorben infolge Krankheit und Unglücksfall
Krieg in Südwestafrika vom 15. Dezember 1906 bis 31. März 1907.	Offiziere, Ärzte, Beamte	0	0	3
	Unteroffiziere, Mannschaften	3	0	52
Ganze Krieg in Südwestafrika	Offiziere, Ärzte, Beamte	75	91	31
	Unteroffiziere, Mannschaften	712	774	798

B. Deutsch-Ostafrika.

Kriegerische Ereignisse haben im Jahre 1907 in der Kolonie nicht stattgefunden. Die erfreuliche Tatsache ist in der gründlichen Niederwerfung des Aufstandes 1905/06 und in der Besetzung des Landes durch starke militärische Kräfte begründet.

Die wichtigste Maßnahme zur Beurteilung der militärischen Lage in Deutsch-Ostafrika im letzten Jahre ist die allmählich durchgeführte Loslösung der Schutztruppe von den Aufgaben der Landesverwaltung. Die jetzige Stärke der bewaffneten Macht des Schutzgebietes (Schutztruppe und Polizeitruppe) scheint eine Gewähr zu sein, daß große Aufstände sich nicht wiederholen, und daß bei zukünftigen Unruhen schwerwiegende Folgen durch rechtzeitiges, energisches Eingreifen der Truppe vermieden werden. Von großem Vorteil ist der Umstand, daß mit dem Bau von Bahnen endlich Ernst gemacht wird. Eine Verminderung der Truppe kann aus diesem Grunde aber in absehbarer Zeit nicht stattfinden. Erst ein wirkliches System strategischer Eisenbahnen wird eine zahlenmäßige Verminderung der aktiven Streitkräfte des Landes erlauben.

C. Kamerun.**)

Von den kriegerischen Ereignissen in Kamerun am Schlusse eines Jahres ein Bild zu entwerfen, ist für den Berichterstatter eine schwere Aufgabe, die

*) Die im Jahrgang 1906 angekündigte „namentliche Zusammenstellung der Verluste an Offizieren" wird hier nicht gegeben, da auf eine solche in dem vom Großen Generalstabe herausgegebenen Werk über „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika" verwiesen werden kann.

**) Zur allgemeinen Orientierung genügt der kleine „Deutsche Kolonialatlas."

nur unvollkommen zu lösen ist. Im Gegensatz zu den anderen deutschen Kolonien sind die Verbindungen nach dem Inneren des Schutzgebietes noch sehr im Rückstande. Der 200 bis 300 km breite Urwaldgürtel umhüllt das reiche Binnenland gleich einem dunklen Schleier, den zu lüften auf Jahre hinaus die Hauptaufgabe einer starken Truppe bleiben wird. Die eingehenderen Berichte von den Kämpfen, die die Schutztruppe in völliger Weltabgeschlossenheit unter hohen Gefahren und Entbehrungen mit bewunderungswürdiger Energie und Geduld vollführt, gelangen oft erst nach mehr als Jahresfrist in die Heimat. Nur kurze Nachrichten lassen erkennen, welche Fülle kriegerischer Arbeit draußen jederzeit geleistet wird.

Um die Darstellung der „kriegerischen Ereignisse" in Kamerun nicht zu entwerten, sondern sie vollkommen und zusammenhängend zu gestalten, ist es notwendig — noch mehr als es schon im Jahrgang 1906 geschehen ist —, sich mit weiter zurückliegenden Ereignissen zu befassen, die bisher unberücksichtigt geblieben oder nur kurz erwähnt worden sind.

In Südkamerun sind in den letzten Jahren dauernd langwierige schwere Kämpfe notwendig gewesen, um einen Teil des gummi- und elfenbeinreichen Landes zu unterwerfen. Es handelte sich vornehmlich um die Öffnung des Landweges von der Küste der Kolonie zum Kongobecken, mit anderen Worten um die Unterwerfung der aus Zentral-Afrika eingewanderten Kannibalenstämme, der Njem und Ndsimu. Diese hatten wiederholt Kaufleute und Händler — darunter auch Europäer — beraubt und ermordet. Zu ihrer Bestrafung ist eine zweijährige Expedition notwendig gewesen, die erst Ende 1906 nach erfolgreicher Tätigkeit aufgelöst worden ist.

Die im Jahresbericht 1906 erwähnten Unruhen in der Landschaft Assobam bilden einen kleinen Teil der Gesamtereignisse im Süden der Kolonie — ebenso die im Jahresbericht 1905 angeführte Njong-Expedition des Hauptmanns Frhr. v. Stein, die mit der Süderpedition des Hauptmanns Scheunemann gemeinsam operierte und auch erst Ende 1906 aufgelöst werden konnte.

Hauptmann Frhr. v. Stein bekämpfte schon seit dem Herbst 1904 am oberen Njong von Abong Mbang aus die Njong-Makka. Da wurde am 5. April 1905 durch die Ermordung des Kaufmanns Hinrichsen das Signal zu dem großen Aufstande zwischen Njong und Djah gegeben. Der Station Lomie drohte von Assobam-Allaman her große Gefahr. Sofort wurde die „Süderpedition" gebildet. Sie wurde in einer Stärke von 8 Europäern und 200 Farbigen unter Hauptmann Scheunemann im Juli 1905 begonnen.

Hauptmann Scheunemann unterwarf in harten Kämpfen bis zum Herbst 1905 die Stämme zwischen Njem- und Njong-Fluß.

19. August 9. Kompagnie (Oblt. Bertram) heftiges Gefecht bei Massanga.
Nacht 20./21. August Oblt. Sandrock im Patrouillengefecht tödlich verwundet.
26. August heftiges Gefecht der 5. Kompagnie (Oblt. v. Sobbe) bei Ebolobingon.
27. August Ebolobingon, der Herd des Aufstandes, besetzt.
4. September übernimmt Obli. Bertram Befehl über Süderpedition. Hauptmann Scheunemann marschiert mit 15 Mann zur Regelung der Grenzangelegenheit nach Missum-Missum (französische Grenze).
8. September heftiger Angriff der Eingeborenen auf Scheunemann am Wege Massanga—Wollo. 3 Soldaten fallen.

Während der Abwesenheit des Hauptmanns Scheunemann brach die 9. Kompagnie von Ebolobingon aus den Widerstand der Jebekollo, Jetsang, Jelinda, Esso und Makka. Ihr energisches Vorgehen veranlaßte zahlreiche

Grenzstämme zwischen Njem und Makka, sich dem Hauptmann Frhrn. v. Stein, mit dem die Südexpedition wiederholt Verbindung aufnahm, zu unterwerfen. Die Südexpedition hatte bis zum 19. Oktober 1905 einen Verlust von 2 Europäern, 103 Farbigen zu verzeichnen.

Im Januar 1906 übernahm Hauptmann Scheunemann wieder die Führung der Expedition. Die 5. Kompagnie schied infolge der unruhigen Haltung der Bulu-Stämme aus dem Expeditionsverbande aus und kehrte nach Ebolowa zurück. Ihr Führer, Oberleutnant v. Sobbe, starb im April infolge Krankheit.

Die 9. Kompagnie führte im Frühjahr 1906 die Unterwerfung der Dibusungs (Makka-Stamm am oberen Njong) durch.

Der Gegner leistet in sumpfigen Waldgebieten zähen Widerstand; er konzentriert sich bei Malogele.

7. und 8. März Angriffe der Eingeborenen auf Patrouillen.

15. März sechsstündiges Gefecht von 45 Soldaten gegen Hunderte von Eingeborenen bei Malogele.

18. März besetzt Oblt. Bertram Malogele und errichtet befestigten Posten.

Die Verluste der 9. Kompagnie betrugen bis zum März 1906 94 Tote und Verwundete (80 vH.).

Infolge der sehr drohenden Haltung der Assobam-Leute hatte Hauptmann Scheunemann diese am 3. Februar überraschend angegriffen und Assobam nach heftiger Gegenwehr besetzt. Am 3. März ergaben sich die Häuptlinge Assobam und Allaman. In Assobam wurde ein Militärposten errichtet.

Inzwischen hatte auch Hauptmann Frhr. v. Stein die Unterwerfung der Njong-Makka beendet.

Nachdem am 31. März 1906 die aus Polizeisoldaten gebildete Sanga-Ngoko-Kompagnie zur Auffrischung der Südexpedition in Lomie eingetroffen war, begann Hauptmann Scheunemann mit der Unterwerfung der nördlich des Djah-Flusses sitzenden Njem-Stämme; er brach am 12. April mit 100 Soldaten von Lomie auf. Nach heftigem Widerstande schlug er die Eingeborenen in der Landschaft Bamvon. Die Häuptlinge stellten sich und baten um Frieden.

Im Mai marschierte Hauptmann Scheunemann mit der Ablösung zur Küste und übertrug den Befehl der Expedition an Oberleutnant Bertram. Diesem gelang die Festnahme mehrerer Häuptlinge, unter denen sich Tunga, die Seele des Aufstandes, befand.

Im Juli übernahm Hauptmann Schlosser in Ebolobingon die Expedition; er marschierte nach dem Lager Massanga. Dort hatte Leutnant v. Puttkamer bei der Durchführung von Friedensbedingungen Kämpfe zu bestehen, in denen der Gegner jedoch wenig Widerstand leistete.

Das Verhalten der Esso und Njem bewies dem Hauptmann Schlosser, daß ihre Kraft gebrochen sei.

Die Südexpedition hatte in mehrjährigen, verlustreichen Kämpfen ihre Aufgabe gelöst. Der ihr zugewiesene Teil des Südens war unterworfen; als befriedet konnte er noch nicht gelten. Erneute Unternehmungen konnten erst möglich sein, wenn stärkere Kräfte verfügbar wurden. Schon allein zur Wahrung der gewonnenen Erfolge war die Verstärkung der Truppe um eine Kompagnie umgehend notwendig. Diese Verstärkung hat im Jahre 1907 stattgefunden.

Im Herbst des Jahres 1906 gelang dem Leutnant v. Oertzen die Öffnung des direkten Weges Nanga—Eboko—Dendeng am Sanaga aufwärts. Die

Expedition wurde glücklich durchgeführt, ohne das durchzogene Gebiet wirtschaftlich zu schädigen. Die feindlichen Mwele waren den Patrouillen ständig ausgewichen. Im November erreichte Leutnant v. Oertzen, daß der Häuptling Idongo sich stellte und um Frieden bat.

Die im Juni 1906 siegreich beendete Bansso-Expedition hat einen beachtenswerten Erfolg in der Kameruner Eingeborenenpolitik gezeitigt. Der unterworfene Häuptling Bansso hat den Kopf des von ihm vor 8 Jahren getöteten Bamumhäuptlings Sango herausgeben müssen. Dieser Kopf ist im Herbst 1906 durch Leutnant v. Wenckstern an den Sohn des gefallenen Häuptlings — den jetzigen Bamumhäuptling Joja — ausgeliefert worden. Die Übergabe war von großen Feierlichkeiten begleitet. Joja drückte seinen Dank, wie folgt, aus: „Ich danke dir tausendmal, daß du mir den Kopf meines Vaters gebracht hast. Ich und mein Volk werden dieses den Weißen nicht vergessen, und ich sage dir offen, erst jetzt sehe ich wirklich, daß der Weiße es gut mit mir meint." Hierauf ließ Joja eine Ansprache in gleichem Sinne an sein Volk folgen.

Die im Juni 1906 aus der Bansso-Expedition ausgeschiedene 6. Kompagnie hatte im unmittelbaren Anschluß an den eben beendeten Kriegszug den Auftrag erhalten, die Straße Jabassi—Musche zu öffnen und die noch unbotmäßigen Stämme der Station Jabassi zu unterwerfen. Diese Aufgabe wurde bis Ende September 1906 gelöst. Die Unterwerfung und Befriedung der weit voneinander liegenden Gebiete war äußerst schwierig. Das gesamte Gebiet wurde gleichzeitig mit zahlreichen Patrouillen durchstreift. Der zufällig in der Nähe sich befindende Hauptmann Dominik verhinderte ein Ausweichen der Gegner in die benachbarten friedlichen Bafia- und Bakoko-Gebiete. Oberleutnant Menzel hatte westlich und südlich von Musche hartnäckige Patrouillengefechte zu bestehen. Bis Mitte September stellten sich sämtliche Häuptlinge zwischen den Bafia- und Bakoko-Landschaften und der Straße Jabassi—Musche. Die Offenhaltung der Straße erforderte eine ständige Besetzung durch einen stärkeren Posten.

Sehr bald nach der Ende 1906 erfolgten Auflösung der Steinschen Njong-Expedition zeigten sich die Makka und Bakele östlich von Yaunde am Njong wieder unbotmäßig, so daß ein allgemeiner Aufstand befürchtet werden mußte. Mit der Bestrafung und gründlichen Unterwerfung wurden die Hauptleute Dominik und Schlosser beauftragt. Die Operationen fallen in den Beginn des Jahres 1907. Hauptmann Dominik kreiste den Häuptling Ngele Menduka bei Ngele-Gobo am 6. Januar 1907 mit annähernd 2000 Hilfskriegern ein und griff ihn am 7. Januar energisch an. Der Gegner verlor viele Krieger, aber auch auf deutscher Seite fielen 1 Soldat, 3 Hilfskrieger, über 40 wurden verwundet. Die Folge des Sieges war Ngele-Mendukas Unterwerfung, zu der er sich mit 200 Makkaleuten persönlich einfand.

Die Verluste der Gesamtexpedition betrugen: 3 Soldaten, 17 Hilfskrieger tot, — 14 Soldaten, 57 Hilfskrieger verwundet.

Es wurde der neue Verwaltungsbezirk Bimba—Beri—Bertua eingerichtet und die 9. Kompagnie dort stationiert.

Die in der „Süderpedition" genannte 5. Kompagnie hatte sich nach ihrer Rückkehr nach Ebolowa als zu schwach erwiesen, die Unterwerfung des aufsässigen Bulu-Stammes der Jetsang allein durchzuführen. Der Kommandeur der Schutztruppe, Generalmajor Mueller, der sich auf einer Inspektionsreise im Februar—März 1907 im Südbezirk befand, nahm die Operationen mit 3 Offi-

zieren, 1 Arzt, 1 weißen Unteroffizier und 92 Mann persönlich in die Hand und erreichte die völlige Unterwerfung der Jetsang.

Im Sommer dieses Jahres brachen in Adamaua Unruhen aus. Hauptmann Zimmermann, der Resident von Adamaua, schlug mit einer Kompagnie einen Angriff des Fullah Mahdi' erfolgreich ab und setzte sich sofort mit dem Residenten der Tsadsee-Länder, Oberleutnant Strümpell, in Garua in Verbindung. Der Lamido von Garua leistete Beistand. Es gelang ihm, den flüchtigen Fullah Mahdi in Lossonere festzunehmen. Sechs an den Unruhen beteiligte Jauros wurden hingerichtet. Der Aufstand konnte hiermit als vorläufig beendet angesehen werden. Der allgemein europäerfeindliche Charakter der Bewegung sowie die gleichzeitigen ernsteren Unruhen in den benachbarten französischen und englischen Gebieten mahnen uns ernstlich, im Hinterlande von Kamerun genügend stark und gut gewaffnet zu sein. Eine Verstärkung der Truppe gerade in diesen Gebieten ist dringend notwendig.

Faßt man nur die Ereignisse des Jahres 1907 zusammen, so bietet Kamerun weniger als in früheren Jahren ein Bild des Krieges. Aber die Gesamtvorgänge in den letzten Jahren führen gebieterisch zu der Schlußfolgerung, daß eine Befriedung des Landes in großem Maßstabe noch in ferner Zukunft liegt, daß ihr noch schwere Zeiten vorausgehen werden und daß nur eine erhebliche Vermehrung der Streitkräfte eine Gewähr sein wird — nicht für die Vermeidung von Aufständen, — aber für ihre energische, schleunige Niederwerfung — ein Schutz Kameruns vor erheblichen wirtschaftlich-kulturellen Schädigungen.

D. Deutsch-Neuguinea.

Ende November 1906 unternahm der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Neuguinea mit dem „Seestern" eine Reise nach Neu-Mecklenburg und den westlichen Inseln. Die Einwohner des Dorfes Lonin zeigten sich seit der Anfang 1906 wegen der Ermordung eines Händlers gegen sie unternommenen Strafexpedition sehr friedlich. Sie erhielten die damals gestellten Geiseln zurück.

Im Februar 1907 begab sich der Bezirksrichter Dr. Scholz mit 41 Polizeisoldaten von Herbertshöhe auf dem „Seestern" nach der Insel Nissau im Bismarck-Archipel, um den Häuptling Salin und einige andere wegen eines schweren Falles von Kannibalismus zu bestrafen. Mitte März war die Expedition erfolgreich zu Ende geführt. Dr. Scholz hatte sich des Salin und zwei der Mörder bemächtigt und nahm zudem eine Anzahl Geiseln mit. Der Erfolg übte auf die Inselbewohner einen großen Eindruck aus, der von nachhaltiger Wirkung gewesen ist.

v. Engelbrechten.

Militärische Totenschau. 1907.

Jean Baptiste Billot.

Französischer Divisionsgeneral.

Geb. am 15. August 1828 zu Chaumeil im Departement Corrèze; gest. am 1. Juni 1907 zu Paris.

In den Jahren 1870/71 in wichtigen Stellungen vor dem Feinde bewährt, später zweimal Kriegsminister. — Hervorgegangen aus der Militärschule von Saint-Cyr, in die er 1847 aufgenommen, und aus der Generalstabsschule, in die er 1849 als Unterleutnant eingetreten war, hatte er den Krieg bereits in Algerien und in Mexiko kennen gelernt, als die Mobilmachung vom Juli 1870 ihn als Oberstleutnant und Chef des Generalstabes der Division von Constantine traf. Nach Frankreich berufen, fand er die gleiche Verwendung bei der Division Laveaucoupet des 2. Armeekorps unter General Frossard. Mit dieser nahm er an der Schlacht bei Spicheren und an den Augustkämpfen bei Metz teil. Als die Festung kapituliert hatte, entzog er sich der Gefangenschaft, gelangte zur Loirearmee und wurde zum Oberst und zum Chef des Generalstabes des 18. Armeekorps ernannt, an dessen Spitze er alsbald trat, weil General Bourbaki, der es kommandieren sollte, noch nicht eingetroffen war. Mit dem Korps focht er unter dem Oberbefehle des Generals Crouzat am 28. November bei Beaune la Rolande, wurde in Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste zum Brigadegeneral, gleich darauf zum Divisionsgeneral, ernannt und gehörte dann mit seinem Korps der im Osten des Landes gebildeten Armee des General Bourbaki an. Hier nahm er an den Kämpfen bei Villersexel und der Schlacht an der Lisaine, wo ihm noch andere Truppen unterstellt waren, teil und setzte schließlich beim Übertritte des jetzt von General Clinchant kommandierten Heeres auf das rettende Schweizergebiet dem siegreichen Feinde den letzten Widerstand entgegen. Für seine Person entzog er sich mit einem Teile der ihm unterstellten Truppen zum zweiten Male der Kriegsgefangenschaft. — Nach Beendigung der Feindseligkeiten betrat er neben der militärischen die politische Laufbahn. Sein heimatliches Departement entsandte ihn als Abgeordneten in die Nationalversammlung, wo er sich den gemäßigten Republikanern anschloß und auf die Entscheidung der wichtigsten Fragen großen Einfluß übte, die hier zum Zwecke der Neugestaltung des Heerwesens beraten wurden. Im Jahre 1875 ernannte ihn die Versammlung zum Senator auf Lebenszeit. — Nach Friedensschluß in den Rang der Brigadegenerale zurückversetzt, hatte er verschiedene Stellungen inne, bis er 1878 von neuem Divisionsgeneral und im Januar 1882, als er an der Spitze des 15. Armeekorps in Marseille stand, in das Ministerium Freycinet und, nachdem dieses im Juli d. Js. durch das Ministerium Duberc ersetzt worden, in letzteres trat. Mit ihm schied er am 31. Januar 1883 aus dem Amte; er wurde durch den General Thibaudin ersetzt, der sich hatte bereit finden lassen, die von seinem Vorgänger verweigerte Entfernung der Prinzen des Hauses Orléans aus der Armee zu vollziehen. General Billot war dann, nachdem er von 1884 bis 1888 kommandierender General des 1. Armeekorps zu Lille gewesen war, Mitglied des Oberkriegsrates und der für den Fall eines Krieges in Aussicht genommene Oberbefehlshaber des Heeres, der, weil er »en chef« vor dem Feinde kommandiert hatte, nach Überschreitung der Altersgrenze bis zur Erreichung des Alters von siebenzig Jahren, im aktiven Dienststande belassen wurde, als im April 1896 seine zweite Berufung in die Stellung des Kriegsministers erfolgte. Er trat in das Kabinett Méline. In dieser Stellung, die er bis zum 1. November 1898 inne hatte, entfaltete er, wie in der gleichen vorher von ihm bekleideten, auf verschiedenen Gebieten eine sehr verständige und erfolgreiche Tätigkeit, indem er teils Gesetzentwürfe, die er vorfand, zum Vollzuge brachte, teils Neuerungen vorbereitete. Der häufige Personenwechsel im Ministerium gestattete den Inhabern des Postens und so auch dem General Billot jedoch nur selten die Durchführung ihrer Pläne.

B. v. P.

Adolf v. Bülow.

Königlich Preußischer General der Kavallerie z. D.

Geb. am 11. Januar 1837 zu Berlin; gest. am 12. Oktober 1907 zu Potsdam.

Ein militärisch wie militärdiplomatisch bewährter Offizier. — Trat am 21. März 1854 beim 12. Husaren-Regimente in den Dienst, wurde im Februar 1856 Offizier, besuchte von 1860 bis 1863 die Kriegsakademie, war dann zum topographischen Bureau

des Großen Generalstabes und seit Februar 1866 als Adjutant beim Generalkommando des IV. Armeekorps kommandiert. Diese Verwendung wurde durch seine bei der Mobilmachung des nämlichen Jahres erfolgte Überweisung zum Oberkommando der I. Armee unter Prinz Friedrich Karl unterbrochen, bei welchem er den Feldzug in Böhmen mitmachte. Dann kehrte er in seine frühere Stellung zurück bis er 1867 zum Generalstabe des vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm befehligten II. Armeekorps übertrat. Im März 1867 wurde er als Militärattaché zur Botschaft in Paris kommandiert. Seine dortige Verwendung erlitt, wie 1866 geschehen war, eine Unterbrechung durch den Ausbruch des Krieges vom Jahre 1870, währenddessen er wiederum dem Stabe des Prinzen Friedrich Karl angehörte und mit dem Oberkommando der II. Armee an den Kämpfen um Metz und am Loirefeldzuge teilnahm. Im Januar 1871 befand er sich als Vertreter des erkrankten Generalstabsoffiziers (v. Versen) bei der 4. Kavallerie-Division des Prinz Albrecht von Preußen (Vater). Nach Friedensschluß blieb er bis zum Jahre 1882 in seiner Stellung zu Paris, war dann Flügeladjutant Kaiser Wilhelms I. und kehrte am 22. März d. Js. als Kommandeur des 3. Garde-Ulanen-Regiments in die Front zurück. Inzwischen war er 1867 Rittmeister, 1872 Major, 1877 Oberstleutnant, 1881 Oberst geworden. Am 14. Februar 1885 trat er an die Spitze der 13. Kavallerie-Brigade, wurde 1887 Generalmajor und im April 1889 dem Chef des Generalstabes der Armee, General Graf Waldersee, beigegeben. Am 24. März 1890 erhielt er als Generalleutnant das Kommando der 25. (Großherzoglich Hessischen) Division, am 27. Januar 1895 als General der Kavallerie das des VIII., am 27. Januar 1896 das des XIV. Armeekorps und trat am 25. Januar 1902 in den Ruhestand. Aus dem Kriege gegen Frankreich hatte er das Eiserne Kreuz 1. Klasse zurückgebracht, nach Beendigung der Kaisermanöver im Jahre 1899 war ihm der Schwarze Adler-Orden verliehen.

B. v. P.

Alfred v. Keßler.

Königlich Preußischer General der Infanterie z. D.

Geb. am 13. Januar 1833 zu Luxemburg; gest. am 10. August 1907 zu Bullay an der Mosel.

Als Generalstabsoffizier im Kriege und im Frieden, demnächst an der Spitze des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens bewährt. — Kam am 26. April 1851 aus dem Kadettenkorps als Sekondleutnant in das Ingenieurkorps und zwar zu der in Coblenz stehenden 8. Pionierabteilung, wurde, nachdem er die Artillerie- und Ingenieurschule besucht hatte, zur Zentralturnanstalt kommandiert, Abteilungsadjutant und zum Fortifikationsdienste kommandiert gewesen und zum Premierleutnant befördert war, 1860 Adjutant der 5. Festungs-, 1861 der 3. Ingenieurinspektion, 1862 Lehrer am Kadettenhause in Berlin, 1863 Hauptmann, 1866 Adjutant der Generalinspektion des Ingenieurkorps und der Festungen und 1867 in den Generalstab versetzt, dem er in verschiedenen Stellungen bis zum Jahre 1883 angehört hat. Die bedeutungsvollste unter den letzteren war die an der Spitze der Eisenbahnabteilung, um die er sich besondere und bleibende Verdienste erwarb. Auch den Krieg von 1870/71 machte er als Generalstabsoffizier mit. Als solcher gehörte er damals der vom Generalleutnant v. Hoffmann (S. 452) befehligten 12. Division an, welche verhältnismäßig wenig, hauptsächlich bei Ausfällen der Besatzung von Paris, zur Gefechtstätigkeit kam; doch hatte er Gelegenheit gehabt, seine militärische Einsicht zu zeigen, als der Division Gelegenheit geboten war, den Marsch des Generals Vinoy von Mézières nach Paris zu verhindern und ihr die Ausführung des Vorhabens durch das Generalkommando des VI. Armeekorps untersagt wurde. Während seiner Zugehörigkeit zum Generalstabe fand er mannigfache Verwendung als Lehrer an den höheren militärischen Unterrichtsanstalten zu Berlin. Zum Generalmajor aufgestiegen und geadelt, kehrte er 1883 als Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade in Frankfurt a. O. zur Truppe zurück, trat 1886 an die Spitze der 28. Division zu Karlsruhe und wurde, inzwischen zum Generalleutnant befördert, im März 1890 Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, eine Stellung, in der er, bald darauf zum General der Infanterie ernannt, bis zum 20. Januar 1898 verblieb, und in der er eine hochbedeutende Tätigkeit entwickelte, indem er den Unterricht auf den Kriegsschulen umgestaltete und in Gemäßheit der von seinem Allerhöchsten Kriegsherrn ausgehenden Anregungen wichtige Änderungen in den Lehrplänen des Kadettenkorps herbeiführte. Nach seinem Scheiden aus dem Dienste widmete er sich in ländlicher Zurückgezogenheit dem Weinbau und der Obstzucht. (Militär-Wochenblatt Nr. 103, Berlin, den 17. August 1907.)

B. v. P.

Generalleutnant Jakob Lahovary.

Zuletzt rumänischer Minister des Äußern.

Geb. am 16. Januar 1846; gest. im Februar 1907 zu Paris.

Nach dem Besuch der Militärschule im Juli 1864 Artillerieoffizier. Als solcher absolvierte er die polytechnische Schule zu Paris, erwarb sich bei der Pariser Universität das Diplom zur Erteilung mathematischen Unterrichts, besuchte auch noch die Kriegsschule zu Paris und kehrte 1870 in die Heimat zurück, wo er als Oberleutnant dem Generalstab zugeteilt wurde. Er wirkte als Professor der höheren Mathematik an der Militärschule und an der philosophischen Fakultät. Schon 1871 Hauptmann, 1874 Major. Im Unabhängigkeitskriege 1877 erwarb er sich die Auszeichnung „Virtutea militara" und den russischen Wladimir-Orden und wurde auf dem Schlachtfelde zum Oberstleutnant befördert. Nach dem Kriege Chef des Generalstabes der Bukarester Division, 1883 Oberst und Kommandeur des 7. Infanterie-Regiments, darauf Souschef des großen Generalstabes. Bald begann seine Beteiligung an der Politik. 1891 Brigadegeneral und Kriegsminister im konservativen Ministerium Catargiu. In dieser Zeit präsidierte er den Fortifikationsarbeiten um Bukarest und am Sereth. 1894, nach seinem Austritt aus dem Ministerium, Kommandant der 4. Division und sodann Chef des Großen Generalstabes. Während der liberalen Regierung in Disponibilität fungierte General Lahovari von 1899 bis 1901 wieder als Kriegsminister. Zuletzt war der General von 1904 bis zu seinem Tode Minister des Äußern. f.

C. Lucas.

Französischer Divisionsgeneral der Ref.

Geb. am 3. Oktober 1838 zu Orléans; gest. am 4. November 1907 zu Saint-Ay (Loiret).

Ehemals Mitglied des Oberkriegsrates. — Trat im November 1858 in die Militärschule von Saint-Cyr, kam am 1. Oktober 1860 als Leutnant zum 81. Linien-Regimente und mit diesem im nächstfolgenden Jahre nach Algerien, dann nach Mexiko, wo er sich am 13. Mai 1864 im Gefecht von Nachtislan bei Erstürmung der feindlichen Verschanzungen auszeichnete und zweimal verwundet wurde, kehrte darauf nach Algerien zurück, ward am 4. April 1870 als Kapitän zu dem dort stehenden 36. Regimente versetzt, traf mit diesem im Oktober dieses Jahres auf dem Kriegsschauplatze an der Loire ein, wo er zum Bataillonschef in einem Marschregimente ernannt wurde, mit diesem zur Ostarmee kam und zuletzt in der Schweiz interniert wurde. Nachdem er darauf mit der Armee von Versailles am Kampfe gegen die Kommune teilgenommen und die mit der Prüfung des Dienstgrades beauftragte Kommission ihn mit Rücksicht auf die von ihm geleisteten Dienste in seinem Grade belassen hatte, erfolgte 1883 seine Beförderung zum Regimentskommandeur, 1888 die zum Brigade-, 1894 die zum Divisionsgeneral in Bourges, 1898 die zum kommandierenden General des 10. Armeekorps in Rennes, eine Stellung, die er im nächsten Jahre mit der nämlichen an der Spitze des 5. Armeekorps in Orléans vertauschte. Gleichzeitig wurde er Armee-Inspekteur. Bei den vom General Bruyère im Jahre 1900 geleiteten großen Herbstübungen trat er als Führer der einen aus zwei Armeekorps und einer Kavallerie-Division bestehenden Partei hervor, die er gegen den General Metzinger befehligte. Nach Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren wurde er zur Reserve versetzt und zog sich auf das Land zurück. (La France militaire Nr. 7167.) B. v. P.

Dr. Albert v. Pfister.

Königlich Württembergischer Generalmajor z. D.

Geb. am 6. Mai 1839 zu Münster bei Mergentheim; gest. am 19. Oktober 1907 zu Trossingen im Oberamte Tuttlingen des Schwarzwaldkreises.

Ein im Bereiche der Kriegs- und Heeresgeschichte, namentlich seines Heimatlandes, mit großem Erfolge sehr tätig gewesener Offizier. — Albert v. P., dessen persönlicher Adelstitel auf dem Besitze eines ihm verliehenen württembergischen Ordens beruht, der Sohn eines Landpfarrers und anfangs für den nämlichen Stand bestimmt, trat im Jahre 1857 als Kadett in die Kriegsschule zu Ludwigsburg, wurde 1859 Leutnant im 8. Infanterie-Regimente, war später Lehrer an der genannten Schule, nahm 1866 als Oberleutnant und Bataillonsadjutant am Mainfeldzuge gegen Preußen teil, gehörte während des Krieges von 1870/71 gegen Frankreich der Landwehr an, wurde 1872 Hauptmann und Kompagniechef und trat, nach mancherlei Versetzungen und nachdem er

1890/91 als etatmäßiger Stabsoffizier im Grenadierregimente Nr. 6 nach Preußen kommandiert gewesen war, am 10. März 1893 als Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments König Wilhelm I. Nr. 124 mit dem Charakter als Generalmajor in den Ruhestand. — Von nun an widmete er sich ganz dem Studium der Geschichte, für welches als ausschließlichen Lebensberuf man ihn schon hatte bestimmen wollen, als er 1862 einen einjährigen Urlaub zum Besuche der Universität Tübingen benutzte, aus deren Lehrgebiete er schon 1868 „Denkwürdigkeiten aus der württembergischen Kriegsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts" veröffentlicht hatte und in dem er auch während seiner ferneren Dienstzeit tätig geblieben war. Ein im Militär-Wochenblatte Nr. 140 vom 2. November v. J. abgedruckter Nachruf nennt die Titel einer langen Reihe von ihm herausgegebener Bücher. Die bekanntesten sind die 1897 erschienenen „Aus dem Lager des Rheinbundes 1812 und 1813", „Aus dem Lager der Verbündeten 1814 und 1815" und ein schon 1894 veröffentlichtes zweibändiges Werk „Die amerikanische Revolution, 1775 bis 1783". Nachdem schon die Universität Tübingen ihn zum Dr. ph. ernannt hatte, verlieh ihm die John Hopkins-Universität (zu Baltimore) die gleiche Würde, als im Jahre 1905 König Wilhelm II. ihn entsandt hatte, um bei einer in den Vereinigten Staaten begangenen Schillerfeier das Schwabenland zu vertreten. Seine letzten Lebensjahre hatte er im Dorfe Buoch im Remstale, im Oberamte Waiblingen, verbracht, der Tod überraschte ihn bei einer Festfeier, wo er einem Herzschlage erlag. B. v. P.

Charles Pontus.

Königlich Belgischer Generalleutnant.

Geb. am 16. März 1829 zu Ath; gest. am 1. März 1907 zu Brüssel.

Früherer Kriegsminister. — Der Sohn eines Offiziers von 1830, im Jahre 1850 zum Unterleutnant der Infanterie ernannt und seit 1866 fast ohne Unterbrechung in Stellungen außerhalb der Front verwendet. Zuerst als Schriftführer einer Kommission zur Ausarbeitung eines Exerzier-Reglements für die Infanterie, dann zu einer Sendung nach Frankreich, darauf im Kabinett des Kriegsministers General Renard, wo er mit großem Erfolge an Verhandlungen teilnahm, die der Infanterietaktik gewidmet waren, sowie im Kabinette des Nachfolgers, Generals Guillaume, unter dem er, seit 1870 Stabsoffizier, die Angelegenheiten der in Belgien befindlichen französischen Offiziere zu bearbeiten hatte. Nach dem Kriege gehörte er einer Kommission an, welche über die Landesverteidigung im allgemeinen beriet, 1875 wurde er Direktor der Abteilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium. Daneben wurde er unter dem Ministerium Thiébault zu einer Umarbeitung des Exerzier-Reglements für die Infanterie herangezogen. 1880 wurde er Oberst, 1883 trat er als Kommandeur der Infanterie-Brigade in Brüssel in die Front zurück. Aber nur für kurze Zeit. Denn als im Jahre 1884 das konservative Kabinett Malou ans Ruder kam, übernahm General P. das Portefeuille des Krieges. Die neun Jahre, während deren es in seiner Hand war, sind durch namhafte Fortschritte auf vielen Gebieten des belgischen Heerwesens gekennzeichnet. Im Jahre 1889 erlangte er die Mittel, die ihn in den Stand setzten, den Friedensstand der Armee auf die Höhe von 130 000 Mann zu bringen, es wurden ihm 71 000 000 Francs für die Herstellung der Maasbefestigungen bewilligt, er konnte die Antwerpener Werke erweitern, ein reiches Kriegsmaterial für Artillerie und für Infanterie beschaffen und dabei der heimischen Industrie wertvolle Dienste leisten, dabei förderte er durch mannigfache Verbesserungen in Organisation und der inneren Dienstverhältnisse die militärischen Interessen. Als er im Jahre 1893 aus dem Amte schied, ernannte ihn der König zum Generalinspekteur der Bürgergarden des Landes. (La Belgique militaire Nr. 1875.) B. v. P.

Gustav v. Schubert.

Königlich Sächsischer Generalleutnant z. D.

Geb. am 28. September 1824 zu Leipzig; gest. am 3. September 1907 zu Dresden.

Ein auf dem Felde der neueren Kriegsgeschichtschreibung der sächsischen Armee sehr tätig gewesener Offizier. — Am 1. Januar 1839 in das Kadettenkorps aufgenommen, welches damals Militär-Bildungsanstalt hieß, kam er im Dezember 1842 als Portepeejunker zur reitenden Artillerie in Radeberg und wurde ein Jahr später Offizier bei der Fußartillerie. Als solcher erwarb er schon im Jahre 1849 den Heinrichsorden. Er hatte während des Maiaufstandes einen Munitionstransport von Königstein nach Dresden

geschafft. Dann hat er lange Jahre dem Generalstabe angehört, nur in den Jahren 1861 bis 1864 wurde diese Verwendung durch die als Batteriechef unterbrochen. Im Feldzuge von 1866 gehörte er der Operationskanzlei des Generalstabschefs, Generals v. Fabrice, an; die nach Beendigung der Feindseligkeiten bis zur Rückkehr in die Heimat ihm vergönnte Muße benutzte er zur Vervollständigung der Feldakten, welche die Grundlage für das Generalstabswerk, die von ihm verfaßte Schrift „Der Anteil des Königlich Sächsischen Armeekorps am Feldzuge 1866 in Österreich" (1869) gebildet haben. Inzwischen zum Oberstleutnant aufgestiegen, nahm er am Kriege gegen Frankreich zuerst im Generalstabe der zunächst von Prinz Georg von Sachsen befehligten 23. Infanterie-Division, seit November 1870 aber als Chef des Generalstabes des XII. Armeekorps teil. Am 1. Oktober 1871 kehrte er als Kommandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 12 in den Truppendienst zurück, vertauschte diese Stellung nach kurzer Zeit mit der an der Spitze des Feldartillerie-Regiments Nr. 28, wurde im Februar 1883 Kommandeur der Feldartillerie und schied am 13. Januar 1885 mit dem Charakter als Generalleutnant aus dem Dienste. 1878 war ihm der Adel verliehen.

Die Teilnahme der Sachsen am Kriege gegen Frankreich hat er dargestellt in „Die Beteiligung des XII. Armeekorps an der Schlacht bei Gravelotte" (1872); dgl. an der „Schlacht bei Sedan" (1873); „Das XII. Armeekorps während der Einschließung von Paris" (1875). B. v. P.

Eugène Georges Henri Céleste Baron Stoffel.

Französischer Oberst a. D.

Geb. am 1. März 1823 zu Arbon im Kanton Thurgau; gest. am 4. April 1907 zu Paris.

In weiten Kreisen bekannt geworden durch seine Tätigkeit als militärisches Mitglied der französischen Botschaft zu Berlin vor Ausbruch des Krieges vom Jahre 1870. — Stammte aus dem Elsaß, kam im Jahre 1844, einer der Ersten seiner Klasse, aus der Polytechnischen Schule als Offizier zur Artillerie, nahm an den Feldzügen in der Krim und in Italien teil und zog durch ein von ihm herausgegebenes militärisches Wörterbuch sowie durch Studien über die den Kaiser lebhaft beschäftigenden Kämpfe der Gallier gegen die Römer des letzteren Aufmerksamkeit auf sich, so daß dieser ihn als Ordonnanzoffizier in seine Umgebung berief, ihn als Gehilfen bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten benutzte und ihn im Herbst 1867 unter Beförderung zum Oberst als Militärattaché zur Botschaft am preußischen Hofe entsandte, eine Stellung, für welche ihn seine vielseitige Bildung, ein scharfer Verstand, eine vorzügliche Beobachtungsgabe und die Bekanntschaft mit der deutschen Sprache hervorragend geeignet erscheinen ließen. Er hat sie vortrefflich ausgefüllt, aber er spielte die Rolle einer Kassandra, seine Worte verhallten wie die des Predigers in der Wüste. Die Berichte, in denen er den Wert des preußischen Heeres richtig einschätzte und vor einem Kriege warnte, fanden beim Kaiser und beim Kriegsminister, dem Marschall Niel, Beachtung; der gesetzgebende Körper verweigerte jedoch die Mittel, welche sie forderten um die Armee auf einen Feldzug vorzubereiten, und es geschah nicht Genügendes; das Ministerium Ollivier erwog sogar kurz vor der Entscheidung den Gedanken, S. als gefährlichen Lärmmacher abzuberufen. Die Regierung der nationalen Verteidigung fand die Berichte zum Teil uneröffnet in den Tuilerien vor. S. hat sie nach dem Kriege als „Rapports militaires écrits de Berlin, 1866—1870" (Paris 1871) drucken lassen. Sie sind 1872 in deutscher Übersetzung zu Berlin erschienen. Als er am 18. Juli 1870 zur Abreise von Berlin genötigt war, begab S. sich auf den Kriegsschauplatz, wo er nacheinander in den Stäben von Leboeuf und Bazaine, dann als Ordonnanzoffizier des Kaisers und zuletzt an der Spitze des Nachrichtenwesens unter Mac Mahon Verwendung fand. Nach der Schlacht von Sedan entzog er sich der Gefangenschaft, ging nach Paris, tat sich als Artillerieoffizier in den November-Dezemberkämpfen an der Marne hervor und leitete dann die Verteidigung des Mont Avron. Als er diesen auf Befehl des Generals Trochu verlassen mußte, bewerkstelligte er mit großem Geschicke die Räumung. Nach dem Kriege kam er als eifriger Bonapartist bald in schroffen Gegensatz zu Thiers, dem Präsidenten der Republik, dessen Heeresorganisationspläne er mißbilligte. Am 16. August 1872 versetzte ihn dieser zwangsweise in den Ruhestand. Im nächstfolgenden Jahre trat S. noch einmal in die Öffentlichkeit. Es geschah gelegentlich des Prozesses Bazaine, bei welchem er als Zeuge vernommen wurde. Von der Beschuldigung, einen Brief unterschlagen zu haben, in welchem Bazaine am 20. August seine Absicht gemeldet hatte von Metz in der Richtung auf die nördlichen Festungen abzumarschieren, ward er freigesprochen; wegen Beleidigung des Berichterstatters im

Gerichtsverfahren, des Generals Rivière, hatte er eine dreimonatige Haft zu verbüßen. Damals schrieb er „Le procès Bazaine“ und „La dépêche du 20 août“. Später widmete er seine Muße ganz wissenschaftlichen Arbeiten. Die Früchte waren „La guerre civile de César“ (1887) und „La guerre de Jules César et d'Arioviste“ (1891); dann beschäftigte er sich mit einem Werke über den Krieg von 1815, welches nicht zum Druck gelangt ist. Im Jahre 1890 hatte er über „La possibilité d'une future alliance franco-allemande“ geschrieben.

B. v. P.

Bernhard v. Werder.

Königlich Preußischer General der Infanterie, Generaladjutant S. M. des Kaisers und Königs, Chef des Reitenden Feldjägerkorps.

Geb. am 27. Februar 1823 zu Potsdam; gest. am 19. März 1907 zu Berlin.

Ein General, dessen Verdienste zum größeren Teile auf dem Gebiete der militärischen Diplomatie liegen. — Sohn des im Jahre 1869 verstorbenen Generals der Infanterie v. W., der in seiner letzten Dienststellung kommandierender General des I. Armeekorps und Militärgouverneur der Provinz Preußen war. Kam am 9. August 1840 aus dem Kadettenkorps als Sekondleutnant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß, in welchem er, von 1854 bis 1857 als Adjutant der 1. Garde-Infanterie-Brigade verwendet, 1856 zum Hauptmann befördert und ein Jahr danach zum Kompagniechef ernannt, verblieb, bis er im Herbst des letzteren Jahres zur Dienstleistung bei dem schon erkrankten Könige Friedrich Wilhelm IV. kommandiert und am 1. Januar 1858 zum Flügeladjutanten ernannt wurde. Nach des Königs Tode trat er, 1859 zum Major aufgerückt, in dem nämlichen Verhältnisse zu dessen Nachfolger, König Wilhelm I., über, wurde am 18. Oktober 1861 Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, mit dem er während des Krieges von 1864 gegen Dänemark an der Besetzung der Insel Rügen teilnahm, 1863 Oberstleutnant, und trat bei Ausbruch des Krieges gegen Österreich als Oberst an die Spitze des Garde-Füsilier-Regiments. Es hatte an den Kämpfen bei Soor am 28. und an dem bei Königinhof am 29. Juni sowie an der Entscheidungsschlacht von Königgrätz am 3. Juli vollen Anteil; aus Böhmen brachte er den Orden pour le mérite in die Heimat zurück. Die Zeit, welche er hier verlebte, benutzte er eifrigst, um, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, sein Regiment für einen neuen Feldzug zu schulen. Aber diese Zeit war nicht lang. Denn schon am 7. November 1869 erfolgte seine Bestimmung für eine ganz andere Tätigkeit. Er ging als Militärbevollmächtigter nach Petersburg. In dieser Stellung hat er die wichtigsten Dienste geleistet. Das Vertrauen, welches die Kaiser Alexander II. und Alexander III. ihm schenkten, und welches er in den Petersburger Hof- und Regierungskreisen genoß, machten ihn zum Mittelsmanne zwischen dem dortigen und dem Berliner Hofe und ermöglichten ihm unter oft sehr schwierigen Verhältnissen, das Einvernehmen zwischen beiden zu erhalten. Der Person des Kaisers beigegeben, machte er in dessen nächster Umgebung den Krieg von 1877/78 gegen die Türken mit. 1870 zum Generalmajor und zum General à la suite Seiner Majestät des Königs, 1875 zum Generalleutnant, 1876 zum Generaladjutanten, 1884 zum General der Infanterie befördert, schied er im August 1885 von Petersburg, zunächst um den Dienst als Gouverneur von Berlin zu übernehmen und alsdann am 19. September 1888 um ganz in den Ruhestand zu treten. Aber nicht auf die Dauer. Denn am 5. Dezember 1892 ging er zum zweiten Male nach Petersburg. Dieses Mal als Botschafter, ein Posten, der ihm auf den Wunsch Kaiser Alexanders III. übertragen war und den er acht Jahre lang innegehabt hat. Am 18. Januar 1901 von dort abberufen, trat er in den in der Überschrift verzeichneten Wirkungskreis. Daneben widmete er seine Kräfte der Fürsorge für die Wohlfahrt der Invaliden. (Militär-Wochenblatt, Berlin 1907, Nr. 40; Militär-Zeitung, Berlin, Nr. 12.)

B. v. P.

Alphabetisches Namen- und Sachverzeichnis.

Abatage, Frankreich 422
Abbenburg, Ort, Deutschland 298
Abendroth, Leutnant, Deutsch-Südwestafrika 390
Abong Mbang, Ort, Kamerun 468
Adamaua, Landschaft, Kamerun 471
Additional numbers, Großbritannien 88
Adjutant General, Jahresbericht des, Vereinigte Staaten von Amerika 241, 246
Aerolith, Atmungsapparat 369
Aerts, Waterloo 449
Affen, Deutsch-Südwestafrika 390
Agordo, Befestigungen von, Italien 352, 353
Ainsworth, General, Vereinigte Staaten 244
Albori, Frhr. v., Feldzeugmeister, Österreich-Ungarn 156
Aldorpfen, Ort, Deutschland 299
Alkoholismus, Vereinigte Staaten von Amerika 252
Allaman, Häuptling, Kamerun 469
—, Ort, Kamerun 468, 469
Alpinimiform, Rauchgraue, Italien 125
Alterszulage, Portugal 160 — Österreich-Ungarn 156 — Italien 115
Altmayer, General, Frankreich 76
Alverdes, Mein Tagebuch aus Südwest 461
Amalgamated Radio-Telegraph Company 392
Ambrosini, Generalstabshauptmann, Italien 124
Ambrozy, Die Kavalleriebrigade Fratricsevics vom 4. Mai bis zum 4. Juli 1866 450
Amourel, General, Frankreich 73
Analphabeten, Italien 114
André, Cinque ans de ministère 455
Andreas, Häuptling, Deutsch-Südwestafrika 450
Angell, Norges Krigshistorie (Landkrigene) 455
Angoulême, Stadt, Frankreich 282
Angriff, Vorbereitungsform für den, Belgien 266 — Frankreich 267
Angriffsverfahren, Frankreich 283
Anhaltisches Regiment, Die ersten Kriegszüge des, 1807 bis 1812 455
Anstellungskommission, Frankreich 74
Antimilitarismus, Frankreich 78, 79 — Großbritannien 105 — Italien 123, 124
Antouettenberg, Ort, Deutschland 298
Antwerpen, Befestigung von, Belgien 350
Aostatal, Italien 305
Arisaka, General, Japan 424
—geschütze, Japanische, China 417 — Japan 424
Armee-Generalstabsreisen, Frankreich 284
—-Inspektionen, Deutschland 13
—manöver, Rußland 307
—pferde, Preise der, Vereinigte Staaten von Amerika 247
—schießschule in Bruck a. d. Leitha, Österreich-Ungarn 275
—schwestern, Deutschland 14
—-Verwaltung, Schweden 206
Army Estimates 1907/08, Großbritannien 108
Army Medical Department, Großbritannien 108
— Reform, Großbritannien 85, 86, 93, 95, 107
— Reserve, Großbritannien 99, 103
— Troops, Großbritannien 91
Arnsberg, Stadt, Deutschland 297
Arsiero-Asiago, Befestigung, Italien 353
Artillerie, Schwere des Feldheeres 414 — Argentinien 416 — Bulgarien 417 — Frankreich 320, 421 — Japan 424 — Österreich-Ungarn 425
—, Vermehrung der, Belgien 300, 301 — Frankreich 320
—-Duell, Festungswesen 340
—fragen, Strittige, Deutschland 312
—stellungen, Rußland 288
—-Vergleichsversuche, Griechenland 422
— und Ingenieurschule, Deutschland 370
Artilleristische Monatshefte 443
Asbach, Dr., Freiherr Ludwig Roth v. Schreckenstein 453
Aschiret, Türkei 235
Asiaticus, Die Aufklärung im Russisch-japanischen Kriege 451

Assobam, Häuptling, Kamerun 469
— Landschaft, Kamerun 468, 469
Attacke der Kavallerie 259 — Frankreich 283, 302, 303 — Schweiz 308 — Rußland 307
Auenhausen, Ort, Deutschland 298
Auer v. Herrenkirchen, Meine Erlebnisse während des Feldzuges gegen die Hereros und Witbois 461
Auersperg, Graf, General der Kavallerie, Österreich-Ungarn 306
Aufklärung, Frankreich 283 — Italien 285 — Österreich-Ungarn 287 — Rußland 288
Aufklärungsdienst der Kavallerie 294
Auflassung von Befestigungen an der spanischen Grenze, Frankreich 351
Ausbildungs-Truppenteile, Großbritannien 103.
Auswanderung, Griechenland 83, 85
Automobildienst, Italien 127
—fahrdienst, Türkei 238
—haubitzen, Portugal 426, 427
—kanone, Ehrhardtsche 414
—korps, Freiwilliges, Rußland 191
—sektion Rom, Italien 121
—wagen, Italien 286
Auxiliary Forces, Großbritannien 85, 97
Averescu, General und Kriegsminister 166, 167, 170
Azan, Historique de l'armée coloniale. Campagne de Crimée 458
— La légion étrangère en Espagne 1835 à 1839 458
d'Azémar, Yusuf 455.

Backriviermund, Ort, Deutsch-Südwestafrika 466
Bacquet, L'infanterie au XVIII siècle. Organisation 457
von Baden, Großherzog, General der Infanterie 14.
Baden-Powell, General, Großbritannien 95, 305
Bafiagebiet, Kamerun 470
Bagdad-Bahn, Türkei 238
Bagès, Études sur la guerre d'Espagne 449
Bahnen, Bau von, Deutsch-Ostafrika 467
Bailloud, General, Frankreich 73.
Bains, les, Fort, Frankreich 351
Bajonettangriff, Rußland 277.
—kultus, Rußland 260
—Seitengewehr, Großbritannien 106, 402
Bakokogebiet, Kamerun 470
Bakele, Volksstamm, Kamerun 470
Balagny, La campagne de l'empereur en Espagne 449
Bald, Taktik I. Einleitung und Taktik der Infanterie 265, 333, 337
Baldus, Johann Christoph Müller, ein Beitrag zur Geschichte der vaterländischen Kartographie 444
Ballistol, Rostschutzmittel 405
Ballon bei der Marokkoexpedition, Frankreich 373
—stationen, Deutschland 393 — Frankreich 394
Ballons, Schießen auf 415
Balloon-Department, Großbritannien 383
Bamum, Volksstamm, Kamerun 470
Bamvon, Landschaft, Kamerun 469
Banneaberger Forst, Deutschland 298
Bansso, Häuptling, Kamerun 470
Baraude, Le siège d'Orléans et Jeanne d'Arc 446
Barault, Genielhauptmann, Frankreich 303.
Barmin, Kapitän, Rußland 332
Barth, August v. Goeben 453, 459
Batterien, Österreich-Ungarn 356
—, Schwere, des Feldheeres, Großbritannien 420
Bauernrevolten, Rumänien 166, 167, 168, 169, 170
Bauleistungen im Telegraphenbau, Deutsch-Südwestafrika 388, 389
Bayonne, Festung, Frankreich 351
Bazaine-Hayter, General, Frankreich 73
Bazin, Duc de Nemours 455
Bear, Redoute, Frankreich 351
Beamtenhinterbliebenengesetz, Deutschland 12
Bêche Bruzon, Frankreich 80
Befestigungen, Europäische, Türkei 357
Beförderungsausschuß, Großbritannien 94
—übersicht, Italien 117, 118
—verhältnisse, Österreich-Ungarn 151
Begegnungsgefecht 260, 264 — Deutschland 315 — Österreich-Ungarn 325
Behelfsbrücken 365, 369
—-Vorschrift, Deutschland 366
Bela Palanka, Werke bei, Serbien 357
Belagerungsartillerie, Deutschland 415 — Argentinien 416 — Frankreich 422
—geschütze, Großbritannien 420
—kanone, Vereinigte Staaten von Amerika 432
Beleuchtungsabteilungen, Österreich-Ungarn 143, 287
Belfort, Festung, Frankreich 351
Below, v., Geschichte des Mecklenburgischen Füsilierregiments Nr. 90 455
Benatek, Lager von, Österreich-Ungarn 275
Beobachtungsmittel 255
Beranek, Die Helden unserer Armee 454
Bergen, Eisenbahn nach, Norwegen 355
Beri, Ort, Kamerun 470
Berittene Infanterie, Großbritannien 93
Bernhardi, v., General, Deutschland 296
Berseba, Ort, Deutsch-Südafrika 388
Berta, Generalleutnant, Italien 306

Bertillon, Statistiker, Frankreich 70
Bertram, Oberleutnant, Kamerun 468, 469
Bertua, Ort, Kamerun 470
Besatzungsstärken, Berechnung von 347, 348
Besondermaid, Ort, Deutsch-Südwestafrika 465
Bestechungsversuche, Deutschland 29
Bestrafungen, Deutschland 29
Bethanien, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387, 388
Bettólo, Vizeadmiral, Italien 126
Bevölkerungszunahme, Frankreich 70
Bewegungsformen, Infanterie 256
Biela, Ort, Italien 286, 305
Billard, Dr., La conspiration de Malet 448
Billot, Divisionsgeneral, Totenschau 472
Bimba, Ort, Kamerun 470
Biovès, Gordon Pacha 455
Bissing, v., General der Kavallerie, Deutschland 279
Blaha, Geschichte des Feldjäger-Bataillons Nr. 19 457
Bleibtreu, Austerlitz — Friedland — Jena 459
—, Die große Armee und ihre Kämpfe bei Regensburg, Aspern, Wagram 459.
Blume, v., Moltke 452
Blumpütz, Ort, Deutsch-Südwestafrika 466
Bock u. Polach, v., General der Infanterie, Deutschland 14
Bodart, Dr., Militärisch-historisches Kriegslexikon (1618 bis 1905) 444
Boden, Truppen von, Schweden 205
Bodenwerder, Ort, Deutschland 297.
Bökendorf, Ort, Deutschland 297.
Bonenburg, Ort, Deutschland 299
Bonnal, General, Frankreich 54, 268
Bonnal, Les royalistes contre l'armée 1815 à 1820 458
Borgentreich, Ort, Deutschland 298, 299, 300
Borgnis-Desbordes, General, Frankreich 73
Borgosesia, Ort, Italien 305
Borlinghausen, Ort, Deutschland 299
Bosporussperren, Türkei 431
Boulfray, Les deux sièges de Port Arthur 452
Bourdeau, La guerre au Mexique 1863—1867 449
Bourgeois, Le général Bonaparte et la presse de son époque 454
Bourgogne, Le livre d'or de la 454
Brackwasser, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Brakel, Ort, Deutschland 297, 298
Braun, die Einnahme von Sarajewo am 19. August 1878 460
Breitkolonne, Belgien 265
Brialmont, General, Belgien 350
Briccio, Fort, Italien 354
Bride-Boulet, L'armée française à travers les siècles 462
Brieftaubenstationen, Italien 121
Brigadelager, Italien 285
Brigadiers, Frankreich 74
Brisanzmunition, Norwegen 425
Brokelberg, Deutschland 300
Brückengerät, Leichtes, Frankreich 303
—schlag bei Straßburg i. E. 366
—train, Großbritannien 92
Brudermann, Ritter v., General der Kavallerie, Österreich-Ungarn 154, 306
Brühl, Graf, General, Deutschland 296
Brunker, Notes on organisation etc. 86, 108
Brunswik v. Korompa, Die kriegerischen Vorgänge in Innerösterreich usw. 1796 bis 1866 447
Brussilow, General, Rußland 307
Brustseuche, Deutschland 15
Buhlers-Hülsemann, Geschichte des Infanterie-Regiments von Voigts-Rhetz (9. Hannoversches) Nr. 79
Bukarest, Armierung von, Rumänien 356
Bülow, v., General der Kavallerie, Totenschau 472
Bulu-Stämme, Kamerun 469, 470
Burchard, Prof. Dr., Deutschland 28
Burnez, General, Frankreich 73, 76
Burbaum, Oberst, Deutschland 443
—, Seydlitz 452

Cadre complémentaire, Frankreich 61, 64, 74
Caemmerer, v., Geschichte der Befreiungskriege 448
Camon, La guerre napoléonienne. Les systèmes d'opérations etc. 448
Campina, Sperre bei, Rumänien 356
Canonge, Jeanne d'Arc guerrière 454
Cantal, Etude sur l'armée révolutionnaire 457
Capote, Frankreich 79
Capper, Oberst, Großbritannien 383
Cardinal v. Widdern, Der kleine Krieg und der Etappendienst, 4. Teil 450
Carnot, Mémoires par Lazare Carnot 454
Carol, König, Rumänien 168
Carré, Fort, Frankreich 351
Carré de division, Frankreich 267
Casablanca, Ort, Marokko 259
Casana, Senator und Kriegsminister, Italien 124, 126
Cassel, Stadt, Deutschland 297
Cataldza-Linie, Türkei 358
Cathélineau, Le Général comte de 455
Cattaro, Befestigungsanlagen bei, Montenegro 355
Cavalry Training 1907, Großbritannien 103, 303
Cazalas, Mémoires du général Bennigsen 454, 455
Cei Rigotti, Major, Italien 402, 403
Cernavoda, Brückenkopf bei, Rumänien 356
Cerri-Lins, Die Beschießung und Einnahme von Livno 460
Chanis, Ort, Deutsch-Südafrika 388

Charlottenhof, Ort, Deutschland 298, 299
Chatham, Belagerungsübung bei, Großbritannien 345
Chesapeake-Bai, Befestigung der, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Chioggia, Befestigung, Italien 353
Chinsaforte, Fort bei, Italien 353
Choppin, Le maréchal de Gassion 1609 à 1647 454
Coanda, Leutnant, Rumänien 169
Cody, Luftschiffer, Großbritannien 383
Cohn, Dr., Erlebnisse im Kriege von 1870/71 459
Colin, Tactique 457
Cöln, Auflassung der Festung 32, 350
Coltgewehr 408, 409, 410, 412
Commandosmanöver, Großbritannien 305
Condé, de, Une silhouette militaire de l'époque révolutionnaire 454
Conférences sur la guerre russo-japonaise faites à l'académie d'état-major Nicolas 451
Congé de longue durée, Frankreich 72
von Connaught, Herzog, Feldmarschall, Großbritannien 94
Conrady, v., Aus stürmischer Zeit. Ein Soldatenleben vor 100 Jahren 453
Consebont d'Allemade, General und Kriegsminister, Belgien 39
Contre-attaques, Belgien 266
Corps de commis civils de l'administration de la guerre, Frankreich 65
Cosmesti, Brückenkopf, Rumänien 356
County Associations, Großbritannien 97, 98, 99
Coutenceau—de la Jonquière, La campagne de 1794 à l'armée du Nord 447
Coutrot, Souvenirs de la campagne 1870 à 1871 460
Coventry Ordnance Works, Großbritannien 419
Crailsheim, Frhr. v., Oberleutnant, Deutsch-Südwestafrika 465
Criste, Regensburg 1809 449
Csicserics, v., Generalstabsoberst, Österreich-Ungarn 260, 265

Daberas, Ort, Deutsch-Südwestafrika 466
Dalstein, General, Frankreich 73
Dalwigk, Frhr. v., Briefe des Freiherrn v. Dalwigk 453
Dannert, Oberleutnant, Deutsch-Südwestafrika 390
Danzer, Verleger, Österreich-Ungarn 443
Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. Heft 16 444
Daseburg, Ort, Deutschland 299
Daudet, Lettres du comte Valentin Esterhazy à sa femme 1784—1792 454
Dauer, Geschichte des 6. Infanterie-Regiments Prinz Ludwig 457
Dauermarsch, Italien 271
Davignan, General, Frankreich 73
Deckungen 258, 362 — Großbritannien 270
—, Künstliche, Österreich-Ungarn 276
Deckungstruppen, Festungswesen 340
Defontaine, Le recrutement militaire sous l'empire etc. 1808 à 1814 457, 458
Degenfeld-Schonburg, Graf v., Kriegserinnerungen als Kommandant des 7. Husaren-Regiments 454
Dekorationen, Tragen von, Österreich-Ungarn 155
Demmler, Der Anteil der Bayerischen Division Flaglovich am Feldzuge 1813 444
Demontierfeuer 415
Dencausse, Etude de tactique 268
Dengdeng, Ort, Kamerun 469
Denkmünze für Deutsch-Südwestafrika 32
Deroulède, Kriegstagebuch 1870/71 459, 460
Derrécagaix, Yusuf 455
Desbrière, La campagne maritime. Trafalgar 448
—-Santal, La cavalerie pendant la révolution 457
Desertionen, Vereinigte Staaten von Amerika 249
Diamond Head, Befestigung von, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Dibusungs, Volksstamm, Kamerun 469
Dick-Bill, Vereinigte Staaten von Amerika 242, 246
Dienstabzeichen, Italien 125
—ersatztaxe, Österreich-Ungarn 148
—grade, Bezeichnung von, Großbritannien 101
—zeit, Zweijährige, Frankreich 54, 61
— und Kommandosprache, Österreich-Ungarn 147.
Diep, Stellung von dem holländischen 131
Dinkelburg, Ort, Deutschland 300
Direzione, Generale delle Leve, Italien 109
Dirichas, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Djah, Fluß, Kamerun 468, 469
Dodds, General, Frankreich 73
Dohna, Gr., Napoleon im Frühjahr 1807 448
Dominik, Hauptmann, Kamerun 470
Domodossola, Ort, Italien 305
Donau-Barriere, Bulgarien 350
—festungen, Serbien 357
—verteidigung, die 449
Doorns, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Doppelkolonne, Belgien 265
Dora-Baltea-Tal, Italien 285
Dössel, Ort, Deutschland 299
Dover, Kriegshafen, Großbritannien 352
Drachenballons 374, 385
Draga, Königin, Serbien 219
Drahtkanonen, Großbritannien 420
—telegraphie in Südwestafrika 386
Drau, Fluß, Österreich-Ungarn 286

Drebber, v., Stammliste des 5. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 456
Dreifußlafette 410
Dringenberg, Ort, Deutschland 298, 299
Drontheim, Befestigungen bei, Norwegen 355
Duchesne, General, Frankreich 73
Duga-Pässe, Befestigung der, Montenegro 355
—-Poljana, Werke bei, Türkei 358
Dugommier, Redoute, Frankreich 351
Dülmen, Ort, Deutschland 297
Dumas, Neuf mois de campagne à la suite du maréchal Soult 449
Duncan, Farmer, Deutsch-Südwestafrika 466
Dunjitsch, Oberstleutnant, Serbien 219
Dupuis, Les opérations militaires de la Sambre en 1794 447
Durand, General, Frankreich 73
Durchbruch 259 — Frankreich 284

Eberhard, v., Aufzeichnungen usw. 453
Eberle, Die Mission des Oberst Steigentesch nach Königsberg 1809 444
Eboko, Ort, Kamerun 469
Ebolobingoa, Ort, Kamerun 468, 469
Ebolowa, Ort, Kamerun 469, 470
Eckermann, Die Eroberung von Süd-Sachalin usw. 444
École polytechnique, Frankreich 77
Écoles d'application, Frankreich 66, 77
Eenzamheid, Ort, Deutsch-Südwestafrika 466
Ehrenhändel, Deutschland 29
Ehrlung, Fort, Ostasien 342
Einheitsgeschoß, Feldartillerie 413
—-Kavallerie, Frankreich, 302
—-Pioniere 368
—uniform, Rußland 201, 308
Einsiedel, v., Tagebuch 459
Einzelschriften des k. und k. Generalstabes über den Russisch-japanischen Krieg 451
Eisenbahnerstreik, Italien 120
—bahngesellschaft, Englische, Türkei 238
—material, Rollendes, Italien 119
—netz, Bulgarien 49 — Griechenland 85
Eißen, Ort, Deutschland 298, 299, 300
Elliot, Englischer Oberst, Türkei 236
—, Major, Britisch Südafrika 466, 467
Elme, St., Fort, Frankreich 351
Elterntaxe, Österreich-Ungarn 148
Engar, Ort, Deutschland 299
Entfernungsmesser, Kleiner, 06, Deutschland 400
Erdbeben in San Franzisko, Vereinigte Staaten von Amerika 250
—katastrophe, Italien 125
Erdsäcke, Gebrauch von, Rußland 279
Erfahrungen aus dem ostasiatischen Kriege, Japan 273 — Rußland 277, 278
Erkeln, Ort, Deutschland 298, 299
Erkennungsmarken für Soldaten und Offiziere 441
Erlungschan, Fort, Ostasien 334
Ersatzoffiziere, Wettbewerb für, Italien 117
—reserve, Österreich-Ungarn 147
Erzieher des preußischen Heeres 452
L'Esercito Italiano, Vicende del suo sviluppo organico 109
Esso, Volksstamm, Kamerun 468, 469
L'Estocq, v., Geschichte des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 456
Estorff, v., Oberstleutnant, Deutsch-Südwestafrika 390, 466
Etappentruppen, Großbritannien 90
Etschlinie, Befestigungen der, Italien 353
Eugen, Erzherzog von Österreich, General der Kavallerie 286
Exerzierpatrone, Italien 402
Exerzier-Reglement für die Feldartillerie, Deutschland 311, 312, 313 — Frankreich 320 — Großbritannien 320 — Japan (Entwurf) 321 — Österreich-Ungarn 322 — Vereinigte Staaten von Amerika 327
— — — Infanterie, Deutschland 263, 264, 265, 361 — Belgien (Entwurf) 265 — Frankreich 266, 267 — Japan 272, 273 — Rußland (Entwurf) 276, 277
— — — Kavallerie, Großbritannien 303, 304
Expeditionary Force, Großbritannien 90, 91, 92, 96

Fabro, Luftschiffertapitän, Italien 372
Fahlenbruch, Ort, Deutschland 299
Fahneneid, Ableistung des, Portugal 163
Falkenhausen, Frhr. v., Zeitfragen der Kriegführung und Ausbildung 264.
Falkenhayn, v., General, Deutschland 296
Fautras, Souvenirs et impressions de 1870—1871 460
Favaro, Panzerfort, Italien 354.
Faye, de la, Souvenirs du général de Lacretelle 455
Federvorholer, Frankreich 421 — Portugal 426 — Rußland 427 — Vereinigte Staaten von Amerika 431
Feldartillerie, Neubewaffnung der, Rußland 427 — Schweiz 429 — Vereinigte Staaten von Amerika 431, 432
— —, Schießverfahren der, Deutschland 317
— —, Vermehrung der, Frankreich 311
— —gerät, Spanien 430, 431
— —material, Serbien 428, 429
—befestigung, Moderne 261
—befestigungsvorschrift, Deutschland 361, 362 — Frankreich 361
—brückentrains, Leichte 367
—dienstvorschrift, Dänemark 51

Feldfunkenstationen 395
—geschütz M/97, Frankreich 421 — Norwegen 425 — Österreich-Ungarn 425
—gerät, Neues, Portugal 426
—haubitzen, Leichte 413 — Belgien 416 — Großbritannien 419 — Österreich-Ungarn 322 — Portugal 427 — Serbien 429 — Vereinigte Staaten von Amerika 425, 432
— —, Munitionsausrüstung der schweren 415
— —, Schilde für schwere 415
— —frage, Italien 423, 424
— —gerät, Rumänien 427
—kanonen, Bolivia 417 — Persien 426
— — Umänderung der, Deutschland 418
—küchen, Fahrbare, Frankreich 80
— —wagen, Deutschland 279
—mörser 261
—sanitätswesen, Deutschland 434
—stellungen, Angriff befestigter 260
—telegraphie, Deutschland 390.
— —, Inspektion der, Deutschland 9.
—uniform, Deutschland 30 — Norwegen 140 — Schweden 206
—zug in China 386
Fernaufklärung, Deutschland 281
—sprechabteilungen, Großbritannien 269
— —einrichtungen, Rußland 288
—sprecher, Deutschland 314, 316
Fesselballon 385
—ballons, Einholen von 373, 374
— —, Schießen gegen, Deutschland 318
— —, Verwendung von 372
Festungen, Klassifizierung der, Rußland 357
Festungsartillerie, Japan 424
—bau-Unterpersonal, Deutschland 13
—geschütze, Großbritannien 420
—übungen, Belgische 345
—- und Küstenartillerie, Belgien 416
Feuergefecht der Kavallerie 293
—stellungen der Artillerie, Deutschland 313
—taktik, Großbritannien 268
—überfall 257 — Deutschland 315
— —legenheit 255
—welle 257
—wirkung der Infanterie 257, 258
—- und Stoßtruppe, Trennung von 259
Fidjeland-Selbstladegewehr M/06, Norwegen 404
Field Army Units, Großbritannien 102
— Artillery Training 1906, Großbritannien 103
— Force, Großbritannien 90, 91, 92, 96
— Service Pocket Book, Großbritannien 103
Fischanger, Ort, Deutschland 297
Fischer, Die Festung Graudenz unter General v. Courbière 448
—-Benzon, Prof. Dr. v., Ein modernes Volk im Kriege 445
Fitzgerald, Major, Großbritannien 413
Flachfeuergeschütze, Feststehen schwerer 414, 415
Flaggen, Großbritannien 269
Flankenfeuer 258
Flußübergänge im Kriege 366
Fol, General, Rußland 200
Fölsen, Ort, Deutschland 299
Fonck, Die Schutztruppe, ihre Geschichte, Organisation und Tätigkeit (Ostafrika) 456
Forage cap, Großbritannien 106
Forni-Avoltri, Befestigungen bei, Italien 353
Fortgürtel 348
Frederikshald, Befestigung von, Norwegen 355
Freiballons, Verwendung von 372
—, Zukunftsgeschütz gegen 372
Freiburg, Stadt, Schweiz 308
Freiheitsstrafen, Großbritannien 105
Freiwilligenwesen, Belgien 40
Fremdenregimenter, Frankreich 68
Frémont, Les payeurs d'armée. Historique du service de la trésorerie etc. 1293–1870 445
French, General, Großbritannien 94
Freyhold, v., Major, Deutsch-Südwestafrika 390
Freytag-Loringhoven, Frhr. v., Das Exerzier-Reglement für die Infanterie vom 29. Mai 1906 265
—-, — —, Studien über Clausewitz 444
Friedrich der Große, König von Preußen 265, 458
Friedrich, Erzherzog von Österreich, Feldzeugmeister 156
Friedrich Leopold, Prinz von Preußen, General der Kavallerie 13
Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst 458
Friedrich Wilhelm III. und die Befreiungskriege 458
Friese, Dr., — Wiedemann, Dr., Breslau in der Franzosenzeit von 1806/07 448
Frisch, v., Der Übergang vom Lehensdienste zum Solddienste usw. 444
Fritsch, Der Kampf um befestigte Feldstellungen 261, 361
Frohnhausen, Ort, Deutschland 298
Fullah Mahdi, Häuptling, Kamerun 471
Funkenstationen 391 — Deutschland 300
—telegraph, Deutsch-Südwestafrika 390
—telegraphie, Italien 127
— —, Anwendung der 379
Funksprüche, Aufnehmen feindlicher 393
Füsilier-Regiment Königin, Geschichte des (Schlesw.-Holstein.) Nr. 86 456
Fußartillerie, Schießvorschrift für die, Deutschland 318
—gefecht der Kavallerie 259, 293, 294, 295, 300 — Frankreich 303 — Italien 305 — Rußland 288, 307

Digitized by Google

Gädke, Japans Krieg und Sieg 451
Gamaschen, Belgien 40
Garibaldi-Jahrhundertfeier, Italien 126, 127
Garrison and Regimental Institutes, Großbritannien 105
— Artillery Training, Großbritannien 103
Garua, Ort, Kamerun 471
Gasdrucklader 408, 409
—erzeugung für Ballons 373
Gebirgsartillerie 413 — Argentinien 416 — Bolivien 417 — Österreich-Ungarn 425 — Rumänien 427 — Serbien 429 — Spanien 431
—, Neubewaffnung der, Schweiz 429
—-Batterien für Schottland, Großbritannien 420
— —, Packausrüstung der, Vereinigte Staaten von Amerika 432
—geschütz, Brasilien 417 — Bulgarien 417 — China 417, 418 — Großbritannien 419 — Frankreich 421 — Italien 424 — Norwegen 425 — Portugal 426
—kanone, Österreich-Ungarn 323 — Paraguay 425
Geburten, Zahl der, Frankreich 58
Gegenangriff 260, 266, 267, 270
Gehälter, Italien 115 — Portugal 160
Gehrden, Ort, Deutschland 298, 299
Geisteshelden 453
Geitsabis, Station, Deutsch-Südwestafrika 390
Gelände, Italien 285 — Rußland 288
—, Angriff über offenes, Österreich-Ungarn 275
—, Bewertung des 257, 268
—ausbildung, Italien 270
Geldprämien für Schußleistungen, Vereinigte Staaten von Amerika 247
Generalkapitäne, Spanien 222
Genesungsheime, Deutschland 14
Genfer Konvention 438
Genua, Küstenbefestigungen bei 355
Geoffroy de Grandmaison, Correspondance du comte de la Forest 455
Georg, Kronprinz von Serbien 219
— Prinz von Griechenland 84
Georgi, v., Feldmarschalleutnant, Österreich-Ungarn 156
Gepäckerleichterung, Frankreich 79
Gertsch, Vom Russisch-Japanischen Kriege 1904/05 451
Gesandtschaftsschutzwache, Deutschland 4
S-Geschosse, Deutschland 397
Geschoß, Neues, Belgien 400 — Österreich-Ungarn 404, 405
Geschütz, Griechenland 422, 423
—fabriken, Wettbewerb großer, China 418
—feuer, Großbritannien 320
—räder, Großbritannien 419
—stellungen, Gepanzerte 415
Geschütze, Beweglichkeit von schweren 414
Gesecke, Ort, Deutschland 297
Gesundheitspflege 437
—wesen, Italien 127
—zustand des Heeres, Großbritannien 108 — Vereinigte Staaten von Amerika 251
Gewehr 88/05, Deutschland 396 — 98, Deutschland 397 — M/Arisaka, Japan 403 — M/95, Österreich-Ungarn 404
—, Automatisches, Italien 402, 403
— mit S-Geschoß, Bolivia 401
—feuer, Verstecktes, Österreich-Ungarn 275 276
—geschoß, Neues, Schweiz 405 — Vereinigte Staaten von Amerika 407
—patronen, Versuche mit 395
Gibeon, Ort, Deutsch-Südwestafrika 390
Gochas, Ort, Deutsch-Südwestafrika 465, 466
Goldschlägerhaut, Großbritannien 383
Goldschmidt, Aus der Dekabristenzeit 459
Golenkin, Rußland 278
Goltz, Frhr. v. der, General, Deutschland 14, 361
—, — — —, Von Jena bis Preußisch-Eylau 447
—, — — —, Von Roßbach bis Jena und Auerstedt 447
Gorbatowski, General, Rußland 335
Goßler, v., General, Deutschland 370
Gould, Modern American pistols and revolvers 402
Grabenwehren 342
Granate 04, Deutschland 418
Gravelotte und Mars la Tour 450
Grävenitz, v., Hauptmann, Deutschland 271
Grenadier-Regiment König Friedrich I, Geschichte des, (4. Ostpreuß.) Nr. 5 455
Grenfell, Lord, General, Großbritannien 95
Grenzbefestigungen gegen Italien, Österreich-Ungarn 356
Groß-Lichterfelde, Ernstes und Heiteres aus dem Kadettenleben in 461
Grouard, La critique de la campagne de 1815 448
Gruppentaktik 258
Guam, Befestigung von, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Guantanamo, Befestigung von, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Gundelach, Exerzier-Reglement und Festungskrieg 333, 338, 343
Gurk, Fluß, Österreich-Ungarn 287

Haardt v. Hartenthurn, die Tätigkeit des k. und k. Militärgeographischen Instituts in den letzten 25 Jahren 457
Hackneys, Portugal 161
Hagen, Stadt, Deutschland 297
—, v. der, Hauptmann, Deutsch-Südwestafrika 466

Hagron, General, Frankreich 72, 73
Haldane, Kriegsminister, Großbritannien 95, 98
Hameln, Stadt, Deutschland 297
Hamilton, A staff-officer's scrapbook 2. Teil 451
Hamilton, General, Großbritannien 268, 305
Hamm, Stadt, Deutschland 297
Hampenhausen, Ort, Deutschland 298, 299
Handgranaten 261
Hannover, Stadt, Deutschland 297
Hardy de Perini, Batailles françaises 454
— — —, Turenne et Condé 1626—1675 454
Haringvliet, Stellung von, Niederlande 131
Harz, Gebirge, Deutschland 297
Hatzfeld, Graf, Feldzugsbriefe 1870/71 459
Haubitze, Japan 424 — Schweiz 429
Hedschasbahn, Türkei 238
Heeres-Untersuchungsausschuß, Italien 126
Hegge, Ort, Deutschland 299
Heirat der Offiziere, Italien 116
Helder, Stellung von, Niederlande 131
Helgoland, Befestigungsanlagen von, Deutschland 350
Hellebant, Generalleutnant, Belgien 40
Helmern, Ort, Deutschland 299
Helmes, Kurze Geschichte der fränkischen Kreistruppen von 1714 bis 1756 usw. 444
Hembsen, Ort, Deutschland 297, 298
Herbertshöhe, Ort, Deutsch-Neuguinea 471
Herbstübungen, Große, Frankreich 282
Herste, Ort, Deutschland 298
Hervésche Lehren, Frankreich 78
Herzberg, Deutschland 299
Heyden, v. der, Ehrenzeichen der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Österreich-Ungarns 1898 bis 1906 445
Heydenreich, Die wichtigsten heutigen Maschinengewehre 412
Hildyard, General, Großbritannien 95
Hindernisse, Künstliche 362
Hinrichsen, Kaufmann, Kamerun 468
Hinüber, v., Stammliste des Königlich Sächsischen Garde-Reiter-Regiments 457
Högl, Dr., Des Kurfürsten Maximilian von Bayern Soldaten in der Oberpfalz usw. 1621 bis 1626 457
Högte, Ort, Deutschland 300
Hötzsch, Dr., Deutschland 28
Höxter, Stadt, Deutschland 27, 297, 298
Hoffmann, v., Lebenserinnerungen des Generals Otto v. Hoffmann 453
Hoffmeister, v., Aus Ost und Süd 460
Hohenwepel, Ort, Deutschland 298, 299, 300
Hohmann, Die belgische Armee 462
Holtz, Frhr. v., Von Brod bis Sarajewo 460
Holzhausen, Ort, Deutschland 297, 298
Holzminden, Stadt, Deutschland 297, 298
Hoppenstedt, Taktisches Handbuch des Infanterieoffiziers 265
Hotchkißgewehr 408, 409, 411, 412
Hottentotten, Volksstamm, Deutsch-Südwestafrika 390, 465, 466
—krieg, Der 452
Houssaye, La garde meurt et se ne rend pas 448
Hübner, Graf, Erlebnisse zweier Brüder während der Belagerung von Paris und des Aufstandes der Kommune 459
Hülsen, v., Major 265
Humanität im modernen Kriege 442
Humbert, Sommes-nous défendus 54
Humphrey, General, Vereinigte Staaten von Amerika 244

Ichtiads, Türkei 232.
Idongo, Häuptling, Kamerun 470
Ifino, Leutnant, Japan 403
Ignaz, Prinz Eugen von Savoyen im Lichte der neueren Geschichte 453
Ikenhausen, Ort, Deutschland 299
Infanterie beim Festungskampf 340 — Berittene, Großbritannien 303
—, Brennende Fragen der 265
— und Artillerie, Zusammenwirken von 258
—, Unsichtbarkeit der, Frankreich 268
—, Vorschleichen und Vorkriechen von 257
—gewehre, Zahlenangaben der 1907 398, 399
Ingenieur-Komitee, Deutschland 9
Initiative 259
Inspection permanente des écoles militaires, Frankreich 67
Instruktion für den Marsch einer Kavalleriekolonne, Belgien 301
Intendanturkorps, Belgien 45
Ipek, Befestigung von, Türkei 358
Iselle, Minenanlagen bei, Italien 355
Istituto Vittorio Emanuele III., Italien 127
Istrup, Ort, Deutschland 298
Ivrea, Ort, Italien 286, 305

Jabassi, Station und Ort, Kamerun 470
Jabel, Formen der Verteidigungsanlagen im Russisch-japanischen Kriege 279
Jahn, Die Heereszahlen in den Kreuzzügen 446
Janson, v., König Friedrich Wilhelm III. in der Schlacht 452
Jauros, Volksstamm, Kamerun 471
Jean-Piet-de-Port, Befestigung, Frankreich 351
Jebekallo, Volksstamm, Kamerun 468
Jelinda, Volksstamm, Kamerun 468
Jenipazar, Lager von, Türkei 358
Jetsang, Volksstamm, Kamerun 468, 470, 471

Johannes Christian, Bondelzwart-Kapitän, Deutsch-Südwestafrika 465
Joja, Häuptling, Kamerun 470
Jonquière, de la, L'expédition d'Égypte (1798—1801) 447
Jourdy, General, Frankreich 73
Jouritsch, Oberst, Serbien 218
Journé, Oberst, Frankreich 401
Jugendwehren, Großbritannien 98
Junk, Die Kavallerie im Russisch-japanischen Kriege 451
Junot, Duc d'Abrantès 1771 à 1813 454
Jurlow, Oberst, Rußland 405
Just, Als die Völker erwachten 449

Kaffern, Volksstamm, Deutsch-Südwestafrika 390
Kaisermanöver, Deutschland 27, 279, 300
Kalahari-Wüste, Südafrika 465, 466
Kalkandelen, Befestigung von, Türkei 358
Kalnin, General, Rußland 237
Kämpfe, Die, der deutschen Truppen in Südwestafrika 452, 467
— in der Dunkelheit, Japan 272
— — Südkamerun 468
Kampfverfahren, Französisches 267
Kanone, 6,5 cm, L/35, Kruppsche mit Rohrrücklauf 414
—, 7,5 cm, Dänemark 418
—, 10 cm, 04, Deutschland 419
—, 12 cm, L/30, Schweiz 429, 430
Kapitulanten, Sachsen 28 — Rußland 198
—-Unteroffiziere, Frankreich 73, 74
Kappolizei, Englische 465, 466
Kapstadt, Südafrika 466
Karabiner, Deutschland 397 — Frankreich 401 — Norwegen 141
Karan, General der Infanterie, Rußland 278
Kartätschfeuer 415
Kasakengewehr, Rußland 405
Kattrein, Geschichte des Großherzoglich Hessischen Kontingents 456
Katzler, v., General, Deutschland 296
Kavallerie, Dienstzeit der, Frankreich 301
—, Schießvorschrift der, Deutschland 294
—, Tätigkeit der, Deutschland 281
—-Brückentrain Herbert 366
—-Divisionen, Neugliederung der, Frankreich 302
— korps, Rußland 307
— — Holstein, Das österreichische, und das Vordringen der preußischen Hauptkraft gegen Wien 449, 450
— manöver, Großbritannien 305
—-Pionier-Vorschrift, Deutschland 295
— übungen, Größere, Frankreich 302, 303
—-Übungsreise, Rußland 308
— verwendung in der Schlacht 259
Kavalleristische Monatshefte 306, 443
Keetmanshoop, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387, 388, 389, 390
Kellner, Dr., Stabsarzt, Deutschland 396
Kerchnawe, Ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Kavallerie 447
—, Kaiserliche Waffen in Schleswig-Holstein und Jütland 449
Keßler, v., General der Infanterie, Totenschau 473
Khakiuniform, Griechenland 84
Kikuan-Batterien, Ostasien 334
Kikwan, Fort, Ostasien 342
Kimurastationen, Japan 394
Kisla-Insel, Befestigung der, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Kissel, Die Garnisonsbewegungen in Mainz von den Römerzeiten bis zur Gegenwart 445
Kitchener, Lord, General, Großbritannien 268
Klado-Hasse, Die Kämpfe zur See im Russisch-japanischen Kriege 452
Klaje, Dr., Waldensels und seine Grenadiere 448
Klapprad Melli-Rossi, Italien 127
Klein-Hattingen, Napoleon 453
Kleist, v., General der Kavallerie, Deutschland 296
Klingenlader, Deutschland 397
Knajazevac, Befestigung von, Serbien 357
Knajchewo, Junkerschule, Bulgarien 48
Knötel, Uniformenkunde 14. Bd. 461
Koch-Breuberg, Die Bayern im Kriege von 1870/71 460
Königgrätz, Von, bis zur Donau 449
Königsbrück, Übungsplatz Sachsen 27
Königsmanöver, Italien 284, 285, 305
Körbecke, Ort, Deutschland 298, 300
Koes, Ort, Deutsch-Südwestafrika 466
Koitka, Journal d'un cosaque de Transbaikal. Campagne de Mandchourie 1904—1905 460
Kokotovic, Hauptmann, Österreich-Ungarn 405
Kolasin, Befestigung von, Montenegro 355
Kolbe, Blücher 459
—, Die Ereignisse des 18. und 19. August 1870 450
—, Nettelbeck 459
—, Unseren Helden in Südwestafrika 460, 461
Kolonialatlas, Deutscher 467
— korps, Großbritannien 86 — Frankreich 58
Kopenhagen, Befestigung von, Dänemark 418
Korporale, Frankreich 74
Korps-Generalstabsreisen, Frankreich 75, 76
—-Kavallerie-Brigaden, Frankreich 302
Kovaril, Feldzeugmeister Benedek und der Krieg von 1866 453, 454
Kowise Koll, Ort, Deutsch-Südwestafrika 465, 466

Kraftfahr-Abteilung, Deutschland 9, 12
—wagen 263 — Deutschland 279 — Österreich-Ungarn 287
Krag-Jörgensen-Gewehr, Vereinigte Staaten von Amerika 406
Kragujevac, Befestigung von, Serbien 357
Kragujewatz, Affäre von, Serbien 219
Krankenpflege, freiwillige, Deutschland 434, 437, 439, 441, 442
—träger-Ordnung, Deutschland 434
Krieg, General Hermann v. Gersdorff 453
—, Erfahrungen aus dem Russisch-japanischen 444
—, Geschichte des Russisch-japanischen 109, 255, 256, 258, 312
— in Südwestafrika 386
Kriegsbrückenbau, Deutschland 369
— —gerät, Österreich-Ungarn 366
—gefangene, Dienst bei, Deutschland 436
—geschichte, Russische Gesellschaft für 201
—geschichtliche Einzelschrift, Heft 37/38 Preußen 332 — Heft 39/40 444
—-Sanitätsordnung, Deutschland 434
—schüler, Aufsteigen früherer, Italien 118
—spielübungen, Rußland 327
— und Heeresgeschichte, Darstellungen aus der 444
Krokisius, Erinnerungen 459
Kronmayer, Bausteine zu einer antiken Weltgeschichte 445
Kub, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387, 388, 389
Kubub, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387, 388
Kuibis, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Kullnick, Dr., Theodore Roosevelt. Vom Reitersmann zum Präsidenten 461
Kuropatkin, General, Rußland 200
—, Rechenschaftsbericht Liaoyang, Schaho, Mukden usw. 451
Kurz, Der k. und k. Generalstab im Spiegel der Geschichte 457
Küstenbefestigungen, Großbritannien 352 — Ostasien 334 — Türkei 358
—bettung aus Beton, Japan 424
Küstendil, Stadt, Bulgarien 350, 351
Kuß, Bei der Feldtelegraphie unter General v. Werder 459

Lacroix, de, General, Frankreich 73, 76, 276
Ladreit de Lacharrière, Paris en 1814 448
Lafetten für Maschinengewehre 410
Lägde, Ort, Deutschland 297
Lagerbau, Deutschland 369
Lahovary, Generalleutnant, Totenschau 474
Lambert, Hottentottenführer, Deutsch-Südwestafrika 465, 466
Lamido von Garua, Häuptling, Kamerun 471
Lamon, Befestigung, Italien 353
Landeseinteilung, Militärische, Großbritannien 95
—verteidigungsverein dänischer Frauen 351
— —kommission, Spanien 223
Landolphe, Le capitaine, 1747 à 1825 454
Landrieux, L'Adjutant général 454
Langlois, General, Frankreich 54, 262, 443
Langres, Belagerungsübung bei, Frankreich 345
Lanzenreiter, Deutschland 302
Larsen, Prof. Dr., Krieg und Menschen 445
Lastautomobile, Deutschland 279
—selbstfahrer, Frankreich 283
Latscher, v., Feldzeugmeister, Österreich-Ungarn 156
Lauskühlung, Maschinengewehre 409
Lebaudy-Luftschiff „La Patrie", Frankreich 372, 376, 377, 378, 379, 382
—-Luftschiffe, Frankreich 382
Lebon, General, Frankreich 73 bis 76
Lee-Enfieldgewehr, Großbritannien 402
Legnago, Befestigung von, Italien 354
Lehautcourt, Sedan 450
Leibgarde, Serbien 218, 219
Leisner, Die Bayerische Brigade Vincenti in Schwedisch-Pommern usw. 1807, 444
Leissel, Napoleons Zug nach Rußland 458
Leopold, Prinz, von Bayern, General-Feldmarschall 14
Leuthen, Schlacht bei 265
Libau, Kriegshafen Rußland 357
Lichtenau, Ort, Deutschland 297
Lido, Befestigung, Italien 353
Liebenau, Ort, Deutschland 297
Lienz a. d. Drau, Stadt, Österreich-Ungarn 287
Liliencron, Freifrau v., Der Entscheidungskampf am Waterberg 461
—, — —, Kriegsklänge der Kaiserlich deutschen Schutztruppen in Südwestafrika 461
—, — —, Reiterbriefe 461
3 Linien-Karabiner, Rußland 405
Linnebach, König Friedrich Wilhelm I. und Fürst Leopold von Anhalt-Dessau 452
Lippstadt, Stadt, Deutschland 297
Lissabon, Lager bei, Portugal 158, 159
Listenführung, Großbritannien 102
Litorali, Befestigungen auf den, Italien 353, 354
Löffler, Major, Deutschland 333
Lomie, Station, Kamerun 468, 469
Long Island-Sund, Befestigung des, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Lonin, Dorf, Deutsch-Neuguinea 471
Lono, General und Kriegsminister 220, 224
Lossonere, Ort, Kamerun 471
Löwen, Ort, Deutschland 299
Löwendorf, Ort, Deutschland 297
Lucas, Divisionsgeneral, Totenschau 474

Luchino del Mayno, General, Italien 270
Lüderitzbucht, Deutsch-Südwestafrika 387, 388, 389
Luft, flüssige, als Sprengmittel 369
—kühlung, Maschinengewehre 409
—schiff, Lenkbares 413 — Rußland 372
—schiffe, Kampf zwischen 379
— —, Geschütz zur Bekämpfung von 414
— —, Verteilung von, auf die östlichen Festungen, Frankreich 352
—schifferveranstaltungen, Sportliche 372, 374
—vorholer, Frankreich 421 — Portugal 426
Luger-Selbstladepistole, Vereinigte Staaten von Amerika 406
Lünen, Ort, Deutschland 297
Lüning, Moderne Feldbefestigung und Artilleriewirkung 361
Luque y Coca, General und Kriegsminister, Spanien 220
Lyttelton, General, Großbritannien 95

Maasmündungen, Stellung der, Niederlande 131
Mac Arthur, Generalleutnant, Vereinigte Staaten von Amerika 244
Madsengewehr 408, 412.
Maillh, Lager von, Frankreich 76, 77, 303
Mainz, Auflassung der Festung 32
Majnoni d'Intignano, General, Italien 285
Makka, Volksstamm, Kamerun 468, 469, 470
Malamocco, Befestigung, Italien 353, 354
Malczewski v. Tarnawa, Ritter, Hauptmann, Österreich-Ungarn 332
Malghera, Werk, Italien 354
Malogele, Ort, Kamerun 469
Malta-Division, Großbritannien 93
Maltahöhe, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Mandschurei, Räumung der 194
Manila, Befestigung von, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Manöver, Große, Italien 284, 285 — Österreich-Ungarn 286, 287 — Schweiz 308
Manoeuvres avec cadres, Frankreich 75
Manu, General und Kriegsminister, Rumänien 166, 167
Mappes, Frankfurter Kriegsgefährten 1870/71 459
Mapua, Fort, Italien 354
Marconi-Gesellschaft, Großbritannien 391, 392, 394
Marenzi, Graf, Das Exerzier-Reglement für die deutsche Infanterie von 1906 264
Marion, General, Frankreich 73
Marschgelder, Italien 116
—leistungen, Deutschland 281 — Österreich-Ungarn 287
Marschkolonne, Belgien 265
Martin, Souvenirs de la vie militaire du commandant Vivien 454
Martinovitsch, General und Kriegsminister 129
Martitégui, General, Spanien 225
Marthnow — v. Schwartz, Die Ursachen der russischen Niederlagen 200, 451
Maschinengewehre 261, 262, 407, 408, 409, 412, 413 — Deutschland 295 — Bulgarien 49 — Frankreich 302 — Großbritannien 269 — Italien 286 — Österreich-Ungarn 274, 276, 306
—, Feuergeschwindigkeit von 412
—gewehrabteilungen, Italien 286, 305
Massanga, Ort, Kamerun 468, 469
Massenangriff in schmalen Fronten, Frankreich 266, 267
—meuterei, Frankreich 73
Massone, General, Italien 123
Mathis, General, Frankreich 73
Maugras, Le marquis de Boufflers et son fils etc. 454
Maurice, History of the war in South Africa 1899—1902. 1. u. 2. Bd. 109, 451.
Mausergewehr, Serbien 406
Maximgewehr 408, 411, 412
Mayno, del, General, Italien 126
Meißner, Pascha, Türkei 238
Meldereiter, Deutschland 294
Meldungen im Gefecht 269
Melonen, Wasserhaltige, Deutsch-Südwestafrika 466
Mémoires militaires de Joseph Grabowski 455
Memel, Ort, Deutschland 299
Menzel, Oberleutnant, Kamerun 470
Meschwitz, Geschichte des Königlich Sächsischen Kadetten- und Pagenkorps 456
Messimy, Abgeordneter, Frankreich 74
Mestre, Brückenkopf, Italien 354
Mesures d'organisation depuis le début de la guerre au 4 septembre 1870 etc. 450
Methuen, Lord, General, Großbritannien 95
Metz, Fortgürtel bei, Deutschland 350
Metzinger, General, Frankreich 72
Meusel, Dr., Friedrich August Ludwig v. der Marwitz, ein märkischer Edelmann usw. 453
Meutereien, Frankreich 65, 78
Mézières, Befestigung von, Frankreich 351
Michael, Prof., Cromwell 453
Michal, General, Frankreich 72
Miksichu, Stadt, Montenegro 130
Militärbefreiungstaxe, Türkei 234
—hinterbliebenengesetz, Deutschland 11
Militärische Charakterbilder 453, 459

Militär-Luftschiff, Deutschland 381
—-Maria-Theresia-Orden, Blätter der Erinnerung an die Stiftung des, 1757 bis 1907 457
—taxe, Österreich-Ungarn 148
—technische Akademie, Deutschland 9, 25, 370
—witwen, Pensionen für, Österreich-Ungarn 151, 152
Miliz, Großbritannien 86, 99, 102, 104
Millet, General, Frankreich 73, 76, 267, 282
Minenwesen, Deutschland 369
Miradour, Fort, Frankreich 351
Missum-Missum, Ort, Kamerun 468
Mitteilungen des k. u. k. Heeresmuseums 444
— — — — — — Kriegsarchivs. Band 5. 3. Folge 444
Mittelmeer-Kommando, Großbritannien 94
Modererhof, Ort, Deutschland 298
Moldenhauer, Stammliste des Kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 456
Monte Comune, Fort, Italien 354
— Griggi, Fort, Italien 354
— Noroni, Fort, Italien 354
— Viola, Werk, Italien 354
Mordowin, Rußland 278
Morenga, Bandenführer, Deutsch-Südwestafrika 465, 466
Moser, Ausbildung und Führung des Bataillons im Gefecht 265
Motorluftschiff, Großbritannien 372
— — —, Aufgaben des 375, 376, 378, 379
— —schiffahrt 371
— —schiffe 383, 384
— —schifferkorps, Bildung von 378
Mueller, Generalmajor, Kamerun 470
Müller, Geschichte des Altmärkischen Feldartillerie-Regiments Nr. 40 456
—, Prof. Dr., Karl Friedrich v. Cardell usw. 453
—, v., Generalleutnant, Deutschland 332, 335, 336, 339
—, —, Geschichte des Festungskrieges von 1895 bis 1905 452
—-Bohn, Blücher 452, 453
—-—, Die deutschen Befreiungskriege 458
—-—, Friedrich der Große 452
D-Munition, Frankreich 402
Musche, Ort, Kamerun 470
Mwele, Volksstamm, Kamerun 470
Mylow, General, Rußland 194

Nachrichtenmittel des vorigen Jahrhunderts 386 — Vereinigte Staaten von Amerika 328
Nachtgefecht, Japan 272
—marsch, Großbritannien 270
Nahaufklärung 255, 300
Naiams, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Namseb, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Nanga, Ort, Kamerun 469
Narvik, Befestigung, Norwegen 355
Nasi, Exminister, Italien 120
Natingen, Ort, Deutschland 298, 299
Nationalgarde, Uruguay 239
—kirchhöfe, Vereinigte Staaten von Amerika 251
Natzungen, Ort, Deutschland 298
Nauchas, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Ndsimu, Kannibalenstamm, Kamerun 468
Negotin, Festung, Serbien 357
Nethe-Abschnitt, Deutschland 280, 297, 298, 299
Neubauer, Dr., Preußens Fall und Erhebung 1806 bis 1815 458
Neuenherse, Ort, Deutschland 298
—kirchen, Ort, Deutschland 298
Neuorganisation der Armee, Projekt, Rumänien 166
Ngele-Gobo, Ort, Kamerun 470
—-Menduka, Häuptling, Kamerun 470
Nicholson, General, Großbritannien 95
Niederlagen, Russische 260
Niesen, Ort, Deutschland 299
Nießen, Die Schlacht bei Kempen und Krefeld und deren Folgen 459
Nietke, Die Schlacht bei Azincourt am 25. Oktober 1415 446
Nikolai Nikolajewitsch, Großfürst, Rußland 307, 327
Nikolajew, General und Kriegsminister, Bulgarien 48
Niksić, Befestigungen bei, Montenegro 355
Niš, Lager von, Serbien 357
Nisam, Türkei 229, 230, 231
Nissan, Insel, Deutsch-Neuguinea 471
Njem, Kannibalenstamm, Kamerun 468, 469
Njong, Fluß, Kamerun 468, 470
—-Expedition, Kamerun 468
—-Makka, Volksstamm, Kamerun 468
Noël, General v. Neumann, der tapfere Verteidiger der Festung Cosel 448
Nomtsas, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Nordarmee, der Rückzug der, vom Schlachtfelde des 3. Juli 1866 449
— —, Letzte Operation der, 1866 449
—-Bethanier, Volksstamm, Deutsch-Südwestafrika 338
Nörde, Ort, Deutschland 299
Nordmann, Friedrich Wilhelm I. und die Organisation der preußischen Armee 459
Northeim, Stadt, Deutschland 297
Note charatteristiche, Italien 117
Nottbeck, v., Erlebnisse und Erinnerungen aus dem Russisch-japanischen Kriege 460
Nouart—Beaumont, Französisches Generalstabswerk über den Krieg von 1870/71 450
Nova Varos, Lager von, Türkei 358

Digitized by Google

Novara, Stadt, Italien 285, 305
Nulli Secundus, Luftschiff, Großbritannien 383

Oehler, Prof. Dr., Bilderatlas zu Cäsars Büchern de bello gallico 445
Oertzen, v., Leutnant, Kamerun 469, 470
Officers i/c records, Großbritannien 102
Offiziere, Literarische Veröffentlichungen der, Großbritannien 106
—, Stand der, Italien 116
—, Verteilung der, Bulgarien 46, 47
—, Wählbarkeit der, Griechenland 84
Offiziermangel, Großbritannien 101 — Rußland 197 — Vereinigte Staaten von Amerika 247
Offiziersfrauen-Verein, Rumänien 169
—heiraten, Rumänien 167
Okahandja, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387, 389
Olmütz, Die kritischen Tage von 449
Oparakane, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387
Opoltschenie, Serbien 217, 218
Optische Signalisierung, Österreich-Ungarn 274
Oranjefluß, Deutsch-Südwestafrika 388, 466
Ordonnanzgewehr M/89/96, Schweiz 406
Organ der wissenschaftlichen Vereine, Österreich-Ungarn 443
Organisation et tactique des trois armes 457
Osoppo, Befestigung von, Italien 353
Ospedaletto, Fort bei, Italien 353
Ossendorf, Ort, Deutschland 299
Ostenberg, v., Aus dem Tagebuch eines Arztes aus Südwestafrika 461
Ostrogradski, General der Kavallerie, Rußland 308
Otjimbinde, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387, 389
Otjosunda, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387
Otjusaru, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387
Oudard, General, Frankreich 76
Ovambos, Volksstamm, Westafrika 426
Owikokorero, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387
Oyama, Marschall, Japan 386.

Paget, General, Großbritannien 95
Pakowitsch, Major, Serbien 219
Palat, La stratégie de Moltke en 1870 450
Panama-Kanal, Befestigung des, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Pancritius, Dr., Studien über die Schlacht bei Kunaxa 446
Panlong-Batterien, Ostasien 335, 336
Panorama-Fernrohr 415 — Norwegen 425
Panzerforts 347
Paris, Stadtumwallung von 351
Parseval, v., Major, Deutschland 371, 377, 380
Parsevalsches Luftschiff 381, 384
Patrone, Neue, Vereinigte Staaten von Amerika 407
Patronenausrüstung der Infanterie, Italien 271
—gurt für Maschinengewehre 409
Pau, General, Frankreich 73
Pearl Harbour, Befestigung von, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Peckelsheim, Ort, Deutschland, 298, 299, 300
Pedotti, General und Kriegsminister, Italien 124
Pelle-pioche, Frankreich 80
Peking, Manöver bei, China 417.
Pendézec, General, Frankreich 73
Pensiero Militare, Zeitschrift, Italien 124
Percin, General, Frankreich 73
Perdilay, Souvenirs d'un engagé volontaire 460
Peruchetti, General, Italien 126
Peters, Die Anfänge der Militärluftschiffahrt usw. 1794 444
Pferde, Großbritannien 100 — Italien 115 — Norwegen 141 — Portugal 161 — Schweiz 212 — Serbien 218 — Türkei 234
—, Ausgemusterte, Deutschland 17
—, Beschaffung von für Offiziere, Österreich-Ungarn 151
Pfister, Dr. v., Generalmajor, Totenschau 474
10-Pfünder mit zerlegbarem Rohr, Großbritannien 419, 420
Photographieren aus Ballons 385
Picard, 1870. La perte d'Alsace 450
— La campagne de 1800 en Allemagne 447
— Jouan, L'artillerie française au XVIII. siècle 457
Picquart, Kriegsminister, Frankreich 65, 66, 73, 78
Pieve di Cadore, Befestigungsgruppe von, Italien 353
Pionierarbeiten des Festungskrieges 369
— —, Reihenfolge von 363
—truppe, Frankreich 370
—übungen, Deutschland 361
Platz, Markgraf Ludwig von Baden als Heerführer usw. 452
Plava, Sperre, Türkei 358
Plymouth, Kriegshafen, Großbritannien 352
Podgoriza, Brückenkopf, Montenegro 355
Poiré, Magenta et Solferino. Autrefois-Aujourd'hui 449
Polizeitruppen, Uruguay 240
Pontebba, Befestigung bei, Italien 353
Pontonier-Vorschrift, Deutschland 366, 369
Pontus, Generalleutnant, Totenschau 475
Popowitsch, Major, Serbien 218
Port Arthur, Festung, Ostasien 332, 333, 335, 342, 347, 356
— — Verkehrseinrichtungen bei 349.
Portsmouth, Kriegshafen, Großbritannien 352

Posen, Festungsübung bei, Deutschland 343
Positionskanonen, Fahrbare, Norwegen 425
Positions de repli, Frankreich 361
Posizione di servizio sedentario, Italien 118, 119
Posten, Vorgeschobene 362
„Potemkin" Mentererschiff, Rußland 431
Potioreck, Feldmarschalleutnant, Österreich-Ungarn 286
Potte, Le sud-ouest allemand africain. Revolte des Hereros 452
Poulsen, Ingenieur, Dänemark 392
Pozarevac, Werke von, Serbien 357
Präsentiermärsche, Deutschland 32
Prats de Molla, Befestigung, Frankreich 351
Primo de Rivera, General und Kriegsminister, Spanien 220
Primolano-Fastro, Befestigung, Italien 353
Prizren, Befestigung von, Türkei 358
Prokisch, Die k. und k. Artillerie-Kadettenschule in Wien 457
Protection Cavalry, Großbritannien 304
Prusse, La défection de Décembre 1812—Mars 1813 448
Puget-Sund, Befestigung des, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Puttkamer, v., Leutnant, Kamerun 469

Quistorp, v., Der Überfall des Leutnant Hellwich bei Eisenach am 17. Oktober 1806 447
—, —, Die Kämpfe in und bei der Stadt Halle am 17. Oktober 1806 447

Radetzky, Studie über den Feldzug des Feldmarschalls Graf, 1848 449
Radfahrer, Deutschland 314 — Bulgarien 45 — Frankreich 262, 263 — Großbritannien 270 — Italien 271, 285, 286, 305 — Österreich-Ungarn 306
—-Bataillone, Frankreich 303
—-Kompagnien, Italien 127, 286 — Österreich-Ungarn 263
Radowitz, Kriegsminister, Montenegro 129
Rafales 257
Raggingskandale, Großbritannien 106
Rammelsberg, Deutschland 299
Ranzi, Hauptmann a. D., Italien 124
Rationssätze, Frankreich 71
Rauch, v., General, Deutschland 296
—, —, Mit Graf Waldersee in China 460
Rausch, Oberleutnant, Deutsch-Südwestafrika 465
Recruiting Marches, Großbritannien 100
Redif, Türkei 228, 229, 230, 231, 233
Regensberg, Die Einmarschkämpfe 1870/71 459
—, Die Seeschlacht bei Lissa 1866 459
Regimentsdistrikte, Gruppierte, Großbritannien 102
Rehder, Ort, Deutschland 298, 299
Rehoboth, Ort, Deutsch-Südwestafrika 387, 389
Rehtwisch, Leuthen 447
Reitausbildung, Deutschland 17
Reiterei, Verwendung von 293
Reiterregimenter, Afrikanische, Frankreich 302
Reitfertigkeitsprüfungen, Vereinigte Staaten von Amerika 247, 248
Reiß, General, Rußland 200
Rekrutierungsschwindel, Rumänien 166
Rekyl-Pistolen, Dänemark 52
Remonten, Frankreich 70, 71
—-Ankaufspreise, Deutschland 17
Rennen, Deutschland 17
Repetierpistole, Österreich-Ungarn 404
Republique, La, Luftschiff, Frankreich 383
Reserve of Officers, Großbritannien 97
Reservefähnriche, Rußland 197
—offiziere, Belgien 38 — Bulgarien 48
Reserven, Japanische 260
—, Verwendung von, Rußland 260
Respirator, Vanginot 369
Retour offensiv, Frankreich 267
Retraite anticipée, Frankreich 72
Revolver, Japan 403 — M/70/74 und M/98, Österreich-Ungarn 404
Revue d'infanterie, Frankreich 443
— militaire générale, Frankreich 443
Rexargewehr 413
Richteinrichtungen 415
Riding-masters, Großbritannien 101
Riesel, Ort, Deutschland 298
Righetti, Adjustierungs-Wandtafeln des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine und der Landwehren 461, 462
Rimailho-Haubitzen, Frankreich 421, 422
Rimbeck, Ort, Deutschland 299
Rimington, General, Großbritannien 305
Ringschützengräben, Rußland 278
Rischenau, Ort, Deutschland 297
Rittmann, Die Heldentaten des Dom Christoph de Gama in Abessinien 446, 447
Rittmeyer, Seekriege und Seekriegswesen in ihrer weltgeschichtlichen Entwicklung 446
Rivoli-Ceraino, Befestigte Stellung, Italien 353, 354
Robert, General, Frankreich 73, 76
Robertsonfarm, Deutsch-Südwestafrika 388
Rocca d'Anfo, Befestigung, Italien 353
Rodosto, Hafen, Türkei 237
Rogier, General, Italien 285
Rohne, Generalleutnant, Deutschland 443
Rohrrücklauf für schwere Geschütze 414
— —feldkanonen 413 — Bulgarien 417 — Rumänien 427
— —gebirgsgeschütz, Italien 424 — China 417 — L/14, Guatemala 423

Rohrrücklaufgeschütz, Argentinien 416 — Belgien 416 — Frankreich 420 — Italien 423 — Schweden 327 — Vereinigte Staaten von Amerika 327
— — — für Steil- und Flachfeuer, Deutschland 418
Romagny, Campagnes d'un siècle 446
—, Moments de l'histoire militaire de la France 445
Rosinbusch, Ort, Deutsch-Südwestafrika 465
Rostschutzmittel, Österreich-Ungarn 405
Rosyth, Befestigung von, Großbritannien 352
Rote Kreuz, Abzeichen des 440
— — Deutsches Zentralkomitee vom 442
Rozat de Mandres, Les régiments de la division de la cavalerie Margueritte etc. 450
Rückstoßlader 408
Ruhegehälter, Italien 116
Ruschdié, Türkei 235
Russo-japanese war, The. Compiled by the general-staff 451

Säbel, Neuer, für Kavallerie, Großbritannien 106.
Sachsen-Meiningen, Prinz Bernhard von, General der Infanterie 14
Sachsenburg, Ort, Österreich-Ungarn 287
Saletta, General, Italien 305
Salin, Häuptling, Deutsch-Neuguinea 471
Saloniki, Hafenstadt, Türkei 358
Salve 257
San Juan de Portorico, Befestigung von, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Sanagn, Fluß, Kamerun 469
Sandrock, Oberleutnant, Kamerun 468
Sandverhaar, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Sango, Häuptling, Kamerun 470
Sanitation, Manual of, Großbritannien 103
Sanitätsmanöver, Rumänien 167
—-Veterinärbericht, Statistischer, 1906, Deutschland 14
Santal, Les préliminaires de la guerre de la succession d'Autriche 447
Sarpsborg, Befestigung von, Norwegen 355
Saruhajew, General, Rußland 197
Sauerberg, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Sauzey, Les Allemands sous les aigles françaises. Les Saxons 458
Sawwow, General, Bulgarien 48
Sazerac de Forge, La conquête de l'air 333
Schanzarbeiten, Großbritannien 270
—zeug 258 — Frankreich 80 — Großbritannien 106 — Türkei 236
Scheibel, Geschichte des 5. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 154 455
Scherfede, Ort, Deutschland 297, 298
Scheunemann, Hauptmann, Kamerun 468, 469
Schiedsrichter, Frankreich 283
Schießgesellschaften, Italien 126
—versuche, Rumänien 427 — Schweiz 429 — Uruguay 431
—vorschrift der Kavallerie, Österreich-Ungarn 306
— — für die Feldartillerie, Deutschland 316
Schildbatterien, Bekämpfung von 413 — Großbritannien 321
—geschütze 262
Schinzinger, Dr., Die Lazarette der Befreiungskriege im Breisgau 448
Schlucht 260, 265
Schlachtenkavallerie, Frankreich 66
Schlangenkopf, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Schlieffen, Graf v., Der Feldzug im Spätherbste 1806 443
—, — —, — — von Preußisch-Eylau 444
—, — —, — — von Friedland 444
Schlosser, Hauptmann, Kamerun 469, 470
Schlüsselschieber, Deutschland 319
Schmechten, Ort, Deutschland 298
Schmerberg, Deutschland 280
Schmidt, Die gegenwärtige Erscheinung des französischen Soldaten 462
Schnellfeuer-Feldgeschützmaterial M/1902, Rußland 427, 428
—-Gebirgsmaterial M/1904, Rußland 428
—geschütz, Peru 426
Scholtz, Geschichte der Festung Nagy-Várád 457
Scholz, Dr., Bezirksrichter, Deutsch-Neuguinea 471
Schubert, v., Generalleutnant, Totenschau 475
Schultze, Dr., Die Eroberung von Mexiko 446
Schußfeld, Freimachen des 362, 363
—verletzungen der Kleinkaliber 396, 401
Schützerei-Korpsen, Niederlande 133
Schützenfeuer 257
—linien 259
Schwalenberg, Ort, Deutschland 297
Schwarz, v., Oberstleutnant, Rußland 332, 347, 348
Schwarzlosegewehr 408, 409, 411, 412
Schweckhausen, Ort, Deutschland 298, 299
Schwertfeger, Geschichte der Königlich Deutschen Legion 456
Schwimmunterricht, Türkei 236
Seobell, General, Großbritannien 305, 306
Sedan, Französisches Generalstabswerk über den Krieg von 1870/71 450
„Seestern", Dampfschiff, Deutsch-Neuguinea 471
Selbstladegewehre 395, 396 — Norwegen 404
—pistole, Deutschland 397
— —, System Dreyse 397, 400
—pistolen, Vereinigte Staaten von Amerika 406
Selected bataillons, Großbritannien 86

Semenli, Befestigungen bei, Bulgarien 351
Senn, v. der, Feldmarschall Graf Radetzky 459
Serethlinie, Armierung der, Rumänien 356
Serrat d'Eu-Vaqueur, Batterie, Frankreich 351
Service auxiliaire, Frankreich 68
— intérieur, Frankreich 79
Seurre, Pioniermajor, Frankreich 80
Shanghai, Arsenal, China 418
Siddessen, Ort, Deutschland 298, 299
Siedersleben, Die Schlacht bei Ravenna am 11. April 1512 446
Signalballons 374
Simon, Dr., Einfluß der englischen Seegewalt auf die Feldzüge Napoleons usw. 448
Simon Copper, Bandenführer, Deutsch-Südwestafrika 465, 466
Simplon, Berg 285
—tunnel, Sperrung des, Italien 355
Sismondo, General, Italien 126, 127
Sjenica, Lager von, Türkei 358
Skal, Feldzugsreise des Kaisers Franz Joseph II. von Österreich im Jahre 1809 444
Skalaplatte, Österreich-Ungarn 275
Skarbina, Prof. — Jany, Die Armee Friedrichs des Großen, gezeichnet von Adolf Menzel 461
Skodagewehr 408, 410
Skugarewski, General der Infanterie, Rußland 194, 277
Skutari, Kastell bei, Türkei 358
Slatina, Brückenkopf bei, Rumänien 356
Slovak-Leroy, La bataille d'Austerlitz 449
Smith-Dorrien, General, Großbritannien 94
Sobbe, v., Oberleutnant, Kamerun 469
Sofia, Befestigung von, Bulgarien 350
Solarewitsch, Oberst 218
Soldaten, Durchschnittliche Kosten der, Großbritannien 108
Spaits, Der Weg zum Berliner Kongreß 460
Spaten, Frankreich 80
—, Gebrauch des 264, 265, 266, 268, 269, 273, 281
Special Contingent, Großbritannien 86, 92, 96, 104
Sperlingspütz, Ort, Deutsch-Südwestafrika 390
Sperrbefestigungen, Italien 353
Spitzgeschoß, Großbritannien 402
Sprengdienst, Deutschland 369
—höhen, Messen von, Deutschland 318
Springfield-Gewehr, Vereinigte Staaten von Amerika 406
Sprünge, Ausführung von 259
Spuż, Befestigung von, Montenegro 355
Ssamssonow, General, Rußland 194
Ssandezki, General, Rußland 194
Ssanga-Ngoko-Kompagnie, Polizeisoldaten, Kamerun 469
Ssemenow — Gercke, Die Schlacht bei Tsuschima 452
Ssmirnow, General, Rußland 200
Stadt-Oldendorf, Ort, Deutschland 298
Staffelangriff 268
Stavenhagen, Die Feldbefestigung 363
Steilfeuer 415
—geschütze 414 — Norwegen 425 — Rußland 428
Stein, v., — Geiser, Erlebnisse eines bernischen Reisläufers in Neapel usw. 1846 bis 1850 461
—, Frhr. v., Hauptmann, Kamerun 468, 469
Steinmetz, Dr., Philosophie des Krieges 445
Steinwender, Prof., Die Marschordnung im Römischen Heere zur Zeit der Manipularordnung 446
Stellschlüssel, Automatische 416
Stellung, Befestigte 360, 361
Stellungen, Halbverdeckte und verdeckte, Deutschland 281
—, Vorgeschobene 259, 261, 270, 278, 362 — Frankreich 283
Stenzel, Seekriegsgeschichte in ihren wichtigsten Abschnitten usw. 446
Sternegg, v., Schlachtenatlas des 19. Jahrhunderts usw. 445
Sternthurm, Befestigung, Frankreich 351
Stillfried, Graf — Prof. Kugler, Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland 458
Stoeßel, General, Rußland 200
Stoewer, Dr., Die Belagerung von Kolberg 447
Stoffel, Baron, Totenschau 476
Stoikow, Hauptmann, Bulgarien 49
Stoßtaktik 255 — Frankreich 266
Strafen, Militärische, Großbritannien 105
Streffleurs militärische Zeitschrift, Österreich-Ungarn 443
Strokirch, Die dänische Armee 462
Strümpell, Oberleutnant, Kamerun 470
Stubenkarabiner, Schweden 405
Stünkel, Seydlitz der Held von Roßbach 452
Stünzner, v., General der Kavallerie, Deutschland 279
Sturdza, Minister, Rumänien 166
Sturm, Offizier, Serbien 218
— mit der blanken Waffe 272
—lauf 258, 259
Stutzen, System Mauser, Belgien 400
Suarez Inclan, General, Spanien 225
Subic-Bucht, Befestigung von, Vereinigte Staaten von Amerika 359
Submarine Miners, Großbritannien 93
Sudangeschütz, Großbritannien 419
Süderpedition, Kamerun 469, 470
—westafrika, Kämpfe der deutschen Truppen in 444
Sünderholz, Ort, Deutschland 298
Swakopmund, Ort, Deutsch-Südwestafrika 386, 387, 388

Tabella delle Stanze dei Corpi, Italien 109
Taft, Kriegsminister, Vereinigte Staaten von Amerika 245
Tagegelder, Portugal 160
Tarnow, Ort, Österreich-Ungarn 306
Tauern-Tunnel, Österreich-Ungarn 356
Taverna, General, Italien 126
Tayangkou, Fort, Ostasien 334
Technik, Verwendung der, beim Angriff 364
Tecklenburg, Förster Flacks Kriegsfahrten und Gefangenschaft in Rußland 1812 bis 1814 458
Telefunken-Gesellschaft 392, 393, 394, 395
Telegraphentruppen, Inspektion der, Deutschland 9
—zug, Zusammensetzung des, Deutschland 387
Telegraphie, Drahtlose 393
Teleobjektive, Photographische 385
Telephonie, Drahtlose 392
Territorial-Armee, Großbritannien 85, 96, 97, 98, 104, 107, 108
Territorial and Reserve Forces Bill, Großbritannien 99, 103, 108
— Forces Subdivision, Großbritannien 98
v. Tersztyánszky, General, Österreich-Ungarn 154
Teutoburger Wald, Deutschland 280, 297, 298
Thom, Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525 546
3. Thüringisches Infanterie-Regiment, Geschichte des, Nr. 71 456
6. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 95, Festschrift zur Hundertjahrfeier des 455
8. Thüringisches Infanterie-Regiment, Geschichte des, Nr. 153 456
Thurn-Valsássina, Reichsgraf, Vierzig Jahre nach Königgrätz 454
Tibet-Expedition, Großbritannien 420
Tiersch, Geschichte des Schlesischen Pionier-Bataillons Nr. 6 456
Tietelsen, Ort, Deutschland 280, 298, 299
„Times", Die, Geschichte des Burenkrieges 5. Bd. 451
Timmermanns, General, Belgien 265
Tingsten, General und Kriegsminister, Schweden 204
Todoroff, Bulgarischer Offizier, Türkei 236
Toepfer, Hauptmann, Deutschland 365
Tokai, Ort, Südafrika 466
Toul, Festung, Frankreich 351
Tournès, De Gunstett au Niederwald 450
Tournès, L'attaque du calvaire 450
Traindepot-Ordnung, Deutschland 434
Training Units, Großbritannien 92, 93
Trémeau, General, Frankreich 73, 76, 303
Treskow, v., General, Deutschland 296
Trotha, v., General, Deutsch-Südwestafrika 389
Trotha, v., Kriegsgeschichte 444
Trouée de Chimay, Frankreich 351
Truppen, Überschießen eigener, Deutschland 314, 319
—geschichten, Illustrierte (Jacobsen) 456
—übungsplätze, Deutschland 21, 27
Tses, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Tunnelprojekt, Großbritannien 109
Turate, Invalidenhaus, Italien 127

Übungen, Größere, Rußland 288, 307
— im Festungskampf 343
Übungsplätze, Großbritannien 268
Udabis, Ort, Deutsch-Südwestafrika 466
Ueskük, Befestigung von 357
Ukamas, Ort, Deutsch-Südwestafrika 466
Umfassung 259, 260 — Frankreich 284
Umub, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
Unger, v., Blücher 452
Uniform, Vereinfachung der, Italien 125
—, Versuche mit neuen, Norwegen 140
Uniformierung, Unscheinbare 261
Unité d'origine, Frankreich 66
1. Unter-Elsässisches Infanterie-Regiment, Geschichte des, Nr. 132 456
Unterführer, Selbsttätigkeit der, Rußland 277
—nehmungen, Nächtliche 269
Upington, Ort, Südafrika 466
Urlaub für Offiziere, Deutschland 12
d'Ussel, Vicomte, Études sur l'armée 1813 448

Val Leogra, Befestigung, Italien 353
Vandal, L'avènement de Bonaparte 454
—, La république consulaire 454
Vandenbosche, Dr., Au Pé-tschi-li. Deuxième campagne de Chine 1900—1901 460
Vareuse, Frankreich 79
Veltzé, Der Grazer Schloßberg im Jahre 1809 444
—, Gedrängtes Journal zur Übersicht der Ereignisse bei der Armee des Erzherzogs 1809 444
—, Unsere Truppen in Bosnien und der Herzegowina 1878 460
Venedig, Seefront von, Italien 353, 354
Verbandpäckchen, Deutschland 14
Verbindungsmittel 256
Verdun, Befestigung von, Frankreich 351
Verkehrsoffizier vom Platz, Deutschland 9
Verona, Befestigung von, Italien 354
Verschanzungskunst, Deutschland 361
Versorgungsansprüche von Hinterbliebenen, Großbritannien 108
Verteidigungsstellungen, Rußland 278
Veteranen, Versorgung von, Italien 127
Vierteljahreshefte für Truppenführung und Heereskunde, Deutschland 443
Vigand, Kriegsminister, Italien 126

Villach, Ort, Österreich 287
Villefranche de Confluent, Befestigung, Frankreich 351
Volkerak, Stellung, Niederlande 131
Volontari cielisti ed automobilisti, Italien 127
Volunteers, Großbritannien 87, 99, 102
Vörden, Ort, Deutschland 297, 298
Vorgehen, Sprungweises 257 — Deutschland 314
Voyron, General, Frankreich 73
Vranje, Werke bei Serbien, 357
Vysokaja, Vorgeschobene Stellung, Ostasien 347

Waddington, Senator, Frankreich 72
Wallmeisterschule, Deutschland 10, 13
Wallmenich, v., Die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde 446
Wanderungen über die Schlachtfelder des 16. und 18. August 1870 450
War Establishments 1907/08, Großbritannien 89
Warburg, Stadt, Deutschland 280, 297, 299, 300
Warmbad, Ort, Deutsch-Südwestafrika 388, 389, 390, 466
Wasserfall (Hurub), Ort, Deutsch-Südwestafrika 388
—kühlung, Maschinengewehre 409
—linie, Holländische 131
Wauthoy, Les ambulances et les ambulanciers à travers les siècles etc. 445
Wegebahner, Pionierwesen 365
—bau, Deutschland 369
Wellington, Herzog von, Großbritannien 265
Wenz v. Niederlahnstein, Kriegstaten Angehöriger des Königl. Bayerischen 8. Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich von Baden 460
Werder, v., General der Infanterie, Totenschau 477
Weser, Fluß, Deutschland 297
Wewelsburg, Ort, Deutschland 297
Weyler, Marschall, Spanien 220
Wiedenbrück, Ort, Deutschland 297
Wille, Oberst, Schweiz 308
Willebadessen, Ort, Deutschland 298, 299
Willegassen, Ort, Deutschland 298
Windhuk, Stadt, Südwestafrika 387, 388, 389, 466
Winker, Deutschland 314, 316
Winzerunruhen, Frankreich 78
Witboi, Hendrik, Häuptling, Deutsch-Südwestafrika 388
Wohnungsgelder, Portugal 160
Wojska, Montenegro 128
Wolff, Skizzen aus der ehemaligen Kursächsischen Armee 456
Wollmann, Oberst, Deutschland 361
Wollo, Ort, Kamerun 468
Wrangel, Graf, Die Reiterei im ostasiatischen Feldzuge 451

Yalu, Schlacht am 444
Yaunde, Ort, Kamerun 470
Yeomanry, Großbritannien 87, 96, 99, 102
Yintschang, General, China 418

Zabljak, Befestigung von, Montenegro 355
Zajecar, Festung, Serbien 357
Zeitschrift, Kavalleristische, Rußland 308
Zeki Pascha, Marschall, Türkei 236
Zell, Folgerungen aus den Kriegen in Südafrika und Ostasien usw. 261
Zelle, Dr., 1815. Die hundert Tage von Elba bis Helena 458.
Zeppelin, Graf, Deutschland 371, 379, 380
—sches Luftschiff Nr. 3 380, 384
Zimmermann, Hauptmann, Kamerun 470
—, Dr., Stimmen von Zeitgenossen über Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels 453
Zitterhofer, Heeres- und Truppengeschichten Österreich-Ungarns 457
Zivilanstellung, Frankreich 74
—kleider, Anlegen von, Großbritannien 106
—versorgung der Unteroffiziere, Rußland 198
Zollwächter, Italien 125
Zünderstellmaschinen 416
Zwischenraumsbefestigung 348, 349

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Bild 1. Schwediſcher Feldartilleriſt.

Bild 2. Schwediſcher Infanteriſt.

Bild 3. Norwegiſcher Infanteriſt.
Vorderanſicht.

Bild 4. Norwegiſcher Infanteriſt.
Rückanſicht.

Digitized by Google

Tafel 2.

Offizier der k. k. Tiroler Landesschützen feldmäßig.

Soldat des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 4 feldmäßig.

Bild 5. Österreichische Grenzschutztruppen.

Bild 6a.

Bild 6b.

Bild 6c. Modell eines französischen Einheitsschanzzeuges (pelle-pioche de Molland), das neben den Modellen Seurre und Bruzon augenblicklich versucht wird.

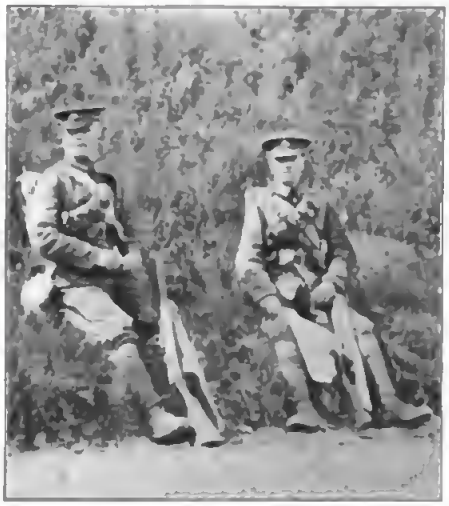


Bild 7. Großbritannien.
Neue Infanterieausrüstung, Manöver 1906.

Bild 8. Großbritannien.
Infanterie-Schützenlinie, Manöver 1906.

Bild 9. Großbritannien. Infanterie-Marschkolonne, Manöver 1906.

Digitized by Google

Tafel 4.

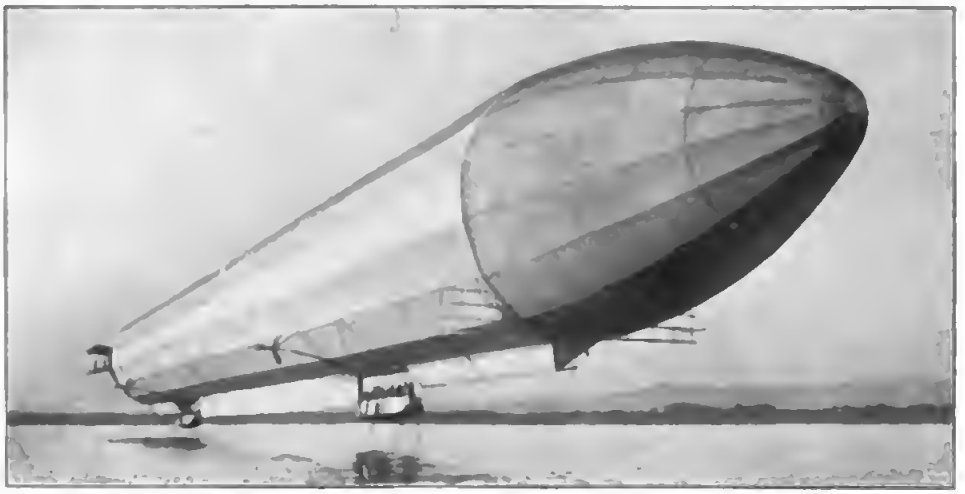


Bild 10. Luftſchiff des Grafen Zeppelin. 1907.

Bild 11. Franzöſiſches Luftſchiff „La Patrie“.

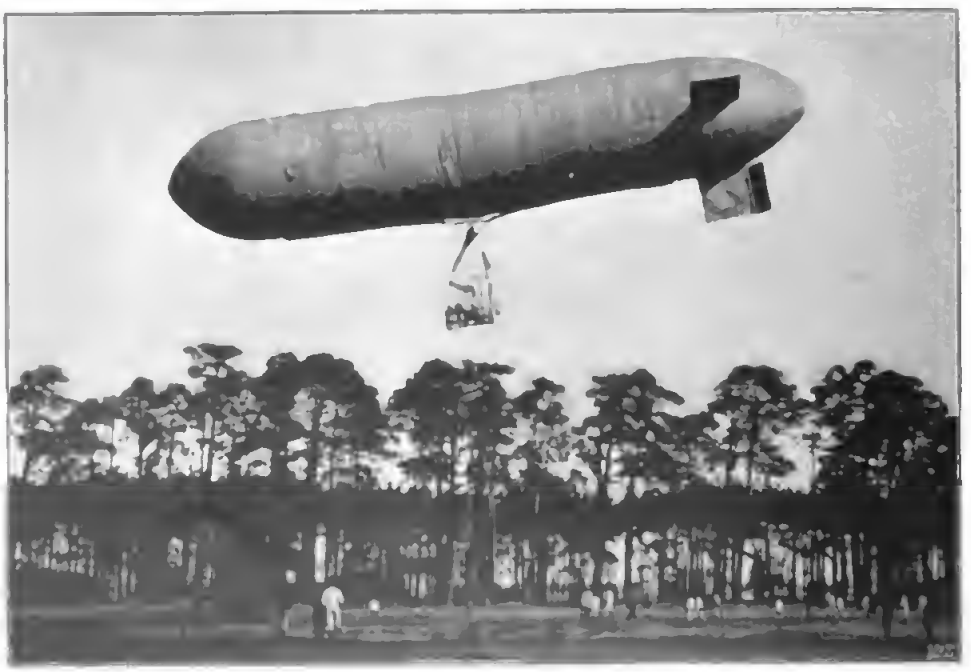


Bild 12. Luftſchiff des Majors v. Parſeval. 1907.

Digitized by Google

Bild 13. Österreichische Feldkanone.

Bild 14. Rußland. Besichtigung der Kruppschen Feldhaubitz-Batterie durch General der Kavallerie Baron Kauldars.

Aus Frhr. v. Tettau „Achtzehn Monate mit Rußlands Heeren in der Mandschurei". Berlin, E. S. Mittler & Sohn.

Digitized by Google

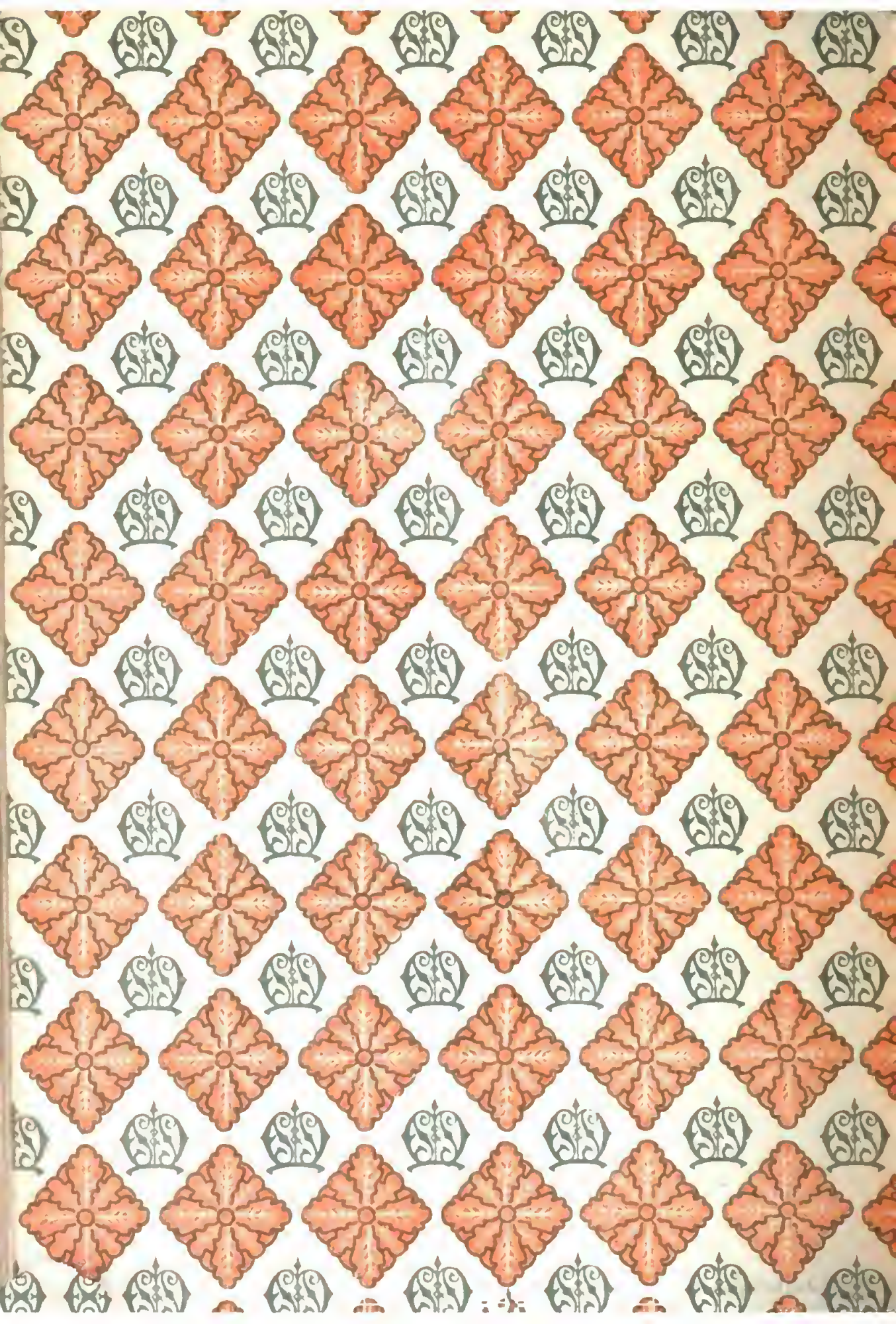
Bild 15. Englischer 60 Pfünder (12 cm) der schweren Artillerie des Feldheeres.
(Zur Erzielung einer niedrigen Feuerhöhe liegen die Bremszylinder über dem Rohr.)

Bild 16. **Krupp'sche 12 cm Kanone in Rohrrücklauflafette, Rohr im Marschlager.** (Versuchsgeschütz in der Schweiz.)
Aus „Revue militaire Suisse" vom Januar 1907.

Tafel 8.

Bild 17. **Krupp's 12 cm Belagerungsgeſchütz.** (Im Verſuch in der Schweiz.)

Bild 18. **Krupp'ſche Belagerungs-Kanone** (mit Panorama-Aufſatz).



1789
E.S.MITTLER&SOHN
Königliche
Hofbuchhandlung
BERLIN
SW 68
KOCHSTR
68 - 71